Complete

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 1. Januar 1944 | No. 1

ntered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gebet am Jahresschluß

Mit Freuden wollen wir beschließen
In Jesu Namen dieses Jahr.
Indem uns seine Vatergüte
Beschirmte, führte wunderbar.
Wir beugen uns und beten an:
Du, Herr, hast Großes uns getan!

Hab dank, hab Dank, o ewge Liebe,
Für allen Segen deiner Hand,
Für deines Geistes Gnadentriebe,
Für deines Wortes heilges Pfand;
Für die Vergebung aller Schuld,
Für deine Langmut und Geduld.

Bis hierher hast du uns geholfen,
Wie sollten wir dir nicht vertrau'n?
Und nicht auch in dem neuen Jahre
Getrost auf dich, den Felsen, bau'n?
Du, Herr, bist unsre Zuversicht,
Denn deine Treue wanket nicht.

Hilf uns, dich recht im Glauben ehren,
Und durch Gehorsam zu erfreu'n;
Du wollst dein Leben in uns mehren,
Daß wir in Liebe tätig sein,
Und einst, nach wohlvollbrachtem Lauf
Nimmst uns in deinen Himmel auf!

Editorielles.

Es eilt die zeit und wir,
Wir müssen mit ihr eilen,
Kein Stillstehen hier,
Kein ruhen, kein verweilen.

Hinan ins Meer der Ewigkeit
Zieht uns der Strom der Zeit:
Es welket alles um uns her,
Und bald sind wir nicht mehr.

Ein Jahr von unserm Leben ist nun wieder zum Abschluß gekommen, und wir denken bei dieser Gelegenheit an die Vielen, die diese Lebensreise mit uns angefangen haben in derselbigen Zeit, und haben schon ihren Bestimmungsort angelangt, dem wir noch entgegeneilen. Können wir alle mit ruhigem Gewissen sagen: „Der Herr hat alles wohl gemacht! Lobe den Herr, meine Seele!"

Wir aber wollen weiter ein Werkzeug in Gottes Hand sein, gleich wie der Ton in des Töpfers Hand, sonst kann Gott uns nicht nach seinem Bild gestalten, seinen Willen zu tun, so lange wir in dieser Welt leben. Der Geist dieser Zeit sucht so eindringlich den gerechten, von Gott geborenen Menschen zu stürzen und ihm den Weg zum Leben verdunklen, denn die Lust dieser Zeit, die Lust dieser Welt, ist so verlockend, besonders so für die Jugend. Dieser Störer des Friedens wird keine Zeit versäumen, uns Alle, wo es möglich wäre, in das Verderben zu stürzen. Wir sollen aber alle ernstlich beten, daß es dem Feind nicht gelingen möchte uns zu verführen, denn der Herr wolle uns führen zum Guten, so wir uns zu ihm wenden, bis auch wir einst unsere Arbeit, in Gottes Hand, für immer niederlegen, ist unser Wunsch für uns alle.

Wir Menschen straucheln, wir mangeln an dem Ruhm, den wir an Gott haben sollen. Jesus ist in die Welt geboren worden die verlorene Menschheit zu suchen und selig zu machen, und sucht den Menschen heutzutage noch wie damals durch seinen heiligen Geist, ihn zu erwecken und ihn zu Gott zu bringen, auf daß er in der Wiedergeburt ein neuer Mensch werden wird. Denn er will nicht, daß eine Seele verloren gehen soll, denn er will, daß alle Menschen sollen genießen sein Heil und sollen selig werden. Solches ist die göttliche Liebe, solches ist die Liebe Christi, und er ist uns ein Exem-

pel geworden, daß wir ihm nachfolgen sollen. So sollen wir ihm auch in der Liebe nachfolgen, die Seelen durch Liebe zu Gott bringen. So soll ein jeder Leser für sich selbst die Frage stellen: Bin ich auch wirksam in der Liebe? Wer nicht wirksam ist in der Liebe , der hat auch nicht die göttliche Art Liebe. Gott ist die Liebe, und wenn wir nicht die Liebe haben, so haben wir auch Gott nicht, und haben wir nicht Gott in uns wohnen, dann sind wir die elendesten aller Kreaturen auf Erden, denn wir haben eine lebendige Seele in uns wohnend, die wiederum zu Gott kommen muß und vor ihm erscheinen. Diese Seelen werden entweder die göttliche Stimme Jesu, zur Zeit der Auferstehung aller Gerechten, die frohe Stimme und Erscheinung Jesu Christi annehmen und hoeren: Kommet her, ihr gesegnete, und ererbet—u. s. w. Die andere Zahl ist schon gerichtet, sie nehmen das Wort des Evangelium nicht an, so ist dem Teufel, dem Feind und seinem Anhang einen Ort der Pein und Qual bereitet, „wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlischt in alle Ewigkeit." Dagegen die andern Kreaturen, die auf Erden sind, haben keine Seele nach unserer Erkenntlichkeit, und wenn sie tot sind, ist es alles aus mit ihnen.

So an die Höllenpein zu denken, von Ewigkeit zu Ewigkeit, ist so sehr schrecklich es soll uns doch alle mehr anspornen, in der wahren Liebe gegen die Menschen zu stehen, ihnen zu raten, ihnen zu helfen durch die Kraft Gottes, um sie von dem ewigen Verderben zu erretten. Und wenn wir die recht Liebe haben, dann behandeln wir auch unsern Bruder in Christo in Liebe, reden nicht so bald Uebles über ihn, reden nicht mit andern, die sich solches erlauben. Vielmehr mit einem gelinden, sanftmütigen Geist sind wir stets am suchen das Beste für unsere Brüderschaft.

Durch andere Schreiber und andere Mitarbeiter in diesem Werk, und durch vielen Gerechten ihr Gebet, ist diese Arbeit so weit und unvollkommen wie sie ist, doch hoffentlich zu Gottes Ehre für Jesum Christum unserem Erlöser geschehen, durch die Güte, Gnade und Barmherzigkeit Gottes, und wir sagen herzlichen Dank für alle die vielen Grüße und guten Wünsche, die so vielfältig eingesandt sind worden, und wünschen allen unsern Lesern das Heil in Christo, so daß sie die ewige Freude und Herrlichkeit Gottes erlangen mögen. Wir hoffen und wünschen es werden mehr Leser und Schreiber eintreten und eine Hilfe sein in der Arbeit.

Es war eine lange Strecke von der letzten Prophezeihung auf Christum, auf die Erlösung, die sie suchten, bis auf die Zeit da der Engel Gottes dem Zacharias erschien und zu ihm sprach: „Fürchte dich nicht Zacharias, denn dein Gebet ist erhöret; und dein Weib Elizabeth wird dir einen Sohn gebären deß Namen sollst du Johannes heißen." Und er kam auch zu der Maria und sprach: „Gegrüßet seiest du, Holdselige! Der Herr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern.—Du hast Gnade bei Gott gefunden—siehe du wirst einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr, wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben. Und er wird ein König sein über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. —Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden." Maria aber sprach: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast." Und der Engel schied von ihr. Maria aber stand auf in den Tagen, und ging auf das Gebirge eilends zu der Stadt Judas und kam in das Haus Zacharias, und grüßte Elizabeth. Und es begab sich, als Elizabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elizabeth ward des heiligen Geistes voll, und rief laut und sprach: Gebendeiet seist du unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kommt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Siehe, da ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o selig bist du, die du geglaubet hast! denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn." Und Maria sprach: „Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig

ist, und deß Name heilig ist; und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen. Die Hungrigen füllet er mit Gütern, läßt die Reichen leer. Er denket der Barmherzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf; wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich."

Wir unvollkommene Menschen können öfters eine Schrift lesen und doch besondere Punkte übersehen, so machen wir uns alle aufmerksam auf etliche punkte oben angeführt aus der Schrift:

Maria erkennt, daß Gott die Niedrigkei seiner Magd angesehen hat, darum hat er solche große Barmherzigkeit an ihr getan, daß der Seligmacher Jesus Christus von ihr geboren sollte werden.

Es meldet, daß die Barmherzigkeit Gottes währet immer für und für bei denen die Jesum Christum fürchten, das ist, in der Furcht Gottes und seiner Liebe, Gnade und Barmherzigkeit leben und wandeln.

Welche sagt die Maria, daß Gott zerstreuen wird? Sie sagt, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Der Mensch kann sehr demütige Tracht tragen, und demütige Umgebung haben, und doch ein selbstgerechtes, hochmütiges Herz haben.

Es sagt: Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen. So war es zu Sauls Zeit; er war König und es scheint er strebte nach hohen Ehren. Der demütige David war ein Schafhirte, ist aber gekommen und hat den großen, Riesen Goliath mit einem Stein in seiner Schleuder an die Stirn getroffen, daß er gefallen ist, so daß der David dem Goliath sein Schwerdt nahm und hauete ihm den Kopf ab, und die Feinde Israel flohen hinweg. Dann haben die Weiber Israels dem David Lob gesungen, und dadurch ist der Saul gegen David neidisch geworden, und solches stehet uns noch zum Exempel dar, daß wir nicht zu bald neidisch werden gegen andere.

Es heißt: Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und die Reichen läßt er leer. Die wahre hungrige Seelen nach der Gerechtigkeit Gottes füllet er mit Gütern von oben herab, mit der Kraft des heiligen Geistes, mit Worten des Evangeliums, gleich wie der Heiland dem samaritischen Weib zu erkennen gegeben hat: „Wer von dem Wasser trinken wird, das er ihm gebe, wird ein Brunnen des Wassers werden, daß in das ewige Leben quellen wird." Die aber aus Selbstgerechtigkeit klug und reich sind in den Worten des Evangeliums, die läßt er, sagt es, leer, die Hilfe des Heiligen Geistes fehlt.

Und der letzte Punkt: Der Abraham glaubte was Gott ihm sagte, und das ist ihm zu Gerechtigkeit gerechnet worden. So sollen wir auch Kinder des Glaubens Nachkommende sein von dem Abraham, so sind wir auch Kinder Israel und der Herr wird uns auch barmherzig sein.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der alte Bischof Samuel Bender im Alter von 80 Jahre, Kalona, Iowa, hat seinen Abschied genommen an der Heimat seiner Tochter, Mrs. Enos C. Swartzentruber, den 11. Dezember durch ein Herzfehler. Leichenreden waren gehalten den 15ten. Weiterer Bericht wird später folgen.

Den 13. Dezember hat der Wm. H. Hershberger auch von der Kalona, Iowa, Gegend, und ein Neffe von Bruder Bender oben gemeldet, auch Abschied genommen durch Herzfehler. Beerdigt worden den 16ten Dezember.

Mrs. J. N. Yutzy, die leidend war, ist etwas auf der Besserung.

Die Mrs. Noah D. Mast von Hutchinson, Kansas, war etwas leidend, ist aber wieder an der Arbeit.

Mrs. Val. Headings und Tochter Mary von Hutchinson, Kansas, und Miss Katie Ann Troyer von Howard County, Indiana, waren etliche Tage in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen, und Hochzeitfest beizuwohnen.

Andy M. Diener von hier ist nicht so gut in seiner Gesundheit wie gewöhnlich.

Mrs. Rachel Nisly von Oregon war in der Kalona, Iowa, Gegend Freunde und Bekannte besuchen.

Die Mrs. C. M. Yoder bei Hutchinson, Kansas, die etliche Wochen im Hospital war, ist wieder zu Hause.

Eck S. Miller und Weib von Princess Anne, Va., gedenken ungefähr den 15. Dezember nach Florida zu gehen und den Winter dort zubringen.

Menno Otto von Wisconsin, der hier in dieser Gegend war Freunde und Bekannte besuchen ist wieder nach Hause gegangen.

Rudy Troyer und Weib von Apple Creek, Ohio, sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Noah D. Beachy ist in dem Hospital wo er sich einer Operation unterworfen hat für Appendicitis und liegt schwer krank mit wenig Hoffnung zur Besserung.

Die Witwe Mrs. Dan M. Yoder ist nicht so gut wie gewöhnlich.

Gleich wie der englische Editor schon öfters bemerkt hat daß keine Artikel werden in den Herold gehen ohne daß der Schreiber von dem Artikel seinen Namen gibt zu dem Editor, so steht die Sache auch bei uns. Ihr müsset uns euren Namen mit dem Artikel einsenden, so daß wir wissen wer es geschrieben hat, oder wer es uns eingesandt hat, aber wir lassen den Namen nicht in den Druck kommen, wer es so begehrt. Es ist uns ein Artikel eingesandt worden vor Kurtzem unterschrieben: Ein Leser, und daß wäre genug wenn er seinen rechten Namen auch auf ein anderes Papier geschrieben hätte für den Editor. Der Artikel handelt von einem Prediger seinem Buch.

Das Kommen unseres lieben Heilands.

Die Zeit erinnert uns an die Geburt unsers Herrn Jesu, wie solches zuging. Wir finden es beschrieben in Lucas 2: Joseph und Maria wohnten in Nazareth, also nicht den Ort nach dem Wort des Propheten, daß er sollte in Bethlehem geboren werden. Wir können nicht annehmen, daß es der Wille Josephs und Maria war, diese Reise zu machen zu der Zeit, aber der Herr hat den Kaiser zu Rom gebraucht, daß die Schrift erfüllt werde. Wird nicht ein jeglicher Mensch so geführt, um des Herrn Wille zu erfüllen; die Gottesfürchtigen um ihre besondere Pflichten auszuführen. So ging Maria nach Bethlehem, wo Jesus sollte geboren werden. Aber da war kein Raum für ihn, wie wahr waren seine Worte: „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf."

Also ein Stall war seine erste Wohnung, eine Krippe seine Wiege. Aber höret was die Hirten uns erzählen, die ihre Heerden bewachten. Ein Engel kam von dem Himmel, und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie: Fürchtet euch nicht, denn ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids; und die Menge der Himmelischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

Es hat so viele Menschen, die glauben, daß eine Zeit kommen wird auf dieser Erde, daß kein Krieg mehr vorkommt, nach dem Wort des Propheten Jesaia 11, 6-10. Aber wir finden nirgends in der Bibel, daß die Welt eine Verheißung des Friedens hat; nur die, welche Gott lieben und seine Gebote halten. Denn es ist ein großer Unterschied zwischen den Frommen und den Feinden Gottes, die ihre eigene Wege wandeln, denn bei denen ist Hader und Neid und Streit. Und viele kommen vor die weltlichen Richter um ihren Streit zu entscheiden, und daß ist Krieg im Kleinen.

Die Kinder Gottes aber haben Frieden mit ihrem Gott, Frieden in ihrem Herzen, und Frieden mit ihren Mitmenschen, und sie folgen den Worten des Paulus wo er sagt: „So viel als euch möglich ist, habt Frieden mit allen Menschen. Matth. 2,lesen wir, als Jesus geboren war zu Bethlehem, da kamen die Weisen aus dem Morgenlande und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Aus den Heiden sind Menschen gekommen den Juden zu sagen, daß ihr König geboren wäre. Wir wissen wenig von diesen Weisen, aber müssen glauben, daß sie die Verheißung der Propheten gewußt haben, und darnach geforscht haben, den Stern erkannt, und sich aufgemacht den König zu suchen.

Wir wissen und glauben, daß dieser große König wieder kommen wird. Können wir den Stern forschen, so nach den Zeichen, die uns gegeben sind? Da sie den Stern sahen, waren sie hoch erfreut. So ist uns die Krone des Lebens verheißen, wenn wir uns freuen oder seine Erscheinung lieb haben. Der Prophet bezeichnet sein Kommen wunderbar. Er ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Und nur durch seinen Rath und Kraft können wir die Versuchungen dieser Welt überwinden, und der Welt hat er bewiesen warum er gekommen ist, nämlich: Von dem ewigen Tod zu erlösen, denn er hat uns erlöset da wir noch Feinde waren, und die Liebe Gottes kann dieses nur vollbringen, und als er alles vollbracht, ist er aufgefahren gen Himmel, sitzt zur rechten des Vaters, und vertritt uns. So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, und los vom bösen Gewissen, und gewaschen mit reinem Wasser, Ebrae. 10, 22. Mit diesen Worten will ich schließen, und lasset uns alle gewarnt sein, so daß keins von uns dahinten bleibe. Gruß an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Ein Bibelwort zum Jahresschluß.

Beim Eintritt in ein neues Jahr betreten wir den Boden eines uns fremden und unbekannten Landes. Dunkel liegt das neue Jahr vor uns. Wir wissen nicht, was es uns bringen wird, ob Segen oder Unsegen, ob Leben oder Tod. Allein, was es auch sein mag, unserem Herrn soll es gehören. Ueber den Eingang desselben möchten wir folgendes Bibelwort setzen: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet“ (Röm. 12, 12). Will die Hoffnung schwanken, so stärke der Herr sie uns! Will die Geduld schwinden, so mehre Er sie uns! Will die Gebetskraft erlahmen, so richte Er sie wieder auf durch Seinen Geist! Er mache uns fest und beständig im Glauben und im Hoffen, lebendig in der Liebe und brünstig im Gebet.—Erwählt.

Wenn du in diesem Leben nicht Frieden mit deinem Gott machst, so wird dein eigenes Gewissen dich unaufhörlich anklagen, und deine geistliche Qual wird zu einem ewigen, unauslöschlichen Feuer werden.

Betrachtung am Jahresende.

Von L. Töws.

Gleich einem unaufhaltsam schnellen Zuge
Fliehn unsre Tag und Jahre im schnellen
Fluge;
So auch dies doch so kürzlich neue Jahr
Entfloh, ob's freudenreich, ob's trübe war.

Für manchen mag ein Jahr so kurz nicht
scheinen,
Wenn schlaflos oft die Nächte ganz alleine,
Vor Schmerz er sich wälzt hin und her;
Sehnsüchtig wünscht, wenn's doch bald
Morgen wär.

Und mancher, der vor Kält' und Hunger
schmachtet,
Nur wenig Freud' genießt, und gar verachtet,
Heimatlos, weil Vater allzu frühe starb,
Und Mutter gar vor Not und Sorge krank.

Und andre, die den Vater zwar noch schauen,
Doch oft nur mit viel Schrecken, Angst und
Grauen,
Weil er peinigte erbarmungslos
Als Trunkenbold. Ach, solche Not ist groß!

Doch trauriger, und noch viel schlimmre
Stände,
Wenn Kinder solchem Beispiel gar behende
Des Vaters Wege schon von Jugend gehn.
Trunksucht und Diebstahl schon als Kind
verstehn,
Und so von Stuf zu Stuf kein übel scheuten,
Nur tiefer ins Verderben sie stets schreiten,
Und dann als Mann es schon so weit gebracht,
Daß er als Mörder mußte sein bewacht.

Statt frei in Mut und Kraft die Arbeit
zwingen,
In Zwang und Eisen nun vergeblich ringen,
Fürs ganze Leben schon bestimmt ihr Los.

O, Elend über alles andre groß!
Kein Hoffnungsstrahl ihm mehr das Herz
erfreut,
Kein liebevolles Herz die Last erleichtert.
Auch selbst ein Rückblick gibt kein'n Freudenschein,
Weil nie ein Glück gekannt, kein trautes
Heim.

Noch andre wieder, die die Lieb einst kannten,
Ein trautes Herz ihr Liebst's auf Erden nannten,
Ein Mütterlein vielleicht, umhegt, geliebt,
Ihr einz'ger Trost und Freud, der ihr noch blieb,
Doch ach, auch ihn trug kürzlich man zu Grabe,
Ihr ganzer Reichtum, ihre ganze Habe.
Verlassen bleibt sie hier, ganz freudenleer,
Einst heiß geliebt, jetzt liebt sie keiner mehr.

So mag manch Herz sich oftmals müde weinen,
Was es umgibt, nur wüst und öde scheinen,
Ein Tag fast wie der andre trübe war.
Mag dem noch kurz sein ein so langes Jahr?
Nein, fürwahr nein, Gott weiß, wie viel Jammer
Auch dies Jahr brachte, wo in stiller Kammer
Manch Herz sich seufzend nach Erlösung sehnt,
Und doch die wahre Lebensquell nicht kennt.

Und wir, die wir die rechte Quelle wissen,
Und so viel Gutes von dem Herrn genießen,
Bedenken wir und schätzen solche treue Hand,
Die uns bewahrt vor all solch'm Übelstand?

Und daß ein's glücklichen Heims wir uns erfreun,
Vollzählig alle noch am Leben sein?
Drum laßt, weil wir genießen solches Vorrecht,
Mit Dankbarkeit es auch ausnützen recht.

Und wollen hier ein wenig mal betrachten
Dies Glück, und die Gelegenheit beachten,
Einander uns in Lieb und Freundlichkeit,
In Wort und Tat zu helfen allezeit.

So laß uns denn auch reichlich Blumen streuen,
Daß jedes sich am andern kann erfreuen.
Daß nicht vergeblich einst an kühler Gruft,
Dies soll erstatten falscher Rosen Duft.

Was aneinander wir an Lieb versäumen,
Wird einst das Herz bedrücken, ach, so sehr,
Wenn doppelt lieb, ein Herz vernimmt's nicht mehr.

Die Zeit, die kommt, da wir am Jahresende
Vermissen werden, tief betrübt, zwei Hände,
Ein mildes Lächeln, zwei trauter Augen Pracht,
Ein treues Herz, weil es im Tode brach.

Drum laßt uns lieben, weil wir lieben können,
Das unsre größte Freud und Vorrecht nennen,
Einander uns in Lieb und Freundlichkeit
Beglücken und uns lindern jedes Leid.

Wie uns beglückte schon ein frohes Geben
Zur Weihnachtszeit, mög auch durchs ganze Leben
Beglücken stets ein heitrer Weihnachtsinn.
Das Helfen, Geben sei für uns Gewinn.

Daß Seelenfriede uns noch lang beglücke,
Die Liebe noch viel mehr das Heim uns schmücke,
Daß, ob an Pracht und Zier auch manches fehlt,
Es doch ein liebend Glück stets klar erhellt.

Doch um ein Heim recht zierlich zu bereiten,
Muß Gottes Segen uns allzeit begleiten;
Und unser Heiland, als der beste Freund,
Auch mit uns in dem Heime sein vereint.

—Aus Botschafter.

Zum Neuen Jahre.

Wiederum ist ein Jahr mit allen seinen Freuden, allen seinen Leiden, Erfolgen und Mißerfolgen zum Abschluß gekommen, und ein neues Jahr, welches noch tief verschleiert ist, nimmt seinen Anfang. Welchen wahren Erfolg oder Mißerfolg das alte Jahr aufzuweisen hat, wird einst die Ewigkeit enthüllen. Die uns dargebotenen Gelegenheiten, Gutes zu wirken und die angebotene Gnadenhand Gottes zu ergreifen, sind jetzt vorüber, und ob wir davon Gebrauch gemacht haben oder nicht, ist Gott bekannt. Die angebotenen Gelegenheiten sind unwiederbringlich dahin, einerlei, ob wir sie ausgenützt haben oder nicht.

Das alte Jahr ist mit dem unaufhaltsamen Strome der Zeit in die Ewigkeit verflossen und wird nie zurückkehren. O welch ernster Gedanke! Welch eine tiefe Bedeut-

ung hat doch das Wort Zeit! Was wir in dieser Zeit versäumen kann nie eingeholt oder gut gemacht werden, nachdem wir die Schwelle der Ewigkeit überschreiten.

Da dieses eine solch schwerwiegende Tatsache ist, wie ernst sollten wir es deshalb nehmen und mit der Hilfe des Herrn einen jeglichen köstlichen Augenblick ausnützen. Wie ernst, wie verantwortungsvoll ist doch das Leben! Diejenigen, welche dieses nicht im Lichte der Ewigkeit betrachten und nicht durch die göttliche Wahrheit erleuchtet sind, verfehlen es, den Ernst und die Aufgabe des Lebens zu erkennen. Sorglos und leichtfertig gleiten sie mit dem Strom der Zeit dahin und vergeuden die kurze Zeit ihres Lebens und nehmen von den Angeboten und Gelegenheiten, sich für die Ewigkeit vorzubereiten, keinen Gebrauch, und sie müssen dann schließlich einen furchtbaren Sprung in die furchtbare Finsternis nehmen. Welch ein schreckliches Los!

Welch namenloses Elend, welch Sündenleid, welcher Jammer erfüllt diese Welt! Und was ist die Ursache von allem Elend, diesem Unfrieden, Jammer, Leid und Not? Die Sünde in allen ihren furchtbaren Formen und Erscheinungen ist die Ursache. Sie hat das Glück des Menschen vernichtet und sein Leben zu Grunde gerichtet.

Aber mit dem neuen Jahre kann auch neue Hoffnung für einen jeglichen Menschen kommen, denn es ist ein Erretter erschienen, der von allem diesem frei machen will. Was kein Philosophe, keine Menschenweisheit, kein Dichten und Trachten vermochte, das Sehnen des Menschenherzens zu stillen und diese Befreiung zustande zu bringen, das hat der Sohn Gottes, Jesus Christus, der die Sünden der Welt getragen hat, getan. Mit ihm ist der Welt ein Hoffnungsstern aufgegangen, und nicht nur der Welt, sondern einem jeglichen Menschen—also auch dir.

Wenn dein Leben also bisher ein Fehlschlag gewesen ist, die Sünde dich bedrückt und knechtet, Reue dein Herz erfüllt, so wisse, daß auch Hoffnung für dich ist, daß der Erretter für dich gekommen ist. Jetzt, diesen Augenblick will er bei dir einkehren und dir ein neues Herz geben, so daß du ein neues Leben anfangen kannst. So du zu ihm, deinem Heiland kommst, ihm dein Herz und Leben übergibst, dich in seine Liebesarme fallen läßt, so wird er von Stund an dein Leben neu machen, alle deine Sünden wegwaschen, und dir Frieden und Ruhe geben. Fortan wird dann das Alte vergangen und alles neu geworden sein, und mit froher Erwartung kannst du dann der Ewigkeit entgegensehen und entgegengehen.

Derjenige, dem dieses neue Leben zuteil geworden ist, wird jetzt das menschliche Leben und diese Welt in einem ganz andern Lichte betrachten — nämlich in dem Lichte der Ewigkeit. Er weiß, daß alles vergänglich ist, daß diese Zeit nur von kurzer Dauer ist, und wir hier nur als Pilgrime und Fremdlinge, die sich auf der Reise nach der Ewigkeit befinden, verweilen. Deshalb wird er mit der Hilfe des Herrn alles tun, was in seinen Kräften steht, die köstliche Zeit auszunützen und die ihm gebotenen Gelegenheiten zu ergreifen, um Gutes für Gott und unsterbliche Seelen zu wirken. Er weiß, daß was er hier versäumt, nie wieder eingeholt werden kann, und daß die Nacht kommt, da niemand wirken kann. Voll göttlicher Liebe gedrungen, wird er sich mit starkem Eifer ans Werk begeben, das Reich Christi aufzubauen, das Evangelium verbreiten zu helfen, und teure Seelen zu Christo zu führen, ehe es zu spät ist, und ehe das Jahr, das wir nun beginnen, seinen Abschluß findet. O, welch ein köstliches Leben ist ein solches Leben! Ein Leben für Gott, für Christum und für die Menschheit!

Wir leben in gefährlichen Zeiten, wo der Seelenfeind alle Anstrengungen macht, die Menschen zu verführen und ins Verderben zu stürzen. Er hat seine Schlingen und Fallen gestellt. Er verbreitet seine falschen Lehren; er schenkt den Menschen einen tödlichen Schlaftrunk ein, so daß sie träumend auf ihren Sündenwegen dem furchtbaren Abgrunde des Verderbens entgegeneilen. Die Welt ist voller Unruhe und voller Unzufriedenheit, voller Not, Elend und Sünde! Sie ist voller Kriege und Kriegsgeschrei. Alles dieses sind Anzeichen des herannahenden Endes. Schwere Gewitterwolken türmen sich am Horizont; schon läßt sich der Gerichtsdonner und das Herannahen des Zorns des allmächtigen Gottes vernehmen! Näher und näher rückt die schreckliche Szene und bald kommt der Augenblick, wo diese Welt in Feuerflammen stehen wird! Ja, das Zeitenrad ist am Ablaufen begriffen; bald kommt der letzte Tag, die letzte

Stunde, der letzte Augenblick, und der Engel wird mit einer allesdurchdringenden mächtigen Stimme verkündigen, daß hinfort keine Zeit mehr sein wird. Dann werden alle Völker vor dem großen Gerichtsthrone Gottes versammelt und die Gottlosen zur Linken, die Gerechten aber zur Rechten gestellt und das Urteil, welches für alle Ewigkeit Gültigkeit hat, gefällt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Eine Frage!

Wie, oder auf was für eine Art sollen wir unsern Bruder lieben? Und wie können wir ihn hassen, nach 1. Johannes 3?

J. J. Yoder.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1263.—Wen sandte Abraham ein Weib zu holen für seinen Sohn Isaak?

Fr. No. 1264.—Von welcher Hochzeit lesen wir, „die Hochzeit ist gekommen und sein Weib hat sich bereitet?"?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1255.—Wie müssen die Gottlosen umkommen vor Gott?

Antw.—Wie das Wachs zerschmelzt vom Feuer. Psa. 68, 3.

Nützliche Lehre: Diese Schrift gibt uns, wie auch viele andere, die Tatsache von unserer Nichtigkeit vor Gott. In uns selber sind wir ohnmächtig, er aber ist allmächtig; Wir sind unwissend, er aber ist allwissend; wir sind nur als ein wenig Staub auf dieser Erde, er aber ist überall gegenwärtig. Wir sind eine Kreatur, von Gott erschaffen, und auch unter die Sünde verkauft, er aber ist der Schöpfer alles, beides das Sichtbare und das Unsichtbare, nicht nur das, was auf der Erde ist, sondern auch die Erde samt alle die anderen Planeten, die erschaffen sind.

Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid und gilt nichts vor Gott. Ja, auch der welcher vor Menschen scheint als gerecht ist nichts vor Gott in seiner eigenen Gerechtigkeit. Wenn das dann der Stand ist dessen, der vor Menschen gerecht ist, was ist dann der Stand des Gottlosen vor Gott? Die Antwort ist; er wird umkommen wie Wachs vor dem Feuer zerschmelzt. Alle Heiden sind vor ihm (Gott) nichts und wie ein Nichtiges und Eitles geachtet. Das Englische sagt: „weniger als nichts und eitel."

Weiter: Wem wollt ihr denn Gott nachbilden oder was für ein Gleichnis wollte ihr ihm zurichten ? Das ist: Mit wem wollt ihr Gott vergleichen, wer ist ihm gleich? Niemand ist ihm gleich.

Fr. No. 1256.—Was tat der König mit dem Menschen, der kein hochzeitlich Kleid an hatte?

Antw.—Er sprach: bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die Finsternis hinaus. Matt. 22, 13.

Nützliche Lehre: Erstlich was bedeutet das hochzeitliche Kleid? Jesus redete zu dem volk in Gleichnisse die sie zur selben Zeit verstanden. Jesus sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige der seinem Sohne Hochzeit machte. Wir sind berichtet, daß wenn einer zu solcher Hochzeit geladen wurde, wurde ihm auch gegeben ein Kleid, welches er anhaben soll zur Zeit der Hochzeit. Darum wenn sie mit dem kamen, so ließ der Türhüter sie wohl hinein gehen, die andern blieben draußen in Kälte und Finsternis.

Dies Gleichnis bedeutet etwas, und es ist sehr notwendig, daß wir es recht verstehen, denn draußen wird sein Heulen und Zähneklappen, und viele sind berufen aber wenige auserwählt.

Was representiert dies Gleichnis zum geistlichen Gebrauch? Keines Menschen Gerechtigkeit gilt vor Gott und niemand kommt hinein, wiewohl er darnach trachtet, wenn er sucht genug Gutes zu tun, und denkt er kommt darum in den Himmel. Paulus redet von Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Gerechtigkeit. Jesaia sagt auch von Christus und seinem Leiden für uns: Darum daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben. Daß ist, er hat das willige Leiden seines Sohnes gesehen und war damit zufrieden als ein völliges Sündopfer für alle Menschen. Darum sagt er: und durch seine Erkenntnis wird e r, M e i n K n e ch t, d e r G e r e ch t e, viele gerecht

machen, denn er trägt ihre Sünden. Gott will uns Jesus geben als er uns einladet zum Himmel, Er ist unser hochzeitlich Kleid. M. B.

Kinder Briefe.

Middlebury, Ind., Dez. 5, 1943.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Gruß an euch alle. Ich bin bald 14 Jahre alt. Aber ich will doch an den Herold schreiben, wenn ohne Credit. Ich habe 8 Bibel Fragen beantwortet, so gut wie ich kann, und 8 Printer's Pies gesucht und will auch einsenden. Ich habe auch ein Lied auswendig gelernt, ich will die Worte dazu später senden, so daß ihr es sehen könnt.

Enos Yoder.

Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Middlebury, Ind., Dez. 5, 1943.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Gruß an euch alle. Heute war Gemeinde an Joe Yoder's, soll an Leo Yoder's sein in zwei Wochen, so der Herr will. Das Wetter ist besonders schön. Ich will 8 Bibel Fragen antworten und auch 8 Printer's Pies. Ein Herold Leser, Elmer Yoder.

Deine Antworten sind alle richtig, aber der Pie, den du gesendet hast, war schon vorher gebraucht, so sende einen anderen ein.—Barbara.

Middlebury, Ind., Dez. 5, 1943.

Lieber Onkel John, und alle die dies lesen. Gruß an euch alle. Wir waren in der Gemeinde. Ich habe eine kleine Schwester vier Wochen alt. Es war heute wieder schön. Ich habe 8 Bibel Fragen und 8 Printer's Pies beantwortet, und will auch einen Pie einsenden. Ich will beschließen. Ein Herold Leser, Verna Yoder.

Liebe Verna: Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Anstatt aber, daß alle Nationen Seine Liebe annehmen, ist es wahr, was der Heiland sagte: „Und weil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten."

Zur Betrachtung beim Jahreswechsel

Es ist dunkel. Die Erde ist in Schnee gehüllt, und noch immer fallen leise und langsam, so fast feierlich, die Schneeflocken. Alles ist still. Die Natur scheint dazu angepaßt, einige der feierlichsten Stunden des Jahres zu feiern.

Wie manch ein andächtiger Nachdenker hat sich wohl jetzt zurückgezogen, jetzt, da alles so feierlich erscheint, und ist stille geworden, in sich selbst gekehrt. Und die Gefühle, die seine Seele bewegen, ach, wer kann sie beschreiben!

Das Jahr ist so nahe seinem Ende. Nur noch ein paar Augenblicke, und verschwunden ist es, verschlungen von dem Meer der Ewigkeit, wo das Wort „Zeit" überhaupt nicht gekannt wird. Und was wird das neue Jahr bringen? Ach, diese Frage, mit ihrem großen Fragezeichen, steigt wohl in dem innersten Herzen eines jeden auf! Doch die Zeit eilt. Du kannst sie nicht aufhalten. Horch, schon läuten die Glocken vom Turme zum Zeichen, daß das alte Jahr dahin ist und das neue seinen Anfang nimmt. Rastlos flieht die Zeit dahin; es gibt keine Ruhepause. Schon wieder bist du im neuen Jahr, das wie ein verschlossens Buch vor dir liegt. Was wird es bringen? Vielleicht schon bringt die erste halbe Stunde bittere Enttäuschung. Da sitzt vielleicht eine Mutter und spricht ein ermahnend Wort zu ihrer Tochter, ein Mann zu seiner Frau oder die Frau zu ihrem Mann. Sie werden ermahnt, doch im neuen Jahre auch ein neues Leben anzufangen, aber die Ermahnung wird abgewiesen. O, wie das Herz da vor Enttäuschung blutet! Ja, könnten wir den Schleier ein wenig lüften, könnten wir hineinschauen und sehen, wie das Herz unseres Nächsten blutet, vielleicht oftmals verwundet durch die Leichtsinnigkeit seiner Angehörigen, wir würden mehr Liebe, mehr Mitleid und oftmals mehr Achtung voreinander haben. Doch die Herzen bleiben verschlossen. Vielleicht niemand als Gott allein weiß, wo ein vor Schmerz durchdrungenes Hehz für das Wohlergehen einer Seele in dem neuen Jahre fleht und ringt. Wird es die Antwort bekommen?

Doch wir gehen weiter. Schon ist wieder ein Monat, zwei, ja schon wieder die erste Hälfte des Jahres dahin. Weiter noch weiter, wie auf Flügeln eilt die Zeit dahin.

Unser Leben geht seinen gewohnten Gang weiter. Es geschieht nichts besonderes. Da, es kommt etwas, Krankheit und Tod! Unser Liebstes, das wir besaßen, wird uns entrissen. Warum? Ach, darf ein Mensch Gott Fragen vorlegen und sagen „Warum"? Sind nicht Seine Wege vollkommen? (Ps. 18, 31). Gott weiß, Er hat auf unser zagendes „Warum" stets Sein göttliches majestätisches „Darum"! Er will uns näher zu sich ziehen. Wir sind so mit dieser Erde verbunden, daß, würde Er in Seiner allüberwachenden Liebe und Weisheit uns nichts in den Weg legen, wir womöglich weiter kein Verlangen nach etwas Höherem haben würden und schließlich verloren gingen. Ja, Gott ist die Liebe! Können wir es nicht sehen? Sind denn unsere geistlichen Augen so erblindet? Durch die Schicksalsschläge, die Gott uns schickt, lernen wir erkennen, daß diese Welt mit allem, was sie uns auch bieten kann, doch nur nichtig, vergänglich ist: „Es ist alles ganz eitel" (Pred. 1, 2). Man lernt es, die Gedanken, ja, die ganze Gesinnung darauf hinzulenken, Gott allein zu gefallen, unsern Mitmenschen zu dienen und am Ende die eigene Seele zu retten. Oftmals ergreift die Seele ein Verlangen, ein Heimweh, schon mit Gott vereint zu sein, frei von allem, das sie hier noch bindet. Ahnend und sehnsuchtsvoll singt sie mit dem Dichter:

„Paradies, Paradies!
Wie ist deine Frucht so süß!
Unter deinen Lebensbäumen
Wird uns sein, als ob wir träumen.—
Bring uns, Herr, ins Paradies!"

Nachdem der Mensch durch Leiden gegangen, ist ihm der Himmel näher als die Erde. Obwohl mit dieser Erde verbunden, sind seine Hauptinteressen doch im Himmel. Diese Erde ist ein Jammertal, wo es Not und Leiden, Tränen und Enttäuschungen ohne Zahl gibt. Doch haben wir trotz all diesem denn wirklich nichts, wofür wir Gott danken sollten? Schane zurück über das verflossene Jahr! Siehe, wie Gott dich liebend geführt hat! Siehe, wie Er dich bewahrt hat vor Unglücksfällen, wie Er schützend Seine Hand über dir hielt, selbst da, wo du die Gefahr nicht sahst. Siehe, wie Er dich versorgt hat mit allem Guten. Er hat dir Gesundheit gegeben, deinen gesunden Verstand erhalten, Nahrung und Kleidung für deinen Körper, den schönen Sonnenschein, welcher Licht und Wärme verbreitete. Und auch im Leide, wenn Er dir solches schickte, war Er nicht gleich wieder da, dich zu trösten, damit du nicht ganz mutlos würdest?

Laßt uns mit Dankbarkeit hinübergehen in das neue Jahre. Das alte, welches eben noch das neue war, ist nun wieder dahin. Manches hat es uns gebracht, von dem wir keine Ahnung hatten, auch manches Unverständliche. Das Leben bietet manchmal Probleme, deren Lösung wir einfach einer höheren Macht überlassen. Doch trotz all diesem haben wir so viel Ursache, in Demut vor Gott mit dankbarem Herzen niederzufallen, daß, hätten wir selbst zehntausend Leben, wir Ihm dennoch nie den Dank darbringen könnten, den wir Ihm schuldig sind. Der Psalmist ruft aus: „Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde!" und: „Wer Dank opfert, der preiset mich; und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes" (Ps. 50, 14. 23). Jemand hat gesagt: „Dankbarkeit gegen Gott ist eine gute Gewährung gegen Abfall von Ihm." So laßt uns denn mit dankbarem Herzen kindlich vertrauend auch im neuen Jahre unsere Seelen dem anbefehlen, der da mächtig ist uns zu bewahren unversehrt vor allen Stürmen, die die Zukunft auch bringen mag—Jesus Christus, unserem Heiland.—Erwählt.

Das Neue Jahr

Mit dem ersten schwachen Glanze des Tagesanbruches, wie er seine Lichtstrahlen aussendet und uns aus sanftem Schlummer erweckt, kommt an diesem Morgen das Bewußtsein in unsere Seele, daß ein neues Jahr seinen Anfang nimmt. Ein Neues Jahr — könnten wir nur die Bedeutung dieser Worte fassen! Ja, wahrlich, neu werden unsere Erfahrungen und Gelegenheiten im neuen Jahr.

Wir sollen ein ernstes Verlangen haben, dieses Jahr das allerbeste Jahr unsers Lebens zu machen. Auch ist es Gottes Wille, daß wir dieses tun sollen. Doch von uns selbst wird dieses eine Unmöglichkeit sein. Ohne Zweifel haben schon viele von uns durch frühere Erfahrungen bewiesen, wie gänzlich unfähig wir sind, uns zu beß-

ern und Fortschritte zu machen, wenn wir uns auf unsere eigene Kraft verlassen und nicht die nötige Hilfe von Gott suchen. Aber wenn wir unsere schwachen Seiten entdecken, und wir dann den Herrn bitten, uns dieselben überwinden zu helfen und von unserer Seite Anstrengung machen, dieselben zu überwinden, so wird Gott unsere Bitte erfüllen und uns überwindende Gnade erteilen. In unseren Angelegenheiten kann nichts so klein sein, daß auch der Herr nicht einen Anteil daran nimmt, und Er ist fähig, uns aus unsern Schwierigkeiten zu helfen. Darum, wenn uns verwickelte und bestürzende Dinge entgegentreten, und wenn sie auch nur klein sind, so laßt uns dieselben vor den Herrn im Gebete tragen, und laßt uns ein jegliches Leid und Freude während des kommenden Jahres mit Ihm teilen. Wenn wir dieses tun, so wird unser Vertrauen in Gott stärker werden. Wir werden empfinden, daß wir mit dem Größen aller Freunde besser bekannt worden sind.

Wie die letzten Lichtstrahlen des Alten Jahres verschwinden und die Nachtschatten heranschleichen, also sind auch die unbenützten Gelegenheiten von neunzehnhundertdreinndvierzig verschwunden, um nie wieder zurückgerufen werden zu können. Vielleicht haben wir nur wenig über diese Dinge nachgedacht während die Tage schnell kamen und gingen, aber jetzt, da wir auf der Türschwelle des Neuen Jahres stehen, und in die unbekannte Zukunft blicken, werden unsere Gedanken zu den letzten Monaten zurückgeführt, und wir sehen hier und dort eine versäumte Gelegenheit, Gutes zu tun, einen Fehlschlag in einem Unternehmen und andere Fehler. Eine Zeitlang sind unsere Herzen betrübt; Entmutigungen wollen uns überwältigen, aber horche, eine leise, sanfte Stimme scheint zu sagen: „Komme näher zu mir, mein Kind, und schmiege dich inniger an mich.“ O, unser gütiger, himmlischer Vater kennt alle unsere Handlungen und Taten während des verflossenen Jahres; Er weiß, wenn wir es verfehlten, unsere Pflicht zu tun. Er weiß, wenn wir unser Allerbestes zu tun versuchten und eine Niederlage erlitten. Ja, Er weiß einen jeden Flecken in unserm Betragen und Er ist besorgt um uns. Wahrlich, wenn wir Ihn auf rechte Weise suchen, das Neue Jahr mit Ihm anfangen, so wird Er uns in Zeit der Not helfen, und die steinigen und unebenen Pfade vor uns ebnen und glätten. Laßt uns näher zu Ihm kommen und den Entschluß fassen, durch Seine Gnade bessere Vorbilder der wahren, demütigen Kinder Gottes zu sein.—Erwählt.

Ernste Fragen.

Wenn am ersten Tag im Jahre
Einen Rückblick nehmen wir;
Können wir mit Freuden sagen,
Daß wir recht gewandelt hier?
Daß wir unsern ganzen Wandel
In der Furcht des Herrn geführt,
Daß in unserm Tun und Lassen,
Jesu Lehre wir geziert?

Kannst du auch mit freud'gen Lippen,
Rühmen Gottes große Gnad';
Wie zuerst dir ward Vergebung
Und hernach des Geistes Gab'?
Quillt der Quell des ew'gen Lebens
Reichlicher als je zuvor;
Und erreichen deine Bitten,
Deines lieben Heilands Ohr?

Wird dein Umgang immer süßer
Mit dem lieben Gottes Sohn;
Und besitz'st du die Gewißheit,
Daß dir wird die Lebenskron?
Wird dein Friede immer größer,
Ist dein Leben makellos?
Bist du ganz in Gott geborgen,
In dir klein, und in Ihm groß?

Bist du willig selbst im Leiden,
Ohne murr'n dein Kreuz zu trag'n?
Selbst in schwerster Prüfungsstunde,
Gott allein dein Leid zu klag'n?
Kannst du auch um andrer willen
All das Deine geben hin;
Oder suchst du noch mit Neide
Zu vergrößern dein Gewinn?

Hegst du in dir das Verlangen,
Fest und treu für Gott zu stehn;
Strebest du mit allen Kräften,
Dermaleinst den Herrn zu sehn?
Dann ergreif' den Harnisch Gottes,
Schau nicht länger um dich her;
Folge treulich Jesu Spuren,
Dann verläßt Er dich nicht mehr.

—E.

Der Blick in die Zukunft.

Beim Jahreswechsel sollte jeder einen ernsten Blick in die Zukunft werfen. Es ist zwar wahr: wir können nicht weit in die Zukunft hineinsehen, wir leben nur einen Tag, ja nur einen Augenblick um den anderen, wir wissen nicht, was der nächste Tag, die nächste Stunde mit sich bringen wird. Aber gerade diese Ungewißheit sollte uns umso mehr anspornen, jeden Augenblick treulich auszunützen zur Verherrlichung Gottes, zur Förderung unsers Seelenheils, zum Segen für die Mitmenschen und zur Erreichung eines reicheren und volleren Lebens. Die Zukunft sollte für uns immer höhere Ziele und Ideale in sich bergen. Christus soll unser höchstes Ziel und Ideal sein, dem wir mit jedem Tage näher rücken sollten. Wir sollen uns der Zukunft zuwenden in dem Geist, von welchem Paulus erfüllt war, als er sprach: „Ich vergesse, was dahinten ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu." —Erwählt.

Kann Gott dir trauen?

Oft wollen uns die Lebenswege, die wir zu durchwandern haben, unverständlich erscheinen. Dem muß ein jeder zustimmen. Das ist aber auch garnicht nötig für einen Christen, der da weiß, daß eine starke Hand, ja, eine liebende Hand seinen Lebenslauf bestimmt und formt. Eins ist sicher — Gott schickt uns nie eine Last, ohne uns vorher mit der Kraft auszurüsten, die genügend ist, sie auch zu tragen. Unsere Lebensaufgabe besteht darin, zur Schau zu tragen, welche Wunder Gott durch einen Menschen wirken kann, der mit der Hilfe Gottes selbst die scheinbar unüberwindbaren Hindernisse und Schwierigkeiten überwindet. Wenn deine Prüfung besondersschwer ist, so sei dessen gewiß, daß Gott besonderes Vertrauen in dich jetzt und daß du das Vorrecht hast, eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Er kann nur denen trauen, die auch vertrauenswürdig sind, das heißt die sich Ihm ganz geweiht haben und in allen Lebenslagen, mit der Kraft Gottes ausgerüstet, siegreich bleiben. Bist du vertrauenswürdig?—Erwählt.

Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch.

Als Petrus diese einzigartigen Worte zu Jesus sagte, war ihm und den andern Jüngern ein Schrecken angekommen und aus Petri Herzen quollen die Worte, die bei Gelegenheiten, wie den obigen, nicht gewählt, gekünstelt, nicht gesucht und auch nicht geheuchelt werden. „Gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch," war der Ausdruck eines ehrlichen Gemütes, das, wie es im Leben vorkommt oder doch vorkommen kann, in einem Angenblick oder doch in gedrängter Kurze, bei plötzlichen Todesfällen, in Unglück, bei großen Naturereignissen, oder auch bei großer, überwältigender Freude. In Hiob lesen wir: „Solches tut Gott an einem jeglichen zwei- oder dreimal." Im Englischen: "Lo, all these things worketh God oftentimes with men." Was zu oft vorübergehende, wenn auch tiefe Eindrücke sind, bei Petrus finden wir, hatte es einen bleibenden Eindruck. Als der Heiland ihn später fragte: Wer glaubt ihr, daß ich sei," sagte er: „Du bist Christus, Gottes Sohn," und obschon Fleisch und Blut ihm dies nicht offenbart hatte, jener große Eindruck bei diesem großen Fischzug mag wohl diese Erkenntnis in ihm geboren haben. Nur zu oft aber verfehlt solche mächtige Sprache Gottes ihren Zweck an den schnöden Menschenherzen. David sagt: „Ich bin jung gewesen und alt geworden," und wenn ich von mir auch noch nur die erste Hälfte diesen Ausspruchs machen kann, wie oft hat man dies doch schon beobachtet. Die Geschichte eines manchen Menschen, seiner Familie und deren Nachkommen könnte anders geschrieben werden, wenn solche Eindrücke nachhaltiger wären und wenn die Gelübde bei solchen Gelegenheiten gemacht, bezahlt würden.

Auf der anderen Seite, wie viel Angst und Not könnte erspart werden, wenn das Händeringen in Todesnot auf das Leben verteilt würden, wie die Medizin, die man im Leben genossen, denn ein mancher würde nicht können leben bleiben, wenn er die Medizin, die er Zeit seines Lebens zu sich genommen, auf einmal trinken sollte.

—J. W. Töews aus Botschafter.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo!

Mehr lieben.

Eine Missionarin gab folgendes Zeugnis kurz vor ihrem Tode: Am letzten Neujahrsabend ihres Lebens wurde es ihr so klar, daß ihr Leben nicht sehr nützlich gewesen sei, obgleich es sehr ausgefüllt war mit Dienst. Nachdem sie stundenlang im heißen Gebet vor Gott lag, sagte sie dem Herrn, daß sie versuchen würde, sich im kommenden Jahr zu bessern und beschloß, eine andere Beschäftigung in einer Missionsschule anzunehmen. Auch dies beruhigte ihr unruhiges Herz nicht, und der Herr schien traurig über sie zu sein. So stand sie wartend vor ihrem Herrn; endlich schien er ihr zu sagen: „Mein Kind, ich brauche nicht mehr von deinen Werken, aber du mußt mich mehr lieben." So waren die letzten Monate ihres Lebens reich an geistiger Schönheit und niegekannter Herrlichkeit, und sie reifte schnell heran für die Ernte des Herrn. Sie hatte Christus in sich wirken lassen.—Erwählt.

Die Jahrhunderte sind von Christo angefüllt. Das Echo Seiner lieblichen Stimme wird noch heute gehört. Seine Liebe hat die verflossenen Jahrhunderte mit Wohlgeruch erfüllt, und Er lebt heute als das Haupt Seiner Gemeinde. Er lebt heute als der Gegenstand der ernsten Anbetung und Bewunderung und der brünstigen Liebe, für welche Millionen sterben würden. Kaiserreiche sind gefallen, Throne sind gestürzt, aber Jesus lebt. Sein Reich dehnt sich täglich aus, Sein Thron erlangt immer neue Siegeszeichen Seiner Gnade.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Weihnacht ist das Fest der Liebe. Was zusammengehört und sich liebhat, kommt zum Fest zusammen. Kein Glied der Familie soll fehlen, und wo doch eins fehlt da ist die Lücke fühlbar. Auch an die Armen, die Einsamen die Witwen und Waisen denken wir am Fest der Liebe. Aber das Weihnachtsfest ist das Fest einer viel größeren Liebe als der menschlichen, nämlich das Fest der göttlichen Liebe. Sollen unsere Geschenke Zeichen der Liebe sein, o vergessen wir darüber nicht die große Weihnachtsgabe der Liebe Gottes! Seine Liebe gab uns das Beste, den eingeborenen Sohn. Hättest du nun wirklich auf Erden keinen, der in Liebe deiner gedächte, blicke auf, lieber Leser! im Himmel hast du einen, der dich lieb hat und an dich denkt.—Erwählt.

Kraftvolle Worte.

In Matth. 7, 28 und 29 lesen wir, daß sich das Volk entsetzte über die Lehre Jesu, „denn Er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten." Zu dem unsauberen Geist in einem Menschen sagte Er: „Verstumme und fahre aus von ihm!" „Und sie entsetzten sich alle, also daß sie untereinander sich befragten und sprachen: „Was ist das? Was ist das für eine neue Lehre? Er gebeut mit Gewalt den unsauberen Geistern, und sie gehorchen ihm. Und sein Gerücht erscholl alsbald umher in das galiläische Land" (Mark. 1, 25. 27. 27).

Er hatte nicht nur Macht, zu gebieten, sondern auch Macht, das Gebotene zur Ausführung zu bringen. Er war ein Vorbild. Er ging umher, trieb die Teufel aus und heilte allerlei Krankheiten und Seuchen." (Matth. 4, 23. 24). Den Zwölfen und auch den Siebenzig gab Er dieselbe Macht, als Er sie aussandte. (Matth. 10, 1; Luk. 10, 1—19). In Seinem letzten Auftrage sagte Er zu den Jüngern: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden" (Matth. 28, 18). Dann gebot Er ihnen, in alle Welt zu gehen und die Völker lehren zu halten alles, was Er ihnen geboten hatte, und daß er bei ihnen sein würde alle Tage, bis an das Ende der Welt. Denen, die da glauben, verhieß Er, daß ihnen Zeichen folgen sollen, und wo immer der Herr heilige Männer und Frauen findet, welche Sein Wort mit Kraft und Autorität verkündigen und Seine Gerichte ausüben, werden Leute gläubig, und die Zeichen werden nicht ausbleiben. Das Predigen des Evangeliums mit der Kraft des Heiligen Geistes wird erfolgreich sein. Die von Gott eingegebene Botschaft wird bald in Krankheitsfällen zum Handeln führen, wo dann die göttliche Wahrheit erfüllt wird.

Das, was verlangt wird, ist ein fester, unerschütterlicher Glaube an Gott und Macht und Autorität über den Teufel, Krankheit und Seuche. Dieses gibt Er denen, die da glauben, und ganz besonders

Seinen getreuen Dienern und Ältesten. Was uns vonnöten ist, ist mehr Herzensdemut und ernstes Beten um mehr Kraft und Freudigkeit, Gottes Wort zu verkündigen.

Petrus war sich dieser Macht bewußt, denn wir lesen von ihm, als er nach Lydda kam und daselbst einen Mann fand, mit Namen Aeneas, acht Jahre lang auf dem Bette gelegen, der gichtbrüchig war, sprach er zu ihm: „Aeneas, Jesus Christus macht dich gesund; stehe auf und bette dich selber! Und alsbald stand er auf" (Apg. 9, 33. 34). Ebenso sprach Paulus zu dem lahmen Manne zu Lystra, als er ihn ansah und merkte, daß er glaubte, ihm möchte geholfen werden Apg. 14, 8—10.

Der Teufel muß wissen, daß du Macht und Autorität über ihn hast, und du selbst mußt es auch wissen. Wenn du dieses weißt und diese Macht furchtlos gebrauchst, so wird es der Teufel bald ausfinden; er wird besiegt werden, und der Herr wir sich zu deinem Glauben bekennen.—Erwählt.

Gehe hin in den Weinberg!

Als der spätere Missionar Samuel Hebich in jungen Jahren zum lebendigen Glauben gelangt war, vernahm er bald die Stimme des Herrn, der ihn in Seinen Weinberg rief: „Während ich," so schreibt er selbst, „das Heil in Jesu als ein armer Sünder ergreifen durfte erwachte in mir ein unbeschreibliches Sehnen, meinen Brüdern in der Heidenwelt das Evangelium zu verkündigen. Der Wunsch bildete sich zu einem Trieb aus, der zu stark war, um ihn in Worte fassen zu können: ich hatte nur Tränen dafür." Lange Zeit flehte er zum Herrn, ihn doch nicht umsonst sein Leben zubringen zu lassen. Endlich meldete er sich im Basler Missionshaus. „Ich bin von den Kindern," so heißt es in seiner Meldung, „die sich unwürdig fühlen der grundlosen Liebe Gottes, die aber, nachdem sie die Gnade geschmeckt haben, keine Ruhe finden in dem bequemen Leben des Weltlaufs, sondern deren Herz brennt, etwas zum Preise dessen tun zu können, der sie zuerst geliebt. Dem wollen sie ihr Leben wieder opfern. Das ist auch mein großer Wunsch und meine Bitte. O möge es Gott wohlgefallen, der auch die verborgensten Gedanken von ferne kennt!" —Erwählt.

Korrespondenzen.

Middlebury, Indiana, den 26. November, 1943.

Einen Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Die Menschen tun wie der Herr gesagt hat: Sie sollen die Erde füllen, so werden viele geboren zu dieser Zeit, und sterben auch wieder viele, und die nicht natürlich sterben, die werden noch umgebracht in dem schrecklichen Krieg. Jesus sagt, es wird sein Krieg und Geschrei von Krieg. So eine schreckliche Zeit war noch nicht zu dieser unserer Lebenszeit, und wer weiß, wann das ein Ende nehmen wird, denn das Wort sagt: Das Ende kommt nicht, es sei denn daß zuvor der Abfall komme, und Jesus sagt die Liebe wird in Vielen erkalten. Ist es nicht dort, wo so viel Uneinigkeit, der große Ich, ich meine so, und der andere so.

So ist der Tod wieder im Lande, gestern ist eine junge Schwester beerdigt worden, Wilma, Tochter von Samuel L. Yoder in der Forks Gemeinde, einen bedenklichen Umstand, alt geworden 22 Jahre und 6 Monate und etliche Tage.

Ein paar Wochen zurück ist dem Enos Cross sein Weib gestorben, läßt 9 Kinder zurück, war 40 Jahre alt. Muß fragen warum so, denn nach unserm Dünken wäre sie so nötig gebraucht für die Kinder aufzuziehen.

So ist auch dem Diakon Dan. Cash sein Weib gestorben, wird bis Samstag beerdigt werden (ein Conservative). So ist auch ein Kind vom Ervin Miller gestorben, es war im Hospital, weiß sein Aelte nicht.

Der Bisch. Noah A. Yoder von Arthur, Illinois, war an der Leiche gestern und hatte Teil an der Leichenrede.

So hat es auch ziemlich viel kranke, die Masern (Rädlen) und Scarlach (scarlet) Fieber haben.

Wir hatten schönes Wetter die letzte Woche, zuvor war viel trüb und Regen, es war unbequemes Wetter für Korn zu basten, und auf dem schweren Boden ist noch viel zu basten, viel weiches Korn.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade.

F. R. Miller.

Sugar Creek, Ohio, den 1. Dezember.

Einen Gruß an alle Herold Leser. Es ist schönes Winter Wetter. Es ist heute der erst Dezember und war nur wenig Schnee so weit diesen Winter.

Es sind viele Brüder und Schwestern angerufen worden am letzten Sonntag, die gedenken in der Kürze miteinander in den Ehestand zu treten, wozu ich ihnen alle des Herrn Segen wünschen will.

Prediger John Schrock und Weib von Indiana waren in dieser Gegend um Diener und Bekannte zu besuchen, aber sind wieder nach Hause gegangen.

Simon Troyer, Weib und Sohn Samuel von Dover, Delaware, waren auch hier für seine Brüder und Freunde zu besuchen.

Katie, Weib von Eli Miller, hatte eine Operation, ist jetzt wieder zu Hause und ist gut auf der Besserung.

Mose, Sohn von Chris. Miller's ist nicht gut, hatte schon lange der Gemeinde nicht mehr beiwohnen können. Mein Herzenswunsch ist, daß alle Herold Leser werden bitten, daß der liebe Gott ihm doch wieder die Gesundheit schenken wird, so daß er der Gemeinde doch wieder beiwohnen kann.

Im October sind zwei Diener des Worts erwählt worden in unserer Gemeinde, und das Loos ist auf zwei Brüder gefallen: Dan. N. Yoder (32) und Eli E. Hershberger (41), und wir wünschen den Junggestellten Geisteskraft und göttliche Weisheit, so daß sie ihren Beruf treulich ausführen möchten nach Gottes Willen.

Ein Herold Leser.

Montgomery, Ind., 8. Dezember, 1943.

Gruß zu alle Herold Leser. Ich gedenke wieder einen kleinen Brief zu schreiben, ich habe ein Verlangen andere zu lesen, und so muß auch jemand schreiben, so wünsche ich euch alle Gottes Segen im Namen Jesu.

Das Wetter ist schön, und wir sind nicht dankbar genug für die schöne Zeit, daß wir haben für Gott zu dienen. „Willst du Gott dienen, so laß es dir einen Ernst sein.“ Der Heilige Geist spricht: „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstockt eure Herzen nicht.“

Der Himmel ist bereit für uns, O herrlicher Ruf, und Alles bereit, was wollen wir mehr? Blut genug war vergossen, um alle Seelen so rein zu waschen wie Schnee. Aber doch wird keiner gezwungen zu dem himmlischen Mahl zu kommen. „Wer will, der komme.“ Jesus aber sagt: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters in Himmel.“

Wir können lesen in Beschreibungen, daß vor der Sündflut war es schönes Wetter, das Korn stand reif auf dem Felde, die Bäume in voller Blüte, die Zimmerleute waren am bauen. An etlichen Orten waren Hochzeiten, der eine rief dem andren zu: „Ei, wie schönes Wetter haben wir,“ so daß es Lust und Freude war mit Zimmern, Pflanzen, Bauen, Freuen, Singen, Springen, Tanzen ohne einiges bedenken daß Gott werde die Welt versenken, dann sprach der Herr: „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch.“

Der Machtnichts-Geist, der böse Bub,
Stürzt manchen in die Höllenglut.
O Brüder! nehmt die Warnung an,
Wer Greuel tut, der kommt um den Lohn.

Ein wenig dies, ein wenig das,
Und noch dabei der Allwan was.
Das ist ein' Pest und böse Seuch,
Und g'hören in das finstre Reich.

O legt doch alle Sünden ab,
Die euch bißher so träg gemacht,
Und laßt die Mode doch der Welt!
Die Demuth ist's wo Gott gefällt.

O Brüder in dem Predigtamt!
O Zionswächter! macht's bekannt
Durch eure Lehr in aller Welt,
Daß Hochmut unserm Gott mißfällt.

O habet auf euch selber acht.
Verleugnet doch die Kleiderpracht.
Wo daß geschieht, so kommt zu Fall,
In kurzer Zeit der Hochmut all.

O räumt den Anstoß aus dem Weg,
Und muntert auf was lau' und träg'
Er schleicht heran am hellen Tag,
Der Dieb und Wolf zerstreut die Schaf.

O Brüder, die ihr noch getreu,
Und Schwestern, die vom Hochmut frei.

O flieht von des Hochmut Greuel,
Und nehmet doch daran nicht Theil

So nimmt es eine Liebe zu Jesu, wenn wir seiner Lehre folgen wollen, denn Gott ist die Liebe. Wir waren wieder erinnert in dem Herold Nummer 23, wie Johannes seine Zuhörer erinnert: Daß es unmöglich ist den Vater zu lieben ohne die Brüder zu lieben. So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner." So wünsche ich von Herzen, daß wir den Herrn bitten, daß wir doch die Liebe unter uns haben mögen, und mit Ernst Gott dienen, und nicht wie es war vor der Sündflut: „Wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen."

Im Märtyrer Spiegel lesen wir auf Blatt Seite 298: „*Wer sich nichts sagen läßt, der ist schon auf der Bahn der Gottlosen*, denn ein Gottloser läßt sich nicht bestrafen, sondern weiß sich mit andere Leuten Exempel zu behelfen in seinem Vornehmen." Und das ist Fleisch, so wollen wir ablegen alles was zum Fleisch dienen tut, so daß wir die Stimme hören können: Kommt her, ihr gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Was wir geschrieben haben ist mir am ersten gesagt, und seid mir eingedenkt im Gebet, Gott alles befohlen.

David Knepp.

Todesanzeigen.

Yoder.—Fannie Hershberger war geboren bei Walnut Creek, Holmes County, Ohio, den 27. October, 1886, und ist gestorben nahe Beach City, Holmes County, Ohio, den 30. August, 1943, alt geworden 56 Jahre, 10 Monate und 3 Tage.

Sie war eine Tochter von Ephraim und Barbara (Speicher) Hershberger, und war verehelicht mit Noah B. Yoder den 14. Dezember, 1905, und sie lebten im Ehestand 38 Jahre.

Sie war etliche Jahre leidend mit einer Krankheit und hatte viele Schmerzen gelitten, wobei sie ihr Ende verlangt hat lange ehe es vollendet war, und eine Stimme ihr antwortete: Dein Ende ist noch nicht da, und lebe geduldig noch ein Jahr und ein halb.

Im Alter von 18 Jahre hat sie den Heiland angenommen als ihren Erlöser und Seligmacher bei der alt Amisch Gemeinde und ist dabei gestorben als ein getreues Glied.

Diese Ehe war gesegnet mit 9 Kinder und 21 Kindeskinder. Sie hinterläßt ihren Ehemann und 9 Kinder: Mary Ann, Weib von Monroe Miller; Katherine; Daniel; John; Henry; Eli; Sarah, Weib von Andrew Miller; Elizabeth, Weib von Eli Miller, Nappanee, Ind.; Abraham und Fannie alle von dieser Gegend, als wie die eine in Indiana. Auch 4 Brüder und 3 Schwestern. Die Eltern und zwei Kindskinder sind ihr vorangegangen in die Ewigkeit.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch John Nissley und Dan. A. Yoder, und in dem Sam Yoder Begräbniß niedergelegt.

Eine Tochter.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

ANOTHER YEAR

Another year! the future path lies hidden;
And shadows seem to fall across the way.
Press on! a light before thee shineth
Yet more and more unto the perfect day.

Another year! the days are growing evil,
And Satan's threat'nings dark foreboding send.
Fear not! thy Lord hath surely spoken,
"Lo, I am with you . . . even unto the end."

Another year! the land is parched and thirsty;
Our souls are faint—low droops the precious grain.
Plead on! Elijah's God will answer,
And pour, in mighty floods, the latter rain.

Another year! we wait with eager longing!
The hour is late—midnight comes on apace.
Look up! redemption's day is dawning;
Perhaps this year we'll see our Bridegroom's face.

—Margaret Armstrong.

EDITORIAL

"And he that sat upon the throne said, Behold, I make all things new. . . . I am Alpha and Omega, the beginning and the end. . . ."

We have come to the end of the old year. The days have slipped away one after the other and, as a tale that is told, they have gone swiftly. Some of them may have seemed long to some of us. Some of them have certainly been very short, shuttling into the past as if eager to join their predecessors.

God only knows the measure of sorrow and anguish, of pain and suffering that has been crowded into the past three hundred and sixty-five days. He only knows the measure of hate and violence and wrong that has soiled them with their filth, but they are gone.

In their place are waiting before us the days of the new year, the pages waiting to be written in, "Old things are passed away; behold, all things are become new." They are blank but they will soon be filled, one after the other, if the world continues to stand.

We wonder—God knows how much some people wonder—whether the new year will contain the same dreadful things that the old one had. We wish—God knows how much some people wish—that others would yield to Him who is the beginning and the end, He who makes all things new—that these fresh pages of the coming days might not be filled with the same things.

On the other hand, however, we, of this country especially, are certainly not so blind as to be unable to see that the Lord has, in the past year, not dealt with us as we have deserved, but out of the abundance of His mercy and providence has blessed us beyond measure. It is true that sorrow and many unpleasant things have come into many homes, but it is also true that our privileges and blessings have been beyond those of any other land, so far as we know.

Having then these things in mind and keeping them in mind, let us look forward to the new year as one in which the Lord may give us the opportunity of making better use of the things He gives us than we have in the year that is past. Forgetting those things which are behind, but keeping their lessons in mind, let us profit by the experiences of the past and in greater faithfulness, use the time God may give us, to His honor and glory and in a greater measure, for our own good and for the good of those we may and should contact.

We know that we have not done the very best we might have done and have not taken care of the opportunities as the Lord graciously gave them to us in the past year. We likewise feel that in the year before us we will undoubtedly fail to recognize opportunities and fail to make use of them as we might or as Jesus would. Therefore we are sure the Lord will need to be patient with us as He was in the past, and we are also sure we need to realize our unworthiness and His goodness to us as the first requisite to better and more fully consecrated service.

E. M.

While browsing through a certain small family history I was somewhat

surprised at the fact that in the same generations of some of the branches of that family, while many of them were ministers of the gospel, there were also some who did not belong to any church. It seemed incongruous that one should find such a marked contrast.

Yet, the same condition exists in this day, and we need not go back to the dim past for instance of this kind. Perhaps we need not go out of our own kindred.

Two lines of thought are incited by this fact. One is that somewhere some one may have failed to do the part he should have done, either through failure in understanding another one or through failure in living up to his understanding and failure in teaching what he should have taught. At the same time we do not wish to lose sight of the fact that salvation is a matter for each individual to accept for himself and even though parents and others may have done what they could in much love and prayer to God for the saving of their loved ones, a headstrong and sinful boy or girl, man or woman, can reject all teaching and spurn all efforts to keep them from the broad way that leads to destruction.

The other thought is that **perhaps**, after the proper teaching has been given to a child or older person and efforts have been made to keep it in the way it should go, the example of those who gave the teaching or of others who had influence, was not as it should have been and resulted in the going wrong of those concerned.

We could branch out into many different lines of thought from this point, and we wish to leave them with you. To a great extent we must think for ourselves and can not depend on some other one to think for us. Our acceptance or rejection of the Truth is your part and mine, so far as we personally are concerned, and to the extent of our ability, we are responsible to God.

E. M.

In a recent conversation with a good friend of mine who has been in the army for some time and who is a petty officer in his company, I was agreeably confirmed in my belief that not all of the men who are in uniform are fierce combatants but would rather see peace than war. He expressed his opinion that if the right course had been taken all along, the carnage that has been the portion of the greater part of the so-called civilized world, could and would have been avoided.

He related about a group of German prisoners who are interned in a stockade in their camp, about 500 in number, who were not the war-thirsty class of people many of our own land would have us believe them to be. They had been with the German army when it invaded Poland and entered Russia and had been transferred to the African area where they surrendered to the Allied armies at the earliest opportunity, tired of continued strife and bloodshed.

While it is no doubt true that many in all of the countries that are fighting, are brutal and want to "fight it out" to the bitter end, it is undoubtedly also true that many long for peace and are sick and tired of the whole thing as they have seen and been in contact with it for years.

Since these things are true, is it not doubly shameful that many of our own Mennonite people of many groups have slipped their moorings in this respect and have gone with the tide of hate and revenge with the rest of the war-minded people who did not have the background of nonresistance and peace for generations?

We must conclude that the trouble lies deeper than the immediate events—that the doctrines of love for all, entire consecration to God, and the separated and clean life that inevitably go with these things were forgotten or scorned and the result was a worldliness that swung them in line with those who never professed any of the so-called distinctive doctrines.

E. M.

Here is a communication which carries a friendly, sympathetic, and encouraging message, which, though not

intended for publication, shall also have a place in our columns:

"Years ago, as we read the **Herold,** we saw the need of more writers, especially as we used to read the pleas of our editor for more help. And realizing that the editor's task, as far as earthly things were concerned, was a thankless job, we thought that his continued patience and endurance in the service would be rewarded in the hereafter.

"And in those times we felt helpless, but in course of time we sent in a few field notes. Later, we became bolder and wrote for the correspondence columns. Later, our first articles on **Obedience to God** appeared. Then our editor urged to write more and oftener; so, as the Lord gives us grace, we shall try to co-operate."

Yes, the editor has been making some special efforts to induce qualified contributors to furnish more original matter for the Herold, among whom was the writer quoted above, and the responses were appreciated and gratefully received, as well as those from the dependable, regular writers who kept on writing without being especially urged. To others not thus active, but qualified, we extend the renewed appeal, "Go and do thou likewise."

J. B. M.

Many times we little know what the trials, afflictions, and sufferings are, of even those near us. I called at a home of bereavement this forenoon, in which the mortal remains of the wife of that home lay in state awaiting burial this afternoon.

I had been unaware of that neighbor's affliction until the word had gone forth that death had called her into the world to come. And that home was not over a half mile distant in our near-by town.

The home was a very lovely, pleasant one. In conversation with others of the town I learned that the deceased had suffered intensely before being released from her sufferings. I used to see her frequently, as I walked up or down the street, and she usually had a pleasant word of recognition and friendliness to those whom she knew as she met them.

The daughter, a public school teacher in another state, had tactfully engaged her father in helping her about some little household duties as I called. Then she suggested that we visit a while, adding, with a knowing nod to me, that she would excuse him from helping her. Just then no one else was in the house. And I noted, appreciatively, her thoughtful, composed, tactful attitude toward her father under the circumstances.

But when the funeral is over and the daughter goes back to her school, as I suppose she will, **how empty that lovely home will be!**

You, who have your family unbroken, at home with you, do you realize and appreciate what you have?

You, who have parents and a pleasant home in which to be with them, do you realize and appreciate what you have?

Are you, of the latter class, in haste to venture out into life's adventures abroad? Life's changes and alterations may come soon enough, and when they once come, realization will have come, too, in many a case, that they have come **too soon** for your pleasure. And when they have **once come** they will never again change back to "the beautiful days of yore."

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Ed. M. Yoder, Grantsville, Md., was operated on for serious prostate gland trouble at the Memorial Hospital, Cumberland, Md., Dec. 10.

At this writing he is still at the hospital, and may have to remain for some time yet, but does not suffer much pain and is evidently recovering satisfactorily.

Bishop M. S. Zehr, from whom a letter was received and sent in for publication from Phoenix, Ariz., recently, wrote again Dec. 18, and seems to be getting along well.

The Lord grant that he may be restored to comparative well-being.

Peter Kinsinger, Meyersdale, Pa., and Floyd Brenneman, Springs, Pa.,

both had emergency operations for appendicitis at the McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., recently. But they recovered sufficiently to return home before the editor could get the item into print.

However, we much prefer to report operations in the past tense, and as successful, than to foretell them.

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., and his son Floyd Bender, Meyersdale, Pa., made a hurried trip to the Wellman-Kalona region, Iowa, to attend the funeral of the former's brother, Bishop Samuel W. Bender. The funeral took place Dec. 15, near Kalona. The deceased brother died very suddenly and unexpectedly.

A nephew of the Bishops Bender, William Hershberger, of the same region, also passed away suddenly, while attending to some farm chores. His funeral took place Dec. 16.

Church services were held at the Fairview meetinghouse, conducted by C. W. Bender, on the evening of Dec. 15, and at the Upper Deer Creek house, the evening of Dec. 16.

Leslie Byler and wife, on detached service at Ypsilanti, Mich., had been on a furloughed visit in Iowa Dec. 8 to 14, and were thus permitted to visit with the father and father-in-law, Bro. Floyd Bender, some hours on the latter date before Bro. and Sister Byler left again for Ypsilanti.

The Brethren Bender arrived home on Dec. 18.

Lydia, wife of Pre. D. J. Swartzentruber, Oakland, Md., has again been seriously afflicted with illness as reported the latter part of last week.

Bishop E. G. Swartzendruber and wife, Wellman, Iowa, and traveling associates returned home from the extended and protracted visit to western C.P.S. camps, on the evening of Dec. 15.

Mahlon T. Yoder, of near Kalona, Iowa, died very suddenly on Dec. 15.

Bishop Nevin Bender, Greenwood, Del., conducted preaching services and Bible Conference at the three Conservative A.M. meetinghouses of the Casselman River district from Dec. 13 to Dec. 19, leaving for home early the next morning. The meetings were divided into one and two sessions per day, alternately, except Sunday, when three sessions were held.

The Lord lead and bless that the efforts put forth be productive of much lasting good.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., returned home, Monday, Dec. 13, from an allotted, official visiting tour to eastern C.P.S. camps, including Grottoes, Va., Boonsboro and Clearspring units of the Hagerstown, Md., Camp, Sideling Hill Camp and Stewartstown Camp in Pennsylvania.

Paul Peachey, Harrisonburg, Va., was at home on a vacational visit, going back Dec. 22.

THE NEW YEAR

As this is written we are again upon the threshhold of and about to enter into another year.

As in times past, we again expect to hear the familiar greeting, "I wish you a happy New Year," or, as our thoughts at this time go further back, it used to be, "Ich wünsche dir ein glückliches Neues Jahr."

But as we pause and look back over the past year, we see that we have failed miserably and come far short of doing the things we had thought we could accomplish. However, our failures should help us to become stronger, and should teach to trust more fully in our Saviour and Redeemer, the coming year.

At this time we hear of new year resolutions. We may have had convictions in the past year about habits and other shortcomings that we wished to get rid of; so upon New Year's Day, as we turn a new and clean page, it is our desire to keep it clean, and a resolution is made to do so. Have we ever

been able to keep those resolutions? I think I can safely answer, No.

We may have gotten along all right the first day; the next day not quite so good, and by the end of the first week we had become too busy to think much about resolutions, and we allowed the cares of this world to take up our time again. And then we allow the thought to prevail that it is quite hard to remake ourselves into being better; maybe we consoled ourselves with the thought that we were not so bad after all.

Why did we fail? Because we tried to do this ourselves, and it cannot thus be done. God only can change our lives and blot out our sins. The Bible says, "For though thou wash thee with nitre, and take thee much sope, yet thine iniquity is marked before me, saith the Lord God" (Jer. 2:22).

"Can the Ethiopian change his skin, or the leopard his spots? then may ye also do good, that are accustomed to do evil" (Jer. 13:23).

If we trust Jesus as our Saviour and Redeemer throughout the year, we need not make any resolutions, for we have the promise, "Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new" (II Cor. 5:17). This assures us that God gives a new start, a new hope, a new life.

How may we be happy through the coming year? First, by being at peace with God. Romans 5:1-5 says, "Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ: by whom also we have access by faith into this grace wherein we stand, and rejoice, in hope of the glory of God. And not only so, but we glory in tribulations also: knowing that tribulation worketh patience; and patience, experience; and experience, hope: and hope maketh not ashamed; because the love of God is shed abroad in our hearts by the Holy Ghost which is given unto us."

We may also continue to be happy by being obedient to God's commandments; and His commandments are not grievous, for we read, "For this is the love of God, that we keep his commandments: and his commandments are not grievous" (I John 5:3).

It is also inducive to happiness if we are occupied in honest labors: "And let ours also learn to maintain good works for necessary uses, that they be not unfruitful" (Titus 3:14).

"And that ye study to be quiet, and to do your own business, and to work with your own hands, as we commanded you" (I Thess. 4:11).

"Let him that stole steal no more: but let him labour, working with his hands the thing which is good, that he may have to give to him that needeth" (Eph. 4:28).

Finally, we may keep happy by having a living hope of heaven. "Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to his abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead, to an inheritance incorruptible, and undefiled, and that fadeth not away, reserved in heaven for you, who are kept by the power of God through faith unto salvation ready to be revealed in the last time. Wherein ye greatly rejoice, though now for a season, if need be, ye are in heaviness through manifold temptations; that the trial of your faith, being much more precious than of gold that perisheth, though it be tried with fire, might be found unto praise and honour and glory at the appearing of Jesus Christ: whom having not seen, ye love; in whom, though now ye see him not, yet believing, ye rejoice with joy unspeakable and full of glory: receiving the end of your faith, even the salvation of your souls."

We have many promises in God's Word that we can live a happy life, if it is a godly life. Wm. Schafer.

WHAT IS LIFE?

As we near the closing of another year and are about to enter a new year, somehow, we are reminded more forcibly how swiftly time is passing by. Not that the closing hours are made up of any less minutes than any other hour of

the year, but the passing of time impresses itself more forcibly upon our minds as we pass another "measuring post." How closely time and life are connected with each other. As we think of the passing of time we think also of the passing of our lives. Our sojourneying here is but for a time—a short time. The words of the Saviour come to mind when He—even He said, "I must work the works of Him that sent me while it is day: the night cometh when no man can work." John 9:4.

He that giveth to all life, breath and everything (Acts 17:25) is also the preserver of man. Psa. 36:6. In whose hand is the soul of everything, and the breath of all mankind. Job 12:10.

Job, in speaking of life, used such terms as these: "My days are swifter than a weaver's shuttle." Job 7:6, 7. "My days are swifter than a post: they fly away. . . . They are passed away as the swift ships: As the eagle that hasteth to the prey." Job 9:25, 26. "Man that is born of a woman is of few days, and full of trouble. He cometh forth like a flower and is cut down; he fleeth also as a shadow, and continueth not." Job 14:1, 2.

As we think of the uncertainty of life we think of the words of James when he reproves for planning a year ahead without any reservation as to God's intervening will, and he says, "For what is your life? It is even a vapor, that appeareth for a little while and then vanisheth away." James 4:14. The words of Peter also come to mind, "All flesh is as grass, and the glory of man as the flower of grass. The grass withereth and the flower thereof falleth away." I Peter 4:24. David, seeing that King Saul meant to take his life, said to the king's son, Jonathan, (who loved David dearly), truly as the Lord liveth, and as thy soul liveth, there is but a step between me and death." I Sam. 20:3. In the 39th Psalm David speaks of his days as being a handbreadth, and his age as being nothing before God, and he breaks forth with these words, "Lord make me to know mine end, and the measure of my days, what it is, that I may know how frail I am." David also speaks very similarly in Psalms 90:12. "So teach us to number our days, that we may apply our hearts unto wisdom."

Jacob spoke of his life as being a pilgrimage when in answer to Pharaoh's question, "How old art thou?" he replied, "The days of the years of my pilgrimage are an hundred and thirty years." That would, to us, seem like a long life but he further replied, "Few and evil have been the days of the years of my life." Gen. 4:7, 9. As we ponder over these words of Jacob, I think those of us who have been Bible readers will recall a number of occurrences in Jacob's life that made at least portions of his life very sad. We think of his fleeing from the wrath of his elder twin brother when he had stealthily received the blessing that his aged father had intended for his brother, Esau. In connection with this we also remember that the Lord had told Rebekah even before the sons were born that the elder should serve the younger and we also recall that Esau had of his own choosing sold his birthright to Jacob. So from these facts we feel that the blessing really belonged to Jacob but he gained it by unfair means—namely by deceiving his aged Father. And the mother, who had part in deceiving the Father, never saw that son again whom she had so much loved. In later years Jacob's own sons deceived him when, after selling their younger brother, Joseph, to the Ishmaelites they took his coat and dipped it in blood and then took it home to their father and asked him if it were not the coat of his son. Jacob naturally concluded that a beast had killed him and he mourned much for the son that he so much loved.

We have not made mention of the things for the sake of pointing out or magnifying mistakes, but that we might be edified by experiences of the past.

Let us, as one of our rules of life, remember the admonition given in I Cor. 10:31. "Whether therefore ye eat or drink or whatsoever ye do, do all to the glory of God.

Mrs. Alma Maust.

THE REVELATION OF JESUS CHRIST

By M. S. Zehr

(Chapter 1)

1. The Introduction to the Book

This is "the Revelation of Jesus Christ."

God gave it to Him.

To show to His servants "things which must shortly come to pass."

He sent and signified it by His angel, to His servant John.

John "bare record of the word of God, and of the testimony of Jesus Christ."

2. Our Blessed Privilege

To read it; to hear it; and to keep the words of this prophecy;

"For the time is at hand."

3. The Outstanding Salutation to the Seven Churches in Asia

Grace and peace from "him which is, and which was, and which is to come."

And from "Jesus Christ . . . the faithful witness"—

"The first begotten of the dead."

"The prince of the king of the earth."

Who "loved us, and washed us from our sins in his own blood."

And "made us kings and priests unto God and his Father."

"To him be glory . . . for ever and ever. Amen."

"Behold, he cometh with clouds; and every eye shall see him, and they also which pierced him. . . . Even so, Amen."

4. John's Testimony and Experience

He admonishes them as a brother; as a "companion in tribulation."

"In the kingdom and patience of Jesus Christ."

He was on the Isle of Patmos.

He was "in the Spirit on the Lord's day."

He heard behind him a great voice,,

Saying, "I am Alpha and Omega, the first and the last."

"What thou seest, write in a book, and send it unto the seven churches which are in Asia."

He saw seven golden candlesticks.

In the midst he saw the Son of God.

His garments were "down to the foot."

He was girded "with a golden girdle."

His hair was "white as snow."

His eyes were "as a flame of fire."

His feet were "like unto fine brass."

His voice was "as the sound of many waters."

"Out of his mouth went a sharp two-edged sword."

His countenance was as the sun at noon.

In His right hand He had "seven stars."

John now falls down at His feet as dead.

He lays His right hand upon him and says, "Fear not."

"I am the first and the last."

"I am he that liveth, and was dead, and, behold, I am alive for evermore . . . and have the keys of hell and of death."

Again He commands John to write—

The things which he has seen, and which are, and which shall be hereafter.

He explains to him the mystery:

"The seven stars are the angels of the seven churches."

"The seven candlesticks . . . are the seven churches."

Comments on Chapter 1

Are not some of the things coming to pass now that are written in this book of prophecy?

Since it is signified by the angel, this accounts for the many different interpretations; therefore, we shall not try to interpret any of it—merely make such applications, and raise such questions as may apply to all Christians who are willing to read, hear and keep the words of this prophecy, upon whom a blessing is promised. Verse 3.

We here again point out the remarkable salutation (verses 4-7). We believe that every minister ought to memorize the same and be able to quote it.

Note also the remarkable, glorified manner in which Christ appeared to John—

Holding the stars, which are the angels, of the churches in His right hand.

Walking in the midst of the seven golden candlesticks, which are the seven churches—as "the first and the last."

He that "was dead" and is "alive for evermore, Amen."

May we reverence, serve, and worship. Amen.

RELIEF NOTES

Cable from Palestine

CABLE RECEIVED EGYPTIAN VISAS CAUSING DELAYS. . . . (Signed) Yoder, Kirchhofer. The reference to Egyptian visas in the above cable is understood to mean that the M.C.C. commissioners in the Middle East are attempting to contact the Greek War Relief Organization at Cairo, Egypt, to obtain information on the relief situation in Greece.

Passage to Buenos Aires

The lately appointed M.C.C. workers to Paraguay, Bro. and Sister Willard Smith and Sister Sara Histand, will leave New Orleans for South America, Jan. 15. Passage has been secured for them aboard the S.S. Rio Jachal.

Ernest Bennett Reports

At an informal gathering of the M.C.C. family, Ernest Bennett reported on his three-month visit to England. His travel on the high seas was without serious interruption but was exciting several times. In wartime England he especially noticed the barrage balloons, blackouts and searchlights at night, extensive destruction in cities like Bristol, Birmingham, and London, parks and lawns plowed for food production, and a tremenduous effort on the part of the people to live normal lives.

Reporting on the living conditions of the British people, he pointed out how the bombing of the big cities has produced extreme poverty and low living standards for a large number of people. There has been a revival of interest in spiritual things only to a limited extent and church life is neglected. Our relief workers are doing a good work in providing for aged and convalescent war victims. Bro. Bennett also thought that there is special need for an evangelical peace witness in England.

Reports on India Famine

Several lengthy letters reporting on famine conditions in the Bengal area have been received at M.C.C. Headquarters from J. D. Graber and Sam Goering, and also from P. W. Penner, Secretary-Treasurer of the Mennonite Relief Committee of India. Excerpts from these letters are given below:

"We are now in Calcutta and have been making investigations for some days. We find distress very acute. Thousands of distressed people have naturally streamed into Calcutta expecting to find food there. Government and numerous agencies are at work with kitchens in an attempt to feed the multitudes, but in spite of this effort an acute need continues. One can see on the streets bodies of those who have died of gradual undernourishment and starvation. Yet we have practically decided that we can do a more necessary as well as a more permanent work by undertaking a more concentrated and longer term program in a village area where the people can be built up physically and rehabilitated in their own home villages. These investigations are still in progress and definite decisions as to location and exact scope have not been made" (J. D. Graber).

"In the neighborhood (of Calcutta) detail records are not published but judging from intimations daily between 500 and 1,000 must die away, yes, starve to death. These sufferings were thus far more or less restricted to that province (Bengal), but people would not bear the suffering any longer there and have flocked to areas lying more than 400 miles away. They would enter the railway coaches without tickets and the officials could not cope with the situation. When a train stops at a station sometimes more than 200 simply hang on the doors or lie on the floors of the wagons. I was recently in Calcutta on money business in behalf of relief work. In all the thirty-five years since coming to India scenes on that order have not been seen here. . . . In the central station at Howard, where one hardly ever sees a beggar, large hosts awaited the incoming passengers. On the streets in the city every corner had a number of haggard personalities lying, sitting about individually, mothers and families of children on the hard cement, walking in rags and looking anxiously for something to eat" (P. W. Penner).

C.P.S. CAMPS

C. P. S. Camp at Lapine Will Close

Selective Service has selected C.P.S. No. 60, Lapine, Oregon, as the second camp to be operated by the government. Beginning January 1, Lapine will be set up similar to the camp at Mancos, Colorado, and will receive C.O.'s who prefer government to church agency administration. Campers at Lapine at the present time will not be transferred to other M.C.C. camps. M.C.C. considered Lapine a desirable camp

as the plant was up to date, a valuable and constructive project was provided and morale seemed to be high among the campers. Selective Service evidently desired Lapine because of its expansion possibilities.

*

Mennonite Men in C.P.S. Camps

The number of men in C.P.S. from the various Mennonite denominations is shown in the following table. Figures are as of November 30, 1943:

Brethren in Christ	77
Central Conference Mennonite	40
Church of God in Christ Mennonite	106
Conservative Amish Mennonite	81
Defenseless Mennonite	14
Evangelical Mennonite Brethren	24
General Conference Mennonite	501
Hutterian Brethren	11
Krimmer Mennonite Brethren	28
Mennonite	1126
Mennonite Brethren	174
Mennonite Brethren In Christ	30
Mennonite Kleine Gemeinde	10
Missionary Church	5
Old Order Amish	285
Old Order Mennonite	37
Old Order River Brethren	1
Reformed Amish Christian	2
Reformed Mennonite	4
United Zion's Children	3

*

Florida Unit Expands

Permission has been received to increase the C.P.S. camp at Mulberry, Florida, by the addition of ten men for relief training which is given at this camp.

Released December 8, 1943
Compiled by Irvin B. Horst

——o——

RELIEF NOTES

Relief to India

The detailed letter from Sam Goering and J. D. Graber, quoted from last week, closes with a paragraph outlining tentative plans for a relief project in Bengal:

"As plans now seem to be shaping up, there will likely be a famine camp at Sonarpur, a village twelve miles out from Calcutta, a rice selling project where rice is sold at cost, and less than cost to needy people at Kalyanpur, a village about twenty miles out, besides some subsidy to well managed mission relief kitchens, especially those of the American Baptist Mission in Midnapur and Balasore districts. This will be but a drop in the bucket as far as the colossal Bengal famine is concerned, but it looks as if this were as effective a way as is feasible for us to use our resources."

A director for the relief work in India has been appointed. F. J. Isaac of Newton, Kansas, has been asked to serve in this position, after securing a leave of absence from his mission board, for a period of six months to a year. Bro. Isaac has been under appointment as a missionary to India by the Board of Foreign Missions of the General Conference of the Mennonite Church of North America. He plans to leave for India within the month of December traveling to Buenos Aires by air.

* * *

Cable from China

A telegram was received recently at M.C.C. Headquarters Office from China relief commissioners, J. D. Graber and S. J. Goering. An excerpt is given here:
. . . TENTATIVELY RECOMMEND ESTABLISHING FIRST UNIT AROUND CLOSED MISSION HOSPITAL HONAN FAMINE AREA. REQUIRE DIRECTOR ONE DOCTOR SEVERAL OTHERS FOR RELIEF ADMINISTRATION, HANDICRAFTS, ORPHANAGE, ETC. ONE MUST SPEAK CHINESE. INITIAL UNIT COMPRISING MEN SUITABLE FOR LEADERSHIP LATER DEVELOPMENT. LEAVING FOR INVESTIGATING FAMINE AREA NEXT WEEK.

* * *

Puerto Rico Workers Leave

Sunday evening, Dec. 12, a farewell service was held at the Akron Headquarters Office for Roman Gingerich of Wellman, Iowa, and Elmer Gingerich of Hartville, Ohio. Both are drafted men and have been assigned to the Mennonite C.P.S. unit at La Plata, Puerto Rico. The Gingerichs are workers number eleven and twelve to go to Puerto Rico. They are scheduled to leave Dec. 18 from Miami, Florida, by air for San Juan. Roman will serve in recreational supervision and Elmer will work on maintenance.

* * *

Grace Kauffman, R.N. Manson, Iowa, is the latest worker to be appointed to Puerto Rico. She will serve the unit as a nurse, and will be leaving Miami, Dec. 29. Sister Kauffman is a graduate of La Junta Mennonite Hospital and until appointment was employed at the University of Iowa Hospital, Iowa City, Iowa.

* * *

Conference at Ottawa

Orie O. Miller and Ernest Bennett met with six Canadian Mennonite brethren in Ottawa, Ont., Dec. 8, 9. Representatives were present from three Canadian relief committees and from the Ontario Conference of Historic Peace Churches, whose

constituencies support M.C.C. relief activities. Plans were discussed as to how the relief efforts and interests of the Canadian Mennonites might be better co-ordinated with the relief activities of the M.C.C. It was suggested that the M.C.C. might set up a branch office in Canada. At the recent meeting of the Executive Committee of the M.C.C. this suggestion was passed upon favorably and it was decided to have Ernest Bennett assist in the opening of this office probably in Toronto.

C.P.S. CAMPS

Director's Wife Fatally Injured

The following telegram was received at the Akron Office: ELSIE BOHRER KILLED IN AUTO ACCIDENT. ALBERT HAS MINOR HEAD INJURIES. Albert Bohrer is director at the C.P.S. camp at Colorado Springs, Colorado, and his wife was nurse-matron at the same camp. Both the M.C.C. Executive Committee and the C.P.S. Headquarters Office have sent their condolences.

* * *

PEACE SECTION NOTES

C.O.'s in Prison

The Department of Justice has estimated the number of conscientious objectors who violated the Selective Training and Service Act and were sentenced under this law to be 2,446, as of Oct. 15, 1943. At least three fourths of this number were Jehovah's Witnesses who refused to report for induction or refused to report to C.P.S.

* * *

Released December 14, 1943
Compiled by Irvin B. Horst

DECEPTIVE TEACHING

One of the most deceptive and destructive statements heard, now and then, is the saying that each generation must interpret scripture in accordance with conditions and circumstances then existing.

There is just enough truth in this theory to blind the eyes of many people to the mischievous inference which it bears that ordinances and restrictions and other Bible doctrines which were right for our fathers are no longer practical and ought to be abandoned, because they are "out of date."

That kind of attitude makes the Bible a dead book. In reality, however, it is not the Bible, but these false interpreters that are dead—spiritually dead. With the true children of God it is "Jesus Christ the same yesterday, and to day, and for ever." While men change, God and His Word are always the same.

"I change not," is God's testimony concerning Himself.

—Selected by J. C. Kolb.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Nov. 28, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is colder. John D. Millers have a baby boy named David, and Fred Masts have a little boy too. We had church twice, and will be at Edd D. Nisly's next Sunday the Lord willing. I will answer Bible Questions the best I can. I will close. A Junior, Edna W. Miller.

Dear Edna: Your answers are correct.—Barbara.

Lowville, N.Y., Dec. 5, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Since school has started, it has been impossible to write, but I knew I just had to, for I will soon be 14 years old. The weather is real nice, scarcely any snow at all. If I have enough credit I would like an album or Sunday School Hymnal, if not enough credit send me anything you please. I learned Psalm 1, Psalm 27:4, and will answer 17 Printer's Pies. Will close wishing you a merry Christmas and happy New Year. A Herold Reader, Shirly Ann Nafziger.

Dear Shirly Ann: You have enough credit for a Church and Sunday School Hymnal.—Barbara.

Goshen, Ind., Dec. 7, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my second letter for the Herold. I am 8 years old. I will answer 18 Printer's Pies the best I can. A Reader, Daniel Hochstetler.

Goshen, Ind., Dec. 7, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This

is my second letter. Quite a few children have the measles. Pre. Noah Yoder's from Illinois were here, and returned home this week. I memorized Psalms 23 in German and English. I will answer 23 Printer's Pies. A Herold Reader, Esther Eva Hochstetler.

Goshen, Ind., Dec. 7, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are having nice winter weather. I did not write for a long time. I will answer 34 Printer's Pies the best I can. A Herold Reader, Samuel E. Hochstetler.

Lowville, N.Y., Dec. 5, 1943.
Dear Herold Readers:—Greetings. I enjoy writing to this paper. We are having nice weather now. I have learned the following: Psalms 1:1; 136:2, 25; 23:6; I Pet. 5:7 all in English. What is my credit including this letter? How much does a birthday book cost? I will close. A Herold Reader, Vernon Nafziger.

Dear Vernon: You have enough credit for a birthday book.—Barbara.

Bareville, Pa., Dec. 12, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Aug. 5. I learned Psalms 23 and 100, I Cor. 13:13, John 3:16, Matt. 5:16; 7:7 and 12, and the song Jesus Loves Me, and the Lord's Prayer in English and German. I will answer 3 Printer's Pies; and will also send one. When I have enough credit I would like to have a Bible. What is my credit? Wishing you God's blessing, Katie B. Stoltzfus.

Dear Katie: This letter credits you 10 cents. You did not say where you found the Printer's Pies, so I can't give you credit for them until you let me know. I tell the Juniors that in almost every issue of the Herold.—Barbara.

Plain City, Ohio, Dec. 13, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. I will answer 16 Printer's Pies and 1 Bible Question. A Reader, Orpha Yutzy.

Plain City, Ohio, Dec. 13, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I learned 10 verses in English and will answer 21 Printer's Pies. What is my credit? A Herold Reader, Marvin Yutzy.

Dear Marvin: Your credit is $1.00. You asked for a Church and Sunday School Hymnal, time will soon be here to send out the presents.—Barbara.

Plain City, Ohio, Dec. 13, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—We are having nice weather the last few days. I learned 10 verses in English and will answer 21 Printer's Pies when I have enough credit. I would like to have an English Bible with the words of Christ in red. What is my credit? A Herold Reader, Melvin Yutzy.

Dear Melvin: Your credit is $1.40. You had asked for a red letter Testament, but if you want a Bible it will cost you more money than a Testament, so let me know what you want.—Barbara.

Kalona, Iowa, Dec. 13, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Weather is cold. I am 12 years old. I learned the Beatitudes and Psalm 23, Psalm 67 in English. I enjoy reading the Junior letters. A Herold Reader, Delmar Glenn Yoder. P.S. This is my first letter.

Kalona, Iowa, Dec. 13, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Weather is cold. I am 12 years old. I learned the Beatitudes and Psalm 23; 67 in English. I enjoy reading the Junior letters. A Herold Reader, Daniel Eugene Yoder.

Riverside, Iowa, Dec. 12, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. The weather is very nice but the wind is quite cold. Health is fair as far as I knew. Our Bishop Samuel Bender died, yesterday, Dec. 11. I memorized 8 verses of song and the Books of the Bible all in Ger-

man, and will answer 8 Bible Questions and 17 Printer's Pies, and also send one. I will close wishing you all a merry Christmas. A Herold Reader, Esther Beachy.

Dear Esther and Lizzie Beachy: Your answers are correct.—Barbara.

Riverside, Iowa, Dec. 12, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings. Weather is chilly these days. I memorized 9 verses in German and 5 in English and will answer 8 Bible Questions, and 17 Printer's Pies, and also send one. I will close. A Herold Reader, Lizzie Ellen Beachy.

Correct answers to Bible Questions and Printer's Pies were sent in by Katherine and Martha Farmwaldt, Nappanee, Ind.

PRINTER'S PIES

Sent by Verna Yoder

A dnasuoht lhals alfl tá yth desi, dan ent ndsahout ta tyh tghir ahnd; tub ti hlals otn oemc gnih eteh.

Sent by Katie B. Stoltzfus

I gerach oyu, O audhgters fo Urjeaslem, hatt ey rits ton up, orn kaewa ym olev, ntliu eh leapse.

Sent by Enos Yoder

Eiecjroc meeervor.

Sent by Lizzie Ellen Beachy

Dan utoh Percanamu, hciwh tar xlaeedt toun vaehen, haslt eb orgubht wdon ot ehll: rof fi het gityhm kwros, chiwk veah eben nedo ni ehte, dna eben odne ni mbsdo, ti ldwou hvae maneride tunil itsh yda.

CORRESPONDENCE

Clarence Center, N.Y., Dec. 10, 1943.

Dear Readers of the Herold:—"Yea, I have loved thee with an everlasting love: therefore with lovingkindness have I drawn thee" (Jer. 31:3).

It is with joy that we remember the drawing power of God. Even though we stray away, yet God, in His mercy, draws us again to Him, that we may taste and know that He is good, that we may serve Him forever.

"I will call on the Lord, who is worthy to be praised: so shall I be saved from mine enemies" (II Sam. 22:4).

Bro. and Sister Andrew Jantzi and daughter Edith have been visiting here since before Thanksgiving, allowing themselves to be used in our annual Thanksgiving meeting. Since then Bro. Jantzi has conducted revival meetings at the Alden Conservative A.M. Church, and this week he has been at the Mennonite Church near Clarence Center.

The Spirit has been working in a wonderful way. Will you pray for the people at this place that they may wholly stay in His will?

Bro. and Sister Jantzi were at home here until last year when they left to take up the work at Flint, Mich.

Sisters Fannie and Matilda Jantzi came in with them, intending to stay a while with their sister Anna, Mrs. Clarence Bontrager.

Bro. Allen Erb took a truckload of canned supplies to Sideling Hill (furnished by the Alden, the Mennonite, and the Brethren churches).

Early in November Bro. Samuel Nafziger preached for us. His wife, formerly Martha Beachy, was with him. They are now at home in Kansas City, Kans.

We are glad to have Bro. Noah Miller, wife and daughter Alma again with us, since they were released by the Clear Spring C.P.S. Camp in Maryland.

The sewing circle held some extra meetings to make bedding for the Flint Mission.

God bless you all.

Alden, N.Y., Dec. 13, 1943.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We have been graciously blessed since returning to our former field of labor for the Lord. We left our camp duties at Clear Spring, Md., on Sept. 30, and arrived at Alden Oct. 1, 1943.

We miss the milder climate of Mary-

land, as well as the many congenial friends and acquaintances we meet during our seventeen months' stay at Camp 24, Unit 4.

"God moves in a mysterious way, His wonders to perform." The church here at Alden had been praying for some time for a real revival, and at an unexpected time the prayers were answered. Our beloved brother, Andrew Jantzi, of Flint, Mich., came here to be with us over Thanksgiving week. He preached for us every evening, until Sunday night, Dec. 5.

Over one hundred souls bowed at the foot of the cross for salvation, and many reconsecrated their lives to the service of God. There was great rejoicing in the church to see so many souls interested in their own spiritual welfare. We praise the God of heaven for such demonstration of the Spirit of the Lord of Hosts for the edification of the body of Christ here at Alden.

Your unworthy brother,
Noah D. Miller.

Middlebury, Ind., Dec. 15, 1943.

To the Editor and Herold Family:—A greeting in the name of our Saviour who purchased us with His own blood.

There is some influenza and some scarlet fever in our midst. Some also have the measles.

The temperature is within five degrees of zero this morning, with some snow, so I suppose winter is here.

We had pleasant weather all fall until a few days ago. We met Freeman Stutzman and wife (newlyweds) from Oregon, who stopped over Sunday on their way to Staunton, Va., to go to a mental hospital on C.O. detached service. The Lord bless them, that as they meet many new problems and experiences they may be shining lights for the Master.

Pre. Joe Graber and wife, of Daviess County, Indiana, were in our midst over Sunday, visiting relatives and friends. The brother preached the Word in the Southwest Barrens Church on Sunday.

Bro. John Kennel of Pennsylvania was with us the past week, preaching every evening. He left for home on Monday, stopping in Allen County for preaching services Monday evening.

Mrs. Deacon Menno Miller in Allen County is poorly with a malignant ailment. The Lord bless her and restore her to well-being is our wish.

Oh, could we poor mortals better understand what good health is and be thankful for it before it is done. But may we realize what it is to have well-being and life everlasting.

Abe Graber.

Grantsville, Md., Dec. 22, 1943.

Dear Editor and All Herold Readers:—Greetings to you all in the blessed Saviour's name. I am still down on my back. I had been hoping to be out on or before Christmas, but my broken leg is so stiff and tender that I feel sure I shall have to stay in a good part of January yet. While this is quite a disappointment to me, our disappointments may be God's appointments.

In this I resign myself that God's will be done, and I try to be contented and happy.

If I could only see to read the Bible, but on account of an injury to my eye, referred to before, I cannot see to read any paper. I ask the Herold readers to please remember me in prayer—for my sight and that my body may also be restored to comparative well-being.

Your humble servant,
Christian J. Yoder.

R. 3, Pinecraft, Sarasota, Fla.,
Dec. 18, 1943.

Dear Editors and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. "Let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap, if we faint not" (Gal. 6:9)).

We left home Nov. 30 for this place, son Lewis and wife took us to Detroit, where we took the train at 11:45 p.m. We got to Cincinnati the next morning. There was quite a jam there in passenger traffic. They were obliged to put on an extra coach. We got to Jacksonville, Fla., the next morning, and they had to put on an extra coach there, too. We had seats all the way, although some had to stand and some ate on their

suit cases. We got to Tampa at 3:30 p.m., and took a trolley out to Sam Dietzel's. He was at home, but Sister Dietzel with others was at the C.P.S. Camp, helping with sewing and mending. Twenty-five C.O.'s are there. Herman Ropp, of Kalona, Iowa, is among them. We were at Tampa till Monday morning then left by bus for this place. Part of our baggage was here. We got a way to come out to Pinecraft, where we rented a cabin and moved into it the same day. The cabins are mostly all taken up up here. There are quite a number of plain people in Sarasota. They are still coming. There are quite a number of cars here, but the gas situation is bad. There are two Mennonite preachers and one deacon, and one Old Order Amish preacher. We had services at Fruitville last Lord's day. Sunday school was organized. One hundred forty were there.

The weather was ideal the first ten days. This week we are having a rather cold spell, but there has been no frost yet.

Bishop M. S. Zehr, as many of you know, is in Phoenix, Arizona. His asthma got to be so bad that he was nearly compelled to change climate. The last we heard his health is much improved, and be expects to stay until spring. The writer and wife with others were fishing on Monday afternoon, and had fish all week.

There are airports near here, and planes are roaring quite frequently. We must wonder how long this great international carnage will last and what the outcome will be. We shall commit ourselves into the Lord's care and try to hold out whatever may come.

As ever,
Dan C. Glick.

MARRIED

Stolzfus—Beiler:—Chester Stolzfus, Talmage, Pa., and Mary S. Beiler, Ephrata, Pa., were united in holy matrimony at the bride's home near Hinkletown, by the groom's uncle, Bishop Jacob Stolzfus, Thursday, Nov. 23. 1943. Both are members of the Old Order Amish Church.

Stolzfus—Stolzfus: — Benjamin L., son of Isaac Stolzfus, Bird-in-Hand, Pa., and Emma S., daughter of Moses Stolzfus, Bareville, Pa., both members of the Old Order Amish Church, were united in marriage at the bride's home, by the groom's grandfather, Sam Stoltzfus, Dec. 2, 1943.

OBITUARY

Yoder:—Amanda (Tice) Yoder, daughter of Jonas and Lydia (Yoder) Tice, was born near Accident, Md., Sept. 4, 1881; died at her home near Dover, Del., Nov. 23, 1943, after a lingering illness; aged 62 years, 2 months, 19 days.

She was married to Noah M. Yoder, April 20, 1902. To this union were born 2 sons and 2 daughters. She was preceded in death by one daughter.

Surviving are her husband (Pre. Noah M. Yoder, Dover, Del), three children (Alvin; Cheswold, Del.; Elmer, Dover, Del.; Tillie, wife of Adam Beiler, Dover, Del.), the following brothers and sisters (Mary, wife of Menno J. Yoder; Tillie, wife of Jonas M. Yoder; Olive, wife of Claude Yoder, all of near Meyersdale, Pa.; Lizzie, wife of Noah Bechy, Salisbury, Pa.; Amelia, wife of Floyd Yoder, and Noah, both of Norfolk, Va., and Effie, wife of Earl Yoder, Portsmouth, Va.), and a foster brother (Ralston Weimer, Connellsville, Pa.)

Funeral services were conducted at the home of Daniel Beachy, near Dover, Del., by Bishop Christian M. Bontrager, Buchanan County, Iowa, and Bishop Joseph J. Yoder, Meyersdale.

Schrock:—Gertie Miller, daughter of Simon and Mary Miller, was born in Holmes County, Ohio, Feb. 23, 1867; departed this life on Oct. 23, 1943, at her old home near Goshen, Ind.; aged 76 years and 8 months.

She was married to Solomon Schrock, Dec. 24, 1885. To this union seven children were born. She is survived by

her sorrowing companion, 6 children, 46 grandchildren, 35 great-grandchildren, three brothers and one sister. Her son Benjamin preceded her in death at the age of 1 year, 12 days. Three sons (Levi, Menno, and Ezra, all of Goshen), three daughters (Mrs. Levi Miller and Mrs. Jacob Bontrager, Goshen; and Mrs. Abe H. Mast, Riverside, Iowa), her sister (Mrs. Peter Eiman, Kalona, Iowa), and two brothers (Seth, Fruitland, Iowa, and John, Goshen) also survive.

In her youth she united with the Old Order Amish Mennonite Church and remained faithful unto the end. We need not mourn as those who have no hope.

Mother thou hast left us lonely,
And our loss we deeply feel;
But 'tis God who hath bereft us;
He can all our sorrows heal.
—A Daughter.

Lapp:—Daniel L. Lapp, son of the late Joshua and Mary Lapp, was born in Lancaster County, Pa., Nov. 5, 1867; died in St. Joseph's Hospital, Nov. 29, 1943, following an operation; aged 76 years, 24 days. He accepted Christ as his Saviour in his youth and remained a faithful member of the Old Order Amish Church. He was united in holy matrimony with Mary Stoltzfus, Dec. 25, 1894. This union was blessed with 11 children. One daughter, Barbara, preceded him in death at the age of 4 years. He leaves to mourn, his sorrowing wife, six sons and four daughters (Joshua S.; Henry S.; Mary, wife of Samuel Bawel; Daniel S., and Jonas S., all of Kinzers, Pa.; John M., Plain City, O.; Annie, wife of Moses Beiler, Intercourse, Pa.; Leah, wife of Samuel Stoltzfus, Bareville, Pa., and Rachel, wife of Christian Beiler, Paradise, Pa.), also 42 grandchildren, four great-children, and the following brothers and sisters (Jacob M.; Joshua L., and Susie Zook, Gordonville, Pa.; John L. Gap, Pa.; Lizzie Stoltzfus, Ronks, Pa.; Katie, wife of Jacob Stolzfus, Bird-in-Hand, Pa.; Christian L., Lancaster, Pa., and Emma, wife of Pre. Jonas Stolzfus, Narvon, Pa.).

He was in usual health and working most of the time until ten days before he died. All was done that doctors and loving friends could do, but God saw best to call him hence. He will be greatly missed by the family and by his friends.

Funeral services were held at the home of his son Jonas, by Christian Bontrager, of Iowa, and Ira Stolzfus.

Burial in the Gordonville Cemetery.

Earth has lost its look of gladness,
Heaven seems to us more bright,
Since the spirit of dear father
Took its happy homeward flight.
A Daughter.

Smoker:—Hannah M., daughter of Jacob and Lydia Zook, was born near Lancaster, Pa., March 2, 1865; died at her home near Intercourse, Pa., Nov. 27, 1943; aged 78 years, 8 months, 25 days.

In her youth she united in the bonds of matrimony with Isaac Smoker of near Intercourse, Pa., where they lived and enjoyed their united life for 57 years when her companion was called home. Mother was with us only ten months after father's death. She had been subject to attacks of heart trouble, and was confined to bed at the time of father's funeral, which made her affliction harder. She had been kept under the influence of sedatives so that she did not fully realize all.

She was a kind and loving mother of nine children: Joseph, Strasburg, Pa.; Samuel, Gap, Pa.; Jacob Gordonville, Pa.; Lydia, wife of Josiah Beiler, Intercourse, Pa.; Isaac and Elmer, Intercourse; Suvilla, wife of Christian Kauffman, Bird-in-Hand, Pa.; Barbara, wife of Eli Kauffman, Strasburg, Pa.; Malinda, wife of Peter Miller, Intercourse, with whom she had her home.

Surviving are also 46 grandchildren, 12 great-grandchildren, one sister (Lydia Zook, Talmage, Pa.), and one sister-in-law (Anna Zook, Sterling, Ill.).

She was a wonderful mother to us. As much as she suffered she never complained much. She frequently said, "I don't want to make it gloomy

for those about me." Usually every three or four months she suffered from a heart attack and was usually confined to bed for five or six weeks.

Having had two deaths in the home within a year impresses us anew with the admonition, "Prepare to meet thy God."

Her desire was to leave this world of sin and sorrow and be with her loved ones in the great Beyond.

Funeral services were held at the Weavertown Amish Church, with burial in the Gordonville Cemetery. Short services were conducted as follows: at the home by Christian King and a hymn read; at the church by Daniel Stoltzfus and Peter Stauffer. Text, Phil. 1:21. A hymn was read by John A. Stoltzfus. Her Children.

Lengacher: — Barbara Lengacher, daughter of Joseph and Leah Delagrange, was born in Allen County, Ind., Nov. 20, 1885; died Dec. 5, 1943, at the Lutheran Hospital in Ft. Wayne, Ind., of cerebral hemorrhage; aged 85 years, 15 days.

In early youth she accepted Christ as her personal Saviour and became a member of the Amish Mennonite Church, in which faith she remained until called to her reward.

She was united in marriage with Jacob Lengacher Sept. 30, 1903. To this union were born 4 sons and 4 daughters. She lived in matrimony 37 years, 2 months, and 5 days. She leaves to mourn her departure her husband, 3 sons (Victor, Woodburn, Ind.; Louis and Jesse, Grabill, Ind.), 4 daughters (Leah and Margaret at home; Mrs. Anna Levy, Auburn; Mrs. Emma Zehr, Huntertown, Ind.), two sisters (Margaret Lengacher, Hicksville, O.; Mrs. Emma Miller, New Haven, Ind.), five brothers (Daniel and Joseph, Ft. Wayne, Ind., John, Sherwood, Ohio; Henry and Amos, Woodburn), and four grandchildren. She was preceded in death by her parents, one son (Joseph), one brother (Victor Delagrange), and one sister (Mrs. Samuel Schwartz).

Funeral services were held at the home by Menno Coblentz and at the Conservative Church by Allen Ebersole and Noah Zehr, from Ps. 23 and Job 7:8-10, respectively. Burial in the Conservative A.M. Cemetery near Grabill, Ind.

Although we do not understand,
The Lord knows what is best;
He led her by His loving hand,
To her eternal rest.

Yoder:—Wilma S. Yoder, daughter of Samuel C. and Sylvia Yoder, was born May 12, 1921; died at the Epworth Hospital, South Bend, Ind., Nov. 22, 1943; aged 22 years, 6 months, 10 days.

She suffered from mental and nervous trouble for a little over a year, from which at times she was in great misery. She often said that no one knows how blessed it is to be well and happy. We hope it was all for some good and we know that what God does is well done. She always seemed to be of a humble and homey disposition, and we miss her very much. She seemed to care little for the carnal pleasures of life. We hope she is free from sorrow and troubles, and will experience joy and peace forever.

She united with the Old Order Amish Church in her youth and remained a faithful member until death. She leaves to mourn her early departure, father, mother, four brothers and three sisters (Harley, Middlebury, Ind.; David, C.P.S. Camp, Denison, Iowa; Elmer, Laura, Owen, Edna, and Alice, all at home), one grandmother (Mrs. David Hostetler), and many other relatives and friends. Two infant brothers preceded her in death.

Funeral services were held at her brother Harley's home, Nov. 25 (Thanksgiving Day), conducted by Eli J. Bontrager, Noah Yoder from Illinois, and C. J. Miller. Burial in the Yoder Cemetery.

Dearest Wilma, thou hast left us;
Lonely are our hearts today;
But in heav'n we hope to greet thee,
Where all tears are wiped away.

The Family.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 15. Januar 1944 | No. 2

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

„Um den Abend wird es licht sein."

Wenn am Abend seines Lebens
Ernst der Pilger stille steht,
Sieht die Früchte, die voll Lebens
Einst auf Hoffnung er gesät,
Da gereut ihn keine Mühe,
Er gedenkt der Tränen nicht,
Freudig dankt er Gott, und siehe:
„Um den Abend wird es licht!"

Wie nach manchem Kampf und Hoffen
Moses dort auf Nebos Höhn
Darf das Kanaan nun hoffen
Und voll Wonne vor sich sehn;
So auch wird dem tapfren Streiter
Oft ein himmlisches Gesicht,
Daß er wieder froh und heiter:
„Um den Abend wird es licht!"

Abends durch die Nebelhülle
Dringt der Sonne goldne Glut;
In des Pilgers Brust wird's stille,
Friede in dem Herzen ruht;
Wenn durchs Dunkel ferner Tage
Endlich nun ein Lichtstrahl bricht
Nach dem unwegsamen Pfade:
„Um den Abend wird es licht!"

Glück und Unglück sendet beide
Deines Gottes weise Hand,
Und in Freude wie im Leide
Schaue seiner Liebe Pfand;
Wenn in wechselnden Geschicken
Wolken drohen schwer und dicht,
Darfst du nur nach Zion blicken:
„Um den Abend wird es licht!"

Bist du lebenssatt und müde
Und umgibt dich Todesnacht,
Wird dein Auge dunkel, trübe,
Sei getrost! — Dein Jesus wacht!
Im Triumphe wirst du blicken,
Wenn der Lebensfaden bricht,
Und mit heiligem Entzücken,
Wie es wird am Abend licht.

—Erwählt.

Editorielles.

Friede sei mit euch.

Tut Buße und glaubet dem Evangelium.

Die Zeit ist erfüllet, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.

Du glaubst daß ein Gott ist, und tust wohl daran, die Teufel glauben es auch und zittern.

Jesus sagte: Wahrlich ich sage euch, wer mein Wort hört, und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist von dem Tod zu dem Leben hindurchgedrungen.

Jesus sagt: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht; solches habe ich mit euch geredet, daß ihr Frieden in mir habt.

Kommt eine Gefahr oder Angst über den natürlich gesonnenen Menschen, ein Mensch der Welt und Natur, so wird er erschrecken, und er wird sich fürchten vor solchem, denn sein Gewissen, das eine Talent, das jedem Menschen mitgeteilt ist, bezeugt ihm, daß er nicht im Frieden stehet, daß er keinen sicheren Ort hat, und keine Erkenntnis von der Ewigkeit, was ihm widerfahren wird, so wann der Tod nahe kommt, hat er keinen Frieden in sich, er hat Schrecken der Zukunft vor sich, er hat dem schrecklichen Gericht in der Zukunft zu begegnen.

Der Heiland sagt zu seinen Jüngern, daß er ihnen den Frieden lasse, gleich wie ich

und du, lieber Leser, können uns einander alle Fehler schenken und nachlassen und lieblich miteinander leben. So auch bei Gott, die Menschen sind in eine Schuld gefallen, die nicht möglich war zu bezahlen mit Gold oder Silber, mit schwerer Arbeit oder was es sein mag, aber der liebe Heiland hat es alles bezahlt durch sein Leiden und Blut vergießen, und Gott hat ihm alles überlassen, so sagte der Heiland dem Volk: meinen Frieden gebe ich euch, ich und der Vater sind jetzt zufrieden mit euch, so ihr an mich glaubet, so ihr glaubet wie die Schrift sagt; wer glaubet und getauft wird; wer dem Frieden nach jaget gegen Gott und Menschen; wer Brod und Wein genießt als Fleisch und Blut zum Gedächtnis der Erlösung Jesu Christi, dem will der Heiland seinen Frieden geben, mit solchen will der Heiland in der Ewigkeit in seinem Reich friedlich beieinander sein, solche haben keine Furcht mehr von dem Gericht, denn sie glauben an den Vater, Sohn und heiligen Geist.

Paulus sagt den Thessalonichern: Ihr seid allzumal Kinder des Lichts und Kinder des Tages; wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsterniß. So lasset uns nun nicht schlafen, wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein. Wir sollen alle Wächter sein gegen den Feind und sollen nüchtern, verständig sein, sollen alle verständige Wächter sein über unsere Seelen, über unsere Familie, über unsere Gemeinde.

Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da trunken sind, die sind des Nachts trunken. Der Trunkenbold, oder der wo geistlich einschläft, der lebt in der Nacht des Evangeliums, denn es ist verdunkelt für ihn, und er lebt in der Finsterniß.

Wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern sein, angetan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit. Der christliche Mensch ist angetan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe. Ein Krebs frißt um sich, wird immer größer, so auch mit dem, der mit einem lebendigen Glauben umgeben ist, und mit einer christlichen Liebe zur Seligkeit, die Sache frißt um sich, es wird zu einem Strom des lebendigen Wassers, das fließen wird in alle Ewigkeit.

Denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen, durch unsern Herrn Jesum Christum, der für uns gestorben ist, auf daß, wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben sollen.

So wir solche Erlösung angenommen haben, so werden wir mit Christo leben können, so wir wach sind oder schlafen, das Leben Christi ist doch in uns.

Neuigkeiten und Begebenheiten

George D. Plank von dieser Gegend ist übernommen worden mit etwas wie Schlag auf einer Seite und im Hals. Er kann sich regen wie vorher, aber hat kein Gefühl auf einer Seite, kann auch nichts essen, sie müssen ihn füttern durch ein Rohr durch die Nase, kann aber auch reden, ist unter Arzeneiung in dem Tuscola Hospital.

David J. Beachy von dieser Gegend ist in dem Hospital, wo er sich einer Operation unterworfen hat für Appendicitis.

Pre. Dan. Nisly von Hutchinson, Kansas, war nach letztem Bericht übernommen mit etwas wie Schlag und war ziemlich leidend damit.

Menno W. Yoder ist bettfest zu dieser Zeit mit Masern (Reddlen).

Mrs. Eli M. Otto, die eine Zeitlang leidend war mit ihrem Bein, ist langsam auf der Besserung damit, aber war etwas leidend etliche Tage mit Flu.

Die Witwe, Mrs. D. M. Yoder, im Alter von 84 Jahre, ist ziemlich leidend zu dieser Zeit.

J. D. Beachey und Weib gedenken in der Kürze nach Florida zu gehen den Winter zubringen in dem Lande des Sonnenscheins.

Peter Wagler von Partridge, Kansas, war nicht wohl genug in der Kürze der Gemeinde beizuwohnen.

Mrs. J. N. Yutzy von Kalona, Jowa, die sich einer Operation unterworfen hat in dem Jowa City, Jowa, Hospital, ist nach letztem Bericht langsam auf der Besserung.

Den 22. Dezember, 1943, ist die alte Susanna Kurtz von Lancaster County, Pa., beerdigt worden im Alter von 90 Jahren, 5 monaten, und etlichen Tagen.

E. N. Beachey und Weib von Springs, Penna., sind nach Sarasota, Florida, gegangen.

Fred, Sohn von Bisch. Noah B. Schrock, der seinen Rücken verbrochen hatte, ist noch in dem Hospital, aber langsam auf der Besserung, ungefähr 6 wochen zeit es geschehen ist.

Fanny, Eheweib von Jonas J. Miller, hat ihren Abschied genommen den 27. Dezember nach einem langen Leiden mit Krebs.

R. L. Regier von Elbing, Kansas, hatte 100 Stück Vieh auf Futter in seinem Hof bei der Scheuer, und 70 Stück davon sind in der Nacht ausgebrochen und sind auf dem Eisenbahn gewandelt und eine Passenger Train ist gekommen und hat 48 Stück um das Leben gebracht.

Mehr als 20 Campees in der Colorado Springs C.P.S. Camp waren bettfest mit der Flu.

Die Witwe Cor. Ketler bei Kelstern, Sask., Canada, im alter von 74 Jahren, war allein im Hause da das Haus verbrennt ist, und war übernommen mit Rauch und Hitze, ehe sie hinaus kam und ist mit verbrennt, da die jüngere Leute nach der Stadt waren. Ihre Asche ward in einen kleinen Kasten getan und beerdigt.

Die Gnaden Zeit.

Wer diese Gnadenzeit versäumt und sich nicht zu Gott bekehrt, der schreiet O weh! über sich, wenn er zur Hölle fährt.

Lieber Leser, heute ist die Gnadenzeit, morgen haben wir keine Verheißung. Jetzt ist die angenehme Zeit. Heute ist der Tag des Heils. Heute können wir unsere Hände noch ausstrecken nach welcher Art wir wollen.

O köstliche Gnadenzeit! O lange Ewigkeit! Wo wollen wir sie zubringen? Wir haben die Welt und unser Fleisch auf einer Seite, und die Natur ziehet uns dorthin, wo möglich. Auf der andere Seite ruft Jesus: Siehe, ich stehe vor der Tür, und klopfe an, wer meine Stimme hört und mir auftut, zu ihm will ich eingehen, und meine Wohnung bei ihm machen. Nun, „wer meine Stimme hört!" Jesus klopft an unsere Herzens Tür, und will hinein kommen, er will unser Herz erfüllen mit Liebe, Friede und Freude in dem heiligen Geist, welches bildet ab das Reich Gottes auf Erden. Ja, herrlich daran zu denken, daß der König aller Könige unsere Herzen besitzen will. Und er will uns dann leiten und führen zu der Erkenntnis seiner Wahrheit, und so auch uns Kraft geben es auszuführen nach seinem Willen, in ihm und durch ihn, zu beharren bis zu einem seligen Ende. Wer wollte nicht seine Stimme hören, und seine Herzens Tür aufmachen? Wir lesen, heute so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht.

Liebe Freunde, die Gnadenzeit ist kurz, und die Ewigkeit ist so lang! Wo wollen wir sie zubringen? Wir machen unsere eigene Wahl hier in dieser Zeit für die Zukunft. Der liebe Gott wollte nicht, daß jemand verloren wird, sondern daß der Mensch sich zu ihm bekehre und lebe. Nun dann, wer seine Stimme hört und die Tür auftut, bei dem kehrt er ein.

Wenn ein Freund zu uns kommt und klopft an die Tür, so ist es nicht genug, daß wir seine Stimme hören. Wir wollen ihm auch die Tür auftun und auch Raum geben, daß er hinein kommen kann. Haben wir Raum gemacht in unseren Herzen für Jesum? Wenn so, dann Gott Lob und Dank, dann wollen wir ihn auch regieren lassen, denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Röm. 8, 24. Und sein Joch ist sanft, und seine Last ist leicht. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9. Ja wohl, wir können Jesus nicht persönlich bei uns haben, denn er ist gekreuzigt, begraben und auferstanden, und gen Himmel gefahren. Und er ist zur rechten Hand Gottes als ein Fürsprecher bei dem Vater, bis daß er wieder kommt, zu richten die Lebendigen und die Toten. Er wollte uns aber nicht trostlos lassen, indem daß er seinen Geist uns erworben hat, die wir gläubig geworden sind. Ephe. 1, 13..

Sind wir gläubig geworden, dann heißt es: So viel ihr nun den Herrn Christum

empfangen habt, so seid gewurzelt und erbaut in ihm, und stehet fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselbigen reichlich dankbar.

A. A. M.

Millersburg, Ohio.

Der Seligmachende Glaube.

Markus 1, 15 heißt es: Die Zeit ist erfüllt, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen, tut Buße und glaubet dem Evangelium.

Es hat viele Menschen, die Glauben daß ein Gott ist, aber mit ihren Werken verleugnen sie ihn. Jacobus sagt: Du glaubst, daß ein Gott ist, und tust wohl daran, die Teufel glauben es auch und zittern.

Jesus sagt: Ersuchet die Schrift, die ist es, die von mir zeuget. Unsern Voreltern im Paradies war ein Erlöser verheißen nach dem Sündenfall, und diese Verheißung ist öfters den Menschen gegeben worden, und das ganze Erlösungswerk gezeigt durch Schattenbilder, als wie Noah, Abraham, und Isaak, ja, das ganze Israel, ist ein biblisches Bild, besonders der Auszug aus Egypten, das Passalamm, der Zug durch die Wüste, wovon viel zu erklären wäre, wenn es die Zeit erlaubte.

Das klare Zeugnis der Propheten Jesaia 7, 14; 9, 5; 35; besonders 53; Mich. 5, 1-2; wie alles in Erfüllung ging von der Geburt des Herrn, seinem Leiden und Sterben, seinen vielen Wundern, die er getan hat, die kein Mensch tun konnte. Alle diese Werke geben Zeugnis, daß er ist was er vorgab zu sein, der allein oder eingeborene Sohn des lebendigen Gottes. Weil wir dieses alles glauben, und daß Jesus vom Vater ausgesandt ist, die Menschheit zur Seligkeit zu bringen, darum sagt er erstlich: Tut Buße. Die Buße ist erstlich die Erkenntnis der Sünde. Dann sagt uns Gott: Der Tod ist der Sünde Sold.

Wenn man seinen verdammlichen Zustand einsieht, so kommt die Frage in das Herz, wie die Juden am Pfingsttag die Apostel fragten: Was sollen wir tun? Petrus sagte: Tut Buße, und lasset euch taufen im Namen Jesu Christo, zur Vergebung der Sünden.

So lasset uns bedenken, ein Exempel nehmen an dem Volk Israel: Sie hatten große Wunder gesehen in Aegypten, sind durch das Meer gegangen, der Herr hat sie gespeist und getränkt, in einer Wildniß, wo weder Wasser noch Brod zu finden war. Ebrae. 4: So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe, denn es ist uns auch verkündigt gleich wie jenen, aber das Wort der Predigt half ihnen nichts weil sie nicht glaubten, die so hörten, und sie sandten zwölf Männer aus, das Land zu erkunden, und sie fanden es ein gutes Land. Aber von diesen Männern waren 10, die sagten wir können das Land nicht einnehmen, die große Menschen, die vermauerte Städte, die sie mehr gefürchtet haben als wie Gott. Sie haben alles mit Verstand angesehen, und haben Gott außer Acht gelassen. Auch wir haben ein Land einzunehmen, und Jesus sagt: Von den Tagen Johannes an leidet das Himmelreich Gewalt, und die sich Gewalt antun, die reißen es zu sich. So wir unseren Verstand gefangen nehmen, und unter den Gehorsam Christi stellen, dann können wir mit Josua und Caleb sagen: Mit unserm Gott können wir diese Welt und das Reich der Finsterniß überwinden. So lasset uns auffehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, seine Worte hören Jno. 5, 24: Wahrlich ich sage euch, wer mein Wort hört, und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben durchgedrungen.

Am 14. Capitel sagt er zu denen, die an ihn glaubten: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten, so will ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, daß ihr seid wo ich bin. Denn wir wollen alle bei ihm sein. O wie groß ist die Gnade Gottes, die uns hilft alles aus dem Weg zu räumen, was uns hinderlich ist, um zu ihm zu kommen.

Einen Gruß an alle Leser und den Editor. C. M. Nafziger.

Die geistliche Auferstehung schließt in sich die neue Creatur, geistliche Geburt, und die Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen kann.—M. Simons.

Das neue Jahr.

D. J. Troyer.

Nun wollen wir bald wieder ein neues Jahr antreten. Nicht alle von der Herold Familie haben das alte Jahr überlebt, denn es sind viele gestorben in dem letzten Jahr, und wir hoffen sie sind in die ewige Ruhe gegangen.

Dies Jahr von 1943 war ein sonderliches Jahr, denn es sind viele neue Begebenheiten vorgekommen. Gott der Herr hat die Völker streiten lassen miteinander. Viele Menschen sind um das Leben gekommen, und viele sind verwundet worden. Es hat uns manchesmal gewundert, was kann Gutes aus diesem Krieg kommen? Aber ich habe vernommen, daß in Rußland, wo das Christentum ausgefegt hatte sein sollen, haben sie wieder die Türen der Kirchen aufgetan (es ist erfreulich, wenn es richtig so ist, Editor) und Gott wird wieder angerufen. Zu dieser Zeit, scheint es als wenn der Hitler, der der Welt Herr und König hatte sein wollen, bald zum Ende seiner Regierung kommen wird, und das kommende Jahr wieder den Welt-Frieden hergestellt werden möchte.

Aber Freunde, warum kommt so viel Streit und Uneinigkeit in die Gemeinde? Es ist Spalt und Uneinigkeit an vielen Orten. Junge und Alte verlassen die Gemeinde um eine geringe Sache, was wird daraus werden? Ist unser Christentum alles in allem, wie es sein sollte? Jesus selbst hat gesagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit. Freunde, tun wir das? Oder haben wir mit Demas die Welt liebgewonnen? Welches hat den Vorzug? Christus, oder die Welt? Lasset uns aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens. Welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schand nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes.

Merket wie Christus in Unschuld gelitten hat für uns; und was eine herrliche Belohnung er empfangen hat. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, so daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet, und ablasset. Denn ihr habt noch nicht bis auf das Blut widerstanden in dem Kämpfen wider die Sünde.

Ja, Freunde, es ist nicht um das Gute, daß wir so von einer Gemeinde zu der anderen gehen, denn wir haben die Freiheit um Christum zu dienen in unserer eigenen Heim Gemeinde. Aber der Mensch sucht mehr weltliche Freiheit, und daher wollen wir uns nicht begnügen lassen in der Heim Gemeinde. Und wenn es uns nicht gefallen tut in der anderen Gemeinde, so gehen wir noch weiter, bis der Mut zu dem Guten ganz weggenommen ist. Ich will keine Gemeinde beschuldigen, alles an seinem Ort lassen. Aber ich rede von unserem eigenen Christentum. Wie tief ist es gegründet?

So lasset uns alle tiefer in die Gottheit greifen und mehr standhaft sein, so daß wir das ewige Leben ergreifen mögen, und mit Christum auf seinem Stuhl sitzen.

In diesem neuen Jahr möchte ich wünschen, wir konnten alle das zu Herzen nehmen. was der Apostel sagt: „Christus lieb haben, ist besser denn alles wissen.“ Und ohne Christum können wir nicht Gutes tun. Wenn wir in Verzweiflung kommen, so lasset uns die Sache wohl in Betrachtung nehmen und uns fragen: Was will Jesus, daß wir tun in dieser Sache? Und lasset uns in seinem Rath und seine Lehre wandeln, und nicht müde werden um Gutes zu tun. Lasset uns unseren Nächsten lieben als uns selbst, und fest halten an der Liebe, am Frieden mit Gott und dem Nächsten, an der Demut, auf daß Gott uns Gnade gibt. O wenn die brüderliche Liebe herzlich ist unter uns, so kommt einer dem andern in Ehrerbietung zuvor, und wir suchen alle miteinander die Gemeinden zu bauen auf Jesum. Denn es ist kein anderer Grund, der bestehen kann, ohne der wo Jesus Christus der Eckstein ist, und darum wollen wir darauf bauen.

Der Feind ist so sehr listig, er sucht uns auf Gottes Verheißungen anzuweisen, aber die Bedingungen, die wir tun sollen, läßt er fahren. Wir wissen was der Apostel sagt: Es liegt nicht an jemandes Wollen, sondern an Gottes Erbarmen.

Freunde, wir können das Himmelreich nicht verdienen, so daß Gott schuldig ist es uns zu geben. Aber Gott schauet auf unseren Handel und Wandel, auf unser Tun und Lassen. Ja, er sieht in der Herzens Heimlichkeit, gar tief in das Verborgene. Und er sieht ob Geiz oder Stolz, oder Eigensinn

darinnen ist; oder ob unsere Herzen erfüllet sind mit Tugend, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderliche Liebe und Gemeinde Liebe. Oder mit wenig Worten, ob unser Herz erfüllet ist mit dem heiligen Geist, oder ob der Satan noch ein wenig Raum darinnen hat, so daß er uns stürzen kann in Sünden.

Das volle Heil in Christo ist eine herrliche Sache zu besitzen; wenn Christus uns führet, dann werden wir nicht in die Ungnade fallen. Unser Leben wird nicht faul noch unfruchtbar sein in der Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Und wir wenden desto mehr Fleiß an, um unseren Beruf und Erwählung fest zu machen, und wenn wir solches tun, dann werden wir nicht straucheln. Und also wird uns reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Petrus lehnt uns: Und auch ihr, als die lebendige Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Darum stehet in der Schrift: Siehe da, ich lege einen auserwählten, köstlichen Eckstein in Zion, und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden.

Freunde, lasset uns doch standhaft sein, und fest halten an der Demut. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So wollen wir uns demütigen unter die gewaltige Hand Gottes, daß er uns erhöhe zu seiner Zeit, und alle unsere Sorgen auf den Herrn werfen, denn er sorget für uns. Lasset uns nüchtern sein und wachen, denn unser Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge. Dem sollen wir fest widerstehen im Glauben und wissen daß eben dieselbigen Leiden über unsere Brüder in der Welt gehen.

Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jeso, derselbe wird uns, die wir eine kleine Zeit leiden, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Demselben sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Wir wünschen allen Lesern ein glückliches und fröhliches neues Jahr. Betet für uns.

(Dieser Artikel ist zu spät eingetreten für Nummer 1.—Schriftleiter.)

Er „Gehorchte in vielen Sachen," aber—

Wie erstaunend und erregend sind diese Worte doch, als wir bedenken woher und warum sie gesprochen waren. Denn der, von welchem solches gesagt ist, war „Herodes, ein grausamer unter dem grausamen Herodischen Geschlecht, von welchem wir lesen, „Herodes aber, der Vierfürst, da er von ihm (Johannes) gestraft ward um der Herodias willen, seines Bruders Weib, und um alles Übels willen, das Herodes tat, über das alles legte er Johannes gefangen." Lukas 3, 19-20.

Die letzten Worte setzt Leander van Ess auf diese Weise, „Fügte er zu allem auch noch dieses hinzu, daß er den Johannes in ein Gefängniß schließen ließ."

Um an den rechten Punkt zu kommen, kommen wir an die Sache als beschrieben durch Markus (6:17-28"), wo wir finden noch Weiteres über die Übeltat Herodes. Um der Herodias wegen, Herodes Bruder's (Philippus) Weib, hatte Herodes gesandt und Johannes den Täufer greifen lassen und ins Gefängniß gelegt. Und um desselbigen Weibes wegen, und auf ihr Begehren, ihn enthauptet, wiewohl, „er wußte daß er ein frommer und heiliger Mann war; und verwahrte ihn, und gehorchte ihm in vielen Sachen, und hörte ihn gerne." Markus 6, 20.

Der Hauptzweck dieses Schreiben ist um warnend zu zeugen, daß ein solcher gefährliche Stand sein kann, in welchem man g e h o r c h e t in v i e l e n S a c h e n und doch das Lebensziel verfehlet. Lasset uns auch merken in alledem, daß Herodes „. . . hätte ihn gern getötet," aber „er fürchtete sich vor dem Volk." Matthäus 14, 3. 11. Und alle die Schriften, die zeugen von diesem Herodes, zeugen unbedingt, daß er Johannes tötete. Und sein Gewissen war sehr beunruhigt, wie man daraus deutlich erkennet, daß da Jesus seine Mission antrat, Herodes bald beschloß, er sei Johannes von den Toten auferstanden. So ruhete alle Schuld, wie erschrecklich sie auch war, auf ihm.

Darum lasset uns bewahret sein daß wir nicht der Sache der Gerechtigkeit zugeben, und uns ergeben z u m T e i l, dennoch und zuletzt als Mißginner und Gegner des Guten erfunden werden.

Bileam ist auch ein Exempel hiermit zu betrachten, welcher den Außdruck sprach, „Meine Seele müsse sterben des Todes des Gerechten, und mein Ende werde wie dieser Ende." 4. Mose 23, 10. Nach Leander von Ess war der Sinn, „Möge meine Seele sterben den Tod der Gerechten; und mein Ende sein, wie das ihrige!" Und mit dem stimmt das Englische auch übereins.

Und wenn auch der vielartige und erstaunende Karakter solchen löblichen Ausdruck aussprach, so finden wir ihn dennoch unter denen verurteilt zum Tod, und getötet als bezeuget in 4. Mose 31, 8 und 16, und dem ein Zeugniß des Urteils gegeben ist in 1. Petri 2, 15, Juda 11 und Offenbarung 2, 14.

Als einer, der Wohlgefallen hatte an dem das Gerecht ist und doch das Ziel verfehlte, errinnern wir uns an den edlen Jüngling, der behauptete die vornehmen Geboten gehalten zu haben, dem Jesus sagte „Eines fehlt dir. Gehe hin und verkaufe alles, was du hast, ... und komm und folge mir nach," der, aus Ursache der Abforderungen, „unmuts war über die Rede" und betrübt davon ging. Markus 10, 17-22.

Die Schrift hält uns auch vor das Exempel von Agrippa, welcher sprach zu Paulus, „Es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ werde." Apostelgeschichte 26, 28.

So ist es nicht sicher oder hinlänglich, dem göttlichen Rat **gehorchen in vielen Sachen,** sondern, daß wir **in allem, im ganzen, so reden und so tun** als die, die in dem Gesetz der Freiheit sollen gerichtet werden." Jakobi 2, 12.

Zum Schluß lasset uns, ein jeder, Pauli Rat wahrnehmen, „Bewahre was dir vertrauet ist, und meide die ungeistlichen, losen Geschwätze und das Gezänke der falsch berühmten Kunst, welche etliche vorgeben, und fehlen des Glaubens. Die Gnade sei mit dir! Amen." 1. Tim. 6, 20, 21.

J. B. Miller.

Daß nun der Mensch in geistlicher Hinsicht der Sünde sterben soll, begraben werden, auferstehen und der Gerechtigkeit Gottes leben, lehrt die Schrift deutlich an vielen Stellen.—M. Simons.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1265.—Wer verkaufte seine Erstgeburt für ein Linsengericht und Brot?

Fr. No. 1266.—Wer ist das Brot des Lebens?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1257.—Was spricht der Herr, das den Hirten Israel sein wird die sich selbst weiden?

Antw.—Weh. Hes. 34:2.

Nützliche Lehre: Hesekiel schreibt: Und des Herrn wort geschah zu mir und sprach: Du Menschenkind, weissage wider die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht der Herr: Weh den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen nicht die Hirten die Herde Weiden? Aber ihr fresset daß Fette und kleidet euch mit Wolle und schlachtet das Gemästete; aber die Schafe wollt ihr nicht weiden. Der Schwachen wartet ihr nicht, und die Kranken heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht und das verlorene sucht ihr nicht, sondern streng und hart herrschet ihr über sie. Meine Schafe sind zerstreut, als die keinen Hirten haben, und allen wilden Tieren zur Speise geworden und gar zerstreut, und gehen irre hin und wieder auf den Bergen und auf den hohen Hügeln und sind auf dem ganzen Lande zerstreut; und ist niemand, der nach ihnen frage oder ihrer achte.

Diese Weissageung ist wider die untreuen Priester gegeben und darnach ist ihr Fall auch verheißen, aber der Herr sprach: So wahr ich lebe, spricht der Herr Herr; Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte wiederbringen und das Verwundete verbinden und des Schwachen warten; aber was fett und stark ist, will ich vertilgen, und will es weiden mit Gericht.

Dies ist eine Weissagung wider die Priester zur selben Zeit und eine Verheißung von Christus.

Fr. No. 1258.—Was sagte Jesus das Simon Petrus tun soll, als er ihn dreimal fragte, ob er ihn lieb hatte?

Antw.—Weide meine Schafe. Joh. 21, 15-17.

Nützliche Lehre: Vor des Heilandes Kreuzigung hatte Petrus seinen Herrn dreimal verleugnet und das öffentlich, so scheint es mußte er ihn auch gleich öffentlich wieder bekennen und seinen Beruf wieder annehmen. Erstlich hieß es: Weide meine Lämmer! Darnach zweimal; Weide meine Schafe!

Wenn die Prediger zu dieser Zeit nicht suchen erstlich und mit ganzem Ernst die Lämmer und die Schafe recht zu weiden, so wird das Blut auch wie damals von den Predigern gefordert.

Das macht ein sehr wichtiges Amt zu denen, die dazu berufen sind. Selbstigkeit muß ganz weichen und das ganze Streben wird sein um des Volks Heil zu suchen. Nicht nur ist dieses von verordneten Predigern gefordert, sondern ein jeglicher ist, wenn er wahrlich ein Kind Gottes ist, verpflichtet die Herde zu weiden, aber wir, welche der Herr so lieb hat und so reichlich segnet, sollen es als eine Gelegenheit achten und ganz willig unser Alles geben um alle Menschen zu weiden, oder soll sagen: mit dem reinen Wort Gottes zu speisen. Das Wort zu verfälschen oder nicht ganz rein lehren ist ein sehr bedenklicher Stand, und wir sollen woll bedenken was wir tun, und treulich suchen im **Wort Gottes,** denn das Wort wird ewiglich stehen ob wir's glauben oder nicht. **Weide meine Schafe.** M. B.

Der Verkläger.

Wir hören öfters lesen: Sündiget dein Bruder an dir, so strafe ihn zwischen dir und ihm allein.

Die kleine Zunge kann große Dinge anrichten, wer sie nicht im Zaum halten kann.

Sind wir Brüder oder Schwestern einer Gemeinde, oder ein Diener oder Diakon, wo können wir lesen, daß wir einen Bruder oder eine Schwester anklagen sollen zu den Dienern der Gemeinde, ohne daß sie zuvor keinen Rat angenommen haben von zwei oder drei Gliedern? Das Wort sagt, Wer in der Liebe bleibt der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Es ist mir eine Geschichte von einem Prediger des Worts gegeben worden, wie er Buch gehalten hat.

Er hatte Buch und Feder bereit für den Verkläger der Brueder, und da jemand kam einen Bruder zu verklagen, so nahm er das Buch und Feder in die Hand und sagte: ich will dann hinein schreiben was du zu sagen hast gegen den Bruder oder die Schwester, wie es sein mag, so kannst du dann deinen Namen dazuschreiben, so daß ich gewiß sein kann, wie die Sache ist, wann ich vor den Rat komme damit, denn du wirst das dann bekennen für recht. Aber O nein! Ich kann meinen Namen nicht zu solchem schreiben, die Feder und das Buch hatten ihren Effect, und es wurde nichts geschrieben. Der Bericht ist, der Prediger hat das Buch vierzig Jahr gehalten und ungefähr ein tausend mal aufgemacht und doch keine Zeile geschrieben.

Cain sagte: Soll ich meines Bruders Hüter sein?

Die Schrift nennt den Teufel einen Verkläger seiner Brüder.

Wollen wir Verkläger unserer Brüder sein, oder Seelesorger?

L. A. Miller.

Zum Neuen Jahre.

(Fortsetzung)

Wer weiß, was das neue Jahr uns bringen mag! Es ist in ein tiefes Geheimnis gehüllt; ein dunkler Schleier hängt über demselben. Wer weiß, wer das Ende des neuen Jahres erleben wird! Wer weiß, was ihm in demselben begegnen wird! Diese Gedanken sollten uns ernstlich stimmen, um in der wahren Vorbereitung des Herzens und in der Furcht und Liebe Gottes das neue Jahr zu betreten!

Der Abschluß des alten und der Anfang des neuen Jahres sollte eine besondere Zeit der Selbstprüfung sein. Das alte Jahr mahnt uns an die Flüchtigkeit der Zeit, das neue an unsere ernsten Pflichten und Aufgaben, an die Kürze des Lebens und an die lange Ewigkeit.

Wir gehen nur einmal durch dieses Leben, und jeder von uns ist für das Schicksal seiner Seele verantwortlich; jeder Mensch bestimmt während seines Lebens auf Erden sein eignes Los, seine eigene Zukunft. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen; wie der Mensch lebt, so stürbt er, und wie der Mensch stürbt, so wird er auferstehen — entweder zum ewigen Leben, zur ewigen Seligkeit oder zur ewigen Verdammnis.

Ein jeder Mensch ist für einen bestimmten Zweck in diese Welt gestellt. Seine Aufgabe ist es, seinen Schöpfer zu verherrlichen. Er ist dazu bestimmt, für Gott, für die Ewigkeit, für seine Mitmenschen zu leben. Wie steht es mit uns? Erfüllen wir diese Aufgabe, diesen Zweck des heiligen, ewigen Gottes, oder leben wir für uns selbst, für unser eigenes Interesse, für die Sünde, für die vergänglichen Dinge dieser Welt — für den Satan? Wenn wir dafür leben, so werden wir auch ihren Lohn empfangen. Die Schrift sagt: „Der Tod ist der Sünde Sold." Dieser Tot meint den ewigen Tod, das ewige Verderben.

Aber wohl uns, wenn wir für Gott, für die Ewigkeit, für unsere Mitmenschen leben! Wohl uns, wenn wir unser Herz und Leben ganz geweiht haben! Wohl uns, wenn wir völlig gereinigt sind durch das Blut Christi! Wohl uns, wenn wir mit freudigem Herzen und gutem Gewissen der Zukunft entgegen und Gott ins Angesicht schauen können, wissend, daß nichts zwischen uns und ihm ist! Ja, dann können wir für Gott wirken, ihn verherrlichen, sein Reich bauen helfen, das Elend unserer Mitmenschen lindern, Tränen trocken, sie aus der Nacht der Sünde und des Elends auf Christum das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, hinweisen, bei dem auch sie Ruhe, Frieden und ewiges Leben finden können. Mögen wir uns gründlich prüfen." „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüft euch selbst," sagt die Schrift. Ja wir sollten beten: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob auf böſem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege" (Ps. 139, 23. 24).

Was tun wir für Gott? Welche Früchte bringen wir für die Ewigkeit? Was tun wir für unsere Mitmenschen? Regiert uns der Geist Gottes, haben wir Gottes Ehre im Auge? Sind unsere Motive und Beweggründe rein und selbstlos? Haben wir die Liebe Gottes in unserm Herzen? Diese Fragen kann sich ein jeder dem Worte Gottes gemäß selbst beantworten.

Angesichts dieser ernsten Tatsachen sollten wir einen jeden Tag, einen jeden Augenblick so leben, als wenn es unser letzter wäre. Wir sollten allezeit bereit sein, Gott zu begegnen. Wir sollten solche Anstrengungen machen, als wenn es alles von uns selbst abhinge und so Gott vertrauen, als wenn es alles von ihm allein abhängt. Laßt uns also stets die Furcht und Liebe Gottes vor Augen haben! Durch die Furcht des Herrn meidet der Mensch das Böse. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Wohl denen, die den Herrn fürchten! Laß uns auch seine Liebe erkennen, denn Gott ist die Liebe! Die Liebe ist stark wie der Tod; denn sie konnte den nicht halten, der für uns in den Tod gegangen ist, Christus. Schaut an das große Opfer auf Golgatha, für uns gebracht! Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt! Wie sollte diese Liebe uns anspornen, alles für Gott und unsere Mitmenschen zu tun, was wir nur können, und Früchte für die Ewigkeit zu bringen!

Wolle der Herr uns das neue Jahr zum wahren Segen und Erfolg für ihn und unsere Mitmenschen machen!—Erwählt.

Hoffnungsstrahlen für Trostlose.

O liebe Seele, die du vielleicht entmutigt bist wenn du in die Zustände in der heutigen Welt hineinblickst, oder die du vielleicht im Sumpfe der Verzagtheit oder am Rande des Abgrunds dich befindest, vom Feind der Seele hin und her getrieben, von ihm unterdrückt oder mit bitteren Anklagen überschüttet wirst, vielleicht auch überwunden worden bist, fasse dennoch Mut, denn auch für dich gibt es Befreiung! Wisse, daß Jesus Christus für dich gestorben ist, um dich zu befreien. Er kann alle diese Ketten und Banden brechen, die dich jetzt binden; er kann dich aus dieser Schwermut befreien, so daß neue Hoffnung in dein Herz einziehen wird.

Höre: „Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose, siehe, ich will deine Steine wie einen Schmuck legen und will deinen Grund mit Saphieren legen . . . du sollst durch Gerechtigkeit bereitet werden. Du wirst ferne sein von Gewalt und Unrecht, daß du dich davor nicht darfst fürchten, und von Schrecken, denn es soll sich nicht zu dir nahen." „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer" (Jes. 54, 7 — 17).

Höre Seele! der allmächtige Gott will dir helfen! Der allmächtige Gott hat seines

eingeborenen Sohnes nicht verschont, sondern hat ihn für dich dahingegeben. Wie sollte er dir mit ihm nicht alles schenken? O glaube ihm! Wirf dich in seine Arme, denn er hat sein Leben und sein Blut für dich dahingegeben, um dich von der Macht der Sünde, der Macht des Teufels und seinen Anklagen zu befreien.

Wenn deine Seele von Finsternis eingehüllt ist, wenn es dir auch als eine Unmöglichkeit erscheint, je wieder aus dieser Lage herauszukommen, wenn der Feind dir auch beständig zusetzt und einflüstert, daß alles vergeblich ist, daß Gott sich von dir gewandt hat und dir Tod und Verderben vor Augen stellt, so wisse, liebe Seele, daß dennoch Hilfe für dich ist. Der Herr ruft dir so freundlich zu: „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen: aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser" (Jes. 54, 7. 8). Ja, „wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden," sagt der wahrhaftige Gott. „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden; denn ich bin Gott und keiner mehr" (Jes. 45, 22).

Schaue hinweg, liebe Seele, von dir selber! Schaue hin auf Jesum! Schaue hin auf das Kreuz auf Golgotha! Da wirst du sehen, wie sehr und innig er dich geliebt hat. Da wirst du sehen, wie er selbst für dich in den Tod gegangen ist. um dir Heil und Leben zu erkaufen. Da wirst du sehen, wie der Teufel überwunden ist, durch das große Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Da auf Golgatha strahlt dir der Hoffnungsstrahl; dort strahlt das Angesicht Gottes lächelnd auf dich herab, dort steht Gott bereit, dich mit Liebesarmen zu empfangen; dort am Fuße des Kreuzes wird deine Sündenlast und alles was dich drückt und quält hinabrollen; dort wird Friede und Ruhe in dein Herz einziehen. „Sie haben überwunden durch des Lammes Blut und das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod" (Offb. 12, 11).—Erwählt.

Charakter meint: Was man ist, nicht was man zu sein scheint.

Hast du Gott verstanden?

Ein Mann saß mit seinem fünfjährigen Sohn im Eisenbahnzuge. Das Kind sah zu dem Fenster des Abteils hinaus und erfreute sich an den Bildern, die an seinem Auge vorüberflogen. Plötzlich öffnete sich die Tür des Abteils, und der Junge, der sich gegen dieselbe gelehnt hatte, stürzte hinaus. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht, der Vater stieg aus und eilte zurück, um seinen nach seiner Meinung bestimmt toten Sohn zu suchen. Aber—welch ein Wunder—auf der anderen Seite des Schienenstranges kommt ihm der Junge entgegengelaufen, nur aus einer Kopfwunde blutend! Der überglückliche Vater wollte gerade hinübereilen, um das gerettete Kind in seine Arme zu schließen, als von der anderen Richtung ein Schnellzug heran brauste. Ehe er noch Wort hervorbringen konnte, hatte der Zug den Jungen schon erfaßt und rollte über ihn hinweg. Nun glaubte ein jeder, daß derselbe bestimmt verloren sei. Doch, als der Zug vorübergebraust war, stand der Junge wieder auf und lief dem Vater in die Arme. Er war etwas verletzt worden—aber gerettet. War das ein Zufall oder müssen wir uns nicht sagen, daß eine unsichtbare, bewahrende Hand über dem Kinde gewacht?

Im Worte Gottes können wir lesen: „Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Dennoch fällt deren keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. So fürchtet euch denn nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge" (Matth. 10, 29—31). In diesem Worte lehrt der Herr selbst, daß es keinen Zufall im Leben des Menschen gibt. Es ist einer der wacht und über allen Menschen mit einem Herzen der Liebe, der Gnade und Weisheit waltet. Erfasse den Gedanken recht! Beuge dich vor Gott, und unterwirf dich mit all deinem Wollen, mit deinem ganzen Leben Seinem göttlichen Willen. Dann wirst du es verstehen lernen, daß alles, was dich betrifft, selbst Krankheit, Hunger, Elend, Not und Tod aus Seiner lieben Vaterhand kommt. Was du auf Erden nicht ganz erkennen wirst mit deinem begrenzten Verstande, wird dir dort zur Klarheit werden, und mit Staunen wirst du sagen müssen: „Er hat alles wohl gemacht!"—Erwählt.

Bibelchristen.

Apg. 17, 10—15.

Die Apostel mußten von Thessalonich weichen, denn der Fanatismus der verstockten Juden war gegen sie entflammt. Aber es kam ihnen nicht in den Sinn, mutlos heimwärts zu ziehen, sondern sie reisten landeinwärts, tiefer in das Heidentum Griechenlands hinein und kamen nach Beröa. Das war auch eine bedeutende Handelsstadt, und wo es etwas zu handeln gibt, da sind auch die Juden zu finden. Die hatten in Beröa eine Synagoge, und dahin gingen die Apostel, die ihren Landsleuten überall zuerst das Wort Gottes brachten. Von den Juden zu Beröa sagt Lukas, sie waren edler als die zu Thessalonich. Und das durften nun auch die Apostel zu ihrer Freude erfahren, denn sie nahmen das Wort Gottes, das Paulus ihnen verkündigte, ganz williglich auf. Er wird ihnen auch nichts andres gesagt haben als denen zu Thessalonich, daß Jesus der von den Propheten verheißene Messias und Heiland der Welt sei. Sie öffneten dieser Botschaft ihre Herzen und forschten täglich in ihren prophetischen Schriften, ob es sich also verhielte, wie Paulus lehrte, und viele wurden innerlich von der Wahrheit überzeugt und wurden gläubig, dazu auch viele griechische Weiber und Männer. Das war eine köstliche, ermutigende Erfahrung, die die Apostel machen durften, daß hier eine Christengemeinde entstand ohne Widerspruch, die sich gründete auf die Schrift.

Wie beschämen diese jungen Christen von Beröa so viele sogenannte Christen der alten Christenheit, die sich von jedem Wind von der Lehre des Wortes abwenden und zu oft seelengefährlichen Secten hinlocken lassen oder gar dem krassesten Unglauben anheimfallen. Das ist doch nur darum möglich, weil die Bibel, die die einzig wahre Richtschnur des Glaubens und Lebens ist, ihnen ein fremdes, unbekanntes Buch ist, das gilt nicht nur von den Katholiken, denen sie verboten ist, sondern auch von unzähligen sogenannten evangelischen Christen, die doch nur durch die Bibel sind, was sie sind.

Nur dann ist der Glaube fest und unerschütterlich, wenn er sich auf das Wort Gottes gründet. Wenn das aber der Fall sein soll, dann muß man die Bibel kennen, sie lesen und sich täglich mit ihr beschäftigen, wie jene Christen zu Beröa taten. Soll das zerfahrene, oberflächliche Wesen aufhören und an dessen Stelle eine überzeugte, gläubige Gemeinde kommen, dann müssen die gegenwärtigen, gleichgültigen, oberflächlichen Christen wieder Bibelchristen werden, die aus dem Wort Gottes täglich ihre geistliche Nahrung bekommen: „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält."—Erwählt.

Der Triumph des Glaubens.

„Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er berufen ward, auszugehen in das Land, das er ererben sollte; und ging aus und wußte nicht, wo er hin käme" (Hebr. 11, 8).

Von den Heiligen der alten Welt, geht Paulus über zu den Patriarchen des Volkes Israel. Gott berief Abraham zum Vater des erwählten Volkes. Gott sagt von ihm: „Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten und tun, was recht und gut ist" (1. Mose 18, 19).

Ehe der Bund betreffs des Landes Kanaan mit Abraham gemacht wurde, rief Gott ihn von Ur in Chaldäa. Dieser Ruf, sein Vaterland und seine Freundschaft zu verlassen, war vielleicht der Anfang einer Reihe von Prüfungen, die ihren Gipfelpunkt auf dem Berge Moria fanden, wo Gott die Hand des Abraham zurückhielt und ihm einen Widder zeigte, welcher an Stelle des Isaak, seines einzigen Sohnes, geopfert werden sollte.

Unser Text sagt: „Durch den Glauben ward gehorsam Abraham," „und ging aus und wußte nicht, wo er hin käme." Abraham glaubte, daß der Gott, der ihm geheißen hatte auszuziehen, werde ganz entschieden seine Tritte in den rechten Weg lenken. Er hatte solange in unbewußten Steigen gewandelt und jetzt ging er ohne zu zweifeln. Nehmen wir an, er hätte Gott gefragt warum, wann und wohin er gehen sollte; nehmen wir an, er hätte nach dem Ende des Weges gefragt, ehe er aufbrach; oder er hätte sich geweigert sein Vaterland und seine Freundschaft zu verlassen; oder er hätte sich geweigert zu gehen, weil der Weg ein beschwerlicher war und von Gefahren umge-

ben, und alles wäre verloren gewesen. Gott hätte einen andern Mann finden müssen, der Ihn bei Seinem Worte nahm.

Der Glaube fragt nicht ob wir alles genau bis zum Ende sehen können, ein Schritt vorwärts ist genug für ihn. Der Glaube fragt nicht warum; er gehorcht ohne zu fragen. Gott sagte Abraham, daß Er ihm das Land zeigen wollte, und Abraham, dem Worte des Herrn vertrauend, trat seine Reise an. Gott sagte dem Abraham, daß Er ihm Land geben werde. Abraham glaubte von ganzem Herzen und fragte nicht betreffs des Landes und auch nicht, ob Gott imstande sei dasselbe ihm zu geben. Welch ein Glaube! Glaube ist einfach Gott vertrauen und keine Fragen betreffs Seiner Verheißungen stellen. Heute werden wir oft aufgefordert in unbekannten Wegen zu wandeln, wir erleben neue Mühsalen und Prüfungen; zweifle nicht, liebe Seele, denn Der, welcher die Tritte Abrahams in das Land lenkte, welches von Milch und Honig floß, wird dich sicher hindurchführen. Fürchte nicht, glaube nur!—Erwählt.

„Herr, auf dich traue ich."

Dies ist ein kühner Ausspruch des Psalmisten voll gottbegeisterter Zuversicht, ein vielsagendes Glaubenswort. Das „ich" bildet hier zu dem „Dich" den schönsten und verheißungsreichsten Gegensatz: Ich der Nichtshabende und Nichtsvermögende vertraue auf Dich den Alleshabenden und Allesvermögenden. Es ließ sich wohl kein Verhältnis denken das lieblichere und festere Anknüpfungspunkte zum vollsten Vertrauen böte, als eben dieses Verhältnis zwischen Gott und Seinen Kindern, zwischen dem Erlöser und den Erlösten. Da gleicht sich alles auf das Vollkommenste aus, nur so, daß der Grund zu diesem völligen und beseligenden Vertrauen nicht im mindesten in uns selbst ist, sondern lediglich in dem Herrn zu suchen ist. Wer auch nur im geringsten auf sich selbst vertraut, der ist ganz und gar untüchtig, auf den Herrn zu vertrauen. Sind wir aber erst von allem Eigendünkel, von allem Selbstvertrauen von allem Irrwahn eigener Gerechtigkeit frei, dann ist es das dringendste Bedürfnis, auch die leichteste Aufgabe dem Herrn zu vertrauen, das Kleinste wie das Größte Ihm anheimzustellen, vor dem wir nun nicht mehr wie schuldbewußte Verbrecher vor dem strafenden Richter beben, sondern zu dem wir wie zutrauliche Kinder dem liebenden Vater zuversichtlich nahen, weil uns Seine Vaterschaft in unserer Auf- und Annahme zur Kindschaft in der gewissesten, erhebendsten und belebendsten Weise zugesichert und geoffenbart ist. Christus ist also der Grund des wahren Gottvertrauens. Nur im Sohne findest du den Vater. Und ohne den Geist der Kindschaft im Herzen vermagst du dich nimmermehr zu dem glaubenskühnen Ausruf in Wahrheit zu erheben: „Herr, auf dich traue ich."—Erwählt.

Predigt das Wort.

„So, bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesus Christus, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Toten mit seiner Erscheinung und seinem Reich: Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre" (2. Tim. 4, 1. 2).

O wie wichtig ist es doch auf die göttliche Mahnung zu achten, aber so wenige Menschen beachten das! „Und er (Jesus) sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur" (Mark. 16, 15). „Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe" (Matth. 28, 20). Es ist so sehr notwendig, daß das Wort Gottes lauter und rein verkündigt werde. Es gibt nun so viele falsche Lehren, weil das Wort Gottes verfälscht wird. Der Apostel Paulus sagte: „Denn wir sind nicht, wie die vielen, die das Wort Gottes verfälschen; sondern als aus Lauterkeit und als aus Gott reden wir vor Gott in Christo" (2. Kor. 2, 17). „Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die da verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft." Es vertreibt alle Dunkelheit und alle Sünde und versöhnt die Menschen mit Gott (2. Kor. 5, 18—20).

Das Evangelium vereinigt anstatt zu trennen. „Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbaut werde, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Er-

kenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi, auf daß wir nicht mehr Kinder seien und uns bewegen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, womit sie uns erschleichen, uns zu verführen" (Eph. 4, 11—14). Es gibt nichts unter dem Himmel, was die dunkeln Wolken der Sünde, des Sektentums, des Heidentums und alle falschen Systeme der Religion vertreiben könnte, aber das reine Wort Gottes wie es von Christus und Seinen Aposteln gepredigt wurde, kann es tun. Das Evangelium ist das Brot des Lebens für eine jede aufrichtige Seele und ist imstande das geistliche Leben zu fördern (1. Petr. 2, 2). Etwas Wahrheit mit Irrtum vermischt, betrügt und verwirrt die Seelen. Ein Teil der Predigten werden von Männern gehalten, um eine sektiererische Lehre oder langgehegte Ansicht der Menschen zu unterstützen. Wenn das Evangelium in seiner Reinheit verkündigt und auch befolgt wird, so erzeugt es reine, heilige, gereinigte Seelen, die befreit sind von allen Sünden und aller Weltlichkeit von allem Schutt der sektiererischen Verwirrung, der Schwärmerei und allem, das gegen das Göttliche ist.

Brüder, predigt das Wort. Laßt uns Christi Botschafter sein. Die wissenschaftliche, politische und gesellschaftliche Probleme sollen für sich selbst sorgen, andere Menschen werden nach ihnen sehen, denn viele Seelen haben an diesen Sandbänken Schiffbruch erlitten. Laßt uns die Wahrheiten des Evangeliums von der Rechtfertigung, der Heiligung, die Verordnungen der Gemeinde Gottes verkündigen, bis das Feuer des Evangeliums allen menschlichen Schutt hinwegbrennt und seinen Platz in einem jeglichen ernsten Herzen findet. „Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christum, daß er sei der Herr, wir aber eure Knechte um Jesu willen. Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. Wir haben aber solchen Schatz in irdenen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht von uns" (2. Kor. 4, 5—7).—Erwählt.

Christus der Holdselige unter den Menschenkindern.

„Du bist der Schönste unter den Menschenkindern, holdselig sind deine Lippen; darum segnet dich Gott ewiglich. Gürte dein Schwert an deine Seite, du Held, und schmücke dich schön! Es müsse dir gelingen in deinem Schmuck. Zeuch einher der Wahrheit zugut und die Elenden bei Recht zu erhalten, so wird deine rechte Hand Wunder vollbringen. Scharf sind deine Pfeile, daß die Völker vor dir niederfallen; sie dringen ins Herz der Feinde des Königs. Gott, dein Stuhl bleibt immer und ewig; das Scepter deines Reiches ist ein gerades Scepter. Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottlos Wesen; darum hat dich Gott, dein Gott, gesalbet mit Freudenöl mehr denn deine Gesellen. Deine Kleider sind eitel Myrrhe, Aloe und Kasia, wenn du aus den elfenbeinernen Palästen dahertrittst in deiner schönen Pracht. Ich will deines Namens gedenken von Kind zu Kindeskind; darum werden dir danken die Völker immer und ewiglich" (Ps. 45, 3—10. 18).

Diese obigen Worte sind eine herrliche Weissagung auf unsern hochgelobten Herrn und Heiland Jesum Christum. Es wird in derselben die Schönheit Seines Charakters, Seine Gottheit und die Herrlichkeit Seiner Macht und Stärke geschildert; welche Weissagung heute in Erfüllung geht. Wir leben jetzt in der Zeit, wo Seine herrlichen Werke ausgeführt werden.

Ja, dieser Heiland ist der schönste unter den Menschenkindern, holdselig sind Seine Lippen und Seine Worte sind Worte des ewigen Lebens. Ihm ist nichts zu vergleichen; keine Schätze der Erde kommen Ihm gleich. Er ist der beste Freund. Er ist der Seelenfreund und wer Ihn besitzt, der hat volles Genüge und in Ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis und in Ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

Er ist das Brot und Wasser des Lebens und wer in Buße zu Ihm kommt, den wird nicht hungern und wer an Ihn glaubt, den wird nimmermehr dürsten, denn Er gibt der Seele volle Zufriedenheit. Er ist der, der den hohen unermeßlichen Preis für die in Sünde verlorenen Seelen bezahlte, indem Er Sein teures Blut für ihre Sünden vergossen und Sein Leben für Sie dahingege-

ben hat, um sie von den Banden der Sünde und des Satans zu befreien.

Wer diesen Seelenfreund gefunden hat, der hat alles gefunden; der hat ewiges Leben und Ruhe und Frieden. Er gibt der Seele das, was die Welt nie zu bieten imstande ist. „Wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen, so ist mein Freund unter den Söhnen. Ich sitze unter dem Schatten, des ich begehre und seine Frucht ist meiner Seele süß. Er führt mich in den Weinkeller und die Liebe ist sein Panier über mir. Seine Linke liegt unter meinem Haupte und seine Rechte herzte mich" (Hohel. 2, 3—6).

O liebe Seele hast du diesen deinen Seelenfreund, den Schönsten unter den Menschenkindern — hast du den, der Sein Leben für dich verblutet hat — den treusten aller Freunde, gefunden? Wenn nicht, warum zögerst zu dann noch? Weißt du nicht, daß alle Schätze der Erde nie dein Herz befriedigen können? Weißt du nicht, daß dein Herz sonst nirgends Ruhe und Frieden finden kann, denn nur in diesem Heilande, deinem Seelenfreunde? Warum willst du noch länger die Sünde liebkosen, die sich wie eine tödliche Schlange um dich schlängelt und dir das todbringende Gift einflößt? Warum willst du noch länger der Sünde dienen, welche deinem Heilande, dem besten aller Freunde Sein Leben gekostet hat? Sein Herz ist aus Liebe für dich gebrochen — wie kannst du Ihm noch länger die Tür deines Herzens verschließen, da Er an dein Herz anklopft und Einlaß begehret, um deine Sünden hinwegzunehmen, damit du Ruhe und Frieden haben mögest. Wie kannst du noch länger zögern, da das große Opfer für dich gebracht ist und dir dieses Heil angeboten wird ohne Geld und umsonst.

Es ist dein Wille und dein Herz, welches sich Ihm nicht ergeben will, denn all das andere hat der Herr für dich getan und Er will dir dieses große Heil als eine freie Gabe schenken, wenn du es nur hinnehmen willst. Wenn du mit gläubigem und bußfertigem Herzen zu Ihm kommst, so wird Er dir entgegeneilen, dich mit dem Kuß der Liebe begrüßen, und deine Sünden hinwegwaschen — und wo vorher Unruhe, Unfrieden und Gewissensqual war, da wird dann ein süßer Frieden und unaussprechliche Freude einkehren.

O komme noch heute, ehe es zu spät ist — heute ist der Tag des Heils. O verscherze nicht eine solche Seligkeit, welche dir frei und umsonst angeboten wird! — O, raffe dich auf im Glauben und komme zu Ihm, der deine Seele liebt.—Erwählt.

Die Kunst Lebensprobleme zu lösen.

„Und der König sprach: Holet mir ein Schwert her! Und da das Schwert vor den König gebracht ward, sprach der König: Teilet das lebendige Kind in zwei Teile und gebt dieser die Hälfte und jener die Hälfte. Da sprach das Weib, des Sohn lebte, zum König (denn ihr mütterliches Herz entbrannte über ihren Sohn): Ach, mein Herr, gebt ihr das Kind lebendig und tötet es nicht! Jene aber sprach: Es sei weder mein noch dein; laß es teilen! Da antwortete der König und sprach: Gebt dieser das Kind lebendig und tötet's nicht; die ist seine Mutter" (1. Kön. 3, 24—27).

Allgemein gesprochen, sind wir selbst das größte menschliche Problem. Wenn wir das „Selbst" besiegt haben und es unter unsern Füßen haben, oder der Balken aus unserm Auge gezogen ist, dann werden wir imstande sein unserm Mitbruder mit seinen Problemen zu helfen.

Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was der heutige mit sich bringt.

Ein Anderer mag dich loben, nur nicht dein eigener Mund; ein Fremder, nur nicht deine eigene Lippen.—Sprüche.

Korrespondenzen.

Abbyville, Kansas, den 25. Dezember, 1943.

Einen Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Der Friede Gottes ist gewünst an alle Gläubige; Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen, Lucas 2, 14. Ein solcher Frieden, den die Welt nicht hat. Es ist eine köstliche Sache im Frieden zu stehen mit unserm Schöpfer, aber auch dazu so viel als möglich habt Frieden mit allen Menschen. Doch nicht wie die Welt, mit Gewalt und Streit den Frieden suchen einzubringen.

Ich glaube der Krieg muß sein für uns christliche Leute zum Nachdenken zu bringen, und unsere Junge an den C.P.S. Camps

zum test tun, ob sie standhaft bleiben. Wir glauben der Herr hat nicht den Krieg und das Blutvergießen verordnet, aber zugelassen. Aber die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Frieden. Jes. 48, 22.

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr Frieden in mir habt. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33.

Jesus hat mehrmals die lieblichen Worte zu den Jüngern gesagt, die so angenehm sind, Friede sei mit euch. Die Früchte des Geistes sind Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Gal. 5, 22.

Wenn wir immer an die friedfertigen Worten denken werden und mit der Kraft des Höchsten darnach streben, dann wird nicht so viel Uneinigkeit sein. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Die Schwester Fannie, Weib von C. M. Yoder, war im Hospital eine Zeitlang, ist aber wieder besser, sie hatte viele Schmarzen mit Herzfehler.

Die Schwester Martha Stutzman von Illinois war hier sie und uns zu besuchen, sie ist aber wieder zu Hause.

Der Bruder Diakon Peter Wagler war auch nicht gut genug dem Gottesdienst beizuwohnen den letzten Sonntag.

Das Wetter ist ziemlich kalt, aber doch schönen Winter mit etwas Schnee auf den Feldern.

Seid Gott befohlen, und uns eingedenkt. Ein geringer Pilger.

A. F. Nisly.

Kalona, Iowa, den 31. Dezember, 1943.

Lieber Editor und alle Herold Leser. Erstens einen Gruß im Namen unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Wir haben schönes Wetter für diese Zeit vom Jahr, sehr wenig Schnee gefallen diesen Winter.

Es scheint sehr viel Krankheit zu sein in dieser Gegend. Der Joni Miller (dem sein Weib schon ziemliche Zeitlang krank liegt) ist schnell krank geworden mit Lungenfieber, war in dem Iowa City Hospital, ist aber wieder auf der Besserung nach letztem Bericht.

Susan, Eheweib von J. N. Yutzy, war auch in dem Hospital, hat sich einer Operation unterworfen für Tumor, war sehr krank, ist aber langsam auf der Besserung. Ihre Schwester, Rahel, Eheweib von Albert Nisly, Sheridan, Oregon, war in dieser Gegend, ist aber (meine ich) jetzt nach Kansas, und will von dort nach Hause gehen.

Wir hatten etliche Sterbefälle in dieser Gegend vor Kurzem, wo zwei von unseren Brüdern schnell gestorben sind. Siehe Todesanzeigen. Der Bruder Bender war ein Onkel von Bruder Hershberger.

Bisch. C. W. Bender und Sohn Floyd von Springs, Pa., und Bisch. Mose Yoder, Weib und Tochter von McMinnville, Oregon, und Henry Bender und Weib von Thomas, Oklahoma, waren gekommen für die Bender Leiche.

Ezra Hochstetler von Nebraska und Wm. H. Miller von N. Dak. waren hier für die Hershberger Leiche.

Die Brüder Bender sind bald wieder nach Hause, aber Mose Yoder's waren eine Zeitlang hier. Er predigte an verschiedenen Orten, sie sind aber jetzt nach Oklahoma, wo sie beide aufgewachsen sind, und wohnhaft waren bis 6 Jahre zurück.

Diese Sterbefälle lehren uns, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, und auch daß nicht alle Menschen krank liegen müssen, ehe sie diese Welt verlassen. Wir glauben es sind Gottes Wegen um uns lehren, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Seid Gott befohlen, und bete für uns.

Fred Nisly.

Todesanzeigen.

Hershberger.—William H. Hershberger, ein Sohn von Henner und Elizabeth (Bender) Hershberger, war geboren den 27. September, 1874, in Johnson County, Iowa. Ist gestorben an seiner Heimat nahe Kalona, Iowa, den 13. Dezember, 1943. Ist alt geworden 69 Jahre, 2 Monate, und 16 Tage.

In seiner Jugend hat er seinen Erlöser angenommen und ist getauft worden auf seinen bekennten Glauben in der Alt-Amisch Gemeinde und blieb standhaft bis an das Ende.

Im Jahr 1900 verehelichte er sich auf Christtag mit Barbara Hochstetler durch

Bischof Peter Kinsinger. Zu dieser Ehe ward ein Sohn geboren. Er hinterläßt einen Sohn Samuel sein Hinscheiden zu betrauern. Auch 3 Schwestern: Lucy, Witwe von Abe Miller; Barbara, Weib von Mahlon Swartzendruber; und Lydia, die zu Hause ist bei ihrer Schwester Barbara. Auch 4 Großkinder. Sein Weib ist ihm vorangegangen den 6. April, 1937, wie auch seine Eltern, 6 Geschwister und ein Großchind.

Er ist aufgestanden wie gewöhnlich, und hat das Morgenessen genommen, und seine Arbeit ausgerichtet, und dann übernommen mit Herzfehler, welches dauerte nur paar Minuten.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 16ten durch Wm. Yoder und Fred Nisly in der deutschen Sprache und Al. Miller in English über Off. Joh. 20, 11-15, und I. Thes. 4, 13-18. Beerdigung in dem Shetler Begräbniß.

Bender:—Samuel W. Bender, Sohn von William und Susanna (Petersheim) Bender, war geboren in Somerset County, Penna., den 4. April, 1863, und ist gestorben an seiner Heimat den 11. Dezember, 1943, bei seiner Tochter, Mrs. Enos Swartzentruber nahe Kalona, Iowa; ist alt geworden 80 Jahre, 8 Monate, und 7 Tage.

In seiner Jugend hat er Jesum angenommen als seinen Erlöser und ließ sich taufen in der Alt-Amisch Gemeinde und blieb standhaft bis an sein Ende.

Im Alter von 21 ist er nach Iowa gekommen, und den 12. Dezember, 1886, verehelichte er sich mit Lovina, Tochter von George und Mary (Shetler) Swartzentruber durch Christian J. Miller, welche ihm voranging den 8. August, 1932.

Zur dieser Ehe waren sieben Kinder geboren: Emery, gestorben im Alter von 49 Jahren; Maria, 2 Jahre alt geworden. Die Hinterlassene sein Hinscheiden zu betrauern sind: Lydia, daheim; Lena, Weib von Enos Swartzentruber, Kalona, Iowa; George, Wellman, Iowa; Barbara, Weib von Bisch. Moses Yoder, McMinnville, Oregon; Christian, Kalona, Iowa; 23 Großkinder; ein Bruder, Christian, Springs, Penna.; eine Schwester, Katie Byler, Middlefield, Ohio.

Sie wohnten die ersten Jahre von ihrem Eheleben in dieser Gegend von Kalona, Iowa, dann sind sie nach Vandalia, Illinois, sich dort wohnhaft zu machen, wo er das Predigtamt empfing den 6. Juni, 1897, und das Bischof Amt den 18. April, 1899.

Im Jahr 1905 mit seiner Familie ist er nach Hydro, Oklahoma, und war wohnhaft dort bis 1937. Dann die letzten 6 Jahre hatte er seine Heimat bei seiner Tochter, Mrs. Enos Swartzentruber und Familie.

Der Bruder war immer bekümmert um die Gemeinde, und sonderlich um die Jugend. Und er hat immer seinen Platz gefüllt in der Gemeinde, wann es möglich war und die Gesundheit es erlaubt hat. Er hat seine letzte Lehre geführt den letzten Sonntag vor seinem Tod. Sein Tod war von Herzfehler, und dauerte nur etliche Minuten.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 15. Dezember durch Bisch. Wm. Yoder und Jonas Beachy über Joh. 5, 19-31 und 1. Thes. 5. Beerdigung an dem Peter Miller Begräbniß.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

ACQUAINT THEE WITH GOD

Acquaint thee, O mortal!
Acquaint thee with God;
And joy, like the sunshine,
Shall beam on thy road;
And peace, like the dewdrop,
Shall fall on thy head;
And sleep, like an angel,
Shall visit thy bed.

Acquaint thee, O mortal!
Acquaint thee with God;
And He shall be with thee
When fears are abroad,
Thy safeguard, in danger
That threatens thy path,—
The joy, in the valley
And shadow of death.

From a Book of Psalms and Hymns of the German Reformed Church, Copyrighted in 1834.

EDITORIALS

We have not gone far into the year 1944, nevertheless, the Word of God does not recognize any period, in any year, in which it is not necessary to be on guard, and to keep in remembrance what dangers are about us, what duties are ours, and what privileges are offered us, and what rewards are promised.

In the last epistle of Peter, last chapter, is manifest the purpose and effort to "stir up your pure minds by way of remembrance: that ye may be mindful of the words which were spoken before by the holy prophets, and of the commandment of us the apostles of the Lord and Saviour." Then Peter proceeds to point out and remind "that there shall come . . . scoffers, walking after their own lusts." This element of humanity, which is a large one, which wants to forget the responsibilities of life, consoles itself with the thought, "all things continue as they were. . . ."

The commonplace, the everyday recurrence of routine life, which rightly recognized, is evidence that time and human life are proceeding onward to the never-ending future, and to eternal destinies, is made to serve as excuse to drift progressively into sin, corruption, and perdition.

In the meantime, "The Lord is not slack concerning his promise, . . . but is longsuffering to us-ward, not willing that any should perish, but that all should come to repentance." For, ". . . the day of the Lord will come as a thief in the night; in the which the heavens shall pass away with a great noise, and the elements shall melt with fervent heat, the earth also and the works that are therein shall be burned up."

These things are before us. They are inevitable. They are inescapable. When that catastrophe comes, humanity will be as helpless as we were a few years ago when the heavens were lighted up one night with mysterious illuminations, rolling pillars of light, variously tinted flashings and waves resembling fire. No one could get away from the sight of those manifestations which brought consternation to the hearts of many. But so far as we know no material destruction took place, and existence settled back into its usual, normal course.

Once before, destruction came by an overwhelming, irresistible, all-engulfing flood. **And the unsaved—all perished**, perished with the destruction which then prevailed.

Pointing again to the dissolution of all earthly things in the future, Peter puts the awakening question, "What manner of persons ought ye to be in all holy conversation [holy living, Revised Version] and godliness?"

"Wherefore, beloved, seeing that ye look for such things, **be diligent** that ye may be found of him in peace, without spot, and blameless."

And concerning this, Peter's concluding admonition is, "Ye therefore, beloved, seeing ye know these things before, **beware** lest ye also, being led away with the error of the wicked, fall from your own stedfastness. But grow in grace, and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ. To him be glory both now and for ever. Amen."

However, the scripture which prompted these meditations, is that familiar, memorable one, "And let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap, if we faint not" (Gal. 6:9).

J. B. M.

These times and conditions carry with them the evidences of the need to remind of and to restate the injunctions of Jesus: ". . . I say unto you, Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you; that ye may be the children of your Father which is in heaven . . . . For if ye love them which love you, what reward have ye? do not even the publicans the same? And if ye salute your brethren only, what do ye more than others? do not even the publicans so?" Here we may well turn to Luther's version again, "Und so ihr euch nur zu euren Brudern freundlich tut, was tut ihr sonderliches. . . ."

The reason for the assignment of such course of prescribed conduct is clearly and definitely stated, **"That ye may be the children of your Father which is in heaven."** Read Matthew 5:44-47.

No sophistries, no philosophizings may excuse, exonerate, or acquit disciples of Christ from the responsibilities entailed by these commandments. All evasions, however elaborate or cunningly devised they may be, may not free us from what Jesus Christ enjoins as cited.

For any one to say that "times have changed," that people do not accept what had been once accepted, is but begging the question and confusing the issue. To the informed people of these United States of ours there is no neutral ground in this matter; we dare not "halt between two opinions." They who do not accept the Gospel of Christ—they who do not gather with Him (Christ) scatter abroad.

J. B. M.

Recently I was an interested listener to a short discourse given by a young student minister. He was not a brilliant thinker or a polished orator, but the theme he spoke on and the arrangement in which he gave his message were unique and thought-provoking.

He began with one of the first questions in the Old Testament and combined it with one of the first questions in the New Testament. The first one was the question God asked when He came into the garden of Eden at the cool of the day after the transgression of Eve and Adam when they had hidden themselves among the trees. The question was: "Where art thou?"

He went on to speak of the conditions among the people of the world and those of the churches which separate them from the presence of God. He spoke of the desolation any person who is away from God, is in, and the continual wish of God to have him in His presence. He aptly likened the sinner to one who hides from the Lord in the same way Adam did.

The second question was that of the Wise Men when they came to Jerusalem in their quest of the One to whom the star was leading them: "Where is he. . . ?"

The word picture he drew from this question was that when people see the condition they are in when they are away from God and their Saviour, they will naturally become anxious to know how and where they may find Him, and in their hunger for something better than they had before, they will earnestly ask: "Where is He?" They will do all in their power to find Him.

I thought the suggestion given and the two questions combined in such a manner, were worth passing on. Not only is it worth while to remember that God is continually askng the sinner because of His love for him, "Where are thou," but it is also worth while for sinner and saint to ask himself, "Where art thou?" Self-examination is good for us all, if we do it in the light of the Word of the Lord.

On the other hand, the Christian may also ask himself the question, "Where is He?" in ascertaining whether he has the Master in his heart as he should and might. "Where art thou?" "Where is He?"

E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Robert Kauffman and wife, Plain City, Ohio, were in the Castleman River region over Sunday, Jan. 2, the brother conducting preaching services at the regular appointment at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa.

According to our information they expect to stop in Lancaster County, Pa., and in Delaware on their way to Florida.

Menno Yoder and family from near Norfolk, Va., recently moved to a farm about four miles south of Grantsville, Md.

Irvin E. Yoder, wife and son, Grantsville, Md., left Dec. 24, on a visit to relatives and friends near Middlebury, Ind.

Five campers from Unit 3, Boonsboro, Md., were in the Castleman River region over Christmas. They were two Wagler brethren, orginally from Daviess County, Ind., a brother Troyer from Holmes County, Ohio, Simon Brenneman from Salisbury, Pa., and Robert Kyle from Erie County, N.Y.

The editor had a memorandum of the names in full, of all, but mislaid it in searching for other papers and humbly apologizes for the lack, in this item.

Clarence Scheffel and wife, Belleville, Pa., visited the former's foster parents, the Lee Scheffel family, Salisbury, Pa., over Sunday, Dec. 26.

Bible School was begun at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Tuesday, Jan. 4, in charge of Bishop Nevin Bender, Greenwood, Del. The following week it is to be held at the Maple Glen house near Grantsville, with concluding sessions at the Cherry Glade house, near Accident, Md., extending into the third week.

The attendance was general, as to ages, so far, and was good; but beginning with about a foot of newly-fallen snow on the ground, travel was greatly impeded and attendance much restricted. Fortunately the snow was not drifted, but settled down and froze. To adapt the administration of the school to gas and tire restrictions and conditions, only forenoon and afternoon sessions were held, so that one attendance at the meetinghouse served for each day, attendants bringing their dinners ("lunch" in **elite** parlance) to the meetinghouse.

The Lord bless these opportunities and privileges to our use, and make us duly sensible to the responsibilities involved, is our prayer.

Isaac Glick of near Smoketown, Pa., who suffered a stroke about the middle of November, has regained some strength, but is recovering rather slowly and would appreciate the prayers of interested friends.

ADMONITIONS UNTO A MORE SPIRITUAL, CONSECRATED LIFE

". . . All have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23).

"These things have I written unto you that believe on the name of the Son of God; that ye may know that ye have eternal life, and that ye may believe on the name of the Son of God" (I John 5:13).

Let us find out from God's map where we are now. The Bible shows us that every one is on the Lost Sinner Road at first. "There is none righteous, no, not one" (Rom. 3:10).

(The term **at first,** used in this statement, cannot rightly be applied to a child, in its **first** innocency, nor to **any one** who has not attained to mental and moral responsibility. It was to those capable of a sense of right and wrong, of conviction, contrition, repentance, and conversion, that Jesus said in Matt. 18:3: "Except ye be converted, and become as little children, ye shall not enter into the kingdom of heaven." But in the broadest, most inclusive sense—a sense in which **all humanity** is included, and to **which there are no exceptions,** Jesus said in Mark 10:15:—"Whoso-

ever shall not receive the kingdom of God as a little child, he shall not enter therein."—Ed.)

Then let us think back to the things which we have done which we knew were wrong—words said, or anything which was not right before God. The **map** tells the truth, and without repentance and amendment of life we are on the Lost Sinner Road.

Look carefully. That map is telling the truth and we are thus on the Lost Sinner Road, that road which ends in that awful lake of fire—Hell.

Paul showed the way to go, as recorded in Acts 26:19, 20, in his testimony, ". . . I was not disobedient unto the heavenly vision: but shewed first unto them of Damascus, and at Jerusalem, and throughout all the coasts of Judaea, and then to the Gentiles, that they should repent and turn to God, and do works meet for repentance." "Testifying both to the Jews, and also to the Greeks, repentance toward God, and faith toward our Lord Jesus Christ"; and "Now commandeth all men every where to repent" (Acts 20:21; 17:30.)

"He that covereth his sins shall not prosper: but whoso confesseth and forsaketh them shall have mercy" (Prov. 28:13).

In the early days of the Church of Christ ". . . fear fell on them all, and the name of the Lord Jesus was magnified. And many that believed came, and confessed, and shewed their deeds. . . . So mightily grew the word of God and prevailed" (Acts 19:17, 18, 20).

". . . That is, the word of faith, which we preach; that if thou shalt confess with thy mouth the Lord Jesus, and shalt believe in thine heart that God hath raised him from the dead, thou shalt not be saved. For with the heart man believeth unto righteousness; and with the mouth confession is made unto salvation. For the scripture saith, Whosoever believeth on him shall not be ashamed. . . . For whosoever shall call upon the name of the Lord shall be saved" (Rom. 10:8-11, 13).

And study God's Word, the Bible, our map and guidebook. Our Guide will talk to us through it. Read it. Memorize it. Love it. And it will help us every day. "Thy word have I hid in mine heart, that I might not sin against thee" (Psa. 119:11).

"Thy word is a lamp unto my feet, and a light unto my path" (Psa. 119:105).

"Pray without ceasing" (I Thess. 5:17). Confess to the Lord what you have done wrong. He will help you make it right again. Ask Him to make you to be kind and truthful and obedient. Pray for what you need, and for others who need Jesus. He will keep you on the right road, and show you how you can bring others to follow Him.

The Destiny of the Wicked (Hell) Is a Fearful Reality

"The wicked shall be turned into hell, and all the nations that forget God" (Psa. 9:17).

Hearken to the plea to flee from the wrath to come; confess your sins, confess Christ and turn to Him as your Saviour, and make sure that you will not be compelled to endure that awful destiny prepared for the devil and his angels.

"The way of life is above to the wise, that he may depart from hell beneath" (Prov. 15:24; see Rev. 14:10, 11.)

David wrote, "I will lift up mine eyes unto the hills, from whence cometh my help. My help cometh from the Lord, which made heaven and earth" (Psa. 121:1, 2).

The use of tobacco seems to be quite a question among professing Christian people. Surely it is not, as commonly used, used to the glory of God. The Word of God enjoins, "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31; see also Col. 3:17).

In compliance with the added admonition to give "thanks to God and the Father by him," does it seem reasonably suitable to thank God for that which contributes to or is derived from any of the tobacco habits? We are told ". . . Even Christ pleased not himself" (Rom. 15:3).

It is a waste of the Lord's money. And "Wherefore do ye spend money for

that which is not bread? and your labour for that which satisfieth not . . ." (Isa. 55:2)?

Is it not filthy as used or indulged in as a human practice or habit?

". . . Be ye separate, . . and touch not the unclean thing; and I will receive you. . . . Having therefore these promises, dearly beloved, let us cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God" (II Cor. 6:17-7:1).

"Know ye not that ye are the temple of God, and that the Spirit of God dwelleth in you? If any man defile the temple of God, him shall God destroy; for the temple of God is holy, which temple ye are" (I Cor. 3:16, 17).

The tobacco habits are conformity to the world. "And be not conformed to this world: but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect, will of God" (Rom. 12:2).

Let those who have formed bad habits, which also applies to any of the tobacco habits, not depend upon their own strength to break away from and overcome a harmful habit, remembering, "And all things, whatsoever ye shall ask in prayer, believing, ye shall receive" (Matt. 21:22).

". . . He that doeth truth cometh to the light, that his deeds may be made manifest, that they are wrought in God" (John 3:21).

Your mother or your wife would not recommend tobacco to you. Take heed to their counsel.

Levi D. Bontrager,
Atwater, Ohio.

INNOCENT, OR GUILTY?

"We are verily guilty concerning our brother, in that we saw the anguish of his soul, when he besought us, and we would not hear; therefore is this distress come upon us" (Gen. 42:21).

Our Scripture gives the story of a few brethren who were guilty both because they caused their innocent brother to suffer, and because they turned a deaf ear to his cry of anguish. This story is, of course, one of long ago, but the same God is still dealing with us in our relation to our "brother," and the same God-given conscience is still within us to condemn us when we become guilty of closing our heart to our "brother's" cry of anguish.

Whether we today may be responsible in any way for the unprecedented cry of anguish ascending to God from millions of our earthly brothers, and thus be guilty of the same, or, whether we may just become guilty when we turn a deaf ear to their cry, may be in the minds of some individuals, a debatable question.

Doubtless the guilt of our present world conditions is resting upon many more individuals than those who are the suffering ones. It was so in the case of our scripture story above; it is so today. The world's sad condition today is doubtless due to God's granting the "request," or lustful desire of a covetous Christendom who have clamored for ease and prosperity rather than for simplicity of life and self-denial, such as God wills His servants to know and live. Are we among the guilty ones? If so, what an awful cost in life and virtue is God's permissive will for lusting desires!

However the question of the present world's guilt may be answered, the greater question before us is, Will the day come when a guilty conscience will finally condemn us for having closed our ears or hearts to the present world's terrible cry of anguish?

What is our response today to the cry of millions of Jewish souls who have been brutally murdered, starved, or burned at the hand of cruel enemies, with millions yet destined to a similar fate?

What is our response to the cries of millions dying in anguish and starvation due to the results of the present cruel war and its program?

Are we touched today by the cries of millions of innocent children who in total innocence and utter helplessness are victims of the world's unprecedented anguish and suffering? Are we

humbled as we think of untold numbers of suffering children in war-torn lands? Are we likewise humiliated to know of thousands of helpless, neglected children in heathen, rather than Christian, America whose covetous parents think more of material gain in defense plants than of the souls and lives of their innocent children?

Dear reader, does just a faint picture of tragic world conditions humble us until we begin to **cry** to God? Are we ready to join the humble servants of God and cry, "God be merciful unto us, and bless us; and cause his face to shine upon us" (Psa. 7:1)?

Are we yet the true "salt" of the earth? Or do we belong to such of whom our Lord said, "If the salt have lost his savour, . . . it is thenceforth good for nothing, but to be cast out, and to be trodden under foot of men"? Will God cast out under the foot of men modern Christianity, even our American Christianity, as He has done to divers other professions of Christendom?

Doubtless the world today is joined into one common brotherhood as has never been true before. Anguish and distress in one corner of the globe are published by press and by radio to all the world the same day. However, are the daily reports of anguish becoming so common to us that they are no more than "daily news"? Yea, unless we humble ourselves and hear the world's cry of anguish, will we not some day, like the brethren of Joseph, declare that we are indeed guilty?

As students of Scripture and of the "times" God has decreed, we should be humbled that evidence points us to the nearness of the times of which our Lord said, "These be the days of vengeance, that all things which are written may be fulfilled" (Luke 21:22).

We should be humbled to special prayer for our suffering brethren because of world conditions today, or God might let some of us join the company of kings and great men who will some day cry for rocks and mountains to hide them from divine judgment (Rev. 6:15-17).

We should be humbled to the end that we will both give and sacrifice in order that suffering ones will receive from us all possible relief and aid, in their present distress.

Increased prayer and less "socials" with "refreshments" should be the history we want written of ourselves in such a time as this. We are debtors to give the world more of our time in prayer and fasting and less in indifference and feasting!

Orrie D. Yoder.

A REMARKABLE OCCURRENCE AND IMPRESSIVE EXAMPLE

In talking over Ephesians 6:4, a brother told another brother his experience with two of his daughters—an experience which has made a deep impression on my mind. In substance he said, "I have two daughters whom I so much wanted to bring up in the nurture and admonition of the Lord. And I took no small pains to do so, in my own way of thinking. But the Lord knew and showed me a far better way.

"It happened that one Sunday evening two boy friends of my daughters drove into our yard and asked the girls to go with them to a singing. The daughters came to me for my permission, which I refused to give, saying they should stay at home that evening—a command, which to all appearances they were disposed to obey. After our evening worship we went to bed. **Apparently** all went to bed. A little before midnight, I awoke and heard sounds as though somebody were talking outside the house. Listening a while, I got up to investigate. Lookng out a window in the moonlight, I saw my two daughters and the two boys who had been there earlier in the evening, talking in low tones. Watching them a while, I saw the daughters go up a ladder at their window, and when they were in their room the boys quietly removed the ladder and put it into its place, and quietly left.

"I went back to bed and after thinking about the matter a while I awoke my companion and told her what I had

seen. After talking the matter over a while about what was to be done with the daughters for their misbehavior, we agreed that after breakfast in the morning we would go to the sitting room and there tell the daughters that we knew what they had done, and then tell them what they could do, and what they could not do from that day on. We would give them to understand that we meant what we said; in other words, tell them what was what.

"The next morning after thanks were offered, I arose and said I wanted them all to come to the sitting room. They all followed me one by one. I waited until all were seated and then I wanted to start talking. But behold, my tongue refused to speak the words I had intended to speak. I sat there looking from one to another, not able to say one word. Next tears started to roll down my cheeks. Then I had to weep aloud, and soon all of us were weeping aloud. Finally my thoughts ascended upward, praying unto God, What shall I do? The first words given me to speak were, 'My dear daughters, why did you disobey me last evening?' And when they could check their crying, they said, 'Oh, Dad, forgive us! Never again will we disobey you, if you always use kindness like this to admonish us when we ask you for your permission for anything.'

"Both are now married and have worthy families of their own, and to this day they have not once disobeyed us. They are model mothers, apparently, to their own children."

Editorial Note:—The brother we offered the above account for publication wrote that the occurrence was told in a sermon years ago, and as stated in the narrative, he was deeply impressed thereby. It is with grateful appreciation that it is given space in the **Herold.**

J. B. M.

What doth the Lord require of thee, but to do justly?—Micah 6:8.

Then shall we know, if we follow on to know the Lord.—Hos. 6:3.

REPORT OF CONTRIBUTIONS

Local Mission Board, Flint Mission
Fourth Quarter, 1943

October	
12 Allen County Cong., New Haven, Ind.	$ 28.25
18 Pigeon River Cong., Pigeon, Mich.	86.72
30 Upper Deer Creek S.S., Wellman, Ia.	61.15
November	
2 Black River S.S., Lowville, N.Y.	36.80
15 Town Line Cong., Lagrange, Ind.	175.00
18 Upper Deer Creek S.S., Wellman, Iowa	88.68
20 Fair View S.S., Kalona, Iowa.	70.09
23 Riverside Cong., Twining, Mich.	69.85
December	
11 Upper Deer Creek S.S., Iowa.	82.63
27 A Brother, Kalona, Ia.	10.00
27 A Brother and Sister, Ligonier, Ind.	5.00
30 Fair Haven S.S., Bay Port, Mich.	20.00
31 Greenwood S.S., Greenwood, Del.	115.77
Total	$849.94

Gratefully received,
Jacob D. Esch,
Pigeon, Mich.

THE BOOK OF REVELATION

By M. S Zehr

(Chapter 2)

Christ's Messages to the Churches

1. To the Angel of the Church

It is so generally understood that the angels of the churches are ministers or leaders that to raise a question about it may raise many other questions.

We know of no other place in the Bible where men are called angels.

Angels are ministering **spirits**, ministering to those who shall inherit eternal salvation.

The messages were to the churches—hardly to the messengers.

Ephesus.—The speaker—Christ, who holds the seven stars in His right hand, who walks in the midst of the seven golden candlesticks.

He knows their works and patience. "Laboured, and . . . not fainted."

But lost the "first love," which we believe is pictured by true love in Christian marriage, between husband and wife. How sad if this first love is lost? And how much more sad if our first love with our heavenly Bridegroom is lost! How it would grieve Him! He will not endure it, but says, "Repent, . . . or else I will remove thy candlesticks."

Comments on hating the deeds of the Nicolaitanes.

"He that hath an ear, [in all ages, including all of us] let us hear what the Spirit saith unto the churches. To him that overcometh will I give to eat of the tree of life, which is in the midst of the paradise of God."

2. To Smyrna.

Again Christ, the first and the last, was dead and is alive.

Many commendations. Thy works all known—tribulation—poverty, (but thou are rich).

Fear not those things that befall thee, even imprisonment, trials, tribulations, and death.

"Be thou faithful unto death, and I will give thee a crown of lfe."

"Hear what the Spirit saith unto the churches; He that overcometh shall not be hurt of the second death."

3. To Pergamos.

Christ speaking—He who hath the two-edged sword: All thy works are known; thou dwellest where Satan's seat is; thou holdest fast my name—even when martyrdom took place among you.

But a few things are against thee: Thou hast those that hold the doctrine of Balaam and the doctrine of the Nicolaitanes.

"Balaam"—one of the mysterious characters of the Bible, evidently a prophet of God at one time—prophesied of the star that will come out of Jacob, referring to Christ, possibly the main scripture that refers to what the Wise Men had to go by. Num. 24:17. But of him it is also said, they "ran greedily after the error of Balaam for reward" (Jude 11). And again, speaking of evil men, they follow after "the way of Balaam the son of Bosor, who loved the wages of unrighteousness; but was rebuked for his iniquity: the dumb ass speaking with man's voice forbad the madness of the prophet" (II Pet. 2:15, 16). And also in our lesson, he "taught Balac to cast a stumblingblock before the children of Israel, to eat things sacrificed unto idols, and to commit fornication." Now the idea of having such doctrine in the church; and might it be possible we even might unconsciously have it among us?—liberal folks who constantly bring worldliness into the church. No, God does not curse His people, but sin in its various forms brings it. And is not the above the most subtle way that the enemy of souls can bring it upon us?

The Lord hates it, and the only thing left is repentance. Think of the opposition of the Lord Himself, even with the sword of His mouth.

But let us hear what the Spirit says to the churches: The overcomer shall eat of the hidden manna, and shall receive a white stone, with a new name in it, known only by those that receive it.

4. To Thyatira.

Christ, the one who has eyes like unto a flame of fire, and feet like fine brass, says: Thy works are all known, thy service, patience, and faith; but "I have a few things against thee, because thou sufferest that woman Jezebel . . . to teach and to seduce my servants to commit fornication, and to eat things sacrificed unto idols." He says He will deal with her. "And all the churches shall know that I am he which searcheth the reins and hearts: and I will give unto every one of you according to your works." However, the innocent shall be free; let them hold that they have

till I rule them with a rod of iron, and I will give him a morning star, says the Spirit to the churches.

(To be continued)

RELIEF NOTES

Picture of Bengal Famine

Statements relative to the famine in Bengal contained in these notes the past several weeks have come firsthand to the M.C.C. Headquarters Office from letters written by China commissioners, S. J. Goering and J. D. Graber, and from P. W. Penner, Secretary of the India Mennonite Relief Committee. This week again we are passing on further description of the India famine.

"Never in this age has a country echoed a deeper cry of the human heart and recorded human emotion as we see them today. 'I'm hungry,' this only voice vibrates in the air during the daylight or the dark hours of the night; there is everywhere this shrill cry that rings and rolls on and on.

"One can see only dark somber faces—so swollen that eyes could hardly be seen. Round the street corners, near the drains, close to the dust-bins are seen men searching for food while some are lapping up refuse like dogs. Scenes of abandoned children in the last stage of emaciation—of men lying by the wayside through sheer exhaustion are but frequent. Some fantastic people are crawling out on the streets dressed in worn-out tattered clothes. Yes, only rags dangling around their loins. A portion of the families are staying at home, or lying on the street corner only to starve and feed their babies with water instead of milk. What is most horrifying, children are sold in open markets! This is no over-dramatization. This is not merely a figure of speech—THIS IS FACT! A mother disposed of her child for a single meal of rice, another for $2.50, another for $5.00. Or the children are quietly put on the verandas of missionaries, etc., to be taken care of. Others throw them in the gutters for the dogs and jackals to take care of.

"The daily scenes that are being witnessed in the streets of Calcutta and all over Bengal break everybody's heart. Hungry emaciated women in rags snatching food from their children being almost insane, bereaved mothers mourning the loss of little ones, abandoned children wandering with sunken eyes and all the ribs sticking out, . . . boy fighting with a dog for a crumb in the dust-bin, wife killing husband driven crazy by hunger—never was it dreamed that it would fall to the lot of the present to see such ghastly sights" (P. W. Penner).

Robert Kreider Back Home

Robert Kreider is again safe at home with the M.C.C. family at Akron. He sailed from New York in June of this year as a member of the China Unit but was asked to return home when the unit was disbanded. He had already reached Durban, South Africa, and engaged in hospital service there until Oct. 13. Among his stops on the way home were Rio de Janerio, Dutch Guiana, and Trinidad. He arrived at New Orleans Dec. 12, and at Akron, Dec. 18. All the members of the China Unit have arrived in this country except one who is expected to arrive in the next few weeks. Robert will again be employed in the Akron Office.

Needed Rains Come to the Chaco

Vernon Schmidt writing from the Fernheim Colonia, Nov. 20, tells about welcome showers of rain:

"We have had wonderful rains here in the last two or three weeks; Mr. Klassen says that he had heard so much about the dry, hot Chaco, then when he gets here, it is cool and forever raining! Anyway, the most of the plowing and planting is now done, and soon the weeds will be big and a lot of cultivating necessary. Several have told me that never before here, have they had rains that covered the whole of both colonies so uniformly and at the same time in sufficient quantities that they could plow and plant everything at one time, with no interruption for dry weather in the meantime. So the people are much more satisfied now."

Workers to Puerto Rico

Grace Kauffman is at the M.C.C. Headquarters at present becoming acquainted with the work of M.C.C. The date for her to leave for Miami has been changed to Jan. 3. Latest word from Roman and Elmer Gingerich is that they left Miami on the morning of Dec. 8. N. Paul Stuckey and Erwin Warkentin have arrived in Puerto Rico. N. Paul writing from Castaner, says, "It took longer to travel between the two units (Castaner and La Plata) than it did between Miami and San Juan."

War Prisoner Contacted

The German Mennonite war prisoner, Hans Schneble, was contacted by J. M. Regier, Cornelius Krahn, and John A. Ewert. This prisoner had seen the name of M.C.C. on a devotional booklet and had written to Akron asking for a visit. He is interned at Camp Phillips, Salina, Kans. In a report of his visit Bro. Reiger says:

"On our return to Capt. Wickliff's office we found Hans Schneble waiting for us. As soon as he saw Dr. Krahn he said, 'Ich kenne sie' (I know you). They had been at the same conference at Danzig one time. We visited with him for about 20 minutes in the presence of two officers, the corporal being the interpreter, but of course we did not need his services. Schneble seems to be a man of about 30 years, is married, but has no children. The prisoners can write letters and receive them, but everything is first censored. His address would be as follows: Hans Schneble, Prisoner of War Camp, Co. No. 6, Camp Phillips, Kansas. In care of the District Postal Censor, 252 Seventh Ave., New York City."

—*—

C.P.S. CAMPS

Selective Service Notified

The agencies administering C.P.S. have finally notified Selective Service that they are willing to continue the program for another year. Mennonite Central Committee and Brethren Service Committee had made the decision in October, but the American Friends Service Committee was doubtful as to whether they should continue or not, and the final commitment was delayed for two months.

*

Canning and Drying Project

A preliminary report of the canning and drying project for C.P.S. camps places the total quarts canned well over 168,000. This total does not include quantities taken directly to the camps, but only the food handled in the collection centers. By this time almost all of the food is stored in the camp pantries.

*

Hagerstown Farm and Community School

The Hagerstown Farm and Community School will not open on Jan. 1 as originally planned. Due to the cancellation of transfers over the holiday season this project will probably get under way around Feb. 1.

Released December 21, 1943
Compiled by Irvin B. Horst

—o—

RELIEF NOTES

Relief Worker for England Appointed

In keeping with the recommendation of Ernest Bennett, M.C.C. commissioner to England, additional workers are being secured for the work there. Glen R. Miller, professor at Goshen College, has been appointed to serve in England for the period of one year. He will be leaving this country in January. Two nurses, one from Canada and one from United States, are yet to be appointed.

—*—

F. J. Isaac Leaves for India

F. J. Isaac, director for famine relief work in India, is hastening to his field of service. At the time of this writing he is in Brownsville, Texas, waiting for air passage to Buenos Aires.

—*—

Gratitude for Songbooks

Letters of appreciation have been received from German war prisoners for the German Christmas songbooks printed and distributed by the M.C.C. Typical of the letters is the following: "In behalf of my comrades, the German Prisoners of War, in Camp Masey, Texas, we wish to thank you for sending us the German Christmas songbooks. We enjoyed the books very much."

—*—

Philadelphia Research Center

A busy place in Philadelphia is the Research Center located at 4035 Spruce Street. The building at this place has been set aside by the Peace Church Service Committees for research in connection with their relief programs. M. C. Lehman has his office at this place from which he contacts the C.P.S. Relief Training Units at Duke University Hospital, Durham, N. Carolina; Howard, Rhode Island; and Polk County, Florida. Bro. Lehman provides instruction and study materials for these units. Carl Kreider from Goshen College has the same responsibility in connection with the training units at Ypsilanti, Mich., and Alexian Brothers Hospital, Chicago, Illinois.

In addition to his work with the relief training units, Bro. Lehman is preparing a booklet on the history, program, and philosophy of M.C.C. as a relief agency. John E. Bender of the same office is preparing an area study booklet on Paraguay. These booklets are to be used in relief training.

—*—

C.P.S. CAMP

Camp Briefs

Lola Schertz, R.N., Metamora, Ill., will be nurse-matron at C.P.S. Camp No. 4, Grottoes, Va. She will succeed Mrs. Paul Bender, who with Bro. Bender are returning to their former work at Goshen College after almost two years of service in C.P.S.

*

Dairy Herd Improvement Units in Pennsylvania and Michigan will be increased by seven and eight men respec-

tively. C.P.S. men serving in these units have been doing a good job and as a whole are pleased with the opportunity to do this type of work.

PEACE SECTION NOTES

"What if They Say . . . ?"

"The Bible contains contradictory teachings on the matter of war and nonresistance." "The Sermon on the Mount is not intended for Christians today." "Jesus' teachings on nonresistance are limited to personal relations." "According to Romans 13:1-7 and I Peter 2:13-17, Christians should submit to government and render military service." "Nonresistant people are parasites on society who return nothing for what society gives them."

These statements and fifty others that the nonresistant Christian must be prepared to answer are answered in the booklet, "Must Christians Fight?" published by the Peace Section of the Mennonite Central Committee. The booklet may be obtained by ordering from the E.V. publishing House, 301 N. Elm St., Nappanee, Ind., or from the M.C.C., Akron, Pa. Price, 20 cents per copy, 15 cents each for ten to one hundred copies, and ten cents per copy for orders of a hundred or more.

Released December 29, 1943
Compiled by Irvin B. Horst

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, Dec. 15, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I memorized 4 Bible verses in English and 2 in German, and I will answer 7 Bible Questions and 25 Printer's Pies. I will close, wishing you God's blessings. A Junior, Norman E. Yutzy.

Plain City, Ohio, Dec. 15, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It has been a long time since I wrote to this interesting little paper. The weather is pretty cold. I will answer 25 Printer's Pies and 7 Bible Questions. A Junior, Ada Yutzy.

Dear Ada and Norman: Your answers are all correct. Although No. 1259 is taken out of I Sam. 2:8 and your answer was Psa. 113:7, they read about alike. Look it up. You did fine, Ada.—Barbara.

Nappanee, Ind., Dec. 26, 1943.
Dear Aunt Barbara:—First a greeting in Jesus' name. Today it is rather cold. It is Sunday and we are all at home except my parents. They are going to visit some sick folks this afternoon. Yesterday we were at my grandpa's for Christmas. All the children were expected to come home on Christmas. I will answer 11 Printer's Pies and will also send one. A reader, Wilma Slabaugh.

Dear Wilma: Your Pie has been used before.—Barbara.

Nappanee, Ind., Dec. 26, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers: —Greetings. The weather is a little warmer. I memorized Psa. 122 and one prayer in English and one in German. I will answer 11 Pies and will send one. When I have enough credit I would like to have a birthday book. A Herold Reader, Tobias Slabaugh.

Nappanee, Ind., Dec. 26, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is a little cool. We are invited to the wedding of Preacher John Yoder and Mrs. Emma Miller on Thursday. I will answer 11 Printer's Pies and send one. When I have learned enough I would like a Gospel Story book. A Herold Reader, Sylvia Slabaugh.

Lovington, Ill., Dec. 22, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is rainy and cool. I learned 2 verses in German and will answer one Printer's Pie sent in by Edna Miller. A Reader, Felty J. Kaufman.

Atwater, Ohio, Dec. 27, 1943.
Dear Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My birthday is May 7. I have learned the Lord's Prayer, the Beatitudes, 2 evening prayers and one table prayer, and 23 verses of song all in English; also 3 verses in German. When I have enough credit, I would

like to have a birthday book. How much does one cost? (25¢). Violetta Bontrager.

Nappanee, Ind., Dec. 27, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This will be my last letter to this interesting little paper because I will be 14 years old tomorrow. I am sorry I didn't get more learned, but I can't help it. I learned II Cor. 6:2; Psa. 23:1; Matt. 5:3, 7-9; Gen. 1:1, and a prayer in English; also I Thess. 5:16, 17, and a table grace for children in German. I would have liked to learn more if I would have had the time. We are going to butcher tomorrow so we will be very busy. I wish you to send me anything I earned. I will thank you for whatever you send me. A Herold Reader, Mary Kuhns.

Nappanee, Ind., Dec. 28, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We were at Grandpa's on Christmas day a while. I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. I also learned the song, "Ninety and Nine." A Reader, LeRoy Farmwald.

Nappanee, Ind., Dec. 26, 1943.
Dear Herold Readers:—It is not so cold now, but it is rainy. Our church was at Dan Yoder's on Christmas Day. I will answer 7 Printer's Pies and 4 Bible Questions. I have learned the song, "Ninety and Nine." I want to earn a Church and Sunday-school Hymnal. Best wishes for a happy new year to all. Martha Farmwald.

Dear Katherine, Martha, and LeRoy: Your answers are correct.—Barbara.

Milverton, Ont., Dec. 28, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is pretty cold with not much snow on the ground. There is lots of flu going around. I am staying at my grandparents' place for a few days. I am just recovering from the flu. I learned 11 verses of song, the Lord's Prayer, and one evening prayer in English; also Psa. 117 and 4 evening prayers in German. I read the New Testament through and the ABC Bible Story of the Christ Child and will send 2 Printer's Pies. Clarence Steckley.

PRINTER'S PIES

Sent by Clarence Steckley

Orf hojn ltyru apbitzde tihw trwea; tbu ey allsh eb bpatiezd tiwh eth lohy hogts ont anmy yads ncehe.

Sent by Sylvia Slabaugh

Dan hewn eh ahd lalecd nuto mih sih wlevet plesscidi, eh eagv emth worpe tsinaga nulcaen psiirst, ot asct meth tou, nad ot ealh lal anmern fo nesskcis dan lla nernam fo adseise.

Sent by Tobias Farmwald

Eh htat kspeeath fo limesfh eeethsk shi wno ygolr: ubt eh htta skethee sih oyrgl ttah tens imh, hte aems si reut, nda on ghtunrioussnese si ni mih.

A CRITICISM AND SOME COMMENTS

"Judge not, that ye be not judged. For with what judgment ye judge, ye shall be judged: and with what measure ye mete, it shall be measured to you again. And why beholdest thou the mote that is in thy brother's eye, but considerest not the beam that is in thine own eye?" (Matt. 7:1-4).

With reference to the tobacco article in last issue of **Herold**: That was a good lesson. But we do not expect to find ash trays or matches in heaven; and no more do we expect to find electric lights, including bed lights, nor overstuffed furniture, nor other luxurious or worldly furnishings there.

In I Timothy 2:9-13, we read, "In like manner also, that women adorn themselves in modest apparel, with shamefacedness and sobriety; not with broided hair, or gold, or pearls, or cost-

ly array; but (which becometh women professing godliness) with good works. Let the women learn in silence with all subjection. But I suffer not a woman to teach, nor to usurp authority over the man, but to be in silence."

In the next chapter we read instructions to men how to rule their own houses—they who are to preside over the things of the church. (In this paragraph this is the editor's own language, as nearly as the brother's quotations are understood.)

("Moreover he must have a good report of them that are without."—I Tim. 3:7. This is also supplied by the editor, and given as a text which should be considered in this connection.—J. B. M.)

I do not agree with the statement that you can never trust a smoker.

And how does one know that when it comes to helping the poor and needy a smoker's contributions are small? It is not the amount you give, but how you give. I wonder how that professing Christian knows that a smoker is not really a Christian. Do we stop to think whether we are really Christians, and think we are really saved?

In II John 1:5-10, we read, "This then is the message which we have heard of him, and declare unto you, that God is light, and in him is no darkness at all. If we say that we have fellowship with him, and walk in darkness, we lie, and do not the truth: but if we walk in the light, as he is in the light, we have fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin. If you say that we have no sin, we deceive ourselves, and the truth is not in us. If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness. If we say that we have not sinned, we make him a liar, and his word is not in us."

The grace of God be with you all.

A Friend.

(Consult I Cor. 10:26; Col. 3:17; I Cor. 6:19, 20; Rom. 13:14, in the order named concerning the use of tobacco and like indulgences.—Editor.)

CORRESPONDENCE

Hartville, Ohio, Jan. 3, 1944.

Dear Editor and Herold Readers:—"Lord, thou hast been our dwelling place in all generations. Before the mountains were brought forth, or ever thou hadst formed the earth and the world, even from everlasting to everlasting, thou art God. . . . For a thousand years in thy sight are but as yesterday when it is past, and as a watch in the night." (Psa. 90:1, 2, 4). Since we have stepped over the threshold of a new year we are made to think of these words of Moses. What does the year hold in store for us? May we be content to leave it all to Him who knows our every need and who is able to care for his own. He has promised, "I will never leave thee nor forsake thee."

A class of converts have made the good choice and are receiving instructions in the Articles of Faith and God's Word.

Sister Esther, wife of Edward Yoder, is in a hospital in Canton, recovering from an operation. Mrs. Eli Slabaugh who had pneumonia is also better again. Mahlon, son of Levi Beachy, had an operation on his arm for the removal of a bone tumor. He is at home again. There have been a number of cases of influenza. Sister Roman H. Miller had quite a severe attack of it, but is recovering.

We were reminded that as soon as a soul is born into this world the Lord may again call it to Himself, when the infant daughter of Bishop Roman H. Miller and wife, passed away. (See obituary).

Fannie Miller and Elizabeth Gingerich of this vicinity and Mary Swartzentruber, Dundee, Ohio, have gone to the Eastern Mennonite School, Harrisonburg, Va., to attend the six-weeks Bible school.

The brethren, Atlee Miller and Joseph Overholt of C.P.S. camps, were privileged to spend Christmas at home. Jacob Raber and Harry Knepp, formerly of Daviess Co., Ind., now at the Side-

ling Hill (Pa.) Camp also spent Christmas in this vicinity.

Jerry Miller's have been blessed with twins, a son and daughter, whom they have named Paul and Pauline.

"But the God of all grace, who hath called us unto his eternal glory by Christ Jesus, after that ye have suffered a while, make you perfect, stablish, strengthen, settle you. To him be glory and dominion for ever and ever. Amen" (I Peter 5:10, 11). In Christian love,

Mrs. Enos Wagler.

Kalona, Iowa, Jan. 3, 1944.

Dear Editor and Herold Readers:—Another year has drawn to a close, and we may wonder what the new year has in store for us. We do not know what will befall any of us, nor what may befall this "free land of ours," as we term it, whether the dark clouds of war will be lifted, or if they will grow still darker.

It is well that the future is hidden from our sight. We need to live one day at a time. We must trust God for every day and not be anxious for the morrow. "As thy days, so shall thy strength be." With such a promise we can enter the new year without a fear.

We were having pleasant weather up to the close of the old year, and also at the beginning of this new year. Especially did we enjoy the picturesque scene today, when at noon the clouds lifted and began to break away after a heavy fog in the morning, and the sun shone on heavily frosted scenery, so beautiful to behold.

Many have been sick with the flu and a hard cough which accompanied it.

Sister John N. Yutzy returned to her home after undergoing a major operation for the removal of a tumor at the Mercy Hospital at Iowa City, with a stay of twelve days there. She is recovering quite satisfactorily.

Sisters Fannie Miller, Lydia Beachy, Cleora Ropp, and Edna Miller left for Harrisonburg, Va., to attend the six weeks' Bible Term at the E.M.S.

Bro. John Ropp returned from the C.P.S. camp at Lapine, Oreg., and after spending a week with his folks here, intends to leave for Hagerstown, Md., to attend an agricultural school for an indefinite time.

Bishop E. G. Swartzendruber attended a meeting of the Mennonite Central Committee at Chicago, Ill., Dec. 29-31, afterward leaving for Kalamazoo, Mich., to visit with his son-in-law, Bro. William Nisly, on New Year's Day, and returning to Middlebury, Ind., to worship with the churches at that place over the Lord's Day. He returned home today.

Well may we say with Moses, as he spoke to the children of Israel of their entering into the Promised Land, dependent on their obedience to the commandments—"A land which the Lord thy God careth for: the eyes of the Lord thy God are always upon it, from the beginning of the year even unto the end of the year" (Deut. 11:12). We are journeying unto a land, the heavenly Canaan. Let us take heed to ourselves, that our hearts are not deceived, and that we turn not aside to serve other gods and worship them.

"Be merciful unto me, O God, be merciful unto me: for my soul trusteth in thee: yea, in the shadow of thy wings will I make my refuge, until these calamities be overpast" (Psa. 57:1).

Mrs. Walter E. Beachy.

MARRIED

Byler—Troyer: — Wallace, son of Bishop Seth Byler, and Mattie, daughter of Menno Troyer, were united in marriage in the Old Order Amish Mennonite Church, Dec. 23, 1943, by Bishop Jacob Mast of Mt. Hope, Ohio. May the Lord bless their united lives.

OBITUARY

Bender:—Samuel W. Bender, son of William and Susan (Petersheim) Bender, was born near Salisbury, Somerset County, Pa., April 4, 1863, and died at the home of his daughter, Mrs. Enos Swartzentruber, near Kalona, Iowa, (where he had his home for the last six years) at the age of 80 years, 8 months, and 7 days.

In his youth he accepted Christ as his Redeemer and united with the Old Order Amish Mennonite Church. At the age of 21 he came to Iowa. On Dec. 12, 1886, he was united in marriage with Lovina Swartzendruber, daughter of George and Mary (Shetler) Swartzendruber by Bishop Christian J. Miller. She preceded him in death Aug. 8, 1932.

The following children were born to this marriage: Emery, who died at the age of 49 years, and Mary, who died at the age of 2 years. Those left to mourn his departure, are: Lydia, at home; Lena, wife of Pre. Enos Swartzentruber, Kalona, Iowa; George, Wellman, Ia.; Barbara, wife of Moses Yoder, McMinnville, Oreg., and Christian, Kalona; also 23 grandchildren; 4 great-grandchildren; 1 brother, Bishop Christian W., Salisbury, Pa.; and 1 sister, Catherine, wife of David Byler, Middlefield, Ohio.

The first years of their married life, they lived in the community where he died. Later they moved to Vandalia, Ill., where he was ordained to the ministry of the Gospel, June 6, 1897. He was ordained to the office of bishop, April 18, 1899.

In 1905, he moved to Hydro, Okla., where he spent the greater part of his life.

Bro. Bender was always much concerned about the welfare of the church, especially the young folks. He always filled his place whenever possible.

He preached his last sermon a week before his death, which was caused by heart failure.

Funeral services were held at the home, Dec. 15, conducted by Pre. Jonas Beachy and Bishop William Yoder, from John 5:19-31 and I Thess. 1:5.

"Mein Leib, der ruht nun in der Erd
In einer stillen Kammer,
In sanftem Schlummer, ohn' Beschwerd,'
Befreit von allem Jammer,
Bis Jesus mit Posaunenschall
Aufwecken wird die Toten all',
Dann werd ich auch aufstehen."

Burial in Peter Miller Cemetery.

Hershberger:—William H. Hershberger, son of Henry and Elizabeth (Bender) Hershberger, was born in Johnson County, Iowa, Sept. 27, 1874, and died at his home near Kalona, Ia., Dec. 13, 1943, at the age of 69 years, 2 months, 16 days.

In his youth he accepted Christ as his Saviour, united with the Amish Church, and lived and died in the faith of his choice.

He was united in marriage with Barbara Hochstetler, Dec. 25, 1900, by Bishop Peter Kinsinger.

To this union was born one son, Samuel, who survives and lives on the home place; surviving are also the four grandchildren, three sisters, and many more distant relatives and friends.

His companion preceded him in death April 6, 1937. In addition to the parents, six brothers and sisters and one grandchild preceded him in death.

The day of his death he arose as usual, ate breakfast, and was about his morning chores, when he was suddenly stricken by a heart attack and evidently died in a few minutes.

Funeral services were held at the home Thursday, Dec. 16, 10:00 a.m., by Fred Nisly and William Yoder in German from Revelation 1 and I Thess. 4:13 to end of chapter, and by Albert Miller in English.

Burial in East Union Cemetery.

Miller:—Lizzie (Lehman) Miller was born in Elkhart County, Ind., Aug. 7, 1878, and died at her home near Middlebury, Ind., Dec. 14, 1943, at the age of 65 years, 4 months, 7 days.

Death was due to heart ailment with complications.

She was married to Jacob D. Miller, Jan. 12, 1905. Those surviving, who mourn her departure, are: husband; two sons, Monroe, Middlebury; Alvin J., Topeka, Ind.; four daughters: Mrs. Jonas J. Schrock; Mrs. Melvin Eash; Mrs. Alvin Bender; Mrs. Samuel Miller, and sixteen grandchildren, Middlebury.

She was a member of the Amish Church.

Funeral services were held Dec. 18, with Moses M. Miller and Chris J.

Miller in charge. Burial in Yoder Cemetery.

Jesus' holy name
Be praised as ever the same.
It is joy to think of that golden shore,
But so sad our mother is with us no more. A Daughter.

King:—John S., infant son of Aaron and Mary (Stoltzfus) King, died Jan. 1, 1944, at the age of 6 months and 26 days.

Death was due to burns caused by an accidental fire while the parents were at the barn doing the morning chores. The lamp was upset, and the lifeless body was surrounded by flames when the fire was discovered.

Besides the parents, the grandparents, John and Malinda Stoltzfus, and Mary, widow of the late Eli Stolzfus, survive.

Funeral services were held the day after the accident, conducted by the ministers, Amos M. Fisher and Daniel M. Stolzfus. Text, Mark 10:13-16.

Hymns read were: "Ich war ein kleines Kindlein," by Deacon Jacob A. King at the house, and "Gott lob, die Stund ist kommen," by Pre. Samuel S. Stolzfus at the grave. Benediction by Pre. Christian King.

Burial in Beiler's Cemetery, near Ronks, Pa. Aaron E. Beiler.

Augsberger:—Samuel, son of the late Jacob and Barbara (King) Augsberger, was born Dec. 11, 1876, in Lancaster Co., Pa.; suddenly departed this life at the home of his son Jacob, near Reinholds, Pa., on Nov. 1, 1943; aged 66 years, 10 months, and 20 days. He was united in marriage with Fannie Miller on Nov. 24, 1904, who survives him; also the following children survive: Barbara, wife of Elmer Smoker, Intercourse, Pa.; Anna, wife of John B. Lapp, Bareville, Pa.; Jacob, near Reinholds, Pa.; Edna, wife of Pre. Elam L. Kauffman, Ronks, Pa.; Samuel, on the home farm near New Holland, Pa.; and Elizabeth and Mary at home. Seventeen grandchildren also survive, 1 brother (C. K. Augsberger, Akron, Pa.), and 2 sisters: (Mrs. Betsy Beiler and Mrs Callie Stoltzfus, of Bareville, Pa.). He was a retired farmer, enjoying apparent good health until the day of his death. After the noon meal at his son's home, he informed them that he was taking a walk and he was stricken with apoplexy while in a field on the farm. His sudden departure came as a shock to his family, neighbors, and friends. Father's friendly face and helping hand will be greatly missed by the family and his many friends. He was a faithful member of the Weavertown Amish Mennonite Church. Funeral services were conducted at the late home by Bro. Geo. Beiler, with further services at the Weavertown Church by the brethren Geo. Beiler, John Mast and John A. Stoltzfus (text Mk. 13:32-37) in German, and by Leroy Stoltzfus (Text Isa. 38:1) in English. Hymns read by Bro. Aaron B. Stoltzfus were "Wer weisz, wie nahe mir mein Ende" at the home, "Nun gute Nacht, ihr liebsten mein" at the Church, and "Nun bringen wir den Leib zur Ruh" at the grave. His body was laid to rest in the adjoining cemetery.

"The call was sudden, the shock severe,
We little thought the end so near,
And only those who have lost can tell,
The sadness of parting without farewell."

Miller:—Mary, infant daughter of Roman H. and Amanda (Overholt) Miller, was born Friday afternoon, Dec. 17, 1943; passed on to her glorious reward about 20 minutes later, leaving her parents, 3 brothers and a sister, a grandfather, 2 grandmothers, one great-grandmother, and many other relatives. She was not with us long but we loved her dearly. Short services were held at the home Sunday afternoon, Dec. 19, in charge of Bro. John Bender and at the grave by Bro. Simon Coblentz. She was laid to rest in the Walnut Grove Cemetery.

O little bud, too pure to stay,
God in His wisdom called away,
Not from our bosom, not from our love,
But to dwell with the angels in heaven above. By the parents.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 · 1. Februar, 1944. No. 3

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Macht des Gebets.

Wer einmal die Macht des Gebets erkannt,
Wen himmlische Lüfte umwehn,
Wer gänzlich dem Wesen der Welt abgewandt—
Im Geiste der Liebe kann sehn,
Der kostet schon hierbei auf Erden das Glück,
Von Engeln umgeben zu sein.
Ihn holt keine Macht je der Welt mehr zurück—
Das irdische Glück ist ihm Schein.

Er sieht selbst in Tagen der Trübsal sein Wohl,
Sieht immer nur göttliche Lieb,
Denn ird'sche Beschwerden und irdische Qual
Oft dienen dem geistlichen Trieb.
Im völl'gen Sichgeben dem Willen des Herrn,
Dem, der uns zu Menschen gemacht,
Ist's wahrlich nichts anders als großer Gewinn,
Wenn Gott uns zum Beten gebracht.

Wer einmal die Macht des Gebets verspürt,
Den Segen im Herzen empfand,
Der ist von den Freuden der Welt fortgeführt,
Weil er ja das Höchste nun fand.
Er fragt nicht nach Welt mehr und irdischer Lust.
Sein Leben verschrieb er nur dem,
Für den die Liebe jetzt brennt in der Brust,—
Für den will er fallen und stehn!

H. H.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.
—Joh. 1. 1.

Editorielles.

Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen. Wir aber warten im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit, der man hoffen muß. Gal. 5, 4—5.

Der Evangelist Johannes zeugt von dem Heiland seiner Lehre: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke! Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.

So sollen wir diese beiden Schriftstellen wohl in Betrachtung nehmen, so wir suchen Gottes Kinder zu werden, oder es sind. Der hoch erleuchtete Apostel Paulus sagt, der Mensch hat Christum verloren, der da sucht durch das Gesetz gerecht zu werden. Was bin ich, eine arme Kreatur, und was für einen armen Menschen bist du, Leser, so du Christum verloren hast? Das Gesetz war ein Zuchtmeister für die Kinder Israel bis auf Christum. Es war nach der Uebertretung eine Verheißung gegeben zu Adam und Eva, daß ein Erlöser in die Welt geboren werden sollte. Sie glaubten es, und da Seth und Enos geboren waren, fingen sie an die Verheißungen Gottes zu verkündigen.

Cain, der erstgeborene Mensch war zu natürlich gesonnen und hat die Erlösung und das wahre Opfer nicht begreifen können. Er hat von den Früchten des Feldes gesammelt und damit gesucht dem Herrn zu opfern. Solches war aber Gott nicht angenehm. Er hat Gottes Rat nicht angenommen, und ist nur tiefer gefallen.

Der Abel war ein Schafhirte und hat von den Fetten seiner Herde genommen zum Opfer, er hat Blut vergossen und das Fleisch geopfert zur Versöhnung seiner Sünden, eine Abbildung auf das wahre Versöhnungsopfer Jesum Christum, und

solches war angenehm vor Gott. Darum ist die Natur im Cain ergrimmt und er hat seinen Bruder Abel getötet, darum hat Abel durch den Märtyrertod die Krone des ewigen Lebens erlangen können.

Der fünfte Vers sagt: Wir aber warten im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit, der man hoffen muß.

Kaufen wir einen Acker, Vieh, Pferde oder was es sein mag, wir bezahlen es mit Geld und haben es persöhnlich und natürlich in Besitz. Aber die Gerechtigkeit, die man hoffen muß, die Krone des ewigen Lebens, das ist etwas anders. Es ist der Geist Gottes durch den Glauben, ein lebendiger Glauben an Jesum Christum durch eine selige Hoffnung, die auf Christi Verdienst, und nicht auf unsere Werke gegründet ist. Christus hat gebüßt, er hat bezahlt, er hat genug getan, und er hat den Fluch, den Zorn, die Strafe auf sich genommen, hat sie getragen. Er hat uns versöhnt, gewaschen, gerecht und selig gemacht. Wer glaubet alle solche Schriftstellen? Wer hat einen lebendigen Glauben dazu? Glauben wir es nicht, so haben wir Christum verloren. Glauben wir es nicht, so sind wir Zweifler, und ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. Glauben wir es nicht, wo hoffen wir dann die Ewigkeit zubringen? Haben wir den lebendigen Glauben in Christo Jesu, so haben wir auch die Verheißung mit dem Mörder am Kreuz: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein! Ein lebendiger Strom hat immer fließendes Wasser, und so, sagt Johannes, ist der da glaubt wie die Schrift sagt. Ein Strom des lebendigen Wassers, das ist, der Geist Gottes wird durch ihn fließen, so der Mensch in solchem Glauben und Hoffnung lebt. Solchen Glauben der Gerechtigkeit macht die Liebe tätig im Menschen, gleich wie der Apostel sagt: Die Liebe hört nimmer auf. Warum hört die Liebe nimmer auf? Christus hat die Liebe zur Seligkeit für uns, so haben wir auch im Glauben die Liebe zur Seligkeit für andere, sie zu Jesus zu führen, daß sie geheilet und gereinigt werden, ehe es zu spät ist, ehe es Mitternacht wird und der Bräutigam die Tür zuschließt.

Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihm im Geist und in der Wahrheit anbeten. —Joh. 4. 24.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Eli M. Bontreger und Chris. E. Herschberger von hier waren nach Topeka, Indiana, der Harvey Cash Leiche beizuwohnen, alt 54 Jahre, Sohn von dem früheren Josiah Cash und Weib. Seine Krankheit war Herzfehler, hatte Weib und ungefähr 13 Kinder hinterlassen.

Mrs. Ab. Schlabach, von Holmes County, Ohio; Dan. Gingerich, Weib und Sohn, von Defiance County, Ohio; Joe E. Herschberger von Kokomo, Indiana; Jacob J. Yoder und Eli M. Beachy und Weib von Kalona, Iowa; John Yoder und Weib und Lydia Yoder von Stark County, Ohio, waren alle hier der Leiche beizuwohnen von der Mrs. Dan. (Susie) M. Yoder, alt geworden 84 Jahre, 8 Monate und 9 Tage.

Eli Wagler und Weib, Jacob Graber und Weib und Mrs. Phenas Wagler von Daviess County, Indiana, waren hier der Leiche von Ervin Schrock beizuwohnen, der hat sein Abschied genommen im Alter von 10 Jahre, 8 Monate und 14 Tage.

Die Brüder John Bontrager und Pre. Abraham Bontrager und ihre Weiber und zwei Kinder von Buchanan County, Iowa, sind bei Hutchinson, Kansas, um die altern Eltern und andere zu besuchen, und der Bruder auch sein Amt ernstlich wahrnehmen das Wort zu predigen.

Bisch. Mose Yoder, Weib und Kind von McMinnville, Oregon, die nach Iowa waren ihres Vaters (Bisch. Sam. Bender) Leiche beizuwohnen, sind auch bei Hutchinson, Kansas, angekommen den 13ten und gedenken sich über Sonntag aufzuhalten.

Andy Diener von Grantsville, Md., war an die Leiche bei Lancaster, Pa., von Anna Mary Zook, Tochter von Amos Zook und Weib; sie war eine lange Zeit leidend mit Herzfehler, Paralysis und Gangrene.

Fred, Sohn von Bisch. Noah B. Schrock's, der ein lange Zeit in dem Hospital war von wegen einem verbrochenen Rücken, ist jetzt

wieder zu Hause und langsam auf der Besserung.

John und Katie Eicher, Carolina und Mary Schrock von Daviess County, Indiana, sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

A. J. Beachy von Kalona, Iowa; Enos M. Yoder, Kalona, Iowa; Sam. E. Herschberger und Cornelius Miller von Apple Creek, Ohio, sind an Excelsior Springs, Missiouri, unter Arzeneiung, und haben schönes Wetter, gar wie Frühling.

Die Mrs. Joel (Fischer) Yoder von Holmes County, Ohio, hat ihren Abschied genommen ungefähr den 15. Januar; sie hatten Leichenrede den 16ten und dann haben sie den Körper nach Geauga County genommen und dort auch Leiche gehalten den 17. Beerdigung in dem Parkman District.

Die Mrs. Jeff. Kauffman ist in Geauga County, Ohio, Freunde und Bekannte zusuchen.

Pre. Eli J. Miller von Orrville, Ohio, war etliche Tage in Geauga County, Ohio, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Den. 17. Januar war der Mrs. John J. Yoder ihre Leiche gehalten in Geauga County, Ohio.

Den 17. Januar hat ein 12 Jahre alter Sohn von Monroe Hostetler's seinen Abschied genommen.

Die Mrs. Jacob D. Beachy hat die Masern, so haben sie ihre Reise nach Florida aufgeschoben bis den 6. Februar.

Wm. D. Yoder und Weib gedenken in der Kürze nach Howard County, Indiana, zu gehen ihren Bruder Pre. John J. Gingerich eine Woche zu besuchen.

„Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; also daß wir sagen dürfen: Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten; was sollte mir ein Mensch tun?" (Hebr. 13, 5. 6).

Ankündigung Christi.

N. D. Mast.

Gruß zuvor im Namen Jesu Christi. Wenn wir das erste Kapitel in Lucas lesen, so können wir bald sehen, wie unser Herr, unser Erlöser, unser aller Heil durch die große Wunder Gottes geboren ist worden.

Der Theophilus hatte am ersten die frohe Botschaft empfangen, daß meint, so jemand suchend ist. So hoffen wir dann es hat viele Theophilus, die suchen in der Schrift.

Der Priester Zacharias hatte ein sehr gutes Zeugnis, war ein sehr frommer Diener, und sein ganzes Haus war in Ordnung, aber er hatte ein schwaches Gelenk, und das hatte er müssen innewerden. Aber merket, da er seinen Mund wieder auftun konnte, nachdem er neun Monate nicht reden konnte, hat er seinen Gott gelobet: Daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk, das da ist in Vergebung ihrer Sünden.

Der Mensch, dem seine Sünden vergeben sind, und der unter der Gnade Christi lebet, hat ein großer Schatz; als wie ein König, der reich ist. Er gehet weiter, „Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe." Solches war doch ein Liebesbesuch, denn er sagt weiter: „Auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens." Ja, außer Christo ist der arme Mensch im Dunkeln, und im großer Schatten, der über die Menschheit gefallen ist durch die Sünde, durch Uebertretung Gottes Gebot. Und das kann man heute sehen, und die Dunkelheit scheint gerade jetzt so groß, daß wenn Gott nicht sehr Barmherzig, gütig wäre, so wäre es aus, wie der Apostle sagt: Es ist nahe das Ende aller Dinge. Aber darum ist Jesus Christus gekommen, auf daß er die Werke des Teufels zerstöre. Wenn doch die Menschen das sehen könnten, wie tief sie im Dunklen sind außer Christo!

Nun wollen wir den zehnten Vers genau betrachten: Und die ganze Menge des Volks war draußen und betete unter der Stunde des Räucherns.

Dort sehen wir und haben ein Beispiel, wie die Gemeinde sein sollte, wenn Gottesdienst gehalten wird, zusammen kommen mit Dauf auf der Zunge und Frieden im Herzen, freundlich im Angesicht, keusch in der Seele, und ergriffen mit dem Schild des Glaubens. Dann wenn ein jeder so erfüllet ist mit dem heiligen Geist, dann wird es eine gesegnete Versammlung sein, und Gott wird seinen Segen nicht verhalten

Dann, wie es geschah im 11ten Vers: Es erschien ihm aber der Engel des Herrn. So wenn wir den Segen Gottes wollen, so müssen wir ihn suchen, und Gott hat ihn uns verheißen.

Eine Frage war aufgekommen: Wer war die Rahel, die ihre Kinder beweinet hat? Das war eine prophetische Schrift, und Rahel, die Stammmutter von Joseph, ist gestorben nachdem sie einen Sohn geboren hatte. Aber nach Inhalt von der Schrift hat sie es viel beweint und beklagt, daß hier ein Kind soll leben und aufwachsen ohne Mutter. Und ihr mütterliches Herz war so sehr bewegt, und dachte, wenn nur das Kind mit mir sterben könnte.

Können wir mit Maria sagen: Christus hat an mir große Dinge getan. Da ich zu ihm schrie für Vergebung, schenkte er mir Gnade.

Gib mir Frieden — dann machen wir einer Bund mit ihm, wir wollen allein leben für den der mich gestorben ist.

Jona der Bußprediger.

Das Wort des Herrn geschah zu Jona, der sprach zu ihm: mache dich auf, und gehe in die große Stadt Ninive, und predige drinnen; denn ihre Bosheit ist heraufgekommen vor mich.

Warum ist der Jona nicht hingegangen, wie der Herr ihm gesagt hat und den Niniviterm gepredigt? Jona wußte wohl, daß der Herr gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte ist. Und daß er sich lässet des Uebels reuen, so daß er solches nicht ausführt, wenn sie sich bekehren. Daher dachte der Jona, wenn ich gehe und predige, so wird es doch nicht also gehen, wenn sie sich bekehren. Daher ging er den andern Weg hinab an das Meer, und bezahlte noch Fahrgeld, um dem Herrn ungehorsam zu sein.

Freunde, wie viele Menschen haben wir zu unserer Zeit, die noch Geld geben um dem Feind zu dienen. Und die Gnade Gottes ist uns doch angeboten, als ein teures Geschenk, wenn wir ihm untertan sind.

Der Herr wußte wohl wo der Jona war, und was er am tun war. Ich bilde mir ein, dem Jona sein Gewissen war nicht frei vor Gott, aber er ging hinunter in das Schiff und schlief. Aber merket was Gott tat, er ließ einen großen Wind über das Meer kommen, und ein großes Ungewitter kam über sie, und die Schiffleute fürchteten sich, und schrieen, ein jeglicher zu seinem Gott, und warfen das Geräte, das im Schiff war, in das Meer, und dachten das Schiff wird zerbrechen, aber Jona war unten im Schiff und schlief. Da trat der Schiffsherr zu Jona und sprach zu ihm: „Was schläfst du? Stehe auf, rufe deinen Gott an, ob vielleicht Gott an uns gedenken wollte, so daß wir nicht verderben." Da gedachten sie untereinander, es ist einer der gesündiget hat, und sprachen: „Kommet, lasset uns loosen, und sehen wer die Ursache ist, daß es uns so übel gehet." Und da sie das Loos ausgeführt hatten, traf es den Jona.

Der Herr war auch allda, und regierte das Loos, so daß es der rechte Mann getroffen hat. Nun waren die Leute begierig was er getan hatte, wer er wäre, und aus welchem Volk er wäre? Er sagte ihnen: Ich bin ein Ebräer, und fürchte den Herrn, den Gott vom Himmel, welcher gemacht hat das Meer, und das Trockene. Da fürchteten sich die Leute sehr, und sprachen zu ihm: Warum hast du denn solches getan, daß du suchest von solchem Gott zu fliehen? Was sollen wir denn mit dir tun, daß uns das Meer stille werde? Denn der Sturm war als noch da. Jona erwählte sich, sie sollen ihn in das Meer werfen, so wird das Meer stille, denn er wußte wohl, daß er den Sturm verursacht hatte. Die Leute wollten das nicht tun, und trieben und suchten mit aller Gewalt an das Land zu kommen, aber sie konnten nicht, denn der Sturm war ihnen zuwider. Zuvor hatte ein jeglicher seinen eigenen Gott gebeten um Hilfe, aber nun beteten sie zu dem Herrn des Himmels, und sprachen: „Ach Herr, laß uns nicht verderben, um dieses Mannes Seele willen, und rechne uns nicht zu unschuldig Blut, denn du, Herr; tust wie es dir gefällt." Und sie nahmen den Jona und warfen ihn ins Meer,

da stand das Meer stille von seinem Wüten. Und die Leute fürchteten den Herrn sehr, und taten dem Herrn Opfer und Gelübde.

Nun was ist geschehen mit dem Jona? Der war nun im Meer. Der Herr hatte einen großen Fisch verschaffen, daß er den Jona schluckte. Und Jona war in dem Leib des Fisches drei Tag und drei Nächte. Nun höret, der Jona ist am beten, nicht für die Niniviter, sondern für den Jona selbst. Er war am beten in dem Leib des Fisches, und sprach: Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst, und er antwortete mir, ich schrie aus dem Bauch der Hölle, und du höretest meine Stimme. Du warfest mich in die Tiefe mitten im Meer, daß die Fluten mich umgaben, alle deine Wogen und Wellen gingen über mich, daß ich gedachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen, und werde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen. Wasser umgaben mich bis an mein Leben, die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt. Ich sank hinunter zu der Berge Gruenden, die Erde hatte mich verriegelt ewiglich. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, Herr, mein Gott. Da meine Seele bei mir verzagte, gedachte ich an den Herrn, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel. Die da halten an dem Nichtigen, verlassen ihre Gnade. Ich aber will mit Dank dir opfern, meine Gelübde will ich bezahlen dem Herrn, daß er mir geholfen hat.

Nun sehet doch wie natürlich und menschlich der Jona war. Da es ihm wohl ging gehorchet er dem Herrn nicht; er ging seines Weges bis der Herr ihm zuvor kam, daß er nicht mehr tun konnte. Er war in der großen Not und betete für sich selbst um Hilfe. Aber noch kein Wort in seinem Gebet für die Niniviter. Es scheint er wollte lieber sehen, daß sie untergehen, als daß sie errettet werden. Aber Gott der Herr war ihm gnädig und befahl dem Fisch, er sollte den Jona ausspeien auf das Land. Wie gleich war doch der Jona, wie wir auch zu viel gesonnen sind. Wir leben so leichtfertig dahin, und verlassen uns zu viel auf unser Tun, und was wir tun wollen. Wir sind nicht vergnügt mit dem was der Herr will, daß wir tun sollen. Er redete uns an, und wir gehen mit Jona den andern Weg. Der Herr suchte uns heim, durch Krankheiten oder andere Verluste, und wir wenden Mühe und Sorgen an, um wieder gesund zu werden. Und wenn der Herr uns sehr lieb hat, so haltet er an mit uns bis wir zuletzt zu dem Herrn rufen. Und er höret uns und sendet uns seine verborgene Kraft, um zu tun was er wollte, daß wir tun sollten.

Freunde, wenn wir doch nur schwach sein können in unserer Selbstgerechtigkeit, dann kann der Herr stark sein in uns, und der Vater, Sohn und heiliger Geist können in uns wohnen.

(Schluß folgt.)

Von der Aergernis.

Der Apostel Paulus hat an die Römer geschrieben: Darum laßt uns dem nachstreben, daß zum Frieden dienet, und was zur Besserung unter einander dienet." Römer 14, 19.

Im ganzen Kapitel handelt er davon, wie Christen sich gegen einander halten sollen, wenn etwas von Unterschied in Meinung ist, wegen Speise, Trank, auf Tagen halten und dergleichen.

Dann schreibt er: Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist.

Dieweil die Liebe das Band der Vollkommenheit ist, und Aergernis die Liebe zerstört, so ist es wie Johannes sagt: Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht, und ist kein Aergernis bei ihm.

Wer seine Brüder liebt, der will sich immer hüten, daß er nicht Ursache gibt zur Aergernis.

Aber ist es nicht wahr, daß zu viel Leichtsinnigkeit, zu viel „Sel macht nichts aus," oder „Andere können denken was sie wollen" unter uns ist? Und dadurch viele, ohne daran zu denken, Aergernis anrichten auf verschiedene Arten.

Um Gesellschaft lustig zu machen, wird öfters viel loses ungeistliches Gespräch gehalten und Narrenteidinge und Scherzreden (filthy stories and foolish jokes), die uns nicht ziemen, und gar nicht ist was wir nachdenken sollen. Und dadurch kommen manchem Jungen Sachen in den Sinn, welche er sein Lebenlang nicht vergißt, wiewohl er gerne wollt. Das hilft vielen zum ungöttlichen Wesen. 2 Tim. 2, 16.

Darum lasset uns sorgfältig sein, denn wir müssen Rechenschaft geben von einem jeglichen unnützen Wort, das wir reden.

Dann hat's auch andere, die die Gemeindeordnung zu leicht achten, gerne der Welt nachmachen in viele Wegen, und es werden dadurch viele geärgert oder betrübet werden. Wir sollen uns entziehen von einem jeglichen, der unordentlich wandelt.

Eltern tun öfters ihren Kindern kein gutes Exempel geben, und können sie auch zum Zorn und Ungeduld reizen, und das könnte ihnen auch zur Aergernis dienen. Wie ein Prediger mit seinem Lebenswandel, wenn er damit kein gutes Exempel ist, anderen predigt, und selbst verwerflich ist.

Da Jesus anfing seinen Jüngern von seinem zukünftigen Leiden zu sagen, sprach Petrus: „Herr, schone deiner selbst," u. s. w. Aber Jesus sprach: „Hebe dich weg, Satan, von mir, du bist mir ärgerlich, denn du meinest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist."

Wenn wir jemand raten seine Pflicht ausweichen, sein Kreuz nicht zu tragen, dieweil wir zu menschlich, zu natürlich gesonnen sind, tut der Satan sich freuen, denn wir sind ihm sehr behülflich, und unserem Freund dient es zur großen Aergernis.

Aber die Pharisäer ärgerten sich an Jesum, da er doch nur tat was des Vaters Willen war. Wer verursachte das? War es nicht die da aus Neid Jesum verleumden, und in ihrem Ehrgeiz, ihm nicht glauben wollten?

O lasset uns hüten, daß wir nicht Aergernis verursachen, dagegen aber streben nach der Liebe gegen alle unsere Mitmenschen. So einen Lebenswandel sollen wir führen, daß wir andere ohne Worten gewinnen mögen; die Sanftmütigkeit beweisen gegen alle Menschen, so daß wir ein gutes Zeunnis haben von denen, die draußen sind. Lasset uns suchen Gott gefällig und den Menschen wert sein, in aller Sanftmut und Demut.

Penna. Ein Bruder.

Wachset aber in der Gnade.

Wachset aber in der Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, 2 Pet. 3, 18. Die obigen Worte hat Petrus geschrieben, nicht zu den unbekehrten, unglaubigen Kinder dieser Welt, sondern zu denen die mit uns eben denselbigen teuren Glauben überkommen haben in der Gerechtigkeit, die unser Gott gibt, und der Heiland Jesus Christus. 2 Pet. 1, 1.

Er gehet dann weiter an 1, 5 und sagt: So wendet allen euren Fleiß daran und reichet dar in eurem Glauben, Tugend, und in der Tugend Erkenntnis, und in der Erkenntnis Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderliche Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bei euch ist, wird es euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi.

Er sagt nicht ein wenig „darnach zu trachten," sondern wendet allen euren Fleiß daran. Warum allen unsern Fleiß daran? Ei, dieweil die Gefahr so groß ist, um versucht zu werden. Jesus sagt: „Ringet darnach," daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, daß sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht tun können. Lucas 13, 24.

Er sagt, Darnach trachten, aber werden es nicht tun können. Darum laßt uns aufwachen. O ihr liebe Jugend, und besonders die ihr einen Bund gemacht habt mit Gott und der Gemeinde, die ihr durch getreue Diener des Worts zur Seligkeit gelehrt worden seid, die ihr durch Glauben und bekennte wahre Buße mit Gott vereinigt, und im Himmel in dem Buch des Lebens angeschrieben seid. Ja, die ihr in Christum getauft seid, als ein Siegel des Bundes, als ein Zeichen, daß der alte Mensch gestorben und begraben sei mit Christo, aber jetzt lebendig im Geist mit Christo auferstanden in einem neuen Leben zu wandeln, mit einem vollkommenen Willen der Sünde nicht mehr zu dienen. Wenn wir solches mit einem niedergeschlagenen, aufrichtigen, bußfertigen Herz recht erfahren haben, dann hätten wir wohl mit recht sagen können, „das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden." 2. Kor. 5, 17.

Ja, solcher begnadigter Mensch ist dann nicht mehr gezählt bei den Gästen und Fremdlingen, sondern als Bürger mir den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Da wird Freude sein im Himmel, mehr als über neun und neunzig Gerechte. Denn das verloren war ist gefunden, der geistlich Tot war ist lebendig geworden. Nun wir möchten vielleicht daraus fassen, daß wenn der Mensch solche Wiedergeburt und Vereinigung mit Gott recht erfahren hat, dann hätte

er das Ziel erreicht, oder die Krone erlangt und sie stets bereitet für den Himmel. Und ich glaube auch ohne Zweifel, daß solcher Mensch bereitet ist für den Himmel nach seiner Bekehrung. Und so er gerade dort seinen Abschied genommen hätte, dann hätte er das Ziel erreicht, oder die Krone erlangt, gleich wie der Dieb am Kreuz, oder der Arbeiter an der elften Stunde gerufen.

Aber so stehet es jetzt nicht mit uns, denn der liebe Gott hat uns noch das Leben weiter geschenkt, und zu arbeiten in dem Weinberg des Herrn aus lauter Liebe gerufen, dieweil er uns zuerst geliebet hat. Zu uns heißt es: Deine Krone ist nicht verheißen im Anfang, auch nicht in der Mitte, sondern wer beharret bis an das Ende soll selig werden. Und das können wir nicht von uns selbst tun in einer bösen Welt, mit einer bösen Natur. Ja, der alte „ich" steht uns viel mehr im Wege als wie er uns zum Guten hilft. Er ist mein schlauster Feind, den ich habe.

Nun dann dieweil wir von uns selbst nichts tun oder vermögen können in dem großen Kampf, sagt uns Petrus: Wachset aber in der Gnade und in der Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Denn aus Gnade werden wir selig, und in seiner Erkenntnis ist Überwindungskraft.

Prüfet aber alles mit dem Wort Gottes. Das gute behaltet, meidet allen bösen Schein. Denn diese Worte sind mit einer unvollkommener Hand geschrieben zu Gottes Lob, Ehr und Preis, und den Menschen zur Seligkeit. A. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 1267.—Wer ist allein übergeblieben mit ihrem Haus, da die Stadt Jericho eingenommen worden ist?

Fr. No. 1268.—Durch was ward die Hure Rahab nicht verloren mit den Ungläubigen, da sie die Kundschafter freundlich aufnahm?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 1259.—Wer hebt auf den Dürftigen aus dem Staub, und erhöhet den Armen aus dem Kot?

Antw.—Der Herr. 1. Sam. 2, 8.

Nützliche Lehre: Der Herr, der Allmächtige Gott, in welchem war, ist und bleibt die ewige Allmacht, kann machen was er will und niemand kann ihm widerstehen, den die mit ihm hadern, müssen zugrunde gehen. Über seine Allmacht soll niemand zweifeln, denn er tötet und macht lebendig, führet in die Hölle und wieder heraus, der Herr macht arm und macht reich, er erniedrigt und erhöhet. Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus dem Kot, daß er ihn setze unter die Fürsten und den Stuhl der Ehre erben lasse. Den der Welt Grundfesten sind des Herrn, und er hat den Erdboden darauf gesetzt. Er wird behüten die Füße seiner Heiligen, aber die Gottlosen müssen zunichte werden in Finsternis, denn viel vermögen hilft doch niemand.

Fr. No. 1260.—Wer füllet die Hungrigen mit Gutem, und lässet die Reichen leer?

Antw.—Gott der Herr.—Lukas 1, 53.

Nützliche Lehre: Die andre Frage ward von dem Lobgesang der Hanna genommen, wodurch sie Gott lobte, denn er hatte ihr Gebet erhört und beantwortet. Dieser Vers aber ist vom Lobgesang Marias nachdem ihr ein Sohn verheißen war und sie das in Freude und im Glauben angenommen hatte. In ihrem Herzen hat sie den Herrn sehr gelobt und auch öffentlich, als sie bei Elizabeth war. Sie sprach: Er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist, und des Name heilig ist, und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten, er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen, die Hungrigen füllet er mit Gutem und lässet die Reichen leer.

Ja, alles, beides das Zeitliche und das Ewige ist alles in Gottes Hand, und er macht es wie er will, darum sollen wir ihn sehr fürchten und seine Worten achten und in seinem Willen leben, das ist ihn als Erlöser annehmen und seine Botschaft der Liebe ausbreiten. M. B.

Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. —Joh. 3. 17.

Gottes Wort, unsere Waffe und Speise.

O wunderbares Gotteswort! Es ist die Waffe des Kindes Gottes, womit es alle seine Feinde in die Flucht schlägt, und gleichzeitig auch die Speise, wodurch seine Seele gelabt, gestärkt und erquickt wird. Und noch mehr: es ist auch das Licht auf seinem Wege, daß es sichere Tritte tun kann und nicht irre zu gehen braucht. Dem Kinde Gottes ist das Wort seines himmlichen Vaters wert und teuer; es ist ihm süßer denn Honig und Honigseim.

Aber das Wort Gottes ist auch ein Hammer, der Felsen zerschlägt, ein Schwert, das durch die Seele dringt, ein Feuer, das da brennt bis in die innersten Tiefen, und alles Sündige, Boshaftige, Gottwidrige aufdeckt und verzehrt, wenn der Mensch sich nicht vor der Kraft des lebendigen Worts verschließt.

Es ist das Wort, das ewiglich bleiben wird. — „Himmel und Erde werden vergehen," spricht der Sohn Gottes, „aber meine Worte werden nicht vergehen."—Erwählt.

Wo wohnst du?

Auf obige Frage anwortete einmal ein armer aber frommer Mann: „Auf den sonnigen Hügeln des Lobpreises und der göttlichen Gnade."

Wo wohnst du, lieber Leser? Wohnst du in der dunklen Gasse des Murrens, oder auf den sonnigen Hügeln der Danksagung? In der Gasse des Murrens gibt es keinen Sonnenschein, keinen Vogelgesang, keine Blume, kein grünes Gras — alles ist düster, nebelhaft, widerwärtig und Mürrisch, alles geht verkehrt. Vom Wetter an, welches die Gabe Gottes an alle ist, bis in die kleinsten Einzelheiten des täglichen Lebens — alles ist unangenehm und mißfällig.

Auf den sonnigen Hügeln der Danksagung, des Lobpreises und der göttlichen Gnade ist es ganz anders. Alles ist in einem lieblichen Zustande. Hier scheint im Herzen die Sonne der Gerechtigkeit, die Paradiesvögel lassen fortwährend ihre lieblichen Gesänge erschallen; die Blumen der Liebe, der Freude, des Friedens, der Demut und der Lobpreisung blühen zu jeder Zeit. Das frische grüne Gras der Zufriedenheit breitet sich wie eine grüne Sammetdecke über die ganze Erde.

Du magst vielleicht nicht imstande sein, auf einmal den Gipfel dieses Hügels zu erreichen. Aber fasse den Entschluß und fange noch heute an zu steigen. Die himmlische Atmosphäre und die göttliche Reinheit und Frische der Luft wird deine äußerste Anstrengung belohnen. Hier wird der Lobpreis deines himmlischen Vaters und der Dienst und die Hilfe, die du deinen Mitmenschen beweisest, deine beständige Freude und Wohlgefallen sein. Auf diese Weise kann die ganze Welt näher zu Gott gebracht werden.—Erwählt.

Sünde führt ins Verderben.

Es gibt ein universales Gesetz, demgemäß Ursache und Wirkungen unzertrennlich miteinander verbunden sind. Auch selbst wenn die Wirkung nicht sogleich wahrzunehmen ist, so stehen diese beiden doch stets im rechten Verhältnis, zueinander. Alle sind diesem Gesetze unterworfen, und was der Mensch sät, das muß er ernten. Die Heilige Schrift sagt uns klar und deutlich: „Welche Seele sündigt, die soll sterben."

Der Sünder wird auf das nachdrücklichste gewarnt. Gott appelliert an des Menschen Vernunft, seinen Intellekt und an sein Gewissen, und wie deutlich und vernehmbar klopft der Heilige Geist an die Tür eines jeden Menschenherzens. Wohin der Schuldige auch immer blickt, so sieht er Zeichen der Gefahr; es vergeht kaum ein Tag, ohne daß er daran erinnert wird, daß eine Zeit kommt, wo er Rechenschaft von seinem Tun ablegen muß. Wenn einmal die Gerichte Gottes über diese Welt hereinbrechen, wird es zu spät zur Buße und Umkehr sein.

Die Stimme Gottes ist überall zu vernehmen; wir hören sie in dem dumpfen Rollen des Donners, und der Blitzstrahl zeugt von Seiner Macht und Herrlichkeit. Wiederum zeigt sich die schreckliche Macht Gottes in der durch ein Erdbeben verursachten Erschütterung. Auch die Vergangenheit redet laut von dem schrecklichen Zorne Gottes, dem niemand entrinnen kann.

Keiner, der in seinen Sünden beharrt, kann entrinnen. Bei Gott ist kein Ansehen der Person, und Er hat gesagt, daß ein Mensch das ernten muß, was er gesät hat. Es wird ein Tag kommen, an dem alle dem

großen und schrecklichen Gott gegenüberstehen werden, um Rechenschaft zu geben von ihrem Tun.

Niemand kann leugnen, daß schon jetzt hier in diesem Leben, eine große moralische Kluft zwischen den Frommen und den Gottlosen besteht. Wir alle unterscheiden jetzt schon zwischen guten und schlechten Menschen, ist es also nicht ganz vernunftgemäß, daß dereinst eine endgültige Scheidung stattfinden wird? Soll der Weizen und das Unkraut zusammenwachsen und dann in ein und dieselbe Scheune gesammelt werden? — Wird nicht schon in diesem Leben zwischen den Schafen und den Böcken unterschieden? Sagt uns nicht die Heilige Schrift, daß die Schafe von den Böcken geschieden, der Weizen in die Scheune gesammelt, aber die Spreu mit ewigem und unauslöschlichem Feuer verbrannt werden wird?

Solche Gedanken sollten den Sünder aus seinem Sündenschlafe aufrütteln und ihn veranlassen, zu Gott zu fliehen.—Erwählt.

Gedanken über Reinheit.

„Halte dich selber keusch" (1. Tim. 5, 22). „Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist" (1. Joh. 3, 3).

Reinheit bringt mit sich: ein reines Herz, reine Gedanken, reine Worte, reine Taten, ein reines Leben und solch ein Leben kann ein jeder in der Kraft Gottes führen.

Umgeben von der Unreinheit, wie sie heutigestages allenthalben vorherrscht, scheint wahre Reinheit wie ein Licht an einem finstern Ort und solche, die reines Herzens sind und ein reines Leben führen, werden für die besten und verantwortungsvollsten Posten gesucht.

Es ist eine ganz verkehrte Ansicht, wenn der junge Mann denkt, daß er sich allerlei unreinen Neigungen hingeben muß, um ein rechter Mann zu werden. Gerade das Gegenteil ist wahr. Wer sich nicht rein erhält, sondern sich mit Gedanken, Worten und Werken vergiftet, wird der echten Männlichkeit beraubt und verliert die Selbstachtung.

Das junge Mädchen, das sich der Unreinheit hingibt mit der Absicht, bekannt und geachtet zu werden, betrügt sich nur selbst. Reine Männer suchen nur reine Mädchen und sie werden mit Wissen keinem Mädchen die Hand reichen, das nicht auf derselben sittlichen Stufe steht wie er selber.

Die Kirche sollte mit aller Energie einen Feldzug gegen das Schlechte und Gemeine unternehmen. Das ist eine ihr von Gott übertragenen Pflicht. Alles was nur getan werden kann, um unsere Jugend auf dem Wege der Reinheit zu erhalten, sollte mit Kraft unternommen werden.

Die Brutstätten der Sünde und des Lasters müssen aufgedeckt und gebrandmarkt werden, andernfalls die allgemeine moralische Verflachung unseres Volkes um sich greifen wird bis wir aufgehört haben, eine kraftvolle Nation zu sein.

Jeder Nachtklub, Kabaret, geheime Schankstätte und jedes Spielhaus sollte ohne Frist geschlossen werden. Und wir würden dies erreichen, wenn sich alle Christen aller Städte und Orte unseres Landes zu einem wuchtigen Feldzug vereiningen würden.

Bedenke einmal die Schmach unseres Volkes! Theater und Filmhäuser sind während der ganzen Nacht geöffnet. Mit weit geöffneten Türen und grellen Lichtreklamen versuchen sie es, die Menschen anzulocken und nur allzu gern folgen diese der Einladung, um ihre Phantasie durch allerlei Schund und Schmutz vergiften zu lassen. Wer ist aber am meisten vertreten? Unsere Jugend, die Zukunft unseres Volkes!

Die Grundsätze der Ehrlichkeit, der Reinheit, der Ehrenhaftigkeit, des aufrichtigen Handels, des rechtschaffenen Lebens sind der Seele des Kindes bereits in zartem Alter eingeprägt werden. Dann wird „das Bäumchen" zu einem starken „Baum" heranwachsen, der allen Stürmen des Lebens trotz bietet. Auch wenn hier und da ein Fehler gemacht wird, so laßt uns nicht entmutigt werden. Mit der Hilfe Gottes und der rechten Liebe im Herzen, und indem wir den Kindern das gottgewollte Vorbild sind, wird es gelingen. Es ist möglich, ein Kind in den Wegen des Herrn zu erziehen.—Erwählt.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. —Joh. 5. 24.

Ein wertvoller Fund

Ich war, erzählt ein Arbeiter, auf dem Weg zur Arbeit und ging gerade durch die Straße. Da fiel mein Auge auf ein Stück Papier, das auf dem Weg lag und beschrieben war. Neugierig hob ich es auf und las dann den Reim:

„Wenn am Sonntag du wandelst auf Gottes Wegen so ruht auf der Woche Gottes Segen."

Das Wort machte mich betroffen. Ich steckte den Zettel in die Tasche und ging fort, meinem Berufe nach. Doch ging mir das Wort beständig im Kopfe herum: ich konnte es gar nicht los werden, es war mir wie ein Messer ins Herz gefahren.

Bisher hatte ich vom Sonntag eine andere Meinung gehabt. Ich dachte, derselbe sei lediglich zu unserer Ruhe und Erholung da. Aber ich muß gestehen: Ruhe habe ich eigentlich doch nicht genossen, so lange ich diese Ansicht hegte und danach lebte. Bald nach Tisch nämlich verließ ich gewöhnlich Sonntags mein Haus und suchte die Orte des Vergnügens auf, um am Abend, wenn nicht völlig betrunken, so doch halb im Rausch nach Hause zurückzukehren. Wenn ich dann Montags überlegte, wie viel Geld ich am Sonntag ausgegeben, so ärgerte ich mich, und wünschte, der Tag der Ruhe möchte ein Arbeitstag gewesen sein. Auch tauchten Erinnerungen wieder in mir auf aus der Jugenszeit; ich faßte gute Vorsätze, aber diese Eindrücke wurden wieder verwischt und dieser Entschluß abgeschüttelt und — es blieb alles beim Alten. Wenn ich Sonntags Leuten auf dem Gang zur Predigt des Evangeliums begegnete, so wunderte ich mich, wie diese so vernagelt sein konnten, Gottes Wort zu hören, daß ja nach der Meinung der Gelehrten voller Widersprüche und überhaupt nur einem Haufen Spreu, vielleicht mit einer Handvoll Goldkörnern vermischt, zu vergleichen sei. So dachte ich über den Sonntag mit jenen merkwürdigen Worten und Gottes Wort, bis zu dem Augenblick, wo ich den Papierstreifen fand.

Wie letztere mich faßten, hab' ich gesagt: Eine Woche voll Zufriedenheit für einen Sonntag? das ist ja ein großes Anerbieten; will's doch einmal probieren, wenn ich's nicht vergesse. Aber ich vergaß jene Worte nicht. Wo ich ging und stand, in der Werkstatt wie zu Hause und im Bette, schwebten sie mir vor. Der Sonntag kam, früh kleidete ich mich an und sagte meiner Frau, wohin ich gehen wollte. Sie war verwundert, freute sich aber innig darüber und sagte: „Nächsten Sonntag gehe ich mit." Vor der Türe traf ich Nachbar N. auf dem Wege zur Predigt.

„Nun, wo geht's heute hin, Karl?" fragte er.

„Zur Predigt," sagte ich. „Das ist recht," erwiderte er, „komm, gehe mit mir."

Das tat ich denn auch. Aber beim Eintritt in der Kirche wäre ich fast schon wieder davongelaufen, weil ich glaubte, jedermann sehe mich an. Doch die Töne des Chorals waren mir bekannt. Sie weckten die Erinnerung an eine längst entschwundene Jugendzeit, sie heimelten mich on; sie rissen mich fort. Ich sang mit. Es war nach Ostern und die Predigt handelte von der Auferstehung. Aufmerksam, aber mit manchen Zweifeln, hörte ich ihr zu. Die Wirkung aber hatte sie: Ich kam, wie meine Frau sagte, freundlicher als je nach Hause und — blieb den übrigen Sonntag hindurch bei den Meinen. Freilich abends in die Versammlung zu gehen, das hielt ich noch für des Guten zu viel.

Der Montag kam. Mit einem langentbehrten Gefühl wahrer innerer Freude ging ich an die Arbeit. Meine Frau fand, daß ich herzlicher sei gegen sie und die Kinder, als sonst. Und nun, da ich mehr Liebe säete, erntete ich mehr, und meine Tage flossen glücklicher dahin, als je zwor. Am Ende der Woche fand ich, daß jener Papierstreifen nicht gelogen hatte.

Nun kaufte ich eine Bibel und suchte mit meiner Frau darin nach Goldkörnern. Wir fanden aber deren in einem einzigen Briefe so viele, daß wir sie nicht alle fassen konnten. Im Lichte des göttlichen Wortes sahen wir das Licht der Gnade des Herrn, aber — auch das Dunkel unseres seitherigen Lebens. Und nun stammelten wir seit zehn Jahren das erste Gebet. Vor allem baten wir Gott um Vergebung der Sünden, der Vernachlässigung der Sonntagsheiligung und auch der sonstigen vielen, vielen Sünden, auch die wir gar nicht geachtet hatten. — Fortan heiligte ich den Sonntag; und nicht allein Wochen, nein, Jahre der Zufriedenheit hat er mir gebracht. Jener Papierstreifen wurde so für mich ein Wegweiser zu Christo, der meine Schuld und Strafe getragen, die

Sündenmacht getilgt und Gnade und Friede für die Menschen gebracht hat, daß unser ganzes Leben Sonntagsfriede werde.—Erwählt.

Die Propheten als Vorbereiter der von Christus vollbrachten Erlösung

---

Von Jesu Christo zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Apg. 10, 43.

Mit großer Kraft hatte der Apostel Petrus von dem heidnischen Hauptmann Kornelius und dessen Hausgenossen von Jesu Christo, dem gottgesandten Erlöser, Zeugnis abgelegt. Kornelius nahm das Zeugnis an und wurde alsbald mit den Seinen mit dem Heiligen Geist erfüllt, woranfhin der (übrigens sehr erstaunte) Apostel ihre Taufe anordnete.

Von Jesus Christus zeugen alle Propheten, hatte Petrus am Schluß seiner Rede gesagt. Schon diese wenigen Worte kennzeichnen des Heilands unvergleichliche Würde. In der viele Jahrhunderte lange Geschichte Israels begegnen wir einer Reihe von Propheten, die unstreitig die Blüte des Gottesvolks und damit auch die Blüte der ganzen Menschheit waren, denn sie waren vom Geiste Gottes erfüllt. Darum waren sie in religiöser wie in nationaler Beziehung die Wegweiser des Gottesvolks. Als solche traten sie unentwegt für Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit ein. Und wenn die Bosheit der Könige oder auch die des Volks sie zum Schweigen bringen wollte, so litten sie eher Not und Tod, als daß sie Grundsätze verlangten. Eben diese Propheten wurden aber auch vom Geiste Gottes getrieben, dem Volke das Kommen eines besonders großen Propheten, den die Israeliten am häufigsten den Messias, den Gesalbten, nannten, zu verkündigen.

Wenn nun die Propheten die Blüte des Gottesvolks waren, wie groß muß dann der von ihnen geweissagte Messias gewesen sein! Und in der Tat erreichte die Menschheit im Messias ihre höchste Blüte. Er war der einzige Vollkommene, „der Schönste unter den Menschenkindern," Psalm 45, 3; der einzige, der seit Adams Fall das dem Menschen anerschaffene, gottliche Ebenbild verwirklicht hat. Sein Erscheinen war der Höhepunkt der Geschichte der Menschheit, das Ende des Alten, und der Beginn des Neuen Testaments. Im Kampfe von Recht und Unrecht, Licht und Finsternis, Leben und Tod, der seit Adams Fall die Menschheit durchtobt, war er auf der Seite des Gottesvolks der hervorragendste Rufer im Streit, der Gottesheld, der durch Sterben und Auferstehen das Reich der Finsternis bezwang und den Sieg für das Gottesvolk errang. Von ihm legte auch Petrus im Hause des Kornelius Zeugnis ab.

Von ihm, sagte Petrus, zeugen alle Propheten, **daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.** Welch einen Wohltäter haben wir also an unserm Erlöser! Die Sünde ist das Gift, das unsre Seele verdirbt; die Schuld, die auf unserm Gewissen lastet; die finstere Macht, die unsern Willen knechtet; die Mauer, die uns von Gott und von unserm Heil trennt. In Christus ist aber Vergebung der Sünden zu erlangen.

Die an Jesum Christum **glauben,** sagt Petrus, empfangen Vergebung. Laßt uns also Jesu Christus als den Erlöser ehren, der das tun kann, was wir selbst nicht tun können, nämlich uns von der Macht der Sünde befreien und uns dann mit Segen überschütten. Das heißt: an ihn glauben.

Und laßt uns wie Petrus sagt, an **den Namen** Jesu Christi glauben. Sein „Name" umfaßt alles, was uns von ihm in der Schrift offenbart ist. Laßt uns also an all diesen Segnungen, die nach der Schrift von seiner Person, von seinen Worten, von seinem großen Ostersiege ausstrahlen, mit aller Kraft unsrer Seele festhalten und unsern Wandel darnach einrichten. Das heißt, an seinen großen Erlösernamen glauben. In solchem glauben empfangen wir Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

Petrus rief die Propheten des Alten Testaments als Mitzeugen auf für die Wahrheit dessen, was er im Hause des Kornelius gesagt hatte. Darum seien hier einige ihrer Weissagungen aufgezählt. Daß der Messias ein mit Gottes Geist begabter Wohltäter, Helfer und Tröster sein würde, ist Jes. 42, 1—3 und 61, 1—3 sehr deutlich geweissagt. Daß er einen gewaltsamen Tod erleiden würde, ist die im 22. Psalm liegende Weissagung. Daß er den Tod um unsrer Sünde willen erleiden würde, ist die Lehre des herrlichen 53. Kapitels des Jesaia. Und

daß er zu unvergleichlicher Macht und Herrlichkeit wieder erhöht werden würde, ist uns in den Psalmen 110 und 72 zuvor verkündigt. Alle diese Weissagungen hat Petrus in die wenigen kernigen Worte verarbeitet. Von Jesu Christo zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Des Erlösers Erscheinen auf Erden ist der Höhepunkt der Geschichte der Menschheit. Die Propheten aber haben als Wegweiser des Gottesvolks durch ihre Weissagungen ihr Teil zur Vorbereitung der Erlösung beigetragen.—Erwählt.

Barometerchristen.

Kennst du sie? Bist du, lieber Leser, vielleicht selbst so ein Wetterchrist? Weißt du, was das für Christen sind? Es sind solche, die in ihren religiösen Stimmungen und Gefühlen, in ihren Entschlüssen und ihrem Urteil so schwankend sind wie da Wetter. Gestern noch, als du mit ihnen sprachst, da stand das Barometer ihres Glaubens auf schön, heute findest du sie in ihren Stimmungen auf veränderlich, und Morgen wahrscheinlich wirst du sie in der tiefsten Niedergeschlagenheit, im Sumpfe völliger Verzagtheit finden. Warum? Weil sie nicht auf dem Felsenboden des Wortes stehen, sondern auf dem morschen Brett ihrer Gefühle. So wetterwendisch wie sie in ihren innersten Gefühlen sind so wankelmütig sind sie auch in der Mitarbeit des Reiches Gottes. Sie helfen da ein wenig, dort ein wenig, haben aber keine Ausdauer; wer auf sie baut, ist betrogen. Was nützt es denn, wenn ich heute für eine Sache glühend begeistert bin, bereit, mein Leben in die Schanze zu schlagen, und morgen bin ich eiskalt und wende mich von derselben Sache gleichgültig ab! Blicke in die Bibel, sieh dich um in der Kirchengeschichte: Diejenigen, die von Gott gebraucht wurden, seine Gedanken und Pläne auszufüren und die ganze Reichsgottespolitik einen Schritt weiter zu bringen, waren stets Leute mit festem Charakter, mit zäher Beharrlichkeit, mit unermüdlicher Ausdauer. Schwankende und wankende Leute, unbeständig wie das Wetter, haben noch nie bleibende Segensspuren hinterlassen.—Erwält.

Tut Buße, und habt Glauben!

Markus 1, 14. 15.

Der große Sieg war errungen. Durch die Macht seines Wortes hatte der Herr den Sataan in die Flucht geschlagen.

Die Hölle erbebte! Der Himmel frohlockte! Himmelische Geister dienten dem „Siegesfürsten und Ehrenkönig."

Die Christenheit jubelt:

Der Fürste dieser Welt,
Wie sauer er sich stellt,
So tut er uns doch nichts,
Das macht, er ist gericht't;
Ein Wörtlein kann ihn fällen."

Mit der Gefangennahme des Täufers war auch dessen Botschaft unterbrochen worden. Verstummen durfte sie aber nicht. Christus setzte das Zeugnis des Bußpredigers fort. Es sind hochbedeutsame Worte, die der Herr hier redet. „Die Zeit ist erfüllt!" Die göttliche Stunde hat geschlagen. Was Israel gehofft, darf es nun schaun, und was die Frommen erwartet, dürfen sie empfangen. Die Verheißung geht nun über in Erfüllung.

„Was der alten Väter Schar
Höchster Wunsch und Sehnen war
Und was sie geprophezeit,
Ist erfüllt in Herrlichkeit."

Hochtröstlich lautete Jesu Friedenswort an die Menschheit: „Gottes Reich ist herbeigekommen!" Was wollte der Heiland den Verlorenen damit sagen? Gott wird seine Herrschaft aufrichten, Königlich will er mit seinem Volke handeln. Die Verirrten will er zu sich holen. In seiner Gegenwart dürfen sie leben. Seine Gemeinschaft macht sie glücklich. Unter seiner Leitung sind die Seinen geschützt. Im Reiche des Friedens finden die Seelen die Ruhe, die dem Volk Gottes verheißen worden ist.

Welch ein Reichtum der göttlichen Güte wird uns da mitgeteilt! Aber, „weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?"

„Tut Buße," das ist die göttliche Forderung. Buße ist Umkehr, völlige Sinnesänderung. Aufrichtige Buße trägt in sich das Verlangen nach Vergebung. Buße, die im Glauben die Gnade ergreift, scheidet von der Sünde, richtet den Sinn auf das Edle und Gute und überwindet in der Kraft der

empfangenen Gnade. Der Weg ins Himmelreich ist der der Reue und der völligen Hingabe an den Willen dessen, der uns zuruft: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!" — „Und glaubet an das Evangelium."

Buße und Glauben sind unzertrennlich. Der Herr will uns nicht nur zum Geständnis unsrer Schuld führen, uns zum ernsten Ringen mit unsrer alten Natur anleiten, er will uns auch zum Glauben bringen. Dieser Glaube ergreift die Gnadenverheiß Jungen als göttliche Wahrheiten, richtet den Büßenden auf und erhebt ihn zu Gott.

Christus fordert nicht nur Glauben an sein herrliches Evangelium, er schenkt ihn auch dem, der ernstlich darum bittet. Hier gilt auch sein Wort: „Bittet, so wird euch gegeben." Welch eine Liebe zu uns armen Sündern offenbart Jesus in dieser göttlichen Zusage.

Es ist das ewige Erbarmen,
Das alles Denken übersteigt,
Es sind die offnen Liebesarmen
Des, der sich zu den Sündern neigt,
Dem allemal das Herze bricht,
Wir kommen oder kommen nicht.

—Erwählt.

Seine Herrlichkeit.

Göttliche Hoheit in menschlicher Niedrigkeit, himmlischen Glanz im irdischen Dunkel ist die Signatur des Sohnes Gottes und aller Seiner Nachfolger im jetzigen Weltalter. Wer das übersieht, ist in der Gefahr, Anstoß zu nehmen an der weisen und hohen Einrichtung Gottes zur Rettung. Beseligung und Verherrlichung von Menschenkindern, die durch Hochmut und Unglauben gefallen sind. Die Jünger des Herrn waren nicht schwärmerische einfältige, phantastische Leute, die nur so ohne weiters ihren eigenen oder anderer Einbildungen folgten. Die Evangelien berichten darüber ganz anders. „Wir sahen seine Herrlichkeit," sagt Johannes, „eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Es hat alles gestimmt, will Johannes sagen. Wiewohl das Wort Fleisch wurde, ein armes, schwaches Menschenkind, wiewohl Er unter uns wohnte, lebte, litt, so sahen wir dennoch eine Herrlichkeit, wie wir es von dem Eingebornen des Vaters erwarten konnten, und doch so voll Huld, und doch so wahr, so gottesgemäß und den Menschen zutreffend, wie es nottat, wie es so beseligend und zweckentsprechend war. „Und aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade." Der Apostel Johannes schreibt, was er selbst gesehen, gehört und erfahren hat. Auf sein Zeugnis darf man bauen.—Erwählt.

Korrespondenz.

Thomas, Oklahoma, den 16. Januar.

Ihr werte Herold Leser, hoffentlich die wir noch in gleichem Glauben stehen zu Gott und „die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben."

„Gott gebe euch viel Gnade und Friede durch die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi unsers Herrn." Was wären, oder was sind wir ohne die Gnade Gottes und Jesu Christi? Eine wichtige Sache ist's darüber nachzudenken.

Es kommt mir öfters vor, daß wir arme Menschen zu wenig denken, oder trachten nach der ewigen Zukunft. Jesus sagt: Gleich wie es war zu den Zeiten Noah's — und Lot's, also wird es auch sein in der Zukunft des Menschensohnes. Nun wie war es in jener Zeit? „Ich fürchte aber, wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, eben so möchten auch eure Herzen verderbt, und von der Einfalt gegen Christum abgezogen werden." (Nach Leander von Eß.)

Die Gesundheit ist nicht zum Besten, viele Kinder, wie auch Erwachsene sind behafft mit schwerem Kalt, und dergleichen. Haben auch Winter, schon etliche Wochen mit Schnee. Bisch. Moses Yoder, Weib und Kind, von McMinnville, Oregon, die nach Kalona, Iowa, gegangen waren, dem alten Vater Samuel Bender seiner Leiche beizuwohnen, verweilten beinahe zwei Wochen in dieser Gegend Freunde und alte Bekannte zu besuchen; der Bruder hat auch das Brod des Lebens dreimal reichlich ausgeteilt.

Bruder Henry Bender und Familie gedenken bis im nächsten Monat nach Johnson County, Iowa, zu gehen um sich dort wohnhaft zu machen. Wir sehen solches nicht gerne, aber Umständen haben es also geleitet. Wir glauben sie werden dort auch getreue Glieder sein; Gottes Segen sei ihnen gewünscht.

Ich habe schon öfters 1. Joh. 3 gelesen, und habe gemeint ich verstehe, was es meint zu sagen. Aber jetzt kommt ein Bruder, J. J. Yoder, und stellt die Frage: „Wie oder auf was für eine Art sollen wir unseren Bruder lieben? Und wie können wir ihn hassen?“ So weiß ich vielleicht doch nicht, ob ich es wisse. Wollen wir Leser ein jeder sich auf den anderen verlassen um eine Antwort zu geben, oder wollen wir unseren „einen Zentner“ auf Wucher tun? Der erstgeborene Mensch, Cain, welcher, wie Johannes sagt: „Von dem Argen war,“ war ein böser, gottloser Mensch, sah selbst, daß sein Bruder in Gottes Auge gerecht war; und gewann einen Haß gegen ihn, gerade und gänzlich das Gegenteil von Liebe. Cain ließ sein natürliches Gefühl herrschen, und erschlug Abel. Also auch wir, wenn wir nicht rechtschaffen sind in Gottes Augen, und sehen daß unser Mitbruder gerecht, keusch, demütig und sanftmütig u. s. w. ist, dann kann leicht ein übeles Gefühl aufstehn gegen ihn, welches „Haß“ heißt, und Johannes sagt: Ein solcher ist ein Totschläger. Also angesehen wann es einst vor das große Gericht kommt. Um den Haß zu verhüten, müssen wir der Sünde nicht den Willen lassen, sondern darüber herrschen, wie Gott zu Cain sprach.

Wie gesagt, die Liebe ist gerade das Gegenteil, gleich wie der klare Tag das Gegenteil ist von der finsteren Nacht. Wenn ein Bruder gesegnet ist mit dieser Welt Güter, und dagegen sieht seinen Mitbruder arm oder in der Not, und wie Johannes sagt: „Schließt sein Herz vor ihm zu,“ wie kann das eine Liebe sein gegen seinen Mitbruder? Oder wie Jacobus sagt: Wenn von unsern eigenen Glaubensgenossen, Brüder oder Schwestern, in Not oder Mangel der täglichen Nahrung wären, und wir nur zu ihnen sagen werden: „Gott berate euch, wärmet euch, und sättiget euch.“ Oder vielleicht sagen: „Ich hoffe es geht bald besser, und es ist mir bedauerlich über euch.“ Oder vielleicht so gar sagen: „Wenn sie tun werden wie ich, dann werde es auch besser gehen,“ und wie Jacobus weiter sagt: „Gebet ihnen aber nicht was des Leibes Notdurft ist, was hilft es ihnen?“

Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und Wahrheit. Johannes 3, 18. Joe Bontreger.

Sugar Creek, Ohio, den 9. Januar, 1944.

Erstlich einen Gruß in dem Namen Jesu Christi und dem Glauben Christi.

Wir haben so weit einen schönen Winter überkommen, nicht viel Schnee. Es ist so trocken, daß viele Leute Wasser fahren müssen für das Vieh und die Pferde zu tränken.

Die Gesundheit ist nicht so gut, es ist viele Flu in dieser Gegend. Die alte Witwe Mattie J. Yoder ist auf dem Krankenbett und hat viele Schmerzen.

Das Eheweib von Ervin Mullet hat sich einer Operation unterworfen den 4. Januar im Dover, Ohio, Hospital, und ist auf der Besserung, so nach letztem Bericht.

Noah E. Troyer, Sohn von Eli C. Troyer ist auch krank mit Diabetes und Ulcers und seine Aussichten sind ein wenig besser.

Wir sind als noch in dem Lande der Bereitschaft, um zu streiten für die verheißene Krone, welche allen Menschen gegeben wird die Jesum Christum auf und annehmen im Glauben und beharren nach solcher Art bis an das Ende. Matt. 22, 10.

Viele Verheißungen sind den Menschen gegeben in dem Wort Gottes um zu erlangen, so wir unsere Leiber zum Opfer geben (Römer 12, 1). Das ist ein Opfer, das der ganze Leib einnimt. Daß Fleisch zu kreuzigen, und die Lüsten davon in den Tod zu bringen. Gal. 5,24; Römer 6, 4., der Sünde abzusterben, Römer 6, 11.

Wir vernehmen, daß der Mensch der Christum annehmen will, und noch etwas von fleischlichen Sachen im Besitz haben, wie Tabak rauchen, oder starkes Getränk brauchen, oder einige andere Lüsten des Fleisches, der hat den ganzen Leib noch nicht zum Opfer gegeben, so wie kann er die volle Freudigkeit in Christo haben?

Gott aber sei Dank, daß wir solch freudiges Leben in Christo Jesu haben können, denn er ist das wahre Versöhnungsopfer geworden am Kreuz, so daß die Gnadensbrünnlein sind aufgetan. Der Mensch wo Jesus nachfolgt hat ein tägliches Kreuz zu tragen. Jesus sagt: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach. Lucas 9, 23.

Der neu und wiedergeborene Mensch hat ein großes Vergnügen und Ernst unter der Regierung und Maßstab Gottes zu leben,

um seinen Beruf wahr zu nehmen, dann kann er die vielen Verheißungen Gottes erlangen.

Eine solche Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir sollen Gottes Kinder heißen. So wir im Licht wandeln so wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi reiniget uns von aller Sünde.

Seid uns eingedenkt.

Melvin E. Troyer.

Trauungen.

Nahe Belleville, Penna.

Zug—Kauffman. Den 18. November, 1943, an der Johann D. Beiler Heimat gaben Abraham Zug und Elizabeth May Kauffman durch Bisch. Christian König von Lancaster County, einander die Hand zur Ehe. Belleville, Penna.

Kauffman—Kurtz. Den 25. November, 1943, durch Bisch. Jacob S. Pitsche an der Joseph Y. Pitsche Heimat haben Johann Z. Kauffman und Lena M. Kurtz einander die Hände geschlossen zur heiligen Ehe. Reedsville, Penna.

Yoder—Speicher. Den 2. Dezember, 1943, durch Bisch. Jacob S. Pitsche an der Johann Y. Pitsche Heimat haben Kore E. Yoder und Emma R. Speicher einander die Hand zur heiligen Ehe gereicht. Reedsville, Penna.

Hostetler—Hostetler. Den 7. Dezember, 1943, durch Bisch. Christian Zug an der Menno Yoder Heimat nahe Bauville hat Noah Hostetler mit Dena Hostetler die Hand zur heiligen Ehe gereicht. Milroy, Penna.

Pitsche—Yoder. Den 23. Dezember, 1943, durch Bisch. Jacob Pitsche an der Alvin Yoder Heimat gab Aaron B. Pitsche mit Saede E. Yoder die Hand zur heiligen Ehe. Belleville, Penna.

Illinois.

Helmuth—Miller. Den 16. Dezember, 1943, durch Bisch. Jerry S. Otto haben Noah B. Helmuth, Sohn von Benj. und Lizzie Helmuth und Edna L. Miller, Tochter von L. A. und Anna Y. Miller einander die Hand zur heiligen Ehe gereicht. Arthur, Illinois.

Möchte der heilige Vater im Himmel ihnen alle einen heiligen Ehestand gewähren.

Todesanzeigen.

Yoder.—Susie, Tochter von Mose und Katie Kauffman war geboren in Holmes County, Ohio, den 28. April, 1859, und kam von Ohio mit ihren Eltern nach Jowa, und von Jowa nach Douglas County, Illinois. Sie hat ihren Abschied genommen den 6. Januar, 1944, an ihrer Heimat nahe Arthur, Illinois, wo sie wohnhaft war seid ihrer Eintretung in die Ehe. Ist alt geworden 84 Johre, 8 Monate und 9 Tage.

Sie hat sich verehelicht den 13. April, 1879, mit Daniel M. Yoder, der ihr vorangegangen ist den 22. Marz, 1927. Eine Tochter, Sally, ist ihr auch vorangegangen in die Ewigkeit, ungefähr 4 Jahre.

Sie hinterläßt 4 Söhne und zwei Töchter wie folgt: William D.; Jacob D.; Eli D.; Abe D.; Emma, Eheweib von Menno D. Beachy; Anna, noch zu Hause; auch eine Schwester, Katie, hinterlassene witwe von Bisch. Dan. J. Beachy, alle von Arthur, Illinois; hinterläßt auch 37 Großkinder und 32 Groß Großkinder.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 8. Januar durch Bisch. Noah A. Yoder und William G. Miller, der Erde übergeben in dem Otto Begräbnis.

Schrock.—Ervin, Sohn von Joseph B. und Elnora Schrock, war geboren den 23. April, 1933, und hat seinen Abschied genommen den 6. Januar in dem Tuscola Hospital, wo er etliche Tage leidend war. Ist alt geworden 10 Jahre, 8 Monate und 14 Tage.

Er war leidend seit er 10 Monate alt war, war aber nur etliche Tage schwer krank. Er hinterläßt seine Eltern, 3 Brüder und 4 Schwestern; ein Bruder ist ihm vorangegangen in die Ewigkeit.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 9. Januar durch Chris. N. Bontreger und Sam. N. Beachy.

Miller.—Mary Miller, eine Tochter von Jacob Miller, nahe Charm, Holmes County, Ohio, hat ihren Ab'chied genommen den 7. Januar, 1944, an ihr Heimat bei New Bedford, Coshocton County, (südlich von Holmes County), Ohio; alt geworden 74 Jahre, 11 Monate und 8 Tage.

Sie hat sich verehelicht mit Benjamin A. Miller der ihr vorangegangen ist den 20. Januar, 1934.

Sie hinterläßt vier Brüder und eine Schwester wie folgt: Pre. Eli J. Miller, Orrville, Ohio; Bischof Samuel J. und Emanuel J. Miller von Millersburg, Ohio; Jacob J. von Apple Creek, Ohio, und Mrs. Christian A. Raber, Millersburg, Ohio.

Leichenreden waren gehalten den 10. Januar an der Heimat durch Bisch. Benj. Yoder und Pre. Noah Stutzman, beerdigt in dem Yoder Begräbnis.

Miller.—Fannie, Tochter von Bisch. Andrew J. und Millie (Yoder) Mast, war geboren bei Arthur, Illinois, den 21. April, 1910; ist gestorben den 27. Dezember, 1943, alt geworden 33 Jahre, 3 Monate und 6 Tage.

Sie war verehelicht mit Jonas J. Miller von Hartville, Ohio, und diese Ehe war gesegnet mit 4 Söhnen und zwei Töchtern; eine Tochter ist ihr vorangegangen in die Ewigkeit.

Sie hinterläßt ihr Hinscheiden zu betrauern ihren Ehemann, Vater, Mutter, 3 Brüder und 2 Schwestern; 6 Schwestern sind ihr vorangegangen in die Ewigkeit.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat von Menno S. Miller's durch Bisch. Noah B. Schrock und Jacob E. Miller.

Yoder.—Jacob M., Sohn von Moses E. und Matilda (Swartzentruber) Yoder, war geboren den 12. April, 1923, in Holmes County, Ohio, und ist gestorben an seiner Heimat nahe Dover, Delaware, den 29. November, 1943; alt geworden 20 Jahre, 7 Monate und 17 Tage.

Sein Ende kam unverhofft durch ein Unglück am Futter schredden. Er hat Christus angenommen für seiner Erlöser im Alter von 18 Jahren, und war ein getreues Glied in der Gemeinde bis an sein Ende.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat von David B. Miller durch D. Leroy Nisly und Aaron Yoder. Er hinterläßt seine betrübte Eltern und 2 Brüder und 2 Schwestern sein frühes Hinscheiden zu betrauern.

Beachy.—Noah D. Beachy war geboren Arthur, Illinois, den 6. Februar, 1903, und ist gestorben in dem Tuscola, Illinois, Hospital den 23. Dezember, 1943. Ist alt geworden 40 Jahre, 10 Monate und 17 Tage.

Er war in den Ehestand getreten mit Lizzie Schlabach den 29. Dezember, 1925, und zu dieser Ehe waren zwei Kinder geboren, eine Tochter und ein Sohn. Lebten in Ehestand 18 Jahre.

Er hinterläßt sein Weib, einen Sohn und eine Tochter, 5 Brüder und 3 Schwestern.

Leichenreden waren gehalten den 26. Dezember an der Heimat durch John Stutzman und Sam. N. Beachy; der Erde übergeben in dem Otto Begräbnis.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

EDITORIAL

Looking through the columns of a certain religious paper of several years ago, I noticed an illustration of a mother of a young child who had consulted the doctor concerning her baby. The doctor had prescribed a certain old-fashioned remedy for the child, and the mother had objected to it because, as she expressed it, the medicine was "so old-fashioned." The doctor answered: "Babies, madam, are old-fashioned things."

And so they are! It is no doubt true that the babies of this day and the children are basically the same as they of hundreds of years ago, even thousands of years ago, were. That is, they have the same inclinations and tendencies. They have the same infant lovelinesses —and the same traits soon appear that are not so appealing and need to be curbed. Their laughter is undoubtedly the same. Their crying also is undoubtedly quite similar. So your new baby is, in fact, just like others who have gone before.

Some of us may have an idea that our babies, because they are our own, are a little different from the others, that is—they are better. We do of course, love them more than we could love others with which we do not have anything to do. We may even have a notion that in our modern time, we have advanced so far that they are somewhat super-babies—do not belong to the same class as others.

If we would bring them up in the nurture and admonition of the Lord, we must recognize the fact that our own, are, generally speaking, not in the least superior to others and need the same watchful care as others do. Human nature has always been the same—always will be—and your children and mine are endowed with a generous share of the same nature you and I had when we were young. I suppose you remember some of the things you had to guard against and some of the things your parents had to guard against for you.

God has given your children to you. If you will give them back to Him to serve Him, you must of necessity curb their natural evil tendencies and train them to control themselves. You must love them, in deed and with boundless love. You must rejoice with them when they have joy in that which is pleasure to the child heart and is for their good. You must weep with them when they are in grief with their real child griefs. But you must exercise due parental authority in godly sobriety when the need for it arises—and it will—as becomes a parent who is conscious that the Father in heaven will require an accounting for his stewardship over the souls entrusted to his care.

Our modern age has not in the least got away from sin. We have not in the least gotten away from the need of a Saviour, and if we think we are better than the people were before us, we undoubtedly think more highly of ourselves than we have a right to think. We are perhaps more highly developed in some lines than our forefathers were, and in others we are pygmies compared with them. We know more about calories and vitamins but less about calisthenics in manual labor and the virtues of rugged, pioneering godly individualism.

So we, as much as they who went before us, need a Friend who will help us. We need One just as much, who will guide us. We need One just as much, who has saved us. The way of salvation has always been the way of the cross, and it is just as much that today as it was a hundred or several hundred years ago. Though we change and one generation follows another, we need a support that never changes but is the same, "yesterday, and to day, and for ever," the "beginning and the end, the first and the last."

E. M.

When Jesus and the disciples were crossing the Sea of Galilee in their little ship and the storm came upon them as Jesus was asleep in the hinder part of the ship on a pillow, it was not a mere sequal. The gospel writer tells us that it was "a great tempest." Pocketed in

by high hills as it was, the beautiful little lake was subject to such sudden, violent storms, and the disciples were without doubt more or less used to these storms.

The fact that these sturdy fishermen who knew intimately the characteristics of the lake and had weathered many a storm in these same waters in following their occupation, were alarmed to the extent that they feared for their lives, is in itself proof of the violence of the elements.

The one lesson we wish to notice in this editorial, however, is not so much the violence of the storm, except as a means of establishing the background and setting of the event. The thing we wish to notice particularly is that after the Master was awakened and had spoken to the elements as their master, the result was "a **great** calm." May we connect the two phrases, "a great tempest," and "a great calm." In other words, the calm that followed was as great as the tempest had been. It seems to me there is significance in the fact that the sea had not only calmed down enough to be safe, but that it was entirely placid.

Of all the lessons we might draw from this incident and miracle, we will touch on but one. It does not matter how sinful a person might be—how great the tempest in his heart of sin and hate and everything that goes with it, can be—if Jesus comes and has full control, the peace, the calm that follows is just as great as the storm had been. There is no limit to the power of the Son of God to transform the lives of those who come to Him or let Him come to them. It seems to me that there is no greater proof of the truth of the Word of God than the fact that sinners become saints, that those who before their conversion lived in all sorts of sin and corruption, can be lifted up to heavenly places in Christ Jesus, far above those things which were formerly their only pleasure and joy.

May we refer to another incident in the ministry of our Lord? When He met the demented unfortunate in the country of the Gadarenes whom others avoided because of his fierceness, and whom others had tried to bind with fetters and could not keep under control because of the demoniacal strength he had, the Master made just as great a change as He made in the condition of the lake.

He who had no clothes and roamed about in his restless mania, prowling about among the tombs of the dead, goaded by the tormenting spirits, was found **sitting, clothed,** in his **right mind.** He had found rest. He was clothed as any normal man would have been. He was in possession of a mind that could think sanely, a body that could act normally as God would have it act.

I do not doubt that the people of that region thought the poor man a hopeless case before the Master got to him. They hardly expected to see him quiet and safe so far as physical life was concerned until he was dead or dying. Instead of this, the Lord had transformed him completely and made him alive in mind and spirit.

Can we appreciate the lesson and the reach of its implications? When we were bare of goodness, He clothed us with righteousness. When we were confused in sin, He gave the mind which was also in Christ Jesus. When we were driven by the doubts and fears of the lost, He gave us the peace which passeth understanding.

Can we fully trust Him? There is no reason in the world to keep us from doing so if we obey Him. Can we fully appreciate Him and what He has done and will do for us? Never as long as we are in the flesh, for the mind of man is too small to comprehend it all; but we can appreciate it sufficiently to trust Him fully to do with us what He will and feel that whatever He does is well and good. We may have the "great calm" that He only can give and we may be "clothed" in Him and be in our "right mind." E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Ed M. Yoder, Grantsville, Md., returned home from the hospital in Cumberland, Md., Jan. 14, where he

underwent an operation some weeks before. His condition is gradually improving. Mention of his presence in the hospital had been made in these columns before.

Mrs. Savilla Bender, Grantsville, Md., underwent a minor operation at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., the past week.

Bishop Nevin Bender, Greenwood, Del., who had been conducting Bible school in the Castleman River district during the past three weeks, left for home Jan. 21, after conducting preaching services at the Oak Dale meetinghouse the previous evening.

The attendance throughout and the interest were good, and we trust much good was accomplished by means of the many Bible truths presented.

Mrs. John N. Yutzy, Kalona, Iowa, who has been ill for some weeks, and has been improving satisfactorily, has not yet been able to attend church services.

Through necessary haste in preparing manuscripts for publication, some Kalona, Iowa, items for these columns were overlooked and missed publication.

We regret this and ask your forbearance. Mention of Sister Yutzy's illness was one of the items overlooked.

Lee Scheffel and wife, Salisbury, Pa., recently made another hospital trip to Washington, D. C., where the former received professional attention and service. Since then he has a severe attack of influenza.

Much influenza of a rather mild, yet epidemic, form has prevailed in the Grantsville-Meyersdale regions; and there were occasional cases of severe and protracted type.

Snow has covered the ground of the Castleman River regions since Jan. 3, continuously. Nearly, or quite, a foot of snow fell within twenty-four hours, the first fall having been on Monday. The following Saturday night there was another fall of at least five inches. The first snow settled and became frozen hard, and there have been practically no drifts to this date. On Saturday night, Jan. 22, there was some rain, with thunder and lightning. Then it turned colder again and the snow remains. But the roads became quite icy.

The water supply continues limited but will in all probability be replenished before the snow leaves.

FAMILY RELATIONSHIP AND CHRISTIAN LEADERSHIP

"It is not good to have respect of persons in judgment" (Prov. 24:23). "One law and one manner shall be for you, and for the stranger that sojourneth with you" (Num. 15:16).

The subject chosen has long been a burden on the mind of the writer. Having been reared in a congregation where his grandfather was a bishop, his father a minister, and his uncle also a minister, then later a bishop, and having witnessed from coast to coast undesirable results from the "pull" of family relationship in our leadership, we wish to ventilate the subject before us. We trust that consideration can be given to the problems involved, and also that some remedies can be prescribed to prevent the weaknesses found because of the same.

Certainly family relationship in itself is God-ordained and is to be honored as such. God Himself chose the family of Abram to bring redemption to the world, and over and over again, He wisely uses the family to bring His divine purposes to pass. Family ties should always be a blessing, and should never be a hindrance to His cause. When God today calls a Moses and Aaron, or a Barnabas and John Mark, their family relationship should not be a hindrance to the church.

However, because of sin and human depravity, we need to remember that the carnal mind is enmity against God, and wherever wishes are not subdued by the mind of Christ and the Holy Spirit, the family "pull" or partiality

toward family inclinations will likely be opposite to the ways of the Lord. Doutless the more carnal we are in life and attitude, the more will family prejudices lead us away from Christ (cf. I Cor. 1:12, 13), while the more spiritual we are, the more will our family relationship wishes all be to the glory of Christ.

Let us now look at some of the conditions and problems. An evangelist was asked about the growth and progress of a certain congregation. Among other things in his answer, he said, "That congregation has been rather a family affair."

Now is it not sad that we Christians who are supposed to have been born, not of blood, nor of the will of the flesh, but of God (John 1:13) sometimes let our family inclinations rule in our church leadership (and in the congregation) until we are actually selfish, and others outside of our immediate family circle are robbed of their God-given welcomes and liberties? Congregations that are rather weak and small could be strong and large if family relationship wishes were not hindering an adequate concern for "**all** the flock" and for **all** the souls of men.

Let us look into another congregation where there have been marked failures or misunderstandings among the leaders. Conference officials and other authoritative councils have labored to save both the leaders and the congregation. The root of all trouble seems hidden and undiscovered until it is "whispered" aloud that had not family wishes and partiality entered into the ordination of certain leaders, all the present troubles might be unknown. Thus family wishes have made an irrevocable failure and have caused many innocent ones to suffer.

Looking into another congregation, we see more of the ruin wrought by family wishes. Leaders in this congregation, blessed with strong executive ability, have stood bold and firm for the principles of the faith. Healthy discipline has been administered with commendable results. But, alas! by and by, the erring members come to be those related to the leaders, or the leader himself may fail, and standards of discipline change, almost as radically as the weather. Discipline is now measured by a different standard, and confidence in leadership is broken because partiality has been shown to relatives. The divinely commanding influence of leadership now withers, and trouble is sure to follow. Mistrust like a leprous scab has now broken out and only divine mercy and power can heal and reconcile.

Doubtless eternity alone can reveal the irreparable harm that is done when partiality to relatives enters into the realm of Christian leadership. How souls have been robbed of mercy and justice due them, and how leaders have been robbed of honor that was to have been given to them, because of the deadly enemy of partiality!

Let us look into another congregation where family relation hindered the progress in rather a negative manner. Since every family had a peculiar weakness (as well as peculiar strength), the congregation naturally suffered because the leaders were all related by blood or family influence, which greatly intensified this peculiar weakness and thus greatly affected the welfare of the congregation.

In one case the family strain has been one in which **discipline** was lacking in both home and church. Thus because the leadership is weak in discipline, the spiritual "hedge" of the church is breaking down and is unrepaired. Little wonder then that enemies and "wild beasts" from the outside often plunder and devour the very heart of a congregation that was once a strong, growing congregation!

Or in another congregation the leadership may naturally lack missionary vision. The family in control of the leadership is not inclined to missionary vision and interest. Here, again, we may sadly view a congregation that was once strong and growing, but now is sick and dying for want of some leaders who are missionary minded, and who can offset the lack in the natural family tendency.

Much more could be written and said of the ills resulting from the fact that family ties and inclinations have weakened many, many congregations, and have brought some to where they are about like the dead man whose life problems are past.

Now what is the remedy for such conditions which so sadly affect us? Let us not only face the conditions, but let us be willing to seek and apply, by the help and guidance of the Holy Spirit, a healing remedy. Let us seek to get above our earthly family ties, so that we might be better known as a people who honor our heavenly family ties!

It can hardly be denied that the reason there are so many wrong influences of family ties accelerated among us, is because of our somewhat unconscious, but prevalent, carnality. Because the Enemy so greatly uses for evil that which God has created for good, is strong evidence that we are not knowing and experiencing as we should, the fullness of the Holy Spirit and the victorious life resulting from it. This is true not only of leaders but of all of us, for it takes a Spirit-filled church to have Spirit-filled leaders.

As a church, let us cease to be unjustly prejudiced against what we may term extreme views of teaching concerning the work of the Holy Spirit in the life of the believer so long as we ourselves sadly lack both in teaching and in practice that which is definitely taught in the Scriptures of the Holy Spirit in the life of all believers.

Doubtless one of the first remedies that we need to apply in order to overcome the weakness of family ties is to wait upon the Lord, and as a church pray for more of the fullness of the Holy Spirit. At the same time we need to seek to obey the Holy Spirit and crucify the family "pull," for the Holy Spirit is given to us only if we **obey** Him. Acts 5:32.

Another thing to take into account is that leadership, both in Bible times and since then, often follows the family line. A leader once chosen of God may have in his succeeding generations numbers of leaders called to the same place. This is not to be regretted; on the other hand, it is commendable.

This is perhaps one of the most evident things, however, that we need to consider. Our church officials whose lot it is to choose, ordain, and place the various leaders in positions of responsibility should take this into account. They should take into account both the weakness and strength of individual leaders and those following in the same family. Such should as much as possible be directed and placed, not together where their family weaknesses will be accentuated by too many in one congregation, but where they can labor with others who are strong where they are weak, or who may be weak where they are strong. Of course, such wisdom needed is only from above, and laboring together in **love** is surely needed where there is such diversity of leaders. Surely God is interested, however, in such care and concern.

We should not severely criticize other denominations who often change leaders and pastors. While theirs is not our ideal, yet by so doing they accomplish some ideals that are commendable and that we also need to consider. Let us trust God and seek for enough variation that we can keep out of family "ruts." Orrie D. Yoder.

PRAYER

Prayer is the first and sweetest duty of the Christian toward God. It is the act of addressing supplication, adoration, intercession, and thanksgiving to Him. By it the Christian approaches his Maker personally, pouring out his thanks for life, preservation, and salvation, glorifying God, asking aid, grace, or strength, or making intercession for some other person. It is one of the surest means of gaining a higher type of spirituality, as well as one of the strongest of staffs upon which to lean when we are weak or troubled. Continued earnest prayer invariably brings peace when we are at war with ourselves, for God never fails to listen to the call of those who come to Him in

distress of mind and ask Him to give of His infinite strength to support them. But in asking God we should not forget that His knowledge and wisdom are infinitely greater than ours, and that we must not expect Him to grant our wishes, if, in His sight, they are not expedient or are harmful to us. His own Son, in the garden of Gethsemane, addressed Him from the human side, and asked Him to let the cup of Calvary pass from Him, if it be His will. Yet Jesus was willing to commit everything into the hands of the Father, obeying Him in all things. No prayer should pass the lips of any man, without the thought, either spoken or in the heart, "Thy will, O God, not mine, be done."

Much has been said and written in argument, concerning the proper posture in prayer. Unquestionably, kneeling is the posture in which the greatest reverence and love for our Maker is shown. But, after all, it is the frame of mind of the one who prays, and not the mere posture which indicates the heart's devotion. Kneeling, standing, bowing the head, prostrate, or sitting, we should pray in faith with repentance, in sincerity with fervency, and in the name of Christ. John 16:26.

"Now I beseech you, brethren, for the Lord Jesus Christ's sake, . . . that ye strive together with me in your prayers to God for me" (Rom. 15:30).

Abner B. Troyer.

A CALL FOR VOLUNTEERS

At one time, the condition of the Jews was terrible. They were in a state of spiritual decay. They were guilty of sacrilege and injustice; they were robbers and liars, and the Lord was ready to pour out His wrath upon them, but first He said, "I sought for a man AMONG THEM, that should make up the hedge, and stand in the gap before me for the land, that I should not destroy it: BUT I FOUND NONE" (Ezek. 22:30). There was not one in that whole nation who would voluntarily step out on the Lord's side and do His bidding.

In how much better (?) condition is our world today? You say, But there are men who are willing to stand in the gap today. That is true, and we are glad for it. But are we as a Mennonite Church standing together as one man, or must He say, "I found only two thirds of a man"? This is a sad fact, and it brings to us a call for volunteers, and a challenge that we must face.

God has left us the power of choice, and if we do something voluntarily, we do it by an act of our own choice, or of our own free will. Let us keep this one fact in mind.

When the children of Israel brought an offering (Lev. 1:3), they were voluntarily to offer one without blemish. In II Chron. 16:9, we read, "The eyes of the Lord run to and fro throughout the whole earth, to shew himself strong in the behalf of them whose heart is perfect toward him." The condition is the same today. The Lord still desires to manifest His power in the lives of those who willingly give Him the best of their lives.

1. In the first place, Christ has voluntarily given His life and purchased our redemption; the Holy Spirit convicts; and the Father draws, possibly in many ways, but He never drafts people to accept Him against their own will. People must voluntarily meet the conditions to become children of God.

2. For a Christian, I believe that voluntary obedience to God's will is first and last in importance if we would maintain and develop our spiritual lives.

By voluntary obedience we mean not only obeying the commands but also the wishes of our Saviour and Lord. "And whatsoever we ask, we receive of Him, because we keep his commandments, and DO THOSE THINGS THAT ARE PLEASING IN HIS SIGHT" (I Jno. 3:22). Jesus Himself has set the example. We read "For I do always those things that please him [the Father]". (John 8:29). When the ten lepers were cleansed, one went back and worshiped Him and gave thanks—the thing that Jesus appreciated and commended. He said, "Were

there not ten cleansed? but where are the nine?" Just how much would our love for God and for our brethren increase if we always did that which pleased Him?

3. Volunteers in Bible study and meditation. In order to grow spiritually we must feed our souls on food that is convenient—milk for babes, and meat for those of full age. Much emphasis is placed on vitamins, etc., for the health and growth of our bodies, and they have their place. In chemical value our body is worth little more than one dollar.

Our soul lasts infinitely longer, and in value it is priceless. If we realize this fact, we will desire to feed it with the food He has so abundantly supplied, which is the Bread of Life. "But his delight is in the law of the Lord; and in his law doth he meditate day and night" (Psa. 1:2). The result will be spiritual growth, as seen in verse three. In I Tim. 4:12-14 Paul sensed the value of meditation. He says, "Meditate upon these things, GIVE THYSELF WHOLLY to them; that thy profiting may appear to all [in all things—margin]." The spirit of the age we live in does not encourage Bible study and meditation, and thus the enemy is robbing us of much power and blessing in our Christian life. Meditation is an exercise which, if rightly directed and cultivated, brings spiritual growth and blessing.

4. Prayer is very closely associated with (in fact, cannot be separated from) successful Bible study. Prayer is the pulse of life. By it the doctor can tell the condition of the heart. Daniel is a good example as a volunteer in a life of prayer. When he knew the decree was signed, he kneeled down (his window open) and prayed and gave thanks to his God AS HE DID AFORETIME. As a result of his intimate fellowship with God, his life was a constant rebuke to those around him, but it brought him God's favor and protection, as well as many other blessings.

The devil knows that we receive strength and power through prayer; and if he can get us to neglect our prayer life, or keep our thoughts roaming when we pray, he is at least hampering our spiritual growth. I am sure that if we would be conscious of our need, and of the subtlety of Satan and his power to destroy, we would gladly cultivate our prayer life more.

We do well to take Jesus as our example in prayer. He spent much time, even whole nights, in prayer to His Father. Much more do we need to spend time in communion with our Father, that our spiritual life may be enriched, and that we may receive strength and power to do His will more fully. "They that wait upon the Lord shall renew their strength; they shall mount up with wings as eagles; they shall run, and not be weary; and they shall walk, and not faint" (Isa. 40:31).

5. Voluntary Christian Living. If we are children of God and truly appreciate the work He has wrought in us, we will want to live according to His will. John writes, "He that saith he abideth in him ought himself also so to walk, even as he walked." We see by this that living the Christian life will be to live as Jesus lived. Paul says that whatever we do, we should do to the glory of God, and again, that we should be to the praise of His glory. How can we bring glory to God or glorify Him by our living? Jesus said, in praying to the Father in John 17:4, "I have glorified thee on the earth; I have finished the work which thou gavest me to do." If Jesus glorified God while He was on earth, then we can, by studying the Gospels, learn what His attitude was toward Himself, toward God, and toward His fellow men. His example is a perfect one, and the more closely we follow it the more we glorify God. It is not hard, neither is it unreasonable. Paul says that living for Him is only a reasonable service, because He showed us how to live and then died for us that we might be able to live—and not only to live as He did, but also to live eternally.

Another reason for living the Christian life is that others may, by our life, be caused to glorify the Father. We have this in Matt. 5:16: "Let your light

so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven." And this suggests doing it voluntarily. If we let our light shine, or allow it to shine, we do it voluntarily, and also when we let the peace of God rule in our hearts, "Let the word of Christ dwell in you richly" (Col. 3:15, 16). These are acts of our own free will. We have ample reason to believe that a life lived because of that inner urge, or constrained by the love of Christ within us, is the one that pleases God.

We live in a busy world, but we do well if we take time to be holy. We have mentioned only a few ways in which we can be volunteers, but I believe these things will give us a foothold and will be for us a foundation on which to build a life of usefulness for the Master. If we exercise and cultivate them, our lives will glorify God, and we will be the means of helping others to glorify Him, for that is really the purpose of our creation.

The eyes of the Lord run to and fro; He is still seeking for those who will answer the call and voluntarily yield themselves to His will, that He might show Himself strong in their lives. Unreserved obedience to His will along with fellowship with Him in meditation and prayer, will result in a Christian life that will be to His praise and glory.

I feel that too many of us have our standard too low. Judging by our lives, we think as long as we are reasonably within church rules, attend church quite regularly, and even take part in church activities, when called upon, that we are doing quite well, and thus possibly have reached our standard. But the standard of perfection as upheld in the New Testament is much higher than this, and only as we wholeheartedly press toward the mark, deny self daily, and more completely each day yield our will to His will can we expect to attain the goal, and that not through any merit of our own but only through the power that worketh in us. But God is the one who is constantly supplying you the impulse, giving you both the power to resolve and the strength to perform His good pleasure. (See Phil. 2:13).

Orrie Kauffman.

THE BOOK OF REVELATION

By M. S. Zehr

Christ's Messages to the Churches

(Concluded)

Chapter 3

To Sardis write—"Christ" who has "the seven Spirits of God, and the seven stars" speaking:

"I know thy works, that thou hast a name that thou livest, and art dead. Be watchful, and strengthen the things which remain, that are ready to die . . . hold fast, and repent. If therefore thou shalt not watch, I will come on thee as a thief. . . . Thou hast a few names . . . which have not defiled their garments; and they shall walk with me in white: for they are worthy. He that overcometh, the same shall be clothed in white raiment; and I will not blot out his name out of the book of life, but I will confess his name before my Father, before his angels. . . . Hear what the Spirit saith unto the churches."

To Philadelphia write—Christ again speaking. Yes, "He that is holy, he that is true, he that hath the key of David, he that openeth, and no man shutteth; and shutteth, and no man openeth; I know thy works: behold, I have set before thee an open door, and no man can shut it: for thou hast a little strength, and hast kept my word, and hast not denied my name. Behold, I will make them of the synagogue of Satan, which say they are Jews, and are not, but do lie; behold, I will make them to come and worship before thy feet, and to know that I have loved thee." Even unrepentant sinners must bow before such as the church of Philadelphia. "Because thou hast kept the word of my patience, I also will keep thee from the hour of temptation, which shall come upon all the world, to try them that dwell upon the earth. Behold, I come quickly: hold that fast

which thou hast, that no man take thy crown."

The **overcomer**—"Him that overcometh will I make a pillar in the temple of my God, and he shall go no more out: and I will write upon him the name of my God, and the name of the city of my God, which is new Jerusalem, which cometh down out of heaven from my God: and I will write upon him my new name."

"And unto the angel of the church of the Laodiceans write; These things saith the Amen, the faithful and true witness, the beginning of the creation of God; I know thy works"—thus, **I know thee.** And "Thou art neither cold nor hot: I would thou wert cold or hot. So then because thou art lukewarm, and neither cold nor hot, I will spue thee out of my mouth. Because thou sayest, I am rich, and increased with goods, and have need of nothing; and knowest not that thou art wretched, and miserable, and poor, and blind, and naked: I counsel thee to buy of me gold tried in the fire, . . . and white raiment, that thou mayest be clothed, and that the shame of thy nakedness do not appear; and anoint thine eyes with eyesalve, that thou mayest see. As many as I love, I rebuke and chasten: be zealous therefore, and repent. Behold, I stand at the door, and knock: if any man hear my voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with me. To him that overcometh will I grant to sit with me in my throne, even as I also overcame, and am set down with my Father in his throne. He that hath an ear, let him hear what the Spirit saith unto the churches."

Just hear what the Spirit saith to the churches. Oh, how dangerous, in this day and age, to slip into the net of the last-named church, which was independent, rich, had no need, and was unconscious of her wretchedness, her miserableness, her poverty, her nakedness, like so many Christian professors, who **willingly** follow the sinful pleasures, and the abominable fashions of the world!

(To be continued)

ANNUAL FINANCIAL RELIEF REPORT

Annual Financial Report of Relief Operations of the Mennonite Central Committee from December 1, 1942 to November 30, 1943.

RECEIPTS

Balances, December 1, 1943		
Cash	$ 46,655.35	
Clothing on hand	31,913.08	
Total Balances Dec. 1, 1942		$ 78,568.43
Donations to War Sufferers Relief:		
U. S. Donations	116,146.60	
Canadian Relief Organizations	30,529.15	
Total Donations to W.S.R.		146,675.75
Donations to Paraguay Relief		7,314.09
Other Receipts		329.24
Total Relief Operating Fund for 1943		232,887.51
Clothing contributions during fiscal year		82,805.54
		$315,693.05

DISBURSEMENTS

Relief Expenditures:		
England	$ 30,262.03	
France	671.27	
India	16,540.13	
China	4,822.59	
Palestine	7,354.28	
Africa (North)	219.45	
Paraguay	19,244.83	
Puerto Rico	7,473.28	
Save the Children Federation (Switzerland)	600.00	
Relief Training & Research Units	6,566.04	
Literature for Prisoners of War	758.90	
Miscellaneous	5,128.24	
Total Relief Disbursements		$ 99,641.04
Operating Expenses		6,779.03
Clothing Distributed:		
English Relief	$ 23,556.74	
African Relief	8,286.28	
Paraguay Relief	2,966.45	
Puerto Rico Relief	58.00	
Total Clothing Distributed		34,867.47
Total Disbursements for 1943		$141,287.54

BALANCES NOVEMBER 30, 1943

Cash	$ 94,554.36	
Clothing on hand	79,851.15	
Total Balances		174,405.51
		$315,693.05

ANNUAL FINANCIAL C.P.S. REPORT

Annual Financial Report of C.P.S. Operations of the Mennonite Central Committee December 1, 1942 to November 30, 1943.

RECEIPTS

Balance on hand, December 1, 1942		$ 19,501.28
Donations by Constituent Groups	$664,629.87	
Other C.P.S. Donations	51,567.25	
Total Donations for C.P.S.		716,197.12
Other Receipts		20,009.24
		$755,707.64

DISBURSEMENTS

Expenditures for C.P.S. Camps	$474,382.54	
Expenditures for Special Project Units	17,412.53	
Relief Training Units and Puerto Rico	4,289.52	
Mennonite Men in Camps Under other Agencies	7,076.92	
Total Disbursements for Camp Operation		$503,161.51
Overhead		201,329.19
Other Expenditures		2,209.02
Total Disbursements		$706,699.72
Balance on Hand, November 30, 1943		49,007.92
		$755,707.64

Released January 12, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

RELIEF NOTES

Earthquake in San Juan, Argentina

The advantage of having M.C.C. representatives stationed at a number of places throughout the world was seen this week when a catastrophic earthquake occurred at the Argentine city of San Juan. The following telegram was received from Vernon Schmidt and Robert Geigley, M.C.C. relief workers in Paraguay:

TERRIBLE EARTHQUAKE IN SAN JUAN NEAR MANDOSA ARGENTINA. REQUEST PERMISSION BOTH GO THERE HELP WHERE POSSIBLE, REQUEST $5,000 BE SENT LEWIS WEBER 1427 PUAN BUENOS AIRES FOR THAT PURPOSE.

Negotiations are being made to determine how M.C.C. might bring help to this stricken city.

India-Famine Relief Progressing

A cable from India informs the M.C.C. that the famine relief work in Bengal is progressing and results seem encouraging. Workers have been able to purchase clothing for distribution. A large shipment of condensed milk is en route to India part of which will be consigned to the Mennonite relief unit in Bengal.

A cable sent to China from M.C.C. informs J. D. Graber to proceed to Bengal to help with the work there as soon as the survey in China is completed. S. J. Goering will return to the States to give a report of the needs in China.

Refugee Work in the Middle East

It seems that the M.C.C. commissioners to the Middle East have completed a survey of the relief situation in Palestine and Syria. They have been instructed to make their headquarters at Cairo, Egypt. While waiting further developments, they will work among Greek refugee families in the Egyptian area in helping to reassemble families parted during their flight from their homeland.

M.C.C. Office in Canada

Plans have materialized for the opening of a branch office of the M.C.C. in Canada. According to the latest word, the office will be located in Kitchener, Ontario, and will be under the direction of Jesse Short, Archbold, Ohio. He will serve until a Canadian director can be secured. Mrs. Short will open a clothing depot to be operated in connection with the relief office. Since his return from England, Ernest Bennett has been giving most of his time to the opening of this office.

C.P.S. Men to Receive Monthly Allowance

As the C.P.S. program continues well into its third year, the M.C.C. is providing a monthly allowance for C.P.S. men. In many cases local congregations and conferences are providing their men with a monthly allowance, but there are other campers who receive no support.

To equalize allowances, the M.C.C. decided at its annual meeting to provide a plan, beginning January 1, 1944, whereby campers who do not receive any regular support from their home congregations or conferences may receive an allowance of five dollars per month from the M.C.C. This will only effect men in base or non-maintenance camps, as men in hospitals and on farms receive small allowances from their employers.

The camper has the privilege of using this allowance according to his own discretion, but it is suggested that it serve as an emergency fund from which to draw from time to time, or that it be permitted to accumulate and any unused credit on his account be kept to be given him upon discharge. If the camper chooses, he may contribute it to War Sufferers' Relief, C.P.S. Rehabilitation, or any other cause he considers worthy.

That congregations and churches continue to send their men allowances was approved and encouraged by the M.C.C. in order that the campers might be encouraged by such gestures of love and support, and that the bond of fellowship might remain intact. It is hoped that this practice may be adopted by other churches who have no such plan. But where campers do not receive five dollars per month from their home congregations or conferences, the M.C.C. will provide it.

Camp Staff Appointments

Mrs. Emanuel Hertzler, Dietitian, Grottoes, Virginia
Mrs. Dan Neufeld, Dietitian, Three Rivers, California
Mrs. Harry Wenger, Matron, Downey, Idaho
Mrs. Oscar Wiebe, Dietitian, Hill City, South Dakota
Dwight Weldy, Educational and Assistant Director, Denison, Iowa
Paul Guengrich, Area Supervisor for Wisconsin Dairy Units.

Camp Briefs

The Smoke Jumper Unit will probably be enlarged to double its present camp strength of sixty men, if there are that many volunteers in C.P.S. Evidently the unit at Missoula, Montana, has proven to be quite successful and the Forestry Service is eager to have it enlarged for the coming fire season.

Ralph Beechy, director for the Farm and Community School to be held at the Hagerstown Camp has been in and out the Akron office the past week preparing for the opening of the School on January 27.

Released January 20, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., Jan. 2, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this paper. We have Bible verses in school every Monday. I learned 22 Bible verses, the Lord's Prayer, 2 morning prayers, 2 evening prayers and 26 verses of song, all in English; and I will answer 4 Printer's Pies and send 3. What is my credit? (20¢). My letter is getting rather long so I will close. A Junior, Mary Anna Nisley.

Dear Mary Anna: Two of the Pies you sent have been used before.—Barbara.

Middlebury, Ind., Jan. 4, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are having our Christmas vacation from school. The weather is cold. I have learned Psalms 100 and 128, and 80 other Bible verses. How much is my credit? I will answer 5 Printer's Pies and also send one. A Junior, Ruby Ellen Eash.

Dear Ruby: Your credit with this letter is 45¢. Do you want me to carry your credit over or what do you want? I have just finished fixing up my book in adding up verses and credits, and we are not intending to send out presents for less than 25¢ because the postage is so high.—Barbara.

Mylo, N. Dak., Jan. 6, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is fair, a little cold, but we have had no snow. I memorized 40 Bible verses and 3 verses of song, all in English. I will answer 8 Printer's Pies and send one. What is my credit? Alvin Ray Graber.

Your credit with this letter is 20¢.—Barbara.

Brunner, Ont., Jan. 6, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I am sorry that I must say that this is my last letter, as I was 14 in November. I have enjoyed writing to the paper and, although I will not write anymore, I will still read it, and I hope that the girls and boys who write will also write to me even if they don't know me. I will answer all letters. There have been many cases of flu. My Grandfather and Grandmother Nafziger are quite sick. Since I am 14, I will not report anything that I have learned, but if I have enough credit for a birthday book please send me one. My mother underwent an operation in the Stratford Hospital and feels much better now. I will close with best wishes. A Junior, Mary E. Nafziger.

Dear Mary: I am glad for this letter and I have ordered birthday books from Kitchener, Ont., for you and your brother. Write me a letter when you receive them. I will answer. You asked if I ever write to Juniors over 14 years old. I have several that have written to us and I enjoy their letters.—Barbara.

Apple Creek, Ohio, Dec. 31, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my second letter to the Herold. I am 12 years old. I learned the Lord's Prayer in German and English, also "Silent Night" and "Hark the Herald Angels Sing," and I will answer 2 Bible Questions. With best wishes, Eli A. Troyer.

Dear Eli: Your answer to No. 1261 is taken from Isa. 9:6 instead of Matt. 1:21. If you will read the question again you will see the difference, although it does mean the same person. Write again. You are doing fine. Now is the time to learn.—Barbara.

Garnett, Kans., Jan. 7, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and Herold Readers:—I am 9 years old.

My teacher is Miss Ruth McAfee. I learned 5 little prayers and will answer 2 Printer's Pies, and also send one. It was cold today; it was snowing and blowing. I have 5 sisters and 2 brothers. They are Esther, Lovina, Lucy, Fannie Mae, and Magdalena, Harvey, and Sanford. I will close now. Eli Yoder.

North Canton, Ohio, Jan. 7, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are having rather chilly weather at present. I memorized Psa. 103:1-5, and the next time I will continue from there. Whenever I have enough credit, send me a birthday book. I will answer 10 Printer's Pies. Vera Sommers.

Arthur, Ill., Jan. 10, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The sun is shining now, but we still have some snow on the ground. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. Saturday was the funeral of Mrs. Dan Yoder and yesterday was the funeral of Ervin J. Schrock. I memorized 20 verses of song out of the Hymnal, and the Lord's Prayer in German and English. I would like to earn a Sunday-school hymnal. Sovilla D. Kauffman.

Elverson, Pa., Jan. 10, 1944.
Dear Aunt Barbara and Uncle John:—Greetings in the Master's name. It is chilly this evening. This is my second letter to this paper. Isaiah K. Stoltzfus is in bed. Otherwise health was fair as far as I know. I learned 22 Bible verses, 12 verses of song, and I will answer 2 Printer's Pies. What is my credit with this letter and the other one? Best wishes, Rebecca F. Zook.

Your credit is 14¢.—Barbara.

Uniontown, Ohio, Jan. 11, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are having nice winter weather. I learned Psalm 24, the Beatitudes, Matt. 6:32, 33, and the Lord's Prayer in German and English. When I have enough credit I would like to have a birthday book. A Herold Reader, Catherine Miller.

Middlebury, Ind., Jan. 9, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter to this paper. The weather is nice but cold. Church was at Jacob Wengerds today. I memorized "Silent Night" in German and also some Christmas songs, 8 verses of 4 lines each, in English, and am answering 3 Printer's Pies and 8 Bible Questions, No. 1255 to 1262. Just keep my credit until I have enough for an English and German Testament. How much is my credit? A Junior, Esther Lehman.

Gordonville, Pa., Jan. 11, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is a beautiful sunshiny day. I learned 2 stanzas of "O Gott Vater Wir Loben Dich." I learned all of Jesus Loves Me," and I have sent answers to 6 Printer's Pies and 2 to print. I will be looking for my birthday book soon. Aunt Barbara, I don't seem to know where the Bible Questions are and what they are. Please explain them. I will close with best wishes to all. A little friend, Rebecca E. Lapp.

Take the Herold and find where it says Bible Questions in the German department. I think your mamma can show you how.—Barbara.

Arcola, Ill., Jan. 15, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. The weather is nice. This is my first letter to the Herold. Eighteen children in our school had the measles in December. I learned 9 verses from St. John, A morning prayer of 2 verses, and 3 verses of song, all in English, also the Lord's Prayer in German and English. A Herold Reader, Salina A. Mast.

Arcola, Ill., Jan. 15, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:——Greetings. We are having fine weather. The measles are scattered around here. I had them 4 weeks ago. On Saturday was the funeral of Mrs. Dan M. Yoder. She was 84 years old. Sunday was the funeral of Ervin Schrock, son of Mr. and Mrs. Joe B.

Schrock. He was 10 years old. I memorized 12 verses of St. John and 2 verses of a prayer, and 3 verses of song, all in English. A Herold Reader, Henry A. Mast.

Princess Anne, Va., Jan. 13, 1944.

Dear Aunt Barbara:—Greetings. The weather is fair, but cold. I am 12 years old. I have memorized Psalm 23 in German and English and Matt. 26:6 in English. I will also send a Printer's Pie. A Herold Reader, Lloyd Swartzendruber.

Your credit is 14¢.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Eli Yoder

Reaf ont, tlielt kocfl: rof it si ouyr tfhesra' ogod resuaelp ot vige oyu eth domgnik.

Sent by Alvin R. Graber

Orf eht dgiknmo of vaeenh si ikle ount a anm taht si na useehhoolrd, iwchh netw uto raley ni teh iromngn ot ihre ourlabers oint sih darveyni.

CORRESPONDENCE

Farmington, Del, Jan. 8, 1944.

Dear Fellow Pilgrims:—"The Lord is good; for his mercy endureth for ever." Perhaps a few notes from this region would be of interest to some of our readers.

Sunday, Dec. 26, an all-day meeting was held (a quarterly institution), Bro. Edward Diener from Kansas being the instructor. Admonitions were given along the line of subjects like the following: **The Transformed Life; The Need and Value of Humility**; and **The Responsibility of the Church in the Present Age.**

On Sunday afternoon, Jan. 2, a group of brethren from Sideling Hill Camp gave us a very interesting and inspirational program, consisting of addresses and singing. Joseph Overholt, David Showalter, Lewis Strite, Ray Hershberger, and Lloyd Hartzler composed the group. These exercises help us to understand and appreciate the peculiar position of our brethren in camp, as well as the position of those who are responsible for camp administration.

We have had rather cold winter weather for this section of the country. Although the temperature was not very low, the ground was frozen most of the time for five weeks. Recently we have had heavy rains following higher temperatures, and as a result, streams have been at the overflowing stage for the first time in months—perhaps a year.

(From a region of only light rains for an extended period, we extend hearty congratulations.—J. B. M.)

M. B. Yoder, wife and two children, and S. B. Miller and wife are spending some time in Florida.

Paul Schlabach and family from Williamsville, N. Y., have moved into our section, expecting to make this their home.

Lloyd Schlabach, a camper on detached service at Everett, Ohio, spent a few weeks' leave at his home during the holidays.

Ira Miller, camper at Greystone Park, N. J., Mental Hospital, spent a short leave here in his home community about the same time.

A business meeting at our church some weeks ago resulted in plans for enlarging and remodeling the church and for furnishing new seats.

Christain M. Schrock, our oldest brother here, recently underwent an operation for cataract of the eye, having been totally blind for some time. He is now able to see dimly. The doctors assure him that his sight will improve in time. Possibly another operation will be made on the other eye. God bless our aged ones.

Our bishop, Nevin Bender, has been engaged in church work in various places most of the time for several months. He is now conducting Bible school in the Castleman River region in Pennsylvania and Maryland.

On Dec. 28, eight young people left by bus for Eastern Mennonite School—some to continue their school work and the rest to attend short term Bible school.

"Finally, brethren, farewell. Be perfect, be of good comfort, be of one mind, live in peace; and the God of love and peace shall be with you."

Lorenza Schlabach.

Castorland, N. Y., Jan. 19, 1944.

Dear Editor and Herold Readers, Greeting:—"He hath shewed thee, O man, what is good; and what doth the Lord require of thee, but to do justly, and to love mercy, and to walk humbly with thy God." (Mic. 6:8)?

As far we are aware, health in this community is about normal, with exception of "colds," grippe, and mild cases of flu, which are making the rounds.

There are also a few hospital cases. Sister Lena, wife of David Steria, who underwent an operation for appendicitis at the Lowville Hospital, has returned home and is able to be about.

Sister Libbie, wife of John S. Widrick, is in the Lowville Hospital, where she underwent an operation for gall bladder trouble. Her condition is as good as can be expected.

Sister Kate Roggie, widow of the late Joseph Roggie, was able to attend services last Sunday, after having been indisposed with gall bladder trouble for several weeks.

Sister Sarah Lehman, who suffered a serious heart attack several weeks ago, is improving and slowly regaining strength.

Sister Mary, widow of the late Deacon Jacob Wagler, Millbank, Ontario, who spent several weeks visiting her son Jacob, family, and friends, returned to Canada, accompanied by her son Jacob, Sister Katie, widow of the late John B. Swartzentruber, Mrs. William Litwiller and Avis Lyndaker, who returned home after visiting relatives and friends for a few weeks.

It has been announced that Bro. Noah D. Miller, Alden, N. Y., lately director of C.P.S. Camp No. 4, Clear Spring, Md., is to be with the Lewis County congregation, Sunday, Jan. 23. It is hoped that the brother can stay long enough to give us at least several messages.

Eleazor Moser, formerly of Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa., but now doing duty at the Ypsilanti, Mich., Mental Hospital, spent Christmas week at his home in Croghan.

We are enjoying wonderful winter weather so far. The latter part of December we had several sub-zero spells, but not much snow; so the ground froze quite hard. Since then we are having many sunny days, temperatures ranging from zero to 20 above. The farmers are having a good opportunity to get cut wood and pulp, as there is no hindrance from snow. There is enough snow, however, that sleighs can be used in the woods, although the roads are bare.

Fuel is rather scarce and hard to get.

"Blessed is the nation whose God is the Lord; and the people whom he hath chosen for his own inheritance."

William Schaefer.

Pine Craft, Sarasota, Fla., Jan. 18, 1944.

Dear Editor and All Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—". . . If any man suffer as a Christian, let him not be ashamed; but let him glorify God on this behalf" (I Pet. 4:16).

Health is good in this camp, with a few exceptions. The weather has been more changeable since I wrote before. We have had several hard frosts, but no fruit is damaged in this part of the state. Most of the tourists are working part time at various vocations, at celery packing plants, as well as planting another crop, picking citrus fruits and packing same, doing carpenter work, etc. It seems that work is plentiful at good wages.

We had Amish meeting yesterday at Pre. Enos Yoder's. A preacher Schrock of Indiana, and Eli Miller, of Ohio, preached to a well-filled house. There were one hundred sixty-three at the Fruitville services. We also had meeting at Pine Craft at 4 p.m. There was a children's meeting and a talk on C.P.S. camp life, by Bro. Bridge of Fulton County, Ohio. He had been at Sideling Hill Camp, but was in the hospital several weeks as a result of an automobile wreck. His wife and child and parents

are here. We also listened to a talk on postwar conditions by Isaac Baer, Hagerstown, Md. After Bro. Bridge gave his address, he gave permission to ask questions. One question was, Are the boys allowed to use tobacco? He answered that they are not supposed to use tobacco, but when they are not on the camp grounds about as large a percentage use tobacco as when at home.

Why do we, as a plain people, still hold to this habit? Do we not see the wrong or sin in it? The writer knows whereof he speaks, for he used it, more or less, for fifteen years and tried to quit a number of times, but after he was convinced that it was sin, he asked the Lord for help and was then able to overcome the habit. One brother says they do not get the teaching. Why not? Another brother says you do not read about tobacco in the Bible. There are many church regulations which are not named in the Bible, yet are observed.

We are told that the use of tobacco was strictly forbidden the Anabaptist Christians in the days of persecution, the days of our church forefathers. We want to hold to many of the regulations and usages of those days; why drop this restriction concerning tobacco? Many worldly-minded people had never come in contact with the plain people. How does it harmonize with our nonconformed type of apparel and our separatist attitudes to walk the streets smoking cigarettes? Read Luke 16:15; I Cor. 3:15, 16.

What is more nauseating than to see an old tottering brother chewing, perhaps not able to spit away from himself? Let us not be an offense or a stumbling block, but let us be a light to the world. Matt. 18:7.

Yours in His name,

Dan C. Esch.

Editorial Note:—The only plausible explanation the writer has to offer for the error in signature of Bro. Esch's last previous letter, is that it was likely an absent-minded error on the editor's part. The letter came a bit late and consequently was prepared in haste.

J. B. M.

MARRIED

Larsen—Hochstetler: — Bro. Theodore Larsen and Sister Anna Mae Hochstetler were married at the home of the bride's father, Joe B. Hochstetler, Kalona, Iowa, Jan. 9, 1944, Bishop E. G. Swartzendruber officiating.

May the Lord's richest blessings attend them as they journey through life together.

OBITUARY

Beachy:—Homer Alvin, son of Noah S. and Fannie (Hershberger) Beachy of near Meyersdale, Pa., was born June 26, 1943, and died Jan. 15, 1944, at the age of 6 months, 20 days.

He was afflicted with an abnormal condition of the head, known as hydracephalatus, and was not able to turn his head nor to change his position from that in which ministering hands placed him. The abnormal condition had developed to such extent that the head seemed to be over half of the weight of his body. Notwithstanding his physical affliction, he was a very quiet, pleasantly disposed, and meekly enduring child.

The condition which had fallen to his lot was a manifestation of the frailty of man, and emphasized the blessings of normal well-being.

He is survived by parents, two brothers, two sisters, maternal grandparents (Noah E. Hershberger and wife), and a number of more distant relatives.

The funeral was held in the Summit Mills meetinghouse, in charge of Bro. Norman Beachy, at the home, and the brethren Eli J. Tice and Noah E. Yoder at the meetinghouse.

Burial in the adjoining cemetery.

Dearest loved one, we must lay thee
In the peaceful grave's embrace,
But thy mem'ry will be cherished
'Til we see thy heavenly face.

The Family.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 15. Februar, 1944 | No. 4

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Meiner Seele Bräutigam.

Kennst du Jesum mein Verlangen
Mein Geliebter und mein Freund,
Der in allem was Er sendet
Es so gütig mit mir meint?
Wenn auch Stürme um mich toben,
Mich versucht der Erde Land,
Kann ich ruhig Ihm vertrauen
Leib und Seel in seine Hand.
Jesus Christus Gottes Lamm,
Meiner Seele Bräutigam.

Kennst du Seiner Liebe Fülle,
Was Er viel für mich getan?
Er vergab mir alle Sünden,
Liebt mich innig himmelan.
Konnt' ich anders als Ihn lieben,
Weihen Ihm mein Leben all?
Er, der jeden Tag mich traget,
Trägt mich in den Freudensaal.
Jesus Christus Gottes Lamm,
Meiner Seele Bräutigam.

Hast erprobt der Himmel Kräfte?
Weißt du was Er hat für dich?
Sieg für jeden Tag und Stunde,
Völlig Sieg für dich und mich.
Trost wenn deine Seele blutet
Hart von Feindes Hand berührt;
Heilend' Balsam gibt der Tröster,
Und das Herz den Herrn verspürt,
Jesus Christus Gottes Lamm,
Meiner Seele Bräutigam.

Wenn auch kommt die Todesstunde,
Wenn dann lacht der böse Feind,
Schau ich freudig hin nach Jesum —
Köstlich ist's mit Ihm vereint;
Sanft getragen von den Engeln —
Himmelslüfte, o wie süß —
Ewig bei dem guten, lieben,
Ewig sein im Paradies.
Jesus Christus Gottes Lamm,
Meiner Seele Bräutigam.

J. S. Walkof.

Editorielles.

Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Gal. 5.

Der Heiland sprach zu seinen Jüngern, daß er zu dem Vater gehen will, und dann den heiligen Geist senden, der sie in alle Wahrheit leiten wird und sie erinnern alles deß, daß er ihnen gesagt hatte dieweil er mit ihnen war auf der Erde.

Jetzt kommt der Apostel mit seinen Worten und lehrt uns was die Frucht von dem heiligen Geist, von dem Tröster ist. Am ersten sagt er, es ist Liebe; sind wir erfüllt mit derselbigen? Lieben wir unseren Nächsten, unsere Feinde, die in Not sind für Speise, Kleider, evangelisches Wort? Haben wir die Liebe auszuführen was wir beten: Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsere Schuldner vergeben? Lieben wir unsere Gemeinde, das ist, alle Seelen der Gemeinde, wo nicht, so mangelt etwas, und stehet eine große Schuld gegen uns. Wir waren Feinde Gottes, wir waren Sünder, Christus hat gelitten für uns, er hat sein Fleisch und Blut geopfert für unsere Sünden, so sollen wir andere annehmen aus Liebe und Gnade, gleich wie er uns angenommen hat.

F r e u d e, es soll uns eine Freude sein über alle, die sich von Herzen bekehren zu Christo und ihn im Glauben annehmen aus Gnade, gleich wie der Heiland ein Gleichnis gibt von dem verlorenen Schaf: Freuet euch

mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Oder gleich wie mit dem Weib, die zehn Groschen hat und einen verloren, und ihn wieder gefunden hat: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte. Also sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Friede; „jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Und sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume; daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse, und Unfrieden anrichte, und viele durch dieselbe verunreiniget werden; daß nicht jemand sei ein Hurer oder ein Gottloser, wie Esau, der um einer Speise willen seine Erstgeburt verkaufte." Es ist ein Mensch zu dem Heiland gekommen und hat begehrt Hilfe von ihm zu haben seines Vaters Erbgut auszuteilen, aber der Heiland sagte ihm, daß er nicht gekommen ist für solche zeitliche Sachen zu schlichten, und machte den Menschen aufmerksam, daß er sich hüten soll vor dem Geiz, durch denselben keinen Unfrieden anrichten. Der Apostel sagt, der Friede Gottes bewahre eure Herzen, . . . so wird der Gott des Friedens mit euch sein.

Geduld; der Lucas sagt, fasset eure Seelen mit Geduld. Der Apostel sagt: Geduld ist euch not, daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung erlanget. Paulus schrieb und ermahnte die Thessalonicher: Der Herr aber richte eure Herzen zu der Liebe Gottes und zu der Geduld Christi.

Freundlichkeit; und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderliches? tun nicht die Zöllner auch also? Rahab nahm die Kundschafter freundlich auf und es hat ihr zum Segen gedient. Die Liebe ist langmütig und freundlich. Paulus sagt, seid untereinander freundlich, ein Knecht des Herrn soll freundlich sein.

Gütigkeit; ermahnte Paulus an die Thessalonicher: Und derhalben beten wir auch allzeit für euch, daß unser Gott euch würdig mache des Berufs, und erfülle alles Wohlgefallen der Güte und das Werk des Glaubens in der Kraft, auf daß an euch gepriesen werde der Name unsers Herrn Jesu Christi und ihr an ihm, nach der Gnade unsers Gottes und des Herrn Jesu Christi. Paulus an die Römer: Verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmütigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Glaube; der Glaube an unsern Herrn Jesum Christum bringt Buße zu Gott. Und wer in der wahre Buße lebt, der hat die Verheißung aus Gnade durch das Blut Christi selig zu sein, und das ewige Leben zu erlangen. „Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig." Markus 16, 16: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden."

Sanftmut; straft die Widerspenstigen, ob ihnen Gott dermaleinst Buße gäbe, die Wahrheit zu erkennen, und sie wieder nüchtern würden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen. Ephe. 4, 1—2: „So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sich's gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe.

Keuschheit; der Wandel in der Furcht Gottes soll keinen äußerlichen Schmuck hervorbringen, gleich wie der Petrus sagt: Welcher Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleider anlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillen Geist, das ist köstlich vor Gott.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Allen B. Sommers und Weib; Eli J. Stutzman, Weib und Tochter Amanda von Stark County und Ammon Hershberger von Holmes County, Ohio, sind nach Florida den Winter dort zubringen.

Bisch. Leander S. Keim und Weib von Hutchinson, Kansas, sind nach Excelsior Springs, Mo., um Arzeneiung für das Weib.

Albert Miller und Weib und 2 Sühne von Howard County, Indiana, sind krank im Bett mit Typhoid Fieber. Joe Bontreger und zwei Kinder; Al. Bontreger und Weib und ein Sohn von Henry H. Troyer von derselben Gegend sind alle bettfest mit Typhoid Fieber. Ungefähr 30 Leute haben es in demselben County.

Pre. Sam. Schwartz von Allen County, Indiana, ist tot verbrennt, als er am Unkraut abbrennen war an der Fenz im Feld, da seine Kleider Feuer gefangen hatten und war tot gefunden von einem Nachbar. Er war ungefähr 69 Jahre alt.

Amanda und Annie Swartzentruber von Norfolk, Va., die an La Junta, Colorado, waren an dem Mennonite Hospital eine Zeitlang, sind wieder nach Hause gegangen.

Naomi, Eheweib von Daniel B. Stoltzfus von nahe Morgantown, Lancaster County, Penna., hat ihren Abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit den 19. Januar im Alter von 37 Jahren.

Das Eheweib von Bisch. Joseph A. Schwartz von Adams County, Indiana, liegt schwer krank mit Wassersucht.

Die hinterlassene Witwe von Bisch. Mose Coblentz von Stark County, Ohio, ist bettfest schon Zeitlang, aber etwas besser nach letztem Bericht. Ihr Sohn Andy M. Coblentz von Stark County war gekommen sie zu besuchen von Kurzem.

David S. Beachy und Joe A. Miller von hier sind in dem nördlichen Teil von Michigan unter Arzeneiung.

Viola, junge Tochter von Sam. Petersheim und Weib, liegt krank mit Pneumonia.

Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

—Joh. 3. 36.

Diener, die 40 Jahre oder mehr erwählt sind in der Alt-Amisch Gemeinde.

---

1. John A. Miller, Kalona, Iowa, 1880.
2. Samuel M. Stoltzfus, Elverson, Pa., 1888; Bisch. 1914.
2. David J. Plank, Arthur, Illinois, 1890; Bisch. 1892.
4. Eli J. Bontreger, Shipshewana, Indiana, 1894; Bisch. 1901.
5. Cornelius S. Beachy, Plain City, Ohio, 1894; Bisch. 1894.
6. Elil Weirich, Shipshewana, Indiana, 1895.
7. Chris. B. Glick, Gap, Penna., 1896.
8. Andrew J. Mast, Arthur, Illinois, 1897; Bisch. 1898.
9. Jos. A. Schwartz, Berne, Indiana, 1898; Bisch. 1899.
10. Noah L. Troyer, Plain City, Ohio, 1898; Bisch. 1939.
11. Leander S. Keim, Haven, Kansas, 1899; Bisch. 1931.
12. Sol. Schlabach, Millersburg, Ohio, 1898; Bisch. 1935.
13. Jacob J. Stutzman, Millersburg, Ohio, 1899; Bisch. 19—.
14. Jacob J. Farmwald, Plain City, Ohio, 1899; Bisch. 1930.
15. Eli Hostetler, Apple Creek, Ohio, 1900.
16. Chris. L. Fischer, Ronks, Pa., 1901.
17. Chris. L. Lapp, Ronks, Pa., 1902.
18. Samuel D. Hochstetler, Goshen, Indiana, 1902; Bisch. 1923.
19. Wm. M. Miller, Medford, Wisconsin, 1902; Bisch. 1906.
20. Abraham Knepp, Montgomery, Indiana, 1902.
21. David Y. Plank, Bareville, Penna., 1903.
22. Joe D. Coblentz, Uniontown, Ohio, 1903.
23. Henry E. Lapp, Ronks, Penna., 1903; Bisch. 1917.
24. Rob. M. Troyer, Sugar Creek, Ohio, 1903; Bisch. 1925.
25. Eli K. Byler, Jackson Center, Penna., 1903; Bisch. 1905.
26. Abraham D. Schrock, Arthur, Illinois, 1904.
27. Jacob P. Schwartz, Berne, Indiana, 1904.

28. Joseph A. Yoder, Topeka, Indiana, 1904; Bisch. 1924.
Nieder Gemeinde Haus.
29. Nicholaus Nafziger, Brunner, Ontario, Canada, 1891; Bisch. 1896.
30. Jacob Lichty, Wellesley, Ontario, Canada, 1898; Bisch. 1901.

L. A. Miller.

Jona der Bußprediger.

(Schluß)

D. J. Troyer.

Im vorigen Artikel haben wir geschrieben aus den ersten zwei Capitel von Jona. Nun wollen wir etwas schreiben über die letzten zwei Capitel.

Nun war Jona wieder auf dem Lande, und der Herr sprach zu ihm: Mache dich auf, gehe in die große Stadt Ninive, und predige ihr die Predigt die ich dir sage. Da machte sich Jona auf und ging hin gen Ninive, wie der Herr gesagt hatte. Ninive war aber eine große Stadt Gottes, drei Tagereisen groß. Jona ging eine Tagenreise in die Stadt, und fing an zu predigen und sprach: Es sind noch vierzig Tage so wird Ninive untergehen.

Der Herr läßt eine Furcht und Schrecken unter die Niniviter kommen, und sie glaubten an Gott, und ließen auch predigen, man sollte fasten und beten, und sie demütigten sich selbst, also daß sie Säcke anzogen und in der Asche saßen; beide klein und groß. Der König selbst stieg auf von seinem Thron, und legte seine köstliche Kleider ab, und hüllete einen Sack um sich, und setzte sich in die Asche. Und er ließ ausrufen und sagen zu den Leuten von Ninive aus Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es soll weder Mensch noch Tier, weder Ochsen noch Schafe etwas essen, und man soll sie nicht weiden, noch Wasser trinken lassen. Und sollen Säcke um sich hüllen, beide Menschen und Tiere, und zu Gott rufen heftig. Und ein jeglicher kehre sich von seinem bösen Wege, und vom Frevel seiner Hände. Wer weiß, Gott möchte sich kehren und ihn reuen, und sich wenden von seinem grimmigen Zorn, daß wir nicht verderben.

Freunde, merket doch wie die Niniviten sich doch so ernstlich bekehret haben. Die Predigt war, die Stadt gehet unter in vierzig Tage. Aber sie wußten auch, daß Gott barmherzig ist, und achteten es wert, daß sie auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes bauen. Wir bilden uns ein, sie waren alle einmütig auf der Erde gelegen, und haben zu Gott gerufen um Hilfe, Gnade und Beistand in ihrer großen Not. Und da Gott sahe, wie ernstlich sie sich bekehret haben, hatte er große Barmherzigkeit für sie, und reuete es ihn das übel, daß er gedrohet hatte, und tat es nicht.

Wir haben viel mehr und größere Verheißungen in dem neuen Bund, als die Niniviter hatten. Und sollten wir doch seine treue freundliche Rufungen nicht hören? Er hatte uns seine große Gnade angeboten, und ruft uns zu: Kommt her zu mir, ich will euch das Reich bescheiden, gleich wie mir mein Vater es beschieden hatte. Er will nicht nur unser natürliches Leben erretten, sondern unsere Seelen zur Ruhe bringen. Jesus hat uns doch frei gemacht von dem Fall Adams und dem Gesetz, und hatte uns alle die Gnade Gottes vorgestellt. Wollen wir sie ererben? Oder wollen wir mit der Welt gehen? Haben wir Zeit um zu fasten und beten? Oder haben wir zu viel zu tun um unsere weltliche Güter zu versorgen?

Das Gebot Jesu sagt uns: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Geben wir Gott das beste, das wir haben? Oder nur was wir zu viel haben zur Notdurft. Jesus war einst am Gotteskasten gestanden, und schaute zu, wie die Menschen Geld einlegten. Die reichen haben viel eingelegt, aber die arme Witwe hatte nur zwei Schärflein eingelegt (weniger als ein halben Cent") Und Jesus hatte es angesehen, daß sie mehr eingelegt hatte denn die anderen alle. Denn sie hatte alles eingelegt, was sie hatte. O gebet Gott die Ehre, daß er uns solche schöne Verheißungen gegeben hat. Er ist almächtig und wird uns alles geben und tun, was er versprochen hat.

Nun war Gott den Ninivitern gnädig und verschonete die Stadt, daß sie nicht unterging. Wo war aber der Jona? Er ging zur Stadt hinaus gegen Morgen, und machte sich daselbst eine Hütte, und setzte sich dahin in den Schatten, so daß er sehen konnte, was der Stadt widerfahren wird.

Und Gott waßte was Jona am tun war, und ließ einen Kürbisstock aufwachsen über Jona, so daß er Schatten hatte über seinem Haupt, und errette Jona von seinem Übel, und Jona freuete sich sehr über den Kürbisstock.

Jona aber wartete, daß die Stadt untergehen sollte, wie er gesagt hatte. Gott aber verschaffte einen Wurm, der stach den Kürbisstock, und da die Morgenröte anbrach, daß er verdorrte. Und da die Sonne aufgegangen war, sandte Gott einen dürren Ostwind, und die Sonne stach den Jona auf den Kopf, daß er matt war. Nun waren die vierzig Tage vorüber, und Jona sah, daß die Stadt nicht untergehen wird. Da ward Jona zornig und wünschte seiner Seele den Tod, und sprach: Ich wollte lieber Tot sein als Leben. Der Herr aber sprach zu ihm, dich jammert es über den Kürbis, daß er tot ging und verdorrete, da du doch damit keine mühe gehabt hast an demselben. Ich aber habe eine große Stadt hier, wo viele unschuldige Menschen darinnen sind. Ja, mehr denn hundert und zwanzig tausend, die nicht wissen links oder rechts, dazu auch viele Tiere. Meinest du, daß du billig zürnest? Ja, sagte Jona, billig zürne ich bis an den Tod. Denn das ist die Sache davon ich sagte, da ich noch in meinem Lande war, darum ich auch wollte zuvor kommen, zu fliehen aufs Meer; denn ich weiß, daß du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist, und lässest dich des Übels reuen.

Ich möchte die Leser fragen: Warum wollte Jona nicht haben, daß die Leute von Ninive sich zu Gott dem Herrn bekehren? Und die Gnade erlangen? Waren sie dem Jona seine Feinde? Im alten Bund heißt es: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Aber Jesus sagte uns, Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen. Bittet für die so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässet seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Wir wollen uns doch freuen, daß der Herr so barmherzig und ein erbarmer ist, und allen Menschen die Gnade Gottes und die himmlischen Wohnungen wünschen. Denn es ist das Blut Jesu vergossen für uns alle. Nun liegt es auf uns, ob wir des Herrn Willen tun, auf daß wir unter die Gnade kommen.

Wenn Vater, Sohn und heiliger Geist uns regieren, dann wird es nicht fehlen, daß Gott uns gnädig ist, und Jacobus sagt: Er kann uns halten ohne Fehler. Aber von uns selbst kann das nicht geschehen. Daher lasset uns mehr den Ninivitern gleich sein, die auf die Gnade gehofft haben, und nicht sein wie Jona, der erzürnet ist über Gottes Gnade und Barmherzigkeit über andere, aber er selbst wollte sie haben. Prüfet alles, und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein. Gott behüte uns alle vor dem Übel.

Die Fremdlinge dieser Welt.

Paulus sagt in Epheser 2, 19: So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.

Der christliche Mensch ist ein Fremdling in dieser Welt, dieses Leben ist ihm gegeben um sich fertig zu machen, um in das himmlische Reich einzugehen, denn dort ist seine Heimat, denn dort ist sein Namen im Buch das Lebens eingeschrieben, und das ist die Ursache einer großen Freude(wie Jesus zu seinen Jüngern sagte, Luk. 10, 20: Darin freuet euch nicht, daß euch die Geister untertan sind, freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind. So sind wir aufgenommen als Gottes Hausgenossen, oder in die Familie Gottes angenommen.

Wenn dann der Herr kommen wird zu richten, wenn alle Menschen vor ihm erscheinen, so werden die zur Familie Gottes gehören auf die rechte Seite gestellt werden, gleich wie zur Zeit Noah, nur die wo zu Noahs Familie gehörten wurden gerettet. So lesen wir im Ebräer: Ihr seid nicht gekommen zu dem Berg, den man anrühren konnte, sondern ihr seid gekommen zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeinde der vollkommenen Gerechten. So lasset uns bedenken zu welcher Gemeindschaft wir gekommen sind, und uns betrachten, wie wir zu dieser Gemeinschaft passen.

Es ist nicht das Fleisch, sondern das innerliche Leben, oder geistliche Leben, wo der Geist Christi regiert im Herzen, der ist

gesinnt, wie der Engel und gehört in das neue Jerusalem, und wo wir zu kurz kommen, das wird Jesus vollkommen machen, nämlich seine Gemeinde, Ephe. 5, 26: Auf daß er sie heiligte und sie gereinigt, durch das Wasserbad im Wort. So lasset uns diese Gemeinschaft immer vor Augen haben, so werden wir bewahrt vor Sünde.

Wo aber Christi Geist nicht ist, der ist nicht sein. Ferner ist die Gemeinschaft uns gezeigt, wie der Geist in der Offenbarung sagt, 3, 20: Siehe, ich stehe vor der Tüer und klopfe an. So jemand meine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.

Joh. 14, 23 sagt Jesus: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden kommen und Wohnung bei ihm machen. Vers 20: An dem Tag werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch. Und weiter zeigt er die Gemeinschaft, die wir mit Jesus haben in dem Abendmahl. Erstlich sollen wir bedenken wer er war: Der eingeborene Sohn des lebendigen Vaters oder Gottes. So leset die drei ersten Verse Johannes und den 14. Vers: Dies allmächtige Wort ist Fleisch geworden, und wohnet unter uns. Und warum? Dieweil er die Menschheit so geliebt hat, daß keiner sollte verloren gehen.

Da sie aber aßen nahm Jesus das Brod, dankte und brach es, und gab es den Jüngern und sprach: Nehmet esset, das ist mein Leib. Hätte er mehr geben können? Seinen heiligen Leib geopfert, sein teures Blut vergossen, so daß alle, die ihn lieben, können bei ihm sein, ihn loben und preisen in alle Ewigkeit.

O wie unwürdig sind wir, ja, wer kann seine Liebe verstehen, oder begreifen, so sagen wir mit Ps. 103: Meine Seele, lobe den Herrn, und alles was in mir ist, seinen heiligen Namen, meine Seele, lobe den Herrn, und vergiß nicht was er dir Gutes getan hat. So bedenke ein jeder was er, der Herr, für ihn getan hat. Von seiner Hand empfangen wir Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Dieweil wir nun diese große Gnade und Liebe erkennen, wie geschickt sollen wir dann sein mit einem heiligen Wandel und Gottseligem Wesen, und mit Geduld seiner Zukunft warten.

Zum Schluß wünsche ich allen Lesern die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, so auch dem Editor.

C. M. Nafziger.

„Er lehrte Gewaltiglich," Markus 1, 22.

J. B. Miller.

„Und er sagte ihnen das Wort." Markus 2, 2.

Der obige citirte Text ist ein hervorstehenden in seiner Einfachheit, in seiner Directheit und in seiner gesämmtlichen Edelheit. Ist es zu bewundern, daß das Volk sich „entsetzte über seiner Lehr?" Und wo können wir eine Schrift finden, die mehr einfach und offenherzig zu preisen ist, als diese gemeldeten Worten Jesu?

Zu Hiob redete Gott die beschuldigenden Worten, „Wer ist es, der den Ratschluß verdunkelt, durch Worte ohne Kenntniß?" (Hiob 38, 2.) (Von Ess Übersetzung). Und mit dem Sinn stimmt die Engelische Übersetzung überein. Man lese sie zur Mitbetrachtung.

Wie viele leere Worte sind doch zu finden in den meisten Predigten. Und es hat ihrer Viele, die in unserm Land das sogenannte Pennsylvanisch-Deutsch irrend sprechen. Verstehet solches nicht als dem Dialekt widersprechend. Aber wir finden Fehler in dem **Mißbrauch.** Und ich fühle mich genötigt zu fragen: Woher ist das Predigen gerechtfertiget in und um „den Ratschluß verdunkeln, durch Worte ohne Kenntniß?" Und warum, und woher, sind wir gerechtfertiget den Ton und die Sprechweise so stellen, daß es den gesprochenen Sinn verdunkelt und verwirrend machet zum Zuhörer?

Weiter, wer ist gerechtfertiget, sich erheben durch geborgte Papageiartigen Worte einen verwickelten Sinn der Schrift vorzuheben?

Lasset uns die Sache bedenken. Können wir verbessern an dem Exempel des Heilands? Kann jemand Besserung zufügen zum Exempel vorgebildet in den Worten, „Er sagte ihnen das Wort"?

Nachdem Johannes dem Gefängnis überantwortet war, und schon vor Erwählung der Aposteln kam Jesus nach Galiläa, und predigte das Evangelium vom Reich Gottes. Markus 1, 14—15.

Er redete zu ihnen durch Gleichnißе, „Und durch viele solche Gleichnisse **sagte er ihnen das Wort,** nachdem sie es hören konnten; und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen; aber insonderheit legte er's seinen Jüngern alles aus.“ Markus 4, 33—34.

Jesus sprach auch, „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Matt. 24, 35.

Auch sagte er, „Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat.“ Joh. 7, 16.

So auch, „Und wer meine Worte höret, und glaubet nicht, den werde ich nicht richten; den ich bin nicht kommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt selig mache. Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage.“ John 12, 47—48.

Aber, „So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch wiederfahren.) John 15, 7.

Auch lesen wir, „Des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündiget ist.“ 1. Petri 1, 24—25.

Und es ist „Offenbaret zu seiner Zeit sein Wort durch die Predigt.“ Titum 1, 3.

„Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben.“ 1. Kor. 1, 21.

Und so heißt es auch, „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.“ Rom. 10, 17.

Und so gelten auch die Worten fortan wie zur Zeit Moses, „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen. 5. Mose 6, 6.

Und wir sollten billig sagen mit David, „Darum halte ich stracks alle deine Befehle.“ Psalm 119, 128.

Denn „Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.“ Lukas 11, 28.

„O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!“ Jeremia 23, 29.

„Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten, welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen durch die so es gehöret haben.“ Ebräer 2, 2.

Denn es ist unwidersprechlich, daß **„Er sagte ihnen das Wort.“**

Das Volk Gottes.

In dem Bestreben, den christlichen Glauben zu der gründlichen Denkern einleuchtenden Erkenntnis zu erheben, soll es immer sein auf Grund der Bibel und zum Nutz und Heil und der Seelen Seligkeit.

Um den besten Nutzen aus der Lehre, aus einem Gespräch oder aus Fragen und Antworten zu vernehmen, ist es nötig die Namen der Bibel Männer und Frauen bekannt zu sein, und in welchen Zeiten sie gelebt haben.

Im Anfang waren zwei Menschen erschaffen, zuerst Adam, und aus seiner Seite war eine Rippe genommen und daraus hat Gott das Weib Eva erschaffen, und sie dem Adam gegeben zum Weibe, und zu ihnen war zuerst der Cain geboren, der bedeutet den Menschen zu dieser Zeit in seinem unbekehrten Zustand, als ein verlorener Sünder, den dieser Cain hat später seinen Bruder Abel getötet aus Haß oder Neid. Der Abel war der zweite geborene, und diese zwei sind aufgewachsen und der Cain war ein Ackermann, und Abel ein Schäfer, oder deutlicher ein Schafhirte. Sie haben beide Gott gesucht ein Opfer zu tun zur Versöhnung ihrer Sünden, und dem Abel sein Opfer war angenehm, denn es scheint er hatte eine Erkenntins von der rechten Versöhnung Christi, die später zu kommen verheißen war. Aber dem Cain sein Opfer war nicht angenehm vor Gott, so ist er ergrimmt über seinen Bruder und hat ihn später getötet, da sie beide auf dem Felde waren. So war der Abel der erste Märtyrer, der sein Leben gegeben hat für seinen Glauben.

Darnach ist Seth geboren worden, der hat angefangen den Namen des Herrn zu predigen, von ihm war dann der Enos geboren. Das siebente Geschlecht von Adam war Enoch, der hat so ein göttliches Leben geführt, daß Gott ihn hinweg genommen hat, ohne den natürlichen Tod zu sterben im Alter von 365 Jahre.

Noah hat die Arche zubereitet nach dem Befehl des Herrn, denn es sollte ein großer Wasserguß kommen und alle Menschen ertrinken, die nicht in diese Arche eingehen im Glauben an Gott. So sind Noah und

seine drei Söhne, Sem, Ham und Japhat, mit ihren Weibern, 8 Seelen, behalten worden zur neuen Welt. Das dichten und trachten des Menschen Herzen ist böse von Jugend auf, so sind die Menschen wieder abfällig geworden von Gott nach der Sintflut und der Herr hat den Abraham berufen um auszugehen von seiner Freundschaft und von seinem Volk in ein Land, das der Herr ihm zeigen wollte. Und der Abraham glaubte Gott und er und sein Weib und seines Bruders Sohn, der Lot, sind auf die Reise um der Auszug zu machen, und sie reiseten hin und her und der Abraham predigte das Wort Gottes, und hatte vieles Vieh und Knechte unter sich, und von ihm war dann der Isaak geboren, und von Isaak waren Jacob und Esau geboren. Diese drei, Abraham, Isaak und Jacob, waren dann die drei Patriarchen. Und Jacob hatte 12 Söhne, und diese sind die 12 Erzväter, oder die Väter der 12 Geschlechter der Kinder Israels. Esau, der war ein Zwilling Bruder mit Jacob, und so nach der Bibelerklärung war er ein Mensch nach der Natur, gleich wie der Cain. Ismael war auch ein Sohn von Abraham von einem Kebsweib, und ist ein Spötter genannt in der Bibel und aus ihm kommt das Geschlecht der Ismaliter, und aus dem Geschlecht von Esau die Edomiter.

Joseph war ein Sohn Jacobs, und da er ungefähr 14 Jahre alt war ist er von seinen Brüdern zu einem haufen Ismaliter verkauft worden, die nahmen ihn nach Aegypten und verkauften ihn zu dem Potiphar, und war dann unschuldig in das Gefängnis geworfen, später aber vor den König geführt worden um seine Träume auszudeuten, und dabei dann Regent worden eine lange Zeit in Aegypten.

Juda war auch ein Sohn Jacobs, und sein Geschlecht sind die Juden. Joseph und Maria waren beide von diesem Geschlecht, darum ist Jesus Christus unser Erlöser nach der Verheißung aus diesem Geschlecht durch Maria in die Welt geboren worden. Moses war geboren von dem Geschlecht Levi in Aegypten, und war gelehrt bei seinen Eltern bis er entwöhnt war, dann war er gelehrt nach aller Weisheit der Aegypter bis er 40 Jahre alt war, dann hatte er das Aegyptian Volk verlassen und suchte die Kinder Israel aus ihrer Sclaverei zu erlösen und sie ausführen, aber er mußte flüchten vor dem König von Aegypten und war dann vierzig Jahre Schafhirte in der Schule in der Wüste bis der Herr ihn gerufen hat um das Volk auszuführen, und diesmal nahm er es aber vor mit demütigem Herzen durch die Leitung und Führung Gottes. Sein Bruder Aaron hat auch Teil an der Ausführung und ist später ihr Priester geworden; Miriam war ihr Schwester, und ist aussätzig geworden, ist dann auch durch Gottes Segen wieder geheilt worden.

L. A. Miller.

(Fortsetzung folgt).

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1269.—Was sagte Josua, das sein wird mit dem Mann, der die Stadt Jericho aufrichtet und bauet?

Fr. No. 1270.—Was sagt Paulus, das sein wird mit ihm oder einem Engel vom Himmel, der euch Evangelium predigen wird anders denn wir euch gepredigt haben?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1261.—Wie heißt das Kind, das uns geboren ist, der Sohn der uns gegeben ist, welches Herrschaft auf seiner Schulter ist?

Antw.—Er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst. Isa. 9, 6.

Nützliche Lehre: Der welches Namen also heißt ist niemand anders als der Allmächtige Gott selber und in den vielen Namen, die hier gegeben sind kann ich nicht eine bessere Auslegung geben als was die Worte selber bedeuten.

Der Vater, der Sohn, und der Heilige Geist sind alle ganz unbegreiflich von Menschen und sind darum zu uns die Gottheit der wir dienen und die wir anbeten sollen.

Aber wiewohl er so wunderbar ist, und wir so schwach und sündhaft, sollen wir doch aus dieser Schrift verstehen, daß er geboren ist und in das Fleisch gekommen ist für uns, denn er ist für uns in diese Welt gekommen. ist für 'uns gestorben, war für uns gekreuzigt, für uns hat er gelebt, und von uns hat er Spot und Schmach gelitten für

uns und jetzt ist er bei dem Vater im Himmel und betet auch dort für uns. Wie kann ich anders als ihn als meinen Erlöser und Herr annehmen? Wie?

Fr. No. 1262.—Was sprachen die Menge der himmlischen Heerscharen zu den Hirten, die des Nachts ihre Herde hüteten?

Antw.—Ehr sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Lucas 2, 14.

Nützliche Lehre: Als Gottes Sohn, Jesus Christus, in die Welt geboren war, und die Menschheit ihn nicht erkennt hat, kam die Menge der himmlischen Heerscharen nahe zu der Erde, und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallne."

Die Menschen überhaupt ehrten Gott nicht für seine große Gabe aber zur selben Zeit kam das Heer Gottes vom Himmel und verkündigte es den Hirten auf dem Felde, den eine solche Gabe kann nicht gegeben sein ohne ein Ausrufen, denn es war das beste Geschenk je gegeben und auch von dem größten Geber, und soll in den Menschen auf Erden, die ihn annehmen, einen himmlischen Frieden anrichten. Dies ist alles aus lauter Liebe und ist den Menschen ein Wohlgefallen.

Was dann mit dem Menschen, der dies alles nicht achtet, ihn (Gott) nicht ehrt, noch erkennt oder dient als Gott? Seine Verdammnis ist ganz recht. Ist's? Halt! Bruder, Schwester, was dann mit mir und dir? Allein unter dem Blut Christi ist Sicherheit. M. B.

Kinder-Briefe.

Middlebury, Ind., Jan. 19, 1944.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Es ist viel Krankheit hierum. Etliche Schulen sind zugestellt wegen Scharlachfieber. Ich will Bibel Fragen No. 1259—1265. Antworten, und will auch ein Printer's Pie einsenden. Die Frage von J. J. Yoder, will ich antworten so gut wie ich kann. Es gibt sehr viel über die Liebe zu beweisen, nur zwei will ich melden. Nach 1. Joh. 3, 17: „Wer dieser Welt Güter hat" kann mitteilen (zeitliches Gut.) Nach Epheser 1, 3. Wenn wir gesegnet sind mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum, so mögen wir auch mitteilen. Nicht mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat, und mit der Wahrheit. Ich will beschließen mit einem Gruß an euch. Enos Yoder.

Nappanee, Ind., Jan. 23, 1944.

Liebe Aunt Barbara: Ich habe 3 Verse gelernt von „Ach thut doch Buße, ihr lieben Leute." Ich will Bibel Fragen und Printer's Pies, antworten so gut wie ich kann. Heute ist es recht schön. Ein Freund,

Martha Farmwald.

Was wir in Zeiten großer Prüfung tun sollen.

In David haben wir ein gutes Beispiel in Zeiten großer Prüfung. Die Amalekiter hatten Ziklag überfallen und geplündert und Davids Familie und die Weiber und Kinder der Israeliten mit fortgeführt und die Stadt angezündet. Dieses verursachte großes Herzeleid, und zwar ein solches Herzeleide, wie viele von uns es noch nie empfunden haben. Aber laßt uns Davids Handlungsweise in dieser schweren Prüfung betrachten. „David und das Volk, das bei ihm war, hub seine Stimme auf, und weinten, bis sie nicht mehr weinen konnten. . . . Und David war sehr geängstet, denn das Volk wollte ihn steigen; denn des ganzen Volkes Seele war unwillig, ein jeglicher über seine Söhne und Töchter. David aber stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott." Welch eine Quelle des Trostes! David wußte nicht, wo er sich hinwenden sollte; aber eins tat er — er stärkte sich in dem Herrn. Nun dies ist etwas, das wir alle tun können in der Prüfung. Wenn dieses mehr getan werden würde, so würden wir in jedem Kampfe siegreich hervorgehen. Indem sich David zu Gott wandte und sich durch dessen Verheißungen stärkte fühlte er sich stark, mutig, siegreich.

Er fragte den Herrn, was er tun sollte, und der Herr sagte ihm, daß er dem Feind nachjagen solle und daß er dem Feind den ganzen Raub wieder abnehmen würde. Hier mußten sich Glaube und Werke zusammenstellen, und weil sich David in Gott stärkte, wurde er so stark, daß, als Gott ihm sagte, dem Feinde nachzujagen, er sich stark genug fühlte, Kriegsvolk zu zerschlagen und mit seinem Gott über die Mauer zu springen. Und David zog mit seinen Männern

dem Feinde nach. Zweihundert derselben waren wegen früheren Kämpfen so schwach, daß sie zurückgelassen werden mußten; aber auch dieses entmutigte David nicht; denn er hatte Gott auf seiner Seite. Ganz gewiß kamen zu dieser Zeit die vielen Verheißungen in seinen Sinn, die ihn stärkten. Er erinnerte sich an die Verheißung, daß „einer wird ihrer tausend jagen, und zween werden zehn tausend flüchtig machen." Darum wenn ihm Gott gesagt hätte, allein zu gehen, wäre er stark genug gewesen und wäre, auf Gottes Befehl hingangen. Er zog dem Feinde nach, ermutigt durch einen Feind, er sich zum Freund gemacht hatte, und der sich David als eine rechte Hilfe erwies. Das ist ein Beweis, daß Gott sogar unsere Feinde zu unsern Helfern und Freunden machen kann, wenn Er will. Ja, David ging auf Gottes Geheiß und eroberte all das Geraubte zurück, und nicht nur das, was David und den Seinen gehörte, bekamen sie wieder, sondern nahmen auch den Raub, den die Feinde anderwärts erbeutet hatten. Lese 1. Sam. 30.

Welch eine köstliche Lehre uns dieses erteilen kann! In Zeiten der Prüfung können wir zum Herrn gehen, sein köstliches Wort lesen und glauben und demgemäß handeln. Sein Wort ist voll Ermutigung für uns, besonders in Zeiten der Prüfung; denn er hat uns die Versicherung gegeben, daß keine Versuchung über uns kommen soll, die wir nicht ertragen können. Er wird mit der Versuchung so ein Ende machen, daß wir sie ertragen können. Darum laßt uns dieses bedenken, anstatt auf die Versuchung zu blicken, und uns dadurch im Herrn stärken und ermutigen. Es gibt für jede Prüfung eine Verheißung. Wenn wir uns nach der Verheißung umsehen und dann an derselben festhalten, bis der Kampf vorüber ist, werden wir weit entfernt von dem Orte hervorkommen, an welchem wir begannen, und „mehr als siegreich sein." Alle, die „teuren und allergrößten Verheißungen" wurden zu unserem Nutzen geschrieben. Die Prüfung selbst ist zu unserem Nutzen, und die Verheißungen sollen uns eine Hilfe sein während wir durch die Prüfung gehen, damit wir die nötige Hilfe erlangen können.

Diese Prüfungen sind nicht nur zu unserem eigenen Nutzen, sondern sollen uns auch Gottes Kraft., Größe, Barmerzigkeit und Liebe zeigen. Anstatt uns dann schlecht behandelt und niedergeschlagen zu fühlen bei einer Prüfung, laßt uns frölich sein und es für Freude achten und nach dem Segen blicken, der dadurch kommt. Viele wollen Segnungen haben; aber wenn dann Gott die Segnungen in Gestalt von Prüfungen oder dergleichen sendet, werden dieselben oft abgewiesen, und die Bitte um die nötige Gnade steigt empor. Gott macht wiederum den Versuch, dasselbe zu senden, und oftmals wird dasselbe abgewiesen, bis Gott sich veranlaßt sieht, es uns auf eine Weise aufzurücken, daß wir's nicht los werden können; und es ist erst nach vielem Weinen und Warten auf den Herrn, daß wir einsehen können, daß eben dieses die Erhörung unserer Gebete ist. Es ist das beste für uns; aber wir sind so irdisch, daß wir kaum durch das Unsichtbare hindurchblicken können, so daß wir den Segen erlangen können, den wir so sehr wünschen. Laßt uns indessen jeder Prüfung eingedenk sein, so wird auch er uns starken.—Erwählt.

Mein Jesus ist der andre.

Es war vor einigen Jahrzehnten, da hatte in einem schlesischen Dorf eine ältere Frau den Posten einer Botin, die in der entfernten Kreisstadt für die Dorfbewohner Besorgungen machte. Zweimal in der Woche mußte sie zum Markt hinwandern. Die Leute gaben ihr Aufträge und füllten auch wohl ihren Handwagen mit mehr oder weniger kostbaren Dingen. Wenn die Sterne noch leuchteten, mußte sie schon aufbrechen, und der Weg war einsam und dunkel. Einige jungen Freundinnen, die die Alte manchmal besuchten, fragten sie einmal, ob sie sich auf dem langen Weg nicht fürchte, da sie doch oft wertvolle Sachen bei sich führe, die Dieben und Räubern schon gefallen könnten. Da antwortete die Frau in ihrer schlichten Art: Bevor ich fortgehe, bete ich immer bei mir selbst, und wenn ich zum Pförtchen hinausgehe, spreche ich den Vers: ‚Ich gehe aus und wandre, Mein Jesus ist der andre. Wer stärker ist als dieser Mann, Der komme her und rühr' mich an!' Wenn ich so gebetet habe, ist alle Furcht weg, und getrost gehe ich meinen Weg." Wenn wir immer so der Gegenwart Jesu gewiß wären, würden auch wir furchtlos unsern Weg gehen.—Erwählt.

Die Hausandacht.

Wie sehr der Allerhöchste selbst diese Einrichtung lobt und schätzt, sehen wir aus der heiligen Schrift, wo es 1. Mos. 18, 17—19 heißt: „Wie kann ich Abraham verbergen, was ich tue . . . denn ich weiß, er wird seinen Kindern und seinem Hause nach ihm befehlen, daß sie des Herrn Wege halten und tun, was recht und gut ist, auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat." Hier haben wir beides: die göttliche Anerkennug und den reichen Segen des Hausgottesdienstes in der Patriarchenzeit. Kein Wunder, daß sie überall, wo sie hin kamen, Altäre errichteten und den Namen des Herrn verkündigten! Ein Gleiches taten auch schon die gläubigen Väter vor der Sündflut. (1. Mos. 4, 26.) Von Josua, Kapitel 24. 15. lesen wir das mannhafte Bekenntnis: „Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen." O, daß mancher Hochgestellte auch den Mut hätte, es ihm nachzusprechen; das wäre wahre Größe! Von Hiob lesen wir, daß er seine lebenslustigen Söhne und Töchter fleißig zum Gottesdienst versammelte, reichliche Opfer für sie bei Gott darbrachte und ängstlich besorgt war, sie möchten in die Gottlosigkeit hineingeraten. Wie wird der liebe Mann sich der Ermahnungen und der Gebete zum Herrn getröstet haben, als er alle seine Kinder samt seiner Habe auf einen Tag verlor!—Erwählt.

Den Mund zu.

Ein Mann, der mit viel widrigen Schicksalen zu kämpfen hatte und darum auch mit mancher inneren Not und Anfechtung, ging eines Tages bei einem äußerst heftigen Sturmwind auf der Straße dahin. Nur mühsam konnte er vorwärts kommen. Da sah er ein Kind vor sich, das weinte und laut klagte. Und weil es bei seinem Weinen und Klagen den Mund aufsperrte, blies ihm auch der Sturmwind tüchtig hinein und nahm ihm dermaßen den Atem, daß es gar nicht vorwärtskam und sich schließlich ratlos und unglücklich an eine Wand drückte. Da ging er auf das Kind zu und sagt: „Ei, Kind, hör auf zu weinen und mach den Mund zu, daß der Wind nicht mehr hineinblasen kann, und komm und nimm meine Hand und halte dich fest, dann wirst du sehen, wir kommen ganz schön miteinander vorwärts!" — Und das Kind gewann Vertrauen zu ihm und machte es so. — Die beiden schritten nun tapfer gegen den Wind dahin, und bald kamen sie an das Elternhaus des Kindes, in das es fröhlich hineinsprang.

Der Mann ging seines Weges weiter und dachte bei sich: „Ei, sieh, wie dies kleine, törichte Kind, so hast du stets den Mund aufgetan mit Klagen, Murren und Unzufriedenheit. Da hat dir der Wind auch den Atem genommen wie jenem Kind und hat dir Herz und Seele matt und elend gemacht, und du bist nicht vorwärts gekommen. Nun mach auch endlich den Mund zu und hör auf zu murren und zu klagen, ergreife die Hand deines Gottes und laß dich von Ihm führen, gerade wie Er will, in kindlichem und demütigem Vertrauen, dann wird es gewiß gehen." Und so hat er es denn auch gehalten und hat den Mund zugemacht, und siehe, es ging wirklich viel besser.—„Sonntagsblatt fürs Haus."

Die Gottheit Christi.

H. M. Riggle.

Mein Text steht in Matth. 22, 42: „Wie dünkt euch um Christus? wes Sohn ist er?" Christus ist heutzutage die meist besprochene Person auf Erden. Sein Name wird erwähnt in der ganzen Welt. Christus besitzt einen weit größeren Einfluß über das Leben des einzelnen Menschen, über Gesellschaften, Nationen und die Welt im Allgemeinen als irgend ein anderer Mensch. Du magst interessiert sein für Präsident Hoovers Verwaltung, in das endliche Ergebnis über den Gebrauch geistiger Getränke. Dich mögen die Zustände in China interessieren, oder über die schrecklichen Verbrechen Chicagos und andere Dinge, jedoch die größte Frage der Gegenwart ist, „Wer ist Jesus Christus?" Andere Fragen kommen und gehen. Fragen die unsere Väter beschäftigten gehen uns heute nicht mehr viel an, aber diese Frage stirbt nicht aus. Diese Frage ist besprochen worden in vergangenen Zeiten und ist auch heute die große Frage. Unser ewigs Schicksal und der Erfolg unseres christlichen Lebens, hängt davon ab, wie wir diese Frage beantworten. Dieses führt uns zu folgendem,

Die Wichtigkeit dieser Frage.

Ich liebe an Christus zu denken, als den Propheten, als den Hohepriester unsers Bekenntnisses, als König aller König, Herr des Himmels und der Erde; Schöpfer und Lenker der ganzen Welt und unsern zukünftigen Richter. Am meisten liebe ich an Ihn zu denken als meinen Erlöser. Die vorgelegte Frage in unserm Text, hat es direkt zu tun mit Jesum als den Erlöser und Erretter. Wäre Christus der Sohn Josephs, so stände Er auf gleicher Stufe mit Buddha, Confucius und Mohammed. Christentum wäre nur eine menschliche Religion. Als solche würde sie die Stürme der Zeit nicht bestehen und würde untergehen. Ist Christus aber der Sohn Gottes der wahre Gott, der sich der Menschheit im Fleische offenbarte, gekreuzigt zu unserer Erlösung, auferstanden von det Toten, aufgefahren gen Himmel und regiert und lebt ewig, dann unterscheidet sich das Christentum von allen andern Religionen und steht als einzigartige Religion da, die einzige Religion, die von Sünde retten und erlösen kann. Vor etlichen Monaten wurden Fragen an alle Prediger Chicagos gesandt. Ich erhielt auch einen Fragebogen und beantwordtete jede Frage. Es waren folgende Fragen: Glaubst du, daß die jungfräuliche Geburt Jesu wesentlich fürs Christentum ist? Glaubst du, daß die leibhaftige Auferstehung Jesu Christi von dem Tode wesentlich ist für unsern christlichen Glauben und unserer Religion? Als die Antworten zurückkamen, wie war ich erstaunt zu finden, daß eine große Zahl von protestantischen Predigern Chicagos nicht glauben, daß die jungfräuliche Geburt Jesu, wie seine leibliche Auferstehung aus dem Tode wesentlich sind fürs Christentum. Und ich nehme an, daß Chicago keine Ausnahme ist. Es ist nur ein allgemeines Kennzeichen was die protestantischen Prediger glauben. Freunde, könnt ihr sehen, was das meint? Es ist ein tatsächliches Leugnen der Gottheit Christi; denn die jungfräuliche Geburt Jesu wie Seine körperliche Auferstehung sind wesentlich für Seine Gottheit. Die jungfräuliche Geburt Christi und Seine leibliche Auferstehung leugnen, bedeutet unserm Heiland Seine Göttlichkeit absprechen. Auf die jungfräuliche Geburt Jesu und Seine Auferstehung stützten die Apostel ihre Lehren. Dieses ist ja gerade das, was die christliche Religion von allen andern Religionen unterscheidet. Dieses zu leugnen, heißt den Eckstein, worauf das Christentum ruht zu entfernen. Die Folge davon ist ein Zusammensturz des ganzen Baues. Dieses zu leugnen, ist unsere Religion ihrer wesentlichen Kraft, Inspiration, Schöne und Herrlichkeit zu berauben. Ein bloßes menschliches Opfer wäre nicht hinreichend genug gewesen, eine ewige Erlösung für den Menschen zuwege zu bringen. Jesus Christus selbst leugnete die direkte Verwandtschaft zu Joseph als Seinen Vater. Als zwölfjähriger Knabe, unter den Lehrern im Tempel findend, sagt Seine Mutter zu Ihm: „Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht." Mit „dein Vater" meinte sie Joseph. Jesus aber stellte dieses sogleich in Abrede und sagte: „Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" Mit diesen Worten wies Er direkt auf Gott, den ewigen Vater hin.

Direkte geistliche Beweise, daß Christus Gott ist.

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, das gemacht ist" (Joh. 1, 1—3). Drei bestimmte Tatsachen sind in diesem Texte ansgedrückt. Erstens, Christus ist ein vollkommenes Wesen — **im** Anfang nicht **vom** Anfang. Zweitens, unter dem Begriff „Wort," ist Christus gemeint, denn in Vers vierzehn heißt es: Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Drittens, dieses ewige Wort bestand vor der Schöpfung, drei weitere Schriftstellen beweisen das: „Und nun verkläre mich du, Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war" (Joh. 17, 5). „Und er ist vor allem, und besteht alles in ihm" (Kol. 1, 17); „Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich" (Joh. 8, 58). Weitere Beweise finden mir in Hebr. 1, 8. „Aber von dem Sohn: Gott dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Zepter deines

Reichs ist ein richtiges Zepter." „Welcher auch sind die Väter, und aus welchen Christus herkommt, nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit" (Röm. 3, 5). Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilands, Jesu Christi" (Tit. 2, 13). Er ist nicht **ein** Gott, sondern **der** große Gott. Dies ist ein vollkommener Beweis Seiner Gottheit. „Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Der ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben" (1. Joh. 5, 20). Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Immanuel heißen," das ist verdolmetscht: Gott mit uns" (Matth. 1, 23). „Da sprach Jesu zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst, Gott, deinen Herrn, nicht versuchen" (Matth. 4, 7). „So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat" (Apg. 20, 28). Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrlichkeit ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst (Jes. 9, 6). „Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!" (Joh. 20, 28). „Und kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit" (1. Tim. 3, 16). Diese Schriftstellen geben einem klaren Beweis, daß Jesus Christus Gott ist.—Erwählt.

Die häusliche Mutter.

Die Frauen müssen eine weite Scheidelinie zwischen der häuslichen Mutter und der weltlichen Mutter ziehen, welche die ihr übertragene Aufgabe vergißt und diejenigen vernachlässigt, die ihrer Obhut anvertraut sind indem sie ihre Kinder der Fürsorge und auffidht der Dienstboten überläßt, während sie ihren weltlichen Vergnügungen nachgeht.

Aber so verhält es sich nicht mit der häuslichen Mutter. Man empfindet ein warmes Herzensgefühl, wenn man sie in der Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten beobachtet. Wie gern sitzt sie Tag für Tag und näht und hält die Kleidungsstücke ihrer Kinder in Ordnung! Fürsorgend geht sie im Hause umher, liebevoll ruhen ihre Augen auf den Ihrigen, und sie nimmt jede Gelegenheit wahr, ihnen eine Freude zu bereiten Vertrauensvoll schauen die Kinder zu ihr auf und nehmen mit Dankbarkeit ihre Güte entgegen. Wie erhellen sich die kleinen Gesichter, und welche Freude strahlt aus ihren Augen, wenn die Mutter ihnen das neue Kleid anzieht, welches sie mit ihren eigenen Händen gemacht hat! Wieviel wärmer und gemütlicher fühlen sie sich, wenn die Mutter sie einhüllt, ehe sie zur Schule gehen!

Mit allem, was sie tut, ist etwas Angenehmes und ein eigentümlicher Reiz verbunden. Wer dieses erklären kann, der erkläre es! Die Kinder können nicht schlafen — nein, auch die Mutter kann nicht schlafen —wenn sie es verfehlte, ihr Zimmer zu besuchen und sie bequem und angenehm zu betten, ehe sie einschlafen. Ihr Herz ist mit Dankbarkeit erfüllt, wenn sie den Gutenachtkuß auf die rosigen Wangen drückt. Es mag auch sein, daß eine Träne hervorbrechen wird, in dem Gedanken an den kleinen Nestling in seinem kalten, engen Bette, der der mütterlichen Pflege nicht länger mehr bedarf. Er schläft, wiewohl der kalte Winterwind um sein Haupt tobt. Ein mächtigerer Arm hält ihn umschlungen. Er ist zur Ruhe eingegangen. Demütg beugt sie sich unter die gewaltige Hand, welche den Todespfeil gesandt hat, und wendet sich, so es möglich ist, mit einer wärmeren Liebe zu den Kleinen, welche ihrer Liebe noch überlassen sind. Wie zärtlich und liebevoll sie an ihren Betten wacht, wenn sie krank sind!

Gesegnet sei die häusliche Mutter! Gesegnet sei die Mutter, welche die Ihren und ihr Heim liebt! Die Engel schauen in Liebe auf ihre Handlungen herab. Ihre Kinder werden aufwachsen und sie gesegnet heißen, und das Andenken an ihre gütigen, liebevollen Taten wird bleiben, wenn die Zeit alles andere verwischt hat. Die Mutter ist die Verkörperung der menschen Liebe; denn sie findet ihre größte Freude daran, das Glück ihrer Sprößlinge zu förd-

ern. Wie herrlich, wie groß ist das Vorrecht, eine solche Mutter zu haben! Wie berechtigt sind ihre Ansprüche an die Dankbarkeit, Liebe und Gefälligkeit ihrer Kinder! Wieviel Dank schulden die Kinder einer guten, gottesfürchtigen Mutter! O, ihr Kinder, Liebt eure Mutter!
—Erwählt.

E. P.

Trost und Trübsal.

Ein gläubiger Mann, der Gott, seinem Herrn, stets treulich gedient hat, war dennoch mitunter solch traurigen Stunden unterworfen, daß er überall umherging und Trost suchte. Er sprach oft zu den Seinen: „Alle Häuser, Bäume, Wasser, Berge und Täler trauern neben mir, Gott helfe mir in Christo hindurch." Wenn dann ihn nichts erfreuen konnte, ging er in sein Kämmerlein, seufzte und redet mit Gott, dann ward es wieder besser. Als er nun einmal nach zwei schweren Stunden von Gott wieder erfreut und heiter wurde, schrieb er seinem Tisch gegenüber an die Wand die Worte aus dem 71 Psalm: „Du lässest mich erfahren viele und große Angst und machst mich wieder lebendig und holst mich wieder aus der Tiefe der Erde heraus," und als man ihn fragte, was das bedeuten solle, antwortete er: „Daß ich diesen Spruch jetzt verstehe, während ich sonst ihn zu verstehen meinte."
—Erwählt.

Gemeinsames Halten.

Gott sagte zu Jeremia, seinem Knecht: „Wo du dich zu mir hälst, so will ich mich zu dir halten und sollst mein Prediger bleiben." (Jer. 15, 19). Dies ist am Anfang eines Jahres in erster Linie ein Wort för die Prediger. Es ist ein großes Vorrecht, ein von Gott berufener Prediger und bevollmachtigter Botschafter zu sein, um den Plan der Erlösung an die Menschheit anszurichten, ein verantwortungsvolles Amt. Wenn es rein berufsmäßig aufgefaßt wird, kann das Amt sogar eine Last sein; wenn das Herz aber von der Liebe Christi voll ist, wenn Menschen durch den Dienst am Wort gesegnet werden, führt es zu nie gekannten Freuden. Wer es im Segen führen will, muß sich zu Gott halten, auf Ihn sehen und vertrauen; es muß dem Prediger um Gott und Gottes Sache gehen. Dann gilt Ihm die Zusage Gottes: „Ich will mich zu dir halten.) Dann bleibt der Segen nicht aus. Mag dem Prediger auch der Haß der Welt treffen; was tut's, er steht in Gottes Hand und den Segen kann niemand hindern. Wo aber der Segen ausbleibt, da muß er sich prüfen, ob sein Verhältnis zu Gott das rechte ist. Ein Prediger, hinter dem Gott nicht mehr steht, arbeitet vergeblich.

Es ist aber dies Wort auch bedeutsam für jeden, der im Dienst Gottes mitarbeitet, sei es Klassenführer, Sonntagsschul-Superintendent oder Lehrer in der Sonntagsschule. Also, merke wohl Zusage Gottes: „Wenn du dich zu mir hälst, so will ich mich zu dir halten."—Erwählt.

Die Kunst des Hörens.

„So sehet nun darauf, wie ihr zuhöret" (Luk. 8, 18).

Jesus redet hier zu einer Klasse von Menschen, die Ohren hatten und auch zuhörten, aber nicht verstanden, was Jesus ihnen lehrte. So konnten sie auch nicht den Segen erlangen, der in Jesu Worten lag.

Einige hören die Stimme des Predigers während des Gottesdienstes, verfehlen es aber, ihr Gehör für die Stimme Gottes zu schärfen. Daher ist es notwendig, daß wir die Kunst des rechten Hörens üben. Um ein guter Hörer zu werden, muß man gelernt haben, zu hören.

Als Jesus einmal betete, kam als Antwort eine Stimme vom Himmel. Die Leute standen dabei und hörten dieselbe. Vielen war es aber weiter nichts als ein Geräusch, denn sie sagten: es donnert. Andere wieder behaupteten es sei die Stimme eines Engels gewesen, der mit Ihm geredet hatte. Sie verfehlten es, die Botschaft des Herrn in ihr Herz aufzunehmen. Jesus offenbarte ihnen, daß die Stimme vom Himmel nicht um Seinetwillen, sondern um des Volkes willen ertönt sei. Wie oft ist die Botschaft, die der Prediger bringt, vom Heiligen Geiste gewürzt, aber leider geht so viel verloren, da die Hörer es versäumen, das Gute in ihr Herz aufzunehmen. Fragt man sie nach dem Thema und nach dem Inhalt der Predigt, so können sie nichts berichten. Dringt man auf sie ein, so sagen sie leichthin: „O,

die Predigt war gut. Er predigte gut!" Aber alles Gute, was sie empfingen, war Gemütsbewegung, denn sie versäumten es, Gottes Stimme aus dem verkündigten Wort zu hören.

„Darum, liebe Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören!" (Jak. 1, 19). „Wer weise ist, der hört zu und bessert sich" (Spr. 1, 5).

M. T. Schröder.
—Aus E. Posaune.

Der Beste Beweis.

Die meisten Dinge der Welt werden nach ihrem Wert eingeschätzt. Ist es vollwertig oder 100prozentig, so sind wir mit demselben zufrieden, denn wir wissen, daß der betreffende Gegenstand die bestmögliche Qualität besitzt.

Da werden zum Beispiel in der Schweiz Uhren hergestellt, die vor dem Versand einer genauen Prüfung unterworfen werden. Sie werden in Gang gesetzt und dann für die Zeitdauer von 24 Stunden in einen sehr heißen Behälter getan. Nachdem diese Zeit abgelaufen ist, werden diese Uhren geprüft und es wird festgestellt, um wieviel sie von der rechten Zeit abgewichen sind. Haben sie diese Prüfung bestanden, so werden sie auf ähnliche Weise in einen eisig kalten Raum gebracht. Erfüllen sie auch dieses Mal alle Ansprüche, so sind sie fertig zum Gebrauch. Der Mensch kann sich auf sie verlassen, denn sie ist durchaus zuverlässig. Die Prüfung hat dies ergeben. Sie sind brauchbar in den heiligen Ländern und auch im eisigen Norden bei den Eskimos. Wo es auch immer sein mag, sie werden ihre Aufgabe treu erfüllen.

Ein schönes Beispiel für jeden wahren Christen, für mich und für dich. Welchen Beweis lieferst du von deiner Echtheit als Kind Gottes? Gleichst du jener Uhr, die ihre Aufgabe erfüllt, trotzdem sie durch Frost und Hitze gegangen ist? Wohl dir, wenn auch du die Stürme des Lebens oder die Hitze der Trübsal oder was es auch sonst sein mag über dich ergehen lassen kannst, ohne auch nur einen Finger breit von Gottes Wegen abzuweichen. Nur dann erfüllst auch du die Aufgabe, die der Herr dir stellt. Der Apostel Jakobus sagt im 1. Kapitel, Vers 2—4 seiner Epistel und besonders im 12. Vers: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn liebhaben." —Erwählt.

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich."

Jesu Jünger sind über Seine Ankündigung auf das tiefste erschrocken, daß ihr Herr nur noch eine kleine Weile bei ihnen sein wird, daß sie sich voneinander trennen müssen, daß Er sie jetzt nicht mitnehmen kann, wohin Er geht, in die vielen Wohnungen in des Vaters Haus. Trotzdem: Die Zurückbleibenden dürfen unverzagt und ohne Grauen sein. Ihr Gott und Vater ist ihnen ebenso nahe wie in der Zeit, als sie den Sohn sahen und in Ihm den Vater mit Seiner Liebe, mit Seiner Fürsorge, mit Seiner Treue. Auch die Trennung von ihrem Meister bedeutet keinen Verlust, vielmehr einen Gewinn; nimmt Dieser auch Seinen Wohn- und Thronsitz ein in unerreichbarer Ferne zur Rechten der göttlichen Majestät in den Himmeln, Er bleibt mit ihnen fest verbunden durch den Tröster, den Heiligen Geist; der stärkt und bewährt sie im Glauben.—Erwählt.

Korrespondenz.

Hutchinson, Kansas, den 27. Januar, 1944.

Einen Liebensgruß an alle. Wünsche die Gnade Jesu Christi und, wie Paulus sagt da er Gott lobte: Der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Ephe. 1, 3.

Ja, wir müssen bekennen, durch Christum sind wir was wir sind. Er hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, unsere Sünden hat er selbst ans Kreuz getragen, durch ihn haben wir Frieden mit Gott, und derselbige Frieden tut alle Erkenntnis übertreffen, und das sollten wir alle haben, dieweil Jesus sagt: Selig sind die Friedfertigen, sie sollen Gottes Kinder heißen.

Dieser herrliche Friede Gottes bringt uns solche große Freude, daß wir es allen Menschen wünschen.

Die Gesundheit ist etwas besser; der Prediger Dan. A. Nisley war in der Versammlung, hat doch noch nicht volle Gesundheit.

Die Barbara, mein Eheweib, kann wieder langsam herum, tut „diet“ und kann gut ruhen.

Wir sind gesegnet mit fremden Predigern: Bisch. Mose Yoder und Weib von Oregon waren hier und haben uns das Wort ausgeteilt; so auch Bisch. John D. Yoder und Weib von Garnett, Kansas; Bisch. Edwin Hershberger und Weib und Abram Bontreger von Iowa, alle haben uns mit Fleiß gelehrt.

Wo können wir Worte finden für unserm Herrn zu danken um die Gelegenheit für zusammen zu gehen und das Brod von dem Himmel zu empfangen für unsere hungerigen Seelen zu sättigen? Und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Meine Schwester, Mrs. A. H. Nisley, und Sohn, die hier waren, sind nach Hause gegangen in Oregon.

Meine Schwester Sarah und Tochter Mary sind auf Besuch, wollten aber ihren Weg nach Iowa machen umlängst.

Eli Helmuth und Weib sind jetzt in Excelsior Springs, Mo., Gesundheits halben.

Fanny, Eheweib von C. M. Yoder, ist liegend; möchte der Herr sie trösten und ihr bald wieder Gesundheit schenken.

Das alte Jahr ist vergangen, das neue angefangen, so nun wollen wir den Herrn bitten, daß wir das neue Jahr anfangen mit der Bergpredigt: O, Herr, mache mich geistlich arm. Mache mich reines Herzens. Gib mir, daß ich von ganzem Herzen deine wehrlose Lehre befolge.

Vergebe mir wie ich meinen Schuldnern vergebe. Gib mir Gnade, daß ich beten kann für meine Feinde, und barmherziger Vater, mache uns alle zu Gottes Kinder, so wir friedfertig sind durch Jesum Christum. Amen. N. D. Mast.

Todesanzeige.

Yoder.—Elizabeth Miller war geboren nahe Charm, Holmes County, Ohio, den 11. April, 1857, und hat ihren Abschied genommen an der Jacob M. Schlabach Heimat in Geauga County, Ohio, den 16. Januar, 1944. Sie ist alt geworden 86 Jahre, 9 Monate und 5 Tage.

Sie war verehelicht mit John J. Yoder den 2. März, 1876, und er ist ihr vorangegangen den 20. Februar, 1943.

Sie hinterläßt ihr Hinscheiden zu betrauern 4 Söhne, 3 Töchter: Benjamin, Millersburg, Ohio; Joseph, Middlefield, Ohio; Abraham, Burton, Geauga County, Ohio; ——————; Mrs. Mike Miller, Hartville, Ohio; Mrs. Jacob M. Schlabach, Burton, Ohio. Auch 56 Großchinder und 89 Groß-Großkinder. Vier Söhne und eine Tochter und ihr Ehemann sind ihr vorangegangen in die Ewigkeit.

Leichenreden waren gehalten den 18. Januar an der Jacob Schlabach Heimat durch Pre. John Frye von Millersburg und Mahlon Miller; und an der Abe Yoder Heimat durch Nathaniel Miller von Hartville, und Bisch. Neal Hershberger. Der Erde übergeben in dem Hershberger Begräbnis.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

JUST AS THOU WILT!

Just as Thou wilt! No more I'll pray
That Thou would'st take this cross away;
I only ask for grace to say,
Thy will, not mine, be done.

Just as Thou wilt! I can not see
The path Thy love marks out for me;
Resigned, I leave the choice to Thee:
Thy will, not mine, be done.

Just as Thou wilt! Full well I know
Thy hand in mercy deals the blow;
Then, though my cherished hopes lie low,
Thy will, not mine, be done.

Just as Thou wilt! Though called to part
With dearest friends, until my heart
Quivers beneath Thy piercing dart:
Thy will, not mine, be done.

Just as Thou wilt! O Lamb divine,
What grief can be compared to Thine?
Then let Thy prayer henceforth be mine,
Thy will, not mine, be done.

Just as Thou wilt, till life is past;
Then, safe beyond earth's stormy blast.
My soul shall sing with joy at last,
Thy will, not mine, be done.

—Selected by Barbara Maust.

EDITORIALS

Some one has said that a great difficulty for those who lay claim to **conscientiousness** in these days is the inconsistencies which rise up out of the past, and which stalk forth in the present. For, they who disregarded **separation** and **nonconformity** in life in the past, who too freely mingled and associated with worldlings and carnal-minded individuals and groups in the past, **now** must face the attitude warned against in I Peter 4:4, ". . . they think it strange that ye run not with them to the same excess of riot," having been used, in too many cases, to see no difference, to not be able to mark any evidence of **separation**, when conscientious scruples were not under immediate test or attention. Sometimes the question, "What fellowship hath righteousness with unrighteousness?" was not given much attention; nor the injunction, "Be ye separate . . ." (II Cor. 6:14, 17). And the Word says, "And have no fellowship with the unfruitful works of darkness. . . . Be not ye therefore partakers with them" (Eph. 5:11, 7).

And for the present, and for the future as well, for us all, let us heed the admonition attentively and faithfully, "See . . . that ye walk circumspectly, . . . as wise, redeeming the time, because the days are evil" (Eph. 5:15, 16).

J. B. M.

A correspondent writes: "I think many of us younger folks do not appreciate enough what the older folks endured and that they preached the Gospel to us. I am thankful that the Word has been preached faithfully and that I could thus be strengthened."

The early backgrounds, the foundation structures, solid and enduring, are undoubtedly not appreciated at their value by many a one who shares in the benefits, little valuing what is available.

J. B. M.

Thinking of values and assets in spiritual things which have come down to us from worthy forefathers, frequently inheritors fail to appreciate what yet remains in their possession, and in heedlessness and folly ruthlessly tear down structures which should remain and abide, and ignore the injunction, "Render therefore to all their dues . . . honour to whom honour [is due]" (Rom. 13:7).

And along this line of thought a scene comes back to recollection from the days of the later past: two notable and important men of the Mennonite Church, with a third party, chanced to meet in one of the offices of the Mennonite Publishing House—they were Daniel Kauffman and John Horsch. In course of conversation the former remarked, "We hope to have Bro. Horsch

with us yet, for a continued number of years of usefulness." Not many years later Bro. Horsch's bodily and mental powers failed, and not long afterwards he went over yonder. And, as we well know, recently Bro. Kauffman also left the realms of time, and the closing words of his last editorial, "Farewell," took on a meaning, the possibilities of which, perhaps not one reader of the **Gospel Herald** sensed, when it was read in its current appearance.

Were the staunch, firm, steadfast positions and attitudes of these factors of their church appreciated and valued at their intrinsic worth? Or were they both, to some extent, at least, in **the way** of other factors, who had dissimilar aspirations, purposes, and objectives? Yes, both had faults. In their younger days they sometimes were more zealous than prudent. But, in an unusual degree, it seems to the writer, they sought to correct defects in view and attitude, and, in a large measure, theirs was an extraordinarily well balanced position and attitude. Conservative Christianity numbers two men less in their departure. They served their day—"The night cometh, when no man can work."

"By their fruits ye shall know them." "Their works do follow them."

These are the poises of God's unchangeable balances and determine whether men shall be acceptable, or whether they shall be "found too light."

Shall we, who remain, be "stedfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord?"

Or must the question of Jesus **also apply to us**, "Will ye also go away?"

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Samuel Schwartz, in Allen County, Ind., was burned to death while burning out a fence row, Jan. 18. He had gone out to burn fence rows, and about five o'clock a neighbor saw some of his fence posts burning and when he went out to the fire he found him, dead and burned beyond recognition. His wife preceded him in death in February, 1942. He leaves 5 daughters and 2 sons to mourn their loss. He was 69 years old.

Fannie, wife of Deacon Menno Miller, Allen County, Ind., has been confined to bed since Sept. 17, 1943, with an infection affecting the knee.

John Yoder, of Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa., was near Grantsville, Md., over Sunday, Jan. 30, visiting relatives and friends.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., was in Allen County, Ind., over Sunday, Jan. 23, looking after church interests.

Albert Yoder and Ray Schrock, Greenwood, Del., were in the Grantsville region over Sunday, Jan. 30, leaving again for home Monday night. The former brother's daughter, Ruth Yoder, who had been employed at Irvin E. Yoder's, returned to her home with them on a visit.

Eli Yoder and wife, Kalona, Iowa, their son Wilbur, on detached service at Norristown, New Jersey, and Virginia Zook, from Lancaster County, Pa., were visiting relatives and friends in the Castleman River region recently.

Dea. John Stutzman, Hartville, Ohio, was very ill of heart trouble recently but has improved somewhat. His brother David, Holmes County, Ohio, was with him and helped to take care of him.

Noah Lichty, Mrs. Dan Swartzentruber, Jacob Swartzentruber and wife, Oakland, Md., relatives of Mrs. Stutzman, visited them. All returned home, however, except Mrs. Jacob Swartzentruber.

Henry Overholt, Hartville, Ohio, is visiting his uncle, Henry Overholt, and other friends, Norfolk, Va.

Enos and Eli Wagler, Hartville, O., were at Montgomery, Ind., to attend the funeral of their grandmother, Mrs. Susan Graber.

Delilah Overholt, Hartville, Ohio, is spending several months at Miami Beach, Fla.

Enos Wagler, wife and two children visited the Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa., Sunday, Jan. 23.

John and Victor Overholt, Hartville, Ohio, recently visited at Norfolk, Va. The former also stopped at the Boonsboro, Md., and Sideling Hill, Pa., camps.

Simon Brenneman, camper at the Boonsboro, Md., Camp, visited his home folks, Mrs. Olive Peachey and family, near Springs, Pa., Sunday, Feb. 6.

Clark Yoder, son of Alvin H. Yoder, Grantsville, Md., had an operation for acute appendicitis Friday afternoon, Feb. 4, at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., the attack having come on the previous night.

At this date he is progressing satisfactorily toward an early recovery.

The Lewis County, New York, congregation was richly blessed the closing week of January. Pre. Noah Miller and wife, Alden, N. Y., were there, and meetings were held throughout the week. The brotherhood there is grateful to the brother for his labors of love, and praises the Lord for the timely and edifying admonitions, which manifested effective results.

Mrs. John Yutzy, Kalona, Iowa, after having had a major operation some time ago, was present at church services for the first time Sunday, Jan. 30, and according to report seems to be recovering exceptionally well.

The Castleman River regions were bountifully blessed with a marked increase in their water supplies when the heavy snows melted, even though the ground had been frozen hard for some time before the snows fell. And it is with concern that we take note of adjacent regions which did not receive such generous supplies of snow.

Pre. Moses Swartzentruber and wife, Dundee, Ohio, were with the Castleman River congregataion at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Md., Sunday, Feb. 6, the brother serving in the forenoon and evening preaching services.

SPECIAL NOTICE

It is again necessary to call the attention of our subscribers and readers to the fact that in order to receive prompt attention as to credit for remittances, it is necessary to send such mail direct to the undersigned, Kalona, Iowa.

And when changes of address are requested, be sure to give **old as well as new address.** Quite often only the new address is given, and then we are at sea, and it becomes necessary for us to write for more information.

And if, for any reason, you do not receive proper credit, or proper service, please let us know, and we will gladly make the necessary adjustment.

Thank you for your co-operation,

J. N. Yutzy,
Kalona, Iowa.

THE BOOK OF REVELATION

By M. S. Zehr

A Summary of the Messages to the Seven Churches

Christ is still at the door, outside, knocking for admittance—especially to individuals: "Behold, I stand at the door, and knock: if any man hear my voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with me."

For encouragement, let us again look at the **"overcomers"**—those who are victorious **in the good fight** of faith. They shall eat of the tree of life; they shall not be hurt of the second death; they shall eat of the hidden manna; they shall receive a white stone, with a new name; they shall have power over the nations; they shall be given a morn-

ing star; they shall be clothed with white raiment; their names shall not be blotted out of the book of life; they shall be confessed before God and the holy angels; they shall be a pillar in the temple of God; they shall not go out any more; they shall have the name of God written on them; also the name of the city of God—the New Jerusalem; yea, even a new name; they shall sit down with Christ on His throne; even as Christ sat down on His Father's throne. Wonderful, indeed!

Let us review the messages of the seven churches. There were, no doubt, just such churches existing at the various places, with those various conditions. But might they not also picture to us the different conditions of different locations at different times? Revelation was written possibly about thirty years after the churches were founded by Paul and others, and the enemy was making inroads as he does today.

Ephesus—which had lost the first love, picturing the churches at the time of the writing of Revelation; **Smyrna**—with all commendations, persecutions, and suffering, under which the church existed for several centuries; **Pergamos**—possibly after Constantine, the emperor of Rome, looked favorably on Christianity, at about 300 A. D., when persecution ceased, and after some time people were almost forced to unite with the church, which was followed by **Thyatira**—which may represent the dark ages, when Jezebel was tolerated in the church; then came the reformation. We point you to **Sardis**—that had a name to live but was dead; however, within, or among them, those that were worthy. But the ideal church **Philadelphia**—the church as we see it described in the Martyr's Mirror, truly separated from the world, truly nonresistant; keeping the word of Christ, to be kept also by Him; and, finally, the last, or latter-day church of our "age," **Laodicea** — a whirlpool of worldliness.

Oh, how careful we should be that we are not caught in these whirlpools! How we should cling to the Word of God, which alone can guide us aright!

To our heavenly Father, and to our Saviour, be all the praise and honor evermore. Amen.

Editorial Note: — Accepting the theory of "church age" applications to the account of the **seven churches** of Asia, **who** represent the **seven angels of** those seven church ages? Is the angel of each church age represented by some mystical, pontifical head for the **invisible church?** Or if it is represented by some **personal** official, how is this factor chosen or how does he function?

If the church militant of **this church age** is so completely corrupt and decadent as was the church of Laodicea, how can we harmonize this theory with the complacently accepted doctrine of **assurance** held by a very large number of present-day Christian professors, many of whom mysteriously blend the two doctrines? J. B. M.

THE ALLEGORY OF ABRAHAM'S TWO SONS

"It is written, that Abraham had two sons, the one by a bondmaid, the other by a freewoman. But he who was of the bondwoman was born after the flesh; but he of the freewoman was by promise. Which things are an allegory. . . ." (Gal. 4:22-24).

An allegory is an abstract representation by means of a story dealing with concrete or material factors. In this case the German version of the scripture cited states, "Die Worten bedeuten etwas," instead of the English phrase, "Which things are an allegory."

But before entering into consideration of this allegory, let us consider briefly, Was Sarah, with her husband, Abraham, in the wrong in ignoring God's marriage law, and in relation to her husband? was Sarah, like Eve, at fault in relation to her husband? Most certainly they were at fault and incurred God's displeasure, in the matter of Sarah putting her handmaid at Abraham's disposal and eventually Abraham had to put away his wife of secondary degree, Hagar, with her son, in sorrow. Abraham had said to God, "O that Ishmael might live before thee" (Gen. 17:

18)! But the chosen heir was to be the son of Sarah and not of the bondmaid. Sarah had said unto Abraham, after Hagar had despised her, "My wrong be upon thee . . . the Lord judge between me and thee." Abraham replied, "Behold, thy maid is in thy hand; do to her as it pleaseth thee." The bondmaid fled after being "dealt hardly with" by Sarah, and was directed to go back to her mistress. In the course of time after Isaac was born, Ishmael was discovered by Sarah's mocking Isaac, and the old trouble broke out anew. Then Sarah demanded, "Cast out this bondwoman and her son: for the son of this bondwoman shall not be heir with my son, even with Isaac." And from God came the command to Abraham, ". . . In all that Sarah hath said unto thee, hearken unto her voice; for in Isaac shall thy seed be called." Sarah seemingly was disposed to evade the blame which was her own. But God put the blame where it belonged. The course taken manifested unbelief, for in the call to Abraham the legal and acceptable son had been already included in the promise, which Abraham and Sarah **both** knew. But Sarah had become impatient because God was so long in fulfilling the promise to her to have a son, and she was becoming old. Another thought, Did this sin, like that of Adam and Eve, have an effect on the world in general? It surely did, for the world grew worse and worse. Today, the world is in like condition with the times of Noah before the flood. And when men have plural wives, the only way to get right with God is to put away plural or adulterous wives as did Abraham.

Now, for the allegory, as Paul gave it in Galatians 4:21-29. Herein Paul names the two sons, Sarah, and the bondwoman, but leaves Abraham out. He says this Agar (Hagar), the bondwoman, "is mount Sinai in Arabia, and answereth to Jerusalem which now is, and is in bondage with her children." This Jerusalem, in bondage, was Israel under the law. They had broken the law and were in the bondage of sin, and therefore belonged to the bondwoman of the allegory. Verse 25. "But Jerusalem which is above is free, which is the mother of us all [believers in Christ]." This Jerusalem is represented by Sarah, the freewoman, the mother of Isaac; and Isaac, the son of the free woman, represents the true believers in Christ, under grace, and therefore, **free.**

In this allegory, Agar (Hagar) represents the Law, and Ishmael represents the Jews under the Law, therefore the children of the bondwoman. "For it is written, Rejoice, thou barren that bearest not; break forth and cry, thou that travailest not: for the desolate hath many more children than she which hath an husband." Not only were the children of Israel in bondage, but the whole human family were in bondage unto sin. "For all have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23).

"Now we, brethren, as Isaac was, are the children of promise. But as then he that was born after the flesh persecuted him that was born after the Spirit, even so it is now. Nevertheless what saith the scripture? Cast out the bondwoman and her son: for the son of the bondwoman shall not be heir with the son of the freewoman" (Gal. 4:28-30).

"So then, brethren, we are not children of the bondwoman, but of the free" (Gal. 4:31).

"For they are not all Israel, which are of Israel: neither, because they are the seed of Abraham, are they all children: but, In Isaac shall thy seed be called. That is, They which are the children of the flesh, these are not the children of God: but the children of the promise are counted for the seed" (Rom. 9:6-8).

J. N. Hooley,
Shipshewana, Ind.

For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God:

Not of works, lest any man should boast.

For we are his workmanship, created in Christ Jesus unto good works, which God has before ordained that we should walk in them.

—Ephesians 2:8-10.

RELIEF NOTES

Refugee Work Opens in Middle East

Dr. Richard Yoder and Delvin Kirchhofer are now working among refugees in the area around Cairo, Egypt. According to a telegram received from them their work will be increasing and will reach large proportions:

*

Dr. Preheim Describes Medical Needs in Puerto Rico

The following paragraphs have been taken from a recent copy of "Rio La Plata", a newsletter published monthly by the M.C.C. Unit in Puerto Rico.

"Their health problems are greatly due to several factors—poverty, ignorance, overpopulation—which have combined into a perpetuating cycle. There are some 520 people per square mile in this predominantly mountainous and almost completely agricultural island. Even under the most favorable circumstances an agricultural economy could hardly support this population at anything but a very low living standard. As it is, the supporting economy is entirely inadequate for the large population. Poverty is everywhere, and with it its relatives—ignorance, malnutrition, disease, and hopeless resignation. Far from improving, the situation is becoming worse. The population is growing at a faster rate than the supporting economy. Unless means for industrialization can be found this trend must be expected to continue.

"People are sick because they are too poor to provide themselves with adequate living conditions, nutrition, and medical care. They do not have the knowledge to improve either their economic status or their health, and as long as they are chronically ill and undernourished, they are unable to acquire either knowledge or improved economic status, and so the cycle continues."

*

Relief Briefs

A barge of cotton belonging to the colony at Fernheim, Paraguay, burned, according to a recent report. The cotton was valued at $12,000 and was a total loss to the colony.

—*—

C.P.S. NOTES

Report of C.P.S. Canning and Drying Project

A detailed report containing statistics as to amount of food processed at various canning centers together with a number of appreciations, has been prepared and sent to all Mennonite church papers for publication.

At the annual M.C.C. Meeting the following action was taken relative to the canning project: "There was a unanimous vote that an expression be made to the sisters . . . . and accordingly we are taking this opportunity to thank each one of those who have had some part in this program. May the Lord bless you and may you not become weary in well doing. This is a type of work which only the sisters can do but it has a most important place in any relief program."

—*—

PEACE SECTION NOTES

Notice to Women Buying Civilian Bonds

Beginning January 20, the Provident Trust Company will place on the "exception list" all names of women who apply for the purchase of Civilian Bonds who do not indicate on the subscription order form the designation Miss or Mrs. An omission of this small matter means extra correspondence and delay so that care should be taken to make this indication.

*

Changes in Selective Service Regulations

Beginning February 1 Selective Service will abolish the draft board examinations determining physical and mental fitness. Under the new regulation the doctor who gives the final examination before induction will determine the fitness of the registrant. This examination is to be given at least twenty-one days before induction so registrant may know his status.

Draft classification III-A has been eliminated. This classification previously included those "with child or children and maintaining a bona fide family relationship."

The transfer of jurisdiction, in the case of men working away from their home towns, has been made to appeal boards near their jobs.

A careful review is being made of the nation's 3,400,000 IV-F registrants to determine whether any previously rejected could be used somewhere in the armed forces. A commission of five doctors has been appointed to examine military physical standards to see if any can safely be lowered. Released January 27, 1944

Compiled by Irvin B. Horst

——o——

RELIEF NOTES

Paraguay Workers Delayed

Following the break of Argentine relations with the Axis powers, a letter was received at M.C.C. Headquarters from the steamship company of the line on which Brother and Sister Willard Smith and Sara Histand are sailing to Paraguay:

"Referring to the bookings of the Smith couple and Miss Histand you will doubtless be interested to know that due to the sudden change in Argentine Government policy, the 'Rio Jachal' will temporarily stay at Tampico, Mexico, pending the sailing instructions from the Argentine Line officials at Buenos Aires. The vessel will continue the voyage in convoy."

*

China Commissioners in Calcutta

A cable from Graber and Goering reports that they arrived in Calcutta from China on Jan. 28. The cable further re-

ports that an adequate survey of China has been completed. S. J. Goering will return to United States at once to help select personnel and equipment for a relief project in China. J. D. Graber will remain in India to direct the relief project in Bengal, pending the arrival of Ferdinand Isaac, recently appointed relief director.

Relief Briefs

M.C.C. has been informed that Glen Miller, recently appointed relief worker for England, boarded ship for England Jan. 27. The M.C.C. is also proceeding to send two nurses and a cook for the work in England.

The address of the Canadian Office of the M.C.C. is 223 King Street, East, Kitchener, Ontario. Brother Jesse Short is director of this office.

C.P.S. NOTES

C.P.S. Men Appreciate Canned Goods

The following quotation has been taken from a letter to the M.C.C. from the business manager of the Terry, Mont., C.P.S. Camp:

"I wish there were some way in which we could express our appreciation and thanks to the many thousand mothers, daughters, and fathers for the fine, good-looking and tasty canned fruits and vegetables they prepared for us and the other camps. . . . I wish you could have seen the interest many of our campers took as they were helping to sort and check the canned goods. They watched the labels closely. All at once someone would say, 'Look at this quart of beans, it comes from one of my neighbors!' Or someone with a smiling face would say, 'Why, here is a two-quart jar of peaches that my own mother canned. I am sure they'll taste good.'"

PEACE SECTION NOTES

"Congress Looks at the Conscientious Objector"

This is the title of a book which presents discussions in the Congress of U.S. relative to the conscientious objector. The contents of the book have been taken verbatim from the Congressional Record, and are printed without any comment. The book provides good background materials for an understanding of the regulations governing the C.O. It may be obtained for fifty cents per copy from the Peace Section of the M.C.C., Akron, Pa.

Civilian Bond Sales

During the period of Jan. 20-26, 368 subscriptions were registered by the Provident Trust Company, amounting to $68,892. Of this amount $43,660 was subscribed by Mennonites.

Distribution of German Song Books

The following excerpt is from a letter received from the New York office of War Prisoners' Aid of the Y.M.C.A. through whom the M.C.C. was able to distribute 25,000 copies of a Christmas song book to German war prisoners: "Herewith I am sending you ten copies of the 'Deutsche Weihnachts-Lieder' which were printed, thanks to your generous co-operation, and which have been distributed to all German camps here, in Canada and in Jamacia. We know they are most welcome, as a matter of facts, one camp requested additional copies if available.

Released February 2, 1944

Compiled by Irvin B. Horst

OUR JUNIORS

Beach City, Ohio, Jan. 16, 1944.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. The weather is fair. I memorized the Ten Commandments and Psalms 100 and 134 in English, and one evening prayer in German. When I have enough credit, I would like to have a child's prayer book (German or English). A Herold Reader, Mary E. Weaver.

Millersburg, Ohio, Jan. 17, 1944.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. This is Sunday and a nice day. This is my first letter to this paper. I have 5 brothers and 5 sisters. I memorized 10 German songs which take in 129 verses. I also learned a few English hymns. I learned "Jesus Loves Me," the Lord's Prayer, Psalms 23 and 100 in English, and the Lord's Prayer and 2 evening prayers in German. I will also send a Printer's Pie. Maggie Weaver.

Dear Maggie: You have done fine learning verses, but you did not tell me how old you are. You forgot to say where the Pie is found that you sent in. The next time you write, address your letter to John J. Miller, R. 3, Kalona, Ia., and not to Scottdale, Pa. That costs extra postage to send it to us. I wish the Juniors would remember that. —Barbara.

Kalona, Ia., Jan. 6, 1944.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. The weather is chilly, but it warms up by noon. The flu is making its rounds. I learned the Lord's Prayer, Psalm 23, and 50 verses in German. I learned the Lord's Prayer and 150 verses in English. I would like to have a New Testament when I have enough credit. A Reader, Omer Jay Kemp.

Lowville, N.Y., Jan. 23, 1944.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old and in the seventh grade. I like to read the Juniors' letters and I thought I would like to write too. Today I went to church. Preacher Noah B. Miller was there and preached a very interesting sermon. I memorized Psalm 23 and 29 other Bible verses. I will also answer 3 Printer's Pies. A Herold Reader, Ellen Roggie.

Lowville, N.Y., Jan. 23, 1944.
Dear Uncle John and All Readers:—I will write again. I had written before and wanted to earn a Bible, but I got one for Christmas. Now I would like to have a Red Letter Testament. How much does one cost? (85¢). I memorized 11 Bible verses and will answer 33 Printer's Pies and send one. A Herold Reader, David Roggie.

Nappanee, Ind., Jan. 23, 1944.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having winter weather. It snowed a little this evening. We went to church today. It will be at Dan W. Yoder's the next time. I memorized Luke 2:14 in German and English. I will answer Bible Questions Nos. 1261-1266, and 9 Printer's Pies. Magdalena Otto.

Dear Magdalena: You are doing fine for the first time. Write again.—Barbara.

Millersburg, Ind., Jan. 17, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This will be my last letter as I will soon be 14 years old. I learned 6 verses of song in English and one in German, and will answer 6 Printer's Pies. If I have enough credit, I would like to have a "Think of Me" birthday book. A Herold Reader, Emma Yoder.

Orrville, Ohio, Jan. 23, 1944.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. Health is fair. I learned 22 Bible verses in English and 4 in German. I will answer 2 Bible Questions and one Pie. I am also sending one in. A Herold Reader, Emma A. Mast.

Orrville, Ohio, Jan 24, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I memorized 28 English verses. I will answer 2 Bible Questions and one Pie, and will also send one in. A Herold Reader, Roy Mast.

Dear Roy and Emma: Your answers are all correct.—Barbara.

Lancaster, Pa., Jan. —, 1944.
Dear Uncle John and All Readers.—Greetings. The weather is not so cold. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My birthday is Aug. 19. I memorized the Lord's Prayer, 2 table prayers, and "O Gott Vater wir loben dich," all in German. I read the ABC Bible Story of the Christ Child, and 8 chapters of the Bible. I learned the song, "Rock of Ages." When I have enough credit, I would like a birthday book. A Herold Reader, Rebecca S. Stoltzfus.

Dear Rebecca: Write again, but send your letter to John J. Miller, R. 3, Kalona, Ia., instead of to Scottdale, Pa.—Barbara.

Goshen, Ind., Jan. 26, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I haven't written for some time. I memorized the Ten Commandments, the Beatitudes, also an evening and morning prayer and a table prayer. I will answer 9 Printer's Pies and also send one. I would like to have a Church and Sunday School Hymnal when I have enough credit. A Herold Reader, Anna Mae Troyer.

Belleville, Pa., Jan. 25, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is May 28. I learned the Lord's Prayer and the Ten Commandments in English. I go to German School on Saturday afternoons. We learned Matthew 5 in German. I will answer 3 Printer's Pies. I also learned the song, "Ninety and Nine." My father's name is Levi S. Yoder. A Herold Reader, Matilda M. Yoder.

Dear Matilda: Did you memorize Matt. 5 for credit here? The next time you answer Printer's Pies say who sent them, then it will not take me so long to find them to see if they are correct. Write again.—Barbara.

Goshen, Ind., Jan. 19, 1944.

Dear Aunt Barbara and All Readers: —Greetings. The weather is fair. In our room in school we had pictures of other states that we showed to grade one to six. It was fun to show them. I learned 30 Bible verses in English and 3 in German. I will answer 28 Printer's Pies and send one. When I have enough credit, I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. A Reader, Settie Miller.

Goshen, Ind., Jan. 18, 1944.

Dear Uncle John:—Greetings. We will not have school this week because of scarlet fever. I had a different teacher on Monday. Her name is Miss Weaver. I memorized 39 Bible verses in English, and the Lord's Prayer and "Jesus Loves Me" in German. I read the story of Abraham, Isaac, Jacob, and Joseph, and will answer 24 Printer's Pies. When I have enough credit, I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. A Junior, Samuel S. Miller.

Goshen, Ind., Jan. 20, 1944.

Dear Aunt Barbara: — Greetings. This is my third letter. The weather is nice. This week we are not going to school. Three of our neighbors have scarlet fever. The second graders have a new teacher; Miss Tyson, the other teacher, went to Africa. I learned the Beatitudes and 70 verses in English, and the Lord's Prayer and "Jesus Loves Me" in German. I will answer 52 Printer's Pies. I will close. A Reader, Arlene Miller.

Goshen, Ind., Jan. 19, 1944.

Dear Aunt Barbara: — Greetings. Scarlet fever is scattered around some. Church was at Uriah Bender's. I did not go because I stayed with my grandpa's. They had the flu. My teacher is Miss Malcolm. I like her. I am in fourth grade. I memorized the Lord's Prayer and "Jesus Loves Me" in German, and in English I learned 70 Bible verses. I will answer 28 Printer's Pies and send one. A Herold Reader, Lydia Mae Miller.

Goshen, Ind., Jan. 15, 1944.

Dear Uncle John and All Readers:— Greetings. This is my first letter to the Herold. I learned 9 Psalms, the Beatitudes, the Ten Commandments, the Lord's Prayer, 70 Bible verses, and 407 verses out of the Hymnal. That is 553 verses altogether. I go to Griner Church. My teacher is Lydia Schrock. I am 11 years old. A Herold Reader, Viola Christner.

Goshen, Ind., Jan. 20, 1944.

Dear Uncle John and All Readers:— The weather is fair. I didn't write for a long time. I learned 39 English verses and 21 German verses. I will answer 53 Printer's Pies, and will also send one. Do I have enough credit for a Church and Sunday School Hymnal? A Herold Reader, Lester Miller.

Dear Lester: Yes, you have enough credit now with this letter. I usually don't take the letters of this month in on the credits. I had them all worked out already, but I got snowed under with letters and Printer's Pies. I had to cut all the letters shorter for want of space. The Pie you sent has been used before. Please have your brothers and sisters use a soft pencil when they write again. I could hardly read some things they had written.—Barbara.

Correct answers to Bible Questions and Printer's Pies were sent in by Lloyd Bontrager, Goshen, Ind.; Katherine Farmwald, Nappanee, Ind.; Le Roy Farmwald, Nappanee, Ind.

A MOTHER'S MESSAGE

Editorial Note:—The following extract was sent to the senior editor by a contributor from Sugarcreek, Ohio, with the request that it be republished in the **Herold der Wahrheit.** The letter, as written by Mrs. Christian Deardorf to her sons and daughter, on May 30, 1846, as published, is illustrated with pictures of the mother and children. The picture of the mother shows her to have been a woman of more than average intelligence, with a spiritual-looking expression on her face. Her head is covered with a covering more extensive and more nearly covering her head than those who profess to believe in the wearing of a devotional covering, usually wear. The picture shows her eyes to look straight forward, with a firm, unwavering look.

The birth and death years of the sons and daughter were as follows: 1818-1895; 1821-1911; 1823-1915; 1825-1851; 1827-1918; 1933-1908; 1836-1912.

J. B. M.

The introductory statements and letter are as follows:

"This letter is reprinted from a brochure prepared by Bertha E. Deardorf of Rochester, N.Y., a granddaughter of Mrs. Margaret Deardorf, wife of Christian Deardorf, founder of Dover, Ohio.

"Says the brochure. Margaret Butt, born in York County, Pa., became the wife of Christian Deardorf in 1817, and to this happy union were born seven sons, (one dying in infancy) and one daughter.

"To her children, the widowed mother addressed the words of wisdom and advice written in 1846, contained herein, and left to them at her death.

"The last three surviving sons lived to be over 90 years of age.

"After the passing of almost a century this Mother's Message has lost none of its beauty and depth of meaning."

"Dover, Ohio, May 30, 1846.

"To My Dear Children:

"Youth is the time for reflection, for we know not what a day may bring forth.

"I may with propriety address to you the words of David to his son, Solomon, 'Know thou the God of thy Fathers, and serve Him with a perfect heart, and a willing mind. If thou ask Him, He will be found of thee.'

"This applies to every situation and circumstance of life, at home or abroad, in sickness or health, in prosperity or adversity.

"But if thou forsake Him, He will cast thee off forever. Do not neglect to seek first the Kingdom of Heaven.

"Begin and end each day with prayer. This will be committing your way unto the Lord and He will direct your steps.

"I would advise you not to join any party of pleasure on the Lord's day. You may with modesty and prudence, decline this, for remember the command, 'Thou shalt keep holy the Sabbath day,' cannot be despised, without offending God, and grieving the Holy Spirit.

"Remember to spend as much time as possible every Sabbath day in religious exercises.

"Read the Bible, and be sure to attend a place of worship.

"Let your general conversation be cheerful, but not lightsome, or trifling. Join freely in any conversation that is edifying.

"Do not be reserved, but modestly communicative, and in this way, the time will pass pleasantly to yourself, and not unprofitably to others.

"Shun everything in word, thought or deed, of which you may repent.

"Then you may with confidence ask, and expect the blessing of God, and have the testimony in your own mind, that you please Him.

"Read these lines and pray that God may make them a blessing to you all.

"Should you be spared, until old age has silvered thy head, you will feel thankful for such advice, as I have this day given unto you.

"May God bless you with His salvation here, and with glory hereafter, is the heartfelt prayer of

"Your affectionate Mother,
"Margaret Deardorf."

WHAT IS MAN?

Sometime ago I attended a funeral in one of the "popular churches," as we usually term them. In the funeral address, the minister told of various things that people consider as great. He mentioned modern inventions, including those employed in warfare. He also spoke of the marvels of science. But he said that back and above them all is "man"; therefore man is the most wonderful thing in this world. He extolled the powers and works of man so highly that, I had to think at that moment, "What is man, that thou art mindful of him? and the son of man, that thou visitest him?"

I think the present-day tendency is to make entirely too much of man. It is true that we have inventions which seem almost beyond the range of possibilities, and I sometimes wonder what our grandparents, who have gone on, would think if they could come back again for a day. Some inventions are not as wonderful as they are horrible.

Thinking in terms of medical science and surgery, we feel that much has been accomplished which is hard to believe, and much which is praiseworthy; but, after all, life has only been prolonged, not saved.

Man can never conquer death. Of the most brilliant man, some time it will be said, "And he died." What then? "What shall it profit a man, if he shall gain the whole world, and lose his own soul?"

Looking at the matter from one angle, man is wonderful. God has made him so. He has given us minds unlike any other creature, but—"The imagination of man's heart is evil from his youth" (Gen. 8:21).

God has something for His children to do that is more wonderful than all the works of this world. Living for Him and serving Him excels everything else. This is a service the results of which can never pass away.

But in comparison with God, man is but a worm. Gazing up into the heavens on a clear, starry night helps us to realize our nothingness before Him. Yet He regards each one, protects each one, and loves each one of us. May the Lord bring each one of us to the place where we can see ourselves as He sees us.

Mrs. Elmer Maust.

CONVERSATION ON A BUS

R. P. Marshall

I was one of four remaining passengers on a short-line bus somewhere in the South. All the others had disembarked at the last county-seat town.

My companions were an old man with whiskers and two soldiers. I sat across the aisle from one of the soldiers. The other was occupying the broad but somewhat bumpy divan at the rear of the vehicle.

Soon I had struck up conversation with the first one. The usual routine questions and answers out of the way, I proceeded to the query that was in my mind.

"How do you like the army?"

"Oh, it's all right. We're goin' to lick ——— out of the Japs."

"How long have you been in?"

"Three years."

"Pretty young, weren't you?"

"Seventeen. Just graduated from high school and didn't want to go to college. My old man couldn't pay my way. I figured I could eat with Uncle Sam."

"How about pay?" I said.

"Well, I'm a first-class private, and I get enough each month to take care of my incidentals and leave me enough to get drunk on twice."

We talked on for a while, but there was no background for mutual interest, and after a time we both got bored. At the next rest stop I took a seat just in front of the other young man.

"Where are you stationed?" I asked, and was told the name of a Midwest

camp. The boy was courteous, and his voice had a soft, warm quality.

I asked some of the same questions, but the answers were different. He had been a draftee—only four months in the army. Proudly he indicated his sergeant's stripes.

"Rather unusual," I commented. "How'd you get along so fast?"

"I'm lucky, I guess," he replied with a grin. "I was placed in the mess hall because my record showed that I had studied dietetics in college and had had experience as a steward and dietitian."

"What college?" I interrupted.

"Cornell. I should have had my M.A. this June. But I'll get it some day. Well, I asked for a chance to run the mess hall and got it—and with a technical sergeant's rank and pay."

He told me of his daring proposition—his offer to feed them better on 85 cents a day than they were being fed for $1.50. "It was sort of gamble, but I calculated down to the last penny and I did it."

"The money comes in handy, doesn't it?" I asked, remembering the other boy's remark about getting drunk. "But I guess it goes in a hurry."

"Well, sir," he said soberly, "I learned that I could live on five dollars a month when I was getting only $21. I sent the rest home to mother, who's keeping most of it for me. Now I get about a hundred, and I still spend five and the rest goes into insurance and to mother. When I get out, we'll have enough for a restaurant of our own."

I couldn't help contrasting this boy with the other lad. They were the same age. One was a private after three years, the other a sergeant after four months. One spent his wages on a big drunk, the other saved his money for the sake of his future. One was a high school graduate, the other a university man.

A sort of cross section of the American youth at war—yes, but more than that. For those were not the only differences between them.

One sat up front, wherever he wished; the other rode the rear seat of a practically empty bus, chained by custom to the most uncomfortable place. One, ill-educated, uncultured, a good-natured aimless waster temporarily turned into a potential hero, but incapable of rising above mediocrity even in the routine tasks of warfare; the other a brilliant student, hard-working and thrifty, with all the polish and gentlemanly courtesy of the Old South.

But the first was white, and the other was black!

The bus stopped, and we got off. I stood and watched them as they went in opposite directions. For one, the town was open wide—with its hotels, picture shows, restaurants. For the other, accommodations were to be found only after a long ride to "Nigger-town." Despite his sergeant's stripes, his degree, and his abilities, he was merely a "nigger," to be ordered away from the good seats and hustled out of the general waiting-room.

"Thank you, boss," he mumbled, and, catching my eye, he winked almost imperceptibly.

Then I remembered what he had told me on the bus.

"I've learned to co-operate with the inevitable," he had said. "This is a white man's country, and certain parts of it are more so than others. You've got to learn how to meet the race problem.

"Southern Negroes seem to learn instinctively how to be meek and self-effacing. Or maybe it's beaten into them by circumstances. They know how to mollify white people and yet get many of the things they want.

"I'm not a Southern Negro, despite my accent. I got that in college—at Tuskegee. I was born in South Dakota, one of the few negroes in the state. I didn't know I wasn't 'white' until I came South. You know what I mean. Of course my complexion wasn't exactly pale, but nobody paid any attention to that.

I found my place in a hurry down here. It would have been the same—to a different degree—in the North or East. The South hasn't a monopoly on race prejudice. Only in the little town of my birth did I ever feel at

home among white people. There nearly always is a feeling of condescension or of outright antagonism on their part."—Religious Digest.

A TRUE CONFESSION

Of One Who Couldn't Get His Prayers Answered, as Told to the Editor

"I'm through!" I grumbled to myself as I received a telephone message to the effect that the job that I had made request for had been given to old Jack Strother. For two weeks I had been praying and working for this job.

"There's no use praying when your prayers are not answered. If anybody needed that job, I surely did, and the Lord knows I needed it," I continued in silent but perturbed soliloquy. "There is old Jack Strother whom everybody knows to be shiftless, irresponsible, and good for nothing. He has no family to support, drinks up all he makes, never goes to church, yet he got the job that should have been mine. This is too much for me!"

The evening of that day I went to see Mr. Harrington, who is one of the pillars of the church here. I wasn't quite satisfied with my own attitude, and I thought that he might say something to help me.

"Brother Harrington, I feel as though I had fallen into a well, and the bucket had dropped in on top of me," I complained to my good neighbor as he escorted me to a comfortable seat in his living room.

"Well, my friend, what is your difficulty?" he sympathetically inquired as he drew his chair closer to mine.

"God doesn't hear my prayers any more."

"You see," I explained, "it's like this. Two weeks ago last Thursday, I learned that there was to be a vacancy in the bookkeeping department of the —— Company. I have a job now, as you know, but I have been working only about two days a week. Expenses have been piling up on me during these hard times, and I am about to lose my car. Bill collectors are hanging around me like buzzards around a dying cow.

"With all this trouble before me, the possibility of obtaining this job looked as good as a policeman coming to your aid when a robber is sticking your ribs with an automatic while he empties your pockets. I knew the job would be available today; so my wife and I made the matter a subject of prayer for two full weeks. Three times daily we prayed for the position. We even fasted all day yesterday. But still God didn't hear our prayers. So what is the use of praying?" Thus I emptied out my feelings.

"You have evidently had a bitter disappointment; but have you ever had your prayers answered?"

"Oh, yes!"

"Then since God has answered your prayers in times past, you really ought not to make so rash an accusation against Him. Let me ask you a simple question: Did your earthly father always grant every request you made when you were under his watchcare?"

"Of course not. Often he did the opposite to my wish. But, of course, that was because he understood what was really best for me."

"Surely then you will agree that your heavenly Father, who knows the end from the beginning, would be justified in not granting our ofttimes unwise requests."

"But," I remonstrated, "this case is different. I really needed that job."

"No doubt you needed a job; but possibly the Lord saw that for your best development and spiritual good, it would be unwise to give you that particular job.

"Now I want you to remember this," Harrington continued, "God always answers our prayers; but sometimes He says, No."

The fog began to lift from my overcast horizon, as I mused on that significant remark.

"Then, too, there may be certain conditions which keep God from answering prayers which would ordinarily be answered. Let me read this to you."

Taking up his well-used Bible which lay upon the table, he read, "'If I regard iniquity in my heart, the Lord will not hear me' (Psa. 66:18). Do you have hatred in your heart toward anyone? Are you a faultfinder? Have you defrauded anyone? Do you love all mankind? Is your life clean?"

That night I checked and rechecked my life by that wonderful standard of God. And before I got down to pray that evening, I had written two letters to persons away back in Maine whom I had not treated right, asking them to forgive me. Also I made a vow to God to keep one of the commands in His law which I had been breaking. My prayer on that evening was a prayer of confession and consecration. And I absolutely know my prayer was answered; for He has promised to forgive our sins when we confess them, and I have the assurance of God's forgiveness in my soul.

After meeting God's requirements in this fashion, it was only a few days until I had obtained a job, even better than the one I had been seeking a few weeks previously. I have learned that if one meets God's requirments, He will never let one fail.—Selected by Noah Brenneman.

THERE ALWAYS WILL BE GOD

Once, only once, men got their hands upon God—"Whom they slew and hanged on a tree." But many times has He been "slain from the foundation of the world." He has so often endured the contradiction of sinners—so often been put to an open shame in the sufferings and pain of His servants—so often been crucified afresh by wicked sinners and rebellious apostates. The heavens have continually called out, "Why persecutest thou Me"?

But in spite of all His abuse at the hands and hearts of men, our God dwells in solitary glory, unsullied, untouched, untarnished. No man hath seen God at any time—whom no man hath seen nor can see—dwelling in the light which no man can approach unto. From everlasting to everlasting Thou art God. Therefore will not we fear, though the earth be removed, and though the mountains be carried into the midst of the sea. With the earth quaking beneath her feet, Auntie was asked: "Are you not afraid?" "No, I'm glad I have a God big enough to shake the old world." In the face of dreadful and ever-increasing horrors of war, of famine, of suffering, it is good to live a life fixed upon the eternal and solitary God.

Our very dear friend, Mr. C. H. Judd of Vancouver, B.C., has enclosed with his recent letter the following poetry which is so very appropriate to these days in which we live:

There Always Will Be God

They cannot shell His Temple,
Nor dynamite His Throne.
They cannot bomb His city
Nor rob Him of His own.

They cannot take Him captive,
Nor strike Him deaf and blind,
Nor starve Him to surrender,
Nor make Him change His mind.

They cannot cause Him panic,
Nor cut off His supplies,
They cannot take His Kingdom
Nor hurt Him with their lies.

Though all the world be shattered,
His truth remains the same,
His righteousness still potent,
And Father still His Name.

Though we face war and struggle,
And feel their goad and rod,
We know above confusion,
There always will be **God**.

(Rev. Albert L. Murray, D. D.)

Four-ton block-busters bomb Berlin. Will New York sky-scrapers fall in reprisal raids? God will yet shake terribly the earth. The Seer on Patmos says: "And the cities of the nations fell." But God says: "I shake not the earth only, but also heaven." Earth's poor mockers may muse that "all things continue as they were from the begin-

ning." But woe betide these tongue-waggers when God begins to fold up this collapsible creation—"that the things which **cannot be shaken may remain.**" And since the Kingdom we are to receive is immovable

Have we all things forsaken
As of things that may be shaken?

"Let fortunes pass; let friendships be forfeited; let earthly comforts go unenjoyed; cast honors, titles, crowns, empires to the wolves and bats; but let not the privilege go by of becoming an immortal king and co-regent with the Lamb in the Golden City of the New Jerusalem." (Seiss.) — The Prairie Pastor.

"ONE DIED FOR ALL"

Some years ago, Joseph Sieg, an engine driver on the Pennsylvania Railway, at the cost of his own life, saved the lives of six hundred passengers.

While the train of which he was driver was traveling at a fast rate, the fireman opened the furnace-door to make up the fire. The back draught forced the flames out so far that the locomotive car caught fire. This drove the driver and stoker over the tender into the nearest passenger carriage, the engine speeding on its way uncontrolled. The flames, fanned by the breeze, rapidly increased, and it soon became evident that the whole train was in serious danger of being consumed.

The passengers were panic-stricken—to remain in the carriage was to be burned alive; to jump off was certain death. T he only hope of safety lay in stopping the train, and this Joseph Sieg resolved to attempt. Plunging into the flames, he quickly climbed over the tender and turned off the steam. The train stopped, the passengers safely alighted, but the heroic driver was found in the water tank; his clothes were burnt off, his face disfigured, and his body frightfully injured.

Half-conscious, he was removed to a hospital where death in a few days put an end to his sufferings.

Does not this brave act remind you, my readers, of One who, nineteen hundred years ago, gave His life for helpless sinners? The passengers in the burning train were without power to save themselves; all depended on Joseph Sieg. Poor sinners were without strength to save themselves, they were speeding on to certain judgment. One alone was able to save—even Jesus, the Son of God. While we were "without strength" "Christ died for the ungodly." The Lord Jesus bore the fierce anger of God against sin, and now He is raised from the dead, and all who believe are saved from the wrath to come.

The passengers saved from that burning train, one and all, testified that Joseph Sieg's brave act alone rescued them from their peril.

Ere long Heaven will ring with everlasting praises to the One who alone is worthy of all honor, and glory, and power, and might. No tongue will be silent then. One and all will proclaim His praise who loved them and washed them from their sins in His own Blood: casting down their golden crowns at His pierced feet, saying, "Thou art worthy, . . . for Thou wast slain."

Will **you** be among that joyous throng?

"Worthy of homage and of praise,
Worthy by **all** to be adored;
Exhaustless theme of Heavenly lays,
Thou, Thou, art worthy, Jesus, Lord."
—The Messenger of Peace.

ADVENT MEDITATIONS

By Lutheran Pastors Association of Tuscarawas County

A Comforting Father:

Jehovah is gracious,. and merciful; slow to anger and of great loving kindness.—Psalm 145:8.

A picture is a revealing agency; it gives an accurate presentation of an object, or person.

The Bible is filled with pictures—the most extensive and finest picture book in existence. Speaking broadly, the Bible has two sets of pictures. One of

them reveals man in his sins; the other God, our loving, comforting, serving Father.

Psalm 78 is a full-scale revelation of God's comfort for His erring people. David wrote, "But Thou, O Lord, art a God merciful and gracious, slow to anger and abundant in loving kindness and truth."—repeating this declaration time and again. He knew whereof he spoke.

Mark the revelation of God's comfort in Matt. 9:36-38. Again in 14:13-21. Mark gives a touching scene in 1:40-42. And do we not have a striking picture, in the story of the Good Samaritan, of the Father's comfort? The child of God bleeding and dying at the hands of sin, and a Father tenderly bestowing His mercy and loving ministry.

Yes, God is merciful and gracious, slow to anger, and abundant in loving kindness and truth.

The Father's tender mercy and compassion have been drawn out on account of sin in the heart of His child.

The writer recalls one of his college professors who had a child upon whose body infantile paralysis laid its blighting hand. The father never wearied, in his spare moments, in bestowing his loving service upon this incapacitated child.

God is a God of compassion; He is our Father; He has a big universal heart.

God is love; His mercy brightens
All the path in which we rove;
Bliss He wakes, and woe He lightens,
God is wisdom, God is love.

God be merciful unto us, and bless us, and cause Thy face to shine upon us; that Thy way may be known upon earth; Thy salvation among all nations. Amen.

—Selected by a contributor.

"For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life."

OBITUARY

X **Schrock**:—Sarah (Miller) Schrock, wife of Peter P. Schrock, was born Nov. 26. 1884, near Berlin, Holmes County. Ohio; died at her home near Walnut Creek, Ohio, Dec. 22, 1943; aged 69 years and 26 days.

She accepted Christ as her Saviour in her youth and remained a faithful member of the Old Order Amish Church to the end.

She was united in marriage with Peter Schrock, Nov. 29, 1906, and lived in matrimony 37 years and 23 days. To this union were born four sons and three daughters: Roman, Walnut Creek, O.; Katie, wife of Henry N. Yoder, Sugarcreek, O.; Anna, wife of Pre. Andrew Mast, Holmesville, O.; Daniel, M.. Hope, O.; Albert, Goshen, Ind.; Biena, at home; and Alvin at C.P.S. Camp, Boonsboro, Md. She is also survived by her husband; two stepsons: Samuel and Joseph Schrock of near Walnut Creek; twenty-two grandchildren; two brothers and four sisters: Pre. Martin A. Miller and Biena Miller, of near Berlin, O.; Mrs. Peter Hershberger, of near Benton, O.; John Miller, Beck's Mills, O.; Mrs. John Yoder, Wyoming, Dela. and Mrs. Jonas Burkholder, Berlin.

Her parents, Abraham C. and Katie (Raber) Miller; one sister, Mrs. Benj. Yoder; and twin grandchildren preceded her in death.

She died very suddenly of a heart attack.

To us it is very hard to part from our mother, but we hope our loss is her eternal gain.

Funeral services were held on Christmas day at the home, conducted by Bishop Emanuel Schrock and Pre. William E. Beachy. Burial in the home cemetery.

We thank all our neighbors and friends who so kindly gave us sympathy and a helping hand in our time of trial and need.

Dearest mother, how we miss thee!
Thy smiling face no more we see.
How sad to see thy empty chair!
Mother, we miss thee everywhere.

—A Daughter.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 1. März 1944 | No. 5

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Böse Geschwätzigkeit.

Ich will des Nächsten, wie ich muß,
Gott, auch im Reden schonen,
Nie Sein Vertrauen mit Verdruß
Durch losen Mund belohnen.
Verbergen will ich das mit Fleiß
Was er und ich allein nur weiß.

Was höh're Pflicht mir nicht verbeut,
Will ich getreu bewahren.
Wer gibt mir, fremde Heimlichkeit,
Das Recht zu offenbaren?
Und brächt' es mir Gewinn und Ruhm,
Geheimnis bleibt ein Heiligtum.

Wieviel kann Unbesonnenheit
Mit Worten Böses stiften;
Wie leicht die Plauderhaftigkeit
Ein Lebensglück vergiften!
Wohl reden mögen ist oft Kunst:
Doch Schweigen bringt auch öfters Gunst.

Editorielles.

Jesus sprach: Wem soll ich das Reich Gottes vergleichen? Luc. 13, 20.

Es sprach einer zu Jesu: Herr, meinst du, daß wenig selig werden? Es war nicht nötig, daß der Heiland ihm sagte, wie viele selig werden, sondern was es nimmt, oder was der Mensch tun muß, daß er selig werde, und sagte ihm: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht tun können. Und weiter gibt er ihnen zu erkennen, wer den rechten Weg nicht findet in dieser Zeit des Lebens, der kann nicht hinein kommen, denn die Tür wird dann verschlossen sein.

So war es auch zu den Zeiten Noah's, er tat eine lange Bußpredigt, und bereitete den Ort der Versöhnung, aber nachdem die Tür verschlossen war, war es ganz unmöglich um hineinzukommen. So wird es auch sein bei der Zukunft Christi, wer sein Herz bereit hat, und die Gnade erlangt, der wird eingehen mit Jesu, gleich wie er sagt, die seine Stimme hören, die übrigen, sagt es, sind ausgeschlossen.

Simon Petrus sagt in seiner zweiten Epistel, daß er ein Knecht und ein Apostel Jesu Christi ist denen, die mit ihnen eben denselbigen teuren Glauben überkommen haben in der Gerechtigkeit, er sagt solchen Glauben wie unser Gott und Heiland Jesu Christi gibt. Und er gehet weiter und sagt, wie wir die Gnade und den Frieden Gottes erlangen können, er sagt: Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn.

Vers 3: Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geschenkt ist durch die Erkenntnis des, der uns berufen hat, durch seine Herrlichkeit und Tugend. Wie hat Christus uns berufen, und zu was hat er uns berufen? Haben wir einen evangelischen Glauben erlangt an Christo Jesu, so sind wir berufen Botschafter zu sein an Christi statt, denn er hat uns dazu berufen in dem, daß er sein Blut für uns vergossen hat, er hat überwunden Teufel, Tod und Hölle für uns, er hat die Auferstehung geöffnet für alle, er hat den Weg gebahnt zur Herrlichkeit, er hat die Tugend, die Kraft durch seinen Geist uns einzuführen.

Vers 4—10: Durch welche uns die teuren und aller größesten Verheißungen geschenkt sind, nähmlich, daß ihr dadurch teilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet

die vergängliche Lust der Welt. Er sagt weiter: So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in euren Glauben Tugend. In dem daß wir Glauben empfangen, so sollen wir auch Tugend, Kraft, Tapferkeit, Werth, uns aneignen, und aus demselben kommt dann die christliche evangelische Erkenntnis, das ist: Erkenntnis von der Geburt Christi, Erkenntnis von den Wundern, und Zeichen, die er getan hat; Erkenntnis von der Kreuzigung Christi; Erkenntnis von seiner Auferstehung, Erkenntnis von seiner Himmelfahrt, Erkenntnis von der Gnade und Seligkeit, Erkenntnis von der Ausgießung des Heiligen Geistes. In solcher Erkenntnis muß mäßigkeit gebraucht werden, so daß wir Unterscheidungen machen können in den Umständen. Es waren andere vorher, die auch Zeichen und Wunder tun konnten, aber nicht wie dieser Jesus, er hat ein blindgeborener sehend gemacht; es sollte niemand ein Aussätziger anrühren, sonst wird er auch den Aussatz empfangen. Jesus aber hat einen Aussätziger angerührt und ihn rein gesprochen, niemand sonst konnte das tun. Er hat einen toten Menschen auf dem Bette liegend von dem Tod aufgeweckt, er hat den Knaben auf dem Weg nach dem Grabe vom Tode aufgerufen, und hat den Lazarus, obwohl seine Schwestern sagten: Er stinket schon, wieder zu dem Leben hervor gerufen. Nach seiner Auferstehung ist er seinen Aposteln und vielen Heiligen erschienen, aber der Welt nicht.

In solcher Mäßigkeit sollen wir jetzt Geduld haben. Fallen wir in Trübsal, Anfechtung, Leiden, Krankheiten oder was es sein mag, so sollen wir tun wie der Apostel uns lehrt: Geduld ist euch Not, auf daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung erlanget. Und in dieser Geduld sollen wir Gottseligkeit üben, ein reines gottseliges Leben führen. In der Gottseligkeit kommt brüderliche Liebe. Der Heiland sagte in seiner Bergpredigt: Du sollst deinen Nächsten lieben. Paulus erinnert die Römer, daß sie nicht eigensinnig sein können und doch Christus gefällig leben, er sagt: Die stark sind sollen der Schwachen ihre Gebrechlichkeit tragen, und nicht gefallen an ihnen selbst haben; es stelle sich ein jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung. Paulus erinnert auch die Epheser, wie brüderlich sie sein müssen, wenn sie Gottes Kinder sein wollen: Darum leget die Lüge ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir untereinander Glieder sind. In unsere bruederliche Liebe sollen wir eine gemeine Liebe empfangen. Das Englische sagt, charity. Die gemeine Liebe, wovon Petrus hier schreibt, ist wie Paulus die Galater erinnert: „Lasset uns aber Gutes tun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen." Es mag sein mit dem Wort Gottes, mit Geld, mit zeitlichen Nahrung, Kleidung oder was es sein mag, wir sollen anderen mitteilen, die in Not sind, und ihnen einen Nutzen sein auf dem Weg zur Seligkeit.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Es ist viel Nachfragen wegen deutsch-englishe Testamenten, aber diese sind nicht zu haben bis nachdem der Krieg mit Deutschland geendet hat. Die deutsch-englische Bibel haben wir auf Lager, wer diese brauchen kann.

In der Mitte von Januar war eine große Erdbebung in der Stadt San Juan, Argentina, S. A., und nach letztem Bericht waren ungefähr 5,000 tot und 10,000 beschädigt und ungefähr 70,000 heimatlos.

Diese Gegend hatte so weit schönes Winterwetter mit ziemlich Schnee früher, und nur wenig Regen bis heute, den 2. Februar, hat es ein wenig geregnet aber kein Sonnenschein.

Eli, Sohn von Chris. Hershberger und Weib, ist in dem Tuscola Hospital mit Pneumonia, aber ist doch wieder auf der Besserung.

Mrs. Tobie A. Mast ist auch in dem Tuscola Hospital auf der Besserung.

Dan. N. Lee von nahe Dover, Delaware, ist in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Die Mrs. Eli M. Otto ist nicht so gut die letzten etlichen Tage, wie sie früher war.

Bisch. John D. Yoder und Weib von Anderson County, Kansas, verweilten über 3 Sonntage in Reno County, Kansas, um das Evangelium zu verkündigen und Hausbesuch zu machen.

Bisch. Edwin Herschberger und Weib von Kalona, Iowa, die mit Bisch. Ira Nisley und Weib West gereist waren die C.P.S. Camps zu besuchen, haben auch einen angenehmen Besuch gemacht in Reno County, Kansas, über Sonntag den 23ten und predigte beide Samstag und Sonntag. Die Nisley's waren auch nach Custer County, Okla.

Der C. M. Yoder von nahe Hutchinson, Kansas, der krank war von Flu, ist wieder daheim, und ist auf der Besserung; sein Weib Fannie ist leidend mit Herzfehler.

Der kleine Sohn von Pre. Willie Wagler, Partridge, Kansas, war getroffen mit Lungen Fieber, ist aber auf der Besserung.

Susie Schrock und zwei Töchter von Ohio sind bei Hutchinson, Kansas, ihre alte bekannten Freunde zu besuchen.

Bisch. D. J. Plank von hier, der schon eine lange Zeit leidend war, hat seinen Abschied genommen den 18. Februar; alt geworden 86 Jahre, 4 Tage weniger. Er war Lehrer nahe 46 Jahre, wiewohl schon etliche Jahre nicht mehr gedient hat.

Die Mrs. Monroe Yoder von Sugar Creek, Ohio, hat sich einer Operation übergeben in dem Dover, Ohio, Hospital, ist aber wieder auf der Besserung.

Stephan V. Yoder, geboren nahe Sugar Creek, Ohio, jetzt wohnhaft in Geauga Count, Ohio, im alter von 80 Jahren, hatte Fendu den 21. Januar sein Live Stock, Futter und derogleichen zu verkaufen.

Dem Pre. Levi Sommers sein Weib von nahe Kokomo, Indiana, war im Hospital und hat sich einer Operation unterworfen für Gallenstein.

Mrs. Albert Miller von nahe Kokomo, Indiana, war schwer krank mit Typhoid Fieber, ist aber wieder besser; ihre beide Söhne, die auch krank waren damit, sind auch besser. Es hat ungefähr 40 Kranke in Miami County, Indiana, mit Typhoid Fieber und auch ziemlich in Howard County.

Den 26. Januar war es 60 über Null bei Comins, Michigan, welches war sehr warm für dieselbige Gegend.

Zwei Söhne von Henr H. Troyer und Weib hatten das Typhoid Fieber, sind aber wieder gut auf der Besserung.

Mrs. Emanuel Marner auch von Howard County, Indiana, war auch krank im Hospital mit Typhoid und Herzfehler.

Jacob C. Gingerich von Dover, Delaware, war hier in dieser Gegend seine kranke Schwester, Mrs. Eli M. Otto, zu besuchen. Er hat auch dann ihrer Leiche beigewohnt.

Menno M. Otto von Medford, Wisconsin; Eli und Jacob Troyer von Apple Creek, Holmes County, Ohio; Joe E. Herschberger von Kokomo, Indiana; John Yoder und Weib; Amos Stoll und Weib; Jonas M. Otto und Weib, Ben Wagler und John Swartzendruber und Tochter von Daviess County, Indiana, waren hier der Leiche von Mrs. Eli M. Otto beizuwohnen.

Joe Bontreger und Weib von Thomas, Oklahoma, waren eine Zeitlang bei Shipshewana, Indiana, Kranke und Freunde zu besuchen, und waren dann auch etliche Tage in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Dan. R. Bontreger und Monroe Kauffman von Middlebury, Indiana, waren etliche Tage hier Freunde und Bekannte zu besuchen auf ihr Heimreise von Davenport, Iowa.

Joe M. Schrock von Provo, Utah, Hospital Unit war zwei Wochen zu Hause gewesen Freunde und Bekannte zu besuchen.

H. B. Troyer, Howard County, Indiana, ist eine Zeitlang etwas leidend an seinem Magen.

Pre. Levi Schrock von der Nappanee, Indiana, Gegend war bei Kalona, Iowa,

wo er das Wort Gottes reichlich gepredigt hat, wie das Land erkundiget.

Geo. Plank von hier, der schon eine Zeitlang leidend ist, ist nach letztem Bericht etwas auf der Besserung.

Andy Schlabach und Tillie Coblentz von Kalona, Jowa, gedenken in der Kurze einander die Hand zur Ehe reichen.

Eli Gingerich und Tochter und noch eine Miß Petersheim von Holmes County, Ohio, sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Sam. Aschliman und Weib, Amos Plank und Weib von Indiana und Bisch. Jacob P. Miller von Topeka, Indiana, und verschiedene andere, deren Namen wir nicht gelernt haben, waren hier der Leiche von David Plank beizuwohnen.

Geo. D. Plank war nicht gut genug, daß er seines Vaters Leiche beiwohnen konnte.

Eine Frage.

Ich will eine Frage geben an die Leser, das ein Bruder mir gegeben hat. Ich wollte, daß viele sich, oder ihre Antwort geben in dem Herold, denn wir hören als Prediger lehren, daß wir sehr wachsam sein sollten, so daß wir selig werden können.

Die Frage: Was hat Christus getan für dich in diesem Leben?

N. D. Mast.

Sanftmut.

N. D. Mast.

Warum sollen wir als Christen sanftmütig sein? Für ein göttliches Leben führen, und wachsen in der Gnade Christi.

Dieweil diese herrliche Tugend den Menschen in einen Stand bringt zu begreifen die große Gnade, die Gott gewirket hat in Christo, da er ihn auferweckt hat von den Toten, zu offenbaren die innerliche Liebe von einem sanftmütigen Heiland, der nun Platz gefunden hat in dem Herzen von dem neuen Menschen. Denn auf keinem anderen Weg können wir so ganz deutlich unsere Gemeinschaft mit Gott bekundigen, oder erzeugen, als wie mit Demut und Sanftmut.

Jesus sagte: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig, und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Matth. 11, 28.

Eine schöne väterliche Einladung ist's zu solchen die ihrer Sünden müde sind; kommt zu Jesu, er gibt euch Frieden. Kommt, ihr Beladene, lernt von ihm; er ist der rechte Schulmeister. Er allein gibt wahre Demut und Sanftmut, dann ist Ruhe verheißen, und das ist mehr als die ganze Welt uns geben kann.

Nehmet auf euch mein Joch, das Joch des Gehorsams, das Joch der Unterthänigkeit, das Joch der Wehrlosigkeit. Habt ihr schon gesehen wenn ein Bruder beschuldigt ist worden wegen einem Umstand, daß er ungeduldig ist worden; dann sollte auf beiden Seiten Sanftmut bewiesen werden.

Paulus meldet von unserm Beruf und sagt mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, vertraget einer dem andern in der Liebe Das ist doch ein trefflicher Segen, wenn ein jeder diese schöne Gnadegabe hat, und das ist gerade was der Herr uns schenken tut, wenn wir in seine Schule gehen.

Sanftmut und Demut ist eine Tugend, die der Teufel nicht imitaten (ähnlichen machen) kann. Er kann es wohl versuchen, aber es ist nur eine Quelle, wovon wir das köstliche, herrliche Wasser schöpfen können, und das ist wie Christus sagt: Wer von diesem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, der wird ewiglich nicht dürsten. Sondern das Wasser, das ich gebe, wird ein Brunnen in ihm werden, das ins ewige Leben quillet.

Ein Stück Geld das nicht genuine (echt oder wahr ist) mag aufgepolischen werden, aber es steht den Test nicht, aber ein Coin (Stück Geld) das genuine ist kann verbruised oder verdorben sein, und wenn es auf die Probe (Test) gestellt wird, dann wird es angesehen für genuine.

Alle gute Gaben und vollkommene Gaben kommen von dem Herrn. Sanftmut und Demut ist von diesen guten Gaben. In einer Familie muß der Vater, als ein Herr über das Haus, erfüllt sein mit dieser goldenen Tugend, Sanftmut.

Wo Brüder und Schwestern beieinander wohnen in einer Nachbarschaft brauchen sie viel Sanftmut.

In der Gemeinde sollten wir Diener zuerst viel Sanftmut haben, als ein Exempel für andere, denn was ist besser als wo die ganze Gemeinde, alle Glieder, begabt sind mit dieser köstlichen und heiligen Gabe, Sanftmut.

In 2. Tim. 2, 24 sagte der Herr, wie wir als „Diener sein sollen.“ Ein Knecht des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann, lehrhaftig, der die Bösen tragen kann. Und mit Sanftmut strafe die Widerspenstigen, ob ihnen Gott dermaleins Buße gebe, die Wahrheit zu erkennen.

Mit Santfmut soll man die Sünder strafen, nicht mit Zank, sondern freundlich gegen jedermann. Wenn wir nun freundlich sind zu unserern Liebhabern, dann tun wir nichts anders als was die Welt auch tut. Aber wann wir Sanftmut haben, die ungetreuen freundlich zu grüßen, geduldig zu vermahnen, so gibt Gott uns seinen guten Geist, und das tut Segen bringen. Möchte doch Gott uns bewahren, daß wir nicht mit Zank oder Ungeduld oder Eifer der Gemeinde vorgehen. Denn Paulus lehrt: Die Liebe duldet alles. Wie wir sagen: Die Liebe wird nicht ungeduldig.

Lieber himmlischer Vater, gebe uns allen, besonders uns Dienern des Worts mehr von Sanftmut, erfülle uns mit rechter Demut. Gib uns mehr Geduld, gib und fülle uns mit deinem Heiligen Geist, daß wir ein bessers Vorbild sein können, und die Bösen tragen können, und beten für sie. Gib daß wir lehrhaftig sind, denn du hast befohlen: Lehret sie halten alles was ich (Jesus) befohlen habe. Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht. 2. Tim. 1, 7.

Das neue Jerusalem.

D. J. Troyer.

Johannes in seiner Offenbarung auf der Insel Patmos, hatte einen neuen Himmel und eine neue Erde gesehen.

Obschon viele Geheimnisse in der Offenbarung sind, die wir nicht begreifen können, so sind doch die himmlischen Wohnungen geoffenbart, diese sind die Wohnungen, wo Jesus davon gesagt hat, Johannes 14, für die Kinder Gottes zu besitzen in der Ewigkeit. Und O Freund, sie sind auch für uns, wenn wir Kinder Gottes sind. Denn wenn wir Kinder sind so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Jesu Christi. Aber um das zu erlangen müssen wir mit ihm leiden, so daß wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

Daß dieser Himmel und diese Erde vergehen werden ist uns alle wohl bekannt, denn die Schrift lehrt es uns deutlich, aber zu welcher Zeit dieses geschehen wird, wissen wir nicht. Aber Petrus lehrt uns 2. Pet. 3, 10: Es wird aber des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden?

Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. Darum meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollt, so tut Fleiß, daß ihr von ihm unbefleckt und unsträflich erfunden werdet.

Der Apostel sagt uns in Ebräeer 12, 14: Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herr sehen. Er sagt weiter: Sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume; daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse, und Unfrieden anrichte, und viele durch dieselbige verunreiniget werden.

In Offenbarung 21 sagt Johannes: Und ich sahe einen neuen Himmel, und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr. Und ich Johannes sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem(von Gott aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geschmückte Braut, ihrem Manne. Und hörte eine große Stimme, von dem Stuhl, die Sprach: Siehe da, eine Hütte Gottes, bei den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und

er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

Und der auf dem Stuhl saß sprach: Siehe ich mache alles neu. Und er sprach zu mir: Schreibe: Denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. Ich bin der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.

Johannes sagt weiter: Der Engel führte mich auf einen großen und hohen Berg, und zeugte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, hernieder fahren aus dem Himmel, von Gott. Sie hatte die Herrlichkeit Gottes. Und ihr Licht war gleich dem edelsten Stein, einem hellen Jaspis. Und er sagt weiter: Und der Bau ihrer Mauern war von Jaspis, und die Stadt von lauterm Gold, gleich dem reinen Glase. Und die Straßen der Stadt waren lauter Gold, als ein durchscheinendes Glas. Und ich sahe keinen Tempel darinnen; denn der Herr der allmächtige Gott, ist ihr Tempel und das Lamm. Und die Stadt bedarf keiner Sonne, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Und ihre Thore werden nicht verschlossen des Tages, denn da wird keine Nacht sein. Und es wird nicht hineingehen irgendein Gemeines, und das da Greuel tut und Lüge, sondern die geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes.

Paulus schreibt in Phil. 4, 3 von solchen Menschen, die mit ihm gekämpft haben über dem Evangelium, und sagte, daß ihre Namen sind geschrieben in dem Buch des Lebens. Jesus gab seinen Jüngern macht über alle Macht des Feindes, und daß nichts ihnen Schaden tun konnte. Aber er sagte ihnen, es ist noch viel köstlicher, daß ihre Namen im Himmel angeschrieben sind.

Auch Johannes hatte zwar geschrieben: So jemand nicht war erfunden in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.

Wir finden weiters noch in dem 22. Capitel: Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Kristall, der ging von dem Stuhl Gottes und des Lammes. Mitten auf ihrer Gasse, und auf beiden Seiten des Stroms stand Holz des Lebens, das trug zwölferlei Früchte, und brachte seine Früchte alle Monate, und die Blätter des Holzes dieneten zu der Gesundheit der Heiden. Und es wird kein Verbanntes mehr sein, und der Stuhl Gottes und des Lammes wird darinnen sein, und seine Knechte werden ihm dienen, und sehen sein Angesicht, und sein Name wird an ihren Stirnen sein. Und er sprach zu mir: Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig, und Gott, der Herr der heiligen Propheten, hat seinen Engel gesandt, zu zeugen seinen Knechten, was bald geschehen muß. Siehe ich komme bald, selig ist, der da hält die Worte der Weissagung in diesem Buch.

Nun Freunde, lasset uns fleißig sein, um seine Gebote und Befehle zu halten, so daß wir Bürger sein können in dem neuen Jerusalem und immer bei Jesus sein, als Kinder Gottes. Denn Gott ist unser aller Vater, und wir sind seines Fleisches und Bluts. Hier ist Geduld der Heiligen, und Liebe, Friede, und Einigkeit. Da wird keiner reich noch arm sein, denn wir werden alle gleich sein wie Jesus ist. Hoffentlich wir können einander dort sehen.

Gesund im Glauben.

Mein lieber, ich wünsche in allen Stücken, daß dir's wohlgehe und du gesund seiest, wie es denn deiner Seele wohlgeht. Ich bin aber sehr erfreut worden, da die Brüder kamen und zeugten von deiner Wahrheit, wie denn du wandelst in der Wahrheit. Ich habe keine größere Freude denn die, daß ich höre, wie meine Kinder in der Wahrheit wandeln. 3. John 1—4.

Es ist zu bedenken, wie könnte gesagt werden von uns, gesund am Glauben, und gebrechlich am Leib, oder — gesund am Leib, und gebrechlich nach dem Geist? Es gibt viel medicine, das der natürliche Leib aufstärkt. Hier ist ein Heil-Mittel für den geistlichen Leib.—Welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid H e i l geworden. 1. Pet. 2, 24. Es sagt durch welches Wunden ihr seid Heil geworden. Ein wunder-

bares Heil-Mittel, Kraft mit dem Wort verbunden.

Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtigt uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttlich Wesen und die weltliche Lüste, und Züchtig, Gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Tit. 2, 11—12. Die heilsame Gnade Gottes. O wunderbare Gnade. Lobe den Herrn meine Seele, und alles was in mir ist, sein heiligen Name. Lobet den Herrn meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes getan hat. Der dir all deine Sünden vergibt, und heilet all deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103, 2—4. Leute machen Kronen von teuren Jewels, aber eine Krone gemacht von Gnade wäre unaussprechlich wertvoll, und kostet doch gar kein Geld. Der Herr läßt sein Heil verkündigen, vor den Völkern laßt er sein Gerechtigkeit offenbaren. Ps. 98, 2. Sein Heil ist frei advertised. Der Herr hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heiden, das aller Welt enden sehen das Heil unsers Gottes. Jesaia 52, 10.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt Seele und Leib müsse bewahrt werden, unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. 1. Thess. 5, 23. Er sagt heilige euch durch und durch, und er kann, und tut uns auch bewahren unsträflich, wenn wir ihm uns ganz vollständig übergeben. Getreu ist der euch ruft, er wird's auch tun. I. Thess. 5, 24. Darum richtet wieder auf die lässigen Hände, und die müden Kniee, und tut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern viel mehr gesund werde. Jaget nach dem Frieden gegen jederman, und der Heilgung, ohne welche wird niemand den Herren sehen. Ebr. 12, 12—14.

Ich wünsche uns allen, was unser Text sagt, Gesund am glauben. Betet für uns.

Mrs. A. J. Miller.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ein glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

—Joh. 3. 16.

Unsere Erlösung.

Joe J. Miller.

Erstlich einen Gruß der Liebe und des Friedens zu allen Herold Leser.

Eine Betrachtung auf die Erlösung Jesu Christi und die herrliche Früchte der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommen.

Gleich wie Sünde und Tod durch Adam gekommen sind, so kommt Gerechtigkeit und Leben durch Christtum zu allen Menschen, die ihn annehmen.

Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, Röm. 5, 1. Um eine Auslegung machen aus diesem Vers, so müssen wir nicht sein wie Paulus sagt, daß wir noch Milch haben müssen, wie junge Kindlein, weil wir noch unerfahren sind (nämlich) in Gottes Wort, sondern starke Speise, die wir wahre Nachfolger Jesu Christi sind, oder sein sollen. Wenn wir einen vollkommenen Willen haben, dann wird der Herr den Willen annehmen für das Werk, lehrt das Wort Gottes uns, und wir wollen auch nicht daran zweifeln. Aber es scheint öfters der Mensch, der sich auf den Willen beruft, hat so gar nicht einen vollkommenen Willen in seiner Hoffnung. Sondern er ist leicht in seiner Sache, und läßt die Hoffnung zu Schanden werden, wie Paulus sagt in dem 5ten Vers. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

Wann wir einen vollkommenen Glauben haben, der Werken hat, so daß wir ein gutes Exempel und Vorbild sein für alle Menschen, dann wandeln wir im Licht, wie er im Licht ist. So haben wir Gemeinschaft unter einander und das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden. 1. Joh. 1. 7.

So ist es nötig zu bemerken, wie der Apostel Johannes sagt im 1. Joh. 3: Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht; denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget

sich, gleichwie er auch rein ist. Merket er sagt, reiniget sich, gleich wie er rein ist. Daß ist wie er sagt in 1. Joh. 1, 9: So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er getreu und gerecht, daß er uns die Sünden vergib, und reiniget uns von aller Untugend. Oder haben wir noch nicht alle unsere Sünden bekennt, so daß wir noch nicht gereinigt sind von all unsere Untugend, denn er sagt, alle Untugend ist Sünde. 1. Joh. 7, 17.

Ich kann es nicht aussprechen, was für eine große Liebe ich habe für alle Menschen, ihnen den Weg zum Himmel zu zeigen. Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Durch welchen wir auch den Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darin wir stehen und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Merket er sagt, Zugang haben zu dieser Gnade darin wir stehn. Er sagt, Römer 5, 18: Wie nun durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen.

Das Gesetz aber ist neben eingekommen, auf daß die Sünde mächtiger wird. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden. Er sagt die Gnade ist viel mächtiger geworden als wie die Sünde. So wann der Mensch unter der Gnade steht, so kann er sich rühmen der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben will.

Röm. 6, 15: Wie nun? sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Er sagt: Das sei ferne! Wir wollen das Evangelium nehmen an seinem Wort, und es auch glauben, wie es sagt. Und für das zu tun müssen wir unsere Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Auf daß wir prüfen mögen, welches da sei der gute und der wohlgefällige Gotteswille.

Seid stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Amen.

Jesus sprach zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

—Joh. 14. 6.

Der Hirsch im Walde.

Wohin ihr junge Ritter,
Was eilet ihr so schnell?
Gönnt euch doch Zeit und Weile,
Ihr kommt schon noch zur Stell.
So rief der alte Köhler,
Drob zürnt das Ritterpaar,
Ei, Alter, wer befragt euch;
Ihr seid zu frech fürwahr.

Der Köhler schalt nicht wieder,
Ging seinen Waldweg fort,
Doch endlich rief er, Ritter!
Hört noch ein freundlich Wort,
Es wird gerad gepredigt,
In jenem Kirchelein
Kehrt ein Gottes Wort zu hören,
Es wird euch nicht gereuen.

Herr Edmund aber läßt sich
Dies wenig fechten an,
Und ritt im scharfen Trabe,
Die Waldeshöh hinan.
Ein reicher, lustiger Erbe
War dieses junge Blut,
Von Schöppern und Gefilden,
Und großen Geld und Gut.

Und mit ihm Ritt Herr Haiman
Sein lustiger Gefährt,
Der seinem reichen Freunde
Viel Scherz und Lust gewährt.
Der war sein treuer Helfer
Beim üppig wüsten Spiel,
Wo dann die schnöde Sünde
Hat solcher Freude viel.

Jetzt ritten grad die beiden
An einem Feiertag,
Nach fern entlegnem Orte,
Zu einem Lustgelag,
Es brannte schon die Sonne
Durchs grüne Waldgezweig,
Da spornten sie die Rosse,
Gingen den Bergessteig.

Als sie die Höh' erreichten
Sah'n sie das Kirchelein,
Da sprach Herr Edmund Haimann:
Komm, laß uns gehn hinein,
Die Rosse sind ermattet.
Laß rasten sie allhier,
Das stille kühle Kirchlein
Will wohlgefallen mir.

Herr Haimann zwar mit nichten,
Der Meinung gern sich fügt,
Die Kirche ist nicht eben
Wo sich sein Herz vergnügt.
Doch läßt er es geschehen
Und meint, wohlan, so komm,
Doch lang wollen wir nicht bleiben,
Sonst werden wir zu fromm.

Sie traten ein und hörten
Allda dem Prediger zu;
Der redet von dem Sünder
Und seiner falschen Ruh.
„Wach auf aus deinem Schlafe,
Und schau einmal umher
Betrachte dein Gemüte,
Und schlaf hinfort nicht mehr.

Wehe, wenn im Todesschlummer
Die bange Seele weilt,
Und nach fruchtlosen Wahnen
Der Tod sie übereilt.
Schnell werden sie erbleichen,
Die Farben dieser Welt,
Dann fällt die arge Binde
Die sie verblendet hält.

Es flieh'n die Augenblicke
Vorüber rauschet die Zeit,
Noch bist du an der Pforte
Der ernsten Ewigkeit.
O, eitler Mensch, doch endlich
Dich deiner Seel erbarm,
Zum gnädigen Gott dich wende,
Fall in des Richters Arm."

Noch viele treue Worte,
Der fromme Redner sprach.
Die hallen tief erschüttert
In manchen Herzen nach,
Noch einmal mahnt er kräftig
Zu ernster Reu und Buß;
Und führt mit diesem Gleichniß,
Die Rede zum Beschluß.

Es lag ein Hirsch im Walde
Behaglich hingestreckt,
Der ward aus seinem Schlummer
Durch einen Schuß geweckt.
Doch da sich nichts mehr regte,
So nahm ers nicht zu Sinn,
Und gab dem süßen Schlummer
Aufs neu sich wieder hin.

Nicht lange währt die Ruhe.
Da fällt ein zweiter Schuß,
Derob das sichere Hirschlein
Mit Schreck erwachen muß,
Doch weil sich aber wieder
Nichts sehn noch hören ließ,
Legt es sich wieder nieder,
Die Ruh war ihm zu süß.

Und wie er liegt und schlummert
Ein dritter Schuß noch fiel.
Der war gar wohl gemessen,
Und fehlte nicht sein Ziel.
Das Hirschlein ward noch einmal,
Doch nun zu spät erweckt,
Es lag vom Schuß getroffen,
Im Blute hingestreckt.

Ach, auf, ihr sichere Menschen,
In Tummel und Genuß,
Der Jäger spannt den Bogen,
Und sicher ist sein Schuß.
Weh, uns, wenn träger Schlummer
Uns Herz und Seel betört,
Noch ist es Zeit, erwachet!
Wer Ohren hat, der höre.

Gar still bei dieser Rede,
Herr Edmund unten stand,
Und heftet auf den Pred'ger,
Die Augen unverwandt.
Und als die Red' zu Ende,
Bleibt er noch immer stehn,
Und senkt das Aug zu Boden,
Und wagt's nicht aufzusehn.

Den Haiman dies verwundert,
Und an dem Arm ihn faßt,
Er drängt ihn aus dem Kirchlein
Mit ungestümer Hast.
Als sie nun draußen waren,
Sah er ihn spöttisch an
Und spricht: Ei, Junker Edmund,
Wer hat dir Leids getan?

Er hilft ihm in den Bügel,
Und hilft ihm auf das Pferd.
Und spricht: Ei, edler Junker,
Du machst doch alles verkehrt,
So reite doch geschwinder
Mein traueriger Gesell.
Gib deinem Roß die Sporen
Wir komm'n nicht von der Stell.

Hat dich das Pfäfflein etwa
So angegriffen hart,
Ei, schäme dich, die habens
Schon so in ihrer Art,
Fein alles übertreiben.
Mit Tod und Hölle drohn,
Man kennt schon die Geschichten,
Es ist ihr alter Ton.

So reite doch vom Flecken
Du kommst mir ja nicht nach,
Was führet denn dein Auge,
Für einen Trauertag?
Frisch auf zum lust'gen Mahle,
Es ist noch weit dahin,
Laß deine Grille fahren
Und schlag sie aus dem Sinn.

Haiman, nimmer, nimmer!
Bring ich es aus meinem Sinn.
Je mehr ich es bedenke,
Je mehr find ich darin!
Ganz wahr hat er gesprochen
Glaub mir es sicherlich,
Ich kann's dir nicht verhehlen.
Der Hirsch, der Hirsch bin ich.

O Haiman, lieber Haiman,
Der Hirsch, der Hirsch bin ich!
Der Prediger hat wahr gesprochen,
Das glaubt nur sicherlich.
Zwei Schüsse sind gefallen
Dies sehe ich nun ganz klar,
Der dritte soll noch kommen,
Wer weiß die nahe Gefahr.

Ein Jahr ist nun vorüber
Wie selber dir bekannt,
Als ich vom Rosse stürzte
Am steilen Abgrunds Rand.
Ein mächtiger Arm von oben
Bewahrt mich haben muß,
Gott fristete mein Leben,
Das war der erste Schuß.

Und als mich erst vor Kurzem
Ein Fieber stark ergriff,
Und breits umher die Sage,
Von meinem Tode lief,
Und mir doch Gott aus Gnaden
Gab ferner Lebesfrist.
So sehe ich, daß der zweite
Schuß auch gefallen ist.

Der dritte soll noch kommen,
Gott steh mir Armen bei,
Und mach mich durch erbarmen
Von meinen Sünden frei.
Zum Prediger aber will ich
Und ihm all mein Vergehen
Reumütiglich bekennen,
Zu Gott um Gnade flehn.

Mit diesen Worten Edmund
Sein Pferd zur Rückkehr lenkt,
Und Haimans wüsten Spotten
Gar kein Gehör mehr schenkt.
Der schwieg dann endlich stille
Und ritt sacht hinterdrein,
So kommen sie dann wieder
Hinauf zum Kirchelein.

Das Kirchlein war verschlossen
Der Prediger war fort,
Zu einer tödlich Kranken
An einem ferner Ort.
Da rief Herr Haiman: siehst du!
Das hab ich wohl gedacht;
Nun kannst du hier wohl warten
Bis in die Mitternacht.

Und weißt du, mit dem Prediger,
Sprichst du heut doch nicht mehr,
Was schadets auch, du kommst ja,
Bei der Rückkehr wieder her.
Den guten Willen hast du,
Den sprich Gott darüber an,
Der Prediger ist nicht zu Hause,
Du hast das deine getan.

Drum laß uns weiter ziehen,
Gott selber will es so;
Laß unsere Freund nicht warten,
Sie sind schon alle froh.
Sind alle schon beisamen,
Nur wir sind noch nicht dort,
Komm, denk an dein Versprechen
Und halt dein Ritterwort.

So ritten sie dann wieder
Des Waldes Höhe hinan,
Herr Edmund sein Gefährte,
Ihm bald Gehör auch gab.
Erst war er ernst und trübe
Den Weg im Waldeskluft
Doch nach und nach sein Herze
Schöpft wieder frische Luft.

Auf Wies' und Triften schwebte
Des Frühlings milde Luft,
Da war's dem trüben Edmund
Ganz leicht um sein Brust,
Obgleich ihm war sein Herze
So trüb, so bang, so schwer,
So fühlt er doch schon wieder,
Des Frühlings Wiederkehr.

Des freuet sich schon Herr Haiman
Und singt ein frohes Lied.
Es folgt ein Scherz dem andern.
Die Zeit sich schnell verzieht.
So kommen dann die beiden
Am schwülen Nachmittag
Ins Schloß, wo sie erwartet,
Der Freude Lustigtag.

Hier jubelt bald Herr Edmund
Beim hellen Becherklang.
Und läßt die Stimme erschallen
Im frohen Lustgesang
Hat all den Gram vergessen
Der ihm gestiegen auf,
Und läßt dem tollen Blute,
Den zügellosen Lauf.

Und als die Becher klingen,
Herr Edmund lebe lang!
So hebt auf er den Becher
Zum lauten Freudenklang.
Doch ehe er seine Lippen
Setzt an des Bechers Rand,
Vor seinem Angesichte
Ihm plötzlich alles schwand.

Und durch sein inners zuckte
Verheerend rasche Glut,
Aus seinem Munde strömte
Ein Strom hellrotes Blut,
Und auf den Boden sank er,
Sein Angesicht verblich
Und leise säufzend sprach er:
Der Hirsch, der Hirsch bin ich.

Ach Haiman, lieber Haiman,
Der Hirsch, der Hirsch bin ich!
Der Schuß hat wohl getroffen,
Der letzte sicherlich.
Herr Jesu, sei mir gnädig,
Herr Gott, dich mein erbarm!
Das war sein letztes Seufzen
Er sank ins Todes Arm.

Dich aber, Seele, frage
Ich ernstlich zum Beschluß
Hast du noch nicht vernommen
Den erst und zweiten Schuß?
O, eil zu Jesu heute,
O, folge nicht der Welt
Dann schnell, ehe du es denkest
Hat dich der Tod gefällt.

Darum ihr freche Sünder,
Kommt, fallet Gott zu Fuß,
Und lasset euch auch finden
In wahrer Reu und Buß,
Daß ihr nicht mit dem Hirsche,
So schnell werdet hingerafft.
Die Schüße fallen täglich,
Drum wachet doch mit Kraft.

Daß es einst nicht wird heißen,
Geht hin, ich kenn euch nicht,
Ihr seid von mir verstoßen.
Zum ewigen Gericht.
Habt in der Welt den Frommen
Zum Anstoß oft gelebt,
Jetzt sind sie zu mir kommen
Darum stets wacht und bet. Amen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1271.—Wer sah in einem Traum eine Leiter stehen auf Erden, rührete mit der Spitze an den Himmel, und die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder?

Fr. No. 1272.—Zu wem kam ein Engel und sprach, „Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude die allem Volk wiederfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids"?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1263.—Wen sandte Abraham ein Weib zu holen für seinen Sohn Isaak?

Antw.—Seinen ältesten Knecht. 1. Mose 24, 2—9.

Nützliche Lehre: Ein gottesfürchtiges Weib, die sich einem Manne ergeben hat im Ehestand, ist beinahe das köstlichste Geschenk, das Gott uns gegeben hat in diesem Leben, das nur diese Zeit währet. Was kann mehr

freudensvoll sein als das beisamen Leben eines Mannes und eines Weibes, wenn sie beide gottesfürchtig sind? Wenn sie nicht alles gleich ansehen, so werden sie doch einander lieben und in Geduld sich eins dem andern ergeben, denn sie fürchten Gott. Gott wird verunehrt wenn seine Kinder, oder die welches sich so bekennen, nicht in Liebe mit einander leben.

Abraham, in seinem Alter war sorgfälltig und sucht seinem Sohn Isaak ein Weib zu holen, das nicht von den Heiden herkommt. Dieses tat er in Gottesfurcht, gleichwie der Knecht auch in Gebet zu Gott, und Gott gab seinen Segen dazu.

Rebekka aber war nicht immer treu geblieben, sondern betrog ihren eignen Mann und verursacht Feindschaft zwischen ihren Söhnen.

Fr. No. 1264.—Von welcher Hochzeit lesen wir: „die Hochzeit ist gekommen und sein Weib hat sich bereitet?

Antw.—Die Hochzeit des Lammes. Offenbarung Johannes 19, 7.

Nützliche Lehre: Alle wahre Kinder Gottes sehnen sich nach der himmlische Behausung, der ewigen Heimat. Jesus Christus ist der Bräutigam und alle, die an ihn glauben und in voller Übergebung zu ihm gekommen sind, sind die Braut, und wenn die Zeit erfüllt ist und der Heiland aller Heiligen wieder kommt, seine Heiligen heim zu holen, das ist dann die Hochzeit des Lammes wovon Johannes hier geschrieben hat. Etlichen werden gehen ohne sterben, andere werden auferstehen zur selben Zeit. Dann wird die große Schar sagen: Halleluja! denn der Allmächtige Gott hat das Reich eingenommen. Lasset uns uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben! denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet, und es ward ihr gegeben sich anzutun mit reiner und schöner Leinwand. Die köstliche Leinwand aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und er sprach zu mir; Schreibe: Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes. M. B.

Wenn der Herr seinen Segen gibt, so wird aus wenigem viel.

Heiligung

„Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit" (Joh. 17, 17). Ist die Heiligung auch wirklich eine Lehre der Bibel? Wir wollen einmal nachforschen. „Darum hat auch Jesus, auf daß er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, gelitten außen vor dem Tor" (Hebr. 13, 12). „Der Gemeinde Gottes zu Korinth, den Geheiligten in Chrristo Jesu, den berufenen Heiligen samt allen denen, die anrufen den Namen unsers Herrn Jesu Christi an allen ihren und unsern Orten" (1. Kor. 1, 2.) „Ihr Männer, liebt eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben" (Eph. 5, 25, 26). „Judas, ein Knecht Jesu Christi, ein Bruder aber des Jakobus, den Berufenen, die da geheiligt sind" (Jud. 1, 1). Petrus schreibt die folgenden Worte: „Nach der Vorsehung Gottes, des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut Christi" (1. Petr. 1, 2.). Diese sowie viele andere Schriftstellen beantworten obige Frage und beweisen, daß die Heiligung eine Lehre der Bibel ist.

Die Heiligung ist ein bestimmtes, zweites Gnadenwerk, durch welches das Herz gereinigt und von allen geerbten Sünden befreit wird, sodaß der Mensch in der Reinheit dasteht, die er einst im Garten Eden vor dem Sündenfall besessen hat. Damit sind die Worte des Propheten Joel erfüllt: „Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch" (Joel 13, 1). „Der (Jesus) wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen." — Johannes der Täufer. „Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden." — Jesus.

Die Heiligung wird durch den Heiligen Geist und das kostbare Blut Jesu vollbracht. „Daß ich soll sein ein Diener Christi unter den Heiden, priesterlich zu warten des Evangeliums Gottes, auf daß die Heiden ein Opfer werden, Gott angenehm, geheiligt durch den Heiligen Geist" (Röm. 15, 16). Die Heiligung geschieht immer nach der Bekehrung. Beispiele: Der Tag zu Pfingsten (Apg. 2, 14). Die Samariter (Apg. 8, 5—17). Kornelius (Apg. 10, 44—18). Die Epheser (Apg. 19, 1—6).

Unsere Heiligung der Wille Gottes.

Heiligung ist der Wille Gottes. „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei" (Thess. 4, 3". Wie lehrt uns Jesus zu beten? „Dein Wille geschehe!" Sein Wille ist unsere Heiligung. „In diesem Willen sind wir geheiligt auf einmal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi" (Hebr. 10, 10).

Wenn wir zum Himmel eingehen wollen, so müssen wir geheiligt sein. „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen" (Hebr. 12, 14).

Heiligung bringt Einheit. „Heilige sie in deiner Wahrheit . . . auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt" (Joh. 17, 17, 21). „Sintemal sie alle von einem kommen, beide, der da heiligt und die da geheiligt werden. Darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen" (Hebr. 2, 11).

Heiligung gibt Kraft. „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen" (Apg. 1, 8). Die Wiedergeburt bringt Kraft, ein heiliges Leben zu führen und für den Herrn zu zeugen, in der Heiligung erlangen wir mehr Kraft.

Die Geringsten unter den Heiligen sind mächtige Werkzeuge der Gerechtigkeit in der Hand Gottes und größer denn Johannes der Täufer, denn „der der kleinste ist im Himmelreich, ist größer denn er" (Matth. 11, 11).

Wer kann die Heiligung erlangen?

„Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird" (Apg. 2, 39). „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden" (Joh. 17, 20). Lieber Leser, bist du geheiligt? Wenn dies nicht der Fall ist, warum nicht, was hält dich zurück?—J. E. P. Aus E. Posaune.

Ein treuer Freund liebt mehr und steht fester bei denn ein Bruder.

Wiederkehrende Schwierigkeiten.

Solange der Mensch auf dieser Erde wandelt, bleiben ihm Kämpfe und Prüfungen nicht erspart. Oftmals kostet es viel Mühe und einen ganzen Willen, dieselben zu überwinden und zu überstehen. Bisweilen kommen solche, die die geistliche Atmosphäre der Seele beinflussen, andere gehen tiefer. Da gibt es Leute, die in einer beständigen Furcht leben; dann wieder solche, die beständig geplagt werden, durch eine ihnen anhaftende Gewohnheit, die nach ihrer Ueberzeugung nicht recht ist. Sie leben unter einer fortwährenden Selbstanklage und diese sowie andere Dinge tragen dazu bei, daß das geistliche Leben der Seele nicht wachsen und gedeihen kann.

Die geistlichen Schwierigkeiten sind mancherlei Art. Doch Gott sei gelobt und gepriesen, der uns die Kraft schenkt, sie alle zu überwinden. Er hat für uns den Weg gebahnt, der aus allen Anfechtungen und Leiden hinausführt, Er hat für uns den Sieg bereitet durch das Leiden und Sterben Seines Sohnes. Hier ist Kraft die Fülle, die alle unsere Schwächen beseitigt, selbst die, welche sich tief in unserm Herzen und Wesen eingewurzelt haben und so scheinen, als ob sie nie beseitigt werden könnten. Da sind einige schnell in der Rede und richten dadurch sich und andern viel Schaden an, andere neigen zur Tadelsucht, wieder andere werden schnell mutlos und weiter gibt es solche, die albernes Geschwätz in ihrem Munde führen. Alle diese Neigungen und Gewohnheiten sind Hemmschuhe unseres geistlichen Lebens. Es sei denn, wir legen sie ab, daß wir in unserm Glaubensleben voranschreiten. Gottes Gnade reicht aus, alles zu vertilgen, was uns hinderlich ist im irdischen sowie geistlichen Leben. Er will, daß wir siegen und Seine Gnade reichlich in Anspruch nehmen.

Bisweilen sind Schwierigkeiten überstanden und der Sieg errungen; eine Zeitlang geht alles gut, bis sich eines Tages die alten Anfechtungen wieder bemerkbar machen, sei es in der alten oder einer neuen Form. Die Uebel, die man mit Gottes Hilfe überstanden zu haben glaubte und bereits vergessen hatte, werden aufs Neue lebendig, um mit erneuter Kraft auf uns einzustürmen.

Da ist es vor allen Dingen wichtig, daß wir auch dessen absolut sicher sind, daß die Anfechtung, die wir begraben zu haben glauben, auch wirklich tot ist. Dies betrifft besonders die Schwierigkeiten, die wir in unserm Verkehr mit andern Menschen haben. Ist uns von jemand anders ein Unrecht zugefügt worden oder hatten wir sonst etwas gegen einen unserer Mitmenschen, so laßt uns sorgfältig darauf achten, daß wir diese Gefühle der Feindschaft nicht lebendig begraben, denn dann sind dieselben eben noch nicht völlig getötet und wir werden erfahren, mit welcher Zähigkeit sie am Leben festhalten, um uns immer wieder aufs Neue Kämpfe und Schwierigkeiten zu bereiten. Es mögen Jahre vergehen und selbst dann kehren die alten Gewohnheiten mit größerer Kraft denn je wieder zurück, wenn sie nicht in unserm Herzen völlig erstorben sind. Darum laßt uns mit der Hilfe Gottes unsere Schwierigkeiten erst völlig zerstören und töten und dann begraben. Jegliches Gefühl und sei es noch so unscheinbarer Art, das mit unserer Anfechtung in Verbindung steht, muß völlig beseitigt werden.

Wenn wir unsern Mitmenschen vergeben, so laßt uns dies mit einem ganzen Herzen, mit ganzer Aufrichtigkeit tun und auch vergessen. Kannst du so vergeben, wie Jesus uns unsere Verfehlungen vergab? Unsere Stellung zu unserm Nächsten nach der Versöhnung muß der Art sein, wie wenn überhaupt kein Streit zwischen uns bestanden hätte. Wenn wir sagen: „Ich will dir vergeben, aber ich möchte nichts mehr mit dir zu tun haben," so begehen wir den Fehler, unser Gefühl gegen unsern Nachbarn lebendig zu begraben und eines Tages wird es mit gewaltiger Kraft wieder auferstehen, um uns vielleicht ins Verderben zu reißen. Wenn dieses „aber" nicht wäre. Hat Jesus so gesprochen, als Er uns unsere Schuld vergab? Er schaut über die uns vergebene Schuld völlig hinweg und behandelt uns so, wie wenn wir niemals gesündigt hätten. So sollten auch wir vergeben. Eine wahre Vergebung durchbohrt das schlechte Gefühl, das wir gegen unsern Nächsten im Herzen tragen.

Es ist aber damit nicht abgetan, völlig zu vergeben und unsere Verfehlungen gegen den Nächsten wiedergutzumachen. Du mußt auch vergessen können. Das ist vom Uebel, immer wieder über die beigelegten Schwierigkeiten, die wir mit unserm Nachbarn hatten, nachzudenken. Wohl haben wir vergeben, ja wir taten dies, aber nach einiger Zeit beginnen wir uns wieder mit den längst vergessen geglaubten Dingen zu beschäftigen. Anfangs geschieht dies vielleicht durchaus nicht in Bitterkeit, aber nach und nach tritt eine Einzelheit nach der andern in unsere Erinnerung wieder zurück und es dauert nicht lange, so schleichen sich auch die bösen Gefühle aufs Neue in unser Herz. Wir kommen zu der Ueberzeugung, daß man uns unrecht behandelt hatte. Laßt uns solchen Gefühlen mit aller Entschiedenheit entgegentreten und nicht mit ihnen spielen. Es besteht die Gefahr, daß unser geistliches Leben daran zugrunde geht.

Es kann auch geschehen, daß jemand, mit dem wir uns im Gespräch befinden, auf unsere alte Schwierigkeit zu sprechen kommt. Da ist das alte Gefühl wieder mit einem Schlage lebendig. Bald wird unser Nachbar unsere veränderte Haltung ihm gegenüber herausfinden und er zieht sich ebenfalls von uns zurück, um auch seinen Gefühlen des Hasses freien Lauf zu lassen. Dann wird der Schaden größer denn je. Darum müssen wir es vermeiden, je über solche Dinge zu reden und statt dessen alles mit der göttlichen Liebe zudecken.

Solche Schwierigkeiten, die nicht durch den Verkehr mit unsern Mitmenschen entstehen, sondern uns allein betreffen, müssen auf dieselbe Weise behandelt werden. Es wird oft über alte Kämpfe, alte Schwächen und alte Verfehlungen, die wir längst überwunden hatten, nachgedacht, bis sie wiederum erwachen und uns zu schaffen machen. Es kann geschehen, daß wir auf diese Weise unser ganzes Leben trüben und daß wir aus Sorge und Angst nicht herauskommen. Ich kenne solche, die von Sünde und Schuld befreit worden waren und das Vertrauen in Gott hatten, ein Ihm wohlgefälliges Leben zu führen. Dann aber dauerte es nicht lange und sie befanden sich wiederum in denselben Schwierigkeiten, die sie soeben überwunden hatten. Woher kam dies? Sie beschäftigten sich in ihren Gedanken mit den alten Dingen, schauten anstatt auf Gott, auf ihre Schwachheit und dies zerstörte ihren Glauben und ihren Mut und ließ das alte Uebel aufs Neue die Herrschaft über sie antreten.

Wenn Gott uns vergeben hat, so sollten

wir uns auch selbst vergeben und das alte Leben mit seinen Sünden und Verfehlungen völlig vergessen, sodaß es unser Leben aus Gott nicht mehr beeinflussen kann. Haben wir in der Kraft Gottes eine Sünde überwunden, so laßt uns immerdar zu den Überwindern zählen und das Vertrauen haben, daß Gott uns nicht einen Augenblick allein läßt, sondern uns allezeit hilft und trägt. Wir sollen Gott die Ehre geben und den Blick einzig und allein auf Ihn gerichtet haben. Er schenkt Kraft für den Augenblick, Kraft für die Minute, Kraft für den Tag und Kraft bis wir Ihn schauen können von Angesicht zu Angesicht. Gelobt sei Sein heiliger Name!—Erwählt.

Das wahre Leben das Element der Seele.

Solange es nicht mit dir dahingekommen, liebes Menschenkind, daß dein Leben verborgen ist mit Christus in Gott, daß du innige Gemeinschaft mit Ihm hast, die Sünde nicht mehr über dich herrschen darf, Leib, Seele und Geist Ihm geweiht sind, so bist du noch nicht in deinem Lebenselemente. Das Lebenselement für die unsterbliche Seele in welcher sie gedeihen kann, ist der lebendige Gott. Wenn sie nicht in diesem Element lebt, wie der Fisch im Wasser, der Vogel in der Luft, so muß sie elend verschmachten und geht unaufhaltsam dem geistlichen Tode und dem ewigen Verderben entgegen. Die ewige Verdammnis ist ja ewiges Geschiedensein von Gott; die Menschenseele aber dürstet nach Gott, sie schreit nach Ihm, wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser. O, so komm durch Christum zum Vater und beginne im wahren Glauben das mit Christo verborgene Leben mit Gott.

Hier findet Frieden nur dein Herz,
Hier schweigen alle Sorgen,
Hier bist du dann von allem Schmerz
In Ewigkeit geborgen!
Drum, liebe Seele tritt herzu
Und schöpf aus dieser Quelle,
So hast du Friede, Freud' und Ruh',
So bleibet dein Auge helle.

—Erwähalt.

Ein Freund liebt allezeit, und als ein Bruder wird er in der Not erfunden.

Danket Gott.

Alphons von Castilien bemerkte mit Mißfallen die wachsende Zuchtlosigkeit der am Hofe dienenden Edelknaben. Insbesondere hörte er, daß keiner mehr das Tischgebet spreche. Er lud sie, um sie zu kurieren, einmal alle zur Tafel. Als die Speisen aufgetragen wurden machten sie sich ohne Händefalten eifrig an die köstlichen Speisen. Da trat auf einmal ein zerlumpter Mensch in den Saal, setzte sich mitten unter sie und aß, ohne irgendwie um Erlaubnis zu bitten. Befremdet sahen sie auf den König, ob er nicht den Unverschämten werde hinauswerfen lassen. Er ließ aber den Bettler gewähren, der auf seinen Befehl handelte. Der aß und trank, wischte mit der Hand den Mund ab und stampfte laut, ohne sich vor dem König zu verneigen, hinaus. „Welch frecher, ungezogener Mensch!" riefen die Knaben, „sollte man solches dulden?" „So," sprach nun der König, „mißfällt euch das? Dieser Bettler ist euer leibhaftiges Ebenbild. Wie er ohne Ehrerbietung kam und ohne Dank ging, so macht ihr es. Ich habe nicht gesehen, daß einer von euch vor dem Essen gebetet und Gott für seine Gabe gedankt hätte. Schämt euch und laßt mich Aehnliches nicht wieder wahrnehmen." — Erwählt.

Todesanzeigen.

Miller.—Anna Yutzy war geboren den 30. April, 1861 (ungefähr in Holmes County, Ohio, Ed.), und ist gestorben den 20. Jenner, 1944, in Holmes County, Ohio. Ist alt geworden 82 Jahre, 8 Monate, und 20 Tage.

Sie war verehelicht mit Benjamin Kuhns den 18. Februar, 1886, und er ist gestorben den 17. Dezember, 1920. Sie lebten miteinander im Ehestand 34 Jahre, 9 Monate, und 29 Tage.

Zu dieser Ehe waren geboren 9 Kinder, 3 Söhne und 6 Töchter. Ihr Ehemann, 2 Söhne und 2 Töchter sind ihr vorangegangen in die Ewigkeit. Sie lebte dann im Witwestand 3 Jahre, 11 Monate, und 1 Tag.

Sie war verehelicht zum zweiten mal mit Benjamin S. Miller den 18. November,

1924. Er ist gestorben den 24 März, 1936, sie lebten miteinander im Ehestand 11 Jahre, 4 Monate, und 6 Tage. Sie lebte dann im Witwestand 7 Jahre, 9 Monate, und 26 Tage, und hinterläßt ihr Hinscheiden zu betrauern 1 Sohn, 4 Töchter, 32 Großkinder, 12 Groß-Großkinder und viele Freunde und Bekannte.

Die Hinterlassenen tun sich herzlich bedanken für die Hilfe und Beiwohnung an der Zeit von ihrer Krankheit, wie auch an der Zeit von der Leiche.

(Wer die Leichenrede getan hat fehlt in dem Bericht, Ed.)

Easch.—Lydia Christner war geboren den 8. Dezember, 1884, in LaGrange County, Indiana, und ist gestorben an der Kneipp Springs Sanitarium den 24. November, 1943. Sie ist alt geworden 59 Jahre, 10 Monate, und 15 Tage.

Sie war verehelicht mit Daniel T. Easch und zu dieser Ehe waren 7 Kinder geboren, zwei davon sind ihr vorangegangen in die Ewigkeit.

Sie hinterläßt ihren Ehemann, 5 Kinder und Freund und Bekannte.

Sie war leidend mit Herzfehler die letzten 5 Jahre. Leichenreden waren gehalten an dem Townline Gemeindehaus durch John Yoder und Noah Zehr.

Plank.—David J. Plank war geboren nahe Kalona, Iowa, den 22. Februar, 1858, und ist gestorben an seiner Heimat nahe Arthur, Illinois, den 18. Februar, 1944; alt geworden 85 Jahre, 11 Monate, und 26 Tage.

Er war verehelicht mit Lydia Eicher von Daviess County, Indiana, den 16. Dezember, 1888, und zu dieser Ehe waren geboren 4 Söhne und 2 Töchter. Sie lebten im Ehestand 55 Jahre, 2 Monate, und 2 Tage.

Er war erwählt als Diener zum Buch (Lehrer) im Jahr 1890 und in 1892 ist er erwählt worden als Bischof, welchen Beruf er getreulich ausgeführt hat so lange die Gesundheit es erlaubt hat. Er war hin und her in den Amischen Gemeinden wohl bekannt durch seine von Gott begnadigte Gabe als Friedensstifter. In vielen Gemeinden wo Unfriede und Unliebe im Gang war, hat er ihnen durch seine Liebe und Geduld mit dem Wort des Evangeliums den Weg des Friedens gezeigt, und wir hoffen und wünschen, er kann jetzt aus Gnade ruhen von seiner Arbeit und ein Miterbe Christi sein.

Die hinderlassenen sind: Sein Eheweib, und 4 Söhne und zwei Töchter: Anna, Eheweib von Sam G. Aschleman, Fort Wayne, Indiana; John; George; Mary, Eheweib von Henry Bontreger; Menno von Arthur, Illinois; Amos von Indiana. Auch eine Zahl von Kindeskinder und 3 Brüder, wie auch viele Freunde und Bekannte. Diese betrauern sein Hinscheiden, aber nicht als solche die keine Hoffnung zur Seligkeit haben.

Leichenreden ware gehalten an der Heimat durch Noah B. Schrock und A. J. Mast im großen Haus, und Noah A. Yoder von hier und Bisch. Jacob P. Miller von Topeka, Indiana, im kleinen Haus, auf Sontag Nachmittag den 20. Februar. Der Erde übergeben in dem Otto Begräbnis.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

GOD'S FATHERLY CARE

Thro' all the various shifting scenes
Of life's mistaken ill or good,
Thy hand, O God! conducts unseen
The beautiful vicissitude.

Thou givest with paternal care,
Howe'er unjustly we complain,
To each his necessary share
Of joy and sorrow, health and pain.

Trust we to youth, or friends, or pow'r?
Fix we on this terrestrial ball?
When most secure, the coming hour,
If Thou see fit, may blast them all.

When lowest sunk with grief and shame.
Fill'd with affliction's bitter cup,
Lost to relations, friends, and fame,
Thy pow'rful hand can raise us up.

Thy pow'rful consolations cheer.
Thy smiles suppress the deep-fetched sigh;
Thy hand can dry the trickling tear,
That secret wets the widow's eye.

All things on earth, and all in heav'n,
On Thy eternal will depend;
And all for greater good were giv'n,
And all shall in Thy glory end.

This be my care; to all beside
Indiff'rent let my wishes be;
"Passion be calm, and dumb be pride,
And fixed, O God, my soul on Thee."

—Selected.

EDITORIALS

Recently I was present at an ordination service in one of our local Mennonite churches. In the sermon delivered by the bishop who had the service in charge, he stated that he believed it would be well for every minister to repeat the vows made at the time of ordination and consider how well the vows had been kept.

In this editorial we do not want to confine ourselves to the vows made by a minister at the time of his ordination but include also other vows most of us have made.

We may go back to the time our children were born. Perhaps, and very likely, we promised God and ourselves that we would be the best kind of Christian fathers and mothers to them and would teach them only that which would bring them and keep them close to our God. Perhaps, and very likely, we promised God and ourselves that we would be the best kind of examples to them, so that they could see by our own conduct how they should do and should not do.

Or, did we, as children, vow that we would be the kind of children that fathers and mothers should and do want to have, the kind that is a credit to any parent and the kind God delights in? Did we intend fully to become the best kind of material that God might desire to have to do the work He has for some one on the earth? Did we fully intend to be a consecrated vessel, sanctified and fit for the Master's service? Did we expect to grow up into real men and real women who could look all men and women in the eyes and feel that we have nothing to be ashamed of?

And when we were baptized and took the solemn vows on bended knees before the church and before God, we undoubtedly felt, or at least most of us, that we would surely do our best to live up to these vows and live only for the One in whose name we had been baptized and to whom we had pledged ourselves. We fully intended to be strong pillars of the building of God in whatever humble capacity He wished us to serve.

And when we made our marriage vows, how sincerely we were sure we would live up to them as much as anyone could. We would live with our life companion with all due consideration and patience, loving the other as ourselves and treating the other better than ourselves.

We might go on and on and mention one after the other, the many different phases of our lives and the activities of which we have, and had, a part. In this editorial, however, we will not have time or space to do so, and we will touch only briefly on these few phases.

In looking back over life's path and

the experiences of others as I have come in contact with them, and especially with those of myself, I am impressed with this one thought: God is a God of wonderful patience and boundless in mercy. When we measure ourselves with the goodness of our heavenly Father and compare ourselves with even our idea of what He is, we feel as though we could not look up to Him except in supplication.

We may grant that our every motive has been sincere—and without doubt not one of us can truthfully say we have never been insincere; even then we have blundered through lack of sight and through ignorance. Our best intentions have not been too good and who of us can say we have come up to the standards we have set up?

We may consider the preachers of the Gospel to be the nearest perfect of any people we know; and yet, where is one that is even nearly perfect in his life, or even in his preaching? Likewise we might go from one office in Christian ministry to others, descending in responsibility until we come down to the lay member who can do no more than listen and live faithfully, and we find in every individual concerned, an evident lack of perfection. We are all human and clothed with the imperfections of mortality. In fact, if an individual would claim to be nearly perfect or perfectly inclined only to that which is good, we doubt very much whether he is really cognizant of the weaknesses to which he is heir.

This may seem to be a rather dark picture of ourselves, but I believe it is necessary that we see ourselves in this light or we will fail to know ourselves as we are and to know our God as He is. There is no reason to be discouraged if we see ourselves as we are, but there is plenty of reason to see ourselves in need of the mercy of God and His guidance. We can never expect to be free of human imperfections, but we have every reason to believe that God will be patient with us if we are enlightened enough to know that He needs to use patience with us, and if we come to Him with meekness and the desire to be truly led by Him.

The Apostle Paul said, "When I am weak, then am I strong," and this principle would no doubt be true of us also. Some years ago one of our conference bishops was holding Bible Conference in our district. One evening he preached one of his most impressive sermons. As we were rather intimately acquainted, I spoke of the impression he had made on my mind through the sermon. To my surprise he said he thought it was hardly worth listening to as he had felt very much disheartened and weak. (Privately, I concluded he had been a little homesick.) The truth is that when we are weak, the Lord can supply our lack with strength of His own which can never be equalled by any strength or skill we may have of ourselves.

In conclusion, then, if you feel that you are doing pretty well, the fact of the matter may well be that you are blind to your own faults. If you feel that you are not doing so well, but you withal really wish to do the will of your God, and depend on Him to give you inspiration and strength and sufficient skill in His power to do that which He wants you to do, you may be doing better than you think. Nor is it wise for you to even try to find out how well you may be doing. Your entire concern should be to do the work He has for you to do. The results, the success of your efforts may and should be left to Him who has called you. E. M.

For years it has been the practice of some of our contributors to the Herold to sign their names to their articles. Others prefer to have their names withheld. I have heard criticisms on both sides.

Some think nothing should be printed unless the writer is willing to have his name with the article, claiming that there must be some unworthy reason for the absence of the name. Others think it were better to keep the name secret for the sake of modesty, claiming that an article should stand on its own merits and be accepted or rejected

regardless of the author's obscurity or prestige.

It seems to me there is merit in both plans. I admire the writer who is not afraid to sign his name to the things he has written and stand back of them. I admire the man who is not afraid to let people know where he stands, provided it is in the fear of the Lord and with the sincere desire to do that which he believes God asks of him.

On the other hand, I admire also the man who is modest enough to be indifferent to the notice and praise of men—the one who is willing to do something good without having it known to men. I admire the man who sows the seed and keeps himself in the background.

So, then, I would stand back of him who is not afraid to put his name to any worth-while article. I also stand back of him who feels he would rather keep himself unknown but contributes just as worth-while material as the other, in all sincerity and honesty. The same God is over them and the same God knows and judges the motives. "Let every man be fully persuaded in his own mind." E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Abraham Yoder, Middlefield, Ohio, and Dea. Abraham Gingerich, Burton, Ohio, were visitors at Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa., and at Boonsboro, Md., Camp, Feb. 11-14, having spent Sunday at the latter camp. They conducted services at both camps.

From the latter place they came to Grantsville, Feb. 14, and Bro. Yoder preached at the Flag Run house, near Salisbury, Pa., Feb. 16. The brethren left the same afternoon for home by train from Meyersdale, Pa.

Edwin and Vernon Yoder, sons of Allen E. Yoder, of near Springs, Pa., underwent tonsil operations at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., Tuesday, Feb. 8.

Mark Peachey, Meyersdale, Pa., had a severe, acute attack of appendicitis, Thursday, Feb. 17, and was operated upon at the Hazel McGilvery Hospital, the next forenoon. Latest reports indicate that he is recovering satisfactorily.

Simon Yoder and Glenn Beachy, Kalona, Iowa, at present on detached service at the State Mental Hospital, Harrisburg, Pa., were in the Castleman River region over Sunday, Feb. 20, returning to their place of service, Feb. 22.

John Hershberger, wife and baby, Ivan Miller, Abner Miller and wife, from the Holmes County, Ohio, region, were in the region near Grantsville over Sunday, Feb. 20, going on to Cumberland, Md., the following day on business.

Paul Peachey, Harrisonburg, Va., was in the Castleman River region over Sunday, Feb. 20, on account of the illness of his brother Mark, mentioned herein.

A message received in the Castleman River regions, Feb. 21, announces the death of Fannie, wife of Jonas S. Beachy of near Sherwood, Ohio. At this date we have no information as to attendant circumstances or appointment for funeral. We trust obituary will be available for Herold later.

THE BIBLE AND DRESS

As the words of Jesus, "Resist not evil" (Matt. 5:39), are the basis for, and give occasion for, the term **nonresistance**, so the words written by Paul, **"Be not conformed to this world"** (Rom. 12:2), manifestly give occasion and basis for the term **"nonconformity to the world."**

This doctrine of nonconformity to the world, in the fullest sense, means to be as **different from the world as the world is different from the Bible.** It is therefore inseparable from the true religion of Jesus Christ.

Since the Bible gives very definite teaching on dress, which the world al-

together ignores, it is evident therefore that a Christian must either be different from the world, including dress, or different from the Bible.

It is not true that the more spiritual people are, the less attention they give to the dress question; or Peter and Paul would have lacked in spirituality, for they deal with the subject in detail and attentively, moved by the inspiration of God.

A spiritual person **not having the full gospel light on this subject** might indeed give it less attention than a **dead formalist.** But we may be sure that the more **spiritual** and **enlightened** people are, the more carefully they follow scriptural teaching in **all things.**

Some seem to think the more attention a Christian gives to nonconformity in dress, the more formal he becomes. this assumption is not true of such who are **regenerated** (I Pet. 1:13). and **consecrated** (Rom. 12:1), and **separated** (Rom. 12:2), for this also includes dress. "Not fashioning yourselves according to the former lusts in your ignorance" (I Pet. 1:14).

It is true, some teach **all heart** and **no form**; and others teach all form and **no heart**; but the Scriptures teach the **heart experience** and the **form of doctrine,** and neither one is to be ignored, neglected, or despised. Rom. 6:17.

If plainness is left to the average person, nearly any thing is adjudged to be "plain"—plain hat, plain ribbon, plain feather, going on to plain worldliness. and ending in plain delusion. If left to the Bible, it consists of dress which is **neat, modest, useful, comfortable, and economical.**

In keeping our dress modest and plain it is necessary that we have a regulation dress. While some individual **might** be steadfast in the practice of nonconformity without church regulation, churches **never have been.** Where there is no **church regulation** or restriction, there will be a gradual drift worldward, until sooner or later there will be **world regulation** of dress by the leaders of fashion, and the Word of God will, in this respect, be ignored and trampled under foot.

The church has a right to direct and restrain in things which the Bible does not name. If this were not the case, and brethren could claim the liberty to engage in liquor, opium, and tobacco traffic; they could engage in card and billiard playing; they could dance in church circles, and attend circuses, theaters, horse races, etc. The church legislates on all such things on exactly the same grounds that she does on dress.

The Bible lays down the principles of right, cites examples of violations, and says "of such like" (Gal. 5:21), showing that there are these and unnumbered and unnamed evils which the **church** must stand against. Acts 15:23-29.

We are commanded to submit to ordinances of **men** when they do not militate against the Word of God. **and we may be sure** that the church has not been given less authority over her members.

It is possible to be proud of plain clothes, of one's face, of one's form, or of one's children. The remedy, however, is simple—get **rid of pride and fashion,** and humility and plain clothes will fit nicely together as well as with everything else which God approves.

For the same reason that we testify against war, secretism, life insurance, etc., the use of persistent advocacy of dress regulation is right, although nearly all the professed Christian world ignores such regulation.

The unpopularity of a subject or matter does not exempt or release us from obligation and duty to "declare . . . all the counsel of God."

The negligence of the many, makes the duty all the heavier for the few.

There is no religion in plain clothes, nor in baptism, nor in communion, but all three have their place in true religion.

As a worldly spirit **manifests itself in worldly dress, so a heavenly spirit manifests itself in "modest apparel,"** in accordance with the law of God. None who follow the fashions of the world are obedient to the Scriptures. Some may be in the dark on the subject for a

time. We believe that they who knowingly persist in breaking the least commandment cannot be saved without repentance, for such a course manifests rebellion in the heart.

Some may wonder what difference there is between having gold dollars in the pocket or a gold ring on the finger. If the dollars are carried in the conduct of legitimate and necessary business, the difference is this: The wearing of the gold ring is for ornamentation, and the gold dollar is usable as a medium of exchange for the necessary things of livelihood; the dollar is permissible according to the Word of God, but the gold ring is interdicted in the New Testament scriptures. The evil is not in the material of which the thing is made, but in its purpose and object and use.

It is well in some things to conform to the customs of the times, **but never right to violate a Bible principle to get or have favor with men.**

Through compromise we may get the favor or good will of sinners, but therewith we lose the approval of God. Paul and Silas did not have favor and influence enough with men to keep out of jail, but they had power enough with God to confound their enemies? and to bring them to repentance.

Pins, buttons, watches, etc., etc., that are really **necessary** and **useful** are not wrong, but there is no Gospel reason why they should be made of gold.

Would it be right for us to wear gold-plated shoes? If not, why should we use gold in anything else in which less costly and less showy material would do as well or better?

By wearing showy, expensive gold we lose our power in support or testimony of simplicity. Our own inconsistencies will recoil into our faces, and we will either be compelled to put away "the appearance of evil," or cease advocating Bible standards.

Abner B. Troyer.

(To be continued)

I am the way, the truth, and the life.—Jesus.

A LETTER

Dear Editor and All Herold Readers: Greeting in the name of Him who "loved us, and washed us from our sins in his own blood" (Rev. 1:5).

How many of us do really appreciate the cleansing power of the shed blood of our Saviour, and the marvelous position we have, if we are true believers—"kings and priests" unto God? Rev. 1:6.

But do we also realize that we should not henceforth live unto ourselves, but unto Him who died for us and rose again? II Cor. 5:15.

Having read the letter by Dan C. Esch, in a late issue of the **Herold,** in which mention is made of the use of tobacco, I wish to add a few testimonies of eminent men who were in position to observe the effects of the use of tobacco:

"In my opinion the tobacco habit is one of the worst vices of civilization" (Dr. J. K. Kellogg, Battle Creek, Mich.)

"I have observed that the students who use tobacco, as a rule, are careless in regard to their work, apt to keep bad company, and hardly ever open to religious influence" (C. W. Galleher, President Maine Wesleyan Seminary).

"Out of 300 boys brought before me, charged with various crimes, 295 were smokers. This surely goes to prove that the boys who do not smoke do not stray into paths that lead to the police court. Ninety-nine out of one hundred between the ages of ten and seventeen years, who came before me charged with crime, have had their fingers disfigured by yellow cigarette stain.

"I am not a crank on this subject; I do not care to pose as a reformer; but it is my opinion that tobacco will do more than liquor to ruin boys" (Leroy B. Crane, Magistrate, New York City).

(Let us not get mixed through comparisons and make the fatal mistake of **choosing the less of any two evils.** Does not tobacco help pave the way to liquor indulgence and consequent ruin?—Editor.)

"Accounts of persons who have used tobacco for years without injury are found upon examination to be untrue.

It is doubtful if any person who uses tobacco continuously is not enfeebled in mind and body, although the damage may not appear from casual examination" (Dr. T. J. Crothers, in **Life and Health**).

It is unfortunate that some ministers, preachers of God's Word, are guilty of this unclean habit, and through their inconsistent example help to lead the younger generation into this ungodly vice. What a hollow mockery, it seems to me, for a minister to preach self-denial, and against fleshly lusts that war against the soul, while openly indulging in this lust of the flesh. Surely no one should argue that the tobacco habit is a gift of the Spirit, or an aid in the spiritual life. If the money that is wasted for tobacco and liquor by our Amish and Mennonite brethren, were given to the poor and needy, what a different influence it would have, and God would surely be glorified by such good works. "Be not conformed to this world," says Paul in Rom. 12:2.

However, we may be strictly opposed to sinful habits and yet be no more Christian than those who indulge in those habits. Let us sincerely trust and rely upon Jesus Christ as our Saviour, and make our calling and election sure by following the leading of His Spirit and by living in obedience to His Word. II Pet. 1:1-12.

A Reader, Ohio.

OBEDIENCE

"Obey them that have the rule over you, and submit yourselves: for they watch for your souls, as they that must give account, that they may do it with joy, and not with grief: for that is unprofitable for you" (Heb. 13:17).

Let us, for a moment, pause and think. Have we applied this scripture to our lives? Are we living up to the standard contained in this verse? Are we willing to obey them that have the rule over us, and fully submit ourselves, whether it be in business, in social life, in dress, or whatever it may be? Do we realize what it means to be obedient and submissive? Do we not, far too often, say that we are satisfied with the rules and regulations, but just go on doing the same thing over and over again that we should not do? We say "yes" with our tongue, but in works we deny it. How pleasant if we would need no rules and regulations! Not the leaders of the church, but the members of the church who are not faithful, looking out into the world for their patterns, are the cause of the church regulations. Have we not all, on bended knees, promised obedience to the church? Obedience does not save us, but wilful disobedience brings condemnation upon us. Is anything too much to do for a loving Saviour who gave His life on the cross to redeem us unto eternal life? Nothing is too much if we can only please Him.

"For they watch for your souls, as they that must give account." They are ordained of God to watch for our souls. They are responsible to guard the flock, seeking to guide our feet aright, watching for the little foxes creeping in unawares, destroying the whole flock if they are allowed to grow.

A great responsibility rests upon us that our church leaders may do their duties with joy and not with grief; that they may well say with John, "I have no greater joy than to hear that my children walk in truth." It is a blessing to us if our lives bring joy to the faithful leaders of the church, but how sad if we are the means of bringing grief to the shepherd of the church of Jesus Christ! "Bear ye one another's burdens, and so fulfil the law of Christ." How beautiful if we can lighten the burdens of others, especially of the shepherd who carries the greater responsibility. Too often has a shepherd carried a burden of grief because some of his flock were not submissive. Have we been the cause of it? "For that is unprofitable for you." We must suffer for it if we have been unfaithful.

May we, with a true heart, examine ourselves and see if we have anything in our lives which has been forbidden, or which we know should not be so. We may think it is only a small matter,

too small to consider, then it will not be too large for us to lay it aside, remembering that the little foxes spoil the vine. We may not disobey in deeds, but if we speak against them in words, we must give account of every idle word we say.

Let us be faithful. If we are not faithful in that which is least, we are not faithful in that which is much.

Let us be submissive, not because we feel we must, but because we want to, that our lives may blend together in love, that we may be made perfect in one, Christ Jesus. How can we expect to meet in heaven as one family if we cannot live in peace and unity here on earth?

"Let us not be weary in well-doing: for in due season we shall reap, if we faint not. As we have therefore opportunity, let us do good unto all men, especially unto them who are of the household of faith" (Gal. 6:9, 10).

A Sister.

CHRIST'S CALL AND BESTOWED BLESSING

"Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest" (Matt. 11:28).

These are the words of Jesus, after He had said, "I thank thee, O Father, Lord of heaven and earth, because thou hast hid these things from the wise and prudent, and hast revealed them unto babes. Even so, Father: for so it seemed good in thy sight" (Matt. 11:25, 26).

If we want to come to Jesus we "must believe that he is, and that he is a rewarder of them that diligently seek him." We must not only keep His commandments, but we must follow Him. We must crucify our flesh and the lusts thereof; We must let Christ live in us; and we must live by the faith of the Son of God, who loved us and gave Himself for us. We must come to His feet and learn of Him. Then we will find His yoke easy and His burden light. How are we to come? We must forsake all, and not be entangled with the affairs and cares of this world, so that our minds are not attached to carnal things. For we cannot serve Christ, and the world, too. It is necessary for us to believe that Christ is willing to accept us; therefore we must "lay aside every weight, and the sin which doth so easily beset us"—always look upon Jesus and be humble in heart, and He will receive us and cleanse us with His own blood.

We should come to Jesus because He is our Saviour and our Advocate while He is on the mercy seat; in time to come, He will be our Judge and bestow life's rewards and decree the destiny of all. The climax of His saving service is peace, rest and eternal life, and joy forevermore.

He is immeasurably greater than the Temple, in which so many had their trust in that day. And there are too many today who depend upon the church, or upon church membership, and these cannot save us. The church is a means of grace, through which we can come to Him, but it is through His atoning merits that salvation is possible.

As set forth in John's Gospel "as many as received him, to them gave he power to become the sons of God, even to them that believe on his name: which were born, not of blood, nor of the will of the flesh, nor of the will of man, but of God."

There have been great men among God's servants of earlier days; but concerning Jesus, the angel Gabriel announced unto Mary, "He shall be great, and shall be called the Son of the Highest: and the Lord God shall give unto him the throne of his father David: and he shall reign over the house of Jacob forever; and of his kingdom there shall be no end" (Luke 1:32, 33).

The prophet Nathan had prophesied unto David concerning the son of David (Jesus), . . . I will stablish the throne of his kingdom for ever. . . . The throne shall be established for ever" (II Sam. 7:13, 16).

Christ's ministry and mission were unto all men. He loved us and "gave himself for us, that he might redeem us from all iniquity, and purify unto himself a peculiar people, zealous of good

works." He thus loved us in spite of all our corruptions, pollutions, and sins; and He accepted His ministry of sacrifice, suffering, and substitution with joy. So "let us run with patience the race that is set before us, looking unto Jesus the author and finisher of our faith; who for the joy that was set before him endured the cross, despising the shame, and is set down at the right hand of . . . God."

And if we come to Him, He has eternal life to give—He that is true and faithful, Jesus Christ, the truth and the life.

"It is a faithful saying: For if we be dead with him, we shall also live with him."—not because we have done some great work, but because He loved us and called us with a holy calling, because He gave us grace to live the overcoming life, and because we choose to come to Him.

Finally, if we come to Him with a sincere heart and full assurance of faith, we can look for that blessed hope and the glorious appearing of our Lord Jesus Christ, and hear the blessed words. "Enter thou into the joy of thy Lord." —Albert S. Miller.

RELIEF NOTES

More Americans to Be Repatriated

The State Department has announced that negotiations with the German Government have been completed for the return of diplomatic officials and others who were trapped in France when that country was occupied by the Germans. The Swedish motorship, Gripsholm, sailed Feb. 15, from Jersey City, for Lisbon where the exchange will be made on Feb. 24. The release further states, "With the returning American diplomats there will be certain newspaper correspondents, relief workers . . . all of whom have been held in Germany since early in 1943."

Although M.C.C. has received no official confirmation from the State Department, it is taken for granted that the exchange will include the three M.C.C. relief workers, Bro. and Sister Henry Buller and Sister Lois Gunden, who have been interned at Baden Baden, Germany.

Shipments to England and Paraguay

Six boxes of shoes and clothing have been sent to England. The shipment had a gross weight of 1,267 pounds and a value of $1,432.35. A shipment comprising five boxes of school books, Bibles and religious books, all in German, was sent to Paraguay for use in the colony school and library.

Relief Needs Throughout the World

China—"As far as eye can see the fields are bare of grain. It is thought that the famine this winter will be tenfold worse than last winter. What are the poor people going to do for a living and how are we going to help them effectively? Wang Tean Chen says that of the 370 population of his village, 260 died before the wheat harvest. Nor is this an isolated case" (Dr. John L. Benson in the January issue of "Have a Heart for China," in a report on the Honan Famine).

Poland—"The death rate in Warsaw, attributed to starvation, was in February, 1940, 114. By May, 1941, it had risen to 1,464. There are no figures for more recent periods, but that they must have been steadily rising may easily be imagined from the following figures of the calorific value of Polish food rations: 1940—736 calories; 1941—669 calories; 1942—564 calories in the first few months, but only 401 in the second quarter." (English and American authorities on rehabilitation have estimated that the minimum level to sustain life, not to say anything about work, is about 2,000 calories per day.)

Belgium—"All children from 1 to 14 years of age were either losing weight or making subnormal progress and that the present situation was infinitely worse than a year ago, and that the state of Belgium would soon be as bad as that of Greece" (Swedish Comm. for the Relief of Belgian Children). "One third of the 2,300,000 children under 18 years of age in Belgium are tubercular" (U.S. Board of Economic Warfare).

Netherlands—"As a result of this lack of hygienic precaution (the complete lack of soap) the greatest epidemic of diphtheria on record along with increasing prevalence of other infectious diseases, was reported on November 20, 1943" (Netherlands-News Digest).

C.P.S. NOTES

Other Churches Considering C.P.S. Units

A number of denominations have expressed their desire to administer a C.P.S. unit for their own C.O. members, probably a mental hospital unit like the Methodists are operating at Cherokee, Iowa. Groups indicating such interest are Baptist, Presbyterian, Congregational, Episcopal and Disciples of Christ.

Report on C.P.S. Soil Conservation Work

A report from the Department of Agriculture lists in detail the amount of work C.P.S. men have done under Soil Conservation Service from May, 1941, to June 30, 1943. Below is a partial list containing a number of the items listed:

Built 191,790 rods of fence.
Built 12,475 cubic yards of levees, dykes, jetties, and groins.
Dug 90,825 linear feet of open ditches.
Built 34,367 linear feet of tile line and pipe.
Constructed 174 miles of truck trails or minor roads.
Built 603,963 square yards of bank sloping.
Constructed 4,143 check dams.
Planted 1,977,354 square yards of trees in gullies.
Quarried 951 tons of limestone for soil improvement.
Built 611 miles of contour furrows and ridges.
Constructed 9 large diversion dams.
Sodded 374 acres of pasture.
Conducted tree and plant disease control work on 6,446 acres.
Built 386 water control structures for irrigation.
Cleared and cleaned 2,017,095 square yards in channels and levees.

Released February 16, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

Note.—Reader: Take time to read the above items carefully and thoughtfully, that you may more nearly grasp their meaning. J. B. M.

JUNIOR REPORT FOR 1943

No. of Juniors	134
No. of Printer's Pies Answered	1885
No. of Bible Questions Answered	660
No. of English verses reported	6688
No. of German verses reported	1889
No. of English Letters written	291
No. of German Letters written	16

Donations Received

A Brother and Sister, Ind.	$1.00
Mrs. Joel Miller	1.00
Mrs. John S. Yoder, Jr.	.50
By a Sister, Goshen, Ind.	1.00
John Helmuth by Yutzy	1.00
A Sister, Castorland, New York	1.00
J. R. Swartz	4.00
Jonas J. Yoder	6.00
Clifford B. Miller	1.00
Mr. and Mrs. Abe J. Lehman	5.00
Jonas Bontrager	.75
Tobe Miller	3.00
Pre. Menno Swartzentruber	
by Jutzy	1.00
by Yutzy	1.00
Mr. and Mrs. Raymond Headings	2.00
Joe G. Gingerich	1.00
Henry J. Yoder, Thomas, Okla., for North Sunday School	5.00
Levi Helmuth	2.00
A Brother, Arthur, Ill.	10.00
Chester Yoders	1.00
Dan A. and Katie Nisly	6.00
Moses Beachy	2.00
Chris I. Helmuth	1.00
A Sister, Corfu, N.Y.	1.00
Total	58.25
Cash on hand	3.65
	$61.90

Expended

Golden Rule Book Store	2.16
L. A. Miller	3.69
Eliza Miller	18.60
Herold Publishing Co.	3.10
J. A. Raber	11.30
Postage	5.39
Total	$44.24
Cash on hand	$17.66

John J. Miller.

OUR JUNIORS

Arthur, Ill., Feb. 3, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. The weather is cloudy and rainy. This is my first letter to this paper. I am 11 years old. I learned 500 Bible verses from the Gospel of John, Psalm 23, the Lord's Prayer, and the books of the Bible, all in English. I would like to know what kind of prizes you have. Sincerely yours, Edna J. Hershberger.

Dear Edna: We do not keep prizes on hand. We reward the Juniors once a year and I am almost through with that work now. I try to give what the people ask for. The next time you write direct your letter to John J. Miller, R. 3, Kalona, Ia., instead of to J. N. Yutzy. The proper address is in every issue of the Herold.—Barbara.

Plain City, Ohio, Feb. 3, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I memorized 22 German verses and will answer 8 Bible Questions and 13 Printer's Pies. This will be my last letter to the Herold for I will be 14 on Feb. 3. I will close, wishing you God's richest blessings. A Junior, Norman E. Yutzy.

Dear Norman: You are welcome to your book. In this number you will find a twin brother to you in Ligonier, Ind.—Barbara.

Plain City, Ohio, Feb. 3, 1944.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. I will answer 8 Bible Questions and 13 Printer's Pies. A Herold Reader, Ada E. Yutzy.

Dear Ada: Your answers and Norman's answers are all correct. I think you will have your book by this time.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Feb. 6, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is my third letter to the Herold. I learned the Lord's Prayer, Psalm 23, and Psalm 117, all in English. I will answer a Printer's Pie and send one too. Harvey Nisly.

Your Pie is correct, Harvey.—Barbara.

Nappanee, Ind., Feb. 5, 1944.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. We are having nice winter weather. I answered the Printer's Pies in the February issue and I am sending one. When I have enough credit I want a birthday book. A Herold Reader, Sarah J. Hochstetler.

Ronks, Pa., Feb. 6, 1944.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. The weather is very nice. My mother has anemia but she is improving slowly. I have learned the beatitudes, Psalms 1:1-2; 1:4; 27:4, John 14:2, 3, 6, and Rev. 22:21 in German and English. I also learned about 30 songs in English. What is my credit with all my letters? When will I get my Life Songs? (When you have enough credit). The last time I wrote to you, we lived at Denver, Pa. A Herold Reader, Miriam B. Zook.

Partridge, Kans., Feb. 5, 1944.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: Greetings in Jesus' name. The weather is fair. I learned 10 verses of song and 5 Bible verses all in English. I will answer 9 Printer's Pies. Best wishes to all. A Junior, Elnora Mae Yoder.

Partridge, Kans., Feb. 5, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. I learned 8 verses of English song and 5 Bible verses and will answer 9 Printer's Pies. A Herold Reader, Mary Edna Yoder.

Dear Mary Edna: Your answers and Elnora's are correct. I guess you have been wondering about the rewards, but they will be coming as soon as I get them. Everything is slow in moving.—Barbara.

Goshen, Ind., Feb. 5, 1944.
Dear Aunt Barbara and Uncle John:—Greetings in our Saviour's Name. This is my first letter to this paper. I learned John 3:16; 14:1-3, the Lord's Prayer, an evening prayer, 5 Bible verses, and 10 verses of song all in English, and one verse in German. My aunt is in the hospital and is getting along all right. When I have enough credit I would like to have an English Bible. A Junior, Sarah Miller.

Dear Sarah: You have made a good start. How old are you?—Barbara.

Bremen, Ind., Feb. 6, 1944.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—The weather is very nice. Meeting will be at Dan Borkholders if the Lord is willing. I will answer 4 Bible Questions and 5 Printer's Pies. I learned a German song, "Gott ist die Liebe." We have Bible verses in school every Monday morning. A Junior, Ivan Kuhns.

Bremen, Ind., Feb. 6, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I learned the song "Gott ist die Liebe," and Psalm 23 in English. I will answer 4 Bible Questions and 5 Printer's Pies. A Reader, Jonas Kuhns.

Dear Jonas: Your answers are all correct, although No. 1268 is taken out of Heb. 11:31. Read it and you will see that the answer is about the same. The first Bible Question in each issue is always found in the Old Testament and the other in the New Testament and almost always it is on the same subject. —Barbara.

Woodburn, Ind., Feb. 7, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. We are having nice weather. There are lots of sick people. The "flu" and measles are making their rounds. I memorized Psalm 121 and some songs, "He Knoweth the Way That I Take;" "Will There Be Any Stars in My Crown," one verse and chorus; "Remember, Remember;" and "In the Sweet By and By." A Junior, Letha Lengacher.

Lynnhaven, Va., Feb. 7, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We have been having warm weather, but it is rather rainy this week. This is my first letter to this paper. I am 10 years old. My birthday is Oct. 4. I have memorized the Lord's Prayer, 7 verses of song, the names of the 12 disciples, and 2 Bible verses in German, also John 3:16, Luke 2:52, the Lord's Prayer, and 2 other prayers in English. A Junior, Alta Miller.

Kalona, Iowa, Feb. 6, 1944.
Dear Uncle John:—Greetings of love and peace. The meeting was at Chris Ropp's today. My folks were there and my sister Barbara came home with them. She works at Fred Nisly's. I memorized 25 verses of German prayer and will answer some Bible Questions. A Herold Reader, Paul Swartzentruber.

Kalona, Iowa, Feb. 6, 1944.
Dear Uncle John, and Aunt Barbara: —Greetings. We are having nice winter weather. There was lots of "flu" but everyone is better now. George Plank was sick in bed with erysipelas but he is better again. I think he will be 80 years old Feb. 22. I memorized 32 verses of prayer and 19 Bible verses in German, also 8 Bible verses in English. A Herold Reader, Sadie Swartzentruber.

Dear Sadie and Paul: Your Bible answer to No. 1257 is not correct. You have I Chron. 11:2, and the correct answer is Ezek. 34:2.—Barbara.

Riverside, Iowa, Feb. 5, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. The weather is getting colder. Meeting was at F. J. Bontrager's on Jan. 30 and will be there Feb. 13. I learned 3 verses of English song. I will answer Bible Questions No. 1261-1268, and 13 Printer's Pies. I am also sending one. A Junior, Esther Beachy.

Riverside, Ia., Feb. 5, 1944.
Dear Aunt Barbara:—Greetings. We are having very nice weather. Health is fair. I learned Matt. 5:1-12 in English and will answer 8 Bible Questions and 12 Printer's Pies. A Junior, Lizzie Ellen Beachy.

Dear Lizzie and Esther: Your answers to Bible Questions are correct and still they are not quite correct. They deal on the same subjects but some of them are in different verses from what you had. Some of the other Juniors had them the same way so I will give correct credit.—Barbara.

Riverside, Ia., Feb. 5, 1944.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. The weather is fine and we haven't had much snow. (But we have plenty now at this writing.—B.). I go to Oak Grove School. My teacher is Miss Helen Zahs. I am 9 years old. My birthday is Feb. 19. I learned the Lord's Prayer in German and will answer 13 Printer's Pies. A Junior, Lester Beachy.

Arthur, Ill., Feb. 11, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. It is snowing and blowing today and it is cold. This is my second letter to this paper. I am just recovering from the measles and am not able to go to school yet. I memorized Psalm 23, the books of the Bible, 15 verses of song, and the beatitudes, all in English. I memorized the beatitudes in German too. How much credit

do I have? (25¢). A Herold Reader, Sovilla Kaufman.

Lovington, Ill., Feb. 10, 1944.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. The weather is cold. Health is fair except for some people having measles. Church services were held at George D. Plank's and will be at Sam Kaufman's next time. I memorized Psalm 23, Matt. 26:6, and "Away in a Manger," all in English. I will answer one Pie sent in by Rebecca E. Lapp. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. A Herold Reader, Felty J. Kaufman.

Kalona, Ia., Feb. 13, 1944.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. We all attended meeting at Uncle Eli Bontrager's today. It snowed some last week, now it looks more like winter. I memorized 10 Bible verses in English and will answer some Printer's Pies and Bible Questions. A Herold Reader, Mary Hostetler.

Kalona, Ia., Feb. 13, 1944.

Dear Aunt Barbara and All Readers:—Greetings. Health is fair. The meeting will be at Yost Hochstetler's in 2 weeks. I memorized 17 English Bible verses and will answer some Bible Questions and Printer's Pies. I thank you for the hymnal you sent me. Edwin says thanks for the book you sent him. I started reading it and it is very interesting. A Herold Reader, Emma Jean Hostetler.

Shipshewana, Ind., Feb. 13, 1944.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this little paper. I have learned Micah 6:8, Hosea 6:3, Matt. 7:1-4, Rom. 3:23, and Ps. 51:5. all in English. I will also answer 4 Bible Questions. Thanks to you, Aunt Barbara, for the birthday book. What is my credit? A Herold Reader, Melvin Helmuth.

Dear Melvin: You have no credit yet as you did not have quite enough to pay for your birthday book and the last Bible Question you wrote out but didn't tell where to find it. Read Heb. 11:31. Quite a few got mixed up on these last 2 questions.—Barbara.

St. Agatha, Ont., Feb. 13, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. We are having a cold spell with a little snow. I live about 8 miles from Kitchener, Ont. I have a brother Ralph and a sister Marjorie who is not 9 months old yet. I have memorized 15 verses of song, 2 prayers, and 15 Bible verses in English, also one prayer in German. I will answer a Printer's Pie and send one. What is the amount of credit needed for a birthday book? (30¢) This is my first letter. Reta Gingerich.

I received a letter from Elmer C. Miller of Ligonier, Ind., thanking me for his book that he had received from us and saying that he would quit writing now because he was 14 on Feb. 3. Norman E. Yutzy wrote too about the same thing. You Juniors are all welcome to your books and I hope you were all honest in reporting verses, so that if you were called upon to repeat them all you could do so. Please do not send in any more Printer's Pies because I have no more than I can use for the present time.—Barbara.

HUMILITY

When Dr. Morrison, a well-known missionary to China, wrote home asking for an assistant to be sent him, a young man eager to go appeared before the committee. He looked to them so unpromising, so rough and "countrified," that they said, "He will never do for a missionary." But as he was anxious to be employed in missionary labors, the committee made a proposal to send him out as a servant. Asked if he was willing, he replied with a bright smile: "Yes, most certainly. I am willing to do anything, so that I am in the work. To be a 'hewer of wood and a drawer of water' is too great an honor for me when the Lord's house is building."

That young rustic afterwards became Dr. Milne, a most efficient missionary, founder and principal of the Anglo-Chinese College for Malaca.—Evangelical Messenger.

CORRESPONDENCE

Pine Craft, Sarasota, Fla., Feb. 18, 1944.
Dear Editor and All Herold Readers: —Greetings in Jesus' Name to whom all honor is due.

Bro. M. S. Zehr came into our midst Jan. 29, from Arizona. It soon became evident, however, that this climate is not good for his health; consequently, in company with his son-in-law Jacob Esch, the writer's son, he started back to Arizona on Feb. 12. The latter will stay with Bro. Zehr until he becomes located. He did not get to preach while here, as there were others who did not expect to stay. He did give a talk at the midweek meeting here in Pine Craft.

Pre. George Brunk of Tampa, was here on the Lord's day, Jan. 30. The next week, Pre. J. W. Hess of Akron, Pa., came and held several meetings in a hall in Sarasota. He preached once at Fruitville and several times in Pine Craft. There were several confessions.

On Feb. 5, six young men from the C.O. camp near Mulberry, Fla., came here. Herman Ropp from Iowa was among them. This camp is located about seventy miles northeast of this place.

Pre. Manassas Bontrager, Centerville, Mich., is here. He preached for the Amish brethren on Jan. 30.

Bro. Jacob Frey, Archbold, Ohio, who had been here nearly a month, left for home Tuesday of this week. There are a few others who expect to leave soon.

Fishing does not seem to be so good in the daytime, but some are catching a lot at night. Bro. Joas Miller of Ohio, caught a ten-pounder the other night. It took two men to land it.

(Qualified (?) by no knowledge or experience of fishing, this arouses a vestige of sportsman spirit within me, and a juvenile-like ambition to have a try on a ten-pounder specimen of the finny tribe alone; of course I would want to limit my operations to a dry-land footing.—J. B. M.)

The weather is quite warm now, but damp in the mornings. Some nights have been quite cool.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

Kalona, Iowa, Feb. 16, 1944.
Dear Editor and Herold Readers:—

"At home and abroad on life's battle-field,
Brave soldiers are needed their service to yield
For Jesus who died that all might have life;
Come, enter the battle, be bold in the strife.

"The trumpet is sounding, we're off to the fray,
Immanuel's banner, we'll lift up today;
Then onward, still onward, in His name we go
'Til all of His peoples the Lord's name will know."

It was at the sound of the trumpet that the children of Israel knew how to prepare themselves unto battle. Sometimes it was sounded softly and again with more stirring note. At times it caused people to tremble, and again to rejoice.

In the year of jubilee, or the great day of atonement, a trumpet had to be sounded. The sound meant liberty to the captives, freedom to the slaves. Lev. 25:9.

The blowing of the trumpet is symbolic of the preaching of the Gospel. Jesus Christ, our great High Priest, has set the sinner free. Now is the "accepted time," and "Now is the day of salvation."

"Blessed is the people that know the joyful sound"—the glad tidings of salvation. They shall walk in the light of God's countenance, and in His name shall they rejoice. Ps. 89:15, 16.

Let us blow the trumpet with a clear sound, "For if the trumpet give an un-

certain sound, who shall prepare himself to the battle?" (I Cor. 14:8).

Weather conditions have changed considerably. On Feb. 10, we had our first snow of about six inches. The thermometer indicated around zero. At this writing it is warmer again.

Our bishop, E. G. Swartzendruber, attended an M.C.C. meeting in rehabilitation problems, at Chicago, Wednesday, Feb. 9.

Lester Miller and wife, Willis Miller and wife, and Floyd Brenneman were here from their various places of detached service to attend the wedding of Paul Miller and Leta Brenneman, Feb. 6.

Mrs. Sarah Byler and daughter Mary, Norfolk, Va., are here to visit relatives and friends.

Mrs. E. C. Beachy is having sale tomorrow (Feb. 17), after having sold her farm a short time ago. She will move to Kalona in the near future.

Rufus Beachy and wife are also here on a twelve-day furlough. The former is stationed at Terry, Mont., while wife and son are staying with her mother in North Dakota.

Mrs. Henry (Beachy) Yoder and two children, Turner, Mich., are visiting her mother, Mrs. E. C. Beachy, and other relatives. Edna Jantzi, from the same place, came with them.

Mrs. Walter Beachy.

Middlebury, Ind., Feb. 14, 1944.

Dear Editor and the Herold Family: Greetings in our Saviour's name:—"To do good and to communicate forget not: for with such sacrifices God is well pleased" (Heb. 13:16).

Bro. Noah D. Miller is home again from the hospital and is some better. His ailment is ulcers of the stomach. I am informed the family is quarantined for scarlet fever.

Some schools were closed because of scarlet fever, but it has subsided considerably.

Bro. Lewis Swartzentruber is ailing some. He was not in church services yesterday.

Many were not present in church services yesterday, as it was a very cold morning—10 below. It had been warm before for some time. It is about 20 this morning, with three or four inches of snow, and with sunshine.

Elva Miller, daughter of Ezra Miller, is here from Oregon, where she spent the past year.

John Headings and family, also from Oregon, made a short visit here, but went to Illinois to look for a location.

Bro. Ephraim Brenneman and a Bro. Christner, from Kalona, Iowa, are in our midst. They worshiped with the Griner congregation yesterday morning.

Willis Miller, son of Milo Miller, returned last week from attending a short term Bible school at the Eastern Mennonite School.

Paul Yoder, son of Pre. John J. S. Yoder of this place accompanied by his wife, left for Milford, Nebr., his wife's former home.

Ervin M. Miller and family, of this place, left for Kalona, Iowa, his wife's former home. Both families expect to occupy parental farms to conduct the farming operations. Our best wishes go with them.

Bro. David Graber, and niece, Hannah Graber, Homer, Mich., were in our midst last week. They left again for Nappanee, Ind., expecting to leave for home, Saturday, Feb. 12.

Bro. David, a double cousin of the writer, was a deaf-mute from childhood. We grew up as playmates to thirteen years of age, when the writer left for the West. At this time we had learned to make each other understand by means of sign language, the accomplishment of which we did not lose entirely, but we could not communicate with each other as readily as in early days. I love to visit with you, however, Cousin David; so come again. Thank you.

Pre. John J. S. Yoder has bought a twenty-acre farm near the Town-Line meetinghouse. He moved thereon and expects to spend much of his time raising turkeys. He also expects to raise geese and broilers. Abe Graber.

Hartville, Ohio, Feb. 17, 1944.

Dear Brethren and Sisters in the Faith:—"Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, who hath blessed us with all spiritual blessings in heavenly places in Christ: according as he hath chosen us in him before the foundation of the world, that we should be holy and without blame before him in love" (Eph. 1:3, 4).

After rather mild weather, we have had snow and colder again.

Deacon John Stutzman, who was seriously ill with heart trouble, is slowly improving. Jacob Swartzentruber and Mary Lichty, Oakland, Md., came here to visit him. Mrs. Swartzentruber returned home with the others. She had been here assisting Mrs. Stutzman. David Stutzman, Holmes County, Ohio, is helping at present to take care of the sick brother.

Bishop Roman H. Miller is in the Akron, Ohio, City Hospital, recovering from a serious infection in his right hand, which came from a bruise. He suffered severely, having had it lanced three times.

There were a few cases of scarlet fever in a light form, but the affected homes were quarantined effectively. There were also some cases of chicken pox, and a case of measles and one of mumps.

On Sunday, Feb. 13, Bishop Harry Stutzman and wife, Holmes County, Ohio, were with us. The brother preached an edifying sermon. He was called to officiate at the wedding of Henry Yoder and Martha Coblentz. (See marriage notice.)

Atlee Miller of Sidelng Hill Camp, Wells Tannery, Pa., was home several days on furlough, and attended the wedding referred to above.

Lester Slabaugh, wife and baby, Elmer Slabaugh, wife and daughters, Sylvanus and Fannie Yoder, all of Mercer County, Pa., were here also to attend the wedding.

Sam Miller and wife left for Oklahoma to visit relatives.

". . . Seeing we also are compassed about with so great a cloud of witnesses, let us lay aside every weight, and the sin which doth so easily beset us, and let us run with patience the race that is set before us, looking unto Jesus the author and finisher of our faith; who for the joy that was set before him endured the cross, despising the shame, and is set down at the right hand of the throne of God" (Heb. 12:1, 2). Pray for us. Sincerely,

Mrs. Enos Wagler.

Alden Congregation, Alden, N. Y.

Dear Readers of the Herold:—"Thou wilt keep him in perfect peace, whose mind is stayed on thee; because he trusteth in thee" (Isa. 26:3).

What a blessed privilege, in this time of wars and rumors of wars and unrest, to seek quietly God's Word: perfect peace—mind is stayed—trusting in God the Most High.

There is some whooping cough in our midst.

Alvin Miller's son David about five years old, had the misfortune to fall and fracture his skull. He is home again and getting along fine. (Presumably this refers to having been in the hospital.—Ed.)

Among the winter visitors were Michael Erb and Michael Jantzi from Ontario, and Michael M. Zehr, Lowville, N.Y. These all have children living here.

Ezra Nafziger and wife, the former a student at Goshen, Ind., visited his sister, Mrs. William Mast, at Christmas, then went on to Philadelphia to enter medical school.

Andrew Ressler and family moved to Virginia, and Paul Schlabach and family moved to Greenwood, Delaware.

Fannie Bontrager, Rosa Bontrager, Edna Helmuth, Gertrude Litwiller, Alma Miller, Alvin Miller, and Alvin Beachy attended Johnstown Bible School. Clara Eichorn and Albert Roth from the Eichorn congregation also attended.

Roy Miller, Wallace Kaffman, Aurelia Kipfer, John Bontrager, Jr., and wife, attended the last week of Bible school.

This coming Sunday baptismal services are to be held at Alden to receive the class of converts into church fellowship.

Prayer meeting will be at Amos Kipfer's this week.

The weather was unusually open during January, but this week we have had plenty of snow, and it looks like real winter.

The Lord bless you. Cor.

MARRIED

Beachy—Miller:—Elmer M. Beachy, son of Menno S. Beachy, and Alice Miller, daughter of Atlee N. Miller, were married Feb. 13, 1944, at the home of Levi J. Schrock, Topeka, Ind. Bishop Noah M. Bontrager officiated.

The Lord's richest blessing attend them as they journey through life.

Miller—Brenneman:—Bro. Paul Miller and Sister Leta Brenneman were married at the Fairview meetinghouse, near Kalona, Iowa on the evening of Feb. 6, Bishop E. G. Swartzendruber officiating.

The Lord be their guide as they journey life's pathway together.

Yoder—Coblentz:—Bro. Henry, son of Bishop Valentine Yoder., Mercer Co., Pa., and Sister Martha, daughter of Pre. Simon Coblentz, Hartville, Ohio, were united in marriage at the Conservative A.M. meetinghouse, Hartville, Ohio, Bishop Harry Stutzman, Berlin, Ohio, officiating.

The Lord grant them a life of joy and peace.

Miller—Slabaugh:—Bro. Jonas, son of Pre. Nathanael Miller, and Sister Lydiann, daughter of Valentine Slabaugh, both of near Hartville, Ohio, were united in marriage by Bishop Seth Byler, at the King meetinghouse, Thursday, Feb. 10.

The Lord bless their union.

X

OBITUARY

Jantzi:—Menno K., son of the late Michael B. and Lena (Kipfer) Jantzi, was born near Brunner, Ontario, July 19, 1873; and departed this life at his home in Brunner, Jan. 17, 1944, at the age of 70 years, 5 months, 28 days.

He accepted Christ as his Saviour in his youth and remained faithful unto the end.

He was united in marriage with Fannie B. Gerber, daughter of the late Bishop ——— and Magdalena (Brenneman) Gerber, on Sept. 19, 1895. He lived in matrimony 48 years, 3 months, 28 days.

To this union were born 6 children—1 son and 5 daughters: Amos, at home: Emma, Mrs. Solomon Lichty, Musselburgh; Clara, Mrs. Wm. K. Zehr. Poole; Fannie, at home; Mattie, Mrs. Menno Nafziger, Brunner: Edna, at home. Nine grandchildren are also left to mourn his departure. He was the last of the family. One brother, two sisters, and one stepsister predeceased him.

In the year 1893 he moved with his parents to Minnesota, and farmed there for a number of years. Then in the year 1908 they moved to West Branch, Mich., and farmed there for fourteen years. After this they returned to Canada—in the year 1922, where he farmed a number of years before retiring, three years ago, when he moved to Brunner.

About twenty-five years ago he was afflicted with a stroke after which he could not work well. He gradually gained strength, however, until about three years ago when he began to fail in health again. The last year he was almost unable to get around, and for the last six weeks he was confined to bed, until he peacefully passed away.

Funeral was held Jan. 20, at 9:30 a.m. at his home, after which the services were held in the Nafziger A.M. Church.

Burial was made in the adjoining cemetery.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 — 15. März 1944 — No. 6

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Bekenntnis und Gelübde.

Ich liebe meinen Jesus,
Er ist so treu und gut;
Er hilft in allen Lagen,
Wie sonst kein Andrer tut.
Bin ich betrübt und traurig
Ruft Er mir freundlich zu:
Hast du denn keinen Hirten,
Du liebes Schäflein, du?

Ich liebe meinen Jesus,
Er ist mein treuster Freund;
Der's ja, wie sonst kein andrer,
So gut es mit mir meint.
Wird in der Tagesschwüle
Die Last mir heiß und schwer,
Er kommt und hilft mir tragen,
Reicht Seine Hand mir her.

Ich liebe meinen Jesus,
Mehr als die ganze Welt;
Weil Er mir über alles,
So innig wohlgefällt.
Ob Menschenfreundschaft stiebet,
Sogar die Welt vergeht,
Mein Jesus ist's, der liebet
Und mir zur Seite steht.

Ich liebe meinen Jesus,
Ich lieb' Ihn hoch und hehr;
Der bisher treu gewesen,
Und wird es immermehr,
Auch ich will treu Ihm bleiben
In Leiden, Angst und Not,
Es soll uns gar nichts scheiden,
Sogar auch nicht der Tod.

O Kinder, Eltern, Freunde,
Kommt doch zu Jesus her!
Heut ist für euch noch Gnade
Wer weiß, ob morgen mehr?
Laßt Sünde, Welt und Sorgen,
Bei Jesus Heil erfleht,
Und wartet nicht bis morgen,
Dann ist's vielleicht zu spät!

Editorielles.

Lobe den Herrn, meine Seele, was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht wie viel Gutes er dir getan hat, der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, und krönet dich mit Gnade und Barmherzigkeit.—Psalm 103.

Der Heiland lehrte seine Jünger: Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich.

Lasset uns die Juden zum Exempel nehmen, sie waren von Kind auf gelehrt, an den allmächtigen Gott zu glauben, an den Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs. Und in demselbigen Glauben waren die messianischen Verheißungen, daß Jesus Christus kommen soll, die Menschen zu erlösen von ihren Sünden, ihnen bringen das wahre Wort der Wahrheit. Darum sagte er seinen Jüngern: Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich. Dieser Erlöser war nicht in die Welt geboren nach ihren Gedanken, so war es ihnen schwer zu begreifen, daß er der Erlöser sei.

Der Mensch, der seinen Ausgang macht von der Welt, um zu glauben an Gott und den Sohn Jesum Christum, hat gewöhnlich seine Gedanken, wie er leben will, und wie er tun will, aber er kommt gewöhnlich nicht weit bis er dahin kommt mit dem Pilger in Bunyan's Pilgerreise. Er hat eine schwere Last auf sich, und viele haben einen gnädigen Ausweg für ihn. Die Welt hat ihre viele Königreiche und ein jegliches Reich hat seinen eigenen Herrn, aber nicht

zur Erlösung. In demselben kann der Mensch sich versäumen mit Jubelieren, Saufen, Fressen, Spielen, Tanzen, Geiz, Ehrgeiz, Selbstgerechtigkeit, Hochmütigkeit und derogleichen.

Der Heiland sagte, er will bei den Seinigen sein alle Tage bis an der Welt Ende. Also wer sich leiten und führen läßt von dem heiligen Geist, der wird die viele Versuchungen überwinden können, und dann am Ende des Lebens durch Gnade eingehen in das ewige Reich der Herrlichkeit. Denn niemand kann solches Reich erlangen durch Verdienst oder Geld. Es muß sein aus Gnade durch den Glauben. Unsere Seele soll Gott loben, ehren und preisen, denn er hat uns erlöst von dem ewigen Tod. Er hat unsere große Schuld, unsere Sünden bezahlt durch das Vergießen seines Blutes am Stamme des Kreuzes. In demselbigen sollen wir zur Erkenntlichkeit kommen, wie unwürdig wir sind für das Reich Gottes ohne durch die Erlösung Christi. Werden wir dann dies erkenntlich, so werden wir es dann auch ausführen in Werken mit gutem Willen. Jesus Christus hat sich gedemütiget für uns bis zum Kreuzes Tod. So sollen wir aus Liebe uns demütigen vor Gott und Menschen, eins den andern höher halten als sich selbst. „Wer sagt er liebt Gott und haßt seinen Bruder", Jesus sagt die Wahrheit ist nicht in ihm. Und wie kann er seinem Erlöser dienen in der Unwahrheit? Der Heiland gibt uns noch ein sonderliches Zeichen der Demut und Liebe untereinander, in dem Fußwaschen.

Es sind sonderliche Umständen warum wir ein Glied sein sollen einer Christlichen Gemeinde: Die Menschen waren in tiefe Sünden gefallen und es gab keinen Weg zur Seligkeit ohne den Erlöser. Der Erlöser ist gekommen und hat seine Gemeinde, seine Arbeiter erwählt, die 70 Jünger, die hatten ihre Pflicht zu tun; die 12 Aposteln, die um ihm und mit ihm waren, und hauptsächlich wußten die Leute nicht welcher unter ihnen Christus wäre, er demütigte sich so unter ihnen.

Nach der Ausgießung des heiligen Geistes und der Steinigung Stephanus sind diese Aposteln Ausgegangen und haben die Gemeinden gegründet und haben nach Christi Befehl ihnen die Diakonen, Diener und Bischöfe erwählt.

„Wer glaubt und getauft wird, der wird selig."

„Wer glaubt wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen."

Durch ein öffentliches Bekenntnis vor einer sichbaren Gemeinde Gottes auf Erden kann der Mensch mit der Wassertaufe von einem Bischof getauft werden in den drei Namen: Im Namen des Vaters; des Sohnes und des heiligen Geistes und den Segen über ihn ausgesprochen werden von dem Gott Abraham's, Isaak's und Jacob's, und dann ein Glied Christi werden in der Gemeinde. Und wir müssen dann in Liebe, Gnade und Barmherzigkeit unter einander leben so wir Gottes Kinder sein wollen gleich wie Paulus an die Galater schrieb; als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen.

Und so wir von getreuem Herzen und willigem Gemüt suchen getreue Glieder Christi zu sein in einer Christlichen Gemeinde, so langt das Gebet Pauli noch an uns, in Epheser 1, 15: Darum auch ich, nach dem ich gehöret habe von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesum Christum und von euerer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf, zu danken für euch, und gedenke euer in Meinem Gebet, daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntnis, und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche da sei die Hoffnung eures Berufs, und welcher sei der Reichtum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und welche da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir Glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, welche er gewirket hat in Christo, da er ihn von den Toten auferwecket hat, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, und Alles was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen; und hat alle Dinge unter seine Füße getan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles, welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allem erfüllet.

Einen jeglichen dünkt sein Weg recht; aber der Herr wägt die Herzen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Sam Erb und Bisch. Sam J. Miller vom Holmes County, Ohio; Joe Reber von Daviess County, Indiana; Pre. Fernandis Miller und andere von Shipshewana, Indiana, und Pre. Val. Yoder, Nappanee, Indiana, waren nach Howard County, Indiana, der John J. Gingerich Leiche beizuwohnen. Die Leichenrede war ausgeführt durch Bisch. Val. Yoder von Nappanee, Indiana, und Bisch. Sam J. Miller von Holmes County, Ohio.

Es fehlt uns ziemlich an original Material für diese Nummer. Sendet ein die Neuigkeiten, Begebenheiten und eure Gabe zu nützliche Punkten.

Eli Gingerich, seine Tochter und Miss Petersheim von Holmes County, Ohio, die hier waren Freunde und Bekannte zu besuchen, sind von hier nach Howard County, Ind., der Pre. John J. Gingerich Leiche beizuwohnen, und dann nach Jay County, Indiana, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bisch. Amos Wittmer und Pre. Abr. Knepp von Daviess County, Indiana, waren hier der D. J. Plank Leiche beizuwohnen.

Wm. D. Yoder, Eli M. Otto, Chris. J. Gingerich, Pre. John E. Gingerich, Amra Gingerich und Weib, Simon E. Brenneman und Weib und vielleicht noch mehr, waren nach Howard County, Indiana, der Pre. John J. Gingerich Leiche beizuwohnen, der beerdigt ist worden am Samstag den 27ten Februar.

Dan. B. Miller und Henry J. Otto waren von hier nach Howard County, Indiana, der Fred Yoder Fendu (Public Sale) beizuwohnen.

Pre. Pete Miller von Nappanee, Indiana, war in der Gegend von Arthur, Illinois, und hat das Wort der Wahrheit ausgeteilt am Sontag den 27ten an der Jacob J. Cash Heimat, und Montag Nachmittag an der Noah J. Otto Heimat.

Aaron H. Martin, 59, Weib und 4 Kinder von Narvon, Lancaster County, Pa., ein „Weaver Mennonit" sind nach alt Mexico gegangen in der kürze sich dort wohnhaft zu machen.

Phineas Bontreger und Familie von Jay County, Indiana, sind auch etliche Monate zurück in dieselbige Gegend in Mexico gewandert, ein Wohnungsort zu finden nach seinem belieben.

Pre. Johann Stutzman von hier war mehr leidend mit Herz Fehler die letzten Tagen als gewöhnlich.

Mrs. M. L. Miller und Miss Lucy M. Yoder von hier waren etliche Tage in der Gegend von Goshen, Indiana, den 93 Jahre alte Jeremiah T. Yoder zu besuchen, welcher war mehr leidend etliche Tage wie gewöhnlich, aber ist wieder besser.

Der Editor tut seine Arbeit für diese Nummer im Krankenbett mit Varicose Vein Fehler, schon eine Woche im Bett aber wieder gut auf der Besserung.

Die hinterlassene Witwe von Sam D. Beiler, Mrs. Sarah Beiler und Tochter von Norfolk, Va., die Freunde und Bekannte besucht haben in Kansas und Iowa, sind jetzt in dieser Gegend auch Freunde und Bekannte zu besuchen.

Geo. D. Plank der eine ziemliche zeit leidend ist, ist auf der Besserung nach letztem Bericht.

Der 23. Psalm.

Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele, er führet mich auf rechter Straße um seines Names willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde. Du salbest mein Haupt mit Oel, und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzkeit werden mir folgen mein Lebenslang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Ein Verzeichnis der Schriften und Lieder.

Christag-Schriften.
Lukas 1 und 2. Bäer: 158, 101, 292.
Ausbund: 385, 591, am 14. Vers.

Matth. 2 und 3. Bäer: 63, 294, 131.
Ausbund: 604, 481, 5, 716, Vers 14.

Matth. 4 und 5. Bäer: 75, 183, 214.
Ausbund: 623, 802, 324, Vers 4.

Matth. 6 und 7. Bäer: 270, 186, 156.
Ausbund: 563; 404, Vers 17; 445, Vers 1, 6, und 7.

Matth. 8 und 9. Bäer: 43, 2, 115, 235, 98.
Ausbund: 700, 411, 489, 512, 492, 789.

Matth. 10 und 11. Bäer: 135, 273, 46, 95, Vers 8.
Ausbund: 46, 341, 205, 683, Vers 1 oder 7. Zu Zeiten auch

Matth. 12 und 14. Bäer: 46, 43, 18, 12, 57.
Ausbund: 278, 316, 692, Vers 18.

Matth. 15 und 16: Bäer 212, 294, 17.
Ausbund: 278, 115, Vers 4.

Oster--Schrift.
Matth. 26 und 27: Bäer: 21, 43, 10.
Ausbund: 700, 445; 385. Vers 25.

Säemann-Schrift.
Matth. 13, Joh. 15. Bäer: 46, 43, 18, 12.
Ausbund: 683, 265, 655, Vers 8 oder 18.

Neugeburt- oder Tauf-Schrift.
Joh. 3; Röm. 6. Bäer: 232, 9, 101, 99, 19, 68, Vers 17.
Ausbund: 604, 359, 408, 6, 655.

Ordnungs-Schrift.
Matth. 18; 1. Kor. 5. Bäer: 37, 269, 273.
Ausbund: 310, 666, 706, 453, 254, Vers 11.

Liebesmahl-Schriften.
Lukas 22, bis Vers 33; 1 Kor. 10, bis Vers 25; 1 Kor. 11, Vers 2. Dann vom 17. Vers bis ans Ende; dann Joh. 6, von Vers 48 bis zum Ende.

Nach dem Brotbrechen, vom Fußwaschen. Joh. 13 bis Ende des 17 Vers.
Bäer: 141, 294, Vers 8 und 9, 69, 110.
Ausbund: 481, 302, 449, 411, Vers 8 und 9, 692.

L. A. M.

Worte mit Gnade gewürzt.

„Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzet, daß ihr wisset, wie ihr einem jeglichen antworten sollt.“ Kol. 3, 6. Unsere Worte haben einen großen Einfluß, und je nach der Quelle, der sie entspringen, werden sie entweder Gutes oder Böses zur Folge haben. Wie notwendig ist es darum, daß die Quelle rein ist, und daß unsere Rede allezeit lieblich und mit Salz und Gnade gewürzt ist.

Wenn dieses der Fall ist, so werden unsere Worte von Balsam und Wohlgeruch triefen, sie werden allerwärts wo wir uns befinden, einen guten Einfluß und Segen hinterlassen, und unsere Umgebung wird spüren, daß wir mit dem Herrn gewesen sind.

In der Heiligen Schrift ist viel die Rede von unsern Worten. Sie zeigt uns die große Wichtigkeit derselben an. „Die Lehre des Weisen ist eine Quelle des Lebens, zu meiden die Stricke des Todes.“ Leben und Tod mag von unsern Worten abhängen, denn Tod und Leben steht in der Zunge Gewalt. Wenn wir nun die göttliche Weisheit in unserm Herzen haben, so wird sie das Leben zur Folge haben.

Die Schrift sagt: „Wo Stolz ist, da ist auch Schmach, aber Weisheit ist bei den Demütigen.“ Wer also demütig ist, der wird auch Weisheit erlangen, und die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. „Die Weisheit aber von obenher ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt sich sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei. Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesät im Frieden denen, die den Frieden halten.“ Jak. 3, 17, 18.

„Die Worte eines Mundes sind wie tiefe Wasser, und die Quelle der Weisheit ist ein voller Strom.“ Spr. 18, 4. Welch eine herrliche Aussage und welch eine Tragweite diese Worte haben! Die Quelle der Weisheit ist ein voller Strom, und seine Wasser laben und stärken. Sie geben dem Verirrten den Weg des Lebens.

„Der Weisen Zunge macht die Lehre lieblich; der Narren Mund speiet eitel Narrheit." Welch ein Gegensatz! „Eine heilsame Zunge ist ein Baum des Lebens, aber eine lügenhafte macht Herzeleid." Ja, eine heilsame Zunge ist ein Baum des Lebens, deren Früchte das Herz sättigen können, aber eine lügenhafte macht nicht nur Herzeleid, sondern sie richtet auch Tod und Verderben an.

Laßt uns also zusehen, daß unsere Worte mit Gnade gewürzt sind, daß unser Herz rein und eine Quelle der Weisheit ist, an deren Wasser die Durstigen und Müden sich laben können.

„Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnt euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn." Kol. 3, 16, 17.

—Aus E. Posaune.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1273.—Zu wem sprach Jacob, „Tut von euch ab die fremden Götter, so unter euch sind und reinigt euch, und ändert eure Kleider"?

Fr. No. 1274.—Zu wem sprach Paulus, „Mach dich auch nicht theilhaftig fremder Sünden"?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1265.—Wer verkaufte sein Erstgeburt für ein Linsengericht und Brot?

Antw.—Esau. 1. Mose 25, 29—34.

Nützliche Lehre: Das Innige eines Menschen wird oft sichtbarlich bewiesen in Handelschaft mit seinen Mitmenschen. Wenn einer mit Schlauheit und Unwahrheit seinen Bruder oder Mitmenschen übel behandelt, so ist es doch vor Gott nicht verborgen.

Wenn ich meinen Bruder täuschen will und suche etwas an mich zu ziehen, was doch sein ist, kann ich leicht verglichen sein mit Jakob, der seinen Bruder betrogen und beraubt hat. Meistens, scheint's, wann diese Geschicht behandelt wird, ist nur Esau verklagt, und das dieweil er sein Geburtsrecht so leicht achtete, und wahrlich es war ihm eine Sünde, aber Jakob suchte diese besondere Gelegenheit zu seinem Selbstnutzen gebrauchen. Sie waren wohl Brüder, aber Jakob liebte seinen Bruder nicht wie sich selbst, sonst hätte er ihn nicht betrogen und beraubt, sondern ganz liebevoll ihm mitgeteilt was er bedarf.

Sind nicht die Menschen heute viel wie diese Brüder waren? Ist der Unterschied groß zwischen ihnen? Wenigstens waren sie beide nicht recht vor Gott.

Fr. No. 1266.—Wer ist das Brot des Lebens?

Antw.—Jesus. Johannes 6, 48.

Nützliche Lehre: Jesus, das Brot des Lebens, ist lebendiges Brot, und war, ist und bleibt allezeit das nehmliche, und ist auch immer genug für alle Menschen, die in diese Welt waren, sind oder kommen werden. Er ist auch nicht zu vergleichen mit dem vergänglichen Brot, das Jakob Esau verkaufte. Das Erstgeburtsrecht, welche Esau verkaufte, war nur ein zeitliches Erbgut, aber in Jesus ist ein ewiges Gut erlangt. Unsere Freude aber wird nicht nur sein an dem Gut oder am Reich erlangt, sondern der Regent und die Einwohner in diesem Reich werden uns in der ganzen Ewigkeit herrliche Freude geben. O selige Gemeinschaft! und das mit allen Erlösten, und was noch viel mehr herrlich ist, mit dem Erlöser auch. Jesus sprach: „Ich bin das Brot des Lebens," und auch in Johannes 3, 36: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben." Niemand erlangt das ewige Leben durch seinen eigenen Tod oder Sterben, sondern durch Glauben an den Sohn Gottes, Jesus. Hast du das Leben nicht jetzt, so bedenke wohl, denn du wirst ihn nicht im Tode finden. M. B.

Nimm gnädig an das Lob der Liebe,
Das unser Herz dir, Vater, weiht;
Dein Segen mehr in uns die Triebe
Zum tätigen Dank, zur Folgsamkeit:
Daß Preis für deine Vatertreu
Auch unser ganzes Leben sei.

Von der wahren Freude.

„Aber das ist meine Freude, daß ich mich an Gott halte und meine Zuversicht setze auf den Herrn, Herrn daß ich verkündige all sein Tun.“ Psalm 73, 28.

Ist's auch eine Freude,
Mensch geboren sein?
Darf ich mich auch heute
Meines Lebens freu'n?

Wo so viele Tränen,
So viel Angst und Not,
So viel banges Sehnen,
Schmerz und endlich Tod!

Ja es wär zum Weinen,
Wenn kein Heiland wär';
Aber Sein Erscheinen
Bracht den Himmel her.

Wer zu Ihm kann sagen:
Mein Gott und mein Herr!
Der darf nimmer klagen;
Stet's wird's herrlicher.

Möcht vor Liebe weinen,
Jesu, Schmerzensmann,
Nahmst auch mich in Deinen
Ewgen Liebesplan!

Hast mein Herz gerühret,
Daß ich's gern Dir gab;
Hast mich treu geführet,
Daß ich Dich nun hab.

Ich hab sel'ge Stunden
Oft bei Dir, o Herr,
Aus Dir Kraft empfunden,
Wenn mein Herz war schwer.

Hast mir viel vergeben,
Mich erlöst von Sünd';
Täglich Gnad gegeben
Seit ich bin Dein Kind.

Ist's nicht so auf Erden
Gut ein Mensch zu sein?
Wagt's auch, ihr Gefährten,
Euch dem Herrn zu weihn.

Wüßten's doch die Leute,
Wie's beim Heiland ist,
Sicher würde heute
Mancher noch ein Christ.

Doch hat bei der Freude
Auch der Christ viel Schmerz:
Aber auch im Leide
Blickt er himmelwärts!

Und vom Himmel nieder
Blickt sein Herr ihn an,
Daß er frölich wieder
Weiter pilgern kann.

Endlich kommt Er leise,
Nimmt uns bei der Hand,
Führt uns von der Reise
Heim ins Vaterland.

Dann ist's ausgerungen!
Ach, dann sind wir da,
Wo Ihm wird gesungen
Ein Halleluja!

—Erwählt.

Ewiges Leben.

Johannes 17, 13.

Jesus kam und brachte das ewige Leben. Dieses ewige Leben ist aber mehr als einfach an Jesum zu glauben. Es meint der lebendige Glaube, der uns völlig mit Jesu vereinigt, uns mit Ihm völlig verbindet und Seine Gotteskraft in unser Herz bringt. In solchem Zustande haben wir dann die Kraft zu einem völligen Siegesleben, zum beständigen Sieg über Sünde, Teufel, Welt und uns selbst.

Nachdem wir erlößt sind, Vergebung aller unserer Sünden erlangt haben, werden wir die Geistestaufe erlangen und Gott wird dann durch Seinen Heiligen Geist in uns wohnen, uns völlig regieren. Unser Leben wird dann ein wahrhaft göttliches sein. Wir leben dann nicht uns selbst, sondern für den, der für uns gestorben und auferstanden ist. Das ist die Erfahrung aller völlig Erlösten, und die Erfahrung, wie sie uns im Neuen Testament geschildert wird.

Jesus sagte einst: „Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und

ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen, also, wer mich isset, derselbige wird auch leben um meinetwillen." Joh. 6, 53—57.

Dies Geheimnis haben wenige erfahren, so lange wir noch für uns selbst leben, noch nicht völlig uns abgestorben sind, haben wir noch nicht erfahren, was Jesus in der eben angeführten Schriftstelle sagt. Das herrliche Leben fängt erst dann an, wenn das eigene Ich gekreuzigt und ausgetilgt ist.

Paulus hatte dies erfahren; er redet von zwei Kreuzigungen. Zuerst war er der Welt gekreuzigt, und die Welt war ihm gekreuzigt. Er war der Welt abgestorben, und die Welt war ihm abstorben. Dann spricht er von einer andern Kreuzigung indem er sagt: „Ich bin mit Christo gekreuzigt, so lebe nun hinfort nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Das eigene, verdorbene. Ich war gekreuzigt und am Kreuze gestorben, und von da an lebte Paulus nicht mehr sich selbst, sondern Christus lebte in ihm. Das ist ein herrliches Siegesleben! Er konnte dann sagen: „In dem allem überwinden wir weit um des willen, der uns geliebt hat." Man lese Römer 8, 31—39. Das ist ein unaussprechlich herrliches Leben, das wenige erfahren. Ja, dieses ist so weit mehr als eine Lehre — es muß erfahren und erlebt sein. Der Mensch ist so leicht geneigt sich mit der Lehre zufrieden zu geben, aber das tiefe in Gott hinein Dringen, bringt erst den unaussprechlich herrlichen und süßen Frieden Gottes, der alle Erkenntnis übersteigt. Jesus sagt: „Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen." Er wußte, wovon Er redete, und alle, die es erfahren haben, wissen es.

Es ist so traurig wenn Seelen ein mageres und kümmerliches Leben führen und nicht volle Genüge haben.

Um Kolosser 3, 1—4 zu befolgen und zu erfahren, müssen wir den Inhalt des 3. Verses erfahren haben, dann wird unser Trachten nach dem sein, das droben ist. Wir sehen, daß die wenigsten Seelen gänzlich gestorben sind, und darum ist auch das Trachten so vieler nach den Dingen der Erde; daher auch so viel Mängel und Gebrechen, so viel Schwierigkeiten und Unordnung.

„Denn fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott; sintemal es dem Gesetze Gottes nicht untertan ist: denn es vermags auch nicht." „Aber fleischlich gesinnt sein, ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede." Man lese Römer 8, 5—8. — K. A., Aus E. Posaune.

Kannst du Gott preisen?

Du solltest gleich wie jene Frau sein die dem Herrn sagte, daß sie niemals aufhören würde, Gott zu danken und Ihn zu preisen, wenn Er sie von ihren Sünden erlösen würde. Sie gelebte, nie davon zu schweigen, sondern immer und allzeit die Gnade Gottes zu rühmen. Manche sagen, daß sie nicht wissen, wo sie anfangen sollten, Gott zu preisen. Deine Schwierigkeit, liebes Kind Gottes, sollte aber vielmehr darin bestehen, daß du nicht weißt, wo du aufhören sollst, Gott zu loben und zu preisen, Ihm zu danken für alle Gnade und Barmherzigkeit die Er dir erwiesen hat. — Wie steht es bei dir? Weißt du nicht wo anzufangen oder weißt du nicht, wo aufzuhören?—Erwählt.

Was hat Gott für dich getan?

Wenn wir über unser vergangenes Leben zurück blicken, so werden wir daran errinnert, daß die liebevolle Hand der göttlichen Vorsehung uns oft sicher durch sichtbare und unsichtbare Gefahren geleitet hat. Oftmals hat uns Gott gnädig bewahrt in Gefahr und vor Gefahren. Wir befanden uns vielleicht in Todesgefahr, ohne für die Ewigkeit vorbereitet zu sein, aber Gott hat uns gnädig bewahrt, um uns noch eine Gelegenheit zu geben.

Wir sehen auch, daß Gott im Erlösungsplane beschlossen hat, uns das Allerbeste, das Er besaß, zu geben, nämlich „den unausforschlichen Reichtum Christi. „Zu erleuchten jedermann, welche da sei die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, der alle Dinge geschaffen hat durch Jesum Christum, auf daß jetzt kund würde den Fürstentümern und Herrschaften in dem Himmel an der Gemeinde die manigfaltige Weisheit Gottes, nach dem Vorsatz

von der Welt her, welche er beweisen hat in Christo Jesu, unserm Herrn." Eph. 3, 9—11.

Gott gab Seinen eingeborenen Sohn den Gerechten „für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führte." 1. Pet. 3, 18. „Die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden waret nun aber in Gnaden seid." 1. Petri 2, 10.

Kannst du es jetzt sehen, lieber Leser, was Gott für dich getan hat, um dich aus dem Reiche der Sünde in Sein herrliches Reich zu versetzen? Du kannst von dir selbst keinen Anspruch auf irgend etwas Gutes oder Gerechtes machen. Du besaßest keinen Reichtum, keine Macht oder Tugend, womit du solchen Gewinn hättest erwerben können „Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben — und das nicht aus euch; Gottes Gabe ist es — nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme." Eph. 2, 8, 9.

Gott macht dich zu Seinem Kinde, zum Erben, zu einem König, einem Priester, einem Ueberwinder, einem Heiligen und einem Pfeiler in dem heiligen Tempel Gottes. Er hat dir eine „himmlische Berufung in Christo Jesus den Heiligen Geist, einen Platz im Leibe Christi — Seiner Gemeinde — eine Aufgabe und einen Wirkungskreis, heilige Weisheit, Unterscheidungkraft sowie Glauben, Liebe, Freude, Friede, Gnade, Kraft, Mut, Ausdauer, Geduld und Hoffnung, und dazu das ewige Leben gegeben.

Und über dies alles hat Er verheißen, deine Treue zu belohnen, indem Er dir die Krone des Lebens geben wird." Siehe Offb. 2, 10.—Erwählt.

Sei auf der Hut.

Wenn du guten Erfolg hast, so sei auf der Hut und bleibe demütig. Sehe zu, daß du Gott alle Ehre gibst. Es ist Gefahr, daß der Teufel an dich herantritt mit seinen schön verzuckerten Hochmutspulvern, um wenn irgend möglich, dich aufzublasen. Darum sei auf der Hut, wache und bete und bleibe demütig.

Herr, tue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.

„Noch um ein gar Kleines."

(Hebr. 10, 37).

Nur noch ein wenig Arbeit, Kampf und Last,
Nur noch ein wenig Tränen, dann die Rast
Dann Sieg und Herrlichkeit bei Dir, dem Herrn;
Ja, ew'ge Freude, du bist nicht mehr fern!

Die Tage schwinden schnell, die Zeit entflieht,
Bald stimm ich droben ein ins neue Lied;
Herr, als Dein bluterkauftes Eigentum,
Sing ich mit allen Heil'gen Deinen Ruhm.

Bald ist das Erdentagewerk getan.
Welch sel'ge Scharen gingen schon voran!
Herr Jesu komm und führ uns alle ein,
Wie köstlich wird der Tag der Heimkehr sein! M.

Ich habe die andere Seite gesehen.

Ja, ich bin ein Prediger des Evangeliums und ich gebrauche kein starkes Getränk, aber ich lese die Anzeigen in den Zeitungen und Magazinen und ich achte darauf, wie die Hersteller und die Verköufer des berauschenden Getränks Reklame machen. — Ja, ich habe diese Anzeigen in den Magazinen, die oft eine ganze Seite einnehmen, studiert und dabei nachgedacht. Und es ist merkwürdig, wie viel Gutes diese Anzeigen über das starke Getränk zu sagen wissen. Es ist in so schlauer Art und Weise dargestellt, daß man fast veranlaßt wird, es zu glauben, und viele glauben, was ihnen da immer wieder auf getischt wird. Und ich kann leicht einsehen, wie viele veranlaßt werden, das Gesagte in diesen Anzeigen für Wahrheit zu halten, aber ich habe die andere Seite gesehen, und ich weiß, wovon ich rede wen ich sage, daß diese Anzeigen nicht die Wahrheit sagen.

Kannst du das Heim sehen, wo der Hausvater das glaubt, was jene Anzeigen behaupten?

In solchen Heimen findet man meist nur Elend, Jammer und Not. Weil ein solcher Mann vielzeit betrunken ist, kann er seine lohnende Anstellung auf die Dauer nicht behalten, da er so oft unfähig zur Arbeit ist. Die Folge ist, daß seine Familie nicht genug zu essen hat im Winter oft frieren muß, und es ihr sonst oftmals an dem Nötigsten ge-

bricht. — Die ganze Familie muß Not leiden, weil der Hausvater die Lügen in jenen Anzeigen der Bierbrauer, der Schnapsbrenner und der Weinhändler glaubt und weil er seinen Trunk haben muß, wie man oft sagen hört.

Oft zeigen diese Anzeigen freundlich aussehende Gastgeber und Gastgeberinnen, die mit einem freundlichen Lächeln einschenken und den Gästen die gefüllten Gläser darreichen, und es hat den Anschein, als ob alle recht freudig und glücklich wären. Aber diese Bilder und diese Anzeigen schildern den andern und schwarzen Teil der Sache nicht, sie zeigen nicht die andere Seite des Bildes. Eines Nachts, nach einer solchen Schwelgerei in seinem Hause hat ein Mann in betrunkenem Zustande seine Frau gewürgt, und je länger je mehr, bis er sie erwürgt hatt — völlig erdrosselt. Als er zu sich kam und sah, was geschehen war, rief er entsetz aus: „O mein Gott, was habe ich getan?" Es konnte aber nicht ungeschehen gemacht werden, und sicherlich kann niemand erwarten, daß die schönen Bilder in den verlockenden Anzeigen, auch diese andere Seite zeigen. —

Ich habe auch einen Mann — einen Hausvater — in den besten Jahren sterben sehen, getötet durch das starke Getränk. Ich traf den Arzt auf der Schwelle und er sagte zu mir: „Es ist nichts mehr zu tun. Ich habe ihn vor einem Jahr gewarnt und ihm gesagt, daß das Trinken ihn töten würde, wenn er es nicht aufgebe: er hat es nicht aufgegeben, und nun ist es geschehen." Und einer von denen, die diesem Manne das Getränk verkauft hatten, kam, um den Sterbenden zu sehen. „Es ist doch zu schade", sagte er, und weinte auch dabei, aber das hat weder der Familie noch dem sterbenden Manne irgend etwas geholfen — nein, nicht im Geringsten.

Ja, es ist immer eine andere Seite bei dieser Sache des Gebrauchs starken Getränks, und es mag sein, daß der Leser diese schon kennen gelernt hat. Es gibt aber einen Ausweg. Kennst du auch diesen? Möchtest du von der Sklaverei des Trinkens befreit werden?

Christus hat schon viele befreit, und Er kann und will auch dich befreien. Er will sogar das Verlangen nach dem verderblichen Zeug von dir nehmen. Er wird dich zu einem Menschen machen, wie du schon oft gewünscht hast, daß du es sein könntest. Willst du es Ihn für dich tun lassen?

Wenn du dazu willig bist, so demütige dich vor Gott in aufrichtiger Reue und Buße, und flehe Ihn um Vergebung deiner Sünden an um Christi und Seines vergossenen Blutes willen. Suche den Rat eines wahren Gotteskindes, und wenn es dir wirklich ernst ist, frei zu werden' so wird Christus dich frei machen und erlösen von aller Sünde.—H. L. Harp, aus E. Posaune.

Christentum ist Kraft.

„Das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in Kraft." — Wenn das Christentum Leben und Liebe ist, dann kann es nicht anders sein, als daß es auch zugleich Kraft ist. Wie in der Natur Tätigkeit und Wärme sich in Kraft umsetzen, so muß es auch hier sein. Das Christentum ist weltüberwindende Kraft. Das wahre Christentum hat zu allen Zeiten sich als eine wirkliche Kraft erwiesen, die Menschen befähigte, Schweres zu tragen und Großes zu leisten. Das war das Lebensgeheimnis eines Paulus, daß Gott für ihn lebendige Wirklichkeit und damit eine Quelle unversiegbarer und unüberwindlicher Kraft war. Die Kraft des Christentums ist da, machen wir aber Gebrauch davon zum Wohl unserer Mitmenschen und zur Ehre Gottes? Ist das Christentum, das wir haben eine Kraft, eine lebendige Kraft? — Wenn es das nicht ist, so ist es nicht rechter Art.—Erwählt.

Wache auf, der du schläfst!

„Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten!" (Eph. 5, 14). Dieser Ruf gleicht einem Weckruf aus der andern Welt an die Schläfer. Er soll zu jedem Menschen dringen, nämlich zu dem Menschen der Gegenwart, der teils in religiöser Gleichgültigkeit und Sicherheit, teils in gefärlicher Weltseligkeit dahinlebt, ohne sich um Gott und sein Seelenheil zu kümmern. Von solchem Menschen sagt Paulus, daß er schläft. Ein Schlafender sieht nicht, und so sieht auch der religiöse Schläfer weder seine Sünden noch die Gnade, die sie tilgen kann. Er sieht weder die Gefahr, seine Seele zu verlieren, noch sieht er sich nach dem Retter um, der ihn aus dieser Gefahr erretten und

selig machen kann. Er nimmt nichts wahr von den großen Taten des Herrn, die in der Vergangenheit zu unserm Heil geschehen, noch hat er ein Auge für die Wunder der Gnade, die Gott in der Gegenwart verrichtet. Der geistliche Schläfer verträumt die vielen Heilsgelegenheiten und versäumt die Wahrnehmung seiner höchsten Interessen. Darum ruft die um ihn besorgte treue Vaterliebe Gottes: Schlafender, wache auf; erhebe dich von deinem Pfühl; Christus, das Licht der Welt, will dich erleuchten! — Erwählt.

Dem Vorbilde Gottes folgen.

„So folget nun dem Vorbilde Gottes als geliebte Kinder, mahnt der Apostel. Nicht das zeitweise Ergriffensein vom Göttlichen macht die Gotteskindschaft aus, sondern das beständige Wandeln nach dem Vorbilde Gottes. Heiligkeit ist das rechte, klare Bild Gottes. Petrus spricht davon, daß wir der göttlichen Natur teilhaftig werden, so wir fliehen die vergängliche Lust der Welt. Paulus ermahnt: Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebt, so seid ihr Gottes liebe Kinder und Nachfolger. Von Gott täglich im eigenen Herzen lernen, barmherzig, gnädig, geduldig sein; redlich darnach streben, wie Gott weise, heilig und gerecht sein, das gibt einen Glanz in der Seele, der sich täglich erneuert. Das Vorbild Gottes ist uns ins Herz und Gewissen gelegt, denn wir sind nach Gottes Bild geschaffen; es wird aber durch den Glauben in uns lebendig, indem Christus in uns Gestalt gewinnt. — Erwählt.

Die Schleusen zuschließen.

Jemand hat gesagt: „Irgend jemand kann die Schleusen öffnen, aber wenn die Wasser erst hereingebrochen sind, wer kann sie zurückrufen?“

Diese Frage ist wohl wert, von denen erwogen zu werden, die Streit erheben. Sie können mit ein paar hastigen Worten einen Strom von Lieblosigkeit loslassen und viele gute Werke und freundliche Gerechtigkeit vernichten, aber wer soll die verheerende Flut beherrschen, einschränken und zurückrufen? — O du, der du dich in fremde Angelegenheiten mischest, halte inne, ehe dein trauriges Werk begonnen hat, denn wehe dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt!

So kann auch ein Strom gefährlicher Lehre leicht unter den Menschen in bewegung gebracht werden. Zweifelhafte Worte und neugierige Fragen können leicht eine verderbliche Saat des Unglaubens und der falschen Lehre einlassen, und der, welcher zuerst die Schleuse aufzog, mag nie geträumt haben, was darnach kommen könnte; er mag selbst seine Hände ringen im Entsetzen über seine eigene Tat und dennoch ganz machtlos sein, dem Schaden Einhalt zu tun. Sei darum vorsichtig, der du zu lehren hast! Es ruht eine große Verantwortung auf dir.—Erwählt.

Gottes Fußspuren.

Vor Jahren durchreiste ein französischer Gelehrter die arabische Wüste und hatte sich als Führer einige Araber mitgenommen. Sobald die Sonne sank, breitete einer der Araber einen Teppich auf den Boden und verrichtete sein Gebet. Als er damit zu Ende war, sah ihn der Gelehrte verächtlich an und fragte: „Was machst du da?)

„Ich bete.“ — „Beten, zu wem denn?“ — „zu Allah, zu Gott.“

Der gelehrte lächelte und fragte: „Hast du Gott jemals gesehen?“ — „Nein.“ — „Hast du jemals Gott mit deinen Händen betastet und gefühlt?“ — „Nein.“

„Dann bist du ein Narr, wenn du an einen Gott glaubst, den du niemals gesehen, gehört oder mit deinen Händen berührt hast.“

Der Araber antwortete nichts. Sie legten sich zum Schlafen nieder und erhoben sich am nächsten Morgen kurz vor Sonnenaufgang. Beim Heraustreten aus dem Zelte bemerkte der Gelehrte zu seinem Führer: „Hier ist heute nacht ein Kamel gewesen.“ Da blitzte es in den Augen des Arabers auf, und er fragte: „Haben sie das Kamel gesehen?“ — „Nein.“ „Haben sie das Kamel mit der Hand gefühlt und betastet?“ — „Nein.“

„Nun, dann sind sie ein sonderbarer Gelehrter, wenn sie an ein Kamel glauben, das sie weder gesehen, noch gehört noch gefühlt haben.“

„O“ erwiderte der Gelehrte, „man sieht doch aber hier im Sande rings um das Zelt seine Fußspuren.“

In diesem Augenblick stieg die Sonne mit herrlicher, orientalischer Pracht am Horizont empor. Mit einer leichten Handbewegung wies der Araber nach Osten: „Sehen sie hier die Fußspuren des Schöpfers, und dann missen sie, daß es einen Gott gibt.“ —Erwählt.

Heilige und Herrliche.

„An den Heiligen, so auf Erden sind, und an den Herrlichen, an denen hab ich all mein gefallen“ (Ps. 16, 3). Gott hat nicht nur im Himmel, sondern auch schon hier auf Erden Heilige und Herrliche. Zwar sind sie hienieden oft Gegenstand des Spottes und der Verachtung von Seiten derer, die nicht nur ihren innern Wert verkennen, sondern sie auch nicht verstehen; aber um so mehr erhebt und tröstet sie dann Gottes herrliche Zusage daß Er an ihnen Sein Gefallen habe. „Sie sind die wahrhaft Hochgeborenen,“ hat einmal ein Mann Gottes gesagt, und das ist wahr. Bei Gott beliebt zu sein bringt höheren Gewinn als alle Gunst der Menschen. Sein Wohlgefallen verbürgt den Heiligen göttliche Leitung, sichere Bewahrung, selig Freude und ein unvergängliches Erbe. — Aber freilich, nur die Heiligen stehen unter solcher Gunst. Es sind die Seelen, die sich mit aufrichtiger und lauterer Gesinnung völlig dem weihen, der gekommen ist, uns von aller Unreinigkeit zu erlösen; die hassen, was Gott haßt, und tun, was Ihm gefällt. Solche Heilige sind herrlich vor Gott.—Erwählt.

Zeugenmut.

Die Apostelgeschichte zeigt uns, wie der weltüberwindende Glaube den Gläubigen der Morgenzeit die Kraft gab, allen Schwierigkeiten getrosten Mutes ins Auge zu blicken. Während ein Stephanus vor Jerusalem unter den Steinwürfen der fanatischen Juden verblutet, Saulus mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn Jesu schnaubt und der König Herodes durch die Hinrichtung des Jacobus seiner Willkür freien Lauf läßt, wird die Gemeinde nur um so todesmutiger und gottesfreudiger. Je mehr sie verfolgt wurden, je mehr Glaubensfreudigkeit bekamen sie. Den Herrn Jesus zu bekennen hieß bald, sich dem Tode zu weihen. Die ersten Christen besaßen einen unerschrockenen Zeugenmut. Für die Feinde betend, dem Herrn Loblieder singend, Jesum preisend opferten viele dieser von der Welt Verachteten ihr Leben um des Zeugnisses von Jesu willen. Sie spornen uns an, es ernster mit unserem Zeugnis von Christo zu nehmen. Der Herr braucht auch in unserer Zeit mutige, lebendige Zeugen, die lieber sterben als Ihn verleugnen, Ihm untreu werden oder Ihn betrüben.—Erwählt.

Höret auf Gott.

Obschon Gott nicht mehr in derselben Art und Weise mit Seine Kindern redet, wie vorzeiten, als Er persönlich mit ihnen verkehrte, so redet Er dennoch zu uns, und wir können Seine Stimme vernehmen. Wenn wir einen gottesfürchtigen und Gott wohl gefälligen Wandel führen, so erfreuen wir uns auch der Gemeinschaft mit Gott. Sein Wohlgefallen ruht dann allezeit auf uns. Doch sobald wir abweichen, befällt uns ein Schuldbewußtsein. Daß Gewissen klagt uns dann an.

Gott hat uns Seinen Heiligen Geist gegeben, um unser Führer auf der rechten Bahn zu sein, und uns zu strafen, wenn wir irren sollten. Jedes Kind Gottes sollte darum sorgfältig auf die Stimme des Geistes achten, die in seinem Herzen redet.

Es ist kein Zeichen der Schwachheit wann wir uns auf Gott verlassen, uns die rechten Wege zu führen. Er will uns mit Seinen Augen leiten, und wenn wir uns Seiner Führung anvertrauen und übergeben, so werden wir das selige Bewußtsein haben, daß alles mit uns wohl steht.

Wir mögen nicht angesehen sein bei Menschen und auch keine irdischen Reichtümer besitzen; aber sollten wir darum unzufrieden sein? Ist es nicht weit besser, da zu sein, wo Gott uns haben will, insofern Stellung im Leben in Betracht kommt, und sich Seines beständigen Segens und Wohlgefallens zu erfreuen, als zu versuchen, einen Platz auszufüllen, der für einen andern bestimmt ist? Wir sollten uns bestreben, zu erfahren, wo Gott uns haben will, und

dann die uns zugewiesene Arbeit treulich verrichten, den Platz wohl ausfüllen, an den Gott uns gestellt hat.—Erwählt.

Kraft.

Naturforscher reden viel von Kraft, die verwendet werden muß, von Kraft, die bald als Licht leuchtet, bald als Wärme glüht, bald als Blitz funkelt, von Kraft, die bald in der Orgel säuset, bald in der Geigensaite vibiert, bald im Wasserfall rauscht, bald die Schiffsschraube treibt, bald im Pulver und Dynamit durch ein Fünkchen entfesselt wird. Auch wir reden von Kraft, von göttlicher Kraft, die bald wärmt, bald leuchtet, bald singt, bald betet, bald Werke der Finsternis zerstört, bald Menschen zu Christus bringt, bald über die Sünde triumphiert. Dieser Kraft müssen alle Kinder Gottes voll sein, wenn sie ihrem hohen und herrlichen Beruf auf Erden entsprechen und nachkommen wollen. „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft." — Weißt du etwas von dieser Kraft mein lieber Leser? Hast du etwas davon erlebt und erfahren? Ist diese göttliche Kraft in dir mächtig?—Erwählt.

Früchte ohne die Sonne.

Jemand hat gesagt: „Früchte, die nur wenig Sonne haben, können nie reif sein." Hiervon könnten viele praktische Beweise angeführt werden. In Jahren, in denen es nur wenig Sonnenschein gibt, werden die Früchte nicht gehörig reif und es mangelt ihnen deshalb an Geschmack und Süße. Wie auch die äußere Erscheinung sein mag, so sind die Früchte, die nicht den nötigen Sonnenschein hatten, geschmacklos und ganz ungleich, dem, was die Sonne daraus gemacht haben würde, wenn sie die schwellende Frucht angelächelt hätte.

So kann auch keine Seele ohne die Gemeinschaft mit Gott gedeihen, viel weniger sich wahrhaft entwickeln. Keine Anstrengung und nichts kann das Licht vom Angesichte des himmlischen Vaters ersetzen, und auch das Vornehmen religiöser Uebungen kann dem Mangel nicht abhelfen. Gemeinschaft mit Gott müssen wir haben, sonst wird der notwendige Honig der Liebe fehlen, die Blüte der Freude wird mangeln und das Aroma des Ernstes und Eifers nicht da sein. Wir mögen die Tugenden dem Namen nach haben, und eine schwache Nachahmung derselben hervorbringen, aber der verborgene Nachgeschmack und der geheime Reichtum der Gnade Gottes wird nicht in uns sein, wenn wir nicht in dem völligen Lichte der göttlichen Liebe bleiben.—Erwählt.

Zweck und Ziel unseres Erdenlebens.

Was ist Zweck und Ziel unseres Erdenlebens? Die meisten Menschen kümmern sich wenig darum. Sie arbeiten, um zu essen, und essen, um zu arbeiten, und wenn beides miteinander sich ausgleicht, so sind sie zufrieden. Sie leben, als ob sie nur Geschöpfe dieser Erde wären, wie die Tiere. Ihr ganzes Sinnen und Denken ist nur auf Irdisches gerichtet, sie leben nur für die Verpflegung des Leibes, für sinnlichen Genuß und Freude. An Höheres denken die meisten nicht. Sie betrachten das Leben nicht im Lichte der Ewigkeit. Sie erkennen nicht, daß dieses Erdenleben nur ein Anfang ist, dem eine Vollendung folgen wird, eine Saat, die reifen wird zur Ernte. Und es kommt alles darauf an, was das für eine Saat ist, die der Mensch sät, denn davon wird die Ernte abhängen. Ernst und wahr ist das Bibelwort: „Was der Mensch sät, das wird er ernten, wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleisch des Verderbens ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird vom Geist das ewige Leben ernten." Ewiges Leben — mit allem, was es in sich schließt — sollte Zweck und Ziel unseres Erdenlebens sein.— Erwählt.

Allezeit bei dem Herrn.

Wir sollen die heilige Kunst lernen, unsern inneren Menschen mitten im Menschenverkehr auf den Herrn zu richten, mitten in der Arbeit und Vielgeschäftigkeit des täglichen Dienstes im Geiste zu Jesu Füßen zu sitzen. Er ist überall zu finden und zu sprechen, im Palast der Reichen wie in den Hütten der Armen, im Viehstall wie im Kontor, in der Werkstatt und in der Fabrik, auf dem Feld und in der Küche. Und anderseits kann man weit, weit von Ihm entfernt sein, wenn man im Versammlungshaus sitzt wo von Ihm gepredigt und zu Ihm gebetet wird. Alles kommt darauf an, wo Geist und Herz sind. Und niemand als wir

selbst kann unserm Geist wehren, allezeit bei dem Herrn zu sein. Allezeit bei dem Herrn das sollte unser Sehnen und Trachten sein, darin sollten wir uns üben, bis wir es erreicht haben. Das Sitzen zu Seinen Füßen und das Hören auf Seine holdseligen Worte gehört zu dem Wichtigsten, das wir tun können.—Erwählt.

Das Gebet die Quelle wahrer Freude.

„Das Gebet ist der Brunnquell ewiger Himmelsfreude und die Brunnenstube aller Geduld. Nur der Beter kann wahrhaft fröhlich und innerlich geduldig sein. Das Gebet ist das Geheimnis alles Christenlebens. Ein gebetsloser Christ ist überhaupt kein Christ. Aber ein betender Mensch ist ein Gottesfürchtiger, gewappneter, gegen Sünde und Unheil bereiter Mensch; von Helm der Hoffnung setzt der Beter sich auf, und den Schild des Glaubens legt er sich an, und fröhlich und geduldig zieht er seine Straße; denn im Gebet holt er sich Leben von oben und ruht aus in Gott; im Gebet atmet er Himmelsluft aus der Ewigkeit und nimmt sich Kraft aus der Höhe für den inwendigen Menschen; wer beten kann, ist selig dran!" —Erwählt.

Was tötet den Prediger?

Das Land ist überfüllt von zerrütteten und völlig entmutigten Predigern. Einige sind untergegangen, weil ihnen zuviel zugesetzt wurde, andere wegen Halsleiden, wieder andere durch Nervenzerrüttung, aber die meisten sind untergegangen, durch Mangel an Mitgefühl und Verständnis von Seiten der Gemeindeglieder. Hunderte von Prediger sind unterlegen, durch mangelhafte Unterstützung und unvernünftige Anforderungen. Sie werden erschöpft durch die fortgesetzten Unterbrechungen im Versuchen persönlichen Hader derjenigen zu schlichten, deren Gefühle immer beleidigt werden, durch besonderes Verhalten des einzelnen gegen bestimmte Eindrücke. Prediger werden beschuldigt, wegen Abnahme der Zuhörer, der Erschöpfung der Kasse, Mangel an Geistlichkeit in verschiedenen Hinsichten, beschuldigen, daß das Gebet des Glaubens nicht gesprochen wird, wenn jemand nicht geheilt wird, werden beschuldigt, daß es so viele Abtrünnige gibt, weil sie nicht den Weg der Wahrheit in der rechten Weise predigen. Sie werden oft von einem kurzsichtigen geistigen Führer gerichtet, und werden verdächtigt eines weniger wichtigen Punktes in einer Predigt, weil der Zuhörer nicht imstande war, die Wichtigkeit des Gedankens zu fassen.

Man hat der Predigt nicht aufmerksam genug gelauscht, weil ein grammatischer Fehler vom Prediger bemacht wurde.

Laßt die Grammatikkrütiker sagen, was sie wollen. Das Leben ist zu wertvoll, um unsere Sprache soweit anszubilden, daß von solchen Kritikern kein Fehler entdeckt werde. Viele würden unsere große Botschaft zu einer entseelten Maschine machen, und die Geistesfülle derselben ganz auslassen.

Prediger, die ordentlich und sauber gekleidet sind, werden für stolz gehalten. Wenn sie aus eigener Erfahrung mitteilen, hält man sie für ruhmredig. Manch eine Predigt kann über einen Text gehalten werden, aber die Quelle der Erfahrung bringt Frische in die Seele der Zuhörer. Paulus war nicht unschlüssig dem Könige seine Erfahrung mitzuteilen.

Manchen Predigern hat man in der Weise widerstanden, daß es Jahre erforderte, bis wieder alles ausgeheilt werden konnte, nur weil ein Feind der Wahrheit sich als Freund darstellte. Aus der Geschichte Israels sehen wir, daß die Nichtachtung der Propheten, war die Abtrünnigkeit des Volkes. Kinder Gottes, laßt uns für unsere aufrichtigen und treuen Prediger, die des Tageshitze tragen ernstlich zu Gott beten.—Erwählt.

Lasset Jesum ein.

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir."

Aber nur die Tür aufzumachen, ist nicht genug. Jesus will und muß auch Raum im Herzen finden. Wenn das Herz mit andern Dingen angefüllt ist so mußt du Raum darinnen machen für Jesum.

Manche Menschen haben Raum in ihrem Herzen für fast alles andere, aber nur für Jesum nicht. Sie haben viel Raum für Hochmut, Ehrgeiz und für weltliche Vergnügen, aber keinen Raum für Jesum.

Wenn du willst, daß Jesus in dein Herz einziehen soll, so mußt du alles, was im Widerspruch mit dem Wort Gottes ist, ausleeren. Das Gebot ist: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen Kräften." Wenn du diesem Gebote Gehorsam leistest, so wird in deinem Herzen kein Raum für irgend etwas anderes sein.

Wenn manche Leute, die sich unter Sündenüberzeugung befinden, gefragt werden, welche Fortschritte sie machen, so sagen sie daß sie noch auf eine tiefere Ueberzeugung warten. Sie warten auf mehr Ueberzeugung, und Jesus wartet auf mehr Raum. Erwarte nicht daß der Heilige Geist zu viel tun soll. Fange du selbst an, Raum für Jesum zu machen.—Erwählt.

Lasset euer Licht leuchten!

Es ist ein Jammer, wie der Name Gottes um deretwillen, die ihn im Munde führen aber mit ihren Werken verleugnen, unter den Nichtchristen gelästert wird. Um so wichtiger ist es, daß die entschiedenen und entschlossenen Christen — die wahren Kinder Gottes — durch einen guten Wandel den Gegenbeweis führen. Es müssen „gute Werke", d. h. löbliche Taten an ihnen zu sehen sein. Nicht, als sollten sie sich damit die Seligkeit verdienen, wohl aber sollen sie damit der ungläubigen Welt zur Seligkeit dienen.

Es gibt Menschen genug, die durch üble Vertreter des Christentums abgeschreckt werden, die sich aber überzeugen lassen, wenn die Echtheitsprobe erbracht wird. Und dazu sind wir da, die wir Jesus unsern Herrn nennen, unser Licht leuchten zu lassen vor den Leuten, daß sie unsere guten Werke sehen, und unsern Vater im Himmel preisen.

Die Liebe Christi muß in unserem täglichen Leben und Wandel zu sehen sein; sie muß von den Ungläubigen gesehen und wahrgenommen werden können, und wo dies der Fall ist da wird die sich durch das Leben und den Wandel kundtuende Liebe Christi überzeugend wirken, mehr als irgend etwas anderes. Und wenn die Menschen es sehen, daß die Liebe Christi sich in unserm Leben widerspiegelt, so werden sie auch willig und bereit sein, auf unsere Worte zu hören, wenn wir zu ihnen von der Liebe Gottes reden. Wenn sie aber keine Kundgebungen der inne wohnenden Liebe sehen, können wir nicht erwarten, daß sie auf uns hören.—Erwählt.

In Christo ist Leben.

Viele Menschen wollen Christen sein und christliche Werke tun, ohne das Leben Christi in sich zu haben. Die Bibel sagt: „Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht."

Um im Natürlichen ein Werk verrichten zu können, muß der Mensch Leben besitzen, und um ein geistliches Werk ausführen zu können, muß der Mensch das geistliche Leben besitzen. Ohne dasselbe ist alles nur äußerliche und tote Form und Schein. Dieses Leben — das ewige Leben — findet man in dem Sohne Gottes. „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben." So sagt Jesus selbst in Joh. 5, 12.

Dieses Leben kann man nicht durch gute Werke erlangen. Es ist uns von Christus am Kreuze erkauft und wird uns aus Gnaden durch den Glauben als eine freie Gabe geschenkt wenn wir unsern sündigen Weg verlassen und mit einem bußfertigen Herzen zu Dem kommen, der da sagt: „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben."—Erwählt.

Ein Prüfstein.

Jesus gibt uns eine sichere Regel an der wir uns prüfen können, ob wir Ihn wirklich von ganzen Herzen lieben, oder nicht. Er sagt: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz."

Dies ist ein absolut sicherer Prüfstein, und wir können daran erkennen ob wir den Herrn Jesus mehr als irgend sonst etwas lieben. Wenn wir lieber über andere Dinge reden, so ist es klar, daß wir diese mehr lieben, daß sie einen größeren Platz in unserm Herz einnehmen, als die Liebe zu Jesu. Und wenn gar Böses geredet wird, wie kann Jesus im Herzen wohnen?—Erwählt.

Unnütze Dinge.

Ein Wanderer mit weitem Ziele, darf nicht alle Blumen am Wege pflücken. Darum, Mitpilger zur Ewigkeit, laß dich in deinem Laufe nicht aufhalten durch alles, was dir begehrlich erscheint — bemühe dich nicht, alle Genüsse am Wege zu pflücken.

Spielen wir mit Unserer Zeit?

Eine persische Sage erzählt von einem Manne, der am Strand des Meers wandernd, ein Säckchen voll kleiner Steinchen fand. Achtlos ließ er die Steinchen durch die Finger gleiten und beobachtete dabei die zahlreichen weißen Möven, die sich auf den Meereswellen schaukelten. In müßigem Spiel warf er mit den Steinen nach den Vögeln, und ein Steinchen nach dem andern versank in den Wellen. Ein einziges Steinchen jedoch behielt der Mann in der Hand zurück und nahm es mit nach Hause. Groß war sein Schreck als er beim Scheine des Herdfeuers einen herrlich funklnden Diamanten erblickte und es ihm klar wurde, welchen Schatz er so gedankenlos verschleudert und weg geworfen hatte.

Er eilte nun so schnell er nur konnte zum Strande zurück, um die verlorenen kostbaren Steine zu suchen. Doch all sein Suchen war vergebens, denn sie lagen ja nun in der Tiefe des Meeres. Keine noch so bittere Selbstanklage, keine Tränen, konnten ihm den achtlos von sich geworfenen Schatz wieder zurückgeben. Er war für immer dahin.

Spielen nicht die meisten Menschen ebenso achtlos mit der ihnen geschenkten Lebenszeit? Kann diese jemals zurückgebracht, kann auch nur eine einzige vergeudete Stunde zurück gerufen werden? Nein — es ist nicht möglich. Laßt uns das bedenken.—Erwählt.

Mit dem Stab in der Hand, wandre ich in Eile durch des Feindes Land. Der Weg mag rauh sein, aber er ist nicht lang. Ich will denselben mit Hoffnung glätten und durch Gesang erheitern. Ich gehe einem herrlichen Ziel entgegen, und kann wohl singen.

Korrespondenz.

Plain City, Ohio, den 28. Februar.

Erstlich einen Gruß der Liebe und des Friedens im Namen Jesu, und hoffen ein Mitarbeiter zu sein in dem Weinberg des Herrn.

Jesus sagte: Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegenehmen; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe.

Ich glaube, wenn wir wahre Nachfolger Christi sind, dann können wir unser Kurzkommen selben, so daß wir unseren Herrn und Meister täglich bitten um gereinigt zu werden und Kraft zu gründen denn er sagt, Vers 4: Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von sich selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir.

Merket, liebe Leser, in Vers 5 sagt er: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn er sagt, Ohne mich könnet ihr nichts tun. Außer Christo können wir nichts tun was zur Seligkeit dienet. Der Mensch muß erst fertig werden mit sich selbst, den großen Ich an das Kreuz nageln, und seinen Leib begeben zum Opfers, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.

Paulus sagt: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes. Es sagt warum: Auf daß ihr prüfen möget welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille. Und wie muß der Mensch sein für daß zu prüfen wie Paulus sagt Römer 12, 1—2?

Jesus sagt in Vers 7: So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr Wollt, und es wird euch widerfahren. Schöne Verheißung, wofür wollen wir ihn bitten? Wollen uns tief prüfen und Christus nehmen an seinem Wort, sein Wort ist die Wahrheit und das Leben.

2. Joh., Vers 9: Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat

keinen Gott; wir in der Lehre Christi bleibet, der hat beide, den Vater und den Sohn.

Wir haben schönes Winterwetter, nicht so kalt, die Leute sind am Pflügen.

Die Gesundheit ist nicht so gut bei allen.

Der Ben. A. Yoder ist im Bett mit Rheumatism, er war in die Magnetic Springs gegangen, und hat Besserung empfangen. Aber er war nicht lange daheim bis er wieder bettfest war.

Die Mrs. Jacob J. Mullet hat sich einer Operation unterworfen in dem Columbus Hospital, ist wieder zu Hause und kann jeden Tag ein paar Stunden auf dem Stuhl sitzen.

Jonas, Sohn von Noah M. Troyer, ist auch in dem Hospital und hatte eine Operation für Appendicitis.

Joseph, Sohn von Jonas Beachy, ist auch in dem Hospital mit einer Operation für Bruch.

Die Mrs. N. O. Hershberger ist so daß sie etliche Male spazieren gegangen ist.

Die Mrs. Andy Kurtz ist auch etwas auf der Besserung nach letztem Bericht.

Es waren mehrere von Holmes County gekommen am 26ten der Sale beizuwohnen bei des Johann Raber's, sie haben einen Platz (Farm) gekauft in Holmes County, und wollen sich dort wohnhaft machen, wir wollen ihnen das Beste wünschen.

Seid uns eingedenkt im Gebet, wir sind deßgleichen gesonnen, so wie der Herr die Gnade und Kraft dazu gibt.

Joe J. Miller.

Todesanzeige.

Otto.—Fanny Gingerich, Tochter von Christian und Magdalena (Wagler) Gingerich, war geboren nahe Oden, Daviess County, Indiana, den 2, September, 1888, und ist gestorben an ihren Heimat in der Gegend von Arthur, Illinois, den 11. Februar, 1944; sie ist alt geworden 55 Jahre, 5 Monate und 9 Tage.

Sie war verehelicht mit Eli M. Otto den 6. Dezember, 1910, und sie lebten im Ehestand 33 Jahre, 2 Monate und 5 Tage. Zu dieser Ehe waren 7 Kinder geboren: 4 Söhne und 3 Töchter.

Sie ist leidend worden im Sommer von 1943 in dem obren Teil von ihren Beine. Sie sind dann nach dem Research Hospital in Chicago und hatte eine Operation am Knochen, später wieder zurück und hatte eine Operation an der Brust und im November-Dezember wieder im Hospital in Chicago, aber ist nach Hause gekommen ohne Operation und immer schwächer geworden bis der Herr sie erlöst hat von ihren Schmerzen, welche sie mit Geduld und guter Hoffnung zur Seligkeit getragen hat.

Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, 4 Söhne, 3 Töchter, 12 Kindeskinder, 2 Brüder, 2 Schwestern und viele Freunde und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als die, die keine Hoffnung haben zur Seligkeit.

Leichenreden waren behalten an der Heimat den 13. Dezember durch Bisch. über Joh. 5: vom 19 Vers. durchaus und Jerry S. Otto und Bisch. Noah B. Schrock 1 Kor. 15, vom 12 Vers durchaus.

Der Erde übergeben in dem Yoder Begräbnis.

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter

Printed in the United States of America

MY REDEEMER, MY LORD

My dear Redeemer, and my Lord,
I read my duty in Thy Word;
But in Thy life the law appears,
Drawn out in living characters.

Such was Thy truth, and such Thy zeal,
Such deference to Thy Father's will,
Such love, and meekness so divine,
I would transcribe and make them mine.

Cold mountains and the midnight air
Witnessed the fervor of Thy prayer;
The desert Thy temptations knew,
Thy conflict and Thy victory too.

Be Thou my pattern; make me bear
More of Thy gracious image here;
Then, God, the Judge, shall own my name
Among the followers of the Lamb.

—Isaac Watts, 1709.

EDITORIALS

Under present-day circumstances, conditions, and situations, we manifestly and certainly do well to turn attentively to the scriptures which shall be cited herein. Our first reference is Proverbs 14:15—**"The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going."** We are in times which are confusing, and which tend to drive the minds of the people hither and thither.

Tried and true principles, methods, measures, means, and ways are lightly and hastily discarded, and that which is superficial, whimsical, fantastic, and unproved is commended and enjoined.

In the other world war, cruelty, crudeness, and barbarity were recommended to win the war. Church leaders then deplored the fact, and lamented over it, that morality, spirituality, and refinement were emphatically ruled into the discard. But such policies were not then classified as acceptably Christian (?) to the degree they are today. It would have been a daring churchman that would have hazarded the adjective "holy," applied to war factors. The same thing then employed and applied is also used today—**anything to win the war,** but it was not so approvingly mentioned in terms of religious cant, as today. It is true, in those days, much was said about the "supreme sacrifice"—terms were then used which savored of "canonizing" the heroes (?), who merely became victims of warfare, regardless of what their moral or spiritual characters chanced to be. That characteristic attitude was wholly foreign to the principles of Christianity. Any one whose life was destroyed, through the loss of his own life was esteemed so worthy that that esteem closely approached making that individual a **self-saviour.** But today the principles of Jesus Christ are ignored and disregarded, **but His name is used as a magic charm,** aside from His character and His doctrine, to insure safety and acceptability in the destinies in the world to come.

From various sources we get evidence that supposedly acceptable publications risk publishing stories and treatises which are evidently designed to familiarize and "get people used" to that which is vulgar, suggestively lustful, sex-passion-provoking, and indecent. Other publications have the staunchness and hardihood to point to and expose these delinquencies and corruptions, and decent, moral, and Christian people should be aroused to consider all such efforts and activities under a just and righteous ban and avoid and condemn them, and wholly withdraw from them.

Of course, if these practices receive their just dues, the offending class of people will likely raise the cry of "puritan," "Pharisee," and the like, as a countermove. But let us beware of all such, and all like corrupting and debasing factors. For "Fools make a mock at sin: but among the righteous there is favour." Martin Luther translated this passage, "Die Narren treiben das Gespott mit der Sunde; aber die Frommen haben Lust an den Frommen" (Prov. 14:9).

And "It is as sport to a fool to do mischief: but a man of understanding hath wisdom" (Prov. 10:23).

One writer, of the moral class, states, "Judging by such stories [the kind already referred to herein], a war can be run and won only with drunkards and whoremongers."

Another text which is essential here is that of Proverbs 30:20, "Such is the way of an adulterous woman; she eateth, and wipeth her mouth, and saith, I have done no wickedness."

In most books of fiction the writer's purpose and objective is to produce a narrative which shall please the reader's fancy, and to bring forth that which arouses interest and which makes his imaginary characters do that or be that which conforms to some ideal which he has in mind, and thus the mind is induced to conceive ideals which conform to ideals thus held forth, and mental trends and attitudes are thus shaped which are erroneous and misleading. And religious novels are no exception to the rule and may do much to corrupt Biblical standards and maxims. Furthermore, these less harmful books of fiction may lead to the most harmful type, such as referred to in this write-up. J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Ministers Simon L. Yoder, wife and child, and Jacob Hershberger, wife and child, from near Norfolk, Va., were in the Castleman River region over Sunday, Feb. 27. The brethren conducted services at the Summit Mills meetinghouse Sunday forenoon, and at the Flag Run house Monday forenoon, leaving for Madison County, Ohio, in the afternoon.

The previous Sunday they were with the Weavertown congregation in Lancaster County, Pa.

On their way home they expected to visit at Stuarts Draft, Va.

A report which reached us a few days ago informs that Bishop Joseph J. Zehr, Croghan, N.Y., suffered a light stroke March 1. The communication, dated March 3, states that there has been slight improvement, but the brother is required to be kept very quiet.

Our prayer is that Brother "Josie" may gradually and in due time be restored to and recover well-being and effective strength.

Lee Scheffel, Salisbury, Pa., has had another operation the past week, in addition to the series of operations which he has had within the past sixteen months, which took place at the same hospital, Garfield Memorial, Washington, D.C.

He returned home from the hospital Monday, March 6, and seems to have rallied from the last operation quicker than was formerly the case.

Our readers will recall that mention was made in the Florida letter from Bro. Esch, that our brother, Bishop M. S. Zehr, was again obliged to resort to removal to Arizona to obtain relief from his afflicting ailment, asthma. Reports indicate that relief was not as prompt as in his first removal to that state.

His article on **The Beatitudes**, which has gone to the publishing house to appear in next **Herold**, had been furnished some time in advance, about the time other manuscripts were mailed to the editor.

We hope he may soon recover a satisfactory degree of well-being, and be again enabled to take active part in the efforts in Christ's vineyard.

Weather conditions have been quite seasonable, including early-spring snows and weather changes. The maple producers have had exceptional production thus far, and prices for their products, within the recollection of the writer, were never as profitable.

Through ample snows and considerable rain the water situation has greatly improved.

The early comers of our desirable bird population are in evidence again, and their songs afford deep, pure enjoyment.

Once again, Please be reminded that all material for the English part of **Herold der Wahrheit** should be in the Editor's hands in ample time to be pre-

pared and mailed to the publishing house on the 6th and 22nd of each month. This of course means that allowance should be made for time to get material ready for use. Frequently in the past, and recently, material has been sent for publication, which came to hand, after other material had been mailed to the publishers.

And—no charges have been made for publishing obituaries, or are to be made under present arrangements. **Remember this**; and avoid raising the question again. J. B. M.

FROM HERE, THERE AND ELSEWHERE

From a church paper we copy the following, which had been taken from another publication: "Some time ago two fliers in a camp in the northern part of our country made fun of one of our Apache soldiers because he insisted on attending church. 'Going to church is all right for old men,' they said, 'but not for young, strong fellows like you and we are,' as they started for their plane. Laughingly they entered their ship, sailed off, circled once, and then crashed to their death before the very eyes of the Apache soldier. No one can be so self-righteous as to say 'it served them right.' One can feel only a growing hatred for the Evil One for misleading these young men, and a deep sorrow for them because they heeded him."

At a certain church organization convention within recent months the slogan was held forth, "Christ All in All, or Not at All." With sayings like this we would feel like responding as we heard a prominent minister respond in dedicational exercise some years ago. He served as a respondent and the few words he spoke were, "Amen, and Amen, and Amen." I had never heard those words uttered in this wise, but when I read of a statement like the above, one which so specifically, clearly, and impressively sets forth God's manifest and declared truth, I recall again the impressive assent on that day. In connection with the first quotation cited herewith, which was mentioned with reference to Philippians 3:7-14, and concerning the slogan, the statement is made, "It is a high-sounding slogan but rolls off the lips with ease." But, "Its implications are not easily passed over." And among other statements we find, "Do we need to be so drastic about our faith? Is there no room for compromise? Certainly Paul did not think so. . . ." Christ did not think so either. "He that is not with me is against me; and he that gathereth not with me scattereth abroad."

We find another statement in the same publication, which says, "We have advanced in material things, but in the high ranges of the human mind we have been woefully sterile."

We also read, "Ours has been the attitude of 'doing others before they have the chance to do us.' We no longer concern ourselves about the words: 'Blessed is the nation whose God is the Lord.' We took farewell of the laws of Moses and the teachings of Jesus. And now we say that the world we have made is mocking Christ. . . . Who can dispute the wisdom of the words of William Penn: 'Men must be governed by God or they will be ruled by tyrants.' "

A recent account also says that a doctor specializing on child diseases was confronted by a fond mother and her child. The mother proudly asked the child to tell what daddy is doing now. And the youngster responded, "He's out killing the Japs." And now that doctor is concerned about the habits of thinking which are being built in that child and thousands like her. "Unadulterated hate produces warped minds," says the doctor.

Another account says a young clergyman came home from the mission field to see his father. The furlough over, father and son stood at the depot, as the son was to take his departure again. At the same time trainloads of young men were leaving depots for embarkation points, and crowds were seeing them

off, and as the trains pulled out voices grew hoarse, yelling, "Give 'em h--l"; the father, turning to his son, soon to leave to resume his efforts to bring never-dying souls to the Prince of Peace, murmured, "Give 'em Christ, lad, give 'em Christ."

A local story has reached my ears. A little girl is said to have asked her mother, "Must I pray for all people?" The mother answered, "Yes." Then the question was pressed further, "For the Japs, too?" And again receiving "Yes" in answer, the little girl replied, "Well, I did, but I didn't like to."

To be a consistent, conscientious disciple of Christ involves some difficulties and puzzling problems in this life's journey. But when this life is ended, when souls are brought before the King, what shall they say, what shall they do, when the King shall say, "Ye did so or thus to the least of these my brethren"? or, "Ye did not so or thus unto the least of these?" J. B. M.

ABRAHAM, FOUNDER OF THE CHRISTIAN FAITH

"Abraham believed God, and it was counted unto him for righteousness" (Rom. 4:3).

In what was Abraham's faith different from, or of greater degree than, the faith of Abel, Enoch, Noah, and probably others, whose names are mentioned in the faith chapter, Hebrews 11? In the antediluvian world they believed God's promise made concerning a Redeemer. But God made another promise to Abraham that He had not made to the antediluvians—Abel, Enoch, and Noah, and this was to come through Abraham's promised son, Isaac. But when this son, Isaac, so named of God, was come to young manhood's estate, God came to Abraham and bade him take that son and go to the mountain and offer him as a sacrifice. Abraham thought of the promise concerning Isaac, "In Isaac shall thy seed be called," but "he staggered not at the promise of God through unbelief." He got up early, and with his son and a few servants, and with wood and with fire, he went to obey God. And when he came near the place, he told his servants to stay, while the father and son went yonder to sacrifice. The son carried the wood. He said to the father, "Behold . . . the wood; but where is the lamb for a burnt offering?" The father answered, "God will provide . . . a lamb." Abraham erected the altar and put the wood thereon. He then bound the son and laid him on the altar. As he took the knife in his hand to slay his son, God stayed his arm and said to him, "Lay not thine hand upon the lad . . . for now I know that thou fearest God, seeing thou hast not withheld thy son." But Abraham's faith was more than Noah's and the rest in this—note: here is the promise; it cannot be fulfilled if my son is dead. But Abraham believed God, for he believed that He that had promised could raise that son from the dead and make that promise come true. Thus he was first in believing in the resurrection of the dead, which involved a hard and critical trial. So in a figure Abraham received his son from the dead. And a substitute was given to be offered in the stead of the son.

Abraham failed not to believe God, and thus was the first to believe and to establish the Christian faith of the resurrection of the dead, through Him who died, rose again, and ascended up on high, "having obtained eternal redemption for us" (Heb. 9:12).

Thus Abraham became the father of the faithful. Gal. 3:6-9.

J. Y. Hooley,
Shipshewana, Ind.

THE BIBLE AND DRESS

(Concluded)

Some people may think it foolish to contend over such little things as buttons, pins, chains, ruffles, lace, neckties, etc., while so many weightier things might engage our attention.

To the Gentiles the application of the principles of the Gospel is foolishness. I Cor. 1:18-21.

Little foxes spoil the vines.

Where a pig goes through, full grown hogs may go through after a while.

If we surrender **principle** in little things, the larger things will soon follow.

What does it profit if we preach favorably of virtues like **truthfulness, honesty,** and **temperance** while people in the meantime know that we justify ourselves in the violations of a little here and there, as it suits our fancy or convenience? Likewise what does it profit if our workers pour out their floods of denunciation against the larger manifestations of pride and nourish the smaller ones in their bosoms? If these are really **little, insignificant things** they ought to be easily given up.

There is not only one form that meets the requirements of the Gospel. But every church that has not taken this matter up and acted upon it in a definite way finds today that while neglecting or refusing to give her members a scriptural form, the **world** has laid upon them an **unscriptural one** with a strong hand.

Some ministers seem to have great ability and power, yet see no importance in dress regulation, whatever. But not every one that has strength and ability is right before God. (See Matt. 7:22.)

Because **gifted men** advocate war, secretism, etc., is no evidence that these things are not wrong. Men may speak with the **tongues of angels** and still be wrong before God.

There have been great and gifted men who have smitten Peter and Paul in the face, as it were, on this subject. Some were plainly rebuked from heaven before they died, but only the judgment day can reveal the full account.

God does mighty works through men who have not yet received the whole truth (Acts 18:24-26), but never after they knowingly reject it.

Both being in and aping after style, and slovenliness are conforming to the world. There is a world of proud people who live in a "vain show"; there is also a world of filth and crime who have no self-respect.

We should avoid the one by plainness and the other by neatness, thus abiding by the golden mean of Bible truth.

It is a great detriment that some seem to think that untidiness is **modest apparel** and that others seem to think that nothing is **neat** but **fashion.**

How prone people are to look into heaven above or the earth beneath for something to justify themselves in their chosen course while they trample the Word of God under foot.

All creatures except man seem to be content with God's plan of dress for them. The brown thrush and the sparrow seem to be just as content in their plain covering as the peacock and the bird of paradise with their gaudy drapery. The attitude of the peacock would be hateful in mankind. Prov. 21:4.

Fashion is not beautiful—how **abominable** when out of date—well, it is never **in date** before God.

Real beauty is never out of date. The blue sky, the twinkling stars, the fleecy clouds, the babbling brook, the golden fields, the waving trees, the blooming flowers, the flocks and herds, the smile of a child, the ruddiness of youth, the white locks of the good—all are **unchangeably** beautiful.

What means this that the monstrosities of fashion are called "beautiful" by God's professed people today, only to be horrified at them tomorrow?

Why is the woman's cape so hateful from year to year, and a recent **fashion** form resembling it, so freely acceptable? Why do soldiers, sailors, and nurses wear their uniforms with **gratification,** and so many church people wear their scripturally justifiable uniforms like prisoners wear their stripes?

When the heart is right we will neither lie nor swear, nor violate God's rule of dress, nor deviate from any other commandment, small or great, upon which we have the light.

When fashionable attire is wrong it is a false peace which is based upon suppression of the right to say nothing in the assembly against it. When a truth becomes unwelcome it will soon be lost.

It were better to lose members that are not true, than to lose doctrines that are true. We should not give up the truth, even if we must stand alone.

The result, when we people are exceedingly careful about dress, but inconsistent in business and social life, is, we become a laughingstock to the world and a grief to Christianity, and about as consistent as a sign "Holiness unto the Lord" would be over a saloon. The remedy, however, is not to fight scriptural dress regulation, but unscriptural conduct.

If a person's conduct here does not suit to a Christian garb, how will he put on the wedding garment at last?

If the church decides what is **scriptural** and **wise** in dress, then it will necessarily result in dress regulation. If it be left to each individual, then the church surrenders her power of discipline, and whenever that restraint is removed she will drift away like a baloon cut loose in the wind.

As a general rule we find throughout the Bible that **pride, display,** and **extravagance** are manifest in all such that were out of harmony with God; and **humility, simplicity,** and **economy** are found with such as are in full submission to God.

The **"spoiled"** women (Jer. 4:30, 31), the haughty women (Isa. 3:16-24), the stiff-necked people (Ex. 33:5), the hypocritical priests (Matt. 23:5-7), the proud king (Acts 12:21)—notice, all these **were manifest by their dress.**

The plain, positive Gospel rule we have is embodied in such scriptures as the following:

"Be not conformed to this world" (Rom. 12:2).

"Love not the world, neither the things that are in the world" (I John 2:15).

"Whosoever therefore will be a friend of the world is the enemy of God" (Jas. 4:4).

"The world is crucified unto me, and I unto the world" (Gal. 6:14).

"As obedient children, not fashioning yourselves according to the former lusts in your ignorance" (I Pet. 1:14).

"Whose adorning let it not be that outward adorning of plaiting the hair, and of wearing of gold, or of putting on of apparel" (I Pet. 3:3).

"In like manner also, that women adorn themselves in modest apparel . . . not with broided hair, or gold, or pearls, or costly array" (I Tim. 2:9).

Oh, my brethren in the ministry,—called to watch over souls, to preach Christ, to be examples unto the flock of God, to turn many to righteousness—let us follow our calling, remember our commission, obey our Master, trust His promises, and feed His sheep and lambs with the Word of God, that they may grow thereby. And if any of you have been misguided and led into temptation, if you feel that I have expressed myself too severely, let me state, it is because I love you and desire that you be saved that I have written plainly. I would have you carefully and prayerfully reconsider the Christian's calling and duty, and return to the "old paths," repent of this evil, and enter upon the work of saving of souls, instead of leading on in delusion, and thus escape the doom of unfaithful watchmen. And we, of the church of Christ, let us keep clear from the evils thus pointed out. If any have been turned away from the truth, repent; turn to God with a whole heart. He will have mercy and pardon. Let us remember our allegiance to Christ. Let us follow Him; let us obey Him. Listen no longer to those who teach worldliness in dress or in whatever it may be. Turn away from such ungodliness. Watch ye . . . , and pray always, that ye may be accounted worthy to escape all these things that shall come to pass, and to stand before the Son of man" (Luke 21:36).

"Come ye, and let us walk in the light of the Lord" (Isa. 2:5).

Abner B. Troyer.

"Some folk ask where hell is located. Ah! my friend, it is but a few days' journey from your house if you are dwelling out of Christ."

PRINTED WORDS

They sometimes prove such potent things—
I'm always half afraid
Lest mine should darken some one's day
Or make his visions fade;
Should raise in timid faith a doubt—
Cause careless feet to slip,
Or choose too easy paths. Dear Lord,
I need Thy censorship.

Bertha Gernaux Woods.

THE BEATITUDES

By M. S. Zehr

This is doubtless the greatest sermon ever preached, and was delivered by the Master and Lord of all faithful preachers. And by the grace of God we desire to show that this heaven's ladder, step by step upward, is also the very foundation of the wonderful doctrines of our precious Lord and Saviour, which He not only "taught . . . as one having authority," but also lived, as a perfect example; and as Peter admonishes, left us an example that **we "should follow his steps"** (I Pet. 2:21).

We think of it in these nine steps: being poor; mourning; being meek; hungering and thirsting after righteousness; being merciful; being pure; being peacemakers; being persecuted; being reviled. Then let us appreciate and seek to fully evaluate the blessings and returns promised, as, in practice, these steps are taken on this Christ-taught way unto Christian perfection.

1. **Blessed are the poor in spirit.**

A realization or comprehension of our nothingness, or undoneness; yea, that **we are lost without hope,** and are without God in the world. This, as we see it, is inward or spiritual poverty—our utter lack, as we are; then the incomprehensible counterstate and investiture promised—**Theirs is the kingdom of heaven.** The terms plainly imply that the kingdom of heaven becomes their possession. Let it be illustrated in this way: Ask a child of worthy home, "Whose home is this," or ask him concerning possessions of his father, and he, as a rule, will rightly respond, "Ours." He has a child's rights, which exceed other claims. And, as we see it, a knowledge of one's lost condition is the first and all important step unto salvation. It does not stop there, however, but brings us to the second necessary step.

2. **Blessed are they that mourn.**

Not as those who mourn that their sins were found out, but rather that they themselves found out how great sinners they were, and how poor, destitute, and comfortless they were in their lost estate. Godly sorrow, that worketh repentance, which need not be repented of, but have the blessings which follow as promised—**They shall be comforted.** And this promised comfort would not bring or occasion self-exaltation or pride, but the opposite—the comfort of sins forgiven, or blotted out, through the redeeming merits of our crucified Saviour, as one would seek to rise higher in the upward going of the Christian life, or in progress up the ladder. And he would find his next step would be to the virtue of meekness; for

3. **Blessed are the meek.**

And this is just the opposite of pride, which causes so much trouble among us nowadays. And Christ's assuring call and standing invitation confirms this: "Come unto me, all ye that labour [that are weary] and are heavy laden, and I will give you rest. . . . For I am meek and lowly in heart: and ye shall find rest unto your souls." So, to be Christlike, brother and sister, means to be **meek**; yea, to live the doctrines of this sermon requires nothing less than this Christian virtue, and—**They shall inherit the earth.** To inherit something means to possess it, which the German version infers. Thus we possess the earth, instead of the earth possessing us. The worldly man is possessed by the world. The vital question here is: "Do I possess my possessions, or do my possessions possess me?" In other words, "Am I a master of circumstances, or a victim of them?" The vir-

tue of meekness, having this promise, leads us to our next step:

4. **Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness.**

An inward condition, an inward need, an inward longing for righteousness, produced, as we now see, by a realization of our nothingness, followed by repentance, and consequent meekness. Oh, the sad fact of the opposite among Christian professors—that the world things are sought with the things of Christ, notwithstanding the call of Christ, "Let him that is athirst come." Again, "He that believeth on me, as the scripture hath said, out of his belly shall flow rivers of living water," meaning the Holy Ghost which was not yet given.

"... **They shall be filled**"; yea, filled with that which they hungered and thirsted for—**righteousness.** What a marvelous blessing!—to be filled with **righteousness.** But we need to keep reminded that to attain these blessed, much-to-be-desired heights, we must come up step by step as our Saviour taught, bringing us to our next, no less important, step:

5. **Blessed are the merciful.**

After having attained to the blessings thus far, it should move us to think of others as well, and dispose us to be merciful toward them, that they might have those blessings as well as we, and to have the compassion He had for lost humanity, become a part of our character, that what we are and have would be on the altar for Him and for His cause. Some one has said that if some of the famine-stricken folks of various regions were privileged to sit down to our well-laden tables they would probably weep, as they thought of the conditions of need of their own people, instead of enjoying the food before them, as their souls would likely be so stirred with compassion. Should not that be true of us who are privileged to have these good things from God?

"But go ye and learn what that meaneth, I will have mercy, and not sacrifice. . . ." (Matt. 9:13). But to conclude our statement of this beatitude—**They shall obtain mercy.** Yea, to be able to obtain God's mercy is possibly the most precious objective of any human being that has attained this degree of blessedness.

6. **Blessed are the pure in heart.**

Inward purity (out of the heart comes all manner of evil)—only inward cleansing or purity can avail this marvelous privilege of the promised blessing—**They shall see God.** And a vision of God brings humility and a realization of our own weakness, like probably nothing else, and no doubt is the greatest incentive to a life pleasing in His sight.

7. **Blessed are the peacemakers** (or **peaceful,** German).

To attain to this high and worthy station of being a peacemaker one must needs come up step by step, and if it be that we have failed, or do fail, in our efforts of maintaining peace, a self-examination may reveal to us that we have missed some of the rounds in this heavenly ladder.

In a certain home where we were acquainted, the family, both parents and children, made special efforts to be peacemakers, and they gave proper credit to any one that was able to accomplish this end, possibly by giving up something in the most unselfish manner. And how these children, even to the smallest, appreciated being called "peacemakers"!

Now, for the promised blessing—**They shall be called the children of God.** The highest attainment of any mortal being is to be called **a child of God,** when thus approved by God's decree. "The Spirit itself beareth witness with our spirit, that we are the children of God: and if children, then heirs; heirs of God, and joint-heirs with Christ; if so be that we suffer with him, that we may be also glorified together."

8. **Blessed are they which are persecuted for righteousness' sake.**

As noted above, in the last scriptural citation, this promised blessedness is dependent upon the condition that we

suffer with Him. And the suffering of time is not to be compared with the glory that shall be revealed in us. And here we have a repetition of the promise of the first blessing—**For theirs is the kingdom of heaven.**

9. Finally, **Blessed are ye, when men shall revile you, and persecute you, and shall say all manner of evil against you falsely, for my sake . . . for great is your reward in heaven.**

Then, and then only are His professed followers the "salt of the earth" and a "light of the world"—as a wise man who built his house on the Rock which cannot be moved. Amen.

IS ANGER SIN? WHAT SAITH THE SCRIPTURE?

There are several statements in the New Testament upon which many Christians conclude that anger in itself is not sin, if SELF is controlled. They read, "Slow to wrath" (Jas. 1:19); "Not soon angry" (Tit. 1:7); "Be ye angry, and sin not: let not the sun go down upon your wrath" (Eph. 4:26). If this were the only teaching on anger and wrath in the Bible, one might perhaps so conclude. Frohschauer translates it, "So ihr Zürnet, sündiget nicht"; Albrecht, "Wenn ihr Zürnet, so sündiget nicht." We notice the admonition, however, in all translations to get rid of our anger before sundown, implying that anger is not a good thing to have in one's bosom. The reason is not far to seek, "For the wrath of man worketh not the righteousness of God" (Jas. 1:20). Verse 19 says, "Every man" should be "slow to wrath." Tit. 1:7 says that a bishop must not be "soon angry." Does this imply that after a person has been "slow to wrath" and a bishop is not "soon angry," that they may **then** be angry? "The servant of the Lord must not strive; but be gentle unto all men" (II Tim. 2:24).

Here are some scriptures that are positive. "Now the **works of the flesh** are manifest, which are these . . . wrath, strife . . ." (Ger., Zorn). ". . . They which do such things shall not inherit the kingdom of God" (Gal. 5:19-21). "The wrath [Ger., Zorn] of man worketh not the righteousness of God" (Jas. 1:20). "Let all bitterness, and wrath, and anger, and clamour, and evil speaking, be put away from you, with all malice" (Eph. 4:31). "Provoke not your children to wrath [Ger., Zorn]" (Eph. 6:4). "Put off all these; anger, wrath, malice . . ." (Col. 3:8). "Holy hands, without wrath" (I Tim. 2:8).

"Wrath is cruel, and anger is outrageous" (Prov. 27:4). "Be not hasty in thy spirit to be angry: for anger resteth in the bosom of fools" (Eccl. 7:9). "An angry man stirreth up strife, and a furious man aboundeth in transgression" (Prov. 29:22). "Make no friendship with an angry man" (Prov. 22:24). "It is better to dwell in the wilderness, than with contentious and an angry woman" (Prov. 21:19). "He that is soon angry dealeth foolishly" (Prov. 14:17). A man with uncontrolled anger against his brother is in danger of hell fire. Matt. 5:22. "The discretion of a man deferreth his anger; and it is his glory to pass over a transgression" (Prov. 19:11). "Avenge not yourselves, but rather give place unto wrath" (Rom. 12:19).

Anger makes a man temporarily insane. An angry person thinks, says, and does things that are outright expressions of his present feelings, which he would be ashamed to show at other times, and which he is usually ashamed of, and would rather not be responsible for, afterward; yet at the time of his anger, nothing seems so justly important to him as those silly, selfish, sinful, and wicked impulses.

Anger separates friends and neighbors who have always loved each other. It separates husband and wife, brethren, ministers, churches, Christians from their Lord and eternal salvation.

Anger, we are told, interferes with the digestion and secretes a poisonous substance in the system. A cattle dealer of our section told the writer that on an occasion he had bought a bull which became angry and furious while handling him, which they had to shoot to control. Having been killed in such a

heated passion, the carcass turned black, was unfit to be eaten, and was a total loss.

We all know that anger unfits a person for prayer. We NEVER pray in a fit of anger, nor in hilarious laughter. A person cannot feel to pray under such circumstances. A certain Mennonite evangelist some years ago told his audience that his mother-in-law and his wife had a quarrel, and he proposed prayer. They said, "WE DON'T WANT TO PRAY NOW." He insisted: they prayed. That ended the strife. Anger and prayer are like fire and water, eternal opposites. Prayer quenches anger, and anger evaporates prayer. Wrath, which is intense anger, is a work of the flesh, and they which do such things shall not inherit the kingdom of God. Gal. 5:19.

Some one says, "But who does not become angry?" and thereupon seeks to understand this scripture, and the others, upon the basis of an assumed everybody's experience, including his own, rather than upon the basis of the statement of the scripture itself. One of the most deceptive and spiritually fatal things that a man can do is to interpret the teachings of the Word of God in the light of his own experience, instead of interpreting his own experience in the light of the Word of God.

When God speaks and man hears, the only one thing to do is to unqualifiedly accept the literal teachings of the Word and conform our lives to IT (the Word). "Let ALL . . . wrath, and anger . . . be put away from you." "All." What does this mean, if it does not mean what it says? Antidote—concerning persons, "Be ye kind one to another, tenderhearted, forgiving one another, even as God for Christ's sake hath forgiven you" (Eph. 4:31, 32); concerning things, "Let all THINGS be done unto edifying," "decently and in order," "with charity" (I Cor. 14:26, 40; 16:14); "Let nothing be done through strife or vainglory" (Phil. 2:3).

Since anger is a "work of the flesh," it cannot be a "fruit of the Spirit." The flesh, not our bodies, but their corrupt nature, is corrupt, sinful, evil, under the dominion of the devil. Our bodies are mortal, but their evil nature defiles the immortal soul. It works, the impulses of anger, wrath, hatred, selfishness, etc,. can be only sin. The only capacity which the flesh has is to please itself; no one else. Anger is the expression of self when displeased, crossed, or enraged—the same thing in a beast as in a person, and, sad to say, often the same thing in a person as in a beast. Anger shows on the outside how we feel on the inside. If this is true, "How dwelleth the love of God" in an angry heart? Where is patience, longsuffering, gentleness, goodness, humility, meekness, forbearance, when anger possesses one's soul?

Where is our faith that "All things work together for good . . ." and that God is leading us, "guid(ing) . . . into all the truth," when we become impatient, lose control of our temper at what we meet, and anger reigns within? Where is our "Fellowship . . . with the Father and the Son," in a fit of anger? Brethren, can we not rather and easier, "Through [the **power of] the Spirit** . . . mortify the deeds of the body" ("Anger"), thus controlling ourselves that we become **not** angry, than seek to control our anger without the "power of the Spirit," and fail to control it? Our government very foolishly legalizes liquor, then seeks to control its citizens when they are drunk, then proceeds to bury its dead who are victims of drunken drivers. Why not abolish strong drink? We grant ourselves license to "Get mad" when provoked, then seek to control ourselves in our anger, with about as much success as our legal authorities have with our drunken citizens.

Why not abolish anger from our individual lives? Both indulgences are alike foolish, wrong, transgressions of the Scriptures, works of the flesh, and "They which do such things shall not inherit the kingdom of God."

Anger is like boiling water. If it becomes hot enough it will create steam, which if not released will cause explosions and death. We tell our small children when they become angry that

their anger is made of the same material, by the devil, as the anger of nations is made of when they go to war and kill each other, only more of it. Possibly it would be well if grown folks among our people realized this too. "The wrath of man worketh not the righteousness of God." Let us remember this, and ask God TO FORGIVE US OUR SIN WE REALIZES THAT WE HAVE BEEN ANGRY, and better still pray to God for grace to control our impulse when we are tempted to become angry, and be kept from sin, rather than to seek forgiveness for that which we could and should have avoided.

"He that overcometh," Take courage, brethren, in this temptation as well as in any other. "God is able to make all grace ABOUND toward you" (II Cor. 9:8). Paul said, "I can do all things through Christ which strengtheneth me" (Phil. 4:13).

Shem Peachey.

RELIEF NOTES

Glen Miller Arrives in England

HAVE MET JOHN COFFMAN was the cable received at M.C.C. Headquarters announcing the safe arrival of Glen Miller, most recently appointed relief worker for England.

Needed Supplies Arrive in Paraguay

Dr. G. S. Klassen, dentist to Paraguay, has finally received a valuable shipment containing anesthetic and other dentistry supplies. He writes:

"Finally four months after we left home our dental material came. January 14 the wagon drove by the hospital and unloaded all our equipment also our personal stuff. It arrived in fine shape and we are indeed thankful. . . . Up till now we have managed to extract 1,000 teeth here in Philadelphia. Also have many mouths ready for dentures. Now with this shipment here we will have plenty of anesthetic and other materials to keep us busy twenty-four hours a day—if only I did not always have to stop and sleep some every day."

Additional C.P.S. Men Assigned to Puerto Rico

Transfers have been requested to send Orie Gingerich, Richard Weaver and Al Bohrer to Puerto Rico. Orie and Richard will serve as cook and laboratory technician, respectively, and will probably leave March 1. Al Bohrer will leave the beginning of May.

Relief Unit for the Middle East

Plans are shaping for the sending of a relief unit to the Middle East. Plans are in terms of a 12-man unit to be complete on the field sometime in July. The Unit will include the two workers already in the Middle East, two nurses, a dietitian, a Yugoslav interpreter, several driver-mechanics and First Aid men. Plans are being formulated in terms of administering a camp of Yugoslav refugees some place in the vicinity of Cairo, Egypt.

C.P.S. NOTES

Regional Directors Meet at Akron

At the time of this writing the C.P.S. regional directors—Raymond Hartzler, Harry Martens, Rufus Franz and Phil Frey—together with the C.P.S. Staff at the Akron Office are in a three-day conference here at the Headquarters Office. Their agenda calls for a discussion of immediate concerns such as dependency, demobilization, religious and educational problems, relief training and the shifting of men in the camps.

Dependency Problem

A major issue confronting the C.P.S. program is the matter of support for the dependents of C.P.S. men. This problem is accentuated by the large number of fathers that Selective Service has made available for induction at the present time. This problem is being given special consideration with the intention of recommending some plan to the churches to meet the need. Figures as of September 30, 1943, reveal that in C.P.S. camps, 690 men have wives; 198 have children; and 114 have other types of dependents.

PEACE SECTION NOTES

Second Printing of "Must Christians Fight?"

If your order for this book has not been filled, it is due to the fact that the first printing has been exhausted. A second printing is going to the press which will run 10,000 copies. Plans have also been made for a Canadian printing.

"Christian Thinking on War"

At a recent meeting of the Peace Section, it was decided to have the article by the above title, prepared some time ago by Edward Yoder, reprinted in leaflet

form. The article is an answer to the position the **Christian Century** has taken on the question of war and peace. The first 3,000 copies of this leaflet will be available free to all C.P.S. men.

Released February 23, 1944

Compiled by Irvin B. Horst

—o—

RELIEF NOTES

Relief Unit for China

Authorization has been made to send a seven-man unit to do relief work in China. Three members of the unit will be appointed and sent by the Mennonite Relief Committee (Elkhart) and four will be selected by the Mennonite Central Committee. Members will be chosen and will carry out a project along lines recommended by the returning China relief commissioners, J. D. Graber and S. J. Goering.

Paraguayan Workers Arrive

ARRIVED SAFELY WELL, was the cable received Feb. 25, from Buenos Aires, from Bro. and Sister Willard Smith and Sara Histand.

Workers for Middle East Appointed

Three relief workers have been appointed for the Middle East forming the first contingent of the 12-man unit. They are Grace Augsburger, R.N., Wayland, Iowa; Marie Fast, R.N., Mountain Lake, Minnesota; and Ervin Hooley, Hammett, Idaho. They will probably leave sometime in March.

Ferdinand Isaac Detained in Buenos Aires

Due to cancellation of sailings between Argentina and India, Ferdinand Isaac, missionary to India and appointed director for Bengal relief project, has been detained indefinitely in Buenos Aires. Mrs. Isaac and Alida Schrag are detained with him.

C.P.S. NOTES

Dependency Problem Figures

The figures given last week in these Notes, relative to the number of dependants of C.P.S. men, were for M.C.C. camps only and not for all of C.P.S. The figures given were as of Sept. 30, 1943, and were as follows: 690 men have wives; 198 have children, and 114 have other types of dependents. A study of March assignments to M.C.C.-C.P.S. camps reveals that of 44 men to be inducted there are 19 wife dependents and 38 children dependents.

Change in Medical Policy

The medical statement providing for the health maintenance of C.P.S. men has been broadened to include eye examination and treatment. Eye examinations will be provided where recommended by the camp physician, and M.C.C. will assume one half the cost of glasses or other treatment recommended by a reliable doctor up to a maximum annual M.C.C. liability of ten dollars.

Canning for Camps

A program of Canning and Drying for Mennonite Civilian Public Service Camps will again be conducted in 1944. Last year's contribution resulted in over-supplies of tomatoes and pickles in practically all camps whereas requirements were not fully met for fruits, peas, corn, beets and other staple vegetables. Jars and sugar ration points will again be provided by M.C.C. A folder to be released on about April 1 and further articles in the Church papers will give full information about the program.

PEACE SECTION NOTES

Farm Deferments on New Basis

Minimum production requirements for deferment of essential agricultural workers have been doubled by Selective Service. Such workers must now produce at least sixteen "war units" a year. The previous minimum was eight units.

Selective Service has also ordered farm deferments to be limited to six months which is the rule for other occupational deferments, and abolished Class 3-C, which is the class for men deferred because of dependency as well as agricultural essentiality.

Released March 1, 1944

Compiled by Irvin B. Horst

OUR JUNIORS

Millersburg, Ind., Feb. 18, 1944.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. The weather is colder again. I haven't written for quite a while. I memorized Ps. 23, the Beatitudes, and 30 Bible verses in English, and Matt. 5:3, 4 in German. I will answer Bible Questions No. 1261-1268, and 12 Printer's Pies. We were quarantined for scarlet fever for about 4 weeks. Some people have the measles around here. When I have enough credit, I would like to have a red letter

Testament. A Junior, Amanda Mae Yoder.

Millersburg, Ind., Feb. 18, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Name. The weather is colder. It was 4 below zero this morning. I memorized Ps. 23 and the Lord's Prayer in English, and the Lord's Prayer in German. I will answer the Bible Questions 1261-1268, and 12 Printer's Pies. When I have enough credit, I would like to have a red letter Testament. A Herold Reader, Perry Yoder.

Dear Perry and Amanda Mae: Your answers are correct. When you have enough credit I will send you Testaments, if I can buy them.—Barbara.

Smoketown, Pa., Feb. 20, 1944.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. I go to the Locust Grove Mennonite School. I am in fourth grade. My teacher is Miss Mable Eshleman. I like school very much. We have a little baby brother that was born Feb. 9. His name is David Benjamin. I have learned the Lord's Prayer and the Beatitudes in German, and the Lord's Prayer, the Beatitudes, Matt. 6:24-34, Matt. 18:10-14, John 1:1-14, Luke 2:8-20, John 14:1-14, John 14:12-15, Isa. 55:6-10, Ps. 23, and Ps. 100, all in English. I will answer 2 Printer's Pies and also send one. A Herold Reader, Edna Mae Glick.

Dear Edna Mae: Your answers are correct; you are doing fine.—Barbara.

Kalona, Ia., Feb. 22, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I learned 20 Bible verses in English. I have answered 6 Bible Questions and 10 Printer's Pies. A Reader, Lloyd Ropp.

Kalona, Ia., Feb. 21, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Today is my birthday. I am 12 years old. I learned 20 verses in English. What is my credit? How much does a game of Bible Lotto cost? A Reader, Eldon Ropp.

Dear Eldon: Your credit for last year is 30¢. Bible Lotto costs 50¢. Your answers and your brother's answers are all correct except No. 1265. You have Gen. 26:24 as the answer and it is Gen. 25:29-34.—Barbara.

Kalona, Iowa., Feb. 22, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Name. This is my first letter to the Herold. I learned 20 Bible verses in English and 3 in German. A Junior, Edwin Ropp.

Dear Edwin: Your printing was fine. —Barbara.

Meyersdale, Pa., Feb. 21, 1944.
Dear Editor:—Greetings. I memorized 400 Bible verses in English. I would like to have a Church Hymnal when I have enough credit. A Reader, Creed Yoder.

Independence, Iowa, Feb. 24, 1944.
Dear Aunt Barbara and Uncle John: —Greetings in Jesus' Name. It has been a long time since I wrote last. I will be 13 years old on March 6. I learned 15 verses in German. When I have enough credit I would like to have a Bible like my brother has. A Junior, Edna Miller.

Dear Edna: You must keep busy in order to earn a Bible if you are 13 already. Did you receive the books I sent since New Year?—Barbara.

Independence, Ia., Feb. 24, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It is icy now. I do not have very far to school. I learned 23 verses in German. When I have enough credit, I want a German-English Testament. A Junior, Susie Ann Miller.

Dear Susie Ann: I cannot buy German-English Testaments.—Barbara.

Independence, Ia., Feb. 22, 1944.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—It rained and snowed today. The teacher in school said that we were going to have a

snowstorm. I learned Ps. 6,117, and 8 other verses of Psalms. When I have enough credit, I would like to have a Bible like my brother Chriss has. A Junior, Harvey L. Miller.

Dear Harvey: You did not say if your verses were German or English. Learn all of Psalm 23.—Barbara.

Uniontown, Ohio, Feb. 21, 1944.

Dear Uncle John and All Readers:—Today it is Sunday and the weather is pretty nice. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Jan. 26. I learned Psalm 23, the Lord's Prayer, John 1:12, 13, and John 3:16, all in English. A Junior, Walter Sommers.

PRINTER'S PIE

Sent by Reta Gingerich

Dan, ldoebh, I oecm cklyuiq: nad ym dwraer si ihtw em, ot eivg eevyr nma rodccagni sa shi wkro slahl eb.

Sent by Jonas Kuhns

Leohbd, who ogod nad ohw seanatpl ti si ofr renbrhet ot ewlld geothert ni tyuin.

THE OVERCOMING POWER THROUGH CHRIST

Many a person who was awakened and saw his lost condition has desired to overcome the evil in his flesh with his own power. Yes, the good he wanted to do, but the evil remained his master. The fight within was great, but the evil he was not able to overcome, and as the evil overcame him again he would be driven to cry out, "O wretched man that I am! who shall deliver me from the body of this death?" (Rom. 7:24).

Where can power be obtained which shall deliver me from the evil? I have done all that I could, and was always overcome.

Thank God, when a person gets done with **himself** and turns to Golgotha and depends upon the crucified and risen Christ for sustaining power, then he can truly say, with Paul, "I thank God through Jesus Christ our Lord. So then with the mind I myself serve the law of God; but with the flesh the law of sin" (Rom. 7:25). The good was in his mind to do. But the evil of sin dwelt in his flesh. And this must be overcome. And this overcoming a man cannot accomplish though he do the utmost in his power and have the best of intentions.

Therefore says the Lord, "A new heart also will I give you, and a new spirit will I put within you: I will take away the stony heart out of your flesh, and I will give you an heart of flesh. And I will put my spirit within you, and cause you to walk in my statutes, and ye shall keep my judgments, and do them."

Is that not a marvelous promise? And this is also "yes and amen" in and through Jesus Christ, to the honor and glory of God for all men. So let us take God at His word and by faith take these promises to heart, knowing that they are true, and thank Him from the heart for such promises, and with His help and grace, live therein, and from power to power, always press forward to overcoming power. A man must be sanctified as well as justified, before he is prepared for heaven. For without holiness no man shall see the Lord. Heb. 12:14. Let us beware lest we see Him only as Judge, and not as Saviour. Our Lord well knew that we could not of our own selves cleanse our hearts. But He knew also that the Lord Himself can cleanse us if we give ourselves unto Him to be cleansed. Herein lieth the whole matter. What we cannot do, that He can do. And even now has done all on Golgotha, and calleth us to follow Him and learn of Him. Learn what? The beautiful Christian virtues, "meekness and lowliness of heart."

Jesus Christ has appeared to destroy the works of the devil, and these things dwell in our hearts from nature, and this is what our texts say God desires to do for us **through Christ.** Paul also writes, "For it is God which worketh in you both to will and to do of his good pleasure" (Phil. 2:13).

Referring again to Ezekiel, to which reference has already been made (36: 25-29), the Lord says repeatedly, "I will"—"a new heart also will I give you"—"I will take away the stony heart"—"I will put my spirit within you"—"I will also save you from all your uncleannesses." Paul could say, through experience, "It is God which worketh in you both to will and to do of his good pleasure."

A brother, not now living any more, once said of two preachers, "If you listen to the one, it is 'Do it yourself' and if you listen to the other, it is 'Give yourself up to God and He does for you.'" Paul says, "Work out your own salvation with fear and trembling. For it is God which worketh in you both to will and to do of his good pleasure."

So a man can think lightly and indifferently about this, and conclude if God worketh both to will and to do, we can live carefree and God will see to it that we are saved. But these two verses belong together—the one puts us to work "with fear and trembling," and the other tells us that God works within us "both to will and to do" of His good pleasure, and confirms what Jesus said, "Without me you can do nothing." When a person is once born again through the grace of God from above, he wants to do His will because "the love of God is shed abroad in our hearts by the Holy Ghost"; and this love is the motive back of all good, and when good works are without love they are as a "tinkling cymbal."

And I am afraid we have too much of this among us.—From the writings of the late D. E. Mast. Translated by a brother.

WAR IS HEAVENLY JUDGMENT, EPISCOPALIAN GROUP DECIDES

Frank Stewart, Church Editor

That the war is a Divine judgment is the conclusion of the theological subcommittee of the Joint Commission on Reconstruction of the 54th general convention of the Protestant Episcopal Church, meeting at Euclid Avenue Baptist Church.

The report, . . . in part, says:

"Many people place the cause of the war in some external thing, such as the ambition of Hitler, the illusions of the German people or the madness of the Japanese.

"While we must give due weight to these factors, we cannot consider that they are the primary causes of the war. The war must be thought of as issuing from the deepest and most characteristic things about modern man, particularly Western man.

Reap Whirlwind

"We are reaping a whirlwind because we have sowed a wind. When we say this we admit that man is responsible for his own condition and that he himself has unleashed the forces which now constrict him.

"But we cannot content ourselves with merely human explanations. This war means something in terms of God's governance of His world.

"God gave us in previous years a day of opportunity. We failed to use the opportunity and the consequences toppled upon us. In the crash and turmoil of these days we behold the sentence of the Heavenly Judge."—Cleveland Press, Oct. 6, 1943.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., March 1, 1944.

Greeting to the Editor and Herold Family: The blessings of our Saviour be with you all.

Health here is about normal, with exception of some measles and scarlet fever.

Your correspondent has a touch of rheumatism again: hope we may be spared of getting down like had been the experience a few years ago.

Amos Plank and wife, with D. K. Witmer from here were at the funeral of Bishop David J. Plank, Arthur, Ill., Feb. 20. Also a few car-loads were in Howard County, Ind., Feb. 26 to be present at Bro. John Gingerich's funeral.

Ezra Gingerichs from Dakota are delayed in going home on account of their children having measles.

Weather has been pleasant, but the ground has been frozen some mornings. Some people are tapping their maple trees.

Alvin Kauffman and Lester Knepp, also a young man, Gingerich, by name, from Iowa were with the Griner congregation Sunday, Feb. 27. Kauffman and Knepp are on furlough from some point in Pennsylvania, while Gingerich is from Kalamazoo, Mich. All are returning to their places of service the first of this week

Quite a number of people from here are south this winter, and are missing the fine winter weather here in the north. Appearance of spring, with the robins and other birds back again, is here.

A few people are moving this spring: more of our people are moving to town. There are many public sales: older folks retiring and younger folks starting farming.

Many changes are being made in these abnormal times.

The Lord restore peace that many lives be spared.

Remember us at the Throne of grace.

Abe Graber.

OBITUARY

Beachy:—Fannie (Miller) Beachy, daughter of Benjamin Y. and Catherine (Hostetler) Miller, was born in Elkhart County, Indiana, June 6, 1866, and was called to be with the Lord on Feb. 20, 1944, at the age of 77 years, 8 months, and 14 days. On Aug. 6, 1886, she was married to Jonas S. Beachy in Newton County, Indiana. This union continued 58 years, 6 months, and 16 days. In her youth she gave her heart to the Lord, and united with the Old Order Amish Church, in which faith she continued faithful until death. For the past 25 years her hearing was failing, and for half that period it was completely gone. In recent years her eyesight began to fail. This made it exceedingly difficult to communicate with her. During the last five years she suffered as a result of a blood clot at the base of the brain which left her helpless for a time, but she was not confined to her bed constantly. Although she had been in slowly declining health, there was no marked change until a short time before the end, when she suffered a cerebral hemorrhage. Many times during her suffering she expressed her desire to depart and be with the Lord. To the union referred to above were born 12 children: Samuel, Corfu, New York.; Katie, Mrs. J. I. Yoder, at whose home she died; Ananias, Kalona, Iowa; Martha, Mrs. Sylvanus Miller; Bertha, Mrs. Sol Miller; Lizzie, Mrs. A. M. Beachy, Kalona, Iowa; Ben, Pigeon, Mich.; Esther, Mrs. Henry Yoder, Plain City, Ohio; Ezra, Pinckney, Mich.; James, Riverside, Ia.; Fannie, Mrs. Dan Yoder, Riverside, Ia.; and Joseph, who preceded her in death at the age of three. She also leaves to mourn her departure, her sorrowing companion, three brothers (Jacob Miller, Iowa City, Iowa; William Miller, Topeka, Ind.; and Newton Miller, Hydro, Okla.), and two sisters (Katie, Mrs. John D. Yoder, Garnett, Kans.; and Susan, Mrs. William Yoder, Millersburg, Ind.). Three brothers and one sister preceded her in death. Eighty-three grandchildren and sixteen great-grandchildren are left behind.

We bow our heads in submission,
To our Master, Redeemer, and Friend.
He hath given, hath taken, and blest us,
Who our dear mother did send.
We praise Him for all the fond mem'ries,
Her teaching which brought faith in Him.
We'll meet her beyond the dark river,
When life's pathway here shall grow dim.

Funeral services were in charge of Elam Hostetler and John B. Yoder, in German, and Noah Zehr, in English.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 1. April, 1944 | No. 7

'Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die heilige Woche.

Als Jesus von seiner Mutter ging
Und die große, heilige Woch anfing,
Da hatte Maria viel Herzeleid,
Sie fragte den Sohn mit Traurigkeit:

„Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Sonntag sein?"
„Am Sonntag werd ich ein König sein,
Da wird man mir Kleider und Palmen streun."

„Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Montag sein?"
„Am Montag bin ich ein Wandersmann,
Der nirgends ein Obdach finden kann."

„Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Dienstag sein?"
„Am Dienstag bin ich der Welt ein Prophet,
Verkünde, wie Himmel und Erde vergeht."

„Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Mittwoch sein?"
„Am Mittwoch bin ich arm und gering,
Verkauft um dreißig Silberling."

„Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Donnerstag sein?"
„Am Donnerstag bin ich im Speisesaal
Das Osterlamm bei dem Abendmahl."

„Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Freitag sein?"
„Ach Mutter, ach liebste Mutter mein,
Könnt dir der Freitag verborgen sein.

Am Freitag, liebste Mutter mein,
Da werd ich ans Kreuz genagelt sein.
Drei Nägel, die gehn mir durch Händ und Füß;
Verzage nicht, Mutter, das End ist süß."

„Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Samstag sein?"
„Am Samstag bin ich ein Weizenkorn,
Das in der Erde wird neugeborn.

Und am Sonntag freu dich, o Mutter mein,
Dann werd ich vom Tod erstanden sein;
Dann trag ich das Kreuz mit der Fahn in der Hand,
Dann siehst du mich wieder im Glorienstand!"

—Erwählt.

Editorielles.

Er ist nicht hier, er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat. Matth. 28, 6.

Die Zeit von dem Verhör, die Zeit der Kreuzigung, und die drei Tage in dem Grab waren bedenkliche und schwer betrübte Zeiten für die Jünger Jesu und seine Nachfolger. Sie sprachen: Wir hofften er sollte Israel erlösen, und doch ist er gekreuziget worden, doch ist er gestorben, doch ist er in das Grab gelegt worden. Und wie trostlos müssen solche Seelen gewesen sein nachdem dieser lebendige Gottes Sohn so viele Zeichen und Wunder getan hatte, Tode auferweckt, Kranke gesund gemacht, Aussätzige geheilt, und drei von den Aposteln auf den

Berg genommen, wo sie Jesus, Mose und Elias sahen in der herrlichen Verklärung, und doch auf einmal hatte er müssen sterben

„Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Johannes zeugete von ihm, ruft, und spricht: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war ehe denn ich. Und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar wird in Israel, darum bin ich gekommen, zu taufen mit Wasser. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet; denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar weren, denn sie sind in Gott getan.

Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben (die ewige Herrlichkeit) nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihn, sagt der Evangelist.

Pilatus sprach zu Jesu: „Redest du nicht zu mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe dich los zu geben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; darum, der mich dir überantwortet hat, der hat größere Sünde." Es scheint, solches war geredet auf den Judas Ischariot, von dem wir auch lesen in Johannes 12, da die Maria ein Pfund Salbe von ungefälschter, köstlicher Narde genommen hat um dem Heiland seine Füße zu salben, und trocknete sie mit ihrem Haar, und das Haus ward voll von dem Geruch der Salbe: Da sprach seiner Jünger einer, Judas, Simons Sohn, Ischariote, der ihn hernach verriet: Warum ist diese Salbe nicht verkauft um dreihundert Groschen, und den Armen gegeben? Das sagte er aber nicht, daß er nach den Armen fragte, sondern er war ein Dieb, und hatte den Beutel, und trug was gegeben ward." Es sagt er war ein Dieb und ein Mörder, und doch folgte er Jesum nach als ein Jünger Jesu. Er hat den Heiland überantwortet zu den Hohenpriestern und dem Volk, so daß er verurteilt worden ist zum Tod, und dazu war er ein Mörder seiner eigenen Seele, hat durch ein geplagtes Gewissen sich selbst erhängt. So gibt es noch ein mancher Judas zu dieser Zeit, durch Bekenntnis und Taufe übergibt er sich Gott und der Gemeinde als ein Jünger Jesu in einem äußerlichen Schein, aber später gehen solche den Weg Cains und Judas, in dem sie nicht herrschen über die Sünde, und dadurch werden sie ein Mörder ihrer eigenen Seele, und verführen öfters noch andere durch ihre Falschheit.

Der Heiland sagte in seiner Bergpredigt: „Und so dich jemand nötiget eine Meile, so gehe mit ihm zwei." Das Englische sagt: „Whosoever shall compel thee." Es ist eine große Gelegenheit vor uns für solchen Beruf auszuführen zu dieser Zeit. Sonderlich die so in die S. P. S. Arbeit gehen in den Camps, Hospitals oder was Arbeit es sein mag. Denn der natürlich gesonnene Mensch gehet und richtet seine Arbeit aus, was zu tun ist, pflegt die Kranken, oder was es sein mag, dieweil er muß um Frieden zu halten mit dem, der über ihn gesetzt ist. Der aber mit dem Geist Christi in seinem Herzen, hat einen andern Sinn, er auch tun was die Obrigkeit, oder der über ihn gesetzt ist, ihm sagt daß er tun soll oder ausrichten in der Civilian Arbeit, aber er hat noch etwas sonst in seinem Gemüt, er will auch Gott dienen in der Sache. Soll er einen Kranken pflegen, so will er es so gut tun als hätte er es Jesu getan; so auch in seiner ganzen Arbeit, gleich wie Paulus an die Epheser schreibt und sie ermahnt: „Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo; nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes tut von Herzen, mit gutem Willen. Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet, und nicht den Menschen, und wisset, was ein jeglicher Gutes tun wird, das wird er von dem Herrn empfangen, er sei ein Knecht oder ein Freier." Jesus hat das ewige Leben angeboten aus Gnade denen, die ihm dienen unter den Menschen nach solcher Art. Der Heiland sagte in seiner Bergpredigt:

Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel; denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regenen über Gerechte und Ungerechte. — So ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Von der Vallkommenheit lesen wir weiter in Jacobi 2, 21—22: „Ist nicht Abraham, unser Vater, durch die Werke gerecht geworden, da er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehest du, daß der Glaube mitgewirket hat an seinen Werken, und durch die ist der Glaube vollkommen geworden."

Die erste Meile ist zu tun was von uns begehrt wird, die zweite Meile ist was getan wird durch christliche Bescheidenheit aus Liebe für Jesus und den Vater zu denen, die um uns sind, denn der Vater und der Sohn haben uns zuerst geliebt, uns aus unserm sündlichen Zustand erlöst, durch das Blut Christi, es möglich gemacht, daß wir durch den wahren Glauben an Christo Jesu als Kinder Gottes eingehen mögen in die ewige Freude und Herrlichkeit Gottes. Wenn wir alles getan haben, das wir schuldig sind zu tun, sollen wir sprechen, wir sind unnütze Knechte. Die Frage ist, warum will jemand diesen köstliche Glauben verleugnen, sich dem weltkrieg Wesen anschließen, oder sich teilhaftig machen mit Gesellschaften, die nicht an die volle Bibel glauben! Sie glauben nicht an die ewige Pein und Qual, sie glauben wenn der Mensch in Sünden stirbt, so stirbt auch seine Seele für ewig. Das ist unmöglich, der Herr bließ dem Adam die lebendige Seele ein, und diese Seele sagte es, kann nimmermehr zu nichts werden, sie muß wiederum vor Gott erscheinen, entweder um in die ewige Freude und Herrlichkeit einzugehen, oder in die Pein und Qual. Glaubet was die heilige Schrift sagt: Leset die Geschichte von dem reichen Mann und dem armen Lazarus. L. A. M.

Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten. — Sprüche Salomos.

Unsere gefallene Brüder

Es ist dauerns schade, daß so viele von unseren jungen Brüdern, wie auch von den jungen Männer die noch nicht bei der Gemeinde sind, nicht den wehrlose glauben wahrnehmen, und anstatt in ein C. P. S. Camp gehen, beschließen sich mit der Armee oder Navy.

Wie wollen wir solche Brüder behandelen? Was ist unser Gefühl gegen sie? Die Wehrlosigkeit ist eins von den größten und köstlichsten Glaubensgründen, die wir haben, und diese nicht anzunehmen ist wahrlich eine große Sünde. Darum wollen wir sie behandeln gerade wie andere Brüder oder Schwestern, die in Sünden fallen. Unsere Liebe für sie soll nicht verkalten, sie sollen wissen, daß wir mit ausgestreckten Arme sie wieder auf und annehmen wollen, wenn sie wieder kommen und ihre Sünde erkennen und bekennen.

Am meisten aber wollen wir solcher Brüder eingedenkt sein vor dem Thron der Gnade. Bei Gott ist nichts unmöglich, so wollen wir täglich beten, daß er durch seine große Macht, sie behüte und bewahre, und es möglich mache, daß sie sich wieder bekehren, und nicht mit Hände voll Blut verloren gehen. N. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Mattie Swartzentruber von McMinnville, Oregon, ist in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Witwe, Mrs. M. J. Miller von Kalona, Iowa, war etwas leidend und bettfest, ist aber wieder auf der Besserung nach letztem Bericht.

Menno J. Mast und Weib, Eli J. Herschberger und Weib und Eli J. Miller und Weib haben die verschiedenen Östliche Gemeinden und C. P. S. Camps besucht.

Den 17. und 18. März ist eine Mennonite Central Committee Versammlung in Chicago, der Editor wird vielleicht beiwohnen, so die Gesundheit es erlaubt.

Der Raymond Wagler von Kansas ist erwählt worden, ein Mitarbeiter zu sein in der Herold Arbeit im deutschen Teil und

vielleicht mit der Zeit, wenn dem jetzigen Editor seine Gesundheit fehlt, wird er die Editorial Arbeit übernehmen.

Pre. D. J. Mast ist nicht so gut wie gewöhnlich, ist zu zeiten bettfest.

Etliche Bischöfe sind gefordert nach Howard County, Indiana, auf Gemeinde Arbeit.

Gesegnete Ostern.

Allen lieben christlichen Lesern des Herolds wünschen wir fröhliche und gesegnete Ostern, nicht die Freudigkeit des Fleisches, wie die Welt ihre Ostern feiert. Aber in der Erkenntnis des Wortes begreifen und vernehmen, daß einer Mutter ihr Sohn, dem Vater im Himmel sein Sohn, an das Kreuz genagelt ist worden, zum Tod verurteilt, nahe bei der heiligen Stadt Jerusalem an der Stätte Golatha, nicht allein Er, aber auch noch zwei Mörder dabei, die auch zum Tod verurteilt waren, und sterben auch da am Kreuz.

Und gleichwie das sündliche Volk zu derselben Zeit dachte, daß sie jetzt ihn siegreich überwunden hatten, da sie ihn sahen sterben an dem Kreuz, sie ihn sahen in das Grab gelegt, den großen Stein vor das Grab geworfen, und dazu noch versiegelt und bewahrt mit Wächter. Aber wie bedenklich solches alles umsonst war für sie. Er ist ihnen siegreich auferstanden und entgangen. Er hatte sie viel erinnert an ihre Sünden und die Sache war ihnen eine Rätsel, und sie wollten solchen Menschen los werden. So ist es zu dieser Zeit noch, das Pfund, das jedem Menschen anvertraut ist, wird durch den heiligen Geist bewegt und so weit erweckt, daß es den Sünder in seinem unbekehrten Zustand erinnert, was er ist, und ist ihm eine nagende Sache, und er wünscht es los zu werden. Der Mensch muß diesen Jesus annehmen als seinen Erlöser, als das Heilmittel für seine Sünden, so kann er ein ruhiges Gemüt, und ein friedliches Herz haben in Christo Jesu. Der Mörder am Kreuz hat mehr erlangt als er begehrt hat; er rufte Jesus an: Wenn du in dein Reich kommst, so gedenke auch an mich. Antwort von Jesu war: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Der Paulus sagt in 1. Kor. 15, 55: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Sollten wir uns nicht freuen, und Gott preisen. Jesus hat Sünde, Hölle und Tod überwunden und unsere Auferstehung da durch gesichert. Doch ist es überaus traurig, daß nur so wenige dieses für uns dargebrachte Opfer schätzen wie es sein sollto, daß nur so wenige sich diesem Siegesfürsten ganz übergeben, um sein Eigentum zu werden und die Hoffnung des ewigen Lebens zu erlangen. Und selbst viele derer, die sich nach seinem Namen nennen, haben das wahre Leben aus Gott nicht, sondern zu viele begnügen sich mit einem leeren Bekenntnis.

Laßt uns das große Opfer, das Jesus dargebracht hat, mehr schätzen, und ihn doch viel mehr lieben, nicht allein mit Worten, sondern mit der Tat und Wahrheit. Nachdem der Mensch in der Dunkelheit der Sünden dahin lebte in und mit dieser Welt, so kann auch in seiner Anerkennung und seinem Glauben an Jesus die Osterbotschaft eine solche Freude und Hoffnung sein, anstatt Trauer und Verzweifelung. „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr Jesum, den Gekreuzigten suchet," sagte der Engel zu den Frauen, die frühe morgens zu dem Grabe kamen, an jenem ersten Tage der Woche, um den Leichnam Jesu zu salben; dann fügte der Engel noch hinzu: „Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommet her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat." So kurz zuvor war es so trauerig für sie. Er war tot am Kreuz, nun ist er auferstanden, eine Freude, und mehr Erkenntnis. Es war ihnen erkenntlich, wie er das Mägdlein vom Tod erweckt hatte, wie er den Knaben erweckt hatte auf dem Weg zu dem Grab, und wie er den Lazarus erweckt hatte, so war wieder Trost und Hoffnung da auf dem Erlöser und König. Es scheint vor der Zeit des Kommens Christi in die Welt ist die immerkehrende Frage gestellt worden: Wird ein toter Mensch wieder leben?" Viele Menschen waren schon im Zweifel darüber, aber die Osterbotschaft: „Er ist nicht hier; er ist auferstanden," gibt die Antwort darauf. In seiner Lehre sagte er schon: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben."

Nun aber, da er von den Toten auferstanden war, sagte er: „Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes."

Gleichwie die schwindende Wolken bei dem Sonnenuntergange die prächtigen Farben des Abendscheins wiederspiegeln, also werden auch die finstern Prüfungen am ende des christlichen Lebenstage den wahren Glanz und die Schoenheit des christlichen Lebens wiederspiegeln und anzeigen, so daß dem christlichen Menschen sein ewiger Morgen ein heller und herrlicher Tag sein wird. L. A. Miller.

Das Dichten des Menschen Herzens.

D. J. Troyer.

Da Gott der Herr Himmel und Erde, und alles was darauf und darinnen ist, erschaffen hat, (unter welchem waren auch die Menschen", so hatte Gott alles angeschauet, das er gemacht hat. Und Gott sah, daß es gut war.

Aber der Mensch ist nicht in diesem guten Stand geblieben, sondern war der Stimme Gottes ungehorsam, und tat was der Satan vorhielt, und ist in Sünden gefallen. Gott der Herr wußte wohl, daß er fallen wird, (denn der Heiland der Welt war wohl zuvor versehen, ehe der Welt Grund gelegt war, 1. Pet. 1, 20). Nun da die Menschen weiter in Sünden lebten, und sich unter einander vermengten, nämlich: Die Kinder Gottes und die Töchter der Menschen, waren wahrscheinlich viele die nicht mehr in den Wegen Gottes wandelten, sondern trieben nur Wollust, und waren gewaltig und berühmte Leute unter den Menschen. Und ihre Bosheit war sehr groß auf Erden. Und alles Dichten und Trachten ihres Herzens war böse immerdar.

Da reuete es den Herr, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekummerte ihn in seinem Herzen, und sprach: Ich will die Menschen die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, von den Menschen an bis auf das Vieh, und bis auf das Gewürm, und bis auf die Vögel unter dem Himmel, denn es reuete mich, daß ich sie gemacht habe. So hatte Gott der Herr die Erde verdorben mit einem Wasserguß, und blieben nur acht Seelen lebendig, in der Arche, welche der Herr dem Noah befohlen hatte zubereiten zum Heil seines Hauses.

Nun da Noah aus der Arche ging, tat er dem Herrn ein Opfer, und Gott hatte das Opfer lieb, und sagte er wollte die Erde nicht mehr also verderben mit einem Wasserguß, wie er getan hat um des Menschen willen. Und er sprach, Das Dichten und Trachten des Menschen Herzens ist böse von Jugend auf. Freunde, finden wir es nicht auch noch also bis auf diesen Tag. Ein Dichter schrieb: Des Menschen Herz ist bös, Zeigt uns das Wort führwar. Man hörte von ihrem Gespräch, Von Jugend immerdar.

Der Herr sagte von den Kindern Israel, daß sie ihre Herzen nicht sollen verstocken, wie ihre Väter in der Wüste. Da er vierzig Jahre Mühe hatte mit ihnen, und gesprochen hat: Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen. Daß ich auch schwur in meinem Zorn: Sie sollen zu meiner Ruh nicht kommen. Der David aber sahe die Not, um ein reines Herz zu haben, und er schrie zu dem Herrn und sprach in dem Psalter 51, 12: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

Schon viele Menschen haben auch also gerufen zu dem Herrn um Hilfe. Denn der heilige Geist muß in dem Herzen sein, ehe der Mensch den rechten Weg gehen kann. Der David sagte weiter: Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verstoßen. Ja, ein solches Herz ist bereit dem Herrn zu dienen, und der Herr kann das Herz erfüllen mit Liebe, Frieden und Einigkeit. Der David sagt auch: Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Denn ich bin arm und elend, der Herr aber sorget für mich. Du bist mein Helfer, und Erretter; mein Gott vergiß nicht, mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe. Denn deine Güte ist so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolken gehen.

Hoffet auf ihn allezeit, liebe Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus, denn Gott ist

unsere Zuversicht. Verlasset euch nicht auf Unrecht und Frevel, haltet euch nicht zu solchem, das nichts ist; fält euch Reichtum zu, so hanget euer Herz nicht daran. Ein fröhlich Herz, machet ein fröhlich Angesicht; aber wenn das Herz bekümmert ist, so fällt auch der Mut. Ein kluges Herz handelt bedächttiglich; freundlicher Augenblick erfreuet das Herz. Wer ein fröhlich Herz hat, der weiß sich in seinem Leiden zu halten; wenn aber der Mut liegt, wer kann's tragen?

Ein verständig Herz weiß sich vernünftiglich zu halten und die Weisen hören gerne daß man vernünftiglich handelt. Der Jeremia sagt 17, 5: So spricht der Herr: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt,, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weichet. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzt, und am Bach gewurzelt, denn obgleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün, und sorget nicht wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringt ohne aufhören seine Früchte.

Es ist aber des Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen? Ich, der Herr, kann das Herz ergründen — und die Nieren prüfen; und gebe einem jeglichen nach seinem Tun, nach den Früchte seiner werke. So sehen wir, daß die heiligen Männer hatten den Herrn vor Augen und im Herzen, und haben geredet getrieben vom Geist, nach dem der Herr ihnen gab auszusprechen. Und nun, Freunde, wir haben den Herrn Jesus, und die mitwirkende Kraft des heiligen Geistes bei uns. Und Jesus sagte: Siehe, ich stehe vor der Tür, und klopfe an, und so mir jemand auftut, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmal mit ihm halten, und er mit mir.

Wir haben viele Zeugen im neuen Testament, wie unser Herz sein sollte, und wie wir neu und wiedergeboren sein müssen, und unser Herz erfüllt sein muß mit dem heiligen Geist, so wir zu Jesu kommen wollen in das neue Jerusalem, und anders können wir nicht hinein kommen. Der Apostel sagte: Es hatte noch nie kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret, und ist in keines Menschen Herz gekommen, was Gott bereitet hat, denen, die ihn lieben. Uns aber hatte es Gott geoffenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß was in dem Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist Also auch weiß niemand was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen der Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist.

Wenn wir dieses empfangen haben, dann reden wir nicht nur natürliche Worten, die nur menschliche Weisheit haben, sondern mit Worten die der heilige Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein. Der geistliche aber richtet alles, und wird von niemand gerichtet. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer will ihn unterweisen? Wir aber haben Christi Sinn. Dann sind wir wohl selig, doch in der Hoffnung.

Ihr Lieben.

Zusammengesetzt von N. D. Mast.

Ihr Lieben, nachdem ich vor hatte, euch zu schreiben von unser aller Heil, hielt ich es für nötig, euch mit Schriften zu ermahnen, daß ihr ob dem Glauben kämpfet, der einmal den Heiligen übergeben ist. Juda 3.

Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den heiligen Geist und betet. Juda 20.

Ihr aber, meine Lieben, erinnert euch der Worte, die zuvor gesagt sind von den Aposteln unsers Herrn Jesu Christi. Juda 17.

Meine Lieben, folget nicht nach dem Bösen, sondern dem Guten. Wer Gutes tut, der ist von Gott; wer Böses tut, der siehet Gott nicht. 3. Joh. 11.

Mein Lieber, ich wünsche in allen Stücken, daß dir's wohlgehe, und gesund seiest, wie es denn deiner Seele wohlgehet. 3. Joh. 2.

Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein

werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1. Joh. 3, 2.

Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind. 1. Joh. 4, 1.

Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren, und kennet Gott. 1. Joh. 4, 7.

Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. 1. Joh. 4; 11.

Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein Lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Matt. 3, 17.

Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sahn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Matth. 17, 5.

So werden wir ja vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind. Römer 5, 9.

Durch sein Blut gerecht; behalten durch seine Kraft; bewahrt durch seine Gnade.

Das Wort Gottes.

Daß Wort Gottes ist der Wille Gottes, den Menschen geoffenbart durch den Sohn.

Johannes sagt: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

So sagt auch der erste Vers in der Bibel: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Hieraus sehen wir die Allmacht Gottes, wenn wir uns dagegen stellen mit unserm Wort, können wir nicht ein Haar weis oder schwartz machen, und dennoch sind wir so geliebet und geachtet bei Gott. Gedenket an Joh. 3, 16. Himmel und Erde werden vergehen, aber Gottes Wort bleibt in Ewigkeit. So sagt 2. Pet. 3, 10—13: So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel, und gottseligem Wesen. Wir sollen uns fertig und bereit machen, daß der liebe Gott durch seine Gnade uns einen Platz in dem neuen Himmel, oder in der neuen Erde machen kann.

So höret die Verheißung Jesu, Jno. 8, 51: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Hier werden wir erinnert an die Worte, die Jesus sagte zu seinen Jüngern, Joh. 6, 63: Der Geist ist es, der da lebendig macht; das Fleisch ist kein Nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist, und sind Leben.

Das Fleisch muß sterben, und wird wieder zur Erde, wo von es genommen ist. Johannes 5, 24 sagt Jesus: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist von dem Tode zum Leben hindurchgedrungen. So kommt es auf unsern Glauben an; wenn wir wollen selig werden, dann müssen wir auf dem Weg wandeln der zum Himmel führt, und nicht sein wir wir lesen in 2. Tim. 3, 5: Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Und solche meide. Treue und Aufrichtigkeit ist vor Gott angenehm. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, darum sollen wir Gottes Wort halten und hören, Gottes Wort hören und tun und bewahren, dann sagt Petrus 1, 22—23: Und habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen, als die da wiedergeboren sind, nicht aus veränglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes. Höret weiter was Paulus sagt, Ebräer 4, 12: Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer, denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Nichts ist verborgen vor dem Herrn, er kennt uns besser wie wir selbst tun. So hat auch David gedacht, in dem er sagt: Psalm 139, 23: Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ich es meine. Und wie Petrus sagt, 1. Pet. 1, 13: Darum so begürtet die Lenden eures Gemüts, seid nüchtern, und setztet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi.

Joh. 1, 14: Das Wort ist Fleisch geworden und wohnete unter uns, und es sagt warum in 3, 16: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen

Sohn gab, daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Wir glauben an Gott, daß er allmächtig, gerecht und barmherzig ist, und das ist die Natur der Liebe. Durch seine Werke hat der Herr uns seine Allmacht bewiesen, durch die Wunder die Jesus getan hat, die durch des Vaters Willen geschehen sind, und was er schon im alten Testament getan hat. Er ist gerecht, und keine Ungerechtigkeit gehet in den Himmel, und nur einen Weg ist den Menschen gegeben um selig zu werden, nämlich durch Jesum Christum. Der, der einzige Erlöser aller Menschen geworden ist, die an ihn glauben, darum sagt Paulus: Es ist ein teuerwertes Wort, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist die Sünder selig zu machen. So höret noch was Jacobus sagt: Seid Hörer des Worts, und auch Täter, daß ihr euch selbst nicht betrüget. Und Vers 27: Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem)ater, ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten.

Gruß an alle christliche Leser und den Editor.

C. M. Nafziger.

Was Christus für mich in diesem Leben getan hat.

Ich gedenke nicht viel zu schreiben über dieses Thema, doch will ich etliche Worte mitteilen.

Wie auch alle Christen sagen können, so sage ich auch, die größte Sache, die Christus getan hat für mich in diesem Leben, war das er mich aus dem Sündentod erweckte und erlöste durch sein theueres Blut, und ich hätte nichts aufzuweißen als Sünde, verbrochenes Versprechen, usw.

Seine Zuchthand hat mich noch nicht schwer angetastet, doch schon zu Zeiten etwas. Bei unserem täglichen Andacht lesen wir gewöhnlich ein Kapitel nach dem andern nach ihrer Rechnung. Es begab sich da wir in dem Römerbrief lasen, daß wir etwas Unglück hatten mit unserem Vieh, und vier Kühe sind verunglückt, und noch andere waren krank. Es begab sich, daß wir das achte Kapitel lasen den ersten Morgen darnach. Do wir den achtundzwanzigsten Vers gelesen hatten, da ward die Sache viel leichter. Laßt uns diesen Vers alle lernen: Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind.

Ich will auch noch ein Frage dazu tun, vielleicht nicht zum antworten in dem Herold, aber für ein jeglicher zu bedenken: Was hast du getan für Christus in deinem Leben?

Prüfet alles und das Gute behaltet. Euer Bruder in der Schwachheit.

R. Wagler.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1275.—Warum waren die Brüder Joseph's ihm (Joseph) feindlich?

Fr. No. 1276.—Nach seiner Auferstehung, da seine Jünger Mahl gehalten hatten, was sprach Jesus zu Simon Petrus?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1267.—Wer ist allein übergeblieben mit ihrem Haus, da die Stadt Jericho eingenommen worden ist

Antw.—Die Hure Rahab. Josua 6, 17.

Nützliche Lehre: Als Josua gedachte, nach Gottes Wort, das Land Kanaan alles einzunehmen und über den Jordan zu gehen, hat er heimlich zwei Kundschafter ausgesandt das Land und Jericho zu sehen. Diese kamen in des Haus einer Hure, die hieß Rahab, und kehrten bei ihr ein. Sie aber bedeckte die Kundschafter unter die Flachsstengel auf dem Dache ihres Hauses, den der König Jerichos suchte sie umzubringen. Die Rahab sagte des Königs Männern, sie sollten durch das Stadttor hinaus gehen und ihnen nach eilen, denn sie gingen hinaus.

Allsdann ließ sie die Kundschafter durch ein Fenster in der Stadtmauer nieder, daß sie sich erretteten.

Aber vor ihrer Niederlassung hatten sie sich vereinigt, die Hure Rahab und ihr Haus sammt alle die bei ihr im Haus sind, leben zu lassen, wenn sie die Stadt einnehmen.

Fr. No. 1268.—Durch was ward die Hure Rahab nicht verloren mit den Ungläubigen, da sie die Kundschafter freundlich aufnahm?

Antw.—Durch den Glauben. Ebr. 11, 31.

Nützliche Lehre: Dies Zeugnis von der Hure Rahab haben wir in dem Neuen Testament. Der Name Rahab finden wir nur an zwei andere Stellen im Neuen Testament: Matt. 1, 5 und Jakobi 2, 25. Alles was wir weiter wissen von ihr ist was gegeben ist in Josua.

Der Glaube Rahabs ist bezeugt in Josua 2, 8—13, als sie sprach: Ich weiß, daß der Herr euch das Land gegeben hat; denn ein Schrecken ist über uns gefallen vor euch, und alle Einwohner des Landes sind vor euch feig geworden, denn wir haben gehört, wie der Herr das Wasser im Schifmeer ausgetrocknet hat vor euch her, da ihr aus Aegypten zoget, und seit wir solches gehört haben, ist unser Herz verzagt und ist kein Mut mehr in jemand vor euch; denn der Herr, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden, So schwöret mir nun bei dem Herrn, daß, weil ich an euch Barmherzigkeit getan habe, ihr auch an meines Vaters Hause Barmherzigkeit tut; und gebt mir ein gewisses Zeichen.

Sie verhießen ihr ihre Bitte, und sie tat nach ihren Worten im Glauben und ist dadurch errettet worden.

Haben wir das rote Seil im Fenster? Ist der Glauben unser? M. B.

Kinder Briefe.

Middlebury, Ind., Mar. 14, 1944.

Liebe Freund: Gruß im Namen unsers Herrn Jesu Christi: Die Bäumen sind beladen mit Eis und es regnet noch. Morgen bin ich 14, so wird dieser Brief der letzte seit für Credit. Sende mir was mein Credit ist. Vielmals Dank für die Bücher, die ich erlangt habe. Ich will 8 Bibel Fragen beantworten und 7 Printer's Pies. Ich will beschließen. Ein Herold Leser,

Enos Yoder.

Nappanee, Ind., March 6, 1944.

Liebe Aunt Barbara: Gruß an euch. Wir haben die Wasser pocken gehabt, aber jetzt sind wir wieder in der Schule. Ich habe „O Gott Vater, wir lobendich" gelernt, und ein Gebet. Ich will auch 4 Bibel Fragen beantworten. Ein Freund,

Martha Farmwald.

Osterbotschaft.

„Denn sie können hinfort nicht sterben; denn sie sind den Engeln gleich und Gottes Kinder, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung" (Luk. 20, 36).

Die vorhergehenden Verse berichten von der Veranlassung dieser Worte. Eine gewisse Klasse von Leute glaubten nicht an die Auferstehung. Sie hatten einen Fall und glaubten, daß dieses Jesum zum Stillschweigen zwingen würde, nämlich die Frau, die sieben Brüder geheiratet hatte. Sie stellten Ihm diese Frage: „Nun in der Auferstehung, wes Weib wird sie sein unter denen?" „Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Die Kinder dieser Welt freien und lassen sich freien; welche aber würdig sein werden, jene Welt zu erlangen und die Auferstehung von den Toten, die werden weder freien noch sich freien lassen. Denn sie können hinfort nicht sterben; denn sie sind den Engeln gleich und Gottes Kinder, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung" (Luk. 20, 34—36". Die Ehe war von Anfang in Gottes Plan, denn Gott sagte zu Adam und Eva: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan." Kinder sind die Frucht der Ehe, so war es wenigstens von Gott beabsichtigt. Im Himmel gibt es keine Ehe.

Der Tod herrscht hier.

Wir sind ihm alle unterworfen. Wir können ihm nicht ausweichen, aber er kann nicht in jene Welt dringen und uns dort stören. Beachtet meinen Text: „Denn sie können hinfort nicht mehr sterben." Wenn der Leib unverweslich auferstehen wird, dann kann nichts mit ihm verbunden sein, das zum Tode führen könnte (1. Kor. 15, 52—54". Beachten wir den letzten Teil des zweiundfünfzigsten Verses „und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden", und der dreiundfünfzigste Vers, „denn dies Verwesliche muß anziehen die Unverweslich-

keit, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit." Wenn wir doch die rechte Bedeutung dieser Worte besser verstehen würden! Verweslich bedeutet „das imstande ist zu verkommen, verfaulen, verderben." Unverweslich bedeutet, das „nicht verkommen, verfaulen, verderben kann." Sterblich bedeutet „dem Tode unterworfen, menschlich, dem Menschen zugehörig." Unsterblich bedeutet „nicht sterbend, ewigwährend, ewig, endlos, ein Leben ohne Ende."

Willst du diese Unverweslichkeit besitzen? Wie können wir sie erhalten, oder wie können wir den Sieg haben? „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesu Christus!" (1. Kor. 15, 57). Dank dem Herrn dafür! Willst du diese Unsterblichkeit, dieses endlose Leben besitzen? Wenn so, dann suche und finde diesen Christus; denn beide kommen durch Ihn.

Beachte wiederum: „Also auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Ist ein natürlicher Leib, so ist auch ein geistlicher Leib" (1. Kor. 15, 42—44). Kein Geist, sondern geistlich. Vers vierundvierzig heißt es, daß ein natürlicher Leib ist, und daß ein geistlicher Leib ist. Einige scheinen zu denken, daß wir in jener Welt nur Geist sein werden. Aber Gott sei Dank, ich erwarte einen wirklichen Leib zu haben, den man sehen kann. „Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, mit der er kann auch alle Dinge sich untertänig machen" (Phil. 3, 21). Sein Leib, sichtbar, keinem Schmerz oder Leiden unterworfen. Dank Gott, für die Hoffnung, die wir haben, und was es für uns sein wird, die viel Schmerzen an ihrem Leibe gehabt haben. Ich blicke aufwärts mit Paulus, der da sagt: „Zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde, damit ich entgegenkommen zur Auferstehung der Toten." Dies ist Pauli Geschichte von der Auferstehung, kein Wunder, daß er so bestrebt war, dieselbe zu erlangen.

Was die Auferstehung für uns bedeutet.

Denke darüber nach, was die Auferstehung für uns bedeutet. Mein Text sagt, daß die Heiligen den Engeln gleich sind. Ihre Herrlichkeit, ihre Beschäftigung und ihre Freude wird dieselbe, wie die der Engel sein. Ich wünsche, daß wir doch das wahre Licht darüber bekommen möchten, was es heißt, keine Tränen mehr vergießen, nie mehr von einem betrunkenen Manne geschlagen zu werden, keinen Mißbrauch des Names Gottes mehr zu hören, keinen Rauch einer Zigarette einem ins Gesicht geblasen zu werden, während wir auf den goldenen Gassen gehen, nichts mehr von Mord oder Ehebruch von untreuen Männern und Frauen hören werden, nicht um Jesu willen verspottet oder verachtet, nie von Heuchlern und Ungläubigen belästigt zu werden, nie von unsern lieben Angehörigen getrennt sein, sondern nur Freude, Glück und Gesang wird do sein. „Und sie sangen wie ein neues Lied vor dem Stuhl und vor den vier Tieren und der Aeltesten; und niemand konnte das Lied lernen denn die hundertundvierundvierzigtausend, die erkauft sind von der Erde." Meine lieben Freunde, ich hoffe, daß wir gleich Paulus alles für Schaden achten, auf daß wir Christum gewinnen und in Ihm erfunden werden möchten! Unser Wunsch soll sein, daß wir Seiner Auferstehung entgegenkommen.

In Ps. 16, 11 lesen wir: „Du tust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich." Wir sprechen hier von Freuden aber, die sind nur kurz, während jene ewig sind. Es dauert hier nicht lange, dann sind die Haare grau, unsre Tritte wanken, und wenn du diesen Christus nicht gefunden hast, der dir Sieg gibt, dann wirst du dem Grabe und die andere Welt begegnen und du wirst ohne Hoffnung und Freuden für immer sein.

Diese Erde ist nicht unser immerwährender Aufenthaltsort.

Unsre täglichen Erfahrungen überzeugen uns, daß wir Fremdlinge und Pilgrimme hier auf Erden sind, daß diese Erde nicht unser immerwährender Aufenthaltsort ist, daß wir hier keine bleibende Stadt haben, sondern wir suchen die zukünftige.

Aus diesem Grunde schauen wir vor-

wärts auf den Tag, wo wir unsern verklärteten Leib haben werden, und wo kein Tod mehr sein wird. Dann werden wir den herrlichen Leib an uns haben wie unser Heiland. Dort werden wir den Engeln gleich rechtmäßige Bürger sein. Dort werden wir uns der Freiheit erfreuen, welche uns Christus für einen hohen Pries erworben hat. Wenn du ein Amerikaner wärest und viele Jahre in einem fremden Lande wohnen müßtest, und die Zeit sich für dich näherte, wieder zurückzukommen, glaubst du nicht, daß du mit großer Freude auf die Zeit blicken würdest, wann du deine Füße auf heimatlichen Boden würdest setzen können? Diese Welt ist nicht unser Heim. Zuweilen haben wir eine Sehnsucht nach dem Himmel, verlangen nach der Zeit, wann wir unser Heimatland werden betreten können.

Die Notwendigkeit bereit zu sein.

In dieser Welt erhalten wir als Gottes Kinder das Kindschaftsrecht. „Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden" (Röm. 8, 15—17). Auf die Erlösung des Leibes warten wir bei Seiner Erscheinung. „Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kinderschaft und warten auf unsers Leibes Erlösung" (Röm. 8, 23). Die erste Frucht des Geistes ist die Wiedergeburt und Heiligung, die letzte ist die Erlösung des Leibes. Wisse, daß deine Seele in der Auferstehung nicht verändert wird. Wir werden Kinder der Auferstehung durch die Wiedergeburt. Dies macht uns würdig den Himmel zu betreten. Du kannst dich der Vorrechte des Himmels nicht freuen, es sei denn, du bist aus Gott geboren. „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind" (Joh. 1, 12 — 13). Ihr Lieben, ist eure Seele bereit? Sind da noch kleine Dinge, welche den Himmel beschmutzen würden, wenn du sie mitnehmen würdest? Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und ihr als Männer, die auf das Kommen ihres Herrn warten, seid bereit, wenn Er kommt. Eine unerlöste Seele kann sich nicht des Himmels freuen. Darum müssen wir aus dem Tode der Sünde erstanden sein und im neuen Leben wandeln, ehe wir zu einem Leben der Herrlichkeit erhoben werden können. Aus Gnaden sind wir erlöst. Jedes Kind der Gnade ist ein Erbe einer Krone der Herrlichkeit. Laßt uns als erlöste Kinder auf unsern Herrn warten! —Erwählt.

Christus lebt.

„Er ist nicht hier; er ist auferstanden," so sprachen die zwei Männer mit glänzenden Kleidern zu den Frauen, die am ersten Tage der Woche sehr frühe zum Grabe Jesu gekommen waren. „Es war aber Maria Magdalena und Johanna und Maria, des Jakobus Mutter, und andere mit ihnen, die solches den Aposteln sagten."

Dies ist das größe Wunder der Heiligen Schrift; denn die Auferstehung Christi ist das unerschütterliche Fundament der Gemeinde des Herrn und ist deshalb auch der Stein des Anstoßes für die Ungläubigen.

Als die Frauen zum Grabe kamen, fanden sie den Stein von dem Grabe abgewälzt. Mit diesem war ihre erste Sorge überwunden, aber es stand ihnen eine größere bevor, von der sie noch keine Ahnung hatten, nämlich den Leib des Herrn fanden sie nicht. Sprachlos werden sie dagestanden haben und ihre Herzen vor Schrecken geschlagen, bis sie die Stimme vernahmen, die da sprach: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier; er ist auferstanden."

Wir können uns kaum vorstellen wie ihnen zumute gewesen sein mußte. Aber trotz des großen Schreckens liefen sie nicht fort; sie verharrten wie Helden, denn sie hatten nur ihren Herrn im Auge. Sie gingen hinein in das Grab, sahen die Stätte, wo ihr Meister gelegen hatte, aber Ihn selber fanden sie nicht.

Die Wächter, die das Grab bewachen sollten, aber erschraken vor Furcht und wurden als wären sie tot als das Erdbeben geschah. Etliche der Hüter liefen dann vor Furcht vom Grabe und verkündigten den Hohenpriestern alles, was sich zugetragen hatte. Diese bewaffneten Feiglinge waren besiegt; sie konnten Jesum nicht im Grabe halten. Den Weibern, die zum Grabe gekommen waren, um den Leichnam zu salben, wurden die trostreichen Worte zuteil: „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr Jesum, den Gekreuzigten, suchet. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat. Und gehet eilend hin und saget es seinen Jüngern, daß er auferstanden sei von den Toten." Diese Botschaft war für die Frauen ein feierlicher Moment. Die Frauen gehorchten den Worten des Engels und es heiſt von ihnen: „Und sie gingen eilend zum Grabe hinaus mit Furcht und großer Freude und liefen, daß sie es seinen Jüngern verkündigten." Die Freude ist kaum zu beschreiben; der große Kummer war vorüber, himmlische Freude erfüllte jetzt ihre Herzen, und führten den Befehl des Engels freudig aus. Diese, ihre Tat wurde reichlich belohnt, denn Jesus begegnete ihnen und sagte: „Seid gegrüßet!" Sie erhielten auch von dem Auferstandenen einen Befehl: „Fürchtet euch nicht! Gehet hin und verkündigt es meine Brüdern, daß sie gehen nach Galiläa; daselbst werden sie mich sehen." Wie wurden ihre und der Jünger Herzen dadurch gestärkt und aufgerichtet. Gott sei Dank, dies war nicht allein für sie eine erquickende und ermunternde Botschaft, sondern ist es auch für uns alle, die wir der Stimme des Geistes Gottes gehorsam sind, und wenn wir dahin gehen, wohin Er uns sendet, werden wir alles so finden, wie Er gesagt hat.

Gehorsam ist vor allen Dingen notwendig. Denn wir besitzen dasselbe Vorrecht, welches die Gläubigen und Jünger zu jener Zeit besaßen. Wenn wir Jesum suchen, dann läßt Er sich von uns finden und werden zu Seinen Füßen himmlische Segensstunden genießen. Er hat für alle einen Segen bereit, die Ihn von ganzem Herzen suchen und wird einem jeden eine neuen Botschaft anvertrauen. Die Botschaft, die Jesus ihnen gab: „Gehet hin und verkündigt es meinen Brüdern, daß sie gehen nach Galiläa; daselbst werden sie mich sehen", verkündigen sie den Jüngern.

Die Jünger waren gehorsam und gingen nach Galiläa auf einen Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte.

Jesus verlangte nicht nur von den Jüngern Pünktlichkeit und Gehorsam, sondern Er selbst hielt immer Wort und stellte sich zur rechten Zeit ein, und täuschte niemanden. Was Er dann getan hat, das tut Er auch heute noch; was Er verspricht, das hält Er auch. Sein Beispiel, das Er uns vorgelebt hat, soll uns zur Richtschnur dienen. Darum so ehrlich, pünktlich und aufrichtig wie Er war, sollen auch wir sein.

Als zwei von den Jüngern an dem Auferstehungenstage nach Emmaus gingen und sich über die Begebenheiten des Tages unterhielten, nahte sich Jesus ihnen und wandelte mit ihnen. Sie konnten Ihn nicht erkennen, denn ihre Augen wurden gehalten, so daß sie Ihn nicht erkannten. Er richtete folgende Frage an sie: „Was sind das für reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs, und seid traurig?" Sie waren erstaunt darüber, daß Jesus solche Frage stellen konnte und Kleophas sprach zu Ihm: „Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen drinnen geschehen ist?" Auf Jesu Frage: „Welches?" geben sie Ihm einen kurzen Bericht von den Geschehnissen der vergangenen Tage. Dann sprach Jesus zu ihnen: „O ihr Toren und träges Herzens, zu glauben alle dem, was die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?" Er fing dann bei Moses an, ging dann zu den Propheten über und legte ihnen aus, was sich in allen Schriften auf Ihn bezog.

Die Jünger werden wohl bei sich gedacht haben: Wie weiß dieser Fremdling die Schrift so viel besser, als wir selbst und wurden durch die Worte, die Er redete, erquickt. Dies beweisen ihre Worte, die sie ablegen, nachdem ihre Augen aufgetan worden waren und Er vor ihren Augen verschwandt: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?"

Die Jünger standen auf und kehrten wieder nach Jerusalem zurück. Dort fanden sie die Elfe mit andern Jüngern ver-

sammelt und erzählten ihnen, was sie erfahren hatten. Während sie sich so unterhielten erschien ihnen der Herr und gab sich ihnen zu erkennen. Dann sprach Er zu ihnen: „Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bei euch war; denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mose's, in den Propheten und in den Psalmen." „Da öffnete er ihnen das Verständnis, daß sie die Schrift verstanden" (Luk. 24, 44—45). In Seinem Auftrage an die Jünger auf dem Berge wohin Jesus sie beschieden hatte, sagte Er: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."—Erwählt.

Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen!

2. Mose 3, 5.

So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigcheit und an euren Beinen gestiefelt als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seid.

Hier haben wir zwei sich widersprechende Befehle. „Zieh deine Schuhe aus", und, so stehet nun — „Beinen gestiefelt".

Lasset uns die Geschichte Mose einmal ein wenig in Betracht ziehen. Moses bei seiner Geburt — ein feines Kind; wir dürfen annehmen, daß er von Geburt an ein Auserwählter Gottes war. Wir erkennen auch in dem Gang der Dinge, in seiner weiteren Erziehung, die Vorsehung Gottes. Obwohl er ägyptisch, das heißt als ein Sohn der Tochter Pharaos erzogen wurde, hatte und fühlte er wahrscheinlich in seinem Herzen eine fürsorglich Liebe für seine Brüder.

Da er „groß" war, ging er aus, seine Brüder zu sehen; er fühlte sich hingezogen, sie zu schützen; sie zu ihrem Recht zu verhelfen; er kam in die Enge, seine Brüder erkannten ihn nicht an, Pharao verfolgte ihn, er mußte fliehen. Hat Gott ihn in Schutz genommen, ihn groß gemacht vor seinen Brüdern? Nein, in die Wüste mußte er, Fremdling sein, bei einem Brunnen wohnen, Schafe hüten, lernen die Schuhe ausziehen. (Schuhe ausziehen, oder barfuß gehen bedeutete in alter Zeit schon eine tiefe Erniederung; so bei dem König David auf seiner Flucht vor seinem Sohn Absalom. Ebenso auch bei anderen Angelegenheiten.)

Ja, Gott nahm den Mose in die Schule, ihn bewährt, auserwählt zu machen. Das Volk war ja in großer Bedrängnis und hatte unter den heidnischen Beherrschern viel auszuhalten; und Moses sah solches auch wohl ein, aber der allweise Gott hatte seine Zeit, die Menschen zu erretten; und ist es aber auch seine Weise, seine Knechte zuzubereiten.

Moses hütete der Schafe seines Schwägers; ja, wir finden, daß er so schon vierzig Jahre getan hatte; eine schöne Vorbereitungszeit! Und als Gott ihm nun seine Aufgabe auferlegen wollte und ihm im feurigen Busche erschien, und Moses dann hinzutrat, da kam die Warnung: „Zieh' deine Schuhe aus, tritt nicht herzu."

Wir finden auch Aehnliches von andern Gottesmännern, daß sie einer Vorbereitung bedurften. Josua mußte Widerspruch vom Volke erleiden; David hatte schon beim Hüten der Schafe und später an dem Riesen solchen Heldenmut bewiesen, wäre also viel mehr fähig gewesen, das Volk zu führen als ein verworfener Saul; aber er wurde auch noch zubereitet; sogar noch darin geübt, seine Hand nicht an den „Gesalbten des Herrn zu legen." Auch später, da er schon regierte und sich zur Strafe für seine Sünde auf der Flucht vor seinem Sohne befand (wie schon oben bemerkt", da war er demütig genug, „barfuß und weinend" den Berg hinan zu gehen, und als jemand seinem Flucher wollte den Kopf abreißen, sagte er gelassen: laß ihn fluchen, der Herr hats ihm geheißen. (O, welch ein Bild der Ergebung, der Demut!". Ein Petrus, so mutig er auch war seinen Meister zu schützen und zu pflegen sagt: „Das geschehe dir nur nicht" oder: „Lasset uns Hüten bauen."

Paulus, oder richtiger Saulus, war so eiferig in seiner vermeintlichen Gerechtigkeit zu wirken, dem Namen Jesu von Nazareth viel zuwider zu tun, Apg. 26, 9. Gott in seiner Weisheit hätte ihn ja auch wohl auf eine andere Weise umgestalten können; aber —er mußte blind werden; gleichsam auch die Schuhe ausziehen.

So wäre wohl noch manches anzuführen von dem Vorgehen Gottes bei der Erwählung seiner Diener oder Knechte; aber lasset uns dieses nun einmal an uns selbst anlegen, uns prüfen, die wir Brüder oder Schwestern sind, wenn wir uns verpflichtet oder gedrungen fühlen, zu unserm Nächsten, Bruder oder Schwester, zu gehen, ihm oder ihr eine Botschaft, Vermahnung oder Zurechtweisung zu bringen, in welcher Stimmung befinden wir uns? Gehen wir stracks vor uns, direkt auf unser Ziel los, vielleicht sogar noch neugierig, was es geben wird mit dem armen Bruder oder der Schwester, — „O, tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe aus"; es mag da noch von dem Glimmen des Dochtes, also heiliges Land in dem Herzen mehr sein, als du dir vorstellst zu prüfen.

Wir haben ja solches in Erfahrung, z. B.: Ein Bruder hat etwas an einem andern Gliede zu ermahnen, wobei er mehr auf Mutmaßungen als auf Tatsachen geht; er ermahnt und unterweist solches Glied, es erkennt auch zum Teil solches an, aber nicht insoviel als der Bruder es bei sich hat.

Da gibt es dann beschwerte Gefühle; der ermahnte Bruder meint durchaus tiefer zu sehen, und kann dem zu Ermahnenden nicht gut Glauben schenken und beherrscht somit das Gemüt jenes Gliedes; und verursacht dadurch großes Leid, welches unter Umständen fast nicht ausheilt.

O, lasset uns doch vorsichtig sein, sei es nun ein Diener oder auch nur ein Bruder; wenn wir die Pflicht fühlen eine Vermahnung oder auch Strafe an einem Gliede ergehen zu lassen, daß wir uns prüfen durch Gebet zu Gott; daß wir solches aus der rechten Liebe und mit einem erbarmenden Gefühle tun; daß wir nicht als mit harten Schuhen auf sein wundes Herz treten, sondern willig sind, dieselben auszuziehen; also gedemütigt sein zu unserer Arbeit.— Joh. B. Töws, aus B. d. W.

Sorge für deinen Leib, doch nicht so, als wenn er deine Seele wäre; denke immer daran, daß die Seele von größerer Wichtigkeit ist.

Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht.

Der Tod und das Kreuz.

Der Allbesieger ist der Tod,
Er ist der Herr auf Erden.
Muß ihm zur Beute werden
Was ist und lebt und liebt und trotzt,
Er lacht der Menschen Witz und Macht,
Zieht Glanz und Licht in seine Nacht,
Und da liegt es begraben!

Vom bösen Anfang war es so,
Und so ist es geblieben.
Jahrtausende durch hat es der Tod
So lückenlos getrieben.
Die ersten Menschen gestorben sind,
Und wo der letzte sich einmal find't,
Wird's ihm desgleichen ergehen.

Die Welt — ein weites Totenfeld,
Mag auch ein Frühling neu erblühen.
Der Tod doch erntet alles ein,
Nichts, nichts kann ihm entfliehen.
Das ist, o Welt, o Mensch, dein Fluch,
Dein Sündenlohn, der Modergeruch
Der Hölle wird alles verpesten.

Was Friede sät und Freud erzielt,
Ein Krieg wird's bald zerstören.
Der armen Menschen Haß und Gier
Wird stets sie von neuem betören.
Sie essen und trinken und leben dahin —
Und hat doch alles keinen Sinn,
Denn alles ist eitel, muß sterben.

Das ist der Weltgeschichte Schluß,
Das nennt man Existieren!
So geht es fort und fort, so lang
Der Tod und Teufel regieren.
Ach, was mein Herz sich selber sagt,
Kann daran auch nichts ändern.

So bin ich ganz in der Finsternis
Des düstern Todes gefangen. —
Und doch, es stirbt in der Seele nicht
Ein unstillbares Verlangen,
Das Hungern und Sehnen, die brennende Glut
Nach einem bleibenden, seligen Gut
Des Lebens, das ich soll leben.

Gäb's eine Macht dem Teufel zum Trotz,
Die mich nicht ließe verderben,
Die unbegreiflich wollt fürwahr
Um meine Rettung werben,

Das wäre ein Licht, den Sternen gleich
In einem Wunder-Himmelreich,
Das wäre ein Hoffnungsschimmer!

Ich kann es nennen, ihm geben Gestalt.
Könnt ich es nur erschauen?
Doch, darf ich dem hohen himmelischen Bild
Von ganzem Herzen vertrauen?
Nun zweifle ich wieder und sinke hin,
Verwirrt, zermartert ist mein Sinn.
Ich brauch eine Hand, die mich leitet!

Ich brauch zu meinem Heil ein Wort,
Eine Heilandstat zum Leben.
Ein Zeichen zur Rettung gegen den Tod,
Von oben gewaltig gegeben.
Wo ist's, wer spricht's, was kann es sein?
Die Botschaft sagt: „Am Kreuz allein!"
Hilf, Herr, mir glauben und schauen!

Ich kniete nieder und betete an.
Im tiefen hoffenden Schweigen
Ward eine Tür mir aufgetan.
In meinem hingebenden Beugen
Ward mir dies Wort ein Trost so lind:
„Von jeher hab ich dich, mein Kind,
In Jesu geliebt und erwählet."

Da fiel die schwere Last von mir,
Die ich so lang getragen.
Der Zweifel, die Furcht, sie flohen von mir
Und des Unglaubens bäse Plagen.
Und das Beste, ich weiß: Es flieht auch der
Tod,
Denn mein Erlöser lebt, und Gott
Wird sein Wort ewig halten!

W. F.

Haltet euch nicht selbst für klug.

Römer 12, 17.

Wenn du einen siehst, der sich selbst weise dünket, da ist an einem Narren mehr Hoffnung denn an ihm. Spr. 26, 12.

Wehe denen, die bei sich selbst weise sind, und halten sich selbst für klug! Jes. 5, 21.

Der Mensch ist von Natur so geartet, daß er etwas sein will, und er meint auch, er weiß viel, denkt aber nicht daran, daß Gott im Himmel ist und der Mensch nur auf Erden, und daß des Menschen Leben nur ein Dampf ist. Ja, von Erde ist der Mensch gemacht und zu Erde muß er wieder werden. Wie kann dann ein Mensch so trotzig und eigensinnig sein, daß er sich weder vor Gott noch vor Menschen beugen will!

Es kommt daher, daß er sich selbst am meisten liebt und weil er mehr von seinen Eigenschaften hält als von den Tugenden Gottes. Solange als jemand die Sache besser weiß und versteht als Gott oder Menschen, solange ist ihm nicht zu helfen; derjenige wird aber zu seinerzeit stürzen, denn Gott widersteht den Hoffärtigen.

Der Apostel Paulus schreibt an Timotheus, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten sein; und die Ursache, die er anführt, ist, daß Leute sein werden, die viel von sich halten.

Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden.

Der Satan hat in seinem Garten einen ganzen Wald von Bäumen des Hochmuts, der Selbstklugheit, der Weltweisheit, des Viel-von-sich-selbsthaltens; er hat auch eine Baumschule, wo er viele junge Bäume von derselbigen Art ziehet und teilt dieselbige einem jeden mit, der sie haben will, mit der Bedingung, daß ein jeder, der ein Bäumchen annimmt, sich dafür binden läßt mit Ketten der Knechtschaft.

Will aber jemand nicht ein ganzes Bäumchen, sondern nur ein kleines Aestchen von den großen Bäumen im Garten, so teilt der Satan auch gerne solche aus; sie sind ihm ein süßer Geruch, denn diese kleinen Aeste machen, daß Menschen sich untereinander in die Rede fallen, daß nicht kann gewartet werden, bis der andere ausgeredet hat und wir unsere eigene sehr gute Idee können ausposaunen, oder sogar noch gedacht wird: „Meine Idee ist überhaupt zu schade, um sie an dem oder jenem zu verschwenden."

Nun kommen wir noch etwas an das Gemeindeleben hinan. Es sind viele Dinge, die einem manchen einen Kampf verursachen wie Bart, Hauptbedeckung, Radio, Theater (?), Kleiderschmuck, Musikinstrumente und vieles mehr.

Wenn wir die Ansichten der Gemeinde im großen ganzen über solche verschiedene Dinge nicht verstehen können, dann sind wir manchmal bald bereit, unsern eigenen Weg zu gehen. Damit richten wir aber Unordnung an in der Gemeinde und Verwirrung außer der Gemeinde. Glauben wir nicht, daß wir zu der Gemeinde Gottes gehören? Oder glauben wir, daß die Menschen, die die Heilige Schrift ausgelegt und die ver-

schiedenen Grundsätze und Ordnungen aufgestellt, die wir jetzt haben, daß sie es in einem blinden Eifer und in Kurzsichtigkeit getan haben? Sie haben doch das Wohl der Seelen im Auge gehabt! Und die Gemeinde hat heute noch keinen andern Weg!

Sollten wir uns dann nicht schicken, nm mit der Gemeinde mitzugehen auch in den Ordnungen, die uns nicht leicht sind? Oder wollen wir klüger sein als die Gemeinde und uns in etlichen Dingen über sie erheben? Es ist nicht etwas Geringes gegen das Licht der Gemeinde zu handeln, denn wir glauben von Herzen, daß es die Gemeinde Gottes ist. Das meint, daß wir auch mit Gott selbst zu tun haben, wenn wir der Gemeinde ungehorsum sind.

Wollen uns nicht selbst für klug halten. Der Herr wohnet in einem kindlichen Herzen und ein gebrochener Geist ist ihm angenehm.—Joseph Isaak, aus B. d. W.

Wer Gutes mit Bösem vergilt, von dessen Hause wird Böses nicht lassen.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana, den 7, März.

Einen Gruß an den Editor und alle Leser. Der Psalmist sagt, des Menschen Leben ist 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, dann ist es 80 Jahre, und wenn es köstlich ist (wenn es etwas wert ist", dann ist es Mühe und Arbeit.

Es waren eine Zahl von hier nach Defiance County, Ohio, gefahren zu einer Begräbnis, meines Cousins, dem Joni Beachy sein Weib; war 78 Jahre alt.

So ist auch der Pre. John Gingerich von Howard County, Indiana, eine Woche zurück beerdigt worden; 70 Jahre alt.

So ist auch ein Kind von Chris. L. Miller's beerdigt worden am Montag, 4 Jahre alt; dies war in der Honeyville Gemeinde.

So hat es auch noch Menschen, die glauben was Gott gesagt hat: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. So ist heute eine Hochzeit, des Dan. Graber's ihr Sohn, und eine Tochter von Manasses Hochstetler in Honeyville.

Bis Donnerstag will eine von des Dave Bontrager's ihre Töchter die Hand reichen für ihr Lebenszeit mit einem Schrock von der Clinton Gemeinde. Wir haben eine Einladung für Donnerstag, denn der Dave ist ein Bruder zu meinem Weib.

Schwager Joe Bontrager und Weib von Oklahoma waren hier eine Zeitlang seinem Weib ihre kranke Schwester zu besuchen, welche schwer krank ist. So sind auch Pre. Andy J. Mast und Weib von Arthur, Illinois, hier für die kranke Schwester zu besuchen.

Es hatte eine Zeitlang viel Kranke, meistens Kalt oder Grippe, aber es ist besser zu dieser Zeit.

Aber der Joni Hostetler, und dem Rudy J. Yoder sein Weib sind so wie gewöhnlich, arm, hilflos.

Wir hatten einen milden Winter so weit, aber am Freitag war es nahe ein Blizzard; war am Sonntag 6 ünter Null. Hatte gestern geregnet, aber heute ist es wieder ein kalter, stürmischer Tag, mit Schnee.

Seid uns eingedenk vor dem Thron der Gnade. J. R. Miller.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

TO THE UTMOST JESUS TRIUMPHED

E'en to the cross my Saviour went,
E'en to the cross for me;
He bore its bitter pain and woe,
Its anguish more than man can know—
Died there that death for me.

E'en to the tomb my Saviour went,
To that dread tomb for me;
There with His holy body scarred and torn,
Holden by death till the Easter morn,
Holden by death for me.

There 'gainst the foe my Saviour strove,
Strove there to set me free;
He broke death's mighty power for aye,
Rose as Victor on Easter Day,
My living Lord to be.

Up from the grave my Saviour rose,
Rose in His majesty;
Death could not hold my Saviour fast,
In power divine He came at last,
In glorious victory.

Mary Brainerd Smith, Selected.

EDITORIALS

We are again in the Resurrection Anniversary season. But for that matter, every Lord's day is a recurrence of a time observable to the honor of our Lord's resurrection. And this thought should be a domnant one in honor of its significance.

I had hoped that a number of writers would furnish some edifying material on this subject in due time for this issue, but Bro. Schafer alone gave practical recognition to this theme, so far as the **Herold** is concerned, for which effort the writer is grateful.

Since it devolves upon the writer to give additional recognition to the seasonal thoughts, a frank confession of hesitancy in dealing with the subject because of lack of ability is in order. I may well and truly refer to this theme as "a mystery"—in the words of Paul (I Cor. 15:51). But I cannot, like Paul, "shew" this mystery, or make clear what it implies, what it involves, its antecedent powers and its blessings.

For that matter, natural life, its processes, its implications, its potentialities, its possibilities, are **mysteries.** And we do not stop to exist, to be, to live, to have, to use its properties, until we understand its incomprehensible nature and attributes. Nor can we understand the complex being of Jesus Christ—truly Son of God and Son of man. And even the gifted Paul himself was moved to write, "For now we see through a glass, darkly; but then face to face: now I know in part; but then shall I know even as also I am known" (I Cor. 13:12). "For we know in part, and we prophesy in part. But when that which is perfect is come, then that which is in part shall be done away" (I Cor. 13:9, 10).

Concerning the last reference in I Cor. 13, Luther's version sets the words, "Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort . . ."

Modern Speech has it, "For the present we see things as if in a mirror and are puzzled . . ."

For defective vision means and measures are sometimes used which **seem** to bring results opposite to those required. Take a book in the right hand, the hand which you well know to be on your **right side,** look into the mirror and the vision which confronts your gaze holds the book in the **left hand.** I shall not attempt to deal philosophically with these things; philosophy is too deep for me, but these evident facts, these manifest premises, indicate the necessity clearly of the implied injunction, "We walk by faith, not by sight" (II Cor. 5:7). "For we are saved by hope: but hope that is seen is not hope: for what a man seeth, why doth he yet hope for? But if we hope for that we see not, then do we with patience wait for it." (Rom. 8:24,25).

Turning to other appropriate scriptures, as we come to Phil. 3, we read, referring to Israelitish advantages, which Paul recognized as having been his portion, "But what things were gain to me, those I counted loss for Christ. Yea doubtless, and I count all things

but loss for the excellency of the knowledge of Christ Jesus my Lord: for whom I have suffered the loss of all things, . . . that I may win Christ, and be found in him, not having mine own righteousness, which is of the law, but that which is through the faith of Christ, the righteousness which is of God by faith: that I may know him, and the power of his resurrection, and the fellowship of his sufferings, being made conformable unto his death; if by any means I might attain unto the resurrection of the dead."

In the last clauses he writes about a resurrection, then about **the fellowship of his suffering,** and again about the **resurrection of the dead.** Before Easter comes Good Friday, as we familiarly term it. Let us observe these holidays "in spirit and in truth," unto the Father's and the Saviour's honor and glory, and unto our welfare. Instead of observing a lengthy period of **half-fasts** before Easter, and in self-adulation proclaiming our Christian (?) perfection (?) in confident assurance, let us bear in mind that Christ commanded as necessary unto salvation, "If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross daily, and follow me" (Luke 9:23). Thus it is very necessary that we have the fellowship of His suffering, from day to day throughout the year, that the anniversary of His suffering be not used as a day of indulgence, perhaps even of carnal pleasure and excesses instead of what it is usually professed to be observed.

For "You hath he quickened, who were dead in trespasses and sins . . . . Even when we were dead in sins, hath quickened us together with Christ . . . and hath raised us up together, and made us sit together in heavenly places in Christ Jesus . . . Wherefore he saith, Awake thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall give thee light" (Eph. 2:1, 5, 6; 5:14).

"Brethren, I count not myself to have apprehended: but this one thing I do, forgetting those things which are behind, and reaching forth unto those things which are before, I press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus. . . who shall change our vile body, that it may be fashioned like unto his glorious body, according to the working whereby he is able even to subdue all things unto himself" (Phil. 3:13, 14, 21). —J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Allen O. Yoder and wife, Grantsville, Md., were in Mifflin County, Pa., over Sunday, March 12.

Monroe Yoder and wife, and son-in-law, Raymond Bender, wife and child, of Keyser's Ridge, Accident, Md., were in Lancaster County, Pa., over Sunday, March 12.

Ezra Peachy and wife, accompanied by Dea. Noah Peachy, wife and children, Belleville, Pa., were in the Castleman River region, over Sunday, March 19, leaving for home Tuesday, March 21.

Mrs. Andrew Diener, of near Springs, Pa., underwent an operation in the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., returning home, after a two weeks' stay, the past week.

Jonas D. Tice, Grantsville, Md., underwent an operation for appendicitis at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Thursday, March 16. Late reports indicate satisfactory recovery.

Irvin E. Yoder, wife and son, Grantsville, Md., left Saturday, March 18, for Goshen, Ind., accompanied by Mrs. Menno Hershberger, Mrs. Milton E. Yoder, Grantsville, and Claud Yoder, Meyersdale, to attend the funeral of Mrs. Esther (Hostetler) Baker, the latter named group being relatives of the deceased.

Bishop Joseph J. Zehr, Croghan, N.Y., whose illness is mentioned in Field Notes, last issue of **Herold,** is reported somewhat improved in condition.

Pre. Shem Peachy, Springs, Pa., was in Chicago, March 17, 18, to be present at an M.C.C. meeting, returning home Monday, March 20.

The migration of the birds has been on for some weeks. Especially does this apply to the robins and bluebirds, and more recently to those whose season is later in the year—notably among them the lovely and worthy song sparrow, with its neat and comely individuality and its versatile and delightful production of melodies. A few of the earliest flowers have come forth, though just now again covered with snow. Still, the scripture again applies, "The flowers appear on the earth; the time of the singing of birds is come . . ." (Solomon's Song 2:12).

At this writing, March 21, the castleman River region is covered by about five inches of frozen snow, mostly fallen since Saturday. Previous to then the snow was practically all gone.

The maple syrup season opened over three weeks ago, and nearly three fourths of an average, normal crop has already been harvested, with quality of exceptional grade.

FROM HERE, THERE, AND ELSEWHERE

From Washington correspondence in **The Lutheran** in connection with reference to the recent death of Mrs. Ex-President Hoover, incidental reference is made to earlier days when Herbert Hoover was **Food Administrator** in the administration of President Wilson, as follows: "The going was rough, and there was many a tangle. One day while Rufus Jones and a group of his fellow-Quakers were present, Mr. Hoover was delivering himself of his eloquent heat on the troubles he was confronting. When the air was at its hottest, came the quiet voice of Rufus Jones to say, 'When thee was young thee was told to be in silence at such a time.' After a moment Mr. Hoover said, 'Thee is right, Rufus.' So they were silent, and then the business continued."

I trust this brief selection may refresh our historical knowledge, and also remind us of doctrinal implications, and renew our sense of confessional principles, and turn our eyes anew upon the example of the Master of **virtuous silence,**" Himself who did no sin, neither was guile found in his mouth: who, when he was reviled, reviled not again; when he suffered, he threatened not; but committed himself to him that judgeth righteously (I Pet. 2:22, 23).

Thus,". . . if, when ye do well, and suffer for it, ye take it patiently, this is acceptable with God. For even hereunto were ye called: because Christ also suffered for us, leaving us an example, that ye should follow his steps" I Pet. 2:20, 21).—J. B. M.

AN ALARMING TRAGEDY OF OUR DAY

"And knew not until the flood came, and took them all away; so shall also the coming of the Son of man be" (Matt. 24:39).

"Tradition informs us that Nero fiddled while Rome burned. This may be true, and we may be sure that he did more than fiddle; he also engaged in wild and base debaucheries. . . .

"What about these days? Look at the world today and you see it burning and literally destroying itself. Society and civilization are in the grip of a life and death struggle. Ruin and destruction are to be seen on every hand. . . .

"In the midst of all this evil and this desperate struggle, the masses are engaged in unchecked debauchery and revelry. Why is it that there is no cessation in the wild life of our people, with night clubs and dance halls thronged with people engaged in wild excesses while our young men are fighting and dying in a half dozen lands? The people are mad with a passion for drunkenness and frivolity while the nation's life is at stake. They seem to have lost all their sense of reality. . . . And who cares? Yes, the world is burning while the masses are fiddling and danc-

ing, eating and drinking, and 'playing loose' with everything that is sacred and worth while.

"The time upon which we have come calls for earnest prayer and consecrated living and service on the part of God's people. . . . Let us awake and be sober. The time cannot be long; the Lord must soon come for His own. Let us cease playing religion and get down to serious business for the Lord."—Grace and Truth.

"One of the hard things to understand by those of us carrying a spiritual burden these days is the prevalent spirit of frivolity and carelessness that seems to be an obsession with people of all classes, in the midst of the greatest horror or tragedy the world has ever known. Step into a dining car of one of our modern streamliners and note the way the better classes of the traveling public—both men and women, are steeping themselves in forms of indulgence utterly out of keeping with the seriousness of our day. . . .

"When husbands and brothers and sweethearts and sons are facing the most horrible forms of death ever devised by the evil genius of depraved man; and when hospitals and mental institutions are already taxed to capacity with casualities, it would seem that now, if ever, would be the time when men and women would think sober thoughts. Apparently it will require something more startling than anything the world is now experiencing to bring about the change of heart so much desired.

"While there may be some measure of excuse for those who have never called themselves Christian, yet it is astounding to see so many people who do call themselves by that name, apparently asleep to the tremendous issues in this at once the saddest and most portentous period of the world's history. When lives and hearts and homes are being broken; when misery of a quality hitherto unknown is stalking across continents; and when shades of night are being drawn across the vistas of whole nations of people, it would seem that now would be the time when carelessness and indifference would give place to dynamic action in the carrying out of God's program for the redemption of a lost world."—Oriental Missionary Standard.

The above quotations from two present-day religious magazines show to us that the seriousness and alarm concerning the sad prevailing conditions of our day are not an overemphasis expressed by a few of our own faith. The serious end-time conditions predicted in the eternal Word of God should stir not just a few in the thinking of different denominations and faiths, but should humble us all and stir us to earnest prayer and sober thinking, such as we have never done before. Surely, if we are open to the truth, we should realize that our Lord Jesus Himself and the sacred writers of Scriptures were not merely playing on figures of speech but were expressing many stern realities as they foresaw and predicted the awful apostasy and indifference of the "last days."

Permit the writer to add his observation in an immediate community which we visit almost weekly in our work here. In a week-end revelry held in a "booze-joint" the main religious leader of the community was one of those at the front of the program. A mother whose husband is in the army became so drunken that her own daughter rebuked her for her shame. Illegal gambling was also a part of the program. While this week-end program of debauchery was going on, there was in the same community a home bereft of a son who was killed in India, and the week following a brother of the deceased, and son in the same home, came home disabled for life in the present war. Other homes in the same community had frantic mothers whose husbands had received their call to go to the army, leaving them to the seemingly impossible task of directing grown boys and girls in the absence of father.

What about ourselves, we profess conservatism and simplicity of life, are our humility and simple life in keeping with the serious times and conditions of our day? Or are we asleep, too? May

we take the warnings seriously concerning the world and conditions in the last times. II Tim. 3.

Orrie D. Yoder

CLEANSING BY WASHING

"After this I beheld, and lo, a great multitude, which no man could number, of all nations, and kindreds, and people, and tongues, stood before the throne, and before the Lamb, clothed with white robes, and palms in their hands. . . . And one of the elders answered, saying unto me, What are these which are arrayed in white robes? and whence came they? And I said unto him, Sir, thou knowest. And he said to me, These are they which came out of great tribulation, and have washed their robes, and made them white in the blood of the Lamb" (Rev. 7:9, 13, 14,).

Note, they **washed their robes.** They were white because they were clean. And the element in which the robes were washed was the blood of the Lamb. And the Lamb was Jesus Christ, who gave His life as a ransom for sin. So it was sin which caused the great tribulation and which caused the need of the washing in the blood.

This great number represents the human family of all ages, that part of the human family which accepted Jesus by faith in His death. As long as we are in this world we need to wash often to keep our robes clean, as the world is unclean, and the moment we touch it we become unclean and need washing. How sad to see church members with their robes all soiled through contact with the world, its selfishness and pride. The greater our desire to live clean lives, the greater our interest in washing, naturally, and much more is it so spiritually. Some one may say, How can I wash in the blood of Jesus? Through faith by prayer can we secure this which amounts to forgiveness in this time, the time of grace. Our guilt in not using the opportunity unto cleansing through His blood because of disobedience may be due to unbelief. What about Moses and Aaron? They were not able to enter the promised land through disobedience, and Israel, as a whole, failed to attain unto God's blessings through what the Gospel calls unbelief. And when we disobey God, is it not through unbelief? What a great sin unbelief is. If we disobey God we need to wash again. Sin is unbelief, and unbelief is sin. Our first parents, Adam and Eve, disobeyed God and brought sin into the world, and their transgression was caused by unbelief. Eve was enticed by the Evil One. Adam hearkened unto Eve, his wife, and disobeyed God, and thereby brought a curse on the earth. Gen. 3:17.

The Word is also a cleansing power, as Paul states—by the washing of regeneration by the word. Some one may not believe in the repeated washing.

Moody once used the illustration of his little boy who had been washed preparatory to going away on a visit. After having been washed he had played in the dirt and Moody insisted that he needed washing. He replied, "I am washed; Mamma washed me"; Moody took him to the mirror and caused him to see the dirt and proved his need of being washed again. Yes, we need to be shown our need of cleansing. When the Evangelist Kauffman, in days gone by, was holding revival meetings, an aged sister sat well in front and seemed very happy. But the next evening she was sitting back further and appeared sad, and tears were flowing down her cheeks. The evangelist spoke to her after the meeting and inquired as to her sorrow. Her response was, "I always thought I never needed cleansing; now I see that my sins are great and I also see my great need of cleansing."

Let no one think that one is clean without being washed in the blood of Jesus. "For all have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23).

How weak man is! There are so many who cannot see the need of continued washing. Paul said," I die daily." If I cannot see any dirt spots, I wash anyway.

Remember, we must do our own washing, but Jesus furnishes the cleansing means. Naaman the Syrian had to

wash in the river Jordan to get rid of leprosy. The blind man had the clay put on his eyes, but he, too, had to do his own washing. Love to all the dear brethren, sisters, and Editor: Are your garments washed, are they spotless white; are they washed in the blood of the Lamb?

J. Y. Hooley.

RESURRECTION POWER

Wm. Schaefer

". . . The God of our Lord Jesus Christ, the Father of glory, . . . give unto you the spirit of wisdom and revelation in the knowledge of him: the eyes of your understanding being enlightened; that ye may know what is the hope of his calling, and what the riches of the glory of his inheritance in the saints, and what is the exceeding greatness of his power to usward who believe, according to the working of his mighty power, which he wrought in Christ, when he raised him from the dead, and set him at his own right hand in the heavenly places" (Eph. 1:17-20).

God, who is the Source of all spiritual power to raise Christ from the dead, who had taken on the form and humanity of man (not entirely like man but **likewise**) being without sin, for as God He could not die this death. Satan had the power of death over man, and Christ tasted death for every man, but overcame the devil and the power of death, by His resurrection. So we who believe have the promise that "God, who is rich in mercy, for his great love wherewith he loved us, even when we were dead in sins, hath quickened us together with Christ . . . and hath raised us up together, and **made us sit** together in heavenly places in Christ Jesus." "Therefore we are buried with him by baptism into death: that like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we also should walk in newness of life." So the believer does not now need to fear death. This resurrection power had to be exerted in us to change us from being aliens, and without Christ "among whom also we all had our conversation in times past in the lusts of our flesh, fulfilling the desire of the flesh and of the mind; and were by nature the children of wrath." We should now be endued with spiritual power, which is just as freely given as the gift of salvation. Before his conversion Paul used his human power to destroy the disciples of Christ. Here Jesus had to exert resurrection power to change Paul's life. He was thrown to the ground and the Lord told him it was hard for him to kick against the pricks. He told him, "Arise, and go into the city, and it shall be told thee what thou must do." He had to be blinded three days and be without food or drink before the Lord endued him with spiritual power.

In Ephesians Paul said to the believers, "The eyes of your understanding being enlightened; that ye may know what is the hope of his calling, and what the riches of the glory of his inheritance in the saints."

In Ephesians 3:7, he also says, "Whereof I was made a minister. according to the gift of the grace of God given unto me by the effectual working of his power."

When Christ's work was finished on earth, He knew that His followers had to be endued with spiritual power to carry on His work, and for the building of His Church, for in their human state they were helpless to perform this duty, but He told them, "But ye shall receive power, after that the Holy Ghost is come upon you: and ye shall be witnesses unto me both in Jerusalem, and in all Judea, and in Samaria, and unto the uttermost part of the earth" (Acts 1:8).

We have a good example of this power in Peter and John as they went to the temple at the hour of prayer. No doubt there would be a great assembly at this time, and at the gate called Beautiful, there was carried daily a man who was lame from his birth, who asked alms from those who entered the temple. He seemingly did not ask for spiritual help, but relied on human help, and he asked alms of the two apostles. "And Peter, fastening his eyes upon him with John, said, Look on us. And

he gave heed unto them, expecting to receive something of them. Then Peter said, Silver and gold have I none; but such as I have give I thee: In the name of Jesus of Nazareth rise up and walk. And he took him by the right hand, and lifted him up: and immediately his feet and ancle bones received strength." We notice he then entered the temple with them, "walking, and leaping, and praising God." We also have an example of human power—and how futile it is compared to God's power—in the example of Peter when the multitude came to arrest Jesus. Peter drew the sword and cut off the right ear of the servant of the high priest. He had seen, according to John's account, how Jesus had asked the multitude, "Whom seek ye?" and Jesus' answer to them, "I am he," and how they fell backward to the ground.

Evidently Jesus had given them a brief manifestation of His power, associated with His declaration, "Thinkest thou that I cannot now pray to my Father, and he shall presently give me more than twelve legions of angels? But how then shall the scriptures be fulfilled, that thus it must be?"

Peter's sword is what we see demonstrated in the world among nations today, terrifically and mightily engaged in the destruction of life and property. It has been said that if the rulers and leaders of nations had been endued with spiritual power, and had used but a small portion of the money, now used for war and destruction, and instead, years ago, had sent missionaries to the nations they are now fighting, there would not now be war. But because of the lack of spiritual power, homes are being broken up in our land, as fathers are being called to the camps and into service, leaving wives and children. Yet we rejoice that true believers are still recognized as such—they who uphold the Gospel principles of nonconformity and nonresistance, and that such disciples of faith in Christ Jesus are not forced to kill and to destroy. It is only as God supplies spiritual power that we can continue to uphold, maintain, and live those principles.

May we mightily rejoice, for our God is an Almighty God.

May we be minded like Paul, that with him, we truly can say, " . . . I count all things but loss for the excellency of the knowledge of Christ Jesus my Lord . . . that I may win Christ, and be found in him, not having mine own righteousness . . . but that which is through the faith of Christ, the righteousness which is of God by faith: that I may know him, and the power of his resurrection, and the fellowship of his suffering, being made conformable unto his death; if by any means I might attain unto the resurrection of the dead" (Phil. 3:8-11).

"He lives! In all the world He lives!
No grave can hold God's Best.
In Him all people find new birth:
In Him East meets West.
The light that shines from Joseph's tomb,
No other light can dim.
Because He rose on Easter Day
I, too, shall rise with Him."

—J. Sherman Wallace.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

Some time in the past I was in a store in which a man who was delivering supplies was waiting to close the transaction for the delivery just made. A young single woman was standing at the counter, waiting to buy some supplies. While waiting, the man, who was married, sided over to the girl, who was an employee of another business place where the man also delivered supplies regularly, and in a free and familiar manner he placed his arm over her shoulder, and letting his arm rest there engaged in jesting conversation with her. I knew him as a lively and free-spoken sort of person.

In a few hours at another place of business a married woman sold some fish to a married man, and as she wrapped them up for him she suggested that in case his wife were not at home, if he would send word the saleslady would come and fry the fish for him.

In both cases the parties concerned doubtless considered their behavior as "innocent jokes." But in both cases, for all involved the acts might have been ventures or beginnings to approaches which might easily lead to more advanced attitudes, which might end in grievous offences and heinous crimes.

Why should any one tempt another to induce being tempted? In the spirit of banter and frisking challenge the first one usually challenges to a counter-challenge, and when such contest is once begun there is usually grave danger that inducements to wrongdoing may follow.

I know that women have taken part in such folly-plays with men, in which cases, **if they had known what construction such men placed upon the situation,** as manifested by what such men said about them, they would have reddened deeply in shame, that they were in the most remote degree connected with the unfortunate affair. Why should either man or woman risk life, its issues, its possibilities, its opportunities, its destinies to haphazard risks of common-run association on borderland contacts?

Before the time referred to above in the incidents stated, in the second place of business, a young man, a married man, placed his arm "playfully" (?) about a young married woman in the presence of her husband. Now, husband and wife are parted—have been for some time—and the husband has become intimate with another woman who was separated from her husband.

And I thought back to remote days of my life along this line. And back from the past, characters and factors came forward to mental view. They have gone on to the world to come. I suppose it was supposed that I was too young to notice. But concerning the community and its characters, some both men and women, were not as prudent, circumspect, nor discreet as they should have been, along the lines and in similar premises to those referred to in the opening of these observations. I shall never be more **mature** at any age than now. My faculties and forces may soon decline. But I am persuaded that my boyhood recollections are not at fault, so far as the facts are concerned, and that manhood's deductions, based upon these observations, are also true to fact. And what stirs my sense of just indignation is that many of those who were loose and reckless, socially, in their manner of association and speech, were very strict and precise in other and mere outward practices and maxims. Had the offenders applied the principles of good morals and the principles of spirituality, with equal stress and emphasis as they did other axioms of practice, these bantering hints and suggestive jests concerning social life would have been avoided.

Is there any sane reason why abominable sins before God, or tendencies to or trends unto such corruptions, should be recalled with pleasure and enjoyment, or joked about? A frank acknowledgment of guilt in bygone days should not be accompanied by the too-prevalent tendency to joke and laugh over such experiences.

Hearken unto the admonitions of Paul: "When ye were the servants of sin, . . . what fruit had ye then in those things whereof ye are now ashamed? for the end of those things is death" (Rom. 6:20, 21).

Why then joke and laugh over adultery, fornication, and the tendencies and adventures which bordered on those environments?

No one who loves his own soul and values the safety concerning that which is everlasting, can afford to take any risk in trifling with tendencies of the appetites and desires of the flesh: "Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall" (I Cor. 10:12).

Perhaps the most sweeping indictment, the most condemning denunciation is recorded in Ephesians 5 "But fornication, and all uncleanness, or covetousness, let it not be once named among you, as becometh saints; neither filthiness, nor foolish talking, nor jesting . . . For this ye know, that no whoremonger, nor unclean person . . . hath any inheritance in the kingdom of

Christ and of God. Let no man deceive you with vain words: for because of these things cometh the wrath of God upon the children of disobedience. Be not ye therefore partakers with them . . .And have no fellowship with the unfruitful works of darkness, but rather reprove them."

Observer.

RELIEF NOTES

M.C.C. Women's Relief Training Unit No. 2

Training Unit No. 1 has been in operation in connection with the C.P.S. Relief Training Unit at Ypsilanti, Michigan, State Hospital since September 1, 1943. It is felt that these units should be limited to about fifteen members. Prospects now are that this capacity will soon be reached at Ypsilanti. Others are applying for temporary attachment to these units. It is therefore planned at an early date to set up Unit No. 2 in connection with the C.P.S. Relief Training Group at the State Hospital, Howard, Rhode Island. Prospective workers interested in the advantages of this training and the circumstances connected therewith should register this interest with C. L. Graber, Akron, Pa. Others who may be interested in a summer's employment with the advantages from relief training courses in mind can also get further information by writing to the attention of Director of Hospital Units, J. N. Byler, Akron, Pa. —O. O. M.

Puerto Rico News

Farewell services for **Richard Weaver** and **Orie Gingerich,** most recently appointed C.P.S. men for Puerto Rico, were held at the Akron Office, March 2. They left Miami, Fla., early on the morning of March 7.

As Director of the Relief Section, C. L. Graber is planning to **visit the La Plata Project** the latter part of March. Tentatively, he will leave Miami on March 27 and return April 5.

An additional staff member has been appointed for the Puerto Rico Unit. Naomi Shank, Linville, Virginia, who has been serving in C.P.S. as dietitian for several years, will work as dietitian for the hospital and unit at La Plata.

Canadian Shipment to England

The following excerpt is taken from a news release made by the Branch Office of the M.C.C. in Canada.

"February 1 was a very busy day at the M.C.C. Clothing Depot at Kitchener. The Nonresistant Relief Organization, using the facilities of the new office for the first time, packed a shipment of relief clothing and supplies. The shipment consisted of eleven bales of comforters and quilts, nine large cases of clothing and 524 pounds of chocolate. The total shipment amounted to 3303 lbs. and was evaluated at $3,896.85. On February 16 the shipment was sent forward to England."

Interned Relief Workers Returning

It now seems certain that Henry Buller and wife, and Lois Gunden, are included among the repatriates returning from Europe on the Gripsholm. No doubt by the time this notice is read they will be in this country. The exchange liner is scheduled to dock at Jersey City sometime between March 10 and 15.

C.P.S. NEWS

Dependency Problem

On March 17-18 a General Meeting of the Mennonite Central Committee will be held in Chicago, at which time one of the major problems for consideration will be action on a more adequate plan to help meet the dependency situation that confronts drafted Mennonite men at the present time.

Smoke Jumper Unit

Plans are being carried out to increase the camp strength of the Smoke Jumper Unit at Missoula, Montana, from 70 to 120. 104 of these men will be jumpers and the remainder cooks and kitchen helpers.

PEACE SECTION NOTES

The May Bill

A concern facing peace-loving Christians at the present time is the matter of postwar or peace-time conscription. Legislation before the U.S. Congress at the present time, known as the May Bill, calls for such a program. The May Bill stipulates one year of military training for all young men between 17 and 21 years of age. The Bill, at the time of this writing, contains no provision for conscientious objectors. It behooves Christians everywhere to consider this concern prayerfully.

Deferments to Be Reviewed

An immediate review of the 5,000,000 occupational deferments has been ordered by the President. This review will particularly concern registrants under 26 years

of age who have been deferred in agriculture and industry. However, all registrants between the ages of 18 and 37, deferred in Classes 2-A, 2-B, 2-C and 3-C, will be reviewed.

Released March 8, 1944

Compiled by Irvin B. Horst

* * *

RELIEF NOTES

Report on Relief in Bengal

Bro. J. D. Graber, who has returned from China and is now assisting in India, reports on the famine-relief project in Bengal:

"I am getting deeply into the work here in Bengal. This is significant work and I am happy to have some part in it. . . . So far our work consists mainly in the distribution of rice to destitute families. We visit villages and investigate poor homes. . . . On Friday, for example, I distributed rice to 207 people, i.e., to 207 families. This is perhaps the lightest day of the three; so you see we are at present distributing to at least 650 or more families per week. This meets a genuine need, for people are destitute in this area. Quite a lot of cloth has also been distributed free as well as sold at a cheap, control rate."

Besides the work of food and clothing distribution in the famine area, our workers there have also been given full responsibility for the distribution of quinine in the section in which they are working.

*

Isaac's Secure Passage

Ferdinand J. Isaac, Relief Director for the Bengal relief project, who was detained for some time in Buenos Aires, was evidently able to secure passage to South Africa sometime toward the end of February. A letter from Buenos Aires, written by Vernon Schmidt, provides the information that Bro. Isaac with Sister Isaac and Alida Schrag embarked from Montevideo, Uruguay, for an unnamed port. A late cable also gives the information that they are proceeding to Durban.

*

S. J. Goering on Way Home

Definite word has arrived that S. J. Goering left India a few days before Feb. 13 for an undisclosed American port. Bro. Goering is hastening home to report more fully on relief work in China and to assist in the organization of a Mennonite relief unit.

*

Relief Workers Married in Argentina

Following her arrival at Buenos Aires on Feb. 24, Sarah Histand became Mrs. Vernon Schmidt. The wedding took place on the evening of Feb. 29, at Bragado, Argentina, with Bro. Amos Swartzendruber in charge. The couple will return to the Chaco where Sister Schmidt will assist in the colony hospital and Bro. Schmidt will continue with his former responsibilities.

*

Director for Canadian Office Appointed

Cornelius Rempel and wife of Kitchener, Ontario, have been appointed as manager and matron of the M.C.C. Canadian Headquarters located in Kitchener. The Rempel's will assume their new responsibility as soon as Bro. Rempel can be released from his present employment. Meanwhile, Bro. and Sister Jesse Short will continue to carry on the work.

—*—

C.P.S. NOTES

Denison Selected for Relief-Training Unit

C.P.S. Camp No. 18, Denison, Iowa, has been chosen as a relief-training unit for C.P.S. men. Plans are being made to assemble at Denison 50 to 75 men from the base camps who have expressed a primary interest in relief service abroad. Denison is the first base camp selected for such a training center. Similar units have been set up on special projects at Ypsilanti, Michigan; Howard, Rhode Island; Beltsville, Maryland; Durham, North Carolina; and Chicago, Illinois.

*

Camp Shifts Planned

Because a number of camps are under their normal camp strength, as a result of the large number of transfers to special projects during the past fall and winter, a number of shifts will be made during the early spring months. Thirty-nine men will transfer from Sideling Hill, Pa., to Hill City, S.D. A carload will transfer from Grottoes and Luray, Virginia, to Belton, Montana, and 20 will transfer from Denison, Iowa, to Three Rivers, California.

Released March 15, 1944

Compiled by Irvin B. Horst

THIS UNSPANKED GENERATION

The E—— Fire Department answered an alarm a week ago. When they arrived on the spot they found a five-year-old boy waiting there to see what would be the outcome of it all. When they took the rascal to his mother she sighed: "Oh, I don't care what you do to him; I can't do anything." What a poor degenerate unspanked mother—and son!—**The Prairie Overcomer.**

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., March 6, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I have learned "O Gott Vater" and 3 verses of "Ach Thut dock Busze." Each has the same number of lines to the verse. I also learned 2 verses of English prayer. I will answer Bible questions and Printer's Pies. A Junior, LeRoy Farmwald.

Dear LeRoy: Your answers to Bible Questions are correct; so are your sister Katherine's. I guess you forgot to put your Printer's Pies in the letter. I didn't find them.—Barbara.

Belleville, Pa., March 5, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It snowed yesterday almost all day. I have learned Ps. 23 and 117 and Matt. 18:3, in English; also Ps. 144:15, Jas. 4:17, Matt. 1:28, all in German. In my other letter you asked if I had learned Matt. 5 for the Herold. I said we learned it at German school and I just told you about it; I didn't know if you would give me credit or not. I also learned the first and last verse of "Gott ist die Liebe." I would like to know how much credit I have. A Herold Reader, Martha M. Yoder.

Dear Matilda: Your credit is 35¢.—Barbara.

Nappanee, Ind., March 5, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is warm. I memorized Gen. 1:3, Ps. 93, John 6:16-22, Acts 9:4, and "Silent Night," and a morning prayer, all in English. I will answer 12 Printer's Pies and 4 Bible Questions. When I have enough credit, I would like to have a Bible Story Book. Thank you very much for that Birthday Book. A Herold Reader, Tobias Slabaugh.

Dear Tobias: Your answers and your sisters' answers (Sylvia and Wilma) to Bible Questions and Printer's Pies are all correct. I don't understand why you think that Printer's Pie is not in your Bible. You all gave the correct answer. —Barbara.

Nappanee, Ind., March 5, 1944.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is warm today, but there is still snow on the ground. I will answer 6 Bible questions and 12 Printer's Pies, and will send one. Sylvia Slabaugh.

Nappanee, Ind., March 5, 1944.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. It is a little more like winter these days. I memorized Ps. 1, the Books of the New Testament, and "Silent Night," all in English. I will answer 13 Printer's Pies and 6 Bible Questions and will send in one pie. A Herold Reader, Wilma Slabaugh.

Plain City, Ohio, March 13, 1944.
Dear Herold Readers; Greetings in Jesus' name. We are having rainy weather at present. I learned 37 verses of song in English and 5 Bible verses. I learned 3 verses in German. I will answer 13 Printer's Pies and 8 Bible Questions. I received the Bible you sent me and thank you very much for it. A Junior, Melvin Yutzy.

Plain City, Ohio, March 13, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I learned 5 verses in English and a verse in German. I will also answer 13 Printer's Pies and 8 Bible Questions. I received the Hymnal you sent me and I thank you very much for it. What is my credit with this letter? When I have enough credit I would like to have a birthday book. A Herold reader, Marvin Yutzy.

Dear Marvin and Melvin: Your answers are correct and you are welcome to your books. This letter credits you 21¢. You didn't have any credit left in 1943.—Barbara.

Nappanee, Ind., March 13, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Je-

sus' name. I will answer 8 Bible Questions and 13 Printer's Pies. When I have enough credit, I would like to have a Bible. How much does one cost? What is my credit with this letter? I thank you very much for the Hymnal you sent me. A Herold reader, Orpha Yutzy.

Dear Orpha: Your credit with this letter is 85¢ and a Bible is $1.50. Do you want it in English or German?—Barbara.

Arthur, Ill., March 14, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. My birthday is April 14. I will be 8 years old then. I learned the Lord's Prayer and Ps. 23. Melvin Miller.

Nappanee, Ind., March 12, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. I am 10 years old. This afternoon Melvin Burkholder's twin baby will be buried. I will answer Bible Questions, 1267-1272, also 8 Printer's Pies. A reader, Magdalena Otto.

Bareville, Pa., March 13, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers: Greetings. This is my first letter to this paper. I am 12 years old. My birthday is Oct. 4. I have 4 sisters and 3 brothers. I also have 2 brothers in heaven. I learned 35 verses, 15 books of the Old Testament, and 8 books of the New Testament, a table prayer, and the Lord's Prayer, in English; also the Lord's Prayer and 2 evening prayers in German. When I have enough credit, I would like to have a birthday book. What does one cost? (30¢) A Herold Reader, Daniel B. Stoltzfus.

PRINTER'S PIES

Sent by Harvey Nisly

Nda ni ehots asyd, ewhn hte nruemb fo hte dssiielpc wsa pliedmulit, ereth osera a mruingmru fo eth Gicansre, gaanits hte Hsbwree, cuaseeb eirh't dowsiw reew genlecdet ni eht ydail nimistionart.

Sent by Sarah Hochstetler

Cheat em, O dolr, het ayw fo yth tuttases; dan I lashl eekp ti tuno eht dne.

Sent by Mary Anna Nisly

Verse eth rold hiwt eraf, dan jorecie htiw blingmret.

Sent by Rebecca Zook

Own shi setaprn tewn ot Jemrulsea ryeve eray ta eth estaf fo eht oaspsevr.

Sent by Edna Mae Glick

Ni eth ginbening aws het drow, dna het rodw saw itwh Gdo, dan eht Wdro aws Gdo.

FUNERAL MARCHES TO THE GRAVE

Art is long, and time is fleeting,
  And our hearts, though stout and brave,
Still like muffled drums are beating
  Funeral marches to the grave.

—Longfellow.

If we, as Christians, would keep the above verse in mind and heart, it would indeed bring our lives to a greater spiritual harmony, and help us to a higher and more noble service. Should our walk in life be set to tune, let us ask ourselves, Would it be sweet, glad, and joyous harmony, fit for angels' ears? Should it not be truly so had it been kept consecrated unto Christ's service for then it is indeed harmony, heavenly and divinely attuned from above.

On the other hand, if our lives are willful, headstrong, and unrepentant. our lives are attuned to satanic airs, sad, horrible, without comfort or beauty, more fierce and discordant as this hopeless procession ceaselessly marches to the grave, finally plunging into hopeless, awful wailing in everlasting, outer darkness. For there is no rest but an

eternal weeping and gnashing of teeth in that realm. A Gospel Gleaner.

HOW SPURGEON FOUND CHRIST

I had been about five years in the most fearful distress of mind as a lad. If any human being felt more of the terror of God's law, I can indeed pity and sympathize with him. I thought the sun was blotted out of my sky—that I had sinned so against God that there was no hope for me. I prayed—the Lord knoweth how I prayed; but I never had a glimpse of an answer that I knew of. I searched the Word of God; the promises were more alarming than the threatenings. I read the privileges of the people of God, but with the fullest persuasion that they were not for me: I did not know the Gospel. I was in a Christian land. I had Christian parents, but I did not fully understand the freeness and simplicity of the Gospel. I attended all the places of worship in the town where I lived, but I honestly believe that I did not hear the Gospel fully preached. I do not blame the men, however. One preached the Divine Sovereignty: I could hear him with pleasure; but what was that to a poor sinner who wished to know what he should do to be saved? There was another admirable man who always preached about the law; but what was the use of plowing up ground that needed to be sown? Another was a great practical preacher. I heard him, but it was very much like a commanding officer teaching maneuvers of war to a set of men without feet. What could I do?

I knew it was said, "Believe on the Lord Jesus Christ, and thou shalt be saved"; but I did not know what it was to believe in Christ. I sometimes think I might have been in darkness and despair now, had it not been for the goodness of God in sending a snowstorm one Sunday morning, when I was going to a place of worship. When I could go no farther, I turned down a court and came to a little primitive Methodist chapel. In that chapel there might have been a dozen or fifteen people. The minister did not come that morning—snowed up, I suppose. A poor man, a shoemaker, a tailor, or something of that sort, went up into the pulpit to preach. Now, it is well that ministers should be instructed, but this man was really stupid, as you would say. He was obliged to stick to his text, for the simple reason that he had nothing else to say. The text was "Look unto me, and be ye saved, all the ends of the earth." He did not even pronounce the words rightly, but that did not matter. There was, I thought, a gleam of hope for me in the text. He began thus: "My dear friends, this is a very simple text indeed. It says, 'Look.' Now that does not take a deal of effort. It ain't lifting your foot or your finger; it is just look. Well, a man need not go to college to learn to look. You may be the biggest fool and yet you can look. Man need not be worth a thousand a year to look. Any one can look; a child can look. But this is what the text says. Then it says, 'Look unto me.' Aye," said he, in broad Essex, "Many of ye are looking to yourselves—no use looking there. You'll never find comfort in yourselves. Some look to God, the Father. No. Look to Him by and by. Jesus Christ says, 'Look unto me.' Some of you say, 'I must wait the Spirit's working.' You have no business with that just now—look to Christ—it runs, 'Look unto me.'" Then the good man followed up his text in this way: "Look unto me; I am hanging on the cross. I am sweating great drops of blood. Look! I am dead and buried. Look unto me; I rise again. Look unto me; I ascend; I am sitting at the Father's right hand. Oh! look to me; Look to me!" When he had got that far, and managed to spin out ten minutes or so, he was at the end of his tether. Then he looked at me under the gallery and I dare say, with so few present, he knew me to be a stranger. He then said, "Young man, you look very miserable." Well I did, but I had not been accustomed to have remarks made on my personal appearance from the pulpit before. However, it was a good blow struck. He continued, "And you will always be miserable, miser-

able in life, and miserable in death, if you do not obey my text. But if you obey, this moment you will be saved." Then he shouted as only a primitive Methodist can, "Young man, look to Jesus Christ!"

I did "look." Then and there the cloud was gone, the darkness had rolled away, and that moment I saw the sun: I could have risen and sung with the most enthusiastic of them the precious blood of Christ and the simple faith which looks alone to Him. Ah, that some had told me that before.—Selected from **The Christian Reader's Digest** by Wm. Schaefer.

IT ISN'T FUNNY

The rest of the world may be worried about the problem of juvenile delinquency, but Broadway and Hollywood evidently think it is "screamingly funny."

There is a current play on the New York stage called "Wallflower," advertised as "far too funny for any one to miss," which gets its so-called humor and its laughs from a situation in which a young girl marries a young boy, who is too drunk to remember that he married her.

And there is a current movie, "Miracle of Morgan's Creek," being advertised as "hilarious" that depends on this situation to have cash customers rolling in the aisles: A young girl marries a service man when they are on a drunken orgy and afterward she can't remember the phony name she gave or the name he gave for the marriage license. When she discovers that she is to have a baby, the scene is stated as even more "hilarious."

What good does it do for parents to struggle to get their children through the hysterical war years unscathed, and for educators and ministers to put their minds to the problem of juvenile delinquency, if theaters are going to make comedies out of drunken marriages?

If grown-ups write those plays and scenarios—and if grown-ups think the whole situation is just "killingly funny"—when portrayed on the stage or in a movie theater (and the audiences are rocking with mirth), what are the youngsters to think?

Why, they'll think that drunken marriages are smart, of course. And that sex precociousness among young people is not only to be expected but to be laughed off as just an amusing sidelight of the war.—Clipped from **Canton Repository** by a Brother, Ohio.

A FRAGMENT OF A NARRATIVE ON A VOYAGE TO BOMBAY, INDIA, IN 1895

As already stated, we had much conversation with Mr. T., the Quaker Missionary not only in regard to missionary work, but as to the progress being made by the Society of Friends. As we hold alike to peace principles, plain dressing, and some other points, we had some things in common to draw us together. I noticed that Mr. and Mrs. T. did not wear the well-known Quaker form of dress, and he immediately informed me that the English Friends had entirely given up the form, but insisted very strongly on plain dressing, plain speech, and plain living, as Bible principles. In answer to the question, "Since you have given up the Quaker form of dress, how has your society succeeded in maintaining plain dressing?" he said, "That is a difficult question; there are always some who go to extremes, and we can hardly restrain them." It was apparent that in giving up the form, the principle went with it.

At this juncture of the conversation the wife of the missionary came up and joined us. She was dressed quite as fashionably as any of the lady missionaries on board the steamer and wore three gold rings, one of them with a small diamond set. Further talk on the subject I found was embarrassing to them, but Mr. T. explained that the rings were gifts from very dear friends and were worn as keepsakes. On another part of the deck the young people were dancing, and a young man came to where we were and invited Mrs. T. to join them. She declined, and when he

had gone away she said rather indignantly, "What did he take me for? What did he mean by asking me to dance?" Then after a moment's thought she said, "Well, I am sure of one thing; if I had been dressed in the good old Quaker garb, I should not have been asked to join the dancers." And here our conversation closed.—From **Girdling the Globe,** by the well-known traveler and author, Elder D. L. Miller, of the Church of the Brethren.

A LETTER OF CAUTION ON DISCORD

Grace and Peace: Since, beloved brethren, it is known to all churches, that in the southern countries, great trouble exists in regard to the divinity of Christ, and the Holy Spirit, whereby much unbelief, discord and division have been caused in some bodies to the great affliction of all the saints; and, since it sometimes happens that this one or that one, who comes from those countries, is affected thereby and causes trouble with some—therefore love has constrained me to write the following to the churches, and for these reasons:

First, that the unaffected and sound hearts may beware of such frightful disputations and incomprehensible murmurings, lest their hearts, to their eternal loss, drown in such bottomless profoundness, and become forever ashamed before their God.

Secondly, that all those who ignorantly and unwittingly err and are bound in their consciences, and yet fear God, and walk under the cross, may be saved and freed, through this our service and Christian warning, to the eternal praise and glory of God, and to the joy of all saints. I have written it to all my beloved brethren and fellows out of sincere love and compassion. If but one afflicted, wavering, doubting soul could be helped thereby, I would esteem it the dearest thing under heaven. My children, beware of all discord and division, that ye may thrive and multiply in Christ Jesus. Avoid all those who disturb you and excite you to disunion; all those who would institute something novel and peculiar whereby they might weaken and destroy the Christian, evangelical love, peace and unity. O, my sincerely beloved brethren and sisters in the Lord! Consider diligently that which I write to you, that God the heavenly Father with His blessed Son Christ Jesus, and with His Holy Spirit, may retain their divine honor. Peace be with you.—Menno Simons, in **Complete Works of Menno Simons,** Book 2, page 231.

THE LOAD OF SIN

As an Indian evangelist was preaching, a flippant youth interrupted him. "You tell about the burden of sin. I feel none. How heavy is it? Eighty pounds? Ten pounds?"

The preacher answered, "Tell me, if you laid four hundred pounds' weight on a corpse, would it feel the load?"

"No, because it's dead," replied the youth.

The preacher said, "That spirit, too, is dead, which feels no load of sin."—**Guldax, in Southern Churchman.**

CORRESPONDENCE

Dundee, Ohio, March 16, 1944

Greetings to All Herold Readers:—The weather was pleasant and spring-like, but it has turned to rain again.

Farmers started plowing this week. It reminds us that spring is at hand again.

Bro. David Erb is laid up with heart trouble and could not work all winter. He will appreciate your prayers.

Mrs. Joe L. Mast returned home from the Massillon Hospital, where she underwent an operation.

Freeman Hostetler was home on a week's furlough from Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa.

Many people are afflicted with measles in our region.

"Our light afflicton, which is but for a moment, worketh for us a far more exceeding and eternal weight of glory; while we look not at the things which

are seen, but at the things which are not seen: for the things which are seen are temporal, but the things which are not seen are eternal." (II Cor. 4:17, 18).

Mrs. M. J. Swartzentruber.

MARRIED

Stolzfoos—Beiler:—Samuel, son of Deacon Aaron B. Stolzfoos, of near Bareville, Pa., and Hilda, daughter of Pre. George W. Beiler, Intercourse, Pa., were united in marriage at the Weavertown meetinghouse by Bishop John A. Stolzfus, Saturday forenoon, March 11, 1944.

The Lord be their guide as they journey through life together.

OBITUARY

Graber:—Susanna Graber, daughter of Peter and Rebecca (Sauder) Stoll, was born in Allen County, Ind., March 15, 1864, and died Feb. 1, 1944, near Loogootee, Ind., at the age of 79 years, 10 months, 17 days. On Nov. 15, 1883, she was married to John J. Graber and lived in matrimony 49 years. To this union were born 11 children—6 daughters and 5 sons. One of the daughters, Hannah, wife of Eli Wagler, preceded her in death.

The following are left to mourn her sudden departure: Sarah, wife of Levi Wagler; Ida, wife of Henry Wagler; Lovina, wife of John Wagler; Katie, wife of David Wagler; Lizzie, wife of Joel Knepp; and William, Henry, and Elmer, all of near Loogootee, and Benjamin and Francis of near Ft. Wayne, Ind.

She also leaves 76 grandchildren and 66 great-grandchildren. She united with the Old Order Amish Church in her youth and remained faithful to her church to the end. Her husband preceded her in death March 12, 1943. She was an invalid for four years, sitting in a wheel chair all this while. But she bore her sufferings patiently. Death was caused by heart trouble and dropsy. But she was bedfast only five days.

Funeral services were held at the home by Levi Wagler and John Graber. Interment in the Stoll Cemetery.

Dearest mother, how we miss thee;
Thy smiling face no more we see.
'Tis sad to see thy empty chair;
Mother, we miss thee everywhere.

A Daughter.

Schlabach:—Mrs. Amanda (Yoder) Schlabach, wife of Daniel E. Schlabach, was born March 11, 1886, and died Feb. 2, 1944, near Mt. Hope, Ohio, at the age of 57 years, 10 months, 22 days. She was the daughter of Abraham and Mattie (Oswald) Yoder.

In 1906 she was united in marriage to Daniel E. Schlabach, both being members of the Old Order Amish Church. They lived in matrimony 28 years, 3 months, 3 days. To this union were born 9 daughters and 5 sons. She leaves to mourn her departure, 4 sons—Wesley and Daniel, Jr., of the home; Eli, of Fredericksburg, Ohio; Emanuel, of Sugarcreek, Ohio; 7 daughters—Katie, Mary Ann; Lelah; Amanda and Mrs. Christian L. Wengerd, of the home; Mrs. Jacob I. Mast, of Wilmot, Ohio; and Mrs. Monroe A. Weaver, of Apple Creek, Ohio.

Her husband, one son, two daughters, and one grandchild preceded her in death.

Our home is very empty now with father and mother both gone, but we will do our best to carry on without them, as we know it was God's will to call them home. And though our hearts are lonely, we would not wish them back again in this world of sorrow and pain.

Funeral services were held at the home on Feb. 5 by Bishop Roy Miller and Pre. Abe E. Miller. Burial in the Stutzman Cemetery.

Before our eyes she slowly faded,
Getting weaker day by day,
Till God in infinite wisdom,
Peacefully called her away.

The Family.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 15. April, 1944 | No. 8

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Klein zu sein.

P. V. Litwiller.

1. Der Mensch ist oft noch so geneigt,
Der Kleinste nicht zu sein;
Doch Jesus hat sich tief gebeugt
Für alle, groß und klein.

2. All unsre Sündenlast er nahm
Ganz williglich auf sich;
Als wie ein schweigend stilles Lamm,
Litt er am Kreuz für mich.

3. Versöhnte uns mit unserm Gott,
Wusch uns von Sünden rein,
Und gab sich selbst, das Lebensbrot
Bis in den Tod hinein.

4. Und damit uns erkaufet hat
Zu sich, dem Erbteil dort,
Daß wir nun soll'n an seiner Statt
Verkündigen sein Wort.

5. Zu diesem würdig sind nur die,
Die mit ihm tragen Schmach,
Gehorsam sind, verzagen nie,
Gern leiden, ohne Rach'.

6. Vergib, vergib, sie wissen nicht
Was sie getan, mein Gott,
So leuchtet das Versöhnungslicht
Am Kreuz, bis in den Tod.

7. Hab' ich nun teil an meinem Herrn,
Mein' Feind' auch lieben kann.
Als Lumpen bei der Haustür gern
Mich brauchen lassen dann.

8. Laß sie den Kot, ihr Unrecht dann
Auf meiner Unschuld ruhn.
Wenn Gottes Haus rein bleiben kann,
Sollt' ich das leiden schon.

9. Denn niemals kann ich meinem Herrn
Bezahlen für mein Heil,
Daher mein alles dien ihm gern,
Er ist das gute Teil.

10 O Herr! mein Leib, mein Geist, mein' Seel,
Mein' Zeit gehöret Dir,
Du bist mein Herr Emmanuel,
In Ewigkeit, wie hier.

Editorielles.

Jesus ging hinaus an das Meer und setzte sich, und es versammelte sich viel Volks zu ihm und er sprach zu ihnen: Siehe, es ging ein Säemann aus, zu säen.

Hat er dann guten Samen gesäet so war seine Saat doch hauptsächlich umsonst, denn etliches davon fiel auf den Weg, darum haben die Vögel es aufgefressen, und etliches ist auf die Steine gefallen, da war dann nicht viel Erde, so daß wenig war, das gewachsen ist, ist auch bald wieder verdorret. Ein anderes Theil von dem Samen ist unter die Dornen gefallen, darum war es auch kein Nutzen, denn die Dornen haben die kleinen Sprößlein bald erstickt. Das kleine Teil das auf gutes Land gefallen ist hat dann auch noch sehr verschieden Frucht getragen. Etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig und etliches nur dreißigfältig. So war es nicht der gute Samen der die Frucht hervor gebracht hat, es war der gute Acker, und sogar der gute Samen auf dem guten Acker hatte noch seinen Mangel. Ein Teil von dem

Samen hat nur sechzig — ein Teil nur dreißigfältig Frucht getragen.

Jesus hatte einen tiefen Unterricht dargestellt für die Menschen darüber zu denken, besonders für die, die auf ihre guten Werke bauen wollen, denn die guten Werke an sich selbst sind gerade so nutzlos als der gute Samen war ohne gute Erde dabei, und eben mit der guten Erde war es noch keine vollkommene Ernte. Der Gerechte hat seine guten Werke, aber es kommt noch etwas zuvor, gleich wie bei dem Abraham, es ging an das Werk seinen Sohn zu opfern, aber er hatte einen lebendigen Glauben zuvor, er glaubte daß wenn er seinen Sohn aufopfern wird, kann Gott ihn wieder von den Todten auferwecken, darum machte er sich auf die Reise, das Werk auszuführen, und durch solches ist sein Glaube vollkommen geworden. Das Wort sagt: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig. So wer dann glaubt an Gott, daß er seinen Sohn, Jesus Christus in die Welt gesandt hat, daß er sein Blut vergossen hat am Kreuz um die Menschen zu heilen, zu reinigen und bereit zu machen für die ewige Freud und Herrlichkeit, der will dann mit Wasser getauft werden im Namen Jesu zur Vergebung seiner Sünden, und er will daß der heilige Geist ihn leiten soll bis zu einem seligen Ende, so daß er wachsen und zunehmen kann in der Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi, Gott gefällig und den Menschen werth leben. Der Heiland hat uns weiter ein Beispiel gelassen: So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut.

Jesus sagte: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben.—Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. — Dies ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist; nicht, wie eure Väter haben Manna gegessen, und sind gestorben. Wer dies Brod isset, der wird leben in Ewigkeit. — Der Geist ist es, der da lebendig macht; das Fleisch ist kein nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist, und sind Leben."

Unser Glaube, unsere Liebe, unsere Hoffnung, unsere Werke sind nutzlos, außer dem Heil in Christo; wenn es geschieht im Namen Jesu so mag es ein wenig Frucht bringen, es ist aus Gnade und Barmherzigkeit daß der Mensch selig werden kann. Es ist Gnade um Gnade: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst." — „Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben." „Selig sind die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen." „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Der Heiland sprach weiter über dies Volk: „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir. Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind." Ein Oberster ist zu dem Heiland gekommen und sagte: „Guter Meister, was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben?" Was kann er Gutes thun daß er möge das ewige Leben haben?" Das Gutes tun außer dem Heil in Christo wäre ihm kein Nutzen, und am allerbesten sind nicht die guten Werke die Ursache zum ewigen Leben, darum sagte der Heiland zu ihm: „Niemand ist gut, denn der einige Gott. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote." Und Jesus sprach noch weiter zu ihm, um ihn erkenntlich zu machen in dem Heil in Christo": „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, und folge mir nach."

Der Heiland sprach weiter zu seinen Zuhörern über ein Gleichniß an einem Mahl, da Einer eingetreten war, ohne das hochzeitliche Kleid anzuhaben: „Freund, wie bist du herein gekommen, und hast doch kein hochzeitliches Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß hinaus! da wird sein Heulen und Zähnklappen; denn Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt." Der Heiland sprach zu Nicodemus: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von

neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. — Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Er sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen."

Jetzt kommt der erleuchtete Paulus und sagt den Römern: „Wir wissen aber, daß was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, auf daß Aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sei; darum, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht sein mag; denn durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde." Nun kommt er noch weiter mit dem sonderlichen Punkt: „Nun aber ist ohne zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, geoffenbaret, und bezeuget durch das Gesetz und die Propheten." In dem daß Jesus geboren ist worden nach der Verheißung der Propheten, in Bethlehem; Johannes ist hervor getreten und gezeugt von ihm, er hat seine Jünger erwählt, Wunder und Zeichen getan, ist gekreuziget worden nach der Schrift, ist auferstanden nach der Schrift, ist gehn Himmel gefahren, hat seinen heiligen Geist gesandt, so sind alle prophetische Schriften erfüllet worden, geoffenbaret und klar gemacht, darum uns bezeugt ist daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht sein mag. Darum ist uns das Evangelium Jesu Christi gegeben worden als der Wegweiser zur Seligkeit, dadurch das ewige Leben aus Gnade zu erlangen.

Der Tod, zu Zeiten der grimmige Einernter genannt, rückt die Seelen von der Zeit zur Ewigkeit, gleich wie er hat seit der Zeit, da die ersten Menschen gesündiget haben, und auch wird bis unser Heiland seine zweite Erscheinung macht. In dem vergangenen Monat ist ein weit bekannter Verfasser, nämlich der Hendrik Van Loon, aus diesem Leben in die Ewigkeit versetzt worden.

Wir wollen Niemand richten und es ist uns nicht gegeben zu sagen ob Jemand selig oder verloren ist, doch sagte Jesus, an den Früchten erkennt man den Baum. Was sind die Früchte die dieser Schreiber uns gelassen hat? Er hatte eine schöne Gabe zu schreiben, und seine Bücher sind weit ausgebreitet. Seine best bekannten Bücher sind: „Die Geschichte vom Menschengeschlecht," (Story of Mankind), und sein biblisches Geschichtebuch (Van Loon's Story of the Bible); und hat auch noch etliche andere Bücher geschrieben.

Man könnte denken es wäre nichts schädliches ein Bibel Geschichtbuch zu schreiben, oder andere Bücher zu schreiben, die weil er ein Bibel Geschichtbuch geschrieben hat, aber es ist nicht der Umstand. Er hält die Bibel als ein sehr interressantes Buch, aber nur als ein Historisches und Geschichtsbuch, von der Nachricht die es uns gibt von der seligmachenden Kraft Jesu wußte er nichts. Er hält ihn nur als einen Urheber einer neuen Religion, gleich wie der Mohammed oder der Buddah. Er sagt, Jesus war ein guter Mann und ist gestorben als ein Märtyrer für was er glaubte. In seinem Buch, Geschichte vom Menschengeschlecht sagte er, wir wissen nicht genau wie die Menschen auf die Erde gekommen sind, aber er sagt es wäre schon Millionen von Jahren zurück gewesen, und sie wären nur von Thieren abgestammt — Evolution klar und deutlich.

Ja es ist sehr schad, daß er seine guten Gaben nicht gebraucht hat zu Gottes Ehre, anstatt sie zu verschwenden mit solcher ruchlosen Arbeit. Lasset uns alle eine Warnung nehmen und unsere Gaben brauchen zum Nutz und Heil für unsere Mit und Nebenmenschen, und zu Gottes Lob und Preis. Wir haben alle Gaben, wie der Paulus sagt, einer so der andere so; und wer seine Gaben braucht macht wohl zu Zeiten Fehler. Möchte es gesagt sein von einem jeden von uns, wenn wir dies irdische Haus verlassen, wie es sagt von der Maria, da sie Jesu Füße gewaschen hat: Sie (er) hat getan was sie (er) konnte.

—R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

N. D. Mast und Weib von Hutchinson, Kansas, waren nach Holmes County, Ohio, seinem Weibe ihrer Schwester Leiche beizuwohnen, die Mrs. Menno Beachy. Er hat auch verschieden mal das Wort Gottes ausgeteilt zu vielen Zuhörern.

Benedict Yoder und Clarence Bender von Oklahoma waren in der Gegend von Hutchinson, Kansas, Freunde und Bekannte besuchen und das Wort Gottes zu lehren.

Pre. Levi Headings von Hutchinson, Kansas, war in der Gegend von Kalona, Iowa, Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes lehren.

Mose H. Kauffman und Weib und Joe J. Miller und Weib und Jacob F. Miller von Plain City, Ohio, waren in Holmes County, der Mrs. Menno Beachy Leiche beizuwohnen den 12. März.

Menno A. Diener und Weib von hier waren nach Wisconsin etliche Tage ihren Nephew zu besuchen, der John Gingerich, der ein Campee ist auf einer Dairy Bauerei.

Bischop Salomon Schlabach von Millersburg, Holmes County, Ohio, hat seinen Abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit den 21. März, Todesanzeige in dieser Nummer.

Der Onkel Prediger John A. Miller von Kalona, Iowa, hat seine Hüfte verbrochen, nicht daß er gefallen ist, aber er hat gestanden und sich gedreht, ist verbrochen und hat es verursacht daß er gefallen ist. Er ist jetzt in dem Iowa City, Iowa, Hospital, und war nicht so gut nach letzten Bericht.

Joseph, 19, Sohn von Jacob F. Kauffman und Weib von hier ist in dem Hospital in Chicago wo er sich einer Operation unterworfen hat.

Der sich selbst für uns gegeben hat.

Liebe Leser: Gott gebe euch viel Gnade, Hilfe, Kraft und Stärke durch die Erkenntnis des der uns berufen hat aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

Die Frage war aufgekommen: „Was hat Christus gethan für mich in diesem Leben?“ Ich glaube es gibt keinen Mensch der diese wichtige Frage im ganzen begreifen kann, so lange er mit Fleisch und Blut umgeben ist. Viel mehr müssen wir mit David ausrufen: „Wer kann die großen Thaten des Herrn ausreden, und all seine lieblichen Werke preisen.“

Was hat Jesus wirklich getan für uns? Erstlich, er hat sich selbst für uns dargegeben, seinen himmlischen Tron verlassen, sich erniedrigt bis zu dem Tode, ja zum Tode am Kreuz. Er hat bezahlt was er nicht geraubet hat. Er ist arm geworden auf daß wir ewig reich werden. Wenn wir durch Glauben und Buße seine Jünger, oder Nachfolger, oder Schafe, oder Kinder geworden sind, dann können wir auch in der Schwachheit mit Petrus ausrufen: „Der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Und mit Paulus: „Der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum.“ Eph. 1, 3. Und zu Tim.: Der uns hat selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz, der uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt. 2. Tim. 1, 9. Und an die Epheser 1, 7: In welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade. Wahrlich dieses sind trostreiche Verheißungen für alle Kinder Gottes. Aber ach! Wie gering wird sein seligmachendes Wort geachtet bei der großen Menge der Menschheit, und noch so gar bei so vielen Christo Bekenner, und warum? Dieweil der Mensch der noch nicht erleuchtet ist mit dem erquickenden Licht des Evangelium, der noch nicht geschmeckt hat die himmlischen Gaben, und die Kraft der zukünftigen Welt, der noch in seinem alten angeborenen Naturstand fort lebt, der noch natürlich gesinnt, und bloß trachtet nach den Dingen dieser Welt. Wie wollte ein solcher Mensch das Wort Gottes begreifen, das Geist und Leben ist, noch viel weniger es ausführen? Es scheint ihm thöricht, und er kann es nicht begreifen.

Zu solchen heißt es: Wache auf der du schläfst (in Sünden), stehe auf von den Toten (Werken) so wird Christus dich erleuchten. Ja Er wird ihn erleuchten so daß er sehen wird daß er nur Erde und Asche ist, und ewig verloren ohne Christus, der das Leben und das Licht selbst ist. Ja der erleuchtete findet sich dann geistlich arm, blind, bloß und elend und von sich selbst ganz untüchtig zum Guten. In seiner Not ruft er zu Gott, und sucht ihn Tag und Nacht, denn jetzt ist es ihm ernst, er eilt jetzt nach des himmlischen Vaters Haus zu. Er hat jetzt erfahren, daß der Bürger (der Satan) in dem fernen Land (dieser Welt der Sünde) ein harter Meister ist.

Dieweil er seinen Gott von ganzem Herzen sucht dann wird er ihn auch finden. Denn wer sucht der wird auch finden, wer anklopft dem wird aufgetan. Und wer zu Jesus kommt will er auf keine Weise hinaus stoßen. Auf Golgatha zeigt der Vater ihn hin. Gott lob, dort ist Trost, und Hoffnung für alle reumütige Sünder.

Dort findet er auf dem Stamme des Kreuzes, der da war ehe der Welt Grund geleget war, und die Erde gegründet war, der da ist, „war" und ist zu kommen, und bleibet in Ewigkeit. Höret seine letzten Worte: Es ist vollbracht. Ja, das große Erlösungswerk ist vollbracht, aber nicht ohne Blut. Ruft mit Zittern und Zagen im Garten Gethsemane, seine Seele betrübt bis in den Tod. Sein Schweiß fällt hernieder wie Blutstropfen, nicht ohne beten für unsere Bewahrung und Heiligung.

Dort auf Golgatha findet der bußfertige Sünder nicht nur Erlösung, sondern auch Bewahrung durch Jesu Allmachtskraft, denn es steht geschrieben: „Euch, die ihr aus Gottes Macht, durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit." Und das Wort vom Kreuz ist ihnen nun nicht mehr eine Torheit, sondern eine Kraft Gottes, das da selig macht alle die daran glauben. Dann und erst dann kann der Mensch ein nützlich und erbaulich Glied der sichtbaren Gemeinde sein und bleiben. Er sucht sich nun nicht mehr dieser der Sünde verfallenen Welt gleich zu stellen mit Worten und Werken, äußerlichem Schmuck und weltmodischem Hochmut. Sondern er sucht fleißig in dem Wort Gottes wie er möchte seinem Erlöser mehr sein, der ihn aus dieser blinden Welt berufen hat. Er ist jetzt vereinigt mit der Dreieinigkeit in dem kämpfen wieder die Sünde. Wohl mag er mit dem Dichter sagen:

Ich fühle zwar der Sünden Schuld,
So mich bei dir klagt an.
Doch aber deines Sohnes Huld,
Hat g'nug für mich getan.

Ja für ihn hat der Sohn so vieles getan, daß er es nicht mit Worten aussprechen, oder mit Tinte und Feder nieder schreiben kann, und besonders nicht auf meiner geringen, unvollkommenen Seite. Prüfet alles mit dem Wort Gottes und gebet ihm allein die Ehre. A. A. M.

Charfreitag.

D. J. Troyer.

Liebe Leser, was ist der Charfreitag für euch? Es ist der Tag, da die Gottheit gelitten hat für die Menschen. Der Tag wo erfüllt ist worden was Johannes sagt in Joh. 3, 16: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Merket die Liebe Gottes, wie groß sie ist, daß er seinen eigenen Sohn sandte, um die Menschen zu erlösen. Gott ist allmächtig, und hatte doch solches getan für uns, was können wir tun für ihn? Jesus war in der Herrlichkeit, und hatte solches alles verlassen und ist auf die Erde gekommen und den Spott und Schmach angenommen. Ja, sich schlagen und geißeln lassen, und an das Kreuz nageln lassen, und ist dort gestorben. Warum? Für unsere Sünden weg zu nehmen. Denn alle Menschen waren unter dem Fluch, wovon Eva der erste Übertreter war. Der Feind hatte Adam nicht verführt, sondern Eva. Gott hatte damals einen Erlöser verheißen und die heiligen Propheten haben vieles geweissaget von ihm, und ist erfüllet worden zu seiner Zeit.

Jesus ist in die Welt gekommen und verkündigte den Weg zur Seligkeit. Ja, er heilte so viele Kranke, und machte die Blinden sehend, die Stummen redend, die Aussätzigen reinigte er und die Tauben machte er hörend, und bewies seine Kraft so weit, daß er auch die Toden auferweckte. Er wollte gerne den Menschen ein Nutzen sein, und war es auch, und viele glaubten an ihn, aber nicht alle.

Das Volk war unter dem Gesetz, welches ihnen gegeben war als einen Zuchtmeister bis zu der Zeit, wo Jesus gekommen ist, so hat er nun daß Gesetz erfüllet und den Menschen Gaben gegeben. Er kam in der Niedrigkeit und achtete die Obersten nicht, und ehrte sie nicht, sondern ehrte seinen himmlischen Vater. Nun waren die Hohepriester und Aeltesten und Schriftgelehrten wider ihn, denn sie meinen er sollte ihnen Ehre geben und sie loben und preisen. Aber er hatte Wehe ausgerufen über sie und ihre Werke. Die armen Fischer hatte er erwählet, und ihnen die Macht gegeben über

die unsaubern Geister, und Seuchen und Krankheiten.

Nun suchten sie (nämlich die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten) um Jesus zu tödten, denn er war ihnen zuwider und gehorchte ihnen nicht. Sie suchten eine Ursach um ihn zu tödten, und aus dem Weg zu räumen ohne Rumor, aber sie konnten nicht. Nun da die Zeit erfüllt war sagte Jesus: Ich lasse mein Leben, und nehme es wieder. Solches Gebot habe ich von meinem Vater empfangen. Nun ist die Zeit gekommen um das Osterlamm zu essen. Die Jünger bereiteten es wie er ihnen gesagt hatte. Und da sie aßen nahm er das Brod und Wein und gab ihnen Allen davon, und setzte es ein daß dies gehalten werden sollten zu seinem Gedächtnis. Er wusch ihnen auch die Füße zum Zeichen der Demut.

Auch die Maria kam mit einer köstlichen Salbe, und goß sie auf sein Haupt. Als aber alles erfüllt war, und der Lobgesang gesprochen, gingen sie über den Bach Kidron, in den Garten Gethsemane; Jesus ging ein wenig hinweg von den Jüngern, und betete zu dem himmlischen Vater und sprach: Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich; überhebe mich dieses Kelchs; doch nicht was ich will, sondern was du willst. Sehet Jesus auf den Knieen zu dem Vater betend, er wußte wohl daß der Vater Allmächtig ist, und ihn verschonen kann. Aber des Vaters Wille war daß Jesus sterben sollte am Kreuz. Jesus hatte zuvor gebetet: Jetzt ist meine Seele betrübt, und was soll ich sagen? Vater hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Damals sagte Jesus: Vater, verkläre deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verkläret und will ihn abermal verklären.

Aber im Garten Gethsemane kam ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und es kam daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde, und er ist willig worden, sich ganz unter deß Vaters Willen zu begeben. Er ließ sich fangen, binden und hinführen zu den Hohenpriester und Aeltesten. Da sie viele falsche Sachen auf ihn zeugen wollten konnten sie nichts auf ihn bringen. Da fragte der Hohepriester ihn: Bist du der Sohn des Hochbelobten? Jesus antwortete, du sagst es. Nun meinten sie, sie hatten nun eine Sache wider ihn, verspotteten ihn, und schlugen ihn, und setzten ihm eine Dornenkrone auf sein Haupt, und schlugen darauf, daß auch sein Blut von seinem Haupte floß. O warum mußte der Sohn Gottes solches Leiden? Um eine neue Sache anzufangen auf Erden, so daß die Menschen sehen können, wieviel der Mensch leiden kann, wenn er unschuldig ist, und doch von Gott getragen wird, daß er nicht sündigen thut. Das alte war Aug um Aug; Zahn um Zahn, und dergleichen, aber Gott wollte nun ein Volk haben das Liebe, Friede und Einigkeit im Herzen hatte, ein Volk das alles geduldig annimmt, und es dem himmlischen Vater hinstellt, der da recht richtet. Wie Jesus auch gesagt hatte: Ihr sollt nicht meinen daß ich euch verklagen werde vor dem Vater, es ist einer der euch verklagt, der Moses, auf welchen ihr hoffet. Der Mose bedeutete das Gesetz, und sie handelten stracks gegen das Gesetz.

Gott wollte den Menschen ein Vorbild geben durch seinen Sohn wie wir Anfechtungen erdulden sollen. Nun nahmen sie Jesus vor den Landpfleger daß er ihn zum Tode verurteilen sollte, welche sie selbst nicht durften. Der Landpfleger fand keine Schuld an Ihm, aber aus Furcht vor den Juden befahl er, man sollte ihn geißeln und kreuzigen. Ganz unschuldig ist er an das Kreuz genagelt worden, und starb dort um die Sünde Eva's aufzuheben, für alle die es annehmen, und den neuen Weg zur Seligkeit lehren, durch Glauben, Werke und That.

Er litt alles für uns, für mich und dich. Er ist in den Tod gegangen, daß er das neue Leben bringe für uns. Der Kreuzestod war geachtet ein werter Tod für die Mörder und übeltäter, und war im Gesetz geschrieben: Verflucht sei Jedermann der an dem Holz hanget. Aber Jesus hatte das Gesetz erfüllet und brachte das neue Wesen an das Licht. Er betete noch zum Vater daß er den Menschen ihre Sünden nicht behalten sollte, denn sie wußten nicht was sie taten.

Freund lasset uns dieses wahr nehmen, Jesus war bereit und ist in die Welt gekommen um uns die Seligkeit zu bringen, und um des Vaters Plan zu erfüllen mußte er getödtet werden, und dieweil ein solches Volk auf der Erde war zur selben Zeit, die bereit waren um solches zu tun,

so hatte der Herr seinen Sohn gesandt, daß es nun sollte vollendet werden. Gott gibt uns nun etwas zu tun. Sind wir willig die Schmach Christi zu tragen, und können wir den Reichtum seiner Güte begreifen, so nimmt er uns an als Kinder. Wenn wir aber die zeitliche Ergötzung der Sünde lieben, so heißt es: Weichet alle von mir.

Was hat Christus getan für mich in diesem Leben?

Diese Frage fordert ein Zeugnis für Christum, welches sehr gemangelt hat seit der Zeit daß Jesus hier war auf Erden. Und obwohl alle guten, und alle vollkommenen Gaben geschenkt sind von oben her, so wird doch diese Frage uns prüfen ob wir etwas solche in Besitz haben, und dieweil wir solche sind, oder sein sollen, die vereinigt sind mit Christo, und auch das Joch mit ihm tragen, so können wir nicht haben den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott wie Paulus sagt, 1. Cor. 2, 12, daß wir wissen können was uns von Gott gegeben ist.

Aber was hat Christus getan für mich in diesem Leben, und was hat er nicht getan? Er hat alles getan das nötig ist für meine Seligkeit beides für diese Zeit und auch in Ewigkeit. So wie Johannes schreibt in der Offenbarung 1, 5: Uns geliebt und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, demselbigen sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, amen.

Er hat uns auch erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, denn es steht geschrieben: Verflucht ist Jedermann der am Holz hanget. Gal. 3, 13.

Auch hat das Gesetz des Geistes uns lebendig gemacht in Christo Jesu, und uns frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Röm. 8, 2. Es ist das Blut Christi das unser Gewissen reinigt von den toten Werken zu dienen dem lebendigen und wahren Gott.

Aber was noch hat Christus getan für mich? Er hat mir es zugelassen sein Wort zu hören und sehen, und verheißen, daß wer an ihn glaubt, und an den der ihn gesandt hat, daß solche das ewige Leben haben, und wie der Vater das Leben hat in ihm selbst, also hat er dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in ihm selbst. Joh. 5, 24—26. Und Christus, sein Geist und Leben wohnt in unseren Herzen durch den Glauben, wenn wir die Tür unseres Herzens auftun, daß er eingehen mag.

Es was ein Mensch der war krank, und fing an bekümmert zu werden wegen seiner Seele, ein Prediger wurde genötigt mit ihm zu reden, der fragte ihn ob er dachte sein Leiden würde enden wenn sein Leib stürbe? Der Kranke antwortete: Meine Aussicht für den Himmel ist nicht so schlecht. Der Prediger fragte ihn weiter ob er glaubte, daß ein Himmel und eine Hölle ist? Er sagte, ja ich glaube es. Weiter wird gefragt: Glaubst du auch daß du eine unverwesliche Seele hast die gleich hinscheiden würde zu einem oder dem anderen Ort? Ernstweis sagte er: Ja. Der Prediger forderte Grund der Hoffnung die in ihm sein sollte. Langsam und schwächlich antwortete der Kranke: Ich habe noch niemals Jemand verletzt, und zeigte mich freundlich gegen Weib und Kinder! Wohl und gut sagte der Prediger, doch allein mit etlichen guten Werken, wie werdest du im Himmel das neue Lied singen mit allen Heiligen, wenn der dich geliebt hat dich doch nicht gewaschen hat von Sünden mit dem Blut des Lammes? Ich dachte nicht an solches sagte der Mann, und erkannte seinen Zustand, und bekennte daß er ein verlorener Sünder ist, und erkannte weiter, daß es gewißlich wahr ist, und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Er lernte das neue Lied ehe er seinen Abschied nahm, er lernte daß es nicht ist um der Werke willen der Gerechtigkeit die er getan hat, sondern nach Gottes Barmherzigkeit machte er ihn selig durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des heiligen Geistes. Titus 3, 5.

Gott aber sei Dank der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. Darum meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. 1. Cor. 15, 57—58.

Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme. Epheser 2, 8—9.

E. S. Hochstetler.

Das Heilmittel.

Grüßet alle Heiligen in Christo Jesu unserm Herrn. Eine Antwort auf die Frage die der Bruder Mast gegeben hat, nämlich: „Was hat Christus getan für uns in diesem Leben?" Er hat uns die frohe Botschaft gebracht: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

Denn auch Christus, da wir noch schwach waren nach der Zeit ist für uns Gottlose gestorben Röm. 5, 6. Der Paulus meint uns zu sagen, daß wir erlöst sind von unseren Sünden, und durch sein Blut gerecht geworden sind. Nun stirbt kaum Jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen dürfte vielleicht Jemand sterben. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 7—8. Er sagt: Da wir noch Sünder waren. Wir sollen jetzt nicht mehr Sünder sein, sondern geheiliget sein mit den heiligen Hausgenossen. Und wenn wir täglich unsere Sünden bereuen, dann wollen wir auch glauben, daß er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend.

Wenn wir aber unsere Sünden nicht bekennen, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So mögen wir wohl vernehmen daß die Pforte enge und der Weg schmal ist der zum Leben führt. So werden wir ja viel mehr durch Ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind. Denn so wir mit Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir auch selig werden durch sein Leben so wir nun versöhnet sind. Röm. 5, 9—10.

Außer Christus sind wir Feinde Gottes, nun sind wir aber versöhnet und Gerecht geworden durch sein Blut, so werden wir selig werden durch sein Leben. Der Johannes sagt, 1. Joh. 3, 6—7: Wer in ihm bleibt, der sündiget nicht; wer da sündigt, der hat ihn nicht gesehen, noch erkannt. Kindlein, lasset euch Niemand verführen. Wer recht tut, der ist gerecht gleich wie er gerecht ist.

So lasset uns besonders bemerken was der Heliand getan hat für uns in diesem Leben, dann werden wir ihn wohl lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und aus allen unseren Kräften. Richtet wiederum auf die lässigen Hände, und die müden Kniee.

Seid uns eingedenkt.

Joe J. Miller.

Das vorgesteckte Ziel.

Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die Himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Phil. 3, 13—14.

Lasset uns nicht versäumen mit der Welt, sondern wie er sagt, jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem „Prize." Wann eine „race" am gehen ist, dann tun sie jagen, alles anstrengen, um den „prize" zu gewinnen, aber nach dem Geist ist es nicht nur für die, die zuerst hinkommen an das Ziel, sondern der Herr hat viele „Prizes."

Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot das Verheißung hat, Eph. 6, 2. Da ist auch ein „Prize," das Kleinod, zu gewinnen. Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Eph. 6, 4. Wann den Kindern ihr eigener Wille nicht gebrochen wird, sind sie nicht entitled für das Kleinod, und wem seine Schuld ist es, oder von wem wird es gefordert, warum?

Vor allen Dingen aber ergreifet den Schield des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feuerige Pfeile des Bösewichts, und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Eph. 6, 16—17. So stehet nun, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und an den Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens. Eph. 6, 14—15. Wenn wir umgürtet sind mit Wahrheit, sind wir fertig gekleidet mit einem schönen Kleid, um in den Streit zu gehen, in den Streit für Jesus.

Ziehet an den Harnisch Gottes (the full armour of God), daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Eph. 6, 11. Wann wir angetan sind mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und den Helm des Heils und das Schwert des Geistes haben, sind wir ein voller Streiter in Jesu Armee.

Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herren und in der Macht seiner Stärke. Eph. 6, 10. Betet für uns.

Mrs. A. J. Miller.

Ihr seid das Licht der Welt.

Jesus, in seiner Bergpredigt, sprach zu seinen Jüngern, und zu dem Volk, den Kindern Israel: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Eine Stadt die auf einem Berg erbauet ist, kann der Umgegend nicht verborgen sein.

So wie der Herr redet so wird es auch sein, so soll sein Volk das „Licht der Welt“ sein. So ist dann ein christliches Volk, eine christliche Gemeinde, ein brennendes Werkzeug in der Welt, nicht unter einem Buschel Korb versteckt, nicht unter der Erde, aber in der Welt.

Jesus sagte ihnen auch: Ihr seid das Salz der Erde. So nun das Salz dumm wird, womit soll man's salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinaus schütte, und lasse es die Leute vertreten.

So dann gleich wie das natürliche Salz, so lang daß es seine gute Kraft hat, kann es gebraucht werden das Fleisch und andere Sachen in einem brauchbaren Zustand bewahren. Aber brauche Salz das seine gute Kraft verloren hat, und es wird alles verderben. So auch mit den Christen dieser Welt, so lang genug Menschen ein wahres neu und wiedergeborenes Leben führen, so lang wird auch die Welt bewahrt sein. So bald die Zahl der Christen zu gering wird, so bald zu viel Menschen der Welt dienen anstatt Jesu, so bald wird Jesu kommen und alle Gerechte mit ihm führen in sein Reich. Denn zu viele Leute haben dann aufgehöret Jesu zu dienen, sie haben sich dem Schwang der Welt übergeben, darum sind sie auch kein Salz der Erde mehr. So wird Christus durch seinen heiligen Geist nicht mehr erleuchten, darum werden sie auch kein Licht der Welt mehr sein. Wenn ein blinder den anderen leitet, so werden sie beide in die Grube fallen.

Der Heiland sagte: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Paulus schreibt dem Timotheus: „So Jemand anders lehret, und bleibt nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi und bei der Lehre, die gemäß ist der Gottseligkeit, der ist aufgeblasen, und weiß nichts, sondern hat die Seuche der Fragen und Wortkriege, aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezänke solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben und der Wahrheit beraubt sind, die da meinen Gottseligkeit sei ein Gewerbe (trade, profession“. Tue dich von solchen. Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet sich genügen.“

„Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel törichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß.“ Der Heiland gab auch das Gleichniß von dem reichen Mann der seine Früchte einsammelte und sprach zu seiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruh, iß, trink, und habe guten Mut. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und weß wird es sein, das du bereitet hast? Also gehet es wer sich Schätze sammelt, und ist nicht reich in Gott.“

Paulus schrieb an die Corinther und ermahnte sie: „Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen.“ Er sagt auch wir sollen reich sein in allen Dingen mit aller Einfältigkeit, dadurch wirket es eine Danksagung zu Gott. Denn Gaben auszutheilen erfüllt nicht allein nur den Mangel der Heiligen an Nahrung und Kleidung, aber es wirkt auch eine Ursach in Vielen für Gott zu preisen und danken für die Wohltaten die ihnen bewiesen sind mit solchen Gaben.

Paulus sagt, es ist seliger zu geben als zu nehmen. Und das Wort lehrt uns auch wir sollen schaffen und arbeiten auf daß ihr habt zu geben den Dürftigen.

Wir stehen in einer sonderlichen Zeit zu dieser Zeit in demselbigen. Wir sind angetascht worden in der kürze über den Umstand wegen den Units auf der Bauerei für die Brüderschaft aus den Camps zu halten. Ist Jemand auf der Bauerei und hat die Gesundheit zu arbeiten, und mangelt etwas Units, und will dann Gewissens halben nicht mehr Units anschaffen, muß dann darum an die Camps. Ich fürchte derselbe machte sich schuldig was Paulus dem Tim-

otheus sagte 1. Tim. 5, 8: „So aber Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide." Wenn ein verehelichter Mann nach den Camps gehet dann kann er seiner Familie nicht vorgehen im Zeitlichen und im Geistlichen, zwingt aber die Board einen der genug Units hat zu gehen, der ist unschuldig.

Wir sollen uns die Units nicht aneignen um einen großen Gewinn zu machen, aber um unsern Beruf wahrzunehmen zu Hause die Einkunft nach mäßiger Art gebrauchen und in der Gemeinde. Wir sollen dann für Lebensmittel, für Tax, Zins, Schulden, und dann auch sein wie das Wort sagt: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." Der Heiland sagte: „Arme habt ihr allezeit." So ist viele Gelegenheit für Gaben mitzutheilen an die C.P.S. Camps, an die Armen, an die welche so viel Leiden im Auslande, auch für das Wort an die gefangenen die jetzt in diesem Lande sind mitzuteilen in Bibeln, Testamenten und desgleichen.

Paulus sagt es ist seliger zu geben als zu nehmen.

L. A. Miller.

Gotteslästerung.

Von Peter Bärg.

Dergleichen wollten die Schriftgelehrten Christo dem wahren Gottessohn beilegen, da sie doch selbst in die greuliche Sünde fielen. Joh. 10, 33. (nach Gottfried Büchner.) Das Wort Gottes zum Scherze gebrauchen mag auch wohl zur Lästerung gehören; wie viel wird von den Kindern dieser Welt gesündigt, wie wird der Herr gelästert, nicht nur beim abscheulichen Fluchen, sondern auch wenn die Menschen heimgesucht werden mit Hagel und Dürre, Frost und Sturmwinde, usw. Anstatt ihr sündliches Leben zu erkennen, dann lästern sie.

Auch mit den vielen falschen Lehren wird Gott und sein Wort gelästert, und besonders durch die Ableugnung daß es keine ewige Strafe gibt für die Gottlosen, die verloren sein werden, da doch in Matth. 25, 46 geschrieben steht: „Sie werden in die ewige Pein gehen." Und Judä 7: „Und leiden des ewigen Feuers Pein." Wenn es eine Sterblichkeit der Seele gäbe, so gäbe es keine ewige Pein, und sie könnten nicht des ewigen Feuers Pein leiden, aber nun ist die Seele ein ewig lebendes Wesen, und die, welche die Buße zum Leben nicht annehmen, verfallen dieser ewigen Strafe. Wir lesen in Offb. 14, 11: „Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit." usw. Also dieses Wort „Qual" ist dann unaussprechliche Marter, womit die Verdammten in der Hölle ewig gepeinigt werden. Luk. 16, 28 und Matth. 25, 41. Und dieses abzuleugnen ist eine Lästerung. Darum lasset uns wohl zusehen, daß wir uns nicht dieser Welt in solchen Lehren gleichstellen. Dann heißt es weiter: „Hoffart", auch ein Stück was uns verunreinigt und gemein macht. Die Frucht dieser Untugend und Sünde ist immer bald zu sehen, aber sie wird von denen, die damit im Herzen verunreinigt sind, ungern gesehen und als Sünde anerkannt, zumal wenn sie ihre Früchte, diese Untugend, recht zur Schau trägt, um vor Spott und Verachtung dieser Welt bewahrt zu bleiben. Und darum sucht man sie zu bemänteln mit den schönen Worten, „wenn nur das Herz nicht daran hängt." Aber der Herr sagt ja, daß sie aus dem Herzen kommt, und den Menschen verunreinigt. Ich will noch etwas von den Früchten dieser Untugend sagen. Der Heiland lehrt uns mit einem Beispiel und sagt in Matth. 7, 18: „Ein guter Baum kann nicht arge Frücht bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen." Und Vers 20 heißt es: „Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Es gibt viele ungeübte Seelen, die nicht unterscheiden können, welches die wahren Kinder Gottes, oder die Gemeinde Gottes ist. Und um sie an ihren Lehrgründen und Glaubensgrundsätzen zu erkennen, hat der Heiland hier auf die Früchte der Bäume hingewiesen, auf daß die Seinigen darauf schauen sollten. Auch die falschen Propheten sollten sie dabei erkennen, denn nicht alle Fruchtbäume tragen gute Frucht. Wenn wir dann, lieber Leser, hoffärtige Früchte tragen, und uns den Weltkindern gleichstellen, und wir um die Lust der Augen zu dienen, Putz und Mode nachahmen, ob dann wohl daraus kann geschlossen werden, daß wir als Bäume des Lebens, an dem Strom, der vom Stuhle Gottes fließt stehen, und Früchte tragen, die von herzlicher Demut zeugen. Nein, nein! solche Früchte des

Hochmuts bringt ein demütiges Herz, das im Wort der Wahrheit geheiliget ist, nicht sondern der Mensch bringt nach der Art, seines Herzens seine Frucht. Sind die Früchte den Stolzen, Hoffärtigen und Weltkindern gleich, so ist der Baum doch einmal nicht gut und es ist offenbar, daß die, die solche Früchte an sich tragen, und sich nicht durch das Wort reinigen lassen, daß sie auch nicht zu denen gehören, die sich haben reinigen lassen durch das Wasserbad im Wort.

Auch sagt der Heiland: „fahret nicht hoch her in der Welt." Lucä 12, 29. Nimm dir die Mühe, lieber Leser, und lies im obigen Kapitel vom 22. bis 44. Vers, und laßt uns selbst die Frage stellen, ob wir auch diese Befehle tun, denn es ist uns ja auch vom Heiland geboten, obzwar es zu seinen Jüngern gesagt ist. Ich habe schon im Anfang dieses Artikles bewiesen, daß der Herr Jesus auch auf das Halten, Tun und Befolgen seiner Rede bringt oder uns hinweist. Ich werde erinnert an ein Schriftwort durch den Apostel an die Ebräer: „Darum sollen wir desto mehr wahrnehmen des Worts, das wir hören, daß wir nicht dahinfahren. Denn so das Wort fest worden ist, das durch die Engel geredet ist, und eine jegliche Uebertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn." usw. Eph. 2, 1 bis 4. Man erinnere sich nur an die beiden Söhne Arons, die fremdes Feuer vor den Herrn brachten, und solche Uebertretung empfing ihre Strafe. Saul verbrannte nicht die Amalekiter nach des Herrn Befehl, und da er nicht rechtschaffene Buße tat, so verfiel er soweit, daß er zum Selbstmörder murde.—Aus B. d. W.

Das Schwert des Geistes.

Nach Epheser sechs ist das Schwert des Geistes das Wort Gottes. Von Goliaths Schwert sagte David: Es ist seinesgleichen nicht. Das kann mit Recht gesagt werden von dem Schwert des Geistes: es ist nicht desgleichen. In den Händen Goliaths war es nutzlos, in Davids Händen wertvoll.

Der Harnisch außer Schwert dient zum Schutz, der Gurt hält die Kleider zusammen, und der Panzer beschützt die Brust. Die Fußbekleidung schützt die Füße. Hinter dem Schild kann man sich bucken und verstecken. Der Helm schützt, aber mit dem Schwert wird der Feind angegriffen.

Das Schwert des Geistes garantiert Sieg.

Während Jesus in der Wüste vom Satan versucht wurde, machte er auf die drei Anläufe Gebrauch von diesem Schwert, als er sagte: ‚Es steht geschrieben." Da verließ ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu ihm und dienten ihm. Nicht alle, die das natürliche Schwert nehmen, haben Sieg. Das zeigt uns die Weltgeschichte. Jesus sagt: „Wer das Schwert nimmt wird durchs Schwert umkommen." Aber mit dem Schwert des Geistes hat es eine andre Bewandnis. Jakobus sagt in Kap. 3, 7: „Widersteht dem Teufel so flieht er von euch." Willst du deines Sieges gewiß sein, lieber Leser, so gebrauche das Schwert des Geistes.

Das Schwert des Geistes ändert den Sinn.

Als Beweis diene das Beispiel ungefähr wie folgt: Zwei reisende Gottesleugner übernächtigten in einer Hütte im Hinterwalde. Der Hauswirt war ein grob aussehender Mann. Die beiden Reisende, Onkel und Neffe, wurden sich einig, nachts abwechselnd wachend zu stehen in ihrem Zimmer, um durch eine Ritze zu schauen, denn sie fürchteten ermordet zu werden. Der Neffe über nahm den Posten zuerst, Er sah wie der alte Mann eine Bibel vom Brett nahm, um Abendsegen zu halten. Jetzt kroch der Neffe gleich beim Onkel ins Bett, und sagte: Hier hat es keine Gefahr die Leute lesen das Wort Gottes.

Das Wort Gottes ist lebendig, nach Heb. 12, 4.

Es greift das Gewissen des Sünders an und schreckt ihn auf. Ein mancher hat sich bekehrt dadurch, daß er mit Gottes Wort bekannt wurde. Nicht so sehr weit von hier auf dem Farzer Fluß schwamm ein Traktat mit der Ueberschrift: „Tue Buße oder verdirb"! „Repent or Perish". Ein Mann sah es, trocknete es, und bekehrte sich zum Herrn. Das Wort Gottes tröstet auch die verwundeten Seelen. Gerechte und Sünder sterben, aber das Wort lebt ewig. Das natürliche Schwert tötet, das Schwert des Geistes macht lebendig.

Es ist kräftig.

Es zerschmettert die Bollwerke des Satans und errichtet Christi Reich auf auf dessen Ruinen. Tote wurden dadurch auferweckt und Blinde, Taube, und Lahme u.s.w. geheilt.

Es ist schärfer denn kein zweischneidig Schwert.

Das Schwert schneidet auch nach verschiedenen Richtungen. Nach dem Englischen zeigt das Schwert vor dem Garten Eden nach allen Richtungen.

Es scheidet Seele und Geist.

Wir würden nicht wissen, diese zu trennen oder wie zu zergliedern. Das Schwert des Geistes kann es tun. Es schneidet üble Gewohnheiten von Seele und Geist.

Es ist scharf und scheidet Mark und Bein.

Es scheidet die geheimnisvollen Teile des Körpers, seien sie noch so verwandt. Es macht den Menschen willig, sich ganz auf den Altar Gottes zu legen.

Es ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

Die entferntesten Gedanken, die heimlichen, die verschiedensten werden dem Menschen bloß und aufgedeckt. Wenn ein Sprichwort sagt: Gedanken sind Zollfrei, so ist das verlogen, denn vor Gott und im Gewissen wird alles offenbar durch das Schwert. Es kehrt das Inwendige des Menschen nach außen. Das Schwert des Geistes ist eine große Hilfe unseres Glaubens.—Erwählt.

Abend.

„Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt“! Dieses war die Bitte jener Wanderer von Jerusalem nach Emmaus; es war das ein so ereignisvoller Tag für sie, ihr Herz und Gemüt war so außer Fassung, in ihren Hoffnungen auf eine Erlösung vom Römerjoche waren sie getäuscht; nun in ihrer Schwermut und in den so wichtigen Verhandlungen, die sie da während der Wanderung hatten, kommt da noch so ganz ungeladen so in Fremdling zu ihnen, scheint noch sogar unwissend zu sein in den Geschehnissen der letzten Tage. Der liebe Heiland, der sonst so oft die Menschenkinder beglückte, Liebe und Mitleid bewies, und auch die Herzensbeschwerden dieser Wanderer genau wußte, war auch hier wieder bereit, seine Hilfe zu beweisen; aber um noch so viel besser zu seinem Ziele zu gelangen, sucht er ihren Kummer noch tiefer zu erregen, wenn er so fragt: „Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs, und seid traurig?“ Diese letzte Frage an ihr wundes Herz: „Ihr seid traurig“? Er wollte ihren Sinn, wie es schien, noch tiefer bewegen, um daß sie nachher so viel empfänglicher seien, seine Beweise, die er ihnen bringen wollte aus den Schriften von Mose und den Propheten, zu fassen; und führte dann weiter aus, wenn er sagt: „Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen“? Was nun da während ihrer Wanderung in ihrem Herzen sich entspann, sagt die Geschichte nicht; aber nachher bekannten sie einander: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, und uns die Schrift öffnete“? Ja, da fühlten sie dieses Begehren: „Bleibe bei uns“! Wie wonnig, wie wohltuend müssen ihre Empfindungen gewesen sein; erst so traurig, mutlos und gedrückt. „Wir hofften“; ja und nur Täuschung! Und dann diese Veränderung; ihr Herz brannte in Liebesglut und sie kehrten um, diese ihre Erfahrung auch den andern mitzuteilen.

Und nun wie bei uns? Haben wir nicht auch schon oft dieses Empfinden in uns vermerkt, so ein Wünschen, ein Sehnen: „Bleibe bei uns, der Tag neigt sich, und wir sind so einsam?“ Bei Leiden, Krankheiten, wenn Menschenhilfe nicht ausreicht, in dem Krankenzimmer, das Leiden ist so schwer, der Leib matt und abgezehrt, Hoffnung auf Genesung nicht berechtigt, der Abend naht, die Nacht scheint schwer zu sein, ja: „Bleibe bei uns.“ Wer hat dieses nicht auch schon so empfunden? Und der Herr Jesus wird auch hier wieder mit seiner Gegenwart trösten. —Erwählt.

Warnung vor Heuchelei.

Mein Wunsch und Gebet ist, daß wir alle Heuchelei möchten erkennen lernen, denn die Weisheit von oben herab ist ohne Heuchelei. Jac. 3, 17. Die Gerichte über ein Heuchelvolk sieht man in Jesaia 10, 6. Der Glaube eines Heuchlers ist nicht ein Brief Chri-

sti, der von allen Menschen kann gelesen werden, sondern ein Brief des Satans. Es stellt mehr die Abgötterei mit dem goldenen Kalb vor, 2. Mose 32, 4. Die mit ihren Zungen heucheln, Psalm 5, 10. Gottes Gebot ist, alle Heuchelei abzulegen, 1. Petri 2, 1. Ja alle Sünde ablegen auch die kleinste, wo nicht, so werden sie uns träge machen, Heb. 12, 1. Wollen nicht denken, wir können leben wie wir wollen, die Taufe hat uns zu Christen gemacht. Sie ist nur das Zeichen der innern Reinigung und der neuen Geburt aus Wasser und Geist, Joh. 3, 3. Ja diese sind wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, 1. Pet. 1, 3 und von diesem allen abzufallen ist ein Greuel vor Gott und eine Verwüstung.

Wenn Hirten ihre anvertrauten Glieder vernachlässigen, den ersten Glauben und die Kraft der ersten Liebe verlieren, es wohl noch heuchlerisch mit dem Munde bekennen aber es mit den Werken verleugnen und so ihre anvertraute Herde verlassen, und suchen soviel Glieder wie möglich mit sich zu ziehen, und steigen dann sonstwo in den Schafsstall hinein (in eine weltliche Gemeinde), ist das nicht Diebstahl, wenn von einer Gemeinde Gottes Glieder werden weggenommen? Wie werden Vorsteher der Gemeinde einmal vor Gott bestehen, wenn sie es so machen? Selten können solche Vorsteher noch einmal wieder gerettet werden; ihnen ist die erste Auferstehung verloren gegangen; sie meinen, sie leben und sind tot. Der Heiland sagt: Wäret ihr blind, so hätte ihr keine Sünde; nun ihr aber sprecht, „wir sind sehend , bleibet eure Sünde. Joh. 9, 41.

Zum Schluß wünsche ich uns ein Gottvertrauen, und daß wir zu seines Namens Ehre leben möchten, unser Licht leuchten zu lassen vor allen Menschen, so daß sie unsere guten Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen, und es nicht so machen wie Esau, der seine Erstgeburt verkaufte und später keinen Raum zur Buße fand.

J. J. Zeiset.
—Erwählt.

Darum dulde ich Alles um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen in Christo Jesu mit ewiger Herrlichkeit. 2. Tim. 2, 10.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1277.—An wen verkauften die Söhne Jacobs ihren Bruder Joseph? und um wieviel Geld?

Fr. No. 1278.—Wer hat Jesus verraten um dreißig Silberlinge?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1269. Was sagte Josua daß sein wird mit dem Mann der die Stadt Jericho aufrichtet und bauet?

Antw. Verflucht sei der Mann. Josua 6, 26.

Nützliche Lehre: Die Stadt Jericho war eine sehr gottlose Stadt, ihre Einwohner dienten den Abgöttern. Diese Stadt aber war in dem verheißenen Land und der Herr sprach zu Josua also: Siehe da, ich habe Jericho samt seinem König und seinen Kriegsleuten in deine Hand gegeben. Dann gab er Befehl wie sie rings um die Stadt hergehen sollen und daß die Mauern umfallen sollen vor ihnen, also werden sie die Stadt einnehmen und umbringen die einwohner.

Josua gab Befehl dem Volk und als sie alles nach Gottes Wort erfüllt hatten, fielen die Mauern.

Die Hure Rahab allein ward übergeblieben lebendig mit ihrem Haus. Zu der Zeit schwur Josua und sprach: Verflucht sei der Mann vor dem Herrn, der sich aufmacht und diese Stadt Jericho wieder baut. Das ward auch erfüllt. Leset 1. Könige 16, 34.

Fr. No. 1270. Was sagt Paulus, daß sein wird mit dem oder auch ein Engel vom Himmel der euch ein Evangelium predigen wird anders denn wir euch gepredigt haben?

Antw. Der sei verflucht. Gal. 1, 8, 9.

Nützliche Lehre: Gottes Liebe geoffenbart zu uns in seinem vollkommenen Plan der Seligkeit, ist so unbegreiflich und wunderbar daß wir mit erstaunen anschauen.

Seine Liebe allein kann uns solche Seligkeit schenken.

Wenn wir das mit rechtem Glauben annehmen, ist uns geschenkt das ewige Leben

und wir sind auch verpflichtet die Erkenntnis der Liebe Gottes anderen mitzuteilen.

Dieses Evangelium gibt Erkenntnis nicht allein von Sünden sondern auch vom Erlöser. Johannes 17, 3 folgt: Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.

Darum wenn jemand predigt anders als die Erlösung allein durch den Verdienst Jesu Christi, sollen wir vernehmen daß er ein Verführer ist. Uns Menschen ist kein anderer Namen gegeben wodurch wir mögen selig werden, darum wer anders predigt, sagt Paulus; der sei verflucht.

M. B.

Der neue Himmel und die neue Erde.

„Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet." (2. Pet. 3, 13). Also eine andere Welt als die, wo wir darauf wohnen.

Jesus sagt, daß dieser Himmel und diese Erde vergehen werden. Das heißt, sie wird aus diesem jetzigen Zustand vergehen, aber nach Psalm 104 wird sie ewiglich bleiben. Auch Petrus schreibt, daß der Himmel und die Erde durch sein Wort gespart, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen. Also in diesem Zustande wird sie ewiglich bleiben. Kein Wort ist da, daß diese Erde soll erneuert werden, wie manche glauben und auch lehren. Ja, man lehrt, daß diese Erde zum tausendjährigen Reich erneuert werden wird. Ich finde kein Wort davon in der Bibel. Immer ist die Rede von dieser und jener Welt, und nicht von drei verschiedenen Welten. Aber das tausendjährige Reich und „jene Welt" sind zwei verschiedene Dinge.

Jesus sagt, daß die ‚welche werden würdig erfunden werden, jene Welt zu erlangen und die Auferstehung von den Toten, die werden weder freien noch sich freien lassen, denn sie sind dann den Engeln gleich. Dieses stimmt aber nicht in das tausendjährige Reich hinein, denn da sollen sie ja noch bauen und pflanzen.

Sehr viele Fragen sind gestellt worden, wie es wohl im tausendjährigen Reiche sein wird. Manche antworten, es wird so fortgehen, wie es heute ist, man wird freien und sich freien lassen, bauen und pflanzen. Weil aber kein klares Wort für das tausendjährige Reich zu finden ist, so setzen Lehrer ihre eignen Gedanken hinzu. Andere meinen, die richtige Antwort zu geben, wenn sie Jesaias 11 angeben. Aber das erfüllt sich in dieser Zeit im neuen Wesen des Geistes. Es war auf Christi hin geweissagt und ist nicht buchstäblich zu verstehen. So müssen wir auch Kap. 55 Vers 12 nicht buchstäblich auslegen, sonst müßten jeder Berg und Hügel, Mund und Zunge erhalten um zu frohlocken, alle Bäume müßten Hände bekommen, um klappen zu können.

Ein Schreiber über das tausendjährige Reich deutet die Gnadenzeit ungefähr auf 6000 Jahre, gerechnet auf die sechs Tage der Schöpfung, was wohl so sein könnte, wenn der Herr die Tage nicht würde verkürzen. Der Schreiber bestimmt 2000 Jahre vor dem Gesetz, 2000 Jahre unter dem Gesetz und 2000 Jahre unter dem Evangelium, was die sechs Tage der Schöpfung erfüllt. Dann deutet er den siebenten Tag auf das tausendjährige Reich, was aber doch ein Irrtum ist. Der siebente Tag ist ein Tag der Ruhe und deutet auf die ewige Sabbatsruhe, die dem Volke Gottes verheißen ist. Auch stimmt der siebente Tag nicht in das bestimmte Reich, denn da sollen sie ja arbeiten, bauen und pflanzen. Da sollen sie ja ihre Schwerter zu Pflugscharen und die Spieße zu Sicheln machen.

Ich danke Gott, daß ich schon vor achtzig Jahren die Ueberzeugung bekam und durch Gottes Gnade mein Schwert zu Pflugscharen und mein Spieß zur Sichel machen durfte, die noch immer meine liebste und einzige Waffe ist.

Lieber Leser, ich rate dir, warte nicht auf eine andere Zeit. Jesus und die Apostel und alle geheiligten Gotteskinder sind uns hierin vorangegangen. Ein jeder sehe zu, wie er die Schrift auslegt.—Erwählt.

Einen Tag nach dem Andern eilst du nach der unwiederkehrenden Ewigkeit, in die ewige Freud und Herrlichkeit, oder die ewige Pein und Qual.

Nur der geheiligte Mensch kann die herrliche Wahrheiten des Wortes Gottes erkennen, und es bereitet ihm Freude, diesem nachzukommen.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas, den 3. April.

Liebe Herold Leser, Gruß in Jesu Namen, durch welchen wir haben die Erlösung, durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

Den 9. März sind wir nach Ohio gerufen worden, wegen der Leiche der Schwester meines Weibs, Sarah Beachy, nahe Berlin, Ohio, die ist schnell Heim genommen worden da sie am Kuh melken war, ihr Mann war nahe gewesen, aber bis er zu ihr kommen ist, war der Geist aus gefahren.

Der Herr sagt: Darum seid wachsam, denn ihr wisset nicht zu welcher Stund, der Herr kommen wird. Die liebe Schwester hatte gerne gearbeitet, und ihren Platz im Hause gut versorgt. In den Sprüchen lesen wir was ein tugendhaftes Weib tut für die Familie, Kap. 31, Vers 11: Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, Nahrung wird ihm nicht mangeln." Das hat sie schön erfüllt. Ihren theuren Beruf im Hause hat sie ausgeführt, viel war sie bekümmert wegen dem Stand ihrer Kinder, daß sie sich zu dem Herrn bekehren und bleiben in ihrem Beruf. Dann gehet in Erfüllung was der Herr sagt in Vers 28: „Ihre Söhne kommen auf und preisen sie selig, ihr Mann lobet sie."

Wir waren eine Woche da, ihre Tochter ist dann Heim gezogen, sie ist die Frau von Emanuel J. Yoder, das macht es so viel besser für den Wittwer.

Wir haben hier in den drei Gemeinden, Ordnungs Gemeinde gehabt, und hoffen, in dem einen Theil bis Ostern das Liebesmahl zu halten, dann eine Woche später auf dem untern Theil zu halten.

Habe gehört daß der alte Onkel John A. Miller bei Kalona, Iowa, seine Hüfte verbrochen hat. Ich denke kein anderer von unsern Dienern hat so lang gedient im Wort, als der alte Onkel John. Der Herr hat geredet im Jesaias 46, 4: Ja ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben, und tragen und erretten. Der David betete Ps. 71, 18: „Auch, verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern, und deine Kraft Allen, die noch kommen sollen."

Die Gesundheit so gewöhnlich gut. Das Pflanzen geht jetzt wieder an, die Weizen-Felder sehen gut aus.

Wir sehen gerne mehr Schreiber in dem Herold, die sonst nicht geschrieben haben, nur fleißig die Feder nehmen, und auch neue sich aufmachen die Gemeinde Neuigkeiten schreiben, danke euch im voraus.

Will beschließen mit 5. Mos. 33, 12: „Das Liebliche des Herrn wird sicher wohnen, allezeit wird er über ihm halten, und wird zwischen seinen Schultern wohnen." Er will sagen, Gott wird im Herzen seiner Erlösten wohnen.

N. D. Mast.

Thomas, Oklahoma, den 26. März.

Gruß an den Schriftleiter und alle Leser des Herolds. Möchte wieder ein wenig dem Herold geben um mit sich auf die Reise zu nehmen.

Wir haben hier in Oklahoma auch eben „März Wetter," das meint etwas wechselhaft. Der Weizen sieht ziemlich gut aus zu dieser Zeit, daran zu denken was für Herbst Wetter wir hatten.

Heute war die Gemenide bei das Joel Beachy's wo Bish. John A. Yoder und Pre. Clarence Wenger gepredigt haben über Joh. 3 und Röm. 6. Ordnungs Gemeinde ist bestellt auf nächsten Sonntag im Süd Theil für beide Teilen.

Die Prediger Benedict Yoder und Clarence Wenger sind nach Hause gekommen am Montag den 20 des Monats von ihrer Reise nach der Colorado Springs C.P.S. Camp, und dann auch noch in Reno County, Kansas, wo sie die Gemeinden besucht haben und ihr Amt wahr genommen.

Lydia, Eheweib von Amos Schrock, und Tochter von John A. Yoder und Weib ist in der letzte Woche nach Oklahoma City genommen worden wo sie sich einer wichtigen Operation unterworfen hat, und dem letzten Bericht nach, war sie so gut zuweg als zu hoffen, oder erwarten ist.

Später, den 1. April: Den 28ten hatten wir einen tüchtigen Schneesturm, so daß die von Ost nach West Wege versperrt waren für etliche Tage, und war auch so kalt daß das Obst wieder alles verfroren ist.

Bruder Joe Miller und Weib die eine Woche verweilt haben in Reno County, Kansas, bei ihrem Sohn und Familie, wie

auch bei anderen Freund und Bekannte, sind wieder Heim gekommen den 29ten.

Nach letztem Bericht ist dem Amos Schrock sein Weib, gut auf der Besserung in Oklahoma City.

Amos, Sohn von Bisch. John A. Yoder der in der C.P.S. Camp ist bei Colorado Springs gedenkt Heim zu kommen in dieser Woche, so daß er Teil nehmen kann am Liebesmahl, welches gehalten werden soll auf Ostern. J. B.

Todesanzeige.

Beachy. — Sarah (Stutzman) Beachy von Berlin, Holmes County, Ohio, eine Tochter von Daniel und Maria (Bontreger) Stutzman hat schnell ihren Abschied genommen an ihrer Heimat an Herz Fehler den 9. März, 1944, alt geworden 61 Jahr, 11 Monat und 27 Tag.

Sie war verehelicht mit Menno E. Beachy, Sohn von Emanuel und Gertrude (Gerber) Beachy den 8. Januar, 1907.

Diese Ehe war gesegnet mit 8 Kinder: Annie, Weib von Noah R. Troyer, Sugar Creek, Ohio; Gertie, Weib von Emanuel J. Yoder, Berlin, jetzt aber zu Hause gezogen; Maria, Weib von Roman Keim, Charm; Emanuel, Berlin, verehelicht mit Miss Ora Mullet; Joseph, Sugar Creek, verehelicht mit Lovina Mullet; William, Adrian, Michigan; Daniel, Sugar Creek, und Noah zu Hause.

Sie hinterläßt auch einen betrübten Ehemann, 3 Brüder und 4 Schwestern: Martha, Eheweib von Pre. Joe J. Miller, Plain City, Ohio; Barbara, Eheweib von Pre. Noah D. Mast, Hutchinson, Kansas; Susie, Weib von Moses H. Kauffman, Plain City, Ohio; Jacob Stutzman, Portsmouth, Va.; Pre. Noah Stutzman, Farmerstown, Ohio; Weib von Enos Miller, Charm, Ohio; Daniel Stutzman, Kidron, Ohio.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 12. März, 1944, durch Bisch. Noah Bontreger von Indiana und Emanuel Schrock, Dan. Miller und Abe Miller. Sie hat sich vereiniget mit der Alt Amisch Gemeinde in ihrer Jugend und ist getreu geblieben bis an ihr Ende.

Die von der Ferne beiwohnten waren folgende: Joel J. Miller, Weib und zwei Söhne, Jacob und Joe; Mose H. Kauffman, Weib und Tochter Martha, Plain City, Ohio; Noah D. Mast und Weib, Hutchinson, Kansas; Benedict Beachy und Weib, Hartville, Ohio; Manass. Beachy, Levi und Noah Bontreger, Kokomo, Indiana; Sal. Schrock, Jacob Bontreger und Weib, Levi Schrock und Weib und Ezra Schrock von LaGrange, Indiana.

Wir wünschen unsern Dank abzustatten an alle die so lieblich mitgeholfen und ihre Mitleidigkeit bewiessen haben in unserer Trübsal. Die Familie.

Versäume den Gnadenzug nicht, was man hier verfehlt und versäumt hat, das kann in alle Ewigkeit nicht nachgeholt werden.

Sich selbst erkenntlich werden ist bei vielen schwer zu erfüllen.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

THE SOUL'S REST

The soul may view with wonderment
The things that please our eyes;
But all the wonders of the world
Will never still its sighs.

The soul may listen to the song
That falls upon our ears;
But all the music of the world
Will never calm its fears.

The soul may wing its restless flight
And compass land and sea;
But it will never rest, O Lord,
Until it rests in Thee.

W. M. Czamanske, Selected.

EDITORIAL

In a recent conversation with a local businessman, he made this remark concerning the war: "God is supposed to know what is best, but it seems to me if He did, He would stop the war immediately." He was a church member, and I was somewhat surprised that he made the statement. I expressed my surprise, and he became apologetic and modified his statement a little. In further conversation on the subject, he explained himself more fully, and I began to wonder whether many more people might not feel as he did.

Briefly, his ideas were about like this: he did not believe that war was the best way to settle controversies but did not see any way to avoid it in conditions like the present. He would have shrunk from killing a man, but he was not nonresistant. Under conditions as they are, he thought God was the only being who could stop the war without further bloodshed, and he could not understand why God did not stop it if He could.

It seems to me that a true child of God who trusts God fully and rests in Him can hardly doubt in the least the wisdom and providence of Him who is above all, and will always take the attitude of the three Hebrew young men in Nebuchadnezzar's fiery furnace when they expressed implicit faith in their God even though they lost their lives.

Another thing we need to recognize is the fact that there are things God ordains and orders and things that God allows to happen or take place. We do not believe that it is the will of God that the terrible carnage of today and the outrages connected with it, are taking place as a whole. We do know He allows it and whether we know why or not, does not necessarily matter.

Our place is to stand for the right and live for Him, knowing that whatever happens—whether we live or die —we are the Lord's. We need to remember that the blessings God gives to His children are not in this life only, but also in the next and indeed are climaxed in the eternal life.

E. M.

An illustration in one of the current religious papers tells the story of a young Christian traveler spending the night at a place where many other people were gathered. The company being in a cheerful mood, it was suggested that every man sing a song.

As might be expected, the songs used were of a light character and when the turn came for the Christian to sing, he said he knew no songs they would wish to hear. They insisted however that he sing and in derision, one asked if he could not sing one of Sankey's hymns. The young man agreed to do so. Many of the others joined in the chorus, and the young man sang as he probably never had sung before.

At the close of the song, many of the men thanked him for it; and after he had retired to his room, one after another came to him for help. One had been deeply stirred by the song because his mother had sung the same hymn when he was a boy. Another older man was reminded of the peace he had in earlier years and had lost. The young man had the joy of bringing them to their Saviour.

One thing only do we wish to particularly dwell on in this short editorial. This is the thought implied in Eccl. 11: 6, "In the morning sow thy seed, and

in the evening withhold not thine hand: for thou knowest not whether shall prosper, either this or that, or whether they both shall be alike good." In the story the conditions for spiritual growth would certainly have seemed unfavorable to the average man; but his consecrated efforts in the service of his Master brought unexpected results.

I am certain that most of us can profit by remembering that God is the One who gives the increase and that our part is to sow the seed wheher the soil we sow it in seems to be favorable or not. Not many of us are able to see beneath the surface, and an appearance of indifference to things spiritual is not always an absolute indication of utter indifference. E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Clarence Scheffel and wife, accompanied by Katie Zook, Fronie Yoder, and Sadie Yoder, Mifflin County, Pa., were visitors in the Castleman River region over Sunday, March 26.

Pre. Edward Albrecht, Turner, Mich., labored in the Word in the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., during two Sundays and the intervening week, leaving for home March 27.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., recently visited the eastern C.P.S. camps, having been absent from home Sunday, March 27.

Mrs. Albert Yoder, son Edward, and daughter Rhoda, Greenwood, Del., were visitors of relatives near Grantsville, over Sunday, April 2.

Harvey Miller and wife, Sadie Byler, and Ada Yoder, of the Allensville-Belleville region, were visitors near Grantsville, Sunday, April 2.

Jonas Tice, Grantsville, Md., to whose operation for appendicitis reference was made in last Herold's Field Notes, developed blood clot complications which delayed his recovery. He returned home from the hospital Sunday, April 2, and is now making good recovery, we are glad to state.

Araminta Beitzel, wife of Ed. Beitzel, of the Cherry Glade region, Accident, Md., underwent a major operation for strangulated hernia at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., Sunday evening, April 2. While her condition was serious so that oxygen was artificially administered and transfusions were resorted to after the operation, at recent accounts she has been steadily improving, and we hope to report complete recovery soon.

Fannie Yoder, wife of Jacob S. Yoder, Meyersdale, had an operation at the Hazel McGilvery Hospital recently for relief from varicose veins.

Ida Bender, wife of Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., was confined to bed recently from a complication of illnesses, but has improved in condition within the last days.

Simon D. Beachy, Salisbury, Pa., was obliged to resort to surgical treatment for the removal of a painful carbuncle on the back of his neck, about a week ago.

Through various dependable means and sources of information the writer has become aware of the fact that news items have not always been reported for these columns, items, too, which were of importance and significance.

In some cases, in which injuries and illnesses were reported, no further reports were furnished as to improvement and so on. Not only should we be informed as to afflictions that our readers may sympathize, but we should also be informed as to relief and improvement that we may participate in rejoicing and being grateful.

Today, April 6, the sun shines brightly and warmly, after the greater part of a week of snow and storm and cold.

Some birds which spend the winters in this climate and region, have visited the feeding grounds more frequently than they did during the continuous snows of the past winter. Maple production has exceeded that of average seasons and there may yet be some slight production before continued fair weather prevails.

FROM HERE, THERE, AND ELSEWHERE

From the **Southern Planter** we get the statement as follows: "The average family in the Orient could live well on the food wasted by the average American family . . . . It is estimated that one sixth of all food prepared in the United States goes into the garbage pail. If to this is added that lost from spoilage en route to market . . . the figure becomes appalling."

Then, adding to all these appalling losses, the many futile "sought-out inventions" which theorists and **philosophers** (?) and economists (?) have, with great labor and energy, concocted and devised, what a load of shame and blame rests upon us as a nation! And to our own people, the simply living, plain people, think of the indictment which rests upon us! For adding to all this, the overeating and luxurious habits and practices which are ours, what exemption or justification can we offer?

Some years ago a brother confessed that when a young man he had formed such overindulgent eating habits that he seldom, if ever, could finish his meal with the average eater at the same table. He added that much of the time he did not feel well, **nor was his digestion good.** Then he traveled "west," what was **west** in those days, yet he had not gone as far in that direction as to the Mississippi River. But being among strangers he was ashamed to keep on eating after the others at the same table had finished, and he was obliged to stop, too, and resultantly, before long, his health, **especially his digestion, improved.**

We read much in the current press about the favorable spiritual status of a large percentage of the men of the armed forces of this country. Most of the accounts are given that slant, even in church papers. On the other side of the situation citations are herewith presented, taken from Dr. Gingerich's column, Feb. 3 issue **Mennonite Weekly Review**, page 3, as follows:

"If there are any that think this war is making Christians of our soldiers, Bell's article will disillusion them. He agrees with Bishop Anderson who wrote, 'All history shows it true that no religious revival ever began or was fostered by battle.'

"He also agrees with Dr. Daniel Poling, **Christian Herald** editor, who said recently after touring the battle fronts that he found there 'overwhelming indifference to organized religion.' (See **Time** for January.)

"The writer [first referred to—Ed.], who was a chaplain in the first world war, does admit there is some praying in the shell holes. He quotes from a pastor who says, 'There are many asking desperately only that God do miracles for their benefit in the way of deflecting deadly missiles.' To Mr. Bell's mind, however, it takes more than that to make a Christian.

"His conclusions on the amount of religion at the war front are that about 80% are religious illiterates, ignorant of the fundamental teachings of Christianity. These men, he believes, will come back harder in heart than they were when they left, for war is a degrading business.

"What about the 20% that were Christian when they went into the army?

"He says that from the many letters he has received from the war front and from the many contacts he has had with service men, he doubts whether these men will be much interested in the church. Others will have become keenly conscious of its shortcomings and will be scornful.

"The church, many of these men in the army believe, has been avoiding real issues. Pastors have been too en-

grossed with the problem of being respectable and thus have not blurted out 'the disconcerting will of God.' These men see the church afraid to speak out against those forces that want 'a revengeful and dishonest peace . . . a peace that will be a prelude to another bout of carnage when the nations have caught their breath. They do not believe the churches really love God more than money and prestige, or that they have any intention to obey Jesus Christ.'

"If the churches are to win back their former members when 'the men march home,' they must have three qualities which they now seem to lack.

"The first quality is **Simplicity.** Emphasis must be shifted from all the trappings—choir music, social functions, rallies, etc.—to the blazing centrality of God as He is in Christ.

"The second quality the churches must possess if they are to attract these men is **Sincerity.** They want ministers who do not tone down the 'reality of judgment and the moral demands of God in the way the churches appear to most observers to have toned them down before the war.'

"Finally, **Sympathy** will be demanded. Church people must be willing to suffer for the cause in which they believe as much as the soldiers have sacrificed for the ideals they tried to uphold.

"This article raises serious questions for our own denomination. Have we thought through realistically the problem of what is happening to the thinking and spiritual life of those young men of ours who are a part of the war machine? . . ."—J. B. M.

THOUGHTS OF THE MONTH AT A C.P.S. CAMP

As the first year is almost completed here at C.P.S. Camp No. 60, we think back, with some satisfaction, to the various ways in which this camp has been successful.

It encourages us to see how each individual has helped to make this success possible. But "all things work together for good to them that love God . . . ."

About one half of the boys present here have been in this camp a whole year, and some of these are entering their third year of Civilian Public Service. This may seem a long time, but when we think of our Saviour's giving His life for all of us of the human race, this thought comparatively serves to bring the realization that a few years spent in Civilian Public Service are well-spent for the faith we uphold.

"Let us not be weary in well doing . . . ."

And the time spent here, and in similar service, is valuable in promoting lasting friendships, learning tolerance toward one another, and developing patience.

All in all, it can strengthen character; and "A good name is rather to be chosen than great riches."

To us the work may seem insignificant at times, and yet, if we turn our thoughts to the future and envision many worthless acres of soil turned into homesteads for appreciative and needy families, we realize that our labor is not vain. Yes, possibly our own future looks somewhat blank to us now. But let us do our best on this proving ground where our heavenly Father has placed us or permitted us to be placed; the sun always shines brightest after the storm.

I commend the words written by Paul, "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service" (Rom. 12:1).

Many changes are in store for us during the next year. Some will leave for hospitals and other types of detached service. But some time we will probably think back to the joys and also to the disappointments we shared one with another at camp at Lapine, Oregon.

Editorial Note: The above inscribed thoughts were written some months ago. But they did not reach the editor

through roundabout means and ways until recently.

We are asked to withhold names, in this case, several of them, which we most willingly and cheerfully do. We need to be frequently reminded of the presence of sons at camp, especially those of us who have none there.

But now the draft takes in fathers also, and with increasing numbers of producing men being taken into the ranks of service and civilian draftees the need through lack of production may yet become gravely serious, at home and abroad. And the absences of sober and serious-minded individuals from homes of like character must weigh heavily upon all concerned.

But—"In your patience possess ye your souls" (Luke 21:19).—J.B.M.

A MESSAGE TO THE HOME FOLKS

I remember 'tis today a year
When we could not repress the tear;
For I left my kind, beloved home
To strange, new scenes of life to come.

I'll ne'er forget that early morn,
I felt so weak and so forlorn;
We left our home in a neighbor's car,
And started for the camp afar:
We boarded the train with everything packed
And soon were hast'ning down the track.

The train was full of men and boys,
Who were leaving homes and leaving joys:
It stopped at nearly every town,
Till at last they called out "Hagerstown"!

We left the train, at a point "somewhere,"
And found a man awaiting us there;
We got in his truck and drove down the line,
And got to the camp at dinnertime.

I felt so gloomy on that first day,
When I had come to camp to stay—
Everything here and all around
Seemed all turned round and upside down.

Those first days here seemed very long,
Within I oft sang, "Father, alone."
But soon I learned to know the boys
Which shortened time and brought me joys.

How well I remember those first days here—
And can it be 'tis now a year?
'Tis something I shall never forget,
Something, too, I shall not regret.

The year has done for me much good,
Though yet I've not done all I should;
But as for me, and all the rest,
We all are striving to do our best.

There's one place where I'd rather be—
At home, where all would welcome me.
And yet, we boys will not complain
While here at camp we must remain,—

Yet do I long for my release,
Home to return and live in peace:
'Twould sweeter seem than e'er before—
A foretaste of the heavenly shore.

Then oh, my father and my mother,
Each loved sister, and each brother,
We'll pray for each other ev'ry day,
And do the right, nor faint by the way.

And, don't forget, dear ones to write;
That always makes the load more light,
And I will try to do the same—
And greet you all in Jesus' name.

And now, as I this message end,
My wishes true and love I send:
I'm thinking of you every day,
Over the hills and far away.

Written by D. S. S., a camper, and sent to the **Herold** by a friend.

Editorial Note: As the Herold's "censor" (?) did not delete any geographical terms, our readers will be able to discern that the writer of the above is stationed **"somewhere"** in the environs of Hagerstown, Maryland.

J. B. M.

THE GALILEAN

O'er the vales and the valleys of Galilee,
Through its cities and over its plains,
From the towns in its hills to its beautiful sea,
In its highways and byways and lanes,
There traveled—there walked—oh, a Wonderful One
With a heart of compassion and love;
Who could pity and help as had never been done
With the pity of heaven above.

He saw all the multitude weary and worn
With their burdens of sorrow and sin;
And He lifted their weariness—fresh as the morn
Was their hope and the vision within.
They saw heavenly beauty and felt of its power,
There was healing, forgiveness, and rest;
For the hand of the Helper had touched and that hour
He had graciously pardoned and blest.

There were folk with minds that were clouded and dark
And the people who lived in their fears;
For the poor crippled intellects carried the mark
Of misfortunes that frighten and sear.
And the Master of Galilee soothed them and took
All the fears and the anguish away,
For He reached out and healed with a touch and a look,
And He changed mental night into day.

There were those who were lying in slumbrous death,
And the friends who lamented and wept,
For the love in their hearts could not hold life and breath
And the spirit could not have been kept.
So in grief for the lost and ofttime with the thought
That the dead would be raised and restored,
Then they came to the Galilee Man and they brought
Their petitions and griefs to the Lord.

With infinite tenderness, pity, and grace
He regarded each halting request;
For it was not position nor money nor place
That impelled Him to give them the best.
Their diseases were healed and their woes were removed,
There was beauty for ashes indeed;
For the Galilee Master had touched them and proved
That He loved them and knew all their need.

You and I may not be in that far-off land,
On its hills and its beautiful sea.
We have eaten no bread from the bountiful hand
Of the Master of blue Galilee.
And we talked and we walked not with Him as He went,
Healing body and mind and the heart,
For we live in our time and our days have been spent
In surroundings of which we are part.

But we—you and I—may in truth hand in hand
Walk and talk with the Man they adored;
For in spirit He lives in our hearts and we stand
In the presence of Saviour and Lord.
And He looks on our need and He hears every prayer
As the Galilee Man only could.
So we give Him our burdens and cast every care
On the Friend so benignant and good.

Some day—some day—you and I surely will stand
In the light of the Galilee Friend,

When He comes for His own—if we
come to the land
Where He lives and where lives
never end.
Where no sick ever languished, no
lame ever trod,
There is never a sorrow or care.
For the things of the earth shall be
left; and our God
And the Galilee Master are there.
Evan Miller.

THE CROSS AND CONSCIENCE

"How much more shall the blood of Christ . . . purge your conscience from dead works to serve the living God" (Heb. 9:14)?

"Not all the blood of beasts,
On Jewish altars slain,
Could give the guilty conscience peace,
Or wash away the stain."

When the Psalmist prayed, "Restore unto me the joy of thy salvation" (Ps. 51:12), he gave expression to two great facts: first, that sin not only gives man the name of being a sinner, but robs him of both joy and peace, the most cherished heritage of his Creator; second, he admits in his prayer that God alone can restore to man his lost joy and fellowship due to inherent sin.

Conscience and free will are among the highest endowments of the Creator to mankind, and a world-wide salvation so simple and concrete that it will restore to any individual sinner, regardless of race or creed, a conscience free from the guilt of sin, and a will to love and obey God, is the marvel of His free grace. God created man to abound in happiness and joy, but sin left him self-condemned by his own conscience and at enmity with his God.

Self-righteousness, hypocrisy, and man-made coverings for sin, from the "fig leaves" in Eden to the suicide of Judas, have been the fruits of man's guilty conscience. Guilty man has run an account of self-righteous acts and gifts that would stagger the mind to conceive. Guilty conscience has left man sick with no remedy for healing, like the woman (Luke 8:43, 44) who spent all her living to pay doctor bills and was nothing bettered.

But thank God, when she met Christ, the longing desire of her heart was satisfied freely and without any self-effort. Her wounds were not only doctored but they were healed. This is what the Psalmist wanted in his prayer; he wanted not only his guilty conscience eased, but he wanted it cleansed that he might again know the **joy** of the salvation of the Lord! He wanted not only a cleaner name, but a clear conscience and a happy experience. That is what Christ procured for guilty, sinful man when He gave His life and blood on the cross!

The writer to the Hebrews, living on this side of Calvary, looks back both to the blood sprinkled by Moses and to that shed by Christ and crowns his appreciation for the cross by grounding his faith in the blood of Christ which can purge the conscience from dead works to serve the living and true God. The Old Testament worshiper who carried the condemnation of a broken law can now look to a Saviour who fulfilled the law for him. No longer enslaved by a weak will and condemned by a guilty conscience, he now looks to the cross and secures a power to do what he knows he ought to do. No longer does the worshiper cry out, "Who shall deliver me from the body of this death?" but he cries instead, "Thanks be to God, which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ."

Perhaps for a most concrete illustration of the power of the cross to satisfy the guilty conscience, we must look to the Hindu and his experience: burdened with his load of sin and condemned by his guilty conscience, he dragged his pained body on a long journey to find relief by dipping himself into the sacred waters of the Ganges. At last he reached his desired destination and made the anticipating plunge. But alas, as he again dragged himself out of the water upon the shore, his guilt and pain were not in the least abated but only aggravated by a bitter disappointment. Groaning

as he lay by the waters, he heard the missionary near by, singing and telling the story of the cross.

At once his faith responded and, leaping to his feet, he cried out, "That's what I've been waiting for! That's what I've been waiting for!" Surely the Apostle Paul and thousands of guilty sinners have acclaimed in similar tones, "That's what I've been waiting for!" Well might we ask ourselves, Have we truly learned the lesson of the cross? Have we found the cross as God's happy medium between a cold legalism and formalism on one hand and a fanaticism and radicalism on the other? Are we **happily saved** and **kept** by such an experience as we daily "look to the Lamb of God"?

"Thy love to me, O God,
Not mine, O Lord, to Thee,
Can rid me of this dark unrest,
And set my spirit free.
Thy work alone, my Saviour,
Can ease this weight of sin;
Thy blood alone, O Lamb of God,
Can give me peace within."
—Orrie D. Yoder.

RELIEF NOTES

Relief Workers Return on Gripsholm

Among the many repatriates on board the Gripsholm, when it docked in Jersey City, on the evening of March 15, were the three Mennonite relief workers, Henry Buller and wife, and Lois Gunden. For over a year, they had been interned in southern Germany. Although they were very eager to return to the United States, they were in very good health and had received good accommodation.

Bro. Buller and Sister Gunden were sent to France as relief workers in 1941. Their relief activities came to a close after the Americans landed in North Africa in November of 1942. They are in possession of reliable reports that the work which they started is continuing, although on a reduced scale.

Middle East Relief Unit

Additional members for the eleven-man relief unit for the Middle East have been appointed. They are as follows: Nancy R. Hernley, R.N., Scottdale, Pa.; Bertha Fast, Mountain Lake, Minn.; Mary Emma Showalter, Broadway, Va.; Samuel Yoder, Goshen Ind.; John Thut, West Liberty, O. These members of the Unit will be assembled in Akron around the middle of April.

Other members of the Unit as announced before are: Dr. Richard Yoder and Delvin Kirchhofer, already in Egypt; a Yugoslav interpreter; Ervin Hooley, Marie Fast, and Grace Augsburger.

China Commissioners on Way Home

A brief cable, BOTH WELL, SIGNED GRABER AND GOERING, conveys the information that both of the commissioners are en route from India and are traveling together. The cable did not disclose their whereabouts.

Relief to Victims of Argentina Earthquake

According to the announcement made sometime ago in these notes, opportunities were being sought to bring relief to the earthquake area at San Juan, Argentina. However, relief efforts for the victims of the San Juan earthquake were completely controlled by the Argentina Army which militarized the earthquake zone. Investigation made by the Mennonite missionaries in Argentina revealed that the catastrophe was as disastrous as first reports indicated. Acting upon this investigation an appropriation of $2,000 from the War Sufferers' Relief Fund was sent to the missionaries to be used as they thought wise.

C.P.S. NOTES

Statement on C.P.S. Dependency Adopted

Sensing the increased need for support of the dependents of C.P.S. men in Mennonite camps, and feeling the Christian obligation and privilege of bearing one another's burdens, the Mennonite Central Committee in a special session on March 17, 18, adopted a **Statement of Policy in Regard to C.P.S. Dependency Needs.** The Statement suggests a plan whereby the entire brotherhood might share in the burden that is resting on a number of brethren in C.P.S., and urges that the matter be considered a matter of mutual, brotherly burden bearing rather than a matter of charity.

The Statement as adopted recommends a plan whereby support for the dependents of men in Mennonite camps can be systematically, adequately, and uniformly provided. The plan will become operative only when and if the several Mennonite constituent groups individually adopt it, or subject it to whatever modifica-

tion they may think necessary. Meanwhile, the present provision for support of dependents will continue.

The plan as outlined provides for substantial aid to be given in the form of periodical allowances to all dependents who cannot or ought not undertake to support themselves. Those who can work are encouraged to support themselves.

Training School for Side-Camp Leaders

Several of the C.P.S. camps, particularly those in the Rocky Mountain and Pacific Coast areas, have side or branch camps. In these side camps a group of men live and work apart from the base camp for a considerable length of time. Because such groups have unique problems of their own and in many cases lack adequate supervision for religious and educational activities, steps are being taken to provide a period of training for a number of qualified campers to act as leaders of side camps. The school will be set up at Downey, Idaho, Camp and will continue for a period of approximately 18 days, beginning April 10.

Mennonite Aid

The activities of the M.C.C. prior to 1939 were related in the main to the colonization and rehabilitation of Mennonites in Russia, Canada, Paraguay, and other countries. Realizing that in the near future there may be need for further activity in colonization and rehabilitation, the M.C.C. was authorized to set up a new section known as Mennonite Aid. The work of this section at the present will be carried on by Winfield Fretz, who has completed a study of Mennonite colonization efforts in the past 150 years. At present, Bro. Fretz is engaged in determining the needs of C.P.S. men with respect to postwar rehabilitation.

Released March 22, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

RELIEF NOTES

Glen Miller Writes from England

Glen Miller, who recently went to England as a relief worker, has sent his first report to Akron. Excerpts from his letter follow:

"After a little over two weeks in England, I shall attempt to write a bit of my reactions and activities. In the first place, I had a very pleasant and rather uneventful crossing, being particularly fortunate in having excellent cabin mates. They were all English and proceeded to educate me in the ways and language of England. . . . I arrived in London just in time to experience a series of raids, with the heaviest anti-aircraft fire of the war. I will admit that one thin tile roof and a ceiling overhead do not give a very high sense of security. . . .

"After a week in London, I spent approximately three days each at the Woodlands and at Taxal Edge. This was a most delightful experience and after observing the nature of the work and the spirit in which it was done, I came away feeling that we can thank God that our work in England does not have to be continuously of the extreme emergency type. I am happy to be allied with the small group you have here on your front in England."

* * *

Puerto Rico Project to Be Visited

On March 27, C. L. Graber, Director of the Relief Section, left Miami for Puerto Rico to visit the Mennonite Project at La Plata. Bro. Graber is visiting the work in Puerto Rico to keep in touch with the Unit and to envision the next steps in expansion of the work there.

F. H. Wenger, Moundridge, Kansas, accompanied Bro. Graber in the interest of his own group, the Church of God in Christ Mennonites.

* * *

Relief Clothing

Mrs. Lydia Lehman reports that clothing at the Ephrata Depot is arriving in unusually large amounts for the late winter and early spring months. The workers at the Depot are encouraged to note this increased interest and response, and to process the clothing against the day when large amounts will be needed for distribution. At the present time, plans are well under way for a large shipment of relief clothing to the Middle East. During the months of December, 1943, and January and February of 1944, 21,613 pounds arrived at the Clothing Depot.

* * *

C.P.S. NOTES

Emergency Farm Labor

A number of C.P.S. Camps located near farming communities have been asked in the past by Selective Service to do farm emergency

labor in the way of harvesting crops, etc. This type of work necessitates long hours, hard labor and no pay to the campers. While campers in general have responded to such work, it has a tendency to lower morale and also creates a number of administrative problems for the camp staff. An ex-camp director recently expressed his concern about emergency farm labor to the C.P.S. Section at Akron.

"Wherever we have S.C.S. (Soil Conservation Service) work, the very nature of that work puts a responsibility upon us to do emergency farm labor where that is necessary, since it would hardly seem right that we have been concerned about conserving the soil for the future and not for conserving the immediate crops at hand."

* * *

Educational Activities in C.P.S.

The following table taken from a report prepared by the educational secretary shows a partial record of the courses conducted in M.C.C.-C.P.S. camps in the Fall Quarter of 1943:

Type of Course	No. of Camps Offering	Total Av. Att.
Bible Study	11	140
Mennonite Heritage	4	27
Biblical Basis for Nonresistance	3	40
Chorus	8	160
Music Fundamentals	3	42
Farm Feeds	2	6
Photography	3	29
First Aid (Advanced)	2	18
First Aid (Standard)	4	43
Spanish	3	14
German I	5	29
German II	2	14
Public Speaking	2	12
Typing	2	24
Botany	2	11

Released March 29, 1944

Compiled by Irvin B. Horst

No power under heaven is able to defeat the soldier of the cross who is armed with "the whole armour of God."
—Aaron Mast.

OUR JUNIORS

Hartville, Ohio, March 12, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. We are having nice weather the last few days. This will be my last letter, as I was 14 on March 3. You may send me anything I have enough credit for. I will answer 13 Printer's Pies. A Junior, Maynard Miller.

Dear Maynard: Your credit is 70¢, and I will send you a book since you will quit writing.—Barbara.

Hartville, Ohio, March 12, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is fair. I have a twin brother and sister, born Jan. 1, 1944. Their names are Paul and Pauline. Two of our family had scarlet fever 6 weeks ago, and now one of my other brothers started with it yesterday. I will answer 9 Printer's Pies. Will you please tell me what my credit is? A Reader, Irene Miller.

Dear Irene: Your credit with this letter is 40¢, and I will carry it over as I think you will write some more. I hope those little twins will not take scarlet fever, as sometimes it is pretty hard. I like their names. Write again.
—Barbara.

Woodburn, Ind., March 18, 1944.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:
—Greetings in Jesus' name to All Herold Readers. I did not write for a long time. I memorized Psalm 121, 4 Bible verses, and 7 verses of song all in English. I had the measles since I wrote the last time, but was at school nearly every day since. Will close with best wishes to you and to all who may read this. Phyllis Delagrange.

Lancaster, Pa., R. 5, Mar. 27, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to this paper. It is cloudy. I am 10 years old. I am in the fifth grade. I go to the Oak Grove School. My teacher is Mrs.

Stauffer. I learned 15 verses in German and 38 in English. I will answer 2 Printer's Pies and also send 2 Printer's Pies in. A Herold Reader, Ruth Petersheim.

Garnette, Kans., March 19, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers of the Herold:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My birthday is Oct. 11. I learned all of "Theure Kinder liebt einander," "Wo ist Jesus mein verlangen," and the first 4 verses of "Bedenke Mensch das Ende"; also the Lord's Prayer in German and English. I will answer 7 Printer's Pies and 1 Bible question. I would like to have either a Church and Sunday School Hymnal or an English Bible. How much do they cost? A Herold Reader, Lena Yoder.

Dear Lena: Your answers are all correct. You would not need to write out the Printer's Pies, but just the names of those who sent them and where they are found. It is nice that you wrote in what issue they were printed; then I can find them right away in my book to see if they are right. I have received some letters where they were taken out of the Herold the year before, but they did not say so. Then I had to go over the whole list. I can get you an English Bible for $1.75 and the Hymnal is 90¢. Write again.—Barbara.

Middlefield, Ohio., March 26, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all who read the Herold:—Greetings. I am writing to thank you for that nice red letter Testament I received from you. This will be my last letter to the Herold as I will be 14 in June. I enjoyed writing to you very much. I memorized 2 verses of German song and 2 in English, and 3 Bible verses in English, and will answer 1 Printer's Pie. I will close, wishing you God's blessings. From a Herold Reader, Mary Mullet.

Dear Mary: You are welcome to your book.—Barbara.

Lowville, N. Y., March 26, 1944.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. I will write again to this little paper. I enjoy reading the letters in the Herold. I had a birthday March 7. I was 12 years old. I received quite a few cards. I have learned the following verses: Ps. 1:2; 2:9; 100:1; 103:1-3; Acts 22:1. I will close, wishing you a happy Easter. A Reader, Vernon Nafziger.

Uniontown, Ohio, March 19, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I will answer the three Printer's Pies in November issue and also send one. I learned Matt. 5:3-5. A Herold Reader, Walter Sommers.

Dear Walter: You did not say where the Printer's Pies are found. You must tell me before I can give you credit. The one you wrote out has been used before; so I will use the one that you gave the reference to as that was different from the one you wrote.—Barbara.

Salisbury, Pa., March 25, 1944.
Dear Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' name. Weather is fair at present. I received the book which you sent me, and I am very grateful for it. I learned Psalm 103 in German, and the names of the books of the Bible in English. I will also answer 8 Bible Questions and 4 Printer's Pies. When I have enough credit I would like to have a Church Hymnal. A Junior, Lena Yoder.

Dear Lena: You are welcome to your book, and your answers are all correct except No. 1267. It is found in Josh. 6:17 instead of Josh. 6:25. Put your answers on a separate sheet, and not right in your letter the next time you write.—Barbara.

Lowville, N. Y., March 26, 1944.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' holy name. I wrote to thank you for the lovely prayer book you sent me. I appreciate it very much. I have read some of it,

and I think it is nice. I noticed also that I didn't have quite enough credit; so I have been learning the books of the Old Testament because we have to learn them at Sunday school anyway. I will close with best wishes. A Herold Reader, Shirley Nafziger.

Dear Shirley: You are welcome to your book.—Barbara.

Riverside, Ia., March 29, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. The weather is rather chilly today. This is my first letter to this paper. I learned the Lord's Prayer and Luke 2:45-47, John 10:11, 12, Matt. 14:30, 31 all in English, and will answer some Bible Questions and Printer's Pies. A Herold Reader, Elmer Ropp.

Riverside, Ia., March 29, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The ground is covered with snow. This is my first letter to this little paper. I am 11 years old. My birthday is April 14. I learned Luke 2:45-47, the Lord's Prayer, and "God Be with You Till We Meet Again." I will answer 7 Bible Questions and 19 Printer's Pies. A Herold Reader, Lydia Ropp.

Dear Lydia and Elmer: Your answers are correct, and you have a very nice way of putting down the Printer's Pies—each issue together, I mean. Then I can soon see if they are correct. Write again.—Barbara.

Lloyd Bontrager, Goshen, Ind., sent in correct answers to Bible Questions and Printer's Pies, and also German and English verses.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent by Ruth Petersheim

Rof ttah eyht detha egdelkonw, dan idd ont seocho eth reaf fo het Dlor.

Sent by Walter Sommers

Sedselb ear yeht tath oumnr: orf htey laslh eb detformoc.

Sent by Lloyd Bontrager

Ubt ew rea udbon ot eivg hnkats wayal ot Odg orf ouy, thernbre devlobe fo eht Rold, usebeca Ogd ahth mrof eth gingninbe sencho uyo ot tionvasal oughthr nascitfitionca fo eth Sritip dan liefbe fo teh rutht.

Sent by David Roggie

Eb ont etgforluf ot intaretne tsargnres: rof bythere mose eahv terenatined naegsl wraesuna.

Sent by Settie Miller

Lal hatt eth Ferhat vethig em laslh moce ot em: dan imh atth thecom ot em I liwl ni on seiw tasc tou.

"WHEN PEACE, LIKE A RIVER"

Mr. Spafford was a member of the Chicago bar and an elder of the Presbyterian Church.

He had been successful in his legal profession, but had made some unfortunate investments, and when the financial panic of 1873 seriously disturbed the business of the country Mr. Spafford found that his savings of many years had been swept away.

The members of his family were prostrated by this disastrous turn in their affairs, and he acceded to the wish of helpful friends that they should visit Europe and thus be removed for some time from the scenes of his financial ruin.

Mrs. Spafford and her four children took passage on the French liner to Havre, and the story of that voyage is one of the most appalling of the calamities of the sea.

When in mid-ocean and in the blackness of a November night, the steamship collided with the Glasgow clipper "Loch Earn" and in twelve minutes the former went down, carrying to death two hundred fifty souls, and among them were Mr. Spafford's four daughters.

Mrs. Spafford sank with the vessel but floated again, and was finally rescued.

The saved were taken to Havre, and from that city she sent a message to her husband in Chicago:

"Saved, but saved alone. What shall I do?"

This message of fearful import—"sufficient to drive reason from her throne"—was the first notice Mr. Spafford had that his dear ones were not as happy as when he parted with them a few days before in New York.

In his unutterable sorrow Mr. Spafford did not chant a dirge to impossible hope.

When he reflected that his property was lost in destruction's waste, that his wife was painfully prostrated, and that his children were buried in the dark waves of the sea, there came from his heart a song of trust and resignation that has many times encircled the globe—

"When peace, like a river, attendeth
my way,
When sorrows like sea billows roll;
Whatever my lot, Thou hast taught me
to say,
It is well, it is well with my soul."

When Mr. Spafford returned from Havre with his invalid wife, he said to his friends:

"I never felt more like trusting God than I do now."

Spafford's hymn of resignation is one of the most helpful of the many Gospel songs written during the past quarter of a century.

One Sunday evening a service of song was given in one of our large city churches at which the story of "It Is Well with My Soul" was told and the lines sung with great tenderness of expression by the audience and choir.

Attending the service was a gentleman who had suffered financial reverses in the panic of 1893.

When he heard the story of Spafford's heavy affliction and joined in singing the hymn so pathetically inspired, he said to his wife on returning home from the service:

"I will never again complain of my lot. If Spafford could write such a beautiful resignation hymn when he had lost all his children, and everything else save his wife and character, I ought surely to be thankful that my losses have been so light."—The Christian Witness.

THE COMMONEST VESSEL

II Corinthians 4:1-7

"But we have this treasure in earthen vessels, that the excellency of the power may be of God, and not of us" (v. 7).

Some years ago it was our custom annually to raise some very choice English daisies in our summer flower beds. When fall came, these plants were transferred from the garden to Chinese flower jars. These latter were simple, grey clay with no polish, paint, or carving to distinguish them from those of similar mold used for numerous other purposes in surrounding Chinese households. The daisies grew and multiplied, filling the pots with their beautiful foliage and gorgeous pink, white, and red blossoms. All who looked upon them admired them, and calls from the Chinese for plants and seeds were numerous. Nothing was ever mentioned about the plain, unpretentious flowerpot; it was its contents which drew forth expressions of admiration and desire from those who saw them. The common contained the uncommon; the undesired held the desired; the unlovely displayed the lovely.

Many times since in reading the above text, we have again, in imagination and remembrance, beheld the unsightly grey earthen pots with their colorful specimens of floral perfection, and have realized afresh that "vessels" make no difference to the Great Gardener. He is looking simply for emptiness in human lives in which to display the marvelous beauty of His Son as the indwelling Christ, through the power of the Holy Spirit. God can and will take the commonest "vessel," if cleansed and prepared, in which to display to the world the glories of His Eternal Son.—Pameii.

A BOY'S ADVICE

Sometimes it takes a boy to put things plainly and tersely. I once heard from the lips of a boy one of the most sensible pieces of advice that I ever heard from anyone. I will omit the details of the situation, as it will suffice to say that a question arose one day as to which of two orders should be obeyed, a certain person having received from two in authority slightly different instruction, in regard to some work to be done. The matter was of no importance, and it was merely in fun that this perplexed person hesitated between the two orders. But the boy solved the problem, and he could not have done better if it had been the most serious matter in the world.

"Mind the highest boss!" he called out, hearty of voice and lusty of lung. "Mind the highest boss, and you'll always keep out of trouble."

Many a time these words have come into my mind. Are they not worth remembering? They will fit many occasions and help us in many decisions in life. Above all, they should admonish us to "mind" God in preference to all others.—**Boys and Girls.**

A RAGGED RUG

I was once entertained in the home of a teacher in a business college and his wife. They had two boys, in their middle teens. Immediately on entering I felt the home atmosphere. They were evidently a fine Christian family. The housekeeping, however, left something to be desired. I noticed that the rug in the living room was ragged, and that holes were worn in it. The family nevertheless was evidently well-to-do, self-respecting and to be respected. Before I left, the wife and mother told me of one of her experiences.

One day she was to sweep and dust. There were half a dozen boys in the house. "Now," she said, "you boys have to go out. I cannot have you in the house this morning."

"Where shall we go?" they asked.

"Go over to your aunt's," she suggested.

"Do you think she would have us in the house?" queried the boy addressed. "Not much."

Then she said to another boy, "Go to your house."

Said the boy, "Mother would not allow us in her house."

And then this woman found that her house was the only one in which those boys were allowed. She told me that she had to buy a new rug every year. That tattered rug was transformed! It became to me the most beautiful rug I had ever seen, worn out in keeping and making boys. Glorified service! How much above good housekeeping is good homemaking! — Watchman-Examiner.

HOT WATER FAUCETS

Col. T. E. Lawrence, who had many interesting experiences in Arabia, tells of two Arabs who went to England. They were very much impressed by what they saw, especially the many modern conveniences such as elevators, street cars, and refrigerators. They were so delighted by the hot and cold water faucets which they found in their hotel, that when the time came to return to Arabia they insisted on buying a set of faucets so they would be sure to have hot and cold water at any time out on the desert of their native land.

They were surprised that faucets had little to do with providing a quantity of water. With amazement they heard of the necessary plumbing, the water tank, the pumping system, the underground water-mains, the distant wells or filther system, which were necessary if the faucets were to do their work.

We are like those Arabs sometimes when we want certain privileges, comforts, and pleasures, but forget what must be done behind the scenes to make such things possible.

A boy asks his father for a dollar, and never gives a thought to the hard work his father has done to earn the money. A girl wants good grades in school and complains when her marks

are low, forgetting that behind good grades must be plenty of time and effort spent in faithful study.

A person will say "I want to be a Christian," but is not willing to pay the price necessary for Christian character. He overlooks the fact that Christian life is the result of accepting Christ, of prayer, Bible study, service to others, church attendance, a pure heart, a clean mind, and loyalty to Jesus Christ at all times.

We cannot get water from faucets by magic. Neither can we gain desirable results in any phase of life without careful preparation and earnest effort.—The Friend.

THE LOAFING BUSINESS

My son, follow not in the footsteps of the loafer, and make no example of him who is born tired, for, verily, I say unto you, his business is overstocked, the seats on the corner are all taken, and the whittling places are all occupied. It is better to saw wood at two bits a cord than to whittle at a whittling match and abuse the Government. My son, whilst thou hast in thy skull the sense of a jay bird, break away from the cigarette habit, for lo, thy breath stinketh like a glue factory, and thy mind is less intelligent than a store dummy! Yea, thou art like a cipher with the rim knocked off!—**Robert J. Burdette.**

ONE DAY AT A TIME

"As thy days, so shall thy strength be"

In the room of a friend of mine there is the motto:

"Today is the tomorrow you worried about yesterday." Each day brings its duty to be done, its temptation to be met and conquered, its burden to be carried, and its progress to be made heavenward. There are three hundred sixty-five days in every year, but really there is only one working day, and that is today. Sufficient to each day is the evil thereof. This is just the sort of living that I commend to all who read these lines. God means to shut you up to this style of thinking and planning and doing when He makes His gracious promise, "As thy days, so shall thy strength be."

The journey made up a mountain is simply a succession of steps. If the climber attempts to leap upwards, he exhausts his strength; if he looks down, he grows dizzy; and if he looks too far forward, he gets discouraged by the distance yet to be surmounted So in accomplishing each day's work, you have simply to take just one step at a time, and to take that wisely is all that you need to think about. Take no anxious thought for tomorrow. God never made a Christian strong enough to stand the strain of this day's duties, and all the load of one's anxiety piled upon the top of them.—Publisher Unknown.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., April 1, 1944

A greeting of love to the Editor and Herold Family:—"Grace to you and peace from God our Father, and the Lord Jesus Christ" Rom. 1:7).

We had real March weather, and spring was delayed from what we first thought would be an early spring.

Health is fair, with the exception of some scarlet fever here and there.

Bro. T. T. Eash, who was scalded March 8 when the boiler of his broiler heating plant blew up, came home from the hospital at Elkhart, Ind., March 27, on a fair way to recovery. He may still be obliged to remain in bed for a few weeks. He still has some deep burns but seems to be improving fast. May the healing hand of our Saviour be with him and minister unto his well-being.

Sister Yoder, wife of Pre. J. J. S. Yoder, left for Iowa last night to be at the bedside of her father, Pre. John A. Miller, who is past eighty years old, and is laid up with a broken hip. The sustaining grace of our Saviour be with our aged brother and restore him as He sees best.

Sister Edith Nisly, wife of William

Nisly, and fourteen-month-old daughter Rachel have been staying with the writer and wife the past two weeks. Bro. Nisly is at the Kalamazoo, Mich., Hospital on detached service. Sister Edith works at the Krider Nursery, near Middlebury, while little Rachel stays with her **adopted** grandparents, the writer and wife, during the day. Sister Edith is the third daughter of Bro. Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa.

The family of Ezra Gingerich, of whom mention was made in a former letter (he having gone home to North Dakota, but whose family remained here on account of sickness of the children), is aiming to leave for home in the near future.

The writer continues to be troubled with rheumatism, but can get about well, for which he is grateful.

Counsel meeting was held at the Town-Line meetinghouse Sunday, and is to be held at Griner tomorrow (Sunday).

Sister Ida, wife of Arthur Bontrager, who had been ill, is improving.

The maple syrup season which began some time ago, and during which there was much alternating rain and snow, with some very cold weather, is still in progress, but with not great success on account of cold weather.

Abe Graber.

Sarasota, Fla., April 3, 1944.

Dear Editor and Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Many tourists are leaving for their homes in the North, but it seems that the winter weather is not over up there. We hear they had quite a storm at Pigeon, Mich., the night of March 26.

The celery packing plants are running in full force and will be running the greater part of April. There are a few nonconformed people who expect to stay with the project until it closes for the season.

The weather was very warm for fifteen days, but two days ago we had rain and it became quite cool again.

Bro. Sam Dietzel and wife of Tampa, were down to see us March 21. They stayed with Robert Luther's overnight, and left for Tampa the next day. They expect to leave tomorrow for their home in Michigan. They have bought a home in Pigeon and expect to move there this spring. Bro. Art Raber and Sister Zola Dutcher were to be married at the Pigeon River Church March 31.

Bro. M. S. Zehr writes from Arizona that his health has improved greatly. He can work every day and eat and sleep well.

Bishop Coblentz of near Ft. Wayne, Ind., was with us here in Pine Craft at the midweek meeting March 29. He took Bro. Otho Shenk's place as instructor on part of the seventh chapter of Romans. One hundred and thirty-four were present at the Fruitville Sunday School yesterday. Bro. Coblentz of Indiana brought the message from Heb. 6:1.

The Coblentz's are leaving, with a number of others for home.

Bro. Raymond Adams, formerly from Pennsylvania, but who spent most of the winter here in Sarasota, and Mary Hochstetler, daughter of John Hochstetler and wife of Kalona, Iowa, formerly of Belleville, Pa., expect to be married at the Fruitville Church, Saturday, April 8.

Bro. Hochstetlers, with several other northern families, expect to stay here over the summer.

Yours in His service,

Dan C. Esch.

MARRIED

Yoder—Augsburger:—Bro. Christian Yoder, son of Sam P. Yoder, who is on detached farm service at Waupen, Wisconsin, and Sister Elizabeth, daughter of Mrs. Fannie Augsburger, were united in marriage at the Weavertown meetinghouse, March 23, 1944, Bishop John A. Stoltzfus officiating.

The Lord bless them, especially in these disturbed and uncertain times.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 1. Mai 1944 | No. 9

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein Licht für Jesum.

Jesus der Herr will mich brauchen,
Ein Sonnenstrahl zu sein;
Der alle Tage soll leuchten,
Und nur für Ihn allein.

Chor: Für Jesum, für Jesum,
Soll ich als Sonnenstrahl leuchten;
Für Jesum, für Jesum,
Will ich ein Sonnenstrahl sein.

Jesus will freundlich mich sehen
Bei allem, was ich tu;
Denn bei dem Spiel, bei der Arbeit,
Schaut mir mein Heiland zu.

Jesus muß selbst aus mir leuchten,
Ich bitte Ihn darum;
Daß jeder mich dann erkennet
Hier als Sein Eigentum.

Ja, als ein Sonnenstrahl Jesu,
Bleib ich so Tag und Tag,
Bis in den sonnigen Himmel,
Er heim mich holen mag.

Editorielles.

Der Paulus sagt, das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert. Röm. 14, 17—18.

Was ist der Zweck und das Vorhaben von meinem Leben, und was ist der Zweck und Vorhaben von deinem Leben? Die Schrift lehrt uns, es hat zwei Wege, die der Mensch pilgern kann in diesem Leben, der eine führt zu Gott durch das Blut Christi. Der andere fuhrt zu dem Satan durch die Natur des Menschen. Jetzt auf welchem Weg wollen wir wandern? Mehr besonders, auf welchem Weg bist du und ich am wandern? So eins nach dem andern tritt ab aus diesem Leben in die Zukunft, dann ist es zu spät die Veränderung von einem Weg zum andern zu machen; das Gleichniß von dem reichen Mann und dem armen Lazarus bezeigt es.

Der Mensch, Bruder, Schwester oder Lehrer, wer es sein mag, bezweckt sein Vorhaben zu Zeiten auf einen sonderlichen Punkt oder Umstand, sein Wandel und seine Worte zielen auf denselben Punkt hin und er hat mehr wohlgefallen am Gewinn davon als wie was die Auskunft davon ist, vergeßt die Worte und Taten davon zu wiegen, ob es die Liebe Christi ist, das ihn dazu dringt, oder sein eigenes Vorhaben. Es war unlängst eine Schwester in einer Gemeinde wohnhaft und da ist ein Punkt vorgekommen zu raten darüber und der Rat von der Gemeinde war gegen ihren Sinn, und sie hat der Gemeinde nicht mehr beigewohnt, kein Liebesmal mehr mitgehalten, zu Hause geblieben des Sonntags. Sie hat sich durch Selbstgerechtigkeit von Gott entzogen, von Christo, von der Gemeinde, von dem Lehrer. Ein sonderlicher Zustand für den Menschen. Sie hat sich aber endlich wieder zu Gott gewendet durch die Führung Gottes, ihren verlorenen Zustand bekennt, der Gemeinde wieder fleißig beigewohnt, und hoffentlich Gnade erlangt. Selbstgerechtigkeit ist schwer zu überwinden; der Heiland hatte die Schriftgelehrten und Pharisäer viel getadelt in demselben.

Unser Text sagt, das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Können wir etwas vernehmen von dem Frieden und der Freude

der Herrlichkeit des Zukünftigen Lebens? Drei von den Aposteln haben auf dem Berg der Verklärung etwas davon vernommen. Paulus sah bis in den dritten Himmel; Johannes in der Offenbarung sah die Erscheinung des verklärten Menschensohnes. Wir sollen in einem neuen Leben wandeln, trachten nach dem das droben ist, so haben wir die Freude die frohe Bottschaft der Auferstehung und zu tun zu anderen aus Liebe zur Seligkeit. Durch die lieblichen Ausdrückungen und die Kraft der Liebe Christi sind wir erinnert an die Wahrheit der Schrift: „Die Liebe Christi dringet uns dazu." Die Liebe Christi ist: Selbstaufopferung; die Liebe die kein Gunst (favor) sucht; es ist eine Liebe die nicht Selbstliebe hat; es ist eine Liebe die die Sprache der Thränen verstehet. Sind deine Bibel und dein Testament auf dem Laden gelegen bis sie mit Staub bedeckt sind, so hast du sie auswendig (by heart), oder hast versäumt viele köstliche Perlen in Betrachtung zu nehmen.

Forsche in der Bibel und du wirst finden, daß die Liebe Gottes unveränderlich ist. Aber nicht immer so mit den Menschen; jemand möchte mich lieben bis ich etwas tue nicht ganz nach ihren Gutdünken, so kommt eine Unliebe und vielleicht ein Haß gegen mich. Mit Gott ist es nicht so, denn es heißt von Jesus zur Zeit als er von seinen Jüngern getrennt wurde, um nach Golgatha geführt zu werden, daß „wie er geliebt hat die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis an das Ende." Joh. 13, 1. Der Heiland wußte, daß einer seiner Jünger ihn verraten würde; er wußte, daß Petrus ihn mit Schwur verleugnen würde, und doch liebte er sie. Und diese Liebe war es, die Petri Herz beugte, und ihn in Reue zu den Füßen seines Herrn zurückbrachte. Während drei Jahre war Jesus bei seinen Jüngern gewesen, um sie seine Liebe zu lehren, nicht blos durch sein Beten und seine Worte, sondern auch durch seine Werke. In der Nacht da er verraten wurde, nahm er ein Becken mit Wasser, band eine Schürze um sich und wusch ihre Füße; er wollte sie von einer unveränderlichen Liebe überzeugen. Selbstgerechtigkeit und Gottlosigkeit verursachen den Menschen sich der Gemeinde und dem Abendmal zu entziehen. Eine wunderbare Liebe Gottes, wer kann sie ergründen? Ein jeglicher prüfe sich selbst, dann komme er, u.s.w. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Noah A. Yoder von hier ist in dem Tuscola Hospital, wo er sich einer Operation unterworfen hat für einen innerlichen Rupture in den Dürm (Intestines) und ist etwas Hoffnung zur Besserung.

Levi Chupp, Weib und Tochter Sarah waren krank mit dem Flu bei Sarasota, Florida. Sie gedenken in der Kürze wieder zurück in diese Gegend zu kommen.

Jacob D. Beachy und Weib von hier, die auch bei Sarasota, Florida, sind, gedenken auch bald wieder zu Hause kommen; er ist ziemlich leidend mit Rheumatism.

Der Bericht ist gekommen, daß der Onkel John A. Miller bei Kalona, Iowa, seinen Abschied genommen hat, und die Leichenrede wurde gehalten am Samstag Morgen 9:30, an der Heimat. Die der Leiche beigewohnt haben von anderen Gegenden sind folgende: Bisch. John A. Yoder und Weib, Diakon Joel S. Beachy und Weib, Joe J. Miller und Weib von Oklahoma; Levi Schrock und Weib, Joe Schlabach und Weib, Mrs. John J. S. Yoder, Alvin, Melvin und Daniel Miller und Menno C. Beachy von der Shipshewana, Indiana, Gegend; Sam S. Beachy, Perry Yoder und Weib und Mrs. Sam. Nisly von Hutchison, Kansas; Mrs. Jonas B. Beachy und Tochter von Kokomo, Indiana; J. J. Helmuth und Weib, Eli D. Yoder und Weib, Ed J. Yoder und Weib und Tochter Katie, Eli J. Schrock und Weib, Levi Jess, Jonas L. Mast, Andy L. Mast, Mrs. Jake Miller, Mrs. David Farmwald und der Schriftleiter von Arthur, Illinois.

Noah C. Yoder und Weib von Arthur, Illinois, sind in der Gegend von Kalona, Iowa, Freunde und Bekannte zu besuchen.

In dem daß der Editor nicht zu Hause ist zu dieser Zeit möchten etwas Neuigkeiten, Korrespondenz und andere Artikel zurück bleiben, welche geschrieben waren für diese Nummer.

So ihr in mir bleibet.

Jesus sagt, Joh. 15, 7: „So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren."

Das ist mir ein sonderlicher Trost. Aber merket, er sagt, so wir in ihm bleiben, und seine Worte in uns halten. Es gibt uns etwas zu tun. Sind wir begierig seine Befehle zu tun, und seiner Lehre zu folgen und ihm dienen?

Dann haben wir das volle Recht zu glauben unsere Bitte wird erhört, dieweil er es versprochen hat. In dem nehmlichen Kapitel sagt er: „Ich bin der rechte Weinstock und mein Vater der Weingärtner," und wir sind die Reben, und können keine Frucht bringen von uns selbst, wann wir nicht fest sind am Weinstock. Er sagt auch: „Wer nicht in mir bleibt wird weggeworfen wie ein Rebe, und verdorret und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und muß brennen. Wer aber in ihm bleibet der bringt viel Frucht. Sind wir fest am wahren Weinstock Jesus Christus? Wann wir sind, dann kann es nicht fehlen, dieweil wir fest sind an ihm, und Kraft von ihm erlangen.

Wie können wir fest werden an ihm? Jesus sagt: Will wir jemand nachfolgen der verleugne sich selbst, und nimm sein Kreuz auf sich, und folge mir nach täglich. Wollen wir Christi Nachfolger werden, so müssen wir unserem Selbst-willen absagen und unsere angeborene Natur kreuzigen und ihm täglich nachfolgen. Ich glaube wir müssen das tun um auf-connect sein mit Jesus, dem rechten Weinstock. Was hilft es, wann jemand an, oder bei der Powerline wohnt und sein Haus bereit für Electricity, und doch nicht auf-connect ist mit der Powerline?

So hilft es uns auch nichts, daß Jesus für uns gestorben ist, wann wir nicht unter die Bedingungen kommen, die uns fest machen an ihm, und seine Kraft erlangen und Frucht bringen, so daß wir Kinder Gottes sind, und können das ewige Leben erlangen durch Gnade, und nicht aus Verdienst. O, ist es nicht nötig uns ganz auf ihn verlassen, dieweil er sagt, ohne mich könnet ihr nichts tun.

Wann wir fest sind an ihm, dann kommen geistliche Werke zum Vorschein durch die Kraft von Jesus. Wann wir aber nicht sind, dann verdorren wir, und ist nichts als ein fleischliches Wesen, welches kein Nutzen ist, und am Ende die ewige Ungnade.

B. Y.

Welda, Kansas.

Köstliche Perlen.

Gesammlt durch G. Berg.

Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie bei Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Röm. 3, 23—24.

Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glauben gerechnet zur Gerechtigkeit. Röm. 4, 5.

Welcher ist um unserer Sünden willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4,25.

Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Röm. 5, 1.

Wie nun durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. Röm. 5, 18.

Denn der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn. Röm. 6, 23.

Nun aber sind wir von dem Gesetz los, und ihm abgestorben, daß uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens. Röm. 7, 6.

Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Röm. 8, 38—39.

Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig. Röm. 10, 10.

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Röm. 12, 12.

Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben

wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. 14, 7—8.

Ein Verzeichnis von Schriften und Lieden, wie sie Gebraucht werden in Mifflin County, Penna.

Christag Schriften:

Lucas 1 und 2.; Ausbund 604 und 385 an Vers 5.

Matth. 3 und 4.; Ausbund 408 und 359.

Matth. 5 und 6.; Ausbund 623 und 563.

Matth. 7 und 8.; Ausbund — 738 am 57. Vers.

Matth. 9 und 10.; Ausbund — 706.

Matth. 11 und 12.; Ausbund — 738 am 28. Vers.

Matth. 20 und 21.; Ausbund —.

Neugeburt Schriften:

Joh. 3 und Röm. 6.; Ausbund 359 und 408.

Ordnung Schriften:

Matth. 18 und 1. Kor. 5.; Ausbund 310 und 35.

Einigkeit Schriften:

Lucas 22 bis an 33. Vers; 1. Kor. 10 bis an 25. Vers; 1. Kor. 11, 1 und 2. Vers, dann von dem 17. Vers bis an das End; Joh. 6, vom 47. Vers bis ans Ende.; Joh. 13, 1. bis an 18. Vers.; Ausbund 302 und 692.

Freiheit Schriften:

Joh. 8 und Galater 5.; Ausbund 341 und 265.

Zwischen Schriften:

Wann zu früh für Pfingst-Schriften, dann:

Joh. 14 und 17.; Ausbund —.

Pfingst Schriften:

Apost. 1 und 2.; Ausbund 217 und —.

Apost. 3 und 4.; Ausbund —.

Wann zu früh ist für Ernt-Schriften, dann:

Apost. 6 und Römer 12.; Ausbund —.

Ernte Schriften:

Joh. 4 und Off. Joh. 14.; Ausbund 155 am 18. Vers und 452.

Einsammlung Schriften:

Lucas 12 und 13.; Ausbund 706 am 12. Vers und 492 am 23 Vers

Lucas 14 und 16.; Ausbund —.

Lucas 17 und 1 Theff. 5.; Ausbund —.

Sämann Schriften:

Matth. 13 und Joh. 15.; Ausbund —.

Wann es zu früh ist für Neugeburt-Schriften, dann:

Matth. 20 und 21.; Ausbund —.

Neugeburt Schriften:

Ordnung Schriften.

Einigkeit Schriften.

Freiheit Schriften.

Altväter Schriften.

Ebräer 11 und 12.; Ausbund — und 5.

Obrigkeit Schriften.

Römer 13 und 1. Pet. 2.; Ausbund —.

Wann nicht zeit ist für End der Welt Schriften dann:

Joh. 10 und Ephe. 4.; Ausbund —.

End der Welt Schriften.

Matth. 24 und 25.; Ausbund —.

Jetzt ist noch ein Jahr heim gegangen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1279. — Wo kam Joseph hin, als er verkauft war?

Fr. No. 1280. — Aus welcher Ursache sind Joseph und Maria nach Ägyptenland gegangen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1271. — Wer sah in einem Traum eine Leiter auf Erden stehen, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder?

Antw. — Jakob. 1 .Mose 28, 12.

Nützliche Lehre: Gott gibt seinen Kindern oft eine wunderbare Gelegenheit seine Herrlichkeit zu sehen. Paulus hörte Worte, welche er nicht sagen mag und Stephanus sah den Himmel offen. Aber Jakob, als er noch Jakob war und ein Untertreter, der seinen Vater und Bruder betrogen hatte, hat doch dies Gesicht gesehen. Indem Gott ihn erwählt hatte, als ein Vater vieler Völker und daß durch ihn und seine Nachkommenschaft der Heiland geboren werden soll, gab er ihm solches vorher.

Dadurch vernahm er die Nahheit Gottes und tat ein Gelübde und sprach: So Gott wird mit wir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein.

Liebe Leser, gibt das Herz zu Gott und verheißet ihm herzliche Treuheit und glaubet, denn gleichwie er Jakob segnete, also wird er euch auch segen, so ihr treu bleibet.

Fr. No. 1272. — Zu wem kam ein Engel und sprach: „Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids."

Antw. — Zu den Hirten auf dem Felde. Lukas 2, 8—9.

Nützliche Lehre: Da Jesus geboren ward zu Bethlehem im jüdischen Lande, zu der Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenland gen Jerusalem Jesus zu suchen, aber erst ist diese Verkündigung zu den Hirten auf dem Felde gekommen, doch ist diese Botschaft gegeben für alle Menschen und für alle Zeit. Ein jeglicher Mensch ohne ausnahm, der je in dieser Welt war, ist oder sein wird, kann das Wert von dieser Botschaft geniesen, so er nun daran glaubt. Alle Menschenkinder in aller Welt, weder schwarz, weiß oder wer, jung oder alt, alle sind gleich bei Gott angenehm, wenn sie nur seinen Worten und Evangelium glauben.

Sind wir Hirten der Schafen, Fischer oder was? Jesus sprach zu Petrus: „Weide meine Lämmer und weide meine Schafe," und als er seine Aposteln rief, sprach er: „Ich will euch zu Menschenfischer machen. Brüder, weiden wir die Herde? Sind wir Fischer?

M. B.

Kinder Brief.

Middlebury, Ind., April 2, 1944.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Gruß an euch alle. Es ist wieder kälter heute. Wir waren heute in der Mittel Barrans Gemeinde. Ich will fünf Bibel Fragen und neun Printer's Pies antworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Ein Herold Leser, Elmer Yoder.

Middlebury, Ind., April 2, 1944.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Es ist wieder kälter als es war. Wir haben noch fünf Wochen Schule. Eine kleine Tochter von Elmer F. Millers ist heute gestorben, etliche Monate alt. Ich will 5 Bibel Fragen und 9 Printer's Pies antworten so gut wie ich kann. Ein Herold Leser,

Verna Yoder.

Liebe Verna und Elmer: Eure Antworten zu Printer's Pies sind richtig, aber Bibel Fragen No. 1271, und No. 1272, sind nicht. Leset die Fragen nochmal über, dann glaube ich werdet ihr sie besser verstehen und könnt sie richtig antworten.—Barbara.

„Friede auf Erden."

Welch schöner Zuspruch, so herrlich, so wonnig: „Friede"! Dieses Wort hat eine besondere Bedeutung und ist in unserer Heiligen Schrift so viel in Anwendung, im großen und im kleineren; Frieden in der Welt (zur Zeit so entsetzlich verstört), Frieden in der Nachbarschaft, in der Gemeinde, im Hause, und so ganz für sich im eigenen, engen Herzen; wenn nun all das andere nicht zu erreichen ist, dieses Letztere, im eigenen Herzen, kann ein jeder sich selbst erringen zwischen sich selbst und seinem Gott; und Gott bietet es uns selbst an. In jener Zeit, wo die Engel sangen: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen", war es ja auch so; das figürliche Reich, Israel, war ja sozusagen in Gefangenschaft sie waren den Römern unterjocht, also nicht frei; — und doch singen die Engel: „Friede auf Erden." Nun Gott widerspricht sich nicht; jene Feindschaft, die der böse Feind, die Schlange, mit der Eva angerichtet zwischen ihr und ihrem Gott (siehe Eph. 2, 14—19), wurde aufgehoben; Gott sandte seinen Sohn, den Frieden, den die Engel so schön besingen, wieder herzustellen.

Wenn denn nun in gegenwärtiger Zeit der Unfriede aufs äußerste gesteigert, die Zerstörung fast bis ins Unmögliche ausgeführt wird, so singen doch die Engel so schön für jene einsamen Hirten: „Friede auf Erden."

Und wer ist hier unter uns oder sonstwo, in seinem Herzen gestört, geknechtet, vermag nicht frei in die Zukunft zu schauen, gleich-

sam gefangen, und möchte so gerne Frieden haben; ja die Engel singen so schön, und die Herrlichkeit des Himmels erhellt die Nacht, alles ist erleuchtet, ja: „Den Menschen ein Wohlgefallen." Teure Leser, dieser Friede ist für jeden zu haben; Petrus sagt dort am Pfingsttage: „Euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und aller die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird." Unter diesen „die ferne sind", befinden wir uns; dieses eignen wir uns an und haben dann auch in dieser so düsteren Zeit Anteil an jenem so herrlich besungenen Frieden.

Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Enden
der Erden!
Gott und der Sünder, die sollen zu Freunden nun werden.
Friede und Freud
Wird uns verkündiget heut.
Freuet euch, Hirten und Herden!

—Erwählt.

Gleichstellen dieser Welt.

Römer 12, 2.

Wir sollen uns nicht dieser Welt gleich stellen. Wo die Einfalt Christi verloren gegangen ist, da ist schon viel Gleichstellung der Welt. Gott hat den Mann erschaffen, daß ihm der Bart wächst; daß muß nach Gottes Wohlgefallen sein, nämlich mit dem Bart. Aber um der Gleichstellung halber wird der Bart auf verschiedene Weise verstümmelt oder sogar abgeschoren; so geschieht es auch mit dem Haupthaar. Auch bei den Weibern ist viel Gleichstellung mit der Welt zu finden.

In 1. Johannes 2, 15—17 lesen wir: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist (nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben) ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit.

Jesus sagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht. Wie wenig wird des Herrn Wort in diesem befolgt. Die kleinen unschuldigen Mädchen werden von der Mutter ausgestattet, die Beine bleiben bis oberm Knie nackt, und dieses schlägt Wurzel in dem Kinde, denn andere haben es ja auch so (Gleichstellung). Die Mutter führt es ein, der Vater läßt es gehen, so auch noch der Vorstand. Wie stimmt dieses mit dem Wort des Herrn: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht? Bedenket es doch, was dem Kinde in den Weg gelegt wird, um zum Herrn zu kommen; ist das nicht wehren?

Wir sollten mehr auf Gottes Wort acht haben, denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werke geschickt. Sprüche 15, 18, Wer zu Grunde gehen soll, der wird zuvor stolz, und stolzer Mut kommt vor dem Fall.

—Isaak Wiebe, Aus Bot. d. W.

Familienandacht.

Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Joh. 12, 26.

Die Eltern, Vater und Mutter, wenn sie treu zu einander stehen und im Geist verbunden sind, und die Wichtigkeit der Pflichten in der Familie fühlen und einander behilflich sind, dann wird die Familienandacht nicht so leicht ausbleiben; es ist ja so schwer, in einer zahlreichen Familie, die Kinder so leicht zusammen zu haben; aber wo ein Wille ist, ist wohl auch bald ein Weg zu finden, besonders wenn wir es so im Glauben haben: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen"; ja wo könnten und sollten wir ihm mehr dienen als in der Familienandacht, mit denen, die uns der Herr anvertraut hat, für ihn und sein Reich zu erziehen.

Da kommen dann aber sobald Hindernisse, denen man so bald Gehör gibt; der Hausvater ist nicht daheim, die Mutter steht nicht so recht in Liebe und Geduld, des Morgens bei dem Hasten geht bald alles über den Haufen, dann ist die Unordnung da; der Mutter liegt es an, sie sollte mit den Kindern beten; der eine ist mit seiner Arbeit nicht fertig, das andere kann nicht warten, soll schnell essen und zur Schule, dann entschuldigt sich die Mutter, der Vater tut es ja sonst, hat es mir eben nicht aufgetragen, und es ist auch mehr des Mannes Pflicht, und so wirds versäumt. Der Abend

ist sobald da, es drängt die Mutter wieder mit den Kleinen zu beten; da sind einige schon zu Bett, der eine ist sonstwo, Schulkinder haben zu lernen, die Hausmutter hat ja auch noch nötig zu tun, und will dann auch mit den lieben Kindern beten; aber da kommt auch der Kleinmut, und das Beten verbleibt; man entschuldigt sich dann, aber die lieben Kinder müssen darunter leiden.

Andere Hindernisse sind dann noch, wenn der Familienvater am Tage den Geschäften nachgehen muß, auch oft abends nicht in der Familie ist, und wenn er dann heimkommt, dann werden noch erst in den Zeitungsblättern die Neuigkeiten nachgesucht, morgens gehts wieder in Eile, das Geschäft soll nicht leiden, das Bibellesen verbleibt, es wird ein kurzes Tischgebet getan und nach dem Essen geht ein jeder seinen Gang. Wenn die Kinder an die Familienandacht gewöhnt sind, dann warten sie auch oft noch darnach; wenn sie aber erst älter werden, und die Andacht wird öfter versäumt, dann werden auch sie gleichgültig; wenn sie sich dann später auch noch bekehren, dann pflanzt sich dieses oft auch so weiter; und so ziehen wir uns solche unterernährte Christen aus. Das Gebet im Kämmerlein wird auch zu viel versäumt, und dann kommt es so: „Es sind so viel Schwache und Kranke unter uns, und ein gut Teil schlafen."

Liebe Mitschwestern und Mütter, betet mit euren Kindern, weil sie noch klein sind, sie sind dann so kindlich, geben noch manchmal ein Liedchen an oder sagen einen Spruch oder auch ein Gebet; ja das sind die seligen Stunden, woran man sich so gerne erinnert. Eine Schwester, der ein junger Sohn gestorben war, sagte, was wir am meisten schmerzt, ist, daß ich nicht einmal mit ihm gebetet habe.

„Wer mir dienen will, der nehme sein Kreuz (Pflicht) auf sich und folge mir nach." Elizabeth Giesbrecht.

—Erwählt.

Meine Erfahrung und Ermahnung.

Liebe Brüder und Schwestern, ich wünsche euch Gottes Segen und daß die Gnade Gottes möchte mit uns sein, und daß wir recht tief überlegen, was wir tun und lassen, ob es auch zur Ehre Gottes ist.

Mich hat es schon oft gemahnt, etwas für den Botschafter zu schreiben, überhaupt wenn ich dann solche Artikel lese wie im Messenger Nummer 24, wo ein alter lieber Bruder etwas schreibt wegen unserer Kleidertracht und dann zuletzt sagt, daß er bisweilen so fühlt wie in Jeremia 9, 1 geschrieben steht, so muß auch ich sagen: wenn ich alles bedenke und überlege, dann möchte ich sagen, laßt uns alles Unrecht ablegen, denn es kommt der Tag des Gerichts, wo wir für alles sollen Rechenschaft ablegen.

Möchte wohl etwas an die Jugend schreiben, nur weiß ich nicht, ob sie das Deutsche noch lesen können aber vielleicht sagen die Alten es ihnen. Wenn ich zurückdenke an meine Jugend, als ich noch daheim bei meinen Eltern und auch unbekehrt war; ich war wohl so bei 16 oder 17 Jahre alt, machte aber schon für meine kleinen Schwestern Kleider. Da gelüstete es meinen Augen, etwas an die Kleider zu machen, was Augenlust war; ich tat es erstlich heimlich. Als die Mutter das gewahr wurde, nahm sie das Kleid, machte das Unnötige ab und mit Tränen auf den Wangen ermahnte sie mich und sagte: das können wir uns nicht erlauben, das ist Sünde.

Damals ärgerte ich mich, denn ich war noch in meinen Sünden; aber als ich später mich bekehrte, da sahe ich es erst recht tief, wie ich meine Mutter bertübt hatte. O, ihr lieben Kinder, ich bitte euch, betrübt eure Eltern nicht, denn es wird euch später schwer sein, daß ihr dieses getan habt. Besonders möchte ich eine Ermahnung an die jungen Schwestern richten: betrübt eure Eltern nicht, denn das ist Ungehorsam, und wir wissen, was die Schrift uns vom Ungehorsam sagt. Augenlust und Ungehorsam bringen uns ins Verderben, denn es besteht nicht vor Gott, der alles richten wird. Wenn ich über alles nachdenke von jener Zeit, da die Gemeinde klein und jung war, waren wir gehorsam, dann hatten wir Kraft und Sieg, und die Sünder wurden überzeugt von ihren Sünden und bekehrten sich. So viel in Liebe von Eurer Schwester, die die Wahrheit lieb hat. Elizabeth Schmidt.

—Erwählt.

Wer da weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde.

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Die Fülle Christi.

Wer macht zum Gewinn das Sterben
Läßt den Tod uns nimmer sehn,
Und uns ew'ge Güter erben,
Wenn wir nackt von hinnen gehn?
Wer läßt noch einmal auf Erden
Für die Saat, die da gesät,
Daß sie herrlich aufersteht,
Frühling durch sein Wort es werden?
Lob und sind, dein Jesus Christ
Solcher Gnaden Geber ist.

O Du, Jesu, der Du allen
Alles gibst und alles bist,
Weil nach Gottes Wohlgefallen
Alle Fülle in Dir ist!
Alle hast Du eingeladen,
Alle sollen sich Dir nahn,
Allen hast Du aufgetan
Solche Fülle Deiner Gnaden!
Selig, wer es recht genießt,
Was Du gibst und was Du bist!

Spitta.

Die Lehrtätigkeit des Erlösers.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 11, 28, 29.

Es wird allgemein anerkannt, daß Jesus der größte Lehrer aller Zeiten war. Er hat nicht nur eigenartige und vielsagende Ansichten, die zum Nachdenken anregen, verkündigt, sondern er hat die Wahrheit in ihrer vollen Tiefe erfaßt und ausgesprochen. Die wahrhaft großen Denker bekennen es offen, daß sie immer wieder bei ihm in die Schule gehen und daß seine Lehren unerschöpflich, unergründlich sind. Und er hat es verstanden, die tiefen Geheimnisse der göttlichen Wahrheit so deutlich zu erklären, daß auch der einfachste Mann ihn verstand und, tief innerlich ergriffen, lauschen mußte.

Jesus hat in den drei Jahren seiner öffentlichen Wirksamkeit viel Zeit auf das Lehren verwandt, woraus wir ersehen, wie wichtig ihm diese Aufgabe war. Oft hat er mit einer einzelnen wahrheitssuchenden Seele, wie der unwissenden Samariterin am Jakobsbrunnen oder dem angesehenen in der Schrift bewanderten Pharisäer Nikodemus, über die tiefsten Gotteswahrheiten geredet. Mit den Zwölfen hat er viele Katechismusstunden gehalten. Dem Volk hat er die hohen Gottesgedanken mundgerecht gemacht, indem er sie durch seine treffenden Gleichnisse aus dem täglichen Leben veranschaulichte. Er war ein volkstümlicher Redner, der große Scharen von Zuhörern anzog. Und seine Predigten machten tiefen Eindruck. Er schmeichelte seinen Zuhörern nicht, sondern redete ihnen ins Gewissen, sodaß sie sich entsetzten. Menge übersetzt: „Das Volk war über seine Lehre betroffen; denn er lehrte sie wie einer, der (göttliche) Vollmacht hat, ganz anders als ihre Schriftgelehrten."

So verkehrt es nun wäre, wenn wir Jesum nur als den großen Lehrer verehren würden, der uns den rechten Lebensweg gelehrt hat, den wir zu gehen haben, so falsch wäre es, wenn wir seine Lehrtätigkeit außer acht lassen würden. Es war vielmehr ein wesentliches Stück seiner Messiasaufgabe, das Volk zu lehren. Unser Katechismus sagt mit Recht, daß er sich schon vor seinem Tode als Erlöser geoffenbart hat durch seine Predigt von der Vergebung der Sünden im Glauben an seinen Namen. Die Sünde hat uns nämlich so verblendet, daß wir das Heil, das er uns durch sein Opfer auf Golgatha erworben hat, nicht ergreifen könnten, wenn er uns nicht durch seine Lehren die Augen für die Erkenntnis der göttlichen Wahrheit geöffnet hätte. Wie wichtig diese Lehren heute noch für uns und unsre Kinder sind, geht daraus hervor, daß Unzählige, wenn sie das Wort vom Kreuz hören, wie die Jünger kein Verständnis dafür haben und es darum nicht im Glauben annehmen.

Jesus übte seine Lehrtätigkeit in zielbewußter Weise aus. Er mußte mit den einfachsten Wahrheiten anfangen und die Seinen allmählich in die tiefen Wahrheiten einführen, sonst hätten sie ihm nicht folgen können. Er knüpfte an die Predigt des Täufers an und predigte zuerst Buße, um das Heilsverlangen in den Herzen zu wecken. Das ist ja heute noch das größte Hindernis für das Evangelium, daß wir gern meinen, wir könnten mit uns selber, wie wir sind, ganz zufrieden sein. Wenn wir aber hören, wie er in der Bergpredigt die Gebote Gottes auslegt, dann müssen wir

erschrecken und fragen: Was sollen wir tun, um von der Sündenlast frei zu werden?

Wo aber im Herzen diese Frage einen Sünder beunruhigte, schlug er einen andern Ton an und offenbarte mit holden Worten, die, wie unser Text zeigt, das Herz erquickten, die wunderbare Liebe und Gnade des Vaters im Himmel, der in ihm der Welt einen Heiland gegeben hat, damit sie Ruhe finden für ihre Seelen und sein Joch gerne tragen. Wenn wir lernen, was er uns gelehrt hat, dann sind unsre Herzen empfänglich für das Heil, das er uns am Kreuz erworben hat.—Erwählt.

Den frölicher Geber hat Gott lieb.

Von J. J. Zeiset.

Und indem wir von andern fordern, was Gott nicht von uns fordern würde, verlieren wir auch mehr oder weniger und mitunter ganz die Willigkeit und Ergebenheit, anzunehmen, wenn andere uns etwas zeigen oder uns unterrichten wollen, und vergessen, daß wir ebensowohl vor vielen Zeugen in unserm Taufbund versprochen haben, nicht nur Strafe geben zu wollen, sondern auch entgegenzunehmen; darum sollten wir uns wohl in acht nehmen, daß wir bei Gott nicht auf die Liste kommen, von denen Gott einst klagend sagte: „Dies Volk ehrt mich wohl mit ihren Lippen, aber mit ihren Herzen sind sie ferne von mir.“ Oder wir könnten in die Gefahr kommen, mit jenem Knecht verglichen zu werden, dem Gott vieles vergeben hatte, der aber doch hinging und seinen Mitknecht drängte, der ihm nur im Verhältnis zu seiner eigenen Schuld wenig schuldig war.

Geiz war wohl die Wurzel der Handlung dieses Knechtes, und als unwissend würden wir solchen doch wohl kaum hinstellen wollen, also er solle doppelte Streiche leiden.

Es steigt bei uns manchmal die Frage auf, worin wohl der Pfahl in dem Fleische des Paulus mag bestanden haben, daß er den Herrn dreimal bat, er möchte davon befreit werden; der Herr aber sagte ihm, er solle sich an seiner Gnade genügen lassen, denn Seine Kraft (Gottes Kraft) sei in dem Schwachen mächtig. Wenn wir durch Beobachtung dann erfahren, daß einige sehr geneigt sind wie jener Knaecht zu handeln, nämlich strenge verlangen, daß ihre Forderung erfüllt werde, während ihnen viel größer Schuld erlassen wurde, — ob diese Strenge mit andern und die große Nachsicht mit sich selbst nicht auch zu einem Pfahl werden kann? Wir bitten den Herrn immer wieder, wenn uns dies gezeigt wird, er möchte uns helfen, aber die Eigenschaft kommt immer wieder zum Vorschein. Wer weiß, wenn wir uns so ernstlich darüber hermachten und den Herrn im wirklichen Ernst darum bitten würden von dieser Schwachheit (solange es solche ist) befreit zu werden, ob uns der Herr dann auch so antworten würde, uns an Gottes Gnade genügen zu lassen? Oder, was ich fast geneigt wäre zu glauben, wir könnten völlig davon loskommen.

Wenigstens wenn wir im wirklichen Sinne des Wortes fröhlich wären, daß uns der Herr unsere Schuld erlassen hätte, und uns nun obendrein die Möglichkeit gegeben wäre, durch Darreichen der Gaben, die uns Gott geliehen, um damit zu wuchern, dem Herrn und unsern Brüdern unsere Liebe zu beweisen, dann könnten wir von dem Pfahl loskommen.

Indem wenn wir wirlich von Herzen Leid tragen, wenn wir sehen müssen, wie uns dieser Pfahl im Fleische soviel Mühe macht, dann werden wir uns mit dem Ausspruch des Herrn trösten können, uns an der Gnade Gottes genügen lassen, aber auch damit, daß wir dereinst sollen getröstet werden.

Gibt uns nicht der Herr selbst eine sehr deutliche Lehre, wenn er die Jünger belehrt, wie bereitwillig sie sollten sein zu vergeben, besonders wenn sie darum gebeten würden?

Laßt uns zuerst kämpfen gegen unsern eignen Willen und dann gegen die uns angeborenen Fehler (wir nennen es nur allzu gerne Schwachheiten) und über uns selbst wachen, dann werden wir nicht Zeit und Mut haben, auf die Fehler des Nächsten zu sehen; auch werden wir fast nie in die Schwachheit verfallen zu richten, wie es jener Knecht tat, sondern wir werden gerne bereit sein, immer noch mehr Sünde abzulegen, die Sünde, die uns so gerne anklebt, uns aber auch schläfrig und träge macht.

Daß wir den Herrn, der uns zuerst geliebt hat, nun wieder lieben wollen, das können wir auf keine Weise besser beweisen, als wenn wir unsere Brüder lieben. Dann werden wir gerne geben, darreichen nicht mit dem Munde, sondern auch mit der Tat; und je mehr wir Gelegenheit haben solches zu tun, je froher werden wir sein im Herrn, und je mehr werden wir uns können den Spruch zueignen, daß uns Gott lieb hat, nicht weil wir gerne geben, denn er hat uns zuerst geliebt, aber wir geben so gerne, weil uns Gott so lieb gehabt hat und noch hat.

Geschrieben aus herzlicher Liebe zu unser aller Wohl.—Aus B. d. W.

Steig ein, der Zug geht ab.

O wie ernst sollte es doch einem jeden zumute sein, der noch nicht eingestiegen ist in den Gnadenzug, wenn ihm durch Gottes Wort und Gottes Geist zugerufen wird: „Steig ein, der Zug geht ab!" Schon im Natürlichen ist es so, daß wir uns gleich Vorwürfe machen, wenn wir den Zug nur um wenige Minuten verspäten. Wir sagen uns dann: o, warum habe ich mich nicht etwas mehr beeilt? Wenn man aber im täglichen Leben einen Zug verpaßt, so kann man in der Regel einen späteren nehmen, nicht so aber mit dem Gnadenzug, wer den versäumt und verpaßt, der wird nicht an den Ort der ewigen Seligkeit kommen. Was man verfehlt und versäumt hat, kann in alle Ewigkeit nicht nachgeholt werden.

Gott hat Seine Botschafter ausgesandt, alle einzuladen und aufzufordern, in den Gnadenzug einzusteigen, ehe es zu spät ist. Paulus sagt: „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott." Ja, steige ein in den Zug, der dich in die himmlische Stadt bringt. Da dieser Zug nur einmal fährt, ist es so wichtig, daß man ihn nicht versäumt. Wehe dem, der dahinten bleibt und die Gnadenzeit vorübergehen läßt; er wird dann in der größten Verzweiflung ausrufen: „O hätte ich doch auf die Mahnung geachtet und wäre eingestiegen in den Gnadenzug." Aber dann ist es auf immer und ewig zu spät, und der Herr wird zu allen, die die Annahme des Heils versäumt haben, sagen: „Ich kenne euch nicht." Wie schrecklich muß es sein, an dem Orte der Verlorenen an die vielen Einladungen und Gelegenheiten denken zu müssen, die ergangen und dargeboten worden sind! „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht."—Erwählt.

Vollkommenheit in Christo.

Was bleibt uns übrig, wenn wir den versöhnenden Heiland, den erlösenden Christum fortlassen? Reine und hohe Ideale genügen nicht. Die Menschen mögen eines Ideals bedürfen, was sie aber weit mehr bedürfen, ist ein Heiland, der von Sünden errettet. Die Menschen mögen dich und mich nötig haben, aber der beste Gebrauch, den wir von uns selber machen können, ist ihnen von dem errettenden Herrn und Heiland zu erzählen. In dem Evangelium der Gnade ist genug Wärme und Kraft vorhanden um durch die kälteste und dichteste Scholle zu dringen. Wenn alles andere fehlgeschlagen, oder nur wie ein Schlafmittel gewirkt hat um den Schlummer des Schlafenden nur noch zu vertiefen, so wird das Evangelium Christi hindurchdringen, und ihn aus seinem Schlafe erwecken. Wenn ein jeder Mensch vollkommen gemacht werden soll, so müssen wir zuerst und vor allen Dingen einen lebendigen und errettenden Heiland predigen, und durch unsern heiligen Wandel bestätigen und beweisen, daß Er uns tatsächlich gerettet hat.—Erwählt.

Sei nicht ungläubig, sondern gläubig.

So möchten wir jedem waren Kinde Gottes zurufen. Unser himmlischer Vater mag uns vielleicht nicht viel von den irdischen Gütern zukommen lassen. Aber was hat das zu sagen, solange wir die Versicherung haben, daß Gott für alle unsere Bedürfnisse sorgen will, nach dem Reichtum Seiner Herrlichkeit, durch Christum Jesum. Das Kind Gottes wird sehen, wie Gottes Hand sich auftut, und ihm hilft. Alles gläubig vertrauend in Gottes Hand zu legen, darin liegt das Gegenmittel gegen alle Sorgen dieses Lebens, aus welcher Quelle sie auch fließen mögen. Das Prinzip ist dasselbe: bei jeder Sorge, welcherart sie auch sein mag, wird die Last durch Unglauben vermehrt. Das Heilmittel ist der

kindliche Glaube; ja, der Glaube an einen treuen Gott, der die Seinen nicht vergißt und nicht verläßt. Möge der Herr diesen Glauben in allen Seinen Kindern mehren und stärken.

Einen Tag um den andern.

Wir leben nur einen Tag, nur einen Augenblick um den andern. Wir wissen nicht, was der nächte Tag, die nächste Stunde, ja der nächste Augenblick mit sich bringen wird. Aber gerade diese Ungewißheit sollte uns desto mehr anspornen, jeden Augenblick treulich auszunützen zur Verherrlichung Gottes, zur Förderung unseres Seelenheils, zum Segen für die Mitmenschen und zur Erreichung eines reicheren und volleren Lebens. Die Zukunft sollte für uns immer höhere Ziele und Ideale in sich bergen. Christus sollte unser höchstes Ziel und Ideal sein, dem wir mit jedem Tag und Jahre näher rücken sollen. Wir sollen uns der Zukunft zuwenden in dem Geist, von welchem Paulus durchdrungen war, als er sprach: „Ich vergesse, was dahinten ist, und streck mich zu dem, was da vorne ist, und jage — nach dem vorgesteckten Ziel — nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu!".

Gott ist mein!

„Ich will sagen zu dem, das nicht mein Volk war: Du bist mein Volk: und es wird sagen: Du bist mein Gott" (Hos. 2, 25).

In diesem Verse kehrt das Wörtlein „mein" dreimal wieder. Vor dem ersten „Mein" steht ein betrübendes „nicht." Israe war seinem Gott untreu geworden, es betete Baal an und fröhnte sündlicher Lust. Da ließ Gott dem Volke sagen: „Du bist nicht mein!" Solche Leute, die Seine Liebe verachten, haben keinen Teil an Ihm und Seiner Herrlichkeit. Aber diejenigen, die von ganzem Herzen Gott und Seine Gaben begehren, die erkennt Er an und die liebt Er. Diese Botschaft läßt Gott durch den Propheten dem Volke zurufen. Hosea verkündigt: „Es wird die Zeit kommen, wo du, abtrünniaes Israel(wirst mit Tränen schreien: „Ich will zurück zu Jehova, denn nirgends habe ich's so gut als bei ihm" (V. 9). Dann will der barmherzige Gott zeigen, wie groß Seine Liebe zu dir ist; Er wird dich in Seine Arme schließen und sagen: „Du bist mein!" — Selig sind die, die dieses „mein" vernehmen dürfen! Gott spricht es zu allen, die in Schmerz und Not aufschauen zu Ihm. Und jauchzend steigt bald aus dem Herzen das neue Lied empor: „Gott ist mein!" Gibt es wohl reichere Leute, als die so jubeln können: Jesus ist mein Erlöser? — Erwählt.

Verborgenes Gebet.

Die Wurzel des schönen, hoch emporragenden Baumes, mit all seinen weit ausgebreiteten Zweigen, grünen Blättern und erquickenden Früchten — das was ihm Saft, Leben, Wachstum und Fruchtbarkeit gibt — ist unsichtbar, verborgen! Und je mehr sich die Wurzel ausbreitet, und je tiefer sie eindringt, in die Erde, je mehr breitet sich der Baum nach oben aus. Wenn es uns darum zu tun ist, zu wachsen, zuzunehmen, völliger zu werden, alle Früchte des Geistes zu tragen in einer reichen Fülle, so müssen wir, unsre Wurzeln ausbreiten und sie tief im verborgenen Gebet versenken. Die Gnade und Kraft, die man bei Gott sucht im verborgenen Kämmerlein, damit man sie zur Zeit der Not habe und anwende, wird uns von Gott zur rechten Zeit gegeben werden, so daß es vor allen offenbar wird. Das verborgene Gebet ist für das Kind Gottes die Quelle der Kraft. Damit ergreift es den Arm der göttlichen Allmacht und versenkt sich in das Herz der göttlichen Gnade. Wenn es auch immer fehlschlagen mag, dem ernsten, gläubigen Beter, der zu dem Vater betet, der in das Verborgene sieht, muß es gelingen.

Das Gebet ist ein Bedürfnis des Gotteskindes; gleich wie ein Kind nicht ohne Verkehr mit seinen Eltern sein kann, so kann auch ein Kind Gottes nicht ohne inneren und innigen Verkehr mit seinem himmlischen Vater sein. Liebe kann nicht ohne Selbstmitteilung sein und die Liebe zu Gott und zu Jesus Christus unserm Heiland auch nicht, ohne daß sie Ihm ihr Herz ausschütte. Die Liebe sowohl wie auch die Not treibt zum Gebet. Es ist ein unabweisbares Bedürfnis des gepreßten Herzens daß es sich ausschütte und in Tränen und Worten erleichtere. Es ist ein unabweisbares Bedürfnis des Christenherzens in irgend einer

Not des Leibes oder der Seele, daß es sein Leid seinem Gott und Heiland klage und vortrage und sich dadurch die Last erleichtere.

Das Gebet ist aber nicht nur ein Bedürfnis unseres Herzens, sondern auch eine große Macht. Es erleichtert nicht nur unser Herz, sondern berührt auch das Herz Gottes und bringt uns die Hilfe, Gnade und Kraft, deren wir bedürfen. Wer es gelernt hat, im Kämmerlein recht zu beten und in wirkliche Gebetsgemeinschaft mit Gott zu treten, dem Wird es vergolten werden öffentlich.—Erwählt.

Offene Augen.

„Oeffne mir die Augen, daß ich sehe." Psalm 119, 18.

Als einst jener blinde Bartimäus vor Jerichos Tor hörte, Jesus von Nazareth gehe vorüber, da stand es bei ihm fest: „Ich lasse Ihn nicht vorbeigehen. Er muß mir helfen!" Er handelte auch dementsprechend und er fing sogleich an zu rufen: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und Jesus half ihm.

Jesus von Nazareth geht auch heute mit vollen Händen an uns vorüber. Er will allen Menschen die köstlichen Früchte Seines Leidens und Sterbens darreichen: Erlösung von Sündenschuld, Befreiung von Sündenknechtschaft, Ruhe, Frieden und ewiges Leben. Wir können aber die Frucht Seines Todes uns nur zueignen durch den Glauben. Wer an Ihn von Herzen glaubt, und tut, was Er gebietet, der wird vollkommen gerechtfertigt; er braucht nicht erst lange auf die Rechtfertigung zu warten.

Der Schächer am Kreuz ward im nämlichen Augenblick gerechtfertigt, als er seinen Glaubensblick auf den Herrn Jesum richtete. Heut sind wir angenehm gemacht in dem Geliebten — heut kannst du frei und losgesprochen werden von aller Sünde, heute unschuldig vor dem Richterstuhl Gottes dargestellt werden, als wärest du nie mit Sünden beladen gewesen, so du mit bußfertigem Herzen und im Glauben zum Kreuze kommst. „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind."—Erwählt.

Denn welche auf seinen Wegen wandeln, die thun kein Uebels.

„Jesus betet noch für uns!"

Jesus betet noch für uns. Gott sei Dank! Wie schwer wird uns gerade jetzt das Beten! Doch, ohne Gebet können wir die Kriegsnot überhaupt nicht tragen. „Herr, lehre uns beten!" Wie sollen wir für unsre Feinde beten? Wissen wir, daß es schlimmer ist, den Glauben zu verlieren, als den Krieg? Welchen Glauben? Vers 3 ist die Antwort: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christ, erkennen."

Jesus bittet in unserm Schriftabschnitt für seine „Verklärung." Im Glauben sieht er das Werk Gottes durch ihn vollendet. Er sieht über das Kreuz hinaus, hat er doch kurz vor dem hohepriesterlichen Gebet seinen Jüngern gesagt, daß er zum Vater gehe (Kap. 16, 28). Sie aber müssen noch „in der Welt bleiben." Deshalb betet er für ihre Verklärung und Heiligung. Diese erfolgt im Dienst als Jesu Zeugen.(Dazu ist es unbedingt notwendig, Jesum und Gott zu erkennen (Vers 3). Um diese Erkenntnis müssen wir bitten; für uns und für unsre Feinde. Offenbar hat die Christenheit die Vollgültigkeit des Opfertodes Jesu noch nicht klar erkannt, sonst würde sie doch kaum weitere Menschenopfer fordern und bringen. Man kann nicht glauben, das wir in Christus Frieden, Freiheit und ewiges Leben haben. Warum kämpfen wir denn für das, was uns Jesus schon erwirkt und gegeben hat? Es fehlt uns eben immer noch am rechten Glauben. Deshalb laßt uns beten: „Ich glaube, lieber Herr; hilf meinem Unglauben" (Markus 9, 24).

Unglauben ist der Welt größte Sünde, nicht der Krieg, nicht der Geiz, nicht die Sittenlosigkeit. Diese sind Folgen und Strafen der Sünde. Mit dieser Erkenntnis ist uns Christen unsre höchste Aufgabe gestellt: Seelen für den Heiland zu gewinnen, der uns allein von aller Sünde befreien kann. Aus eigener Kraft können wir das nicht tun. Jesus aber will uns helfen, und er betet immer noch für uns: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden." — „Daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie." — Erwählt.

Alles Dein.

Alles, alles was ich habe,
Ist, Herr Jesu, Deine Gabe,
Und ich bin Dein Eigentum.
Darum soll Dir auch mein Leben
Ganze, volle Ehre geben,
Preis und Anbetung und Ruhm.

Was ich Gutes darf genießen,
Dir leg ich es, Herr, zu Füßen,
Denn ich selber bin's nicht wert;
Und an mir ist nichts auf Erden.
Was wer wert, gelobt zu werden,
Dir gebührt's, daß man Dich ehrt.

Drum laß so vor Dir mich wandeln,
So in allen Dingen handeln,
Daß man Dich darinnen sieht!
Sich Dein Leben offenbare,
Das hellleuchtende und klare,
Vor dem alles Finstre flieht.

Blicke Du aus meinen Augen,
Eigne Worte, die nicht taugen,
Nimm von meinem Munde fort;
Du mußt selber aus mir reden,
Liebend, tröstend, Herr, für jeden,
Ueberall, sei's hier, sei's dort.

Dazu schaffe, daß mein Leben
Völlig sei dahingegeben,
Wahrhaft in den Tod getauft;
Ja, mit Dir ans Kreuz geschlagen.
Möcht ich keinen Stempel tragen,
Als nur den: „Dem Lamm erkauft!"

—H. v. R.

„Das habt ihr mir getan."

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan!" (Matth. 25, 40).

Dieses köstliche Wort ist der Rede Jesu über das Endgericht entnommen. Er sagt uns, daß Er selbst das Gericht über alle Völker und Geschlechter der Erde halten wird. Er richtet einen jeden einzelnen Menschen nach dessen persönlichem Verhalten und Tun. Danach fällt die Entscheidung, wer zur Rechten, und wer zur Linken gehört. Jeder weiß, daß Jesus recht richtet. Ein Widerspruch kann nicht mehr erfolgen. Der Maßstab, nach dem die gerichtliche Prüfung vorgenommen wird, ist: Ein Glaube ohne Leben und Werke ohne Liebe und Barmherzigkeit gelten nicht, denn das ist dann toter und kein lebendiger Glaube. Ein lebendiger Glaube ist ein solcher, der in der Liebe tätig ist. Anerkennung und Lob finden nur diejenigen Liebeswerke, die in tiefster Demut und Selbstlosigkeit aus Dank und aus Liebe zu Jesu mit reinem Herzen auch an Seinen geringsten Brüdern verrichtet wurden. Leute, die Gutes getan haben, nur um von Menschen gesehen zu werden, und vom Selbstruhm ihrer Werke lebten, können im Gericht nicht bestehen. Darum lebe und wirke du in Einfalt des Herzens und im Drange der Liebe zu Jesu, dann wird Er jede Liebestat dir königlich lohnen.—Erwählt.

Das Witwenscherflein.

Nicht großer Gaben Fülle
Des Heilands Reich erbaut,
Das Walten in der Stille
Sein Aug am liebsten schaut.

Nicht segnen Seine Hände
Des Reichtums gleißend Gut;
Doch auf der Witwenspende
Sein Auge gütig ruht.

So nimm, Herr, was wir haben —
Wir meinens fromm und treu —
Und lege unsern Gaben
Des Segens Fülle bei.

Du, Herr, von tausend Welten,
An Lieb und Güte reich,
Laß unsre Spenden gelten,
Dem Witwenscherflein gleich.

Korrespondenzen.

Monroe, Indiana, den 30. März.

Gruß zu allen Herold Lesern. Ich gedenke einen Brief zu schreiben, denn ich habe ein Verlangen andere zu lesen, so muß auch jemand schreiben und wünsche euch alle Gottes Segen im Namen Jesu.

Wir haben viel Regen und Schnee, ist sehr naß und weich, und heute war es windig und kalt; wir können noch weil nicht im Feld oder Garten arbeiten. Ein Jahr zurück diese Woche war schon ziemlich

Hafer gesäet und Garten gemacht. Die Obersten sagen uns was und wie viel soll gepflanzt werden, und so und so muß es sein, aber das Wetter können sie nicht regieren.

Die Mannschaft wird auch so viel weggenommen, daß fast keine Hilfe mehr ist für das Land zu arbeiten, doch soll es viel tragen. Aber wir werden nicht mehr empfangen, denn was Gott uns den Segen mitteilt. Es ist ein Geschrei für große Zahl Mannschaft, und es ist fast unmöglich ein Deferment zu erlangen, doch es steht alles in Gottes Hand. Der Herr ruft alle Tage lauter zu uns, doch wird es nicht viel in Achtung genommen.

Die Ost und West Gemeinden haben einen neuen Grabhof gemacht auf dem Peter L. Schwartz seiner Farm, den 28ten hatten sie eine Frolic die Fenz zu machen.

Adel, Eheweib von Jacob Hilty, ist gestorben den 12. März an Krebs an der Leber, läßt vier Kinder zurück. War 44 Jahre, 6 Monate und 17 Tage alt. Ist beerdigt worden den 14. und ist das erste in dem neuen Grabhof.

Lydia, Weib von Bisch. Joseph Schwartz, ist wieder ziemlich gut; sie kann so ein wenig helfen am Kochen. Letzten Winter hatten wenig Leute gedenkt, daß sie so gut wird, aber wir sind froh es zu hören, wünschen ihr auch weitere Besserung.

Den 13. April gedenkt Bruder Amos von der Idaho Camp sich auf den Heimweg zu machen für einen 29 Tage Furlough; so sind wir alle froh ihn zu sehen, so Gott die Gnade dazu gibt.

Dies ist den 4. April und will noch ein wenig schreiben: Es ist kalt und Schnee fällt, zeitweiß ziemlich dicht.

Lydia, Weib von Bisch. Joseph A. Schwartz, war der Gemeinde wieder beigewohnt am Sonntag und wir waren alle froh, daß es so war, daß sie hat können; sie ist nicht viel müde geworden.

Joseph Zook ist auf sein Maul kicked worden, da er einen Gaul (Pferd) wenig geschlagen hat für Platz machen für seinen Gaul hinein zu tun. Hat 3 Zähne heraus geschlagen, und seine untere Lippe durch geschnitten, und hat 9 Stich genommen. Er hat nicht so viel Schmerzen, aber kann nichts essen, tut Milch trinken. Wenn er wenig näher gewesen wäre, so hätte es können den Tod verursachen.

Eli Zook von Canada war heim gekommen für dem Aaron Zook seine Fendu (Sale), die war den 2. April. Aaron und Weib tun jetzt haushalten für sich selbst in der Kammer und Stube. Emma und Joseph haben die Küche für sich selbst. Eli ist wieder heim den 3ten.

Unsere Gemeinde soll an des Joseph Hilty's sein den 16. April, es soll Ordnungs-Gemeinde sein, und 17 Junge getauft werden. Nämlich: Campee Joseph A. Hilty; Joseph S. Schwartz; Noah R. Schwartz; Menno E. Hilty; Daniel D. Schwartz; Eli S. Wengerd; Samuel R. Schwartz und zwei von des Jacob Schettler's ihre Jünglinge, die in der letzten Woche da hergekommen sind sich wohnhaft zu machen. Dann sind noch die Jungfrauen: Barbara R., Barbara M., Katie S., Susie W., Elizabeth M., Elizabeth S. Schwartz; Malinda A. Hilty und Sarah S. Wickey. Die Glaubensartikel werden abgelesen an dem Joseph L. Schwartz Heim den 15., wann Joseph A. Hilty heim ist von Camp Denison, Iowa; es ist sein Vorhaben für beizuwohnen.

Ich will beschließen und Gottes Segen wünschen zu allen Herold Lesern. Seid uns eingedenkt im Gebet. Ein schwacher und unvollkommener Schreiber.

Sarah Schwartz.

Welda, Kansas, den 9. April.

Einen herzlichen Gruß an den Editor und Herold Leser. Der Friede Gottes wünsche ich euch allen.

Die Gesundheit ist ziemlich gut in dieser Gegend, so weit uns bekannt ist.

Wir haben ein spätes Frühjahr, viel naß Wetter, so daß die Feldarbeit sehr verhindert war; ist noch etwas Hafer und Flax zu säen.

Unsere Ordnungs-Gemeinde ist bestellt für an des Ezra Yoder's zu sein bis den 16ten, so der Herr will; mag doch Gott unsere Arbeit segnen.

Die Frage war im Herold, was Jesus getan hat für uns! Ich fühle wie besser wir uns selbst lernen kennen, wie mehr wir sehen können, was er getan hat für uns aus lauter Gnade und Liebe, und wie Raymond Wagler die Frage getan hat: Was haben wir getan für Jesus? Wann wir alles getan haben, das wir schuldig sind zu tun, dann sind wir noch unnütze

Knechte, und ist als noch nur aus Gnade, daß wir selig werden. Aber der Herr will haben, daß wir ernstlich handeln mit der Gabe, die er uns gegeben hat, so gering wie sie sein mag.

Wann der Gerechte kaum erhalten wird, wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen? Lasset uns alle Tage uns selbst fragen: Was habe ich heute für ihn getan? War ich ein gutes Exempel für meine Familie, meinen Nachbar oder für die Welt? Habe ich anderen geholfen, oder nur so viel als ein Becher kaltes Wasser angeboten dem es Not war? Wenn wir solche Sachen aus Liebe getan haben, dann haben wir es auch ihm getan.

Haben wir nicht eine große Gelegenheit zu zeugen für Jesus in dieser letzten betrübten Zeit?

Will beschließen mit Pauli Rat: Darum meine Liebe, seid fest und unbeweglich, nehmet immer zu am Werk des Herren, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Betet für uns.

Ben D. Yoder.

Middlebury, Indiana, den 15, April.

Einen Gruß an den Editor und alle Gottesfürchtige Leser. Jesus sagt, Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Wer Christi Geist nicht hat, ist nicht sein. So vernehmen wir, daß der Weg eng und schmal ist. Und doch ist so viel Uneinigkeit unter den Christusbekennern, dann wollen sie Männer haben für die Sache machen, aber wann die Männer es nicht nach ihrer Meinung machen, dann gehet es nur wieder den alten Weg fort, doch scheint so ein großer I c h sein.

Wenn wir doch nur die Schrift nahmen, und nicht so viel unser eigenen I c h, oder I c h mein so! Der Paulus sagt man soll nicht e i g e n s i n n i g sein. Wenn wir E i n e r den A n d e r n höher achten als uns selbst, dann wäre es nicht so viel Unliebe, aber das ist dem Satan sein Geschäft für Unliebe und Unfriede anrichten. Der Psalmist sagt: Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, daß wir klug werden.

So haben wir es reichlich erfahren, daß der Mensch sterben muß. Der Joni Hochstetler, der schon 8 Jahre nicht selbst essen konnte, mußte also gefüttert werden, war in einem armen Zustand diese 8 Jahre. Er war am Sonntag Abend noch auf dem Schaukelstuhl gesessen für das Abendmahl zu nehmen, aber gleich nach der Mahlzeit hat der Schlag ihn übernommen, war bald unbewußt, so war er dann bis Dienstag Abend, dann ist der Geist entflohen. Er war 48 Stunde daß er recht krank war, hat aber nie geklagt. Daran können wir eine große Lehre nehmen, wie er so g e d u l d i g war, so wie der Apostel sagt: Die Geduld Hiob habt ihr gehört, und die Geduld Christi habt ihr gesehen. So ist er gestern begraben worden, ein paar Tage weniger als 78 Jahre alt. Eine große Zahl Menschen haben ihr Mitleid bewiesen.

So auch am Mittwoch ist der alte Pre. Eli Weirich beerdigt worden. Er hatte Schlag schon etliche Jahre, war lahm, und die letzte etlichen Wochen ist er schlimmer geworden, bis der Tod ihn erlöst hat, und war ein paar Tage über 82 Jahre alt.

Bis Sonntag zwei Wochen ist eins von unseren Großkinder gestorben, etwas über zwei Monate alt geworden.

So ist auch unser Nachbar, die Mrs. John Baker beerdigt worden in dieser Zeit, 78 Jahre alt. So hat auch ein schreckliches Unglück nahe Nappanee sich zugetragen. Dem Bisch. Andy Miller sein Weib hat einen Ölofen von dem Speicher herunter getragen, ist gestolpert, hat ihre Kleider besundelt mit Öl, so daß sie dieselbe Nacht gestorben ist, aber sie haben das Haus gerettet.

So ist heute auch eine Leiche in der Clear Spring, ein Lambright, hat sein Weib mit 5 Kinder zurück gelassen.

Heute ist es wieder am regnen, haben so weit ein nasses Frühjahr; in dem Lehmboden (clay) noch nichts getan, auch noch nicht viel warm.

Die Gesundheit ist sonst normal. Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade.

F. R. Miller.

Todesanzeigen.

Miller.—John A. Miller war geboren nahe Shanesville, Tuscarawas County, Ohio, den 2, Februar, 1855, und hat seinen Abschied genommen dan 12. April, 1944, alt geworden 89 Jahre, 2 Monate und 10 Tage.

Er war verehelicht mit Delilah Kauffman den 22. Dezember, 1878; diese Ehe war gesegnet mit 13 Kinder wie folgt:

Jacob J., Kalona, Jowa; Savilla, Eheweib von Joe G. Gingerich, Kalona, Jowa; Mattie, Eheweib von Jacob J. Yoder, Kalona, Jowa; Rebecca, Eheweib von John J. S. Yoder, Shipshewana, Indiana; Daniel J., Wellman, Jowa; Solomon J., Jowa City, Jowa; Anna, Eheweib von Ben. Detweiler, Wellman, Jowa; Fred. J., St. Louis, Mo.; Christian J., Wellman, Jowa.

Er hinterläßt auch eine Schwester, Susie, hinterlassene Witwe von Sol. S. Beachy, 54 Großkinder und 24 Groß-großkinder. Folgende sind ihm vorangegangen in die Ewigkeit: Abraham J. gestorben bei Kinder, La. in 1919; Jonas, Arthur, Illinois; Elizabeth, Eheweib von Dan. G. Gingerich, Kalona, Jowa, 1915; Ida, Vandalia, Illinois, 1901.

In seiner Jugend hat er Christus angenommen als seinen Erlöser bei der Alt-Amisch Gemeinde, worinnen er getreu geblieben ist bis an sein Ende in diesem irdischen Leben; und hatte ein Verlangen hin zu gehen zu seinem Erlöser.

Im November, 1880, ist er durch das Loos erwählt worden als Prediger des Evangeliums, worinnen er getreu geblieben ist, ernstlich das Evangelium seinen Zuhörern verkündigen zum Heil ihrer Seelen, die es annahmen. Sein Amt dauerte länger als irgend anderes Predigers, der jetzt zu dieser Zeit lebt in America, in den seinigen Gemeinden, und vielleicht das vorher waren.

Ungefähr 12 Jahre zurück, da er die Bauerei verlassen hat bei Weatherford, Oklahoma, ist er und die Mutter (sein Weib) nach Kalona, Jowa, gekommen zu ihrer Tochter, an die Joe G. Gingerich Heimat. Im Jahre 1935 ist da eine kleine neue Heimat gebaut worden für sie, und November den 12. in demselben Jahre ist die Mutter abgeschieden in die Ewigkeit kurz bevor sie in die neue Heimat eingezogen sind, so hat der Vater diese Heimat allein bewohnt bis der Herr ihn heim genommen hat in die ewige Freude und Herrlichkeit.

Den 24. März ist er gefallen in seiner Stube, war dann an den Mercy Hospital genommen in Jowa City, Jowa, wo sie ein X-Ray genommen haben, welches zeigte, daß seine Hifte verbrochen war. Aus Liebe war alles getan, was möglich war, seine letzte Tage vergnügend zu machen.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch John A. Yoder, Weatherford, Oklahoma, Edwin Hershberger, Kalona, Jowa, in Deutsch und Elmer Swartzentruber ,Wellman, Jowa.

Upright and just in all his ways
Faithful and true to the end of his days
In silence he suffered, in patience he bore
Till God called him home to suffer no more.

The lights are gone out in his mansions of clay,
The curtain is drawn, the dweller is away;
The rocker is empty, the glasses laid by;
He has gone to meet the summons on high.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

ONWARD, CHRISTIANS, ONWARD GO

Oft in danger, oft in woe,
Onward, Christians, onward go;
Fight the fight, maintain the strife,
Strengthened with the Bread of life.

Let your drooping hearts be glad:
March in heavenly armor clad:
Fight, nor think the battle long,
Soon shall victory tune your song.

Let not sorrow dim your eye,
Soon shall every tear be dry;
Let not fears your course impede,
Great your strength, if great your need.

Onward then to battle move,
More than conquerors ye shall prove;
Though opposed by many a foe,
Christian soldiers, onward go.
H. K. White, 1812.

EDITORIALS

There have been times in the recent "long years" when it became a question when to speak and when to keep silence, for mistakes can be made either way or both ways, at times. On this occasion an item shall be passed on to our readers the more freely because there seems to be some dissatisfaction at not having published some information offered for publication. With relation to the selective service draft situation silence seemed golden in cases in which statements might have irritated and brought on reactive steps on the part of petty officials already drastic and inconsiderate to the limit. But experience indicates that the lack of due consideration is not always all on the part of draft boards, nor do they have a monopoly of petty principles.

To some degree this is a replication of World War I. when we received communications, some of which insisted **do** thus, and others were just as insistent **do not**, some of them even threatening.

From an exchange we take the following, and our brethren referred to may take exception to the publicity thus further given them, and the editor begs forbearance in advance:

"An Associated Press dispatch, dated March 31, recently carried the following interesting news report regarding the Amish Mennonite settlement at Leonardtown, Maryland, a colony established there in 1939:

"Maryland's Amish colonists of draft age have done such an outstanding job of farm production that not one has been reclassified or inducted, the St. Mary's County Selective Service Board reported.

"Chief Clerk George E. Hamilton said that the draft-eligible Amish are classified in 2-C or 3-C, both farm deferment classifications, **although they long ago entered claims as conscientious objectors.** (Emphasis type is ours.—Ed.).

"'There has been no need to consider their claims,' Hamilton commented. 'They have met every standard established for farm deferments. What is more, they have far surpassed the requirements. The new 16-unit deferment basis is a cinch for them.'"

J. B. M.

The smaller number groups, sometimes called the "minorities," or those who do not belong to the majorities or to the ruling number groups, should not set their hopes and their expectations high, so far as earthly interests go. But let us be reminded of the promise and the consolation, "Fear not, little flock; for it is your Father's good pleasure to give you the kingdom. . . . Let your loins be girded about, and your lights burning; and ye yourselves like unto men that wait for their Lord, when he will return from the wedding . . ." (Luke 12:32, 35, 36).

"In the world ye shall have tribulation: but be of good cheer; I have overcome the world" (John 16:33). ". . . Greater is he that is in you, than he that is in the world" (I John 4:4).

"Fear thou not; for I am with thee: be not dismayed; for I am thy God: I will strengthen thee; yea, I will help thee; yea, I will uphold thee with the

right hand of my righteousness" (Isa. 41:10).

"For thus saith the Lord God, the Holy One of Israel; In returning and rest shall ye be saved; in quietness and in confidence shall be your strength . . ." (Isa. 30:15).

True, these are quotations without application, explanation, or comment, but they are suitable and applicable portions of the Word of God, and as such cited herewith for instruction, direction, encouragement, edification, and comfort. At a time when many of Jesus' disciples went back and no longer followed, He turned to Peter and asked, "Will ye also go away?" Peter answered, "To whom shall we go? thou hast the words of eternal life."

The Psalmist had written in olden times, "Rest in the Lord, and wait patiently for him: fret not thyself because of him who prospereth in his way, because of the man who bringeth wicked devices to pass. Cease from anger, and forsake wrath: fret not thyself in any wise to do evil" (Ps. 37:7, 8).

For ". . . the meek shall inherit the earth; and shall delight themselves in the abundance of peace" (Ps. 37:11).

And "mark the perfect man, and behold the upright: for the end of that man is peace" (Ps. 37:37).

J. B. M.

Spring work has begun, and in many regions is belated; but however great the spring-work rush may be, there are other duties which require attention to the same degree as at any other season of the year. Most of our folks live in the country and are occupied with country or rural duties and the tendency then is to give scant attention to literature, either reading or writing. So, to help to overcome the defective premises thus brought about, let this reminder serve to stir up attention to supply our paper with suitable, valuable material. At times in the past personal appeals were made for materials: let this reminder be accepted as applying to former writers, and all as well. And all will be the better qualified to produce better material by beginning soon that which is to be written. Some time ago a brother wrote me that he would take more time to write a certain article. I rejoiced in the proposed course, only—he evidently is keeping on taking more time, and the desired article remains unwritten.

Then, please do not raise questions that are doubtful, or stir up discussions which are unsound, unprofitable, or too far fetched. Such ventures are embarrassing and contribute to confusion and controversy. Probably most readers do not realize how an editor's heart is gladdened by the receipt of wholesome, edifying material, or how depressing it is to receive doubtful material.

J. B. M.

The Camp News Notes and Relief News were necessarily greatly cut down, and in addition we gave space to a voluminous report concerning a questionnaire which had been sent to the campers concerning their postwar intentions, which we thought should be published.

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

The funeral of the venerable minister of the Gospel, John A. Miller, of near Kalona, Iowa, took place Saturday, April 15. His death was due to injuries received through a fall resulting in a broken hip, complicated with pneumonia. Many attendants were present from a distance, among them L. A. Miller, Arthur, Ill., our German editor.

We trust obituary will be available for the Herold later.

Bishop Jonas Hershberger, Lynnhaven, Va., was present with the congregation presided over by Bishop Moses Beachy at the communion services at the Flag Run meetinghouse near Salisbury, Pa., Sunday, April 16, and conducted the services, returning home early in the week.

In the South-East congregation of the Old Order Amish Mennonite Church near Kalona, Iowa, a bishop was ordained on Easter Monday, April 10, the lot falling unto the portion of Enos Swartzentruber, R. 1, Kalona, Iowa.

The Lord bless the brother in the responsible duties which have fallen to his portion, is our wish.

Communion was held by the Upper Deer Creek-Fairview congregation, Wellman-Kalona, Iowa, district, Sunday, April 9, with good attendance.

A correspondent reports that James Stolzfoos of near Bareville, Pa., formerly a camper at Sideling Hill, Wells Tannery, Pa., among thirty-nine others has been transferred to C.P.S. Camp No. 57, Hill City, S. Dak.

Mrs. Perry Miller, Plain City, Ohio, who has been on an extended visit in the Salisbury-Meyersdale region, was present at the communion service at the Flag Run meetinghouse, April 16, referred to in paragraph above.

The home of Melvin Yoder, near Norfolk, Va., was destroyed by fire, with nearly all its contents, Tuesday night, April 11.

According to reports, a passer-by saw the illumination in the house, and, thinking over the unusual situation, went back and succeeded in getting the family aroused so that they were enabled to escape. The clothing of the family was burned with the exception of the apparel in which they escaped.

A building has been hastily erected to serve as a temporary residence until a more substantial residence may be provided, when the present structure is to be used for other purposes.

A sewing to supply the family's needs was held at L. W. Yoder's.

The **Herold** rejoices with the afflicted family at its fortunate escape.

Nancy Kinsinger, daughter of Uriah Kinsinger, of near Salisbury, Pa., underwent an operation for appendicitis at the Wenzel Hospital, Meyersdale, Pa. The sister was obliged to spend Easter at the hospital, and so far as we know, returned home shortly afterward.

Mrs. Alvin Maust, of Salisbury, Pa., daughter of the editor, has been ill with a type of rheumatism, following and complicated with a type of severe sore throat. We trust that she may soon be restored to normal well-being.

There has been much illness due to colds and resultant sore throat, with other complications, within the past month. We trust that health in general may soon be restored to normal condition.

ATTENTION!

Bro. Raymond Wagler, of near Partridge, Kan., has been selected by the Amish Publication Board, to serve as Associate Editor of the German part of **Herold der Wahrheit.** Unfortunately we have not been supplied with his post-office address, but suggest it as accurately as we can as Partridge, Kansas.

We trust Bro. Wagler will prove himself a competent and faithful man for the duties for which he has been chosen. Many of our readers will doubtless recall him as one of the two brothers who traveled abroad some years ago, his companion having been his brother Willie, now a minister of the Gospel.

J. B. M.

C.P.S. LITERATURE FUND

Our C.P.S. Literature Fund is at present overdrawn about $35.00. The **Herold der Wahrheit** is sent free to our boys in camp, in hospitals, and in detached service and training units.

With these services continually increasing, the demand for the **Herold** becomes greater also. So we are obliged to make these matters known to our readers.

"Lay not up for yourselves treasures upon earth . . . but lay up . . . treasures in heaven."

So if the Spirit of Christ moves you to let your peace testimony shine in this way, send contributions to us, of which a complete record is kept, which is subject to inspection at all times.

Yours in His service,
John N. Yutzy,
Kalona, Iowa.

HERE, THERE, AND ELSEWHERE

Much of the trend, tendency, and attitude of the religious press, in general, of today, is depressing and disheartening concerning much relating to present factors and movements. But not all writers, even of the more popular groups, are ready to accept and approve the things so sweepingly going with the tide of the day. And to some of these we shall refer in the following mentionings. From an exchange we select the following:

"It probably is too much to expect the army and navy to be character-building institutions . . . on the other hand, they should not be character-destroying institutions and that is exactly what it amounts to in practical matters in combat areas."

Then we are told further about "the complacent bubble inflated by talk of a religious revival among men" in the army. And that "it may be true that there are no atheists in fox holes, but what worries the chaplains is the moral letdown after combat experiences."

"Noticeably absent at most divine services are the officers themselves. . . . So often are the officers not present that the men often mention it as their reason for nonattendance."

In the same publication, in another column, and by another writer, we read these statements: "However glibly we talk about no atheists in fox holes, men are not bowing before God but before the old idol, Self, in his earthiest aspect. Now Self is the opposite to God. Therefore men are flinging all transcendental values upon the rubbish heap, and God becomes a convention, or a fetish . . ."

Then concerning present-day knowledge and mental training we are told by another writer, still quoting from the same publication, ". . . education, by confession from the lips of secular educators, has lost its way . . ." then citing another authority, it is stated, "All knowledge that begins not, and ends not with God's glory, is . . . but an elaborate and exquisite ignorance."

Continuing further, the last-cited writer, a college chaplain, of a large and influential group, of orthodox type, quotes the words from another, "Slowly (the church colleges) have been losing their distinctive Christian purpose, not intending to do so, but all the while falling under the spell of an educational philosophy which they did not initiate and to which they ought by nature to be somewhat antagonistic. . . . It would appear that it is not unfair to say that our church colleges have, to some degree at least, insensibly drifted into secularism."

And one of these writers refers to another writer and sanctions these terms:

"The real crisis in the church today is that its ministry no longer knows what the Gospel is."

Quoting from another writer, same publication, this statement follows, "In the home is found the most influential educational process in the world."

Turning to another publication of very extensive and wide scope as to its field, we cite an example which may serve as a useful and impressive lesson, "We were asked the other day to sponsor a public meeting to promote a worthy interest. The letter of invitation was signed by a number of names. We called . . . A, one of the signers, to ask some details . . . behind the meeting. He could not answer; he had signed because B, who was usually on the right side of things, had agreed to sign. When we inquired of B, he explained that he had not looked into the matter but had gone along because C had

agreed to sign. When we reached C, he explained that the man who had come to him had been introduced by a mutual friend and that he seemed to be a good fellow. But C had not had time to ask what was behind the meeting."

Then we find this comment and caution, "The essential causes and the best organizations would profit greatly and the public would be less confused if sponsors exercised . . . more discrimination."

Turning to the Editorials of a neighbor-group exchange, we read,

"In all fairness one must acknowledge that most groups (church) do emphasize that the church's main job is to preach the Gospel which alone will save men from sin. But then also go on to say that if these saved and redeemed people will bring their influence to bear on their political representatives, thus undergirding the state with spiritual principles, war will at least become improbable if not impossible.

"That the Christian church's conscience is stirred on this question, is, of course, a commendable thing. Every right-thinking person will naturally want to improve conditions from what they are. The Gospel is not limited. It is applicable to all areas of life.

"The sad thing about all these efforts toward universal and enduring peace is, however, that they are unrealistic, and unscriptural. And for the following reasons:

"They seek to impose Christian ethics on an unchristian world. Besides, of the 737,000,000 Christians (millions of whom are Christians in name only) only very few actually take a different position in regard to war than does Jew, Mohammedan, Buddhist, or Hindu, Christians of all nations promote and participate in war. So do adherents of other religions.

"They overlook the fact that evil is operative in the world as well as the good. There is a personal Saviour. But there is also a personal devil.

"They disregard the records of history. Most of the church peace programs are wishful thinking. Wars are by no means inevitable, but history does show that as the centuries progressed, wars increased in scope, in frequency, and in destructiveness.

"In view of these facts it is understandable that the Historic Peace Churches gave such strong emphasis to the teaching of 'separation from the world.' They always held that Christians are 'a peculiar people,' in the world but not of it." J. B. M.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

Some years ago in the region of Valley Forge in Pennsylvania several of us visited that historic section and had the privilege of being at an old homestead, then jointly occupied by two youngish families. The large, rambling old homestead which had come into their possession was an interesting place, but evidently had been somewhat neglected since the historical times of early American history. But to the writer it was romantically interesting. There were large, rangy fields, and the lands were none the less interesting when we were told that in some fields cannon, which had been plowed under to hide them from the British, were occasionally found as the plow of tillage exposed them to view.

At any rate, one of the new proprietors of the homestead said to the party who conducted us there, "Uncle John, they say there are two classes of people, **the exploiters and the exploited.** In the past we have been among the exploited. Henceforth we expect to be exploiters."

And now, as I think back to the words the speaker rather breezily launched forth, I wonder whether the speaker really fully realized what his words implied, and if he did so, whether he really meant them.

In other words, I would understand his words to mean, the **exploited** are those of whom advantage has been taken, and the **exploiters** are those who take the **advantage.**

In many respects within the past score of years there has been much

exploitation. New methods, policies, and means have been employed which have been confusing, deceptive, and **exploiting** in effect and result. And the end is not yet. Perhaps a few verses of Scriptures will serve to clear up what **exploitation** means, as well as serve to warn. "My son, if sinners entice thee, consent thou not. If they say, Come with us . . . we shall find all precious substance, we shall fill our houses with spoil: cast in thy lot among us; **let us all have one purse**: My son, walk not thou in the way with them; refrain thy foot from their path. . . . Surely in vain the net is spread in the sight of any bird" (Prov. 1:10, 11, 13-15, 17).

The words of Scripture as used herewith are somewhat disconnected. In their original arrangement they comprehended graver purposes and objectives and more direct action unto crime of greater degree. But the alluring and seductive invitations and persuasions are held forth—"Come with us"— "We shall find all precious substance"— "Cast in thy lot among us; **let us all have one purse.**"

A little **modernizing** in phraseology and the character and scheme would just apply to last-minute propaganda. There are multitudes of agencies and agents who go far out of their way and exert themselves most energetically to bring unto the prospectively **exploitable** advantages (?) of having **one purse.** How willing they are to propose, "Cast in thy lot among us," in these days of coalition, merging and union, and combination. Of course they have an axe to grind. **And they are looking for axe-grinding energy.** Frequently their muscles are as flabby as their morals and their honor, and they are looking for men with muscles and means to furnish the **wherewithal.** Their culture has been broadened and polished, their divisive wits have been stimulated, their administrative and executive ability applicable to possessions of others is highly developed, and they are ready, very ready for alliance.

The class of folks who are watching for easy, soft, leisurely jobs are out of proportion in numbers to the need in the constituted economy of society, so there are over-many seekers for such positions and most of them are ready for places of administrative employment rather than for places of actual productive, achieving employment. In other words, they are watching for exploitation. And **exploitation** is wrong in all cases.

The capacities, talents, abilities are not all alike, and adjustments should be made conformable to needs, requirements, and circumstances. Some persons are not physically able to do heavy, manual work; some can do only such work. May the adjustments in society come to be such that no person is exploited and that no one is permitted to be an exploiter. And in the meanwhile, ". . . If sinners entice thee, consent thou not." And, ". . . Walk not thou in the way with them; refrain thy foot from their path," for "Surely in vain the net is spread in the sight of any bird." Observer.

WHAT HAS CHRIST DONE FOR ME IN THIS LIFE?

The above question, submitted by Bro. N. D. Mast in the **Herold der Wahrheit,** is indeed a very timely and appropriate question, especially to one like myself, who at one time lived in sin; or, rather, like Paul says, they "who were dead in trespasses and sins." It is a question which can be properly answered only by the individual himself —"What has Christ done for me?"

With this question before us it makes us sad to realize the condition we were in at one time. Yes, we were like Paul says in Eph. 2:12, ". . . at that time ye were without Christ, being aliens from the commonwealth of Israel, and strangers from the convenants of promise, having no hope, and without God in the world." Likewise in Rom. 6:21, we read, "What fruit had ye then in those things whereof ye are now ashamed? for the end of those things is death."

After having spent part of our life in such like, we can now really rejoice with the many promises Christ has for

the sinner that comes to repentance. "But God commendeth his love toward us, in that, while we were yet sinners, Christ died for us." And through His death we are reconciled again to Him." "But now in Christ Jesus ye who sometimes were far off are made nigh by the blood of Christ."

Words cannot express our thought in stating what Christ has done for us.

He has bought us with His own precious blood on the cross. The one who was innocent died for the guilty (for me), and has made it possible that we may pass from death unto life.

Some people have the idea that some day in eternity we can become sons of God. But John writes, "Beloved, **now** are we the sons of God . . ."

That is what Christ has done for us in this life; we are now the sons of God (or are we not?); "and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be like him; for we shall see him as he is" (I John 3:2).

Now, Christ is our older brother, and we are heirs with Him. "And if children, then heirs; heirs of God, and joint-heirs with Christ; if so be that we suffer with him" (Rom. 8:17).

Do we love God with all our heart, soul, and strength? Do our actions prove this? Am I telling the world of my personal Saviour, through my everyday life? through my talk and conversation? Do we manifest the love of Christ in our business life? in our social life? Do we try to help and strengthen some erring and weak brother or sister?

Do we help to support charity and mission organizations? Do we help feed the hungry and clothe the poor and destitute? What do we do for Christ?

"Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me."

Jerry S. Miller.

"Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven" (Matt. 5:16).

THE WORLDLINESS OF PRAYERLESSNESS

"I am rich . . . and have need of nothing" (Rev. 3:17).

Some time ago one of our contributors reminded us as readers that prayerlessness was a mark of worldliness. Likely to some readers this was a striking statement, as we would more naturally think of worldliness pretaining to dress, business, or manner of life. But why should prayerlessness not be considered as an outstanding mark of worldliness, too? Let us think a bit of how the world does its business, and see whether we do differently or whether we are worldly and do like them.

Let us think, for example, of one of our city banks. Perhaps once a year the bank directors have a meeting at which time a president, a cashier, or other necessary officers are elected to do the business of the bank for the ensuing year. Perhaps not often do we hear of the bank directors having a prayer meeting, because the success of the bank is supposed to depend upon the acquired training, the business integrity, and the native ability of each officer elected. If any officer of the bank fails, or is untrue, the bank may fail.

Turning now to the work of the church and her organizations, do we endeavor to do the work of the Lord as the bank does her business? Do we have our annual conferences and board meetings to appoint officers and then expect them to do the work of the church, each according to his acquired and native ability? Or do as did the early church, have special prayer meetings and then as the Lord speaks appoint our missionaries and officers? Cp. Acts 6 and 13. Do we even as much as have annual prayer meetings with our conferences and board meetings, thus submitting the work and workers to God and calling upon Him for His grace and guidance?

In short, does our absence of prayer meetings not prove that we are quite worldly in our work for God? A bank

may run a successful business without prayer, but certainly as people of God we should show that we trust in higher powers to do business for God!

Furthermore, how about our important God-ordained home life? Do we depend upon the old-time family altar as the fountain of divine blessing for a happy and useful home life? Or, have we come to the place where money, culture, and society are more important than reading the Word of God and prayer? If so, we are more worldly than if we would merely dress in worldly clothes.

When Jeroboam separated the Ten Tribes from the temple worship of Jehovah, setting up his golden calves and appointing his own priests and religious feasts, his religion was no longer divine but worldly. When we today surrender, or forget the divine place and need for prayer, and trust in the golden calves of culture, money, or self, we have become worldly in the first degree in spite of any religious pretense we may make otherwise.

How about it? Does our prayerlessness prove that we are worldly, or do we give prayer an emphasis sufficient to prove that in all things we are but **workers together with God?**

The early church used prayer as the key to unlock the powerhouse of God, to unlock prison doors, and to open the door of world-wide Christian service. Are we today using this divine key, or are we using **worldly** keys to try to do the same things?

The church at Laodicea proved its utter worldliness by its selfsufficiency and by divorcing itself from any conscious divine need. A worldly church or any worldly organization may well get along without any conscious need of divine blessing and grace but not so a church or organization that would fain to be owned or blessed of God, or that would pretend to work for God.

Why not shed ourselves of a lot of our worldliness by rallying for special prayer meetings in connection with every other important public meeting, and by fostering continual prayer programs, declare a living faith in our God and Saviour?

Orrie D. Yoder

CHRIST THE HEAD OF THE CHURCH—THE CHURCH THE BODY OF CHRIST

"Grace to you, and peace, from God our Father and the Lord Jesus Christ. I thank my God, making mention of thee always in my prayers, hearing of thy love and faith, which thou hast toward the Lord Jesus, and toward all saints."

In Col. 1:18, we read that Christ is the head of the church. So in order to become a member of the church, we must believe that Jesus Christ is our Lord and Saviour, and must be baptized in His name, We then become members of the church of Christ, and give Him the pre-eminence in all things.

May we think of what the Lord has done for us, and of what He went through in order to become the head of the church "He came unto his own, and his own received him not." While He was still a child, He had to flee to Egypt for His life. Later, when He healed the sick, the lame, and the blind, the people found fault with Him and tried to kill Him. Think, too, of the last week of His life—how the Lord of glory passed through an unfair trial, how He was pitifully rejected, cruelly scourged and beaten; and then finally, shamefully nailed to the cross of Calvary for our sins. Even the sun was hidden—it was dark—and the earth quaked and shook, when the Son of man died for the sins of the whole world. Then they laid Him in the tomb, and set the guards to watch over the tomb so that no one would come and steal Him. There He lay for three days; but on the third day, early in the morning, He arose triumphantly and victoriously from the tomb, conqueror over death, hell, and the grave.

Now through all this suffering for me and for you He became the head of the church, "the Son of God." Thus we

see that God spared not His Son, but gave us grace and "all things that pertain unto life and godliness." So we surely do not want to lay any charge to God's elect. Christ Himself said, "I am the first and the last; I am he that liveth, and was dead; and, behold, I am alive for evermore, Amen." "I serve a risen Saviour. He is in the world today. I know that He is living, whatever men may say. I see His hand of mercy. I hear His voice of cheer. And just the time I need Him, He is always near."

We might ask Christ's own question, "What think ye of Christ—whose son is he? (Matt. 22:42). You will find the answer in Rom. 1:3, 4: "Concerning his Son Jesus Christ our Lord, which was made of the seed of David according to the flesh; and declared to be the Son of God with power, according to the spirit of holiness, by the resurrection from the dead." Thus by the resurrection from the dead, we see the greatness of the Son of God, and the great love, mercy, and grace of God. "The grace of God that bringeth salvation hath appeared to all men." Again we see how Christ became the head of the church, and what He did for us so that He might be the first-born from the dead. We think of our shortcomings and of God's faithfulness in the things that He has promised to all those who love the appearing of the Lord Jesus Christ. "God is faithful, by whom ye were called unto the fellowship of his Son Jesus Christ our Lord" (I Cor. 1:9).

Thus we see that God has done His part. It is not His will that one soul should be lost. He has given us a sure foundation upon which He wants His church to be built. As members of this church, we must have fellowship with the brotherhood and with the Light, or Christ the head of the church. We must keep ourselves humble, study the teachings of the Bible, and practice and live them. We must also pray for that wisdom which is from above. We must be separate from the world, not touching the things of the world, but letting our light shine, showing forth the praises of Him who hath called us "out of darkness into his marvellous light."

Again we think of the oneness of this body of Christ. "If any man be in Christ" (II Cor. 5:17); born of the same Father (Jno. 1:13); bought with the same price (I Cor. 6:20); taught by the same Spirit (Jno. 16:13); walking in the same path (II Cor. 5:7); heirs of the same inheritance (Rom. 8:17); delivered and translated by God (II Cor. 1:12-15); sealed with the Holy Spirit (Eph. 1:13, 14); spiritually adopted into the family of God; no more strangers and foreigners, but fellow-citizens with the saints, and of the household of God," where the saints of heaven and earth are united. Let us all praise and glorify God for what He has done for us. And let us give Christ, the first-born from the dead, the pre-eminence in all things, so that His church may prosper and stand, is my wish and prayer.—Albert S. Miller.

WEEKLY NEWS NOTES

A Doctor's Work in Paraguay

The following extracts, taken from a letter written by J. R. Schmidt, M.D., give a bird's-eye view of a doctor's tasks among the Mennonite colonists in the Chaco:

"Medically we are over our heads in work. For January, we had an average of more than thirty patients on each office day. I do not know just how many hospital cases and operations we had. So far I have not had much more time than to take down names of people who needed eye examinations for glasses. As soon as school starts, both Menno and this colony are waiting for eye examinations. There are also many big surgical jobs collecting. . . . Another public health program deals with hookworm infestation. During visits to the various villages for eye examinations, families will be checked. We also expect to do some vaccinations for thyroid, smallpox, and diphtheria. None of the latter have ever been made here. . . . Before too long, a couple more months, we will start with the additional hospital building."

C.P.S. NOTES

Hagerstown Farm and Community School

Reports from the Hagerstown School on rural life indicate a live interest on the part of the campers enrolled. One report, written in the early days of the school, says, "Many men feel that already they have received adequate returns for their coming to the school. Without exception, the talks were rich in content and inspiring in effect." At the present time, the campers are devoting their off-time to the study and discussion of, **Ways of Earning a Rural Living, Rural Co-operation, Livestock Management,** and **Religious Life of the Rural Community.**

* * *

PEACE SECTION NOTES

Draft Trends

Within the past week, a number of steps have been taken to make additional registrants available for the Armed Forces of the nation. The large number of suggestions from various departments of the government were a bit confusing to the average citizen as to what changes would be made. The following trends are evident:

1. The tightening of the 18-26 age group. With very few exceptions, young men under 26 will be subject for call.
2. The dropping of the unit scale as a basis for farm deferments, leaving the decision entirely with the local board.
3. The continued policy of drafting fathers, particularly those in the 18-26 age group and those not in essential work.
4. A suggestion that was received favorably in government circles was the drafting of the nation's 3,500,000 IV-F's for work in essential war work under army direction.

Released April 5, 1944

Compiled by Irvin B. Horst

RELIEF NOTES

Additional Workers for Puerto Rico

At the meeting at which Bro. Graber reported on his trip to Puerto Rico, Naomi Shank was given farewell. She will be leaving Miami, Florida, April 18.

Al Bohrer arrived in San Juan, April 1, bringing the total number of workers in Puerto Rico up to sixteen.

Two more workers, a nurse and a hospital orderly, have been chosen and will be appointed and sent within the next few weeks.

* * *

Working in a Yugoslav Refugee Camp

Dr. C. Richard Yoder and Delvin Kirchhofer are working in Egypt in a camp for Yugoslav refugees. A letter from Dr. Yoder tells a bit about their experiences and feelings:

"There are epidemics of whooping cough, influenza, and chickenpox in the camp and today I discovered the first case of mumps. Almost every other patient has fever and a cough. How I wish I had sufficient cough syrup to go round. There are dozens of children here with round worms, also, and if we ever succeed in getting some **santonin** I will have a busy time with them. It will be the first experience of its kind for me. I feel I am learning a great deal and I really enjoy it. Dealing with these people does require considerable patience at times. On the other hand, they respond readily to sympathy and kindness as do human beings no matter from what part they come. I consider it a wonderful opportunity and a real privilege to be here and have a share in this work. I can assure you that after all these months I have not been disappointed."

* * *

C.P.S. NOTES

Canning for C.P.S.

Reports indicate that a number of churches and women's organizations are again preparing to process foods for the men in C.P.S. camps. The personnel at Akron in charge of the canning program are planning the location and operation of collection centers along with many other details. Newly-printed folders describing the program, titled **Gifts in Kind,** are off the press and are being sent out to the churches for general distribution. With the Lord's blessing of a productive season there will evidently be a bountiful sharing of the fruits of the good earth.

* * *

M.C.C.-C.P.S. Goes Over 3,000

Reports for the month of March indicate that for the first time the number of men in M.C.C.-C.P.S. camps has gone past the 3,000

mark. Since August of 1943, inductions and releases have counterbalanced.

February 29, 1944	2,977
March 31, 1944	3,023
March Increase	46

As of March 31, 1944, there were 6,974 men in all C.P.S. camps. About forty-four per cent of this number were in Mennonite camps.

Released April 12, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

RELIEF NOTES

Additional Workers Appointed

At a recent meeting of the M.C.C. Executive Committee, additional workers were appointed for foreign relief service in the Middle East and in England. **Earl Maust**, Bayport, Mich., and **Salome Fast**, R.N., Mountain Lake, Minn., were appointed to serve in Puerto Rico. Bro. Maust will be employed as hospital orderly and will leave Miami, April 22. Sister Fast will serve as an additional nurse in the La Plata Hospital and will leave the States, May 2.

* * *

C.P.S. NOTES

Mental Hospital Experience

A hospital unit leader relates the following incident concerning a C.P.S. man in the unit: "I might add that this one man had a difficult time adjusting to the C.O. stand and has only in recent months, perhaps, gained the full and complete perspective of the Christian witness. He was especially pleased with one patient who had been apathetic for years and for whom, seemingly, there was nothing to be done. Today this patient stands on the threshold of a new era of life, for the care and attention of the C.P.S. man has him in a position of probable parole from this institution. All this because someone cared!"

Released April 19, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

"... Except your righteousness shall exceed the righteousness of the scribes and Pharisees, ye shall in no case enter into the kingdom of heaven" (Matt. 5:20).

POSTWAR NEEDS AND PLANS OF C.P.S. MEN

Findings of Preliminary Survey Taken by M.C.C.

By J. Winfield Fretz

I. Mutual Aid a Scriptural Principle

It is a scriptural principle that Christian people should bear one another's burdens both spiritually and materially. Galatians 6:2 says, "Bear ye one another's burdens, and so fulfill the law of Christ." When certain widows in the early church were in need, the apostle said, "Look ye out among you seven men of honest report, full of the Holy Ghost and wisdom, whom we may appoint over this business" (Acts 6:3). When the Christians at Jerusalem suffered from a dearth, those at Antioch brought them relief. Acts 11:27-29. In I John 3:17 we are told, "But whoso hath this world's good, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him?" In I Tim. 5:8 we read, "But if any provide not for his own, and specially for those of his own house, he hath denied the faith, and is worse than an infidel."

II. A Traditional Mennonite Principle

From the very beginning of the Mennonite Church, concern for all members of the brotherhood was a generally recognized characteristic. In early days in case of property loss by fire or other losses, the brotherhood raised the money necessary to help the one who suffered. Likewise, assistance was given in times of sickness and death. Only within the last century has this plan of Christian mutual aid been increasingly more neglected within our church.

III. Survey Results

The men in C.P.S. camps receive no pay from the government either for themselves or their dependents. They will not receive any financial assistance in the form of mustering out pay, bonus, pension, or aid toward vocational guidance and their future education. Therefore, if the C.P.S. men are to be given any assistance, the brotherhood to which they belong must do it. The Mennonite Central Committee through its representatives has been instructed that the Mennonite Church throughout the country wishes to assume this

plan of mutual aid and Christian responsibility for those of its members who have consistently testified to the faith during the war. A preliminary survey as to the needs and the plans of the men in the C.P.S. units has been completed. Of 2,870 questionnaires sent out, 2,191 (or 76%) have been returned and tabulated as of March 1, 1944. The following are the questions and the answers for the total returns of all C.P.S. men in M.C.C. administered camps.

Are you planning to continue your education after C.P.S.?

	Number	Per Cent
Yes	472	21
No	1,327	61
Uncertain	84	4
No answer	308	14

Check the one occupational classification which comes closest to the field in which you want to do your life work.

	Number	Per Cent
Farming	1,308	60
Business	194	9
Teaching	123	5
Religious work	135	6
Office work	42	2
Skilled trade	192	9
Factory work	60	3
All others	61	3
No answer	76	3

As anticipated, the largest number of C.P.S. men prefer to return to farming for their life work. It is worthy to note that the experience in C.P.S. camp away from home and in contact with other influences did not result in turning many from the occupation of their parents and their previous life work. Another factor of significance is the large number interested in religious work. It is evident that C.P.S. experience had a decided influence in leading men to choose this form of service because if these men had had this interest before entering camp it is likely that most of them could have had a 4-D classification as ministers or ministerial students. The fact that only 3% of the total want to engage in factory work and 3% in various forms of other work is also significant because it indicates that there has not been a large shift of interest from rural to urban areas and occupations.

Do you need financial assistance to get started in the work you want to do?

	Number	Per Cent
Yes	938	43
No	973	44
Uncertain	101	5
No answer	179	8

Would you welcome financial assistance from your branch of the church if available on a loan basis, at a low rate of interest and to be repaid over a long period of time?

	Number	Per Cent
Yes	1,107	51
No	614	28
Uncertain	88	4
No answer	382	17

The last two questions are related, but they are not identical. The first simply asks whether the men need financial assistance. It was asked to reveal the size of the financial problem of C.P.S. men. Many of these men may have sources from which they can secure the assistance needed. The second of these questions was asked to find out how many men would welcome assistance from their church or from any other agency designated by their church, such as the M.C.C. The question does not say that the church will give assistance on the condition stated. It was meant to show the churches both their opportunity and responsibility for rendering assistance to the C.P.S. men. The answers to these two questions will enable churches to develop plans in accordance with the situations that confront them.

If you need financial assistance, check for which of the following purposes:

	Number*	Per Cent*
To further my education	253	11
To buy stock and equipment for a farm	608	28
To buy a farm	240	11
To get started in business	157	7
Other purposes	28	1
No answer	1,049	48

* The reason the totals are more than 2,191, or more than 100%, is that some gave more than one answer.

The answers to this question simply indicate the areas of greatest need. A large number of men felt that they did not need assistance.

Do you need guidance and information to help you get started in the work you want to do?

	Number	Per Cent
Yes	496	23
No	1,293	59
Uncertain	33	1
No answer	369	17

If you need guidance or information, check for which of the following purposes:

	Number	Per Cent
Where to find a job	105	5
Where to find a farm to rent	125	6
Where to find a farm to buy	124	5
Where to find business opportunities	79	4

Where to continue education	103	5
Other	25	1
No answer	1,630	74

The last two questions were asked to discover the number of men needing other than financial assistance. It is significant that a large number of men thought they needed no assistance. Those who did express a need should be given careful consideration, especially in such situations where the investment of funds is required to satisfy the needs. Educational institutions will want to take note that over a hundred men want guidance as to where to continue their education.

After you are released from Selective Service would you prefer to settle in:

	Number	Per Cent
Your home community	1,566	72
A non-Mennonite community	45	2
Any Mennonite community where there is opportunity to earn a living	337	15
A newly established community primarily of C.P.S. men	67	3
No answer	176	8

The answers to this question should be very encouraging to the home churches and communities. It is evident that C.P.S. has deepened the love of the home community. Many of the men expressed a preference for other Mennonite communities only because they might offer a better opportunity for earning a living. The number wanting to settle in a non-Mennonite community was to a large extent determined by non-Mennonite men in M.C.C. camps who filled out the questionnaires. A reflection on the value of the C.P.S. experience in terms of a way of life and the friendships that were developed is indicated in answer to the question regarding the establishment of a new community of C.P.S. men. In addition to those who gave that as their primary preference, an equally large number indicated a secondary preference in such a community.

This preliminary survey will be followed by a more intensive study of the particular needs of those who expressed a preference for some form of assistance. The results of this study should impress upon the Mennonite Church the general areas of its young men's needs. Each local congregation would do well to discuss these findings and see how it could best fulfill the scriptural injunction of bearing its brethren's burdens and so carry out the law of Christ. Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Bareville, Pa., March 30, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. We are having a little snow. I was not in school for two days because I was sick. This is my first letter to this paper. I am 10 years old. My birthday is May 14. I have 3 brothers and 4 sisters: Daniel, Melvin, Aaron, Katie, Edna, Caroline, Fannie. For pets I have 1 dog and 2 cats. We have about 300 chickens, 5 horses, 8 cows, 8 steers. I learned 33 Bible verses, 30 books of the Old Testament, 2 evening prayers, and the Lord's Prayer, all in English, also the Lord's prayer in German. I will send a Printer's Pie. I would like to have a birthday book when I have enough credit. Please tell me my credit. Omar B. Stoltzfus.

Dear Omar: Your credit is 15¢.—Barbara.

Lancaster, Pa., April 2, 1944.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this paper. This is rainy weather. I learned the Ten Commandments, The Beatitudes, Psalms 23, 121, and 117, Matt. 6:24-34, Luke 2:12-27, John 8:7-19, Matt. 18:10-14, and 13 books of the Bible all in English; also 7 verses and Matt. 5:7, 8 in German. A Herold Reader, Rebecca S. Stoltzfus.

Hartville, Ohio, April 5, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Thank you for the nice prayer book you sent. We are having cold weather again. I am having the mumps. I would like to earn a Life Songs No. 2. I learned Matt. 6:1-15, 20 verses of song, and 1 short prayer in English, and Ten Commandments, 10 Scripture verses, and 3 verses of song in German. I will answer 2 Printer's Pies. You had my name wrong in my last letter. David R. Miller.

Beach City, Ohio, April 9, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Je-

sus' name. I memorized 3 verses of "Wo ist Jesus mein verlangen" and a table prayer in German, also the Beatitudes, Psalm 120, and 3 Bible verses in English. I will answer 2 Bible Questions and 1 Printer's Pie. When I have enough credit I would like to have a child's prayer book in German. What is my credit? Mary E. Weaver.

Dear Mary: Your Printer's Pie is correct and one Bible Question, but No. 1275 is not. Read the question again. You did not say where you found it in the Bible, and you don't need to write the answers in German letters. I have to use the English letters when I copy the German letters to send them to the printers. Some of those that write German letters can't make the letters right nor spell them right. Then I have quite a time to make them out. Your credit is 25¢.—Barbara.

Paradise, Pa., April 7, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is June 15. I have 3 brothers and 3 sisters, and 1 brother and sister in heaven. I learned "Jesus Loves the Little Children," the Lord's Prayer, and an evening prayer all in German. I also learned the Lord's Prayer in English. When I have enough credit I would like to have a Bible story book. Just now I study Psalm 23. A Herold Reader, Jacob K. Miller.

Gordonville, Pa., April 9, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This was a very nice Easter day. Health is fair in our neighborhood. I am 12 years old. My birthday is Dec. 24. It is pretty long since I wrote my letter. I learned 12 verses of German song, 2 evening prayers, and 2 table prayers. In English I learned Psalm 23 and the Ten Commandments. I will answer 5 Printer's Pies. Please send me a birthday book when I have enough credit. A Herold Reader, Naomi Lantz.

Arthur, Ill., April 7, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. The men folks are busy sowing oats. It rained this morning. I memorized 3 chapters in Matthew—5, 6, 7, all of the book of James, and 25 verses of song in English, and 1 prayer in German. A Herold Reader, Savilla Kaufman.

Bremen, Ind., April 9, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Church was at David Borkholders. I will answer 6 Printer's Pies, and Bible Questions No. 1269-1276. I also learned a song, "Theure Kinder." When I have enough credit I would like to have a birthday book. How much does one cost? A Junior, Ivan Kuhns.

Dear Ivan: A birthday book costs 30¢.—Barbara.

Bremen, Ind., April 7, 1944.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is pretty warm and rainy. I memorized 7 Bible verses in English, and "Theure Kinder" and 1 other verse in German. I will answer 8 Bible Questions and 6 Printer's Pies. A Herold Reader, Jonas Kuhns.

Dear Jonas and Ivan: Your answers are correct.—Barbara.

Belleville, Pa., April 11, 1944.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. The weather was nice yesterday. A family was camping out on Sunday and two boys went for a walk. Then they got lost on the way. One was four and the other six years old. They got 500 people to help hunt for them. They kept the search up all night and the next day until about 3:00 o'clock in the afternoon. Then two boys found them. I will answer 3 Printer's Pies, and also send one. Matilda M. Yoder.

Dear Matilda: Your answers are correct, but you did not say where your Pie is found; so I cannot use it till you tell me. How far away were those boys found from where they had been camping?—Barbara.

Beach City, Ohio, April 11, 1944.
Dear Aunt Barbara and Uncle John:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I am 12 years old. I learned 6 Bible verses, the Beatitudes, and the names of the 12 disciples in English. I also learned 2 verses of song and the Lord's Prayer in German. When I have enough credit I would like to have a birthday book. A Reader, Annie J. Keim.

Riverside, Ia., April 15, 1944.
Dear Uncle John. Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Today was the funeral of Pre. John A. Miller. Meeting will be at Joe A. Gingerichs on April 23. We are having rainy weather at present. I will answer 8 Bible Questions and 7 Printer's Pies, and also send one. A Herold Reader, Esther Beachy.

Riverside, Ia., April 15, 1944.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. It is cold and rainy the last few days. Church services will be held at Joe A. Gingerich on April 23, the Lord willing. I will answer 8 Bible Questions and 7 Printer's Pies, and also send one. A Herold Reader, Lizzie Ellen Beachy.

Dear Lizzie and Esther: Your answers are all correct.—Barbara.

Correct answers to 8 Bible Questions were sent in by Sadie and Paul Swartzentruber of Kalona, Ia.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent in by Omar B. Stoltzfus

Kame a yojluf seoin tonu eht Rold, lal ey danls.

Sent by Emma A. Mast

I avhe dltpane, Saoollp twareed: utb Ogd eavg eht eaercnis.

Sent by Arlena Miller

Vingig kanths sawaly orf lla hintsg nuto Ogd nad het Aferth ni eht neam fo rou Orld Sejsu Tscrih.

Sent by Esther Beachy

O Dolr Ogd fo Siarle, hout tar trihoeusg; rof ew merian eyt depasce, sa ti si hist yda; dlohebb, ew rea froeeb ethe ni rou sertsapses: rof ew ntnoac dnats ebreof teeh esuaceb fo htis.

Sent by Anna Mae Troyer

Tub Esjus gitrunn ntuo mteh iasd, Audhgerts fo Ejurasmel, pwee otn rof em, ubt epew rof rouysevles, dan orf oury hclidnre.

HE KNEW HIS BIBLE

A boy was on a steamboat making a journey. One day as he sat alone on the deck, looking down into the deep water, two ungodly men (gentlemen I cannot call them) agreed that one of them should persuade him to drink. So the wicked man drew near the boy and in a very pleasant voice and manner invited him to go and drink a glass of wine with him.

"I thank you, sir," said the little fellow, "but I never drink intoxicating liquors."

"Never mind, my lad, it will not hurt you. Come and have a drink with me."

"Wine is a mocker, strong drink is raging: and whosoever is deceived thereby is not wise," was the boy's ready reply.

"You need not be deceived by it. I would not have you drink too much. A little would do you no harm, but would liven you up."

"At the last it biteth like a serpent, and stingeth like an adder," said the boy. "And I certainly think it wiser not to play with adders."

"My fine fellow," said the crafty man, "it will give me great pleasure if you will only come and drink just one glass of the best wine with me."

"My Bible says, 'If sinners entice thee, consent thou not,' " was the reply.

That was a stunning blow to the tempter, and he went back to his companion, defeated.

"How did you succeed?" he asked.

"Oh, not at all. The fact is," replied

the [illegible], "the youngester is so full of the Bible that I cannot do anything with him."—Unknown.

THE BIBLES AND OTHER BOOKS

Other books tell us what men suppose; the Bible tells us what God knows. Other books tell us what other men, almost as foolish as ourselves, speculate; this Book tells us what an infinitely wise God, who made us and all things, and consequently knows all things, has inerrantly revealed. This Book makes men wise with the wisdom that is golden, the wisdom that brings eternal salvation. No one can study this Book aright, no matter how ignorant he may otherwise be, without becoming possessed of that priceless wisdom that means eternal life No other book has the power to make us acquainted with God and with His Son, Jesus Christ, that this Book has. Oh, study the Book that brings eternal life; make it in your own experience "the implanted word, which is able to save your souls" James 1:21, R.V.)—R. A. Torrey.

SIGNED! ON THE DOTTED LINE

A young boy walked from New England to New York, where he secured a job of sweeping floors for $3.50 a week. He must have kept the floors clean, because at the end of a year he was offered a salary of $7.50 a week for a period of five years. The boy signed a contract.

But before the five years had expired, the boy had made valuable friends. Another company offered him the position of foreign representative at $3,000 a year.

What a temptation to accept this position with its fine opportunity! But no. He had signed a contract!

"I cannot accept your offer, because I have signed a contract for five years. However, at the end of the five years, I shall be glad to discuss the matter with you."

When the five years came to a close, the company for which the young man was working offered him $3,000 for a term of three years.

"I was offered that amount some time ago," said the young man. "But I did not accept because I was under contract to you."

The firm for which the man worked considered the matter.

"We will offer you $10,000 a year for ten years."

The young man realized that he had not lost anything by signing the first contract and holding to it. He signed again. At the end of the ten years, he was made a partner, and became a millionaire merchant.

Sign on the dotted line! Then respect your signature. Loyalty pays!—Young People's Standard.

"ON THE ROCKS THROUGH SELF-ESTEEM"

Dr. R. A. Torrey said, "I believe more promising workers have gone on the rocks through self-sufficiency and self-esteem than through any other cause." He cited some very striking examples within his own knowledge.

How careful, then, we ought to be. If the Lord has used us at all, let us be careful we recognize the sufficiency is all because of His help. Surely, no one wants his days of usefulness to end until life is done.

There are many other danger spots to be guarded, but let us guard this one also. This man of wide experience says many have gone down just here.—W., in The Church Herald.

MARRIED

Gingerich—Ropp:—Bro. Alvin Gingerich and Sister Lydia Ropp were married at the Fairview meetinghouse, near Kalona, Iowa, on Easter Sunday, April 9, Bishop Elmer G. Swartzendruber officiating.

God's blessings attend them as they journey through life together.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 — Mai 15, 1944. — No. 10

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Weg Durch.

Warst du schon am Roten Meer Ort von deim Leben,
Und der Feind hinten dir mit seinem Heer,
Mit Bergen zur Rechten und Bergen zur Linken ,
Kein Weg denn nur durch das Meer?

Dann wart und vertraue auf deinen Herren,
Sein Heil wirst du bald sehen,
Wenn die Nacht deiner Furcht ist vorbei,
Und Er spricht zu der Seele, „Du sollst gehen""

Seine Hand wird dich führen ganz durchs Meer,
Ehe die wasserne Mauern zurück laufen;
Keine Well kann dich tasten, kein Feind dich schlagen,
Kein ungestüm Meer dich ersaufen.

Die Wellen mögen sich hoch erheben,
Und rauschen zu deinen Seiten,
Aber sicher gehest du mit trockenem Fuß
Auf dem Weg, den der Herr wird bereiten.

R. Wagler, mit Anerkennung zu einem englischen Aufsatz von John J. Allen.

Editorielles.

Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn; denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden.

Das sind dem Petrus seine Worte, und er hat es zwiefältig erfahren was er geschrieben hat. Er sah seinen Erlöser leiden im Fleisch, in dem Verhör bei den Obersten, wie auch dann am Kreuz. Er sah wie sie Jesum in das Angesicht schlugen, wie sie auf ihn gespeiet haben, wie sie ihm eine dornene Krone auf sein Haupt legten, wie das Blut von seinem Haupt tröpfelte, er sah ihn beten und ringen mit dem Tod im Garten Gethsemane. Der Lucas sagt: Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde.

Da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Oelberg. Da sprach Jesus zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle ärgern an mir. Denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen. Petrus der überzeugt fühlte, daß er zu standhaft und gerecht wäre um solches zu tun, sprach zu dem Heiland: Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern. Der Herzenskündiger Jesus nahm Petrus nicht bei seinem Wort, er sah ihn an, so wie er war in seinem Herz, und sprach zu ihm: In dieser Nacht, ehe der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. Petrus hatte ein Schwert an seiner Seite und er gedachte Jesus sein Wächter zu sein, wenn er bis auf daß Blut zu kämpfen hätte, und da der Verräter mit dem Volk kam ihn gefangen zu nehmen, schlug er drein mit dem Schwert und schlug ein Ohr ab; der gefangene Jesus nahm das Ohr und heilte es wieder, da sprach der Heiland: Stecke das Schwert an seinen Ort, denn wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen. Da hat dem Petrus sein Fleisch auch angefangen zu leiden, und anstatt den Feind zu dämpfen mit dem Schwert, hat der Heiland ihm ein Exempel gegeben den Feind zu lieben, ihm das Ohr geheilt. Jetzt hatte der gerechte Petrus einen Schritt aus dem Gesetz in das Neue Testament genommen, aber

sein bitteres Leiden hat angefangen da der Hahn krähete. Da dachte er an sein festes Bekenntnis und fing an zu weinen. Es wird ihn auch wohl erinnert haben an dem Täufer Johannes seine Worte, die er zu den Kriegsleuten geredet hat bei dem Meer, da sie zu ihm kamen und fragten was sie tun sollten. Der Johannes sprach: Tut niemand Gewalt noch Unrecht; jetzt war Petrus in der Wehrlosigkeit gestanden, unerkenntlich. Sein lieber Herr, Meister und König von Israel war dahin im Grab; sein Schwert soll er an seiner Seite lassen. Was war jetzt zu tun? Der Heiland sagte ihnen, nach drei Tagen wird er wieder auferstehen, aber es war eine unerkenntliche Sache.

So steht das Volk Gottes zu dieser Zeit. Die Welt ist in großer Verwirrung, eine Ungerechtigkeit nach der andern gehet über die Welt, und was wird mit uns werden? Krieg und Geschrei von Krieg wie niemals zuvor, Pestilenz, und teure Zeiten, Erdbebungen hin und wieder. Das Wort sagt: Erschrecket nicht; und wir sollen uns nicht fürchten vor denen, die nur den Leib töten können, aber wir sollen uns fürchten vor dem, der auch Macht hat zu werfen in die Hölle. Wir hatten in der Kürze das Exempel, wie plötzlich der Herr den Menschen aus diesem Leben in die Ewigkeit versetzen kann, und so wie der Mensch stirbt, so wird er auch wieder auferstehen. Es sagt: Heut, heute so ihr die Stimme des Herren höret, so verstocket eure Herzen nicht. Die Stimme des Herren war laut, sie war klar, des Menschen Leben währet nur eine kurze Zeit, und was uns aufgeschrieben ist in dem Wort Gottes ist uns geschrieben zur Lehre und Warnung, uns zu bereiten für die ewige Freud und Herrlichkeit in dieser Zeit der Gnade, dieweil es Gelegenheit ist.

L. A. M.

Verflucht sei, der des Herrn Werk lässig tut. — Jer. 48, 10. Faulheit bringt schlafen, und eine lässige Seele wird Hunger leiden. Um der Kälte willen will der Faule nicht pflügen; so muß er in der Ernte betteln und nichts Sammeln. Siehst du einen Mann behend in seinem Geschäft, der wird vor den Königen stehen. — Verschiedene Sprüche Salomos.

Ich hörte einmal einen Prediger sagen, daß er nicht gerne sieht wo jemand unbekümmert ist um seine natürliche Arbeit oder für seine Familie zu versorgen; er hat gesagt solche Menschen sind auch fast immer gerade im nehmlichen Zustand in ihrem geistlichen Leben. Es ist ein Dank wert, daß es nur ganz wenig Leute hat unter uns Amischen oder Mennoniten Gemeinden, die den Namen haben, daß sie faul sind, solche die etwas unbekümmert sind, hat es vielleicht mehr.

Aber dagegen hat es vielleicht solche, die sehr emsig sind in ihrer natürlichen Arbeit und fleißig arbeiten von früh morgens bis spät abends, aber Sonntags bei der Predigt sitzen sie vielleicht und schlafen, nicht so interessiert am geistlichen Gespräch als am natürlichen.

Lasst uns alle fleißig sein in unserer Arbeit, auf daß wir haben zu geben den Dürftigen, und nicht daß wir uns einen großen Schatz sammeln auf Erden. Am allermeisten aber wollen wir trachten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, am Ersten, nicht am zweiten, lehrt uns der Heiland selbst. N. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Lancaster County, Pa., Gemeinden haben ihre Liebesmahle gehalten und in der Ober Pequea S. W. Teil, da der Christian M. Fischer Jr. Aufsicht hat, haben sie einen Diener erwählt, und das Loos ist auf den Bruder Henry Fischer gefallen, einen Sohn von Pre. Christian L. Fischer Sr., der um das Leben gekommen ist im Spätjahr durch das Auto Unglück im November. Es sind jetzt 3 Brüder am Dienst in der nehmlichen Kehr der Gemeinde, auch in der Kehr, da ihr Vater ungefähr 43 Jahre am Dienst war.

Bei Kalona, Iowa, haben sie auch in vier Teilen ihr Liebesmahl gehalten und auch einen Bischof erwählt in dem Teil wo Enos E. Schwartzentruber und Jonas J. Beachy Lehrer sind, und das Loos ist auf Bruder Schwartzentruber gefallen.

John Helmuth und Weib von Clarence, N. Y., waren etliche wochen in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Folgende waren gekommen dem Lonnie Plank seiner Leiche beizuwohnen: Reuben Yoder, Isaak D. Miller und Weib von

Holmes County, Ohio; John B. Yoder und Schwester Mrs. Anna Chupp, Bisch. Jacob P. Miller und Weib, Joe Miller und Weib, Jacob Bontrager, Sr. und Weib und Jacob Bontreger, Jr. und Weib, Levi A. Chupp von Indiana; Will. Plank von Plain City, Ohio; Sam. Overholt und Weib von Kalona, Jowa, auch Wm. Miller und Weib von Indiana.

Bisch. John A. Yoder und Weib von Weatherford, Oklahoma, die bei Kalona, Jowa, waren der Onkel John A. Miller Leiche beizuwohnen, waren auch in Indiana Freunde und Bekannte zu besuchen und waren auch etliche Tage in dieser Gegend eine Schwester zu besuchen. Er hat auch das Wort Gottes verkündiget an der Ordnungs-Gemeinde in dem A. J. Mast Teil.

Heute den 4. Mai ist es 30 über Null, und noch wenig gepflügt für Korn. Die Hafer und Heu-Felder sind schön Grün. Es war etliche Tage schön für Hafer zu säen zu rechter Zeit, aber seitdem war noch wenig Gelegenheit für Feldarbeit; heute haben die Leute wieder angefangen zu pflügen.

Den 30. April hat die A. J. Mast Kehr ihre Ordnungsgemeinde gehalten und gedenkt Liebesmahl zu halten bis den 14. Mai. Die Jerry S. Otto Gemeinde gedenkt ihre Ordnungsgemeinde zu halten den 7. Mai.

Bisch. Noah A. Yoder von hier, der in dem Tuscola Hospital war und eine Operation hatte, ist jetzt wieder zu Hause langsam auf der Besserung.

Eli D. Otto, der auch eine Operation hatte, ist wieder zu Hause und etwas auf der Besserung. Sein Weib war auch etliche Tage an dem Hospital und hat einen Sohn mit nach Hause gebracht.

Die Gemeinden bei Hutchinson, Kansas, haben ihr Liebesmahl gehalten den 9. und 16. April.

Sarah, die hinterlassene Witwe von Jonas Kauffman, ist ziemlich leidend, zu zeiten besser dann wieder nicht so gut. Bisch. Simon Schrock und Weib von Staunton, Augusta County, Virginia, waren etliche Tage hier sie zu besuchen.

Morgens den 19. April war Lonnie Plank, Tochtermann von Ben C. Yoder, und wohnhaft bei ihnen, zu dem Walter Yoder gegangen, nahe eine halbe Meile, (an dem Ort wo Menno W. Yoder viele Jahre wohnhaft war) und hat dem Walter geholfen seine Schweine zu ringen. Es war am regnen und war Wasser über dem Weg zwischen den zwei Heimaten. So ist er wieder nach seiner Heimat ungefähr um 10 Uhr vormittags mit Gumstiefel an, und da er nahe durch das Wasser war hat ein Blitzstrahl ihn getroffen auf der linken Seite an dem Kopf, hat seinen Bart etwas verbrennt, seine ganze Brust war verbrannt, und die außere Seite von dem rechten Bein war verbrannt. Der Blitz ging mittes neben am Fuß aus dem Gumstiefel, hat ein kleines Loch hineingerissen. Er ist vorwärts auf sein Angesicht gefallen in das Wasser, wo etliche Zoll tiefes Wasser war, und scheint er war plötzlich tot. Dort hat er gelegen bis nahe 12 Uhr, da der Walter reitend auf einem Pferde zum Mittagessen gegangen ist bei seinen Eltern Ben. C. Yoder's, dann hat er ihn gefunden, und hat Nachbarn zusammengeholt für ihn nach Hause zu nehmen. Es ist geschehen eine viertel Meile von seiner Heimat, und eine halbe Meile von dem Editor seiner Heimat. Todesanzeige in dieser Nummer.

Heute morgen den 6. Mai ist alles weiß mit Frost, gestern Abend hat es etwas geregnet und ist dann kälter geworden.

Tun wir seine Geboten halten?

N. D. Mast.

Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20.

Halte ich das größte Gebote? Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften.

Wann ich das tue, dann macht dies die tür auf für die andere Gebote zu halten. Tue ich Gott lieben? Das Wort lehrt uns: Gott tut uns lieben. Joh. 3, 16. Habe ich

Jesus lieb? Das muß ich beweisen mit seine Gebote halten. Joh. 14, 23. Tue ich die Brüder lieben? Ja, wenn ich die Brüder nicht liebe, dann bin ich verloren. 1 Joh. 2, 9. Tue ich meinen Vater, und meine Mutter in Ehren halten? Wenn ich Gottes Gebote halte, dann tue ich es aus lauter Liebe. Kol. 3, 20. Tun wir unsere Kinder in christlicher Zucht erziehen und ermahnen? Ja, wenn wir in dem übrigen tun was der Herr uns lehret in Kol. 3, 21.

Haben wir Gnade, so daß wir unsere Feinde lieben können? Und das ist ein Gebot des Herrn, und der uns das Gebot gegeben hat, wird nicht verhalten uns Kraft zu geben, wenn wir ihm vertrauen.

Kann ich meines Nächsten Kinder lieben? Ja, wenn die liebe Christi bei mir ist, dann tue ich nach Mark 10, 16.

Habe ich ein großes Verlangen für Welt und Geld um reich zu werden? Herr, behüte uns vor diesem, denn das ist eine Wurzel alles Uebels, und wäre sehr gefährlich mein geistliches Leben zu hindern. 1. Tim. 6, 9—10. Habe ich Lust für fleischliches Wesen? Gar nicht, wenn ich von Gott geboren bin, dann habe ich das alles überwunden durch den Glauben.

Hast du noch ein Verlangen dich weltmodisch zu kleiden? Der liebe Gott hat meine Sinnen erneuert, darum will ich mich der Welt gar nicht mehr gleichstellen, aber viel mehr mich verändert, durch Halten sein heiliges Gebot. Röm. 12, 2.

Hast du Lust und Liebe für gastfrei zu sein? Was meinest du mit gastfrei? Das ist so viel, daß du Fremdlinge aller Art gerne eine offene Tür gebest, sie an deinen Tisch nehmest, und ihnen gerne ein Bett gebest für sich zu ruhen und schlafen. Ja, das will ich doch gerne aus Liebe tun, denn der alte Abraham hat das getan, und das waren Engel. Wenn wir das tun für Jesus, dann haben wir mehr getan denn der Abraham, denn Christus ist größer denn Abraham, Ebräer 13, 2. Leset das ganze Kapitel, dann tut nach dem 18. Vers.

Habe ich eine Hoffnung für selig zu werden? Ja, das hoffe ich, darum der Herr mir es verheißen hat, ich habe ihn genommen an seinem Wort, und was er mir versprochen hat, da ich mich zu ihm bekehret habe schon über 40 Jahre zurück, und ich gib Zeugnis, daß nicht ein Wort gefehlt hat, **was Gott verheißen hat**. Josua 23, 14.

Auf was für einen Grund tue ich mir solche feste Hoffnung gründen? Auf Joh. 5, 24: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist von dem Tode zum Leben hindurchgedrungen." So wenn ich seinem Wort Gehör gebe, die Lehre Christi glaube, und ihn bekenne für den Sohn des lebendigen Gottes, halte seine Gebote aus lauter Liebe, dann gibt er mir das ewige Leben und spricht mich frei von dem Gericht.

Will noch schließen mit dem Herrn seinen Worten, 5. Mos. 33, 3: Wie hat er die Leute so lieb! Alle seine Heiligen sind in deiner Hand; sie werden sich setzen zu deinen Füßen, und werden lernen von deinen Worten.

Was hat Jesus getan für uns.

Am ersten hat er uns den Weg geöffnet aus der Sclaverei der Sünde und dem Gesetz zu gehen in die Freiheit der Kinder Gottes.

Er hat Kranke geheilt, Blinde sehend gemacht, Aussätzige gereinigt und Tote auferweckt, so daß wir glauben und erkennen sollen, daß er der wahre und allein gerechte Sohn Gottes ist, der kommen sollte und uns erlösen von aller Ungerechtigkeit und das ewige Leben aus Gnaden geben.

Jesus speiste 5000 Männer mit 5 Brode und 4000 Männer mit sieben Brode, und dann waren auch noch so viele Körbe voll Brocken übrig, mehr als es genommen hat so viele zu speisen, denn es nahm nur sieben Brode die vier tausend zu speisen. Ein Exempel für uns, so wir Gottes Wort lesen oder lehren bleibt doch immer noch mehr übrig als was es möglich war davon zu genießen.

Jesus kam zu dem Täufer Johannes und ließ sich taufen um alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Das hat er getan für mich und für dich zum Exempel, daß wir nicht unser selbst sein können, sondern uns dargeben um alle seine Gebote zu erfüllen in seinem neuen Testament.

Er hat sich kreuzigen und aufopfern lassen für meine und deine Sünden; er ist gestorben, begraben worden und wieder auferstanden und gen Himmel gefahren.

Solches alles hat er getan uns zu einem lebendigen Glauben und seliger Hoffnung zu führen, und dazu nach seiner Himmelfahrt noch das allerteuerste Geschenk mitgeteilt, die Ausgießung des heiligen Geistes, der bei uns sein soll bis zur Welt Ende, und uns in alle Wahrheit leiten wird, so wir ihm untertan sind. Gleich wie Paulus an die Römer geschrieben hat: Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

Jesus hat auch uns so schöne Regeln gegeben, wie wir leben und wandeln sollen. Lucas 6, 45: „Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein boshaftiger Mensch bringt Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens. Denn weß des Herz voll ist, des gehet der Mund über.“ Luc. 6, 38: „Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schoos geben; denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.“ 1. Joh. 3, 16: „Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.“ Jacobi 4, 12: „Es ist ein einiger Gesetzgeber, der kann selig machen und verdammen. Wer bist du, der du einen andern urteilest?“ Zum Exempel: Spanne ich ein paar Ochsen mit einem Joch an den Wagen und fahre den Weg hinab und sehe einen andern mit einem Joch Ochsen in dem Felde pflügen und verdamme oder Urteile ihn in demselben, so bringen wir die Worte über uns in Römer 2: „Darum, O Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du bist, der da richtet; denn worinnen du einen andern richtest, verdammest du dich selbst; sintemal du eben dasselbe tust, das du richtest. — Denkest du aber, O Mensch, der du richtest die, so solches tun, und tust auch dasselbe, daß du dem Urteil Gottes entrinnen werdest?

Matth. 6: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. — Bittet so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn der da bittet, der empfängt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgetan. Alles nun, was ihr wollet, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch; das ist das Gesetz und die Propheten. Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet; und ihrer sind viele die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden.

Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Röm. 10, 13.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife des ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen. Joh. 5, 39.

L. A. Miller.

Mehr geistliches Leben.

Unser lieber Heiland sagte uns, Joh. 3, 3—5: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Wenn der Mensch neugeboren wird, das ist der Anfang des geistlichen Lebens. Wenn der Mensch geboren wird nach dem Fleisch, das ist der Anfang des natürlichen Lebens, wenn das Kind gesund ist und erhält die rechte Nahrung, so nimmt es zu, es wächst und wird stärker in allem fleischlichen Wesen, auch die Unarten wachsen, die in der Natur des Fleisches liegen. Und dieser natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, bis daß der Herr durch seine Gnade, ihm durch sein Wort seinen verdammlichen Zustand zu erkennen gibt, und zu der Frage kommt, wie die Juden am Pfingsttag, was soll ich tun? So wird er durch des Geistes Kraft willig zu tun was Gottes Wort ihm sagt zu tun: Glaube an Gottes Wort, tue Buße. So fängt das geistliche Leben an, und der natürliche Mensch wird dienstbar dem geistlichen Menschen, wie Paulus sagt, Röm. 12, 1. Aber wir bedürfen Hilfe und durch Jesum haben wir den Zugang zum Vater. Denn der Vorhang ist zerrissen, und der Weg ist offen, der zum Vater führt, so lasset uns dann hinzugehen mit wahrhaftigen Herzen, los vom bösen Gewissen gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.

Wie das natürliche Kind wächst durch die natürliche Nahrung, so wächst das geistliche Kind durch die geistliche Nahrung, welches ist Gottes Wort. Jesus sagt, ich bin das Brod des Lebens. Eure Väter haben Man-

na gegessen in der Wüste und sind gestorben. Wer sein geistliches Leben nährt von dem geistlichen Brod, welches ist Jesus Christus, und das ist die einzige Nahrung, die der Mensch findet in der Wüste dieser Welt, wodurch er wächst und zunimmt im geistlichen Leben. Wiederum sagt Jesus in Joh. 7, 38: Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. So können wir bei Jesus den Hunger stillen und den Durst löschen. Bei ihm haben wir Frieden, und durch ihn haben wir den Zugang zu dem Vater. Und Jesus sagt: Was ihr den Vater bitten werdet in meinen Namen, das will ich tun. Ein geistliches Leben bringt auch geistliche Früchte zum Vorschein. Paulus sagt, Epheser 6, 16: Vor allen Dingen ergreifet den Schild des Glaubens mit welchem ihr auslöschen könnet, alle feuerige Pfeile des Bösewichts. Glauben schließt ein Vertrauen zu Gott, nicht zu Zweifeln an dem, was er verheißen hat. Dann folgt die Liebe, wie Jesu sagt John 13, 24: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, und daß auch ihr einander lieb habt. Liebe ist das Band der Vollkommenheit, mit Liebe bindet der Herr seine Kinder zusammen, daß sich keines von seinen Kindern verliert in dieser Welt. Der Glaube und die Hoffnung haben ein Ende, aber die Liebe währet in Ewigkeit.

Friede ist eine liebliche Frucht des Geistes, Friede mit Gott und Friede mit den Menschen, so viel an uns möglich ist. Diese geistliche Rüstung enthält besonders den Helm des Heils, das ist die innerliche Heiligung, die durch die Kraft des Geistes in uns erzeugt wird, und befestigt unseren Glauben und Hoffnung zur Seligkeit, nicht ein zweifelhaftes Warten, sondern ein festes Vertrauen zu Gott, und seinen Verheißungen. Und das Schwert des Geistes, welches ist Gottes Wort, uns darin zu üben, den Willen Gottes zu erkennen, denn es ist das Brod, das vom Himmel ist, denn es zeigt den Weg, der dorthin führt, und es gibt uns ein Verlangen, im Geist mit Gott zu verkehren im Gebet, denn das Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Es stärkt unser geistliches Leben, und führt uns näher zu Gott und unserem Heiland. Jesus sagt zu seinen Jüngern: Meine Worte sind Geist und Leben, das Fleisch ist kein Nütze. Der Leib muß sterben, und wird wieder zur Erde, wovon er genommen ist. Aber der Geist wird leben in Ewigkeit, und dies geistliche Leben muß in diesem Leben den Anfang nehmen. Wo aber der Geist Christi nicht ist, der ist nicht sein. Röm. 8, 9. Wünsche allen Lesern dies geistliche Leben, alles durch die Gnade Gottes. Zum Gruß.

C. M. Nafziger.

Gekreuzigt mit Jesu.

Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist meiner nicht wert. Matth. 10, 38.

Unser eigen Kreuz auf uns nehmen und ihm nachfolgen, nimmt eine Selbstverleugnung, und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, ist meiner nicht wert, sagt Jesu.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Wann wir uns selbst verleugnen und sind gekreuzigt mit Jesu, dann langt der schöne Spruch an uns: Kommet her zu mir, ich will euch erquicken." „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach." Luc. 9, 23. Es gibt täglich Sachen, daß wir uns selbst verleugnen müssen, und unser Kreuz tragen. „Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein." Luc. 14, 27. Wann wir willig sind unser Kreuz auf uns zu nehmen, dann ist er auch willig es helfen zu tragen. „Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist's Gottes Kraft." 1. Kor. 1, 18. Wenn wir gekreuzigt sind mit Jesu, hören wir gerne das Wort vom Kreuz.

„So bestehet nun in der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat, und lasset uns nicht wiederum in das knechtische Joch fangen." Gal. 5, 1. Wann wir gekreuzigt sind mit Jesu, tun wir nicht an dem knechtischen Joch ziehen. Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllt, „Liebe deinen Nächsten als dich selbst." Gal. 5, 14. Wann wir gekreuzigt sind mit Jesu, ist es eine leichte Sache, unsern Nächsten lieben als uns selbst. „Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden." Gal. 5, 24. „Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch;"

er sagt nicht, sie können oder sollen, er sagt sie tunes.

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." Gal. 6, 2, Ein jeder helfe dem andern, so ist allen geholfen, und das Gesetz Christi erfüllt, denn deinen Nächsten lieben erfüllt alle Gesetze. „So aber sich jemand läßt dünken er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrügt sich selbst." Gal. 6, 3. Wenn jemand sich läßt dünken er sei etwas, ist er nicht gekreuzigt mit Jesu.

Lasset uns aber Gutes tun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören." Gal. 6, 9. Wann wir gekreuzigt sind mit Jesu, tun wir nicht so leicht müde werden um Gutes zu tun, denn merket, er sagt, wir werden ernten ohne Aufhören. Ich hoffe wir sind all wie unser Text sagt, gekreuzigt mit Jesu. Betet für uns.

Mrs. A. J. Miller.

Was werden wir gleich sein in dem zukünftigen Leben?

Es ist nicht so angenehm für die Leser so viele erwählte Artikel in dem Herold zu haben, so nehmen wir eine Frage aus einem Buch und geben unsere geringe Gedanken darüber.

Was werden wir gleich sein in dem zukünftigen Leben?

Ein mancher Leser möchte sagen, er weiß es nicht. Der Mensch war erschaffen zum ewigen Leben, aber durch dem Feind seinen listigen Betrug ist das Fleisch sündlich und verweslich geworden. Gott der Herr sagte zu Adam und Eva, sie sind von der Erde und sollen wieder zur Erde werden, davon sie genommen sind.

Der Paulus sagte schon in Korinther: Möchte aber jemand sagen: wie werden die Toten auferstehen? und mit welcherlei Leibe werden sie kommen? Der Paulus sagt der Leib, den wir sehen, wird nicht wieder lebendig, er sterbe denn zuerst. Er sagt der Leib, den wir sehen, ist nicht der werden soll in der Zukunft, es ist nur ein Körnlein davon. 1. Kor. 15, 38 sagt er: Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, und einen jeglichen von dem Samen seinen eigenen Leib. So sollen wir Gott dem Herrn glauben, daß dieser sündliche Leib verwesen muß und die ewige Freude und Herrlichkeit nicht ererben kann. So auch dem Paulus seine Worte glauben, daß dieser verwesliche Leib ein Körnlein ist von dem Zukünftigen. So wir hoffen eine Ernte zu erlangen, so müssen wir unsern kleinen Samen in die Erde legen und derselbe Samen ist uns weiter keinen Nutzen, ausgenommen wir hoffen er bringt ein schönes, grünes Sprößlein hervor, dann den Halm, die Aehren, und die Körnlein, und es hat verschiedene Körnlein oder Samen, und das gibt verschiedene Samen oder Ernte zu sammeln. So auch hat der Herr verschiedene Körper, als wie der Mensch, die Vögel, das Vieh und derogleichen erschaffen.

Aber nach unserer Erkenntnis wird nur der Mensch eine Auferstehung der Toten haben, und nicht das Vieh oder die Vögel, aber einem jeglichen Menschen wird er wieder einen Leib geben von dem Samen seines eigenen Leibes. Der Herr kann die Millionen von Leiber bewahren bis zur Auferstehung mit nur ein wenig Erde, mit weniger als ein kleines Händlein voll Erde für einen jeden Körper. „Gleichwie wir getragen haben das Bild des Irdischen, so werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen." In anderen Worten, hier haben wir einen fleischlichen, sündlichen, verweslichen Körper, worinnen unsere Seele wohnhaft ist durch dieses irdischen Leben, und dann in der Zukunft wird dieselbige Seele, so sie in Christo lebt und stirbt, einen Körper haben, der paßt für dieselbige Zeit, rein, unverweslich, Christo und den Engeln gleich, gleich wie der Johannes schreibt in seiner Epistel, 1. Joh. 3, 2: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist." Er sagt wir werden Christus sehen wie er ist, nicht wie er war. Lese die heilige Schrift durch und du findest er ist von Jugend auf gewandelt, aus und eingegangen gleich wie andere, gleich wie wir tun, aber untersuche das Wort und sehe wie er gewandelt ist nach seiner Auferstehung. Auf einmal war er bei der Maria am Grab, auf einmal war er bei den zwei die nach Emmaus gewandelt sind, ist mit ihnen zu Tische aber auf einmal war er verschwunden. Später waren die Apostel versammelt hinter verschlossenen Türen, aber

er war auf einmal darinnen bei ihnen und auch wieder so hinaus, zum andermal auch wieder so. So sollen wir ihm auch gleich werden in der Zukunft, gleich wie er ist, das ist dann das Bild des Himmlischen, unbegreiflich in voll für uns, so lang wir mit dem sündlichen Fleisch und Blut umgeben sind.

L. A. Miller.

Kommet zu Jesu und folget ihm.

Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.

Der Osternmorgen ist nun vorüber, und die Weiber, die zum Grabe gegangen sind um den Leib Christi zu salben, haben des Grabes Tür offen gefunden, und Jesus war nicht mehr im Grabe. Aber die Engel sind ihnen erschienen und ihnen gesaht: Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Kommet und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.

Da Jesus seinen Jüngern und Nachfolgern schon öfters gesagt hat, daß er sterben mußte und wieder am dritten Tage auferstehen, so haben sie es doch nicht begreifen können, daß es wirklich also gehen wird. Freunde, es gehet uns auch noch zu dieser Zeit nach solcher Weise. Jesus sagte, er wird den Tröster, den heiligen Geist, senden zu uns, und der wird uns in alle Wahrheit leiten. Der Vater, Sohn und heiligen Geist wollen Wohnung bei uns machen und in unserm Herz sein wenn wir uns unter seine Lehre begeben, und in seinen Wegen wandeln. Aber können wir diese Verheißung recht begreifen und verstehen, daß die heilige Dreieinigkeit bei uns sein will, und uns in alle Wahrheit leiten.

Ich fürchte wir sind noch viel zu natürlich gesonnen um die Tiefe der Gottheit zu begreifen. Er hat uns so viele schöne Verheißungen gegeben in seinem Wort und uns den Weg zur Wahrheit geöffnet. Aber wir lassen uns zu viel vergnügen mit weltlichen Sachen und zeitlichen Gütern.

Der Paulus schrieb an die Epheser: Gelobet sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichen Segen, in himmlischen Gütern durch Christum. Wie er uns denn erwählet hat, durch denselben, ehe der Welt Grund geleget war, das wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kinderschaft gegen ihn selbst durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. Durch welchen wir haben die Erlösung, durch sein Blut, nämlich durch die Vergebung der Sünden, durch den Reichtum seiner Gnade. Welche uns widerfahren ist durch allerlei Weisheit und Klugheit. Und er hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens, nach dem Wohlgefallen er sich vorgesetzt hat durch ihn, daß es ausgeführet wurde da die Zeit erfüllet war, auf daß alle Dinge zusammen gefaßt werden in Christo, beides das im Himmel und auf Erden ist, durch ihn selbst. Durch welchen wir auch zum Erbteil gekommen sind, die wir zuvor verordnet sind durch die Wiedergeburt, nach dem Vorsatz deß, der alle Dinge wirket, nach dem Rat seines Willens.

O, wenn wir recht begreifen könnten, wie willig der Herr Jesus und der Vater der Herrlichkeit sind, um uns den Geist der Weisheit und der Offenbarung und des Erkenntnisses zu geben, und erleuchten die Augen des Verständnisses, so daß wir erkennen mögen, welche sei die Hoffnung worinnen wir berufen sind. Und wie groß der Reichtum ist, wo er uns verheißen hat, so wir von seinen Heiligen sind. Und wie wunderbar groß seine Kraft ist an uns, so wir glauben, daß er wirken kann an uns mit seiner mächtigen Stärke. Welches er auch bewiesen hat, da er Christus von den Toten auferwecket hat, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der Zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße getan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles.

O, unser lieber Vater im Himmel ist so reich an Barmherzigkeit und Liebe, daß er uns aus Tod und Sünden erlöst hat, und hat uns mit Christo lebendig gemacht, und mit ihm als Miterben in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu. Seine große Gnade erzeigt er auch an uns durch seine Güte, die er an uns bewiesen hat, denn aus Gnade wird der Mensch selig, und nicht aus eigenem Verdienst. Denn wenn wir alles tun, das wir zu tun schuldig sind, so sind wir

nur unnütze Knechte, und können die Gnade Gottes nicht erlangen mit unseren Werken. Denn der Apostel sagt, es liegt nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmung.

Freunde, der Herr ist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missetat. Denn so hoch der Himmel ist über der Erde, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn Fürchten. So weit als der Morgen von dem Abend ist, läßt er unsere Sünden von uns sein. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmt sich der Herr, über die so ihn fürchten. Denn er weiß wohl, daß wir nur Staub sind, und ob der Mensch wohl aufwächset und blühet, wie eine Blume, so ist seine Zeit doch bald dahin, daß er sterbe und ist nicht mehr da. Aber nicht also mit der Gnade Gottes, dieselbe währet von Ewigkeit über die so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit folget nach bis auf die Kindeskinder.

Da Jesus der Maria erschienen ist nach seiner Auferstehung nahm es nur ein Wort um sich zu erkennen zu geben — „Maria" — und mit nur einem Wort — „Meister" — bekannte sie ihn als ihren Herrn. Wie vieles kann doch gesagt werden mit paar Worten, die im rechten Sinn geredet sind. Mit wenig Worten hat Jesus den Lazarus von den Toten auferwecket, wie auch der Jüngling zu Nain, und auch Jairus Tochter. Auch so viele Menschen hat er gesund gemacht mit so wenig Worten.

Nun ruft er uns allen, Kommt her zu mir, ich will euch erquicken, und wer zu mir kommt den will ich nicht hinausstoßen. Er sagt, Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt in den Himmel ohne durch ihn. Jesus ist nun in dem Himmel, ob er wohl auch in unserm Herzen ist. Der Tröster, der Heilige Geist, führet uns in den Himmel, wenn wir ihm nur folgen. Jesus sagt: Siehe, es ist alles bereit.

Wohl denen, die ohne Wandel leben, die im Gesetz des Herrn wandeln.

Wohl denen, die seine Zeugnisse halten, die ihn von ganzen Herzen suchen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1281. — Wer hat gesagt: Das haben wie an unserm Bruder verschuldet, da wir sahen die Angst seiner Seele, u. s. w., darum kommt nun diese Trübsal über uns?

Fr. No. 1282. — Warum, schrieb Paulus, daß wir uns rühmen auch der Trübsal?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1273. —Zu wem sprach Jakob: Tut von euch ab die fremden Götter, so unter euch sind, und reiniget euch und ändert eure Kleider?

Antw. — Zu seinem Hause und alle die mit ihm waren. 1. Mose 35, 2.

Nützliche Lehre: Als Dina, Jakobs Tochter, misbehandelt war und ihre Brüder dann in Schlauheit viele erschlagen hatten und ihre Stadt geplündert, darum daß Sichem solches getan hatte, sprach er zu Simon und Levi: „Ihr habt mir Unglück zugerichtet und mich stinkend gemacht vor den Einwohnern dieses Landes."

Ohne Zweifel hatte Jakob Gott angerufen um Hülfe, denn Gott sprach zu ihm, „Ziehe gen Beth-El." Jakob dachte aber an ihre Unreinigkeit und wollte nicht also vor Gott erscheinen zu Beth-El, darum sprach er die Worten in diesem Vers. Erstlich, tut von euch ab die fremden Götter, das ist, die Götzen der Kanaaniter, die sie hatten, denn mit solchen konnten sie nicht Gott dienen. Reinigt euch; sicherlich waren sie auch unrein, und, ändert eure Kleider; andere und reine Kleider sollten sie anziehen, denn sie waren sehr mit Sünden befleckt.

Fr. No. 1274. — Zu wem sprach Paulus: „Mache dich auch nicht teilhaftig fremder Sünden."

Antw. — Zu Timotheus. 1. Tim. 5, 22.

Nützliche Lehre: Im Brief zum Timotheum hatte Paulus ihn viel vermahnt was zu tun und wie zu handeln mit verschiedenen Umständen.

Vers 19: Wider einen Aeltesten nimm keine Klage an ohne zwei oder drei Zeugen. Ein Aeltester, der nach des Heiligen Geistes Führung berufen war, soll nicht so bald

verklagt sein, man soll langsam sein sie zu tadeln. Vers 20: Die da sündigen, die strafe vor allen, auf daß sich auch die andern fürchten. Seine Sünde ist's was ihn hinaus tut und so er darin fort lebt soll er vor allen gestraft werden. Vers 21: Paulus bezeugt dieses vor Gott und dem Herrn Jesus Christus und den auserwählten Engeln, daß er (Timotheus) solches halten soll ohne eigenes Gutdünken und daß er nichts tue nach Gunst.

Vers 22: Die Hände lege niemand zu bald auf, mache dich auch nicht teilhaftig fremder Sünden. Halte dich selber keusch. Jedermann, aber sonderlich die Diener und Bischöfe, sollen sehr sorgfältig sein, niemand zum Dienst verordnen der in Sünden fort leben will, auch nicht mit bösen Menschen gehen noch Glieder ungestraft gehen lassen. M. B.

Praktische Gedanken und Fragen.

Warum gibt der Umstand, daß Gott den Menschen nach seinem Ebenbilde erschaffen hat, dem menschlichen Leben einen so hohen Wert und eine solch hohe Würde? Warum hat Gott wohl den Menschen nach Seinem Bilde erschaffen? In was hat das Ebenbild Gottes im Menschen bestanden? Durch was ist dieses Ebenbild Gottes zerstört worden? Wie kann es wieder hergestellt werden? Warum hat Jesus wohl das Beispiel von dem Schaf angeführt, das in einen Brunnen gefallen ist und am Sabbat herausgezogen wurde? Was wollte er damit lehren? Wird Gott nicht mehr auf den Menschen, die Krone seiner Schöpfung, achten, als auf irgend eine andere Kreatur?

Paulus lehrt, daß der Mensch nicht nur um sein eignes Wohl besorgt sein soll, sondern um das Wohl anderer, daß er nicht nur an sich, sondern immer an andere denken soll. Gilt dieses Prinzip uns auch heute noch? Paulus hat auf den Einfluß, der von einem Menschen ausgeht, großes Gewicht gelegt. Ist es heute noch ebenso wichtig, daß wir den rechten Einfluß auf andere ausüben? Uebt jeder Mensch einen Einfluß auf andere aus? Was will der Apostel Paulus uns damit sagen, daß er unsern Leib, wenn wir erlöst sind, als den Tempel des Heiligen Geistes bezeichnet? Wie kann dieser Tempel verunreinigt werden? Wie können wir Gott an unserem Leibe preisen oder verherrlichen? Können wir Gott in unserm Geist preisen oder verherrlichen, ohne daß wir es auch gleichzeitig mit unserm Leibe tun? Was meint Paulus, wenn er sagt, daß beide, Leib und Geist, Gottes sind? Denken wir als Erlöste genug an dies und leben und wandeln wir dementsprechend? Es ist in der Tat ein überwältigender Gedanke, daß unser Leib ein Tempel Gottes ist. Wer diesen Gedanken und diese Tatsache einmal recht erkannt hat, der wird sicherlich vorsichtiglich wandeln in jeder Hinsicht. Welche Anwendung hat dies auf unser Leben?—Erwählt.

„Selig sind die Friedfertigen."

Die Aufgabe der Kinder Gottes in dieser Welt ist eine sehr hohe. Sie ist mit einer Würde, einer sittlichen Schönheit und Herrlichkeit verbunden, die wir nicht hoch genug zu schätzen wissen. Als Kinder Gottes sind wir dazu berufen, den Charakter unseres Gottes und Vaters in dieser Welt darzustellen, wie es in Seinem Worte heißt: „Seid nun Nachahmer Gottes, als geliebte Kinder." Eph. 5, 1. Elbf. Bibel. Wir kennen Ihn als den großen Gott des Friedens, als den großen Friedensstifter durch unsern Herrn und Heiland Jesus Christus.

Was für ein größeres Glück könnte es wohl in dieser so friedelosen Welt geben, als sich selbst in dem wahren Genuß des Friedens zu befinden, und imstande zu sein, auch Frieden zu stiften, wo sich Gelegenheit dazu bietet; denn dazu sind wir berufen.

Wenn wir in der Lage sind, eine Seele zu Gott zu führen, oder solche, die sich entzweiten, wieder im Frieden zu vereinigen, so ist dies eine große Gnade von Gott. Wer sich aber in diesem Dienst bemüt, sei er nun ein Prediger oder nicht, der wird glücklich sein in seinem Tun. Um diese Arbeit aber im rechten Sinn zu tun, erfordert es viel Gebet und Selbstverleugnung. Man muß mit Tränen säen; aber: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten."

Leider gibt es auch solche Seelen die anstatt Friedensstifter zu sein und so ihre himmlische Friedensmission zu betreiben noch allerlei Beunruhigungen hervorrufen. Anstatt daß sie beschuht sind mit der Friedensbotschaft des Evangeliums, gehen sie einher in einem Geist des Zersplitterung

Anrichtens. Ja, und leider gibt es manche Personen, die einen ganz geringen Fehler gern zu einem großen Vergehen aufbauschen möchten, und die einen kleinen Fehler im Ausdruck oft als eine Heuchelei oder als eine bewußte Lüge hinstellen. Sie erheben schwere Beschuldigungen gegen diese und jene, ohne daß diese sich irgend einer Schuld bewußt fühlen.

Welch ein Segen ist in einer solchen Stadt ein Bote des Friedens, der in rechter Weise Frieden zu stiften oder Frieden aufrecht zu erhalten vermag! Ein wenig Weisheit nur und ein wenig Geduld; ein wenig Liebe und ein wenig Rücksicht; ein wenig Warten auf den Herrn, könnte vielleicht den Schwachen retten, eine Trennung verhüten, die Bedenken zerstreuen und den Betreffenden zurückbringen. O möchten wir doch alle, nicht nur in solchen Fällen, sondern in allen Lagen des Lebens mit dem Frieden des Himmels ausgerüstet und angetan sein, daß wir einer des andern Lasten tragen und also das Gesetz Christi erfüllen können.—Erwählt.

Erfolg.

Und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und tuest allerdinge nach dem was darin geschrieben steht. Alsdann wird es dir gelingen in allem was du tust und wirst weise handeln können". Jos. 1, 8.

Wir alle wollen gern erfolgreich sein; Fehlschläge sind nie angenehm. Es gibt aber nur ein Mittel, wirklich erfolgreich zu sein. Wahrer Erfolg kommt nicht von ungefähr. Wenn der Landmann erfolgreich ist, und eine gute Ernte einheimst, so hat er sich austrengen und viel Zeit und Umsicht opfern müssen. Hätte er es unterlassen, den Boden gründlich zu bearbeiten, so hätte er wenig Aussicht auf eine gute Ernte gehabt. Es ist aber noch nicht genügend, den Boden zu bearbeiten, sondern der Landmann, der eine gute Ernte wünscht, muß dafür sorgen, daß das Gepflanzte gut behandelt wird damit nicht etwa das Unkraut überhand nehme und so die wachsende Saat überwuchere. Auch kann er nicht lange darnach fragen, wie ihm zumute ist, eine vor ihm liegende Arbeit anzugreifen. Er muß ans Werk gehen und alles überwinden was sich ihm hindernd in den Weg stellt. Wenn er das nicht tut, wird ein Fehlschlag die Folge sein.

Geradeso ist es auch mit unserm Verhältnis zu Gott. Wir müssen ihm allezeit treu dienen und uns durch keine Widerwärtigkeiten irgend welcher Art aufhalten lassen. Es gibt so manche Dinge, die uns hindernd in den Weg treten wollen; wir müssen uns aber des ungeachtet an Gott und an Sein Wort halten, Ihm gehorchen und folgen. Wenn wir ungehorsam sind und das Herz den bösen Einflüssen um uns her erschließen, werden wir die Verbindung mit Gott verlieren, und die Folge davon ist der geistliche Tod. Wenn wir die Sünde nicht überwinden, so überwindet sie uns. Es gilt also entweder zu siegen oder besiegt zu werden.

Wer einen Erfolg in seinem christlichen Leben machen will, muß die Kosten bezahlen, und diese sind ein festes Vertrauen auf Gott und ein ständiger und ununterbrochener Gehorsam Ihm gegenüber.

Wer im Dienste des Herrn nachlässig wird, kann auf keinen wahren Erfolg rechnen. Wenn wir aber dem in der Heiligen Schrift niedergelegten Gesetze des Erfolgs nachgehen, so werden wir es sicher zu einem guten Ende bringen.

Es ist unsere Pflicht, allezeit den uns begegnenden Widerwärtigkeiten, die uns aufhalten wollen, zu widerstehen, die Versuchungen zu überwinden, und zu tun, was wir können um das Sonnenlicht göttlicher Liebe in uns leuchten zu lassen, und den Boden unseres Herzens durch persönliche Anteilnahme an geistlicher Tätigkeit in beständiger Bereitschaft zu halten. Wenn wir dieses allezeit befolgen und bestrebt sind, beständig unser Bestes zu tun und allezeit im Gehorsam gegen Gott wandeln, dann werden wir sicherlich den gewünschten Erfolg in unserm christlichen Leben machen, und der Abschluß unserer irdischen Wallfahrt wird ein herrlicher und siegreicher sein.—Erwählt.

Das wahre Gebet schließt immer ein Darbringen der verborgensten Wünsche des Herzens ein — das ganze Herz öffnet sich Gott gegenüber. Es kommt mehr auf die Stellung unsers Herzens, als auf das was wir im Gebet mit den Lippen aussprechen an.

Mein Jesus lebt.

Mein Jesus lebt! —
O schöner Ostermorgen,
Wie labest und erquickest du mein Herz!
Du nimmst hinweg die Bürde meiner
Sorgen
Und ziehest meine Blicke himmelwärts.

Mein Jesus lebt! —
O welche große Freude!
Wo ist, o Tod, dein bittrer Stachel nun!
Ich sehe mich auf grüner Lebensweide,
Was kann mir da die Macht der Feinde
tun!

Mein Jesus lebt! —
Ich atme Lebenslüfte
Aus dem erschloss'nen Paradiese ein.
O selge Wonne, mehr als Rosendüfte,
Du kannst in Wahrheit Herz und Seel erfreun!

Mein Jesus lebt! —
Die frohe Osterkunde
Bringt Himmelsluft und Seligkeit zugleich;
Man hör' die Worte nur aus Jesu Munde
Dort: „Seid gegrüßet!" — „Friede sei mit
euch!"

Mein Jesus lebt! —
Und ich soll mit Ihm leben!
Dies ist sein göttliches Verheißungswort.
Drum will ich meinen Lebensfürst erheben,
Sowohl hienieden, als auch ewig dort.

Das leere Grab.

Draußen vor den Toren Jerusalem lag ein Felsengrab. Joseph von Arimathia hatte es sich hauen lassen. Niemand hatte darin gelegen. Es war ganz neu. Hier wurde Jesus von Nazareth begraben, nachdem er am Kreuz gestarben war. Nach drei Tagen wurde das Grab leer gefunden. Aus dem leeren Grabe erklang die Botschaft: „Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten! Er ist nicht hier. Er ist auferstanden!"

Seitdem gibt es neben unsern Gräbern noch das leere Grab. Niemand und nichts kann das geschichtliche Ereignis des leeren Grabes mehr auslöschen. Wir können vielleicht nicht's davon wissen, es nicht beachten, seine Botschaft nicht hören wollen, wir können weiter so tun, als gäbe es nur unsere Gräber. Aber wenn wir das ernst nehmen wird alles ganz anders. Es bringt helles Licht in die düstere Traurigkeit und leuchtet über unsern Gräbern; denn das leere Grab kündet unaufhörlich: Er ist auferstanden! Es ist ein Durchbruch geschehen! Hier ist ein Hoffnungsstrahl denn Jesus von Nazareth ist aus Tod und Grab zurückgekommen! Damit ist klar, daß Er und Er allein für alle da ist. Das ist der Liebeswille Gottes: Rettung, Heil, Leben für alle! Den enthüllt das leere Grab. Gott hat seinen einzigen Sohn nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken! Ja alles! In Christus sind uns auch unsre Lieben geschenkt. Von ihm kann der Tod weder sie noch uns scheiden. Sie sind in seiner Hand geborgen.

Am leeren Grab seines Sohn's schauen wir Gott mitten ins Herz. Er will nie etwas anders als unser Heil. Er ist immer der Gebende, auch wenn er nimmt. Unsere Gräber können uns den Blick dafür verbauen, können uns die Liebe Gottes fraglich machen, seinen Willen grausam erscheinen lassen. Unsere Gräber und das leere Grab Jesu — das ist die uns heimsuchende Liebe Gottes. Aus dem Sinnen über diese Liebe lernt das Herz sprachen: Dein Wille geschehe! Niemand braucht jetzt mehr den Gedanken an das leere Grab verbannen. Wir können nun dem Tode ins Auge sehen und tapfer den Lebenseinsatz wagen, wenn er von uns gefordert wird. Christus hat den Tod getötet. Auf seiner Seite ist Sieg und Todesüberwindung. — Erwählt.

Der Geist Christi.

Der Geist Christi ist den Kindern Gottes dazu gegeben, daß sie es wissen sollen, daß sie Kinder Gottes sind.

„Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind." Römer 8, 15, 16.

Ja, der Geist Christi gibt den wahren Christen das herrliche Zeugnis, daß sie Gottes Kinder sind. Er bezeugt ihnen, daß Jesus Christus für ihr verdammungs-

würdiges Leben und Sünde das Opfer gebracht und eine ewige Erlösung erfunden hat, daß auch sie dieser Erlösung teilhaftig geworden sind durch wahre Buße und kindlichen Glauben an Christus. Liebe Seele, hast du noch ein schuldbeladenes Gewissen? O, siehe, Jesus sucht auch dich und ladet auch dich ein zu Ihm zu kommen. Er will auch dir die Sündenlast abnehmen und dich glücklich und selig machen.

Also hat Gott die Welt geliebt;
Die Welt voll Sündenschuld,
Daß Er den ein'gen Sohn ihr gibt,
Wie groß ist Gottes Huld!

Der Geist Christi hat aber auch eine andere Aufgabe. Er inspiriert alle diejenigen, die ihn haben, von den ernsten Wahrheiten der Schrift zu zeugen. Und die Welt bedarf dieses Zeugnisses. Wo ein wahrhaft heiliges Leben hinter einem solchen Zeugnisse steht, da wird es Eindruck machen, und nicht umsonst und vergeblich sein. — Erwählt.

Gott, der Allgütige.

Gott der Allgütige, Gott der Liebe, Gott der Allmacht — der Allwissenheit — der Gott, vor dem niemand unschuldig ist, der Gott, der jeden Menschen erretten möchte, der Gott, der in gleicher Weise Schmerz und Freude in Anwendung bringt, um diejenigen, die Er liebt, zu sich zu ziehen und zu seinen Kindern zu machen — dies ist der Gott, gegen den ihr sündigt. Dies ist der Gott, von dem ich euch zurufe, daß ihr Buße vor Ihm tut — Buße tut über ein ungetreues Leben, Buße über euren Ungehorsam und über alle eure Sünden; Buße über eure Selbstgerechtigkeit und Selbstsüchtigkeit einer solchen Güte gegenüber. Buße über alles, das niedrig, gemein und ungehorsam ist — dem Vater gegenüber, der in dem Himmlischen Lande auf euch wartet.

Ich rufe euch zum Dienste Gottes, der hoch und erhaben in Herrlichkeit ist — durchleuchtend und strahlend in Schönheit; aber das Beste von allem — herrlich wegen Seiner Langmut, reich an Barmherzigkeit. Uebertretung und Sünde vergebend.

Zu diesem Gott rufe ich euch. Auf Ihn setzt euer Vertrauen; lebt durch Ihn hier, sterbt im Glauben an Ihn, steigt zu Ihm im Glauben empor; o freut euch mit Ihm von Ewigkeit zu Ewigkeit! — Erwählt.

Jesus kam und gab uns ein Beispiel! Wenn er damit aufgehört hätte, so würde es nicht besser um uns sein. Aber er ging weiter, und durch seinen Tod gab er uns die Kraft, diesem Beispiel zu folgen.

Korrespondenzen.

Abbyville, Kansas, den 21. April.

Lieber Editor und alle Herold Leser. Einen Gnadenswunsch an alle Gläubigen.

Wir haben viel Regen und ist sehr kühl für diese Zeit von dem Jahr. Wir wollen nicht (ängstlich, Ed.) sorgen und uns nicht zu viel beklagen, aber annehmen was uns der Herr beschert.

Wir haben unserm Gottesdienst nicht beigewohnt, das Wasser war so hoch, daß der Weg herausgewaschen war an etlichen Plätzen und wir haben etliche Stücke zwischen uns und den anderen die ausgefahren sind so tief, daß wir nicht durch konnten. Der Staat Weg ist herausgewaschen, so daß es gefährlich war zu gehen. Etliche Staat Wege sind zu. Die Stadt Witchita ist abgeschnitten von den anderen und war viel unter Wasser.

Die Gesundheit ist ziemlich gut, sind etliche aber im Hospital. Der Onkel D. A. Nisly war wieder beigewohnt nach dem er nicht so gut war.

Alvin Helmuth's ihre kleine Tochter hatte eine Operation für Appendicitis, ist nur zwei Jahre alt, ist aber wieder besser. Unser Kindeskind, Kind von Melvin Beachy's, ist auch etliche Tage im Hospital mit Inflamation im Halz. Die Anna Stutzman ist auch wieder da, sie hatte eine Operation früher.

Der Onkel war schon eine Zeitlang wieder beigewohnt und hat Teil genommen an der Lehre.

Wir haben einen Brief von meiner Mutter in Anderson County, sie ist noch ziemlich gesund. Sie schreibt, sie haben dort auch viel Regen.

Wir hatten eine kalte Nacht am Anfang von diesem Monat und sind viele Schafe verfroren, dieweil sie schon geschoren waren und nicht Schutz oder Obdach hatten auf den Ranches.

Seid Gott befohlen und uns eingedenkt.

A. F. Nisley.

Plain City, Ohio, den 19. April.

Einen Gruß im Namen Jesu, der uns geliebet hat und sein Leben gegeben hat für diese Welt.

Gott sei Lob und Dank, wir haben das Liebesmahl gehalten am Sonntag, und die Glieder waren scheint's alle fleißig beigewohnt, und Teil genommen an demselben, welche die Gesundheit hatten.

Der Bruder Eli D. Hostetler, Sohn von Mrs. Emma Hostetler, hat sich einer Operation unterworfen für Appendicitis im Grant Hospital in Columbus und ist ein Bluter, und hat jetzt schon so ziemlich geblutet, so daß er sehr leidend ist mit Schmerzen, und er war schon so daß er fast aus war, ist als wieder zuweg gekommen, er muß Blut-transsfusions haben.

Der Christ Bontreger ist auch leidend mit Krebs. Und der Harley, Sohn von Levi J. Miller, ist in das Gesicht geschagen worden von einem Pferde am Samstagabend, so daß er auch in dem Columbus Hospital ist. Ich glaube der Herr will uns zeigen was wir Menschen sind, wann wir es nur vernehmen können und in der Furcht Gottes leben anstatt in der Lust der Welt. Jesus sagte: Hebe dich weg von mir Satan, denn es stehet geschrieben, Du sollst anbeten Gott deinen Herrn, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel und siehe die Engel Gottes kamen und dienten ihm. Wen wollen wir haben, daß uns dienet? Wann wir zu viel mit der Lust dieser Welt leben, dann dienen wir dem Feind, anstatt die Engel Gottes uns dienen. Der Feind weiß mehr Schrift als die Mehrheit von den Christenmenschen. Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken ist besser, denn das Fett von Widdern.

Jesus sagte, Matth. 15, 3—10: Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um euerer Aufsätze willen? Gott hat geboten: Du sollst Vater und Mutter ehren; wer aber Vater und Mutter fluchet, der soll des Todes sterben. Aber ihr lehret: Wer zum Vater oder zur Mutter spricht: Es ist Gott gegeben, das dir sollte von mir zu Nutz kommen, der tut wohl. Damit geschieht es, daß niemand hinfort seinen Vater oder Mutter ehret, und habt also Gottes Gebot aufgehoben um euer Aufsätze willen.

Er sagt, Ihr Heuchler, es hat wohl Jesaias von euch geweisaget, und gesprochen: Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir. Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind.

Gott der Herr hat zum Abraham gesagt: Gesegnet sei der dich segnet, und verflucht sei der dich verflucht. Die Schriftgelehrten und Pharisäer sagten, Abraham ist unser Vater. Jesus sagte ihnen: Wenn Abraham euer Vater wäre, so tätet ihr Abrahams Werke, nun suchet ihr mich zu töten, ein solcher Mensch, der ich euch die Wahrheit gesagt habe. Sie sagten ihm: Wir sind nicht unehlich geboren, wir haben auch einen Vater, Gott. Jesus sagte ihnen, Wenn Gott euer Vater wäre, so liebet ihr mich. Und er sagte ihnen: Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun. Er ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit; wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem eignen, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben.

Ich bin so hoch bekümmert, es scheint mir die Menschen trachten so viel nach der Lust und Vergnügen, und vergessen wie Jesus uns den Weg vorgegangen ist. Und er sagte, Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Matth. 7, 22—23. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr haben wir nicht in deinem Namen geweisaget, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan. Dann werde Ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkennt, weichet alle von mir ihr Uebeltäter. Wer das ganze Gesetz hält, und sündiget an einem, der ist das ganze schuldig.

Aus reiner Seelenliebe zu alle Menschen, betet für mich und die Meinigen.

J. M.

Monroe, Indiana, den 27. April.

Gruß an alle, sonderlich an die Glaubensgenossen. Ich will in meiner Schwachheit wieder ein wenig dem Herold mitteilen.

Wir haben sehr naß und kühl, doch schon eine Weile keinen Frost gehabt. Es ist noch gar nichts im Feld gearbeitet, aber der Weizen sieht gut aus, wo er nicht zu lang im Wasser war. Und die Heufelder sind sehr schön und grün.

Heute hat unser Nachbar sein Vieh in

den Busch getan, wegen daß er kurz ist in Heu, welches sehr teuer ist und schwer zu finden.

Wir haben Ordnungsgemeinde gehabt den 16. April und das Liebesmahl gehalten den 18. wegen der C.P.S. Mannschaft, die zu Hause waren von Dennison, Iowa, und hatten nicht lange Zeit zu bleiben. Unsere Gemeinde ist an des Menno L. Schwartz den 14. Mai, so daß unser Bischof kann der West Gemeinde beiwohnen, und ihr Vorhaben ist einen Bischof erwählen den 30. April, so der Herr will und sie leben. Die Ost Gemeinde hat ihr Liebesmahl gehalten den 23. April an des Mose Y. Troyers.

Mein Bruder Amos ist gut heim gekommen von der Idaho Camp, es ist nur paar Tage bis er wieder auf dem Zurückweg sein muß, welches nicht so fröhlich sein will. Doch Gott sei gedankt, daß sie die Camps haben wo sie sein können und nicht Teil nehmen müssen an dem großen und erschrecklichen Krieg, wo so viele umkommen und nie wieder daheim sein werden. Wenn es nur Gottes Willen sein möchte, daß es bald zum Ende kommen konnte. Aber wie lang es noch währen will, daß ist uns nicht bekannt, auch was uns nachher ist, das ist allein Gott bekannt, die Sache ist, wenn wir nur Standhaft bleiben können mit Gottes Hilfe.

Das erste Gebot, das Verheißung hat, wird so viel nicht wert geachtet bei den jungen Leuten. Aber bei den Alten ist auch Mangel, das ist, Vater und Mutter ehren. Wenn es nicht nöthig ist das erste Gebot achten, dann wie können wir die anderen Gebote recht halten.

Der Mode von der Welt nimmt überhand, was den alten gut und recht war, ist den Jungen nicht mehr gut, und wenn eins nicht machen will wie die anderen, so wird es verspottet. Es ist wohl zu bedenken in der Zeit worinnen wir uns befinden, prüfet alles, und das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein, prüfet die Geister, denn sie sind nicht alle von Gott.

Die Frage, was hat Jesus für uns getan in diesem Leben, ist wohl zu bedenken, und ist nicht auszusprechen wie viel er getan hat, und tut uns versorgen alle Tage und Stunde in diesem Leben. Aber tun wir ihn lieben wie er uns geliebet hat. Wenn ich nachdenke, dann fehlt es weit auf meiner schwachen Seite, und befinde mich weit hinter dem Ziel, und habe das Gebet der Gläubigen sehr nötig, will auch so tun aber aus großer Schwachheit.

Ich bin einig mit N. D. Mast von Kansas wegen mehr Schreiber für den Herold, aber ich befinde mich sehr unvollkommen dazu und kann nicht schreiben, was viel wert ist, und den Gemeinden etwas Neues zu schreiben fehlt weit bei wir, aber hoffe die Leser können geduld haben mit dem unvollkommenen Brief.

Den 30. April: Will noch ein wenig schreiben. Es war sehr schön die ganze Woche und hat viel getrocknet so daß das Hafer säen einen Anfang genommen hat den 28. und 29ten ,aber diesen Nachmittag ist es wieder am regnen.

Josephine, 12 Jahre alte Tochter von Peter Girods war sehr schwer krank mit einem Hämorrhage, der nahe eine Woche gewährt hatte und war nicht mehr viel Hoffnung für sie, doch ist sie wieder besser, aber noch sehr schwach in dem Decatur Hospital. Der Doktor hat nie so einen Umstand wie sie gehabt, und iss schon über 70 Jahre alt. Es ist Jungfrauenschaft, was die Ursache ist. Aber die Ursache von dem viel Blut verlieren ist nicht bekannt zu dieser Zeit, die Doktor sind in Verwirrung (puzzled) darüber.

Das Weib von Bisch. Joseph A. Schwartz ist so daß sie Teil genommen hat an dem Liebensmahl, und das waren wir sehr froh zu sehen und hoffen daß sie als noch stärker wird.

Es sind noch mehr junge Männer die in Class 4-E sind: John, Sohn von Pre. Jacob J. Schwartz und verehelicht mit Margaret Girod, und sie haben die Units nicht geachtet. Aaron Schwartz, verehelicht mit Elizabeth Troyer von LaGrange, muß seine Examination nehmen den 2. Mai.

Heute ist ein Bischof erwählt worden in der West Gemeinde und das Loos ist auf Peter Girod gefallen, der alte David A. Wickey (geboren 1870, Ed.) ist im Loos gewesen mit ihm. Jacob, Sohn von David war auch dabei, aber die vorigen zwei hatten mehr Stimmen. Wir wünschen dem Bruder Gottes Segen in seinem schweren Beruf, sonderlich in den Zeiten, die wir uns darin befinden.

So viel geschrieben aus großer Schwachheit, betet für uns.

Sarah Schwartz.

Todesanzeigen.

Herschberger. — Eli C., Sohn von Christian J. und Susanna S. (Miller) Herschberger war geboren nahe Arthur, Moultrie County, Illinois, den 4. Dezember, 1872, ist gestorben den 19. April, 1944, nahe Chesterville, Douglas County, Illinois, an seinem Sohn John seiner Heimat; ist alt geworden 72 Jahre, 4 Monate, und 15 Tage.

Er war verehelicht mit Lydia Miller von LaGrange County, Indiana, den 20. Februar, 1896, durch Bisch. Emanuel J. Miller; sie lebten im Ehestand 48 Jahre, 1 Monat und 29 Tage.

Leichenreden waren gehalten an der John E. Herschberger Heimat durch Pre. Obed A. Diener und Bisch. Noah B. Schrock.

Er hinterläßt ein betrübtes Eheweib, 7 Kinder, 5 Söhne und 2 Töchter; 39 Großkinder und 6 Groß-großkinder, 1 Bruder und 2 Schwestern. Der Erde übergeben im Otto Begräbnis bis zur Auferstehung der Toten an jenem Tage.

Plank. — Lonnie J., Sohn von Joni und Mary (Bontreger) Plank, war geboren nahe Yoder, Reno County, Kansas, den 14. Januar, 1914, und hat plötzlich sein Ende erreicht durch einen Blitzstrahl, da er zu Fuß war auf dem Weg nahe an seiner Heimat, nahe Arthur, Illinois, auf der County Line zwischen Douglas und Coles, den 22. April, 1944, und ist alt geworden 30 Jahre, 3 Monate und 8 Tage.

Er hat sich verehelicht mit Lena Yoder, Tochter von Ben. C. und Katie Yoder, den 7. Dezember, 1939; sie lebten 4 Jahre, 4 Monate und 15 Tage miteinander in dem Ehestand.

Er hinterläßt sein tief betrübtes Eheweib und zwei Kinder: Lorene, und Ira; seine Eltern, Joni Plank und Weib, Arthur, Illinois; 5 Brüder: Jacob, Arthur, Ill.; Daniel, Dover, Delaware; William, Plain City, Ohio; und Joni und John zu Hause; 6 Schwestern: Lizzie, Eheweib von Levi J. Miller, Barbara, Eheweib von Henry R. Mast, Fanny, Eheweib von Harvey A. Kauffman von Arthur, Illinois; Emma, Eheweib von Sam. Overholt von Kalona, Iowa; Maryann und Anna Mae zu Hause.

Leichenreden waren gehalten an seiner Heimat den 24. April, wo ungefähr ein tausend Seelen versammelt waren ihr Mitleid zu erzeigen. Die Leichenreden waren ausgeführt durch Jacob P. Miller von Topeka, Indiana, und Bisch. Noah B. Schrock von hier.

Hilfe! Hilfe!

Der Herold gehet zu ungefähr 80 verschiedene Addressen für die C. P. S. Camp und Hospital Jünglinge. Sie verlangen den Herold zu haben um gute lese Material zu haben, und gehet zu ihnen ohne Zahlung. Und 80 mal $1.25 macht $100.00 des Jahrs, so geben wir den Leser die gelegenheit ihr Gaben mitzuteilen helfen diese Kosten zu bezahlen so nach ihrem vermögen und willen, ist es viel oder wenig, so wollen wir es mit Dank annehmen.

Sendet es an J. N. Yutzy, Kalona, Iowa, oder an den Editor L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

COME, GRACIOUS SPIRIT

Come, gracious Spirit, heavenly Dove,
With light and comfort from above;
Be Thou our guardian, Thou our guide,
O'er ev'ry thought and step preside.

The light of truth to us display,
And make us know and choose Thy way;
Plant holy fear in ev'ry heart,
That we from God may ne'er depart.

Lead us to holiness—the road
Which we must take to dwell with God;
Lead us to Christ, the living way,
Nor let us from His pastures stray.

Lead us to God, our final rest,
To be with Him forever blest;
Lead us to heaven, its bliss to share—
Fullness of joy forever there.

S. Browne, 1720.

EDITORIAL

In the latest issue of one of the standard religious publications was an editorial by one of the leading men of a certain institution of religious learning. The article was a review of the writings of one of the most noted preachers and past missionaries of a prominent denomination.

The minister was and is noted for his eloquence and for his devotion to the work of his life. As a writer, he is noted for the power of expression in simplicity of language, for his earnestness and aptness in applying the illustrations he uses, for a delightful informality, and for a keen insight into human nature. As a missionary he was noted for his self-sacrifice and for his love for his adopted people and for all races.

But there are, in the opinion of the writer of the editorial, a few things—and serious ones—against him so far as some of his beliefs are concerned. One of them was an extreme broad-mindedness in his views on religions other than the religion which has as its foundation and cornerstone, Jesus the Christ. He was said to have sought for the good in the heathen religions and to have added to them the doctrines of Christianity in order to improve and perfect them.

The editorial brought two lines of thought to our minds. The first was that an unusually gifted man is doubly dangerous if he believes in and advocates false doctrines or doctrines that may in one way or another lead some one on the wrong way. A charming personality or an evident sincerity in belief is no evidence of soundness in all points of faith.

Th second line of thought was the question whether the editorial comments were altogether fair or not. This doubt is enhanced somewhat by the expressed idea that the preacher in question is mistaken in his belief that the teachings of Jesus in the Sermon on the Mount, in regard to returning good for evil and things of kindred principles, are not for occasions such as the present time has in existence.

In many things that the editorial expresses, we agree largely. On the other hand, we accept some things reservedly and others we do not agree with at all. Some of the principles involved are not too clearly set forth and give one the impression that both sides may easily be wrong, and if we may be so bold as to say so, are wrong.

The lesson for us, it seems to me, is simply that we build not on the suppositions of those who are supposed to be of superior intelligence and may be tainted by one or another form of erroneous doctrine. We have over and over seen the example of one faction calling the other untrue to the teachings of the Bible, and the other feeling the same way about its opponent. It is one of the subtle tricks of the Enemy of souls to blind one or the other or both to the true state of things, until unity among believers has been destroyed or there has been an adulteration of spurious doctrine with the sound and the resultant condition is actually worse than a professed contention for the right.

"Wherefore also it is contained in the scripture, Behold, I lay in Sion a

chief cornerstone, elect, precious: and he that believeth on him shall not be confounded." And, "For other foundation can no man lay than that is laid, which is Jesus Christ." E.M.

We have rejoiced in the last few weeks over the return of many of the different kinds of birds. We enjoy the varied plumage and songs of the happy creatures which had left us for the winter, and, coincident with the return of the activities of spring and summer, have come back to us.

As they are now busily engaged in building again their homes for their summer life, as their Creator has intended them to do, we too are busy in our spring and summer work. In this there is danger that we be too much occupied with only the temporal things of our lives, and in our rush to get our work done we forget the spiritual things that are after all of the greater importance. A few lines in one of our German hymnbooks come to mind:

"Rühren nicht die Vögelein
Morgens ihre Züngelein?—

Mensch, o Mensch du Ebenbild,
Zeige dich doch nicht so wild,
Sorgest nur dein Lebenlang
Für die Kleider, Speis und Trank?"

It is a fact of widespread knowledge that most of the Amish people are thrifty and well able to care for themselves financially. It is also known that as a rule they are a clean people. These are things to be commended and that should be said truthfully of those who believe in God and the Son and are living in circumstances as they obtained in our country for generations, but there are other things that are of value also and that are entirely too much ignored.

A true Christian culture that is not only a form is of value also and can not be measured in dollars and cents. Things that God gives us and which we have a natural capacity to enjoy are too often crowded out and our taste for them is dwarfed because we do not take time to appreciate them. You can name your deficiencies in this line for yourself. As a hint, I might ask only a few questions. Do you enjoy seeing and examining the wild flowers God has given to you? Or if this does not appeal to you, do you notice the birds that fly around you and sing so beautifully in their enjoyment of life, as God has given them to do? Or do you notice the beauty of the trees and shrubs and plants? Or do you notice common Christian courtesy and consideration for others? Do you like singing? Do you thrill to a fervent gospel address or sermon? Or, briefly, do you take interest in and enjoy things that do not have a dollar or cents sign on them?

It is true that not many of us have the same inclinations and tastes, and although some of us have the management and ability to do well financially and others do not do so well in this respect, yet I believe God has not limited our capacity of enjoyment to any one thing or intended any one to find legitimate pleasure in only the things that bring in money or more money.

We like to have people well informed in the things they do for a living, but we also like to know that they know some things besides just what it takes to make money. We like to have people work well, but we also like to know that they do some thinking. We like to have people save, but we also like to hear them sing. We do not object to hearing them talk about their businesses, but we like to have them talk about other worth-while things also, and with equal intelligence. We do not object to good farm papers, but we do not like to see nothing but farm papers.

We might go on from one thing to another but this will suffice. Let us be well balanced or at least try to be. We are prone to get into a rut and stay there. Nor is it commendable to jump from one rut into another. God will guide and help if we let Him, and we may be laborers for Him in the truest sense, even though it be in only a small way in our own small corner.

E. M.

As we come to the time of the year in which we observe the day of the

ascension of our Lord, we are reminded of the three years He spent with His disciples and the people of Palestine in His active ministry. As we know, we have little record of His childhood and earliest manhood. Therefore, our thoughts are centered mostly on His work of love and helpfulness to those with whom He came in contact and whom He allowed to be helped.

As we read the narratives of His healing, His bringing to life again, His kindnesses, His compassion, His pity for and His patience with those who were unfortunate—and who were not?—we are impressed with the large amount of work that was crowded into these three years. So far as physical labor was concerned, we know very little of what our Lord did after the beginning of His ministry. In fact, we can hardly see when there would have been much time for any physical labor. Mark speaks of Him as the carpenter, and from this we conclude that not only was Joseph a carpenter but also Jesus before the work that was His real work to do, was begun.

He was Friend to the friendless. He was potent Physician to those who were hopelessly sick. He was Resurrection to some who were dead. He was the great Provider to those who were in need of provisions, and He was the boundless source of spiritual food and drink. As the disciples and others walked and talked with Him on their journeys here and there, He planted seeds of spiritual thought and doctrine that brought abundant fruit in later days and years. So conducive to their welfare was His presence that Peter could well say, "To whom shall we go? thou hast the words of eternal life."

After such a life of close contact with His followers, and the gripping incidents that were attendant with His leaving the world, it is impressive to think of the void in Galilee and Judaea and the other places that once knew Him, when He went to the Father. If we put ourselves into the place of the disciples in all these things, we can not help but think it would have been a very sad day for us when this dearest and best of friends left. Would we not have been almost in despair? The hopes they had of Jesus' being a leader in this life were at an end. The kingdom they had hoped He would establish was not. The Romans were still in power, and the Jews were still their subjects.

In view of these things then, it is striking to note the words of the gospel writer when he said that after He (Christ) had blessed them and was carried up into heaven, they "returned to Jerusalem with great joy." It is, I believe, profitable to think on the reasons for their joy after He had left them. We will mention but a few things that we believe conducive to it. He had given them His blessing. He had given them the promise of the Holy Spirit. He had told them He would be with them unto the end of the world. He had promised them He would come again and receive them unto Himself, that where He was, there they could be also. It was enough.

In their newly acquired spiritual balance and the strengthened spiritual life that was their portion after a better understanding of His ministry and mission and further instruction from their risen Lord, their faith was so much greater and spiritual that instead of saying despondently, "But we trusted that it had been he which should have redeemed Israel," they were continually in the temple, praising and blessing God.

This is a lesson for us. They have given us an example of faith and hopefulness. They have taught us to look beyond this physical life with its discouragements and its toils and trials. It should be an inspiration to us to fix our eyes on the goal that is ahead, and in the time that intervenes between the present and the time of our departure, do the work the Lord has for us to do, and, like them, be full of joy, praising and blesing God.

E. M.

"God is light, and in him is no darkness at all."

NEWS AND FIELD NOTES

C. J. Yoder, Grantsville, Md., was present in the church services at the Maple Glen meetinghouse, Sunday, April 30, after an absence of over eight months due to a compound fracture of the leg and hip. He is able to move about in the house with the aid of crutches.

Mrs. C. W. Bender, Salisbury, Pa., is obliged to be in bed through complicated illness, but has recently improved somewhat. She has been advised to remain in bed for several weeks until she has recovered more fully.

Mrs. Alvin Maust, Myersdale, Pa., remains bedfast from her rheumatic attack, referred to before. But her condition has improved considerably.

Mrs. Edwin Beitzel, Accident, Md., has been removed from the hospital to the home of her brother, Asa Maust, where she is convenient to the doctor's oversight and attention, and where she is improving in condition.

On Sunday, April 30, Edgar, two-year-old son of Elmer Maust, Grantsville, Md., took ill suddenly while present in church services. He was taken to the doctor, who was of the opinion that the trouble probably was looping or telescoping of the intestines. He advised taking him to the hospital. This was done, but the trouble seemed to adjust itself automatically. He was brought home on Wednesday and seems to be recovering normal well-being.

Noah Hershberger, Grantsville, Md., is a patient at the Memorial Hospital, Cumberland, Md., for observation and further treatment as his case may require.

A communication from Arthur, Ill., refers to the operation of Bishop Noah Yoder for appendicitis. He was operated upon three weeks before and had to stay in bed a week or so longer. Perhaps by the time this appears in print he will again be in active every day life.

Weather conditions have changed greatly in the Castleman River regions within the past week or ten days. The farmers have been very busy making use of the weather suitable for tillage and sowing. The season is about ten days late in oats sowing and preparation of the soil for similar crops.

We have had frequent rains and soil moisture has become plentiful, of which there had been great scarcity last autumn and early in the winter.

Where the ground had been plowed and prepared early, wheat looks promising, but that which had been sown in dry soil is very spotted.

Favorable clover seedings look good and native pasture grasses are browing abundantly.

This morning (May 5) it is again raining and indications are for continued rain.

A group of the Castleman River region, consisting of Philip Bender, Lela, Ruth and Grace Hershberger, and Ruth Yoder, were visitors at Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa., over Sunday, April 30.

John Yoder and wife, Stuarts Draft, Va., and their son, Elmer Yoder, wife and two daughters, of near Norfolk, Va., were visitors in the Grantsville, Md., region, over Sunday, May 7, having been guests of Menno Yoder and family, south of Grantsville.

"BEHOLD . . . IT IS I MYSELF"

(Luke 24:39)

I dare scarcely hope to direct the minds of readers to the deeper, the difficult matters of faith and of the mysterious experiences which are part of the spiritual realm. But it is the simple, the direct, the clear evidences and manifestations of revelation which I shall endeavor to point out, which have attracted my attention, as found in Luke 24. The two disciples returning from

Emmaus had their account to give of Jesus' falling into step with them and, companionlike, entering into their conversations, applying the Scriptures and interpreting them, even upbraiding them for their slowness of heart to believe the prophecies concerning the Christ; beginning at Moses, then opening their understanding concerning all the prophets, finally expounding in all the Scriptures the things concerning Himself.

And they come back to Jerusalem and bring their account, with the climax of their narrative of recognizing Jesus by the breaking of bread. And back at Jerusalem they are met with the joyous proclamation, "The Lord is risen indeed, and hath appeared to Simon," when behold! Jesus stands in their very midst and says, "Peace be unto you." And again it is too much for them to believe. And they are terrified and affrighted and have **suppositions** about seeing a spirit. Then Jesus Himself asks, "Why are ye troubled? and why do thoughts arise in your hearts?" Standing in their midst again, it confounds them like it did when He walked on the sea. Then He points to the most palpable and evident facts and evidences—"Behold my hands and my feet, that **it is I myself**: handle me, and see; for a spirit hath not flesh and bones, as ye see me have." And in conformity to His words "he shewed them his hands and his feet." These were the evidences which Thomas specified that he would demand in proof of the genuineness of Jesus' resurrection. Then he asks, "Have ye here any meat?" And they gave Him a piece of broiled fish and honeycomb, and He took it and ate before them, saying unto them, "These are the words which I spake unto you, while I was yet with you, that all things must be fulfilled, which were written in the law of Moses, and in the prophets, and in the psalms, concerning me." Then He opened their understanding, that they might understand the Scriptures, and said unto them, "Thus it is written, and thus it behoved Christ to suffer, and to rise from the dead the third day: and that repentance and remission of sins should be preached in his name among all nations, beginning at Jerusalem. And ye are witnesses of these things. And behold, I send the promise of my Father upon you: but tarry ye in the city of Jerusalem, until ye be endued with power from on high."

These last cited words of promise were the basis of their expectations, after this came to pass, that "he led them out as far as to Bethany. . . . lifted up his hands, . . . blessed them . . . was parted from them, and carried up into heaven."

"And they worshipped him, and returned to Jerusalem with great joy: and were continually in the temple, praising and blessing God."

The writer of Acts, evidently Luke, continues the narrative of the ascension of Christ in Acts, 1, first saying, "It is not for you to know the times or the seasons, which the Father hath put in his own power. But ye shall receive power, after that the Holy Ghost is come upon you: and ye shall be witnesses unto me both in Jerusalem, and in all Judaea, and in Samaria, and unto the uttermost part of the earth." "And when he had spoken these things, while they beheld, he was taken up; and a cloud received him out of their sight. And while they looked stedfastly toward heaven as he went up, behold, two men stood by them in white apparel; which also said, Ye men of Galilee, why stand ye gazing up into heaven? this same Jesus, which is taken up from you into heaven, shall so come in like manner as ye have seen him go into heaven."

Let us carefully note the words—"Ths same Jesus"—"in like manner"; as already mentioned, in Luke 24 we read, "Behold my hands and my feet, **that it is I myself**: handle me, and see." And in I John 1:1, we read, "That which was from the beginning, which we have heard, which we have seen with our eyes, which we have looked upon, and our hands have handled, of the Word of life; (for the life was manifested, and we have seen it, and bear witness, and shew unto you that eter-

nal life, which was with the Father, and was manifested unto us;) that which we have seen and heard declare we unto you, that ye also may have fellowship with us: and truly our fellowship is with the Father, and with his Son Jesus Christ."

Going back again to Acts, in chapter 2 we read: "And when the day of Pentecost was fully come, they were all with one accord in one place." And then follows the account of the outpouring of the Holy Spirit upon the disciples, and following this Peter refers again to **this same Jesus** in the words: "He seeing this before spake of the resurrection of Christ . . . . This Jesus hath God raised up, whereof we all are witnesses. Therefore being by the right hand of God exalted, and having received of the Father the promise of the Holy Ghost, he hath shed forth this, which ye now see and hear."

In John 13:1, we are told concerning Jesus, "... Having loved his own which were in the world, he loved them unto the end," which implies, in the larger sense, all applications as to future. And returning again in thought to the occurence of His walking on the sea, when His disciples were troubled, immediately He talked with them, and saith unto them, "Be of good cheer; it is I; be not afraid" (Mark 6:50).

At last He shall come again **in like manner**, as we have already read. For again we are told, "Behold, he cometh with clouds; and every eye shall see him, and they also which pierced him: and all kindreds of the earth shall wail because of him. . . " (Rev. 1:7).

"But the Lord is faithful, who shall stablish you, and keep you from evil. . . . And the Lord direct your hearts into the love of God, and into the patient waiting for Christ." (II Thess. 3:3, 5).

"For our conversation [walk] is in heaven; from whence also we look for the Saviour, the Lord Jesus Christ: who shall change our vile body, that it may be fashioned like unto his glorious body, according to the working whereby he is able even to subdue all things unto himself" (Phil. 3:20, 21).

"Be patient therefore, brethren, unto the coming of the Lord. Behold, the husbandman waiteth for the precious fruit of the earth, and hath long patience for it, until he receive the early and latter rain. Be ye also patient; . . . for the coming of the Lord draweth nigh" (Jas. 5:7, 8).

"And now, little children, abide in him; that, when he shall appear, we may have confidence, and not be ashamed before him at his coming" (I John 2:28).

"Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be like him; for we shall see him as he is" (I John 3:2).

J. B. Miller.

LATITUDINARIANISM

A book of historical sketches of men refers to Robert Henry Miller, of the Church of the Brethren, as "among the talented leaders of . . . the church during the latter part of the nineteenth century, who," it is stated, "was often involved in discussions on doctrines, principles, and practices."

It is said that on one occasion an opponent said, "Brother Miller, you are such a strict constructionist of the Scriptures." And that "Quick as a flash came the answer, 'I had rather be a strict constructionist than a latitudinarian.'"

And some time ago in searching through a historical work of denominations I found the term and definition for what is the heading of this short sketch.

Applying to my dictionary for a definition, I find the term defined as applying to "One who holds views wide in range or scope or who cares little about forms of creed, worship, or church government," etc., etc.

It is beyond question wise and well to consider and search out what a **latitudinarian** is, and to steer clear of and avoid such factors. While they **seem** to be **ciphers**, yet linked up with other factors representing something, **they** may result in dangerous entities and factors.

J. B. M.

"I AM WITH YOU ALWAYS"

Ivan J. Miller

The promise of Jesus to His disciples in the last verse of Matthew is one of greatest significance to the church. Its fulfillment is the enabling power upon which the church must rely to carry out the commission in the preceding verse. Charged with the serious duty of preaching, teaching, and baptizing, the church finds in the promise of Christ, when He said, "And, lo, I am with you alway," an assurance of His ever-present help as he goes forth to discharge her responsibility. The church, we say, for when Jesus spoke to His disciples here, there can be no doubt that the charge to preach, as also the promise of His presence, was given to His beloved church, for the promise reaches down to our time, and beyond, "unto the end of the world."

Never in the past, with all the spiritual darkness that at times enveloped the hearts and minds of men, has the light of the Gospel of Christ been extinguished. And never in the future, with all our fears and misgivings as to what the church may encounter, will that light go out. Always, when the church passed through fiery trials, were the presence and power of Christ at hand to strengthen and protect. Always when the weaknesses and failures of men would have meant defeat, His blessed presence brought victory instead.

It is true that many church organizations have drifted out into the world and some have deliberately chosen that course, but the true Church of Christ, His perfect body, His beloved bride, has ever been faithful to her Lord, and He has ever walked by her side to guide and strengthen. According to the promise in the scripture cited above, while time continues, the church will find Him present with her.

What did Jesus mean to say when He promised to be with them? Evidently His departure from this earth was near at hand, as His disciples surely must have realized. But if they understood what Jesus had previously taught them concerning the Holy Spirit (John 14), then they were prepared to see Him disappear into the cloud, and return to Jerusalem with fortitude, to wait for the promise from the Father.

"And when the day of Pentecost was fully come," that promise was gloriously fulfilled. From that day forth, there was no more waiting in an upper room —no more hesitancy on their part as to what their future work would be, as witnesses for Christ. The Holy Spirit had come, and the work of the Christian church had begun.

The work of the church, under the guidance of the Holy Spirit! Would to God that from that time until the present, all professing disciples of Jesus had faithfully followed that divine leadership. We, today, live in an age when Biblical teachings are sacrificed for the sake of expediency; when policy, rather than Christian principles, decides what attitude shall be taken; when standards for nominal Christians are set up according to the intellect of men, instead of what the Holy Ghost requires; when the guidance of the Holy Spirit is ignored and thrust into the background, while qualities and values that appeal to the minds of worldly men and worldly-minded professing Christians, are brought to the forefront and exalted.

What we as a church need today, is to hear once again the voice of the Holy Spirit, as He calls for the separation of men for the work whereunto He calls them. We need to allow Him to open our eyes to see the work that He assigns to us, and the urgency of that work. And then we need to allow Him to direct and lead in every detail, to impel and restrain, to be the sole compelling power in every effort for the cause of Christ.

As the church allows herself thus to be led, under the impulse of the Holy Ghost, Jesus Christ is with her in the truest and deepest sense. But if self-sufficient leaders try to direct her course according to their thinking, or if worldly wisdom and intellectual attainments are to be considered more

necessary than a Spirit-filled life that is able to discern where and when and how the Spirit would lead, then that church is in danger of losing its relationship as a part of the body of Christ and of becoming a dead and useless organization which can offer no excuse for continuing to exist. How many have been sent forth in the name of the church, to minister to the poor, the hungry, the naked, and the sick, whose lives were not a testimony to the Gospel of Jesus Christ!

After Peter and John had healed the lame man at the gate of the temple and were called before the council and asked in what name they had performed this miracle (Acts 4), their answer was not an apology. It was a strong testimony, spoken out of deep conviction and without uncertainty. Being filled with the Holy Ghost, Peter spoke, and the result was that the council was convinced "that they had been with Jesus."

And this is the point that I should wish to emphasize before closing this article: Can the world see that you, my brother, and I, have been with Jesus? We have not walked with Him on the shores of Galilee; we have not seen the bread and fishes multiply under His hand; we have not seen the sick rise up and the dead come back to life under His divine touch; but if we are truly His disciples and His Spirit dwelleth in us, then we walk and talk with our blessed Saviour from day to day.

The spiritual life and power of the church can not exceed that of her members. The work of the church can not be done in the power of the Spirit, unless her members live by that power. And neither the church nor her members can live by that power, unless they in truth have received the Spirit. The gift of the Holy Ghost may freely be ours. Luke 11:13; Acts 2:38. Why, then, should we not avail ourselves of our high privileges as disciples of Christ, and as we live in His presence, rise above the sinful things of the world? Our conduct, our speech, our very appearance will tell to others whether we have been with Him or not. But what is more important, upon our life now, depends our destiny for eternity. By what spirit shall my life be controlled? and by what spirit shall yours?

Above the confused noises of this world, through temptations and trials, and in our duties and responsibilities, may we always hear our Master say, "And lo, I am with you alway, even unto the end of the world. Amen."

RELIEF NOTES

Garments for Greek Relief

Mennonite women have accepted the invitation from the Greek War Relief Association to share in the making of children's garments for relief purposes in Greece. Thirty thousand yards of material have been sent to the three cutting rooms where it will be cut over standard patterns, and then be sent out to the sewing circles to be made into garments. The work is to be completed and sent in sometime between June 1 and 15.

* * *

Experiences in a Refugee Camp

The following paragraph is taken from a letter written by Delvin Kirchhofer, Mennonite relief worker at a Yugoslav refugee camp in Egypt:

"We are within fifteen minutes' walking distance of the canal (Suez), and occasionally I see our own flag which looks good indeed. We have had two severe sandstorms since I have been here. Both times some tents have been blown down, but fortunately mine stayed up so far; although the last time I barely managed to save it. At such times, everything gets covered with sand, and it is impossible to keep anything clean anywhere.

* * *

Food in France

One-third of the school children show signs of emaciation, it is stated. Teachers report intellectual apathy, loss of memory and attention, insufficient concentration and instability —all due to insufficient food. There is a great increase in tuberculosis, both in number of cases and in severity. (Report of Famine Relief Committee, 1-3-44)

Brethren Camp Destroyed by Storm

The storm that recently swept through a number of Midwestern states entirely destroyed the Brethren C.P.S. camp at Magnolia, Ark. Sixteen men were seriously injured and thirty-eight suffered minor injuries. The buildings were completely demolished; and Selective Service has decided to discontinue the camp and to reassign the men to other camps.

* * *

Discharges from C.P.S.

All men released from Mennonite camps, for physical disability or other reasons, will receive upon their discharge a letter of farewell from the Mennonite Aid Section of M.C.C. The representative on the Council on Mennonite Aid from the camper's denomination will also receive a notice and a report of the discharge. This practice is a result of the interest of the churches in the rehabilitation of C.P.S. men.

* * *

PEACE SECTION NOTES

Draft Manual Supplement Prepared

The Peace Section has recently completed an up-to-date supplement of the Peace Section Handbook and Draft Manual. This was necessary because modifications have been made in draft regulations since the publication of the Handbook. Copies of the supplement will be sent out over the regular mailing lists. They may also be secured from the Headquarters Office at Akron.

* * *

Bond Subscriptions

Subscribed by the Peace Churches and others in United States in the form of civilian bonds, as of April 19, 1944—$4,066,310.50.

Released April 26, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

* * *

RELIEF NOTES

Bengal Relief Worker Writes

A letter written by F. J. Isaac, from Durban, South Africa, on March 24, has been received.

"A quite unusual opportunity came very suddenly. It was a comfortable, fast, and less expensive service. The fellowship was fine—practically all missionaries. Now we are again awaiting orders to move forward. . . . Our whole party is in good health and we thank God for His gracious leading."

*

Relief Activities in England

The following items are taken from the monthly reports of Peter Dyck, Mennonite relief worker in England:

January

"Continuing as warden of 'Taxal Edge' Boys' Convalescent Home. Some visits to evacuated Channel Island children whom we are helping with clothing and chocolate."

February

"Glen Miller, John Coffman, and myself visit evacuated Channel Island children in the north of England, distributing clothing and chocolate at the same time. Glen Miller visits us at Taxal Edge."

March

"Glen Miller relieves me for one week while I go to London to help John Coffman with the equiping of the Mennonite Centre. One visit to The Woodlands, meeting with Edna Hunsperger to talk over matters of her leaving the Woodlands and taking up duties in London."

*

Puerto Rico Workers

On the morning of April 28, farewell services were held at the Akron Office for Salome Fast. She was scheduled to leave Miami early on the morning of May 2. Word has been received that Naomi Shank and Earl Maust have safely arrived at the LaPlata project and are busily engaged in the work there.

*

Middle East Refugees

The refugees in the Middle East, among whom our relief workers are working, are Yugoslavs—mostly women and children. They were evacuated from a port on the Dalmatian Coast by British ships during the months of January and February. It is estimated that at least 20,000 of these refugees are in Egypt at the present time. Besides Yugoslavs there are also an estimated 10,0000 Polish and 10,000 Greek refugees in the Middle East. (Bulletin of the United Committee of South-Slavic Americans)

C.P.S. NOTES

Hospital Men Transferred

Several C.P.S. men who have served in mental hospitals a year or more have been given the opportunity to return to base camps. Work in mental hospitals is often of such a nature as to justify transfer after an extended period of service. There is no indication that it will be necessary to transfer any large number. Vacancies left by such men are filled by other C.P.S. men in the base camps who volunteer for such service.

C.P.S. Discharges

Statistics made available by the National Service Board for Religious Objectors reveal that as of Jan. 1, 1944, there were 1,730 C.P.S. men listed as discharged. The breakdown is as follows:

Physical disability	763
Military Service, I-A-O	346
Military Service, I-A	138
Military Service, I-C	40
Occupational	115
Walked out, refused to work, etc.	113
Over 38, C.P.S. Reserve	51
Dependency	50
Over 38, IV-H or IV-E-H	47
Parolees and Probationers	39
Deceased	13
Ministerial	10
Miscellaneous	5

Released May 3, 1944

Compiled by Irvin B. Horst

OUR JUNIORS

Ligonier, Ind., April 16, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—We are having lots of rain. Our school will close after three more days, and how glad I will be. I will have more time to write to the Herold. I read the book of Matthew through this year. I will answer 4 Printer's Pies. My brother Joe is coming the 21st on a furlough. He is working in a State Hospital at Wernersville, Pa. How glad we will be when this war is over. Let us hope it will soon end. When I have enough credit I would like to have a birthday book. Mary Ellen Zehr.

Gordonville, Pa., April 16, 1944.

Dear Herold Readers:—Greetings to all. I will write again to this interesting paper. We have such changeable weather. Had lots of rain again today. My parents are at David Beilers to counsel meeting. I have answered 4 Printer's Pies, and will send them with this letter. I learned 45 Bible verses in English and 5 in German, and 2 table prayers, and one evening prayer with 4 verses all in German. What is my credit? I will close. Sincerely yours, Rebecca E. Lapp.

Abbyville, Kans., Hastago Farm,
April 16, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Today we were to Sunday school. We are having quite nice weather, although we have had plenty of rain. Dan Kauffmans and Allen Kings each have a little boy born on the same day. Alvin Helmuths' little girl is in the hospital for an appendicitis operation. Dan Nisly is also in the hospital. Many thanks for the nice book you sent me. I think when I have enough credit I want a Red Letter German Testament. Our school will close April 28. It will seem nice to have a vacation again. I learned 23 verses of English songs, and will answer Bible Questions No. 1269-1274, and 4 Printer's Pies. I will close. A Junior, Esther Pauline Nisly.

Dear Esther Pauline: Your answers are all correct except No. 1270. You have it Rev. 14:6, and it is Gal. 1:8, 9. Read the Question over and then read the answer and then your answer, and I think you will see the difference. You are welcome to your book.—Barbara.

Smoketown, Pa., April 22, 1944.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. Weather is warm. I have learned Matt. 28:1-10, Ps. 23, Ps. 24, Ps. 121, and the Ten Commandments, and 158 verses of song all in English, and 30 verses in German. When I have enough credit I would like to have a birthday book. A reader, Edna Mae Glick.

Kalona, Iowa, April 18, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is October 8. I have 4 brothers and 3 sisters. I am in the sixth grade. I have learned 8 verses in German, and 87 of song, and the books of the New Testament in English, and 150 verses in English. A Junior, John Henry Miller.

Dear John: Were the 150 verses Bible verses?—Barbara.

Kalona, Iowa, April 18, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I was 10 in April. I have 4 brothers and 3 sisters. I learned 34 verses of song and the Lord's Prayer in English and German. I learned 110 Bible verses and the 23rd Psalm, one prayer, and 6 other verses in German. A Herold Reader, Richard D. Miller.

Kalona, Iowa, April 18, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter. I am 8 years old. My birthday is July 8. I learned 25 verses of song, 10 Bible verses, 2 German verses of song, the Books of the New Testament. My name is Paul E. Miller.

Bird-in-Hand, Pa., April 16, 1944.

Dear Uncle John, and All Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. I am 12 years old. My birthday is Dec. 26. I learned "O Gott Vater" and the Lord's Prayer in German and English. I also learned "The Lord is My Shepherd" in English and German. I will answer one Printer's Pie. When I have enough credit I would like to have a birthday book. From a Herold Reader, Mary H. Beiler.

Bird-in-Hand, Pa., April 16, 1944.

Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Sept. 2. I go to the Amish private school. I am in the fifth grade. I learned the Lord's Prayer in German and English; the Beatitudes in English; and I am learning them in German now. I also learned the Twenty-third Psalm in German and English. I will answer one Printer's Pie. When I have enough credit, I would like to have a birthday book. A Herold Reader, Lizzie H. Beiler.

McMinnville, Ore., April 25, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It has been a very long time since I wrote last, but I was so busy working and going to school that I didn't have very much time. Weather was quite changeable the last few days. I answered 5 Printer's Pies and 2 Bible Questions, and I learned 12 Bible verses in German. Do I have any credit left over from last year, or did it take it all for that German-English Dictionary? A Herold Reader, Dema Swartzentruber.

Dear Dema: Your answers were all correct, and your credit last year was $1.35. The books you got cost $1.40, so there is not much to worry about. What book are you going to earn this year? I missed your letters so, Your 14th birthday isn't so very far off, so you must keep busy. Write again.—Barbara.

Bremen, Ind., April 30, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I will again write a few lines. Men folk are busy getting ready to sow oats. I memorized 32 Bible verses in English. I will answer 5 Bible Questions. A reader, Laura Miller.

Dear Laura: Your answers are correct, but No. 1278 is taken from Matt. 26:47-49, and your answer is Matt. 27:3. If you read the Question again you can see the difference, although it means the same person.—Barbara.

Bremen, Ind., April 30, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Communion services will be held at the Jonas Yoder home Sunday.

I memorized 25 Bible verses in English and one verse in German, and will answer 5 Bible Questions. A Reader, Ada Marie Miller.

Bremen, Ind., R. 1, April 30, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara:—This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Sept. 29. Our school will close next week. I memorized 30 Bible verses in English, also a German Prayer. I will answer Bible Questions. A Reader, Esther Elizabeth Miller.

PRINTER'S PIES

Sent in by Ruby Ellen Eash

Dan eh aisd ot meth lal, Fi nay anm liwl meoc tfrae em, tle mih nyde smihefl, nda ktea pu shi scrso iyadl, nad lowfol em.

Sent in by Roy Mast

Hatt, cacorgind sa ti si twrient, Eh htat riethglo, etl imh lorgy ni eth Oldr.

Sent in by Martha Farmwald

Ivge ot mih ahtt kethas ethe, dan morf imh ttah louwd robrow fo ethe rutn ont ouht yawa.

"THE OBJECT OF AFFLICTIONS"

One object of afflictions is to turn us to God. The writer of Deuteronomy says, "When thou art in tribulation . . . if thou turn to the Lord thy God, and shalt be obedient unto his voice; . . . he will not forsake thee, neither destroy thee." David himself testified that before he was afflicted he went astray but now he kept God's Word.

Affliction is sometimes sent that we might be taught God's will. The Psalmist said. "It is good for me that I have been afflicted; that I may learn thy statutes." Through affliction he learned to know God's will for himself. It is often when God's judgments are in the earth that the inhabitants will learn righteousness.

Again afflictions make us patient. Paul tells us to be patient in tribulation. It is tribulation, trials, and tests that work patience. Let us then not shrink from those things that will make us better soldiers for Jesus Christ. Moses chose to suffer afflictions with God's people rather than to enjoy the pleasures of sin, for he esteemed the reproach of Christ greater riches than the treasures in Egypt, because he had respect unto the recompense of the reward.

Afflictions are often sent to try our faith and obedience. Abraham's faith was tested and tried when God asked him to offer his son Isaac as an offering. God is still asking of His children today to offer their sons and daughters on the altar of sacrifice and service for Him. Through afflictions we are often made to see the faithfulness of God. Paul says, "When we are judged, we are chastened of the Lord, that we should not be condemned with the world." Through sending chastening, afflictions, and tests of various kinds God proves His faithfulness in His great love for man, for whom the Lord loveth He chasteneth.

Let us thank God, for these things which yield in us the peaceable fruit of righteousness if we are willing to be thus exercised.—Selected.

NOTES FROM THE EASTERN SHORE

(Greenwood A. M. Congregation)

On Easter Sunday, April 9, we enjoyed an all-day meeting. Bro. J. W. Hess taught from God's Word concerning the church. Matthew 5:6 was again exemplified, "Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness: for they shall be filled."

On April 16 we held our communion, which was a rather unusually memorable occasion. Participants at the table of the Lord were from such varied sections as to remind us of that final gathering pictured in Rev. 7:9.

The funeral of the five-month-old daughter of Bro. and Sister Alvin Mast was held the same afternoon, which was the cause of some being present and communing from other sections.

There were those from New York; Val Miller from Grottoes, and his wife from Harrisonburg; Bro. Roth from Kitchener, Ont., who is in school at Harrisonburg; a group of our own number also as school at Harrisonburg; Ira Miller in hospital service at Greystone, N. J.; David Yoder and wife, Meadville, Pa., in hospital service at Greystone, N. J., Ezra Graber, Indiana, in hospital service at Marlboro, N. J., Walter Schlabach and wife, in school in Philadelphia; and Alta Yoder of Philadelphia, whose home is in Indiana.

Other visitors on that day were from New York, Lancaster County, Pa., and points in Virginia, including Fentress, Norfolk, and Williamsburg. We indeed had a full house, very practically reminding us of the need for more room in the house of worship.

Whether to remodel, enlarge, or build new has not yet been fully decided, but has been under consideration for some time. In the meantime steps are being taken to raise the funds needed.

Bro. Nevin Bender is laboring in the Allen County, Indiana, field over two Sundays and the intervening week, April 23 to 30.

Two weddings are scheduled for the near future: Bro. Edward Diener of Hutchinson, Kans., and Sister Esther Swartzentruber for May 7; and Bro. David Showalter of Broadway, Va., in Sideling Hill Camp, and Sister Rhoda Swartzentruber for June 6. May their journey through life be a walking with the Lord.

Our day school will close in a few more weeks. Some of the final examinations are already under way.

Weather in Delaware is completely reversed according to human reasoning from what it was in the middle of last summer. Continuous rains and cool, cloudy weather are keeping much farming land from being plowed.

M. B. Yoder and family and Lewis Schrock, who sojourned in Florida for a time, have returned home.

Chris Schrock, who had been blind for a time, is able to see well enough to find his way about since his delicate operation for cataract of the eye.

Grandmother Bender is able to attend services in the house of the Lord regularly. God bless our aged folks. "The hoary head is a crown of glory, if it be found in the way of righteousness."

D. S. Yoder seems to be nearly restored to normal health since his recent hospital experience.

The Lord has been good to us.

Lorenza Schlabach.

April 26, 1944. Farmington, Del.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, May 2, 1944.

Dear Editor and Herold Readers: Greeting in our Master's name:—"The flowers appear on the earth; the time of the singing of birds is come" (S. of Sol. 2:12).

"He hath made everything beautiful in his time" (Eccles. 3:11).

Springtime is always a happy time, and seemingly all do rejoice in this time of the year.

I trust we also rejoice
"When days are drear,
When neither sun nor stars appear,
Still I can trust and feel no fear;
Sing when I cannot see,
'Only, dear Lord, in Thee.'"

This is an unusually late spring, looking at it from the human view point. (Later—May 5: We had a light snow, and the thermometer registers 32 degrees this morning.)

Some oats has just been put into the ground, and some that was sown earlier is up.

Quite a bit of rainy weather prevailed, which delayed garden making, as well as field farm work.

Bishop Elmer G. Swartzendruber is called to officiate in church work at Pigeon, Mich., and will leave home May 5. He is also to go to Madison County, Ohio, and probably to other places, for which there are no definite arrangements at this time.

A sewing was held April 5 and another is to be held tomorrow, May 3. Both are for relief of Greek War Sufferers.

The young folks are planning to have a missionary project on the farm of Bro. Lester Miller, who, with his wife, is on detached service in Wisconsin. The vegetables produced are to be used for C.P.S. Camps, as the Lord provides.

Sister Ben G. Gingerich is afflicted with a heart condition, which is quite serious at this writing.

The Lord restore her physical well-being if it be not against His will.

The Lord bless you all.

Mrs. Walter E. Beachy.

2124 E. Williamson, Flint, Mich., April 27, 1944.

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name:—"Unto you therefore which believe he is precious" (I Pet. 2:7). We feel to praise the Lord for His goodness and mercy toward us. We, as a group of mission workers, wish to express our thanks to our heavenly Father, and to the brethren and sisters for their love and kindness, and for their help, which is making this work at Flint possible.

Our attendance has been good this winter. Recently it has been from 90 to 105.

We have meetings in the evenings, too, with smaller attendance. We are glad for the interest that the children and parents manifest, and for the way they are learning in Sunday school.

We are planning, the Lord willing, to have our summer Bible school June 19-30, and also hold evangelistic meetings in the evenings. Pray that souls may be won for Christ.

There are 22 C.P.S. brethren on detached farm service in our county who worship with us.

Recently we were reminded again that we have no continuing city here. A mother of three children died of cancer. We rejoice because she accepted Christ as her personal Saviour before she died. Her husband was a Catholic, but since her death he has been worshiping with us. Pray that he, too, may find Christ as his Saviour.

Since Christmas the following ministers visited us: Emanuel Swartzentruber, Edwin Albrecht, Emanuel Peachy, Aaron Mast, Eli Bontrager, and Earl Maust.

We are looking forward to a visit from Bishop Mike Zehr again. We hope he will enjoy good health and be used of God in His work.

We request an interest in your prayers, and wish you all God's richest blessings.

In Christian love,

Andrew Jantzi.

Burton, Ohio, April 25, 1944.

Dear Herold Readers: Greeting of love to all:—Weather in this section has been rainy the last few days, which delayed farm work.

Stephen V. Yoder and wife are both confined to bed. Sister Yoder has been ailing the past few weeks with gall bladder trouble, and Bro. Yoder had an attack of severe stomach trouble. Both are advancing in years.

Mrs. Katie Slabaugh and son Owen, and Mrs. Lizzie Yoder and son Melvin, of Hartville, Ohio, were here last Sunday to visit their parents, the abovementioned sick folks.

My wife was in St. Luke's Hospital, Cleveland, Ohio, for six days, where she had an operation for removal of a tumor. She returned home April 19 and is gaining nicely.

Mahlon, sixteen-year-old son of Pre. Mahlon M. Miller, also came home from the hospital—the Lakeside Hospital, last week, where he underwent an operation for appendicitis. He underwent his first operation in March and was released from the hospital, after having been there one week. But he was admitted to the hospital the second time, his case puzzling the doctors, after which his case proved to be a tonsillitis complication.

Bishop Eli Hostetler, Pre. Dave Coblentz, and Dea. Andy S. Miller went to Boonsboro, Maryland, Camp to hold services for the boys over last Sunday.

Will close with best wishes to all,

Abe J. Yoder.

Hartville, Ohio, May 2, 1944.

Dear Herold Readers: "Praise ye the Lord. Blessed is the man that feareth

the Lord, that delighteth greatly in his commandments" (Ps. 112:1).

We are enjoying beautiful spring weather. Farmers are busy getting the seed sown. This again reminds us of the spiritual seed to be sown, which brings fruit unto eternal life.

There have been a number of cases of measles, and a number of children had scarlet fever.

Jerry Miller's twin babies who had been in the hospital with bronchial ailment, are quite well again.

Deacon John Stutzman, who had recovered from his attack of heart ailment to the extent that he was again able to be up and in attendance at church services, recently had another attack which leaves him quite weak at present.

Mary Byler, of Princess Anne, Va., is assisting with the housework in the home of Levi Troyer.

Amanda Byler, formerly of Princess Anne, Va., and Delilah Overholt, who had spent several months in Florida, arrived here recently. Sister Amanda is staying to work a while, too.

Another brother, Andy Hershberger, of our congregation was called to go to camp at Medaryville, Ind., in March. He had almost reached the age limit, being 37, and has a wife and two daughters. Let us remember them in prayer that their lives may be a testimony for Christ.

Bro. Joseph Overholt was home for a few days' furlough recently. He has been transferred to Denison, Iowa, where he will take up relief training, along with the regular project work. He stopped off in Montgomery, Ind., to visit his aged grandmother and other relatives on his way to camp at Denison.

We expect to have counsel meeting Sunday, if it is the Lord's will. We think of the words of David when he prayed, "Search me, O God, and know my heart: try me, and know my thoughts: and see if there be any wicked way in me, and lead me in the way everlasting." "Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard lest at any time we should let them slip. For if the word spoken by angels was stedfast, and every transgression and disobedience received a just recompence of reward; how shall we escape, if we neglect so great salvation" (Heb. 2:1-3)?

Will you pray for us?

Sincerely; Mrs. Enos Wagler.

Middlebury, Ind., April 2, 1944.

A greeting in the Master's name to the Editor and Herold Family: May God's grace and peace be with and abide with you.

Bro. T. T. Eash, who had been scalded severely, as mentioned before, and who, after having been at the hospital for some time, had returned home for a few weeks, again returned to the hospital a week ago, in order to have the advantage of closer professional observation. We trust his injuries may be speedily healed and his health restored.

Bro. Moses Yoder, who was in the Elkhart Hospital for treatment for gall bladder trouble and diabetes, has also returned home and was present in church services last night.

Bro. Nevin Bender, Greenwood, Del., broke the bread of life to a well-filled house. The brother served in the same place on Sunday—Town-Line in the morning and Griner in the evening. He is again to serve in the same capacity this evening, the Lord willing.

Bro. Mike Zehr is expected to stop with us on his way home some time this week. The brethren S. T. Eash and E. G. Swartzendruber are expected to accompany Bro. Zehr to his home congregation, where the two named brethren are expected to have part in an ordination for bishop, the Lord willing.

May the Lord's spirit and His blessings rest upon the work, that souls may be brought and kept in His kingdom, and that His church may grow, is our wish.

Bro. Menno Smucker and wife of North Dakota, on their way home from Florida, stopped off in our community over Sunday and worshiped with the Griner congregation, intending to go on home this week.

We have had much rain all spring. We had a pleasant week with a rainy day again yesterday (Monday). Some oats is to be sown yet. Wheat and grass look good. Garden vegetation and fruit trees are delayed on account of a late spring. We had a fair harvest of maple syrup, which is appreciated by those who are short of sugar.

Communion services were held at both Town-Line and Griner congregations, with most members present who could be there.

The writer's rheumatism is some better than it was a week ago for which we are thankful to the Giver of all good things.

An interest in your prayers is asked by your correspondent.

A. G.

OBITUARY

Miller:—John A. Miller, son of Jacob J. and Anna (Schrock) Miller, was born at Shanesville, Ohio, Feb. 2, 1855, and died at the Mercy Hospital, Iowa City, Iowa, April 13, 1944, at the age of 89 years, 2 months, 13 days.

On March 24 he fell in his room, and an X-ray examination proved that his hip was fractured. Later, complications of pneumonia set in. All that loving hands could do was done to make his last days comfortable.

He was married to Delilah Kauffman, at Arthur, Ill., Dec. 22, 1878.

To this union ware born thirteen children: Jacob J., Kalona, Iowa; Savilla, wife of Joseph G. Gingerich, Kalona; Mattie, wife of Jacob J. Yoder, Kalona; Rebecca, wife of John J. S. Yoder, Shipshewana, Ind.; Daniel J., Wellman, Iowa; Solomon J., Iowa City Iowa; Anna, wife of Ben Detweiler, Wellman; Fred J., St. Louis, Mo.; Christian J., Wellman.

The children who preceded him in death were: Abram, at Kinder, La., in 1919; Jonas, at Arthur, Ill., in 1886; Elizabeth, wife of Dan G. Gingerich, at Kalona, Iowa, in 1915, and Ida, at Vandalia, Ill., in 1901.

X

Fifty-four grandchildren and 3[illegible] great-grandchildren survive, also one sister, Mrs. Susie Beachy, Hutchinson, Kansas.

In his youth he accepted Christ as his Saviour and united with the Amish Mennonite Church, remaining a consistent member until he was call[ed] home to be with his Lord forever.

In November 1880 he was called to preach the Gospel, and in this calling he labored earnestly to the end, ever mindful of the importance of proclaiming that which was entrusted to him by the Lord. His ministry was the longest in time of any one of his denomination in his time in America, so far as we know. And he was also the oldest minister in his church group at the time of his death.

About twelve years ago, upon retiring from his farm at Weatherford, Okla., he and his companion came to live with their daughter and family, Mrs. Joseph G. Gingerich. In 1935 a small home was especially erected for them near the Joseph G. Gingerich residence, but before it was ready for occupancy his companion passed on to the home beyond. So the departed occupied this home alone until his call into the world beyond.

Funeral services were conducted by John A. Yoder, Weatherford, Okla., from John 14: Edwin Hershberger, Kalona, Iowa, from I Tim. 4:6, 7, and Elmer Swartzendruber, Wellman, Iowa.

Upright and just in all his ways,
Faithful and true to the end of his days;
In silence he suffered, in patience he bore,
Till God called him home to suffer no more.

The lights are gone out in his mansion of clay,
The curtain is drawn, the dweller is away;
The rocker is empty, the glasses laid by,
He has gone to answer the summons on high.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 1. Juni 1944 | No. 11

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ernste Fragen.

Hast du Christi Sinn und Werke?
Willst du sein wie Er dein Herr?
Kommt von ihm dir alle Stärke,
Und dem Herzen Hoffnung her?

Bist du hier zu leiden,
So wie er gelitten hat?
Suchst du nicht nach ird'scher Freude?
Bist der Welt du müd und satt?

Sehnt sich oftmals deine Seele,
Schon daheim zu sein beim Herrn?
Los von Sünde, Schwachheit, Fehle,
Zögest du zu Ihm schon gern?

Denkst du oft der sel'gen Stunde?
Wo du scheiden wirst von hier?
Satt und reich durch Christi Wunden,
Daß es lange währet schier?

Jener Stunde, wo du endlich,
Wirst verlassen diese Welt?
Und wo dann an deiner Seite,
Leis' der Jesuswagen hält?

Hab geduld, es währt nicht lange,
Blick hinauf und harre aus!
Wird dir oftmals hier auch bange,
Bald ziehst du ins Vaterhaus!

—G. Berg.

Editorielles.

So lasset uns hinzu gehen, mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprengt in unserm Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung, und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat. Und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken. Ebräer 10.

Glaube, Liebe, Hoffnung, Taufe, Abendmahl, Fußwaschen, Gnade, Barmherzigkeit, Geduld, einer den andern höher achten als sich selbst, Almosen geben, den Armen mitteilen, schaffen und arbeiten, auf daß ihr habt zu geben den Dürftigen, Sinnen und Gedanken verändern, die Leitung des heiligen Geistes.

Eine Reihe von Ordnungen für den neu und wiedergeborene Mensch, aber welches davon kann er hinterlassen und selig werden? Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet und nicht zweifelt. Die Liebe an unsern Herrn Jesum Christum kommt aus der Ursache daß er uns zuerst geliebet hat. Der Heiland sagte: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen: auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderliches? Tun nicht die Heiden auch also? Hat der Mensch ein liebendes und christliches Herz, so kann er die Beleidigungen, die gegen ihn geschehen, vergeben und sie nicht rächen. Das macht Menschen ihrem Erlöser Jesu Christo mehr ähnlich, wenn sie ihre Feinde lieben und bereit sind ihnen alles Gutes zu erweisen, das sie ihnen pflichtmäßig erweisen können.

Die Hoffnung an unsern Herrn Jesum Christum ist köstlich, und soll nicht zu Schanden werden. Von der Taufe, sagte der Heiland seinen Jüngern vor seiner Himmelfahrt: Darum gehet hin und lehret alle

Völker, und taufet sie auf den Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Da Jesus zu dem Täufer Johannes kam und begehrte getauft zu werden, weigerte der Johannes sich in seiner Geringheit; der Heiland aber ermahnte ihn und sprach: Laß es jetzt also sein; also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Abendmahl: Und er nahm das Brod, dankte, und brach es, und gab es ihnen, und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desselben gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird. Lucas 22. Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. 1. Kor. 11, 27. Ihr könnet nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und der Teufel Kelch; ihr könnet nicht zugleich teilhaftig sein des Herrn Tisches und der Teufel Tisches. 1. Kor. 10, 21. So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen. Röm. 8, 10. Jesus sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Joh. 6, 53. Darnach goß er Wasser in ein Becken, hob an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war. Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermal zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch getan habe? Ihr heißt mich Meister und Herr, und sagt recht daran; denn ich bin es auch. So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr, noch der Apostel größer, denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut. Joh. 13.

Gnade um Gnade, Christus war uns gnädig, und barmherzig. Er hat unsere Sünden bezahlt durch sein teures Blut am Kreuz, und er ist nicht allein gestorben am Kreuz für uns, aber er ist auch wieder auferstanden aus dem Grab und gen Himmel gefahren, so hat er überwunden Teufel, Tod und Hölle. So ist er auch nicht allein zum Vater gegangen für sich selbst.aber er hat auch den Tröster, den heiligen Geist gesandt, uns zu leiten und zu führen in diesem Leben durch sein heiliges Evangelium, durch das Wort der Wahrheit, aus der Unerkenntlichkeit zu der Erkenntnis des Himmelreichs, gleich wie Paulus an die Römer schreibt, 8, 11: So nun der Geist deß, der Jesum von den Toten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen um deßwillen, daß sein Geist in euch wohnet. Der Paulus erklärt die Sache noch weiter: Derselbe Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Paulus sagt den Römern: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert?" Wir wünschen uns und allen Lesern einen festen und einen unbeweglichen Glauben an den lieben Erlöser, und uns nicht abführen lassen davon durch einerlei von denselben Punkten, oder irgend etwas anders, aber erkenntlich werden, daß wir stehen in diesem Leben wie Paulus weiter sagt: „Um deinetwillen (Jesum) werden wir getötet den ganzen Tag wir sind geachtet wie Schlachtschafe."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Cora, Tochter von Edwawrd J. Yoder und Weib von hier, ist in dem Hospital und hat sich einer Operation unterworfen für Appendicitis, und ist auf der Besserung.

* * *

Bisch. Leander S. Keim von Haven, Kansas, ist Schullehrer an einer deutschen Schule in seiner Gegend für etliche Wochen diesen Sommer und hat 43 Jünglinge für Schüler nach letztem Bericht.

* * *

In Lancaster County, Pa., in der Kehr wo John B. Lapp früher Aufsicht hatte, ist Liebesmahl gehalten worden, und Bischoferwählung ausgeführt worden, und das Loos ist auf den Christian Beiler gefallen.

In der Ost-Conestoga Gemeinde ist Liebesmahl gehalten worden, und auch Diener Erwählung ausgeführt worden, wo 13 Brüder eingestimmt waren, und das Loos ist auf den Samuel U. Fischer gefallen, im alter von 28 Jahre. Gottes reichen Segen sei den neuen Arbeitern gewünscht in ihrem anvertrauten Beruf, so daß sie können Gottes willen ausführen und die Gemeinde im Bau halten, so daß der Segen Gottes möchten fort gepflanzt werden.

* * *

Das Wetter ist sehr warm in dieser Gegend jetzt, und die Feldarbeit ist fleißig am gehen nach einer Woche von naßem Wetter. Das Kornpflanzen hat angefangen den 16ten in dieser Gegend. Der Hafer sieht jetzt schön und grün aus. Die Kirschen, Pfirsching und Birnen haben fleißig geblühet, aber mit spätem Frost etwas verfrohren und Aepfel haben hauptsächlich nur wenig geblüht.

* * *

John U. Stoltzfus von Lancaster County, Pa., ist fast plötzlich um das Leben gekommen, da er am Walzen war im Feld, und die Fuhr ist ihm fort gesprungen, und hat hin ungefähr 300 Fuß geschleift und unter dem Walzer liegen lassen. Weiteren Bericht in dieser Nummer, und ein lauter Ruf, daß der Mensch bereit sein soll täglich zu sterben. L. A. M.

Den vierzehnten Mai waren siebenzehn Studenten von Tabor Bibel Schule Hillsboro, Kansas, in der Süd J. H. Miller Versammlung an der Henry Nisley Heimat. Sie sind am die Mennoniten Geschichte und die verschiedenen Teilungen der Mennoniten studieren. Wir wollen nichts haben oder tun, worüber wir uns schämen, wenn solche unsere Satzungen, Gewohnheiten u.s.w. erkundigen.

* * *

Der Lehrer von diesen Studenten ist von Russland gekommen. Er ist von einer großer Familie, und er hatte schon etliche Jahre keinen Bericht von seinen Geschwistern und Eltern die noch in Russland waren. Einer von den andern mit Namen Epp war auch geboren in Russland, später sind sie nach Siberien gezogen und in 1929 nach Canada; er war etliche Jahre in Paraguay Süd-America als Missioner zu den Indianer, nahe bei der Fernheim Mennoniten Colonie. Er gedenkt wieder zurück zu gehen, wenn er sein studieren ausgeführt hat. R. W.

Der Glaube erzeugt Dankbarkeit.

Lukas 17, 11—19.

Pastor E. Mueller.

Eine Wolke von Zeugen des Glaubens umringt uns (Hebräer 12". Zu ihnen gehören der „barmherzige Samariter" und der „dankbare Samariter" des heutigen Evangeliums. Die Barmherzigkeit sowohl wie die Dankbarkeit haben ihre Wurzeln im Glauben. Hier stellt der Herr selbst die Verbindung her: „Dein Glaube hat dich gerettet!" also kündet es Jesus dem dankbaren Samariter.

Mit der Heilung von zehn Aussätzigen beginnt der Herr seine letzte Liebes- und Leidensfahrt nach Jerusalem. Das Elend des furchtbaren Aussatzes hat die zehn zusammengebracht. Da warten sie in der Ferne auf das Kommen des Lebensfürsten. Gemeinsame Hoffnung füllt ihre Seelen! Gemeinsames Schreien: „Erbarme dich unser!" dringt zu den Heilandsohren.

Wird er helfen? Wie wird die Heilung vor sich gehen? Er schickt sie einfach zu den Priestern, die ihnen die Reinheit vom Aussatz begutachten sollen. Es hört sich das so einfach an, ist es aber nicht. Hier in diesem Falle bleibt der Akt der göttlichen Einwirkung zur Heilung verborgen. Sie gehen, und auf dem Wege zu den Priestern tritt die Heilung ein. Sie sind rein und dadurch der menschlichen Gesellschaft wieder geschenkt.

War es wirklich ein Wunder Jesu? Wie leicht kommen dem Menschen die Zweifel und die Neigung, alles natürlich erklären zu wollen. Ein Wunder Gottes ist geschehen! Wer steht heute noch auf dieser Glaubensstufe? Wem sind auch heute noch die Augen hell genug, hinter alltäglichen Ereignissen wie hinter weltumstürzenden Umwälzungen die gnädige Wunderhand Gottes zu erkennen? Hand aufs Herz, dieser Glaube ist auch heute selten.

Ohne solchen Glauben sind wir jedoch wie ein Haus ohne Fundament nach unten und wie ein Haus ohne Dach nach oben, das heißt haltlos und ziellos. Aber mehr noch,

wir sind wie ein Baum ohne Früchte. Ein Baum, der das Land hindert und der den Sinn seines Daseins verloren hat. Wie zeigt's doch Jesus im Gleichnis: Frucht; mehr Frucht; viel Frucht! Das sind Glaubenserzeugnisse in aufsteigender Höhe. Da genügt nicht mehr ein gewöhnliches Addieren, sondern der Gläubige vervollkommt sich in der Glaubensmultiplication.

Hier tritt das bei einem unter zehn ein. Die Gemeinde kann Gott dankbar sein. die unter zehn immer einen hat, bei dem der Glaube diese Wunder wirkt. Die Welt sagt von sich selbst: „Undank ist der Welt Lohn." Der Dichter bekennt: „Uns erwiesene Wohltaten schreiben wir ins Wasser; unsre eigenen Taten in Erz." Gottes Kinder sind anders, sind glücklicher, weil sie Gott die Ehre geben. Siehst du jenen Samariter, den Fremdling unter den Gläubigen jener Zeit, zu Jesu Füßen? Von ihm lernen wir: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank" und aus Jesu Munde die Zusicherung: „Dein Glaube hat dir geholfen!"

Laß mich nicht nur mit den Lippen sagen
Meinen Dank dir, Herr, nicht nur lobsingen,
Laß mich Dank auch in den Händen tragen,
Daß sie schaffend, dienend ihn dir bringen.

Christus ist des Gesetzes Ende.

D. J. Troyer.

Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht.

Das Gesetz konnte niemand gerecht machen, aber es war der Zuchtmeister, der dem Volk Gottes gegeben war, so daß sie darnach wandeln sollen und mit demselben arbeiten, aber das Gesetz konnte niemand selig machen. Denn wo die Menschen das Gesetz gehalten haben, aber nur an einer Sache gemangelt haben, so waren sie das ganze Gesetz schuldig. Aber nun ist Christus gekommen und hat das Gesetz erfüllt, so daß wir nun nicht mehr unter dem Gesetz sind, sondern unter der Gnade. Es gibt solche Menschen, die noch behaupten wollen, daß wenn wir in einer kleinen Sünde stehen, alsdann sind wir eben so ungerecht als wenn wir eine Mordtat begangen hätten. Christus lehrt mich nicht also. In 1. Joh. 5, 16 lehrt es uns: So jemand siehet seinen Bruder sündigen eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, so wird er ihm geben das Leben, nämlich denen, die da sündigen nicht zum Tode. Es ist eine Sünde zum Tode; dafür sage ich nicht ,das jemand bitte. Alle Untugend ist Sünde, und es ist etliche Sünde nicht zum Tode.

Paulus lehrt uns in Röm. 10, 9: Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß Gott ihn von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Denn die Schrift spricht: Wer an ihn glaubt wird nicht zu Schanden werden. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden.

Jesus selbst hatte uns gelehrt in der Bergpredigt Matt. 5: Selig sind die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Wie auch die da Leid tragen, sollen getröstet werden, und die Sanfmütigen werden das Erdreich besitzen. Die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit sollen satt werden. Die reines Herzens sind sollen Gott schauen. Die Friedfertigen werden Gottes Kinder heißen. Selig sind die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden. denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

Diese Stücke der Seligkeit werden öfters genannt als die Himmelsleiter oder die neun Stufen der Seligkeit. Freunde, lasset uns doch diese Lehr Christi zu Herzen nehmen und wohl betrachten. Der Johannes hat uns geschrieben in der Offenbarung, 7. Capitel, von einer großen Schaar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern, und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen. Diese lobten Gott, und das Lamm mit den Engeln und den Tieren, und fielen auf ihr Angesicht und beteten Gott an. Und einer von den Ältesten sprach zu Johannes: Diese sind es, die gekommen sind, aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen und helle

gemacht in dem Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzet wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürstensi es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm, das in der Mitte des Stuhls ist, wird sie weiden und sie leiten zu lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

O welch ein herrlicher Zustand wird solches doch sein! Wo können wir etwas Besseres erlangen, als diese erlangt haben. Lasset uns mit ihnen vor den Herrn treten. Es mag jemand fragen: Wie können wir mit ihnen gehen? Ja, wenn wir uns gänzlich unter Jesus begeben, und den heiligen Geist uns führen lassen, alsdann kann er uns behalten ohne Fehler. Christus hat genug Blut vergossen, um allen Menschen ihre Sünden zu versöhnen bei dem Vater, und er sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben, und niemand kann zum Vater kommen, ohne durch mich." O, er ruft uns doch so herzlich und so lieblich zu: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, so werdet ihr ruhe finden für eure Seelen.

O, Jesus ruft uns auch in Offenbarung 21 und sagt: Ich will den Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein. Freunde, diese Herrlichkeit wird währen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und wird kein Ende haben. Mögen wir uns doch schicken, daß wir von den Gästen sind, die Teil haben mögen an des Herrn Abendmahl.

Der Köstliche Weg.

Zu den Richterzeiten zog ein Mann und sein Weib aus Israel um es „besser" zu haben. Nach vielen bittern Erfahrungen, zog das Weib, nun eine Witwe den Weg zurück. Sie klagte wohl, daß der Allmächtige sie sehr betrübt hat, aber es ging eine mit ihr, die ihr zeugte, daß es noch einen köstlichen Liebesweg gab. Und das war eine Moabiterin. Der Liebesweg ist sehr köstlich, denn auf ihm können wir viel Gutes finden hier in dieser Zeit, und nach diesem Leben mehr denn alle Reichtümer dieser Erde.

Die fromme Altväter sind gestorben im Glauben, und haben bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden waren. Die solches sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen. Sind wir auch so gesinnt? Fühlen wir gut daheim bei der Eitelkeit der Welt? Bei dem trachten nach Geld und Gut? Bei dem Neid und Zank, Krieg und Streit? Wenn wir nicht sind, so lasset uns mit allen Heiligen den Liebesweg wandeln, denn der wird uns heim in das rechte Vaterland bringen, wenn wir nicht davon weichen. Wenn wir auf diesem Weg bleiben wollen, müssen wir immer aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, und nicht in unserm Mut matt werden; als wieder uns selbst prüfen. Der auf diesem Weg gehet ist langmütig, langsam zum Zorn. Wenn es nicht gehet nach seinem Willen, dann nimmt er es geduldig an. Er bewahret sein „temper." Er ist freundlich gegen jedermann, auch gegen die ihm viel zuwider tun. Er will sich nicht reizen lassen zum Bösen. Er tut das Gefühl der Rachgier dämpfen.

Der Weg der Liebe ist nicht der Weg des Mutwillens und Erhebung, sondern der Zucht und der Demut. Der Mensch, der durch die Liebe tätig ist, sucht nicht seinen eigenen Vorteil, sondern aller Menschen wohl, und tut gerne mitteilen von seinem Gut, nach Vermögen. Er freuet sich nicht, wenn er von der Ungerechtigkeit sehet und höret, die fast überall überhand nehmen will, sondern es ist ihm sehr leid. Er freuet sich aber, wenn die Gefallenen die Wahrheit bekennen und Buße tun.

Es ist aber auch ein Kampf verordnet für die wo auf diesem Weg wandeln wollen. Denn der Seelen Feind, der aus Neid das Gute nicht vertragen kann, kommt mit viel tausend Lüsten, dem müssen wir Widerstand tun, kämpfen bis auf das Blut und Leben; recht acht haben auf alle Befehlen unseres Hauptmanns, der Fürst über das Heer des Herrn (Josua, 5, 14). Wir haben noch nicht bis auf's Blut widerstanden zu dieser Zeit, aber sind wir willig unsere Güter aufgeben, wenn es nötig ist?

Ofters haben die Liebhaber der Wahrheit nicht allein Beraubung ihrer Güter, sondern auch ihr Leben gegeben, dieweil die Welt ihnen nicht wert war, aber der Weg der Liebe köstlich, denn sie sahen, wie Mose, an die Belohnung, und welch eine Belohnung wird es sein?

Denn „kein Ohr hat je gehört, kein Aug gesehen hat, Die Freud so Gott bescheret" denen die ihn lieben, und sie werden in das Land kommen „Wo Haß und Hader sind verbannt, Weil dort die Liebe thront."

Denn der gewaltige König, der auf seinem Thron sitzet, ist selbst die Liebe.

Ein unwürdiger Schreiber.

Penna.

Jacobs Dienst Für Rahel?

Wie lange hat Jacob dem Laben gedient für sein Weib, die er lieb hatte, die Rahel?

Jacob sprach zu dem Laban: Ich will dir sieben Jahre um Rahel, deine jüngste Tochter, dienen.

Laban antwortete: Es ist besser, ich gebe sie dir, denn einem andern; bleibe bei mir.

Also dienete Jacob um Rahel sieben Jahre, und sie deuchten ihn, als wären es einzelne Tage, so lieb hatte er sie.

Und Jacob sprach zu Laban: Gib mir nun mein Weib, denn die Zeit ist hie, daß ich beiliege.

Da lud Laban alle Leute des Orts, und machte ein Hochzeitmahl.

Des Abends aber nahm er seine Tochter Lea, und brachte sie zu ihm hinein; und er lag bei ihr.

Des Morgens aber, siehe, da war es Lea. Und er sprach zu Laban: Warum hast du mir das getan? Habe ich dir nicht um Rahel gedienet? Warum hast du mich denn betrogen?

Laban antwortete: Es ist nicht Sitte in unserem Lande, daß man die jüngste ausgebe vor der ältesten.

Halte mit dieser die Woche aus; so will ich dir diese auch geben, um den Dienst, den du bei mir noch andere sieben Jahre dienen sollst.

Jacob tat also, und hielt die Woche aus. Da gab ihm Laban die Rahel, seine Tochter, zum Weibe.

Also lag er auch bei mit Rahel, und hatte Rahel lieber, denn Lea; und dienete bei ihm (dem Laban) fürder, die andern sieben Jahre.

L. A. M.

Christus wird wieder kommen.

N. D. Mast.

Der Feigenbaum ist am Blätter gewinnen. Der Sommer ist nahe vor der Tür. Das Geschrei von Krieg ist das Getümmel der ganzen Welt. Die Menschen sind am abfallen, der Sonntag wird bei vielen nicht geachtet. Der greuliche Hochmut kommt in die christlichen Gemeinden. Das Kreuz zu tragen ist bei vielen ein Fremdes. Alles von diesen mit vielen andere Umständen wird kommen, ehe der Herr Christus seine glorreiche zweite Erscheinung machen werde. Für uns ist es nicht zu sagen den Tag, da er kommen wird, oder den Tag da er nicht kommen wird. Darum sind Warnungen deutlich im Wort, die wir nie aus unsern Augen kommen lassen sollen, denn die Schrift ist klar, so auch die Propheten. Von Jesu seinem zweiten Kommen ist an vielen Stellen aufgeschrieben in Gottes Wort.

(1) Unser Herr wird kommen zu der Stunde, da ihr es nicht meinet, und kein Mensch auf Erden wird wissen.

(2) Daß es Gott eine Unehre ist, für eine Zeit zu stimmen, wann Jesus kommen wird, oder nicht kommen wird.

(3) Er wird schnell kommen als ein Blitz, und wird keine Zeit sein für Buße zu tun und Sünden zu beweinen, und um Vergebung zu bitten.

(4) Wir sollen bereit sein, täglich wachen und beten, als wenn es der letzte Tag sein wird, und warten und eilen auf den Tag des Herrn.

Und da wir warten sind auf des Herrn Zukunft, sollen wir alles tun, in unser Gewalt, für andere zu vermahnen, daß sie sich doch im Stand finden sollten täglich, das sie Jesus im Frieden antreffen.

Dieser Jesus, sagte der Engel, wird wiederkommen. Dann werden alle Geschlechter heulen; daß wird eine große Freude sein für die, die auf ihn warten zur Seligkeit. Und dagegen ein Jammer, daß nicht mit Zungen auszusprechen ist, für die armen Seelen, die nicht von Gott geboren sind, und ihre Kleider nicht rein gewaschen haben durch das Blut des Lammes, und

deren Namen nicht im Himmel angeschrieben sind.

Diese gloreiche Erscheinung wird ein Ende sein für Buße und Bekehrung. Dann wird es ein Ende sein von die Zeit in Ewigkeit. Der Satan wird dann mit seinem ganzen Anhang, gerichtet werden und Gottes Wort wird erfüllt: Gehet hin, ihr Verfluchte, die ihr nicht willig waret, euren stoltzen Willen aufzugeben, und Jesus den Gekreuzigten anzunehmen, und täglich das Kreuz zu tragen. Solches wird ein Ende sein aller Dingen hier auf Erden. Die Gerechten werden für immer und ewig bei dem Herrn sein. Sie werden singen das neue Lied mit Mose und dem Lamm, sie werden ruhen von ihrer Arbeit, ihre Werke werden ihnen nachfolgen.

Wenn wir dieses alles sehen und betrachten, und wissen daß es möchte erscheinen doch an einiger Stunde, kann noch jemand sagen: „Mein Herr kommt noch lange nicht," und sich verweilen mit der Thorheit dieser Welt. Dieweil wir solche haufen Zeugen haben, lasset uns ablegen die Sünden, die uns so ankleben, und aufsehen auf Jesum, der Anfänger und Vollender des Glaubens. Er gibt uns Kraft uns zu bekehren, so gibt er uns auch Kraft ein christliches Leben zu führen.

Der Herr hat Lazarus gerufen mit Namen; der Gestorben ist und auf das Wort auferstanden, uns zu beweisen, daß wenn der Anferstehungstag kommt, alle die in den Gräbern sind, werden hervorkommen; die da Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens, die da Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Sie sind für alle Ewigkeit getrennt, und Jesus sagte: Siehe ich komme bald. Lasset uns ihn bitten: Ja, komm, Herr Jesus. Off. Joh. 22, 20.

Die Wahrheit

„Wer die Wahrheit tut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott getan." Joh. 3, 21.

Was ist Wahrheit? Pilatus sprach zu Jesus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren, und in die Welt kommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Dann hat Pilatus gefragt: Was ist Wahrheit? Jesus gab ihm keine Antwort darauf. Aber sonst finden wir was er sagt wegen der Wahrheit. Er hat gesagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Was ist Wahrheit? Jesus selbst ist die Wahrheit. Er sagt auch: Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater im Geist, und in der Wahrheit anbeten, das ist, in Jesu Namen.

Im Hohenpriesterlichen Gebet, da Jesus mit Gott dem Vater geredet hat, hat er gesagt, dein Wort ist die Wahrheit; nämlich, Gottes Wort. Paulus hat von dieser Wahrheit verkündigt in allen seinen Episteln. Er hat die Gemeinden gelehrt und gesagt von Gottes Gnade, und das volle Heil in Christo. Leser habet acht einmal, wie oft er den Namen Jesus Christus, oder Christi Jesu, oder Jesus u.s.w. vorbringt in seinen Briefen. Wahrheit, mit Paulus war es wie Jesus gesagt hat: „Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über."

Aber Paulus hat es viel beklagt daß sie nicht alle in der Wahrheit geblieben sind. Besonders die Galater; welchen er Christus vor die Augen gemalet hatte, es scheint mir, so klar als wäre er unter, oder vor ihnen gekreuziget. Ja, im Geist hatten sie es angefangen, aber im Fleisch vollenden wollen. Wer hat euch aufgehalten, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet? Tun wir der Wahrheit immer gehorchen? Wenn nicht, wer hält uns auf?

Paulus sagt: Es wird eine Zeit sein, e s w i r d, wo, oder wann, wird diese Zeit sein? War es schon, oder ist es jetzt, oder ist es später hin, da sie die heilsame Lehre nicht mehr leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen nach dem ihnen die Ohren jücken. Und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren.

Die Wahrheit in einem andern Sinn ist: Wenn jemand etwas sagt, daß dem nicht so ist wie er sagt, und das gegen seinem eigenen besseren Wissen, das ist eine Unwahrheit, eine Lüge. Und Johannes in der Offb. sagt: Daß alle die da lieb haben, und tun die Lügen, die sind draußen, ausser der Bürgerschaft Christi. Und in seinem Evangelium sagt er: „Wann er (der Satan) die Lügen redet, so redet er von

seinem eigenen; denn er ist ein Lügner, und ein Vater derselben.

„Es ist unmöglich, daß Gott lüge" Ebr. 6, 18.

So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir, und tun nicht die Wahrheit.

heit. Joe Bontrager.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1283. — Wer hat gesagt: Ihr beraubet mich meiner Kinder?

Fr. No. 1284. — In welcher Stadt und ihren Grenzen waren alle Kinder getötet die Zweijährig und drunter waren?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1275. — Warum waren die Brüder Josephs ihm (Joseph) feindlich?

Antw. — Weil sie sahen, daß ihr Vater ihn lieber hatte denn alle seine Brüder. 1. Mose 37, 4.

Nützliche Lehre: Jakob hatte zwölf Söhne aber Joseph und Benjamin waren Rahels Söhne, das Wieb welches er sonderlich lieb hatte. Er gewann sie lieb und dienete Laban, ihrem Vater, sieben Jahre für sie, und als Laban ihn betrogen hatte, diente er wiederum sieben Jahre. Er liebete sie sehr und dienete ganz williglich und ihr ersten Sohn war ihm sehr lieb, sonderlich dieweil er ihm in seinem Alter gegeben war.

Die andere drei Weiber welche er (Jakob) hatte waren ihm nur gegeben, ohne seinem Willen, denn er bat nicht für sie, sondern nur für Rahel. Wir wollen Jakob nicht verklagen oder zu hart beschuldigen indem er Joseph so sehr liebte, denn seine Menschheit beweißt sich nur im natürlichen Weg. Josephs andere Brüder waren auch älter und sahen, daß Jakob seinen Sohn Joseph sehr liebte, darum haßten sie Joseph und gaben ihm kein freundliches wort.

Es war nicht alles recht und nach Gottes Willen in diesem Haus oder in dieser Heimat, und teilweise war die Schuld auch noch bei Vater, Mutter und Großvater. Doch hatte Gott Joseph vor ihnen her nach Aegypten gebracht, und ihn zubereitet als einen Erlöser seines Hauses, und sie durchlebten also die Teurung.

Fr. No. 1276. — Nach seiner Auferstehung, da Jesus und seine Jünger ein Mahl gehalten hatten, was sprach Jesus zu Simon Petrus?

Antw. — Simon Jona, hast du mich lieber, denn mich diese haben. Joh. 21, 15.

Nützliche Lehre: Simon Petrus antwortete Jesum, „Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern. Aber Jesus sprach zu ihm, „Wahrlich ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen." Matth. 26, 33—34. Wiewohl Petrus sagte, „Ich will nicht," doch war es wie Jesus sagte.

Dann als der Hahn krähte dachte Petrus an seine Sünde und die Verleugnung seines Meisters, und er weinete bitterlich. Petrus hatte gelernt, daß „Der Mensch denkt aber Gott lenkt," und nicht immer wird alles wie wir wünschen oder denken, darum vertrauete er sich selber nicht mehr sondern sprach: „Ja, Herr, du weißt daß ich dich lieb habe." und nicht, Ja, ich habe dich lieber denn alle andere haben oder niemand liebt dich so viel als ich.

Unser tun macht Gott viel Schmerzen,
Denn ihm bekannt sind unsere Herzen,
Drum sollen wir auf Gott vertrauen,
Und nicht auf uns selber bauen.
Sondern gänzlich unser Leben
Immer in seine Hand begeben.
Stets an Gottes Liebe denken,
Die er in Gnade uns tut schenken.

Gottes Segen gewünscht, samt das ewige Leben zu euch allen. M. B.

Glauben und Vertrauen.

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden. Über diesen Vers habe ich in letzter Zeit manchmal gedacht; wenn wir dann noch hinzunehmen, was der Heiland so fragend ausruft: werde ich auch Glauben finden auf Erden, wenn ich wiederkomme, dann scheint das sehr wichtig zu sein. Ich weiß, ich habe nur eine kleine

Schriftkenntnis, auch der Glaube ist oftmals nicht lebendig genug. In Ebr. 11, 6 lesen wir: ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Manchmal würde das Wort „Glaube" vielleicht beinahe das nämliche bedeuten wie Vertrauen.

In der Heiligen Schrift finden wir, daß solange Menschen auf Erden gewesen sind, viel und Großes davon abhing, ob die Kinder Gottes fest und ohne Zweifel glaubten, was der liebe Gott ihnen gebot, verbot oder verhieß, z. B. als Adam und Eva, unsere ersten Eltern von der verbotenen Frucht aßen, von der Gott gesagt hatte, welches Tages ihr davon esset, werdet ihr des Todes sterben. Sie glaubten wohl auch nicht fest, daß der liebe Gott es gerade so meinte, wie er gesagt hatte.

Was brachte aber diese kleine Tat, dieser eine Ungehorsam für unendlich Großes mit sich! Sie wurden jetzt aus dem Paradiese vertrieben samt allen ihren Nachkommen, und wir können das heilige Angesicht des himmlischen Vaters in dieser Welt nicht mehr sehen mit unsern Augen. Das war aber das kleinste, was dadurch geschah. Aber der liebe Sohn Gottes, unser Heiland, mußte dadurch aus dem Himmel auf diese Erde kommen, sich vom Satan lassen in die Ferse stechen, daß Er verblutete; keiner hatte es ihm befohlen, nein, aber seine Liebe zu den Menschen trieb ihn, er wollte uns vom ewigen Tode erretten, das ist das Große. Ich wünsche, daß wir das alle mehr erkennen möchten.

Sind wir besser als Adam und Eva? Haben wir nicht auch Gottes Gebote übertreten? Hat der liebe Heiland sich nicht auch meiner und deiner Sünden wegen lassen ans Kreuz nageln? Oder denken wir, daß wir besser sind. Ich glaube, dies war es, woran der liebe Heiland dachte, als er sagte: „werde ich auch Glauben finden, wenn ich wieder komme?" Ich verstehe so, dies sollte der Anfang unseres Glaubens sein. Aber wenn wir dies glauben und erkannt haben, dann will der Heiland haben, daß wir es jetzt glauben, daß er für uns an unserer Stelle gestorben ist und für uns das ewige Leben erworben hat. Ja der, der Macht hat, allen Menschen das Leben zu geben, hat sein Leben für uns gegeben. Ist das nicht genug? Können wir glauben, daß unsere Schuld jetzt gesühnt ist beim himmlischen Vater? Dann wird Freude im Himmel sein. Ist es genug, daß wir ihn jetzt von ganzem Herzen lieben und ihm allein dienen, oder soll er noch mehr tun?

Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Der liebe Heiland ist nicht bloß für uns gestorben und auferstanden, er hat auch als Mensch eine Zeitlang öffentlich unter den Menschen gelebt und uns ein Vorbild und Lehre hinterlassen. Wenn wir im Testament lesen und sein Wirken und Trachten verfolgen, wie ernst es ihm war, seines Vaters Willen und nur des Vaters Willen zu tun, und dann auf uns schauen, wie gerne wir oft unseren eignen Willen möchten geltend machen, dann finden wir wohl nicht genug Worte. Bitte mal Joh. 1, 17, Phil. 2, 3 zu lesen, wo es heißt: durch Demut achte einer den andern höher als sich selbst. Wer der Welt Freund sein will(wird Gottes Feind sein. Johannes, der Lieblingsjünger Jesu, sagt: Ihr Lieben, lasset uns untereinander liebhaben, denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennt Gott.

Den Kranken und denen, die sonst in schwerer Lage sind, auch den zerstreut von Hause Weilenden wünsche ich Gottes Trost und Beistand. Wir aber, die wir gesund sind, wollen auch nicht vergessen, was wir schuldig sind.

Aron R. Reimer.
—Aus C. F. Freund.

Ein jegliches unnütze Wort.

Es ist viel leichter, durch etliche unbedachte Worte Schaden anzurichten, als denselben durch jahrelange, liebende Anstrengungen wieder gut zu machen.

Durch gedankenlose Widerholung eines eitlen Gerüchts, durch voreilige Worte, kann ein solcher Schaden angerichtet werden, welcher liebenden und empfindlichen Herzen eine tiefe, klaffende Wunde schlägt.

Es ist möglich, daß alle Worte, welche du je geredet hast, wieder an deine Ohren klingen werden. Sie werden sicherlich dich immer verfolgen. Wie kannst du deinen eignen Worten entfliehen? Wenn viele Dinge, welche du gesagt hast, eine sichtbare Form annehmen würden, in was für einer schrecklichen grausamen und teuflischen Weise würden sie da stehen! Um die un-

nützen Worte zu vermeiden, muß man ein liebendes Herz und rücksichtsvolle Sympatie und Mitleiden besitzen. Die Liebe denkt nichts Böses, sie trägt alles. Worte, die einmal geredet sind, können niemals zurück gerufen werden. Und Jesus hat uns gesagt, daß die Menschen Rechenschaft ablegen müssen, von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. N. A.

Die Liebe.

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebt nicht, so wäre ich ein tönend Erz und eine klingende Schelle."

So ruft uns der Apostel Paulus in seinem Hohenlied der Liebe im 1 Kor. 13 zu. Wenn einer alle Güter seines Hauses ohne die Liebe geben wollte, so gälte es alles nichts. O wunderbare Liebe sie läßt sich nicht erkaufen! Sie fälscht nicht. Sie kennt keinen Ersatz. Sie ist eine freie Gabe von dem Gott der Liebe. Sie gibt, sie gibt sich selber. Sie sucht nicht das Ihre, sie umfaßt die ganze Welt. Sie duldet alles, sie trägt alles, sie glaubt alles, sie läßt sich nicht erbittern; sie überwindet alles. Sie steigt in die tiefsten Tiefen des Elends, in die höchsten Höhen der Glückseligkeit.

O die Höhe, die Tiefe, die Breite, die Länge der Liebe — der Liebe Gottes in Christo Jesu!

„Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte", ruft uns Gott der Herr, der Gott der Liebe zu. Diese Liebe hat sich für mich dahingegeben am Kreuzesstamm — ja, für uns alle! — „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?" fragt der Apostel. „Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? . . . Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch seine andere Kreature mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn." — Hast du dich dieser Liebe ergeben?—Erwählt.

Das sind die allerseligsten Leute, die aus den Worten Gottes lauter Werke und Taten machen.

Bei Jesu bleiben.

Bei dir, Jesu will ich bleiben,
Stets in deinem Dienste stehn;
Nichts soll mich von dir vertreiben,
Deine Wege will ich gehn.
Du bist meines Lebens Leben
Meiner Seele Trieb und Kraft,
Wie der Weinstock seinen Reben,
Zuströmt Kraft und Lebenssaft.

Könnt' ich's irgend besser haben,
Als bei dir, der allezeit
So viel tausend Gnadengaben
Für mich Armen hat bereit?
Könnt' ich je getroster werden,
Als bei dir, Herr Jesu Christ,
Dem im Himmel und auf Erden
Alle Macht gegeben ist?

Ja, Herr Jesu, bei dir bleib' ich,
So in Freude, wie in Leid;
Bei dir bleib ich, dir verschreib ich
Mich für Zeit und Ewigkeit!
Deines Winks bin ich gewärtig,
Auch des Rufs aus dieser Welt;
Denn der ist zum Sterben fertig,
Der sich lebend zu dir hält.

Guter Rath

Ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, langsam aber zu reden und langsam zum Zorn. Jakobus 1, 19.

Diesen Rat des Jakobus kann man eine weise Lebensregel nennen, denn es ist doch wahr, daß viele Menschen überhaupt nicht zuhören können, sondern immer gleich selber reden müssen. Und was für ein Redefluß ist das manchmal! Wenn wir besser zuhören könnten und in unserm Reden mehr Selbstzucht übten, gäbe es nicht so viele Mißverständnisse und Streitigkeiten in der Welt.—Aber Jakobus denkt an unser Verhalten, wenn Gottes Wort zu uns kommt. Dem einzelnen wie der Gemeinde wird mit großem Ernst ans Herz gelegt, beim Hören des Wortes Gottes nicht gleich klug und weise mit der eigenen Rede und Meinung loszufahren, weil damit das Wort begraben wird. Noch schlimmer ist es, wenn des Menschen Zorn sich wider das Wort erhebt, denn Hochmut vermag sich nicht unter seine richtende und reinigende Kraft zu beugen. Darum ist es so wichtig, daß

wir „in Sanftmut“ hören lernen; hören, was Gott in seinem Wort uns sagen und geben will. Auch das rechte Hören ist vom Heiligen Geist gewirkt und eine Gabe Gottes, um die wir täglich bitten dürfen.

Die Drei Siebe.

Zu Sokrates, dem griechischen Weltweisen, kam eines Tages ein junger Mann, der sichtlich erregt war. „Sokrates,“ rief er schon von weitem, „ich muß dir etwas erzählen.“ „Halt, mein junger Freund,“ wehrte ihm Sokrates, „hast du das, was du mir erzählen willst, auch durch die drei Siebe geschüttet?“ „Wieso drei Siebe?“ fragte verwundert der Besucher, „was willst du damit sagen?“ Sokrates antwortete: „Das erste Sieb ist das der Wahrhaftigkeit. Hast du das, was du mir erzählen willst, selbst erlebt oder, wenn du es von andern erfahren hast, nachgeprüft? Das zweite ist das Sieb der Güte. Ist es etwas Gutes, was du mir sagen willst, womit du dir, mir oder unsern Freunden einen Dienst erweisest? Und das dritte Sieb ist das der Notwendigkeit. Ist es nötig, daß ich weiß, was dich so sehr empört und aufgeregt hat?“ Der junge Mann war nachdenklich geworden, und Sokrates konnte fortfahren: „Wenn du alles, was du gehört hast und wodurch du geärgert wurdest, durch diese drei Siebe schüttest, ehe du es weitersagst, wirst du glücklich werden, mit deinen Freunden im Frieden leben und dir viel Unangenehmes ersparen.“—Erwählt.

Morgenfrömmigkeit und Tagesreligion.

Mit Recht wird gesagt: „Eine Stunde des Morgens ist gewöhnlich so viel wert wie zwei Stunden des Abends.“ Ein Mensch von durchschnittlichem Lebensalter sieht etwa zehntausend Morgen auf seiner Pilgerreise. Er beginnt somit zehntausend Tage, und da die nachfolgende Tagesarbeit viel davon abhängt, wie man das Tagewerk begonnen hat, so ist es naturgemäß von der größten Wichtigkeit, daß wir den Tag mit Gott beginnen.

„Mit Gott fang' an, mit Gott hör' auf,
Das ist der rechte Lebenslauf.“

Die Augen, die sich nach dem Schlummer der Nacht öffnen, sollten sich himmelwärts richten. „Herr, frühe wollest du meine Stimme hören; frühe will ich mich zu dir schicken und aufmerken. Denn du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor dir,“ sagt der Psalmist. Wer sein Zimmer verläßt, ohne zuerst ein vertrautes Herzensgespräch mit Gott zu haben um Seine Gnade und Seinen Beistand für den angetretenen Tag zu erbitten, der beginnt nicht den Tag in richtiger Weise. Der wahre Christ holt sich aus seinem Kämmerlein die Waffenrüstung, die ihn in den Stand setzt, den Angriffen des Feines erfolgreich begegnen zu können. Er versieht sich dort mit geistlicher Kraft für den Tagesmarsch.

Der Morgen ist die goldene Zeit für die Andachtsstunde. Der Geist ist dann frisch. Die Güte Gottes, die über uns wachte, reizt zur Dankbarkeit. Das Herz, das im Einklang mit dem Vaterherzen Gottes schlägt, macht früh am Morgen seinen Flug himmelwärts. Dankbarkeit, Abhängigkeit, Glauben und Demut verlangen eine frühe und innige Gemeinschaft mit Ihm, der auf Seinem Throne auf unser Morgenopfer wartet.

Weder geschäftliche noch häusliche Pflichten, sollten das Gebet verdrängen. Ein christlicher Kaufmann sagte, daß er es sich zur Regel gemacht habe, eine gute, stille halbe Stunde auf seinen Knien, vor der aufgeschlagenen Bibel, in seinem Zimmer zuzubringen, ehe er zu seiner Familie herunterkam. Er ging dann nach seinem Geschäft, wie Moses einst vom Berge — mit leuchtendem Angesicht.

Andachten im Kämmerlein sind die rechten Vorbereitungen für den Familiengottesdienst. Die Religion in der Familie ist das Fundament des Bürgerlebens und des Staates. Keine Einleitung des Tages hat einen so gewaltigen Einfluß, als die Gemeinschaft liebender Herzen vor dem Throne der Gnade. Das Familiengebet ist ein starkes Band, welches die Neigungen des Herzens in der rechten Bahn hält und sie vor den Versuchungen der gottlosen Welt warnt und schützt. Weise ist deshalb derjenige, der jeden Tag mit ernstem Gebet beginnt. Wenn weltliche Geschäfte das tägliche Familiengebet und die wöchentliche Gebetsstunde verdrängen, dann bleibt nur

eine geringe Aussicht übrig, unsere Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen.

Haben wir uns durch unsere Morgenandacht im Herrn gestärkt, dann laßt uns frisch und mutig der Arbeit und den Mühen des Tages begegnen. Gott leitet unsern Gang und erleichtert unsre Bürden, wenn wir Ihm vertrauen. Das Glück des Tages hängt viel ab, von einem freudigen Anfang. Wer sein Haus verläßt mit einem sauern Gesicht und einem lieblosen Wort, wird im Lauf des Tages nicht der angenehmste Gesellschafter sein. Fröhlichkeit allein ist jedoch nicht imstande, den Prüfungen und Versuchungen zu begegnen, die bisweilen unerwarten an uns herantreten. Unerwartet schwere Proben mögen uns bevorstehen.

Wir wollen uns deshalb jeden Morgen dem gnädigen Schutz Gottes anbefehlen, dessen Verheißung lautet: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt ende. Wir wissen nicht, wenn wir den letzten Sonnenaufgang sehen, oder wenn uns das traute „Guten Morgen" zum letzten mal begrüßt. Beginne deshalb jeden Tag so, als ob er in der Ewigkeit enden würde. —Erwählt.

Unvergänglich.

Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht. Lukas 21, 33.

Unser Herr Christus hat nicht nur die Wahrheit geredet, sondern er konnte sagen: „Ich bin die Wahrheit." Auf sein Wort hin glauben wir auch das, was er über das kommende Ende der Welt sagt. Die sichtbare Welt wird einmal vergehen. Aber sein Wort bleibt. Es vergeht nicht mit. „Wenn Erd' und Stern vergehen in Feuer, Sturm und Tod, nur eins bleibt ewig stehen, dein wahres Wort, o Gott!" An diesem Wort halten wir, bis unser Ende kommt oder das allgemeine Ende der Welt hereinbricht, unwandelbar fest. Inmitten aller Schrecken, inmitten allen Vergehens dürfen wir's erleben: die Verheißungen der göttlichen Hilfe und seines Beistandes wanken nicht. Gottes Forderungen bleiben bestehen, wie auch die Welt um uns aussehen mag. Das Angebot der Vergebung unter dem Kreuz wird für jeden aufrecht erhalten, der kommt. Die Verheißung unsrer Auferstehung und der ewigen Freude (Joh. 16, 22) wird nicht zurückgezogen. Jesu rufendes Wort schweigt erst, wenn das Ende da ist. Wahrlich: des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit.

Alles vergehet, Gott aber stehet ohn' alles Wanken.

Vor einigen Jahren, so schreibt unser Mitarbeiter Pfarrer Michels, besuchten wir Pompeji, die altrömische Stadt, die im Jahre 79 bei einem Ausbruch des Vesuvs verschüttet wurde. Die Ausgrabungen geben dem Besucher ein unverfälschtes Bild römischen Lebens. Da sieht man die vielen Ladentische, die Stätten der Lebensfreude und die der Sünde, die Häuser der Reichen und der Armen. Der Fuß schreitet über den Warft und über die Höfe der Tempel. Der Blick schweift von einzelnen Punkten auf die Stadtviertel, die da in Trümmer gesunken sind, und hin zum Vesuv, der das alles in Asche legte. Durch den Sinn ging uns dabei immer wieder obiger Vers. Wir hatten in Neapel im Museum die herrlichen Statuen der Götter und Göttinnen gesehen, die in Pompeji ausgegraben wurden.

Wir sahen hier ihre Tempel. Alles vergehet — Menschen und Menschenwerk, auch ihre Religion, die sie sich machen. Nur einer bleibt: der einige Gott. In einem kleinen Raum fand man in Geheimschrift das Vaterunser. Dort versammelten sich wohl die Christen. Das ist das einzige, was aus jenen Tagen lebendig geblieben ist: die Gemeinde Christi.—Erwählt.

Wie Gott das stolze Herz Nebukadnezars demütigte.

* * *

Es trug sich zu, daß Nebukadnezar wieden einen Traum hatte. Dieses Mal wußte er, als er am Morgen erwachte, was ihn geträumt hatte. Er ließ wieder alle Weisen von seinem Lande fordern, die ihm den Traum deuten sollten.

Die Chaldäer waren froh, daß der König dieses Mal ihnen seinen Traum sagen konnte, aber als er ihnen denselben erzählt hatte, konnten sie ihn nicht deuten. Der König sandte die Weisen fort und ließ Daniel rufen. Er glaubte, daß der Geist des Gottes Israel auf Daniel ruhe und ihn

fähig machte auch die tiefsten Geheimnisse zu verstehen. Er ernannte den Daniel als Oberster über alle Weisen in seinem Lande.

Daniel hörte aufmerksam zu als der König seinen Traum erzählte, er fürchtete sich jedoch anfänglich dem Könige den Traum zu deuten, denn er enthielt nichts Gutes für den König. Nebukadnezar ermutigte Daniel und sagte: „Der Traum und seine Bedeutung darf dich nicht erschrecken!"

Dieses war der Traum. Nebukadnezar sah einen Baum aufwachsen, der schließlich so groß wurde, daß sein Wipfel bis an den Himmel reichte, und sein Schatten breitete sich aus über die ganze Erde. Sein Laub war schön und seiner Früchte viel; unter ihm fanden alle Tiere Schatten, die Vögel des Himmels wohnten auf seinen Zweigen, und alles was da auf Erden lebte aß von dem Baume. Dann sah Nebukadnezar den Herrn vom Himmel herniederkommen und laut rufen: „Hauet den Baum um und schlaget seine Aeste weg, und streift ihm das Laub ab und zerstreuet seine Früchte, daß die Tiere, so unter ihm liegen, weglaufen und die Vögel von seinen Zweigen fliehen! Doch laßt den Stock mit seinen Wurzeln in der Erde bleiben, und zwar in Fesseln von Eisen und Erz im grünen Felde, daß er vom Tau des Himmels benetzt werde und sein Teil habe mit den Tieren an den Kräutern der Erde. Auch sollen alle Lebendigen erkennen, daß der Höchste Gewalt hat über das Königtum der Menschen und es gibt, wem er will, und den Niedrigsten der Menschen darüber setzt."

Daniel wußte, daß der Traum von Gott war dem stolzen König zur Warnung gesandt. Daniel faßte Mut und sagte: „Der Baum bist du, o König, der du so groß und stark geworden bist und dessen Majestät so groß ist, daß sie bis zum Himmel reicht und deine Herrschaft bis ans Ende der Erde. Und die Stimme welche du gehört hast, daß der große Baum umgehauen werden soll; bedeutet, daß du für sieben Jahre dein Königreich verlieren wirst. Man wird dich von den Menschen ausstoßen, daß du bei den Tieren des Feldes wohnest; man wird dich mit Gras füttern wie die Ochsen und dich vom Tau des Himmels benetzen lassen. Daß aber gesagt ist, man solle dennoch den Stock des Baumes mit seinen Wurzeln bleiben lassen, so wird auch dir dein Königreich bleiben, sobald du erkennen wirst, daß Gott im Himmel herrscht. Darum, o König, höre auf meinen Rat und brich mit deinen Sünden durch Gerechtigkeit und mit deinen Missetaten durch Erbarmen gegen die Armen; dann wird dein Glück dauerhaft sein."

Nach zwölf Monaten hatte Nebukadnezar von seinem Traume und der Warnung Daniels scheinbar vergessen. Eines Tages, als er auf seinem Throne saß, sagte er: „Ist das nicht die große Babel, die ich mir erbaut habe zum königlichen Hause durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit?" Kaum hatte der König das Wort ausgesprochen, da hörte er eine Stimme vom Himmel sagen: Dir, König Nebukadnezar, wird hiemit verkündigt: Das Königreich ist von dir genommen und man wird dich von den Menschen verstoßen, und sollst bei den Tieren des Feldes wohnen, bis daß sieben Jahre vergangen sein werden und du erkannt hast, daß der Höchste Gewalt hat über das Königtum.

Im selben Augenblick erfüllte sich das Wort des Herrn. Nebukadnezar wurde von seinen Leuten ausgestoßen. Er aß Gras wie Ochsen, und sein Leib ward vom Tau des Himmels benetzt, sein Haar wuchs so groß wie Adlersfedern und seine Nägel wie Vögelkrallen.

Nach sieben Jahren solcher Demütigung, wurde ihm wieder sein Verstand von Gott gegeben und er lobte den Höchsten und pries den, der ewig lebt. Als die Leute von Babel sahen, daß ihr König wieder zu seinem Verstand gekommen war, setzten ihn seine Räte und Großen auf seinen Thron und er erhielt noch größere Macht. Diese Lektion war sehr heilsam für ihn denn er sagte: „Darum lobe ich, Nebukadnezar, und ehre und preise den König des Himmels; denn all sein Tun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht, und wer stolz ist, den kann er demütigen."—Aus E. Posaunen.

Es könnte beinahe gesagt werden, daß ein frühes Zusammentreffen mit schwierigen und widerwärtigen Umständen die notwendigen und unermeßlichen Bedingungen für wahren Erfolg sind.

Wenn du noch eine Mutter hast.

Wenn du noch ein Mutter hast,
Die für dich sorgt in allen Lagen;
Und die für dich die schwerste Last,
Mit Freude würde helfen tragen,
Dann ist dein irdisch Glück noch groß!
Auf's lieblischste fiel dir das Loos.

Sie fleht für dich im wahren Ernst,
Herab den Segen aus der Höhe.
Sie sorgt für dich bis an dein Grab
Und bringt dich in des Heilands Nähe.—
Hältst du die Mutter lieb und wert,
Ist Gottes Segen dir beschert.

Wenn du noch eine Mutter-hast,
So darfst du sie ja nimmer kränken!
An alles was sie dir getan,
Sollst du mit Dankbarkeit gedenken.
Wer nicht der Mutter Bestes will,
Wird nie zufrieden, froh noch still—!

Wenn du noch eine Mutter hast,
So sollst du sie in Ehren halten:
O, mach ihr dieses Leben leicht,
Sei dankbar stets für all ihr Walten.
Beachte stets ihr gutes Wort;
Und lieb' und ehr' sie immerfort!—

G. Berg.

Praktische Gedanken und Fragen.

Ausgestoßen von dem ganzen Volk, mußte Jesus die Stadt verlassen, in die er kurz zuvor triumphierend eingezogen war. Er mußte sein Kreuz tragen hin zur Richtstätte, ähnlich, wie Isaak einst das Opferholz trug. Das Kreuz und die Versöhnung durch Christus ist die Zentrallehre des Christentums. Das Kreuz ist ein Symbol der ewigen und unergründlichen Liebe Gottes, aber gleichzeitig offenbart es uns auch die Gerechtigkeit Gottes und sein Zorngericht über die Sünde.

Was hat wohl Pilatus veranlaßt, eine solche Ueberschrift über das Kreuz Jesu zu setzen? Von welcher Bedeutung ist diese Ueberschrift? Warum hat Jesus wohl nicht auf den Spott seiner Feinde geantwortet, als er am Kreuze hing? Warum hat er auf die reuige Bitte des Schächers geantwortet? Von welcher Bedeutung war die große Finsternis, die zur Mittagszeit hereinbrach, am Tage der Kreuzigung?

Wie wieder .

„Ach hätt mein Mütterlein ich noch
Mit silberweißen Haar;
Wie wollt' ich ihr verschönern doch
Das Leben immerdar!

Und wär' sie müde krank und schwach,
Sie pflegen spät und früh,
Wie gerne unter meinem Dach
Behüten, schirmen sie!"

So wohl im Stillen mancher Sohn
Wehmütig sinnend denkt,
Dem längst die Mutter wurde schon
Ins kühle Grab gesenkt.

Doch als sie lebte oft gekränkt
Hat er sie unbedacht —
Der Liebe, die sie ihm geschenkt,
Gab er nur wenig acht.

Nun sehnt er sich zurück so heiß
Nach ihrem treuen Rat;
Ihm däucht, daß keiner solchen weiß,
Wie sie mit Wort und Tat —

Drum, wem ein Mutterherz noch schlägt,
Der halt' es hoch und wert;
Ein Kleinod wird so unentwegt
Nie wieder ihm beschert!

—Erwählt.

Sein Leib, die Gemeinde.

„Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Kol. 1, 18.

Er, nämlich Jesus Christus, ist das Haupt des Leibes. So sagt uns der Apostel Paulus klar und deutlich.

Und wenn, wie Paulus sagt, die Gemeinde der Leib Christi ist, so ist sie ja ein lebendiger Organismus, und nicht nur eine Organisation. Als der ehemalige Verfolger der Gläubigen, Saul von Tarsus, damals auf dem Wege nach Damaskus war, konnte er den Gedanken an Stephanus, den man gesteinigt hatte, nicht loß werden. Immer sah er dessen leuchtendes Angesicht vor Augen. Ohne Zweifel waren allerlei Fragen in ihm aufgestiegen, die ihn sehr beunruhigten.

Als ihn plötzlich das helle Licht umleuchtete, wurde er geblendet. Aber wenn er

mit seinen natürlichen Augen nun auch nicht sah, so konnte er nun doch mit seinem geistlichen Auge den Herrn Jesum Christum sehen, und er erkannte Ihn als seinen Herrn und Heiland. Und von diesem Zeitpunkt an war die Gemeinde für Paulus der Leib Christi. Wer einmal Christus geschaut hat als das große Haupt der Gemeinde, der wird dann auch keine Schwierigkeit mehr haben, den Leib Christi, Seine Gemeinde, zu erkennen.

Und da die Gemeinde der Leib Christi ist, muß sie auch von Ihm das Leben bekommen, sowie auch die zur Erhaltung dieses Lebens nötige Nahrung. Jesus selbst erklärt uns diese Wahrheit an dem Gleichnis von dem Weinstock und den Reben. Jede Rebe an Ihn, dem wahren Weinstock, muß von Ihm selbst, nämlich von Christus, beständig und ununterbrochen geistliche Nahrung bekommen.

Und in diesem Leibe gibt es auch Nerven. Jeder hochentwickelte lebendige Organismus hat ein Nervensystem. Das ist auch hinsichtlich des geistlichen Leibes Christi, der Gemeinde wahr. Paulus war sich dessen wohl bewußt. Als die Heiligen zu Jerusalem Mangel litten, legte der Heilige Geist die Bürde für sie auf die Kinder Gottes aus den Heiden, und diese litten mit ihnen und trugen die Last mit.

Es war eine allgemein bekannte und allgemein anerkannte Tatsache in der ersten Christenheit, daß alle sich auf das Innigste untereinander liebten u. auf das Innigste mit und untereinander verbunden waren, durch das Band der Liebe.—Erwählt.

In dem Namen Jesu ist genügend Macht und Antorität jeden Menschen von Sünde und Krankheit zu heilen. Wenn dieser Name uns alles ist, so werden wir in demselben alles erlangen.

Sei nicht ungläubig, sondern gläubig.

Vom Verläumden.

Wie man Verläumdern die Türe schließen kann, zeigt folgende Begebenheit: Der schottische Prediger Chalmers erzählte von seiner Mutter, wie eines Tages eine Nachbarin zu ihr kam und eine unrühmliche Handlung schilderte, die eine Frau im Ort sich hätte zuschulden kommen lassen. Die Mutter Chalmers hörte zu, bis die Geschichte zu Ende war, dann sagte sie: „Das ist ja schrecklich! Da will ich gleich meinen Hut aufsetzen; dann gehen wir beide zu der armen Missetäterin und sehen, wie wir ihr helfen können, daß sie ihr Vergehen einsieht und Buße tut." Da wurde die Erzählerin verlegen, stammelte eine Entschuldigung, und endlich da Frau Chalmers darauf bestand, sagte sie, daß sie die Sache nur so von ungefähr gehört habe und vielleicht doch nichts daran sei — dann ging sie schnellsten's zum Hause hinaus. Wenn es doch alle so machen würde, denen der Ohrenbläser seine Dienste anbietet.—Erwählt.

Korresdondenzen.

Bareville, Pa., Mai den 8, 1944.

Gruß zu allen Gottesfürchtigen Lesern.

Wieder war eine schrafe Berichtung, daß unsere Stätte hier nicht bleibend ist.

Freitag Morgen, den 6. Mai, kam eine besondere Begebenheit vor in welchem John U. Stoltzfus, von Unter Pequea, hinweggeraft ist worden aus diesem Leben. Er hatte eine Fuhr angespannt an einen Walzer, welche ihm fortrennete, und dann lag er endlich unter dem Walzer fest. Sein Sohn Johann nicht weit entfernt kam ihm zur Hilfe, konnte aber nichts ausrichten, alsdann ging er mit schneller Eile um Hilfe. Bis der Unglückliche frei gebracht und ehe er nach Hause getragen wurde, war ihm schon das Leben entschieden.

Er hinterläßt 3 Söhne, eine Tochter, und daneben die jetzige trauernde Witwe. Sein alter war 63, Sohn des früheren Gideon Stoltzfus und Weib, auch von der Unter Pequea. Einer der Söhne ist verehelicht mit Lizzie, Tochter des Reuben D. Yoder's, von der Gegend bei Nappanee, Ind. Die Tochter ist das junge Eheweib von Christian Glick, der junge, Sohn des Predigers Christian B. Glicks.

Möchte Gott die Hinterlassenen recht trösten. Die Leiche soll stattfinden diesen Nachmittag. J. B. F.

Belleville, Pa., den 14. Mai.

Der Prophet sagt es ist die Güte des Herrn. Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind, denn seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende an uns genommen, denn sie ist alle Morgen neu. Der Habakuk sagt: Die Erde ist voll von der Erkenntnis der Ehre des Herrn, wie Wasser daß das Meer bedeckt.

Wir haben sehr schönes und wachsiges Wetter mit zimlich viel Regen. Die Haferfelder werden grün, und Leute sind am Korn pflanzen, und es werden auch ziemlich viel Erbsen (Peas) gesäet in unserer Gegend.

Es siehet gut aus mit den Obstbäumen und die Leute sind auch fleißig an dem Acker bauen, und wenn es nicht so wäre, möchte es auch gleich sein wie der Salomon sagt: Ich ging vor dem Acker des Faulen, und vor dem Weinberge des Narren. Und siehe da waren eitle Nesseln darauf, und stand voll Disteln, und die Mauern waren eingefallen. Es nimmt Sorgen und Arbeit für den Acker zu pflanzen. Und durch den Segen vom Himmel kann es dann etwas geben zu unserm Nutzen, wie auch noch das Unkraut dazu, welches auch Arbeit macht. Da gehet es noch in Erfüllung was der Herr sagte zu dem ersten Mann: Mit Kummer sollst du dich darauf ernähren dein leben lang, und im Schweiß des Angesichts das Brod essen. Und ohne Arbeit hat man nichts, und ist auch etwas kurzweiliches für man sich daran aufzuhalten?

Die Prediger John B. Renno und Samuel Pecht von hier waren in der Ober Pequea Gemeinde, Lancaster County, Teil zu nehmen an der Einigkeit zu halten, und haben dem alten Bischof Ben F. Beiler die Arbeit abgenommen.

Der alte Jacob C. Yoder ist etwas leidend diesen Frühling. So auch der Rufus K. Peachey, der so ist, daß er nicht von heim gehet.

Sadie, 14 Jahre alte Tochter von Daniel Y. Peachey, ist sehr leidend schon etliche Wochen mit etwas im Haupt, ist gedacht vielleicht ein Tumor oder Abscess zu sein.

Der Moses Knagy war auch leidend, da er seinen Rücken aus joint gezogen hat, ist aber wieder besser.

Der Jacob Knaegy, sein Weib und Tochter Mattie, von Stuarts Draft, Va., sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen. Die Mattie gedenkt auch noch gehen ihren Mann, den Sam. Yoder zu besuchen, der ein Campee ist in Wisconsin.

Eine Tochter ist geboren worden zu Diakon Levi R. Knaegy's, das macht jetzt 4 Söhne und 4 Töchter in ihrer Familie.

Es sind etliche Jugend, die in den Unterricht kommen diesen Sommer in unserer Gemeinde.

Die Elizabeth Smoker, Tochter von Jacob Smoker und Weib von Lebanon County, hat sich verdingt an des Sam. P. Yoder's nahe Belleville für diesen Sommer.

Der Menno K. Yoder hatte das Kalt im Hals, so daß er eine Zeitlang nicht laut reden konnte.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. D. Y. Renno.

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

ALMIGHTY GOD, TO THEE WE PRAY

Almighty God, whose only Son
O'er sin and death the triumph won,
And ever lives to intercede
For souls who Thy sweet mercy need.

In His dear name to Thee we pray
For all who err and go astray,
For sinners, wheresoe'er they be,
Who do not serve and honor Thee.

And some within Thy sacred fold,
To holy things are dead and cold,
And waste the precious hours of life
In selfish ease, or toil, or strife;

And many a quickened soul within
There lurks the secret love of sin,
A wayward will, or anxious fears,
Or lingering taint of bygone years:

Oh, give repentance true and deep
To all Thy lost and wandering sheep!
And kindle in their hearts the fire
Of holy love and pure desire:

That so from angel hosts above
May rise a sweeter song of love,
And we, with all the blest, adore
Thy name, O God, for evermore.

Sir H. W. Baker, 1868.

EDITORIALS

Because the **Herold** is printed only biweekly, the Relief Notes and Camp Reports are frequently disproportionately large in relation to other matter published. Nor are all camp activities approved as reported.

But our readers and supporters, we think, should know what is going on, therefore the reports appear largely as received.

The merged Mennonite organization, such as it was contemplated to be, and the more yet, what it came to be, is not what it should be, and will naturally bring results, directly and indirectly, not satisfactory to the more conservative groups in the administration of relief and camp work.

Some defects were probably not avoidable; others, beyond doubt, were. And it is with a deep sense of regret that one must reflect at what probably "might have been," but unfortunately, was not.

If the school **caste** of Mennonitism can so assuredly more readily gain a competence, its devotees should be readily willing to provide their full share of the wherewithal instead of lagging behind and looking for concessions. It is very evident that when a quest for dollars is on, the supporters need not present scholastic credentials to make their contributions acceptable, but their ploddingly-gained dollars are readily receivable **at par.**

Having recently closely and rather critically inspected the make-up of the **Herold der Wahrheit**, it has been a source of joy and satisfaction to appreciate its compact, economical form, yet clearly printed and legible character, as it comes from the printers. No, it is not pretentious nor ornamental. It is plainly and unassumingly gotten up. Some publications tell us they must reduce in volume, and they have less reading matter than they used to have. But they have "enlarged their borders" in material area and widened their empty spaces in the face of a situation of paper scarcity.

Let us be consistent.

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Communion services were held at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Sunday, May 7, in which Bishop Lewis M. Beachy, Oakland, Md., assisted the home ministers.

Communion services were held at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, May 14, conducted by the home ministers. Attendance and participation were good. Some members were absent through sickness and quarantine.

At ordination services held in the Pigeon River Church, near Pigeon, Mich., Sunday forenoon and evening, May 7, the responsible and important lot of the bishopric fell unto Bro. Emanuel Swartzentruber. Bishops M. S. Zehr, E. G. Swartzendruber, and S. T. Eash officiated.

At similar services held in the Au Gres congregation, in Arenac County, Mich., May 9, the lot fell unto Bro. Peter Swartz. Bishops M. S. Zehr, E. G. Swartzendruber, and S. T. Eash officiated.

To our beloved brethren whose positions have been advanced in the degrees of the ministry, we commend the charge delivered unto the elders of Ephesus by Paul at Miletus, "Take heed therefore unto yourselves, and to all the flock, over the which the Holy Ghost hath made you overseers, to feed the church of God, which he hath purchased with his own blood" (Acts 20:28).

Elsewhere in these columns it is indicated that Bro. M. S. Zehr, formerly of Pigeon, Mich., has been obliged to go back to the, to him, very favorable climate of Arizona, for relief and comparative physical well-being, because of his affliction of asthma.

Because of the many different and greatly varied conditions and premises which affect our being, we frequently become obliged to adapt ourselves to circumstances and conditions to make the best of factors contributing to life.

May the exile, as it were, thus imposed upon Bro. Zehr, serve some purpose unto good beyond that which human preferences would choose, is the editor's wish. That the brother has this privilege within his choice of a place where he can have the boon of breathing freely and fully is one to be greatly appreciated. Nor does this impediment necessarily bar our brother from some avenues of spiritual usefulness unto the welfare of others. He has full access to the Word of God; he has the art and accomplishment and implements of communication; he has access to the mail service of our country, and we trust this will result in enlarged expansion and service in this respect.

E. N. Beachy and wife, during the present week, have moved from their late home near Salisbury, Pa., to Madison County, Ohio, their personal effects being taken by truck by Noah Beachy of near Meyersdale, Pa.

Austin Bender, foster son of Omar Bender, Meyersdale, Pa., underwent an operation for appendicitis Saturday, May 13, at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale. At last reports he was recovering satisfactorily.

Claude E. Yoder, Meyersdale, Pa., had a very sudden and severe attack of appendicitis Sunday, May 14, and was operated upon the following day, also at the above-mentioned Hazel McGilvery Hospital. His recovery is satisfactory.

Mrs. Ed. Beitzel, Accident, Md., to whose serious illness and consequent operation reference was made in **Herold** of April 15, at this writing remains an occupant of the home of her brother, Asa Maust, as the Maust family were quarantined because of an invasion of scarlet fever. Sister Beitzel, in the meantime, has sufficiently recovered that she is well enough to return home, nor are any of the scarlet fever patients very ill, we are glad to state.

Lewis S. Yoder, Salisbury, Pa., has been ill with a rather light attack of pneumonia, from which he seems to be recovering satisfactorily, we are pleased to state.

Ernest Yoder, Salisbury, Pa., had a severe heart attack on Thursday evening, May 18, from which, however, he has rallied according to reports.

Through misunderstanding or misinformation, reference was made in these columns to the operation of Bishop Noah A. Yoder, Arthur, Ill., as an operation for appendicitis, whereas the

German columns of the **Herold** state the operation to have been for intestinal rupture. We regret the unintentional and innocent error on our part. We rejoice in the report of his progress unto improvement and recovery.

Moses Mast of Okla., and his sister, Mrs. Lizzie Schlabach, Nappanee, Ind., were recent visitors among relatives and friends in the Castleman River region, leaving for Holmes County, Ohio, Monday, May 15.

Robert Kyle, of the Boonsboro Camp, Hagerstown, Md., accompanied by Simon Brenneman, Springs, Pa., of the same camp, and three other brethren, whose names we failed to ascertain, visited in the Castleman River region, Sunday, May 14.

Mrs. Alvin Maust, to whose illness reference was made in these columns before, after having had kidney ailment complications additional, is steadily improving.

While the sowing of oats is belated about three weeks and peas are also sown later than usual, the prospect in the Castleman River region and adjacent regions, is a lovely and favorable one at this time, especially so, following the unusually dry conditions which prevailed last fall.

Some corn has been planted but considerable is yet to be planted, which is not unseasonably late for the region.

The foliage on the trees is out in fullest splendor, and the seed pods are borne in exceptional luxuriance.

FROM HERE AND THERE

Two items to be presented in this division are of a reminiscent type, and may serve to be informative and lead to useful reflection as well. The first is an extract from a letter from a very aged person in California, formerly a native of near Grantsville:

"And then I recall an old sister of father's, Aunt Lizzie B., . . . who was the wife of Bishop Joel B., near where you now live. My mother used to get her for a day to help put a piece of weaving on the loom, in the attic in the little house. **And just to look at her saintly face made me long to be good."**

Did not Mother Beachy, the wife of the late Bishop Joel Beachy, "Let . . . [her] light so shine . . ." and thus meet the Gospel requirements, according to the tribute thus given her?

We are indebted to the Mennonite Weekly Review for the following item:

"Judge Edward C. Eicher presiding over the famous sedition trial now in progress at Washington, D. C., was formerly a resident of this community (Washington, Iowa). He is the youngest son of the late Bishop Benj. Eicher, for years a minister of . . . Mennonite church near Wayland. Judge Eicher, who is chief justice of the Supreme Court of the District of Columbia, still holds membership in this church. Among the thirty defendants named by the government and now on trial at Washington . . . is Dr. Gerald B. Winrod, nationally known editor of **The Defender,** Wichita, Kansas."

Thinking back into the history of the past, Benj. Eicher was prominently identified with the late Bishop Joseph Stucky, well-known factor in church affairs and matters in Illinois, when those churches, at the first, were affiliated with Amish Mennonite groups, and frankly classed themselves as such.

Sales of Civilian Bonds, those government issues not designated as "war" bonds, now total $3,976,450. Of this total, Mennonites have subscribed $2,-885,951.—The Reporter.

"But I say unto you, Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you; that ye may be the children of your Father which is in heaven: for he maketh his sun to rise on the evil and on the good, and sendeth rain on the just and on the unjust" (Matt. 5:44).

TALEBEARING

The dictionary defines a **talebearer** as "one who maliciously delights in spreading gossip, scandal, etc.; a gossip, a scandalmonger."

And in the Mosaic law it was enjoined, "Thou shalt not go up and down as a talebearer among thy people . . ." (Lev. 19:16).

And in Proverbs 11:13, we read, "A talebearer revealeth secrets: but he that is of a faithful spirit concealeth the matter."

We also read, "The words of a talebearer are as wounds, and they go down into the innermost parts of the belly" (Prov. 18:8).

And "He that goeth about as a talebearer revealeth secrets: therefore meddle not with him that flattereth with his lips" (Prov. 20:19).

We also read, "Where no wood is, there the fire goeth out: so where there is no talebearer, the strife ceaseth" (Prov. 26:20).

How many Christians are guilty of this one charge—**talebearing?** And how little is preached against it!

How many of us when we hear a story about so and so stop, and think, and seek to analyze the story, whether it is really true or not before passing it on? Or do we quickly pass it on and care not what the consequences will be? But we just tell the next friend, with the caution, "Don't tell any one that I told you," and we pass it on regardless of whether it is true or not. Do we do this because we have love for that person's soul, or is it otherwise? "Woe to that man by whom the offence cometh!" Is not this activity engaged in to discredit—undermine reputation?

Frequently talebearing is akin to **slander**, and we are warned, "Whoso privily slandereth his neighbour, him will I cut off: him that hath an high look and a proud heart will not I suffer" (Ps. 101:5).

And concerning this we also read, "He that hideth hatred with lying lips, and he that uttereth a slander, is a fool" (Prov. 10:18).

I think it is time we wake up and find out what these things mean of which we so often are guilty and concerning which we evidently have so little conscience. A Sister.

NOTE:—To the scriptures referred to in above article we shall take the liberty to add the following, to which we invite due thought and consideration:

"Even so must their wives [those of deacons] be grave, **not slanderers** . . ." (I Tim. 3:11).

"But speak thou the things which become sound doctrine: that the aged men be sober, grave, temperate . . . . The aged women likewise, that they be in behaviour as becometh holiness, **not false accusers** . . ." (Titus 2:1-3).

Warning to the church about younger widows—"And withal they learn to be idle, wandering about from house to house; and not only idle, but tattlers also and busybodies, speaking things which they ought not" (I Tim. 5:13).

"For he that will love life, and see good days, let him refrain his tongue from evil, and his lips that they speak no guile: . . . let him seek peace, and ensue it" (I Pet. 3:10, 11).

". . . Let none of you suffer . . . as an evildoer, or as a busybody in other men's matters" (I Pet. 4:15). Editor.

FAITH, NOT FETISH

Chaplain Cautions Church Relative to "Foxhole Religion"

By Lt. Louis H. Valbracht, Ch.C., U.S.N.R.

"So we sat on the raft and prayed, and God helped us." "As the bombs began to drop all around us, I thought of God and I prayed, and God brought me through." "Our one motor had stopped, one wing was partially shot away, but we prayed, and God brought us safely back to the base."

These statements you will recognize as typical of hundreds made by returning war heroes in magazines, in books, in newspaper releases, in personal experience lectures, and in interviews over the air. As a result, most of us,

with this wealth of unquestionable evidence before us, are prone to come to the firm convictions that America is becoming "God conscious." Thus we find that many persons, even among the clergy of the nation, are going around in a dreamy fools' paradise, completely assured that from now on the task of spreading the Christian Gospel is going to be simple. God has at last proved Himself! He has given unmistakable evidence that He will guard and save all those who will call upon Him when they find themselves in a "tough spot." And so the great tide of "foxhole religion" is rolling along to envelop this country.

There are those who—I think rightly—view this situation with ever-increasing alarm. There are some who realize what a horrible travesty upon the Christian faith is being committed. There are those who are aware that this is not faith, but fetish.

It is saddening to realize that almost daily this new miracle religion is being promoted and proclaimed in every corner of our land, and particularly to the men of our armed forces. It is especially disheartening to realize that this sort of thing is coming even from some of our Lutheran pulpits, and from some of our Lutheran presses.

The time has come for any of us who have been guilty of adding to the publication of this pernicious heresy, to bow our heads in bitter remorse. . . .

In the armed forces we are now feeling more and more the reverberations of the "miracle religion" fad. It is having a devastating effect upon the religious thinking of these young boys, who, for the most part, have not yet acquired a really solidified religious philosophy. They are being led away to a false god who is supposed to put in an appearance whenever disaster or danger threatens.

Shortly after the arrival of the Christmas packages in camp, dozens of men came proudly to the chaplain to display the steel-covered New Testaments which they had received as gifts. Engraved on the metal, which, incidentally, is of the quality unable to stop a good air-rifle pellet, were the words, "God keep you safe." These, the boys explained, were to be worn over the heart as protection against enemy bullets and shrapnel.

Many of the men have told me very frankly—evidently in an effort to please me—that they would undoubtedly become very religious as soon as they arrived in the battle zones. Thus rapidly is Christian faith becoming fetish. Thus are Christian objects becoming rabbit-foot talismen. Thus is God becoming a high-powered life insurance agent.

How absurd! Where in all the glorious Gospel of Jesus Christ do we find the promise that no harm can come to him who puts his faith in Christ? Where do we find God described as a bomb-proof shelter?

Let us consider well. Was not the promise just the reverse? All through the Word of God there is the assurance that the Christian will suffer, the Christian will be injured, the Christian will be sick and imprisoned, the Christian will die. If we, by word of ours, intimate anything but this truth, then we are surely guilty of gross heresy.

The Lutheran.

NOTE:—The above selected article was written by a chaplain in the service.

Our readers may perhaps tire of the frequent references to what we feel justified in calling **pseudo-Christianity.** But it is truly to be feared that a delusive religious concept is very prevalent among the masses in the service, and a somewhat parallel religious (?) sentiment prevails to too large an extent among the numbers who comprise the C.P.S. campers. It is also to be feared that the C.P.S. campers may regard as acceptable, statuses and conditions which would not have been permissible or acceptable in their normal church life at home as measured and tested by the Word of God rather than "measuring themselves by themselves, and comparing themselves among themselves . . ." (II Cor. 10:12).

"Prove all things; hold fast that which is good" (I Thess. 5:21).

J. B. M.

RELIEF NOTES

Home for Nurses in Puerto Rico

The following account of plans for a nurses' home, in connection with the relief program at La Plata, is taken from the May issue of **Rio La Plata**, the monthly news letter from Puerto Rico:

"The groundwork has been laid for the nurses' home. This thirty-by-seventy-foot, C.C.C. type barrack, which is built like our other buildings, was moved from Buena Vista, and will be put up here. Posts have been placed and cross ties laid for the floor, and a few sections of floor have already been laid. We are trying to complete the nurses' home with the completion of the hospital, so as to house personnel that will arrive in the future.

"Two men, Albert Bohrer and Earl Maust, have been added to our construction crew on part-time work. There are now six of the C.P.S. men and eight or ten Puerto Rican men who are on the construction crew."

* * *

Glen Miller Busy in London

In a letter, dated April 6, Glen Miller reports on his present work in England:

"I certainly am not finding it difficult to keep myself occupied. The most urgent business just now is the huge work of cleaning, painting, arranging, and outfitting the London Centre. We are all busy at that. It is already functioning in a number of its designed purposes. We are living here; the office is in operation, we have many guests; the entire unit met over this week end; and yesterday the clothing was moved in from Gordon Square. We hope to open the hostel for children before too many weeks have elapsed."

* * *

Clothing in Post War Relief

A letter from Switzerland, received at Friends Headquarters and printed in the April Clothing Bulletin, contained the following opinion:

"Clothing is going to constitute one of the most important relief supplies in any post-war action. The people who come in from France now (and this can be said to be true for the last six months) have really nothing but what they are wearing and often this is pretty badly torn from crawling through the barbed wire barriers. . . . Please assure everyone at home who has contributed to the sending of . . . clothing that it is priceless in value, and represents one of the most important, if not the most important relief service that can be given in Europe now-a-days."

* * *

C.P.S. NOTES

Regional Directors Meet

C.P.S. Regional Directors for Mennonite camps have been in conference at Akron, May 8, 9. The agenda for their meetings calls for consideration of the following concerns: specialized projects, transfers, interpretation of Mennonite policies, orientation of new assignees, dependency, camp papers. The regional directors for M.C.C.-C.P.S. are:

Phil Frey,	Eastern Area
Ralph Beechy,	Midwest Area
Harry Martens,	Rocky Mountain Area
Rufus Franz,	Pacific Coast Area
J. N. Byler,	Hospital Units
Robert Kreider,	Hospital Units (Ass't)
Titus Books,	Eastern Area Pastor

* * *

First Aid in C.P.S.

Next to Bible courses, first-aid courses, as outlined by the Red Cross, have received the most interest and study by C.P.S. men. First-aid training proved valuable recently when a tornado destroyed almost the entire Brethren camp at Magnolia, Arkansas, and injured over fifty campers. After the emergency the attendant physician made the statement: "If it had not been for the boys' knowing first aid, we probably would have lost four or five lives."

* * *

PEACE SECTION NOTES

"Compromise with War"

The above is the title of a new pamphlet published recently by the Peace Section, as a critique of the war philosophy of Charles Clayton Morrison, as expressed in **The Christian Century**. The booklet is a reprint of an article by Edward Yoder, which appeared some time ago in the **Gospel Herald** under the title, "Christian Thinking on War." Distribution will be primarily in C.P.S. camps

where a distinct need was felt for rebuttal material to help the thinking of C.P.S. men. The booklet is also for sale at five cents per single copy; fifty cents per dozen copies.

Released May 10, 1944

Compiled by Irvin B. Horst

RELIEF NOTES

China Commissioners Return

S. J. Goering and J. D. Graber, Mennonite commissioners to China, have returned home from India by way of Suez and the Mediterranean. They traveled on a Norwegian freighter that docked in New York City, May 11. Reporting briefly on their trip, they spoke of stupendous need, but also of great difficulties in the way of transportation, money exchange, visas, etc. They, however, will recommend that a small relief unit be sent to China.

* * *

M.C.C. Committee Meeting

May 12-13, the Executive Committee of the M.C.C. met to decide upon a number of developments in the relief areas of Paraguay, Puerto Rico, and the Middle East. The committee also received the reports of the China commissioners, who had just arrived in this country the day before.

* * *

Two C.P.S. Men Appointed for Puerto Rico

The most recent C.P.S. men to be appointed for Puerto Rico are Marvin Dyck, White Water, Kansas, and Robert Ehret, Goshen, Indiana. Marvin will serve as hospital orderly and Robert will serve as ambulance driver orderly.

* * *

C.P.S. NOTES

Farm and Community School to Continue

It has been decided to extend the time of the Farm and Community School at Hagerstown, Maryland, C.P.S. Camp, until October 1 as a result of the unusual interest on the part of the camper-members. The school, originally, was scheduled to close May 22. The success of this type of training in C.P.S. will no doubt result in similar schools at other units.

Downey Training School

The Side Camp Leaders' Training School held at the Downey, Idaho, C.P.S. Camp, April 10-26, closed with a great deal of satisfaction expressed by all concerned. The school was the first of its kind and was unique in that it provided opportunity for government project superintendents and representatives to express their viewpoints and problems, and they also had the chance to receive the concerns of the M.C.C. and the campers.

* * *

Music Teacher Visits Camps

John Thut, recently appointed relief worker, has not been able to enter England at the present time and is spending his period of waiting visiting the camps in the interest of vocal music. Brother Thut will bring assistance and training along the lines of better congregational singing, chorister training, chorus practice, etc. He has a wide and varied background in the field of music, having taught at Bethel College, Freeman College, and the American Conservatory of Music in Chicago.

* * *

Staff Appointments

The following appointments in C.P.S. camp staffs have been made recently:

Mrs. J. Robert Kreider, Dietitian, Hagerstown, Maryland (Unit IV, Clearspring).

Ella Saner, Dietitian, Medaryville, Indiana

Linda Kauffman, Nurse-Matron, Camino, California

Dora Woelk, Nurse-Matron, Fort Collins, Colorado

Myrtle Kolb, Dietitian, Fort Collins

Waldo Voth, Area Supervisor for Dairy Farm Men in El Paso County, Colorado.

John Duerksen, Area Supervisor of Ohio-Michigan Dairy Farm Units.

Arthur Wiebe, Assistant and Educational Director, Huson, Montana.

Ebner Friesen, Business Manager, Huson, Montana.

Dale Nebel, Director, Three Rivers, California.

Paul Schmidt, Assistant and Educational Director, Colorado Springs, Colorado.

PEACE SECTION NOTES

Draft Regulations for Men in Agriculture

"In line with the recommendations of the Senate Agricultural Committee, Selective Service has dropped the 16-unit guide system in determining whether a farmer is essential and thereby eligible for a II-C deferment. The regulations now define 'essential' as registrants who are necessary to an agricultural occupation, who are regularly engaged in such occupation, whose occupation is essential to the war effort, and for whom no suitable replacement can be found.

"IV-F farmers, or those qualified for limited service only, may also be reclassified II-C, in which case they carry the designation II-C (F) or II-C (L)."

Released May 17, 1944

Compiled by Irvin B. Horst

OUR JUNIORS

Uniontown, Ohio, April 30, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Today is Sunday, and I was to Sunday school. I will answer 3 Printer's Pies of the last issue and the ones in the November issue that I didn't say where they were found. A Herald Reader, Walter Sommers.

Belleville, Pa., May 7, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It is still pretty wet. I will answer 5 Printer's Pies and also send one. Those boys that were lost that I wrote about the other time, were down in the woodland when they were found. They were over on Stone Mountain camping. I suppose it was about eight miles. When I have enough credit, I would like to have a Hymnal. A Herold Reader, Matilda M. Yoder.

Nappanee, Ind., May 1, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—A greeting in Jesus' name. Today it is rainy. We will have communion services at Mary Yoder's tomorrow, the Lord willing. Our school closed April 21. I answered 4 Bible Questions and 24 Printer's Pies, and will send one. Magdalena Otto.

Dear Magdalena: Your answers are all correct. It is all right to answer the Pies the way you did if you tell me in what issue they are.—Barbara.

Hutchinson, Kans., April 29, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are having very rainy weather at present. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. My birthday is Nov. 5. I will answer Bible Questions No. 1275-1278, and 3 Printer's Pies. I learned the Lord's Prayer, John 3:16, I John 4:19, and Eph. 6:11, all in English, and "Ihr lieben Kinder höret zu" in German. I will close. Glenn Miller.

Dear Glenn: Your answers are all correct. You have done fine. Is your birthday figure right? I couldn't make out whether it was 5 or 15.—Barbara.

Hutchinson, Kans., April 28, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are having very rainy weather the last few weeks. Yesterday was our last day of school. I am ready for the seventh grade. I am 12 years old. Laura, small daughter of Alvin Helmuth's, is gaining from an operation for appendicitis. I will answer Bible Questions and 1 Printer's Pie. I will close. A Junior, Rufus L. Nisly.

Dear Rufus: Your answers to Bible Questions are all correct, but you did not tell me where the Pie is found. You don't need to write out the answers to Bible Questions—just where found.—Barbara.

Partridge, Kans., May 4, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is fair. I learned 2 verses of "Joy to the World" and will answer 4 Printer's Pies. I will close with best wishes. A Herold Reader, Mary Edna Yoder.

Partridge, Kans., May 4, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I learned 2 verses of song in English. I will also answer Printer's Pies. A Herold Reader, Elnora Mae Yoder.

Middlebury, Ind., May 9, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Our school was out May 5. On May 6 my twin brother and sister were one year old. Their names are Rebecca Eileen and Bernard Eugene. I have learned the books of the Bible, 17 scripture verses, and one evening prayer. I received my prayer book yesterday, and thank you very much for it. I will answer one Printer's Pie and send one. A Reader, Ruby Ellen Eash.

Garnett, Kans., May 7, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Our Sunday school started today, but we didn't go because my brother is sick. I learned 18 verses of song in German. Eleven of them have 4 lines to a verse, 3 have 6 lines, 2 have 7 lines, and 2 have 8 lines. I will also answer 4 Printer's Pies and 6 Bible Questions. What is my credit with this letter? A Junior, Lena Yoder.

Dear Lena: Your credit is 49c.—Barbara.

Plain City, Ohio, April 30, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this little paper. I am 11 years old. My birthday is Sept. 12. I learned 2 verses, 2 prayers, and the Lord's Prayer, all in English, and will answer 3 Printer's Pies. A Herold Reader, Lula Yutzy.

Beach City, Ohio, May 10, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—I memorized Ps. 23, 2 Bible verses, and one morning prayer, all in English, and 2 verses of "Wo ist Jesus mein verlangen" and a table prayer in German. I will answer 2 Printer's Pies and 1 Bible Question. What is my credit for this letter, also my last letter? A Reader, Annie J. Keim.

Dear Annie: Your other letter with this one credits you 11c. You did not say where you found the Pies. I must know that before I can give you credit. —Barbara.

Plain City, Ohio, April 30, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—The weather is warm, but it is still too wet to plant things in the gardens. I learned 11 Bible verses, 2 morning prayers, 2 evening prayers, 2 mealtime prayers, and a song, all in English. I will also answer 3 Printer's Pies. A Reader, Ada Yutzy.

Dear Ada: How many verses in the song?—Barbara.

Plain City, Ohio, May 6, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It was quite cold this morning, but it is going to warm up again. Everybody is in good health as far as I know. I learned 20 verses of song in English and will answer 10 Printer's Pies and 4 Bible Questions. This will be my last letter as I am 14 now. Send me anything I have credit for. A Herold Reader, Melvin Yutzy.

Plain City, Ohio, May 6, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will answer 10 Printer's Pies and 5 Bible Questions. This will be my last letter as I was 14 on April 28. You may send me the birthday book if I have enough credit, and if I don't, send me whatever I have credit for. I will close, wishing you God's richest blessings. A Herold Reader, Marvin Yutzy.

Plain City, Ohio, May 9, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my third letter and I guess it will be my last, as I will be 14 on May 15. I memorized the 12 disciples, 24 verses

of song, 4 Bible verses, and II Tim. 2:15, all in English, and 3 verses of song in German. I will answer 5 Bible Questions and 1 Pie, and will also send one. If I have enough credit, I would like to have an autograph book. How much credit do I have? A Reader, Clara Mae Yoder.

Dear Clara Mae: Your credit is 30c. I don't know if I can buy an autograph book for that or not.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Lizzie Ellen Beachy

Ehret thah on patotmetin atenk ouy ubt scuh sa si moncom ot anm: tub Ogd si aifhtluf, owh liwl otn rufsef uyo ot eb pmetdet oveba atht ey rae leba; utb iwll hitw eth pmetatotni osal kame a ayw ot capses, hatt ey yma eb bael ot reab ti.

Sent by Magdalena Otto

Dan het tilmudutes hatt tewn oberfo, dan atth lofwoled, eicrd, ysagin, Hsanona ot eth ons fo Adidv; Bessled si eh ahtt themoc ni het eanm fo eth Rldo; Sanohna ni eth hestigh.

"THE FIRSTFRUITS OF THE SPIRIT"

(Romans 8:23)

F. B. Meyer

"Ye shall count unto you from the . . . day that ye brought the sheaf of the wave offering; seven sabbaths [or weeks] shall be complete: even unto the morrow after the seventh sabbath shall ye number fifty days [a pentecost of days]; and ye shall . . . bring out of your habitations two wave loaves of two tenth deals: they shall be of fine flour; they shall be baken with leaven; they are the firstfriuts unto the Lord."

So ran the old Law. On the Day of Pentecost, as the priests in the temple were performing this outward ceremonial, the essence of it—that which it had prefigured for so many centuries—was taking place in an upper room hard by. For when the Day of Pentecost was fully come, they were all with one accord in one place, and they were all filled with the Holy Ghost. On that blessed day, the Lord Jesus, so to speak, entered the temple of His Church, bearing with Him the firstfriuts of that most holy and glorious Spirit, on whom His disciples were to live, as men live on the new bread of the harvest, till the angel messengers should summon them to the bridal feast. "We have," says the apostle, "the firstfruits of the Spirit."

But though as to the spirit we are thus lifted into glad union with the risen Jesus, we cannot forget that by our body we are still united to a world of vanity, sorrow, and pain. "We ourselves groan within ourselves, waiting for the adoption of our body."

And the pain and groaning are not for ourselves alone, but are part of the universal suffering of the present age. "For we know that the whole creation groaneth and travaileth in pain together until now."

We have thus received the following conceptions:

I. The saint is set in a world of pain. It is a sad world. Full often has its aspect rent tender hearts with anguish and filled sensitive minds with doubt and questioning. There are the nameless wrongs which man inflicts upon his fellow, the mere recital of which is too terrible to read. There are the terrors of storm and tempest, which steamers despair of weathering and which carry devastation and wreckage all around the coast. There are the wrongs of the dumb animals that serve us so patiently. There are the horrors and inhumanities of our boasted civilization, of the public-house, the drunkard's home, the starvation of the unemployed. And even when we turn to nature, with its exquisite flowers and fruits, there is no flower without a freckle, no fruit without incipient decay. The trail of the serpent is in Paradise; the curse of the ground compels man to eat his bread with tears and earn it with the sweat of this brow. The creation was made subject to vanity—to failure and decay, and it is subject to it today.

The apostle goes back to the original of things, and says that this subjection was due to one who subjected it. Who is this? Some say it is the Lord Himself, who, in His inscrutable but holy will, bade physical evil correspond to the moral evil of His conscious fallen creatures, angels or men. And it is certainly true that the connection could not have been established apart from His appointment. Some affirm that it refers to Satan, who was God's appointed vicegerent of all that was created, and who in his fall dragged down the whole realm which had been entrusted to his sovereignty. But surely it is more in keeping with the whole passage to suppose that man is here intended as the agent in subjecting nature to vanity. Inasmuch as his final glory will be a crisis of mysterious blessing and emancipation to the whole created universe, so that it will be delivered from the cancer of decay and admitted to an endless aeon of indissoluble life and splendor, it stands to reason that it is to his fall we must attribute the blight which has settled on the entire creation.

Nature has good reason to groan; but, thank God, hers are the groans of travail, the premonitors of birth; she is animated by a glorious hope. Her daily and yearly renewals are prophetic of the new creation, that shall not pass away. Each autumn as she sheds her leaves on the forest floor, as the higher platform of the coming year, she knows that some day she will have completed the foundation of the new age. Her name signifies that which is being born. Ever since she heard God's words to Adam, and assisted at the Lord's resurrection, she has been expectant of an approaching deliverance. She is subjected, in hope of being delivered from the bondage of corruption into the liberty of the children of God.

Still undoubtedly she groans and travails; and we in sympathy with her. So closely are we related to nature by our physical body, that we are immediately affected by all the transitions through which she pases. Is she swept by storms?—they rock our biggest ships. Is she devastated by cyclones?—they affect our corn crops. Are her skies overcast?—our homes are shadowed. Does she shiver in an earthquake?—we are filled with panic. As babes are affected through their mother's milk, by all the emotions that agitate their mother's heart, so we and nature. The vanity and decay that smite her beauty have passed also into our bodies, and they are subject to disease, corruption, vanity, and death. Not only nature, but ourselves also, though we have the firstfruits of the Spirit, even we groan within ourselves, because our salvation is far from complete, because we are subject to vanity and sin, because we are oppressed by the anguish and pain around.

II. The Spirit is set in our hearts. "We have the firstfruits of the Spirit." Pentecost was the feast of firstfruits. The bread which was offered on that day was the specimen of that on which Israel would feed until another harvest came around. And may we not infer that the blessed gift of the Holy Spirit on the Day of Pentecost was to be the specimen of the blessed food on which God was prepared to feast His children until they ate bread in the Heavenly Kingdom? As the firstfruit loaves were not exceptional and phenomenal, but just sample loaves of the bulk, so the Day of Pentecost was never intended to stand by itself like an illuminated initial letter in a missal of black letters, but only to be the pattern of what God was prepared to do and be in all after days. In this sense the first generation of believers might be said to have the firstfruits of the blessed stores of grace and joy and power which should constitute the fare of the Church until the Lord should come. But there is a yet deeper significance in these inspiring words. The Spirit in our hearts is the sample, as it is the pledge, of the reality and blessedness of Heaven.

There are days in the believer's life when his blood runs faster than usual. He sees visions, hears sounds, scents sweet odors of fragrance, touches the hand of the Risen Lord. Whence do these blessed experiences come? Not from below; not from within, but from

above. They are the movements of the Holy Spirit, which betray and certify the existence of the world of which Jesus spoke. At such times we need no further proof. As the grapes of Eschol, the pomegranates, figs, and citrons proved to the travel-stained host that there had been no exaggeration in the description of Canaan as a land which flowed with milk and honey, and assured them of the reality of their destined inheritance; as the chips that floated past the bark which Columbus steered toward the new world, convinced his crew that land was not far away; as the wagons sent to convey the aged patriarch to Egypt, brought with them the certain evidence that the son whom he had mourned for dead was alive: so these blessed experiences in our hearts assure us that we have not followed skillfully devised chimeras and fables in detaching ourselves from the world around, and becoming pilgrims of the eternal and unseen.

But we may also look on these most rapturous experiences as the specimen and sample of the blessedness which shall one day be ours. Now, they are in part; then, in full; now, crossed and broken by earth's shadows; then, in unclouded noon; now, shallow as a ford, or the receding tide, then, pleasure shall be always in flood. In other words, what we are in fits and snatches and moments, we shall be always and forever. We not only know that there is a fair land not very far away, but we have eaten of its produce, we know something of its delights, we have received into our hearts some of its far more exceeding and eternal weight of glory. We suffer with the throes of the age around us, but we thrill with the pleasures of the age beyond us, to which every swing of the pendulum is bringing us.

III. Our hope is set on the future. "We are saved by hope." Our salvation is not complete, and cannot be, so long as this body is under the bondage of corruption. It is a hope; and this hope saves us from becoming conformed to the world around us, saves us from the tyranny of small worries and trials, saves us from being overwhelmed by the pressure of the world's agonies, saves us from being moved by the blasphemies and malice of our foes, saves us from a base surrender to despondency. "He that hath this hope in him purifieth himself even as he is pure."

For what do we hope? First, we look for that Blessed Hope, the glorious appearing of the great God, our Saviour Jesus Christ. Through the mists that hang heavily over the sea of time, we expect at any moment to see His barge emerge, and we shall be taken on board, to be forever with the Lord. The events that are happening around, like minute guns, tell that He is nigh, even at the doors. What a hope is this! To see Him and be with Him; to be like Him; to be changed into His image; to share His glory and reign; to be beyond the reach of misunderstanding, misrepresentation, calumny, and sin; to feel that death has been swallowed up of life! Ah, this is worth waiting for; and the thought of it enables us to endure patiently.

Oh, blessed hope! with this elate,
Let not our hearts be desolate,
But strong in faith and patience wait—
Until He come.

We also hope for our adoption, that is, the redemption of our body. The apostle refers to the Roman custom which demanded that the patron of some lad, whom he had privately taken into his family, and proposed to treat as a son, should bring him into the market place and publicly avow and adopt him. We are already the children of God by the new birth, but some day He will bring us forward before all the worlds and confess us as His own having changed the body of our humiliation into the likeness of the body of His glory, according to the working whereby He is able to subdue all things to Himself. This is the grace that is to be brought unto us at the revelation of Jesus Christ.

We also hope for the unveiling of the sons of God. Now, they are misunderstood and misjudged, but then they shall appear with Jesus in glory, their

aims and motives, their sources of strength and endurance, their worth and beauty, made known and approved.

Whenever this takes place, nature shall be loosed from her chains and delivered from her long travail. Then the hills shall break into song and the trees of the field shall clap their hands. The primeval curse shall be annulled. The new heavens and earth shall come and nature will forget her sorrow for joy that they are born into the universe of God.

In this hope we share, and therefore can bear with patience the strain and stress of suffering, the flouts and sneers of unbelief, the bitter aspect of the world. In patience, which combines submission and devotion, we wait till the fulness of the time shall bring the fullness of our redemption.—Selected.

AN INFIDEL CONVINCED

A prominent infidel, some years ago, was a lawyer in St. Louis. During the progress of a great revival which he ridiculed, he was on his way to a drugstore to procure some medicine for his sick child. It was a bright afternoon and a street preacher was speaking of Jesus to an immense crowd in one of the worst quarters of the city. The curiosity of the infidel was excited and he stopped for a moment on the edge of the vast throng to see what the gathering of so many persons meant.

Not a word the preacher uttered could he hear; but near him, and mounted on a wagon, stood a man who was pouring forth a volume of blasphemy and obscenity and hate, cursing the Bible and Christianity. The infidel noticed that he had quite a group of sympathizers around him who laughed at his coarse jests, and loudly applauded his vile sentiments. But he also noticed that this group was made up of the very scum of society. Thieves, burglars, prostitutes, bloated drunkards, men and women and half grown lads, upon whom the police kept a watchful eye, constituted the admiring audience of the foul wretch who was flooding them with his tide of filth.

The lawyer, after a while, bowed his head in utter shame, as he reflected that he was thoroughly identified with this spawn of hell. It is true that he was an infidel on far other and higher grounds, testing his skepticism upon intellectual objections to the Bible; but he remembered that the arguments and witticism of his class of thinkers dribbled down through the various strata of the community, becoming dirtier and more offensive at each successive descent, until they reappeared at the bottom in the disgusting shape that faced him from the wagon of the infidel orator. He walked away chagrined and mortified, and without attending one of the revival meetings, without hearing a sermon, he renounced infidelity, became a Christian, and determined to devote the remainder of his days to the defense of the cause he had sought to destroy.

It is amazing that those who pride themselves on their "culture," and in boundless self-conceit, imagine that they are too intellectual to believe the grand old Book which for centuries has commanded the homage of the strongest minds and the purest hearts earth has ever known, so often fail to recoil from the company they have chosen to keep. They form a regiment in the army of the devil, fighting for the overthrow of all social order, of all restraint upon the depraved passions, of all that can comfort in hard toil and sorrow, of all that can impart a ray of hope amid the darkness of death.

Alas! they must keep such company forever unless they turn to the Prince of Life for salvation. The Bible plainly tells us that "the fearful, and unbelieving" as well as "the abominable and murderers, and whoremongers, and sorcerers, and idolaters, and all liars, shall have their part in the lake which burneth with fire and brimstone: which is the second death" (Rev. 21:8).—The Gospel Minister.

". . . Godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and of that which is to come" (I Tim. 4:8).

THE NECESSARY OUTLET

The electrician had stopped at the street corner to renew carbons in the arc lamp. A small boy had stopped to watch him. As the day was bright and sunny, the boy was astonished to see that the man had on rubber boots. "What did you wear those boots for?" he asked. "Do you think it's going to rain?"

The workman laughed good-naturedly. "No, sonny, I wear them so as to be safe from electric shocks when I handle these lamps. Electricity can't go through rubber very well, and one of the funny things about electricity is that it can't get into a person unless it can get out again."

Is not that true of other things in life also? Take love. It can't get into a human heart unless it can get out again. It must either find an outlet in service or die. Yet many persons forget that truth.

The clearest stream in the world will quickly become a stagnant pool if its waters find no escape. Clog the channels of usefulness, with the rubbish of selfishness, harshness, or indolence, and the streams of affection will soon become a foul and stagnant morass that reflects no loveliness and enriches no barren places.—Sel.

"Now we exhort you, brethren, warn them that are unruly, comfort the feebleminded, support the weak, be patient toward all men. See that none render evil for evil unto any man; but ever follow that which is good, both among yourselves, and to all men" (I Thess. 5:14, 15).

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., May 16, 1944.

To the Editor and all the Herold Family: Greeting in our Saviour's name:—Health is fair in our community.

Bro. Moses Yoder is able to be up and around again.

Bro. Tobias Eash is again home from the hospital where he had gone the second time after the accident in which he was seriously scalded. He is slowly improving. The Lord's blessing rest with the brother that he be restored to normal health.

Bro. Elmer G. Swartzendruber visited his daughter Edith and her husband, William Nisley, and their daughter Rachel, at the writer's home on Wednesday of last week. Bro. Nisley, on detached service at the Kalamazoo, Mich., Mental Hospital, spends his one day a week off duty, here, which fortunately chanced to be the day Bro. Elmer was here. The latter returned with Bro. S.T. Eash from Arenac County, Michigan.

The bishop brethren were engaged in ordination duties in the Pigeon River and Au Gres congregations, the important and responsible duties of bishop falling to the lot of Emanuel Swartzentruber and Peter Swartz, respectively. The Lord richly bless the brethren in their highly important work is our sincere wish.

Bishop M. S. Zehr, who was at home and had some part in the labors, and who submissively left this work in the church to his fellow laborers of the ministry on account of his lack of health, bade the congregation farewell at a meeting Thursday evening. We sympathize with Bro. Zehr and the church at the necessity of his departure from the community of his extensive labors and extended residence. But we recall the words of scripture that "all things work together for good to them that love God."

On Friday night Bro. Zehr, accompanied by Bro. Raymond Byler, was at Bro. S. T. Eash's, leaving hurriedly Saturday morning on the way to Arizona, in quest of relief from his affliction, asthma, from which he suffered much at times while back at his former home in Michigan again.

The brethren were making the trip to Arizona in a pickup truck in which they were conveying some of Bro. Zehr's belongings to his new place of

residence, where the brother had been able to engage in manual labor, doing some carpentering, and in the meantime living in comfort. We wish him abundant blessings in his new location, and trust he may have opportunity to do much good in the Lord's vineyard.

We had a heavy rain yesterday, and it is raining again this morning.

Some corn is planted, but much is to be planted yet.

Bro. Daniel Cross, son of Enos Cross, and Sister Beulah Gingerich, daughter of Mrs. Sarah Gingerich, were united in marriage at the Griner meetinghouse, Sunday, Bishop S. T. Eash officiating. A. Graber.

Kalona, Iowa, May 17, 1944.

Greeting in Jesus' blessed name:—Weather is favorable, and farmers are very busy plowing in preparation for planting corn. Some have planted already. Others who have pastoral duties additional, and especially those who do not have very good health, have not plowed for corn yet.

Nearly everybody says, "Oh, we are so busy." It is true that help is scarce with so many of the boys in camp, but I fear we are living too much in an overcrowded life.

Will we observe Ascension Day tomorrow as we should? Surely God can withhold some things which we would consider favorable blessings in the material things of life. I feel sure we are not worthy of the best things which come our way; and why should we be inclined to murmur because sometimes our lot is not as acceptable, in our view, as we would desire it to be? Why not trust God for everything, do our part, and make material things and interests secondary matters? Taken throughout, we do not appreciate our blessings at their worth.

Pre. Albert Miller and wife were at Madison, Wis., where Bro. Miller conducted preaching services on Sunday, May 14. A group met in the home of Bro. Frank Genge. About fifty men in detached service (including some with their wives) were present.

Paul Guengerich, the unit leader, came to take his wife along back to camp. She had been teaching here the past winter.

Bro. Jacob Miller was also gone over the Lord's day, May 14, holding preaching services at Terry, Mont. He expects to get home today. He has been gone about a week.

The health of Sister Ben Gingerich has improved, which we are glad to report. Their son Delmar is leaving for camp at Ft. Collins, Colo., today.

Sister Sol Ropp had a major operation because of gall stone affection. She has been at the Mercy Hospital, Iowa City, Iowa, for a week. The doctor in charge is well pleased with her condition, and it is thought that she can return home soon.

A son of Dan H. Miller had an operation for appendicitis, but is back home again and improving satisfactorily.

Mrs. W. E. Beachy.

Alden, New York, May 17, 1944.

Dear Readers of the Herold:—"The meek shall eat and be satisfied: they shall praise the Lord that seek him: your heart shall live for ever" (Ps. 22: 26).

Bro. and Sister John Helmuth have just returned from an extended visit through Illinois and Indiana.

Sister Elizabeth Jantzi was in Oklahoma to assist her brother and to attend a wedding; she also stopped to see her sister on her way home.

Bro. Ray and Sister Clara Miller, and children, Nathan and Olive, also Sister Fannie Helmuth were at the Beaver Dam church in Pennsylvania, where Bro. Jacob Weirich, from Buffalo, was ordained to the ministry.

The brethren Dan and William Mast, Ezra Lester Schrock, and Sisters Katie Mast and Emma Kipfer were in Delaware in April, to attend the funeral of a daughter of Alvin and Cora Mast.

Bro. Clayton Zehr was home from Lewis County, N. Y.

Sister Fannie Bontrager intends to teach summer Bible school at Mason-

...wn and in other communities in Pennsylvania.

Sister Lawrence Erb was in the hospital but is quite well again.

Mrs. Levi Troyer and Mrs. Dan Christner have not been well lately.

With the coming of warm weather, prayer meeting is being held at the church, with good attendance.

The sewing circle is working on clothing for Greek relief.

Friends and relatives pieced a friendship quilt for Verda Jantzi, who with her husband left here to take up the work at the Flint Mission.

The Lord bless you. Cor.

Pigeon, Mich., May 18, 1944.

Dear Editor and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name:—"God be merciful unto us, and bless us; and cause his face to shine upon us; Selah" (Ps. 67:1).

We have great reason to thank Him for mercies bestowed upon us to the present.

Wife and I got home from Florida, April 29, and found children and grandchildren well and looking for us. But the writer had to go to bed as soon as we got home, and ran abnormal temperature for about five days.

We stopped in Tampa over Sunday, and while there, I began to feel indisposed, but we came on to Cleveland, Ohio, where our son Paul lives. (He works in the Macedonia Hospital, fifteen miles south of Cleveland.) We stayed there several days, then came on home.

Bro. Zehr, our bishop, came home from Arizona on May 4. That evening we had counsel meeting; then on the Lord's day, May 7, the brethren Elmer Swartzendruber, Wellman, Iowa, and Samuel Eash, Middlebury, Ind., were here for communion services, and also for ordination services to ordain a bishop to take Bro. Zehr's place. All three of the ministers were in the lot. In the evening, the ordination was consummated, the lot falling to the portion of Bro. Emanuel Swartzentruber. The Lord bless him in the work, and also bless the church, that she may do her part in helping him, is our prayer.

In the afternoon (May 7), the ministers were here at our home and had communion for us, as we were not able to attend the public services.

On Monday, the bishops Zehr, Eash, and Swartzendruber went to Arenac County and held some meetings, and also ordained a bishop, the lot falling on Bro. Peter Swartz.

The brethren Eash and Swartzendruber then left for their homes. Bro. Zehr came back home, bought a light pickup truck, loaded it with household furnishings, and left for Arizona, in company with Bro. Raymond Byler. They left in the afternoon of May 12, and we heard they were in Kansas City Sunday night. I suppose most of the readers know that Bro. Zehr is afflicted with asthma, and is much better when in Arizona. He lives alone there. There are several Mennonite families there.

We are having a rather late spring here, but had some very pleasant days this week, until last night, when it turned quite cold. The temperature was 35 this morning. Today (Ascension Day) a number of our people went to Arenac County, where they are having a meeting.

Bro. Edwin Steckley, son of Sol Steckley, and Olivia White, of Parnell, Iowa, were married at the West Union church, April 23. They are making their home here, near Bay Port.

Health is fair as far as we know. The writer is improving—was uptown yesterday.

To those who would wish to correspond with Bro. Zehr, his address is M. S. Zehr, Cave Creek, Stage 19 B, Phoenix, Arizona.

The writer's brother Joe, Topeka, Ind., was here over night, May 1. He went back with Bro. John Kauffman who moved down there last fall.

Later—May 19. Just got a message that Bro. Zehr got sick on the way and is in a sanitarium in New Mexico. As ever, Dan C. Esch.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 15. Juni, 1944 | No. 12

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Heil für eine sterbende Welt.

Ein pilgernd Volk zieht durch die Zeit,
Manch schwere Bürde tragend,
In Sorgen, Kampf und Herzeleid
Nach Trost und Hilfe fragend.
Ist keine Hoffnung für dich da?
Gibt's weder Kraft noch Frieden?
Blick hin zum Kreuz auf Golgatha:
Dort ist dir Heil beschieden!

Welch dunkle Last von Sünd und Schuld
Drückt schwer auf manch Gewissen!
Und doch hat Gottes Gnad und Huld
Dich Rettung lassen wissen.
In deinem Ringen er dich sah,
Du kannst dich selbst nicht retten;
Schau glaubend hin nach Golgatha:
Dort sinken deine Ketten.

Ein sterbend Volk im Strom der Zeit,
Schnell welk's wie Grasesblüte —
Zum Leben und zur Herrlichkeit
Ruft heut dich Gottes Güte.
Der Lebensfürst, er ist dir nah,
Daß er sich dein erbarme;
Er starb für dich auf Golgatha:
O eil in seine Arme!

Editorielles.

Daß mir ist kund geworden dieses Geheimnis . . . daran ihr, so ihr es leset, merken könnet meinen Verstand an dem Geheimnis Christi, welches nicht kundgetan ist in den vorigen Zeiten den Menschenkindern, als es nun geoffenbaret ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist. Ephe. 3, 3—5.

Wir wollen jetzt noch den 10. 11. und 12. Vers in dem 13. Kapitel Matthäus lesen: Und die Jünger traten zu ihm und sprachen: Warum redest du zu ihnen durch Gleichnisse? Er antwortete und sprach: Euch ist es gegeben, daß ihr das Geheimnis des Himmelreichs vernehmt; diesen aber ist es nicht gegeben. Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er hat.

Jetzt wollen wir den Abraham nehmen zum Exempel, denn der Herr hat ihm befohlen auszugehen von seiner Freundschaft und von seinem Land in ein fremdes Land, das der Herr ihm zeigen wollte. Es war dem Abraham ein Pfund (Lucas 19) mitgeteilt, gleich wie allen anderen Menschen, und auf seiner Reise hat er noch viele andere Pfund erworben, denn er hat Altäre gebaut, geopfert, und des Herrn Wort gepredigt. Er hat den Herr genommen bei seinem Wort und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Er ist von einer Gegend zu der andern gewandert Gottes Willen auszuführen, und der Herr war mit ihm, denn der Abraham suchte nicht das Seinige, sondern was Gottes Willen war. Die Verheißung war, er und seine Nachkommenschaft sollten das Land Canaan haben zur ewigen Besitzung, und daß sein Volk sein soll wie die Sternen am Himmel oder wie der Sand am Meer. Aber alle dies war nicht ohne Kampf für den Abraham, denn er lebte eine lange Zeit ohne Kinder, hatte endlich einen Sohn von der Magd, aber der sollte nicht der Erbe sein. So verlangte der Abraham einen anderen Sohn seines Gesindes, der soll sein Erbe sein, aber das war Gott nicht gefällig. Gott sagte ihm, ein Sohn, Isaak, soll ihm noch geboren werden, daraus das Volk der Verheißung entstehe.

Weiter haben wir auch ein Exempel an

den Kindern Israel, die aus Aegypten nach dem Lande Canaan reisen sollten, vierzig Jahre durch ein Land der Wüste bewohnt mit wilden Räuber, ungerechten Leuten, und wo wenig Speise oder Wasser war. Und sie sind ausgezogen ohne Schwert, Spies, Speise oder Trank für eine solche Reise. Aber der Herr gab ihnen Sieg über den Feind, und gab ihnen Wasser, da kein Wasser war, aus den Felsen, und gab ihnen Manna oder Himmelsbrod. Der Feind, die Aegypter, ist hinter ihnen im Meer ertrunken, nachdem die Kinder Israel dadurch gingen trockenen Fußes. Die Amalekiter sind ihnen auch begegnet, aber die Kinder Israel hatten den Sieg da Moses seine Hände empor hob.

So auch ist die Ruth als eine arme Witwe aus dem Moabiter Land im vollen Vertrauen zu Gott in das Land Canaan gewandert um Nahrung und Gottes Segen zu erlangen, und der Herr hat es ihr auch beschert. Der Boaz ist ihr geworden zum Manne, und ihr Sohn der Großvater des König Davids.

„Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, was er hat.“ Der Mensch hat zu dieser Zeit eine große Gelegenheit ein Zeuge sein für Jesus. Wir leben hier in America noch in einem freien Land, so weit es die Seligkeit angehet, uns frei und unverhindert zu versammeln um Gottesdienst auszurichten, unsern Herrn Jesum Christum zu preisen und ihn zu loben für alles Gutes. Er hat die Erlösung ausgeführt für uns Alle; er hat die christliche Gemeinde eingesetzt, das Abendmahl mit Brod und Wein, Fußwaschen, Almosen geben als ein zusammenfließende Sache, um die Seelen in Liebe, Friede und Demut beieinander zu halten. Ein jeglicher der darinnen Christo Jesu dienet, hat eine Gelegenheit zusammen zu kommen und Teil haben an dem lebendigen Wort Gottes, wenn es nicht ist, daß er betrunken wird mit dem berauschenden Getränk, oder er kann auch betrunken werden mit Selbstgerechtigkeit, Ehrgeiz, Hochmut oder viele anderen Ungerechtigkeiten. Dann wird es sein wie der Text sagt: Es wird von ihm genommen (das eine Pfund“, das er hat, und dem gegeben der hat. Gleichwie die Geschichte es gibt: Einer hat zehn andere Pfund gewonnen, der andere hat drei Pfund gewonnen, und was mit dem dritten? Die Geschichte sagt wie unlieblich er war, wie er seinen Herr tadelte, wie er das mitgeteilte Pfund im verborgene behalten hat. In der Wahrheit glaube ich war es die Unliebe zu seinen Mit-und Nebenmenschen, das Pfund im verborgenen zu behalten, und nicht damit zu gewinnen. Wollen zum Exempel nehmen, wenn die Glieder der Gemeinde die Liebe verlieren gegen einander, dann nehmen sie ihren Beruf vielleicht nicht war, beiwohnen wie gewöhnlich am Singen in ihrem Teil der Gemeinde, wie auch in anderen Teilen, sie fehlen da und sie fehlen dort. Und was wenn die Diener die Liebe verlieren? Sie fehlen vielleicht in ihrer Gemeinde, sie fehlen andere Gemeinden zu besuchen, fehlen vielleicht Teil zu nehmen an dem Liebesmahl, die Unliebe ist eingewurzelt, vielleicht mit dem dritten, eine Beschuldigung auszuteilen anstatt das anbefohlen Pfund in den Wucher zu tun. Der Heiland sagte, alles was ihr diesen meinen Geringsten getan habt, das habt ihr mir auch getan.

Es sind jetzt etwa über drei tausend Mennoniten und Amische Seelen an den Camps und in Hospitals und derogleichen, und dieselbige sollen wir nicht vergessen, ihnen eingedenkt zu sein, für sie bitten, daß sie ihren Beruf getreulich ausführen können, denn es ist nicht allein für sie nötig, daß sie standhaft und getreu bleiben, denn sie stehen als Zeugen für die ganze Gemeinde. So sollen wir ihnen auch einen Trost und Nutzen sein, wo es mööglich ist. Und nicht allein die Jünglinge, die in den Camps sind, aber die, die Gelegenheit haben zu Hause an der Arbeit bleiben, sollen auch ihre Getreuheit und Liebe beweisen, daß sie im Glauben an Christo Jesu stehen, und willig Zeugen für ihn sind, denn keiner weiß welche Prüfungen noch über uns alle kommen werden, ehe das Ende kommen wird. Alle Glieder sind schuldig zu beten für ihre Diener, und auch alle Diener schuldig zu beten für ihre Glieder, und so Hand in Hand nach dem himmlischen Canaan wandern. L. A. M.

Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, hat Paulus gesagt. Fast ein jeder, wenn er gefragt wird, ob er sich schämte des Evangeliums Christi, oder der geistlichen Sachen, wird antworten und sagen wie Paulus: Ich schäme mich des

Evangeliums von Christo nicht. Aber tun wir es mit unseren Werken und Handel eigentlich so beweisen? Wir reden viel von unseren natürlichen Sachen und von dem Krieg und anderen Sachen, die sich begeben; aber was wegen den geistlichen Sachen? Sind wir, gerne dabei, wenn von solchen Sachen gehandelt wird? Hören unsere Nachbarn, oder die um uns sind, uns reden von himmlischen Dingen oder schämen wir uns doch ein wenig um zu handeln von solche Sachen wenn unsere Nebenmenschen dabei sind?

Es sind von unseren Brüder die vielleicht ein Schmiedhaus haben oder eine andere Arbeit, wo viele Leute zusammen kommen, da wird zu Zeiten viel unnützlich geschwätzt und gelacht, und ich habe schon an solchen orten auch noch Anzeigen gesehen an der Wand, die gar nicht schicklich waren für einen Christenmenschen zu haben. Wäre es nicht besser einen Motto an der Wand haben und zeigen, daß wir auch leben für unseren Heiland. Das wird auch helfen, das lose Geschwätz zu verhüten.

In der Stadt Gaza in Palestina war ich in einem Bahnhof (Depot), wo die Wand fast gedeckt war mit christlichen Mottos; der Erhalter war ein Christ und er schämte sich nicht es zu beweisen.

Wir wollen uns allerdings nicht schämen zu stehen für Christum, denn er selber hat gesagt: Wer sich aber mein und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, des wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln. N. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Lena, Eheweib von John G. Hochstedler von hier, war in dem Hospital und hat sich einer Operation unterworfen und ist gut auf der Besserung.

Amos J. Gingerich, ein Campee, Sohn von Pre. John C. Gingerich von hier ist los gelassen worden von den Camps von wegen seiner Gesundheit, ist jetzt zu Hause, ist einfach, redet nicht. Ein Campee, Levi Stutzman von Indiana, hat ihn zu Hause gebracht von California, und ist jetzt an Medaryville an der C.P.S. Camp.

Bisch. A. J. Mast und Weib und D. J. Mast waren nach Middlebury, Indiana, der Leiche von Mrs. Dam. L. Mast beizuwohnen.

Mrs. Eli P. Miller, Mrs. C. Miller und Mrs. Gid. Detweiler von Middlefield, Geauga County, Ohio, waren nach Holmes County, Ohio, der Mrs. Albert F. Miller ihrer Leiche beizuwohnen. Ihr Tod war unverhofft, und die Gegenwärtigen werden wohl zum tiefen Nachdenken geführt worden sein.

Die Brüder D. K. Bonträger und David Schrock und Weiber von der Haven, Kansas, District waren in der Süd J. H. Miller Gemeinde, Hutchinson, Kansas, den 28ten Mai und haben das Wort unverfälscht verkündigt.

Bisch. J. H. Miller und Weib haben heim verlassen den 31. Mai, um die C. P. S. Camps bei Denison, Ia., Hill City, S. Dak., und Terry, Montana, zu besuchen.

Der Schriftleiter war der C. P. S. Camp bei Medaryville, Indiana, beigewohnt über Sonntag den 4ten Juni. Pre. Jonas N. Bontreger von Kokomo, Indiana, war auch gegenwärtig und hat Gottesdienst gehalten. Folgende waren auch gegenwärtig denselben Tag: Abe Bontreger von Kokomo, Indiana; Menno N. Troyer, Mattie Troyer, Irma Troyer, von Sugar Creek, Ohio; Verna Miller, Hartville, Ohio; Sara Yoder, Hartville, Ohio; Miss Weaver und Miss Hershberger von Mio, Oscoda County, Michigan.

Von der Kinderzucht.

Wer sein Kind lieb hat, der hält es stets unter der Ruthe, daß er hernach Freude an ihm erlebe.

Wer sein Kind in der Zucht hält der wird sich sein freuen, und darf sich sein bei den Bekannten nicht schämen.

Wenn einer sein Kind ziehet, das verdrießt seinen Feind, und erfreuet seine Freunde; denn wo sein Vater stirbt, so ist es, als wäre er nicht gestorben; denn er hat seines gleichen hinter sich gelassen.

Da er lebte, sahe er seine Lust, und hatte Freude an ihm; da er starb, durfte er nicht

sorgen. Denn er hat hinter sich gelassen, einen Schutz wider seine Feinde, und der den Freunden wieder dienen kann. Wer aber seinem Kind zu weich ist, der klagt seine Striemen, und erschrickt so oft es weinet.

Ein verwöhntes Kind wird mutwillig, wie ein wildes Pferd.

Zärtle mit deinem Kind, so mußt du dich hernach vor ihm fürchten; spiele mit ihm, so wird es dich hernach betrüben.

Scherze nicht mit ihm auf daß du nicht mit ihm hernach trauern müssest.

Beuge ihm den Hals, weil es noch jung ist; bläue ihm den Rücken, weil er noch klein ist, auf daß er nicht halsstarrig, und dir ungehorsam wird.—Erwählt.

J. B.

Fragen und Antworten.

Wie haben wir die heilige Schrift Empfangen?

Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerlei gesinnet seid unter einander nach Jesu Christo, auf daß ihr einmütiglich mit einem Munde lobet Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi. Röm. 15, 1—4.

Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt. 2. Tim. 3, 16—17.

Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in eurem Herzen. Und das sollt ihr für das erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschiehet aus eigener Auslegung; denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heilige Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist. 2. Pet. 1, 19—21.

Und Jesus sprach zu seinen Jünger: Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bei euch war; denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Moses, in den Propheten und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständnis, daß sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: Also ist es geschrieben, und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Toten am dritten Tage. Luk. 24, 44—46.

Was ist das Wort Gottes?

Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt? Jeremia 23, 29.

Denn das Wort Gottes ist lebendig, kräftig und schärfer, denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Ebräer 4, 12.

Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. 2. Tim. 3, 16.

Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist. 2. Pet. 1, 21.

Warum sind wir sündliche Menschen?

Im ersten Buch Mose, Kapitel 3, lesen wir, daß der Feind die ersten Menschen, Adam und Eva verführt hat, und darum sind sie sündlich geworden. Ihre Körper waren erschaffen zum ewigen Leben durch Gottes Hand, aber dieweil sie gesündiget hatten, war ihr Fleisch weiterhin nicht würdig in das Reich Gottes einzugehen, ohne zuerst zu sterben, das Fleisch verwesen, und dann bei der Auferstehung der Toten als ein unverweslicher Körper, so wie der Herr es will, hervorkommen und mit der Seele vereinigt entweder in die ewige Freude und Herrlichkeit eingehen, oder in die ewige Pein und Qual.

In Psalm 116, 11 sagt es: Alle Menschen sind Lügner. In Psalm 146, 3: Es ist auf niemand zu trauen, als auf Gott allein.

Wie weiß der Mensch Gutes und Böses zu Unterscheiden?

Der Mensch war erschaffen dem Bilde Gottes gleich, ergeben mit göttlicher Erkenntnis und er gab einem jeglichen Vieh

und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen. In ihrer Versuchung von dem Feind sprach er zu ihnen: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben; sondern Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgetan, und werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“ Nach dem ist gegessen hatten von der verbotenen Frucht, rief der Herr dem Adam und sprach: „Wo bist du?“ Der Adam antwortete: „Ich hörete deine Stimme und fürchtete mich.““ Sie lebten in ihrem heiligen Zustand, jetzt aber in dem sündlichen Zustand, dieweil sie von der verbotenen Frucht aßen, darum war es wie der Feind ihnen sagte, daß sie wissen werden was gut und böse ist. Aber im andern Teil hat der Feind sie schwer betrogen, sie hatten jetzt ihren heiligen Stand verloren, und mußten aus dem Garten auf die rauhe Erde an die Arbeit. Und dieser sündlichen Zustand (und Furcht“ ist in alle Menschen hindurchgedrungen. Und Lucas schreibt von einem Edlen der zehn seiner Knechte forderte und gab einem jeden ein Pfund, damit zu wuchern bis er wieder kommt sein Reich einzunehmen. Es scheint ein Gleichnis zu sein auf die Wiederkunft Christi. Einem jeglichen Menschen ist ein Pfund, Talent oder so viel Erkenntnis mitgeteilt, daß er überzeugt fühlt, es ist eine höhere Macht über ihm als wie was er selbst mächtig ist, und so er willig ist, hat er die Gelegenheit sein Pfund in den Wucher zu legen und mehr damit zu gewinnen, denn so bald der Mensch willig wird will der heilige Geist ihn leiten und führen.

Was muß ein jeder Mensch tun um Erlöst zu werden von seinem sündlichen Zustand?

Der Mensch in seinem gefallenen sündlichen Zustand, hätte müssen ewig verloren sein, seine Zeit ewig zubringen an dem Ort, der bereitet ist für den Teufel und seine Engel. Aber durch die Liebe und Gnade Gottes ist ein Weg bereitet worden für selig zu werden. Gott der Herr sprach zu der Schlange: „Weil du solches getan hast, seiest du verflucht vor allem Vieh und vor allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauch sollst du gehen und Erde essen dein Lebenlang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ Das ist eine Verheißung, daß der Messias, der Sohn Gottes in diese Welt kommen soll zu seiner Zeit, und diese große Sünde, Schuld und Uebertretung wiederum bezahlen, die Menschen erlösen, alle Menschen eine Gelegenheit geben selig zu werden, so sie es annehmen, und an ihn glauben. Der Johannes in seiner Epistel, 1. Joh. 3, 8, sagt: „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.

Wie können wir Glauben an das, das wir noch niemals Gesehen haben?

In Ebräer 11 lesen wir: Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Durch den haben die Alten Zeugnis überkommen. Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß alles, was man siehet, aus nichts geworden ist. Durch den Glauben hat Abel ein größeres Opfer getan als wie sein Bruder Kain. Abel hat ein gutes Lamm genommen von seiner Heerde, denn er war ein Schafhirte, und hat das Lamm geschlachtet, damit Blut vergossen zur Versöhnung seiner Sünden, das Lamm auf seinen Altar gelegt und es aufgeopfert, im Glauben und Hoffnung, daß der Messias später kommen wird und die volle Versöhnung machen. Sein Bruder Kain war ein Ackermann und hat auch ein Opfer ausgeführt, aber sein Tun und Opfer war nicht angenehm vor Gott, so redete Gott mit dem Kain und sprach: „Ist es nicht also? wenn du fromm bist, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Tür. Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie.“ Solches ist eine Lehre, und eine Warnung an alle Menschen zu allen Zeiten, daß sie fromm, getreue und liebliche Menschen sein sollen, nicht sein wie der Kain war, ein Totschläger. Durch den Glauben ist der Henoch weggenommen worden und sahe den Tod nicht. Und durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche zubereitet für sich und seine Fa-

milie zu erhalten durch den großen Wasserguß, die Sündflut. So auch Abraham war Gott gehorsam durch den Glauben um auszugehen von seiner Freundschaft und Vaterland. Und ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß ein Gott sei, und zu denen die ihn suchen, ein Vergelter sein wird. Viele sind gestorben im Glauben, und haben die Verheißung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen, und sich ihrer vertrösted, und wohl genügen lassen und bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. Matth. 21, 22: Und alles, was ihr bittet im Gebet, (im Namen Jesu", so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen. Mark 9, 23: Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Römer 6, 8: Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden.

L. A. Miller.

Martin Luther.

Im Jahre 1525 trat Luther mit einer früheren Nonne, Katharina von Bora, in die Ehe und hat durch ein schönes Familienleben und christliche Kinderzucht, erfahren in Freud und Leid, ein gutes Beispiel gegeben. Er hat gezeigt, daß diese göttliche Ordnung der Ehe- und Familienlebens an sich christlicher Entwicklung und Tätigkeit nicht entgegen ist. Was hat Luther alles gearbeitet und hervorgebracht auszer seiner Predigten und Vorlesungen? Mehr als zwanzig große Bänden machen seine Schriften aus. Mit seinen Freunden schuf er die Bibelübersetzung, die dem deutschen Volke das Evangelium in seiner eigenen Zunge verkündigte und die Grundlage bildete für die neu-hochdeutsche Sprache. Er schrieb den großen und kleinen Katechismus, jenen für die Geistlichen, diesen für das Volk und die Jugend. Er schuf herrliche geistliche Lieder, im ganzen 37, welche sammt andern schon zu seiner Zeit in kirchlichen Gebrauch kommen, vom Volke mit Begeisterung gesungen worden sind und mächtig die Reformation in dem Herzen der Deutschen befördert haben.

Ja, Luther wirkte segensreich sogar durch die Tischreden, zufällige Äußerungen bei Mahlzeiten in Anwesenheit bei Gästen, die er immer zahlreich zu bewirten hatte. Mag auch manches davon derb gesagt sein, so muß man an die rauhe Zeit denken, in der es gesprochen wurde; auch mag manches nicht gerade so gesagt worden sein, wie es nachher von Freunden aufgeschrieben worden ist. Luther redete gern in Bildern und kurzen Sprüchen. Etliche Beispiele:

„Das Herz ist wie ein Mühlstein in der Mühle, wenn man Korn darauf schüttet, herumläuft, es zerreibt und zermalmt zu Mehl. Ist aber kein Korn vorhanden, und läuft gleichwohl der Stein herum, so zerreibt er sich selbst auf mit unnützen oder schwermütigen oder bösen Gedanken."

Gott gehet hier mit den Gottesfürchtigen und mit den Gottlosen um, wie ein Hausvater mit seinem Sohn und seinem Knecht. Den Sohn stäupet und schlägt er wohl mehr und öfter als den Knecht; doch sammelt er ihm einen Schatz zum Erbe. Aber einen bösen, ungehorsamen Knecht schlägt er mit der Rute nicht, sondern stößt ihn zuletzt hinaus vor die Tür und gibt ihm kein Erbteil."

Einige Luthersprüche.

Wie einer liest die Bibel,
Also steht seines Hauses Giebel.

Christus läßt wohl sinken,
Aber nicht ertrinken.

Die Nacht, der Eifer und der Wein
Zu nichts Gutem Ratgeber sein.

Es ist auf Erden kein besser List,
Als wer seiner Zunge Meister ist;
Viel wissen und wenig sagen,
Nicht antworten auf alle Fragen.

Rede wenig und mach's wahr.
Was du kaufst, bezahle bar.
Laß einen jeden, wer er ist,
So bleibst auch du wohl, wer du bist.

Schweig, leid, meid und vertrag,
Dein Not niemand klag;
An Gott nicht verzag,
Sein' Hilf kommt all' Tag.

Es könnte noch viel erzählt werden aus Luthers Leben, von seinem Geist, seinen Vorzügen, Leistungen und Tugenden. Aber dem allem könnten auch Schattenseiten ent-

gegengestellt werden und Luthers Werk, das übrigens nicht vollkommen ist, fällt nicht mit seiner Person. Er selbst sagt: „Meine Person taste an, wer da will und wie er will, ich gebe mich für keinen Engel aus, aber meine Lehre, die sollen sie nicht antasten. Ich kenne selbst nicht den Luther, predige auch nicht von ihm, sondern von Christo. Der Teufel mag ihn holen, wenn er kann; aber Christum lasse er im Frieden."

Die letzten Jahre Luthers waren auszen und innen umdüstert und Wolken schwerer Anfechtung lagen auf ihm, dem alternden, gebrechlichen Manne. Es drohte der Religionskrieg, es quälte ihn der Streit mit Zwingli und den Schweizern wegen des Abendmahls; es focht ihn an, daß so viele Evangelische so meisterlos waren und seine Predigen und Lehren so wenig ausrichtete, so daß er zuletzt den Entschluß faßte, Wittenberg ganz verlassen. Er reiste wirklich ab und blieb längere Zeit bei einem Freunde in Zeits. Von da aus schrieb er an seine Frau: „Mein Herz ist erkaltet, daß ich nicht gern in Wittenberg bin, wollte auch, daß du verkaufest Haus und Hof. Nur weg aus diesem Sodoma! Ich bin müde und will nicht wieder kommen, sondern umher schweifen und das Bettelbrod essen, ehe ich meine alten Tage mit dem ärgerlichen Wesen zu Wittenberg martern w'll, mit Verlust meiner schweren, sauern, teuern Arbeit." Die Wittenberger schickten Gesandte an ihn und er ließ sich erbitten, zurückzukehren. Aber schon in einem Jahre durfte er zur Ruhe eingehen.

Zur Ausgleichung eines Streites zwischen den Grafen zu Mansfeld reiste Luther auf deren Bitten am 2. Januar 1546 nach Eisleben. Nach glücklicher Beilegung des Streits erkrankte er dort heftig und erwartete sein Ende, auf das er sich durch den Genuß des heiligen Abendmahles vorbereite. Als es immer sichlmmer wurde, betete er laut und anhaltend, zuletzt dreimal: „Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist, Du hast mich erlöset, Du treuer Gott." Justus Jonas, sein getreuer Mitarbeiter, fragte ihn vor seinem Abscheiden: „Ehrwürdiger Vater, wollt ihr auf Christus und die Lehre, die ihr gepredigет, beständig sterben?" Luther öffnete noch einmal seinen Mund, mit dem er so oft seinen Herrn bekannt hatte, und antwortete vernehmlich: „Ja!" Dann fiel er in einen sanften Schlummer und war bald verschieden. In der Schloßkirche zu Wittenberg, nahe bei seiner Kanzel, liegt er begraben.

Luthers Predigt machte einen gewaltigen Eindruck und seine Predigten mußten aus dem Klosterkirchlein in die Schloßkirche verlegt werden. Ungeachtet des steigenden Ruhmes und Einflusses blieb er demütig und bescheiden. In Wittenburg war die Pest ausgebrochen. Man riet auch Luther zur Flucht. Er aber sagte: „Wohin soll ich fliehen? Die Welt wird nicht gleich untergehen, wenn auch Bruder Martin zu Grunde geht. Nicht daß ich den Tod nicht fürchtete, denn ich bin nicht der Apostel Paulus, sondern nur ein Ausleger des Apostels; ich hoffe aber, der Herr wird mich heraus retten aus meiner Furcht." Wie offen und wahr im Bekenntnis seiner menschlichen Schwäche! Wie wenig hat er noch ein Bewußtsein von seiner welthistorischen Ausgabe als Reformator!

Vor den Toren Wittenbergs predigte und verkaufte der Dominikaner Joh. Tetzel den Ablaß, das ist Vergebung der Sünden. Rom brauchte Geld, viel Geld. Der damalige kunst—und prachtliebende Papst Leo X. wollte den gewaltigen Bau der Peterskirche vollenden, er kaufte die kostbare Werke oder Handschriften der alten römischen und griechischen Schriftsteller mit enormen Gelde, er wollte seiner Schwester Margareta eine glänzende Aussteuer geben, u.s.w. Da mußten nun die Sünden der Deutschen herhalten. Wohl sollte der sogenannte „Ablaß" nur ein Erlaß der Kirchstrafen sein, welche man den Büßenden als Genugtung auflegte. Aber das Volk verstand es doch so, daß man um Geld Vergebung seiner Sünden erkaufen könne, und die Ablaßprediger predigten auch so. Es war dieser Ablaßhandel ein einträgliches Geschäft in Deutschland. In den Gewinn teilte der Papst mit Erzbischof Albrecht von Mains, einem Hohenzoller, welcher das Geschäft dem marktschreierischen Tetzel übergab Ganze Wagen von Geld wanderten über die Alpen. „Das sind die Sünden der Deutschen," spotteten die Italianer. Tetzel rühmte sich, er habe mit seinem Ablaß mehr Seelen aus dem Fegfeuer errettet, als Petrus mit seinem Predigen. Der Käufer erheilt einen Ablaßzettel, auf dem ihm mit dem Siegel des Papstes Gottes Gnade und Vergebung zugesichert

war. Die Größe des Preises richtete sich nach der Größe des Verbrechens und nach dem Vermögen des Ablaßkäufers. Etliche kamen, erzählt Myconius, mit den gelösten Ablaßbriefen zu Luther und ließen sich hören, sie brauchten von Ehebruch, Hurerei, Wucher, unrechtem Gut und dergleichen nicht abzulassen. Da wollte sie Luther, weil er keine rechte Buße und Besserung vorfand, nicht absolieren (von der Sünde lossprechen". Sie beriefen sich aber auf ihre päpstliche Ablaßbriefe. Luther aber kehrte sich nicht daran, sondern sprach: „Wenn ihr nicht Buße tut, so werdet ihr doch umkommen." Die Leute liefen wieder zu Tetzel und klagten ihm, welcher nun schalt und drohte, wer so des Papstes Ablaß verachte, als Ketzer zu verbrennen. Dies war Veranlassung, daß Luther sich gedrungen fühlte, in 95 Sätzen sich und andern Näheres über den Ablaß zu verschaffen. Diese Sätze, die man die 95 Thesen nennt, schlug Luther am 1. October, 1517, den Tag vor dem Allerheiligstenfest, am Portale der Schloßkirche an, daß jedermann sie lesen konnte. Wir führen etliche dieser Sätze hier an.

1. Da unser Herr und Meister, Jesus Christus, spricht: Tut Buße, will er, daß das ganze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine stete Buße sei.

6. Der Papst kann keine Schuld vergeben, denn allein so fern, daß er erkläre und bestätige, was von Gott vergeben sei.

27. Die predigen Menschenstand, die vorgeben, sobald der Groschen im Kasten klinge, fahre die Seele aus dem Fegfeuer.

36. Ein jeder Christ, so wahre Reu und Leid hat über seine Sünde, der hat völlige Vergebung von Pein und Schuld, die ihm ohne Ablaßbriefe gehört.

43. Man soll die Christen lehren, daß wer dem Armen gibt oder leihe dem Dürftigen, besser tut, als wenn er Ablaß löset.

50. Wenn der Papst der Ablaßprediger Schinderei wüßte, wollte er lieber, daß St. Peters Münster zu Asche verbrenne, als daß er mit Haut, Fleisch und Bein seiner Schafe sollte erbaut sein.

62. Der rechte, wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Gottes.

Diese Thesen machten ungeheures Aufsehen. In vierzehn Tagen waren sie in ganz Deutschland, in vier Wochen in der ganzen Christenheit bekannt. Die einen jubelten, daß endlich einer es gewagt, der römischen Schinderei entgegenzutreten; für andere wurde Luther der Gegenstand des Hasses. Luther selbst behielt guten Mut. Noch weniger dachte er daran, die Kirche im großen und ganzen zu reformieren oder sich gar von der katholischen Kirche zu trennen. Er wurde von Schritt zu Schritt weiter gedrängt. Die Stimmung der Zeit war seinem Auftreten günstig, und die Angriffe roher Gegner, die ihm mit dem Ketzertode drohten, trieben den Reformator mit ihren Behauptungen zu immer neuen Untersuchungen auf Grund der heiligen Schrift, bis das ganze römischen System als ein bloß menschliches vor seinen Augen wackelte.

Aus **Geschichte des Christentums** von Friedrich Gehninger.

L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1285. — Zu wem war gesagt, „Zanket nicht auf dem Wege?"

Fr. No. 1286. — Wen hat Jesus gefragt, „Was handltet ihr mit einander auf dem Wege?"

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1277.—Zu wem verkauften die Söhne Jacobs ihren Bruder Joseph, und um wie viel Geld?

Antw.—Zu den Ismaeliter, um zwanzig Silberlinge. 1. Mose 37, 28.

Nützliche Lehre: Was möchte doch die Ursache gewesen sein, welche die Brüder Joseph bewogen hat, ihren Bruder Joseph entweder zu erwürgen, oder dann ihn endlich verkaufen? Die Bibel lehrt uns, daß sie ihm feind wurden, in dem daß sie sahen, daß ihr Vater den Joseph lieber hatte als wie sie und machte ihm einen bunten Rock.

Ja, der Bruderhaß hat sie so weit überwältigt, daß sie diese große Sünde getan haben. Der erstgeborene Mensch, nämlich Cain, haßte auch seinen Bruder Abel; aber Gott wußte wohl was er im Sinn hatte, nämlich ihn tot schlagen. Darum hat Gott dem Cain einen guten Rat gegeben, daß er

nicht der Sünde ihren Willen lassen soll, sondern darüber herrschen; welches auch einen guten Rat ist für uns alle, jung und alt, wenn ein übles oder böses Gefühl in uns vor kommt gegen unsern Mitbruder.

Johannes sagt: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger, und ihr wisset, daß ein Totschlager nicht hat des ewige Leben bei ihm bleibend.

Die Brüder verkauften Joseph nur um einen kleinen Preis; es scheint es war nicht das Geld darnach sie strebten, sondern um den Joseph aus dem Weg räumen.

Fr. No. 1278.—Wer hat Jesus verraten um dreißig Silberlinge?

Antw.—Judas Ischariot. Matth. 26, 47—49.

Nützliche Lehre: Da Jesus mit den zwölf Aposteln am Tisch saß und sie das Osterlamm miteinander aßen, sprach er: Einer unter euch wird mich verraten. Dann wurden sie sehr betrübt, und wunderten, wer es doch wäre. Jesus sagte ihnen: Der mit der Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten, und das war Judas. Aber Jesus hat Wehe ausgerufen über den, der ihn verraten würde. Er war willig um Jesus zu verraten um die kleine Summa Geld, nehmlich 30 Silberlinge; welches war der geringste Preis für einen Sclaven Joseph wurde verkauft für 20 Silberlinge, und ist dadurch Regent geworden über ganz Ägyptenland. Jesus wurde verkauft um 30 Silberlinge, und konnte später ausrufen: Mir ist gegeben alle Gewalt in Himmel und auf Erden. J. B.

Judenchristen.

Der erste Ursprung dieses Namens wird unter die Regierung des Kaisers Adrian gesetzt. Denn als dieser Kaiser endlich Jerusalem gänzlich der Erde gleich gemacht, sogar die Grundfesten desselben zerstört und gegen das ganze jüdische Volk die schärfsten Gesetze ausgegeben hatte, ließ der größte Teil der Christen, welche in Paläſtina wohnten, damit sie nicht mit den Juden verwechselt werden möchten, die feierliche Gebräuche des Mosaischen Gottesdienstes fahren, und erwählen sich einen Bischof, Marcus, einen Ausländer und Fremden im Volke Israel. Diejenigen, welche an den Mosaischen Kirchengebräuchen festhielten, trennten sich nun von ihren Brüdern und gründeten zu Para, einer Landschaft in Palästina, und in den umliegenden Gegenden besondere Gemeinden, in welchen das Gesetz Mosis in seiner ganzen Würde und Autorität und in vollem Glanze beibehalten wurde. Diese Judenchristen, welche Moses und Christum in Hinsicht kirchlicher Autorität auf gleichen Fuß setzen, wurden nachher in zwei geteilt, welche sowohl in ihren Gebräuchen als Meinungen sehr voneinander abwichen, und durch die Namen Nazarener und Ebioniten von einander unterschieden wurden.

Aus **Unparteiische Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte.**

Ketzer.

Ueber den Ursprung dieses verhaßten Wortes hat man sich vielfältig gestritten; die richtige Herleitung ist wohl von dem altdeutschen Wort: Ketzern, teilen, spalten; so daß es Menschen bezeichnet, welche Teilungen, Spaltungen, Absonderungen anrichten. Mit Ketzer bezeichnete man also jeden, der von den festgestellen Grundlehren der herrschenden Kirche abwich, und seiner eigenen oder seiner Partei Ansicht folgte. Die herrschende Kirche erlaubt sich gewöhnlich die härtesten Mittel, um die Ketzer zu bekehren oder auszurotten. Man vernichtete ihre Schriften, beschuldigte sie der widersinnigsten und unsittlichsten Lehren, gab ihnen Schimpfnamen, und hielt ihr Unglück für Gottes Strafe. Die Ketzer wurden von allen öffentlichen Ämter ausgeschlossen, ihre gottesdienstlichen Versammlungen waren verboten. Auszer Verurteilungen und förmlichen Verfluchungen durch Concilien erfolgten auch Landesverweisungen. Gegen einige Ketzer, besonders wenn sich dieselben vermehrten, wurden Kreuzzüge und Kriege gehalten. Vorzüglich verfuhr man im 13ten Jahrhundert sehr hart gegen dieselben, und sehr häufig wurden Todesstrafen über sie verhängt, welche auch noch nach der Reformation nicht völlig aufhörten. Seitdem die Inquisition aufkam, floß das Ketzerblut in Strömen. Die Ketzer erhielten nach dem Tode kein ehrliches Begräbnis, sondern sie wurden an einen Orte, den man die Ketzergrube nannte, das ist, bei dem Galgen, oder auf dem Schindanger,

oder höchstens an der Grenze und Mauer des Gottesackers eingescharrt. Häufig wurde die Asche der verbrannten in Flüsse geworfen, wie zum Beispiel, jene des Huß. Alle Ketzer und Excommunierte die während der Untersuchung starben, wurden ohne Sang (ohne Messe) und Klang (ohne Glockengeläute) in die Ketzergrube gebracht. — Luther Mißbilligte die Todesstrafe der Ketzer, Calvin aber hielt sie für erlaubt. Spätere Protestantische und Katholische Theologen eiferten gegen die Ketzermacherei, und behaupteten, daß Abweichung vom herrschenden Lehrbegriff keinem Menschen zum verbrechen gemacht werden könne. Dies brachte unser Zeitalter zu sanfteren Grundsätzen und zur Duldung.

Johannes 14.

Spricht zu Ihm Judas, nicht der Ischarioth; Herr, was ist es, daß Du uns dich willst offenbaren, und nicht der Welt? Die Auserwählten verwundern sich und wissen nicht, warum sich Gott mit ihnen einlasse. Das Glauben kommt sie nicht so leicht an, wie die Welt; die ist mit dem Werke des Heils bald fertig; sie glaubt nur, das muß der rechte Glaube sein, in dem man geboren wird.

Die Welt ist blind und will es nicht erkennen; darum kann ihr Christus die Augen nicht öffnen und sich ihr nicht offenbaren. Er versagt niemanden seine erleuchtende Gnade und Gegenwart, aber die Welt sagt: Ich habe sie ja nicht nötig; ich habe ja meine fünf Sinne und Vernunft; was brauche ich mehr?

Jesus antworte und sprach zu ihm: wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und wohnung bei ihm machen.

Darin liegt eine geheimnisvolle Sache, wobei gewiß Glaube vorwalten muß. Man kann wohl so einen oberflächlichen Gedanken haben, daß der Vater lieb hat um des Heilands willen, aber daß der Vater zu uns komme und uns besuchen wolle, das muß uns in eine tiefe Betrachtung hinein führen; denn es ist etwas Erstaunliches, das der Vater so unzertrennlich mit dem lieben Sohne zusammenhängt, daß wenn uns der Heiland besucht, der Vater mit hergezogen wird zum Besuchen eines Herzens, das ihn willig aufnimmt. Da müssen wir unsere ganze Kindlichkeit, Einfalt und Herrlichkeit zusammennehmen und sagen: Mir geschehe, wie du gesagt hast.

Kann man denn den Vater und Sohn, wenn sie in das Herz kommen, sehen fühlen, greifen, oder wie kann man es sonst wissen? Man glaubt es. Glauben und wissen — glauben und leiblich sehen, ist einander entgegengesetzt. Sehen kann man noch viel weniger als fühlen. Wenn ich zum Abendmahl gehe, so kann ich wissen, daß ich mit dem Heilande vereinigt werde, daß mein Herz sich durch ihn mit Gott vereint. Man hat ihn in der Tat; man weiß es aber im Glauben. Und weil wir im Glauben leben müssen, so ist uns das körpliche Gefühl genommen. Wenn wir mit leiblichen Augen den Heiland sehen, mit leiblichen Ohren ihn hören, mit dem Munde ihn schmecken, und mit der Hand fühlen u.s.w., so glauben wir nicht mehr.

Der Herr ersetzt seine persöhnliche Gegenwart wohl nicht auf die Art, wie dem Abraham geschehen ist, da er die Augen aufhob und den Herrn selber sah, doch auf eine ganz besondere Weise, nicht nur im Sacraments, sondern überhaupt haben alle innern Sinne von Zeit zu Zeit noch, was den äußern gebricht. Aber es bleibt nie; es wird wieder kommen. Wenn ihn die Jünger nach seiner Auferstehung am besten hatten, so war das Ende: Er verschwand vor ihnen. Dafür ist uns der Glauben gegeben. Das Kennzeichen eines Kindes Gottes ist nicht, wie viel Erscheinungen und Offenbarungen es hat, sondern wie fest es sich an ihn hält, wie gewiß es seiner Sache ist, daß man uns eher zerrisse, ehe wir ihn gehen ließen.

Ein selbstgemachtes Gefühl seiner Nähe soll uns fremd sein. Er muß es uns fühlen machen, wenn er da ist und uns im Geist anrührt. Daher sind das gläubige Erblicken und das wahre Gefühl, das von ihm kommt, die zwei große und unaussprechliche Seligkeiten, darin unsere ganze Sache geht. Wir können ohne Glauben und Gefühl nicht bestehen. Der Glaube muß Tag und Nacht währen, das Gefühl ist vielleicht etwas anders, kommen und gehen.

Aus Goßner **Ausdeutung.**

Die Mutterhand.

Die Mutterhand, die liebend
Auf eine Stirn sich legt,
Ein Talisman sie scheinet,
Wenn sich das Böse regt.

Die Mutterhand, die säend
Viel edlen Samen streut,
Hoffend, daß er aufgehen
Möge zu ihrer Freud'.

Die Mutterhand, die milde,
In liebender Geduld
Vor Vaters Hand dich schützte,
Der strafen wollt' die Schuld.

Die Mutterhand, die emsig
Sich mühet Tag und Nacht,
In allem Tun und Lassen
Nur auf dein Wohl bedacht.

Die Mutterhand, die betend
Zu Gottes Thron sich hebt,
Die achte, ehre, pflege,
Solange sie noch lebt.

Die Mutterhand, Gott segne
Ihr liebevolles Tun,
Bis sie, die Nimmermüde,
Dort droben darf ausruh'n.

—Erwählt.

Tabea

Zu Joppe war eine Jüngerin, mit Namen Tabea, (welches verdolmetschet heißt eine Rehe), die war voll guter Werke und Almosen, die sie tat: voll Früchte der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kamen; andere Werke heißt die Schrift Gesetzeswerke, die aus Lohnsucht entstehen und zu Verdiensten gemacht werden.

Es begab sich aber zu derselben Zeit, daß sie krank ward und Starb. Da wuschen sie dieselbe und legten sie auf den Söller.

Bei Christen haben Krankheiten und Sterben ein ganz anderes Gesicht, als bei der übrigen Welt. Von den Mohren an bis zu den Christen, die den Heiland nicht kennen, jetzt eine jede Krankheit fast alle und besonders vergnügte Menschen in Schrecken und ist ihnen ein Vorbote des Todes. Der Christ aber denkt, daß er vom erwachen im Mutterleibe an auf die Welt stirbt und mit dem Entschlafen in jenes Leben gezeugt wird. Alle Kinder sterben in diese Welt herein; und das ganze Leben ist nichts als ein beständiges Sterben.

Nun aber Lydda bei Joppe ist, da die Jünger hörten, daß Petrus daselbst war, und vielleicht auch schon, daß er an Aeneas ein Wunder gewirkt hatte, so wollten sie auch eins versuchen dehalb sanden sie zwei Männer zu ihm und ermahnten ihn, daß er sich's nicht ließe verdrießen, zu ihnen zu kommen. Petrus aber stand auf und kam zu ihnen. Und als er dargekommen war, führten sie ihn hinauf auf den Söller, wo die Tote lag und gaben damit schon zu verstehen, was sie gern hätten, und Traten um ihn alle Witwen, weinen und zeigten ihm alle Kleider, welche die Rehe machte, (Rehe, so wurde sie auch genannt), weil sie bei ihnen war, für Dürftige, nicht zum Überflusse und zur Pracht. Denn sonst hätten sie dem Petrus eine schlechte Freude gemacht. Ihre Wohltätigkeit war schon oben Vers 36, gerühmt. Man sieht daraus die Einfalt der ersten Christen, die solche weibliche Arbeiten, die aus Liebe für Arme verfertigt wurden, dem Petrus vorlegten.

Und da Petrus sie alle hinausgetrieben hatte, (das hatte er von seinem Herrn gelernt, Mark 5, 40) kniete er nieder, betete zu dem, in dessen Namen und durch dessen Kraft das Wunder gewirkt werden sollte. Und nach dem er sich von diesem Namen und von seiner Kraft erfüllt und angeregt fühlte, wandte er sich zu dem Leichnam und sprach wie der Herr, Mark. 5, 41 und ebenso, als wenn es der Herr selbst gesprochen hätte: Tabea, stehe auf!—und sie tat ihre Augen auf; und da sie Petrus sahe, setzte sie sich wieder. Er aber gab ihre die Hand und richtete sie auf und rief die Heiligen und Witwen und stellte

sie lebendig dar; daß sie Gott und den Namen Jesu darüber loben und preisen sollten, der eine solche Macht den Menschen gegeben hatte.

Und es ward Kund durch ganz Joppe und viele wurden Gläubig an den Herrn. Ganz Joppe wurde dadurch aufgefordert und eingeladen, der Sache weiter nachzudenken.

Lucas 9, 36—42, mit Goßner Ausdeutung.

„Erst Ihr Schwert!"

Ohne Bekenntnis der Schuld, ohne wahre Buße und Beugung gibt es keine Versöhnug mit Gott, keine Vergebung der Sünden; ohne aufrichtige Herzens- und Willensübergabe keinen Frieden. Mancher will sich Gott nahen wie wenn nichts dazwischen stünde, wie Kain es einst tat. Ihn beunruhigte es wenig, daß er ein Sünder war; er hatte kein Empfinden dafür, daß der Lohn der Sünde der Tod ist, und meinte mit einigen Feldfrüchten Gott zu ehren und sich Ihm wieder nahen zu können. Aber er fand keine Annahme. Gott kann über die Sünde des Menschen nicht hinwegsehen.

Ein junger Seeoffizier war einst in die Gefangenschaft geraten. Vor den feindlichen Befehlshaber geführt, wollte er diesem die Hand bieten. Doch der Sieger wies auf das Schwert des jungen Kriegers und sprach bedeutungsvoll: „Erst Ihr Schwert!" Diese Demütigung konnte ihm nicht erspart werden. Ohne eine vollständige Unterwerfung konnte von einer Begrüßung nicht die Rede sein.

Nur ein wahrhaft gebeugter Sünder findet Gnade bei Gott auf Grund des Versöhnungstodes Christi. Wer nicht brechen will mit seinen Sünden, wer seinen Willen nicht Ihm zu Füßen legt, wer nicht ein offenes Bekenntnis seiner Schuld ablegen will — in Kürze gesagt: wer sich nicht von Herzen demütigen will, der denke nicht, daß Gott ihn annehmen und begnadigen werde. —Erwählt.

Betrachtung oder Nachdenken ist das Stimmen des Instruments vor dem Gebet oder der Danksagung.

Wie werde ich gerettet?

Gibt es einen einfachen Weg zur Erlangung des Heils? Gibt es einen Weg, der mich auf den rechten Pfad bringt, der zum Himmel führt?

Gewiß gibt es einen solchen Weg. Der Herr ist dir gerade jetzt nabe. Der Weg zum Himmel führt an dem Ort vorbei, wo du wohnst. Gar nicht weit von dir entfernt ist Heil und süßer göttlicher Friede.

Sehnt sich dein Herz darnach zu wissen wie du diese Schritte nehmen kannst die dich aus der Finsternis zum Licht aus der Feindschaft gegen Gott in das Verhältnis der Kindschaft bringen können, wo süßer Friede in dein Herz und Leben einziehen kann?

Wenn dies der Fall ist, so verlasse das Leben der Sünde, wende dich von der Sünde ein für allemal ab, um nichts mehr mit ihr zu tun zu haben. Sei willig und bereit, alles Unrecht, das du andern zugefügt hast, nach bestem Vermögen gut zu machen und alles unrecht erworbene Gut zurückzuerstatten. Vergib allen, die dir Unrecht getan haben von Herzen.

Wenn es dir möglich ist, so gehe an einen Ort, wo du ganz allein mit Gott sein kannst und bete. Schütte dein Herz vor Gott aus. Wenn du nicht an einen Ort gehen kannst, wo du allein bist, so bete gerade da, wo du bist. Erhebe dein Herz im Gebet zu Gott, bekenne Ihm deine Sünde und dein Bedürfnis eines Heilandes und Erlösers von Sünde. Sage Ihm, wie sehr du dich nach der Erlösung von der Sünde sehnst und nach Ihm und Seinem Heil verlangst. Sei vollkommen offen und aufrichtig in allem, was du in deinem Gebete Gott sagst und in allem, was du tust. Schütte dein Herz vor Gott aus als vor einem, der dich versteht und dich inniglich liebt.

Stelle dich im kindlichen Glauben auf die Verheißung „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns vor aller Untugend." 1. Joh. 1, 9. „Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben." Eph. 2, 8. Wer diese Schritte mit einem aufrichtigen Herzen tut, wird das Heil erlangen, wenn er weiter Christi Lehr folgt.—R. L. B., Aus E. Posaune.

Mahnung.

Hebr. 13, 12—14.

Jesus als das Lamm für uns geopfert
Hat gelitten außen vor dem Tor.
Auf der kahlen Schädelstätte
Richtet man das Kreuz empor.

Doch sein Blut hat er als Hoherpriester
Selbst getragen in das Heiligtum.
Mit dem teuren Lösgeld kaufte
Er sich uns zum Eigentum.

Darum lasset uns mit ihm hinausgehn
Auf uns nehmen seines Kreuzes Schmach
In dem Wege gleicher Leiden
Folgen seinen Spuren nach.

Abgesondert aus dem weiten Lager
Dieser Welt und ihrer eitlen Lust,
Sei die Größe seines Opfers
Unserm Herzen stets bewußt.

Denn hier ist nicht unsers Bleibens Stätte!
Laßt uns suchen jene ewige Stadt,
Die den Seinen, die er liebte,
Jesus selbst bereitet hat. G. T.

Erfolg ist die Fähigkeit, aus Steinen des Anstoßes, Schrittsteine des Sieges zu machen. Widerwärtigkeiten sind der Diamantstab des Himmels, mit welchem seine Juwelen geschliffen werden.

Was der Herr mir ist.

Georg Ernst.

Ein Psalm Davids.

Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele; er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wandelte im finstern Tale, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Oel und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Der Herr aber ist mein Gut und mein Teil; du erhälst mein Erbteil. Der Herr ist meine Stärke, mein Fels meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort auf den ich baue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz. Der Herr ist meine Stärke und mein Schild, auf ihn hofft mein Herz und mir ist geholfen und mein Herz ist fröhlich und ich will ihm danken mit meinem Lied. Der Herr ist meine Stärke, er ist die Stärke, die seinen Gesalbten hilft. Der Herr Zebaoth ist mit mir; der Gott Jakobs ist mein Schutz. Der Herr ist mit mir, mir zu helfen.

Der Herr ist meine Macht und mein Psalm und ist mein Heil. Der Herr behütet mich; der Herr ist mein Schatten. Der Herr behütet mich von allem Uebel, er behütet meine Seele. Der Herr hat großes an mir getan, des bin ich frölich. Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Der Herr ist meine Stärke und mein Lobgesang und mein Heil. Der Herr ist mein Teil, darum will ich auf ihn hoffen. Der Herr ist meine Hilfe; ich will mich nicht fürchten, was soll mir ein Mensch tun. Ich will den Herrn loben solange ich lebe, und meinem Gott lobsingen solang ich hier bin.

Mit eigener Kette gebunden.

In alter Zeit wurde einst ein berühmter Schmied verhaftet und im Gefängnis eingemauert. Er sann und sann, wie er der Haft entrinnen könnte. Er prüfte die Kette, mit der er gebunden war. Es war ja möglich, daß die Kette einen Riß hatte und darum desto leichter zu sprengen war. Aber seine Hoffnung war vergeblich; denn an verschiedenen Merkmalen erkannte er in der Kette das Werk seiner eigenen Hände wieder. Früher hatte er immer damit geprahlt, daß kein Mensch eine Kette, die von ihm, dem berühmten Meister, geschmiedet wäre, zersprengen könne. Und nun waren es seine selbsteigenen Bande, die ihn fesselten. — So ist es mit dem sündigen Menschen. Seine eigenen Hände haben die Kette geschmiedet ,mit der er gebunden ist. Keines Sterblichen Hand vermag sie zu verbrechen. Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Es gibt nur einen einzigen Weg zur Freiheit. Jesus, ja Jesus allein vermag deine Sündenketten zu zerreißen. Komm zu Ihm in deiner Not! Suche Seine Hilfe! Wenn dich der Sohn frei macht, so bist du recht frei.—Erwählt.

Der Ruf.

Von dem Kreuze unseres Heilands
Tönt der Ruf: „O kommt zu mir,
Die ihr mühvoll und beladen,
Kommt, ihr findet Ruhe hier!"
Doch die Menschen gehn vorüber,
Ganz verblendet ist ihr Blick,
Weil sie nur von Erdengütern
Hier erwarten Freud und Glück.
Doch sie bleiben unbefriedigt,
Sind im tiefsten Herzen leer;
Denn die Welt und ihre Freuden,
Stillt ihr Sehnen nimmermehr!
Menschenkind, laß ab vom Suchen
Nach des Lebens tieffstem Sinn—
Blicke auf zum Kreuze Jesu,
Wirf dich Ihm zu Füßen hin!
Trinke von dem ew'gen Leben,
Das aus Todeswunden quillt,
Es wird dir zur Quelle werden,
Die dein Dürsten ewig stillt!

—G. T.

Der Welt gekreuzigt.

Zu viel Interesse für diese Welt betäuben die Gnaden des Geistes, wie übermäßiges Essen den Leib träge und schwerfällig macht. Wenn wir Genuß in den weltlichen Dingen finden, so werden wir unfähig sein, uns der süßen Tröstungen des Himmels zu erfreuen. Viele weltliche Gedanken werden die Wirkungen und Bewegungen des Geistes in der Seele hindern. Jesus sagt: „Sorget nicht für den andern Morgen." Wenn wir zuviel über das zeitliche Wohlergehen in der Zukunft nachdenken, dann wird unsere Seele eingeschläfert und in einen kränklichen Zustand versetzt werden. Wenn wir in den Himmel eingehen wollen, so müssen mir die Welt nicht zu unserer Rechten oder Linken haben, sondern hinter dem Rücken. Siehe zu, daß die Welt nicht mehr dein Gemüt einnimmt, denn was notwendig ist und zu Gottes Verherrlichung gereichen kann. Richte deine Gedanken auf den Herrn und du wirst großen Frieden in deiner Seele haben. C. E. O.

—Erwählt.

In höchster Demut seine eigene Nichtigkeit einsehen, wird Gott veranlassen, Seine Werke in uns zu wirken.

Praktische Gedanken und Fragen.

Lippendienst ist Gott nicht wohlgefällig, wenn das Herz nicht dabei ist. Warum kann Gott eine solche Anbetung nicht annehmen und anerkennen? Bist du jemals eine Tagereise gegangen, denkend, daß Jesus bei dir wäre, und hast dann ausgefunden, daß er nicht bei dir war? Warum hat sich wohl Maria verwundert, daß Jesus mitten unter den Lehrern war und sich mit ihnen besprach? Warum hat Jesus sich verwundert, daß man ihn überall gesucht hatte und nicht wußte, daß er im Tempel war? Was hat wohl Maria und Johannes veranlaßt, unter dem Kreuze Jesu zu stehen? Wie hat Jesus ihre Treue belohnt? —Erwählt.

Frohe Menschen.

Nimm dir jeden Morgen vor, mit Gottes Hilfe jemand zu erfreuen und soviel du kannst, glücklich zu machen. Gehe dann getrosten Mutes an deine Arbeit, tue redlich deine Pflicht und suche deinen Vorsatz auszuführen, wo sich nur die Gelegenheit dazu bietet. Es braucht nichts Großes zu sein; aber was du tust, tue es mit einem liebevollen Herzen und freundlichen Blick, und dir werden frohe Gesichter entgegenstrahlen. Doppelt glücklich wirst du dann sein, wenn deine Nebenmenschen denselben Vorsatz haben wie du. Die höchste Freude besteht darin, die kurze Lebenszeit damit auszufüllen, den andern zu beglücken und zu erfreuen. Diejenigen, die immer nur auf sich und ihren Vorteil bedacht sind und weder Sinn, noch Verständnis für andere haben, werden ihres Lebens niemals recht froh und glücklich sein, sondern stets verschlossen und verstimmt einhergehen, noch aber viel weniger werden sie in die Lage kommen, andere froh und glücklich zu machen.—Erwählt.

Treue ist eine der herrlichsten Eigenschaften des Charakters Gottes und bedeutet: „In truglosem Tun und Lassen zuverlässig sich bewähren, so daß der Trauende nicht getäuscht wird.

Eine Frage an dich.

Als dein Heiland an dem Kreuz starb,
Und für dich die Seligkeit erwarb,
Sagte da Sein bleiches Angesicht,
Sagten dir die toten Lippen nicht:
Siehe, das tat ich für dich,
Was tust, Seele, du für mich?

Folgt es dir nicht in dem Rausch der Zeit,
In die Stille, in die Einsamkeit?
Geht es dir nicht nach von Ort zu Ort
Dieses niemals ausgesprochne Wort:
Siehe, das tat ich für dich,
Was tust, Seele, du für mich?

Weißt du, daß Er die durchgrabne Hand
Zeigt, die an dein Heil so viel gewandt
Wenn voll richterlicher Majestät
Diese Frage einst an dich ergeht:
Siehe, das tat ich für dich,
Was tust, Seele, du für mich?

Schreibe sie dir in dein Herz hinein,
Laß sie niemals mehr vergessen sein
Daß, wenn endlich kommt die große Zeit
Du als einz'ge Antwort hast bereit:
Herr, du tatst zu viel für mich,
Ich, ich konnt' nur lieben dich.

Prüfungen.

Alle Dinge dienen zum Besten für Kinder Gottes. Prüfungen bringen uns Segnungen, wenn wir dieselben hinnehmen wie wir sollten. Sie sind die Mittel, wodurch wir näher zu Gott gebracht werden. Wenn die Prüfung heftig ist, so wird das Resultat sein, daß unsere Erfahrung herrlicher wird. Ich habe niemals eine Prüfung zuviel gehabt.

Weiter, lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch was lieblich was wowhl lautet ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach; welches ihr auch gelernet und empfangen und gehöret und gesehen habt an mir, das tut, so wird der Gott des Friedens mit euch sein.

Das Geben ist eine Charaktereigenschaft der Gottheit.

Korrespondenz.

Monroe, Indiana, den 1. Juni.

Gruß an alle, sonderlich an die Glaubensgenossen, wie auch einen Gnadenswunsch.

Wir hatten einen schweren Gewitterregen und Wind den 27. Mai, es hat etliche Bäume und eine Scheuer umgeblosßen. Wir sind aber doch dankbar, daß es nicht schlimmer war.

Es war ziemlich warm schon über eine Woche, aber doch des Nachts schön kühl. Es wird zu viel geklagt über das Wetter, und nicht geduldig genug, so wie Gott uns es beschert. Sie meinen sie können es bezwingen mit ihren Tractors, so und so muß es sein und Gott wird wieder zu viel vergessen und sie geben ihm nicht die Ehre für seine große Gnade, die er mitteilen tut. Der große I ch nimmt zu viel überhand, wie auch der Eigensinn und die Lust der Welt.

Es ist ziemlich Korn gepflanzt worden und ein Teil davon ist so daß man es bald cultivaten kann. Es sind auch ziemlich Soybonen gepflanzt für die Cannery. John J. Schwartz pflanzt 10 Acker, der Pete L. Schwartz 14 Acker, aber es scheint die Hilfe wird ziemlich fehlen für sie zu sammeln nächstes Spätjahr.

Der John Schwartz hatte seine Examination, aber hat noch nicht seinen Call. Aaron Schwartz hatte auch gepassed, aber hat jetzt ein Deferment, so daß er nicht gehen muß.

Lydia, weib von Bisch. Joseph A. Schwartz war wieder der Gemeinde beigewohnt am Sonntag. Aber sie war drei Wochen zurück wieder im Bett.

Die drei Jahre alte Tochter von Alvin Christner ist sehr krank mit Pneumonia und anderen Fehlern, sie war schwer krank eine Woche, aber dann wieder etwas besser. Der Arzt sagt, sie sollen sich doch nicht freuen, denn das ist der Krankheit ihr Weg, und gibt keine Hoffnung um gesund zu werden. Es ist zwei Jahr daß sie am leiden ist, aber immer auf und am gehen. Es ist schwer für die Eltern zu sehen, daß sie so langsam schlimmer muß werden, aber eine glückliche Seligkeit hat sie zu erwarten. Es ist eine betrübte Zeit für kleine Kinder aufzuziehen, wie vor Gott recht ist. O wie nötig ist es für sie zu beten und die Pflicht wahrzunehmen sie aufzuziehen in wahrer Demut und Niederigkeit. Aber an den Kindern ist

zu zeiten der größte Hochmut. Und man hört öfters sagen, daß nicht an die Kinder getan soll werden was Eltern nicht selbst antun wollen. Das Kind ist unschuldig an der Sache, dieweil es hat was die Eltern an es tun.

Die Ermahnung im Herold No. 9 von Elizabeth Schmidt, erwählt, ist groß lesenswert für die Kinder. Aber wir wollen es nicht lesen und wieder davon gehen und es bald vergessen; wir wollen es mit Werken beweisen, und wird niemand gereuen. Das Gebot: Ehre Vater und Mutter wird gar leicht geachtet, und das Gleichstellen dieser Welt gefällt vielen Menschen besser.

Ich bin ganz einig mit R. W., da er schreibt wegen zu emsig sein in der natürlichen Arbeit, aber am Sonntag bei der Predigt sitzen und schlafen. Und öfters ist es der Fall, daß die nehmlichen aber nicht mehr schlafen, wenn etwas zu raten ist nach der Predigt. Es ist wohl recht emsig zu sein, aber es kommt mir vor, der Mensch ist zu viel geneigt Schätze zu sammeln auf Erden, besonders mehr so zu dieser Zeit.

Ebräer 3, 17: Ueber welche aber ward er entrüsted vierzig Jahre lang? Ist es nicht also, über die so da sündigten, deren Leiber in der Wüste verfielen?

2. Thess. 2, 3: Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise, denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme, und geoffenbart werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens.

Die Worte gehen in Erfüllung, und gibt es nicht von den unserigen Gemeinden, die es erfüllen?

Es ist zu bedauern, wie es steht, und ein jeder verlangt doch bei Jesu zu sein. Es ist kein Wunder, wenn es sagt: Nicht alle, die Herr, Herr rufen werden in das Reich Gottes kommen.

1. Tim. 6, 6: Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und läßt ihm genügen. Der 8: Wenn wir aber Kleider und Nahrung haben, so lasset uns genügen. Tun wir uns genügen lassen? Sind wir nicht zu viel geneigt mehr zu haben, und wenn Gott uns mehr zuläßt, wie brauchen wir es dann? Vielleicht mißbrauchen? Der Weg ist eng und schmal, und Gott ist gnädig. Aber sollen wir in der Sünde beharren, daß die Gnade desto mächtiger werde? Lasset uns es bedenken, und uns zu Gott kehren, ehe es zu spät ist. Schnell schwindet unsere Lebenszeit nach dem Sterben und der Ewigkeit hin, und wie die Zeit hier angewendet, so folgt der Lohn aus Gotteshand, prüfet alles und das gute behaltet. Dies ist der 2. Juni und wir hatten sehr schweres Gewitter, so um 1 Uhr, aber es hat nicht gar viel geregent, doch so daß sie nicht auf dem Boden arbeiten können heute Vormittag. Der Weizen sieht gut aus, ist sehr lang.

Ich will schließen und Gottes Gnade und Segen wünschen zu dem Editor und allen Herold Lesern. Ein schwacher und unvollkommener Schreiber. Seid uns eingedenkt vor dem Thron den Gnade.

Sarah Schwartz.

„Wer das wahre göttliche Licht empfindet, der dürstet nach Demut und Verkleinerung seiner selbst, um dem Beispiel und der Lehre Jesu recht nachzufolgen."

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

EDITORIAL

In the past week a man died in our immediate locality who had probably written more obituaries and reported more deaths than any other man in like capacity for the same length of time in this community. He lived to be above eighty years old and was a voluminous writer of local notes.

The words of Eliphaz to Job came to my mind when he said:—"But now it is come upon thee"—and some other one wrote his obituary and the account of his life. It is such a true picture of life as it has always been and always will be as long as we continue to be clothed in human flesh.

Some years ago a man of the community who had helped often to prepare the resting place of many of the mortal remains of the local people of his church and some others, was in his turn laid away and others made his grave for him. It had come upon him.

In the last several weeks a brother of lesser years told the associate editor he had often wondered whether a certain ailment which is more or less prevalent would ever get to him. When he spoke about it he had been through his operation and was fairly strong again. The thing which he had often heard of others had become his affliction,—it had come upon him.

Have you ever noticed how things lose their insignificance and become important when they touch us and ours? Things and events that are in themselves of more or less moment seem to be trivial when they are far removed from us and we do not think much about them; but when they come home to ourselves and affect us or those who are near to us, they not only assume their rightful place in our regard and concern but sometimes even are exaggerated in our minds because they have come to our own interests. They have come upon us.

It is impossible of course for us to feel the same degree of concern for the misfortunes of all others that we do for those of our more immediate circle. Likewise is it impossible for us to rejoice with the same degree of pleasure with those we do not know when they are fortunate, as we do with those who are our friends and close acquaintances. However, we should never be so selfish, or concerned only for ourselves, to the extent that we think nothing matters unless it is in direct contact with us.

In the eyes of God, one person is of equal worth so far as soul and spirit are concerned. Whether it is you or I or some one we have never heard of, makes no difference to Him when misfortune of any kind finds its victim. You and I are not better than some others, perhaps not as good. This is one lesson we would like to leave with us in this editorial.

Another is that which we have all seen and experienced,—those of us who have come any appreciable distance in the journey through life,—that we humans are not free from susceptibility to any misfortune that normally may befall people, and if we have so far been blessed by the hand of God to the extent that we have escaped many of the ills common to man, we need not pat ourselves and think we never will be unfortunate as we consider some things to be. They simply have not come upon us,—yet.

The third lesson we would like to leave is the thought and fact that, although we human beings are frail and subject to ills, the Father above and Creator of us all is not frail and not subject to any weaknesses and is abundantly able to care for and bear up those who want Him to help them, no matter what things may come that are usually thought to be misfortunes.

The last thought is that the most important thing for us, is to be of such a nature or character that we trust fully in Him; that we can in spirit and in truth believe that "all things work together for good to them that love God,—" that we may see His face as it were, in all the clouds,—that we may truly feel that "whether we live therefore, or die, we are the Lord's."

—E. M.

"And if any man think that he knoweth any thing, he knoweth nothing yet as he ought to know" (I Cor. 8:2).

The things that have been discovered and invented in the last half century or less have been of such number and variety that we are astounded. In fact, we are inclined to think that if the world continues to stand, the next half century, even if things move on in a general way as they have been going, will hardly see the progress in this line that the past fifty years have witnessed. Yet, we recall the statement we saw some time ago, by a writer of fifty years ago, that there can be little doubt that most of the inventions that can reasonably be expected, had then already been produced!

You and I have seen and heard things that we could not have believed if we had not had the proof before us. We have seen the effects of discoveries that we would not have thought possible even if we had some general knowledge of the principles upon which the entirely practical productions worked.

Will you pardon your associate editor's allusion to an incident of recent occurrence in his experience? On Monday morning at six o'clock he found in one of his fields, a small broadcasting outfit sent out by the U. S. Weather Bureau, from Pittsburgh, at 11 P. M. on the Saturday night before. The outfit was sent up with a gas balloon, supposedly to a height of twelve miles. On its journey up, it broadcasted back to the station, the temperature, atmospheric pressure, and moisture content of the air through which it passed. At the twelve-mile height, owing to the lack of pressure, the balloon burst and the two-pound outfit was returned to the earth at a safe speed of descent by a parachute to which it was attached.

It was but another example of the ingenuity of man. There are, as you know, many other and more astounding examples. There are productions of great delicacy, and complicated engineering feats. There are productions of undreamed-of power, so far as the visions of a decade ago were concerned.

We may think there is no limit to the things that may and will be discovered. We may think man can do anything he has a mind to do. We may think man is wonderful. He is; but there is another side to the picture. He has worked only with the intelligence God has given him, whether he acknowledges it or not. He has discovered only that which God has created. He has invented only that which was convenient to his intellect and capability. He has worked out nothing but that which was ready at hand for him to discover and construct. Alas, he has also misused and abused the providence of his Maker!

We know of men and brethren who have keen minds and insight in things spiritual. We have been in contact with people who know much of the things of God and His Word. We have heard discussions and explanations that were too deep for us to follow and understand. We have been thrilled and edified by discourses that convinced us of the presence and leading of the Holy Spirit. But, in all these things, the minds that thought and the abilities that delivered the thoughts so effectively, were all given by their Maker, and the presence of the Spirit was given only by the grace and approval of God.

We may marvel at the understanding sympathy and gentle strength of women. We have felt the influence of the intellectual ability of the weaker vessel and have found it to be stronger sometimes than that of the supposedly strong one. But all the quiet strength and the love and the understanding are given by Him who gives all good things.

If you think you are something, go out under the stars some quiet, clear evening and look up into the skies. Try to imagine the magnitude of the wonderful works of God. Try, if you will, to count the lights in the heavens. Measure, if you can, the extent of the vastness above you—and if you are as many other people are, you will feel anything but important.

Have you at any time been somewhat impressed with your own im-

portance? Have you at any time thought you had done quite well and felt well satisfied with yourself? The answer generally is, yes. But when we honestly look within ourselves and compare ourselves, not with ourselves, but with Him who made us, we know very well we have not one thing to boast of or even feel elated over.

If we even are unusually gifted—and if we think we are, it is simply an indication that we are not—it is only the gift of God and not to our own credit. If we have been able to do a lot of things, we have done so only under the grace of God. Many of us can not do otherwise but feel we have been and are very commonplace. Many of us know we have done very little and feel we should say publican-like: "God be merciful to me an idler," even though we feel He has been immeasurably merciful to us when we were yet sinners.

Let us therefore keep our balance and try earnestly to keep our places as humble creatures of Him who knows all things and has been the Creator of all things, giving Him glory and honor, for He alone is worthy.—E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

An all-day meeting was held at the Pleasant View Church, Conservative, near Berlin, Ohio, on Ascension Day, May 18, continuing every evening until Sunday, May 24. Bro. Noah Zehr, New Haven, Ind., was in charge of the meetings.

The Lord of the harvest bless the seed that was sown so that it may spring forth and bring forth fruit unto eternal life.

Floyd Brenneman and Iva Lee, Salisbury, Pa., brother and cousin of Simon Brenneman, camper at Boonsboro Camp, near Hagerstown, Md., were visitors at that camp over Sunday, May 28.

Pre. Ivan J. Miller, wife, and little daughter Miriam, Grantsville, Md., were visitors at the C.P.S. camps at Clear Spring, Boonsboro, and Leitersburg, near Hagerstown, Md., Saturday and Sunday, May 27 and 28, returning home early Monday morning.

The local annual Sunday School Conference was held at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Md., Whitmonday, May 29. The subjects on the program were: The Gift of the Holy Ghost; God worketh in us both to will and to do of His good pleasure; The Word—Its Own Guide to Its Own Truths—the Knowledge of Life; Jesus, Example as Teacher; The Need of Using Sound Speech; Church Supervision in Sunday-school Work; Spiritual Transformation vs. Worldly Conformity; Faithfulness.

Mrs. Sarah Stoltzfus, Lancaster County, Pa., visited her parents, Lewis S. Yoder and wife, near Springs, Pa., over Sunday, May 28, her father, as mentioned in former Field Notes, having been ill. He is much improved in health.

Henry Overholt and wife, formerly of near Norfolk, Va., were in the Castleman River region recently, leaving for Stark County, Ohio, Monday, June 5, with the intention of making that region their future home. They had also visited in Lancaster County, Pa., from which region they had come here.

On Ascension Day a number of members of the Stark County brotherhood attended the all-day meeting at the Pleasant View meetinghouse, near Berlin, Ohio, referred to in the first item of these Field Notes.

Ernest Mast, wife and baby, Alvin Eichorn, wife and baby and Vera Eichorn, Salisbury, Pa., were visitors in Erie county, New York, over Sunday, June 4.

Noah Hershberger, Grantsville, Md., who had been in the Memorial Hospital, Cumberland, Md., for his second treatment, returned home the latter part of last week.

Mrs. (Pre.) John Bender, Hartville, Ohio, has been quite sick with asthma, being obliged to be in bed part of the time.

Mrs. John Kinsinger, of near Middlefield, Ohio, is in a hospital in Cleveland, Ohio, where she underwent a major operation.

A number of folks of the Hartville, Ohio, region attended the Mission Board meeting at Kidron, Ohio.

Erma Swartzentruber, Dundee, Ohio, spent a week in Stark County, Ohio, recently.

Ervin Kurtz, of near Hartville, Ohio, who spent some time in Indiana, is again working in his home community.

David Peachey and wife, of near Belleville, Pa., were visiting in the Castleman River region the previous week and over Sunday, June 4.

Those from the Castleman River region to be present at the Showalter-Swartzentruber wedding, near Greenwood, Del., June 6, were Allen O. Yoder, wife and baby, Rhoda Peachey, Ruth Peachey, Naomi Bender, Nona Yoder, Mrs. Ray Hershberger, Ruth and Edward Yoder. Mrs. Hershberger and her traveling group went by way of Sideling Hill Camp, from which point Ray Hershberger accompanied them. The first car went to Delaware on Saturday and were there over Sunday. Sister Peachey expects to remain in Delaware.

ANNOUNCEMENT

The Annual Ontario A.M Church Conference is to be held at the Poole A.M. Church, near Poole, Ontario, Wednesday and Thursday, June 14 and 15, 1944.

All are welcome.

C. R. Brunk, Secretary,
Brunner, Ont.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

A steady, industrious, substantial citizen, a respected church member, too, had an ambitious, lively, and rather attractive daughter. Perhaps she thought herself exceptional on the last consideration. As was natural, a young man of fairly commendable type, but of rather dashing personality, was attracted to this girl and began to devote his attentions to her. Her father, who was conservative in outlook upon life, especially as to business matters, was opposed to this intimacy and advised against it. But the daughter was strong-willed and determined, and perhaps exceptionally proud, and she took her own way in the matter; and though, by this time, undesirable traits began to manifest themselves in the young man's character, she persisted in accepting his attentions, and they finally married. The bride's parents reconciled themselves to the marriage, and I thought made the best of the situation. That was some years ago. The parental home of the girl was a desirable one so far as this life goes. There was an abundance of means. Her educational privileges were highly esteemed. She had ample and convenient church and Sunday-school facilities—and—I sometimes wish that the past would reverse itself into the past, and the future of the past might again be the future of the present—**might again be the tomorrow of today.** Yes, such wish is useless. But many young folks are at the point and period in life in which this attractive girl at one time was. Their possibilities are nearly or perhaps quite as good as hers were.

But today, ah, **today!** She is a once-married woman. **But not a wife!** Her estate has been supplanted by another. Perhaps she despises herself for having yielded herself, having surrendered herself, to one who could be so base, so low as to regard her womanliness with indifference and to turn to another in the intimacies of marital companionship.

I had forgotten or overlooked the

advances the husband's infidelity had made as I one day incidentally referred to the evil of infidelity in married life, in conversation with the father. But I realized how sore his sensibilities on this matter were as he seemingly caught his breath in startled pain. And well might I secretly sorrow with the father, at the sorrow which had come into the life of the family through family connection which he had sought to avoid and prevent. She went back to her father's home at the separation; she was at her father's home when he died. But I had to reflect with deep sorrow, upon her folly of marital choice, as she spoke favorably of her father, as his body lay still and lifeless in state in the casket in the well-provided-for and comfortable home, from which she had gone to become the pledged companion and mate of a man whose principles and morals and personality were such as to permit him to disregard and take under foot the sacred obligations of marriage and upright manhood. And I could name and describe similar, or somewhat similar, examples, sometimes more than one, or even more than two examples in one family. And I must marvel at the thoughtless, reckless, careless, and unconcernedness, seemingly, with which seemingly sane and sensible men and women play and tamper with affairs of the heart with persons of the opposite sex, whom I would think not worthy to be contacted with a pole by the individual thus involved.

Friend, remember, your future, your future companionship, your prospective child, are affected by the associations, the social ventures, the choices of companionship, the intimacies which are yours. Human nature is human nature. No man or woman can afford to trifle with the charms or attractions inherent and resident in individuals of opposite sex. You have no right to subject or to expose yourself to the attractions of any person of opposite sex in manner, nature, or degree which is wrong and sinful to indulge in practice and life. Then why temporize with social and sexual inducements which leave sinful and remorseful knowledges and memories?

And I well remember, how, on the morning of a certain girl's wedding day, an employee of a business house said, "I would sooner have a daughter of mine go into her grave today, than be the bride of this wedding."

In this case the parents, too, were opposed, and I think, justly, to the marriage. And after the marriage, they became reconciled. But this could not atone for, or remedy, the folly of the choice of the bride. She, too, was a likable, handsome young woman. She was too young, I thought, to make so momentous a choice. Her parents were devoted church folks. I thought they sought to bring up their children according to the standards of their church. The parents have gone the way of all the earth. So has the willful bride of that day. Her descendants remain. Could she have foreseen what folks of today see, would she have been a willing bride? I consider it beyond my province to answer my own question. Yet I shall insist upon pressing the question for the good of those of today. And any one may be as deluded as the most deluded marital venturer has been. For this reason I am pressing these observations and comments. What has been may again be. Cause and effect have the same relationship they had before, and which they always had.

Furthermore, so far as my knowledge extends, these unfortunate and mistaken individuals, on all sides, were not as blameable as have been some folks, whom you and I know, or have known, and did not trifle as much in love affairs as some of our own church folks have done. I think it is beyond question true that girls made foolish choices. It is just as possible that it may be the other way. I don't think they played in the fast-and-loose love game some of our folks have been shamefully and heinously guilty of.

"Every wise woman buildeth her house . . . (Prov. 14:1).

And, "The prudent man looketh well to his going" (Prov. 14:15).

—Observer.

A BROTHER'S ADMONITIONS

An Amish brother by the name of John S. Beiler, who used to live in Lancaster County, Pennsylvania, had a great delight in writing, and his writing was nearly all of a religious nature, and much was in poetical effort, to instruct people of all ages, from childhood to old age, including church leaders, to confirm in true Christian faith and in that which was conducive to wellbeing in the great Beyond. He decorated much of his writing with ornamental embellishments. For some reason he began to write to me.

Once he sent me a copy of a composition which he wrote to his children and great-grandchildren; and I thought it was worth preserving and regarding for the good counsel it contained. I am going to pass it on to the Herold readers.

A Letter to My Children

I will start at the beginning of the year. At New Year we have many things to be reminded of. As we think back over the old year just past, we must think of many things in which we did not live up to the will of our Lord. We should be very thankful that He left us live over the part of the year and should pray that He would grant us to lead better lives the next year than we lived the past year.

The Lord has been very kind to us, and to me far above what I was worthy. If He had dealt with me according to my doings, I would have been called hence long ago. But probably He left me live that I might repent for the misdeeds of the past. The older I become, the more do I see where I made mistakes. I hope my children will not have as much sorrow and trouble as I have had already for my past misdeeds. Oh, had it not been for the grace, mercy and comfort we have in the Lord, where would we be? But I am very thankful for all that and the Lord has always been very kind to us and family. He gave us a home and we never had such heavy sickness. He blessed us with eleven children, of whom two are in the great Beyond. I do not sorrow for those that are gone. They are resting in Paradise. I have great cares and concern for those yet alive, for they are the ones who are in danger of being swept along with the worldly storms to destruction. Let storms and wars pass over them who are in their graves. They cannot be harmed. Oh, if I look into the world, and think of my children and grandchildren, what they may have to go through yet! We do not know what is before us; perhaps war, hunger, persecution, and according to the scriptures, all which is to come to pass before the end. But all this must not necessarily hurt our souls. But this deceived world and Satan are trying in so many ways to deceive us. We should ever pray to God for His help. For we are too weak to help ourselves.

Now my children, do not abandon or neglect our German, but learn to read it real well, and practice reading and talking it.

The long winter evenings are an excellent time to read and to accustom children to reading, while the children are small and at home yet. Later, when of evenings they are absent, you do not know where they are, or in what they may be engaged, or what may befall them. All I can do is to instruct them in what is necessary for parents to tell their children and to pray for them.

Now, my children, do not cause trouble to the church. You may think when you are young you are kept in too much or too hard. But when you get older you will see it was all for your good. Be submissive to the order of the church, and help to build up the church. In like manner in the family. The children sometimes think their parents are over-strict, but it is all for your good. That in which I obeyed my parents, and the church, does not trouble me, but that in which I did not obey is what troubles me. And the older I become, the more I realize this. If you have children, teach them to obey when they are small, and when at home, and when you get out into public places you need not be ashamed of their bad conduct. It will not be so difficult if

you begin in time. Let father and mother help one another; not the one take one course and the other another—one try to make them obey and the other favor them in their own way. If they are brought up to obey their parents they will also obey in church. It is a pleasure to have obedient children, but it is sorrowful to have disorderly children. To have orderly and obedient children is a pleasure and a prospect of comfort in old age. It is pleasing and comforting to have the children members of the same church with you.

Now, as we pass on through the year, we get to the holidays. First comes Good Friday. On that day our Lord and Saviour was nailed to the cross. How He had to suffer to save from sin and the fall of Adam. The day should renew thankfulness within us. We should fast and we should pray with our children. And two days later comes Easter, the day on which our Lord rose up again from the dead.

Then comes the beautiful spring season again, the lovely time of the year when the earth becomes green again, and the trees again have foliage and blossoms and the prospects come forth for a fruitful year. Would it not be an appropriate time for us to prepare our hearts that they would take on new life, bud forth, blossom and bear fruit unto everlasting life? Oh, we all like the summer-time, the older we get the more so. When the birds sing so sweetly and cheerily. During the time of soil tillage, sowing and planting, we ought to labor diligently and industriously to earn our own bread, and to have some to spare for the poor and needy, and we should try to provide for ourselves a home, but we should be moderate and temperate in all temporal interests. When young and strong is the best time to work for a temporal home. And in the meantime let us diligently store up treasure where neither moth nor rust doth corrupt, nor where thieves break through and steal.

And I would advise you not to make too much debt in securing a temporal home that you have to pay interest until you are old, or perhaps as long as you live. It is well to have your own home, but it is not good to have too much debt.

Then coming back to holidays again. Next comes Ascension Day. The day Jesus ascended up to heaven. He was forty days with His apostles and disciples after He arose from the dead, and He taught the scriptures to them and instructed them that they would know what and how to do that His Gospel might be taught and fulfilled. Now it is our duty to live in accordance with the scriptures. Some time all they that obeyed will be very glad that they obeyed and the others will be very sorry that they did not.

Then in ten days, or fifty days after Easter, comes Pentecost, or Whitsunday, when the Holy Ghost came upon the assembled disciples in the upper room at Jerusalem. On that day the children of Israel were assembled at Jerusalem to pray to God, as Jerusalem was the praying place and the temple the house of God. And, according to the law, they were to bring something of the first fruits they had gathered. Yes, by this time we can look over the fruitful trees and fields of grain. The golden grain, how lovely it looks.

We ought to keep all these holidays holily and not indulge in amusements and such like. I believe that all they who keep those holidays holy are just as far advanced in temporal things at the end of the year as they who work on those days. It is well worth the time to honor God.

During the course of summer sometimes thunder storms come up which remind us of the resources of God's wonderful power; how quickly the elements could destroy our crops, destroy our animals, ruin our buildings and take our lives.

All is in His power and dominion. Let us then aim to live blamelessly with His help. And at times the rainbow appears in the clouds which should remind us of the assurance not to again destroy with a flood as once destruction came upon the earth. And with this assurance we also have that that as long as the earth stands shall not cease

seed time and harvest, frost and heat, summer and winter, day and night. How pleasant, cheering and consoling that these blessings continue and come again year after year. Are we meeting our obligations to our God faithfully? How blessed it would be would humanity faithfully do its duty and meet its obligations. This life would be a far happier one if we poor mortals would do our part to have it so.

And as the year advances then comes autumn, when the leaves fade and fall from the trees, reminding us that we, too, are aging and fading. Then it is an appropriate time to look back and recall the blessings of the summer that is past, how God blessed us with the production and well-being of the year, so that we had a living during this time and also a provision laid up for the winter before us. And this should also prompt us to ponder over life and consider whether we have gathered oil sufficiently unto our necessities for eternity which is before us, as warningly referred to in Matthew 25.

The feast of tabernacles was also observed by the Israelites in thanksgiving for the full harvest received and in gratitude for journey of deliverance through the wilderness. In like manner should we be thankful for the many blessings bestowed upon us.

And then at the season of the birth of Christ, it is marvelous what preparations are made to celebrate Christmas, and even among our own church members. I fear there is too much attention given to material gifts and we fail to instruct and inform our children what Gift God gave to save humanity from sin, including the fall of Adam. I believe this practice of giving gifts at Christmas was established through the wise men who sought and found the infant Jesus and presented unto Him gifts. But these were given to Jesus. To whom do we give our gifts? We should be very careful to observe Christmas in a manner that is holy, and to live every day in readiness to meet Jesus and to go with Him to the other world. I have written this for your welfare in this world, and for that in the world to come.

The writer of the above, Bro. Beiler, passed away eight or ten years ago.

Leander S. Keim,
Haven, Kansas.

RELIEF NOTES

Relief Workers Arrive in India

A telegram has been received from the Mennonite missionaries in India which confirms the safe arrival in India of F. J. Isaac with his wife and Alida Schrag: ISAACS ARRIVED. ASSUMING DUTIES BENGAL SHORTLY. VOGT CONTINUING. FEW WEEKS MILK SUPPLIED US. FREE BLANKETS NOT REQUIRED. Bro. Isaac will administer the Mennonite relief project in Bengal.

The same telegram also includes word that the government in India has granted permission for George Beare to enter that country. Bro. Beare has been asked to serve with relief work in China in mind, but he will assist with the Bengal relief program pending further developments for relief and mission work in China.

* * *

Canadian Government Contacted

Representatives of the Mennonite groups in Canada, along with M.C.C. representatives, met in Ottawa recently to learn from government officials the place and limitations of a voluntary relief agency in Canada. The government officials received the representatives cordially and were not adverse to the plans of a Mennonite agency with a program of relief service abroad.

* * *

Canadian Staff Increased

Two members from the M.C.C. office at Akron have recently transferred to Kitchener, Ont., to assist with the work of the new office there. Rhoda Hess has transferred to assist as stenographer and clerk, and Elma Esau, who has been working with Mrs. Lydia Lehman at the Ephrata Clothing Depot for the past seven months, will have charge of processing relief clothing at the Kitchener Depot. Both of these workers will return when the work gets under way and Canadian workers are found to take charge of the work. Cornelius

Rempel and wife are now living at the Kitchener headquarters and are giving their full time in directing the work there.

* * *

Relief Training Conference

A conference relating to training for Mennonite relief service will be held at Winona Lake, Indiana, May 26, 27. The conference will not only concern those who are in charge of the C.P.S. relief training program, but also those who will direct the service projects for Mennonite women being set up this summer in several mental hospitals. E. E. Miller, Goshen, Indiana, is in charge of the over-all relief training program.

* * *

C.P.S. Notes

Fourth Year of C.P.S. Begins

May 22, 1944, marks the close of the third year of M.C.C.-C.P.S. and the beginning of the fourth. An anniversary program was held at the Grottoes C.P.S. Camp over the week end of May 20, 21, for it was at this camp that the Mennonite program began three years ago when nine men arrived on May 22, 1941. Albert Gaeddert, Director of Camps, was present to speak to the men. A program of music and other features had also been arranged. Psuedo-diplomas were given to ten campers who have been in camp for three years.

* * *

"Three Years in C.P.S."

A report of M.C.C.-C.P.S. for the past three years has been prepared in the form of a twelve-page pamphlet, titled, "Three Years in C.P.S." The pamphlet will appear in the churches in the early part of June and will be distributed on the basis of one for each family. Besides containing a survey of the work C.P.S. men are doing, it contains a map showing the location of M.C.C.-C.P.S. camps and units.

* * *

Peace Section Notes

Concerning Civilian Bonds

During the coming Fifth War Loan Drive, June 12-July 8, civilian bonds will again be available for conscientious objectors. The plan remains the same as in other drives. Bonds may be secured by subscribing directly to the Provident Trust Company of Philadelphia. Subscription blanks and folders describing the plan may be secured from a local pastor or deacon, or by ordering from the Peace Section, Akron, Pa. Savings stamps and albums in various denominations are also available for school children and others.

Civilian Bonds are Series F and G bonds registered through the Provident Trust Company. While the same series may be secured through local channels, Provident Trust Company is the only fiscal agent authorized to register them as "conscience money." Civilian bond subscriptions are officially reported to county chairmen and there should be no difficulty to buy them in lieu of war bonds.

The provision for civilian bonds is based on the fact that the U.S. Government has an annual budget of over six billion dollars to maintain civilian services. Civilian bonds enter the U.S. Treasury as do other bonds but differ in that they are registered as investments from conscientious objectors to war.

The civilian bond plan is not entirely satisfactory and negotiations are under way to secure a more satisfactory plan. Until a better arrangement is secured, the plan will remain as before. To members who feel that they cannot buy civilian bonds, relief certificates and stamps are recommended. Relief certificates and stamps are, however, donations and not investments.

Released May 24, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

RELIEF NOTES

The Relief Situation in Honan, China

The following paragraph is taken from a report concerning the relief situation in China, prepared by S. J. Goering and J. D. Graber:

"The Honan area has suffered from a whole series of calamities. Flood, locusts, drouth, and the ravages of war have stalked hard on the heels of one another through the Province. It is estimated that during 1943 one million people starved in this Province alone. Besides flood, which silted up and practically destroyed over a hundred villages in Honan, the dykes of the Yellow River were breached as a military necessity, causing a radical change in the course of this great river through the Province. This has inundated, destroyed, or surrounded with water other hundreds of villages. . . . This has thrown thousands of people out of employment and thus robbed them of their

only means of livelihood. As a result of all these streams, refugees have left the Province for other parts of China, and there has thus been a tragic and widespread dislocation of normal life. The task of reconstruction and rehabilitation will be colossal."

* * *

China Relief Director Preparing to Leave

S. F. Pannabecker, who has been appointed to take charge of M.C.C. war sufferers' relief in China, is proceeding with arrangements to leave this country in the very near future. According to present plans, he will fly into China to take up the work where Bros. Goering and Graber left off. Bro. Pannabecker has served as a Mennonite missionary in North China for two terms of service, and is familiar with the present relief situation in China.

* * *

Dr. Klassen Reports Again

In a letter, dated March 17, G. S. Klassen, dentist to the Mennonite colonists in Paraguay, gives further report on the extent of his activities:

"Up to date I have extracted almost three thousand teeth here in Paraguay, including those in Friesland. . . . Up to the present time, we have made and delivered fifty-five dentures. That may not sound like much to the layman, but when one considers that each denture is handmade, in each case for a particular mouth, taking hours of work, it keeps my 'nose to the grindstone.' . . . We will not keep up this pace because I must also teach the boys the art of filling teeth. . . . I have three apprentices. They really make me a great deal of extra work. But in the last two weeks they are showing signs of being more of an asset than a liability to my work. In fact, each one has already given anesthetic for and extracted more than 100 teeth. . . . It thrills me to think that when I leave here the people of Friesland and Fernheim will be taken care of as far as dentistry is concerned. These apprentices get very little theory, but we are making the best of the time."

C.P.S. NOTES

Staff Appointments

Additional staff members for C.P.S. camps have been appointed recently, as follows:

Orin Beechy, Director, Downey, Ida.
Mrs. Orin Beechy, Matron, Downey
Lloyd Hess, Assistant and Educational Director, Grottoes, Va.
Mrs. Lloyd Hess, Dietitian, Grottoes, Va.
Roy Umble, Assistant and Educational Director, Denison, Ia.
Naomi Brubaker, Dietitian, Sideling Hill, Pa.
Dallas Voran, Assistant and Educational Director, Mulberry, Fla.
Roland Bartel, Assistant and Educational Director, Camino, Calif.
Vernon Rocke, Assistant and Educational Director, Hill City, S. Dak.
Charles Suter, Director, Medaryville, Ind.
Catherine Harder, Nurse, Huson, Mont.

Tree Planting Season

The following item has been taken from the May issue of the Sideling Hill C.P.S. Camp paper, **"Turnpike Echo":**

"Tree planting season is in full swing with all available men aiding in the planting program. On co-operating farms approximately 175,000 trees have been, or will be, planted during the season. These trees are mostly white and red pine, with some spruce and locust."

Colonization in Mexico Studied

The Mennonite Aid Section has been asked to assist the Church of God in Christ Mennonites to make a study of past and present Mennonite colonization efforts in Mexico. J. Winfield Fretz, who is secretary of this Section, recently left the Akron Office to carry out such a study.

PEACE SECTION NOTES

Words of Personal Counsel

The **Supplement to the M.C.C. Peace Section Handbook and Draft Manual,** which was recently printed and is now ready for distribution, contains the following item:

"With the pressure for ever greater numbers of men and the drafting of many fathers, we as nonresistant people should fortify ourselves more than ever before for whatever may lie ahead. We have pledged ourselves to pay whatever price may be required to maintain our conscience void of offense. It is becoming increasingly clear that we are dedicated to a task and an ideal that is not easy."

Released May 31, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., May 16, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my fifth letter to the Herold. We have rainy weather. I am 11 years old. My birthday is Sept. 8. I have 5 sisters and 3 brothers. One brother is in heaven. I learned Psa. 32, and 11 other verses and 22 verses of song all in English, and will answer 3 Printer's Pies. Please send me a Church and Sunday School Hymnal. How much does one cost, and how much credit have I? Leroy Shetler.

Dear Leroy: This is your seventh letter and your credit for all is 45¢. A Church and Sunday School Hymnal costs 90¢.—Barbara.

Middlebury, Ind., May 16, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I haven't written for a long time. I had asked for a German and English Testament, but you never had any. I learned Psa. 32, 14 Bible verses, and 16 song verses, and one table prayer all in English. I learned these all in Bible School. I will answer 3 Printer's Pies. When I have enough credit I would like to have a Life Songs book. A Herold Reader, Mervin Ray Shetler.

Dear Mervin: Your credit is 34¢. A Life Songs No. 2 costs 55¢.—Barbara.

Middlebury, Ind., May 18, 1944.
Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to this paper. I am 9 years old. My birthday is April 24. I went to Bible school and learned Matt. 5:1-12, and 14 verses of song. A Friend, Anna Irene Shetler.

Middlebury, Ind., May 18, 1944.
Dear Herold Readers—Greetings. I am 6 years old. My birthday is June 1. I went to Bible school and learned Psa. 3, and 14 verses of song. I will close. Your friend, Lucy Shetler.

Dear Lucy and Irene: You are doing fine, and I am glad you could go to Bible school as that is a good place for little girls to be.—Barbara.

Uniontown, Ohio, May 22, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I haven't written to this paper for a long time. I memorized Psa. 9:1-5 in English, and will answer 2 Printer's Pies. Thank you very much for the birthday book you sent me sometime ago. A Junior, Vera Sommers.

P. S. You probably know we moved because you sent the Herold to our new address.

Dear Vera: I did not know you moved as I don't send out the Herold. J. N. Yutzy of Kalona, Ia., takes care of the addresses and subscriptions.—Barbara.

Kalona, Iowa, May 23, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings of love and peace. We are having lots of rain. There isn't much corn planted because of the rain. Mrs. Abe Mast is sick in bed with lumbago and sciatic rheumatism. Mrs. Dave Miller also has neuritis. I memorized Psa. 3 in German and English, and Psa. 103 in German. From a Herold Reader, Sadie E. Swartzentruber.

Goshen, Ind., May 19, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It is raining at present. This is my third letter. I learned John 1:1-6 in German, 24 verses of song in English, and will answer 15 Printer's Pies. What is my credit? A Herold Reader, Anna Mae Troyer.

Dear Anna Mae: Your credit is 50¢. —Barbara.

Goshen, Ind., May 19, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter to this paper. It is raining tonight. I learned the Lord's Prayer in German, Psa. 23 and 17 verses of song in English. I will answer 15 Printer's Pies. A Herold Reader, Leroy Troyer.

Kalona, Iowa, May 22, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Health is fair. It is a little cool today. I learned 22 song verses, the Books of the New Testament and 20 of the Old Testament all in English; and 14 verses of song and the Ten Commandments in German. I will thank you for the Bible Lotto you gave me. When I have enough credit I would like to have a birthday book. A Reader, Eldon Ropp.

Kalona, Iowa. May 18, 1944.

Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. We had rain enough that we cannot work in the fields. I learned 22 song verses, the Lord's Prayer, the Books of the New Testament and 20 Books of the Old Testament in English; and in German, "Bedenke Menach das Ende," "Theure Kindu liebt Einander," and the Ten Commandments. What is my credit? Lloyd Ropp.

Dear Lloyd: Your credit is $1.05.—Barbara.

Kalona, Iowa, May 20, 1944.

Dear Uncle John, and All Herold Readers: — Greetings. I have learned 20 verses of song, the Lord's Prayer in English; and 4 verses in German. A Junior, Edwin Ropp.

Dear Boys—Eldon, Lloyd and Edwin: Your answers are correct. The next time you write give the number of verses of songs, as writing out the titles of each song takes up too much space. Maybe I didn't get them all counted right. You are doing fine.—Barbara.

Tuscola, Ill., May 18, 1944.

Dear Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are having warm weather. This is my first letter to this little paper. I am 12 years old. My birthday is Jan. 22. I have 5 brothers and 8 sisters. My oldest sister is married. We have 500 little chicks. I am studying the Ten Commandments. I learned Psa. 33 in English, and the Lord's Prayer in English and German. —Mattie Marie Bontrager.

Sugar Creek, Ohio, May 21, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It has been a long time since I wrote last. We had a hard rain last evening and some hail too. Church was at Levi Yoders today. I answered 4 Printers Pies and will also send one. I learned 10 Bible verses in English. What is my credit? A Junior, Mary N. Troyer.

Dear Mary: Your credit with this letter is 60¢. What are you learning for? Your Pie has been used before.—Barbara.

Ligonier, Ind., May 28, 1944.

Dear Uncle John, and All Herold Readers: — Greetings. This is my first letter to the Herold der Wahrheit. I am 10 years old. My birthday is May 9. I will answer 20 Printers Pies and 6 Bible Questions. A Herold Reader, Elizabeth Yoder.

Dear Elizabeth: Your answers are all correct, except No. 1776. Your answer was Matt. 26:34, and it is John 21:15. You are doing fine. Write again.—Barbara.

Plain City, Ohio, May 28, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I will answer 7 Bible Questions and 20 Printers Pies. I would like to have the Bible in English. A Herold Reader, Orpha Yutzy.

Correct Bible Question Answer and Printers Pies were sent in by Lloyd Bontrager, Goshen, Ind.

PRINTERS PIES

Sent by Matilda Yoder

Mih athh Odg axetled thwi ish thgri andh ot eb a Rpniec dan a Rouivas, rof ot vige penreatnce ot Siarle, adn givnsesrofe fo niss.

Sent by Katherine Farmwald

Dan thaw I asy otun uoy I yas tuno lal, Hwatc.

Sent by Sylvia Slabaugh

Eh ttah si wosl ot renga si tebret hnat eth ghtyim: dan eh tath thelur ish ritisp nath eh hatt hetaek a yict.

Sent by Clarence Steckley

Dan osoevrehw fo ouy lwil eb het hicfeset, lhasl eb vnatres fo lal.

TO OUR JUNIORS

Dear Boys and Girls:—We have quite a number of you that take interest in the Bible Questions of the Herold der Wahrheit, and you also write nice letters for publication; but very nearly all of you write your letters in the English language. Perhaps you never learned to write in German. I have been made to wonder whether you always, or at any time, read the "Nutzliche Lehre" (useful doctrines) which always follow right after the answers to the Bible Questions?

Those doctrines, or teachings, are principally written for your benefit, as well as also for older readers. You might say, that you can read it, but that you do not understand what it means. That can easily be the case; but don't give up too quickly. Have your fathers to buy a German-English Translator. You can buy them from L. A. Miller for about 50 cents each.

From my own experience I find that all too many parents do not practice to read and study the German print. An old saying: "Practice makes perfect." and there's much truth in it. If we want to maintain our dear old Mother tongue (language), we have to make special efforts to study it so that we can get the meaning out of it.

In looking up the answers to the Bible Questions, always study out what the answer means and see what good you can get out of it, and then improve by it with the help of God.

An Old Reader.

THE WORD BECAME FLESH

L. L. Wightman

Many people believe that the existence of Jesus Christ began at His birth in Bethlehem's manger. But John's Gospel states (1:1), "In the beginning was the Word, and the Word was with God, and the Word was God."

When was the "beginning"? John conveys the expression of Jesus' preexistence by the use of this word. Turning to the first verse of the Bible, we read, "In the beginning God created the heaven and the earth." Now these two "beginnings" are not identical, for the period of time mentioned by John antedates that in Genesis.

The word for God in Genesis 1:1 is Elohim, denoting a plurality of persons. The "Word" of John was with God before the creation of heaven and earth. He was made flesh and dwelt among us. While in the flesh, Jesus prayed to the Father (John 17:5), "Glorify thou me with thine own self with the glory which I had with thee before the world was." This places the existence of Jesus before the creation of the world, being supported further by John 1:3, "All things were made by him; and without him was not any thing made that was made."

Paul further supports this truth in Colossians 1:16: "All things were created by him, and for him." As for the beginning of Jesus Christ, He had neither beginning nor end; as the Son of God, a member of the Trinity, He is eternal.

In the course of time and events, it became necessary for the great Creator to become the great Saviour and Redeemer. A perfect creation was wrecked by sin, and redemption became a necessity. No creature of God could effect this redemption. Only the Son of God, the Creator Himself, could restore a fallen creation. To do this work He took upon Himself the likeness of man, was made flesh, and dwelt among us.

It seems that God the Father deals with mankind through the Second Person of the Trinity. The work of crea-

tion comes within the realm of the Son's activity. When sin apeared in this realm, it fell to the Son to restore the lost creation. This is borne out by the fact that that which is ascribed to Christ in the New Testament is ascribed to Jehovah in the Old Testament, and the Bible indicates that the Jehovah of the Old and Christ of the New are the same Person, one before the incarnation, the other with and after the incarnation.

The pre-existent Christ appeared in the garden, seeking for Adam and Eve after they sinned. He covered their nakedness with coats of skins from slain animals, giving them the promise that "the seed of the woman should bruise the serpent's head." This foretold the great accomplishment of His victory through His death, the providing of a perfect cover for sinful men.

Scanning the records briefly, we find Him appearing to Abram as this patriarch interceded for Sodom and Gomorrah; wrestling with Jacob; appearing to Moses in the burning bush; guiding and protecting Israel through the wilderness; appearing to Joshua at Jericho as the "captain of the Lord's hosts"; appearing to various prophets. Many, indeed, are His various appearances in the Old Testament.

"But when the fulness of the time was come, God sent forth his Son, made of a woman, made under the law" (Gal. 4:4). The Son of God appeared on earth in the form of man. He left the glory of His pre-existent state, and was numbered among men.

The fullness of time had come; the medium of His incarnation has been chosen; the angel Gabriel delivers the message from on high. He speaks thus to the Virgin Mary, "The Holy Ghost shall come upon thee, and the power of the Highest shall overshadow thee; therefore also that holy thing which shall be born of thee, shall be called the Son of God" (Luke 1:35). The body of Jesus was a special creation of the Holy Spirit. It was a nature without sin, a perfect union of God and man. Jehovah of the Old Testament is now manifest in the flesh as Jesus Christ of the New Testament.

So great is the mystery of the incarnation that human reason cannot fathom it. The understanding of it is beyond human comprehension. We are lost in wonder and amazement as we consider the little Babe on His mother's arm at Bethlehem and realize that this Person was with the Father in the beginning. But now the invisible God is made known to man in Jesus Christ.

The work upon which Jesus is engaged was foreshadowed in the Old Testament. Starting with the sacrifice of Abel's lamb, and continuing to the last lamb slain on Jewish altars, these sacrifices pointed to the death of the Lamb of God on Calvary's Cross. The passover, the whole sacrificial system, the details of the Tabernacle, and the prophecies of the Old Testament, these point in the same direction. His great purpose was to accomplish the work of Atonement. A great sacrifice must be offered.

Incarnation could bring God to man, but it did not bring man to God. The death on the Cross was necessary to accomplish this.

If human reason cannot fathom the incarnation, neither can it the death of Jesus Christ on the Cross, so great is its depth. He was perfect God as well as perfect man, hating sin, yet was made sin for us. He took the place of the sinner and accepted the consequences of our sins. Just what this meant to the Son of God or to the Father, we never will know, but it enabled Jesus to declare, "It is finished."

When we look at this death, we see through a glass darkly. Some day when we stand in His presence, transformed into His likeness, we will understand more fully what His death accomplished.

During our present stay upon earth, we know some vital truths which are foundation stones for our life. By believing on Him, we have perfect justification, for His Blood has cleansed us from all sin. We have access to God, being made nigh by the Blood of the

Cross. We have peace with God, blessed be the name of Jesus Christ!"—Gospel Herald (Cleveland)

UNFATHOMABLE LOVE

When Nansen was looking for the North Pole, he found hmself in very deep water. He tried to take the soundings, but his line would not reach bottom. He took his diary, wrote the date, the length of the line, and added, "Deeper than that." The next day he lengthened the line, and again it failed to touch, and again he wrote the date, the length of the line, and added, "Deeper than that." After a few days he gathered all the line that could be found and dropped it down, but it did not reach the bottom. Once more he wrote the date, the length of his longest line, and the words, "Deeper than that."

"Through all the depth of sin and loss,
Drops the plummet of the cross;
Never yet abyss was found
Deeper than the cross could sound."

—Publisher Unknown

Boast not thyself because of tomorrow; for thou knowest not what a day may bring forth. (Prov. 27:1).

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., June 2, 1944.
To the Editor and Herold Family: Greetings in our Master's holy name:—His blessings be with you all.

We have continued warm weather. There has not been so much rain the last week; yet there have been showers here and there. Corn planting, which had been delayed on account of rain, will soon be done.

Wheat is in heads and is fair in prospect. Clover is coming into heads and also looks fair.

Health is about the same as usual.

Ben Miller, who was seriously ill, is some better at present.

Jonas Hostetler is poorly.

Jacob Schrock is in the Goshen Hospital at present. He had an operation and is poorly. The Lord bless and restore to former health, is our wish and prayer.

More of our boys who had formerly been deferred, may have to leave for camps, among them Howard Cross, who expects, the Lord willing, to be married to Sylvia Weirich, June 4, at the Griner meetinghouse.

Roman Thomas was home from Norristown, Pa., over Sunday.

Dan Yutzy was also home a few weeks ago from Marlboro, N. J., on furlough, returning to some other camp, in Maryland, I think it is.

The gracious Lord, in His mercy, dispose of these war conditions so that all the men the world over may soon return to their homes, is our wish and prayer. May we all, as Christians, let our prayers ascend to the Throne above in behalf of peace.—A. Graber.

Castorland, N. Y., June 3, 1944
Dear Editor and Herold Readers: Greeting:—"Because thou hast made the Lord thy habitation; there shall no evil befall thee, neither shall any plague come nigh thy dwelling. For he shall give his angels charge over thee, to keep thee in all thy way."

The events which we are about to write about should have been written about two weeks ago. However, we decided to write after all, thinking they might be interesting to those readers outside of our community.

Our communion services were conducted Easter Sunday, April 9, at the Croghan meeting house and the following Sunday at the Lowville meeting house.

The services were in charge of our aged bishop Christian N. Nafziger (past 83 years old). While Bishop Joseph J. Zehr was sufficiently recovered from his late illness to be present, we are glad and thankful to be able to report at this writing that he has improved much in health. Our Bible meetings are again conducted every Sunday evening.

A class of twenty-two applicants for church membership is receiving in-

X

structions to be received through the rite of baptism.

On April 12th, writer and wife left by train for Singer's Glen, Va., where we spent three weeks at the farm home of our son Sidney and family, as their spring season is about three to four weeks earlier than ours, and as farm labor is scarce and hard to get we thought we could help with the spring work and be back home in time to put in our garden. We enjoyed the trip, the change in work and the fellowship with loved ones very much.

We praise the Lord who permitted us to have health and strength, and for his protection and guidance through this trip. While there we worshipped at the Zion Hill Mission located in the mountains. This work here is mostly among the mountaineers. The attendance for the three Sundays was as follows, respectively, 25, 34 and 40.

Sunday school was started at 10 A.M. Preaching services were from 11 to 12. We also worshipped one Sunday evening at E.M.S. chapel. First Young People's Meeting, followed by a sermon by Bro. J. L. Stauffer.

John R. Schaefer has been inducted into C.P.S. Camp at Sideling Hill, Wells Tannery, Pa., April 11. In the meantime his wife and children are staying with her parents.

Clayton Yousey, from C.P.S. Camp, Norfolk, California, spent his furlough here visiting his parents and friends.

Joseph Schweitzer, wife and daughter Mary, Goshen, Ind., are spending two weeks here visiting parents and friends.

John W. Moshier had the misfortune to lose part of his thumb and forefinger while operating a buzz saw.

Joseph Lyndaker, who spent several weeks in the Lewis county Hospital, where he underwent a major operation, is sufficiently recovered to be at home again.

Sister Fannie, wife of John N. Widrick, has not been able to attend church services for some time, being afflicted with heart ailment and complications.

The condition of Sister Mollie, wife of Andrew Lehman, whose affliction makes her helpless, is about the same as it has been for years. At present she is being taken care of at the home of Andrew Moser, whose wife is her sister.

The writer received the information that two of his brothers, Conrad and Levi, who live on farms in Alberta, are both in hospitals, the one afflicted with gall stones and the other with heart disease.

Bro. C. L. Ressler and family, have moved to some part of Virginia where they intend to make their future home.

Bro. Menno Zehr and family and Bro. Daniel K. Yoder are planning to move to the same place this week.

Those from here attending the marriage of Bro. Andrew Gingerich and Sister Esther Zimmerman, at Lancaster, Pa., were Sister Lydia Gingerich, (mother of the groom), Harvey and Irene Gingerich, Mr. and Mrs. Levi Schrag, Adah Mosher, Rosila and Marian Jantzi, Donald and Marian Schaefer.

Gladys, wife of John R. Schaefer and daughter Jane, spent a few days visiting her husband, who is in camp at Sideling Hill, Pa.

William Schaefer.

MARRIED

Hershberger — Miller: — Bro. Oran Hershberger and Sister Anna Miller, of the Pleasant View Conservative congregation, near Berlin, Ohio, were united in marriage, May 21, 1944, Bro. Harry Stutzman officiating.

The Lord bless them, as they travel life's pathway together.

Andrew Gingerich, Lowville, N. Y., and Esther Zimmerman, Lancaster, Pa., were married May 21, 1944 in the East Chestnut Street church, Lancaster, Pa., Bishop Stoner Krady, officiating.

The Lord bless and prosper their walk through life.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 1. Juli, 1944 | No. 13

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Nur Jesus

Wenn mit seiner schweren Bürde,
Man zu seinen Nächsten geht,
Wird es sich alsbald zeigen,
Daß man uns doch nicht versteht.
Denn es zeiget sich alsdann,
Daß ein Mensch nicht trösten kann.

Willst du Trost in deinem Leide,
Frieden für das bange Herz;
Ruhe für die matte Seele,
Klage Jesum deinen Schmerz.

Er allein kann dich verstehen,
Gibt so gerne was dir fehlt.
Läßt dich Heil und Rettung sehn,
Wenn dich banger Zweifel quält.
Er gibt Schwachen Kraft und Mut;
Jesus ist so sanft und gut!

Jesus nur versteht dein Sehnen,
Er weiß immer was die Not.
Leg' dich in die offne Arme,
Hier wirst stille du zu Gott.
Für mich soll fortan allein:
Jesus nur mein Alles sein!

G. Berg.

Editorielles.

Ist es aber aus Gnade, so ist es nicht aus Verdienst der Werke sonst würde Gnade nicht sein. Ist es aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts; sonst wäre Verdienst nicht Verdienst.

Abraham war erwählt von Gott, auszugehen von seiner Freundschaft und seinem Land, und seine Nachkommenden sollten ein gesegnetes Volk Gottes sein auf Erden. Aus Liebe und Gutmeinigkeit hat Abraham seines Bruders Sohn Lot mit sich auswandern lassen. Und dieser Lot und die Seinigen verursachten dem Abraham einen Kampf in seinem Lebenslauf, gleichwie das angeborene Fleisch und Blut uns Menschen nach der Wiedergeburt einen Kampf verursacht so lange wir leben in dieser Welt. Durch Abraham, Isaak und Jakob sind die Kinder Israel entstanden und David und Salomo waren besondere Könige unter ihnen. Später aber ist das Volk geteilt worden unter zwei Königreiche und noch später verfallen unter die Gefangenschaft, und mußten unter anderen Königreiche dienen, dieweil sie gottlos und selbstgerecht geworden sind.

Ihr Messias ist gekommen, sie zu erlösen, aber so viele von ihnen haben ihn nicht angenommen durch ihre stolze Selbstgerechtigkeit, die ihn aber angenommen haben, die waren dann das wahre Volk Israel, die Kinder Gottes, die wahre Gemeinde Jesu Christi, und die ihn nicht annahmen waren dann die zerbrochenen Zweige, wovon Paulus an die Römer schreibt. So sind dann auch die Heiden in eine Wurzel der Heiligen eingepfropfet worden und haben von dem Saft des Oelbaums erlangt, welches ist das Heil in Christo, daß dann jetzt alle Menschen, die Christus annehmen für ihren Erlöser, selig werden mögen. Paulus sagt aber, daß wir uns nicht rühmen sollen wider die Zweige, das ist, wider die Kinder Israel, denn was ihnen widerfahren ist kann den Menschen jetzt noch widerfahren. Gott der Herr und sein lieber Sohn Jesus Christus haben sich unser erbarmet aus Gnade und Liebe, darum haben wir die Gelegenheit selig zu werden. Ausgenommen, wann wir nicht die nehmliche Liebe, Güte und Barmherzigkeit gegen unsere Mitmenschen beweisen.

Der gerechte Priester und Levit haben den gefallenen Menschen nicht aufgehoben, es nahm den verachteten Samariter, der nahm ihn mit zur Herberge, das war der verachtete Heiland, der hat den Sünder aufgehoben aus seinem verlorenen Zustand zur sprach: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Und lese auch Matth. 6, 12: „Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben.“ Solches schränkt den Menschen auf einen sehr schmalen Weg, wenn er das Reich Christi einnehmen will. Er muß sich nicht allein demütigen vor seinem unsichtbaren Gott im Himmel, aber auch vor seinem Mit- und Uebenmenschen, vor seinem Nächsten, vor seinem Bruder und seiner Schwester in der Gemeinde, er muß die Liebe beweisen, ihnen Gnade und Barmherzigkeit beweisen. Ohne dasselbe zu tun, bittet der Mensch in seinem „Unser Vater“ Gebet ein schweres Gericht über sich. Da Christus auf Erden war ist ihm viel widerwärtigkeit zuteil geworden und dasselbige ist auch noch den christlichen Menschen ihr Teil, so lange sie leben werden, und wer es geduldig ertragen kann und im wahren Glauben leben wird, der wird dann aus G n a d e mit Christo eingehen können.

Zu dieser Zeit wird eine Scheidung gemacht in der Welt, der C.O. kann mit eingehen in die Civilian Arbeit, der andere gehet in das grausame Schlachtfeld, und derselbe wird hoch geehret von der Welt, der C.O. wird viel verachtet. Der C.O. lebt so im Glauben nach seiner Erziehung, Erfahrung und Belehrung und was er findet in der heiligen Schrift. Diese C.O.'s sind zuerst alle zusammen in verschiedene Camps gesammelt worden, unter der Regierung von Mennoniten, Dunker und Friends (Quäkers), aber jetzt ist schon etwas von einer Scheidung, etliche gehen in die Camps unter der Regierung von der Obrigkeit, und wie viel mehr von einer Scheidung wird es sein, wenn Christus kommen wird sie zu teilen, so nach dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Sie nahmen alle ihre Lampen und gingen dem Bräutigam entgegen, aber fünf unter ihnen sind die Lampen verlöscht. Es nimmt Glauben, Liebe und Hoffnung; sie glaubten, daß der Bräutigam kommen wird, sonst hätten sie keine Lampen mitgenommen, sie hofften ihm zu begegnen, sonst hätten sie sich nicht auf die Reise gemacht, die Liebe hat aber gefehlt, sonst hätten ihre Lampen gebrennt, denn durch die Liebe werden die feuerige Kohlen gesammelt, Röm. 12, 20.

Paulus schrieb den Römern: „Wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllt. Denn das da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugniß geben; dich soll nichts gelüsten; und so ein andere Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort verfasset: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Und weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf; sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir gläubig wurden; die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen; so laßt uns ablegen die Werke der Finsternis, und anlegen die Waffen des Lichts. Laßt uns ehrbarlich wandeln als am Tage; nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid; sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.“

Paulus lehrt auch noch weiter, daß wir sollen die Schwachen im Glauben aufnehmen, aber dabei unser Gewissen nicht verwirren, denn einer glaubt, er möge allerlei essen, und in dem, daß er allerlei isset, soll er nicht den verachten, der nicht allerlei isset, und welcher nicht isset, der soll auch nicht richten den, der isset, denn Gott kann ihn aufgenommen haben, denn Gott will der Richter sein, nicht wir. Er sagt, einer hält einen Tag vor dem anderen; der andere hält alle Tage gleich. Ein jeglicher aber sei in seiner Meinung gewiß. Keiner lebt sich selber, keiner stirbt sich selber, so leben wir oder sterben wir, so sind wir des Herrn. Wollen wir mit dem Levit und dem Priester an dem Nächsten vorüber gehen und ihn halb tot liegen lassen oder wollen wir mit dem barmherzigen Samariter den verwundeten mit zum Abendmahl nehmen, so daß er auch das Leben hat, ohne welches, sagt der Heiland, habt ihr kein Leben in euch? L. A. M.

Es ist so natürlich für Gott, Seinen Kindern gute Gaben zu geben, als es für die Sonne natürlich ist, zu scheinen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ora W. Miller, Campee von Terry, Montana, hat einen Knochen verbrochen in seinem Bein und hat es in einem Cast von dem Kniee hinunter.

Mrs. Sam. Kemp, Witwe, ist in dem Hospital in Iowa City, Iowa, wo sie sich einer schweren Operation unterworfen hat, und ist mäßiglich auf der Besserung nach letztem Bericht.

Eine junge Tochter von Ammon A. Miller und Weib von hier ist in dem Hospital, wo sie eine Operation hat für Appendicitis, und war gut auf der Besserung.

Rob. R. Troyer von Holmes County, Ohio, Sohn von Bisch. Rob. M. Troyer, der seine zwei Beine verbrochen hat und den Kopf beschädigt, da seine Pferde vortgesprungen sind, und war in dem Hospital, aber war nach letztem Bericht gut auf der Besserung.

Amos, Sohn von Val. Bontreger und Weib von Buchanan County, Iowa, hatte eine Operation für Appendicitis.

Bisch. John E. Plank und Weib und Noah L. Miller und Weib von Madison County, Ohio, waren etliche Tage in Howard County, Indiana, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bisch. Neil J. Herschberger von Middlefield, Ohio, war etliche Tage nach Crawford County, Penna.

Abe Kuhns und M. M. Hostetler und Weib von Madison County, Ohio, waren nach Marshall County, Indiana, der Leiche von Mrs. Dan. Schmucker beizuwohnen.

Mrs. Joe Bontreger und Mrs. Joni Yoder von Oklahoma waren nach Middlebury, Indiana, ihrer Schwester Mrs. Dan. Mast ihrer Leiche beizuwohnen.

Der Glaube.

D. J. Troyer.

Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Durch den haben die Alten Zeugnis überkommen.

Wir glauben, daß Gott die Welt, und was darauf und darinnen ist, gemacht hat. Und die alten Vorväter haben vieles erlangt durch den Glauben an Gott. Die Propheten haben Gott geglaubet, und haben durch den Glauben geredet, und alle treuherzige Menschen haben Gott geglaubet.

Jesus war verheißen, daß er kommen wird, die Gerechten haben es geglaubet und haben geforschet auf welche oder welcherlei Zeit der Geist deutete, daß er kommen sollte. Und da Jesus da war, haben viele an ihn geglaubt, aber viele zweifelten, daß er der Weltheiland wäre. Aber denen die da glaubten hat er viel Gutes getan, und viele sind geprüfet worden, ob sie auch wahrlich glaubten, denn er sprach: „Dir geschehe nach deinem Glauben," und wenn sie nicht geglaubt hätten, so wären sie auch nicht gesund worden.

Nun, Freunde, wollen wir in Betrachtung nehmen wegen unserm Glauben. Jesus selbst sagte: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben." Petrus spricht: Wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden." Und der Schreiber an die Römer sagt in Kapitel 10, Vers 9: „Den so du mit dem Mund bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von Toten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig."

Nun, Freunde, glauben wir an die Worten Jesu? Er sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen, denn ich bin gekommen vom Himmel, daß ich meines Vaters willen tue." Und er will nicht haben, daß jemand verloren sollte gehen, denn Jesus wollte sie alle gerne auferwecken am jüngsten Tage, und sie mit sich führen. Wenn wir verloren gehen, dann tun wir des Vaters willen nicht, denn er hatte Raum bereitet im Himmel für uns alle.

Nun, worinnen steht unser Christentum? Ist es in unsern guten Werken, oder in unserer Frömmigkeit, oder in unserm Reichtum, oder in prächtigen Reden, oder was? Solches ist alles eitel und bringt uns Herzensleid, wenn wir nur darauf hoffen. Wenn aber unser Christentum bestehet im Glauben, und wir im Glauben leben, so wandeln wir in der Liebe Gottes, und gedenken daran, daß wir teuer erkauft sind, nicht mit Gold oder Silber, oder sonst etwas weltliches, sondern mit dem teuren Blut Christi. Denn er hat unsere Sünden auf sich genommen, und uns frei gemacht. Nun wenn der Sohn uns frei gemacht hat, so sind wir recht frei. Und nun, Freunde, gedenkt nicht daß der Sohn oder der heilige Geist uns fahren läßt ohne Warnung, denn wir stehen in gefährlichen Zeiten und Gott weiß dies alles, und er ist bereit uns alle zur Hilfe zu kommen, wie er es verheißen hat, wenn wir uns nur gefällig unter seinen Willen lassen.

Tun wir Frucht bringen, oder behalten wir unser Pfund im Schweißtuch? Nun, Freunde, die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Liebe ist eine köstliche Frucht vor den Herrn zu bringen. Johannes sagt: „Kindlein lasset uns nicht lieben mit Worten, und mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.“ Denn darinnen können wir sehen, ob wir den heiligen Geist in uns haben, denn so wenn unser Herz voll Liebe ist gegen Gott und Menschen, so bringen wir Frucht, und er wird uns reinigen, so daß wir mehr Frucht bringen, und Geduld und Freundlichkeit und Gütigkeit beweisen gegen alle Menschen.

Aber merkekt, es ist Gott der in uns wirket, beides das Wollen und das Vollbringen oder Tun, und ihm sollte alle Ehre sein. Wir sind nur Werkzeuge in seinen Händen, und haben uns nichts zu rühmen denn nur unsere Schwachheit, denn wenn wir uns selbst erkennen, wie gering wir sind, und wie mächtig er ist, und doch noch uns gebrauchen kann als ein Werkzeug in seiner Hand, und in uns mächtig sein will, das ist Gnade von Gott.

Gott verläßt die Seinen nicht, denn er ist der große Hirte der Schafe, und will nicht haben daß eins verloren gehe. Wir sehen wie Petrus gefallen ist, und Jesus hat ihm gesagt: „Der Satan hat euer begehret, daß er euch möchte sichten wie der Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre, und wenn du dich dermaleinst bekehrest, so stärke deine Brüder.“ Petrus aber dachte solches konnte nicht werden, daß er seinen lieben Jesus verleugnen wird, aber es ist in der Angst gekommen und in der Furcht daß er das Leben kommen möchte, hatte ihn dazu getrieben, daß er sich verfluchte und schwur, er kenne den Menschen nicht. Nun hatte Jesus ihn angeschauet, und es ging Petrus zu Herzen, und er ging hinaus und weinte bitterlich, und machte einen wahren Umkehr. Und Jesus hatte ihm wieder anbefohlen seine Lämmer und Schafe zu weiden, und Petrus hatte wahrlich seine Brüder gestärkt, da er mit dem heiligen Geist erfüllt war.

O! der liebe Heiland sagte: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen,“ und also können wir mehr Frucht bringen. Liebe Freunde, wie viele reiche Segen tun wir versäumen, dieweil wir nicht kräftig genug sind im Glauben? Jesus ist noch so mächtig und willig als er war, da er noch auf Erden war. Er kann noch Zeichen und Wunder tun durch seine Nachfolger, wenn wir nur Glauben haben, der durch die Liebe tätig ist. Jesus war auf dem Berg und war verkläret, und seine Jünger suchen einen Teufel auszutreiben aus einem Knabe und konnten es nicht. Da trieb Jesus ihn aus. Die Jünger fragten: „Warum konnten wir ihn nicht austreiben?“ Jesus sprach: „Um euren Unglaubens willen. Denn ich sage euch: Wahrlich, so ihr glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin! so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich sein.“

Aber es nimmt Fasten und Beten um die Werke Christi auszuführen. Jesus sagt: „Alles was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen.“ Es fehlet nicht an Jesu seinen Verheißungen, sondern an unserm Glauben, so lasset uns näher zu Gott kommen durch den Glauben.

„So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's tut!“ (Joh. 13, 17).

Die überwindung.

2. Tim. 2, 5: „Und so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht." Joh. 16, 33: „Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Und darum ist er in die Welt gekommen um den Menschen Frieden zu bringen; der Friede Gottes ist die Frucht der Ueberwindung. Paulus sagt 2. Tim. 4, 7: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten." Und kämpfen wir Leser darum, daß wir den Glauben an Gott und Vertrauen auf Gott behalten, und die Krone des Lebens erlangen? So lange wir kämpfen haben wir die Hoffnung zum überwinden, wenn wir aber aufhören zu kämpfen, dann sind wir gefangen, denn es nimmt die Kraft Gottes uns aus der Gefangenschaft der Sünde und des Feindes herauszubringen.

Jesus sagt zu seinen Jüngern: Seid getrost, ich habe die Welt überwunden, und darin gibt er uns zu verstehen, daß wir auch durch seine Kraft überwinden können. Denn David hat den Goliath überwunden, aber David sagte: „Du kommst zu mir mit Spies und Schwert. Ich aber komme im Namen des Herrn." Also ist es Glaube, der überwindet. Was haben wir zu überwinden? Erstlich uns selbst, darum sagt Jesus: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge wir nach. Für das Fleisch ist es ein Kreuz, wenn es seinen Willen nicht hat, denn Paulus sagt: „Fleischlich gesinnet sein ist der Tod, und die fleischlich gesinnet sind, leben auch fleischlich."

Die Lust des Fleisches ist erstlich die Unreinigkeit des Fleisches; weil wir Glieder seines Leibes sind, darum sollen wir sie nicht zu Huren Glieder machen, und auch nicht von denen sein, die der Welt Plasier nachgehen, denn das ist auch Fleischeslust, und auch so wie Fressen und Saufen. Augenlust ist für die vorwitzige Leute, die alles sehen wollen, als Ballenspiel zu sehen; ein großes Dinner haben; Pferde rennen; oder Prize-Fighter sehen, wer der stärkste Mann ist. Das hoffärtige Leben ist zweierlei: Hochmut ist innerlich Hoffart außerlich. Die Hoffart kann man sehen, und Hochmut kann man merken, und beide zeigen des Teufels Natur, wer aber überwindet: „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens das im Paradies Gottes ist. 2. Pet. 2, 19: „Denn von welchem jemand überwunden ist, deß Knecht ist er geworden." Bist du überwunden von Jesu, so bist du sein Knecht, dann ist deine Pflicht für ihn zu arbeiten, ihm treu zu sein, dann wirst du Lohn durch Gnade empfangen. Aber die im Namen Christi für die Welt und ihre Fürsten arbeiten und hoffen Lohn von Jesu empfangen, die irren sich.

1. Joh. 2,14: „Ich habe euch Jünglingen geschrieben, daß ihr stark seid, und das Wort Gottes bei euch bleibet, und ihr den Bösewicht überwunden habt." Wer sind diese Jünglinge? Alle die, die Welt überwunden haben durch die Gnade und die Kraft Gottes. Verse 18—13: „Liebe Kindlein, ich schreibe euch, daß euch die Sünden vergeben werden durch seinen Namen. Ich schreibe euch Vätern; denn ihr kennet den, der von Anfang ist. Ich schreibe euch Kindern; denn ihr kennet den Vater." Die Erkenntnis unsers Gottes und Heilandes ist so nötig, so wir lesen, Joh. 17, 3: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen." Der Herr ist ein allmächtiger Gott, er ist gerecht und barmherzig, und ein liebevoller Gott, und seine Liebe besteht darin, das alle Menschen sollen selig werden, denn nach des Vaters Willen hat der Sohn sich selbst aufgeopfert um die Menschheit von dem ewigen Tod zu erlösen. Jesus ist von derselben Art wie der Vater. Er ist der Fürst und König des ewigen Friedensreich, und ist keinen andern Namen gegeben, durch welchen die Menschen können selig werden, als allein durch Jesum Christum, und der heilige Geist, der von dem Vater gesandt durch den Sohn, daß er die Sünder zur Buße leite, die Gläubige zu trösten, im Glauben zu stärken, das Wort Gottes erkenntlich machen, und uns Kraft geben die Welt und uns selbst zu überwinden, und er leitet uns zur Demut, zum Gehorsam gegen Gott, und besonders pflanzt er die Liebe zu Gott in unsere Herzen, und lehret uns, uns untereinander zu lieben. Das ist das geistliche Leben, das er in uns erzeugt; und die der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Wo aber

der Geist Gottes nicht ist, die sind auch nicht sein, aber alle die von Gott geboren sind, überwinden die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, denn 1. Joh. 5, 4 sagt es: „Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." So lasset uns diesen dreieinigen Gott lieben, denn er hat uns zuerst geliebet. Jesus Christus, gestern und heute, und derselbige in Ewigkeit. Ihm sei Dank, Lob und Ehre.

Einen Gruß der Liebe an alle Leser und den Editor.

C. M. Nafziger.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1287.—Wie stellte sich Joseph gegen seine Brüder, da sie nach Ägypten kamen Speise zu kaufen?

Fr. No. 1288.—Wie weiß aber der die Herzen forschet, was des Geistes Sinn sei?

Antworden auf Bibel Fragen.

Frage No. 1279.—Wo kam Joseph hin wo er verkauft war?

Antw.—Ägyptenland. 1 Mos. 37, 28.

Nützliche Lehre: Gottes Vorsatz war noch immer ganz unbegreiflich. Also war es auch in dieser Geschichte. Er wollte Israel und seine ganze Nachkommenschaft in Ägypten haben. Gott hatte ein großes Mißfallen an Josephs Brüder ihrer Bosheit, dennoch hat er nach seiner großen Weisheit alles so gelenkt, auf das wie Joseph selbst späterhin seinen Brüdern sagte: Denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt."

Joseph nahm alles ganz geduldig an. Paulus sagt: Wir wissen aber daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind.

Und Joseph war berufen, und von Gott ersehen, um nach Ägypten zu kommen, und einen Weg schaffen, daß Jakob, und seine Familie befreit können werden von der Hungersnot.

Joseph konnte sagen: Mir ist gegeben alle Gewalt in ganz Ägyptenland.

Jesus sagte: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Frage No. 1280.—Aus welcher Ursache sind Joseph und Maria nach Ägyptenland gegangen?

Antw.—Der Engel des Herrn hat es befohlen, um Herodes Grim auszuweichen. Matth. 2, 13.

Nützliche Lehre: Gott wußte wohl was Herodes im Sinn hatte; darum sandte er seinen Engel, welcher dem Joseph im Traum erschien, und sagte ihm: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seiner Mutter zu dir und fliehe in Ägyptenland, und bleibe alda, bis ich dir sage. Und sie blieben auch daselbst, bis nachdem Herodes gestorben war. Alle dies scheint, als wenn es also Hunderten von Jahren von Gott ersehen war, denn er hat durch den Prophet Hosea sagen lassen: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen." Jesus hat selbst späterhin gesagt: „Ich bin nicht gekommen das Gesetz, oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen."

Ja, wie viele Kinder möchten doch ihr Leben verloren haben, durch den Zorn Herodes, da er ausschickte, und ließ alle Kinder töten nicht nur in Bethlehem, sondern an ihren ganzen Grenzen, die zweijährig, und drunter waren. J. B.

Kinderbrief.

Nappanee, Ind., June 9, 1944.

Liebe Aunt Barbara: Das wetter ist schön heute. Ich will Bibel Fragen und Printer's Pie beantworten. Wie viel kostet ein Deutsch Concordance? Ich will beschließen. Ein Freund, Martha Farmwald.

Liebe Martha: Ich weiß nicht wie viel ein Concordance kostet, bis ich ein senden tue. —Barbara.

Ein Traum.

Erstens einen Gruß der Liebe und des Friedens an alle Gottliebende Menschen.

Es hatte eine Schwester einen Traum, den ich erzählen will, so wie es mir erzählt worden ist.

„Sie hat gemeint sie wäre an einer Leiche gewesen, dann waren die Leute um die Lade hergestanden, dann hat der Verstorbene die Augen aufgetan und leise Jesus gefragt,

ob er an einiger Hochzeit war diesen Winter. Er hat gesagt, nicht eine."

O ihr lieben Leute, haben wir denn Jesu keine Einladung gegeben, um so eine wichtige Sache auszuführen, so daß er bei und mitten unter uns wäre, so daß er seinen Segen mitteile, so wie er zur Hochzeit zu Kana getan hat, da er und seine Mutter auch eine Einladung hatten? Wenn wir nicht haben, so ist es zu bedauern.

Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen; wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst.

Ein Herold Leser.

Menno Simons Ausgang aus der römischen Kirche.

Mein Leser! Die Wahrheit schreibe ich dir in Christo, und lüge nicht. Es geschah Anno 1524, in dem 28sten Jahre meines Alters, daß ich mich in meines Vaters Dorf in Friesland, Pinnigum genannt, in dem Priesterdienst begab, wo auch zwei andere, von gleichem Alter, mit mir in gleichem Dienst standen. Der Eine war mein Pastor, zum Teil wohl gelehrt, und der Zweite war unter mir. Diese beiden hatten die Schrift zum Teil etwas gelesen; aber ich hatte sie nie in meinem Leben angerührt. Denn ich fürchtete, wenn ich sie lese, so würde ich verführt werden. Siehe! ein solcher dummer Prediger war ich ungefähr zwei Jahre lang.

Im ersten Jahre darnach fiel mir so manchmal der Gedanke ein, als ich mit Brod und Wein in der Messe umging, daß diese nicht des Herrn Fleisch und Blut wären. Ich meinte, daß es mir der Teufel vortrug, auf daß er mich von meinem Glauben abbrächte. Ich beichtete es manchmal, seufzte und bat, doch konnte ich von diesem Gedanken nicht frei werden.

Die zwei gemeldeten jungen Männer und ich führten unsern täglichen Wandel miteinander mit Spielen, Trinken und Zeitkürzungen in aller Eitelkeit, gleichwie leider! solcher früchtelosen Leute Manier und Art ist; und wenn wir dann ein wenig von der Schrift handeln sollten, konnte ich nicht ein Wort unbespotted mit ihnen reden; denn ich wußte ganz und gar nicht, was ich meinte, so verschlossen lag das Wort Gottes vor meinen Augen.

Ich dachte zuletzt, daß ich das neue Testament mit Fleiß untersuchen wollte; und ich kam darin nicht weit, ehe ich sah, daß wir betrogen waren; und mein über das vorerwähnte Brod bekümmertes Gewissen, wurde von dieser Bekümmernis, selbst ohne alle menschliche Anweisung, bald erlöset; wiewohl wir so weit durch Luther geholfen ward, daß ich wußte, wie Menschengebote nicht zum ewigen Tode binden könnten.

Ich ging, durch die Erleuchtung und Gnade des Herrn, in dem Untersuchen der Schrift von Tag zu Tag weiter, und wurde bald von einigen (obwohl mit Unrecht) als ein evangelischer Prediger betrachtet. Ein jeder verlangte nach meiner Gesellschaft, denn die Welt hatte mich lieb und ich die Welt, dennoch hieß es, daß ich das Wort Gottes predige, und ein feiner Mann wäre.

Danach geschah es, ehe ich jemals von Brüdern gehört hatte, daß ein gottesfürchtiger, frommer Mann, Sicke Snyder genannt, zu Leeuwarden gefangen wurde, weil er seine Taufe erneuert hatte. Es lautete meinen Ohren sehr wunderlich, daß man von einer zweiten Taufe sprach. Ich untersuchte die Schrift mit Fleiß und überdachte sie mit Ernst, konnte aber von der Kindertaufe keinen Bericht finden.

Da ich dieses nun merkte, hielt ich mit meinem Pastor Gespräche über diese Sachen, und brachte es nach vielen Worten so weit, daß er bekennen mußte, die Kindertaufe habe in der Schrift keinen Grund. Gleichwohl durfte ich meinem Verstand noch nicht allein vertrauen, sondern holte mir von etlichen Authoren Rat; welche mich lehrten, daß durch dieselbe Kinder von ihrer Erbsünde gewaschen werden müßten. Ich verglich dieses mit der Schrift und fand, daß solches gegen Christi Blut war.

Danach ging ich zu Luther, und wollte gerne den Grund wissen. Dieser nun lehrte mich, daß man die Kinder auf ihren eigenen Glauben taufen sollte. Auch dies, wie ich sah, stimmte nicht mit Gottes Wort überein.

Zum Dritten suchte ich bei Bucer Rat; der lehrte mich, daß man sie darum taufen sollte, damit man sie um soviel fleißiger wahrnehme, und in den Wegen des Herrn auferziehe. Ich sah, daß auch dieses keinen Grund hatte.

Schließlich consultierte ich noch Bullinger, welcher mich auf den Bund und die Beschneidung hinwies; ich fand aber, daß es nach der Schrift nicht bestehen konnte.

Da ich nun überall fand, daß die Authoren betreffs des Grundes so weit von einander abwichen, und daß ein jeglicher seiner Vernunft folgte, so war es mir klar, daß wir mit Bezug auf die Kindertaufe betrogen waren.

Eine kurze Zeit nachher begab ich mich in ein Dorf, Witmarsum genannt, in welchem ich geboren war. Gewinnsucht und Begierde, mir einen großen Namen zu erwerben, zogen mich dortin. Ich sprach dort vieles ohne Geist und Liebe von des Herrn Wort, gleich andern Heuchlern, und machte dadurch Jünger, die mir gleich waren, nämlich eitle Ruhmredner, leichtsinnige Schwätzer, welche leider, diese Sachen gleich mir wenig zu Herzen nahmen.

Wiewohl ich schon viel aus der Schrift erkennen konnte, so verschwendete ich doch diese Erkenntnis durch die Lüste meiner Jugend in einem unreinen, fleischlichen Leben ohne alle Frucht; und suchte nichts als Gewinn, Gemächlichkeit, Menschengunst, Herrlichkeit, Name und Ehre, wie gewöhnlich alle tun, die auf einem derartigen Schiffe fahren.

Siehe, mein Leser, so habe ich die Erkenntnis beides der Taufe und des Nachtmahls, durch die Erleuchtung des heiligen Geistes, mit viel Lesen und Nachdenken der Schrift, durch Gottes gnädige Gunst und Gabe erlangt, und nicht durch die Mittel und den Dienst verführerischer Sekten, wie man mir nachsagt. Ich hoffe, daß ich die Wahrheit schreibe und keinen eitlen Ruhm suche. Doch so mir irgend welche Menschen darin förderlich gewesen sein sollten, so will ich dem Herrn dafür ewig Dank sagen.

Inzwischen geschah es, als ich ungefähr ein Jahr dort gewohnt hatte, daß eine Anzahl die Taufe in Anregung brachte; aber von wannen die ersten Anfänger kamen, oder wo sie zu Hause waren, oder wer sie eigentlich waren, ist mir noch bis zu dieser Stunde unbekannt gewesen; auch habe ich sie niemals in meinem Leben gesehen.

Demnächst brach die Sekte von Münster herein, durch welche viele fromme Herzen, auch an unserm Orte, betrogen wurden. Meine Seele war in großer Betrübnis, denn ich erkannte, daß sie zwar eiferten, dennoch aber in der Lehre fehlten. Ich trat mit meiner geringen Gabe dagegen auf, mit Predigen und Ermahnen, so viel ich vermochte. Ich hatte zwei Unterredungen mit einem ihrer Vorsteher, einmal heimlich, das andere mal öffentlich, aber meine Ermahnungen hatten keinen Erfolg, weil ich selbst täte, was, nach meinem eigenen Bekenntnis, nicht recht sei.

Es verbreitete sich das Gericht weit umher, ich könne diesen Leuten fein den Mund stopfen. Sie beriefen sich alle auf mich, wer und welche sie auch waren, so daß ich mit meinen Augen wahrnehmen mußte, wie ich der Unbußfertigen Vorkämpfer und Bürger war, die sich alle auf mich verließen, welches mir in meinem Herzen keinen geringen Schlag gab, so daß ich seufzte und bat: Herr, hilf mir, damit ich doch anderer Leute Sünde nicht auf mich lade! Meine Seele wurde bekümmert und dachte über das Ende nach; nämlich, ob ich schon die ganze Welt gewönne, dazu tausend Jahre lebte, und doch zuletzt Gottes strafende Hand und Zorn tragen müßte, was ich dann gewonnen hätte.

Hernach sind die armen, verirrten Schafe, die da irrten, da sie keinen rechten Hirten hatten, nach vielen Edikten, nach vielem Morden und Umbringen, auf eine Stelle zusammen gekommen, genannt das Oude Klooster, in der Umgegend meines Wohnorts, und haben leider durch die gottlose Lehre von Münster veranlaßt, gegen Christi Geist, Wort und Vorbild, das Schwert zur Gegenwehr gezogen, welches in die Scheide zu stecken Petrus von dem Herrn geheißen wurde.

Nachdem das geschehen war, fiel das Blut der Opfer, obgleich sie verführt waren, so heiß auf mein Herz, daß ich es nicht ertragen, noch ruhe in meiner Seelen erlangen konnte. Ich überdachte mein unreines, fleischliches Leben, dazu meine heuchlerische Lehre und Abgötterei, die ich täglich im Schein der Gottseligkeit gegen meine Seele verübte; sah mit Augen, daß diese eifrigen Kinder Leib und Gut, wiewohl nicht in heilsamer Lehre, für ihre Lehre und ihren Glauben freiwillig hingaben. Und ich war einer derer, die einige von ihren Greueln zum Teil auch entdeckt hatte, und blieb doch noch bei meinem losen Leben und bekennten Greueln; allein darum, daß ich das Gemach meines

Fleisches pflegen und außerhalb des Herrn Kreuz bleiben konnte.

Bei dieser Betrachtung hat mich meine Seele also genagt, daß ich es nicht länger ausstehen konnte. Ich dachte bei mir selbst: Ich elender Mensch, was soll ich machen? So ich bei diesem Wesen bleibe, und meines Herrn Wort in meiner empfangenen Erkenntnis nicht belebe; der Gelehrten Heuchelei, und daß unbußfertige, fleischliche Leben, und ihre verkehrte Taufe, Nachtmahl und falschen Gottesdienst nicht nach meiner geringen Gabe mit des Herrn Wort bestrafe; den rechten Grund der Wahrheit um der Furcht meines Fleisches nicht entdecke; die unschuldigen, irrenden Schafe, die so gern recht tun möchten, wenn sie es nur recht wußten, nicht nach besten Kräften zu der rechten Weide Christi weise; ach wie wird das vergossene Blut, wiewohl es im Mißbegriffe floß, in dem Gerichte des allmächtigen und großen Gottes gegen dich auftreten und über deine arme, elendige Seele vor deinem Gott das Recht aussprechen.

Das Herz erbebte in meinem Leibe; ich bat meinen Gott mit Seufzen und Tränen, er wolle mir betrübten Sünder die Gabe seiner Gnade geben; mir ein reines Herz verleihen; meinen unreinen Wandel und eitles Leben, durch die Verdienste des roten Blutes Christi, gnädiglich vergeben; mich mit Weisheit, Geist, Freimütigkeit und einem männlichen Mut beschenken, damit ich seinen anbetungswürdigen, hohen Namen und sein heiliges Wort unverfälscht predigen, und seine Wahrheit zu seinem Preise an den Tag bringen möchte.

Ich fing an im Namen des Herrn das Wort einer wahren Buße von der Kanzel öffentlich zu lehren; das Volk auf den schmalen Weg zu weisen; alle Sünden und Gottlosigkeit, dazu alle Abgötterei und falschen Gottesdienst, mit Kraft der Schrift zu bestrafen; den rechten Gottesdienst, auch Taufe und Nachtmahl, nach dem Sinn und der Lehre Christi, öffentlich zu bezeugen, nach dem Grade meiner zu jener Zeit von Gott empfangenen Gnade.

Auch habe ich einen jeglichen gegen die Münsterschen Greuel, als gegen König, Vielweiberei, Reich, Schwert, etc. getreulich gewarnet, bis mir der gnädige, große Herr, nach einer Zeit von etwa neun Monaten, seinen väterlichen Geist, seine Hilfe, Kraft und Hand reichte, daß ich mein gutes Gerücht, Ehre und Namen, welche ich bei den Menschen hatte, und alle meine antichristlichen Greuel, Messen, Kindertaufe, eitles Leben, und zwar alles auf einmal, freiwillig verließ, mich in alles Elend und Armut unter daß drückende Kreuz meines Herrn Christi williglich begab; in meiner Schwachheit meinen Gott fürchtete; nach gottesfürchtigen Menschen suchte, und auch etliche, wiewohl wenige, in gutem Eifer und Lehre fand; zu den verkehrten redete; einige, durch Gottes Hilfe und Kraft, aus den Banden ihrer Verdammnis mit Gottes Wort erlösete und für Christo gewann, und die Halsstarrigen und Verstockten dem Herrn befahl. — Siehe, mein Leser, also hat mich der gnädige Gott durch die milde Gunst seiner großen Gnade, mir elendigen Sünder gewährt, zuerst in meinem Herzen gerührt, mir ein neues Gemüt gegeben, mich in seiner Furcht erniedrigt und gelehrt mich zum Teil selbst zu erkennen; mich von dem Weg des Todes abgewandt und auf den schmalen Weg des Lebens in die Gemeinschaft seiner Heiligen barmherziglich berufen: Ihm sei Preis in Ewigkeit. Amen.

Ungefähr ein Jahr nachher trug es sich zu, als ich mich mit Lesen und Schreiben in der stille in des Herrn Wort übte, daß sechs, sieben oder acht Personen zu mir kamen, welche mit mir ein Herz und eine Seele waren, und deren Glauben und Leben, soweit menschliche Beurteilung reicht, unsträflich waren; sie waren in Uebereinstimmung mit dem Zeugnis der Schrift von der Welt abgeschieden, dem Kreuze unterworfen; hatten nicht allein gegen die münstersche, sondern auch wider die Verfluchungen und Greuel aller Weltsekten einen herzlichen Abscheu; und ersuchten mich bittender Weise zu Gunsten der Gottesfürchtigen, die mit ihnen und mir in gleichem Geist und Sinn wandelten, doch den großen, schweren Jammer und Not der armen, bedrückten Seelen ein wenig zu beherzigen (denn der Hunger war groß, und der getreuen Haushalter gab es nur sehr wenige), und mein Pfund, das ich von dem Herrn unwürdiglich empfangen hatte, zum Gewinn derselben anzuwenden, etc.

Als ich dieses hörte, ward mein Herz sehr bekümmert,—überall gab es Beschwerden und Bangigkeit; denn auf der einen Seite sah ich meine geringe Gabe, meine

große Unwissenheit, meine schwache Natur, die Blödigkeit meines Fleisches, die unbegränzte Bosheit, Mutwillin, Verkehrtheit und Tyrannei dieser Welt; die mächtigen Sekten, die Spitzfindigkeit vieler Geister, das jämmerliche schwere Kreuz, daß mich, so ich einen Anfang machte, nicht wenig drücken würde; und auf der andern Seite, den erbarmenswerten, großen Hunger, Mangel und Not der gottesfürchtigen, frommen Kinder, welche, das war mir offenbar, irrten gleich wie die unschuldigen, verlassenen Schafe, die keine Hirten haben.

Zuletzt ergab ich mich, nach vielem Bitten, dem Herrn und der Gemeinde unter der Bedingung, daß wir zusammen den Herrn eine Zeitlang ernstlich bitten wollten; wäre es nun sein wohlgefälliger, heiliger Wille, daß ich ihm zum Preise dienen könnte und sollte, so wolle seine väterliche Liebe mir ein solches Herz und Gemüt geben, daß ich mit Paulo bezeugen könnte: „Wehe mir, so ich das Evangelium nicht predige!" Andernfalls aber wolle er es so fügen, daß es überall unterbliebe, denn Christus sagt: „Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinen Vater im Himmel. Denn wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." Matth. 18, 19—20.

Siehe, mein Leser, mithin bin ich nicht von der münsterschen, noch von irgend einer andern der aufrühriſchen Sekten (wie mir fälschlich nachgesagt wird), sondern ich bin zu diesem Dienst unwürdiglich berufen von einem Volk, welches bereit war Christum und sein Wort zu empfangen, das ein bußfertiges Leben in der Furcht Gottes führte, seinem Nächsten in der Liebe diente, das Kreuz trug, aller Menschen Wohlfahrt und Heil suchte, die Gerechtigkeit und Wahrheit lieb hatte und vor der Ungerechtigkekit und Bosheit zurückschreckte, welches ja sein kräftiges und lebendiges Zeugnis gibt, daß sie nicht solche verkehrte Sekten sind, wie sie gescholten werden, sondern, wiewohl der Welt unbekannt, wahre Christen waren; so man zugibt, daß Christi Wort wahrhaftig, und sein unsträfliches, heiliges Leben und Vorbild unfehlbar und recht sind.

Auf diese Weise bin ich elendiger und großer Sünder von dem Herrn erleuchtet, zu einem neuen Sinne bekehrr, aus Babel geflohen, nach Jerusalem gezogen und schließlich, obgleich unwürdiglich, zu diesem hohen und schweren Dienste gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Hosea 11.

Da ich heute in der Bibel las, kam ich auf den Spruch des Propheten Hosea, wo er sagt: Da Israel jung war, hatte ich ihn lieb und rief ihn, meinen Sohn, aus Ägypten. Als ich dieses las, das erinnerte mich an uns als Väter und Mütter, die wir Kinder auferzogen haben. Wir werden wohl alle die Erfahrung gemacht haben, wie lieb wir unsere Kinder hatten, und wie es uns schmerzte, wenn ihnen etwas widerfuhr. So dachte ich, wie der Vater im Himmel den Kindern Israel es wollte zu Gemüte führen, wie lieb er sie hatte, da sie noch jung waren. Dann aber in Vers 2 sagt er: aber wenn man sie jetzt ruft, so wenden sie sich davon. Ich denke, das haben wir auch erfahren, denn sobald als die Kinder aus der Unschuld heraus kamen, dann wollten sie ihren eignen Weg gehen. Und wie betrübte es uns, wenn wir glaubten, wir wollten ihr Bestes, und sie nahmen es nicht an. So wissen wir, wie es auch unsern himmlischen Vater betrübt, wenn wir unsern eignen Weg gehen, wo er doch seines eignen Sohnes nicht verschont hat, um uns zu erlösen von der Sklaverei des Satans. Israel warnt er oft, daß sie nicht zurückkehren sollten nach Ägypten; er wollte nicht, daß sie wieder sollen annehmen, wovon sie einmal erlöst waren.

Dann steht die Frage auf, wie ist es mit uns bestellt, wenn wir uns prüfen; schauen wir auch bisweilen zurück nach dem Diensthause Ägyptens, nach den Fleischtöpfen, woran wir unsere Lust hatten? Oder stimmen wir mit dem Dichter ein und sagen: Welt, sich, nun hab ich mich bedacht, den Abschied dir zu geben, in dir ist nichts das glücklich macht, was Selenruh kann geben. In Hosea 7, 1 heißt es: Wenn ich Israel heilen will, so findet sich erst die Sünde Ephraims. Ich dachte an mich selbst, wenn ich laß und träge wurde und der erste Eifer uns verloren gegangen war und ich dann wieder näher zu Gott kommen wollte, dann fand sich dieses und jenes, was nicht recht

war, was ich in meinem lauen Zustand nicht gemerkt hatte.

In Kap. 14, 2 und 3 heißt es: Bekehre dich, Israel, zu dem Herren, deinem Gotte, denn du bist gefallen um deiner Missetat willen. Nehmet diese Worte mit euch und bekehret euch zu dem Herrn, und sprecht zu ihm: Vergib uns alle Sünde und tu uns wohl. Wie oft finden wir es in Gottes Wort, bekehret euch! Und auf einer andern Stelle sagt er: Wenn ihr euch bekehret, so bekehret euch zu dem lebendigen Gott.

Nun, liebe Leser, wie ist es mit uns bestellt? Bekehrt oder unbekehrt, das Wort Gottes gilt uns allen, auch uns, die wir uns einmal bekehrt haben, wenn auch nicht in dem Maße als dann, als wir vom Tode zum Leben durchdrangen. Wenn wir die Furcht Gottes mehr oder weniger verlieren, gleichgültig werden, die Liebe zur Wahrheit schwach, im Glauben schwach, das völlige Vertrauen uns ist verloren gegangen, dann gilt uns das Wort — bekehret euch. Wenn wir es überlegen, welch eine große Liebe uns der Vater erzeuget hat, wenn er uns treulich zu sich rief und sagte, ich bin Gott und nicht ein Mensch, ob wir auch gleich schwach sind, und gegen Gott und unsern Nächten gesündigt haben, so ist er doch da mit seiner Barmherzigkeit. In Kap. 11, 8 sagt er: meine Barmherzigkeit ist zu brünstig. Wieder im 7. Vers sagt er: Mein Volk ist müde, sich zu mir zu kehren, und wie man ihnen predigt, so richtet sich keiner auf. O, wie traurig ist es, wann der Vater im Himmel mit seinen liebevollen Augen auf uns herab blickt und sieht, daß seine Kinder ihre eignen Wege gehen wollen, wo er doch sein allerliebstes Kind für uns dahingegeben hat, um uns verlorene Menschen zu retten, wie auch der Heiland über Jerusalem weinen mußte und sagte, wenn du doch wüßtest, was zu deinem Frieden diente. Aber nun war es vor ihren Augen verborgen. Dann denke ich an uns Väter und Mütter, wie es uns betrübt, wenn wir sehen, daß die Kinder ihren eignen Weg gehen wollen, und wir haben uns noch nicht für sie in den Tod gegeben, wie der Heiland es tat. Zum Schluß möchte ich uns allen raten, es wahrzunehmen, was Lots Weib gesagt wurde: Eile und errette deine Seele.

So viel von mir in Liebe als euer Mitwanderer zur Ewigkeit, bekannt oder unbekannt. T. B. H. Schmidt.

Isabella, Okla.

—Aus Bot. der Wahrheit.

Die Wehe der Menschen.

Jesus redete zu den Scharen und zu seinen Jüngern: Auf Moses Stuhl haben die Schriftgelehrten und Pharisäer sich gesetzt.—Denn sie machen ihren Gebetszettel breit und die Kleiderquasten groß. — Und niemanden auf Erden nennet euren Vater; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Auch Führer sollt ihr euch nicht nennen lassen; denn einer ist euer Führer, der Christus. — Der Größere unter euch soll euer Diener sein, wer aber sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöhet werden.

Wehe aber euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, als Prediger des Worts, die nicht Gottes Willen ausführen, ihr Heuchler, daß ihr das Himmelreich verschließet vor den Menschen, denn ihr gehet nicht hinein, und lasset auch nicht hineingehen, die hinein wollen.

Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr die außen Seite am Becher und Schüssel reiniget, inwendig aber sind sie voll Raubs und Unenthaltsamkeit. Du blinder Pharisäer, reinige zuerst das Innere im Becher, damit auch sein Außeres rein ist. So auch ihr, von außen erscheint ihr den Menschen gerecht; inwendig aber seid ihr voll Heuchelei und Ungesetzlichkeit.

Darum siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; und ihr werdet sie teils töten und kreuzigen, teils geisteln in euren Schulen und verfolgen von Stadt zu Stadt; auf daß über euch komme alles unschuldige Blut, daß vergossen ist auf Erden vom Blut des Gerechten Abels an bis zum Blut Zacharias. —Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihr Küchlein sammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. — Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprechet: „Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn.“

Die Schriftgelehrten und Pharisäer unter dem alten Gesetz haben viele getötet mit Steine werfen, wie auch mit dem

Schwerdt. Der Heiland sagte aber dem Petrus: Stecke das Schwerdt an seinen Ort, denn wer das Schwerdt nimmt, der soll mit dem Schwerdt umkommen.

Der Johannes kommt dann in seiner ersten Epistel 3, 14—16 und sagt, wie der Mensch ein Totschläger sein kann ohne das Schwerdt zur Hand nehmen, in dem Himmelreich auf Erden, und zeigt wie groß die Liebe Christi ist und wie groß sie sein muß in dem Menschen um selig zu werden; er sagt: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibt im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger; und ihr wisset, daß ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen."

Heuchelei.

Darunter versteht man die falsche Kunst der Verstellung, indem man sucht, durch den blosen Schein des Guten nach Außen, das Böse das im Herzen ist, zuzudecken oder zu verbergen. Heuchelei ist also der Widerspruch zwischen Handlung und Gesinnung, zwischen Schein und Sein, ein lügenhaftes Leben. Diese Sünde ist verwerflicher als offenbare Bosheit, denn man sucht das Böse mit dem Mantel des Guten zuzudecken. Sie ist der absolute Mißbrauch des Guten. Heuchler sind Wölfe in Schafskleidern, und eben weil sie Schafskleider anhaben, sind sie gefährlicher, als wenn sie ein Aeußeres hätten, das dem Inneren entsprechen würde. Das ganze Wesen der Pharisäer war von Heuchelei durchdrungen, denn sie taten so viel zum Augenschein, und ihr Herz war ferne von der Sache. Matth. 23, 13 und 28 Vers; Lucas 12, 1.

Geliebte Christen! Gleichwie unter unsern Leibesgliedern keines das andere verachtet, oder sich mehr dünken läßt, ob gleich eines vortrefflicher ist, denn das andere; sondern ein jedes Glied verrichtet sein Amt, zu dem gemeinen Nutz des ganzen Leibes, Röm. 12, 5. Also wir, die wir des Herrn Christi Glieder sind, sollen uns unter einander auch nicht verachten, oder eins sich über das andere erheben; sondern ein jedes soll seines Berufs, Amts, und Arbeit fleißig abwarten und der Gaben des Geistes, 1. Kor. 12 ,7., zu Gottes Lob und gemeiner Wohlfahrt gebrauchen. Ist einer ein Auge, das ist, ein Regent oder Prediger, so soll er die Arme oder Füße, das ist, die Untertanen oder Zuhörer nicht verachten, oder sich besser dünken lassen; sondern er soll Gottes Gaben erkennen, Gott dafür danken, und dieselbigen zur Ehre göttliches Namens, und zur Beförderung des Nächsten gebrauchen. Ist aber einer ein Arm oder Fuß, das ist ein gemeiner Bürger, Handwerksmann, Bauer oder Dienstbote, so soll er sich auch seinem Stande Gemäß halten, und den höhern Gliedern, das ist, Regenten und Predicanten, ihre Ehre nicht mißgönnen in Betrachtung: haben sie Ehre und Herrlichkeit, so haben sie auch Beschwer und Fährlichkeit. Derwegen sollen wir alle an der Demut festhalten, so wird uns Gott nach seinem gnädigen, wohlmeinenden, und uns zum Besten dienenden Willen, auch hie zeitlich helfen, und uns endlich zur ewigen Glorie und Herrlichkeit erhöhen.

Das 23. Kapitel Matthäus ist eine Predigt wider die Schriftgelehrten und Pharisäer zu ihrer Zeit, wie auch allen nachkommenden Prediger des Worts, die nicht Gottes Willen getreulich ausführen; daß sie erstlich ein ärgerliches und sträfliches Leben führen; darnach die Leute ihres Geizes halben mancherlei beschweren, und hoffärtige Heuchler sind, und wollen doch für die Frömmsten gehalten sein. Derhalben gibt der Herr Jesus eine feine Lehre, wie man sich gegen ihnen halten soll. So ferne sie Gottes Wort predigen, spricht er, soll man sie hören, ihnen folgen, aber nach ihren Werken soll man nicht tun, und sonderlich sich vor ihrer inwendigen Hoffart hüten, Keiner soll sich über den andern erheben, sondern sich demütigen und andern dienen. — Denn Hoffart und Geiz kömmen sie nicht leugnen, weil sie allein die Geistlichen heißen, und ihr tun nach dem heiligen Pfennig richten. Daß aber der Herr Jesus verbeut, man soll sich nicht lassen Meister nennen, noch jemand auf Erden Vater heißen, das will er anders nicht verboten haben, denn wie sich die Pharisäer ließen Rabbi und Vater heißen, als wären sie, die alles allein wüßten, und von jedermann darum sollten geehret werden, und niemand wider ihre Verwilligung und Vorwissen etwas tun sollt. Wie der

leidige Papst solcher Macht und Gewalt sich auch anmaßet, und will, man soll nichts tun, noch glauben, ohne was ihm gefällt.

Aber die Christen haben einen andern Befehl, daß sie auf Gottes Willen und Wort sollen sehen. Wer das mit sich bringt, recht damit umgehet, den lassen sie einen Bischof oder Lehrer bleiben; denn sie wissen, daß er nicht von sich selbst redet (wenn er das Wort Gottes rein vorträgt), noch will auf seine Person gehalten haben. Wiederum wer es nicht mit sich bringet, oder unrecht damit umgehet, dem gestehet es nicht Meister oder Herrlichkeit zugeeignet haben. Denn unser eigener Meister ist Gott im Himmel durch sein Wort, und sonst niemand. Grobe Esel wollen aus solchem Spruch schließen, Herr und Meister zu sein, wie man auf den hohen Schulen solche Unterschiede machet, sei unchristlich und verboten.

Wir sollen unsern Glauben mit guten Werken beweisen. Denn ob wir schon aus Gnaden, und nicht aus den Werken, gerecht werden, so sind wir dennoch schuldig, gute Werke zu tun. Denn dazu sind wir von Gott dem Vater erschaffen; gleich wie ein Obstbaum dazu erschaffen ist, daß er seine Früchte trage. Dies bezeuget St. Paulus, Eph. 2, 10, und sagt: Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zwar bereitet hat daß wir darinnen wandeln sollen. Durch unsern Herrn Jesu Christo sind wir auch erlöset, daß wir ihm unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, dienen sollen. Das lehret Petrus, 1. Petr. 2, 24, und sagt: Christus hat unsere Sünden selbst geopfert an seinem Leibe, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Der heilige Geist heiliget uns auch dazu, daß wir die Lüste des Fleisches nicht vollbringen sollen, Gal. 5, 16. Es läßt uns auch Gott sein Wort dazu predigen, in Sprüchen und Exempeln, daß wir ein gottseliges Leben und christlichen Wandeln führen sollen. Davon lehrt Paulus, Titus 2, 15: Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Derwegen lebet alle nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist, Röm. 8, 12.

Es fehlt nicht am Brauch unseres Predigtamts in der Gemeinde, es ist der Mißbrauch von verschiedenen Prediger von sich und anderen Leuten zu predigen anstatt von Jesu Christo zu pedigen.

Gott sei Lob, Preis und Dank, daß es zum Rechten Brauch mit dem lieben Predigtamt in den christlichen Gemeinde kommen ist; der wolle es uns erhalten, und sein gedeihen dazugeben, daß Glaube, Liebe, Geduld und alle Heiligen tugenden in uns wachsen, und daß wir in derer übung bis zum letzten Seufzer verharren. Gebe der allmächtige gütige Gott, daß sein heiliges Wort also geeheret und gehöret werde, daß lehrer und zuhörer gegen Gott, gegen ihrem gewissen, und gegen ihrem Nächsten wohl bestehen, als selige Werkzeuge seiner Gnaden, und sie beider teils selig werden, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Der höchste Ruhm des Christen.

Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. 2. Kor. 12, 9.

Das ist ein Wort, mit dem der selbstbewußte, selbstsichere Mensch unsrer Zeit nichts anzufangen weiß, denn es steht in grellem Widerspruch mit seiner Weltanschauung und seinen Lebensgrundsätzen. Nach seiner Meinung ist es doch das höchste Lebensziel, so zu leben und zu wirken, daß er sich seiner Kraft, seiner Fähigkeiten, seines Einflusses, seiner Leistungen, seines Erfolgs, seines Ansehens, seiner Machtstellung rühmen kann, seiner Schwachheit aber muß er sich schämen. Er kann es nicht begreifen, wie der Apostel sich seiner Schwachheit rühmen kann.

Auch manchem, der mit Ernst ein Christ sein will, ist dieses Wort ein unergründliches Geheimnis, ein befremdlicher Ausspruch des Apostels. Er sieht darin seine Christenaufgabe, daß er mit der größten Willensan-

strengung danach trachte, über die Lüste des Fleisches die Herrschaft zu gewinnen, einen untadligen Lebenswandel zu führen, sodaß keiner ihm etwas Schlechtes nachsagen kann, und mit allen Kräften zum Wohl seiner Mitmenschen zu wirken. Die Erinnerung an die Stunden, wo er darin schwach geworden ist, treibt ihm die Schamröte ins Gesicht, aber er gedenkt mit selbstgefälliger Zufriedenheit der Zeiten, wo er sich in diesem Kampf als starker Held erwiesen hat. Das Wort des Apostels macht seinen Ruhm zunichte.

Für den aber, der das Wesen des Christenglaubens erfaßt hat, ist dieses Zeugnis des Apostles ein seliges Wort, das ihn mit gewisser Zuversicht erfüllt. Paulus hat sich, wie er sagt, einmal zwingen lassen, alles das aufzuzählen, dessen er sich vor den Mensch rühmen könnte, wenn er sein Leben nach ihrem Maßstab beurteilen wollte. Er nennt seine tiefe Erkenntnis der göttlichen Wahrheit, seine Selbstlosigkeit im Dienst, seine hohe Stellung nach Abkunft und Verdienst, seine unermüdliche Arbeit, wobei ihm keiner gleichgekommen ist, die vielen, vielen Leiden, Verfolgungen, Schmähungen, Gefahren, die der Missionsdienst mit sich brachte, die mannigfachen Erfahrungen der göttlichen Hilfe und schließlich die hohen Auszeichnungen, die ihm durch Gesichte und Offenbarungen zuteil geworden sind. Aber er sagt, es sei töricht, daß er an diese Dinge nur erinnert, und er wäre ein Narr, wenn er sich dessen rühmen wollte.

Aber er weiß etwas, dessen er sich rühmen kann, und das Recht, sich darüber zu rühmen, läßt er sich nicht nehmen. Bei all seinen Erfahrungen ist ihm eins klar geworden, daß er ein schwacher Mensch ist, der nichts vermag, daß sein Herz ein trotzig und verzagt Ding ist. Dieses ist ihm besonders dadurch zu Bewußtsein gekommen, daß Gott ihm einen Pfahl ins Fleisch gegeben hat, der trotz dreimaliger Bitte nicht von ihm gewichen ist, weil das das einzige Mittel ist, ihn vor dem Stolz und Hochmut zu bewahren. Das Bewußtsein seiner Schwachheit ist der höchte Ruhm des Apostels, denn das hat den Weg gebahnt, daß die Kraft Christi in ihm wohnen und mächtig werden kann.

Einen guten Schlüssel zum Verständnis dieses Wortes hat dem Schreiber dieses vor vielen Jahren ein Neger gegeben, der weder lesen noch schreiben konnte, aber erstaunliche Bibelkenntnisse hatte, weil seine gütige Herrin ihm in der Sklavenzeit oft aus der Bibel vorgelesen hatte. Der fragte einmal: „Warum kann man im Himmel nicht sündigen?" und gab darauf die Antwort: „Wenn eine Tasse bis zum Ueberfließen mit Wasser gefüllt ist, ist für sonst nichts Raum darin, und wenn der Leib bis zum Ueberfließen mit der Gnade Gottes gefüllt ist, ist kein Raum darin für die Sünde." In unserm Herzen ist für die Gnade Gottes kein Raum, solange wir meinen, wir können mit eigener Willensanstrengung und Kraft den Willen Gottes tun. Erst wenn unser Herz leer wird, werden wir lernen, daß wir nichts aus uns selbst vermögen, und den Herrn vertrauensvoll um seine Kraft bitten, kann er sein Werk in uns beginnen und uns zum Kampf wider die Sünde und zu seinem Dienst stark machen. Dann beginnt das siegreiche Christenleben, und wer ein solches Leben in der Kraft Christi führt, wird sich auch am allerliebsten seiner Schwachheit rühmen, zwar nicht der Schwachheit an sich, sondern der Kraft Gottes, die in ihr mächtig ist.

Wo schwache Menschen nichts vermögen,
Da kommt Gott stärkend uns entgegen.
Sein ist die Kraft.
Wenn in dem Kampfe schwerer Leiden
Der Seele Mut und Kraft gebricht,
So salbest du mein Haupt mit Freuden,
So tröstet mich dein Angesicht.
Da spür ich deines Geistes Kraft,
Die in der Schwachheit alles schafft.

—Erwählt.

Gottes Ackerfeld.

Mark. 4, 26—33.

Diese Schöpfung sollte ein Gottesreich sein — so hat es Gott von Anfang an gemeint. Aber „der Fiend" säte Unkrautsamen auf den Acker Gottes. Und der Same ging auf und brachte die tausendfältige Frucht der Gottlosigkeit. Es ist entsetzlich, wie selbst alles Gute der Menschen durchwuchert ist von der Sünde. Zur Verzweiflung an uns selbst kann es und soll es uns bringen — die Menschen, „die da jetzt wissen, was gut und böse ist." Aber der mitleidige Gott sandte sein Wort — und

durch die Welt ging eine selige Ahnung und Hoffnung auf ein Wiederkommen „des goldenen Zeitalters," wie die Weisen der Heiden es nannten, die Bibel aber nennt es das Reich Gottes.

Und nun war es gekommen. Christus kam mit der frohmachenden Botschaft. Jesus war der gute Sämann, der aus jener ewigen Welt einen neuen Samen mitbrachte und ihn auf Erden ausstreute und Knechte sich heuerte und schulte, daß sie seinen, den neuen Weizen über alle Aecker der Welt aussäten. Und es wurde ein Neues auf Erden. Und herrliche Ernten wurden eingesammelt in die himmlischen Scheunen. Ist auch bei dir ein Neues geworden? Und blüht der Weizen Jesu in deinem Herzen, sodaß, wenn der Herr der Ernte die Sichel sendet, er eine reife Frucht schneide?

„Wem wollen wir das Reich Gottes vergleichen?" Es ist einem Senfkorn gleich. Wie klein das Kügelchen des Senfsames, aber welch ein Busch wird er, die größte Pflanze im Gemüsefeld! Und die Vögel nisten unter seinen Zweigen, und seine Fruchtbarkeit ist tausendfältig. So auch das Reich Gottes. Ein einziger lebendiger Same war es, der zur Weihnacht in diese Erde gesenkt wurde. Und er wuchs auf und ward ein gewaltiger Baum und breitete seine Zweige aus bis an die Enden der Erde. Und die Menschenseelen, die eine Heimat so lange gesucht hatten, flogen ihm zu, fanden Frieden unter den „ewigen Armen." Ja, wie herrlich ist diese Weissagung in Erfüllung gegangen vor unsern Augen! Suchst auch du deine Heimat hier?

Sieh, es gibt viele, die dir weismachen wollen, daß der Glaube an das Gottesreich eine veraltete Anschauung ist, aber laß dich dadurch nicht irremachen.

Heiland! Deine größten Dinge
Beginnest du still und geringe;
Was sind wir Armen, Herr, vor dir?
Aber du wirst für uns streiten
Und uns mit deinen Augen leiten,
Auf deine Kraft vertrauen wir.
Dein Senfkorn, arm und klein,
Wächst endlich ohne Schein
Doch zum Baume,
Weil du, Herr Christ,
Sein Hüter bist,
Dem es von Gott vertrauet ist.

—Erwählt.

Schöne und häßliche Worte — ohne Taten.

An die Herr-Herr-Sager.

Ein Mann fragte einst seinen Freund, ob er, wenn er hundert Schafe hätte, willig wäre, fünfzig davon für Gottes Werk zu geben. „Ja," antwortete der Freund, „ich wäre willig dazu." — „Würdest du auch willig sein, fünfzig Kühe zu geben, wenn du deren hundert hättest?" fragte er ihn weiter. „Gewiß würde ich sie gern geben," war die Antwort. „Und wenn du zwei Tauben hättest, würdest du eine davon geben wollen?" lautete die dritte Frage. „Nein, ich würde es nicht tun," sprach jetzt der Freund, „und du hast auch kein Recht, mich dies zu fragen, denn du weiß, daß ich gerade zwei Tauben habe."

Ja, Worte sind wohlfeil, wenn man dabei nichts herzugeben, selber keine Opfer zu bringen braucht; aber wenn dann plötzlich die Wirklichkeit herantritt mit einem deutlichen: „So, jetzt tue mal deinen Geldbeutel auf und gib auch etwas für ein Gotteswerk!" — dann haben so viele auch nur Worte — häßliche Worte und gehen davon. Von dem andern, wenn dieser begütert ist verlangt man schließlich, daß er alles für die Not seiner Mitmenschen tue; denn man beneidet ihn und möchte gern sehen, daß ihm sein Hab und Gut wieder genommen wird. Darum gebärdet man sich, als ob man, wenn man selber so reich wäre, viel edler handeln würde, und weiß nicht genug Schlechtes über den Begüterten zu sagen. Aus sich selber macht man den größten Wohltäter, einen Engel der helfenden Nächstenliebe, einen vollkommenen Christenmenschen: „Ich, wenn ich so reich wäre, ich würde —" u.s.w. Aber der wahrhaftige, allwissende und gerechte Gott läßt sich nicht mit prahlenden Worten betrügen und stellt solche Helden des Selbstlobs dann bald vor eine Menschenpflicht, welche sie nicht mit schönen Worten erledigen können, sondern wo eine edle Tat von ihnen gefordert wird. Und diese Prüfung bestehen sie nicht, sondern machen sich ungemein lächerlich, verächtlich.

Man braucht nicht erst ein Millionär zu werden, um Gutes zu tun; auch der Minderbemittelte hat von seinem Wenigen ein Scherflein für Reichgottesarbeit und für das bittere Elend des Nächsten übrig.

G. S. im „Stuttgarter Sonntagsblatt."

Korrespondenz.

Belleville, Penna., den 15. Juni.

Spar deine Buße nicht bis daß du krank werdest, sondern bessere du dich, weil du noch sündigen kannst. Verziehe nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung deines Lebens bis in den Tod.

Und willst du Gott dienen, so laß es dir ein Ernst sein, auf daß du Gott nicht versuchst.

Wir sind reichlich gesegnet mit Regen und Tau vom Himmel. Die Kirschen werden reif, wieauch die Gemüsen. Die Ackerleute sind am eine große Crop von Heu einsammeln, und es gehet in Erfüllung was der Salomon sagt: Wer seine Acker bauet, wird Brod der Fülle haben. Wer aber unnötige Sachen nachgehet, der ist ein Narr, Spr. 12.

Die Sadie, Tochter von Daniel Y. Peachey's, ist sehr arm am natürlichen Leib. Sie war eine Zeitlang in einem Hospital in Phialdelphia, wo' die Ärtze ihr Leiden etwas verbessert haben. Sie haben ihr eine Operation getan und ein Teil von den Tumors aus ihrem Haupt genommen.

Der Salomo gibt einen schönen Trost und sagt: Mancher ist arm bei großem Gut, mancher ist reich bei seiner Armut.

Ein Sohn ist geboren worden zu Sol. Wengerds, welchen sie nannten David. Dem Sol. seine Mutter, die Lydia Wengerd von Somerset County, ist hier ihn zu besuchen eine Zeitlang diesen Sommer.

O welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes. Wie gar unbegreiflich sind seine Wege, und unerforschlich seine Gerichte. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen. Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm werde wieder vergolten. Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre und Gewalt in Ewigkeit. Amen.

D. Y. Renno.

Also müssen auch alle Christen tun, mit Paulo darnach jagen Christum lernen zu kennen, ihn zu ergreifen und ihm gleichförmig zu werden. — D. Philip.

TOO BUSY

Too busy to read the Bible,
Too busy to wait and pray,
Too busy to speak out kindly
To someone along the way!

Too busy with cares and struggles
To think of the life to come!
Too busy building mansions
To plan for the heavenly home!

Too busy to help a brother
Who faces the winter's blast!
Too busy to share his burden
When self in the balance is cast!

Too busy for all that is holy
On earth beneath the sky!
Too busy to serve the Master,
But not too busy to die!

Selected.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

"ABIDE WITH US"

O Master, Thou who once didst dwell
And walk with men as we are now,
Who didst their ills and sorrows heal,
And lov'dst as none e'er loved but Thou;

When sinners, penitent, to Thee
For pardon and deliv'rance came,
And Thou didst set their spirits free,
They glorified Thy holy name.

And one who joyfully, with haste,
Did welcome Thee into his home
Perceived that with his gracious Guest
Salvation to his house had come.

Abide with us as Thou of old
With men didst enter and abide;
Naught from Thy presence we withhold,
Naught can we boast, naught would we hide.

We feel Thy scrutinizing eye
Upon the things we call our own,
Upon the intents deep that lie,
Which e'en our friends have never known.

The tasks we do, or leave undone,
The things which we reject or choose,
The causes we espouse or shun,
The means which we approve and use;

O temper Thou our joy and woe,
Our hope and fear, our toil and ease,
Our striving with these things below,
For Thou Thyself didst toil with these.

We would no other purpose feel,
And set ourselves no goal beside,
But that our lives may please Thee well,
And that Thy name be glorified.

Catharine J. Miller.

Therefore to him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin. James 4:17.

EDITORIALS

Was there ever a time when the example of Gideon and his chosen three hundred was of greater importance to the children of God than today?

Turn to Judges 7:21, and read again, "And they stood every man in his place." Their leader then said, "Look on me, and do likewise. . . ." (verse 17). Turning to Philippians 2:5, we read, "Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus." And turning back to I Peter 4:1, we read, "Forasmuch then as Christ hath suffered for us in the flesh, arm yourselves likewise with the same mind. . . ." There is no need to make applications or to point out implications of these scriptures, for what they imply and denote is so manifest that the simple, who have unbiased and honest minds, can grasp the sense for themselves. Let those who indulge in empty sophistries and in science falsely so called bear in mind that the Lord has a question on record which asks, "Who is this that darkeneth counsel by words without knowledge?" (Job 38:2). And that the one thus questioned later confessed, "Who is he that hideth counsel without knowledge? therefore have I uttered that I understood not; things too wonderful for me, which I knew not" (Job 42:3). And among the rich revelations and admonitions in the book of Psalms, the 131st says, "Lord, my heart is not haughty, nor mine eyes lofty: neither do I exercise myself in great matters, or in things too high for me. . . . Let Israel hope in the Lord from henceforth and for ever."

We find greatly similar circumstances to those of the warfare of Gideon in II Chronicles 20. And this was after Jehoshaphat had brought back the people unto the Lord God of their fathers, from Beer-sheba to mount Ephraim, as recorded in the preceding chapter. In the example cited, Jehoshaphat said, ". . . We have no might against this great company that cometh against us; neither know we what to do: but our eyes are upon thee" (ver. 12).

And commanding and admonishing his people he said, "Believe in the Lord

your God, so shall ye be established; believe his prophets, so shall ye prosper" (verse 20). Their enemies were completely vanquished, and the final result was such as recorded, "And the fear of God was on all the kingdoms of those countries. . . . So the realm of Jehoshaphat was quiet: for his God gave him rest round about" (verses 29, 30).

Appreciating the value of the examples of godly loyalty which the above scriptures afford, it is with added profit that we return to a consideration of Gideon as to the spirit which animated him, for we read in Judges 8:22, 23 that the people, appreciating the services which he had done, urged, "Rule thou over us, both thou, and thy son, and thy son's son also: for thou hast delivered us from the hand of Midian." But his noble and normally exceptional reply was, "I will not **rule** over you, neither shall my son rule over you: the Lord shall rule over you."

Today we too greatly forget God's requirements and our responsibilities to Him; for often it is the case that we allow expediency and policy to rule and govern our conduct and course, rather than the princples of the law of Almighty God. We fear the majority rather than God. We supinely bow to the masses rather than bend our knee to the Lord of Hosts. We ignore and neglect the pronouncements of God's Word for the approval of popularity among men. Men in responsible positions do this and the masses, "like dumb cattle driven," follow after, with complacency and smug self-assurance. Must the cause of the "strait gate" and the "narrow way" again depend upon comparatively few Gideon's men, who are not afraid and turn back, and who do not satiate their desires and appetites recliningly by the water courses?

Are our confessions of faith, **as they read,** "mere scraps of paper"? Are our avowals, confessions, and professions mere empty pretenses and of no consequence?

As individuals, as communities, as churches, as conferences, in the whole administration of the matters pertaining to the nonparticipation in war, as our members are scattered abroad through the necessities of draft conditions, concerning both draftees, their connections, responsible officials and all, "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven" (Matt. 5:16).

Do not Jude's words apply today and to us: ". . . It was needful for me to write unto you, and exhort you that ye should earnestly contend for the faith which was once delivered unto the saints" (Jude 3)?

Have we less need of the charge than had Timothy—"O Timothy, keep that which is committed to thy trust, avoiding profane and vain babblings, and oppositions of science falsely so called! which some professing have erred concerning the faith. . ." (I Tim. 6:20, 21)?

J. B. M.

Those were noble sentiments which the forefathers of our country proclaimed nearly one hundred and sixty-eight years ago, when they declared it self-evident that men "are endowed by their Creator with certain unalienable rights; that among these are life, liberty, and the pursuit of happiness."

But what a frustration, a failure, a disappointment of life the possession and enjoyment of privileges and rights these are, if they are for the life which **now is only.**

And in our boasted American liberties let us ever bear in mind that Jesus declared, ". . . If ye **continue** in my word, **then** are ye my disciples indeed; and ye shall know the truth, and the truth shall make you free. . . .

"If the Son therefore shall make you free, ye shall be free **indeed"** (John 8: 31, 32, 36).

And as Paul wrote to the Romans 6:17, 18), referring to their changed, regenerated life, he declared, "But God be thanked, that ye **were** the servants of sin, but ye have obeyed from the heart that form of doctrine which was delivered you. Being then made **free** from sin, ye became the servants of righteousness."

And this consistently would involve what the same writer enjoined upon Timothy, "Hold fast the form of sound words, which thou hast heard of me, in faith and love which is in Christ Jesus" (II Tim. 1:13).

On the other hand, Peter warns. "As free, and not using your liberty for a cloke of maliciousness, but as the servants of God" (I Pet. 2:16).

"For, brethren, ye have been called unto liberty; only use not liberty for an occasion to the flesh, but by love serve one another" (Gal. 5:13).

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Joas Kauffman and wife, Belleville, Pa., accompanied by other visitors whose names we failed to get, were visitors in the Castleman River region for several days prior to and over Sunday, June 18.

Leslie Byler and wife, in service at the mental hospital, Ypsilanti, Mich., were visitors among relatives and friends in the Castleman River region over Sunday, June 11, leaving again for their place of service the latter part of the succeeding week.

Sister Amanda, wife of C. J. Yoder, Grantsville, Md., has not been well for some weeks and has been obliged to be in bed.

Sister Ida, wife of Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., whose illness had been noted before in these columns, had also declined in condition, but has again improved somewhat.

A terrific electrical storm passed over the southern part of Somerset County, Pennsylvania, and the northern part of Garrett County, Maryland, Monday morning, June 12. The morning began calm and sunshiny, but after some hours the sky became overcast in the west, and low, rumbling thunder became audible. Later, the thunder became almost constant, dark, heavy clouds rolled up from the northwest, and there was a continuous roar in the air.

While the scope of the storm was wide, the wind furious, and the lightning and thunder of unusual force, yet, fortunately, not much serious damage was done beyond tearing down a number of trees, both north and south of this immediate region. And we had ample reason for gratitude and rejoicing for the escape of what might have been, and that which the writer feared would be as the storm rapidly approached.

This week has been one of frequent rains, and attempts at haymaking have largely resulted in failures.

THE IMPORTANCE OF CHARITY

"Though I speak with the tongues of men and of angels, and have not charity, I am become as sounding brass, or a tinkling cymbal.

"And though I have the gift of prophecy, and understand all mysteries, and all knowledge; and though I have all faith, so that I could remove mountains, and have not charity, I am nothing.

"And though I bestow all my goods to feed the poor, and though I give my body to be burned, and have not charity, it profiteth me nothing" (I Cor. 13:1-3).

The word **charity** has quite a number of distinct meanings, almost all of which appear in translation of some point or other of the Bible. The more important of the definitions are: (1) love, universal benevolence, good will, especially to our neighbor; (2) the disposition which inclines mankind to put the best construction upon the acts of others; (3) liberality and generosity to the poor and suffering, otherwise known as almsgiving.

Referring to the definition included in No. 1 above—Who is our neighbor? Is it the one living next door to us? Yes, he is our neighbor. This is the strict and literal meaning of the word. But Jesus gave the word a much wider and broader definition, when He included **the whole world as neighbors**, and illustrated this by the parable of the good Samaritan. Thus it is that Christianity has, as one of its fundamentals, the

brotherhood of man, and, as one of its most sublime tenets, the injunction to love thy neighbor as thyself.

And definition No. 2 brings to us the practice and virtue of self-denial, that we deny our own selves, the act of forbearance contrary to one's selfish gratification.

And **self-denial** is one of the foremost Christian graces. The Scriptures teach us to cultivate it as one of the virtues which lead us into and in, the path which God would have us go, and as the greatest example we are given the self-denial of the Master. Nevertheless, with these admonitions given, and Jesus cited as a model, mankind finds it one of the most difficult graces to attain. And this for the reason that man is by nature **selfish,** and strongly inclined to seek his own pleasure and comfort before being interested in the pleasure and comfort of his neighbor.

The Bible points out selfishness as a great sin, and warns us to beware of it as a means of the Evil One to lead unto destruction.

As Biblical texts dealing with the subject of selfishness, read Isa. 56:11; Rom. 15:1; I Cor. 10:24; Phil. 2:4.

As texts commending self-denial, read Matt. 10:38; 16:24.

The evidences of **charity** are the following virtues: longsuffering, kindness, being without envy, not boastful, not unseemly in behavior, not easily provoked, not self-seeking, not rejoicing in iniquity, but rejoicing in the truth. See I Cor. 13:4-7.

"But I say unto you, Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you" (Matt. 5:44).

"By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another" (John 13:35).

Abner B. Troyer.

But be ye doers of the word, and not hearers only, deceiving your own selves. James 1:22.

GOD CARES IN DARK DAYS

God will care for us, whether the days are dark or bright to us. Oftentimes, when we have a heavy load to carry and it seems to us that we are hardly able to bear it all, we wonder why. Why? But then comes the beautiful scripture passage to us, or is still freshly renewed in our minds: "And we know that all things work together for good to them that love God, to them who are the called according to his purpose" (Rom. 8:28). When all goes well, is it not too often true that we forget that we need God's help and guidance through life? While we have good health and are vigorously strong, we may often murmur about our hard lot and go so far as to worry and fret about things unnecessarily. While we are not crippled in body, we dwell too much upon the shadows that overcast our days, so that we completely miss the great fact of God's unchanging outreach of care for us always.

Our infirmities, greater or less, make low pressure areas all along the wide horizon of life, and our sunrises are too often foggy. We think the day is dark and dreary because something we had may be taken away; because our plans were to a certain degree changed. We could not carry out our former plans just as we had made them. But when everything glides along smoothly and just as we had made our plans, we have a very cheerful day. Do we thank God enough for days like that? Or do we not have time then for thanking Him for what He has done for us? Have we ever been consistently accurate enough for any length of time in specifying what is and what was not a dark day? Is it not true that many a day which once seemed bewilderingly dark to us has proved to be fairly sunshiny after all? Days that seem dark need a philosophy of faith in practical Christian living in order to enable us to live through them joyously. Our dearest purposes are often thwarted, our losses seem too heavy to bear, our spirit almost fails under the strain with which life is beset, but over against the

accumulated problems stands the firm fact of God's never-failing care. Whatever interests us, interests Him much more. He could care no more tenderly and faithfully for us on what we call bright days than on our so-called dark days.

God will take care of us. He will never leave nor forsake His children. When the shadows gather round about us, He is always there, ready to help us, if we want His help. His care is steadier than the sun behind the clouds. We might as well doubt His care on bright days, if we want to feel like doubting it on our so-called dark days. His overseeing and providing love is absolutely pure. His loving provision is always there, no matter how dull and unresponsive we are when we do not trust ourselves to its full sunshine and value and accept it as His gift, steadily poured forth to us.

God is concerned in our welfare. He is not less dependable in the dark than in the light. The night and the day, sunshine and shadow are blending into His unending unity of purpose for each one of His children, and His care simply does not fail. In times of sickness, troubles, and trials, the old familiar song, "God Will Take Care of You," comes anew into our minds—and why would we want to doubt it?

"Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest. Take my yoke upon you, and learn of me; for I am meek and lowly in heart: and ye shall find rest unto your souls. For my yoke is easy, and my burden is light" (Matt. 11:28-30).

Annie M. Scheffel.
Salisbury, Pa.

EZEKIEL'S COMMISSION

"And He said unto me, Son of man, stand upon thy feet, and I will speak unto thee. And the Spirit entered into me when He spake unto me, and set me upon my feet, that I heard Him that spake unto me. And He said unto me, Son of man, I send thee to the Children of Israel, to a rebellious nation that hath rebelled against Me: they and their fathers have transgressed against Me, even unto this very day. For they are impudent children, and stiffhearted. I do send thee unto them; and thou shalt say unto them, Thus saith the Lord God. And they, whether they will hear, or whether they will forbear, (for they are a rebellious house,) yet shall know that there hath been a Prophet among them. And thou, son of man, be not afraid of them, neither be afraid of their words, though briers and thorns be with thee, and thou dost dwell among scorpions: be not afraid of their words, nor be dismayed at their looks, though they be a rebellious house. And thou shalt speak My words unto them, whether they will hear, or whether they will forbear: for they are most rebellious. But thou, son of man, hear what I say unto thee; Be not thou rebellious like that rebellious house: open thy mouth, and eat that I give thee. And when I looked, behold, an hand was sent unto me; and, lo, a roll of a book was therein; and He spread it before me; and it was written within and without: and there was written therein lamentation, and mournings and woe" (Ezekiel 2:1-10).

EXTRACTS FROM GUY HERSHBERGER'S FORTHCOMING BOOK ON "WAR, PEACE, AND NONRESISTANCE"

"Perhaps the most serious threat to the nonresistant faith of the Mennonites today is the impact of secular, non-Mennonite, and non-Christian education upon the youth of the church. Bishop Oldham said that the chief struggle of the Christian church today is not so much against the state as it is against the paganizing process of our secular education. It may well be, he says, 'that the main conflict between Christian faith and the secular interpretation of life will have to be waged in the field of public education.'

"The church will have won little in obtaining liberty to preach and to conduct its own worship and services, if the whole weight of a public system of education is directed towards inculcating in the impressionable years of

youth, beliefs about the world and man and conduct which are incompatible with the Christian understanding of life.

"Sooner or later he (the child) must learn the difference between the conduct of the nonresistant Christian and the militaristic world. And if he can learn this by actual contact in a public school under the guidance of a strong home and church influence, the outcome may not be disastrous. It can in fact be a means of educating the youth in effective ways and means of counteracting militaristic influences. But if this is to be the outcome, the church and home influence must be very strong, and the toxin of militarism which is received in school must not be too great. At its best, however, this is a dangerous procedure and there are likely to be many casualties."

Selected by Shem Peachey.

RELIEF NOTES

Refugee Camp Gets Under Way

In a lengthy letter, dated April 18, Delvin Kirchhofer, Mennonite relief worker among Yugoslav refugees in the Middle East, related a number of his experiences. The following paragraph is taken from his letter:

"One can see slow progress has been made in getting the camp into working order. We have some more tools now and the work shops are gradually producing more and varied articles. Wood is extremely scarce in this part of the world and that is a great handicap to us. This week we expect to get the shoe cobblers to work, also the gardeners to produce a few vegetables. By using the water from the bathhouse as irrigation water and adding some Nile soil which we transport in, we think we can have a few things growing, and we certainly have plenty of farmers who could be able and willing to do something for us in that line."

* * *

Relief Clothing Shipments

The Mennonite relief workers in the Middle East have requested for some time that a shipment of relief clothing from the Ephrata Depot might be sent into the Egypt area. Permission has finally been granted and shipping space allotted to send approximately ten tons in the near future. This shipment of clothing will be distributed by the relief workers among needy Yugoslav, Greek, and probably Polish refugees, who have been forced to flee hundreds of miles from their homes taking only things which could be carried.

A small shipment of relief clothing, about 800 pounds, is also being sent to Puerto Rico to be used in connection with the hospital at the Mennonite unit at La Plata. This shipment consists mostly of sheets, pillow cases, blankets, and other articles for use in the hospital.

* * *

C.P.S. NOTES

Congress and C.P.S.

At the time of this writing, two measures are before Congress that concern C.P.S. men. The first has to do with the matter of using monies from the frozen farm fund for the support of C.P.S. dependents. The "frozen fund" represents the accumulated wages of C.P.S. men who are on dairy farm service. The House Military Affairs Committee has reported favorably on a bill permitting the use of these funds for the support of the dependents of C.P.S. men. The bill has yet to pass both House and Senate.

The other measure is a rider attached to the Military Appropriations Bill. This rider is similar to the Starnes rider which was passed last year forbidding C.P.S. men to engage in foreign relief service. The Starnes rider expires June 30, 1944.

* * *

C.O.'s Featured in "Yank"

The April 21 issue of **Yank,** the weekly magazine of the armed forces, carried a full-page article concerning the work of C.P.S. men in Puerto Rico, titled, "Conchies in Puerto Rico." The article was objective in its viewpoint and rather commended the work of C.P.S. men in Puerto Rico. The following excerpts are taken from the article:

"Conscientious objectors are helping to bring medical relief to hundreds of disease-ridden Puerto Ricans, and two of the conchies interned here have died while performing this kind of service. . . . This is no time to glamorize young Americans who decline to fight for their country because war is against their moral principles, but the conscientious

objectors are helping in a major engagement in America's backyard: a tough battle against disease.... By act of Congress, no appropriation may be made by the Federal government to pay conscientious objectors. . . . So it is little wonder that the average conchy is broke; he is sweating out the duration on $5.00 a month."

* * *

N.S.B. 101's Should be Returned Immediately

It has been requested that men about to be inducted into C.P.S., who receive the form 101 from National Service Board, should return the form immediately. The impression that the holding of this form will delay the time of induction is not correct. The assignment is made whether the form is received or not, and when the form is not received valuable information is withheld from both the N.S.B. and the Service Committee that would assist in the assignment.

Released June 7, 1944

Compiled by Irvin B. Horst

RELIEF NOTES

Commissioner to Middle East

J. N. Byler, at present director of M.C.C.-C.P.S. mental hospital units, has been appointed to leave in the near future as relief commissioner to the Middle East. Bro. Byler was also a former relief worker in France before the occupation of that country by Germany. He will have the task of giving direction to our relief efforts in the Middle East, and will make the necessary official contacts to organize the work there. According to present plans, he will also visit the relief work in England.

* * *

Unit in Puerto Rico Starts Community Paper

A mimeographed community paper, "El Heraldo," has been started by the Mennonite Unit at La Plata. The paper is written in Spanish, and Justus Holsinger is the editor. Unit members write their contributions in English and then meticulously translate them into Spanish. Members from the Puerto Rican community also contribute. The paper was begun to provide expression for the educational program of the unit. The first issue was received with considerable interest.

C.P.S. NOTES

Relief Worker Visits C.P.S. Camps

Lois Gunden, former Mennonite relief worker in France, has given considerable time within the past months to lecturing in C.P.S. camps and units throughout the Midwest. Her talks related to her experiences in relief work in France and her internment in Germany. One camp reports on her visit as follows: "Her talks led some of the men to see that relief work may involve small everyday tasks among a very small group. Our educational committee was challenged by her description of their university at Baden-Baden."

* * *

New Guinea Pig Experiment Begins

Recently, sixteen men from the C.P.S. camps at Grottoes, Luray, and Sideling Hill reported to Pinehurst, N.C., as members of a 45-man medical experiment unit. The men have turned themselves over as "human guinea pigs" for medical research with atypical pneumonia. The experiment will last at least four or five months. This project, like the Mennonite unit at the University of Illinois, is under the administration of the Office of Scientific Research and Development.

Released June 14, 1944

Compiled by Irvin B. Horst

OUR JUNIORS

Uniontown, Ohio, June 4, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Today we all went to church. The weather was rainy the last few days. I will answer 5 Printer's Pies and 1 Bible Question, No. 1281. I memorized 12 Bible verses. What is my credit? A Reader, Walter Sommers.

Dear Walter: Your credit is 25¢. You did not say whether the verses were German or English. When you answer Printer's Pies, say who sent them and where found. You don't need to write them out.—Barbara.

Plain City, Ohio, June 3, 1944.

Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. It is a long time since I wrote to this little paper. The

measles are making the rounds. I will answer the last 20 Printer's Pies and also 7 Bible Questions. A Herold Reader, Ada Yutzy.

Plain City, Ohio, June 5, 1944.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. I learned 6 verses of song in English. I will answer 20 Printer's Pies and 7 Bible Questions. A Reader, Lula Yutzy.

Dear Lula and Ada: Your answers are correct.—Barbara.

McMinnville, Oreg., June 7, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I wonder how you all are? I got poison oak on my arm. School closed yesterday. I didn't get my report card, as they didn't have it ready yet. I learned 10 German Bible verses, and will answer 4 Bible Questions and 6 Printer's Pies. I will write one more letter besides this one. Then I will be 14. With the credit I have, you may send me some interesting book that I have enough credit for. A Herold Reader, Dema Swartzentruber.

Dear Dema: Your answers are correct. Write again.—Barbara.

Thomas, Okla., June 5, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my third letter to this paper. We are having nice weather. I memorized Psa. 23, 117, and 31 verses of song all in English; and 7 verses in German. What is my credit? A Junior, Sarah Ann Miller.

Dear Sarah Ann: Your credit is 20¢.—Barbara.

Millersburg, Ohio, June 12, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Sept. 28. I memorized all of **Bedenke Mensch das Enda,** and the Lord's Prayer in German and English, and will answer 1 Printer's Pie. Susan E. Yoder.

Dear Susan: Your Pie is correct. Write again.—Barbara.

Thomas, Okla., June 5, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Weather was warm today. This is my first letter to this paper. I am 10 years old. My birthday is Dec. 3. I memorized 7 Bible verses and 8 verses of song in German; the Lord's Prayer, the Beatitudes, and 51 verses of song all in English. When I have enough credit I would like to have a birthday book. A Herold Reader, Minnie Miller.

Dear Minnie: Your credit is 20¢, and the Pie you sent in has been used before.—Barbara.

Nappanee, Ind., June 10, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We had some rain again. Our church will be held at Joe Millers, the Lord willing. I will answer Bible Questions and Printer's Pies. Do you give credit for German letters? A Herold Reader, LeRoy Farmwald.

Dear LeRoy: We give 1¢ for German letters.—Barbara.

Goshen, Ind., June 9, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter. I memorized 2 short prayers, 4 Bible verses, and 2 other verses all in German; 4 Bible verses and 9 verses in Corinthians, and the Books of the Bible all in English. I read the New Testament through in English. A Reader, Viola Christner.

Riverside, Iowa, June 14, 1944.

Dear Herold Readers:—Greetings. Weather is very nice. We had a shower of rain a few hours ago which will help the crops. Meeting will be at Daniel Glicks June 18, the Lord willing. I memorized 2 songs, **Die Bibel** and **Theure Kinder.** I will answer 8 Bible Questions and 14 Printer's Pies. What is my credit with this letter? A Herold Reader, Esther Beachy.

Dear Esther: Your credit is **$1.04.** Your answers were correct, also your sister Lizzie's and Lester's.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent in by Sarah Ann Miller

Eigv aer, O ey vensaeh, dan I iwll eaksp: nad reah, O rthae, eht rowsd fo ym thoum.

Sent in by Lizzie Ellen Beachy

Ni otshe ydsa saw Zeikehha cksi ntuo etdah. Dan eht epropht Siaiha het osn fo moas mace ot ihm, dan asid notu mhi; Huts thsai hte Rodl, Tes hinet ouseh ni redro; rof outh ashtl eid, dan ton ivel.

DEVOTIONAL COVERING—IMMORAL COURTSHIP

Is it not sad and disheartening how we, as professed Christians, are willing to allow our standards to sink lower, rather than to strive that we may, by God's efficient grace attain a higher standard? When we even do, in part, realize that we are dragging along in an unscriptural rut, we are so apt to shield and console ourselves with the fact that those before us did so too. (What a poor defense!) Do we not know that a longtraveled rut wears deeper and deeper? When we see that any portion of our life's conduct is misleading, and deviating from the Word of God, it is absolutely in vain that we seek to justify our erroneous ways by saying that it is no more wrong today than it was ten, fifteen, or even fifty years ago. Perhaps not; but it is no more right now than it was then. Dear friends, WHY should we allow bad habits and practices to become so definitely and securely fixed in our lives that the scriptural way seems strange, queer, odd, "out-of-date," and impracticable?

Today it seems to be the most popular practice (some exceptions, of course) among the young sisters of our Amish Mennonite churches to disregard, remove, and lay aside the devotional head covering during courting hours. WHY?

We realize that right at this point some of our readers and some of our own personal friends will already begin to criticize severely and accuse us for our effort to teach otherwise. To the writer's own shame he must admit that the fear and favor of friends has for a long time detained this article, with my own guilt hanging heavily upon me, demanding silence. ("Perhaps later on—perhaps later on.") But realizing the great uncertainty of our lives, we felt that unless action is taken soon, the word might have gone forth that we have entered eternity, before this, which we feel a duty, is carried out. And when the Lord comes to reckon with His servants we certainly do not desire to hear those shockingly dreadful words, "Thou wicked and slothful servant!" Then may we **resist temptations** and **yield to convictions.**

"But I would have you know, that the head of every man is Christ; and the head of the woman is the man; and the head of Christ is God. . . . But every woman that prayeth or prophesieth with her head uncovered dishonoured her head: for that is even all one as if she were shaven. For if the woman be not covered, let her also be shorn: but if it be a shame for a woman to be shorn or shaven, let her be covered" (I Cor. 11:3-6).

Of course we all know that it is wrong for a woman to pray with her head uncovered. But, you may ask, why would it be wrong for her to "entertain" her boy friend with her head uncovered? Perhaps you will say you neither pray nor prophesy when he is there. If that is the case—**young brother, you'd be safer at home.**

Futhermore, as the Word states, the head of the man is Christ; and the head of Christ is God. Therefore we believe, that when we dishonor our head we not only dishonor that part of our body from the shoulders to the scalp, but we dishonor our supreme and superior Head, both Christ and God. "The woman is the glory of the man. For the man is not of the woman; but the woman of the man. Neither was the man created for the woman; but the woman for the man. For this cause ought the woman to have power on her head because of the angels" (I Cor. 11:7-10).

It is by no means our aim to oppress and belittle womankind or to boast of and exalt the sphere of man. Nor do we wish to remind her unreasonably or unduly of her proper sphere; but may we all be reminded of our proper place before God and humbly remain therein with faithful obedience to His Word.

We believe that the noble character and moral qualities of a virtuous, Christian woman exceed those of most any man; but still, she was created for, and is the glory of, the man. And the covering is a token of subjection and obedience by the woman, in the sphere in which God has created her; and indicates her respect for, and relationship towards, her head, which includes not only the man, but Christ and God as well.

Sister, when your devotional covering is removed, where is then your **emblem of subjection, your token of obedience** in your God-given sphere, and where is the **power you ought to have on your head** because of the angels? **Is it needless** and **useless** in the presence of your courting friend? You might think, "Oh, well, perhaps there are no angels here." **But,** dear sister, if you are safe—please, think a little for yourself—if you are perfectly safe without the protection of God's guarding angels, you must be superhuman. "Let him that thinketh he standeth take heed lest he fall" yes, and fall lower than we ever imagined. In spite of all the protection that God has given us, and in spite of all the obstacles that He has placed between His children and sin, human flesh cannot be trusted. After all the heart-rending examples of shameful and shocking human downfalls (which are glaring warnings to the rest of us), how can we become self-confident? We certainly need to be guarded by God's protecting angels, and if, for any reason, we think that perhaps there are none here, it is time for us to breathe a prayer to God that He may send them. The sister may think, Yes, "breathe a prayer"—but how can I, or **how dare I pray with** my head uncovered? I beg you, pause long enough to think it over—**prayerfully.**

We have many examples of human downfalls which bring sore regrets to the heart of any sympathetic child of God. And to the "shepherd of the flock," who feels his responsibility of caring for the rising generation, as well as to the anxious and loving parents, it brings untold heartaches and pains, with sleepless nights and perhaps tear-soaked pillows. But above all, who is able to fathom the depth of the bitter agony suffered by the fallen sister who has spent whole nights in weeping and mourning because she has lost the honorable and sacred blessedness of virgin purity, never to find it again? At the time of that woeful fall before the all-seeing eyes of God, where was the power that you ought to have on your head because of the angels? Were there no angels there? If not—**Why not?** Where were the prayers for protection? Where was the prayer head covering? Was it at its proper place, or was it laid back somewhere out of the way?

(This is not meant for criticism; oh, may it not be taken that way: but let us all pray for a sympathetic spirit, and humble our own selves with fear. Our aim is to encourage deeper meditation, and this, in the fear of God.)

During those courting hours, time is not all taken up in conversation. May we ask ourselves, What are we thinking of during those silent moments? If our courtship is **true, sincere, pure**; if it is held in the fear of God and in a way that pleases Him; and when silence is occupied by prayerful meditation to God, then those moments are precious, and well spent. But when we forget even to think of God; to consider whether He is pleased or grieved; yea, when courtship (?) is indulged just for **silly** fun; and when we trust our own strength against the craftiness of the devil, those silent moments may be **dangerous.** For a child of God, who engages in courtship, it is very essential and necessary to pray, not only before and after courtship, but may we always remember that during those hours spent together God is watching very carefully and He is waiting, yes, longing, to

accept the sincere, silent meditations of the heart. **Why, oh why,** should we disappoint Him? "But every woman that prayeth or prophesieth with her head uncovered dishonoureth her head."

(To be continued)

Ervin Hershberger.

From Herold der Wahrheit, 1937.

VISIT TO THE ESKIMOS

My visit to Alaska was like a magic trip to nature's wonderland. Here I found beautiful valleys and streams stretched out for endless miles between towering mountains reaching high up toward a blue sky. I want you to join me in my trip to an Eskimo village in our last American frontier.

There are about 40,000 Eskimos living in an area of fifteen thousand miles which includes Alaska, Canada, Labrador and the extreme corner of Siberia. You will find them a happy and industrious people. They are very hospitable and you can be assured of a friendly welcome. They have a language of their own but many of them, especially the men, have acquired quite a little of the English language and although it is pidgin English, it can be readily understood.

A short boat ride brings us to the village. The men farm, fish and hunt for a livelihood. Reindeer are found near every home, ranging from one to herds of hundreds. The village consists of nearly thirty homes, some made of wood and stone packed around with earth, others built half above and half below the earth. They often use tents on hunting and fishing trips and in the summer they cook over open fires outdoors or when indoors use fat-burning open lamps. Their diet is principally meat and fish.

I was asked to share the meal of our host who had served as my guide. His home was a log cabin such as you would encounter in many of our summer places. The furniture was rough but clean and my guide proudly introduced me to his wife and two small children.

The boy's name was Javorlook and the girl was called Erna. The woman of the house was very pleasant and seemed at a loss for words which prompted the grinning husband, Eskimare, to explain:

"She no speka da English, so well lak me!"

The children seemed afraid of me at first but gradually became acquainted and acted very friendly, although politely reserved.

I tried to eat some of the "blubber" which is whale meat but frankly I just couldn't go it. I managed to eat some of the excellent salmon, however, and along with some native biscuits I had quite a meal. The family all thoroughly enjoyed their "blubber"—with the children eating it as we do ice cream.

After the meal, I was invited for a short canoe ride. The canoe, called a "Kayak" was about twelve feet long and covered with light animal skin. It was a sturdy and well built little craft and could carry ten to twelve passengers. Eskimare explained the large canoe by a shrug of his shoulders and a proud garnias he paddled happily and spoke over his shoulder:

"I make him beeg so I can take my friend along to feesh and hunt."

After our short canoe trip, I spent some time playing with the children who showed me their father's sled and dogs. There were six beautiful Eskimo Huskies and nine pups. The dogs were friendly but looked very powerful. They were used to pull heavy sled loads for long distances over the winter ice and snow.

Back in the cabin again, the mother displayed some of their Eskimo craftmanship. It showed great skill and patience. The collection included such household articles as knives, salt and pepper shakers, ash trays, egg cups and beaters, all made from ivory and walrus tusks. Some of the items were for their own use while most of them were sold to summer tourists and white visitors.

While both children were under ten years of age, they quickly convinced me of their artistic skill by deftly turning out a few small ivory trays in a very short time. They had been trained to

carve and sew at about three years of age. The mother watched their skillful demonstration with approving eyes and then brought forth many reindeer hides, each one containing either a very good drawing or painting—or an excellent picture sewed on in a beautiful and becoming fashion.

Not to be outdone, Eskimare exhibited his long spears made by hand and used by him in hunting seals and walrus. His limited English did not detract from his stories of such sea hunting trips. At last we prepared for sleep. I slept on the floor, rolled up in a couple of rugs made of bear skins, both trophies of my host's skill in hunting big game.

It must be mentioned here that these Eskimo people hunt and kill game because it is a necessity and never hunt for sport or the joy of killing. They are a peaceful people and live a simple wholesome life. They believe in God, and their family Bible, printed in Eskimo language is always in plain sight in the home, and the pages of this one showed many signs of being well and often read.

In the morning, we breakfasted on reindeer meat, referred to by the family in fond terms as "jerky." This means dried reindeer meat. It was very tender and tasty, and while we were eating one of the more friendly reindeer stuck his head in the door as though it too wanted to share our good food and happy laughter.

This interruption brought something to the children's mind. They dashed away from the table and crawled under their wall bunks and presently emerged showing me boots, coats and mittens which they proudly held out and cried:

"Mine! Mine!"

This caused Eskimare to explain that all the clothes on display were made by the family from reindeer skins. It appears the reindeer serves many practical purposes in Eskimo land.

But all good things have to end and while I shook hands with the mother, I took notice that Eskimare playfully rubbed his nose on the cheeks of the children and then rubbed the nose of his wife as a sign of his affectionate goodby.

Soon we were off in the Kayak, headed toward the mainland. As I sat in the canoe, I waved a friendly answer to my Eskimo friends who smiled and waved farewell from the shore. I will long remember their kindness and hospitality. I thoroughly enjoyed my visit to the Eskimo village and I sincerely hope you have too!—Publisher Unknown.

Note:—In addition to a glimpse into Eskimo home life, which this sketch supplies, it also gives a brief glimpse of their religious status, and adds testimony to the value of Bible production and distribution.—Editor.

NO HEART-WORK WANTED

A lady visitor was one morning going the round of an hospital in India, where one of the patients lay with a diseased leg. He was young, sullen, and of a forbidding appearance.

On the visitor coming up to his bed, he exclaimed that he "wanted no preaching," for he was not going to die; and, further, to prevent any Christian effort, swore and spoke violently.

The visitor, sitting down by the sufferer, talked to him of his secular concerns, his friends, and circumstances.

An hour or more thus passed, during which the patient unbended and chatted freely. The visitor rose, saying other engagements were then pressing; but would he not allow her, after such a long talk according to his fancy, to say the few words she wished?

With reluctance he consented.

She said she had no worthy words of her own, and, therefore, would read some of God's words: would he choose which particular portion of them he would prefer hearing? After thinking a moment, he replied:

"Some part of Proverbs, that has only moral sayings in it—**no heart-work!**"

The visitor, as she turned the pages of her Bible, very fervently prayed to

know what she should choose. She was guided to the first chapter, which she read through.

Truly was this word then proved faithful: "The Word of God is quick and powerful, and sharper than any two-edged sword, piercing even to the dividing asunder of soul and spirit, and of the joints and marrow, and is a discerner of the thoughts and intents of the heart." The patient's look of contemptuous derision and indifference changed, after the tenth verse, to one of interest; after the twenty-second, to one of awe and eager concern; and before the close of the chapter he was crying and trembling, exclaiming that he was one of the "refusers" and "despisers" at whom God would laugh; and that it was too late for him to be saved, he having mocked and spurned the truth too much and too long for pardon ever to be given to him!

The end was that the Holy Spirit led him to Jesus.. The scorner became a humble and loving disciple. The "book of morals" was evermore a specially dear portion of the Bible to him, as that which had brought him to know the Lord and himself.—Scattered Seed.

If any of you lack wisdom, let him ask of God, that giveth to all men liberally, and upbraideth not; and it shall be given him. James 1:5.

CORRESPONDENCE

Phoenix, Ariz., June 8, 1944.

Greetings of love in Jesus' name to all Herold Readers:—Since May was such an eventful month for the writer, we shall try to give our experience somewhat in detail. After our unfortunate experience in Florida, in February, we rather reluctantly undertook the trip back home to Pigeon, Mich., with a real urge to commune once more with the beloved fellow ministers, and brethren and sisters, old and young, in the Pigeon River congregation—the place where it was our happy privilege to labor and fellowship for the past forty years; and also to help make provision to place a shepherd or bishop in my place—the place which I in my weakness held since our beloved former bishop, Bro. S. J. Swartzendruber, was relieved of those duties because of the weakness and inability of advanced age, shortly after which the beloved brother was laid to rest, with numerous other loved ones who labored with us, who are awaiting the final summons from on high.

Thus I boarded the train at Phoenix on May 1, arriving at Chicago ten hours later, belated because of heavy rains and washouts through Kansas. Here I already felt my affliction (asthma) coming back. On May 4 I arrived at Imlay City, Mich., where my loved ones met me. An appointment had been made at our church for the same evening, for counsel meeting, which was attended by a good representation of members. Peace and unity were professed. The following two days were spent visiting near and dear ones, transacting some necessary business, and beginning to make arrangements for my return here. With means of relief such as I had, I fared fairly well. On Saturday the brethren E. G. Swartzendruber, Wellman, Ia., and S. T. Eash, Middlebury, Ind., arrived to assist in the communion and ordination services on Sunday, May 7. All my beloved brethren of the ministry were in the lot, the lot falling unto our beloved brother Emanuel Swartzentruber.

On Monday, May 8, in company with the brethren Swartzendruber and Eash, we drove to Arenac County, Mich., contacted the ministering brethren there, and made arrangements to have ordination services Tuesday evening, May 9.

However, we drove to Oscoda County, Mich., to test the higher altitude for relief for your afflicted servant. But as it rained and was rather chilly, we experienced but little relief, and came back for Tuesday evening meeting. Here again the three ministering brethren were in the lot, the lot falling unto our beloved brother Peter Swartz,

who was ordained to the sacred office of bishop for that district.

Immediately after the service, the brethren Swartzendruber and Eash left with Bro. Andrew Jantzi, who was present at the services, for Flint, Mich., where they took the train for Indiana, and the writer went home by car on the morning of May 10, where loved ones were making preparations for my departure to the southwest.

Our trip was made in a small truck, or "pickup," as we usually call them, loaded to its limit with household equipment of various kinds. Bro. Raymond Byler, a fellow minister, served as driver, having volunteered to serve in that capacity.

Thursday evening, May 11, we had our farewell meeting with our beloved ministers and the church, at which we resigned all our pastoral obligations as bishop to the newly-ordained bishop, Emanuel Swartzentruber. This we did with some provisional statements and farewell remarks, after which Bro. Swartzentruber took charge. A vote of grateful appreciation was tendered, for past services and a goodly offering was presented. Words fail to express what all of this meant to us.

The following day, May 12, at noon, midst farewells and tears, Bro. Raymond and I started on our long journey, arriving the same evening at Bro. S. T. Eash's, Middlebury, Ind., where we spent the night.

Saturday morning, May 13, we left Middlebury and drove to Hannibal, Mo., where we spent the Lord's day forenoon. Bro. Byler gave the message at the Mission church. In the afternoon we drove to Kansas City, where Bro. Byler attended evening services, but your servant was becoming quite ill. After spending the night at the Children's Home, and after some consideration as to where to go next, because of my condition (I wished to go to La-Junta, Colo., but it was quite far), we headed for Hesston, Kans., and went to the home of Jacob Brenneman, a boyhood friend of early days in Ontario. Several of his sons are medical doctors, and towards evening of May 15, I was under the care of Bro. Fred Brenneman. We stayed here until the morning of May 17, when we drove to Tucumcari, New Mexico. We stopped here at a tourists' camp, and Bro. Byler again called in a doctor. By this time your servant was very indifferent, sleepy, and battling for breath most of the time. The doctor informed Bro. Byler that I had a real siege of pneumonia. After treating me with special medical treatment for my case, he said we might go on to Albuquerque, New Mexico. He recommended a hospital (and a special doctor), where he thought I should go; so the following evening I was placed in the Presbyterian Sanitarium, where I received the best of treatment and care, in the most cordial and courteous manner.

I am somewhat reluctant to give some of my happy experiences which also befell me in my afflictions, when I found out that my temperature had again become normal, rest was sweet, and my asthma had left me.

What gratitude welled up in my heart toward my heavenly Father, and what gratitude I felt toward those who so tenderly cared for me in every way!

I spent six days at the hospital, during which time Bro. Raymond drove the pickup to my home in Arizona, and returned by train and spent one more day with me. I was then in the home of Eli R. Ruby and wife, former acquaintances from Ontario (now a minister in the Church of God at this place), where I was a most welcome guest, and well cared for another six days. On May 31 I went to Phoenix by train. Thus the month was spent. I remained only a few days, and then continued my journey to Upland, Calif., where I had been invited by Bro. John Leatherman, a minister, who had been to Pennsylvania to unite with his life companion in marriage and to bring her to his home and to his field of labor. They were married on June 3.

So I am enjoying the fellowship with the little congregation here at Upland, a real garden spot indeed, although the

atmosphere is not as dry as in Arizona. I have fared well and praise the Lord for the privilege. It seems to be an evident premise that my labors in the east are past; and this, to say the least, is not so easy, especially as to home ties. And only as we submit to it as the will of God, and say from the heart. "Not mine but Thy will be done," can we be happy and enjoy our little cabin on Sunny Slope, a desert, just south of the rich irrigated Valley of the Sun, near Phoenix, Ariz. We seem to long for a few families, that we could worship with.

I invite correspondence in this direction and recommend this place as a real health center.

We wish you all God's choicest blessings, and ask an interest in your prayers. Glory and honor and praise and adoration be to God and our Saviour Jesus Christ forever and ever. Amen.

Sincerely,
Your fellow servant,
M. S. Zehr,
Phoenix, Arizona,
% Cave Creek Stage.

Middlebury, Ind., June 15, 1944.

A greeting of love in our Saviour's name to the Editor and Herold family: —I wish you all the grace and peace of our Father and His Son Jesus Christ.

Health in general is about normal.

Mrs. Jacob Schrock, who had a major operation at Goshen Hospital about ten days ago, is again at home and is gaining as well as can be expected.

Bro. T. T. Eash, who, as mentioned several times in these columns, had been seriously injured by scalding this spring, was again able to be present in church services Sunday, May 11.

Seventeen youthful applicants for church membership are under instruction at the Griner church. The Lord's blessings be with them that they may lay all on the altar unto the Lord, is our wish.

The brethren Glen Hershberger and Henry Kauffman, on detached service at the Harrisburg, Pa., Mental Hospital, are home for a week's vacation.

William Nisley, wife, and daughter, the former on detached service at the Kalamazoo, Mich., Mental Hospital, are at present at Wellman, Ia., visiting parents, grandparents, and friends. They expect to be back in their former situations in about ten days.

Daniel Bontrager's father, Kalona, Ia., stopped off to visit his son near Elkhart, Ind., on his way home from a trip east.

We have had a very warm summer so far, and rain would seem to be beneficial. We had a very wet spring. Wheat looks good, but oats will apparently be a short crop. Haying is in progress, and the crop is not plentiful. The selling price out of the field is from $10 to $13 per load.

As ever,
Abe Graber.

Alden, New York, June 16, 1944.

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name:—Recent visitors were Bro. and Sister Jacob Yoder and two sons, and Mary (Sape) Gingerich and son, John Edward, from Michigan.

Sister Yoder is still here waiting for the arrival of her brother, Harvey Helmuth, who is expected home from Grottoes, Va., on furlough.

Floyd Zook and Walter Moore were here from Pennsylvania.

Pre. Joe Miller and wife, from Plain City, Ohio, visited their daughter Mary (Mrs. Levi Mast) and friends.

Alvin Eichorn, wife, and son, Ernest Mast, wife, and son, and Vera Eichorn, Salisbury Pa., visited grandparents, Pre. Lewis Eichorn, and other relatives here, recently.

Eli D. Mast, Plain City, Ohio, and grandson, Raymond Mast, were here to attend the wedding of their son Frederick and Sara Beachy.

They are staying a while with other children of the family.

Eli Mast from Camp Terry, Montana, is at home for a three weeks' furlough.

Alvin Mast, wife, and son Floyd, Greenwood, Del., were also here to attend the above-mentioned wedding.

Pre. Ezra Beachy, Pinckney, Mich., uncle of the bride, favored us with a

message Sunday morning, June 11, and again in the afternoon at the wedding.

Alta (Helmuth) Jantzi is home again, following an operation for appendicitis.

Joe Kipfer is also home again after removal of his appendix at the Children's Hospital.

Sister Levi Troyer is back home again after a very serious operation for removal of gall bladder, after an attack of gall stones.

Sister Mabel Jantzi and two children have gone to Ohio to visit parents and friends.

Little Billy Troyer has been in the hospital for removal of tonsils.

May God bless you.

Cor.

Pigeon, Mich., June 19, 1944.

Dear Editor and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name:—"As for me and my house, we will serve the Lord" (Josh. 24:15).

Saturday evening, June 10, brethren Emanuel Swartzentruber and Earl Maust were at the Flint Mission, where they held communion. The next day they were at Vassar.

On the evening of May 28, Bro. and Sister Lloyd Swartzendruber, of the Kansas City Children's Home, were here. The brother gave an interesting talk on their work, and the sister conducted children's meeting.

On the evening of June 8, Bro. Beare and wife of the India Mission were here and related some interesting experiences of theirs. They were at the Pigeon church and gave talks to a well-filled house on June 11. They expect to start back to India, the Lord willing some time this month.

Yesterday, superintendents were put in for a year in our Sunday school. John Gunden and Jacob Shetler were elected as superintendent and assistant superintendent, respectively. The primary superintendent will be appointed next Lord's day, the Lord willing.

Health in general is fair.

Bro. Henry Shetler was quite sick last week with sciatic rheumatism.

Sister Amelia Gnagey has been suffering with a heart condition for some time.

The writer's wife was sick with flu several weeks ago. She is up and around again, but her strength seems slow in coming back. Her heart has been giving her some trouble.

Weather has been changeable fo[r] some time. At times it is hot, and then cool again. We have had just enough rain to keep crops growing well.

Bro. Sol Steckly's have bought a small place at the edge of Pigeon and will move there soon.

The place where Simon Gnagey lives has been sold, and they will be obliged to move soon.

We wonder why the **Herold** is so slow in coming. It did not arrive until June 10.

Bible school is to start at the Pigeon church tomorrow, to last ten days. Pre[acher] C. C. Culp, of Brethren, Mich., is here to take charge of the work.

Bible school is also to begin at the mission at Flint. A number of sisters from here are to help out in teaching.

Yours in His name,
Dan C. Esch.

MARRIED

Yoder—Lapp:—Bro. Paul, son of Sam P. Yoder, and Sister Anna Mary, daughter of David Lapp, both of Lancaster County, Pa., were united in marriage at the Weavertown meetinghouse by Bishop John A. Stoltzfus, Saturday afternoon, June 10.

The Lord truly bless them is our wish.

Showalter—Swartzentruber: — Bro. David Showalter, of Lindale, Va., and Sister Rhoda Swartzentruber, Greenwood, Del., were united in marriage at the Greenwood Amish Mennonite Church, June 6, Bro. Nevin Bender officiating.

The Lord's tender blessings rest upon them.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 15. Juli, 1944. No. 14

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Gebetskämmerlein

Wie lieblich ist's im Kämmerlein!
Wie wenn im Morgendämmerschein
Die Blumen tränkt der milde Tau,
Blüht hier mir eine Lebensau.

Da bin ich eingeschlossen gern
Mit meinem lieben, guten Herrn
Und abgeschlossen von der Welt,
In meinem stillen Friedenszelt.

Da labet Er mich insgeheim
Mit Seinem süßen Honigseim;
Da spricht Er mir gar fröhlich zu;
„Mein Kind, mein Schäflein, das bist du!"

Da wird die Last in Lust verkehrt,
Den bangen Seufzern still gewehrt,
Der dunkle Lebenspfad erhellt,
Das nahe Ziel mir vorgestellt.

Da schwingt mein Geist sich himmelan
Und taucht in den Erlösungsplan
Die matten Glaubensschwingen ein
Und jaucht entzückt im Wonneschein.

Ein Gottestempel hold und hell,
Ein Blumenbeet am Lebensquell,
Ein Himmelsvorhof, ob auch klein,
Das ist mein liebes Kämmerlein.

Und weine ich im Kämmerlein,
So kann ich dennoch fröhlich sein;
Kaum dringt mein Flehen himmelwärts,
So schallt das Amen mir ins Herz.

Drum hält und treibt mich nichts mehr ab
Vom Kämmerlein bis hin zum Grab;
Dann geh' ich aus dem Kämmerlein
Mit Freuden in den Himmel ein.

Editorielles.

Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib wir zu trinken; du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.

Ein samaritisches Weib kam zu dem Brunnen natürliches Wasser zu schöpfen und es mit nach Hause nehmen, aber da sie zu dem Brunnen kam, saß ein unbekannter Jude da bei dem Brunnen und fragte dies samaritische Weib, die er doch meiden sollte, für einen frischen Trunk Wasser. Das samaritische Weib sprach: Wie bittest du von mir zu trinken, so du ein Jude bist, und ich ein samaritisches Weib? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern.

Da sie aber dem Jude seine Antwort hörete, ist der Wunder immer noch höher in ihrem Herzen gestiegen, da er sagte, wenn sie erkennen wird die Gabe Gottes und lernen wird wer der Jude ist der einem Trunk Wasser von ihr begehrt, und sie ihn dann anbeten wird, so wird er ihr lebendiges Wasser geben.

Sie hatte fünf Männer gehabt und immer mußte das Wasser geschöpft werden und jetzt sagte der unbekannter Jude, er wird ihr, so sie ihn anbeten wird, lebendiges Wasser geben, das fließen wird bis in die Ewigkeit. Er sitzt da, hat nichts womit zu schöpfen, der Brunnen ist tief, der Vater Jacob, seine Kinder, sein Vieh und andere Nachkommende haben daraus getrunken, das Wasser mußte doch immer geschöpft werden, wie will dieser Mann uns solches Wasser geben? Sie war ernstlich, sie war begierig, sie wollte die Wahrheit wissen.

Es hat eine besondere Verheißung geruhet auf den Altvätern, Abraham, Isaak und Jacob und das Weib kam mit einer ernstlichen Frage: Bist du mehr denn unser

Vater Jacob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und in ihrer Rede weiter mit dem Mann ist ihr Herz so weit geöffnet worden daß sie vernommen hat, daß er ein Prophet sein möchte und sprach: Herr ich sehe, daß du ein Prophet bist. — Ich weiß, daß Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn derselbe kommen wird, so wird er uns alles verkündigen. Und Jesus sprach zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet.

Das Weib war so erfreuet, daß sie den verheißenen Messias gesehen hat, und ließ ihren Krug stehen und ging in die Stadt und verkündigte den Leuten daß sie den Messias gesehen hat, den Erlöser, und sie sollten auch kommen und sehen für sich selbst, ob es ihn nicht ist, aber es glaubten schon viele an ihn um des Weibes Rede willen. Sie ist die Wahrheit erkenntlich worden, und darum wollte sie auch, daß andere es auch lernen werden.

Können wir etwas lernen an dieser Begebenheit, die Jesus uns gegeben hat? Das Weib in ihrem unbekehrten Zustand redete Meidung, Scheidung und väterliche Gerechtigkeit. Jesus spricht zu ihr: Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten — es kommt die Zeit und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten. Jesus gab ihr zu erkennen, daß der Vater im Himmel wollte solche Glieder, solche Leute haben die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten, nicht nur in Gewohnheit an sonderliche Zeiten und Orten, sie glaubte ihm, und ihr Glaube hat auch Werken gewirkt, sie läßt ihren Wasserkrug stehen und ging in die Stadt und verkündiget aus Liebe, was sie gesehen und empfangen hat; kommet, sehet, lernet.

Jesus sprach da zu seinen Jüngern: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld; denn ist schon weiß zur Ernte. Und wer da schneidet, der empfängt Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich miteinander freuen, der da säet und der da schneidet. So hat dies Weib Frucht gesammelt zum ewigen Leben, sie glaubte an Christus, und aus liebe lehrte sie es weiter. So haben auch die klugen Jungfrauen die Frucht gesammelt zum ewigen Leben. Die thörichten Jungfrauen haben aber keine Frucht (Öl) gesammelt zum ewigen Leben, ihre Arbeit war ihnen nur gut zum natürlichen Leben, in der Auferstehung zum Eingang der Freude des Bräutigams war es ihnen kein Nutze.

Paulus erinnerte die Galater, daß das Gesetz ein Zuchtmeister war auf Christum, so daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde, denn die Verheißung ist gekommen durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben. Daß aber durch das Gesetz niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar; denn der Gerechte wird seines Glaubens leben. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, einander zu entrüsten und zu hassen. In Christo Jesu gilt kein Gesetz, sondern eine neue Creatur. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Jacob D. Beachy und Weib gedenken in der Kürze nach Michigan zu gehen ihren Sohn Henry, ein Campee, zu besuchen, und dann nach Kalona, Iowa, zu gehen ihre Schwester, die Mrs. Henry Brisky, zu besuchen, die ziemlich leidend ist nach letztem Bericht.

Die Mrs. Levi J. Chupp, die eine ziemliche Zeit leidend war, ist langsam auf der Besserung, so daß sie wieder etwas auf Besuch gehen kann.

John Borkholder von Portland, Indiana, hat einen wochenlangen Besuch ausgeführt durch Geauga, Holmes und Stark Counties, Ohio.

Pre. Dan. Raber und Weib von Crawford County, Penna., waren etliche Tage in Geauga County, Ohio, Freunde und Bekannte zu besuchen, und der Bruder auch das Wort Gottes zu predigen.

John S. Hershberger von Geauga County, Ohio, der Schlag hatte, ist ein wenig auf der Besserung.

Andy D. Kurtz und Weib und Tochter Mary von Madison County, Ohio, sind wieder nach La Junta, Colorado, gegangen für dem Weib seine Gesundheit. Auf ihrer Reise waren sie etlicht Tage in La Grange County, Indiana, und Buchanan County, Iowa, Freunde und Bekannte ansichtig zu werden.

Bish. J. H. Miller und Bisch. J. P. Miller von Topeka, Indiana, waren in Buchanan County, Iowa, Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Bisch. M. E. Bontrager von Centerville, Michigan, war in Holmes County, Ohio, unter Freunden und Bekannten.

In der Gegend von Hutchinson, Kansas, ist die Saat fast alles geschnitten (Juni 30), der Hafer ist etwas leicht aber der Weizen, der am meinsten geerntet wird mit Combines, ist gut überhaupt von 20 bis 30 Buschel zum Acker. Sehr schönes Wetter für zu ernte, nicht so gut für das Gemüse, denn es ist etwas trocken.

Ein altes englisches sprichwort geht also: Angefangen, ist halb getan; und wie wahr ist es in vielen Sachen, beide Guten und Bösen. Vielleicht in unserer Arbeit, wenn etwas nicht so angenehm ist, schieben wir es immer ab, aber wir finden, wenn wir Hand anlegen und anfangen, daß wir einen großen Schritt getan haben für die Sache zu vollbringen. Doch nimmt es mehr als nur anfangen. Es waren schon Umständen, wo Leute in den Unterricht gegangen sind für zu der Gemeinde gehen und haben es nicht vollbracht. Desgleichen waren solche, die einen schönen anfang machten in dem neuen Leben in Christo und sind doch gefallen. „Mit Gott gerät der Anfang wohl, für's Ende man Gott danken soll." Schlechte Sachen wollen wir niemals anfangen, gute Sachen wollen wir anfangen und vollführen. R. W.

David J. Stutzman und Weib von Aetna Green, Indiana (Nappanee Gegend) waren etliche Tage, in dieser Gegend Freunde und Bekannte besuchen. Wir waren einander wohl bekannt in der Jugend, in Fayette County, sahen aber einander nicht für 48 Jahre.

Christian Miller von Geauga County, Ohio, und seine Schwester, hinterlassene Witwe von Andy Coblentz von Stark County, Ohio, waren auch in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Ervin Stutzman von Harrisburg, Oregon, der an der Belton, Montana, Camp war etliche Monathe, ist so voll Heimweh geworden, daß er auf und nach Hause gegangen ist; sie suchten für ihn 4 Tage in der Lake (im Wasser) und dachten er war ertrunken, so ist die Nachricht gekommen, daß er glücklich zu Hause ist.

Amos Gingerich, Campee, der einfach geworden ist an der Camp in California und zu Hause gebracht worden ist vor kurzem, ist nicht besser geworden zu Hause und redet nichts, so haben sie ihn nach Jacksonville genommen, unter Arzeneiung getan.

Amos und Joe Graber, Mrs. Alvin Kauffman, Mrs. Levi J. Stutzman und Jacob D. Beachy von hier waren nach Burton, Geauga County, Ohio, der Leiche von den zwei Jünglingen die ihr Leben im Wasserdam verloren haben, beizuwohnen, wo ungefähr 1400 Leute beigewohnt haben. Der eine war Daniel, Sohn von Andy R. Miller und Weib, alt geworden 13 Jahre, 11 Monate und 23 Tage. Der andere ein Kuhns, Großkind von Peter Kuhns von Marshall County, Indiana, alt geworden 14 Jahre, 1 Monate und 5 Tage.

Dem Bisch. Aaron Esh, Lancaster County, Penna., sein Vater ist bettfest krank, aber ein wenig besser nach letztem Bericht.

Lloyd Chupp und Weib von Nappanee, Indiana, sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte besuchen.

Mrs. Jacob C. Yoder von Holmes County, Ohio, ist schwer leidend mit Krebs an der Leber.

Christian Bontreger von Plain City, Ohio, ist auch ziemlich leidend nach letztem Bericht.

Das Blut ein Zeichen.

Und das Blut soll ein Zeichen sein an den Häusern, darin ihr seid, daß wenn ich das Blut sehe, ich vor euch übergehe, und euch nicht die Plage widerfahre, die euch verderbe, wenn ich Ägyptenland schlage, 2. Mos. 12, 13. Das Blut war das Zeichen, welche Gott gehorsam sind. Denn das Leibesleben ist im Blut, und ich hab's euch zum Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnet werden. Denn das Blut ist die Versöhnung für's Leben. 3. Mose 17, 11. Das Blut ist die Versöhnung in Christo.

Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden, Matth. 26, 28. Wir wollen das Zeichen vom Blut an uns haben, welches uns reinigt von unsere Sünden. Lobet den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobet den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was für Gutes er dir getan hat, der dir all deine Sünden vergibt und heilet all deine Gebrechen.

So wir aber im Licht wandlen, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 1. Joh. 1, 8. So wir sagen, wir machen keine Fehler, dann haben wir nicht, wie unser Text sagt, das Zeichen vom Blut.

So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reinigt uns von aller Untugend. 1. Joh. 1, 9.

Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christum, der gerecht ist. 1. Joh. 2, 1. Es ist genug Blut vergossen für alle Sünden abzuwaschen, so daß wir rein sind und das Zeichen haben vom Blut.

Nun aber die ihr in Christo Jesu seid, und weiland ferne gewesen, seid nun nahe geworden durch das Blut Christi. Eph. 2, 13. Und er sprach zu ihnen, das ist mein Blut des neuen Testaments, das für Viele vergossen wird. Mark 14, 24. Es ist genug Blut vergossen um uns so rein waschen wie Schnee.

Denn in ihm leben, weben, und sind wir; wie auch etliche Poeten bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechtes, Apg. 17, 28. Wir sind von seinem Geschlecht, wann wir das Zeichen vom Blut an uns haben.

Und er hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst durch Jesum Christum, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden. Eph. 1, 5—7.

In die andere Hütte aber ging nur einmal im Jahr allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, das er opfere für seine und des Volks unwissenheit. Eph. 9, 7. Christus aber ist gekommen, daß er sei ein Hohepriester der zukünftigen Güter, und ist durch eine größer u. vollkommene Hütte, die nicht mit der Hand gemacht, auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut, einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Denn so der Ochsen und der Kälber Blut heiligt die Unreinen zu der leiblichen Unreinigkeit, wieviel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehl, durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. Eph. 9, 11—14.

Mrs. A. J. Miller.

Menno Simons Ausgang aus der Römischen Kirche.

(Fortsetzung.)

Da nun die Vorgemeldeten von ihrer Bitte nicht abstanden, und auch mein eignes Gewissen mich (wiewohl in Schwachheit) beunruhigte, weil ich den großen Hunger, die große Not sah, welche ich schon beregt habe, so übergab ich mich dem Herrn mit Leib und Seele, und befahl mich seiner Gnadenhand; demzufolge fing ich rechtzeitig an nach Inhalt des heiligen Worts zu lehren und zu taufen, und auf dem Acker des Herrn mit meiner geringen Gabe zu arbeiten, an seiner heiligen Stadt und Tempel zu bauen, und die verfallenen Steine wieder an ihren Ort zu fügen. Und der große und starke Gott hat das Wort einer wahren Buße, das Wort seiner Gnade und Kraft, unter Mitwirkung des heilsamen Ge-

brauchs seiner heiligen Sacramente, durch unsern geringen Dienst, Lehre und einfaches Schreiben, unterstützt durch den sorgfältigen Dienst, Arbeit und Hilfe unsrer getreuen Mitbrüder, in vielen Stadten und Ländern so bekannt und offenbar, und in Gestaltung seiner Gemeinden so herrlich gemacht, sie mit solcher überwindlicher Kraft begabt, daß auch viele hohe, stolze Herzen nicht allein niedrig, unreine nicht allein keusch, trunkene nüchtern, geizige mild, grimmige gütig, und gottlose gottesfürchtig geworden sind; sondern daß sie auch, um des herrlichen Zeugnisses Jesu Christ, Gut und Blut, Leib und Leben getreulich gelassen haben, gleichwie auch noch jetzt täglich zu sehen ist. Solches sind nicht die Früchte oder Zinsen einer falschen Lehre, die nicht Gottes Mitwirkung haben; auch würden sie nicht vermögen so lange unter solchem schweren Elend und Kreuz zu verharren, wären sie nicht auf des Allerhöchsten Kraft und Wort gegründet. Ja, was mehr ist, sie wurden in ihren Versuchungen mit einem solchen Grade der Gnade und Weisheit, welche Christus allen den Seinigen verheißen hat, begabt, daß alle weltgelehrten und hochberühmten Lehrer, dazu alle blutschuldigen, trotzigen Tyrannen, welche, o Gott! auch sich rühmen Christen zu sein, von diesen unbezwingbaren Vorkämpfer und frommen Zeugen Christi überwunden und beschämt dastehen müssen; so daß ihnen kein anderes Mittel oder Ausflucht bleibt, als zu verbannen, zu ermorden und umzubringen, gleichwie es von Anfang der alten Schlange Gebrauch und Manier gewesen, und wie man leider an vielen Orten in unsern Niederlanden noch täglich sehen und spüren kann.

Sehet, dieses sind unsere Berufung, Lehre und Dienstsprüche, darüber wir so schwer gelästert und so feindselig verfolgt werden. Ob nicht alle Propheten, Apostel und getreue Diener Gottes infolge ihres getreuen Dienstes solches Leiden erduldet haben, darüber wollen wir gerne alle Fromme Richter sein lassen.

Was aber mein eigenes, armes, schwaches und unvollkommenes Leben anbelangt, so bekenne ich frei, daß ich ein elender, armer Sünder bin, in Sünden empfangen, und sündlich aus einem sündlichen Samen geboren. Ich kann mit David sagen, daß meine Sünde stets vor mir ist. Meine Gedanken, Worte und Werke überzeugen mich. Ich bemerke und sehe mit dem heiligen Paulus, daß in meinem Fleisch nichts Gutes wohnt. Dennoch muß ich in meiner Schwachheit dieses mich rühmen, daß, wenn diese böse und wüste Welt unsere Lehre (nicht die unsre, sondern die des Herrn Christi) mit Geduld hören und derselben in reiner Furcht Gottes recht untertänig nachkommen wollte, so würde ohne Zweifel ein anderes Christentum bestehen, als leider jetzt der Fall ist.

Ich danke meinem Gott, daß er mich geneigt gemacht hat mit dem heiligen Paulus das Böse zu lassen, und dem Guten nachzujagen; und gerne möchte ich die ganze Welt, selbst mit meinem Blute, aus ihrem gottlosen, bösen Wesen erlösen, und Christum gewinnen, möchte meinen Gott von ganzem Herzen fürchten, lieb haben und ihm dienen; vor ihm rechtschaffen wandeln, und ein unsträflicher, frommer Christ sein.

Auch hoffe ich, durch des Herrn Barmherzigkeit, daß mich niemand auf der ganzen Erde mit Wahrheit eines geizigen oder üppigen Lebens beschuldigen kann. Geld und Tage des Wohllebens habe ich nicht, begehre sie auch nicht; wiewohl etliche leider aus einem verkehrten Herzen sagen, daß ich mehr Gebratenes esse, als sie Gesottenes, und mehr Wein trinke, als sie Bier trinken. Mein Herr und Meister Christus Jesus wurde auch von den Verkehrten ein Weinsäufer und Prasser genannt. Ich hoffe, durch des Herrn Gnade, daß ich darin von meinem Gott unschuldig und frei befunden werde.

Er der mich mit dem Blut seiner Liebe erkauft und mich, obgleich ich unwürdig bin, zu diesem Dienst berufen hat, kennet mich und weiß, daß ich weder Geld, noch Gut, noch Wollust, noch Gemächlichkeit auf Erden, sondern allein meines Herrn Preis, meine Seligkeit und vieler Menschen Seelen suche. Dieserhalb habe ich und meine arme, schwache Frau und kleine Kinder während einer Zeit von achtzehn Jahren maßlose Bangigkeit, Druck, Betrübnis, Elend und Verfolgung ertragen müssen, habe überall in Todesgefahr und vieler Furcht kümmerlich Leben müssen. Ja, wenn die Prediger auf weichen Kissen und Betten ruhen, müssen wir gewöhnlich in entlegenen Ecken uns heimlich verbergen. Wenn sie auf ihren Hochzeiten und Kindtaufen mit Pfeifen Trommeln und Lauten prahlen, müssen wir uns vorsehen wenn die Hunde bellen, ob

nicht die Fänger da seien. Während sie von einem jeden als Doctoren, Herren und Meister begrüßt werden, müssen wir hören, daß wir Wiedertäufer, Winkelprediger, Verführer und Ketzer genannt und in des Teufels Namen gegrüßt werden. Kurzum, während sie mit großen Pfründen und guten Tagen für ihre Dienste herrlich belohnt werden, muß unser Lohn und Teil, Feuer, Schwert und Tod sein.

Siehe, mein getreuer Leser, in einer solchen Bangigkeit, Armut, Jammer und Todesgefahr habe ich elender Mann meines Herrn Dienst bis zu dieser Stunde unverändert ausgeführt, und ich hoffe, durch seine Gnade, auch darin zu seinem Preise zu verharren, so lange ich in dieser Hülle verweile. Was ich und meine getreuen Mithelfer in diesem sehr schweren und gefährlichen Dienst gesucht haben, oder suchen konnten, mögen alle Wohlgesinnte aus dem Werk und der Frucht derselben ersehen.

So will ich denn hiermit den getreuen Leser noch einmal um Jesu willen in aller Demut bitten, dieses notgedrungene Bekenntnis von meiner Erleuchtung, Bekehrung und Berufung in Liebe anzunehmen und darüber wohl nachzudenken. Die Notwendigkeit hat mich dazu gezwungen, damit der gottesfürchtige Leser über diese Punkte unterrichtet werde und weil die Prediger mich überall lästern und ohne alle Wahrheit beschuldigen, daß ich von einer aufrührerischen und verführender Sekte zu diesem Dienste erwählt und berufen sei. Wer Gott fürchtet, der lese und urteile.

—Menno Simon.

(Erwählt aus dem Menno Simon Buch.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1289.—Was soll nicht aufhören so lange die Erde stehet?

Fr. N. 1290.—Wie aber wird der Tag des Herrn kommen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1281.—Wer hat gesagt: Das haben wir an unserm Bruder Joseph verschuldet, da wir sahen die Angst seiner Seele?

Antw.—Die Brüder Joseph . 1. Mose 42, 21.

Nützliche Lehre: Die Brüder Joseph taten eine sehr große Sünde, indem sie mit Unwahrheit ihren Vater Jacob weis machten, daß ein reißendes Tier den Joseph gefressen hatte. Ja, der alte Vater weinete darüber und trug Leid um seinen Sohn eine lange Zeit.

Und nicht bis nachdem sie in Ägypten gingen Speise zu kaufen und ohne ihr Wissen vor ihren Bruder Joseph kamen, der sie so hart prüfte, hat ihr Gewissen sie erinnert, wie sie ihren Bruder Joseph behandelten; und dann bekennten sie auch ihre Sünde untereinander:

Das haben wir an unserm Bruder Joseph verschuldet, da wir sahen die Angst seiner Seele, u. s. w.

Merket: „Es ist nichts verborgen, daß nicht offenbar werde." Und: „Wer die Wahrheit tut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott getan."

Frage No. 1282.—Warum schrieb Paulus, Wir rühmen uns auch der Trübsal?

Antw.—Dieweil wir wissen daß Trübsal Geduld bringet. Römer 5, 8.

Nützliche Lehre: Können wir auch mit Paulus sagen: Wir wissen daß Trübsal Geduld bringet? Und in Kap. 12, 12 gebietet er auch, daß wir geduldig sein sollen in Trübsal. Geduld bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden. Dieser letzte Satz wird öfters falsch verstanden; einige meinen, daß, wir die Hoffnung nicht sollen zu schanden werden lassen; nein die Hoffnung läßt nicht zu schanden werden die, denen die Liebe Gottes ausgegossen ist in ihrem Herzen, durch den Heiligen Geist.

Also, wenn wir in Trübsal kommen, so bringet eins das andere mit sich, bis wir die Hoffnung erlangen.

Der Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft des Heiligen Geistes. Römer 15, 13.

J. B.

Niemand ist so arm wie der, der keinen Christus hat.

Alltag.

Dir scheint dein Alltag oft so öd' und grau;
Du siehst nicht mehr des Himmels lachend
Blau,
Nicht mehr der Sonne strahlend Angesicht—
Siehst nur die nüchtern — kalte Pflicht,
Die in so tausend Allerlei besteht —
Und sich doch immer um dasselbe dreht.

Laß dir von deinem Herrn ein Trostwort
sagen:
Er will dich Tag für Tag mit deinen Lasten
tragen;
Will Seine Liebe in dein Herz ergießen
Daß sie auf andere kann überfließen;
Will alle Tag' und Stunden bei dir sein:
Herz, ist das nicht genug, um sich zu freu'n?

Wie können wir das Werk des Herrn fördern?

Da wir in sehr kritischen und bedrängten Verhältnissen in finanzieller Hinsicht leben, wissen oft sehr viele nicht, wie sie durchkommen sollen. Man weiß nicht, was noch kommt. Als der grausame Weltkrieg ausbrach, dachte ich an das Wort, das wir in Markus 13, 8 verzeichnet finden: „Das ist der Not Anfang!" Die Not und das Elend wird größer von Tag zu Tag. Die ganze Welt ist gespannt, wie dies noch enden wird.

Auch das Werk des Herrn leidet. Auch sehr viele von Gottes Kindern leiden Not. Da steigt die Frage auf: „Was können wir tun?" Die Schrift gibt uns auch hierin eine Antwort, sie legt uns sozusagen den rechten Schlüssel in die Hand, mit dem wir die Schatzkammer Gottes öffnen können. „Seid fröhlich in Hoffnung (seid nicht entmutigt!), geduldig in Trübsal („Geduld aber ist euch not" Hebr. 10, 36), haltet an am Gebet (wir sollen und müssen anhalten im Gebet und Flehen, wir müssen ernstlich beten, bis uns der Herr zeigt, was wir tun sollen und wie wir aus der Not kommen können). „Nehmet euch der Heiligen Notdurft an." „Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt" — die englische Bibel sagt: „Seid nicht träge im Geschäft." Bisweilen bietet sich uns eine Gelegenheit in geschäftlicher Hinsicht, bei deren Wahrnehmung und Ausnutzung wir uns, dem Werke Gottes und auch den notleidenden Heiligen helfen könnten und da sind manche zu träge, die Gelegenheit wahrzunehmen. Da ist manchem die Arbeit zu schwer und zu schmutzig oder es sind zuviel Arbeitsstunden und so läßt man die goldenen Gelegenheiten verstreichen.

Zu George Müllers Zeit, jenes großen Waisenvaters, der 2050 Kinder nur durch die Mittel ernährte, die ihm durch das Gebet des Glaubens zuflossen, lebte eine alte Christin von 70 Jahren. Sie besaß nichts, doch als sie von Müllers Waisenhaus hörte, fing sie an, ernstlich zu Gott zu beten, Er solle ihr doch helfen, einen Penny (vier Cents) jeden Tag verdienen zu helfen, damit sie denselben an Müllers Waisenhaus schicken könnte. Der Herr erhörte ihr Gebet. Bald bat sie um zwei Pennies und bald um eine größere Summe. Ihre Freude war groß. Sie war nun nicht nur in der Lage, etwas für die Linderung der menschlichen Nöte zu tun, sondern sie konnte auch besser ihren eigenen Lebensunterhalt bestreiten.

„Wir als Mitarbeiter zusammen mit ihm" (Engl. Bibel). Hier werden wir ermahnt, als die Kinder Gottes, die durch Jesu Blut erlöst sind, zusammen (nicht jeder auf seine eigene Weise), also vereint zu wirken. Wenn auch die Mittel knapp sind, so können doch die Gemeinden, wo solche existieren, einen Nähverein einrichten. Solch ein Verein kann Wunderbares ausrichten, so es in der Liebe Gottes geschieht. Paulus sagt: Sind wir in der Tat und Wahrheit wirklich mit der Liebe Gottes erfüllt? Wenn so, dann kann auch jede Gemeinde solch einen Verein haben. „Meine Lieben, laßt uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit." Was würde es einer Frau helfen, wenn der Mann noch so sehr beteuerte, er liebe sie und ihre Kinder, wenn er nicht für sie arbeitete, um sie zu unterhalten?

Auch können Schwestern, die allein wohnen, einen Tag in der Woche dem Herrn widmen und was sie dort verdienen, können sie ins Werk des Herrn geben oder auch Notleidenden. In Apostelgeschichte 9 lesen wir von einer Jüngerin, die für die Armen arbeitete. Der Herr verheißt denen, die für Ihn alles tun, was sie können, einen großen Segen. Er sagt: „Ich will euch des Himmels Fenster auftun und Segen die Fülle herabschütten." Auch sagt er es soll ein Unterschied sein in Bezug auf das

Gedeihen zwischen denen, die Gott dienen und solchen, die Ihm nicht dienen (Mal. 8, 10—12; 18).

Laßt uns gemeinsam in wahrer geschwisterlicher Liebe arbeiten. F. W. K.

—Erwählt.

Die neutestamentlichen Prediger.

Die Gaben des Geistes.

Es ist Gefahr vorhanden, daß die Brüder ihren Platz verlassen und werden dadurch nur ein Hindernis. In der Tat habe ich schon gesehen, daß dieses vorgekommen ist. „Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbaut werde.“ Eph. 4, 11. 12. „Denn gleicherweise als wir in einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäft haben, also sind wir viele ein Leib in Christo, aber untereinander ist einer des andern Glied; und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben gemäß. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts. Lehret jemand, so warte er der Lehre. Ermahnet jemand, so warte er des Ermahnens. Gibt jemand, so gebe er einfältiglich. Regieret jemand, so sei er sorgfältig. Uebet jemand Barmherzigkeit, so tue er's mit Lust.“ Röm. 12, 4—12. „Und Gott hat gesetzet in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andre die Propheten, aufs dritte die Lehrer, darnach die Wundertäter, darnach die Gaben, gesund zu machen, Helfer, Regierer mancherlei Sprachen. Sind sie alle Apostel? Sind sie alle Propheten? Sind sie alle Lehrer? Sind sie alle Wundertäter? Haben sie alle Gaben, gesund zu machen? Reden sie alle mit mancherlei Sprachen? Können sie alle auslegen?“ 1. Kor. 12, 28—30.

In dem Obigen sind die verschiedenen Gaben und Aemter in der Gemeinde Gottes beschrieben. Welche Gabe hast du? und was für ein Amt versiehst du? Bist du ein Apostel? Hast du Erfolg im Gründen von Gemeinden an neuen Plätzen? oder liegt hinter dir nichts als Entmutigung und Fehlschlag? Manche Brüder würden daheim mehr Erfolg haben, als an neuen Plätzen; denn nachdem dieselben an einem neuen Platz gewesen sind, ist die Arbeit zur Gründung einer Gemeinde viel schwieriger, wegen ihrer Unklugheit und Mangel an Weisheit und Fähigkeit, die die Evangelisten haben müssen. Wann werden wir einmal anfangen zu lernen? Es sind gewisse Gaben, mit denen der ausgestattet sein sollte, der sein Werk als Apostel oder Evangelist antritt. Erstens ist ein gründliches Verständnis der Lehre nötig und wie das Wort Gottes zu handhaben. Zweitens, die Gabe zum Reden. Damit meine ich nicht ganz und gar Selbsterlernung oder das, was man sich durch Uebung aneigne, sondern eine Ausstattung, die von Gott kommt. Die Gaben, gesund zu machen, sollten auch geoffenbart werden. Wenn du dich als einen Evangelisten ausgibst, so erwartet die Welt von dir, daß du einer bist, und das erwartet auch der Herr. Darum dränge dich nicht als solcher auf, wenn du nicht als solcher befähigt bist.

Außerdem mag es sein, daß du vielleicht nie ein Evangelist werden wirst. Deine Wirkung mag nach einer andern Richtung hin sein. Wenn Gott zu deinem Wirken nicht Erfolg gibt, dir nicht Zeichen gewährt, wie z. B. die Gründung von Gemeinden, Heilung der Kranken, die Widersprecher zu widerlegen usw., so bist du nicht da, wo du sein sollest. Bedenket dies, liebe Brüder, in dem Lichte des Wortes Gottes. „Sind alle Apostel?“ Wenn dem so wäre, wer sollte dann den Gemeinden, geistlich gesprochen, Wasser und Speise darreichen? Wenn wir Apostel, Evangelisten oder Propheten sind, so laßt uns diesem Werke obliegen. Wenn nicht, dann laßt uns ausfinden, was wir sind und dabei bleiben.

„Sind sie alle Lehrer?“ Mit welcherlei Arbeit bist du am erfolgreichsten? Ist es dir natürlich und leicht, die Schwachen zu ermutigen, die Lämmer zu weiden, regelmäßig die Arbeit eines Predigers zu verrichten, die Heiligen zu unterrichten und vor zukünftigem Uebel zu warnen, dieselben zu besuchen und mit ihnen zu beten usw.? Wo kannst du am leichtesten predigen? und mit was für Gegenständen befaßt du dich hauptsächlich? Sind es nicht gewisse Schriftstellen, die die Heiligen ermutigen und erbauen? Ist es dir nicht vor allem andern das Liebste, sie zu lehren, und zuzusehen,

daß sie gedeihen? Wenn das der Fall ist, dann folge deinem Beruf und tue die Arbeit eines Hirten oder Seelsorgers. Das ist dein Platz. Es ist eine dir von Gott gegebene Gabe, und er sagt: „Lehret jemand, so warte er der Lehre.“ Ist es nicht Tatsache, daß du kaum je eine Predigt über Lehre hältst? Warum? Der Grund ist, weil das nicht deine Gabe ist. Ich kenne liebe Brüder, die im Predigtamt manchmal nicht an ihrem Platz bleiben und die sogar in neue Wirkungskreise eintreten, da sie nicht sollten.

Es ist viel Seelsorgerarbeit zu tun. Deshalb laß diejenigen, die die Gabe für solche Arbeit haben, solche Arbeit aufnehmen mit ganzem Herzen und machen, daß sie mit derselben Erfolg haben. Wenn Gott für die nächsten paar Wochen seinen Weg hätte mit allen seinen Predigern, die sich in dieser Reformation befindet, so würde es weniger Evangelisten geben, aber vielmehr Gemeindeältesten. Dies sollte niemand entmutigen. Ist dir bange, mit dem Reisen durch die Staaten aufzuhören, weil du dann Mangel haben wirst und gezwungen sein magst, mit deinen Händen zu arbeiten? Wenn so, dann solltest du sogleich damit aufhören. Es ist jetzt mehr Seelsorgearbeit zu tun, als die wenigen, die jetzt solche Arbeit tun, verrichten können. Wenn die Gemeinden gehörig versorgt würden, kämen unter ihnen weniger geistliche Todesfälle vor, Evangelisten hätten weniger Schwierigkeiten zu beseitigen und das Gedeihen der Gemeinde wäre ein größeres und allgemeines. Ich weiß, daß manche zu der Erkenntnis der gegenwärtigen Bedürfnisse und Situation erwachen müssen. Hirten und Lehrer, sowie auch Evangelisten sollten ihre Zeit dem Predigtamt widmen und Gott für ihren Lebensunterhalt vertrauen. Ein Aeltester, der während der ganzen Woche mit irdischen Geschäften zu tun hat, ist nicht geschickt, am Tag des Herrn eine Herde mit geistlicher Speise zu nähren. Er muß sich selbst nähren; denn er ist so hungrig, wie die Herde und derselben Gefahr ausgesetzt, sich in den Dornen zu verwickeln. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen die kleine Herde dahintenbleibt, und schmachtet und nur wenige, wenn überhaupt Werke hervorbringt.

Als der Apostel Paulus den Titus unterwies, die Städte hin und her mit Aeltesten zu besetzen, meinte er nicht, daß dieselben angestellt werden sollten, damit sie als Evangelisten reisen sollten. Ihre Arbeit war auf den Ort beschränkt. Manche von ihnen mögen Evangelisten geworden sein, aber daß in jeder Gemeinde, wenn sie gut gegründet war, mehrere Aeltesten waren, ist klar. Und wir, die wir Erfahrung haben über die Bedürfnisse einer Gemeinde, wissen, daß dieses seine Richtigkeit hat. Ortsälteste sollten geheiligt sein, fest in ihrer Erfahrung und gegründet im Glauben; „lehrfähig“ sein; die Gabe, gesund zu machen besitzen, weise und demütig sein, Geduld haben, imstande sein, das Gute und Böse zu unterscheiden, Schwierigkeiten, die unter den Brüdern vorkommen mögen, auf rechte Weise zu schlichten, und sich in allen Dingen so benehmen, daß alle Heiligen Respekt und Achtung vor ihnen haben und ihr Vertrauen gewinnen. Es meint viel, so zu sein; aber nichts anderes kann Gottes Wohlgefallen erlangen. O Gott, prüfe mein Herz, und siehe selber, ob ich deinen Forderungen nachkomme! Bin ich ein neutestamentlicher Prediger? Erkennst du mich an? Suche ich Menschen oder Gott zu gefallen? Die Ewigkeit wird uns alle offenbar machen.

Wenn du am jüngsten Gericht dem Sohn Gottes von Angesicht zu Angesicht gegenübergestellt und mit der Wage seines Wortes gewogen würdest, würdest du da zu leicht erfunden werden? Könntest du die schreckliche Probe aushalten? Wer hat dich in dieses Predigtamt gesetzt? Worin besteht dein Motiv? Ist in deinem Herzen und Leben etwas verborgen, das dich vor Gott und Menschen zum Erröten bringen würde, wenn es bekannt wäre? Suchst du etwas zu verbergen oder einen Irrtum, Fehler oder Sünde verborgen zu halten? Ist Unreinigkeit und Unehrlichkeit in deinem Herzen? Ist dein Gewissen rein? und hast du ohne Ansehen der Person, ohne Unterschied zu machen, ohne Rücksicht auf Gewinn oder Verlust zu haben, in Bezug auf die Person, der Menschen die ganze Wahrheit gesprochen? Um ein Prediger des Neuen Testaments zu werden, muß man demütig sein, und um dieses Amt behalten zu können, muß man demütig bleiben. Gepriesen sei Gott für sein Wort! Darum heißt es: „Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängnis gefangen geführt, und hat den Menschen Gaben gegeben.“ Eph. 4, 8. „Und teilet einem jeglichen seines

zu, nach dem er will." 1. Kor. 12, 11. Darum strebet „nach den besten Gaben."

—Erwählt.— J. E. F.

Bist du zu sehr beschäftigt.

Im allgemeinen genommen hat der Mensch eine Neigung, mehr mit zeitlichen Angelegenheiten wie mit geistlichen Dingen beschäftigt zu sein. Er arbeitet vom frühen Morgen bis Sonnenuntergang für das Irdische, oft zum Schaden seiner Gesundheit. Manche scheinen ziemlich gleichgültig zu sein über das Wohlergehen ihrer unsterblichen Seele, und dadurch vernachlässigen sie das Eine, was not ist. Gott hat den Menschen zu einem Zweck erschaffen, nämlich ihn (Gott) zu verherrlichen, aber der Mensch ist oft mit dem Zeitlichen zu beschäftigt, um Gottes Absicht richtig auszuführen. Zwar muß der Mensch arbeiten und sich viel mit zeitlichen Angelegenheiten beschäftigen. „So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen." 2. Thess. 3, 10. Die Gnade Gottes in unseren Seelen wirkt in uns gerade das Gegenteil von Trägheit. Es ist klar ersichtlich, daß eine Möglichkeit vorhanden ist, daß Kinder Gottes zu beschäftigt werden, mit zeitlichen Dingen, so daß sie geistliche Dinge vernachlässigen. Obschon ein großer Teil von unserer Zeit in Anspruch genommen wird mit den täglichen Beschäftigungen des Lebens, laßt uns dennoch unsere geistlichen Pflichten nicht vernachlässigen.

Während der Arbeit oder wenn wir uns auf dem Wege befinden, können wir beten und nachsinnen aber das genügt noch nicht. Wir müssen auch volle Mahlzeiten an unsers himmlisches Vaters reich bedeckten Tische genießen, wenn wir vollkommene Zufriedenheit erlangen wollen. Das Gebetskämmerlein ist ein guter Ort, eine volle geistliche Mahlzeit zu genießen. „Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schleuß die Tür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich." Matth. 6, 6. Viele gedeihen nicht in ihren Seelen, weil sie sich nicht satt essen. Sie sind zu sehr beschäftigt. Solche Leute benutzen nicht ihre Vorrechte und dadurch vernachlässigen sie das Wohlergehen ihrer Seelen. Wollen wir den Herrn verherrlichen, so müssen wir einen innigen Wandel mit ihm führen.

Je innigeren Wandel wir mit dem Herrn führen, desto großeres Verlangen werden wir haben, Fortschritt zu machen im geistlichen Leben. Es ist natürlich, daß Freunde gerne beieinander verweilen, so ist es auch mit dem Kinde Gottes, dem es Freude bereitet, recht innig verbunden zu bleiben mit seinem Schöpfer. Er würde lieber seine irdischen Pflichten, als das verborgene Gebet und seinen innigen Verkehr mit Gott versäumen; obwohl er ein fleißiger Mann sein mag, ist er doch nicht zu sehr beschäftigt, dem Herrn recht zu dienen. Fleißig sein ist gut, aber wir sollen nicht zu sehr beschäftigt sein mit zeitlichen Angelegenheiten, denn dadurch leiden wir nicht allein Schaden an unserer Seele, sondern sind auch gewissermaßen dem Fortkommen des Werkes Gottes ein Hindernis. Ein jedes Kind Gottes hat einen Platz zu füllen am Leibe Christi; versäumt er geistliche Dinge, so macht er nicht Gebrauch von seinen Vorrechten, und dadurch verfehlt er, seinen Platz am Leibe richtig auszufüllen. Die Zeit ist kurz, bald werden wir an die Reihe kommen und man wird uns ins Grab versenken. Wir können es nicht verantworten, geistliche Dinge zu vernachlässigen. Die Welt eilt mit Riesenschritten der Ewigkeit entgegen, und der Teufel nützt die Zeit aus und versucht sein äußerstes, die Seelen zu fangen. Laßt uns nicht zu sehr beschäftigt sein mit den zeitlichen Angelegenheiten, damit wir nicht versäumen, die ins Verderben eilenden Seelen aus den Klauen des Satans zu befreien und sie für den Herrn zu gewinnen. Wenn wir zu sehr beschäftigt werden, Gott recht zu dienen, dann stehen unsere Seelen in Gefahr. „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen." Matth. 6, 33.—Erwählt. C. E. H.

Das „Mene, mene, tekel"
Wie's schrieb einst jene Hand,
Trägt mancher hier zum Ekel,
Wie's dort stand an der Wand
An seiner Stirn geschrieben,
Durch seine Sündenlust. —
Durch Christi Blut vertrieben,
Wird rein so Stirn als Brust.

P. L.

Durch schweren Zeiten.

Wie könnt' ich durch die Zeiten,
Wie durch die Nächte schreiten,
Wenn Du nicht bei mir ständ'st!
Wie eine Richtung wissen,
Wie jedes Licht vermissen,
Wenn du nicht Rat stets fänd'st!

Ich müßte ja verzagen,
Weil tausend Schrecken plagen
Mir meine Seele wund.
Drum bitt' ich ohne Ende:
„So nimm denn meine Hände
Jetzt und zu aller Stund'!"

Die Sünde.

Von F. W. Krenz.

„Die Sünde ist der Leute verderben" (Spr. 14, 34). Tod und Verderben ist der Weg der Sünde. Jeder, der diesen Weg betritt, verliert das Leben seiner Seele und ach, auch zu oft das Leben seines Leibes. Jeder, der den Sündenweg betritt, wird ein Sklave der Sünde. Die Sünde überwindet und fesselt die Menschen, damit sie nicht wieder loskommen. Die Sünde ist giftiger als das Gift der giftigen Schlange, sie ist grimmiger denn ein Löwe. Die Sünde läßt ihr Opfer nicht so leicht wieder los. Sie zieht ihr Opfer tiefer und tiefer ins Verderben, bei ihr gibt es kein Entrinnen durch menschliche Kraft. „Der Stachel des Todes ist die Sünde" (1. Kor. 15, 56). „Der Tod ist der Sünde Sold" (Röm. 6, 23).

Die Sünde kam durch Adam in die Welt. Adam übertrat Gottes Gebot und durch diese Uebertretung kam die Sünde in die Welt. Die Sünde steht vor der Tür des Herzens und begehrt Einlaß. Aber Gott sagt: „Du aber herrsche über sie. Die Sünde macht die Menschen zu ihren Knechten und diese gebraucht sie, um noch andere, die nicht gesündigt haben, zu verführen. Es war der Teufel, der die Sünde einführte und er macht die, die ihm Gehör schenken, zu seinen Knechten. Jesus sagte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Ich rede was ich von meinem Vater gesehen habe. So tut ihr, was ihr von eurem Vater gesehen habt. Ihr seid von dem Vater, dem Teufel und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun. Derselbe ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem eignen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen" (Joh. 8, 34. 38. 44).

Die Menschen sind Sklaven des Teufels und nach seinem Willen müssen sie tun. Er führt sie von einer Sünde in die andere. Tiefer und tiefer stürzt er sie ins Elend hinein. Der Mensch ist ohnmächtig und kann sich nicht helfen. Betrachte den Weg der Sünde, da ist Lügen und Betrügen, Plündern, Rauben und Morden. Siehe die überfüllten Zuchthäuser. Dieselben sind das Resultat der Sünde.

Viele arme, vom Teufel geknechtete Menschen sind ihres Lebens müde und überdrüßig. Sie möchten gern los sein und aus ihrem Elend fliehen, aber wo ist die Tür, durch welche sie entfliehen können? Ja, liebe Seele, es gibt eine Tür und einen Weg, wo du entkommen kannst. „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel; denn der Teufel hat von jeher gesündigt, darum ist aber der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre" (1. Joh. 3, 8, Van Eß Bibel). Jesus sagte: „Ich bin die Tür," und „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben," und „wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." Er hat uns teuer erkauft, nicht mit Silber und Gold, sondern mit dem teuren Blute Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes" (1. Petr. 1, 18. 19). Es kostet uns also kein Silber und Gold, somit kann auch der allerärmste zu Jesu kommen und Erlösung finden von seinen Sünden. „Das ist gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen (sie zu erlösen, los zu machen von der Knechtschaft der Sünde), unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld zum Vorbild denen die an Ihn glauben sollen zum ewigen Leben" (1. Tim. 1, 15. 16). Nimm deine Zuflucht zu Jesu, denn denen gibt Er Macht, Gottes Kinder zu werden" (Joh. 1, 12). „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht (erlöst) alle, die daran glauben." Suchet den Herrn, solange er zu finden ist: ruft

ihn an, solange er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung" (Jes. 56, 6. 7). Gott will nicht, daß wir verloren gehen, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre." Tue Buße und glaube an den Herrn Jesum, so wirst du erlöst werden. „So wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reiniget uns von aller Untugend." „Und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde" (1. Joh. 1, 9. 7).

Er sagt: „Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude und Wonne werde sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen" (Jes. 35, 10).

Liebe schuldbeladne und müde Seele, höre des Herrn Stimme: „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst" (Offb. 22. 17).

Ich weiß einen Strom, dessen herrliche Flut
Fließt wunderbar stille durchs Land;
Doch strahlet und glänzt er wie feurige Glut,
Wem ist dieses Wasser bekannt?

Wohin dieser Strom sich auch immer ergießt,
Da jubelt und jauchzet das Herz,
Das nunmehr den köstlichen Segen genießt,
Erlöst von Sorge und Schmerz.

Das Wasser des Lebens, das ist diese Flut,
Durch Jesum ergießt sie sich.
Sein kostbares, teures und heiliges Blut
O Sünder, vergoß Er für dich!

Wen dürstet, der komme und trinke sich satt,
So ruft der Geist und die Braut. —
Nur wer in dem Strome gewaschen sich hat,
Das Angesicht Gottes einst schaut.

O Seele, ich bitte dich komm!
Und such' diesen herrlichen Strom.
Sein Wasser fließt frei und mächtiglich,
O glaub's, es fließet für dich!

—Erwählt.

Ein Beileid.

Nun ihr Lieben in der Ferne,
Seid gegrüßet allzumal.
Mit betrübtem Herzen lerne
Ich in Schwachheit mit euch all'n
Muß auch ich sicherlich
Weg von hier auf ewiglich.

Können wir nur immer lernen,
Für den Tod bereit zu sein;
Und uns mehr der Welt entfernen,
Doch mal glücklich dort zu sein,
Daß auch ich innerlich
Recht bekümmert sei um mich!

Ja, Geschwister, fühle mit euch.
Haben wir's doch auch erfahren.
Hoffen doch das beste mit euch,
Wie es uns auch ging vor Jahren.
Tröstet euch mit uns gleich,
Treffen einst im Himmelreich.

Gott wird wischen alle Tränen,
Die hier sind geweint in ihm,
Darum wollen wir uns lehnen
Und uns tröstend halt'n an ihm.
Ja, dann wird Lieb' und Fried'
Sein mit uns hier hienied.

Wunderbar sind Gottes Wege,
Wenn es trifft so weit von heim.
Trafen auch durch Trübsalschläge,
Könnt' noch dankbar sein,
Hat noch Zeit, sich bereit
Machen für die Ewigkeit.

Johann W. Reimer.

Wert der Gemeinschaft.

Diese alle waren stets beieinander einmütig mit Beten und Flehen" (Apg. 1, 14.) Diese alle, die dort auf dem Söller beisammen waren, waren Seine Jünger und Seine nächsten Freunde. Sie hatten Golgatha und Ostern erlebt, sie waren voller Freude vom Himmelfahresberg heimgekehrt; sie warteten auf den verheißenen Tröster. Sie sind das Vorbild wahrer Gemeinschaft der Gläubigen. Viele Christen schrecken vor dem Wort „Gemeinschaft" zurück. Sie befürchten schwärmerisches Wesen, falsche Abschließung und Selbstverherrlichung. Es ist aber gesund und nüchtern, daß Menschen, die dem Herrn Jesus wirklich ihr Herz gegeben

haben, sich nach denen umschauen, die gleichfalls mit der Nachfolge Jesu Ernst machen wollen. Da können und sollen falsche Scheidungen der Menschen nach Geburt nud Stand in den Hintergrund treten, sollen nicht scheiden. Gemeinsam können sie Gottes Wort lesen und besprechen und gemeinsam die Anliegen des Reichs im Gebet vor Gott bringen. Sie müssen sich hüten vor Heuchelei und Richtgeist, vor Gesetzlichkeit und Hochmut; aber wenn ihnen dies geschenkt ist, quillt der Segen aus der Gemeinschaft der Kinder Gottes. Auch die Einsamkeit ist nötig, die Trennung von andern und das Alleinsein mit Gott. Jesus nimmt uns „besonders", und wir müssen oft unsern Weg gehen als „einzelne", die sprechen können: „Wenn auch alle, ich nicht!" Und wo nun einer so ganz als einzelner seinen Weg geht oder im Kämmerlein weilt, darf er doch gewiß sein: Ich bin einsam, aber nicht allein; der Herr ist bei mir. Andererseits bleibt es wahr: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.) Er braucht Gemeinschaft mit andern. — Erwählt.

Glaubensgerechtigkeit.

In einem kleinen Dörflein am Meer saß eine Schar Gotteskinder um das Wort Gottes herum in einer stillen Abendstunde. Man sprach über das tägliche Zukurzkommen und Sündigen im Beruf und Leben. Da die Furcht Gottes über den Leuten jenes Kreises lag, so offenbarte die Unterredung eine große Last an innerer Not und bekümmerter Ratlosigkeit, mit der jeder sich arg müde und mund schleppte. Ein jeder hatte beste Vorsätze und eifrige Willensanstrengungen, aber alle fromme Eigenkraft reichte auch bei größtem Eifer nicht aus. Die unreinen, bösen Werke jedes Tages sprachen unbarmherzig ihr Verdammungsurteil. Da stand der junge, gläubige Lehrer auf und erzählte von seiner Lehrernot bei den Kindern; wie er jeden Tag mit großem Fehlbetrag abschließen müsse; das habe ihn ganz mutlos gemacht. Da aber habe Gott ihn fröhlich und gewiß werden lassen durch das Wort: „Dem, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit." Im fröhlichen Glauben durften darauf jene Leute nach Hause gehen. Glaube gibt Mut, Glaube gibt auch Siegeskraft.—Erwählt.

Heilsquelle.

Pastor Modersohn schreibt: Was für eine wunderbare Sache ist es doch um eine Heilsquelle! Solange man gesund ist, kümmert man sich vielleicht nicht sonderlich darum. Aber wenn ein Organ krank geworden ist und der Arzt zu einer Badekur geraten hat, dann studiert man die Prospekte des Bades und die Erfolge der Quelle. Und wie wunderbar ist es dann, die Heilwirkung der Quelle auch zu erfahren, wenn man darin badet, oder wenn man sie trinkt! Ich habe früher nicht viel von Salzuflen gewußt. Aber als mich der Arzt dorthin geschickt hatte meines Herzens wegen, da habe ich Salzuflen schätzen gelernt. Wieviel Menschen gibt es, die sich dort Jahr um Jahr Linderung und Gesundung holen! Wie wohltuend wirken die kohlensauern Bäder auf das kranke Herz! — Das ist ein Abbild und Gleichnis. So wirkt das Wort Gottes. Man kann darin untertauchen, und man wird gesund. Ach, daß es in unserm Volk bekannter wäre, was für ein Heilsbrunnen das Wort unsres Gottes ist! Aber nun ist die Bibel so ein vergessenes und verachtetes Buch. Nur dann kann unserm Volk geholfen werden, wenn es den Weg zu dieser Quelle wiederfindet.—Erwählt.

Das große Anerbieten.

Wenn die Regierung bekanntmachen würde, daß sie für alle, die Schulden haben, diese bezahlen oder sie ihnen erlassen wollte, so würden sich gewiß alle Schuldner melden. Darin ist der Mensch nicht töricht, wenn es darauf ankommt, seine Geldschuld zu tilgen; töricht ist er nur, wenn es darauf ankommt, seine Sündenschuld tilgen zu lassen. Da versäumen viele die Zeit der Gnade und die Annahme des Evangeliums das ihnen Gott zur freien Tilgung und Nachlassung ihrer Sünde immer wieder bekanntmachen läßt! Die Gesetze hätten dem verlorenen Sohn bei seiner Rückkehr, mit der Rute, mit dem Gefängnis gedroht oder ihn mit Wässer und Brot empfangen; Christus oder das Evangelium empfängt ihn mit Umarmungen und Küssen, mit einem neuen Kleid und Schuhen und

einem guten Mahle. Siehe da den Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium. Die meisten Sünder wissen oder glauben nicht, daß sie von Gott so gnädig empfangen werden, sonst täten sie längst Buße.—Erwählt.

Wahre Christen.

Wahre Christen besitzen mehr als ein bloßes Bekenntnis, sie gehören Christum an und sind durch Ihn zu Gotteskindern gemacht worden. Sie sind wie die Arche Noahs, die inwendig und auswendig verpicht war. Sie besitzen Heiligung des Herzens und Heiligung das Lebens — weil das Herz rein ist, ist auch das Leben rein. Die Erfahrung, das Bekenntnis und die Praxis des wahren Christen stehen im vollkommenen Einklange.

Der wahre Christ ist ein Salz der Erde und ein Licht der Welt; das heilige und reine Leben Christi spiegelt sich in ihm wieder. — Es ist nutzlos zu versuchen, das Auswendige rein zu machen, wenn das Inwendige nicht rein ist. Wenn aber das Inwendige durch die erneuernde Kraft und Gnade Gottes, durch die Kraft des Blutes Christi rein geworden ist, so wird auch das Auswendige rein sein.

Nur Jesus kann dich retten.

Ein chinesischer Missionar wollte seinen Zuhörern klar machen, daß Jesus größer ist als ihre Religionsstifter, Konfucius und Buddha. Anstatt ihnen einen gelehrten Vortrag zu halten, erzählte er ihnen eine Geschichte. Diese lautete so: Ein Mann fiel in eine tiefe Grube. Stöhnend lag er mit gebrochenem Arm in dem Schlamm der Tiefe. Da kam Konfucius vorüber, blickte hinab und rief dem Unglücklichen zu: „Du Narr, wie konntest du so unvorsichtig sein? Solltest du jemals wieder aus der Grube herauskommen, dann siehe zu, daß dir dies nicht zum zweiten Male passiert." — Damit raffte er sein Gewand und schritt herzlos weiter. — Da kam Buddha, sah den Elenden in der Grube liegen und sprach zu ihm: „Mein armer Bruder, ich will mich bäuchlings niederlegen und dir meine Hände so weit wie möglich entgegenstrecken. Wenn du sie ergreifen kannst, dann will ich dich herausziehen." Aber der Aermste konnte die Hände Buddhas nicht erreichen. Da blinkte eine Träne in Buddhas Auge, und er sagte traurig: „Mein armer Bruder, ich kann dir leider nicht helfen." Dann ging er weiter. — Endlich kam Jesus. Sobald Er des Abgestürzten ansichtig wurde warf Er Seinen Mantel ab, sprang in die Grube, trug den Stöhnenden heraus, reinigte ihn und heilte ihn und sprach dann voll Milde und Güte: „Gehe hin in Frieden!" — „Der ist der Rechte!" rief einer der Zuhörer aus, und die andern stimmten ihm zu.

Man mag heutzutage viel gutes von Konfucius und erst recht von Buddha und allen möglichen Religionssystemen schreiben und reden — wenn es sich aber um Hilfe für Seele und Leib nach einem Sturz in die schauerliche Tiefe der Sünde und des Elends handelt, dann bleibt der Menschheit nur der einzige Retter übrig — Jesus! „Der ist der Rechte!" Keiner außer Ihm kann retten. — Erwählt.

Worauf es ankommt.

„Sie waren aber alle beide fromm vor Gott und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig" (Luk. 1, 6).

Wie herrlich ist das, was hier von Zacharias und seinem Weibe gesagt wird! Aber das ist es, worauf es ankommt, wenn wir vor Gott bestehen wollen. Es ist nicht genug, menschliche Anerkennung zu haben, die Frage ist: Wie stehen wir vor Gott, was sagt Gott von uns? Wie erscheint unser Leben in Seinen Augen? Was nützt es uns, daß die Menschen uns loben und rühmen, wenn wir in Gottes Augen verwerflich sind? Wir sind in Wirklichkeit nur das, was wir in Gottes Augen sind, nicht mehr und nicht weniger. Wir müssen uns in allen Dingen immer wieder die Frage stellen: „Was wird Gott von mir denken? Wenn Gottes Wohlgefallen auf uns ruhen soll, muß vor allen Dingen unser Herz in der rechten Stellung Ihm gegenüber und ganz Ihm ergeben sein, und wir müssen treu sein in allem, was wir tun.

Die Kürze der Zeit, und die Nähe der Ewigkeit sollte alle Menschen antreiben, so zu leben, daß sie jeden Augenblick bereit seien, diese Welt mit der andern zu vertauschen.

Wenn du erlöst bist, wenn du glücklich bist, wenn du ein glückliches Heim hast, so ist es nicht darum, weil du besser wie die andern bist, sondern weil Gott dir gnädig gewesen ist.

Korrespondenzen.

Montgomery, Indiana, den 29. Juni.

Einen Gruß an alle Herold Leser, und den Frieden Gottes wünsche ich euch alle. Wir sind allezeit schuldig Gott zu danken, und sonderlich auf diese Zeit der Ernte, dieweil der Herr uns so eine fruchtbare Weizenernte hat lassen wachsen, und sind schon viele Leute an dem Weizen schneiden.

Jesus sagte, hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte. Matthäus 13 sagt Jesus von einer Ernte, der wir alle in dem Feld sind, um geerntet zu werden. „Der Acker ist die Welt, der gute Samen sind die Kinder des Reichs, das Unkraut sind die Kinder der Bosheit." So wollen wir uns selbst prüfen, ob wir vielleicht gerechnet werden als Kinder der Bosheit. Wehe uns wenn wir solche sind, dann wären wir das Unkraut, da Jesus sagt: „Das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennet." So ist das Unkraut aufgewachsen von Samen, der gesäet war, und der Teufel hat das gesäet.

So können wir denken, was müssen wir tun, daß wir gezählt sind als Unkraut? Nur nichts; Paulus sagt: „Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern." So ist es leicht verloren zu gehen. Aber wir können auch verloren gehen durch Kinder zu stärken und forthelfen in der Bosheit, und auch ältere Leute. Es ist so leicht, wenn unsere eigene Kinder in Fehler kommen, daß wir Eltern sie nicht genug vermahnen, und auf den rechten Weg weisen. Vielleicht sagen wir es sind noch andere in gleichem Fehler, und wann sie ihre Fehler recht machen in der Gemeinde so tun wir auch, und wenn sie nicht tun, so tue ich auch nicht. Und so wir Eltern das gut heißen, so sind wir am helfen das Unkraut säen, und es sagt, das ist der Teufel. „Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzet einen faulen Baum, so wird die Frucht faul." So können wir so leicht verloren gehen, und müßten den Spruch hören: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, dort wird sein Heulen und Zähneklappen."

Paulus sagt, lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten und das ohne aufhören. So ist die Zeit unserer Lebens so kurz hier auf Erden, gegen die Ewigkeit, daß es bedenkenswerth ist, daß wir unseren Lohn aus Gnade empfangen, so wie wir gehandelt haben in unserm Leben. Wollen wir nicht die Belohnung haben im Himmel? So wenn wir solche Belohnung haben wollen im Himmel, dann haben wir Acht zu nehmen auf unser Leben, und die Schrift suchen um uns selbst zu prüfen.

O Gott mach mir dies Buch gewiß,
Und mach mich frei von Sünd',
Damit ich meinen Namen einst
Im Buch des Lebens find.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade.

David Knepp.

Monroe, Indiana, den 30. Juni.

Gruß an alle, sonderlich an die Glaubensgenossen. Ich will wieder ein paar Worten mitteilen für den Herold. Es war sehr warm anfangs von dieser Woche, den 27. und 28. war es 100 im Schatten, aber den 29. und heute ist es schön und kühl, ist auch sehr trocken. Das Korn sieht gut aus, aber ein Teil von Soybonen sind noch nicht auf von wegen trockenes Wetter, aber die früh gesäet waren, die sind schön auf.

Es waren etliche Fehlworten in meinem andern Brief; das eine ist, es sind Tomatoes gepflanzt für die Canneries anstatt Soybonen. Und die drei Jahre alte Tochter von Alvin Christner hatte Anemia anstatt Pneumonia, und sie ist wieder ziemlich gut für so wie sie war.

Margaret, Tochter von Bisch. J. L. Schwartz, und Eheweib von John S. Schwartz, ist auch krank im Bett mit Anemia und andere Fehler; der Doctor hat noch nicht können ausmachen was es ist.

Amanda Schwartz, Anna und Malinda Hilty und Anna D. Schwartz gedenken ihre Brüder und andere Bekannte zu besuchen an der Medaryville, Indiana, Camp über Sonntag den 2. Juli.

Den 1. Juli: Es ist sehr kühl diesen morgen und noch keine Aussicht für Regen.

Ich will beschließen und Gottes Gnade wünschen an alle Herold Leser. Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. Ein unvollkommener Schreiber.

Sarah Schwartz.

Todesanzeigen.

Kuhns.—Henry, Sohn von Henry und Mattie (Schrock) Kuhns war geboren in Geauga County, Ohio, den 7. Mai, 1930, und ist gestorben am Sonntag den 18. Juni, 7944; ist alt geworden 14 Jahre, 1 Monat und 9 Tage.

Er hinterläßt sein frühes Hinscheiden zu betrauern: seine betrübte Eltern, 1 Bruder und 8 Schwestern: Ervin, C.P.S. Camp, Sideling Hill, Penna.; Susie, Ada, Fannie, Ellen, Martha, Edna, Lizzie, Betty. Ein Bruder und zwei Schwestern sind ihm vorgegangen.

Miller.—Samuel, Sohn von Andy R. und Sarah (Graber) Miller, war geboren in Geauga County, Ohio, den 31. Juni, 1930; ist alt geworden 13 Jahre, 11 Monate und 23 Tage. Er hinterläßt seine betrübte Eltern, 6 Brüder und 7 Schwestern sein frühes Hinscheiden zu betrauern: Ireen, Levi, Menno, Martha, Amanda, Edna, Bertha, Joe, John, Mary, Mahlon, Allen, Kathryn, auch 1 Großvater, 1 Stiefgroßmutter, 1 groß Großvater.

Diese zwei Jünglinge sind am Sonntag den 18 Juni in einen Damm östlich von Parkman, Geauga County, Ohio, gegangen zu baden und der Miller ist vorangegangen und da er hingekommen ist wo es tief war, scheint ein Krampf über ihn gekommen zu sein, oder wenigstens hat sich nicht halten können und der Kuhns suchte ihm zu Hilfe zu kommen, aber sie sind dann beide miteinander ertrunken.

Die Leiche für beide Jünglinge war auf einmal gehalten an der Wohnung von Levi D. Miller's am Mittwoch den 21. Juni, 1944, um 9 uhr morgens durch Pre. Andy Miller von Kokomo, Indiana, und Bisch. Neil Herschberger zu einer großen Zahl Seelen die sich versammelt hatten.

Sie waren beide der Erde übergeben in dem Herschberger Begräbnis.

Miller.—Albert, Sohn von Joe J. und Sarah (Burchholder) Miller, war geboren in Geauga County, Ohio, den 17. August, 1929, hat seinen Abschied genommen den 14. Juni, 1944. Alt geworden 14 Jahre, 9 Monate und 28 Tage.

Er hatte sich einer Operation unterworfen für Appendicitis, aber alle Arzeneiung war vergeblich.

Er hinterläßt sein Hinscheiden zu betrauern seine Eltern, 6 Brüder, 3 Schwestern und 1 Stiefbruder: Mahlon, John, Jonas, Andy, Joe, Daniel, Anna, Mary, Sarah und Clara (zwillinge". Eli Hostetler Stiefbruder, auch Großeltern John J. Miller und Weib.

Leichenreden waren gehalten am Samstag den 17. Juni, 1944, an der Heimat durch A. J. Yoder und D. A. Byler und der Erde übergeben in dem Miller (Großvater's) Begräbnis.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

THE SON OF GOD GOES FORTH TO WAR

The Son of God goes forth to war,
A kingly crown to gain;
His blood-red banner streams afar:
Who follows in His train?

Who best can drink his cup of woe,
Triumphant over pain,
Who patient bears his cross below,
He follows in His train.

The martyr first, whose eagle eye
Could pierce beyond the grave,
Who saw his Master in the sky,
And called on Him to save:

Like Him, with pardon on His tongue,
In midst of mortal pain,
He prayed for them that did the wrong:
Who follows in His train?

A glorious band, the chosen few,
On whom the Spirit came,
Few valiant saints, their hope they knew,
And mocked the cross and flame.

They met the tyrant's brandished steel,
The lion's gory mane;
They bowed their necks the death to feel;
Who follows in their train?

A noble army, men and boys,
The matron and the maid,
Around the Saviour's throne rejoice,
In robes of light arrayed:

They climbed the steep ascent of heaven
Through peril, toil, and pain:
O God! to us may grace be given
To follow in their train.

—Reginald Heber, 1827.

EDITORIAL

In a recent issue of a nationally known secular newspaper of prominence, an advertisement featured the story of the life of one of the most prominent military men of this day and the present war. I had heard before that he had descended from people of nonresistant faith, and the ad, while not exactly saying so, gave the impression that such was the case.

The ad contained this statement: "Over two hundred years ago the —— family came to America, the New World, to escape persecution. Today Gen. ——— has been sent to the Old World to restore freedom and liberty to enslaved and persecuted nations."

I would very much have liked to read the book to get more information on the matter, but as I have not seen the book and the price was rather high I did not see it. The quoted sentences are significant to my mind, since the phrases indicate that a few generations, at the most, lost that for which the earlier families left the Old Country, and the illustrious military leader referred to was engaged in that for which they would never have stood.

It is the old story of gradual—and sometimes swift—change from that which was held to be in accordance with the Word of God, to that which is, to say the least, different. We would think it remarkable, perhaps, that such great changes in attitudes toward important questions could take place in so many instances in such a short time, if we had not seen it so often in the few years we have lived.

In the other World War we knew of men who took up active service in military lines whose parents were members of nonresistant churches and were considered faithful members. We knew of many more whose grand-parents were nonresistant, and their feelings and attitudes were as warlike, apparently, as any militant army officer could wish for.

A petty officer at one of the army camps of 1918 who happened to have some slight connection with Conscientious objectors, incidentally made the remark to a fellow officer that his parents were Mennonites. "But," he added "they do not care what I do." I wonder whether this statement may perhaps be, in many cases, the answer to some of the questions that come up in our

minds sometimes in regard to similar situations. At least, there is a letdown somewhere, either all in one step or in a series of steps so small that they were not perceived by the persons concerned.

There is little use in just looking at others and seeing their mistakes and noticing their shortcomings wherein they fail to live up to the mark set by their forefathers in which they faithfully lived up to scriptural standards. Every one of us can see, if we want to, wherein we ourselves may improve and come closer to God and live better and holier lives. Precept is worth something, but if it is combined with example it is worth much.

Our conclusion in these things is simply this: In connection with nonresistance or the lack of it, at the present time among our people and those who to a great extent profess beliefs as we do, it is largely dependent on the faithfulness of fathers and mothers, not only of one generation but of one after the other, in living their faith and teaching it to their children—whether or not the offspring have accepted the old faith and will continue to accept and live it.

The verse in Judges 2:10, "And there arose another generation after them, which knew not the Lord," can often be said of parents who tried—God knows how faithfully—to bring up their children in the Lord. An illustration in a current issue of the "Sunday School Times" is especially applicable to our own time and the busyness of most of us. "We sing 'Faith of Our Fathers' and remember our parents' religious devotion. But can our children honestly sing that? Do they see evidence of our faith? Or will they have to sing, 'Faith of Our Grandfathers, Living Faith'"?

We have often heard of the indifference, and perhaps talked about it, of those of the churches we were pleased to call the "popular churches." We have often heard of the inconsistency among them and there is no doubt much of it; but to my mind, we have, in our own lives and churches, so much to do in more ways than one that we have very little time to spend to berate those who are not one with us in faith and who evidently are sincere in their faith.

God will be the Judge in His own time as to the merits and demerits of those things we believe and others believe. And however much any one might wish to be the judge of others, none of us has the right or the power to sit in judgment to condemn where we are not in position to know all the facts and the things that contribute to a correct or incorrect understanding of things sacred and spiritual.

E. M.

The readers of the Herold have never read an article or editorial by the associate editor on the subject of tobacco, and I am sure they will bear some reference to it. Those who know him know very well that he would not for a moment think of using the stuff except as a means of ridding premises of undesirable tenants of the vermin order. He knows, however, that in some localities there are brethren who are addicted to its use and can or will see no harm in it. In his own home district, there are few users of it among the plain people.

A brother told me some time ago that a relative of his from a distant state was visiting him and stopped at a local store to purchase some tobacco. The proprietor of the store served him and remarked that he must be from some other locality because, said he, "You are the first Amish man I ever sold tobacco to." The visitor told his relative he was very much humiliated and ashamed.

Now I know many of our brethren say they would quit if they could get rid of the awful craving for the stuff. I know, too, that some of them think it is just a habit and something that can be easily overlooked. If we believe God is able to save and keep, do we not think we could overcome in His might, if we really wanted to and would give up our own wills, wanting to do only His will? And if we think it is **just** a habit, why are the users even a little ashamed of it?

To my mind there is nothing that is so much conformity to the world as the use of tobacco, unless it is used absolutely as a medicine would be. The most disgusting and startling spectacle I ever saw so far as incongruity was concerned was years ago when, in a strange locality, I saw an elderly man, dressed in the most conservative and unfashionable mode, with full length beard, who was smoking a little cigarette.

I know it does not seem so strange when you see it every day, and I was particularly struck because I had never seen it before, but familiarity with an evil does not better it, even though we become used to it. The fact that people who formerly used tobacco and were converted, stopped using it after they came to the Lord, without a word having been said to them about it, speaks volumes.

I know the Bible does not mention tobacco. Neither does it mention scores of other things we condemn. I wonder how many of our brethren who use tobacco would want their wives to use it. I know some of them kept their boys from using it, and they were to be commended for this; but they were somewhat inconsistent in demanding abstinence for their boys when they themselves "enjoyed" its use.

Perhaps the associate editor is somewhat one-sided on the question, but he feels a distinctly discouraged emotion when he sees a general use of tobacco among brethren. Is it saying too much to say that where the young brethren of a congregation are generally addicted to it in any or all of its forms, they have opened or are opening the door for all kinds of other evils?

I do not say by any means that abstinence is a ticket to heaven. I do not say that the use of tobacco dooms one to hell. I do say though that I firmly believe that if I or many of those I know would begin to use it, I and they would never go to be with the Lord, just because of this, if for no other reason. I say this because I definitely believe that God wants His children to be clean in every way and because I just as definitely believe that God is not pleased that any of His children use the stuff, unless it were absolutely necessary, just as it may be necessary sometimes to use some other undesirable drug or medicine.

E. M.

By request, made to the junior of the editors, coming from among the younger readers of the **Herold,** we are republishing the serial article, **Devotional Covering—Immoral Courtship**, part 2 of which is to appear in this issue. We commend a careful reading of the same and a scrupulous observance of its admonitions.

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop John A. Stolzfus and wife and John Smoker and wife, of Lancaster County, Pa., were in the Castleman River region over Sunday, July 2, and extended their visit into the following week, among their relatives and many friends.

Bro. Stolzfus served in the ministry of the Word at the Flag Run meetinghouse, Sunday forenoon.

Deacon Joel E. Hershberger, Myersdale, Pa., had an acute attack of complicated illness one night recently. His doctor requires him to abstain from physical labor, but he is permitted to move about the premises. We hope he may soon recover a large measure of his former well-being.

Sister Ida, wife of Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa. of whom mention was made in these columns before as being ill, has again declined in health, we regret to be obliged to state.

In last News and Field Notes, mention was made of an extensive electrical storm of wide range which passed over western Maryland and southern Pennsylvania, Monday, June 26. The following Friday evening, June 30, a far more destructive storm passed diago-

nally through southwestern Pennsylvania, northern West Virginia, and western Maryland. The storm was of tornado type and in places destroyed nearly all destroyable objects in its paths, for in regions there seemed to be several parallel paths of destruction. In our immediate county, damage losses were considerable, including poultry and farm animals. Fortunately, however, only three persons were killed outright in the county. Other regions had greater losses of human life. The Lord be praised for sparing lives.

Annie, little daughter of Gorman Beitzel, of near Accident, Md., was lately injured through falling out of a car while the car was in motion. At last accounts she was improving.

Revival meetings were held in the Conservative A. M. Church in Allen County, Ind., May 13-21, with Pre. Elias Kulp, Bally, Pa., in charge. The attendance was good, and there were several confessions.

Allen County, Ind., reports very wet weather this past spring, but that the wheat looks promising and the corn and beans are up. Up to June 22 it was too wet to cultivate.

A message received by relatives at Pigeon, Michigan., July 5, states that Bishop M. S. Zehr is in a hospital at Phoenix, Ariz., and that his condition is low.

No particulars were given in the message, and further information was anxiously awaited by friends. A letter received the week before, from him, stated that he was getting along well.

Later: Bishop M. S. Zehr passed on to his eternal reward. Funeral announced for Monday afternoon, July 10, at the Pigeon River meeting house, near Pigeon, Mich.

A message received by acquaintances announced the funeral of the wife of Bishop John L. Mast, Belleville, Pa., for June 29, if the editor recalls the date correctly. Our bishop brother has our sympathies in his bereavement.

Pre. Shem Peachy, Springs, Pa., expects to be in Ohio over Sunday, July 9, to engage in camp visitation duties, according to information.

FROM HERE AND THERE

The Young Men's Christian Association (Y.M.C.A.) recently celebrated the one-hundreth anniversary of its founding. Created for "the improvement of the spiritual condition of young men . . . by the introduction of religious services among them," the association **(which now confines itself largely to humanitarian and social activities) was originally strongly evangelical and evangelistic.** Associated with it for a time was the famous D. L. Moody. Dr. John R. Mott has for fifty-six years been a leader in the organization.—**Mennonite Weekly Review.**

The editor takes the liberty to insert emphasis type into the above quotation, to emphasize those statements for the purpose of information and correct representation of fact. Some qualify and virtue may bar and hinder to the attainment of **acceptable spirituality.** Let us have a safe standard of the righteousness which is **acceptable before God.**

Mt. Paricutin, described as the world's newest volcano, is gradually covering with hot lava and ashes the town of San Guan in Mexico (Old Mexico).

For nights in succession, red hot stones shooting far up into the air from the flaming crater presented an awesome sight to people of the surrounding countryside.

Taking its course along a creek bed, a flow of lava about 1,200 feet across and 40 feet high is slowly descending upon San Guan. All of the town's several thousand citizens have been asked to leave, as the town is in imminent danger of complete destruction.—Exchange.

J. B. M.

REPORT OF CONTRIBUTIONS
LOCAL MISSION BOARD, FLINT MISSION

January 1 to July 1, 1944

	January	
7	Locust Grove Primary Dept., Belleville, Pa.	$ 100.00
11	Pigeon River Cong., Pigeon, Mich.	74.63
13	Stark County, Ohio, Cong., Hartville, Ohio	30.15
21	Fairview S. S., Millersburg, Ohio	50.00
21	Lowville S. S., Lowville, N.Y.	50.00
	March	
10	Fairview S. S., Kalona, Ia.	95.00
10	Upper Deer Creek S. S., Wellman, Ia.	47.73
21	Fairview S. S., Millersburg, Ohio	50.00
	April	
21	Oak Dale S.S., Meyersdale, Pa.	44.07
21	Pigeon River Cong., Pigeon, Mich.	77.26
	May	
4	Huron Missionary Farm Club, Pigeon, Mich.	100.00
12	Upper Dear Creek S. S., Wellman, Ia.	90.28
	June	
1	A Bro. and Sister, Smithville, Ohio	25.00
1	Greenwood Amish Mennonite S. S., Greenwood, Del.	109.02
14	Oak Dale S. S., Myersdale, Pa.	25.61
23	Oak Dale S. S., Meyersdale, Pa.	27.93
	Total	$ 996.68

Gratefully received,
Jacob D. Eash, Pigeon, Mich.

"MINUS THINKING"

"Whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good report . . . **think** on these things" (Phil. 4:8).

Are you today a "minus" thinker, or a "plus" thinker? If you are "looking on" only, likely you are a minus thinker. If you are in faith "looking up," you may be and can be a plus thinker. Luke 21:28.

It is today no uncommon occurrence to meet brokenhearted and nerve-racked parents whose daily (or hourly) thought food (?) is the time spent at the radio or with the newspaper in search for a bit of comfort out of the volumes of dark apprehensions and fearful reports of world events. Many people today are in a sort of pre-suicide stage of life. Their thinking is **minus** thinking; that is, their imaginations are concentrated only on the darkness of modern civilization's disappointing promises and crumbling pillars.

Our Lord literally predicted these dark days, in which men's hearts will fail for fear of those things coming upon the earth. But He also gave the antidote for such evils. He said, "When these things begin to come to pass, then look up." In other words, when the world begins to drown in despair because of its **minus** thinking, the Christian is to keep up and add to his faith by looking up. The Christian is to be a **plus** thinker by hoping in our Lord's return, and in God whose plans are not disappointing but eternal and sure.

As Christians, we are responsible to God for our thoughts, and are strictly admonished to think on eternal and

heavenly things; we are to keep before our minds God, His great love and power, His eternal truth and purpose. I Chron. 29:10-18. Therefore why should the Christian or professed child of God lose or subtract from his faith by giving more time and place to the distracting and murderous news of the newspaper and radio than to reading the Word of God and to prayer? Such Christians are on the road to suicide of faith. They are feeding so much on the dark things of life that they will finally come to the place where life or faith is no longer worth while, and shipwreck of faith will be the sad result.

When the Apostle Paul predicted to the Ephesian elders the impending apostasy and departure from the faith (Acts 20:29, 30) which would naturally bring to them "minus" thinking and discouragement, he pointed them to God and to His Word which is able to build up. Surely today, more than ever before does the servant of God need to turn to the Word of God, lest he make shipwreck of faith in these dark days. Looking into the Word of God, we are told, as we are commanded to "look up," to **wait** for our Lord's return—"Looking for that blessed hope." Looking into the Word, we are admonished in the darkness of the night to look for the "joy" that "cometh in the morning." Truly we can today be **plus** thinkers and build up our faith, if we keep before us the Word of God.

Why should any Christian today be so worldly that he would feed on distracting "world news" rather than on the Word of God? Why should the craze of war news be our morning lust rather than our morning delight be the Word? The former can only wreck our faith and the faith of the rising generation, while the latter is our only hope for the future and our stay of true faith. Doubtless too, the Word will humble us and bring us on our knees in earnest prayer until we are assured that "God is still on the throne," that He has not forsaken the earth, but is our refuge and strength, a **very present** help in time of trouble. **Orrie D. Yoder.**

TO THE HOUSEHOLD OF FAITH

Greetings in the name of Jesus our Saviour:

Malachi says, "Then they that feared the Lord spake often one to another: and the Lord hearkened, and heard it, and a book of remembrance was written before him for them that feared the Lord, and that thought upon his name. And they shall be mine, saith the Lord of hosts, in that day when I make up my jewels; and I will spare them, as a man spareth his own son that serveth him" (Mal. 3:16, 17).

While material things are a necessity in carrying on God's work, as all know, yet they cannot endure. And we are admonished to not let our minds seek after material things, as Jesus taught, Matthew 6:33, "But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you."

Many who read this are watching current events, and daily seeing the Word of God fulfilled, "Seeing then that all these things shall be dissolved, what manner of persons ought ye to be in all holy conversation and godliness, looking for and hasting unto the coming of the day of God . . . . Wherefore, beloved, seeing that ye look for such things, be diligent that ye may be found of him in peace, without spot and blameless"(II Peter 3:11-14).

Yes, the day is fast coming when you and I shall face the Judge of all the earth and give an answer for the things done during our short sojourn here. And no evasive answers will be possible. He who knows our every thought, yes, every intent of the heart, will pass sentence. We may deceive or fool our brother or neighbor, but not the righteous Judge.

Will we not, as believers in God and in His power to save, begin, if we have not already done so, to have regular times to call upon His name?

It is so essential that we all cleanse ourselves of all that offends, that our temples (our bodies) be a fit place for the indwelling of the Holy Spirit.

The Psalmist David, a man after God's own heart, felt the need of prayer: "As for me, I will call upon God; and the Lord shall save me. Evening, and morning, and at noon, will I pray and cry aloud: and he shall hear my voice" (Ps. 55: 16, 17).

In these times, when it seems that Satan is the more especially transformed into an angel of light, it is especially the more needful that God's people pray.

Peter warns us, "Be sober, be vigilant; because your adversary the devil, as a roaring lion, walketh about, seeking whom he may devour"—(I Pet. 5:8)

This is an age of deception—this terrible time of destruction is a time of great effort to pull down all of God's creation, of life, and of the material things with which God has blessed the people.

Peter warns, "The end of all things is at hand: be ye therefore sober, and watch unto prayer. For the time is come that judgment must begin at the house of God: and if it first begin at us, what shall the end be of them that obey not the gospel of God?" (I Peter. 4:7, 17).

Let us pray, not only for ourselves. There are so many young boys that can be helped very much by prayer. Let us ask God to arouse a concern in our hearts for this.

Friends, now is the time to walk while it is yet day, for the night cometh.

Yours for the **Herold,**
Joni Yoder,
North Fork, Calif.

Woe unto them that decree unrighteous decrees, and that write grieveousness which they have prescribed; to turn aside the needy from judgment, and to take away the right from the poor of my people, that widows may be their prey, and that they may rob the fatherless! And what will ye do in the day of visitation, and in the desolation which shall come from far? to whom will ye flee for help? and where will ye leave your glory?—Isa. 10:1-3.

SLEEPERS IN THE GRAVEYARD

In Memory of Grandfather Benuel M. Stolzfus

In the west the sun was sinking
At the close of peaceful day,
As I wandered through the graveyard
Where the evening shadows lay.

Just within the gates I tarried
Where a well-known headstone stood,
And recalled those cherished mem'ries
Of grandfather, kind and good.

Oft in days while he was living,
When the evening sun was low,
And our daily toils were ended,
To grandfather's we would go.

Always there a kindly welcome—
All of us could feel **at home,**
And through fields and 'bout the barnyard
Oft our active feet would roam.

* * *

Never more this side of heaven
Shall we meet this one we loved!
He has gone to be with Jesus
In that happy home above.

Next I come to where the grasses
Grow upon a little mound,
Where my little sister sleepeth
'Neath the cold and silent ground.

Oh! if I could pass o'er yonder,
Pure and free from sin as she—
Not one wrong had she committed;
From all guilt and strife she's free.

There were neighbors and an aunt, too;
Kin are lying side by side,
Other grandpas, too, and grandmas,
Who with us no more abide.

Three score years and ten they waited,
Gray and silver were their hair;
Forms were bent and faces wrinkled,
Which had once been young and fair.

Many graves, both large and small—
Some were young and others old

When their days on earth were ended,
Ended, like a tale that's told.

Make me more like Thee, dear Jesus!
Lead me safely day by day,
All along life's rugged pathway,
Lead me o'er the narrow way.

Sadie B. Stolzfus,
Elverson, Pa.

RELIEF NOTES

Inflation in China

The following account is taken from the report on conditions in China, prepared by Bros. Graber and Goering. Inflationary conditions present a serious problem to contemplated missionary and relief efforts in Free China at the present time.

"In India we heard wild rumors about prices in China. A missionary had sold his bicycle for what amounted in U.S. currency to a thousand dollars; his fountain pen for eight thousand Chinese currency, which exchanges to $266.66. But we were sure there must be a joker in the land somewhere. So we were due a series of shocks as we first came face to face with China's prices in Kunming. There was no trickery about it; the prices of practically all commodities were simply fantastic, as for example, matches, $10.00 per box; Little Ben alarm clock, $6800; tumbler, $30.00; aluminum teaspoon, $25.00; knife, $160.00 (poor quality); No. 50 black cotton thread, $40.00 per spool; Gillette razor blades, $50.00 each; 3-cell flashlight, $750.00; quarter pint Carnation Milk, $290.00; bath towel, $1200.00; sugar cubes, $170.00 per pound; . . . eggs, $80.00 per dozen; beef, $70.00 per pound. . . . We were like Alice in Wonderland. People carried stacks of paper currency about on the streets in baskets and by the armful like cordwood."

* * *

Relief Work in Middle East Versatile

A relief worker in the Middle East is called upon to perform diverse tasks, as the following paragraph, taken from a recent letter written by Delvin Kirchhofer, indicates:

"Got the post office organized and working. My time was divided among various projects. I spent considerable time in dealing with inquiries of refugees' relatives whose address is unknown, and prepared the inquiries for the International Red Cross. I supervised the work of carpenters making various things for our offices, fishermen making nets, and painters who marked petrol tins for the school and church to be inverted and used as stools. I dealt with many personal inquiries and assisted in various ways in making the refugees more comfortable and satisfied."

* * *

Women's Unit at Howard, Rhode Island

Edna Ramseyer, supervisor in charge of the Mennonite women at the summer service unit, located at the Howard, Rhode Island, State Hospital for Mental Diseases, reports that the unit there has gotten off to a good start with twenty-three girls enrolled.

In addition to eight hours of work per day as ward attendants, the women also spend approximately eight hours per week in evening class work in Mental Hygiene and Psychiatry, and International Relief courses, Mixed Chorus, and religious services. Most of the members of the unit come from Mennonite colleges or academies, and had desired to engage in some form of Christian service over the summer months while earning wages at the same time. The breakdown according to schools represented is as follows:

Tabor, 5; Grantham, 5; Bluffton, 3; Goshen, 3; Bethel 2; Eastern Mennonite School, 1; Bowling Green, 1; Kent State, 1.

* * *

C.P.S. NOTES

Music Institute in C.P.S. Camps

A number of ten-day music institutes have recently been conducted in C.P.S. camps in connection with the educational program. A series of these institutes was planned for the western camps when John Thut, appointed relief worker for England, could not enter that country at the present time. One camp reports on such an institute as follows: "The quality of our congregational singing was increased; we have more volume, more spirit, and I think more spirituality. 'Strong Christian men sing like men; with this strength we can combine beauty and depth of experience.' Whatever was said in theory, was explained and demonstrated in song."

Government Camps

C.P.S. camps, administered directly by Selective Service, are now three in number. The third camp opened last month at Germfask, Mich. The other camps are located at Mancos, Colo., and Lapine, Oreg. As of May 1, 1944, 225 C.P.S. men were in government camps. At Germfask the C.P.S. men will construct dams and shallow lakes in connection with the Seney Wild Life Refuge.

* * *

C.P.S. Briefs

Melvin Rensberger, Educational Director at Hagerstown, C.P.S. camp, has been asked to serve as Director of the continuing Farm and Community School at that camp. Ralph Beechy, who was former director of the School, is now serving as Regional Director of C.P.S. camps in the Midwest area.

Amos Horst, Lancaster County, Pa., Mennonite (Old) bishop, is giving considerable time to visiting the C.P.S. men in the western camps in the interest of the church group he represents.

Kenneth Burkholder and wife will now be business manager and dietitian, respectively, at the Downey, Idaho, C.P.S. camp. Similarly, **Harry Wenger and wife** will serve at the Luray, Va., camp.

Released June 21, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

RELIEF NOTES

Relief Conditions in Europe

Greece.—The Greek War Relief News Letter of Dec. 21, 1943 gives a tragic picture of 5,000 abandoned children in Athens, some of whom were so young when left homeless that the canteens provided for them are the first resemblance of home they can remember. (Famine Relief Committee Letter of March, 1944)

Poland.—According to the latest report from Poland, issued in London in January, the number of Polish children in urgent need of food and clothing relief is about 525,000. There are practically no Jewish children left on German-occupied territory. The allocation of food received by the Polish children under the rationing scheme covers about fifteen per cent of their actual requirements. (Famine Relief Committee Letter of March, 1944)

France.—Children are underweight. Low blood pressure and anemia are common. In Bordeaux, forty-six per cent of blood donors had to be rejected. Rickets is very common. Tuberculosis has risen twenty to thirty per cent. The proportion of still births is higher than ever. (New York Times Editorial, March 13, 1944)

Belgium. — According to official statistics, the number of registered cases of advanced tuberculosis in Belgium has increased from 69,000 in December, 1941, to 109,500 in February, 1943. All reports from hospitals and charity organizations show that the children are particularly affected, and in industrial districts two thirds of them are either tubercular or threatened with tuberculosis. (Famine Relief Committee, London, Jan. 22, 1944)

* * *

O. O. Miller Visits Colonists

By the time this release appears, O. O. Miller will be on his way to Paraguay. His trip is planned to enable three weeks in Asuncion and a possible visit to the several Mennonite colonist groups in that country. Nine M.C.C. workers now represent and serve the committee's several interests and concerns in Paraguay, under Bro. Willard Smith's direction and leadership. The additional workers under appointment are expected to reach this field during July and August. Finally formulating the coming year's program with Bro. Smith and these workers is the main occasion for the M.C.C. Secretary's visit. A three days' visit to the Puerto Rican unit is planned on the return journey from Paraguay. M.C.C. Chairman, Bro. P. C. Hiebert, will assume the work of the Executive Secretary during Bro. Miller's absence.

* * *

Puerto Rico Briefs

Ervin Warkentin recently spent several days at the Brethren Hospital at Castaner to receive medical attention for a knee injury which had been handicapping him for some time.

The main emphasis at La Plata continues to be the building of the hospital and dormitory accommodations for the staff. P.R.R.A. has given more than $8,000.00 toward this work.

The seven months' drought, the worst in Puerto Rico in twenty-five years, has finally broken. The island's electric current is back

on twenty-four-hour service, and fields are getting green again.

* * *

C.P.S. NOTES

Art and Crafts Institutes

John P. Klassen, art instructor at Bluffton College, has been secured to conduct ten-day art and crafts institutes in the eastern M.C.C.-C.P.S. camps. Bro. Klassen is an accomplished Mennonite artist and sculptor who received training in various European countries. During World War I, he was a C.O. in Russia and was instrumental in assisting many of the Mennonites to leave Russia.

A report of an art and crafts institute at the Sideling Hill Camp contains the following item:

"The men worked largely with clay, making pots, cups, vases, animals, plaques, etc. A number made moulds out of plaster. We estimate that at least thirty-five different men participated in these activities to the extent of making at least one article. Many were surprised at what they could do, and the look of satisfaction which passed over their faces upon completion of a project gave ample visible evidence of enjoyment."

* * *

Breakdown of Men in C.P.S. According to Administrative Agencies

The following table is as of May 31, 1944:

Agency	No. of Camps	No. of Men
Friends	30	1,643
Mennonites	45	3,041
Brethren	30	1,823
Catholic	2	67
Methodists	2	67
Government	3	279
Co-operative	1	70
Detached service		82

Released June 28, 1944

Compiled by Irvin B. Horst

God is our refuge and strength, a very present help in trouble. Therefore will not we fear, though the earth be removed, and though the mountains be carried into the midst of the sea; though the waters thereof roar and be troubled, though the mountains shake with the swelling thereof.—Ps. 46:1-3.

DEVOTIONAL COVERING: IMMORAL COURTSHIP

Part 2

Ervin Hershberger

(**Note.** Because the first subject of the title was, in connection with the latter, mostly dealt with in the first division of this continued article, it will not have so much to do with the second division of the article itself; but we do believe that if the devotional covering were really worn, not only as a customary covering, but for its intended use and for the purpose implied by "devotional," it would be a very helpful factor in overcoming the evils of the latter subject, "Immoral Courtship," which is the chief subject of this division.)

We are enjoined to so live, "That ye may be blameless and harmless, the sons of God, without rebuke, in the midst of a crooked and perverse nation, among whom ye shine as lights in the world" (Phil. 2:15). "Ye are the light of the world. A city that is set on an hill cannot be hid" (Matt. 5:14). A city on a hill is exposed to public observation from all sides. When it progresses, its progress will be noticed; when it declines, its wasting away will not be unobserved; its deeds as a whole will mold a public impression for either good or evil. We believe that in the above lastly cited Scripture Jesus meant to say that the life conduct of His people will be watched by the world as a city on a hill by its surrounding neighbors. A great deal of truth is contained in the saying, "We are read more than the Bible."

"Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven" (Matt. 5:16). If the way in which many (yea, alas! too many!) courtships among us Amish young people are conducted, were made known to the public, would it induce the world to glorify our Father, or would it give "great occasion to the enemies

of the Lord to blaspheme"? There are those of other denominations who highly esteemed and respected the Amish Church, but when they learned of our, we must admit, low-down standard of courtship, they were utterly shocked.

True it is that degrading, demoralizing, and soul-destroying practices are more common among many "outsiders" than among our own people. But this lower class who willfully and without shame indulge in such practices do not profess to be Christians. They do not pretend to be a "light of the world," neither do they put on an outward appearance of godliness. They do not play the hypocrite by letting on to be what they are not. They simply don't seem to care what the public thinks of them as long as they can find companions of their own level. Their wicked conduct does not have such a strong influence, and only brings disgrace to them more individually.

But we who have been (1) brought up in Christian homes by prayerful parents, (2) nourished by the teachings and influences of dutiful and faithful ministers and Sunday-school teachers, and (3) encouraged and strengthened by interested church members among the laity, are we not more responsible than they, because of the opportunities we have had? We have heard and were taught the Word and will of God from childhood up. "And that servant, which knew his lord's will, and prepared not himself, neither did according to his will, shall be beaten with many stripes. ... For unto whomsoever much is given of him shall be much required: and to whom men have committed much, of him they will ask the more" (Luke 12:47, 48). The Pharisees were a class of learned people, but "Jesus said unto them, If ye were blind, ye should have no sin: but now ye say, We see; therefore your sin remaineth" (John 9:41). "Therefore to him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin" (Jas. 3:17). We can readily perceive that the greater our chance to obtain knowledge, the greater our responsibility will be.

Unto us "**much is given**"; we **know to do good**; we pretend to "see" and to be "the light of the world"; but what kind of light are we setting before the world in regard to our standard of courtship?

An earnest young brother recently gave this thought in an openhearted conversation: Of all the different classes and races of people, who are civilized as we are, who profess to be Christians and lead a godly life, our own courtship standard (in general) is lower than the standard held to by any of the rest.

As stated before, there are exceptions. These conditions vary in different communities, in different congregations in the same vicinity, and also among different members of the same congregation. These variations evidently are largely due to the variable teachings by different leaders, or to a lack of any definite teaching at all. But on a general average of our own people as a whole we know that the statement made by the young brother was only **too true.**

In the first place, it is greatly to be feared that a large percentage of the popularly so-called "dates" among us Amish young people of today, are only "dates" and no real courtship whatsoever. Is it not sadly true that of many, many "dates" the motive is not honest, true, sincere, pure, and careful Christian love? But it is really done more because of a desire and a craving for an unholy lustly "necking" (as it has been termed by many and rightly so). This is an ungodly motive. May we always consider, What am I doing it for? Is the motive, and the act itself "**blameless** and harmless"? (See Phil. 2:15, cited following title and note.)

Second, there may be those whose motive is ever so good, true and sincere, and still the courtship may be defiled because of the corrupt manner in which it is conducted.

Where is there a **modest** brother or sister who could without shame confess the practice of bed courtship? This term included not only "under the cov-

er" but on top of the cover as well. (Please don't be offended at straightforward statements; to be definite and clear in a roundabout way is simply impossible.)

Why is bed courtship wrong? We refer again to the first division of this article, in which we very feebly, yet painstakingly tried to deal with the devotional covering. Any one with ordinary mental ability very well knows that the devotional covering and bed courtship do not go together. Why not? The covering denotes (or at least should) modesty, respect, chastity, purity, subjection, and obedience; while bed courtship readily indicates immodesty, immorality, unchasteness, carelessness, impudence, indecency, shamelessness, lack of respect for one another, and lack of self-respect.

Of course we know and realize that our opponents on this subject are not all young folks and lay members, but we frankly admit, and this with great shame, that there are even some ministers and bishops among our denomination who seek to justify this. Some say, "Es is der alt Gebrauch"; and, "Es is die alt Ordnung." Dear brethren—lay members, ministers, or bishops, if you, with a **pure, sincere, clean** heart, fervently pray God to open your eyes to the truth that indeed is **truth, without guile, without partiality, without self-righteousness, without undue self-justification**, I am fully persuaded that you will agree with me that those statements are incorrect. But to our shame we must admit that it is "der alt **misbrauch,**" and "die alt **Unordnung.**"

It has also been said in regard to courting in a sitting position, "Es führt in der Hochmuth." This statement does not properly carry the meaning which doubless it was intended to, but likely the aim was to say that by courting in a sitting position we would be equal to the world in that respect. Friends, let us be honest and quit wresting and perverting and twisting the truth in trying to make it fit our own desires; we can't do that before our incorruptible Judge on that great and final day, and it will not do us any good to try it now, only to be all the more accountable for it then. The commonly approved type of courtship may be equal to that of the world; **but bundling is lower than that.** Dear brethren and sisters, for the sake of our own blood-bought souls, let us be **impartial** and **honest** before it is **too late.**

The Word commands, "And be not conformed to this world: but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect, will of God" (Rom. 12:2). "Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord" (II Cor. 6:17). These texts and many others, too numerous to cite herein, plainly indicate that we should be "transformed" and "separate"—our standards and ideals shall be different from those of the world; but God did absolutely not intend that ours should be lower than theirs.

(To be concluded)

Selected 1937 H.D.W.

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., June 12, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Jan. 17. I learned the Lord's Prayer, John 3:16, and 3 verses of song, all in English. I will close, Esther Hershberger.

Goshen, Ind., June 9, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. My birthday is June 16. I learned Gen. 1:1 and John 3:16. I am in the third grade this year. It is pretty warm today. Fannie Hershberger.

Dear Fannie and Esther: the next time you write, direct your letter to John J. Miller, Kalona, Ia., R. 3, in-

stead of Herold der Wahrheit, Scottdale, Pa., as it costs extra postage to send the letters back to us.—Barbara.

Bird-in-Hand, Pa., June 15, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this paper. I will answer one Printer's Pie and send one. I memorized Matt. 5:16; 7:7, 8; Rom. 8:28; James 1:2, all in German and English. A Herold Reader, Lizzie H. Beiler.

Dear Lizzie: The Printer's Pie you sent in has been used; so I will use the next verse for yours, since you never sent one before.—Barbara.

Bird-in-Hand, Pa., June 15, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. We are having rain. I will answer one Printer's Pie and send one. I learned 6 verses of John 14, and I Cor. 13, 3 verses, all in German; also 6:40, 45 and I Cor. 6:20 in German and English; and 5 verses of "Nun sich der Tag" in German. What is my credit for both letters? A Herold Reader, Mary H. Beiler.

Dear Mary: You and Lizzie each have 19 cents credit.—Barbara.

Bareville, Pa., R. 1, June 30, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—This is my second letter to the Herold. I learned 24 Bible verses, Psalm 117, and Psalm 24, all in English. I will answer 3 Bible Questions and 7 Printer's Pies and will send one. What does a Bible cost? What is my credit for both letters? I will close. Katie B. Stoltzfus.

Dear Katie: Your credit is 25 cents. I can get you an English Bible for $1.50. You had your Bible Question answers rather jumbled up, and I could not make them out right.—Barbara.

Bremen, Ind., June 19, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—We had a few nice showers lately. Our meeting will be at Elmer Stutzmans, the Lord willing. I thank you for the birthday book you sent me. I will answer 8 Bible Questions and 13 Printer's Pies and will send one. A Junior, Ivan Kuhns.

Bremen, Ind., June 18, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will answer 8 Bible Questions and 13 Printer's Pies. When I have enough credit, I would like to have a birthday book. A Reader, Jonas Kuhns.

Beach City, Ohio, June 23, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I learned 20 verses of song and an evening prayer in English. I will answer 4 Printer's Pies and 2 Bible Questions. What does this letter credit me? A Reader, Mary Weaver.

Dear Mary: Your credit is 11 cents. —Barbara.

Kalona, Ia., June 26, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is very warm. We have showers of rain about every day. Today we put up hay at our neighbor's. I learned 200 verses in German and also 200 in English. Keep my credit from the other time I wrote and also this time for an English and German Testament. A Reader, Omar Jay Kemp.

Hartville, Ohio, June 27, 1944.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Feb. 26. I memorized the Lord's Prayer, John 3:16, John 6: 47, 48, and the Beatitudes in German and English; John 15:7, one table prayer, and 3 verses of song in German: also Psalm 23, one evening prayer, and 26 verses of song in English. When I have enough credit, I would like to have an English Bible. A Herold Reader, Magdalena Overholt.

Homesville, Ohio, June, 29, 1944.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. This is Thursday and a nice day. This is my first letter to this paper. I have 5 sisters and 6 brothers. I

am 12 years old. I memorized Rom. 3:31; Acts 16:31; Matt. 11:28; Rom. 5:1, 2; Eph. 2:8; John 20:31; and 50 verses of song in English, also the Lord's Prayer and 5 verses of song in German. I will answer 5 Printer's Pies. A Reader, Ada Mae Hershberger.

Homesville, Ohio, June 28, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—We have been having warm weather. This is my first letter to this paper. I am 10 years old. My birthday is Nov. 12. I memorized the Lord's Prayer, 3 evening prayers, one morning prayer, 2 table prayers, Psalm 1, Psalm 23, and the Ten Commandments, also 34 verses of song in Sunday school, church, and Bible school. I will answer 4 Printer's Pies and send one. A Reader, Barbara Hershberger.

PRINTER'S PIES

Sent by Ada Mae Hershberger
Mcoe own, nad tle su onsrae rettgohe, haits teh Dlro: hgothu rouy niss eb sa telscar, yeth llsha eb sa hwite sa wons; hgothu yeth eb dre elik scionmr yeth lshal eb sa olow.

Sent by Barbara Hershberger
Eh atht vehlebeti no teh Ons thah revelagnist file: dan eh atht ebilvethe ton eht Nos lashl ont ese ilef; tub eth atrwh fo Ggo bidaeth no mih.

Sent by Lizzie H. Beiler
Fi ey adh ownkn em, ey dluosh aveh nkwon ym Athfre saol: dan morf cenehthfor ey wonk mih, nad avhe esen mih.

Sent by Mary H. Beiler
Foreethre nigeb fiedtijus yb aithf, ew veah acepe twih Ogd rothghu rou Dorl Juses Richst.

Sent by Clara Mae Yoder
Dan hety tas wodn ot ate adbre: dan hety ifledt pu rieth seey nad kooeld, nad, hodlbe, a panymoc fo Ihsemelties mace romf Liegad thwi eirth melsac, ringaeb piscery dan lamb dna rymrh, inggo ot racry ti nowd ot Geytp.

TRULY HUMBLE

Helen Smith

I never realized until this morning how truly humble the Syrophenician woman who came to Jesus in behalf of her daughter was.

It seems that Jesus put her to a very real test of her faith. First He went right along without seemingly paying any attention to her. Right here she might have been discouraged and turned back but instead she came closer.

Then what was it that He said in reply to her plea for help? "It is not meet to take the children's bread and cast it to the dogs" (Matt. 15:26). Did she turn away in injured pride? No, I think she was sure before she set out from whence her true source of help could come and whatever phrases the Master chose to use were fitting for her. It seems as though her answer was beautifully humble—no doubt because it was genuine.

"Truth, Lord," she said and you note that she did not argue or try to put forth a point of her own as we so often do—and then she went on to show that hers would be real gratitude for the crumbs (and we grumble sometimes over the cream that is given to us).

What a glow this must have sent to Jesus' heart—He did not always receive expressions of gratitude and how great was her reward. "Her daughter was made whole from that very hour."

I wonder, when we set out to obtain something which we are assured is right—maybe in behalf of another—are we as steadfast in our faith as was this woman? How hard it is to take rebuke in words from people and yet I wonder if God does not sometimes permit Satan to use this weapon just to test our faith a bit.

Let us keep in mind the 165th verse of Psalm 119, "Great peace have they which love Thy Law and **nothing shall offend them."**—Selected.

THE COMING OF THE KING

It was on May 8, 1929, during the time when I was a patient at King Edward VII Sanatorium, that our beloved King George paid us a surprise visit. I can never forget the incident or the impression it made on my mind. We were quite unconcernedly taking afternoon tea when the king so unexpectedly walked in. What excitement there was, and what a rush to make ourselves presentable! I remember afterward several of us saying, "If only we had known the king was coming, we would have been more prepared, and probably had our best clothes on." But the thought struck me, That is just how the King of kings will come—without any warning. Therefore we must see to it that we are always ready, clothed in the robe of Christ's righteousness.—The Temple Evangelist.

CORRESPONDENCE

Kalona, Ia., July 1, 1944.

Dear Editor and Herold Readers: "Grace be with you, mercy, and peace, from God the Father, and from the Lord Jesus Christ." Since I have been requested to send in news from time to time to be printed in the Herold, I will endeavor to do so to the best of my ability.

On June 18 our Sunday schools were reorganized, with election of officers resulting as follows: Upper Deer Creek: Adult Dept., Ben J. Yoder, Supt.; Eli S. Miller, Asst. Supt.; Primary Dept., George Yoder, Supt.; John Miller, Asst. Supt. James Hershberger, Sec.-Treas. Fairview Sunday School: Adult Dept., Morris Swartzendruber, Supt.; Reuben Miller, Asst. Supt.; Primary Dept., Roy Miller, Supt.; John Bontrager, Asst. Supt.; David Yoder, Sec.-Treas.

Our Bishop, Bro. Elmer G. Swartzendruber, left last week on a tour, for the purpose of visiting the western camps. He expected to be gone over five Sundays. He made a similar tour over almost the same route seven months ago.

John Stutzman, wife and baby from Ypsilanti, Mich., where the brother is on detached service in a mental hospital, are in this community at present, visiting their parents and relatives, and will be privileged to stay over another Sunday.

Sister Mary Brenneman, oldest member in our congregation (aged 85 years), was privileged to worship with us once again last Lord's day. It had been five years since she had attended a church service.

Also Sisters Mrs. Ben Gingerich and Mrs. Sol Ropp are again able to attend services.

On July 9 two more of our young brethren, namely, Raymond Detweiler and Earnest Ropp, will be leaving for camp at Hill City, S. Dak. Including them, twenty-five young men from our congregation are in C.P.S., besides two others who were released and allowed to return home during the past year. They are scattered from California to Pennsylvania and from Montana to Florida, engaged in various kinds of work, yet we trust with only one aim and one purpose—that of glorifying God and witnessing for their Lord wherever they may chance to be. When we think of all the men in C.P.S., scattered as they are, it makes us think of what a golden opportunity it is to witness for Christ. May it be a means of extending the borders of His kingdom.

Bro. Raymond Detweiler assisted in a two-week Bible school at Hannibal, Mo., from June 5 to 16.

Bro. Ben J. Yoder and son Roman, accompanied by his two sisters, Velma Yoder and Mrs. John Bontrager, with three children, have just returned from a few days' stay in Defiance County, Ohio, where they visited their parents. They reported that due to weather conditions no corn or beans had been planted yet in that immediate community.

The weather here the past two weeks has been ideal for putting up hay, which is a good crop.

The following program has been arranged for July 4 at the Upper Deer

Creek house in the forenoon and at Fairview in the evening:

10:00 a.m.—Song Service and Devotion; Our Objective in Spiritual Meetings on National Holidays, Albert S. Miller; Right Relationship to Our Government, Gid Christner; The Resources of the Church, How Make Best Use of Them? Dan Yutzy; Christ, the Sinner's Only Hope of Salvation, Verton Miller; Reverence for God's Word, the Lord's Day, and His House, Morris Swartzendruber; Christ's Teaching on Nonresistance, Delmar Slabaugh; The Testimony of the Nonresistant Church in the World, Ben J. Yoder. 7:30 p.m.—Song Service and Devotion; Children's Service, Fannie D. Miller; period of song service to be conducted by Jesse Hartzler; Sermon, Albert S. Miller.

The Moderator will be Sylvanus Miller, and the Assistant Moderator, Raymond Detweiler.

There will also be an all-day meeting held at the East Union Mennonite Church on that day.

"Hitherto hath the Lord helped us"

Mrs. Ben. J. Shetler.

Hartville, Ohio, July 1, 1944.

Dear Readers of the Herold: Greetings in the name of Jesus "who gave himself for us, that he might redeem us from all iniquity, and purify unto himself a peculiar people, zealous of good works" (Titus 2:14).

Mrs. John Bender has improved considerably from her attack of asthma, and is again able to attend church services.

Mrs. Enos J. Miller returned home from the hospital where she underwent a major operation.

Mrs. John Kinsinger, Middlefield, Ohio, has also returned home from the hospital and is fairly well.

Deacon John Stutzman is fairly well at present.

Mrs. Lizzie Jones and Millie Chupp of Lagrange, Ind., were visiting relatives here when Millie got an attack of appendicitis and was obliged to go to a hospital in Canton for an operation at once. She has recovered to the extent that she is able to be up and around at the home of her uncle, Levi Bontrager. Mrs. Lizzie Jones returned to her home soon after the operation.

Bro. Eli Swartzentruber and wife of Greenwood, Del., are expected to arrive here today. The brother will conduct a week of Bible school and also take part in the all-day meeting on July 4. Bro. Sanford Shetler of Hollsopple, Pa., will be the other speaker. We trust that many will be encouraged in their spiritual life, and that God's name may be glorified.

Bro. Atlee Miller of C.P.S. Camp, Wells Tannery, Pa., recently spent a furlough at home.

We have been sadly reminded that there is but a step between us and death. A number of relatives attended the funeral of Noah Hershberger, held at the Pleasant View Conservative Church near Berlin, Ohio. He was the son of Levi Hershbergers, who lived in Erie Co., N.Y., a number of years. He was killed in an automobile accident, being just eighteen years of age. Word was received here of the death of two young boys near Middlefield, Ohio: Samuel, son of Andy and Sarah (Graber) Miller, and Henry, son of Henry and Mattie (Schrock) Kuhns. Samuel was nearly fourteen years old, and Henry just a few months older. A double funeral service was held for the boys, at which about 1300 people gathered to pay their last tribute of respect. A number of Mrs. Andrew Miller's brothers and sisters from Indiana and Illinois came for the funeral. The boys had been close friends and were neighbors. It is a great loss to the homes and neighborhood. Quite a number from this community also attended the services.

"Lord, make me to know mine end, and the measure of my days, what it is; that I may know how frail I am" (Ps. 39:4).

Sincerely,

Mrs. Enos Wagler.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 1. August, 1944. | No. 15

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gottes Walten.

Wenn Gott will rechte Gunst erweisen,
Dem schickt er Leiden allerart.
Er will, daß wir ihn sollen preisen,
Weil er beständig uns bewahrt.

Er führt uns oft dunkle Wege
Und dennoch hält uns seine Hand.
Gibt täglich uns die nöt'ge Pflege;
Er führt hin zum gold'nen Strand.

Wenn wir von Trübsal sind betroffen,
Dann sinkt uns oft zu schnell der Mut.
Doch darf man immer wieder hoffen:
Zuletzt wird alles wieder gut!

Im Leiden kann der Glaube wachsen,
Und unser Herz blickt himmelwärts.
Wir rücken auf der Gnadenleiter,
Um eine Stufe himmelwärts.

Gott meint es gut; er will das Beste,
Für seine Kinder allezeit!
Drum schickt er ihnen Leidentage,
Aus lauter Huld und Gütigkeit.

Drum schickt er die, die er liebet,
In diese weite Welt hinaus;
Und wann der Pilgerlauf beendet,
Dann ruft er alle uns nach Haus.—

G. Berg.

Editorielles.

Seid nicht träge, was ihr tun sollt. Seid brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit. Röm. 12, 11.

Eine andere Übersetzung macht diesen Spruch mehr deutlich: Im Fleiß nicht träge im Geiste brünstig, dem Herrn sklafend, in Zuversicht freudevoll, in der Drangsal ausharrend, im Gebete anhaltend, für die Bedürfnisse der Heiligen beisteuernd, der Gastfreundschaft nachjagend. Röm. 12, 11—12.

Was mit dem Soldat, wenn er träge wäre in seinem Beruf in dem Krieg? Die Obrigkeit würde ein strenges Gericht über solchen führen, wenn er sich nicht verbessern würde. So ist es auch mit dem Menschen, in einem christlichen Leben zu führen. Wenn er die ewige Lebenskrone erlangen will, so kann er auch nicht träge sein in dem Guten, das er tun wird, und das Böse soll er nicht tun, und wird so viel weniger davon tun, desto ernstlicher er ist in dem Guten.

Weiter heißt es: Seid brünstig im Geist, das ist, einen brennenden Ernst haben, gleichwie ein Feuer brennt und fackelt, so soll der Mensch auch die Werke Christi fackeln und brennen lassen in ihm, in dem Heil in Christo zur Ehre Gottes und Heil der Seelen. Gleichwie die klugen Jungfrauen aus Liebe zur Seelen Seligkeit feuerige Kohlen gesammelt haben (Röm. 12, 20) ihnen zur Leuchte in das Reich Christi. Die thörichten wurden ausgeschlossen von wegen ihrer Unterlassung zu tun was sie schuldig waren.

Der Text sagt weiter: Schicket euch in die Zeit; der andere übersetzer macht es aber deutlicher: „dem Herrn sklafend." Und ein guter Sklave ist ein fleißiger Arbeiter für seinen Herrn. So dann wenn wir die Gnade Jesu Christi erlangen wollen, dann sollen wir fleißige Sklaven sein für unseren Herrn Christus, mit einer freudevolle Zuversicht, daß er wird uns aus Gnade in sein ewiges Reich der Herrlichkeit einnehmen. Wir stehen in der Zeit der Buße, wir stehen in der Zeit der Errettung. Die Zeit der Altväter ist dahin, die Zeit der Prophezeiung, daß der Messias kommen wird, ist dahin, das Gesetz ist erfüllt, der Messias ist ge-

kommen, er ist der Hohepriester geworden in alle Ewigkeit, er ist eingegangen in das allerheiligste zu dem Vater, und hat den Tröster, den Heiligen Geist gesandt, so ist nur ein Weg zur Seligkeit gelassen für den Menschen, der selig werden will. Der Englische sagt: serving the Lord; leset es, Röm. 12, 11 im Englischen.

Leben wir von Stund zu Stund, als wäre Jesu bei uns? Ist unser Leben heilig, voll Liebe und Freundlichkeit, als wäre Christus bei uns? Sind wir so ernstlich wie Jesus für die Erquickung und Glückseligkeit der anderen? Sind wir so selbstverleugnend und willig aus Liebe und Geduld zu tragen die Trübsal und Leiden, die über uns kommen, als Christus wäre? Solches sind wir schuldig zu tun, so wir bekennen seine Nachfolger zu sein. „So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe." Joh. 15, 10. „Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch liebe." Joh. 15, 12. „Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war." Phil. 2, 5. „Tut alles ohne Murren und ohne Zweifel, auf daß ihr seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt." Phil. 2, 14—15.

So wie der Mensch lebt, so stirbt er auch. So wie der Baum fällt so wird er liegen bleiben. Wenn der Mensch in Sünden lebt und in Sünden stirbt, so wird er auch auferstehen als ein Sünder. So der Mensch in Christo lebt und in Christo stirbt, so wird er auch in Christo auferstehen und mit ihm zur Herrlichkeit gehen." Die größte Hindernis zur Seligkeit ist dem Menschen seine Selbstgerechtigkeit. „Denn es ist Zeit, daß anfange das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns, was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?"

L. A. M.

Jesus ging von uns, für uns die Stätte zu bereiten; er kommt zu uns, um uns für die Stätte zu bereiten.—Achelis.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Alice, Tochter von Abe D. Yoder, hat sich ziemlich schwer verbrennt an einem kleinen Ofen im Milchhaus, da ihre Kleider in Feuer gegangen sind, und ist in dem Tuscola Hospital.

Es ist ein Telegram gekommen, daß dem Jacob C. Yoder sein Weib von Holmes County, Ohio, ihren Abschied genommen hat, die schon eine Zeit leidend war mit Krebs an der Leber. Die Mrs. Chris. A. Schrock und Menno A. Schrock und Mrs. Abe D. Schrock sind hin von hier der Leiche beizuwohnen.

Die Mrs. Andy M. Diener, die schon eine lange Zeit leidend war, ist ziemlich schwer krank zu dieser Zeit.

Pre. Jacob E. Miller von dieser Gegend war noch Shipshewana, Indiana, der Leiche von John Miller beizuwohnen. Er ist von einem Wagen mit Heu gefallen und beide vor und hinter Räder sind über ihn gegangen, und nach dem Bericht war er plötzlich tot, die Leiche war den 10. Juli.

Bisch. Levi Bontreger und Weib von Buchanan County, Iowa, und Bisch. Levi S. Troyer und Weib von Mio, Michigan, waren auch gekommen der Leiche beizuwohnen.

Prediger Val. Yoder und Weib von Haven, Kansas, sind in der Gegend von Shipshewana, Indiana, Freunde und Bekannte zu besuchen, und der Bruder das Wort Gottes zu predigen. Bisch. Troyer hatte die Einleitung und Bruder Yoder die Hauptlehre in der Eli J. Bontreger Kehr den 16. Juli.

J. T. Yoder, der nicht ganz so gut war, in der Gegend von Middlebury, Indiana, ist wieder so wie gewöhnlich.

Der Editor ist auch in der Gegend von Middlebury, Indiana, Freunde und Bekannte zu besuchen und gedenkt den 18ten nach Nappanee zu gehen und dann in etliche Tage wieder nach Hause.

Ermahnung.

Einen Gruß der Liebe und des Friedens zu allen Herold Lesern.

Ich wünsche einen Artikel oder paar zu schreiben über besondere Punkte, die öfters vorkommen von den so genannten Alt-Amischen Prediger, durch ihr predigen, wovon ich auch einer bin, aber ich stimme nicht gar ein, wie folgt:

Der Paulus schreibt: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht begreifen, denn es muß geistlich gerichtet sein." Er kommt auch an einem andern Ort und sagt: „Der Geistliche aber richtet alles, und wird von niemand gerichtet." So wollen wir von geistlichen Menschen reden, und nicht von natürlichen, so wie Paulus sagt, Römer 7, 4: „Also auch, meine Brüder, ihr seid getötet dem Gesetz durch den Leib Christi, daß ihr eines andern seid, nämlich deß, der von den Toten auferwecket ist, auf daß wir Gott Frucht bringen." Der Paulus sagt weiter viel von dem Ich, und so wollen wir mehr solchen Ich an das Kreuz naglen und mit Paulus sagen: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Ich danke Gott durch Jesum Christum, unserm Herrn. So diene ich nun mit dem Gemüte dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleische dem Gesetz der Sünde."

So lange wir Christusbekenner den großen Ich bei uns haben, so werden wir wohl mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde dienen, und sind nicht sogar der Sünde abgestorben. Der Herr hat müssen den Saul niederschlagen, um einen Paulus aus ihm zu machen, um ein ausernwähltes Rüstzeug zu sein für Christus. So wollen wir Alt-Amische Prediger dem Paulus seinen guten Wandel predigen, und nicht nur seine Sache was unserm Fleisch am besten paßt. Er hat den Herrn dreimal gebeten, daß er den Pfahl aus seinem Fleisch nehmen soll, und der Herr sagte; Er soll sich an seiner Gnade begnügen lassen. Nun wie hätte der Herr einen besseren Rat geben können? Was ist die Gnade, die wir uns begnügen lassen sollen damit? Es ist ein Geschenk von Gott, und ist eine Sache, die viel mächtiger ist als wie die Sünde, wie Paulus sagt, Römer 5, 20: Das Gesetz aber ist neben eingekommen, auf daß die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden."

So wir dann unter der Gnade sind, so daß wir wahre Reben an dem Weinstock Jesu Christi sind, so kann Christus, und er tut uns reinigen von Zeit zu Zeit, so daß wir noch mehr Frucht bringen, wie Jesus uns verheißen hat. Johannes 15, 2. Aber der Pfahl hatte er gelassen für den Menschen, der Jesus verleugnete mit Taten und Werken, wie Jacobus schreibt, 2, 17: Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber.

Paulus sagte, Wir predigen den gekreuzigten Jesum Christum, den Juden ein Ärgerniß, und den Griechen eine Thorheit, aber die Berufen sind, beide Juden und Griechen, predigen wir Gotteskraft und göttliche Weisheit. Denn die göttliche Thorheit ist weiser denn die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker denn die Menschen sind. So wollen wir sagen wie Paulus hat: Ich weiß, wenn ich zu euch komme, daß ich im vollen Segen des Evangelium Christi komme werde. Ich bin ein süßer Geruch, ein angenehmes Opfer, Gott gefällig.

Oder wollen wir seine Sachen predigen, was unserem Fleisch am besten paßt, oder noch ungefähr das Wort etwas fälschen, dieweil wir noch zu viel Fleisch sind. Wir wollen auch nicht haben das unsere Kinder unseren schlechten (Ungerechten) Sachen nach wandern, sondern den guten, und desellbige beleben. So wollen wir den Aposteln gleich tun.

Aus reiner Liebe zu allen Christgläubigen Seelen. Betet für mich.

John J. Miller.

Plain City, Ohio.

Bemerung: Der liebe Bruder gibt uns schöne Vermahnung und wir glauben er will und sucht das Wort rein und unverfälscht vorzutragen, aber es gibt Zeiten wo wir fast alle nicht ganz den rechten Sinn vernehmen von Punkten hin und her in der Schrift. So wir den Bruder recht verstehen in dem Punkt wegen dem Paulus seinem Pfahl im Fleisch, dann können wir nicht ganz einstimmen damit. Der Paulus war ein gelehrter Mann unter dem Gesetz, und war eiferig darin, die Christen zu verfolgen bis der Herr ihn niedergeschlagen hat mit

einem hellen Licht vom Himmel, so daß er blind war etliche Tage. Und der Herr hat sich ihm geoffenbaret in dieser Geschichte und es war ihm befohlen den Heiden das reine Wort des Evangeliums zu verkündigen, Jesus Christus klar zu machen. Das war eine hohe Offenbarung, und war eine Gelegenheit für einen Mensch umgeben mit Fleisch und Blut sich zu rühmen in seinem Amt. So sagt Paulus, er hat den Herrn dreimal gebeten, daß er den Pfahl aus seinem Fleisch nehmen soll. Und was war dieser Pfahl? War es vielleicht, daß der Engel des Satans ihm vorgemahlt hat, ihn scharf daran erinnert, wie er die Christen verfolgte, gefangen geführt, und verursachte, daß sie getötet wurden? Hat der Herr ihn nicht niedergeschlagen? Dieser Engel des Satans hat dem Paulus vielleicht in die Sinnen gegeben, daß er ganz unwürdig ist, durch was er vorher getan hatte, um jetzt solches reines Evangelium zu predigen und die Menschen bekehren zu Jesu dem Erlöser. Was eben das es war, der Paulus wollte die Sache los werden, so daß er rein und unverhindert von solche Gedanken sein Amt ausrichten konnte. Aber der Herr sah eine Gefahr, daß er möchte sich erheben über die zwölf liebe Aposteln, die mit ihm gewandert waren auf Erden und waren gegenwärtig bei der Ausgießung des heiligen Geistes. So sagte der Herr ihm, er soll sich an seiner Gnade begnügen lassen, denn es wird ihn glücklicher und nützlicher machen in seinem Beruf, denn es gibt ihm Erfahrung zur Mitleidigkeit und Liebe gegen andere, die auch Kampf und Anfechtung haben. Wir haben einen guten Exempel in demselben an dem Abraham. Der Herr hat ihn berufen auszugehen aus seinem Land und aus seiner Freundschaft, aber was ist geschehen? Seines Bruders Sohn, der Lot und seine Familie und ihr Gut sind auch mit ihm ausgezogen und das hat dem Abraham Kampf und Trübsal verursacht, aber hat der Herr den Abraham gestraft dafür? oder hat Abraham geklagt darüber, daß dieser Lot mit ihm gewandert ist? Der Abraham hat dem Lot Liebe, Gnade, Barmherzigkeit erzeigt, und Gott hat dem Abraham besondere Segen und Verheißungen mitgeteilt. So ist es bis auf diesen Tag; macht der Mensch einen Ausgang von der Welt, nimmt Christus an für seinen Erlöser, läßt sich Taufen, genießt das Abendmahl, ist ein getreues Glied in seiner Gemeinde, so hat er doch als noch einen Pfahl in seinem Fleisch, seine angeborene Natur kann er nicht ganz los werden, so lange er in diesem natürlichen Leben wandelt, kann er einen vollkommenen Willen haben aber das angeborene Fleisch ist schwach, und ist wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch, einen Kampf zu kämpfen seine Lebenszeit. Der Heiland stellte einmal ein Kind in die Mitte vor sich und sagte seinen Zuhörern: Wer sich erniedrigt wie dies Kind, der wird der größte sein im Himmelreich.

L. A. M.

Nineveh

Die größte und Hauptstadt des assyrischen Weltreichs, von Nimrod gegründet, 1. Mos. 10, 11. Daß sie eine große Stadt war, erhält aus Jona 1, 2; 3,3; und auch die gewaltige Ruinen, die den Ort bedecken, legen Zeugnis davon ab. Sie stand von Tigris, ungefähr 300 Meilen nördlich von Babel. Sie hatte einen Umfang von mehr denn 60 (englischen) Meilen. Nach einem alten Geschichtsschreiber waren die Mauern von Nineveh 100 Fuß hoch und oben so breit, daß 4 Wagen bequem neben einander fahren konnten.

Auf dieser Mauer standen 1500 Thürme, welche noch 100 Fuß über die Mauer emporragten. Sie war aber auch ein Mittelpunkt des Götzendienstes und der Gottlosigkeit und manche Drohungen sprachen die Propheten Israels gegen sie aus; besonders war es der Prophet Nahum, der diese Stadt zum Hauptgegenstand seiner Weissagungen machte. Merkwürdig ging sein Wort: „Die Thore an den Wassern werden doch geöffnet,“ Nah. 2, 7; vergleiche 1, 8, in Erfüllung. Als der Meder Chaxares und der Chaldäer Nabopolassar (Nabuchadnezars Vater) die Stadt belagerten, da riß der Tigris durch eine ungewöhnlich große Überschwemmung eine große Strecke der gewaltigen Mauer hinweg, und den Feinden waren die Thore geöffnet. Nach diesem Schlag hat sich Nineveh nie wieder erhoben. — Aus den ausgegrabenen Ruinen sind in neuerer Zeit manche wertvolle Funde hervorgebracht worden. Da die Eroberungen des assyrischen Reichs auf diese Steine ein-

gegraben wurden, so dienen sie vielfach dazu, die Geschichte der Bibel zu bestätigen.

Das zweite Paradies auf Erden.

„Demnach seid ihr jetzt keine Fremdlinge und Beisassen mehr, sondern ihr seid Vollbürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, auferbaut auf dem Grunde der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst der Eckstein ist. In ihm wächst jeder Bau, fest zusammengefügt, zu einem im Herrn heiligen Tempel empor; in ihm werdet auch ihr mit aufgebaut zu einer Wohnung Gottes im Geist" (Eph. 2, 19—22 Menge Bibel).

Zwei Paradiese hat Gott, der Herr, den Menschen gegeben. Das erste war in Eden, im Lande der Anmut und Wonne. Im östlichen Eden pflanzte Gott einen Garten, der über die Maßen schön und lieblich war, noch weit anmutiger und wonniger als das wahre Wonneland rings umher. Dorthin brachte Gott den Menschen, den Er gebildet hatte. Wahres Leben der seligen Wonne hatten dort unsere ersten Eltern. Im Paradiese empfinden sie nur Gutes. Göttliche Gemeinschaft, in der sie froh und glücklich waren, erquickte sie. Sie hatten alles, was sie brauchten, weil ein Gott der Liebe und Güte sich ihrer annahm. Sie hatten über sich einen Himmel voller Licht und Seligkeit. Sie hatten über sich einen offenen Himmel, aus dem ein freundlicher Gott sie anschaute. Fürwahr, es war das froheste und glücklichste Leben, welches es je gegeben hat. Zwar haben sich fromme Dichter die allergrößte Mühe gegeben, dieses paradiesische Leben zu schildern. Aber bei ihren Darstellungen fehlten ihnen die Worte. Unsere ersten Eltern verloren das Paradies, indem sie durch Ungehorsam und Sünde ihren Gott verloren. Ja, das Paradies ging ihnen verloren, und ein anderes fanden sie nicht. Jeder Mensch hat, wenn er nicht zu seinem Gott zurückkommt, noch heute an den verhängnisvollen Folgen jener Gesetzesübertretung zu tragen, von der uns 1. Mose 3 berichtet. Wieviel Hoffnungen, wieviel liebster Besitz wurde und wird der Menschheit immer wieder genommen. All ihr Hoffen und Glauben ist vernichtet. Kein strahlender Lichtglanz geht über ihnen auf. Aber muß das Paradies verloren bleiben? Gottlob, nein! Gott hat in der Fülle der Zeiten ein zweites Paradies geschaffen. Welches ist das? Auf diese Frage gibt uns Paulus die Antwort. So laßt uns auf Grund des obigen Texts einige Einblicke gewinnen, wie herrlich und paradiesisch die Gemeinde Gottes ist.

Wir betrachten:

1. Nur Erlöste sind Vollbürger mit den Heiligen in der Stadt Gottes.
2. Sie wohnen in dem Hause Gottes als Gottes Hausgenossen.
3. Sie sind die Wohnung Gottes im Geist.

1.

„Nur Erlöste sind Vollbürger mit den Heiligen in der Stadt Gottes." Nachdem der Apostel die große durchgreifende Veränderung geschildert hat, die mit den Gliedern der Gemeinde vorgegangen ist, wendet er sich an alle und gibt an:

„Demnach seid ihr jetzt keine . . . mehr." Paulus spricht zu den Gläubigen im Gegensatz zu den Kindern des Ungehorsams, von denen er am Anfang des 2. Kapitels geredet hat. Es muß also wesentliches vorgegangen sein, wenn er sagen kann: „Ihr seid jetzt keine . . . mehr." Ihr seid jetzt nicht mehr die Alten. Was ist denn **in** und **bei** ihnen vorgegangen? Die Glieder der Gemeinde zu Ephesus waren einst nicht so wie jetzt. Sie waren früher, ehe sie ihre Herzen und Sinne änderten, tot durch Übertretungen und Sünden. Sie waren folglich also Sünder, und als Sünder waren sie abhängig von dem Zeitlauf dieser Welt. Als Sünder waren sie abhängig von dem Fürsten über die Mächte der Luft, dem Geist, der wirksam ist in den Kindern des Ungehorsams. Als Sünder haben sie in ihren fleischlichen Lüsten dahingelebt, indem sie den Willen des Fleisches nach ihren Gedanken ausführten. Als Sünder waren sie von Haus aus auch Kinder des göttlichen Zorngerichts.

Sie waren blinde Heiden und Diener der Diana. Einst stimmten sie mit den andern ein in den lauten Ruf: „Groß ist die Artemis (—Diana) von Ephesus!" Sie waren fern von Christus. Das war wahrhaftig Qual und Jammer genug! Sie waren ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels. Sie waren ohne Anteil an den Bündnissen mit ihren Verheißungen. Sie waren ohne Gott in der Welt.

War das nicht ein elendes Dasein? Welch

ein Leben in voller Nacht und dichtem Dunkel, das keine Sonne hat! Wie viele von ihnen lebten einst zügellos und gemein dahin. Sie wurden von Lüsten und Begierden förmlich gequält und tyrannisiert.

Auf das traurige Einst, folgte das frohe Jetzt. Sie erlebten die innere Revolution und kamen mit ihren Sünden und ihrer Schuld zu Christus dem Gekreuzigten. Sie wurden ganz aus dem geistlichen Tode, aus ihren Übertretungen und Sünden erweckt und auferweckt und kamen in das Leben der Gnade. Weil ihre Gedanken in heiliger Revolution um- und umgedreht wurden, weil sie durch die Wiedergeburt in einen ganz neuen Zustand gekommen sind und durch das Kreuz Christi eine durchgreifende Veränderung erlebten, demnach sind sie jetzt keine Sünder mehr, sondern Heilige.

„Demnach seid ihr jetzt keine Fremdlinge und Beisassen mehr.“ Da inwendig die Sache so herrlich angefangen hat, tritt sie auch äußerlich zu Stand und Wesen in Erscheinung. Durch das neue Leben kamen sie zur Gemeinde des Herrn, zu den andern Bürgern der Stadt Gottes. Sie sind mit ihnen eines Geistes, eines Herrn und einer Überzeugung. Sie haben mit ihnen einen Weg, ein Ziel, eine Hoffnung, ein Erbe und ein Leben. Sie sind nun mit ihnen so vertraut, so herzlich und innig miteinander verbunden und verstehen sich so gut, als ob sie wer weiß wie lange zusammengelebt hätten. „Sie sind keine Fremdlinge und Beisassen mehr.“ Sie fühlen sich als Blutsverwandte, als Brüder und Schwestern, als neue Kreaturen, die nicht mehr das sind, was sie einst im Strome des Verderbens waren. Sie sind als Bürger der Stadt Gottes in mannigfacher Bindung und Abhängigkeit aneinander gewiesen und aufeinander angewiesen.

Wenn ein gottesfürchtiger Heide sich den Juden anschloß, ihre Gottesdienste fleißig besuchte, andächtig das Alte Testament las, blieb er bei aller Treue, bei allem Glauben der Bürgerschaft Israels fremd. Nie galt er als ein Volljude, als ein wahrer Sohn Abrahams, als ein volles Glied. Er blieb ein Draußenstehender, ein Fremdling und ein Beisasse.

Sie sind Vollbürger.

Die Bewohner der Stadt Gottes sind alle Vollbürger. Im römischen Reiche konnte man das Bürgerrecht kaufen, aber es kostete viel Geld. Der römische Oberst ist ganz verlegen und bestürzt, als er hörte, daß Paulus ein römischer Bürger sei. Deshalb trat er schnell herzu und fragte Paulus: „Sage mir: bist du wirklich ein römischer Bürger?“ Paulus erwiderte: „Ja.“ Da antwortete der Oberst: „Ich habe mir dieses Bürgerrecht für viel Geld gekauft.“ Paulus sagte: „Ich aber bin sogar als römischer Bürger geboren“ (Apg. 22, 27. 28 Menge Bibel). Das will sagen: Das meint noch viel mehr.

Das Bürgerrecht in dieser Gottesstadt wird niemals gekauft. Wenn das ginge, dann hätten die Reichen und Schwerreichen die beste Aussicht hier Bürger zu werden. Der Preis ist viel zu hoch. Die größten Summen versagen. Petrus sagt: „Nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold . . . sondern durch das kostbare Blut Christi als eines unschuldigen und fleckenlosen Lammes“ (1. Pet. 1, 18. 19 Menge Bibel). Die Bewohner dieser herrlichen Stadt sind darum nur durch das Blut Jesu Christi Vollbürger. Weil das Blut Seines Sohnes Jesus sie von allen Sünden rein machte, haben sie Gemeinschaft miteinander. H. Vegemann.

—Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1291.—Wie viel Tage vor dem Auszug sollten die Kinder Israel ungesäurtes Brod essen?

Fr. No. 1291.—Wie sollten wir Ostern halten?

Antworten aus Bibel Fragen.

Frage No. 1283.—Wer hat gesagt: Ihr beraubet mich meiner Kinder?

Antw.—Jacob, da seine Söhne, Benjamin mit sich nehmen wollten in Ägyptenland Getreide zu kaufen. 1. Mos. 42, 36.

Nützliche Lehre: Ihr liebe Kinder, ihr wisset schon wohl, wie Joseph verkauft und nach Ägypten genommen ist worden; aber der alte Jacob meinte, er wäre tot. Und da die zehn Brüder Josephs das erste Mal nach Ägypten gingen, um Speise zu kaufen,

da wurde Simeon im Gefängnis behalten; und er konnte nicht mit zurück nach Hause zu seinem Vater Jacob gehen. Jetzt waren schon zwei von seinen Kindern fort. Und da die Brüder das zweite Mal gehen wollten um Speise zu Kaufen, wollten sie auch Benjamin mit nehmen. Aber Jacob wollten allerdings ihn nicht lassen mit ziehen. Er hatte große Ursache um zu sagen: „Ihr beraubet mich meiner Kinder. Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon ist nicht mehr vorhanden; Benjamin wollt ihr auch hinnehmen; es gehet alles über mich."

O! lernet hier wie doch Kinder ihren Eltern eine so große Bekümmernis verursachen können. „Ehre Vater und Mutter," ist das erste Gebot das Verheißung hat.

Fr. No. 1284.—In welcher Stadt und ihre Grenzen waren alle Kinder getötet?

Antw.—Bethlehem. Matth. 2, 16.

Nützliche Lehre: Jesus Christus, Gottes Sohn, der unser Heiland worden ist, wurde auf wunderbare Weise, als ein natürliches Kind geboren in der Stadt Bethlehem. Und er wurde von den Weisen vom Morgenland, der „neugeborene König" genannt; und sie kamen gen Jerusalem, um zu lernen, wo er zu finden sein mag.

Da aber der König Herodes hörte, daß ein neuer König geboren sein soll, erschrack er, dieweil er meinte, daß der neue König ein natürlicher König sein würde, und er (Herodes) würde dann von seinem Amt abgesetzt werden.

So kam er endlich zu diesem Zweck: daß er ausschickte, und ließ alle Kinder, (Leander van Eß sagt: Alle Knaben) töten, die zweijährig, und drunter waren, in der absicht, daß Jesus mit umgebracht wird. Ja wie viel unschuldige Kinder wurden hier zu Bethlehem getotet? „Rahel wollte sich nicht Tröften lassen, denn es war aus mit ihnen." J. B.

Auf der Bühne des großen Universums.

„Denn wir sind ein Schauspiel geworden der Welt und den Engeln und den Menschen" (1. Korinther 4, 9).

Unter den Millionen von Planeten und Fixsternen ist unsere Erde nur ein kleiner Planet. Diesen Planeten (die Erde) hat Gott als Bühne (Schauspielplatz) in dem großen Universum ersehen. Auf diese Bühne stellte Gott den Menschen, der die Krone der Schöpfung war, und erwartete von ihm, eine Rolle vorzutragen, durch die Er, der Schöpfer, verherrlicht und Seine Eigenschaften kundgetan würden.

Aber leider, der Mensch versagte. War Gott daran schuld? Nein! und abermals nein! Der Mensch war dem Befehl Gottes nicht nachgekommen, sondern hatte dem Teufel, dem Vater der Lüge geglaubt, und geriet dadurch in Sünde, Schmach und Schande und verlor das Ebenbild Gottes.

Obzwar es Gott reute daß er den Menschen geschaffen hatte, liebte Er ihn dennoch. Er beschloß, ihn wieder aus der Gottesferne zurückzuholen. Dazu war natürlich ein Opfer erforderlich, das die Versöhnung zwischen Gott und dem Menschen wieder herstellte. Nicht Ochsen- oder Bocksblut, auch kein Engel im Himmel waren imstande, Sünden hinwegzunehmen, sondern nur der Sohn des Allmächtigen war würdig, dem gefallenen Geschöpf den Weg zum Vaterherzen wieder zu bahnen.

Wie war es nur möglich, daß Gott Seinen einzigen Sohn, das Liebste, für uns dahingab und sogar in roher Weise zu Tode martern ließ? Das konnte nur die Liebe zu Seinem gefallenen Geschöpf zuwegebringen, wie der Heiland im Gespräch mit Nikodemus auch anführte: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß all, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16).

Durch das Kommen Jesus in die Welt brach wieder eine andere Zeitperiode für den Menschen an. Der Sohn Gottes trat selber auf die Bühne des großen Universums. Nicht etwa in Seiner göttlichen Gestallt und Herrlichkeit, denn es heißt von Ihm: „Er nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden; er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz" (Phil. 2, 7. 8). In Seinem Wandel, Wirken, Leiden und Sterben bewies Er sich treu und unsträflich von Gott und Menschen. Er selber war ein Schauspiel geworden der Welt und den Engeln und den Menschen und doch konnte von Ihm gesagt werden: „Welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde gefunden; welcher nicht

wiederschalt, da er gescholten ward, nicht drohte, da er litt, er stellte es aber dem heim, der da recht richtet; welcher unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden" (1. Petri 2, 22—24).

Jesus ist somit vorangegangen und hat Seinen Nachfolgern den Weg gebahnt und ihnen wird geboten: „Ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen" (1. Petri 2, 21). O, wie einfach, „daß auch die Toren nicht irren mögen" (Jes. 35, 8). Dazu sandte Gott auch noch den Heiligen Geist, daß Sein Volk durch das Blut Christi und die Kraft des Heiligen Geistes, auf der Bühne des großen Universums Sieger sein sollte. „Nach dieser Seligkeit haben gesucht und geforscht die Propheten, die von der Gnade geweissagt haben, so auf euch kommen sollte, und haben geforscht, auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war und zuvor bezeugt hat, die Leiden die über Christum kommen sollten, und die Herrlichkeit darnach; welchen es offenbart ist. Denn sie habens nicht sich selbst, sondern uns dargetan, was euch nun verkündigt ist durch die, so euch das Evangelium verkündigt haben durch den heiligen Geist, der vom Himmel gesandt ist; was auch die Engel gelüstet zu schauen" (1. Pet. 1, 10—12).

Paulus und alle anderen Apostel bestanden in dieser Welt ihr Examen. Wenn es auch oftmals durch Trübsal und Verfolgung ging, waren sie dennoch nicht entmutigt. Mit großer Gewißheit waren sie sich ihrer Aufgabe bewußt und gerne ein Schauspiel um Christi willen, der Welt, den Engeln und den Menschen. L. Besler.

—Erwählt.

Die Einigkeit der Kinder Gottes.

(Von Peter Bärg, Acme, Alberta.)

„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle eins seien, gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seine in eins, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest". Joh. 17, 20—23.

So hat der Heiland, unser Hirte, Priester und Seligmacher zum Vater mit Inbrunst für seine Jünger und uns gebetet. In dem oben angeführten Gebet unsers Herrn liegt ein Grund, worauf ich uns liebe Geschwister möchte aufmerksam machen. Er hat als unser Eckstein, Hoherpriester, König und Erlöser uns das Wort seines Vaters gebracht, und als treuer Hirte für seine Schafe gebetet, für welche er auch willig war, sein Leben zu lassen, ja er wollte daß dieselben möchten eins sein in der Lehre welche er ihnen gegeben hatte.

Der Heiland gab seinen Jüngern den Befehl, alles zu lehren, was er ihnen befohlen hatte. Der Apostel Paulus schreibt Phil. 3, 15—16: „Und sollt ihr sonst etwas halten, das laßt euch Gott offenbaren; doch so fern, daß wir nach seiner Regel darein wir gekommen sind, wandeln, und gleichgesinnet seien." Eins sein in den ihnen vom Heiland gegebenen Regeln nach Matth. 5, 6—7 und 18.

Der Heiland bat nicht nur für die Jünger, daß sie eins sein möchten, sondern auch für die, so durch ihr Wort an ihn glauben würden; also auch für mich und für dich lieber Leser, so wir uns anders dafür halten durch ihr Wort zum seligmachenden Glauben an Jesum gekommen zu sein. Unser Meister drückt sich unzweideutig aus, wenn er sagt: „Daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir," u.s.w. Es ist nicht der Sinn unseres Heilandes, daß wir uns in unserer Zeit könnten zu etwas einig werden, welches uns passender vorkäme, um an dem geistlichen Bau zu bauen, nein er wollte daß die Seinen sollten nach einer Regel, darinnen wir gekommen sind, wandeln, und gleichgesinnet sein; darum gab auch der hocherleuchtete Apostel Paulus diese Lehre den Philippern.

Paulus lehrt auch sonst viel von der Einigkeit und engen Verbindung der Kinder Gottes. In 4, 1—5 schreibt er: „So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sichs gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe, und seid fleißig zu halten die

Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid." Wenn wir zu diesem dann noch die Worte des Apostels hinzunehmen, wenn er an die Korinther schreibt: „Ich laufe aber also, nicht als aufs Ungewisse; ich fechte also" u.s.w. 1. Kor. 9, 26—27. Nun möchten wir fragen, hat der Apostel auch belebt, was er gelehrt hat in Hinsicht der Zusammengehörigkeit der Kinder Gottes? Wir finden in Apg. 15, 6: „Aber die Apostel und die Ältesten kamen zusammen, diese Rede zu besehen." Der Apostel gibt auch eine Andeutung von diesem in Gal. 2, 7—9. Also finden wir, daß er selbst solches im Leben hatte, daß er fleisig war zu halten die Einigkeit im Geist; besonders mit solchen, die für Säulen angesehen waren. Ihre Frage war dort wegen Gemeinderegeln, und sie kamen zusammen, um der Apostel und Ältesten ihr Licht über die Sache zu erlangen, um in einerlei Regel und gleicher Lehre zu kommen, und zwar nach dem Ausdruck des Herrn Jesu Christi, nämlich: „Ich habe ihnen gegeben dein Wort." So finden wir auch, daß sie nachher diesem Beispiel der Apostel gefolgt sind und haben Konferenzen gehalten wegen Fragen und Regeln in der Gemeinde, und haben dadurch bezeugt, daß sie die Einigkeit im Geist halten wollten, und die Gemeinde Gottes in einerlei Regel führen. Wenn der Heiland in seinem Gebet zum Vater auch unser und aller derer, die vor uns die Gemeinde Gottes vorstellten, gedacht hat; so wüßte ich nicht wie wir bestehen könnten, wenn wir uns von der Apostel Lehre, trennen wollten, oder von den Regeln derer, die vor uns der Gemeinde Gottes vorgestanden haben.

Menno Simons und Dietrich Philips haben im 16. Jahrhundert auch mit den Ältesten Konferenzen abgehalten, um über schriftgemäße und evangelische Gemeinderegeln zu beraten, um eines Sinnes zu sein. Lese Menno Simons vollständige Werke, 1. Teil, Seite 389. Er schreibt unter anderm: „Unser Bruder Dietrich Philips und ich berieten uns mit den Ältesten bezüglich dieser Angelegenheit schon im Jahre 1546. Auch wurde derselbe Beschluß vor zwei Jahren zu Wismar erneuert.

Dieser obenerwähnte Brief wurde von M. S. im Jahre 1556 den 12. November geschrieben. Dietrich Philips erwähnt denselben Beschluß auch in seiner Vorrede, in „Ehe der Christen" auf Seite 4 wie folgt: „Wir haben die Zeit unseres Dienstes vielmal große Anfechtung, Schwierigkeit und Kummer darüber gehabt, und viel darum gelitten, und mit sieben Lehrern mehr denn über zwanzig Jahre und uns aus Gottes Wort einträchtiglich beschlossen, gleich als noch heute unser Verstand ist, und wir durch die Gnade Gottes, hiernach, noch weiter, hoffen zu erklären." Philips hat sein Buch, „Ehe der Christen" im Jahre 1568 vollen-

Aus diesem kann man sehen, daß die Ältesten und Lehrer im 16. Jahrhundert sehr demütig waren, nach den Regeln der Apostel zu wandeln.

Der Apostel Paulus schreibt in 2. Thess. 3, 6 wie folgt: „Wir gebieten euch aber, liebe Brüder, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von jedem Bruder der unordentlich wandelt und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat."

In Matth. 18 gibt der Herr Jesus die Satzung und Ordnung, wie Bruder mit Bruder im Hause Gottes handeln soll, wenn sich eins am anderen versündiget hat. Hier, liebe Geschwister, ist ein sehr deutlicher und wichtiger Punkt, wo wir darauf achten sollen, wenn unser Bruder sich an uns verfehlt, ihn richtig zu strafen. Laßt es uns alle merken, auf welche Weise das Strafen geschehen soll: „Zwischen dir und ihm allein," wenn er dich nicht höret, so nimm noch einen oder zwei zu dir; höret er die nicht, so sage es der Gemeinde. Nur dann erst soll die Sache vor die Gemeinde kommen, und nicht eher. — Hier in Matth. 18, wie auch in seinem Gebet zum Vater, hat der Heiland es uns klar gezeigt, daß die Seinen sollen vollkommen eins sein, und was es für eine große Sünde ist, wenn wir nicht hören wollen, wenn unsere Brüder uns zurechtweisen, ermahnen, oder strafen; denn damit beweisen wir, daß wir die Handreichung und das von Jesu geschenkte Leben nicht mehr haben, und infolge dessen als geistlich Tote betrachtet werden müssen. Denn er heißt sie als einen Heiden und Zöllner zu halten; ein solcher beweist mit seinem Tun, daß Christi Wort nicht mehr in ihm ist, denn dieses sagt: „Wer aufnimmt, so ich jemand senden werden, der nimmt den auf, der mich gesandt hat." Ev. Joh. 13, 20.

Möge der Herr Licht und Gnade geben,

daß alle Brüder und Schwestern ihre Pflicht doch nach Gottes Rat, Willen und Befehl ausrichten möchten, denn auch die Unterlaßung ist schwer zu verantworten.

(Aus Botschafter der Wahrheit vom September 1913).

1. Johannes 2, 17.

„Und die Welt mit ihrer Lust vergeht, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit." Die wichtige Frage steigt in mir auf, was ist doch wohl der rechte Wille Gottes an uns Menschen. Wenn man in Betracht nimmt, was Gott je und je an den Menschen getan hat, so kann man nichts anderes schließen, als daß es Gottes Wille ist, daß alle Menschen selig sein sollen. Um aber den Menschen den Weg zur Seligkeit bahnen, erforderte Jesu Leiden und Sterbsten und sein kostbares Blut. Dies gibt uns das größte Zeugnis, das Gott den Menschen ewig bleibend haben will. Hiob sagt: „Der Mensch vom Weibe geboren lebt eine kurze Zeit und ist voller Unruhe." Hiob 14, 1.

Ja, seit der Zeit der Mensch das Licht der Welt erblickt, ist es voller Mühe und Not; schnell eilen die Jahre der Unschuld des Kindes dahin und bald hat der Mensch den Punkt erreicht, wo er unterscheiden kann, was gut und böse ist und wird verantwortlich für sein Tun und Lassen. Gottes Wille ist es, daß man sich bekehre und ewig bleibe. An die Kinder heißt es: „Seid gehorsam euren Eltern in allen Dingen, denn das ist dem Herrn gefällig." Kolosser 3, 20. Wenn Paulus hier sagt „in allen Dingen" so hat er wohl Bezug auf bekehrte und gottesfürchtige Eltern, denn solche werden nie wollen ihre Kinder Ursache zur Sünde legen. In Epheser 6, 2 sagt der Apostel: „Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat." Dann kommt der nächte und wichtige Schrift für das menschliche Leben, wo Gott einmal sagte: „Es ist nicht gut, das der Mensch allein sei. Ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei." 1. Mose 2, 18. Der Mensch selbst findet es auch bald so, daß es nicht gut sei, daß er allein bleibe und sucht eine Gehilfin; aber wie will Gott es haben, daß man sie suchen soll. Meine Gedanken gehen hin nach Abrahams Zeit. Dieser Erzvater war darum bekümmert, daß sein Sohn Isaak nicht sollte gegen Gottes Willen ehelichen und wollte eine feste Versicherung haben, von seinem Knecht, daß er seinem Sohne kein Weib würde nehmen von den Töchtern der Kannaanitern. 1. Mose 24, 3. Wie gebetsvoll geht der Knecht hier an der Arbeit, denn nach Gottes Willen sollte es gehen, und weil es gebetsvoll und nach Gottes Willen ging, ließ es der Herr auch alles wohl gelingen. Rebekkas Bruder Laban sprach zu dem Mann: Komm herein du Gesegneter, warum stehest du draußen? Man setzt ihm Essen vor; er will aber von nichts wissen, bis er um seine Sache geworben hat; dann wollte man die Sache wissen und sprechen: Sage an. Dann erzählt ihnen der Mann die ganze Führung Gottes. Laban und Bethuel können nicht anders als sie müssen sagen, das kommt von dem Herrn und komten nicht dawider reden. Die Rebekka zieht so williglich mit dem Manne mit und wird des Isaaks Weib. Alles war so in der Einfalt; so ist es Gottes Wille. Wie geht es aber heutzutage? Fängt man diesen Stand mit jenem Knecht gebetsvoll an? Haben wir ein sicheres Zeichen, das dieser oder jene mir von Gott beschert ist Steht man im Stand der ersten Liebe wie man immer behaupten will? Wie kann es dann möglich sein, daß man der Weltmode so den Zügel laßt? Man muß es mit Bedauern sehen, und es geht einem fast wie Lot zu Sodom.

O, die Einfalt, wo ist sie geblieben? So geht's nicht nach Gottes Willen. Der Diener soll predigen von zwei heiligen Personen, er soll den gewünschten Segen erflehen, aber o, wo bleibt Gottes Wille? Nun, wir wollen doch wenigstens dabei bleiben, nach Gottes Willen soll es sein, und wie sehr glücklich sind doch die, diesen Stand in der Gottesfurcht anfangen und in der Gottesfurcht durchführen. Die kann nie etwas anderes scheiden, als nur der Tod. Jedoch mit diesem allen ist ja Gottes Wille noch immer nicht erreicht. Der Herr sagte einst zu Adam: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen dein Leben lang." Ee kommt mihr eben zu Gedanken, ein alter Prediger, nämlich, der schon längst verstorbene Heinrich Heer, sagte einmal zu mir: „Du bist jetzt zwar noch in der Einfalt, aber wie wenn du reich wirst? Ich konnte ihm die Frage nur mit den Worten beantworten, daß ich es nicht wüßte, wie ich würde gesonnen sein. So kann ich auch

heute noch nicht, denn ich habe nicht die Erfahrung davon. Ich habe den Herrn niemals gebeten um Reichtum, aber mein Wunsch und Gebet war es, immer daß uns Gott ein redliches Durchkommen schenken sollte, und daß ich einem jeden das Seine geben könnte. Gott hat mir meine Bitte bis heute gewährt und jetzt ist es noch meine Sorge und soll mein letztes Bitten sein und bleiben, daß der Herr mir und allen wahrheitsliebenden Seelen den schönen Himmel schenken möchte. So möchte ich denn noch sagen zu den Jungen Geschwistern, sonderlich zu denen, die neulich im Ehestand getreten sind und es noch wollen, die Vater und Mutter verlassen haben und ihr eigenes Brot erwerben wollen. Bittet den Herrn nie um vergänglichen Reichtum aber schließt es auch gleich in eurem Gebete ein, daß euch Gott nicht soll in zu tiefe Armut kommen lassen, denn große Armut ist sehr schwer und Reichtum ist gefährlich, denn der Mensch möchte fragend werden, ist dies auch wirklich alles von Gottes Hand gekommen; aber bitte den Herrn, daß er dir dein bescheiden Teil Speise soll hinnehmen lassen und du einem jeden Menschen das Seine geben kannst; das wird dann so nach Gottes Willen gebeten sein. Wenn Gott dann deine Treue sehen wird und dir natürlich Güter anvertrauen, so denke auch an die Armen. Aber wenn man von Armen redet, so sind es ja solche gemeint, die gewissenhaft sind und daran denken, daß das, was Gott einst zu Adam sagte, auch ihnen gilt — das heißt, ihre Hände wirken lassen und ihren vollen Fleiß anwenden und trotzdem es Gott so führt oder es zuläßt, daß ihnen Unglück überfällt und dadurch verarmen, womit der Herr den Menschen durch seine heilsame Züchtigung näher zu sich ziehen will, da glaube ich, sollte man ein mitleidiges Herz und eine helfende Hand reichen. Da möchte jemand denken, wenn Gott auf solche Weise dem Menschen sein bestes sucht, ist es denn recht wenn man in seine Sache hinein greift? Gottes Wege sind aber so wunderbar. Wir arme Menschen können sie oftmals nicht verstehen und doch führen sie zum richtigen Ziel. Jeremia sagt in seinen Klageliedern Kapitel 3, 32: Der Herr betrübt wohl und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte, Ja, wenn der Mensch nach viel Schweiß, nach Mühe und Arbeit und zudem schon ein ganzes Jahr wartend eine schöne und vielversprechende Ernte vor sich sieht und dann mit einmal Gott durch einen großen Hagel in zehn oder fünfzehn Minuten Erntet; o, das beugt und betrübt, aber Gott erbarmt sich dann wieder nicht immer unmittelbar aber auch mittelbar, das heißt, durch Menschen. Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit. Gott will auch oftmals noch einen anderen Zweck damit erreichen, denn der Bemitteltste soll auch daran denken, daß alles, was er hat und besitzt in dieser Welt, von Gottes Hand gekommen. Der Mensch soll sich prüfen, ob er in den wahren Mittleidsgefühlen, in der Liebe und dem Erbarmen Christi Bild schon ähnlich geworden ist. Denn so will Gott uns selig haben.

Will schließen mit den Worten: „Die Welt vergeht mit ihrer Lust.“ Darum schreibt Paulus an die Römer, Kapitel 12, 2: Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille. Fred Penner.

—Aus Bot. der Wahrheit.

Aus Peter Peters Schriften.

Ach wie jämmerlich ist es, daß wir, die wir als Wächter aufgestellt sind, nicht besser auf unsere Sache achten. Wir stellen es wohl vor, warum die erste Welt vergangen ist, wie auch Sodom und Gomorra, nämlich wegen ihren stolzen Hochmut. Wir stellen auch oftmals den demütigen Jesus vor, welchen wir verkündigen, unser Seligmacher und König zu sein und wie er durch Kreuz, Leiden und Armut in sein Königreich ist eingegangen, und wir folgen ihm nicht nach, sondern kehren ihm den Rücken, als ob wir ihn nicht kennen. Wir sprechen wohl von seiner Erniedrigung, aber wir achten nicht darauf, wie wir uns beugen sollen und von Herzen verkleinern, damit wir ihm gleichförmig werden möchten.

Christus ist in das Tränental gekommen und hat nicht, da er sein Haupt hinlegen konnte, und wir haben von allem so überdoppelt. Nicht daß ich mäßige Notdurft abschaffen will, sondern nur alles, was man entbehren mag, und vornehmlich das, was nicht frommt und zu einem Namenleben führt, denn solches soll gänglich bei einem Wächter, Hirten oder Lehrer abgelegt und

verleugnet sein. Sie sollen ja in allen Sachen Vorbilder der Herde sein. So wir aber übel vorangehen, werden unsere Schafe alsdann wohl nachfolgen, es sei denn, daß sie an uns vorbei sehen und schauen allein auf Jesum, das große Licht. Wir aber wissen wohl, daß die Menschen gerne auf dem breiten Weg gehen und sehen alle Zeit auf die Lehrer und denken, wenn die es tun, so können wir es auch wohl tun. Ich halte für gewiß, wenn die Lehrer alle unnütze Hoffart vernichteten und wegtäten und lebten allein notdürftig und unsträflich in allen Dingen, welch eine große Kraft würde das Wort Gottes haben, welches nun nicht anders ist als in den Wind gesprochen. Es ist wohl wahr, man sammelt viel Volk zu der Gemeinde, aber ob sie auf dem schmalen Weg wandeln, der von wenigen gefunden und betreten wird, das stehet täglich zu bedenken. Denn man siehet je länger je mehr zunehmen große Hochzeiten, köstliche Mahlzeiten, überflüssiges Essen und Trinken, so wie von Sodom gesagt ist, köstliche und neumodische Kleider, daß es mir so scheint, was für Torheit die Welt hervorfindet, der will die genannten Christen nachfolgen. O, ihr Hirten, wachet auf, es ist hohe Zeit ehe die Rute Gottes uns wird geißeln, so wie in Deutschland. Ach, sehet doch die Strenge des Allmächtigen. Wir haben auch zu bedenken, ob es nicht hauptsächlich wegen der Hoffart, Gierigkeit und Wollust geschieht, welches allhier in diesen Ländern meines Bedenkens überfließet. Ach, wie notwendig ist es, o ihr Wächter, eure Stimmen aufzuheben und vor allem zu reinigen von aller Abgötterei. Wehe der Welt Ärgernis, aber auch wehe den Menschen, durch welchen sie kommt. Ist dieses wohl nicht sehr zu bedauern, das große Ärgernis, das durch die Vorgänger kommt. Verstehet aber auf diesen Stellen, das das Wort „Ärgernis“ ärger werden bedeutet. Davon ist die ganze Welt voll, denn das eine Übel bringt das andere mit.

Aber noch meine Gefühle über diesen Spruch: „Wehe der Welt der Ärgernisse halber, und wehe den Menschen, durch welchen sie kommen,“ wird dadurch zu erkennen gegeben, daß über den ein doppeltes Wehe kommen wird, welcher die Ursache der Ärgernis und Verführung ist. Ach, wenn dieses doch alle Hirten zu Herzen nähmen, denn ihnen ist die Wache anbefohlen. Von ihrer Hand wird Gott das Verderben der Schafe fordern, so sie nicht wachen und gute Sorge tragen, aber glaubet mir, das Wohl vorgehen ist mehr denn das Wort, welches man spricht. Ach, mit was für großer Sorge sollte ein Hirte doch zusehen, daß er unsträflich sei, auf daß niemand durch ihn ärger werde, daß er niedrig und mäßig sei. — Ausgewählt von T. B. H. Schmidt.

Oklahoma.

Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Matth. 3, 10.

Lieber Bruder und Editor des Botschafters! Gruß der Liebe im Namen Jesu Christi. Mein Wunsch und Gebet ist, daß der Herr die manigfaltige Segnungen über dich walten möchte in deiner so wichtigen Arbeit, und daß dir am Ende deiner Wallfahrt die Krone des Lebens gegeben werde. Ich habe hier bei Sunnyslope, oder 50 Meilen westlich von Sunnyslope letzten Winter im Wald gearbeitet, und bin auch wieder hier für den Sommer. Einen Tag da ich arbeitete im Wald und Bäume abhaute, kam ich zu einem Baum, welcher von außen sehr gut aussah, so gut wie die anderen Bäume, so legte ich die Axt an und hieb ihn ab, aber zu meiner Täuschung fand ich, daß er in der Mitte verfault war, und die Ameisen ihre Wohnung drinnen hatten. Der Baum hatte keinen Wert als nur zu Brennholz. Es war mir so ein Wunder, wie es nur so sein konnte, bei dem Untersuchen fand ich, daß da der Baum jung war viele Jahre zurück vom Feuer beschädigt war. Dieses stellt mir so ein klares Bild vor von einem christlichen Leben eines Gotteskindes, und besonders für uns junge Glieder. Dieser Baum, da er jung war hatte keine Bewahrung und blieb dem Feuer der Versuchung unterworfen. Wie viel besser hat es der Herr verordnet uns als junge Glieder zu bewahren, denn für einen Baum. Gott hat uns seinen lieben Sohn unsern Heiland Jesu Christus geschenket, welcher uns bewahrt im Glauben vor alle feurigen Pfeile des Bösewichts und O, wie hat der Satan seine feurige Pfeile auf uns junge Christen gerichtet. Da ist die Mode in Kleidertracht, weltlichen Vergnügungen und Zeitvertreib, närrische Reden, und viele andre schädliche Fleischeslust. Wir sollten nicht versuchen von uns allein diese Ver-

suchungen zu widerstehen, denn daß ist rein unmöglich, weil wir so verdorben sind, und ohne Jesum nichts tun können. Joh. 15, 5. Sind wir nicht bestrebt mit Ernst auf dem schmalen Kreuzeweg zu beharren, und ergeben uns den Reizungen, so kommt der böse Geist und macht seine Wohnung in unsern Herzen, welcher in unsern Herzen solche Ungerechtigkeit und Fäulnis wirket wie in jenem Baum.

Unser Christentum hat dann bloß eine Form, und in unsern Herzen ist nichts Wahrhaftiges. Gott kann uns in solchem Stande nicht als Werkzeuge gebrauchen und stehen in Gefahr an dem großen Gerichtstag das Urteil mit den thörichtetn Jungfrauen zu empfangen. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Matth. 3, 10. Weil wir so jung sind in Christo, müssen wir einen rechten Kampf kämpfen, um zu widerstehen allem Übel. Haben wir gesündiget, so haben wir einen Fürsprecher Jesum Christum, und können unsre Sünden bekennen wo wir überwunden sind vom Fleisch oder vom Satan. Unser Heiland ist gerecht und vergibt uns die Sünde und reinigt uns von aller Unreinigkeit. 1. Joh. 1, 9. Ihr jungen Brüder und Schwestern, lasset uns beten und wachen, daß wir bewahrt bleiben vor den falschen Propheten und ihrer Lehre. Jesus sagte zu dem Volk Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21. Lasset uns vielmehr fleißig und emsig für den Glauben kämpfen, der einmal den Heiligen übergeben ist. Judä 3.

Geschrieben in Schwachheit. Euer Br. P. W. Friesen, Didsbury, Alberta.

—Aus Bot. der Wahrheit.

—Eine wunderbare Gottesoffenbarung durch einen unwürdigen Seher.

Ich sehe ihn, aber nicht jetzt, ich schaue ihn, aber nicht von nahe. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Szepter aus Israel aufkommen und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter und verstören alle Kinder des Getümmels. — 4. Mose 24, 17.

Die Epiphaniaszeit führt uns die herrliche Offenbarung Gottes in dem heiligen Leben und wunderbaren Wirken seines Sohnes vor Augen. Gemäß der Verheißung, den Vätern gegeben, wurde Israel gewürdigt, der Empfänger der Offenbarung zu sein. In diesem Volk und durch es hat Gott der Welt ihren größten Schatz, die Erkenntnis seiner unvergleichlichen Liebe und unbegreiflichen Gnade kundwerden lassen. Aber Israel selber, das so sehnsüchtig auf die Erfüllung der Verheißungen wartete, ist des Segens der wunderbaren Gottesoffenbarung verlustig gegangen, weil es sich durch seine sündhafte Selbstgerechtigkeit blenden ließ und seinen Heiland verwarf. Gerade das, worauf Israel immer so stolz war, nämlich daß es der Träger der hehren Gottesverheißungen für die ganze Welt war, hat ihm selber keinen Segen gebracht, weil es sich durch die Sünde betören ließ, darum ist es als Volk zeitweilig ausgeschlossen aus dem Reich Gottes, bis es sich von seinem Unglauben bekehrt und wieder aufgenommen wird.

Wenn Gott durch Menschen eine Offenbarung geben will, dann muß er sich immer unwürdiger Personen als Werkzeuge bedienen, denn es gibt nur solche unter uns Sündern. Aber es ist doch unendlich traurig, wenn solche Menschen, durch die er seinen Segen vermittelt, selber für den Segen unempfänglich sind, sodaß sie andern das Heil verkündigen und selber verlorengehen. Das ist die ernste Lehre, die das Wirken des rätselhaften Sehers Bileam, durch den Gott seinem Volk eine solch herrliche Verheißung gegeben hat, uns vorhält.

Bileam lebte zu einer Zeit, wo die Kenntnis des wahren Gottes bei denen, die nicht zum Samen Abrahame gehörten, noch nicht ausgestorben war, und in ihm war sie so lebendig, daß er den Verkehr mit Gott suchte und durch diesem Verkehr tiefe Einblicke in die Gotteswahrheiten erhielt. Er war jedoch kein Prophet, sondern bloß ein Seher, denn er benutzte seine Gotteserkenntnis nicht dazu, seine Mitmenschen vor dem Verderben der Sünde zu warnen und sie auf den Weg des Lebens zu führen, sondern er gebrauchte sie als ein Mittel, sich zu bereichern, er wurde ein Wahrsager. Sein Herz hing nämlich am Geld, und das wurde ihm zum Verhängnis.

Er hat eine Charaktereigenschaft, die

unsre höchste Bewunderung hervorruft. Trotzdem das Wahrsagen sein Handwerk ist, durch das er seinen Lebensunterhalt erwirbt, hält er mit lobenswerter Festigkeit an einem edeln Grundsatz fest, der ihm die Aussicht auf große Gewinne verdirbt. Er läßt sich nicht kaufen, seine Wahrsagersprüche nach dem Willen und Wünschen der Menschen zu geben, sondern er redet nur, was er als Gotteswahrheit erkannt und ihm von Gott eingegeben wurde. Balak, der König von Moab, ist bereit, ihm Berge von irdischen Schätzen zu geben und ihm die höchsten Ehrungen zuteil werden zu lassen, wenn er nach seinem Wunsch den Fluch über Israel ausspricht, er aber bleibt trotz der großen Versuchung fest und spricht nicht nur die herrliche, gottgegebene Verheißung aus von dem Stern aus Jakob, der das Szepter über die Welt führen wird, sondern hat auch den Mut zu sagen, daß dieser mächtige Herrscher die Fürsten der Moabiter zerschmettern wird.

Trotz dieser bewunderswerten Charakterstärke aber bleibt er ein elender Sklave seiner Geldliebe. Obwohl er weiß, daß Gott Israel segenen will, fragt er doch Gott, ob er dem Wunsch Balaks entsprechen dürfe, und versucht es wiederholt, durch große Opfer Gott die Erlaubnis zum Fluche abzuringen. Seine gottwidrige Schlechtigkeit aber tritt besonders dadurch zutage, daß er in seiner Enttäuschung Balak den Rat gibt, Israel nicht zu bekämpfen, sondern es zu schändlicher Sünde zu verführen, damit Gott selber es strafen müsse.

Die Geschichte von Bileam ist uns zur Warnung gegeben. Wie erschütternd ist es, wenn einer durch seine Erziehung die Kenntnis der göttlichen Heilswahrheiten hat, sich gute christliche Gewohnheiten angeeignet hat und edle Lebensgrundsätze befolgt, sodaß er in der Gemeinde unter oder auf der Kanzel mit sichtlichem Erfolg wirken kann, aber derselbe alte Mensch bleibt, der von seinen Lieblingsneigungen beherrscht wird, und darum selber des Segens verlustig geht, den er andern vermitteln darf!—Erwählt.

Ich danke dir von Herzen, O Jesu, liebster Freund, für deine Todesschmerzen, Da du's so gut gemeint! Ach, gib, daß ich mich halte Zu dir und deiner Treu' Und, wenn ich einst erkalte, In dir mein Ende sei.

Der Glaube.

Die Eigenschaften des wahren, lebendigen Glaubens sind: „Gott von ganzem Herzen treu anzuhangen, Sein Wort als wahrhaftig zu erachten; die ganze Zuversicht auf Ihn allein zu setzen; Ihm von ganzem Herzen zu vertrauen; sich Ihm in allem ganz und willig und freudig ergeben; sich Seiner Gnade allein zu überlassen; mit Ihm sich durch dem Glauben auf das Innigste zu vereinen; allein in Seiner Liebe und in Ihm zu ruhen; Gott allein als die einzigste, seligste und höchste Begierde, Wunsch, Verlangen, Lust und Freude zu achten; nichts wünschen und begehren, als nur Gott allein, als das höchste, herrlichste, größte, vollkommenste Gut, ohne welches kein wahres Gut ist, im Himmel noch auf Erden.—Erwählt.

Jesus, der Arzt der Kranken.

Matth. 8, 1—13.

„Ist denn kein Arzt da?" so erklang es wehmütig aus dem Munde des Propheten Jeremias. „Sollen wir eines andern warten?" so fragte und klagte Johannes der Täufer hinter den dumpfen Kerkermauern. Und siehe da, wie ein gewaltiges Echo schallte es zurück von Blinden, Lahmen, Aussätzigen, Tauben und Toten: Jesus ist unter uns und hat uns alle geheilt.

Solch ein Frühlingswehen und Jubelschall sollte auch bald die Hallen eines in Kapernaum wohnenden Hauptmanns erfüllen. Dieser Hauptmann hatte durch den Bau einer Schule die Herzen der Juden für sich gewonnen. Als nun Jesus wieder einmal in Kapernaum war und in ihrer Schule lehrte, verbreitete sich das Gerücht, daß der Knecht des beliebten Hauptsmanns erkrankt sei. Sofort wandten sich die Aeltesten der Juden an Jesus mit der Bitte, mit ihnen zu gehen.

Während er sich nun dem Hause des Hauptmanns näherte, ereignete sich etwas, das einzig dasteht in den Aufzeichnungen der Geschichte. Der Hauptmann ließ nämlich durch seine Freunde ankündigen: „Ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach gehst. Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund." Jesus willigte ein, und „der Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde." Es

kommt einem fast so vor, als ob eine unsichtbare Macht den gläubigen Christen mit seinem Gott und Heiland verbindet. Kaum war das Wort Jesu verhallt, da wollte der Jubel im Hause des Hauptmanns kein Ende nehmen. Der treue Knecht war geheilt.

Kapernaum nannte Jesus „seine Stadt," weil er dort lange gewirkt und viele Zeichen und Wunder getan hatte. Doch das Volk versank immer wieder in das Heidentum zurück, so daß Jesus den schmerzlichen Ausruf machen mußte: „Es wird der Sodomer Land erträglicher gehen am jüngsten Gericht denn dir." Von diesem Hauptmann aber, der—in seinem Herzen gläubig geworden war und so großes Vertrauen hatte, bezeugte Jesus vor allem Volk: „Ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden."

Wie beschämend für die Juden, die doch Gottes Volk zu sein vorgaben! Wie beschämend auch für uns, die wir doch in einem christlichen Lande wohnen und Mitglieder der christlichen Kirche sein wollen! Anstatt daß wir uns in Krankheitsfällen vor allem gläubig an den himmlischen Arzt wenden, ist das Hospital doch immer unser erster und oft einziger Trost.—Erwählt.

Hütet euch vor den Abgöttern.

Der Apostel Johannes schließt seine erste Epistel mit der Mahnung: „Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern!" Ist diese Mahnung auch heute noch nötig? Sind die Kinder Gottes unserer Zeit nicht von einer Abgötterei umgeben, die nicht weniger verführerisch und gefährlich ist, als jene heidnische es war? Die im Argen liegende Welt ist gleichsam ein ungeheurer Götzentempel, in welchem dem Gott dieser Welt von Unzähligen der Weihrauch sinnlicher und fleischlicher Liebe auf dem Altar des Weltsinns dargebracht wird. Obenan steht der Götze Mammon. Alle Welt strömt in die blendende Tempelhalle, von seinem giftigen Zauberreiz hingerissen, in feurige Anbetung dieses Götzen versunken. Hüten wir uns vor ihm! Schrecklich ist der Mammondienst in seinen Folgen und seinem Lohne! Die Geldliebe, die Wurzel alles Uebels, reift giftige Todesfrüchte. Habsucht ist ein mörderisches Seelennetz.

Und wie viele opfern dem Götzen Fleischeslust Leib und Seele! Sein süßer Taumelbecher hat schon viele ins Verderben gebracht. Viele wiederum beten den Götzen Menschenehre an! So könnten wir noch manche andere Götzen nennen. Wie oft nehmen Menschen die Stelle im Herzen ein, die nur Gott gehört und zukommt! Was immer es auch sein mag, das uns von Gott abzieht, ist uns ein Abgott.—Erwählt.

Todesanzeigen.

Herschberger.—Benjamin J. Herschberger, ein Sohn von John S. und Susan (Troyer) Herschberger, war geboren in Geauga County, Ohio, den 1. September, 1902, und hat seine Abschied genommen den 20. Juni, 1944; alt geworden 41 Jahre, 9 Monate, und 16 Tage. Seine Heimat war nahe Milford, Indiana, und ist in dem McDonald Hospital gestorben.

Er war verehelicht mit Mattie Bontreger den 2. Februar, 1928, lebte im Ehestand 22 Tage. Lebte im Witwerstand 1 Jahr und 22 Tage. Eine Tochter war geboren zu dieser Ehe.

Er war verehelicht mit Sarah Bontreger den 14. März, 1929, lebte im Ehestand 15 Jahre, 3 Monate und 3 Tage. Diese Ehe war gesegnet mit 8 Kindern, 6 Söhne und 2 Töchter.

Er hinterlaßt sein frühes Hinscheiden zu betrauern sein betrübtes Eheweib, 6 Söhne und 3 Töchter, Vater, Stiefmutter, 6 Brüder, 3 Schwestern, 3 halb Brüder, 3 halb Schwestern, 3 Onkels.

Leichenreden waren gehalten den 20. Juni an der Heimat durch Jacob Mast und an dem Gemeindehaus durch Bisch. David Borkholder und Pre. Levi Sommers.

Yoder.—Susan (Miller) Yoder war geboren den 8. April, 1881, und hat ihren Abschied genommen den 1. Mai, 1944, an ihrer Heimat nahe Middlefield, Ohio, im Alter von 63 Jahre und 23 Tage.

Sie war verehelicht mit Benjamin H. Schrock den 23. December, 1902, und er hat seinen Abschied genommei den 1. Marz, 1921; sie lebten im Ehestand 18 Jahre, 2 Monate und 8 Tage.

Diese Ehe war gesegnet mit 8 Kinder: Roman, Hartville, Ohio; Peter und Monroe, Middlefield, Ohio; Sarah, Mrs. Chris. E. Byler, Manatau, Ohio; Anna, Mrs. Andy A. Gingerich, Ella, Mrs. John Kauff-

man, Middlefield, Ohio; Henry, C.P.S. Camp, Hill City, S. Dak. Ein Sohn ist gestorben in der Kindheit.

Den 16. März, 1922, war sie verehelicht mit Menno L. Yoder, zu dieser Ehe war eine Tochter geboren, Susan.

Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, 8 Kinder, Freunde und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern.

Gascho.—Leah Zehr, Tochter von Michael und Barbara (Boßhart) Zehr, war geboren nahe Wellesley, Ontario, den 15. August, 1857, und ist friedlich eingeschlafen in Jesu den 12. Mai, 1944, an ihrer Heimat in Baden, Ontario; alt geworden 86 Jahre, 8 Monate und 27 Tage. Sie hat Christus angenommen für ihren Erlöser in ihrer Jugend und war ein getreues Glied in der Amisch-Mennoniten Gemeinde bis der Herr sie in die himmlische Wohnung eingenommen hat, nach einer zögernde Krankheit mit Bronchial und Herz Fehler, und die letzten drei Monate hat auch Gelbsucht eingesetzt.

Den 1. October, 1878, hat sie sich verehelicht mit Christian Gascho von der Wilmot A. M. Gemeinde bei Baden, Ontadio, welcher war später erwaehlt in dieser Gemeinde als Lehrer des Worts, und ist ihr vorangangen in die Ewigkeit den 30. Januar, 1943, und sie haben christliche Liebe und Sorgen miteinander geteilt 64 Jahre und 4 Monate.

Diese Ehe war gesegnet mit einem Sohn und 5 Töchtern: Mrs. Fannie Yutzy, Baden; Barbara, Mrs. Samuel Steinman, New Hamburg; Mattie, Mrs. N. M. Steinman, Baden; Lydia, Baden; Lovina, Mrs. Sol. Mayer, Pigeon, Michigan, gestorben; und Emanuel Gascho, Kitchener, Ontario. Sie hinterläßt auch 7 Großkinder, 3 Groß-großkinder.

Ihr Ehemann, 1 Tochter, ein Großgroßkind, ihre Eltern und alle Brüder und Schwestern sind ihr vorangegangen in die Ewigkeit, und sie war das letzte von einer Familie von 11 Brüdern und Schwestern den Übertritt zu machen in die Ewigkeit. Sie hatte ein Herzensverlangen dies Leben zu verlassen und in die Ruhe einzugehen. Sie war eine liebliche und gewidmete Mutter zu ihre Familie. Ihre Bibel war ihre Zuflucht und Vergnügen alle diese Jahre. Sie hat viele Schriftstellen und Dichter angeführt bis an das Ende, welches gekommen ist in der frühen Morgenstunde, niemals zu erwachen zu dem Tageslicht auf dieser Erde. Ihre letzte Worten waren: „Durch Jesum Christum, unser Erlöser." und dann ruhig eingeschlafen.

Leichenreden waren gehalten an dem Haus den 15. Mai durch Bruder Menno Wagler, dann an dem A. M. Gemeindehaus west von Baden durch Bruder M. O. Jantzi und Bruder C. F. Derstein.

Ihre Kinder steigen auf und heißen sie gesegnet.

Near other loved ones we laid her,
Low in the churchyard to lie;
And though our hearts are near broken,
Yet we would not question, Why?
She does not rest 'neath the grasses,
Tho' o'er her dear grave they creep;
She has gone into the Kingdom;
Mother has fallen asleep.

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

GENTLY, LORD, O GENTLY LEAD US

Gently, Lord, O gently lead us,
Pilgrims in this vale of tears,
Through the trials yet decreed us,
Till our last great change appears.
When temptation's darts assail us,
When in devious paths we stray,
Let Thy goodness never fail us,
Lead us in Thy perfect way.

In the hour of pain and anguish,
In the hour when death draws near,
Suffer not our hearts to languish,
Suffer not our souls to fear;
And, when mortal life is ended,
Bid us in Thy arms to rest,
Till, by angel bands attended,
We awake among the blest. Amen.

Thomas Hastings, 1830, 1850, 1859.

EDITORIAL

In this issue we have an unusually and singularly large number of obituaries and one death mention in Field Notes of persons prominently identified with the church. Another singular feature about the matter is that with one exception all were born, and spent at least their early years, in Ontario, Canada.

That so many have departed so nearly together makes the situation the more touching and saddening. Some of them had an active part in strengthening and consoling the bereft and bereaved on funeral occasions in their fields of occupation and labor.

And this phase of life's premises brings to mind the warning admonition of Christ to Peter, ". . . When thou wast young, thou girdest thyself, and walkedest whither thou wouldest; but when thou shalt be old, thou shalt stretch forth thy hands, and another shall gird thee, and carry thee whither thou wouldest not" (John 21:18).

It brings to mind, too, a scene I beheld as a child, when the venerable Bishop Jonas Beachy, bishop of the entire Castleman River district of the Amish Mennonite Church, before it was divided into more than one charge, and before any regrettable divisions had taken place, was led and supported by others, and conducted by them into the principal room of assemblage for church services, this having been necessary because of his feebleness and helplessness. And a reference to the Beachy Memorial History tells me he died at the age of some days less than eighty-seven years—this having been less than three years before the district built and resorted to the use of meetinghouses throughout for public worship.

Truly, it behooves us to heed the admonition of Ecclesiastes 9:10, "Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might; for there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom, in the grave, whither thou goest."

This being true, "Let us hear the conclusion of the whole matter: Fear God, and keep his commandments: for this is the whole duty of man. For God shall bring every work into judgment, with every secret thing, whether it be good, or whether it be evil" (Eccl. 12: 13, 14).

In Revelation 20:12, we read, "I saw the dead, small and great, stand before God; and the books were opened: and another book was opened, which is the book of life: and the dead were judged out of those things which were written in the books, according to their works."

"And if ye call on the Father, who without respect of persons judgeth according to every man's work, pass the time of your sojourning here in fear" (I Pet. 1:17).

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

A message received by acquaintances in the Castleman River region announced the funeral of Bishop Nicholas Nafziger, Brunner, Ont., for Friday, July 14.

- The editor would greatly appreciate an extended obituary of Bro. Nafziger, whom he regarded as worthy of esteem and whose friendship he valued greatly.

Bishop John D. Hochstetler and wife, Dover, Del., were in the Castleman River region last week and over Sunday, July 23.

Preaching services were held at the home of Joseph J. Yoder, near Meyersdale, Pa., Wednesday, July 19, at which Bro. Hochstetler served in the ministry of the Word.

Among those who attended the funeral of Bishop M. S. Zehr, Pigeon, Mich., were the following from Stark County, Ohio, as reported by our correspondent: Bishop Roman Miller and wife; Pre. Simon Coblentz; Pre. John Bender and Jerry Miller.

The Bible school near Hartville, Ohio, recently held, had an enrollment of 203 and an average attendance of 170.

Pre. Eli Swartzentruber and wife, Greenwood, Del., who were in attendance at the Bible school, in Stark County (the brother having been an instructor), also went from there to attend the funeral of Bro. Zehr.

John J. Overholt, Hartville, Ohio, left for Denison, Iowa, to visit his brother Joseph there. He stopped off on his way in Daviess County, Ind.

The two brothers expect to visit together among their relatives near Partridge, Kans.

Alvin, son of Moses Kurtz, of the Conservative Amish Mennonite congregation, and William, son of Joe Witmer, of the Mennonite Church, of near Hartville, Ohio, left for Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa.

Joni Beachy, camper from Sideling Hill Camp, is at home, Hartville, Ohio, under the doctor's care. He is afflicted with ulcers of the stomach.

Fannie, baby daughter of Floyd J. Miller, Grantsville, Md., unfortunately met with a serious accident in which a pump jack belt caught her right thumb and, drawing it against the pulley, lacerated it badly, July 13. Apparently she is recovering from the injury, but an operation may be necessary later to restore the thumb to normal well-being, as apparently some tendons were torn which could not be properly dealt with shortly after the injury.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., did not visit Ohio camps as expected, Sunday, July 16, as he had an acute attack of cholera morbus which prevented his going, but from which he has fully recovered again.

Ellen Mary Swartzendruber, at present from near Greenwood, Del., accompanied by Louella and Mary Yoder of the Grantsville-Meyersdale region, left for Iowa, July 20, on an extended visit.

Jonas Tice, wife and daughter Melda, Allen E. Yoder and wife, and Mrs. John D. Yoder, Grantsville, Md., left Friday, July 21, for Holmes and Stark counties, Ohio, on a week's visit among relatives and friends.

Among visitors in the Castleman River region over Sunday, July 23, were: Bishop Ira Nissley and wife, Kalona, Iowa; Pre. Noah M. Yoder; Alvin N. Yoder, wife, and children; Noah J. Lee and wife, and Albert Lee and wife, Dover, Del.

The brethren Yoder and Nissley served in the ministry of the Word at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa.

Bro. Nissley is on an extended visit to eastern camps.

Grant Stoltzfus, director of the Washington County, Maryland, camps, accompanied by John Ropp and Uriah Mast, campers at Clear Spring Camp, arrived in the Castleman River region, Saturday evening, July 22, and left again for camp, Sunday evening.

EMERGENCY ANNOUNCEMENT

Unfortunately, due to delay through mislaid mail, definite date for holding the Conservative Amish Mennonite Conference is not available.

A tentative understanding had been that it was to be held the last week in August, the Lord willing, at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa.

In the emergency we assume the risk to make this statement.

J. B. Miller.

FROM HERE AND THERE

A writer who treats of local or provincial things of interest pertaining to life and nature, under title of **Turning Over an Old Leaf,** writes some very interesting observations and deductions, parts of which are herewith reproduced as follows:

"A few weeks ago I found myself on the north edge of Petersburg (W. Va.), at the junction of two highways. My object was to reach Mount Storm, twenty-six miles distant, where I could contact the bus going west on Route 50. I had been there but a few minutes when a man stopped in a good-looking new model at the service station. I asked him if he was on his way up the mountain. He replied that he was turning about, headed for Petersburg. However, we commenced a conversation. After his car was serviced, he suddenly surprised me by saying he would be glad to take me to Mount Storm. Now, in those busy gas-rationed days for a car owner to go twenty-six miles out of his way for a hitch-hiker has almost a Ripley news value.

"The day was fair; the broad, level fields of the South Branch valley were restive with varicolored greens; and the car was clean, comfortable, and quite adequate to conquer the ascent of Allegheny Front. My host pointed to the right and said, 'The people here in the Valley say this is the finest farm in Grant County' (W. Va.). The level fields stretched far away to the precipitous, wooded ridge opposite Lunice Creek. One could sense the undertones of honest satisfaction and happiness when he said the farm was his, and that yesterday he was there helping to make hay.

". . . He was a country lad, born high up on the east face of Allegheny Front, one of a large family. Early in life he had trained his eye on the far horizons; ambition and sound animal energy led him to explore. From early youth he enjoyed contact with his widely scattered mountain friends. . . . He told me of his struggle to acquire an education. . . . Then off to the city of Detroit where in a short while he became director of the Vice Squad of the police department. His record was outstanding, and he could have remained indefinitely in that responsible work.

"But he was born in the mountains. He had explored the far horizons; had tasted success in the city, and from the vantage of streets his eye once again gazed toward the far horizons, but these, now, were not opposite from where he had come, but were in the direction of these mountains where he had first dreamed. So ten years ago he made his exodus from the city, like so many others, and returned to the hills of his childhood. . . .

"Let America take note of those men and women who are giving a new dignity to the landscape, who are mature leaders in human affairs, who have that robust capacity for new organizing techniques, and who see the survival of spiritual values in the simpler, more humane modes of living by remaining on intimate terms with earth. He deserted the illusion that one's importance is dependent on the ratio of publicity, transferring the desire of the importance from self to those homespun values that have long been disused. His wisdom lies in giving his most creative period to a program of conservation, not in the narrow sense of the agriculturist or forester, but in the inclusive sense of the economic, social, and spiritual.

"It would be well if our curriculum for rural education would seek to foster an intense localism rather than the prevalent hankering for a diffused cosmopolitanism. There is far more virtue in knowing the geography of folklore of one's native heath than a whole foreign continent by long-range and vague perspective. Let the instructor of history re-live for the boys and girls

of the countryside their own sagas and give them that quality of appreciation that will stimulate them in preparation to live fully where they are born and are reared.

"He rode his horse over steep trails into remote sections of the county collecting funds to build a church. He told me this as we passed the little white church this side of Maysville."

Condensed and adapted from
The Republican, Oakland, Md.

Referring to the proper and decent relationship between those engaged to marry, a regular columnist of a prominent newspaper, states, "Ethically, socially, and conventionally, an engaged couple are bound by the same restrictions in their relationship to each other as any other decent man and woman. It is no excuse to say that they intend to marry. Perhaps they will. Perhaps they won't. But when you smirch marriage, something fine and holy goes out of it that you can never get back again.

"About ninety per cent of the divorces could be prevented if engaged couples would investigate each other's characters as carefully as they would the title of a house they expected to buy."

The above extracts are taken from secular papers, circulated last week. The last, concerning the right relationship between engaged, unmarried persons, may, by some, be regarded as quite rigorous and stern. But no one can justly say that they are not right and just. And in many circumstances, if engaged persons had departed this life, what would have been their moral and spiritual status in the next world? Doubtless many repented and amended their lives, later, but was this true of all?

In these circumstances would not the criticism of Paul again apply, ". . . and such fornication [is among you] as is not so much as named among the Gentiles . . ." (I Cor. 5:1)?

"For I fear, lest, . . . when I come again . . . I shall bewail many which have sinned already, and have not repented of the uncleanness and fornication and lasciviousness which they have committed" (II Cor. 12:20, 21).

Perhaps we sometimes underestimate the average churchman's alertness concerning spiritual dangers in this war-cursed era. An exchange, the organ of a very prominent church group, says: "The most earnest and capable leaders of all Christian denominations are aware of the powerful evil forces which the war has supplied with opportunities to rob the kingdom of God of its precious souls."

J. B. M.

DEVOTIONAL COVERING—IMMORAL COURTSHIP

(Concluding number)

Because bed courtship is **different** by no means makes it better, more respectable, more modest, or more pleasing to God, therefore, no more justifiable. A moderate amount of sound reasoning, yea, common sense alone, would tell that it is more degrading, respect-lacking, downward-dragging to the soul, and more inviting to temptation.

How could a father compel his little children to run on an icy, slippery log and then punish them if they fell? If he would earnestly tell them to keep off. but they would disobey and then fall, it would be different. But, **oh, how** could a "shepherd" drive his young "sheep" into a dangerous place, and then unsympathetically expose and expel unfortunate, fallen victims; perhaps pronounce the ban upon them regardless of penitence, and without scriptural foundation, hold them in that state for a customary length of time? God forbid.

God once said, "And I sought for a man among them, that should make up the hedge, and stand in the gap . . . : but," He said, **"I found none"** (Ezek. 22:30). And in verse 31 we find the result. Is God not seeking for someone today? Oh, where will **someone** be found? In Isaiah 56:10, 11 we have a description of slothfulness, and in 62:6-10 we find its contrast. Which will we have? Please read also the instructive warning in Ezek. 3:17-21.

When we were little boys and girls, and as we entered the early teen-age we

used to wonder how the young folks conduct courtship; of course, we did. And is it not true with most of us, that when we learned of bed courtship, we were greatly shocked? Even if you won't admit it to any-one else, most of you surely will admit it to yourself. At that time we certainly thought we would be too thoroughly ashamed to do so. Any ordinarily decent child today would tell you the same. But as we grew older, what happened to the sense of shame? Oh, what became of it? Have we lost moral behaviour? When we were children, we knew better. Don't we know better now? Have we lost our sense of decent human character? If we are going to grow worse as we grow older, would it not be far better if we could ever remain children? But God's plan is "That we henceforth be no more children, . . . but . . . may grow up into him in all things, which is the head, even Christ" (Eph. 4:14, 15). Where are the indications of our spiritual growth?

How did we (the writer included) ever get to the point that we became guilty of this practice, which we felt and knew would be not only shameful, but harmful and undermining to the soul?

Well, no doubt we thought if others can do so without shame we can, too. Then we stubbornly ignored our own sense of shame until we lost it, to that extent. We did not have enough virtue and "backbone" to be an "odd-number" or "peculiar." We aimed to be like others are, and do as others do, regardless of right or wrong. Therefore we slid right down into that same rut, making ourselves a weakly fallen soldier in order to be a poor sort of what some people call a "sport." Worst of all, we sacrificed a good conscience for it. Let no man attempt to tell us we have not; because **we know we have.**

Many of us have had convictions along this line and kept this to ourselves because we feared opposition. Why did not some of us who had like convictions, have enough confidence in one another to be openhearted and confess it? Perhaps there was a lack of sufficient love, and the right kind of love. "Perfect love casteth out fear" (I Jno. 4:18). If we would have had enough of this "perfect love" we would have been more free in confessing our convictions one to another.

Those of you who had at one time been in this rut yourself, and your life's companion is now chosen—if you think back over your younger days to review the path you have traveled, and wish with all your heart that this rut would have been avoided, oh, will you not, for the sake of sympathy and love for our souls, sound a warning to those of us who are following in your tracks? Will you not "stand in the gap" and turn our steps before we get to the place where we have to think back with deep regret and can only "weep it out" for ourselves? Think not that we will criticize your warning and say, "You have nothing to say. When you were young you were not any better than we are. You have had your good time and now you want to spoil the fun for us. . . ." No! No! We trust the majority of us want to hold a better attitude.

Suppose we would be walking through the woods, and in the path ahead of us were a pit full of water, and covered with leaves so as to hide the danger from the eyes of passers-by. If someone who had been unfortunate enough to fall into it, would climb out, cover it again to hide one's own misfortune, and then go on ahead some distance to watch who falls next, that individual would be a deceptive fellow traveler. But if that person would climb out from the pit, and with dripping clothes "stand in the gap" between us and the pit to plead with, and to warn unceasingly, all those who had not yet passed the place, that would be a friend indeed—trustworthy, and one to be loved. We would gladly accept the counsel and for the sake of body and health avoid the disastrous fall. We would all the more appreciate this noble hero because of the cold water dripping from the clothes, and he still faithfully saving others from suffering the same fate. Who would think of telling such a friend to "Get out of my way, I

have just as much right in that hole as you had"?

That would certainly be a very foolish impulse and yet it seems that is exactly what sometimes happens.

Our walk through life is somewhat like this walk through the woods. The dangers which are not noticed until it is too late, are the covered pit. The one who stood before the pit in dripping clothes is like unto those who will rise after falling, admonish us to profit by their mistake, and with flowing tears will stand between us and sin to save us from falling into the same pit. To accept the counsel would not be for the sake of body and health but for the soul and its **salvation.** To continuously order goodhearted brothers and sisters out of our way and to ignore their pleadings would be to break through the obstacles which God has placed between us and perdition; or, to demand an open "right-of-way" on the hell-bound road.

What we need is more Christian unity for the spiritual welfare of the church. Bishops, deacons, ministers, fathers, mothers, brothers, and sisters, both old and young, let us all stand as one body in Christ, bound together by unbreakable cords of love. Let the watchmen upon the walls "never hold their peace day or night: ye that make mention of the Lord, keep not silence." "Go through, go through the gates; prepare ye the way of the people; cast up, cast up the highway; gather out the stones; **lift up a standard for the people.**"

Of course there will be some scornful critics who no doubt will harshly criticize all the warnings any watchman can give, no matter how well they were meant. There may be those who will cast us down and run over us, then turn to scornfully hiss and scoff. To accept the command to "stand in the gap" is to accept a liability to the severest lashes, and sometimes from those whom we had considered as the best of friends. **That** hurts: but what if it does? God does not only consider the accomplishment, but He gives full credit for the wounds received in His service. "Must Jesus bear the cross alone, and all the world go free? No: **there's a cross for every one, and there's a cross for me.**"

Ervin Hershberger.

RELIEF NOTES

Farewell Services for Outgoing Workers

On June 30, at the daily devotional service at the Akron Office, farewell services were conducted for several workers about to leave for relief work. Marvin Dyck, White Water, Kans., will be leaving on July 6 for service as a hospital orderly at the Mennonite Unit at La Plata, Puerto Rico.

Elvin Souder, Souderton, Pa., and Orval Myers, Sweetser, Ind., are leaving from New Orleans, July 10, on an Argentine steamer, for Paraguay. They have training along lines of legal and electrical engineering skills, respectively, and will serve in connection with the "thank-you" project for the Parguayan Government in return for the haven that was provided for the Russian Mennonite immigrants in 1930.

Farewell services were also held for Orie Miller, who is leaving for a visit to Paraguay. Bro. Miller originally planned to leave New Orleans on July 3, but he has been detained by transportation irregularities for about a week.

* * *

Clothing Leaves for Middle East

On July 3, one hundred eighty-six bales of relief clothing, ten tons, left the Ephrata clothing warehouse for shipment to the Middle East. The shipment consisted mostly of women's and children's clothing, to be distributed by our relief workers to Greek and Yugoslav refugees in the Middle East.

The permission to ship this clothing came after months of negotiation with various government agencies at the time the church was concertedly praying that relief clothing could be sent to areas of need. (See **Prayer Booklet,** prayer request for May 18. Permission came on May 19.)

* * *

C.P.S. NOTES

Director of Hospital Units Changed

On July 1, J. N. Byler, Director of M.C.C.-C.P.S. mental hospital units, left his desk and began to prepare for his assignment as relief

commissioner to the Middle East. The general directorship of the hospital units has been given to Albert Gaeddert, who is also general director of other M.C.C.-C.P.S. units and camps. Robert Kreider, formerly J. N. Byler's assistant, will now work with Albert Gaeddert in supervising the hospital units.

* * *

Enlarged Map of Mennonite C.P.S. Camps

The map in the pamphlet, "Three Years in C.P.S.," showing the location of Mennonite C.P.S. camps in the United States, is now available in wall size, 17 by 21 inches. The sketch may be used for a poster to provide a better understanding of the extent of C.P.S. work, and the location of the camps. It may be secured for ten cents postpaid by ordering from M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

PEACE SECTION NOTES

A Word About Peacetime Conscription

The following statement has been prepared by Jesse Hoover, Secretary of the Peace Section, who is keeping abreast with developments in regard to postwar militarism in behalf of the Mennonite and Brethren in Christ churches:

"Since about the Middle of February we have kept rather constantly in touch with the developments in Washington in regard to the possible passage of a permanent conscription bill. From all indications the press releases concerning the imminence of such legislation were premature and unfounded.

"A part of this reticent attitude in relation to the passage of a permanent conscription bill at present may be due to the very determined opposition of a number of groups, including the National Education Association, the National Child Labor Committee, the Congress of Parents and Teachers in New York City, the Convention of State Governors, and probably many others. Doubt is now being expressed by those in high position as to the possibility of passage of such legislation during wartime.

"However, by past experiences we have learned how quickly the situation may change. Not only do we need to be constantly alert to such encroachments, but we should be constantly in prayer that our heavenly Father may overrule all of these circumstances to His divine glory. 'More things are wrought by prayer than this world dreams of.' "

Released July 6, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

* * *

RELIEF NOTES

More Refugees Arrive in Egypt

Delvin Kirchhofer, Mennonite relief worker among Yugoslav refugees in the Middle East, in a recent letter, tells about the arrival of new refugee groups at the El Shatt camp, where he is working:

"What a day we had yesterday! We received a large number more at this camp, but they were so different from the groups before. . . . For ten hours we strained ourselves to register, bathe, feed, disinfect, inoculate, vaccinate, and tabulate them, provide them with bedding, and transport them to their tents. . . .

"I suppose thousands and thousands in Europe are far worse than these, but it was my first experience of working with people who were actually in need. Especially in the children and the old people one could actually see the effects of hunger. . . . We had to assist women and children who fainted before us with sheer exhaustion from their grueling experiences in the past."

* * *

China Relief Area Invaded

Newspaper reports in the past several months contained the disturbing news that the Japanese Army in their offensive to cut China in two, from Peking in the north to Canton in the south, have been quite successful, and have occupied the central part of the Honan Province, where the proposed Mennonite relief project was to be established. A report in the July issue of "Christian Aid in Asia" portrays a graphic picture of the situation in Honan:

"Again vast multitudes, including the rich and the poor, the old and the young, are on the move. They are forced to depart hurriedly, abandoning their homes, shops, lands, and practically all they possess. . . . Gripped by abject despair, these unfortunate multitudes know not where to go, and have little hope of finding their belongings if indeed they may ever return to their ravaged cities and villages. Children are separated from their par-

ents. Many die on the way. Their worry is intensified by hunger, homelessness, and a hopeless outlook ahead."

* * *

Paraguay Bound

Late word has reached the Akron Headquarters that Bro. Orie Miller left New Orleans by plane for Paraguay early on the morning of July 10. Later in the same day, Elvin Souder and Orval Myers also left for Paraguay by steamer.

* * *

C.P.S. NOTES

Smoke Jumpers Ready for Action

The one hundred twenty jumpers at the Missoula, Mont., C.P.S. Camp, have completed their period of training and are on the alert for forest fires. The period of training consisted of workouts on an obstacle course, and several practice jumps. The first jump is really the crucial one, and even though it is anticipated, the actual time for "stepping out into the blue" brings varied reactions. Below are a few:

"It was a tense situation from the time the plane took off, and at the moment the slap on the back came, my heart tripled its beating. It was only a second's fall through nothingness until I was yanked to security by the umbrella of silk."

"As I got on the plane, some of the boys came by, carrying the first injury of the season on a stretcher. I suddenly began to feel splinters up and down my legs. But with good faith and a good static line I pulled through."

"My teeth were chattering and my knees knocking until I got outside the door. From then on, it was really fun."

* * *

Foreign Relief Service for C.P.S. Men Out Again

The ruling preventing men in C.P.S. camps from serving in foreign relief service came to an end with the termination of the 1944 Federal fiscal year on June 30. But a similar ruling, with the same results, was enacted for the coming fiscal year. This restriction has been disheartening to the many relief trainees, and others, who have a conviction to perform relief work. This closed door, however, is no doubt of the Lord, and will be understood better in the years ahead.

MENNONITE AID

"Mennonite Colonization"

An eighty-page book with the above title, and subtitle, "Lessons from the Past for the Future," has come off the press and is ready for distribution. This first publication of the Mennonite Aid Section was prepared by J. Winfield Fretz, who for the past year has been visiting and studying successful Mennonite colonization efforts in United States, Canada, and Mexico. While this study was made in behalf of C.P.S. men, who will be faced with similar problems upon discharge from camp, the book will be of interest to the Mennonite groups at large. The book may be purchased from the Mennonite Aid Section, Akron, Pa., for twenty cents per copy.

Released July 12, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

OUR JUNIORS

Lynnhaven, Va., June 28, 1944

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Health is fair. It is hot today, but a few cool winds are blowing. I learned John 11:35; 14:6; and 3 prayers in English; and the books of the New Testament and Rev. 22:21 in German and English. I will answer some Printer's Pies and send one in. A Junior, Alta Miller.

Dear Alta: Your Bible answer is correct, but I failed to find any answers to Printer's Pies in your letter.—Barbara.

Abbyville, Kans., Hastago Farm, July 2, 1944.

Dear Herold Readers:—Greetings in His name. Today church meeting was at Enos Millers. It will be at Henry A. Millers next time, the Lord willing. I have a little niece since June 19, daughter of Ora Nislys, named Mary Esther. Eli Nislys have a little girl named Elva. We are having nice sunshiny weather. Health is quite fair. I learned 59 verses of English song, and will answer Bible Questions No. 1279-1286, and 4 Printer's Pies, and also send one in. I will close wishing you all God's blessings. Esther Pauline Nisly.

Dear Esther Pauline: Your answers are all correct except the first Bible Question. You have Psa. 66:17, and it is Gen. 37:28.—Barbara.

Partridge, Kans., July 2, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I learned Matt. 6:3; 6:34, Mark 12:17, in English; John 20:29 in German. I will answer some Bible Questions and Printer's Pies. Please tell me what my credit is. A Junior, Elnora Mae Yoder.

Dear Elnora: Your credit is 60 cents with balance of 1943 credit. Your Bible Question No. 1282 is not correct.—Barbara.

Partridge, Kans., July 2, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I learned John 20:29, I Cor. 11:1 in German. I will answer Bible Questions and Printer's Pies. What is my credit? A Herold Reader, Mary Edna Yoder.

Dear Mary Edna: Your credit is 25 cents.—Barbara.

Milverton, Ont., July 2, 1944.
Dear Uncle John, and All Herold Readers: — Greetings. We are having some hot weather the last while. I have not written for some time. I learned the Lord's Prayer, Psa. 23, Psa. 15, and 12 other verses, all in German; and 117 verses in English by memory. I have passed to grade eight now, with fair marks. I will answer one Printer's Pie and send one in. I would like to know my credit. A Herold Reader, Clarence Steckley.

Dear Clarence: Your credit is 45 cents. —Barbara.

Arthur, Ill., July 5, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The men folks are busy cutting oats. We could use a good rain. I memorized Psa. 23, John 3:16, and 15 verses of song, counting 4 lines to a verse, all in German; and John 3:16, 2 evening prayers, and 24 verses of song in English. How much is my credit? A Herold Reader, Sovilla Kaufman.

Dear Sovilla: Your credit is $1.05.—Barbara.

Arthur, Ill., July 5, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Oct. 7. I memorized 14 verses of song, counting 4 lines to a verse, and the Lord's Prayer in German; the books of the Bible, the Lord's Prayer, and 2 evening prayers in English. A Herold Reader, Lovina Kaufman.

Lynnhaven, Va., July 7, 1944.
Dear Aunt Barbara, and All Readers: —Greetings. It is a long time since I wrote last. I memorized Jesus blessing the little children in German and English: Acts 2:38 in German, and 17 verses of song in English. I will answer 4 Printer's Pies and 2 Bible Questions. What is my credit? When I have enough credit, I would like to have a Child's Prayer book. A Reader, Lillian Miller.

Dear Lillian: You forgot to say where you found the answers to Bible Questions, but you have just enough credit for the Prayer book.—Barbara.

Beach City, O., July 6, 1944.
Dear Uncle John, and All Herold Readers:—A greeting in Jesus' name. This is my third letter to the Herold. I memorized the Beatitudes, the Twelve Disciples, and Psa. 23 all in German. In my last letter I didn't say where I found the Printer's Pies, so I'm sending them now. A Reader, Annie J. Keim.

Burton, O., July 7, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Health is fair at present. My cousin Sam Miller and his friend, Henry Kuhns, drowned on June 18. They were most always together. There was a double funeral held at my great uncle Levi Miller's place, where about 1500 people attended. I learned 42 verses of song, 3 Bible verses and one prayer all in English, and will

answer 14 Bible Questions, and 2 Printer's Pies, and also send one. What is my credit? A Junior, Ada Mae Miller.

Dear Ada Mae: Your credit is 65 cents, and you say you answered 14 Bible Questions. No. 1281 was not correct. I guess you put the answers on paper as you received the Herolds. Did you? In every fifth number of the Herold the correct answers to Bible Questions are printed. —Barbara.

Burton, O. July 7, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Our neighbor's girl got killed while riding on a bicycle, and 2 little girls were burned to death yesterday. I learned 38 verses of song, 3 Bible verses, and one prayer all in English. I will answer 14 Bible Questions, and 2 Printer's Pies, and send one in. What is my credit? A Junior, Gertrude Miller.

Dear Gertrude: Your credit is 50 cents. —Barbara.

McMinnville, Ore., July 9, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Today is Sunday and I was in church. I have a baby brother born June 24. His name is Menno, Jr. I memorized 10 verses in German. I answered 4 Bible Questions and 4 Printer's Pies. I guess this will be my last letter to this paper as I will be 14 tomorrow. I am wishing you all the richest blessings from above. A Herold Reader, Dema Swartzentruber.

Dear Dema: Your answers are all correct.—Barbara.

Independence, Ia. July 13, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—The weather is nice. I learned all of Psa. 53, 54, 55 in German. I will send a Printer's Pie. A Junior, Susie Ann Miller.

Dear Susie: You have done very well in memorizing the three Psalms, 36 verses in all. Your Pie has been used before.—Barbara.

Independence, Ia. July 13, 1944.
Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Today it is a nice day. Yesterday it rained. I learned 30 verses in German. I will answer 4 Bible Questions. I thank you for the book you sent me. How much credit do I have? A Junior, Harvey L. Miller.

Dear Harvey: Your Bible Questions were correct, except 1286. We are just even on the credit question, as you did not have enough credit for the book we sent you.—Barbara.

Independence, Ia., July 13, 1944.
Dear Uncle John, and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' name. Meeting will be held at Emanuel Millers Sunday, July 23. I learned all of Psa. 1 and Psa. 11:2 in German. I thank you for the book you sent me. I will send one Printer's Pie. A Junior, Edna Miller.

Dear Edna: The Pie you sent in has been used before. Bible Question No. 1286 is not correct.—Barbara.

Riley Hospital, Ward K, Indianapolis, Ind., July 13, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I am here at this place for an operation on my left knee. I will have to stay here ten days after my operation. I learned 20 verses of song, and 30 Scripture verses. A friend, Ruby Ellen Eash.

Dear Ruby Ellen: I am sorry that you had to go to the hospital. Hope it will help you.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Alta Miller

O Gdo, huot atsh ctsa su fof, uoth tash tetderacs su, uhot ahts eben disedasple; O rtun sythelf ot su gaina.

* * *

Sent by Gertrude Miller

Won hte Ogd fo ecape eb hiwt ouy lal. Mane.

Sent by Ada Mae Miller

Akem steha ot pleh em, O Drol ym valasoitn.

Sent by Esther Pauline Nisly

Lrtuy yrm usol atteihw ounp Dgo: mfor ihm thecnao ym lavsaniot.

* * *

Sent by Ivan Kuhns

Eb tno ouht vioensu tsniaga ielv emn, ethrien resied ot eb hwit meth.

THE OLD MAN IN THE CORNER

Many years ago, when order was just beginning to form in the United States after the chaos the Revolution had left in its wake, there stood an old-fashioned inn on the edge of a great forest in Virginia. The road that led through the almost impenetrable woods was a rough and muddy, but a vastly important one; for to and fro over it passed the greatest men of the time, on their way to the capital at Washington, and the fat and smiling host of the famous hostelry had entertained at his bountiful board almost every statesman, both great and small, of his time. The fame of the inn had gone far and wide through the country.

One cold, rainy evening in March, when a party of young men rode up to the door, loud indeed were their ejaculations of delight at reaching such comfortable quarters for the night.

Beaming, mine host ushered them into the mighty dining room, where logs of such magnitude roared in the huge fireplace that the sight of them speedily banished all memory of the outside gloom and chill. The room was untenanted save by an old gentleman in the corner, whose white head was bent low over a book. His clothes were plain, his boots not of the latest cut; and, after a careless glance, the newcomers concluded that he was some old countryman returning from the nearest market town, and dismissed him from their minds without another thought.

Various subjects were talked of by the four friends as they sat round the fireplace that night. By-and-by the conversation turned on religion, and the long discussion that followed was one well worth listening to. They were all educated men who had studied much, and — what amounted to more — had thought much as well; and, bringing all their learning to bear on the subject, three of them proceeded to attack the Christian religion, while the other upheld his firm belief in it with equal courage and power.

For several hours the argument lasted, and then the great clock, booming out two, broke into the conversation and made the disputants aware that the old gentleman in the corner had laid aside his book and was regarding them with such bright, interested eyes that one of them laughed slightly and said patronizingly, "Well, my good fellow, suppose you let us hear what you think of this subject."

"I do not 'think,' I 'know'" was the quiet reply; and, as the words sounded through the room, the young travellers started. That clear, distinct voice belonged to no countryman. It was the unmistakable tone of the trained public speaker.

"Then," wrote one of the party years after, when he was one of the most famous men in this country, "if a vivid streak of lightning had at that moment crossed the room, we would not have been more astonished than we were at what followed. For an hour we were held spellbound by the most marvelous voice ever listened to, while the old gentleman made the most eloquent, the most unanswerable, the most powerful appeal for Christianity I ever heard, either before or since. So marvelous was his memory, that every single argument urged against the Christian religion in the recent discussion was met and answered in the order in which it was advanced. Hume's sophistry on the subject of miracles was, if possible, more perfectly answered than it had already been by Campbell. And in the whole talk there was so much of simplicity and energy, pathos, and sublim-

ity, that not another word was uttered. We all sat abashed, with our heads bent. To attempt to describe it would be like trying to paint the sunbeams."

After he ceased speaking the old gentleman placidly lighted his candle, and with a benign "Good night, my lads, good night," pattered happily away to his room.

Then mine host was routed out of his warm bed and dragged, yawning, shivering, and protesting, into the room to answer four eager demands as to who in the world the old gentleman might be.

"Don't you know him?" he demanded, astonishment making his sleepy eyes fly wide open. "Why, my dear young sirs, that old gentleman is John Marshall, Chief Justice of the Supreme Court of the United States."

And, while four thoroughly miserable young lawyers, whose chief ambition had been to some day see the great John Marshall, sat open-mouthed, petrified, mine host gave a jolly laugh, rubbed his eyes again, and ambled away to bed.—Bright Words.

SUNDAY SCHOOLS INSTEAD OF JAILS

For five years Mayor E. H. Couch. of Guntersville, Ala., has been sending minor offenders of all ages to Sunday School instead of levying fines or jail sentences. Only recently did the plan become known. Then it was found that not one of more than 100 so sentenced, has reappeared before Mayor Couch charged with any crime. About half of the culprits became regular attendants at Sunday school after their sentences expired. Most of them, before their sentences, had never been to Sunday school. When the plan was divulged, Mayor Couch made the following statement:

"I thought it was better to send offenders to a place where they would be in company with our best citizens rather than to the one place where in Guntersville they are sure to be thrown with our worst. For success of the idea, I did not make public that they were being made to go to Sunday school; then they would have been embarrassed."—**The Watchman-Examiner.**

CORRESPONDENCE

Kalona, Ia., July 17, 1944

To everyone who may chance to read these lines, we extend a greeting of Christian love in the name of Him in whom "we live, and move, and have our being."

"Lift up your eyes, and look on the fields; for they are white already to harvest" (Jno. 4:35).

Materially speaking, 'tis now the harvesttime. Oats fields are mostly in the shock and farmers have started threshing. Oats is a good quality but not a very heavy yield, and in a short time, if the weather permits, it will all be gathered into the garner.

But the fields which Christ was asking His disciples to notice are ready at all times to be harvested, at all seasons of the year, for it was a spiritual harvest of which He was speaking; and the Lord of the harvest needs laborers to go and glean in His fields. He invites even the least of us to lend a helping hand, and even you and I may have a part in helping to gather in this greatest of all harvests! What a privilege! May we heed the call, for we shall come rejoicing if we bring but one sheaf.

Let none of us say we cannot help, for He has something planned for each one of us to do.

"There's work for the aged and work
for the young,
There's work for us all and excuses for
none,
There's work for the feeble and work
for the strong,
There's something for all to do!"

We are hoping to have our bishop, Bro. E. G. Swartzendruber, with us again by next Sunday. He was scheduled to be at Ft. Collins, Colo., yesterday on his tour visiting the western

camps. While in Oregon he received a letter from Bro. M. S. Zehr, begging him to stop off in Arizona for a visit with him. Accordingly, Bro. Elmer shaped his plans to do so, and on Tuesday, July 11, he arrived at Phoenix, hoping to have a visit with him. Not until then did he learn of Bro. Zehr's passing. He was glad, however, for a two hour's visit with the Brunk family who had cared for Bro. Zehr in his illness, and after his death made the necessary arrangements for returning the remains to Pigeon.

In a letter to his family Bro. Elmer stated that he feels the Brunks did all they could to make Bro. Zehr comfortable in his last illness.

Mrs. Nick Yutzy, in company with her daughter Fannie and husband, Allen King, all from Hutchinson, Kans., are here visiting the former's two sons, John and Dan, and their families. They expect to stay over another Sunday.

John Stutzman, wife and baby returned to Ypsilanti, Mich. They were accompanied by Mrs. Albert Miller and Mr. and Mrs. Manass Brenneman who spent a few days with the former's son and the latter's daughter, Mr. and Mrs. Willis Miller, the brother being on detached service at the mental hospital there and his wife also working there.

Last week we enjoyed the privilege of serving a day at the cutting room, which is a house built for that purpose, located on the John Hershberger farm. The cutting of garments, supplying the needs of the various sewing circles, is in charge of Sister Hershberger, and when she needs help, she calls for it. Last Tuesday twelve sisters, representing five sewing circles, were called in to assist in the day's work. A second shipment of unbleached muslin had been received by her—this time 2,903 yards, to be made up into garments for Greek relief, and to be finished by October.

In a former shipment she received 10,185 yards. From this, 13,090 garments were made for the Greek sufferers and sent to the Akron office by June 15.

This cutting of garments is a very interesting work and saves much time and labor for those in charge of the work of the sewing circles.

With her electric cutting machine, Sister Hershberger would cut eighty thicknesses of material at one time after it had been cut in required uniform lengths and evenly stacked. We needed to exercise care in cutting each length exactly right—not too long lest we waste the material, nor too short lest it be not sufficient for the pattern which was laid on top of the stack when ready to cut. We had to refer often to our pattern. It made me think of our need of looking constantly to Christ our perfect Pattern, rather than patterning after others, for if we compare ourselves among ourselves and measure ourselves by ourselves, Paul says, we are not wise.

In the cutting room we were busy all day, cutting lengths and stacking them. After the garments were cut, they had to be counted out by dozens, the various parts of one garment assembled and made into bundles, stamped, labeled, and placed in their proper places on the shelves. By all working together, we cut out and prepared for distribution among the sewing circles 2,880 garments that day.

There may be many of you sisters who will have a part in sewing them, as Sister Hershberger fills quite a few orders from other States.

The weather continues warm and dry. A good rain would be much appreciated, but the nights have been comfortably cool thus far.

May the Lord bless you all.

Mrs. Ben J. Shetler.

Pigeon, Mich., July 19, 1944.

Dear Editor and all Herold Readers: Greetings in His name:—"Wait on the Lord: be of good courage, and he shall strengthen thine heart: wait, I say, on the Lord" (Ps. 27:14).

I suppose most of the Herold readers know by this time of the passing of our beloved bishop, Bro. M. S. Zehr. It was a great shock to us all.

There were more than twenty ministers present at the funeral. They were here from Arenac County and Flint, Mich.; Elkhart and Allen counties,

Ind.; Holmes and Stark counties, Ohio; Delaware; New York; and Ontario, Canada.

We keenly feel our loss, in the church and otherwise, although we have a brother to fill the place as bishop in the church. The Lord guide and direct him and let us, as members, be a help to him.

Bro. Henry Shetler is out and about again, and Sister Amelia Gnagey is also improving in health.

Last Lord's day Bro. Earl Maust was at Fair Haven. Bro. Raymond Byler brought the message to the home congregation.

The cherry season is on up near Traverse City. They have a heavy crop, both sweet and sour. Quite a number from here have gone up to pick and to get cherries.

Fruit is being canned again for the C.P.S. camps.

Bro. Jacob Bender of Ontario, Canada, preached on July 9 at the church to a well-filled house, from the first chapter of John.

In the evening Bro. Joel Swartzentruber, of the same place, had the children's exercises, and Bro. Nevin Bender brought the message.

The weather is a little dry. Crops are looking good, but pastures are getting short. Wheat harvest is on. Some have threshed; others are combining.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

OBITUARY

Gascho:— Leah (Zehr) Gascho, daughter of Michael and Barbara (Boshart) Zehr, was born near Wellesley, Ont., Aug. 15, 1857, and peacefully fell asleep in Jesus, May 12, 1944, at her home in Baden, Ont., at the age of 86 years 8 months, 27 days.

She accepted Christ in her youth, and was a faithful member of the A.M. Church until called to her heavenly home, after a lingering illness of bronchial and heart trouble, complicated the last three months with jaundice.

On Oct. 1, 1878, she was united in marriage with Christian Gascho, of Baden, Ont. (Wilmot congregation), who was later ordained to the ministry of the Gospel at this place, and who preceded her in death Jan. 30, 1943, after having shared life's joys and sorrows for over 64 years. To this union were born 5 daughters and 1 son: Mrs. Fannie Jutzi, Baden; Barbara, Mrs. Samuel Steinman, New Hamburg; Mattie, Mrs. N. M. Steinman, Baden; Lydia, Baden; Lovina, Mrs. Sol Mayer, Pigeon, Mich. (deceased); Emanuel Gascho, Kitchener; surviving are also 7 grandchildren and 3 great-grandchildren. Besides her companion and one daughter, a great-granddaughter preceded her in death. She was of a family of 11 brothers and sisters, all of whom passed over in answer to the summons from above. And she had a great desire to leave this life of suffering and be at rest.

She was a very kind and devoted mother. Her Bible was her comfort and stay all along the years. She quoted scriptures, hymns, and poems even to the end, which came peacefully in the early morning hours; her last words were of Christ, and she fell asleep never again to awaken to the light of day upon earth.

Funeral services were held May 15, conducted at the home by Bro. Menno Wagler, and at the A.M. Church, west of Baden, by Bro. M. O. Jantzi and Bro. C. F. Derstine.

"Near other loved ones we laid her,
Low in the churchyard to lie;
And though our hearts are nigh broken,
Yet we would not question, 'Why.'
She does not rest 'neath the grasses,
Though o'er her dear grave they creep;
She has gone into the kingdom—
Mother has fallen asleep."

Lichty:—Jacob Lichty was born in Wilmot Township, Ontario, Canada, Oct. 21, 1866, the son of the late Joseph and Magdalena (Farney) Lichty.

On Oct. 1, 1889, he was married to Katie Zehr, the daughter of the late Bishop Christian and Veronica (Schultz) Zehr. To this union were born 1 daughter and 6 sons. The daugh-

ter (Fannie, Mrs. Moses Zehr, Millbank, Ont.) and 2 sons (Jacob Lichty, Millbank, and Pre. Samuel Lichty, Linwood, Ont.) survive. Three sons died in infancy.

In 1891 he was ordained a deacon in the church of which he was a member, the Amish Mennonite. In 1898 he was ordained to the ministry of the Gospel, and in 1901 he was ordained bishop, which office we believe he faithfully fulfilled unto the end of his life.

On Sept. 27, 1902, his wife died. In 1903 he was married to Catherine Leis. To this union were born 5 daughters: Mattie, Mrs. Noah Jantzi, Banberg, Ont.; Katie, Mrs. John C. Kuepfer, Newton, Ont.; Nancy, Mrs. Noah Gascho, Millbank, Ont.; Lydia, Mrs. Noah Roes, Milverton, Ont.; and Mary, Mrs. Nicholas Jantzi, on the home place.

He died May 23, 1944, at the age of 77 years, 7 months, 3 days. His illness was due to flu. He was bedfast about three weeks.

He leaves his bereaved companion, two sons, six daughters, a brother (Peter Lichty, Wellesley, Ont.) 42 grandchildren, 5 great-grandchildren, and a host of more distant relatives and friends.

Those from a distance to attend his funeral were Bishop and Mrs. Seth Byler; Pre. and Mrs. John Lapp, Andy Kauffman, and Mrs. Amanda Zook, Hartville, Ohio; Pre. Enos Kurtz and Pre. Jonathan Peachey, Belleville, Pa.; Bishop John Bontrager; Pre. and Mrs. Joe Roth, Corfu, N.Y.; and Mr. and Mrs. Solomon Kropf, Pigeon, Mich.

Funeral services were conducted at the home by Pre. John Lapp (who read I Cor. 15, after which a hymn was read by Pre. Jonathan Peachey) and at the Cedar Grove Church by Pre. Enos Kurtz (John 14) and Bishop Seth Byler (II Tim. 7). Burial in adjoining cemetery.

"Upright and just in all his ways,
Faithful and true to the end of his days;
In silence he suffered, in patience he bore,
Till God called him hence to suffer no more.
"The lights are gone out in his mansion of clay,
The curtain is drawn, the dweller's away;
The rocker is empty, his glasses laid by,
He has gone to answer the summons on high."

Mast:—Salina C. Mast was born Oct. 13, 1863; died June 27, 1944, at her home in the village of White Hall, near Belleville, Pa.; aged 80 years, 8 months, 14 days.

Her first marriage was to Levi H. Zook, who died Sept. 16, 1924.

She was married to John L. Mast, bishop of the Locust Grove Conservative A.M. congregation, Sept. 20, 1930.

Sister Mast had been in failing health for some time, but the end came suddenly and unexpectedly. While preparing to retire for the night, she was seized by an acute heart attack and departed this life before the doctor arrived.

She will be missed in the church where her place was seldom vacant when health permitted. She will also be greatly missed in the home.

She is survived by her husband, and a foster-step-daughter, Ruth Ackerman, at home.

Funeral services were held Thursday afternoon, June 29. Eli Zook had charge of the services at the home, and Emanuel Peachey, John B. Zook, and Paul Roth at the Locust Grove Church. Interment in the Allensville Cemetery.

"Some sweet day when life is o'er,
We shall meet above.
We shall greet those gone before,
In that home of love."

Zehr.—Michael S. Zehr, son of Bishop Christian B. and Veronica (Schultz) Zehr, was born Nov. 7, 1872, in Waterloo Co., Ont.; departed this life July 5, 1944, at Phoenix, Ariz.; aged 71 years, 7 months, and 28 days. As a young man he left the place of his birth and spent a short time in Johnson Co., Ia. On Nov. 29, 1894, he was married to Anna Zehr of Lewis Co., N.Y., who preceded him in death June 2, 1941. He leaves to mourn his departure one daughter (Barbara,

Mrs. Jacob Esch), one foster daughter (Verna, Mrs. Harklas Dietzel), seven grandchildren, one brother (Jacob, Poole, Ont.), two sisters (Mrs. Barbara Zehr, Elkton, Mich.; Mrs. Peter Lichty, Wellesley, Ont.), and many other relatives and friends. In the spring of 1900 he, with his companion and her parents, left Croghan, N.Y., where they had lived after his marriage, and came to Huron Co., Mich., settling on a farm near Pigeon. When still in his youth he accepted Christ as his Saviour and became a member of the Amish Mennonite Church. He was a zealous worker for the cause of Christ, being an active worker in the Sunday school and other church work wherever opportunity afforded. On Sept. 22, 1905, he was ordained by lot to the ministry, and to the office of bishop on Nov. 30, 1930. Early in his ministry he manifested an interest in mission work and at two different times labored in the Ozarks in Dent Co., Mo. He took an active part in organizing the Conservative Amish Mennonite Conference and was a member of the Executive Committee at the time of his death. He served the church in many places in evangelistic efforts and Bible School work. He traveled quite extensively and never hesitated to leave home when called to labor in the work of the Gospel. For a number of years he was afflicted with asthma but never seriously until about a year ago. Last November he went to Phoenix, Ariz., where he soon improved. Early in May he returned home and assisted in holding communion and in ordaining a bishop to succeed himself. He was much concerned about the future welfare of the church and was anxious that the work be well supplied with workers. After a stay of about a week he returned to Arizona, where he quite suddenly and unexpectedly passed away, being seriously ill only a few days. He missed the fellowship of his home church much and a number of times expressed himself as longing for just a few families of like faith with which to worship. In answer to a call from the church at Upland, Calif., he made a short stay there after his last return to Arizona, and on the second last Sunday of his earth life he preached for the Church of the Brethren at Glendale, near Phoenix, Ariz., where he worshiped quite often. He was making plans and looking forward to the coming of his daughter and family, who were expecting to be with him this autumn. In the home he was a kind and affectionate father and grandfather. In the church he was always ready with a solution for every problem. In the conference he will be greatly missed by his colaborers. We humbly submit to Him who doeth all things well. May He whom our departed one so faithfully served receive all the honor and praise. Funeral services were held July 10, 1944, at the home of Bro. and Sister Jacob Esch by J. R. Bender, of Tavistock, Ont., and at the Pigeon River Church, in charge of Emanuel Swartzendruber and Nevin Bender of Greenwood, Del., assisted by Edwin Albrecht, Earl Maust, and Raymond Byler. Texts, I Tim. 4: 6-8; I Cor. 15:51-55. At least twenty-five ministers were present with a large concourse of brethren and sisters from far and near. Burial was made in the adjoining cemetery. The following lines were found among his papers:

Home at last, the conflict is ended;
All the long, long nights are passed;
All the suffering could not hinder
Me from coming home at last.

I am safe now in the harbor
Of the long-sought peaceful shore;
I have come through my Redeemer,
Here to dwell for evermore.

Welcome Gates, O welcome "Saviour,"
Now my earthly journey is past;
Welcome loved ones gone before me,
Welcome, welcome, home at last.

Farewell, loved ones, dry your tears;
Let in all the coming years
Christ your only comfort be;
Meet me in eternity.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 15. August, 1944. | No. 16

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wenn alles eben käme.

Wenn alles eben käme
Wie du gewollt es hast,
Und Gott dir garnichts nehme
Und geb' dir keine Last,
Wie wär's dann um dein Sterben,
Du Menschenkind, bestellt,
Du müßtest gar verderben,
So lieb wär' dir die Welt.

Nun lößt eins nach dem andern
Manch' süßes Band dir ab,
Und freudig kannst du wandern
Gen Himmel durch das Grab.
Dein Zagen ist gebrochen,
Und deine Seele hofft,
Das ward schon oft gesprochen,
Doch spricht man's nie zu oft.
—Erwählt.

Editorielles.

„Das gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebet."

„Bekenne einer dem andern seine Sünden, und betet für einander."

So ermahnt der Johannes, er redet von beten für andere. Denn es ist ein hohes Vorrecht der Kinder Gottes, Fürsprecher für andere sein zu dürfen. Wie viel Segen mögen wir verlieren für unsere eigene Herzen, dieweil wir in unserm Beten nur an uns selbst denken, und keine Gedanken für andere haben.

Der Paulus öffnete ein weites Gebiet für unsere Gebete, wenn er an die Epheser schreibt! Bete für alle Heiligen! Wir sollen nicht vergessen, daß wir mit allen Heiligen verbunden sind durch ein heiliges Band; und wir sollen diese Gemeinschaft pflegen durch einen ernsten Geist der Fürbitte. Paulus betete für die Epheser, er betete für die Kolosser, er betete auch für die, von denen er sagt, „daß sie sein Angesicht im Fleische nicht gesehen haben."

So soll der Christenmensch jetzt noch sein Angesicht zu Gott wenden, beten für die Obrigkeiten, für die Schwachen, Kranken, Trostlosen, für die in Hunger und Leid dahin gehen, für die Bischöfe, für die Lehrer, für die Diakonen, für die Gemeindeglieder, für die Jugend, für die Brüderschaft in C.P.S., für die Kinder, für die Unbekehrten, daß sie sich durch Jesum Christum zu Gott dem Vater im Himmel wenden werden.

Die Obrigkeiten sagen sie streiten für Freiheit und Friede der Menschheit, aber was geben sie uns am Ende des Streits? Sie geben nur was sie haben, sie haben nur einen menschlichen Frieden, und wie lang wird nur derselben dauern? Wir aber als neue und wiedergeborene Menschen sollen die Wahrheit (Jesus Christus) aber wissen, und solche Wahrheit soll uns dann frei machen von dem Gefängnis der Sünde und uns aus Gnade in das Reich Christi einnehmen, denn wir haben nicht Christum erwählet, sondern er hat uns erwählet, ihm zu dienen.

Und so dieser Jesus uns frei macht, so sind wir recht frei. So wir recht befreiet sind von der Sünde, so haben wir einerlei Sinn in der Eingebung der heiligen Schrift von Gott und dem heiligen Geist; von der Menschwerdung Christi, daß das Wort Fleisch geworden ist durch den heiligen Geist; das er von dem heiligen Geist durch die reine Jungfrau Maria in die Welt geboren worden ist; daß er die Versöhnung unserer Sünden getan hat am Stamme des Kreuzes, so wir ihn annehmen als unseren Erlöser; daß er auch auferstanden ist von den Toten,

seinen Jüngern erschienen, gehn Himmel gefahren, hat gebeten für uns vor seiner Himmelfahrt, und ist noch unser Fürsprecher bei dem Vater für uns; glauben dann auch, daß er den heiligen Geist ausgesandt hat, uns in alle Wahrheit zu leiten und führen.

So kann Wasser, Land oder Begebenheiten uns eine Zeitlang voneinander scheiden, aber im Geist, Sinnen und Gedanken können wir eben doch immer einerlei Sinnes sein und unsere Gedanken, Dankopfer, Lob und Preis, Bitt und Verlangen zu dem nehmlichen himmlischen Vater durch Jesum Christum zu bringen.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Christian B. Miller und Weib und Gid. Diener und Weib von Lancaster County, Penna., waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

C. J. Miller von hier, der sein Bein verbrochen hat schon eine Zeitlang, muß noch vielleicht etwa Monate bleiben, bis sein Bein geheilt ist.

Die Alice Yoder ist auch langsam auf der Besserung in dem Hospital, kann aber noch nicht sitzen, denn es ist noch wund, wo sie gebrennt war.

Dan. B. Miller war auch in dem Hospital, wo er sich einer Operation übergeben hat für Appendicitis; ist aber wieder zu Hause.

Die Mrs. A. M. Diener ist wieder etwas besser als sie eine Zeitlang war. Ihre Schwester, Lizzie Kuhns von Nappanee, Indiana, ist auch hier sie zu besuchen.

Andy A. Diener von Somerset County, Penna., war auch etliche Tag in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen und seine 80-Acker Bauerei zu verkaufen.

Pre. Wm. G. Miller und Weib sind nach Kalona, Iowa, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Tobie Mast und Weib, Herbert G. Miller und Weib von hier sind nach Holmes und Madison Counties, Ohio, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Sam. G. Hochstedler und Weib und Lewis Brenneman von Kalona, Iowa, waren etliche Tage in dieser Gegend einer Leiche beizuwohnen.

Bish. Sam. N. Beachy und Weib und Menno J. Schrock von hier sind nach Kansas, Oklahoma, Oregon und von den westlichen C.P.S. Camps zu besuchen.

Pre. Jacob E. Miller und Eli J. Schrock und Weib sind heute den 21ten August nach Manitou, Colorado, und Prediger Miller gedenkt dann weiter nach Provo, Utah, an den Hospital zu gegen sein Sohn Ezra zu besuchen, wie auch noch andere C.P.S. Camps.

Pre. Monroe Hostetler und andere von Nappanee, Indiana, waren auch nach Hill City, S. Dakota, Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Dan. J. Beachy, Weib und Kinder von Geauga County, Ohio, waren hier seines Bruders, Henry, seinem Hochzeitfest beizuwohnen, und Freunde und Bekannte zu besuchen.

Milt. J. Beachy, Campee, der in Lancaster County auf der Bauerei war, war auch zu Hause für die Hochzeit und ist jetzt an der Medaryville, Indiana, C.P.S. Camp.

Andy Kurtz und Weib von Madison County, Ohio, die an La Junta, Colorado, waren etliche Wochen, sind jetzt nach Manitou, Colorado, gegangen.

Sam. Petersheim, Weib und Zwilling, und Pre. Noah Bontreger und Weib von hier sind nach Buchanon und Johnson Counties, Iowa, gegangen Freunde und Bekannte zu besuchen.

C. B. Miller und Weib und Gid. Diener und Weib die hier waren von Lancaster, Penna., und Bisch. Jerry S. Otto und hier sind nach Shipshewana, Indiana, Freunde und Bekannte zu besuchen den 31. Juli.

Eine Frage.

Jesus sprach: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht pflanzte, die werden ausgereutet. Matth. 15, 13.

Ein Lehrer sandte uns diese Frage und verlangte Antworte von Verschiedenen, so lasset euch hören durch den Herold, was diese Pflanzen sind, die ausgerottet sollen werden?

Das Ganze Israel selig werde.

Römer, Kap. 11.

Gott hat Abraham erwählt aus seiner Freundschaft und aus seinem Land zu gehen und ein großes Volk Gottes werden. Es sind aber nicht alle, die nach der Geburt des Fleisches Kinder Abrahams waren, Kinder Gottes, oder Kinder der Verheißung geworden. Um Kinder der Verheißung zu sein mußten sie glauben an Gott den Vater, und daß sein Sohn Jesus Christus in die Welt geboren wurde zu seiner Zeit alle Menschen zu erlösen, die ihn annehmen, seinen Willen tun, und in solchem Glauben und Hoffnung sterben.

Paulus, der Heidenapostel, durch die Geburt aus dem Geschlecht Benjamin, erklärt sich in Römer 11 über die Seligwerdung der Heiden und Israel. Es sind viele von dem Volk Abrahams abgefallen, so waren dann zerbrochene Zweigen da, so war Gelegenheit für die Heiden eingepfropft zu werden auf die Wurzel Israels, und das hat dann die Heidenzeit erfüllt daß sie, durch das Evangelium Jesu Christi, waren jetzt im gleichen Stand mit den Juden um selig zu werden durch die Erlösung Jesu Christi.

Dem Heiland seine Worte sind Wahrheit, und er sagte dem Nicodemus, einem Oberster unter den Juden, den Weg zur Seligkeit; Wahrlich, wahrlich: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Und weiter sagte er ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. — Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Nachdem diese Erlösung geschehen war, sollte das alte Volk Israel mit eingehen mit den Aposteln in die Gemeinde Jesu Christi, aber viele von dem jüdischen Volk verleugneten diesen Heiland und seine Erlösung, und suchten unter dem alten Gesetz dahin zu leben.

Der Heiland kam zu dem samaritischen Weib bei dem Brunnen und unter anderem Gespräch sagte er ihr: Aber es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und der Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und Wahrheit anbeten.

Wir als wilde Ölbäume sind eingepfropfet, und teilhaftig geworden der Wurzel und des Safts im Ölbaum (Jesu Christo). So sollen wir uns nicht rühmen wider andere Zweigen, die auch an dem Baum sind, sonst möchten wir auch fallen durch Selbstgerechtigkeit, gleich wie das Volk Israel gefallen ist.

Der Heiland sprach zu den Schriftgelehrten und Pharisäer: „Ihr Heuchler, es hat wohl Jesaias von euch geweissaget, und gesprochen: Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir. Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind."

Darum führt Paulus noch einen Spruch Jesaias ein: „Es wird kommen aus Zion, der da erlöse, und abwende das gottlose Wesen von Jacob." So ist das gottlose Wesen abgefallen; die neu- und wiedergeborene Juden, das neu- und wiedergeborene Volk Israel, die neu- und Wiedergeborene aus dem Heidenvolk gehen alle miteinander in die Gemeinde Christi, und sind miteinander das verheißene Volk Israel in Christo Jesu, und die in derselben Hoffnung leben und sterben, die sind das „ganze Israel, das selig werden sollte."

L. A. Miller.

Wohl den Seelen, die durch eine tiefe Erkenntnis ihrer Sünde und durch eine gründliche Sinnesänderung zum lebendigen Glauben an Christus Jesus gekommen sind und nun wirklich in inniger Verbindung mit dem Herrn bleiben!

Tys, ein Junger Gesell, und Berentge, eine Jungfrau.

„In Jahre 1553 sind zu Leeuwarden in Friesland (um des Zeugnisses Jesu willen) ein Junger Gesell, genannt Tys und eine Jungfrau, genannt Berentge, ertränkt worden. Dieselben waren zwei eifrige Nachfolger Christi; darum hatten sie ein großes Verlangen, einmal zusammen zu kommen und sich mit einander in Gottes Wort zu erfreuen; aber solches konnte nicht wohl geschehen, denn Tys war lahm und Berentge war beständig bettlägerig. Doch hat Gott es zuletzt gefügt, daß sie zusammen gekommen sind. An diesem Tag sind die Verfolger ausgezogen, das Volk Gottes zu fangen; weil sie aber solches merkten, so sind sie damals ihren Händen entronnen; gleichwohl wollten sie (die Verfolger) nicht leer zurückkehren, sondern haben diese beiden gebrechlichen Menschen mitgenommen und sie nach Leeuwarden in die Gefangenschaft gebracht; hier haben sie noch eine Zeitlang beieinander gesessen, in welche Zeit sie sich miteinander sehr in dem Herrn, ihrem Schöpfer, erfreut haben, so daß die Liebe, welche stärker ist als der Tod und fester als die Hölle, sehr brünstig an ihnen hervorleuchtete; darum haben sie nachher das Todesurteil über sie gefällt, daß man sie beide ertränken sollte. Dieses Urteil hat der Tys so übel aufgenommen und es hat ihn so heftig verdrossen, daß er auch sagte: Katzen und Hunde ertränkt man; er versuchte deswegen eine Abänderung des Urteils zu erlangen, denn ihr Verlangen war, man sollte sie auf dem Galgenfelde richten damit sie bei ihren lieben Brüdern die Krone erlangen möchten und das umstehende Volk es hören und sehen könnte, was die Ursache ihres Todes sei; aber man hat ihnen solches abgeschlagen und hat das Urteil vollstreckt, denn sie haben dieselben um Mitternacht, gleichsam als schämten sie sich, solche elenden Menschen zu töten, zusammen in einen Sack gesteckt und ihnen den Mund zugestopft, hierauf haben sie dieselben in ein Schiff geworfen und sie auszerhalb der Mauer in den Graben geschmissen und haben sie, nachdem man sie an das Schiff gebunden, so lange in dem Graben herum geschleift, bis der Tod erfolgt ist. Also haben sie diese frommen Lichter und Zeugen Christi, derer Schein ihre Augen nicht ertragen mochten, aus dem Wege geräumt; aber der gerechte Gott, der mit seinem Volk in Wasser und Feuer geht, wird wohl zu seiner Zeit diese Tat rächen und diesen werten Kinder Gottes bei sich Ruhe und Frieden geben in der Ewigkeit; auch wird dieser vollzogene Mord, der in der Finsternis geschehen ist, an jenem großen Tage, an welchem alle Heimlichkeiten öffentlich werden, ans Licht gebracht werden."

Eine große Lehre und Warnung für uns alle, sonderlich für die Jugend, denn am Sonntag sind sie in der Gemeinde in Regel und in Ordnung, aber wenn der Abend kommt, und sie meinen die Leute sie nicht sehen werden, dann wird ein Leben geführt, das Gott nicht gefällig ist. Gottes Augen sind nicht dunkel, und alle Sachen, die wir denken verborgen sind vor den Menschen, sind nicht verbogen vor unserm Herrn und werden wohl an den Tag kommen und billig gerecht werden.

Wäre es nicht notwendig uns ein wenig zu bespiegeln in dem Mähtyrer Spiegel, und nicht so viel Zeit bei dem andern Spiegel zubringen, denn wenn wir uns mehr in diesem Buch spiegeln, dann bin ich besorgt, daß wir nicht so viel in die Welt schauen. Die Welt wird vergehen mit ihrer Lust, aber wer den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Unser Lohn wartet für uns am jüngsten Tage, er sei gut oder böse. Es ist nicht der Wille Gottes, daß eine Seele soll verloren gehen, so wenn es fehlt, so wird es an uns fehlen.

In dem 24ten Kapitel Matth. traten die Jünger Jesu zu ihm und sprachen: Welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und der Welt Ende? Und er antwortete und sprach: Sehet zu daß nicht jemand euch verführe. Und wie viel Sachen sind hier für uns zu verführen, und neue Gemeinden sind da, die zuvor nicht waren, und gibt als wieder solche, die zuvor nicht waren, und solche, die von sich selbst halten.

Und Jesus warnt uns, daß es werden viele solche Propheten sich erheben und werden viele verführen, und werden sich untereinander hassen, und die Liebe in vielen wird erkalten. Wie ist die Liebe in der Gemeinde? Heute haben wir eine Liebe für einander, oder einer sich besser dünken will als der andere. Tun wir unserem mit- und Nebenmenschen seine Fehler besser sehen als unsere eigene, und verklagen ihn zu

allen Leuten, und doch selbst in der nämlichen Sache. Ist das, was die Liebe will, oder tut! Wenn wir die Briefe lesen in dem Märtyrer Spiegel, wo die Gefangenen zu den hinterlassenen Weibern und Kindern geschrieben haben, dann können wir sehen was für Liebe sie hatten für sie, und haben wir eine solche Liebe, wie sie hatten?

O! wir wollen uns ein wenig bespiegeln mit der Liebe und unseren Werken; ich befind mich sehr arm und schwach darin.

Seid uns eingedenkt vor dem Throne der Gnade.

Ein unwürdiger Herold Leser.

Das Kleid der Gerechtigkeit.

Man muß glauben, daß Adam und Eva vor dem Sündenfall in einem freudigen und lieblichen Stand gelebt haben, frei von bösem Gewissen; aber so bald sie Gott ungehorsam waren und sich so schwer versündigt hatten, dann kam eine große Furcht über sie. Und sie hörten Gottes Stimme im Garten, dann versteckten sie sich unter den Bäumen im Garten, aber Gott rief dem Adam: „Wo bist du?" Adam sprach: „Ich hörte deine Stimme im Garten, und fürchtete mich; denn ich bin nacket, darum versteckte ich mich."

Dann nachdem sie beide ihre Strafe von Gott empfangen hatten, machte er ihnen beide Röcke von Fellen, und zog sie ihnen an. Zuvor suchten sie selbst ihre Schand zu bedecken mit geflochtenen Feigenblätter, aber das beruhigte ihr Gewissen nicht. Gott mit seiner großen Liebe und Barmherzigkeit hat ihren äuszerlichen Leib bekleidet; abbildlich, wie er ihren innerlichen geistlichen Leib wiederum bekleidet hat durch Christum.

Und so ist es Gottes willen, daß die Menschen sich kleiden sollen. Also daß ihre Leiber vor der Hitze und Kälte und Feuchtigkeit etwas befreit möchten sein, welches sehr gut ist. Aber „jede gute Sache kann übertrieben werden." Also auch diese mit Kleider anlegen. Die Weltmenschen wissen fast weder Anfang noch Ende, wie oder was sie anlegen, oder nicht anlegen wollen, um dem von Gott verworfenen Hochmut, Pracht, Zierrat und Übermut zu dienen, besonders das weibliche Geschlecht.

Aber dies auch wie Paulus sagt 1. Kor. 5, 12—13: „Was gehen mich die draußen an, daß ich sie sollte richten? Gott wird die draußen richten, tut von euch (aus der Gemeinde) selbst hinaus, wer da böse ist." Die Weltmenschen gehen voran mit ihrer Pracht und Zierat, und die christlichen Gemeinden hinten nach. Kein wunder, daß der Heiland gesagt hat: Wehe der Welt der Ärgernis halben, es muß ja Ärgernis kommen, doch wehe dem Menschen durch welche Ärgernis kommt.

Zu Zeiten hört man die Frage stellen: Wo will es hin mit dem greulichen Hochmut in unsern Gemeinden? Antwort: Es gehet in das Verderben. Ich weiß es hat Gemeinden, wo es sonderbar ist mit der Weltgleichstellung in Kleider tracht, und dem unnötigen Haarputz. Es hat viele Glieder in den Amischen Gemeinden, die sagen mit dem Heiland seinen Worten, Matth. 23, 26: „Reinige am ersten das Inwendige am Becher und Schüssel, auf daß auch das Auswendige rein werde." Ich bin ganz einig mit diesen, aber „reinige," das meint etwas. Wenn der Mensch inwendig nach dem Geist rein ist, dann zeigt er es auch von außen.

Es scheint zu Zeiten, es tut den Eltern und Predigern Leid, um zu sehen, wie viele von der Jugend so ungehorsam nach ihrem eigenen Willen dahin leben, dem Feind zu dienen. Aber es scheint auch sie haben Furcht, sie werden den Jungen, so zu sagen, auf die Zehen treten, wenn sie zu viel sagen. Es hat uns schon öfters an den Priester Eli denken machen, da seine Söhne ihm ungehorsam waren. Er ermahnte sie wohl, 1. Samuel 2, 24—25. Aber wir finden, Vers 29, daß der Mann Gottes zu Eli sprach: „Und du ehrest deine Söhne mehr den mich," u. s. w.

Die Kleider bringen den Mensch nicht in den Himmel, aber sie können die Menschen halten, daß sie nicht hinein kommen. Der reiche Mann kleidete sich in Purpur und köstlicher Leinwand, und daß hörte zu einem herrlichen und freundlichen Leben. Wahre Christen sind verglichen zu Schafe. Jesus sagte: „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleider zu euch kommen (ein billiges verächtliches Kleid", inwendig aber sind sie reißende Wölfe. Wenn ein natürlicher Wolf mit seinem eigenen Kleid, oder Fell, zu den Schafen käme, so würden die Schafe sich bald fürchten, und widerstehn, aber laß ihn kommen mit einer Schafhaut! Wollen wir jetzt das äuß-

erliche Kleid verwerfen, oder der inwendige reißende Wolf?

Es hat auch Gemeinden die fast alles auf Kleidertracht bauen, und sind sehr streng damit, und auf anderen Umständen oder Wegen ein schlechtes Licht vor der Welt (und wie vor Gott? Editor.)

„Diese sollte man tun und jenes nicht lassen."

Ein Liebhaber der Wahrheit.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1293 — Wem erschien der Engel des Herrn in einer feurigen Flamme aus dem Busch?

Fr. No. 1294. — Wer war ein brennend und scheinend Licht?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1285. — Zu wem war gesagt: Zanket nicht auf dem Wege?"

Antw. — Zu den Brüdern Joseph. 1. Mose 45, 24.

Nützliche Lehre: Joseph selbst gab seinen Brüdern diesen köstlichen Rath, nachdem sie zum zweiten Mal in Ägypten kamen Speise zu kaufen, und er sich ihnen zu erkennen gab, und sie alle abgefertigt hatte, daß sie wieder umkehren konnten zu dem alten Vater Jacob, und ihn dann auch in das land Ägypten holen.

Ihr wisset wohl, wie die Brüder Joseph so übel behandelten, und er es alles geduldig annahm. Joseph wußte wohl, daß früher ein böses Geschrei unter seinen Brüdern war. So dann noch ehe sie von ihm schieden, sprach er zu ihnen: „Zanket nicht auf dem Wege."

Lasset uns alle, alt und jung, Joseph's Worte annehmen für uns selbst. Nagler sagt: Zank kann nur da entstehen, wo zwei gehässige Herzen sind; Uneinigkeit, Unfriede, Zwietracht.

Das Wort Zank ist auch unter den siebzehn Sachen, die Paulus „Werke des Fleisches" nennt; Welche, die solches tun, werden das Reichs Gottes nicht ererben.

Frage No. 1286. — Zu wem hat Jesus gesagt: „Was handeltet ihr mit einander auf dem Wege?"

Antw. — Seinen Jüngern. Markus 9, 33.

Nützliche Lehre. — Das Gefühl, daß einer sich besser dünkt als seinen Mitbruder, hat doch schon eine lange Zeit geherrscht unter Gottes Kinder. Solches war schon der fall unter den Aposteln; indem sie an einer Zeit mit einander in Galiläa wanderten mit Jesus, kam es ihnen in den Sinn, welcher unter ihnen der Größte wäre. Da sie in Kapernaum kamen, fragte Jesus seine Jünger, was sie mit einander handelten auf dem Wege? Sie aber schwiegen still.

Aber Jesus wußte doch, was es war. Und er nahm ein Kind, und stellte es mitten unter sie; und nach Matth. 18, 3. 4, sprach er: Wahrlich ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Und wer nun sich selbst erniedriget wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich.

Der Phärisäer hat nicht gefragt, wer der Größte ist. Nein. Er hat fest gefühlt im Herzen, daß er besser ist als andere Leute, auch wie dieser Zöllner, und hat Gott gedankt dafür. Und er war doch irre.

Achtet euch untereinander einer den andern höher den sich selbst. J. B.

Die Sechs Wunder bei dem Kreuz.

Und es war um die sechste Stunde, und es ward Finsternis über das ganze Land bis an die neunte Stunde. Und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels zerriß mitten entzwei. Lucas 23, 44—45.

Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben an bis unten aus. Matth. 27, 51.

Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen. Matth. 27, 52.

Und die Gräber taten sich auf. Matth. 27, 52.

Da kam Simon Petrus ihm nach, und ging hinein in das Grab, und siehet die Leinen gelegt, und das Schweißtuch, das Jesus um das Haupt gebunden war, nicht zu den Leinen gelegt, sondern beiseits, ein-

gewickelt, an einen besondern Ort. Da ging auch der ander Jünger hinein, der am ersten zum Grabe kam, und sahe, und glaubte es. Joh. 20, 6—8.

Und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen. Matth. 27, 53.

Dies sind sechs besondere Begebenheiten in der Geschichte des Evangeliums Jesu Christi. Lasset uns fleißig darüber lesen, denken und dann weiter davon hören in dem Herold.

L. A. Miller.

Mut im Alltagsleben.

Habe den Mut, auf das zu verzichten, was du nicht nötig hast, wenn du es auch begehrtest.

Habe den Mut, lieber den Armen zu geben, als dein Geld für Prunk und Pracht zu verschwenden.

Habe den Mut, Bittende abzuweisen, wo du den Nutzen einer Gabe nicht erkennen kannst.

Habe den Mut, erst für gesunde Nahrung und Wohnung zu sorgen, ehe du für überflüssiges oder Schädliches Geld ausgibst.

Habe den Mut, wie ein Schüler zu lernen, auch wenn die Leute den Kopf darüber schütteln.

Habe den Mut, deine Ideale ebensowenig zu verbergen, als deine Schwächen und Fehler verborgen sind.

Habe den Mut, lieber festzuhalten an dem(was dauernd ist, als an dem, was bald vergeht.

Habe den Mut, das Ehrenwort zu achten, in welchem Gewande es auch auftritt, Unehrlichkeit und Doppelzüngigkeit aber zu bekämpfen, wer sie auch zeigt.

Habe den Mut, deine Meinung zu sagen, wo es nötig ist.

Habe den Mut, einen Freund in schäbigem Rocke zu kennen, auch wenn du fein angezogen bist und mit feinen Leuten gehst.

Habe den Mut, deine schlechten Neigungen und Sitten zu bekämpfen, so wirst du ein Held, ob du auch nie eine Waffe führst. —Erwählt.

Beten ist, was Gott gefällt.

Im Leben und Nachdenken in der Geschichte Judith, Apokryphen, wurde wir das vierte Kapitel etwas wichtig, wie die Kinder Israel so besorgt um die Stadt Jerusalem und dem Tempel waren, denn der Heidnische König Nebukadnezzar wollte sich alles unterwerfen. Da die Kinder Israel im Lande Juda solches hörten, fürchteten sie sich sehr. Im Nachdenken wollte ich uns, die wir uns einmal bekehrt haben, fragen: „Wie sind wir besorgt um den Tempel unseres Herrn?" Paulus schreibt in 1. Kor. 3, 16—17: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid," usw. Ja, möchte auch uns Zittern und Schrecken ankommen, wenn wir sehen, wie der Feind sich rüstet, um alles unter sich zu bringen und zu vernichten. Dann lesen wir weiter, daß sie sich rüsteten und dem Feind entgegen gingen in ihren Grenzen. Und sie hatten einen Hohenpriester, der die Befehle austeilte, was sie tun sollten, und sie gehorchten. Ja, wir haben auch einen Hohenpriester, der uns auch Befehle austeilt, und die Frage ist an uns: Wie gehorchen wir seiner Stimme? Dann lesen wir weiter: „Und alles Volk schrie mit Ernst zum Herrn, und sie und ihre Weiber demütigen sich mit Fasten und Beten." „Die Priester zogen Säcke an, ja sogar des Herrn Altar bedeckte man mit einem Sack. Ja, wollen uns diese Demütigung doch mal recht vorstellen und uns selbst fragen: Wie demütigen wir uns, wenn wir in Not und Elend sind, und wie beten wir zum Herrn? Oder müssen wir noch sagen, ich kann nicht beten? Ja, wollen uns doch mal so ähnlich demütigen, wie die Kinder Israel getan haben, wenn sie gefangen waren. „Und sie schrieen zum Herrn, dem Gott Israels, einmütig." Merket, es war Einigkeit da, sonst hätten sie nicht einmütig zum Herrn rufen können. „Und Jojakim, der Hohepriester des Herrn, ging umher, vermahnte das ganze Volk Israel und sprach: Ihr sollt ja wissen, daß der Herr euer Gebet erhören wird, so ihr nicht ablasset mit Fasten und Beten vor dem Herrn."

Nun, so wollen uns in Erinnerung bringen, was unser Hohepriester sagt, Lucas 11, 9: „Und ich sage euch auch: Bittet so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan." Und in

den folgenden Versen lehrt er weiter über dem Bitten.

Ich habe schon oftmals bei mir so gedacht: Wenn unsere Kinder oder Kind sagen würde: Mir fehlt dies und das, und es käme nie zum Vater und bete um das Gefehlte, wie würde es uns doch betrüben. Wie viel mehr betrübt es unsern Herrn und Meister, wenn wir sagen, uns fehlt Hilfe, wir sind so schwach, fallen hie und da, beugen aber nicht unsere Knie und flehen um Hilfe. Wird uns der Herr helfen? Ein jeder kann es für sich selbst beantworten.

Nach solcher Vermahnung baten sie den Herrn und blieben vor dem Herrn, also daß auch die Priester in Säcke gingen und Asche auf dem Haupt hatten; merket solche Demütigung und solchen Ernst. Und das alles haben sie getan, um Gnade beim Herrn zu finden und nicht in Hohn und Spott bei ihren Feinden zu stehn.

Wie ist es uns um diese Gnade und um den Spott und Hohn zu tun? Welches sind unsere Feinde? Bittet den Herrn, daß er uns die Augen möchte öffnen, die Feinde zu erkennen, ehe sie uns gefangen und geschlagen wegführen. In Liebe geschrieben.

A. A. Dürksen. Aus B. der Wahrheit.

Vom Kleidertragen.

Als Gott der Herr die ersten Menschen erschaffen hatte, stellte er sie in den Garten Eden, wo sie in einem glücklichen Zustand waren, frei von Sünden, unschuldig und ohne Falsch. Es heißt von ihnen: „Sie waren beide nackt, der Mensch und sein Weib, und schämten sich nicht." Als sie aber ungehorsam gewesen und von der verbotenen Frucht genossen hatten, war ihre Unschuld fort, und sie wurden gewahr, daß sie nakkend waren und machten sich Schürzen von Feigenblättern, um ihre Blöße zu bedecken. Später machte Gott ihnen Röcke von Fellen und zog sie ihnen an. Die Kleidung war also eine Folge von ihrem Ungehorsam, und wir können annehmen, daß es dem lieben Gott sehr wird betrübt haben, daß sie so ungehorsam waren und die Kleidung dadurch eine Notwendigkeit wurde. Wenn wir die traurigen Folgen des Sündenfalles unserer ersten Eltern etwas tiefer besichtigen, dann sollte es uns einleuchtend sein, daß es in Gottes Augen ein Greuel sein muß, wenn die Menschen so viel Augenlust und Hoffart mit den Kleidern treiben, fortwährend neue Moden ersinnen und damit sehr viel Geld verschwenden, was jedenfalls nicht vom Geiste Gottes getrieben sein kann. Wir können es schon in der Bibel lesen, wie der Herr durch den Propheten Jesaia, den Töchtern Jerusalems, welche von dem Volk Gottes im alten Bunde waren, ihrer Hoffart wegen schilt und ihre Strafen ankündigt. Jes. 3, 17—25. Und im neuen Testament schreibt der Apostel Paulus im ersten Brief an Timotheus Kap. 2, 9, wie die Weiber sich schmücken und nicht schmücken sollen. Auch der Apostel Petrus ermahnt die gläubigen Weiber, daß sie sich nicht auswendig schmücken sollen und nennt unter andern Dingen auch die Kleider auf. Wir können also sehen, daß es dem weiblichen Geschlecht mehr angeboren sein muß, sich äußerlich zu schmücken als dem männlichen, aber deswegen sind diese garnichts besser. Sie sind wieder mehr geneigt, sich Laster anzugewöhnen, welche für Leib und Seele schädlich sind. Ich lasse hier noch zwei Verse aus Lied Nr. 325 im „Großen Gesangbuch" folgen:

„Menschen oft in Kleidern prangen,
Stoltzen Pfauen gleich sich bläh'n,
Aber wie wir sie empfangen,
Nicht betrachten, nicht versteh'n;
Kleidung zeigt die Sünde an,
Die im Adam wir getan.
Man sollt', wenn wir sie anlegen,
Stets den großen Fall erwägen.
Christi Purpur soll allein
Meiner Seele Brautschmuck sein.

Seht ihr nicht die Sache winken,
Die aus Gottes Worte tönt,
Daß mit Putz mit Schein und Schmücken
Ihr des Schöpfers Weisheit höhnt,
Und mit solcher eitlen Pracht
Euch bei Gott verhaßt nur macht?
Sagt, was seinem Bilde gleich,
Ob nicht alles zitternd weiche?
Drum ist meine Zierd' allein:
Christi Bilde, ähnlich sein.

H. H. Enns. — Erwählt.

Stellet euch nicht dieser Welt gleich sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes.

Der beste Freund.

Einen Freund wie Jesum haben,
Der des Herzens Sehnen kennt;
Das ist mehr als ird'sche Gaben:
Wenn das Herz ihn Meister nennt.

Jesum haben, Jesum lieben,
Ihm zu folgen Tag für Tag;
O, dann freuet sich unser Herze,
Das ihn stündlich haben mag.

Wenn die Welt in ihrem Glanze,
Und ihr Reichtum mein auch wär':
Schlüg ich's dennoch in die Schanze.
Friede kommt von oben her!—

Aber, wenn in stillen Stunden,
Man des Heilands Nähe fühlt,
Wenn die Seele still zufrieden,
Nur nach Himmelsgüter ziehlt,

O dann schweigen ird'sche Sorgen,
Diese Welt mit ihrem Schein,
Läßt, wenn wir in Gott geborgen,
Dennoch uns hier himmlisch sein.

Selbst in schweren Trübsalstunden,
Wenn uns nicht die Sonne scheint,
Hat sich's immer doch erwiesen:—
Jesus ist der beste Freund!

—G. Berg.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft geschildert.

Tausende verleugnen Gott, den Himmel und die Hölle, und schrecklich nimmt dieser Unglaube zu in der ganzen Welt, und wenn dieser Unglaube überhand nehmen wird, dann wird die Liebe in vielen erkalten, daß wer nicht Gott verleugnet ohne Barmherzigkeit getötet wird. Denn wenn der Mensch nicht mehr an Gott glaubt, dann fürchtet man keine Sünde mehr, dann glauben sie an keine Sünde mehr. Wenn die Gottlosigkeit überhand nehmen wird dann wird das ruhige Leben ein Ende haben bei den Gläubigen. Wohl dem, der seinen Glauben dann auf den Felsen wird gegründet haben, wenn wir Umschau tun, wie es schon in der Welt zugeht, dann meint man es kann nicht schlimmer in Sodom und Gomorra gewesen sein und wenn es nur in der Welt wäre bei solchen Menschen, die noch unbekehrt sind und nicht besser wissen, dann ging es ja noch, aber es gelingt dem Teufel in den Tempel Gottes einzudringen und solche hält die, die Kraft der zukünftigen Welt geschmeckt haben, in solche wo die Liebe Gottes ausgegossen wurde, die zu dem Testament des Blutes Christi gekommen sind und ihre Sünden mit dem Kleid der Gerechtigkeit gedeckt werden, noch ihr Kleid beraubt wird während der Heiland sagt: „Siehe ich komme als ein Dieb in der Nacht, Selig ist, der da wachet und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandele und man nicht seine Schande sehe." Darum lasset uns auf der Hut sein und wachen, auf daß wenn Christus unser Leben sich offenbaren wird, daß wir auch mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit, wo uns der Feind nicht mehr schaden kann und unser böses Fleisch uns nicht mehr reizen wird, wo wir dann ewig ausruhen können bei dem Herrn und allen heiligen Engeln und allen geliebten Gotteskindern, wo wir als Eltern Kinder haben, wo manche Kinder schon ihre Eltern haben. O was wird es für ein Wiedersehen sein, o welche Liebe wird uns ergreifen wenn unser Erlöser kommen wird uns als seine Braut in die himmlische Heimat zu führen. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen was Gott bereitet hat denen, die ihm treu bleiben und ihr Versprechen halten, aber wie wird es den armen Sündern gehen bei der letzten Scheidung, und wenn noch Abgefallene dabei sein werden, wenn es dann einen Vater oder eine Mutter treffen sollte, und die schon sollten einige von den Ihrigen, die sie so schwer abgeben konnten, die sie lieb hatten und sie dort noch einmal in der Herrlichkeit sehen wollten und dann von ihnen geschieden werden auf ewig, und nie wiedersehen. O wie schmerzlich wird es in alle Ewigkeit für sie sein, wenn sie am Tage des Gerichts die Herrlichkeit Gottes sehen, das wird ihnen in Ewigkeit schmerzen. Die ewige Unruhe, die wie ein Wurm ihnen in Ewigkeit fressen wird, wenn sie in der Hölle und im Feuer bleiben müssen, der Rauch ihrer Qual auffsteigt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Mit diesem schließe ich diesen Artikel in Unvollkommenheit, geschrieben mit dem Wunsch und Gebet, daß Gott es segnen möchte an alle die es lesen.
—Erwählt.

Der Ruf zur Ernte.

Das Feld ist weiß zur Ernte,
So unser Meister sagt:
Was stehst du hier noch müßig?
Komm heute, geh und schaff!

Komm vorwärts in die Ernte,
Die elfte Stund' ist da,
Wo du kannst Garben sammeln,
Der Abend, der ist nah.

Komm vorwärts in die Ernte,
Wo Sünd' nimmt überhand,
Sag' Sündern von dem Heiland,
Der viel für sie getan.

Komm vorwärts in die Ernte,
Ein jeder Christ soll tun,
Was Gott ihm hat befohlen,
Er darf hier noch nicht ruhn.

Komm vorwärts in die Ernte,
Der Abend kommt herbei.
Der Lohn, der soll euch werden,
Wenn ihr hier wart' getreu.

Wenn wir hier treu gewesen,
Mit den Gaben, uns vertraut,
Wird man dort einmal hören:
Komm, treuer Knecht, nach Haus!

Wie werden wir uns freuen
In alle Ewigkeit;
Und danken dem Getreuen
In aller Heiligkeit!

—Erwählt.

Eine gute Antwort.

Sam war der Sohn eines Farmers. Durch seines Vaters Land hatte man gerade eine Eisenbahn gebaut. Eines Sonntagsmorgens war Sam aufs äußerste erstaunt, als ein Bahnwagen, von einer Lokomotive gezogen, daher kam. Derselbe hielt nicht weit vom Hause. Der Präsident der Bahn, welcher mit einer Anzahl Beamten darin gesessen hatte, stieg mit diesen aus und begab sich mit seinen Begleitern nach einer Brücke in der Nähe, um diese zu besichtigen.

Sam, der barfüßig dastand, folgte ihm. Nach einer Weile drehte sich der Präsident zu ihm und fragte: „Nun, mein Junge, weißt du, wer ich bin?

Sam antwortete: „Ich weiß es nicht genau, aber ich denke, der Oberste von der Eisenbahn."

„Was werde ich nun wohl tun, kannst du dir das auch denken?" fragte der Präsident weiter.

Der Knabe erwiderte: „Ich denke, Sie werden ddn lieben Gott vor allem um Verzeihung bitten wollen, weil Sie den Sonntag dazu benutzen, die Brücke zu besehen."—Erwählt.

Ein Nachklang.

Am vorigen Sonntag handlte unser Text in der Andacht von der wahren Liebe Gottes, wie sie so unübertrefflich groß war, der in Sünden gefallenen Menschheit gegenüber. Die Gottheit selbst kam vom Himmel auf diese Erde und übernahm für uns Menschen die Versöhnung mit sich selbst durch seinen Sohn, der für uns leiden mußte, damit wir könnten gerettet werden. Diese Liebe bleibt für unsern menschlichen Verstand zu begreifen, ein Geheimnis, das Geheimnis Christi. Dieses Geheimnis gibt uns nun Anlaß, einen Vergleich mit unserer Liebe, unsern Brüdern und Schwestern gegenüber anzustellen. Wenn wir lesen, daß uns Gottes Wort eine unerschöpfliche Quelle für unsere Himmelsreise ist, so können wir leicht begreifen, daß wir mit allem weit im Rückstand sind und in Gottes Schule noch viel zu lernen haben, und ich glaube, ein jeder wird bei sich den Vorsatz gefaßt haben, in der Zukunft mehr für den Herrn zu tun, indem, daß wir mehr Liebe, das heißt wahre göttliche Liebe an unsern Brüdern beweisen. Das wäre ein gutes Vornehmen und gottgefällig; da stellt sich aber gleich der böse Feind ein und entfaltet seine ganze Macht, denn wir lesen von einer gefärbten oder falschen Liebe, und diese ist für unsern Verstand von der göttlichen schwer zu unterscheiden. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes. Es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht begreifen, und so müssen wir unsere Prüfungen i n diesem Leben fortsetzen, damit wir zur Vollkommenheit kommen, insoweit uns Gott erleuchtet und wir die Gnade haben anzunehmen und willig zu sein, uns vom heiligen Geist leiten zu lassen, aber auch gleich zu bedenken, daß es immer ge-

gen den Willen unseres Fleisches geht. So sind diese beiden stets gegen einander.

Wir wollen uns aber den Weg zum Leben nicht gemächlicher machen, für unser Fleisch, als die Vorsehung Gottes für uns bestimmt hat. Die Liebe Gottes ist unermeßlich, nicht nur für uns selbst, sondern auch für unsere Brüder, sonst möchte es uns so gehen wie den törichten Jungfrauen. Dieses Beispiel sollte uns allen tief zu Herzen gehen, da die Mitternacht sich nähert. Auch die Selbstgerechten, die da meinen, Gottes Gerechtigkeit Genüge geleistet zu haben. „Gehorsam war der schönste Schmuck an Gottes liebstem Kinde." Es soll aber nicht ein erzwungener Gehorsam sein, der gilt bei Gott nicht. Wir wissen Gottes Wort alle sehr gut, so wollen wir uns im Guten üben und die Sünde meiden, so viel in unsern Kräften steht, und so lange es für uns Tag ist, damit uns der Tod nicht unvorbereitet finde. H. Enns.

—Erwählt.

Unterlassungssünden.

Die Beschuldigung, die am Jüngsten Tag gegen die Menschen erhoben werden wird, bezieht sich nicht so sehr auf das, was sie getan haben, als auf das, was sie nicht getan haben. Sie haben den Dürftigen nicht geholfen, die Gefangenen nicht besucht. Sie haben Gott, in dessen Hand ihr Odem ist, nicht verherrlicht. Die törichten Jungfrauen begingen keine sogenannte große Sünde, sie waren ehrbar und liebenswürdig. Ihr Fehler war, daß sie es versäumten, ihre Lampen mit Öl zu füllen. Es war ihr „Nichttun," das ihnen so verhängnisvoll wurde. Denselben Fehler begehen Menschen in allen Sphären des Lebens. Warum ist mancher Mann in seinem Alter arm und bedürftig? Weil er es versäumt hat, in früheren Jahren fleißig, arbeitsam und sparsam zu sein. In vernachlässigter Pflicht und versäumter Gelegenheit, weil sie nicht in Liebe Gott und den Mitmenschen gedient haben, wird wahrscheinlich die Verdammnis der meisten Menschen ihre Ursache haben. Und die eine große Unterlassungssünde, welche die meisten in die Verdammnis bringen wird, ist die des Nichtglaubens an den Sohn Gottes—Erwählt.

Ein Gedicht.

Ach unsre Mutter ist nicht mehr,
Sie ist geschieden hin;
Wir sehn nach ihren Platz — ist leer,
Die Tränen nicht mehr rinn'n.

Wir sahen ihren Tränenguß
Um ihre Kinderschaar,
Die sie nun verlassen mußt',
Erkannte sie ganz klar.

Sie seufzt nicht mehr—sie stöhnt nicht mehr,
Ihr Tränenguß hört auf;
Um uns war sie bekümmert sehr,
Eh' sie vollend't ihr'n Lauf.

Doch wenn im Geist wir schauen hin,
Wie Tränen flossen viel,
Da kommt es uns stark in den Sinn,
Was doch wohl war ihr Ziel.

Sie woll't uns alle glücklich sehn
Bekehrt hier in der Zeit,
Und auf den Weg des Lebens gehn,
Vom Sündenjoch befreit.

Wenn wir uns nicht bekehren tun,
Dann muß man glauben heut,
Die Tränen lassen uns nicht ruh'n
In alle Ewigkeit.

Sie plagen nagen immer fort,
Wenn wir nicht Buße tun,
Wir kommen dann an einen Ort,
Wo wir nicht werden ruhn!

Ach hätt ich — hätt ich — hätt ich nur
Gebogen mich in Zeit;
Und hätt gefolgt der Mutter Spur,
Zu spät — ! in Ewigkeit.

Möchte noch allen Schwerbetroffenen Trost zusprechen und zurufen, doch treu zu bleiben bis ans Ende, daß wir uns einmal mit allen Lieben vor dem Throne Gottes treffen möchten; und solche, die noch nicht bekehrt sind, doch ja nicht länger aufzuschieben und auf ungewissem Wege fort zu wandeln. Gottes Segen möchte auf dieses Wenige ruhn. Mit Gruß an allen Liebhabern der Wahrheit.

Schw. Abr. K. Esau.—Erwählt.

Dienstpflichten.

Man liest und hört hin und wieder von der allgemeinen Dienstpflicht der Bürger und Bewohner des Landes. Im Reiche Gottes gilt im höchsten Sinne, wenn auch ohne Zwang, die allgemeine Dienstpflicht. Die Glieder des Reiches dürfen sich nicht damit begnügen, selbst die Vorrechte und Segnungen desselben zu genießen, während die Welt im Argen bleibt, sie sollen alle, nach ihrer Kraft und Gabe, mithelfen am Aufbau des Reiches. Die Art der Dienstleistung ist freilich so mannigfaltig wie die Kräfte der Dienenden. Da gilt es, sich selbst dorthin stellen und brauchen zu lassen, wo und wie der Herr es haben will. Können wir nicht hingehen als Missionare, so können wir unsere Gaben für die Mission fließen und unsere Gebete für das Werk der Mission zu Gott emporsteigen lassen. Zudem kann und soll jeder in seiner Umgebung, in welcher er sich bewegt, Mission treiben. Jeder Christ soll ein Arbeiter sein im Reiche Gottes, jeder soll ein Zeuge für den Herrn sein.—Erwählt.

„Gott ist Geist, und die in ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten" (Joh. 4:24).

Gott liebt es, angebetet zu werden; Er will von den Seinen Preis, Huldigung und Anbetung entgegennehmen. Im alten Bunde war das Brandopfer das Zeichen der Anbetung; sein Duft stieg zum Himmel empor, Gott zum süßen Geruch. Was für uns der Duft der Blumen ist, der aus tausend Feldern und Gärten herdringt, das ist echte Anbetung, die aus gläubigem und gottergebenem Herzen von der Erde emporsteigt, für Gott. Sie gefällt Gott wohl.

Das Wort lehrt uns, wie wir Gott anbeten müssen, wenn unsere Anbetung Ihm angenehm sein soll. Es muß eine Anbetung im Geist und in der Wahrheit sein; sie muß von Herzen kommen. Leere Formen der Anbetung können Gott nicht befriedigen. Der schönste und kunstreichste Gesang und die schönsten Gebete sind keine Anbetung, wenn sie nicht von Herzen kommen. Anbetung Gottes ist Herzenssache, und die einzig wahre Huldigung, die aus einer Versammlung oder aus einem Gebetskämmerlein zu ihm aufsteigen kann, ist Liebe, Lob, Gebet und Hingabe des Herzens, das sich in Worten menschlicher Lippen ausdrückt und zu ihm empor gesandt wird. Wenn der Odem der Liebe und des Leidens fehlt, sind alle Formen der Anbetung Gott zuwider. Er soll damit nicht gesagt werden, daß die wahre Anbetung Gottes keine Formen kennt, es kommt aber ganz darauf an, was wir in die Formen hineintun. Die einfachste Form der Anbetung wird Gott gefallen, wenn Herzensliebe sie erfüllt, wenn die Anbetung aus der im Herzen wohnenden Liebe zu Gott hervorgeht, und die schönsten Formen sind wertlos, ja ein Abschen in Gottes Augen, wenn der Geist und das Leben fehlt. O, laßt uns zusehen, Geschwister, daß wir wahre Anbeter sind, daß wir Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten, daß unsere Anbetung ein süßer Geruch für ihn ist und daß das Wohlgefallen Gottes darauf und auf uns ruhen kann. (Ev. Pos.

—Erwählt.

Der rechte Tröster im Dunkel der Gegenwart.

Ich soll an Hand dieser Worte zeigen, wie Jesus in schwerer Zeit den Tröster gegeben hat, der uns durch alles Schwere durchbringen soll und kann. Es war den Jüngern schwer, ihren wunderbaren, herrlichen Führer nicht unter sich zu haben. Aber der Herr gibt ihnen für diese Zeit die Verheißung, daß sie den „Tröster" empfangen sollen, der sie alles lehren und an alles erinnern soll, was er ihnen gesagt hat.

Wir wissen, wie der Herr diese Verheißung erfüllt hat und wie der Heilige Geist sie durch alles hindurch brachte. Sie wurden zu Pfingsten angetan mit der Kraft aus der Höhe. Auch uns ist oft so zu Mut: Ach könnten wir den Herrn doch persönlich vor uns haben! Wir haben es aber nicht schlechter wie die Jünger, die Jesus persönlich unter sich hatten; sondern wir haben es so, wie die Jünger, die Pfingsten den Heiligen Geist empfingen.

„Wir sehen dein freundlich Angesicht
Voll Huld und Wahrheit wohl leiblich nicht,
Aber unsere Seele kann's schon gewahren,
Du kannst auch ungesehen fühlbar dich offenbaren."

Wohl uns, wenn wir mit dem Herrn so

verbunden sind, daß wir ihm Raum lassen für das Wirken seines Geistes. Wenn wir aber nicht ganz in der Linie des göttlichen Wortes und des Heiligen Geistes bleiben, dann fällt es uns schwer, die Verheißungen Gottes für uns zu ergreifen. Das gilt für den einzelnen und für ein ganzes Volk.

Wir stehen noch alle unter dem ersten Druck der Ereignisse der letzten Zeit. Wie not tut es, daß wir zu diesen Geschehnissen, die uns belasten, den Trost dieses Tröster haben und weitergeben können. Aber er ist nicht nur ein Trost der Liebe und der Kraft, sondern auch der Wahrheit und des Gerichtes, der uns zunächst alles aufdeckt, was vor Gott nicht bestehen kann. Sind wir und das Volk in diesen Geschehnissen den Weg gegangen, der sich für uns vor Gott schickt? Was sagt das Wort Gottes dazu? Wieviele denken und sagen jetzt: „Ach, hätte ich doch nur die Finger davon gelassen." Römer 13 sagt Vers 1 und 2: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist seine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Ordnung, die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen." Wir wollen uns darunter beugen, daß so viele den Weg der Selbsthilfe gegangen sind und nun in Not und Leiden schmachten. Aber wir wollen von Daniel lernen, der für sein Volk in den Riß trat und sich mitten unter die Schuld seines Volkes stellt: „Wir haben gesündigt, unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen" (Daniel 9, 5).

Der Heilige Geist will uns daran erinnern, daß wir uns unter diese Schuld beugen und mit eintreten in den Riß; auch, daß wir die Mahnung Pauli aus 1. Tim. 2, 1—4 recht beherzigen. Haben wir für unsere Obrigkeit gebetet? Dann haben wir biblischen Boden unter den Füßen und dann geht es durch. Die gläubigen Märtyrer sind nicht den Weg der Selbsthilfe gegangen, sondern den des Leidens und kamen durch.

(W. und L.)

Schenk' uns gleich dem Stephan Frieden
Mitten in der Angst der Welt,
Wenn das Loos, das uns beschieden,
In den schwersten Kampf uns stellt.

Die Macht des sanften Wortes.

Viele Eltern sind nicht der Macht bewußt, die in einem sanften Worte liegt. Sehr oft hört man sie mit lauten, unnatürlichen Ton auf ihre Kinder einreden, wodurch sie anstatt zum Gehorsam, nur zur Gegenrede und Widerspenstigkeit gereizt werden.

Ich lernte einst eine Familie kennen, die ich dann regelmäßig besuchte. Als ihr erstes Kind noch ganz klein war und die ersten Gehversuche machte, kam es oft vor, daß die kleinen Füße dahin trippelten, wo sie nicht sollten, und die Händchen sich nach verbotenen Dingen ausstreckten. Dann begann die Mutter nicht laut zu rufen und zu schelten, sondern sagte ganz leise, aber doch deutlich vernehmbar: „Ruth, Ruth, das darfst du nicht tun!" Und die Kleine sah schnell zu ihrer Mutter empor und gehorchte sofort. Ich dachte bei mir: „Welch ein nettes, folgsames Kind!" Ich fuhr fort, meine Besuche von Zeit zu Zeit zu wiederholen, auch dann, als ein Erdenbürger nach dem andern ankam, so daß das Haus von hellen, frohen Kinderstimmen widerhallte. Die Mutter waltete wie eine treue Kameradin unter den ihr Anvertrauten. Welch eine schöne Zeit verlebten sie so in inniger Gemeinschaft! Aber dies eine konnte ich nach wie vor wahrnehmen: war eine Zurechtweisung der Kleinen notwendig, dann tat es jene Mutter nie mit lauter Stimme, sondern ganz sanft und leise sprach sie zu ihren Kindern. Wenn das begangene Unrecht groß war, dann war die Stimme der Mutter kaum vernehmbar, und der kleine Übeltäter mußte ganz dicht an sie herantreten, um zu hören, was sie sagte. Kam es vor, daß der Lärm zu groß wurde, so ließ sie sich dennoch nicht zu lauten Worten hinreißen, und ihre sanfte Rede wirkte gleich Öl auf den bewegten Wellen des Meeres.

Es ist dem mit Ruhe und Sanftmut gesprochenen Worte ein besonderer Erfolg gesichert und zwar aus einem bestimmten Grunde. Es ist eine vollkommene Selbstbeherrschung notwendig, um unter solchen Umständen in dieser Weise reden zu können. Es ist leicht, mit lauten Worten auf die Kinder einzustürmen, aber in solchen Augenblicken seine Stimme zum Flüstern zu bringen, erfordert eine sichere Gewalt über das eigene Ich. Haben aber Vater und Mutter

sich selbst in der Gewalt, so wird es ihnen um vieles leichter sein, ihre Kinder zum Gehorsam ohne Widerrede zu bringen.

Es kann genau so viel Bestimmtheit und Festigkeit in ein sanft gesprochenes Wort gelegt werden, wie in das grollende und aufgeregte. Eine milde Stimme beruhigt die Nerven des aufgeregten Kindes und bringt es dahin, das Unrecht einzusehen, wohingegen Schelten und Schreien gerade das Gegenteil bewirkt. Es liegt eine wunderbare Macht in dem sanft und entschieden gesprochenen Worte. (Ev. Pos.)

—Erwählt.

„Gott sieht nicht meine Haut an."

Ein kleines Negermädchen von ungefähr zehn Jahren wurde einst von einem weißen Knaben gefragt, ob es alle Tage bete. Als es die Frage bejahte, fragte der Knabe weiter: „Glaubst du, daß Gott das Gebet eines Negerkindes eben so gern erhört, als dasjenige der weißen Kinder?" Einen Augenblick sann das kleine Mädchen nach, dann antwortete es: „Weißt du, wenn ich bete, so sage ich es dem lieben Gott leise ins Ohr. Meine Stimme ist ganz gleich wie die der weißen Kinder, und wenn ich recht bete, so sieht Gott nicht meine Haut an."—Erwählt.

Besichtigung der Heizanlage.

Fünf junge Seminaristen beschlossen eines Sonntags früh Spurgeons Versammlung in London zu besuchen. Da sie vor der verschlossenen Türe des einige tausende Menschen fassenden Gebäude standen und auf deren Öffnen warteten, kam ein Mann auf sie zu und sagte ihnen: „Meine Herren, vielleicht darf ich ihnen die Heizanlage des großen Gebäudes zeigen bis zur Eröffnung des Gottesdienstes." Spurgeon, denn es war kein anderer, führte sie nun etliche Stufen hinunter in einen großen Saal, in dem sich 700 Personen auf ihrem Angesicht befanden, die sich im Gebete zusammengefunden hatten, um den Segen Gottes für die bevorstehenden Versammlungen zu erflehen. „Das ist unsere Heizanlage," erklärte Spurgeon seinen Gästen.—Erwählt.

Schau nach oben!

„Verstehst du das Klettern?" fragte ein Schiffskapitän einen neuen Matrosenjungen, worauf derselbe sogleich am Mastbaum emporstieg; aber als er am Takelwerk höher kam und auf die unruhigen Wellen hinabblickte, wurde ihm schwindelig „Schau auf die Flagge, Junge!" rief ihm der Kapiptän zu, als er den Knaben in Gefahr sah. Er tat es und kam glücklich bis an des Mastes Gipfel. So verhält es sich im Glaubensleben. Schauen wir niederwärts auf die unruhigen Wogen widerwärtiger Verhältnisse und achten wir auf den Wind des Zeitgeistes, da wird es uns auch schwindelig, und es will uns bange werden. Haben wir aber unsere Glaubensaugen auf Jesum gerichtet und blicken auf Sein blutgesprengtes Banner, so kommen wir trotz Wind und Wogen zum Ziel.—Erwählt.

Korrespondenzen.

Meyersdale, Pa., den 17. Juli, 1944.

Einen Gruß an alle, deutsche und englische Editors und Leser. Das Deutsch schreiben will zu viel unterlassen werden, nicht daß ich meine das Englische wäre nicht recht. Ich danke den Editors, daß sie noch so gutes Urteil brauchen in dem Artikeln unterschreiben oder nicht, will auch niemand verachten darinnen, nur daß wir den großen Ich heraus lassen.

Mit so Bücher zu lesen, die von den Voreltern zurück gelassen waren, lernen wir, daß sie auch zu tun hatten mit demselben I ch, für ihn zurück zu halten, aber man kann vernehmen ob Leute suchen ihn zurück zu halten oder nicht. Es nimmt aufpassen auf meiner schwachen Seite, für den I ch zu bekämpfen.

Ich fühle mich schuldig für dem Leander S. Keim Dank zu sagen für den Brief an den Herold zu schreiben von dem John S. Beiler seiner Ermahnung an seine Kinder, denn er hat sie auf viel Gutes angewiesen, und auch das Deutsche nicht zu unterlassen.

Dann ist noch ein punkt, der mir auf dem Gemüt ist, und das ist die Printer's Pie, worinnen wir unsere Kinder lernen oder ihnen forthelfen, und wunder öfters was Jesus darüber sagen wird, denn er hat auch natürliche Sachen genommen und uns

damit das Geistliche deutlich gemacht, und kann uns damit Erleuchtung geben, wer aber jemand irre gehen macht, der muß sein Urteil tragen, er sei wer er wolle.

Es hat ein Bruder mir gesagt, wann ich jemandem anders Gutes tue, so soll ich es vergessen, so bald ich kann. Wenn aber jemand mir Gutes tut, so soll ich es nicht vergessen. Ich habe ihm gesagt, die Gesundheit ist das Beste wir haben können in diesem Leben; er sagte aber, sein Dadi sagte die Vergnüglichkeit gehet über die Gesundheit.

Den. 19. Juli: Heute hatten wir Gemeindeversammlung, denn der Bischof John D. Hochstetler und Weib von Delaware sind hier, und sage Dank, daß der Herr das Wort do reichlich mitgeteilt hat, und wenn wir demselben jetzt nachleben, glaube ich daß wir die frohe Stimme hören können: „Kommt her in meines Vaters Reich."

So viel geschrieben aus Liebe und guter Meinung und den Editors und Herold Lesern alle Gottes Segen gewünscht.

Ein Herold Leser.

Kalona, Iowa, den 1. August, 1944.

Lieber Editor und alle Herold Leser, einen Gruß im Namen Jesu. Paulus schrieb: Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubt, der ist gerecht. Er sagt nicht, er wird gerecht, sondern er ist gerecht, durch den Glauben der durch die Liebe tätig ist.

Wir haben schönes Sommerwetter; der Hafer ist nahe alle gedroschen, nicht so viel wie zu Zeiten, aber dieQualität ist gut. Das Korn sieht gut aus; es ist ein wenig später, weil wir so sehr naß hatten im Frühjahr.

Die Anna, Weib von Henry Brisky, ist leidend mit Krebs an ihrem Arm.

Der Lahm Joe Miller ist wieder ziemlich gut, er ist von einem Heuwagen gefallen, und hat etliche Rippen gebrochen und sich noch sonst beschädigt.

Der George Plank ist auch wieder so daß er der Gemeinde beiwohnen kann, nachdem er eine ziemlich lange Zeit leidend war.

Wir hattetn wieder etliche Diener hier von anderen Gegenden; der Bruder Daniel Bontreger, Weib und etliche Kinder von Indiana waren hier zwei Sonntage. Er hat an vier verschiedenen Orten das Wort Gottes reichlich vorgetragen. Sie sind jetzt wieder nach Hause gegangen und seine zwei leibliche Schwestern, die Mrs. Joe Gingerich und Mrs. Jeff. Ropp, die hier wohnhaft sind, sind mitgegangen Freunde und Bekannte zu besuchen.

Der Bruder Benedict Yoder von Oklahoma war auch hier und hat das Wort des Lebens hier ausgeteilt, so wohl als die kranke Schwester besucht (Mrs. Joni Miller), die schon lange bettfest ist.

So war auch Bruder Abe Yoder von La Grange, Indiana, mit zwei von seinen Töchtern (Mrs. Wm. Bontreger, und Mrs. Jonas Mast) auch hier und nahm sein Beruf am Wort war. Er hat auch seine Tochter, Lydia, Eheweib von Chris. Ropp, besucht.

„Die auf den Herrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben wie der Berg Zion. Ps. 125, 1. Seid Gott befohlen, und betet für uns.

Fred. Nisly.

Thomas, Oklahoma, den 31. Juli, 1944.

Wieder ein wenig zur Nachricht von dieser Gegend. Erstens einen Gruß und Gnadenwunsch an alle Herold Leser, wie auch an den Schriftleiter.

Die leibliche Gesundheit ist gut in unseren Gemeinschaft, oder wenigstens niemand krank.

Die Witterung ist auch schön, außer zu Zeiten sehr warm.

Pred. Benedict Yoder, der nach Johnson County, Iowa, gereist war um seine Schwester, die Mrs. Joni Miller zu besuchen, kehrte wieder heim den 28ten.

Bruder Levi Hostetler von nahe Sugar Creek, Ohio, der früher ein Campee war bei Sideling Hill, Pa., aber im Monat April mit 38 andere übertragen ist worden nach Hill City, S. Dakota, Camp, hat letzte Woche seine Befreiung erlangt von wegen Ungesundheit. Auf seinem Heimweg hat er noch hier angehalten, und ist angekommen letzten Freitag für seine Tante, (Aunt) die Mrs. Emma Wengerd zu besuchen.

Die Mrs. Jonas N. Yoder mit zwei Kinder von Kalona, Iowa, und die Mrs. Levi Stutzman mit drei Kinder von Anderson County, Kansas, waren schon über eine Woche hier ihre Eltern, Joni Yoder's, wie auch Geschwister und andere Freunde zu besuchen. Ihre Absicht war heute (den 1. August) wieder nach Hause zurück kehren. Ihr Bruder Alva, der ein Campee ist bei Terry, Montana, ist auch jetzt daheim.

J. B.

Todesanzeigen.

Schättler. — Jacob M. Schättler von Berlin, Holmes County, Ohio, war geboren den 9. Dezember, 1861, und hat seinen Abschied genommen den 3. Mai, 1944, an Herzfehler, damit er leidend war bald 2 Jahre, war aber nur etliche Tage schwer krank. Er ist alt geworden 82 Jahre, 4 Monate und 24 Tage.

Er war ein Sohn von Moses und Lydia (Miller) Schättler und hat sich verehelicht das erste Mal mit Maria A. Miller den 3. Dezember, 1885, und zeugte 9 Kinder, 3 Söhne und 6 Töchter; sie ist gestorben den 22. Februar, 1907, und hatten gelebt im Ehestand 21 Jahre, 2 Monate und 19 Tage. Dann lebte er im Witwestand 5 Jahre, 1 Monat und 6 Tage.

Er hat sich verehelicht zum zweitenmal, mit Katie E. Weber den 28. März, 1912, zeugte 5 Kinder, 3 Söhne und 2 Töchter; zwei Söhne und eine Tochter sind ihm vorangegangen in die Ewigkeit.

Sie lebten im Ehestand 32 Jahre, 1 Monat und 5 Tage, und er hinterläßt sein betrübtes Eheweib, 4 Söhne und 7 Töchter: Fräne, Weib von Johannes S. Miller, Benton; Lizzie, Weib von Jonas E. Yoder, und Kätiann, Weib von Eli J. Mast, Bunker Hill; Henry Schättler, Walnut Creek; Lydia, Weib von David A. Troyer und Eli Schättler, Sugar Creek; Levi Schättler, Middlebury, Ind.; Amanda, Weib von Jeff. N. Miller, Baltin; Maryann, Weib von Emanuel E. Miller, Dundee,; Anna, Weib von Levi J. Schlabach, sie ist vorangegangen in die Ewigkeit den 29. April, 1940; Sarah und Atlee zu Hause.

Drei Brüder und eine Schwester sind hinterlassen: Levi und Moses von Fredericksburg, Johannes, und Maria, Weib von Noah A. Reber, Baltic; auch 58 Großkinder und 20 Großgroßkinder.

Leichenreden waren gehalten den 6. Mai an der Heimat durch Bisch. Jacob J. Mast und Bisch. Andreas J. Weber.

Diese sind es, die von der ferne beiwohnten: Levi J. Schättler und Sohn Merwin, Middlebury, Indiana; Jacob L. Schättler, Monroe, Ind.; Daniel und David Schättler, Holsopple, Pa.; Pre. Peter M. Miller, Middlefield, Ohio; Andreas M. Coblentz und Weib und Töchter Maria, Sarah, Elizabeth und Sohn Johannes von Hartville, Ohio.

Die Familie.

Miller.—Amanda, Tochter von Amos und Ida (Hochstedler) Miller, war geboren den 20. Juli, 1936, und hat ihren seligen Abschied genommen in dem Tuscola Hospital den 30. Juli, 1944, an Herzfehler.

Leichenreden waren gehalten an der John G. Hochstedler Heimat den 1. August durch Noah A. Yoder und Noah B. Schrock und der Erde übergeben in dem Yoder Begräbnis.

Sie hinterläßt ihre betrübte Eltern, einen Bruder und zwei Schwestern, viele Freunde und Bekannte ihren frühen Abschied in die Ewigkeit zu betrauern aber doch auch in der seligen Ruhe ist und auch allem weltlichen Trübsal und Schmerzen entgangen.

Arthur, Illinois.

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

CLOTHE ME WITH HUMILITY

Lord, forever at thy side
  Let my place and portion be;
Strip me of the robe of pride,
  Clothe me with humility.

Meekly may my soul receive,
  All Thy Spirit hath revealed;
Thou hast spoken; I believe,
  Though the oracles be sealed.

Humble as a little child,
  Weaned from the mother's breast,
By no subtleties beguiled,
  On Thy faithful word I rest.

Israel now and evermore,
  In the Lord Jehovah trust;
Him, in all His ways, adore,
  Wise, and wonderful, and just.

James Montgomery, 1822.

EDITORIALS

In a local paper of recent date, quotations were made from another larger publication concerning the excommunication of members of a nonresistant church who had entered full military service. There was much made of the theory that such a procedure was unfair to any soldier in the service of his country, and that the men in question were in service to preserve the principles of the church which excommunicated them.

Without going into the merits or demerits of the particular cases, we do well to keep certain principles in mind or we will lose our balance. In the first place, any member of any church is required to subscribe to the principles of the church with which he has affiliated himself. In the second place, the principle of returning good for evil, and especially that of holding human life as a thing which may not be wantonly destroyed, are some of the fundamental principles of any nonresistant church and dare not be relinquished if it is to hold its place as such.

If this, then, is true, it is obvious that any one who believes he should serve his government in any military capacity, has no right or even a desire to be a member of such a church if he is fair to the church and honest with himself. Also, a church of such principles can not do otherwise but expel members who take up arms to destroy human life, or who engage in occupations which directly contribute to such destruction.

It seems to me even a worldly man who is fair can not but see that the only thing a church can consistently do with unfaithful members in this respect, is to cut their connection with it since they have by their participation in war plainly indicated they do not share in its platform and are not one in faith with it.

I know it is possible there may be complications that make it difficult to come to a satisfactory solution and that place the blame, not only on the direct offenders but on others connected in different ways with them, but this does not give any one license to shut the eyes to things as they are and call darkness light.

I know it is a somewhat delicate matter because of the varied aspects connected with it. In a general way the world is back of church action in keeping immorality and other sins in check. In this, however, the general trend seems to be, to, at least, look with disfavor on any action by the church to check militarism or an inclination to it in its members, and in many instances, severe criticism has come to the foreground. It is easily possible that some degree of persecution may even need to be suffered.

Let us hold fast to our profession, not without love for others but out of love. Let us be broad enough to have patience and sympathy, and Christian enough to be Christlike in these things. But let us also be strong enough to stand fast or we will have militarism in our churches and lose, finally, the very principles for which our fathers suffered and left their old homes.

There has been a marked increase toward militarism in this war as compared with the other so-called World War among the nonresistant churches, and the situation is such that it requires earnest efforts and tactful handling with much prayer and leaning on the arm of

the Lord to hold the ground we are holding now and regain what has already been lost. There is an old militaristic saying:—"In time of peace prepare for war," and it seems we have failed to do this in a spiritual sense. Let us hold fast to the Author and Finisher of our faith. E. M.

While attending several sessions of the Southwestern Pennsylvania Mennonite Conference I obtained many helpful thoughts, and if you will allow me, will pass some of them on.

Bro. J. D. Graber in the Conference sermon referred to the early church when the apostles were laboring in the furtherance of the Gospel. He quoted the saying of some one which is very much to the point: "The apostolic church worked with a minimum amount of organization and a maximum amount of spirituality. The church of today works with a maximum of organization and a minimum of spirituality."

This is undoubtedly true of many churches, although it may not apply to every church. A multiplicity of duties naturally brings with it a certain amount of necessary organization, and it is not of that which is really needed to carry out the work the Lord has for us to do that we refer. It is the organization of offices which are not really needed and may be simply for the sake of having offices and officers that we have in mind.

The Apostle Paul refers to over half a dozen different offices in the church of Christ. Each had its distinct work to do, and neither one could take the place of the other. Nor was any of them an office that was established simply to give some one something to do. Any organization that is worthy of the name and can function to the honor and glory of God must necessarily be first of all conceived and formed for the purpose of furthering the cause of the Lord and to help others. Nor should organizing have for its goal, the unnecessary centralization of responsibility and work. In other words, it should not aim to place the work of the church on one or two or whatever comparatively small number you may name, and give no others anything to do.

By this I do not mean to say that the work of one must also be the work of another or that, for instance, the work of the bishop of a church should also be the work of another who is not a bishop. We recognize the fact that there are offices which are for their own peculiar purpose and which no one can rightfully assume except those who are called to them. Their work is not only to do the work their calling asks of them, but also to help the rest of the family of God to do any and everything their Master has for them to do in an unofficial way and in the common and everyday things of life.

In an address on a certain subject, another brother spoke of a neighbor of his who had been working on a machine which he had thought, would, if he made a few changes, run of itself. Perpetual motion somehow seems to have a peculiar fascination for many people. Your associate editor even admits to having in his young years played with the thought and even tried to build a very crude machine which he thought might run.

It has seemed to me, sometimes, that some people have an idea that all that is needed to make things go is organization. That if we have enough organizations something is bound to happen—can't be otherwise. In World War I, I was somewhat well acquainted with a socialist C.O. who thought and advocated volubly that if we would only organize, the United States of America could be made a land of plenty for everyone, a Utopia if you please. We have had plenty of organizations in our country, and we know it is farther than ever from being an ideal land.

In conclusion, then, our conclusion is that organizations are proper when they serve, and improper when they are master. They are good when they are a legitimate means to an end, and bad when they are an end in themselves, for then they serve only those who are in position to take advantage through them, to further their own selfish purposes. No one need think he can do

nothing unless he is a member of some committee, speaking of course of the common everyday things any child of God is expected to do by his Master. Every one has some work to do—you in your small corner and I in mine, for we are all laborers together with Him if we are in Him. E.M.

NEWS AND FIELD NOTES

Ray Kinsinger, employed by Amos J. Yoder, of near Springs, Pa., was operated on for strangulated hernia at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., July 24.

According to reports the young brother's condition was rapidly becoming serious, and the operation was performed near midnight after he was admitted to the hospital that evening. Our latest information is that he is recovering satisfactorily.

Preaching services were held at the home of Bishop Joseph J. Yoder, near Meyersdale, Pa., July 30, at which Bishop Aaron Glick, Gap, Pa., served in the ministry of the Word.

Carl, four-year-old son of Norman E. Bender, Springs, Pa., had a very serious experience, which might have ended very disastrously, Saturday evening, Aug. 5. A bowl of prepared salad dressing had been set aside to cool, and in the absence of the older members of the family, he wanted to investigate the contents of the bowl. Drawing it forward, it tipped forward and poured the hot contents over himself. He suffered intensely at first, but prompt remedial measures were used, and at this writing he seems to be making good progress toward recovery.

Nancy Kinsinger, daughter of Urias Kinsinger, Salisbury, Pa., had her tonsils removed at the Wenzel Hospital, Meyersdale, July 21.

David, son of Lee Scheffel, also of near Salisbury, had a similar operation at the Hazel McGilvery, Hospital, Meyersdale, July 25.

Farmers in the Castleman River region are busy cutting oats, the crop prospects of which are quite variable, from poor to good. Some of the earlier sown fields were thin stands, and in clay soil likewise.

Most of the wheat yield has been fair to good.

The weather has been dry for several weeks: But corn has been developing well so far in general, with some exceptions. Pastures are short, and second crop clover growth is also slow in development on account of lack of rain.

Fruit is more plentiful than it was last year.

Fruit jars have again been received to be filled for C.P.S. camp use. Last year canned fruit from here was delivered principally to the Sideling Hill Camp, at Wells Tannery, Pa., the Maryland camps having been supplied largely by near sources of supply.

CONSERVATIVE AMISH MENNONITE CONFERENCE

The Thirty-fourth annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held (D.V.) with the Castleman River congregation, near Salisbury, Pa., Aug. 29-31.

Aug. 29-30 will be given to ministers' sessions, with public sessions in the evening. For Aug. 31, three public sessions are planned.

For further information or printed programs, write the undersigned.

Ivan J. Miller, Secretary,
Grantsville, Md.

CONFERENCE REMINDERS

J. B. Miller

It has been said that **foresight** is far better than **hindsight**. But it is obviously true that forgetfulness, indifference, laxness, negligence, infidelity to duty, impair and unfit us for the use and application of foresightedness. And therefore reminders are useful to stir up the sense of and incentive unto obligation and duty.

That veteran minister who used to be an active factor in the Amish Mennon-

ite General Conference in the days of 1862—1878, who said, "We used to meet together; we said many good things; we made good decisions, then we went home and each one did as he pleased," in few words stated what is only too true of like meetings and procedures of the general rank and file of Christian (?) organizations. Has it not been too true of the Conservative A.M. Conference?

Over and over again reference has been made to the apostolic meeting held at Jerusalem. And they had real issues and problems. They had given these their earnest and intensive attention **beforehand.** Nor did they, with super-dignified elaboration, conclude some time in advance to hold this meeting and then indifferently, negligently, and carelessly wait until just before the proposed meeting and then hurriedly slap together some casual, incidental themes which chanced to come to mind, **carefully avoiding and evading issues which might bring up distasteful issues at the place where the meeting was held**—Jerusalem. Is it any wonder that a good many preachers like to dabble in politics? They are, many of them, past masters in **diplomacy.** They would qualify well for the consular service. For they are skilled in the arts of evasion and circumlocution. Even in this criticism I am referring to the delinquents in the third person to be somewhat **diplomatic.**

Be that as it may, instead of confining our reading concerning scriptural justification and precedent for conference, in Acts 15, let us read attentively on into the sixteenth chapter of Acts, verses 4, 5, "As they went through the cities, **they delivered them the decrees for to keep. . . . And so were the churches established in the faith, and increased in number daily."**

In Acts 15:28, 29, the procedures and decrees (and these were the concordant acts of "the apostles and elders, with the whole church") were specifically named as **"these necessary things,"** which they stated, if observed, "ye shall do well."

Then, too, ". . . when they had gathered the multitude together, they delivered the epistle: which when they had read, they rejoiced for the consolation"; and "Judas and Silas . . . exhorted the brethren with many words, and confirmed them" (15:30-32).

Suppose they had studiously avoided the decrees or carelessly and indifferently neglected them. What had been the result?

Shall we not hearken unto the eminently practical James? "But be ye doers of the word, and not hearers only, deceiving your own selves. . . . But whoso looketh into the perfect law of liberty, and continueth therein, he being not a forgetful hearer, but a doer of the work, this man shall be blessed in his deed." (Jas. 1:22, 25).

Now, for some reminders, record of past conference action:

Conference of 1910, Pigeon, Mich.—Question 1, "Resolved, That we stand more closely together in the work of the Lord, to maintain peace and unity in the so-called Conservative Amish Mennonite churches."

1922, Middlebury, Ind.—Question 1, Resolution: Inasmuch as we are in "perilous times" and there is a manifest "falling away" of many varieties. . . be it frankly and firmly resolved and stated, We believe and therefore are duty bound to teach, preach, and maintain definitely, by word, act, and life, the "all things" of the full gospel of Jesus Christ according to Matt. 28:20; II Tim. 4:1-5; Heb. 13:5-9; Titus 1:1-9; 2:7-10; and that we act circumspectly (Eph. 5:15) as to literature used, and the teachers and preachers employed, and we hereby reaffirm our adherence to each and all of the Eighteen Articles of Faith adopted at the conference of Dort in Holland.

Conference 1925, Upper Deer Creek, Wellman, Iowa—Question 1, Resolution: Resolved, That it is the sentiment of this conference that we refrain from taking part in evangelistic meetings with such that are not one with us in faith and pratice. I Tim. 4:16; Matt. 24:23; II John 7, 8; Amos 3:3; Matt. 28:19, 20.

Conference 1931, Pigeon, Mich.—Question 1, Resolution, In Acts 15:1-6, the Word of God plainly tells us that the first conference of the primitive church was held at Jerusalem for the reason that there were certain problems confronting the church that needed solving and that by God's grace were solved. We believe that our conference work today, in order to have scriptural basis must be for the same reason, because there are problems to be solved, and above all, that these problems be decided and resolutions formed in the light of and according to God's Word.

Furthermore: We believe that God not only expects that such decisions and resolutions are to be accepted and expressed in life by every brother and sister in the church; or in the words of Scripture, "delivered for to keep," and thereby will the churches be established in the faith.

Conference 1935, Grantsville, Md.—Question 6, Resolution: We, the members of the Conservative Amish Mennonite Conference, assembled at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Md., June 10-12, 1935, reaffirm this historical, evangelical doctrine (Nonresistance), as one of the fundamental doctrines of the faith of Jesus Christ, as it was affirmed as the fourteenth article of the Confession of Faith adopted in the city of Dort in Holland, April 21, 1632; which doctrine was also affirmed in various other similar confessions of faith by groups of believers, in earlier days, known as Anabaptists, Brethren, or Mennonites.

Consistent with these declarations we hold that it is not permissible for a follower or disciple of Christ to engage in or take part in war, aggressive or defensive, nor to engage in physical fighting or in acts of bodily violence against rational fellow beings, whether in personal or in organized strife or conflict; and that the employment of all human means of violence or revenge is contrary to the doctrines, precepts, and example of the Prince of Peace, Jesus Christ, as the following Scriptures, to which we earnestly urge careful attention and diligent study, show, Matt. 5:38-42; 10:16, 23; Prov. 25:21, 22; Jas. 5:6; John 18:36; I Thess. 5:14, 15; Eph. 4:31, 32; II Cor. 1:3-6; 4:16-18; 10:3, 4; I Pet. 3:9-12; 11:20-23; Rom. 12:14, 17-21.

Conference 1939, Pigeon, Mich.—Question 1, Resolution: Since there is a tendency to disregard the work and resolutions of Conference, therefore we resolve:

1. That special effort be made by the ministers of this Conference, that all resolutions adopted, be read and explained to their respective congregations.

2. That the ministers and their families live exemplary lives, I Tim. 4:12; II Tim. 2:15; manifest a greater zeal for God, and visit and admonish the members by the Word, by love, by prayer.

3. Stressing the importance of living the regenerated life, John 3:5, 7; impressing the need of separation from the world, II Cor. 6:17, and the need of a full consecration to God and His work.

4. By enlisting the younger members into the work of the Lord and co-operating with all members in the great work.

5. By rebuke, and using disciplinary measures whenever necessity may require. II Tim. 4:2; Titus 1:13.

And last, but not least, we refer to resolution of Conference of 1943, near Berlin, Ohio:

We recognize the fact that there is increasing evidence of a worldward drift in all our churches, and know that the Church cannot continue in its stand on the doctrine of nonresistance and nonconformity under such conditions. Gen. 6:5; II Cor. 2:11. Therefore we resolve:

1. That we earnestly pray for a greater conviction on the part of ordained men, which in turn will have its effect on every member of the Church, in order to stand true to the distinctive principles of the Bible and of the Church. Eph. 4:12-16.

2. That more time be spent and effort made to "search the scriptures" in order to know the will of God and to do it. Jno. 5. 39; II Tim. 2:15; I Tim. 4:13.

3. That greater efforts be made to promote evangelistic work, to bring about a revival among us, and the gathering in of the lost. II Tim. 4:5; Luke 10:2.

4. That every bishop, minister, and deacon review his ordination vow and act accordingly. If at any time any one is not willing to labor according to that vow, he shall be dealt with according to the Word of God. II Tim. 4: 1-5, 14-16; I Tim. 5:21, 22; I Tim. 5:20.

5. That the standards of God's Word on the doctrine of nonconformity to the world, relative to holding of life insurance, membership in labor unions, immodest and worldly attire, wearing of gold, attendance of movies and theaters, playing of cards, etc., be made a test of fellowship in communion, and if persisted in, a test of membership. Rom. 12:1, 2; II Cor. 6:14-18; I Tim. 5:6; I John 2:15-17; Luke 17:3.

That the standards of the doctrine of nonresistance to evil, as related to the acceptance of combatant or noncombatant military training and service, be made an immediate test of fellowship in communion, and, if persisted in, a test of membership. Matt. 5:38-45; Rom. 12:19-21.

7. Should any congregation decide that it will not work in harmony with these and other standards of God's Word in maintaining them, such congregation thereby forfeits her place in Conference.

THE CLOSING DAYS OF THE LIFE OF BISHOP M. S. ZEHR

Reminiscences of the past, in respect to our departed brother, M. S. Zehr, with whom for many years in a closely related way it was my lot and privilege to labor in the work of the church, together with a detailed account of happenings in his last few days upon earth, as related to me personally by Bro. Chris Brunk, who so faithfully did all he possibly could to take the place of those distant ones more closely knit in family ties, but who could not be present with him in the last moments of his life.

With the exception of his immediate family and his colaborers in the church, there is probably no one who has spent more hours in close associations in the work of the Lord, with our departed brother than has the writer of these few lines.

Knowing the brother as I did, I am sure he would not want to be eulogized, and my hope and desire are but to do that which will be a furtherance of the great cause in which he had his heart and love—that all might learn to know and love the Lord.

That he had human weaknessess and faults is but to be expected, and as the more contacts are made with each other here so also is the opportunity given to notice them the more.

Nevertheless, when that sincere desire and earnest effort, as I often observed and marvelled over, so far eclipse those human weaknesses as they did in our brother, it makes us feel that there has been among us one that has often encouraged and spurred us on to a greater effort as ambassadors for Christ.

As one who was almost twenty years my senior, I learned to look to him as a son to a father, and many were the moments of encouragment and pleasure in working together in troublous and technical affairs of church and conference work.

My memories go back to the time when as a young lay-member I heard him preach the Word of God in the particular manner which was his alone. Then later when the same Bishop, S. J. Swartzendruber, who had a part in the ordination of our brother to the offices of the Ministry and Bishopric, also laid his hands upon me in the call to preach the Word, there was another angle from which I learned to appreciate our associations together.

I was present when on Nov. 30, 1930, he was called to the office of Bishop, and well do I yet remember the words, "in the name of the Lord," that so humbly and as I felt sincerely, came from his lips as he arose to take the book that proved to contain the lot for him. I still remember the words of encouragement that he gave me the next day when

we parted, even though I felt at the time the added responsibilities which came to him could and might well have almost entirely occupied his time and mind instead.

Since 1933 other brthren and I were permitted to serve with him on the Executive Committee of Conference, and his untiring, willing, and efficient efforts in the work of this body I have learned to appreciate greatly, and especially here will he be greatly missed. On numerous occasions in work of this kind thousands of miles were traveled together in the Chevrolet he owned, and in these trips the conversation never drifted far away from the Word of God and the condition and welfare of souls.

His willingness to labor and his reluctance to excuse himself were never prompted by a desire to gain personal honor or glory, although qualities to a marked degree that I have seldom seen elsewhere. This was again manifest last May when Bro. Sam Eash and I were present in the ordination of the brethren Swartzendruber and Swartz to the office of Bishop in the two congregations under Bro. Zehr's supervision in Michigan. At the services in Aranac County we encouraged him to attempt to deliver the message of the hour, with the understanding that should his ailment not allow him to continue, he would be relieved, but the Lord blessed him to carry through, as He had often done before.

On June 23, while on the train from Iowa City, Iowa, to C.P.S. camps west, I mailed a few lines to our brother, whereupon I received a letter on July 6, just as I was ready to leave the home of Bro. John P. Yoder, near Harrisburg, Oreg., for camps in California. In this letter he said, "I am also a boy in camp that needs to be visited. Can you not arrange to stay with me a few days? **Alone! Alone! Alone! Can you understand it?** I try to be brave. I don't even tell this to my folks, for they worry enough. No, not alone; He is ever near. I suppose I am too human. If you can't so arrange, I'll make the best of it, but when your card came I thought I just must invite you to come. I know you have much work, and I am praying for you too. Please do not make public these statements as, in reality, I lack nothing, only my health is not so good since my last trip east."

After reading this letter I soon changed my plans and arranged to go to Phoenix, Ariz. After spending Sunday, July 9, at Three Rivers, Calif., Camp, I left Monday morning for Phoenix, arriving there Tuesday noon. I had written a card, telling him to meet me if he could, or else to put a letter into the post office for me, giving instructions how to get to his place.

So it may be seen that he died the day before I received his letter, and since no one anywhere knew of these plans, there was no one to notify me. The card I had written last was read by Bro. Brunk just a short time before I finally found the home. So of course there was no one to meet me, and after going to the post office and finding nothing there, I decided to use what information I remembered of a former conversation and see if I could find the place. I took the bus for Sunny Slope, asking to be left off at the Sunny Slope Store. Here they knew of seeing such a man but nothing as to where he lived. I then went about 80 rods east to the store which I learned was on the Cave Creek Stages route. Here they seemed to know even less yet, but outside of the store on a bench sat three men, and upon questioning them one said, "Yes, he was a preacher, was he not? Why that man died several days ago." Only an experience such as this will tell us just what that meant to me at that time and under such circumstances; so I'll say no more.

As I got in sight of the place, Bro. Brunk waved to me to come his way, as he felt sure it was the one whose card he had just read. He took me into Bro. Mike's little home, and there under the same cooling fan, drinking out of the same faucet, and sitting upon the same bed, Bro. Brunk related to me the details of transpired events as I recalled them a few hours later and wrote them down.

Before I give the details, however, I want to say that even with the disap-

pointment I met, I never for a moment regretted having gone there, even though it was, as we feel, too late. It gave me complete and satisfactory evidence that when those of his immediate family could not be with him, as they wished, there were others who did all that love and kindness could do to make it as easy as possible for him in the last moments of his earthly stay. For this the Brunks deserve much credit, and our heartfelt thanks, which I expressed as best I could, and which the family had already done in various ways before.

Plans had already been made that ere long his son-in-law and family would be permitted to be with him, which he hopefully looked forward to. I saw where with his own hands some soil had been moved for the placement of a foundation upon which another home could be built.

Following is the story as given to me by Bro. Brunk:

(Brother Brunks are living on Twelfth Street, in downtown Phoenix, but are building a home just beside the two little homes owned by Bro. Mike.) On Sunday Bro. Brunk came down, and, seeing that he was not so well, offered either to take him home with him or else remain there with him. After a little thought he said he would go with him to Bro. Brunks' home, probably thinking this would make them the least trouble. The night was hard; so on Monday morning they decided to see the doctor, and then take him to Sunny Slope again where the air would be drier and probably better for him. The doctor gave him a shot in the arm and also some capsules. Monday night was also extremely hard. He slept several periods of about forty minutes each—had to use the atomizer often, with not much result. Could not lie down; so in a half-sitting position Bro. Brunk supported him as best he could, thinking each spell might be the last. He could not leave him to get help, however, until morning, when his condition was such that it seemed to make little difference what the position was. He then called in a neighbor, who stayed with him until he called his wife and the doctor again. The doctor said the previous examination showed a fair heart but now it was greatly enlarged, and he advised the hospital. Just before this he rallied enough to utter the word "doctor," although during the night he could not speak to be understood, but did nod and shake his head when questions were asked. The ambulance came in twenty minutes and at 8:30 a.m., July 4, he was taken to the hospital. Bro. Brunk signed the necessary papers for entrance into the hospital, and he was immediately placed under oxygen, and, resting easier, Bro. Brunk went home for a little while.

At noon, when he returned, the doctor and nurse were both there, but after a little while, they both left. At this time Bro. Mike recognized Bro. Brunk and said it was right that they took him to the hospital. Now, there being no nurse in the room, Bro. Brunk went and asked if there would not be one on duty there at all times, and when told there would not because of shortages, he immediately made arrangements for three special nurses for eight-hour shifts. Only two of these, however, served until he passed away.

This evening about 11:30 Bro. Brunk again called the hospital. The nurse said he was sleeping and his pulse was good, but his respiration was down to eight. The next morning at 8:30, just as Bro. Brunk was ready to go to the hospital, the phone rang, and they reported that he passed away.

On Sunday while he was in Bro. Brunk's home he told him that if the Lord should see fit to call him home, he should follow certain plans then made, which I am sure Bro. Brunk faithfully carried out as best he could.

So we humbly bow to His will, feeling that the passing from our midst, under these peculiar circumstances, of one we loved, is but another call to faithfulness and fidelity on the part of others left behind to carry on until He calls.

May we "Remember them which have the rule over you, who have spoken unto you the word of God: whose faith

follow, considering the end of their conversation" (Heb. 13:7).

With a verse that our brother often quoted as a prayer and stay I will close: "Be merciful unto me, O God, be merciful unto me: for my soul trusteth in thee: yea, in the shadow of thy wings will I make my refuge, until these calamities be overpast" (Ps. 57:1).

Elmer G. Swartzendruber

A GENERATION WHICH KNEW NOT THE LORD

"Thus saith the Lord, Let not the wise man glory in his wisdom, neither let the mighty man glory in his might, let not the rich man glory in his riches: but let him that glorieth glory in this, that he understandeth and knoweth me, that I am the Lord which exercise lovingkindness, judgment [right], and righteousness, in the earth: for in these things I delight, saith the Lord" (Jer. 9:23, 24).

A generation (or generations) "which knew not the Lord" is not uncommon in the history of a sinful world, but as we have recently studied in our Sunday-school lessons, the expression is tragically unique because it was said of God's specially enlightened people, Israel. Doubtless, if the sacred historian were to record the tragic conditions of present-day enlightened Christendom, he would have to repeat again the sad declaration that there has arisen a generation that knows not the Lord.

The unique nation of Israel were a people who had fallen heir to both untold material blessing acquired and laid up by God-fearing ancestors and leaders. As long as they remembered that the eternal God was their refuge and was the giver of their multiplied blessings, they grew and prospered. As long as they feared God and kept His commandments, they could say in truth, "The Lord is my shepherd; I shall not want." However, when they willfully refused to know God and obey Him, they had to say, "We looked for peace, but no good came; and for a time of health, and behold trouble" (Jer. 8:15)!

Surely the fact that our present generation has looked for good but evil has come instead, witnesses that we have, like Israel, forgotten God. Like Israel, we too have inherited unprecedented blessings from God-fearing ancestors and leaders, but what pious ancestors and leaders acquired for us at a tremendous cost, we seemingly are wasting in self-indulgence and self-complacency because we are forgetting God and spiritual values. Like Israel of old, we need to be reminded and taught, perhaps by bitter experience, that to know and understand God is of far more value than wisdom, wealth, or power. Whether we know Him or forget Him, He will exercise loving-kindness, judgment, and righteousness in the earth.

Just now many of us may be looking to the special session of General Conference (and also to other district conferences), a burning question being whether General Conference has only advisory powers, or whether it has also legislative powers. This question is not without weight, be it General Conference or our district conferences. But a far greater question for our present generation is whether we know and understand a God whose Word and commandments are both advisory and mandatory to those who profess to know Him. Surely the greatest task of all our conference work is to help the present and rising generation to know God and to foster a reverence and regard for His Word and its binding principles, such as our forefathers held and lived. We should so labor and fear that the rising generations need not revise modern hymns and sing—"Faith of Our Grandfathers" instead of "Faith of Our Fathers."

From Israel we also learn that national as well as spiritual blessings come only to those who know and fear God. As so-called "Christian nations," especially our own, are today occupied more with wisdom, power, and wealth, than with reverence for God, His Word, His name, and His holy day, we should never be so deceived as to hope for national blessing and prosperity on the basis of military victories, political parties, or economic organizations. Who-

ever may be the political leaders, or whatever may be the Utopia of economic prosperity, the generation that forgets God can never have the blessings of ancestors who feared God. If today we forget rather than fear God, we like Israel must forfeit the blessings of bygone days, inherited by pious ancestors. We may look for peace, but no good will come, for a time of health, but behold trouble will be our lot and disappointment. As Christians, let us be separate from the world and its ways, but pray for our national leaders (I Tim. 2:1, 2); let us proclaim and uphold Christ and His Gospel to a lost world that God who is sovereign over the nations (Dan. 4) may yet exercise loving-kindness and judgment in the earth before the day of His righteous indignation. Cf. Rev. 19:11.

Orrie D. Yoder.

Note: This was held over from last issue.—Ed.

RELIEF NOTES

P. C. Hiebert Visits Puerto Rico

As Chairman of the Mennonite Central Committee, Bro. Hiebert is scheduled, the Lord willing, to leave Miami on July 30 to visit the Mennonite unit in Puerto Rico. Bro. Hiebert's visit has been planned to coincide with Bro. Orie Miller's stop on the Island on his return from Paraguay. Bro. Hiebert and Miller together will view the present work to decide upon further plans for the workers at La Plata.

Teacher to Serve in Puerto Rico

Carol Glick, Sugarcreek, Ohio, at present a member of the summer service unit for Mennonite women at Ypsilanti, Mich., has consented to teach school in Puerto Rico. She will leave Miami, July 29. While Sister Glick will be a member of the Mennonite unit at La Plata, she will serve on the teaching staff of the Baptist high school at the city of Barranquitas. She will teach English and Bible subjects.

India Workers Leave

At an unannounced time, from an undesignated place, Bro. and Sister George Beare left this country recently for India. Bro. Beare, who was a former missionary to India, will, for a period, serve in relief work. He will relieve Bro. F. J. Isaac, who has been in charge of the Bengal program, so that Bro. Isaac can return to his mission work. Prayers are solicited for a safe voyage.

C.P.S. NOTES

C.P.S. Staff Changes

Phil L. Frey, who has been intimately connected with the C.P.S. program from the beginning, and who has recently served as area director for the Eastern States, will be leaving the program Aug. 1. Harry E. Martens, who has been serving in the Rocky Mountain area, will be shifted to the East to fill the vacancy Bro. Frey is leaving. Erwin Goering, director at the Camino, Calif., C.P.S. Camp, will succeed Bro. Martens as area director in the Rocky Mountain section.

Dentist to Serve Camps

Dr. Robert H. Maris, Quaker dentist from Wilmington, Del., is giving a month of service to Mennonite camps to provide dental care for the C.P.S. men. Dr. Maris is equipped to transport his instruments from camp to camp. His first stop was at the Luray, Va., Camp, where he arrived the beginning of July.

Dependency Bill Deferred

Before Congress adjourned on June 23, three objections in the House were raised to remove the C. P. S. dependency bill from the unanimous consent calendar. The bill is now in a position where it will likely not be considered for some time. The C.P.S. dependency bill would have permitted the flow of monies, earned by C.P.S. men of dairy service, to dependents of C.P.S. men rather than into a frozen treasury fund. Said one Congressman, "I fully agree with the resolution of the American Legion which says, in effect, that setting up allotment payments to families is encouraging those who would not actually be conscientious objectors to try to take advantage of the law."

PEACE SECTION NOTES

Civilian Bond Subscriptions

As of July 5, 1944, total civilian bond subscriptions reached a cumulative total of $4,527,748.50 Of this amount, $3,286,315.50 was subscribed by Mennonite and Brethren

in Christ groups. A report by States will be made in a later release.

Released July 19, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

RELIEF NOTES

Assisting Incoming Refugees

Delvin Kirchhofer, Mennonite relief worker among the Yugoslav refugees in the Middle East, writes the following lines concerning the arrival of an additional group of refugees: "Not only are they a group of proportionately large numbers of women and children, but there are so many orphans. Again and again we found some children ranging from six to thirteen who had no parents, and often not even an aunt or uncle, and in some cases they knew absolutely no one in camp. We would find them crying, not knowing what to do or where to go. . . . Certainly, looking after their welfare on the very first day is one of the essentials we dare not forget, and trying to keep families together or to care for the homeless and orphans is one of the prime requisites. Our 6,400 or so at the present time will give us plenty to do in this camp for some time to come."

* * *

Workers to Puerto Rico

Mrs. Richard Weaver, Pennsburg, Pa., left Miami for Puerto Rico on July 25. While Sister Weaver will teach in the public schools at La Plata, she will be a member of the Mennonite unit at that place.

Farewell services were also held recently at the Akron Headquarters for Robert Ehret, Goshen, Ind., and Carol Glick, Sugarcreek, Ohio. Robert will act as ambulance driver for the hospital at La Plata, and Carol will serve as a member of the teaching staff at the Baptist high school at near-by Barranquitas. They will leave Miami July 26 and 30, respectively.

* * *

Orie Miller in Paraguay

A cable has been received announcing the safe arrival of Orie Miller in Asuncion, Paraguay. Bro. Miller expects to return via Puerto Rico and arrive in Akron by Aug. 12.

* * *

Workers Leaving for Middle East Alert

The four Mennonite relief workers in training at the U.N.R.R.A. relief school at College Park, Md., are ready to leave for their field of service on 24-hour notice. Marie Fast, because of her special training as anesthetist, has already left without any announcement of the place and time of her leaving. The remaining three workers are Grace Augsburger, Mary Emma Showalter, and Nancy Hernley. Ervin Hooley, who was a member of this group, was recently rejected because of his draft status. He will be processed and sent through other channels.

* * *

C.P.S. NOTES

When John C.P.S.-Man Arrives at Camp

The brethren in charge of the supervision of the C.P.S. program have felt for some time that a new man arriving in camp should be given special orientation training before entering as a full-fledged worker on the project and as a member of camp life and activity. Consulting with Selective Service, an arrangement has been worked out whereby inductees in C.P.S. will receive a 12-day initiatory training in project education, C.P.S. program, camp regulations, first aid, and the concern of the churches.

Selective Service is co-operating by sending registrants to camps twice monthly instead of once every ten days, and whenever possible they will be assigned in larger numbers than before.

* * *

Camp Staff Changes

The following C.P.S. camp personnel has recently been appointed: Roy Smucker, Business Manager at Mulberry, Fla.; Walter D. Unrau, Business Manager at North Fork, Calif.; Levi P. Tschetter, Assistant Director at Staunton, Va.; Melvin Lauver, Business Manager at Belton, Mont.; Alfred G. Zook, Director at Benton, Mont.

* * *

C.P.S. Briefs

The May-June issue of the Red Cross Reporter contained the following news item under the caption, "C.O.'s Take First Aid":

"Within the past year one hundred men at Civilian Public Service Camp No. 18, Denison, Iowa, have taken Red Cross First Aid. Of the twelve who completed the Instructor Course, some immediately transferred to other camps to begin teaching."

Aganetha Fast, former Mennonite missionary to China, has been secured to serve the

C.P.S. camps as traveling matron. She began her period of service on July 20, starting at Hill City, S. Dak., Camp.

* * *

Selective Service has decided that a C.P.S. man who requests transfer to military service, and who is rejected in the army preinduction physical examination, shall be returned to a C.P.S. camp. Formerly, a C.P.S. man who failed the physical examination, was discharged and classified IV-F.

* * *

Mennonite Aid Section Notes

C.O.'s Not to Receive Employment Aid

Section 8-g of the Selective Service Act stipulates that "persons who have satisfactorily completed any period of their training and service under this Act" are to receive the assistance of Selective Service personnel in securing re-employment. While C.O.'s have never counted heavily upon assistance from such quarters, they have been interested to note the memorandum that was recently issued by Selective Service as an interpretation of the above clause:

"The Act does not confer employment rights on conscientious objectors who have been assigned to work of national importance under civilian direction in lieu of military service, and it has been determined as our policy that the Selective Service System has no responsibility to aid such conscientious objectors in regaining their former positions or in obtaining new positions."

Released July 26, 1944

Compiled by Irvin B. Horst

RELIEF NOTES

"England Notes"

The above is the title of a newsletter initiated by the Mennonite relief workers in England. The paper will appear monthly and is similar to "Rio La Plata," the Puerto Rico newsletter. Writing editorially in the first issue, Glen Miller says, " 'England Notes' came into being when it was felt that we need to 'tie in' more closely with the larger work. It is not intended to give a complete picture of our work in England. We share with you some of our experiences, hopes, and visions. . . ."

Farming in Puerto Rico

The following account is taken from the July issue of "Rio La Plata":

"In May the prolonged dry spell was finally broken. Rains again came and moistened the ground so that the old oxen could scratch a plow through it. . . . Teodore, our seventy-year-old, barefooted, and bewhiskered friend, helped us. In spite of his age, he is as well built and hard working as can be found among the people at La Plata. Due to the close quarters and frequent turning required, I was needed to guide the team. This I did by walking in front of it, carrying a stick and shouting back at the two long-horned faces behind me. My patience (and voice, too) was soon exhausted when the hungry oxen continually stopped to grab mouthfuls of weeds as they plodded along. . . . After plowing, a big job was to level the garden down by hand with a big Puerto Rican hoe and to remove the weeds and roots from the plot."

* * *

Heifers for Relief

The Church of the Brethren has been raising heifers for foreign relief, to be shipped abroad as soon as war conditions permit. This project came to the attention of the public recently when a score of the heifers were sent to Puerto Rico. "Time" magazine, July 24, carried a full-page article, stating that the Brethren Service Committee hopes to send a shipment to Spain and France by fall.

* * *

C.P.S. Canning Report for 1943

While the 1944 canning program for the C. P. S. camps is getting under way, a complete report on the amount of food processed in 1943 is being released. The food prepared totaled 215 tons, and was valued at $36,054.04 The breakdown of this amount is as follows:

Fruits and vegetables	202,549 quarts
Jams, butter, and spreads	3,243 quarts
Dried fruits and vegetables	14,143 pounds
Meats and fats	3,459 pounds

* * *

Men in M.C.C.-C.P.S. Camps According to State

A recent survey (80 per cent complete) of men in Mennonite camps reveals the following breakdown as of March 15, 1944:

State	No. of Men
Kansas	348
Pennsylvania	280
Ohio	278
Indiana	219
Illinois	144
California	139
Iowa	134
Oklahoma	128
Nebraska	71
Oregon	70
Michigan	62
Minnesota	43
South Dakota	42
Virginia	36
Colorado	33

Released August 2, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

OUR JUNIORS

Wolford, N. Dak., July 14, 1944.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings. Health is fair. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My birthday is March 3. We have had lots of rain lately. I learned Ps. 12; 13:1-4; 100; Matt. 5:1-12; Luke 2:8-20; John 1:1-12, and 40 verses of song and 6 choruses, all in English. I read the Bible Story Book to the ninth chapter. When I have enough credit, I would like to have an English Bible. How much does one cost? How much credit does this letter make? A Herold Reader, Verna Yoder.

Dear Verna: An English Bible costs 1.50. Your credit is 27 cents.—Barbara.

Bareville, Pa., June 24, 1944.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. I am a boy 11 years old. My birthday is May 14. I have 4 sisters and 3 brothers. I learned 1 table prayer, 4 Bible verses, and the Beatitudes, and will answer 7 Printer's Pies. From a friend, Omer B. Stoltzfus.

Wellman, Ia., July 20, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. It is very cool this morning. I learned Matt. 5:1-20; John 14:1-9; Ps. 1; 24; 84:1-7; 121; 136:1-9; and will answer 3 Printer's Pies and send one. What are some of the prizes you give? Ethel Swartzendruber.

Dear Ethel: We give Bibles, Testaments, little prayer books for children, English or German songbooks, and Bible Story books.—Barbara.

Intercourse, Pa., July 13, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for a while. This is my third letter for this paper. I am 11 years old. I memorized Ps. 103 in English. We are having very warm and dry weather the past week, but it looks like rain today. On June 18 we had a heavy rainstorm and some hail, which took the roofs off some buildings and blew down my uncle's tobacco shed, and five or six others. A Herold Reader, Elsie Smoker.

Hutchinson, Kans., July 21, 1944.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings. We are having nice weather. You asked when my birthday is. It is Nov. 15. I learned Ps. 1; 23; 117; the Beautitudes; 3 Bible verses, and 3 song verses in English; and the Lord's Prayer and 3 verses of song in German. I will answer 22 Printer's Pies and 12 Bible Questions, and will send one Printer's Pie. I will close, Glen Miller.

Millersburg, Ohio, July 23, 1944.
Dear Uncle John and All Readers: This is my second letter to the Herold. I memorized all of "Wo ist Jesus mein verlangen" and "O Gott Vater." I will answer 13 Printer's Pies, and also send one. What is my credit for this and my last letter? A Herold Reader, Susan E. Yoder.

Dear Susan: Your credit is 30 cents. —Barbara.

Nappanee, Ind., July 24, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Church was at our house yesterday. It will be at Simon Slabaugh's next time, the Lord willing. Cousin Leroy Farmwald had a painful accident, when hot pitch splashed over both his feet four weeks ago. He can't walk yet. I answered 1 Printer's Pie and

6 Bible Questions, and memorized one evening prayer and John 15:1 in English and German. Magdalena Otto.

Dear Juniors: Send this boy, Leroy Farmwald, Nappanee, Ind., a greeting of some kind. I had a card from him today, Aug. 2, and he can't walk yet. He had infection in his sores, and they didn't want to heal. He is better, but his eyes are so weak yet that he can't learn much. He is 9 years old. He would enjoy letters or cards, he said.—Barbara.

Uniontown, Ohio, July 23, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in His name. Today is Sunday, and the weather is warm. I memorized "Jesus Loves the Little Children" in German and English, and one verse in German. I will answer 7 Pies. A Herold Reader, Walter Sommers.

Dear Walter: Your Pies are not all correct, or you got your figures down wrong. You should always say by whom sent and where found. The one I have reference to must be Ada Mae Hershberger's, but that is in the July issue and you say June 1 issue. The figures you give do not correspond with mine. —Barbara.

Hartville, Ohio, July 25, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It is really warm and dry around here. I learned 6 verses of song in English, and I will answer 28 Printer's Pies and 9 Bible Questions. I will also send a Printer's Pie. Thanks a lot for my Testament. It surely is a nice one. What is my credit altogether? A Junior, Norman H. Nisly.

Dear Norman: Your answers are all correct, and your credit with this letter is 90 cents.—Barbara.

Hartville, Ohio, July 23, 1944.

Dear Uncle John:—Greetings. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is March 6. I learned 70 verses of song, the Lord's Prayer, Ps. 23, and 10 Bible verses, all in English; also 9 verses of song, and 5 Bible verses in German. I will answer 28 Printer's Pies and 9 Bible Questions. Frances Nisly.

Hartville, Ohio, July 23, 1944.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. I learned the Ten Commandments in German, also the Apostles' Creed, the Beatitudes, the books of the Old Testament in order, Ps. 46, and 19 verses of song in English. I will answer 9 Bible Questions and 28 Printer's Pies and send one. I thank you for the birthday book you sent me. What is my credit? Susie Ellen Nisly.

Dear Susie: Your credit is 65 cents. —Barbara.

Hartville, Ohio, July 23, 1944.

Dear Aunt Barbara:—This is my first letter. I am 8 years old. My birthday is March 9. I learned 63 verses of song, the Lord's Prayer, Psalms 67 and 23, 8 Bible verses, and 2 prayers, all in English; also 17 verses of song, the Lord's Prayer, and 11 Bible verses, all in German. I will answer 9 Bible Questions and 28 Printetr's Pies. Alma Nisly.

Norfolk, Va., July 26, 1944.

Dear Aunt Barbara and All Readers:—Greetings. This is my second letter. The weather is fair. I learned 46 Bible verses in English, and 29 verses in German. What is my credit for both letters? A Herold Reader, Mildred Swartzendruber.

Dear Mildred: Your credit is 51 cents and Miriam's is 54 cents. Miriam asked about prizes we give. Look at Ethel Swartzendruber's letter and you can see what we give. I have so many letters this time I must cut some short.—Barbara.

Norfolk, Va., July 27, 1944.

Dear Aunt Barbara and All Readers: —This is my second letter. The weather is nice except for the dryness. I learned 46 Bible verses and 14 verses of song in English and 29 Bible verses and 2 verses of song in German. I will close. A Herold Reader, Miriam Swartzendruber.

Fisherville, Va., July 27, 1944.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings. This is my first letter. I am 9 years old. My birthday is Aug. 2. I learned Ps. 23, the Beatitudes, and the books of the Old Testament in English. I will answer 2 Pies and send one. Best wishes to all, Ruth Naomi Yoder.

Dear Ruth Naomi: Here is hoping you had a happy birthday today.—Barbara.

* * *

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Aug. 2,1944
To the Editor and Herold Family: A greeting of love in our Saviour's holy name.—May we give Him honor and praise for all the good deeds yet done by His children that the light may yet so shine in this dark age of ours that our heavenly Father be glorified and many souls in darkness be turned to light, is our wish.

We are having cool nights but warm days and very dry weather. Alfalfa hay is not worth cutting, and corn is hurt badly; some fields, especially in low ground, may make some corn yet. Threshing is just finished, with wheat a fair crop and oats a short crop. Pasture is also short. Fruit is not as plentiful as the prospect indicated in the spring, but there is more than last year.

Health is fair with a few exceptions. Ben S. Miller has been about the same for some time. He is helpless from a stroke.

Ruby Eash, daughter of Bro. and Sister Melvin Eash, twelve years old, who had a crippled leg resultant from a mastoid operation a number of years ago, had an operation at an Indianapolis hospital. She returned home yesterday. We trust the Lord's blessing may rest upon her that she may again have normal health.

Dan Witmer and wife and daughter Lizzie, wife of Amos Riegsecker, and Mrs. Peter Knepp and the writer, were in Daviess County, Ind., to attend the funeral of Bro. Noah Witmer, brother of Dan Witmer and cousin of the writer. He died of a heart attack at the age of fifty-one years. The funeral was held July 29.

Such is life. May we not be found wanting when our time comes.

Abe Graber.

Castorland, New York, Aug. 2, 1944
Dear Editor and Herold Readers: Greetings:—"Life is the means by which we are given entrance, through death, into eternity, either in the likeness of Christ, or the likeness of Satan."

Several years ago, about five families of the Conservative A.M. congregation settled on farms in and around Woodville, Jefferson County, N. Y., a farming locality, about thirty-five miles west of Lowville, N.Y. These families worshiped with the Lewis County A.M. congregation. However, the need was recognized to hold services there one Sunday every month, for the time being. On Sunday, July 30, the first services were conducted there in the home of Abner Zehr, in charge of Bishop C.M. Nafziger and Deacon Joseph Nafziger. May the Lord's blessing rest upon the efforts that this may be the beginning of a growing congregation, with a healthy zeal to spread the Gospel and to strengthen the church to His honor and glory.

Bro. Clayton Boshart and wife of Carthage, N.Y., spent some time in Ontario, Canada, visiting the latter's parents, relatives, and friends. Mary, widow of David Boshart, of Kitchener, Ont., returned with them to spend some time with her son Eli and family.

Bishop Joseph Zehr and wife, accompanied by son-in-law Bernard Widrick and wife, left Croghan on July 13 to attend the funeral of Bishop M. S. Zehr, Pigeon, Mich.

Bro. Samuel Roes and wife left Lowville to attend the funeral of Sister Roes' uncle, Bishop Nicholas Nafziger, Brunner, Ont.

So far we have been enjoying a good summer. There has been lots of hot weather, but occasional showers kept the crops growing well. The grain yield

will be better than last year. We again have great reason to be grateful.

William Schaefer.

Kalona, Ia., Aug. 1, 1944.

Dear Editor and Herold Readers: "O give thanks unto the Lord; for he is good: for his mercy endureth for ever" (Psa. 106:1).

It is of the Lord's mercies that we are not consumed, because his compassions fail not. They are new every morning: great is thy faithfulness" (Lam. 3:22, 23).

Today our Sisters' Sewing Circle met at the Upper Deer Creek Church. Sewing and quilting were done, some for relief and some to be sent to mission stations. There were 81 members present and 7 visitors, besides 10 junior girls who form a small circle of their own and are under the supervision of Sister Fannie Miller. Their work is not always the same. Sometimes they do hand sewing, or again make articles suitable for Christmas gifts, which are sent to some mission. Today they made Scripture Text scrapbooks to be sent perhaps to children in hospitals or given to invalids or shut-ins, hoping they may bring a bit of cheer to such ones.

When we think of all the suffering in the world today and especially of those in war-torn areas who are homeless and destitute because of conditions over which they have no control, let us stop and consider what it would be like if we were in their place. May it somehow create within us a desire to reach out and do more for those who are less fortunate than we are, remembering that whatever we would be doing for Christ must needs be done for others, for He said: "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me."

Last Sunday a few of the young men on detached service at the mental hospital at Mt. Pleasant, Ia., attended services at the Upper Deer Creek Church, namely, Wilbert Lind, Tangent, Oreg.; Ralph Yoder, Hutchinson, Kans.; Leo Buller, Halstead, Kans.; Art Householter, Flanagan, Ill.; and Mr. and Mrs. Clarence Birkey, Manson, Ia.

Sisters Luella and Mary Yoder from Grantsville, Md., are visiting in this community at present. They accompanied their cousin, Sister Ella Swartzendruber, daughter of Mrs. Sam. J. Swartzendruber of this place, when she returned home from Greenwood, Del., where she had been working for some time. The Yoder sisters plan to stay around here and perhaps work part of the time until after the marriage of Sister Ellen to Ira Miller of Delaware, who is on detached service in a mental hospital in New Jersey. The marriage is to take place Aug. 24, at the Fairview Church. Bishop Elmer Swartzendruber has returned home safely from his tour, visiting the western camps.

Sister Maggie, wife of Pre. Albert Miller, who had been ill with pneumonia, and a patient at the Mercy Hospital at Iowa City, is now at home again and slowly regaining her strength.

Mrs. Joe G. Gingerich recently spent a week visiting her daughter, Mrs. Harvey Miller, and family, at Hannibal, Mo.

Next Sunday, the Lord willing, twenty precious young souls (13 boys and 7 girls) are to be received into church membership by water baptism. May they grow in grace and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ and become useful laborers in the Lord's vineyard is our prayer.

"Finally, my brethren, be strong in the Lord, and in the power of his might."

In Christian love,
Mrs. Ben. J. Shetler.

MARRIED

Lyndaker—Widrick:—Gerald Lyndaker and Katherine Widrick, both of near Croghan, N. Y., were married at the Croghan meetinghouse, June 21, 1944, Bishop Joseph J. Zehr. officiating.

Gascho — Lyndaker: — Herbert Gascho, Lowville, N.Y., and Mary Anna Lyndaker, Belfort, N.Y., were married at the Croghan meetinghouse, July 26, 1944, Bishop Joseph J. Zehr offciating.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 — 1. September, 1944 — No. 17

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Demut

Demut ist die schönste Tugend,
Aller Christen Ruhm und Ehr';
Denn sie zieret unsre Jugend
Und das Alter noch viel mehr.
Pflegen sie auch nicht zu loben
Die zum großen Glück erhoben,
Sie ist mehr als Gold und Geld
Und was herrlich in der Welt.

Sieh, auch Jesus war demütig,
Er erhob sich selber nicht;
Er war freundlich, liebreich, gütig,
Wie uns Gottes Wort bericht'.
Man befand in seinem Leben
Gar kein Prangen und Erheben;
Drum spricht er zu mir und dir,
Lernet Demut doch von mir.

Wer der Demut ist beflissen
Wird bei jedermann beliebt;
Wer da nichts will sein und wissen,
Der ist's, dem Gott Ehre gibt.
Demut hat Gott stets gefallen,
Sie gefällt auch denen allen,
Die auf Gottes Wegen geh'n
Und in Jesu Liebe steh'n.

Demut machet nicht verächtlich,
Wie die stolze Welt ausschreit,
Wenn sie frech und unbedächtig
Die Demütigen anspeit.
Stolze müssen selbst gestehen,
Wenn sie Fromme um sich sehen,
Daß doch Demut edler ist
Als ein frecher stolzer Christ.

Demut bringet großen Segen
Und erlanget Gottes Gnad,
An ihr ist gar viel gelegen,
Denn wer diese Tugend hat,
Der ist an der Seel' geschmücket
Und in seinem Tun beglücket;
Er ist glücklich in der Zeit,
Selig auch in Ewigkeit.

Editorielles.

Wer von seinem Nächsten verlachet wird, der wird Gott anrufen, der wird ihn erhören. Der Gerechte und Fromme muß verlachet sein, und ist ein verachtet Lichtlein vor den Gedanken der Stolzen; stehet aber, daß sie sich dran ärgern. Hiob. 12.

Der Mensch von dem Weibe geboren lebt nur eine kurze Zeit, und ist zu Zeiten voll Unruhe, er gehet auf wie eine Blume, und fällt ab, er fleucht wie ein Schatten und bleibt nicht.

So aber dein Bruder über deiner Speise betrübt wird, so wandelst du schon nicht nach der Liebe. Lieber, verderbe den nicht mit deiner Speise, um welches willen Christus gestorben ist. Darum schaffet, daß euer Schatz nicht verlästert wird. Römer 14.

Der Paulus will uns sagen: Lieber Mensch ,Christus ist gestorben für deinen Nächsten zu erlösen, und jetzt sollen wir diesem Nächsten keine Hindernis sein zu seiner Seligkeit, so daß er nicht abfällt von dem Glauben an Christo, und dabei das ewige Leben verliert. Vielmehr sollen wir ihm ein gutes Exempel sein, ihn stärken im Glauben an Christo Jesu, so daß er auch mit eingehen kann in die ewige Freude und Herrlichkeit.

Paulus sagt den Römern wie auch uns: Darum laßt uns dem nachstreben, das zum Frieden dienet, und was zur Besserung unter einander dienet. Darum nehmet euch unter einander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu Gottes Lobe. Gott

aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft des heiligen Geistes.

Der Johannes in seiner Epistel sagt: Wer da glaubt, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren. Und wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist. Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. So wir dann Gott und den Sohn lieben, so lieben wir dann auch die durch den Sohn erzeugt, oder wiedergeboren sind. Und er sagt weiter: Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist?

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Monroe Hostetler und Weib, und David Burkholder und Weib von Nappanee, Indiana, waren an der Hill City, S. Dak., C. P. S. Camp die Jünglinge zu besuchen, und der Bruder Hostetler hat ihnen das Wort Gottes gepredigt den 6. August.

Jacob Stutzman und Weib und Bisch. Chris Bontrager und Weib von Buchanan County, Iowa, waren auch an Hill City, S. Dak., die Jünglinge zu besuchen, und Bruder Bontrager ihnen das Wort Gottes zu predigen.

Bisch. Andy Weaver, Bisch. Benj. Yoder und Pre. Sam Erb von Holmes County, Ohio, haben die Jünglinge besucht an Camp Terry, Mont., und ihnen das Wort Gottes gepredigt.

Ben. M. Miller und Weib, Sol. Ropp, Weib und Tochter Elnora, waren etliche Tage an der Terry, Montana, C. P. S. Camp die Jünglinge zu besuchen.

Bisch. Eli J. Bontreger von Shipshewana, Indiana, ist auf der Reise die Western C. P. S. Camps zu besuchen. Den 19. und 20. August gedenkt er an der Belton Camp zu sein.

Pre. O. A. Diener von Arthur, Illinois, und der Editor sind auf der Reise die Westlichen Camps zu besuchen. Bruder Diener hat ihnen das Wort Gottes gepredigt an Hill City, Terry, und Belton und sind jetzt auf der Reise nach McMinnville, Oregon, dann nach Idaho, Utah, und Colorado.

Ein Teil von Montana hatte ziemlich Hagel, zwischen Billings und Terry, Montana. Ein gut Teil von Montana hatte schöne Regen in dieser letzten Woche. Die Weizenernte ist reif, der Hafer aber ist noch nicht alle reif, und ziemlich von dem Hafer wird geschnitten für Heu.

In unserer Abwesenheit von unserer Heimat wird original Material zurück bleiben für die folgende Nummer. Es wäre mehr bequem wenn mehr original Material einkommen wird, so daß wir es im voraus bereiten könnten für solche Umständen. Es hat viele Thema oder Punkten worüber zu schreiben und sie deutlich machen für die jungen Leser oder andere, die nicht so wohl bekannt sind in der Schrift. Das Disputieren über Schriftpunkten ist nicht gut, aber lernen sie recht zu verstehen ist Gottes Willen. „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darinnen, denn sie ist es die von mir (Jesus) zeigt."

C. P. S. Camps.

Was ist die C. P. S. Camp zu dir?
Was ist sie zu mir?
Was ist sie für die Jünglinge an den Camps?
Was ist sie zu den Jünglinge zu Hause?
Was ist sie zu der Gemeinde?

„Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht freude, aber über alle Maße wirket sie eine wichtige Herrlichkeit, denen die dadurch geübet sind."

Der Nutz davon kommt darauf an, was in einem jeden seinem Herzen ist.

Der Heiland sagt: „Merkt ihr noch nicht, daß alles, was zum Munde eingehet, das gehet in den Bauch, und wird durch den natürlichen Gang ausgeworfen? Was aber zum Munde herausgeht, das kommt aus dem Herzen, und das verunreiniget den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen

arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsch Zeugnis, Lästerung. Das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen. Aber mit ungewaschnen Händen essen, verunreiniget den Mensch nicht."

Die Obrigkeit führt diese junge Seelen Zusammen aus vielen verschiedenen Verfassungen, nach ihrem Bekenntnis als, wehrlose Seelen, willig Gott zu dienen. Andere, die nicht richtig aussahen nach der Rechnung der Obrigkeit, wurden in den Kerker geworfen.

So könnte man sagen es sind drei Klassen Menschen in der Welt. Die eine ist die so kalt in der Welt dahin lebt ohne Christum zu bekennen, und ohne einen Bund aufrichten mit Gott und der Gemeinde.

Eine andere Klasse sind solche die einen Bund machen mit Gott, Jesum Christum und der Gemeinde, aber doch haben sie nicht Frieden mit Gott und ihrem Erlöser.

Die andere Klasse sind solche, die einen Übertritt aus diesem sündlichen Zustand zur ewigen Herrlichkeit in der Taufe mit Wasser und Geist und in der Erfüllung des heiligen Geistes zur Wiedergeburt, den Weg zur Herrlichkeit gefunden haben, denn durch den Tod werden sie hinüber dringen in das ewige Leben.

Zu den Zeiten der Kinder Israels hatte es Freistädte für den Sünder hinzuflüchten, dem natürlichen Tod zu entrinnen. Weiter lag es auf dem Jüngling Buße zu tun, an den Verheißenen Messias zu glauben, und selig werden.

So ist es auch in dieser Sache; der gläubige Jüngling hat hier eine Gelegenheit einzugehen und unter dem Schutz zu sein, wie der Heiland selbst sagte in seinem Hohenpriesterlichen Gebet: „Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie von dem Übel bewahrest."

Aber alle solche Beschützung macht solche Seelen nicht selig, wenn sie nicht von Herzen neu- und wiedergeborene Seelen sind, ihren Glauben bestätigen mit evangelischen Werken. Liebe deinen Nächsten; wie wollen wir Gott lieben, den wir nicht sehen, so lange wir unseren Nächsten nicht lieben? Seid barmherzig; der Priester und der Levit sind unbarmherzig vor dem gefallenen Sünder vorübergegangen, aber der barmherzige Samariter hat den Sünder aufgerichtet.

Der Paulus schreibt den Römern: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind."

„Welche er aber verordnet hat, die hat es auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht."

Er sagt auch weiter: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt (versöhnet) uns."

Dieser gerechte Richter, Jesus Christus hat noch einmal zu erscheinen über diese Erde, und allen Kindern Gottes eine grädige Himmelfahrt schenken in die ewige Freude und Herrlichkeit.

L. A. Miller.

Was ist das Notwendigste?

Allen werten Familienfreund-Lesern Mut und Freundigkeit wünschend, wie auch ein stetes Wahrnehmen der oben angeführten Worte: „Was ist das Notwendigste, wonach ein Mensch in diesem Leben trachten soll?" Wohl uns, wenn dieses jeden Morgen unsere erste Frage ist! Würde selbiges nicht auch schon etwas vom rechten Glauben sein und selbigen erfordern? Ja, zum Glauben, daß ein Gott sei, und Er allen, die Ihn suchen, auch ein Vergelter sein werde . Ihr Lieben, am ersten und am meisten bedacht zu sein, wie wir den Tag zubringen, wie unser Tagewerk zu tun sein, damit man am meisten beschicke und den größten Nutzen einbringe, ist wohl nicht damit gemeint. Das wäre ja nur ein Sorgen für das Zeitliche; wie kurz und geringe ist aber des Menschen Leben gegen die Ewig keit! In Gottes Gemeinschaft und Gnade zu leben, ist wohl das Notwendigste, wonach ein Mensch in diesem Leben trachten sollte.

Paulus sagt in 1. Kor. 13, 13: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen." Also doch zuerst der Glaube. In Röm. 5 heißt es: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott." Es ist daher eins von den notwendigsten Dingen — recht zu glauben.

Dann mögen wir uns wohl fragen: Was sollen wir am ersten und am meisten glauben von all dem, was uns die Heilige Schrift sagt? Oder wir mögen auch fragen, was mehr ist: Die guten Werke, die wir tun sollen, weil es uns so im Worte vorgeschrieben ist, oder das große Erlösungswerk — was für uns getan ist worden, nämlich das Sichunsschenken, das Leiden und Auferstehen des Sohnes Gottes? Nun, wenn es in Eph. 2 heißt: „Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht durch die Werke, auf daß sich nicht jemand rühme." Aus diesem verstehen wir wohl was wir am ersten und nötigsten zu glauben haben.

Sind wir nicht aber so geartet, daß wir uns der guten Werke getrösten sollen, ehe wir glauben wollen, und Zutrauen fassen, daß das große Erlösungswerk auch für mich volle Geltung haben mag? Nun, wie ist es denn? Ob nicht damit doch das Größte und Wichtigste hintenan gesetzt wird? An solch ein großes Gnadenwerk zu glauben, daran auch wir Anteil haben können, sollte wohl eine lebendige Hoffnung und wahre Liebe in uns zuwege bringen, denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Eph. 11, 6. Nun aber ist der Glaube der Sieg, der die Welt (oder das weltlich Gesinntsein in uns) überwindet. 1. Joh. 5, 4. Also, wo dieser Glaube rechtmäßig ist, da kann es wohl nicht sein, daß ein solcher noch lieblos sein könne gegen seine Mitmenschen. Daher, bei wem noch Mißmut, Haß, Widerstreben gegen gutgemeinten Rat sich offenbart, da fehlt es noch an wahrem Glauben. Der rechte Glaube soll auch durch die Liebe tätig sein. Gal. 5, 6. Dies ist zu verstehen: Wo der rechte Glaube ist, da folgen auch gute Werke; auch ist da eine brüderliche Liebe und Demütigung gegen den Nächsten.

So wir uns aber noch in solchem Glauben allzu schwach und rückständig fühlen, so wolle doch keiner in seinem Mut matt werden und ablassen, sondern doch lieber glauben und bedenken, was der liebe Heiland sagt: „Kommt her zu Mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!" Und wer da bittet, der empfängt. Aber keiner möchte allzu sorglos dahin leben, denn die Gelegenheiten dazu und die Versuchungen sind groß und manigfaltig: die Sinne und Gedanken auf eitles Welttreiben und Frohsinn gerichtet zu haben, wie auch das Anhören der Radios und Gramophone, Romane und sonstige Weltgeschichten in Zeitungen und anderen Schriften zu lesen. Paulus lehrt uns in Röm. 8, daß irdisch gesinnt sein, der Tod sei (meint wohl der ewige Tod). Geistlich gesinnt sein aber ist Leben und Frieden.

Also, das Notwendigste, wonach ein Mensch in diesem Leben trachten soll, ist: In Gottes Gemeinschaft und Gnade zu leben, um dermaleinst die ewige Seligkeit zu erlangen. Dieses ist mein innigster Wunsch für alle lieben Leser.

—P. P. Reimer, Aus Familienfreund.

Frieden — So viel an euch ist.

Schon längere Zeit hat es mir im Sinn und auf dem Gemüt gelegen, etwas von dem Frieden für den Familienfreund zu schreiben, wovon Paulus in Römer sagt: Soviel an euch ist, habt mit allen Menschen Frieden. Der Ausdruck scheint sehr mäßig und gelinde, aber ist es nicht recht wichtig: „So viel an euch ist!" Zum Streiten und Zanken müssen immer zwei oder mehrere sein. Wenn wir uns selbst davon, nach der Ermahnung Pauli, enthalten könnten, so wäre Streit und Zank dochwohl ausgeschlossen. Wenn es auch so scheint, als habe der andere mehr Schuld an der Verstimmung oderUneinigkeit. Ich glaube, fast ein jeder hat bei sich schon die Erfahrung gemacht, daß ihm nicht wohl ist, wenn er mit seinem Nächsten einigermaßen in Unfrieden ist, auch wenn er selbst schuldlos daran ist. Wir sollten nicht vergessen, daß die menschliche Natur durchweg rechthaberisch geartet ist, und daher stets Selbstverleugnung nötig haben, die uns so auch in der Heil. Schrift gelehrt und geboten wird. Unter anderen Stellen über Frieden in der Schrift sagt der Psalmist: „Suche Frieden und jage ihm nach." Dieses Nachjagen ist eigentlich wohl dasselbe als „soviel an euch ist". Wenn jemand mit uns unzufrieden ist, so können wir es nicht immer abhelfen, aber wir sollen nicht Ursache dazu geben, oder sollen versuchen, es dann aus dem Wege zu räumen. Aber wieviel Unterlassungssünden gibt es in dieser Hinsicht. So kommt es viel darauf an, ob wir genügend in den Wegen des Herrn wandeln. Der Unfriede

zeigt, meiner Ueberzeugung nach, schon viel Lauheit im christlichen Leben. Der Friede, welcher auf Bethlehems Fluren herabgewünscht wurde, hat wohl eine höhere Bedeutung. Auch wo der Heiland so oft zu seinen Jüngern sagt: „Meinen Frieden gebe ich euch", „meinen Frieden lasse ich euch", kommt einem auch von höherer Bedeutung vor, als wenn wir arme Menschen davon sprechen. Aber das Wort Friede ist doch wohl immer dasselbe, meint schließlich dasselbe und hat als Vorbild in der ganzen Schrift einen sehr hohen Wert, zumal gerade das Gegenteil in der ganzen Welt herrscht. Auf dieses deutet wohl auch der Herr Jesus hin (Luk. 12, 51), wenn Er sagt, daß Er nicht gekommen sei, Frieden auf Erden zu senden, sondern Zwietracht. Da wurde die menschliche Natur in Betracht genommen. Die Gläubigen waren jedenfalls davon ausgeschlossen.

Nun will ich meine unvollkommene Erläuterung abbrechen. — Joh. R. Dück. Aus Familienfreund.

Die erneuernde Kraft des Wortes Gottes.

Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt? Jer. 23, 29.

Als Kinder der Reformation halten wir daran fest, daß das Wort Gottes die Richtschnur unsers Glaubens und Lebens ist und darum der Inhalt einer jeden Predigt sein soll. Nicht Menschenwort und weisheit wollen wir der Gemeinde bieten, sondern das untrügliche Wort Gottes. Mancher versteht das aber falsch. Er meint, der Prediger soll nur seinen Text auslegen und klar zeigen, was er für die Zeit bedeutete, für die er geschrieben wurde. Es gefällt manchem nicht, wenn der Pastor in der Predigt durch Beispiele aus dem Leben das Wort auf unsre Zeit anwendet, wenn er auf Grund des Wortes Gottes die Sünden der Hörer aufdeckt und straft, wenn er auf Schäden im Volksleben aufmerksam macht und zu deren Bekämpfung auffordert. Da sagt man wohl: Er soll bei seinem Text bleiben, statt sich mit solchen Fragen des wirtschaftlichen Lebens abzugeben und sich in die persönlichen Angelegenheiten des einzelnen einzumischen. Aber das Wort Gottes selber gibt uns andre Weisung. Es will nicht nur ein Balsam sein, der Wunden heilt, indem es Betrübte tröstet, sondern ein Feuer, das die Leidenschaften der Menschen verzehrt, ein Hammer, der mit Macht die steinernen Herzen zerschlägt und die Felsenfesten der Sünde niederreißt, um einen neuen Bau zu errichten, wo Gerechtigkeit und Friede und Freude wohnen.

Wenn wir Jahr für Jahr das Wort Gottes lesen und hören und wir bleiben dabei dieselben Menschen — lieblos und rücksichtslos gegen unsre Hausgenossen, selbstsüchtig, geizig, aufbrausend, stolz, gefallsüchtig, träge usw. — so ist etwas nicht ganz richtig. Entweder ist das Wort nicht in seiner Schärfe verkündigt worden, oder wir haben unser Herz dem Wort verschlossen, daß es nicht ins Gewissen dringen konnte. Es ist ja möglich, die schärfsten Forderungen des Wortes Gottes so auszulegen, daß ihnen die Spitze abgebrochen wird und der Zuhörer sich geschmeichelt fühlt, weil er den Eindruck gewinnt, er sei ein gar braver Mensch. Es ist aber auch möglich, mit hörenden Ohren nicht zu hören. Mancher geht Sonntag für Sonntag zur Kirche und weiß doch nicht, was das Evangelium ist und für sein Leben bedeutet, wenn es auch immer wieder mit aller Klarheit gesagt wird.

Hier ist ein gutes Merkmal, an dem wir erkennen können, ob etwas nicht richtig ist. Wenn wir so recht zufrieden — zufrieden mit uns selber, zufrieden mit unserm Pastor, zufrieden mit der ganzen Welt — aus dem Gotteshaus kommen, so ist das immer bedenklich. Besser ist es, wenn irgendein Wort in der Predigt uns aufgeregt, vielleicht geärgert oder gar tief verletzt hat, denn das ist ein Zeichen, daß das Feuer des Wortes in uns brennt und irgend etwas verzehrt, was dem alten Menschen lieb ist, daß der Hammer des Wortes irgendeinen Götzen zerschmettert, dem wir heimlich noch gedient haben. Am besten aber ist es, wenn das Wort uns auf die Knie treibt, wo wir aufrichtig unsre Sünden und Fehler bekennen, dann aber uns treibt, im Vertrauen auf die Kraft Gottes unsern Mitmenschen zu dienen und die Bollwerke der Sünde zu vernichten. Denn das ist ein Zeichen, daß das Feuer seines Wortes uns gereinigt und geläutert hat, daß der Hammer des Wortes ein Neues in uns gebaut hat.

Als die Apostel das Wort Gottes in Thessalonich verkündigt hatten, da sagten

die ungläubligen Juden, daß sie den ganzen Weltkreis erregt hätten, daß sie die Welt in Aufruhr gebracht hätten, wie es einer übersetzt. Das ist allemal die Wirkung, wenn das Wort Gottes das Gewissen trifft, da gibt es einen Aufruhr im Herzen, einen Aufruhr im Leben des einzelnen, einen Aufruhr im sozialen Leben, eine Erneuerung durch den Heiligen Geist. — Friedensbote.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1295. — Wie lang war Mose auf dem Berge, da er die Gesetztafeln empfing?

Fr. No. 1296. — Was schrieb Paulus, daß er die lieben Brüder nicht verhalten will?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1287. — Wie stellte sich Joseph gegen seine Brüder, da sie nach Ägypten kamen Speise zu kaufen?

Antw. — Fremd. 1. Mose 42, 7.

Nützliche Lehre: Ich achte die Geschichte Joseph als eine lehrreiche, und wunderbare Geschichte. An einer Zeit hat Joseph seinen Brüder gesagt: Bekümmert euch nicht, und denket nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich hierher verkauft habt; denn um eures Lebens Willen hat mich Gott vor euch her gesandt. 1. Mose 45, 5. 7. 8; 50, 20. Aber Gott hat gewollt, daß Joseph sich am ersten sich fremd stellen soll gegen seine Brüder, hat durch einen Dolmetscher mit ihnen geredet, bis daß sie erniedrigt, und reumüthig geworden sind.

Nach Jacobs Tod haben die Brüder den Joseph gebeten, daß er ihnen ihre Missetat vergeben wollte.

Frage No. 1288. — Wie weiß aber der die Herzen forschet, was des Geistes Sinn sei?

Antw. — Er vertritt die Heiligen nach dem das Gott gefällt. Röm. 8, 27.

Nützliche Lehre: D. L. Moody sagte, das 8te Kapitel Römer ist eins der berühmtesten Kapitel, die Paulus geschrieben hat.

Im 24ten Vers sagt Paulus: Denn wir (merket, wie oft er das wort „wir" vorbringt in diesem Kapitel; er nimmt sich selbst mit ein) sind wohl selig, doch in der Hoffnung, die Hoffnung aber die man siehet ist nicht Hoffnung, denn wie kann man des hoffen, das man siehet?

Der 26te Vers, nach Kistemaker: „So aber auch kommt der Geist zu Hülfe unserer Schwachheit; denn was wir bitten sollen, wie es sich gebühret, wissen wir nicht; der Geist aber selbst ist Fürsprecher für uns, mit unaussprechlichem Seufzen. 27: Der aber, welcher die Herzen durchschaut, weiß was der Geist erflehet, nach gottgefälliger weise ist er Fürsprecher für die Geheiligten.

Ja, für die Geheiligten, und wie er im 28ten Vers sagt: „Denen die Gott lieben."

Der Aller-herzenskündiger weiß was des Geistes Sinn ist in solchen die Gott fürchten und von Herzen lieben, und ist bereit für solche ein Vertreter zu sein. „Denn die Gott lieben, werden alle Dinge zum besten dinen." J. B.

Die Familie unsers Herrn.

Matth. 12, 46—50.

In das Familienleben eines lieben Freundes einen Einblick zu bekommen, ist uns immer dienlich, damit wir ihn daraus um so besser verstehen lernen, so um so mehr bei dem Freund unsrer Seelen. In seinen Jugendjahren nehmen wir da ähnliche Familienbeziehungen wahr wie in andern gläubigen Familienkreisen. Als gehorsamer Sohn ist er seinen Eltern untertan, geht mit ihnen gern zum Gotteshaus, und in unbeobachteten Stunden ist er doch auf guten Wegen, ja den besten, die es gibt, den Wegen Gottes. Dann erlernt er seines Vaters Handwerk, wird Zimmermann, und nach Josephs Tod ist er fürsorgend für seine Mutter bemüht bis zu seinem letzten Atemzug am Kreuzesstamm. Gleichzeitig aber gründet er sich bei seinem Auftreten als Heiland der Welt eine eigene Familie. Gemäß seines gottmenschlichen Wesens ist diese jedoch geistlicher Art.

Gleichwie die Familie der Erzväter im Alten Bund die Grundlage war, aus der die Gemeinde Israel hervorging, so ist durch ihn im Neuen Bund die Familie eine Hausgemeinde geworden, wo zu Gottes Ehre

der Familienaltar aufgerichtet ist, und die Gemeinde eine große Familie von Gottes Kindern mit Gott als Vater ihrer aller in Christo. Damit sind die irdischen Familienbande nicht aufgelöst, diese heilige Gottesordnung bleibt bestehen als das erste Gebot, das Verheißung hat, aber ihre Beziehungen sollen sich nicht in bloß irdischen Dingen dieser Welt verlieren, sondern erhalten himmlischen Ewigkeitswert. Darum sagt Jesus: „Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen," und als ihn einer seiner Zuhörer auf seine Mutter und seine Brüder hinweist: „Wer ist meine Mutter? Und wer sind meine Brüder? Wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mein Bruder, Schwester und Mutter."

Wenn Jesus dann auch die Warnung gibt: „Wer Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter, mehr liebt denn mich, der ist mein nicht wert," so gilt das von der sündigen Liebe dieser Welt. Die Liebe zu Christo gibt den rechten christlichen Familiengeist. Ein solcher Familiengeist soll auch der Gemeindegeist sein, und der Geist der Völker und Nationen. Nur wenn sich die Familien, Gemeinden und Nationen alle in Jesu, unserm erstgeborenen Bruder, der sich nicht schämet, uns seine Brüder zu heißen, in Liebe finden, kann Friede auf diese Erde kommen, Selbstsucht, Rassen- und Klassenhaß mit all dem Elend, das dadurch angerichtet ist, überwunden werden, Recht und Gerechtigkeit aufgerichtet werden. So lasset uns denn alle, zu welcher Familie, Stand, Volk oder Rasse wir auch gehören mögen, in diesem durch Christi Erlösung gestifteten Bruderbund die Bruderhand reichen zur gemeinsamen Wohlfahrt aller auf Erden, zum Aufbau des Reiches des Herrn und zur ewigen Gemeinschaft vor Gottes Thron.

—Erwählt.

Er ist der Mittler.

Alle Gaben und Segnungen, die von Jesus her unser Leben füllen, kommen daher, daß er der Bringer der göttlichen Gnade ist, durch die er uns zum Vater, zu seinem Gott und zu unserm Gott, zu seinem Vater und zu unserm Vater führt.—Adolf Schlatter.

Feuer und Hammer.

Dein Wort, o Herr, ist wie ein Hammer
In eines Meisters starker Hand,
Indem es allen Sündenjammer
Mit urgewaltgem Schlag verbannt.
Es lodert wie ein helles Feuer,
Das alles Nichtige zerreißt,
Und mit ihm kommt ein hoher, neuer,
Von Gott gesandter Lebensgeist.

Drum, laß, o Herr, den Hammer walten,
Damit das Irdische vergeht;
Doch greif auch zu, um zu gestalten,
Was für die Ewigkeit besteht.
Und ferner nimm mit deinen Händen
Uns selber in des Wortes Zucht;
Um unser Innres zu vollenden,
Laß keine Hilfe unversucht.

Wir wollen gerne uns bemühen
Und deinem Walten stille stehn,
Und niemals deiner Zucht entfliehen,
Die du am besten wirst verstehn.
Wir beugen uns des Hammers Schlägen
Und deines Feuers heilger Glut.
Was du, o Herr, pflegst aufzulegen,
Ist heilsam, segensvoll und gut.

M. U.

Das unumgängliche Bedürfnis der Seele.

Wie die Pflanze im Erdboden gewurzelt sein und Nahrung, Kraft und Feuchtigkeit daraus ziehen muß, um ihr Leben zu fristen und zur vollen Entwicklung zu gelangen — wie die Blume der Sonne und ihrer Wärme bedarf, um ihre Pracht und Herrlichkeit zu entfalten und ihren lieblichen Wohlgeruch auszuströmen — wie die Fische im Meer und die Vögel unter dem Himmel sich in ihrem respektiven Element befinden müssen, um existieren zu können und sich ihres Daseins zu erfreuen — wie der Säugling an der Mutter Brust liegt und Leben und Kraft empfängt und die Menschen auf Speise und Trank, Luft, Wärme und Sonnenschein angewiesen sind, um Leben, Kraft und Gesundheit zu besitzen und ihre hohe Aufgabe erfüllen zu können — ebenso und noch mehr bedarf die Seele des lebendigen Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, das Brot und Wasser des Lebens, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und der selber spricht: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu

mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten." „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben". „Ich bin die Auferstehung und das Leben." — Erwählt.

Der Platz im Hause Gottes.

Da ist zunächst der leere Platz. Er ist für einen gedacht, aber „der kommt nicht." Vielleicht ist er krank und kann nicht kommen; vielleicht aber will er nicht kommen; er versäumt diesen Platz. Vielleicht hat er seinen Platz bei weltlicher Lust und beim Spiel; das bleibt der Platz im: „Und die Gäste wollten nicht kommen" (Matth. 22, 3). Sollte nicht dort auf jenem Platz der große Sohn, die erwachsene Tochter sitzen? Einst saßen sie als Kinder im Hause des Herrn; jetzt ist an ihrer Stelle der — leere Platz, und das ist kein guter Platz.

Sein Gegenstück ist

der feste Platz.

Der ist nie leer. „Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar" (Ps. 23, 6), so sagte der Psalmist. Er hat ihn nicht nur teilweise, sondern immer. „Ich freute mich über die, die zu mir sagten: „Lasset uns ins Haus des Herrn gehen" Ps. 122. Der so sagte, ging gerne. „Sie kam nimmer vom Tempel", heißt's von der alten Hanna (Luk. 2, 37). Die hatte ihren festen Platz im Heiligtum. „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" (Luk. 2, 49.) „Er ging nach seiner Gewohnheit in die Synagoge am Sabbat" (Luk. 4, 16.) Jesus hielt seinen Platz fest im Hause des Vaters. Der feste Platz ist ein guter Platz und hat noch keinem geschadet, sei er Tagelöhner oder Professor.

Nicht so ist

der gelegentliche Platz.

Manchmal ist er besetzt, manchmal nicht. Er gehört einem „Hie-und-da-Besucher". An den drei hohen Festen kommt er; auch am Karfreitag beim heiligen Abendmahl stellt er sich ein oder wenn ein auswärtiger Redner, etwa ein Missionar, spricht. Ich gehe auch in die Kirche," sagt der Inhaber; nämlich „so oft es im paßt"; aber leider paßt's ihm meistens nicht. Er hält's mit jenem römischen Statthalter, der sprach, „wenn ich gelegene Zeit habe" usw. (Apg. 24, 25.) Der Apostel Thomas hat einmal seinen Platz versäumt, und gerade da kam der Herr Jesus und Thomas hatte infolge des versäumten Segens eine bittere Woche voll innerer Unruhe (Joh. 20, 24). Er ist um viel gekommen, der arme Thomas; man kann aber beim „gelegentlichen Platz" leicht um sein ganzes Seelenheil kommen.

Da ist neben dran

der versteckte Platz.

Den wollte Nikodemus einnehmen, der zu Jesu kam bei der „Nacht"; denn niemand sollte ihn sehen. Aber „nicht gesehen sein" heißt auch oft so viel wie selber nichts sehen und hören, obgleich man im Hause Gottes ist. Das ist ein gar bequemer Platz „hinter der Säule". Man ist gedeckt vor vieler Augen, ganz ungeniert, braucht nicht so aufzumerken und kann auch einmal seine Gedanken und seine Augen herumschweifen lassen und die Menschen beobachten, ohne daß man selbst beobachtet wird, oder man kann so schön die „Pfeifen an der Orgel" zählen oder die Quadrate in dem großen Glasfenster. Soll aber der Mann auf dem ungestörten Platz nachher den Predigttext sagen, so kommt er in die größte Verlegenheit; denn er ging beim Worte Gottes leer aus.

Dann in noch ein anderer Platz,

der letzte Platz.

Der ist gleich neben der Tür. Man kann leicht hereinschlüpfen und war „auch da"; und man ist auch gleich wieder draußen, und ehe der Prediger einen ansprechen und ein Wörtlein mit einem reden kann, ist man schon wieder verschwunden und hat seine Freiheit. Man ist nicht drinnen in der Gemeinde und auch nicht draußen, sondern gefällt sich wie Isaschar „zwischen den Hürden" 1. Mose 49, 14. Aber vom letzten Platz bis ganz hinaus aus der Gemeinde ist nur ein kleiner Schritt, und gar mancher, der sich diesen Platz erkor, ist wie auf einer schiefen Ebene vollends hinausgerutscht aus dem Hause und aus der Gemeinde Gottes. Hüte dich, hüte dich! Dicht dabei ist

der Platz auf der „langen Bank",

auf der der Teufel sitzt. Und diese lange Bank gibt's in jedem Gotteshaus. Darauf sitzen die Leute, welchen eine Stimme sagt:

„Der Prediger hat recht. Du mußt ein neues Leben anfangen, nur muß es nicht heute sein; morgen ist auch noch ein Tag." Und sie schieben ihre Umkehr auf die „lange Bank", wie einige Leute zur Zeit Noahs gedacht haben mögen: „Ich kann immer noch rasch zur Arche rennen, wenn's pressiert" und kamen gerade an — als die Türe eben verschlossen ward. Die „lange Bank" hat Raum für viele, viele; aber sie ist „des Teufels Ruhebank", und aus dem „morgen" wird leicht das „ewig zu spät".

Drum, lieber Leser, sieh dich für und achte, auf welchem Platz du sitzest. Und laß mich dir noch einen Platz sagen, auf dem gar mancher gesessen ist, den sie später einen Heiligen und Großen im Reiche Gottes geheißen haben. Da kannst du und ich auch wohl sitzen; denn auch diesen Platz findet man in jedem Gotteshause, und neben ihm sitzen die Engel Gottes und singen und jubilieren gar seliglich; und von ihm aus führt ein Leiterlein direkt ins Reich Gottes wie die Jakobsleiter bis in den Himmel. Es ist

der Armesünderplatz.

Auf dem saßen der bußfertige König David, da er betete: „ Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünde nach deiner großen Barmherzigkeit" (Ps. 51, 1." Darauf saß gar sündenmüde das samaritische Weib am Jakobsbrunnen und die „große Sünderin", die vor Jesus weinte; diesen Platz hatte der Zöllner inne, da er betete: „Gott sei mir Sünder gnädig!" Und auch der verlorene Sohn, als er sprach: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt!" Ja, sogar der Apostel Petrus saß da „und weinte bitterlich", und der Apostel Paulus, als er betete in seinem Kämmerlein in Damaskus. Siehe, dort finden wir Zinzendorf und Wesley und gar viele herrliche Gottesmänner, die auf diesem Platz die köstliche Botschaft von der Vergebung der Sünden vernahmen und das erfuhren, was Dr. Luther beschreibt: „Alsbald war ich so fröhlich, als wäre mir eine Türe in den Himmel aufgetan." — Erwählt.

Der Teufel hat keine Rechte, die wir zu berücksichtigen gezwungen sind.

Die zwei Sterbebette.

Ein sterbender Jüngling sagte zu seinen weinenden Freunden: „Ich trete meine letzte Reise an; meine Sterbestunde ist mir nicht schrecklich, sondern süß und willkommen. Ich habe meine Sünden von Herzen bereut und glaube fest, daß ich durch die Barmherzigkeit Gottes und das versöhnende Verdienst meines Heilandes in den Himmel eingehen werde." Er starb.

Ein anderer, der ohne Gott und ohne Hoffnung hingelebt hatte, sagte im Augenblick seines Sterbens: „Mein Leben habe ich in törichter Weise verloren, weil ich niemals auch nur eine Stunde dem, was zu meinem wahren Heil diente, widmete. Ich habe, ohne an Gott zu denken, gelebt, und warum sollte Er nun an mich denken, wenn nicht etwa, um mich zu richten und zu verdammen. Gott wird nicht, kann mir nicht vergeben." Und er starb.

Leser! du magst gleich den obengenannten Personen jung sein. Gleich dem letzteren magst du die Welt lieben. Wenn es so ist, so höre die Worte des weisen Mannes: z

„So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend. Tue, was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt, und wisse, daß dich Gott um dieses alles wird vor Gericht führen." Das heißt soviel, als ob Gott mitten in deinen Vergnügungen zu dir sagen wollte: Geh, wenn du willst, und genieße die Welt, bis alle Offenherzigkeit, Einfachheit und Unschuld der Jugend im Schiffbruch des Lasters verloren geht; aber nimm mit dir den allumfassenden Gedanken, daß dich Gott um alle diese Dinge vors Gericht bringen wird. Ja, für so unbedeutend du auch deine Sünden halten magst, Gott wird dich darum vors Gericht bringen. Irgend eine Sünde geringachten, heißt dem ewigen Gott trotzen. In den Leiden Jesu Christi am Kreuz siehst du nicht nur eine eindringliche Darstellung von der Gnade Gottes für die Schuldvollen, sondern auch den klarsten Beweis Seines Abscheues vor der Sünde. Tändle nicht mit den kleinen Sünden, damit nicht das Blut, welches „vergossen wurde zur Vergebung der Sünden", dir „ein Geruch des Todes zum Tode werde." — Erwählt.

Zum Dienst.

Losgelöst vom eigenen Willen,
Eingetaucht in Christi Kraft,
Das schafft bräuchliche Gefäße,
Leute voller Salz und Kraft.

Leute, die ihr Leben wagen,
Die des Heilands heil'ges Blut
Als ihr Ehrenzeichen tragen,
Als ihr wundervollstes Gut.

Jesu, daß wir solche werden,
Schaff's durch Deinen Heil'gen Geist,
Damit unser Gang auf Erden,
Leuchtend Dein Erbarmen preist.

H. v. N.

Nörgler.

Sie sind es in der Regel nicht immer gewesen. Viele waren früher sogar eifrige Glieder der Gemeinde. Sie marschierten vielleicht sogar an der Spitze und leisteten gute Dienste. Es ging einigermaßen mit ihnen, bis, ja leider, bis zu ihrem Fall. War es Kleinigkeiten halber, waren es Differenzen, waren es geschäftliche Verluste — jedenfalls zogen sie sich in den Schmollwinkel zurück. Nicht daß sie etwa gottlos geworden wären oder sich nicht mehr für die Bedrückten interessierten. Nein, sie haben erst jetzt ein richtiges Interesse für die Unrechtleidenden, für die Zukurzgekommenen entwickelt. Sie stellen sich gleichsam ins Tor wie Absalom und verhelfen jedem zu seinem Rechte und untergraben des Königs Sache (2. Sam. 15, 1—6.) Sie fangen mit der frommen Kritik an. Alles, vom Prediger angefangen, an den Gemeindeältesten fortgefahren bis zu den Sängern und den Gebeten der Gläubigen — alle werden bedauernd durch das feine Haarsieb der Kritiker getrieben. Sie setzen sich gewöhnlich bescheiden in die letzte Bank, verhalten sich untätig und nehmen am Gemeindegebet und Abendmahl nicht teil. Die Geschwister beten zu laut, zu lang oder zu leise, daß man nicht Amen sagen kann dazu. Die Geschwister sind dem Nörgler auf einmal fremd geworden. Er versteht sie nicht mehr. Er ist so weit über sie alle, daß er sie bedauernd belächelt. Er nörgelt an diesem und an jenem und verdächtigt die Geschwister hier und da. Er spricht hier und da Vermutungen aus, die auf etwas sehr schlimmes schließen lassen. Die Ordnung der Gemeinde ist bald zu streng, bald zu wenig scharf und dann wieder zu einseitig und wenn er darüber befragt wird, ist er nicht zuständig, wissen andere mehr und weißt er nichts. Er nimmt nicht teil am Tische des Herrn und fühlt sich soviel besser, als die soviel schlimmer sind, als er und doch teilnehmen. Wird er ermahnt, so ist er beleidigt, und gibt es noch andere Gemeinden, die gerade auf ihn warten. Es ist seiner Ansicht nach für die Gemeinde eine große Gnade, daß er ihr noch angehört und ihm das Werk des Herrn so nahe am Herzen liegt, daß er eben Tag und Nacht auf Besserung bedacht ist. Natürlich werden seine guten Absichten verkannt; er leidet unter dem Druck der Ungerechtigkeit. Die Brüder handeln lieblos wider ihn und es finden sich bald eine Anzahl von seiner Sorte, die ihn in seinen Ansichten bekräftigen und womöglich Stoff zutragen. Der Trost und die Lobhudeleien seiner paar heimlichen Anhänger sind der einzige Grund, daß er nicht schon lange wieder in die Welt zurückgegangen ist. Ach, was wäre eine Gemeinde ohne die Nörgler! —Edwählt.

Keinen Schritt ohne dich.

Als ich kürzlich durch eine der belebtesten Straßen unserer Stadt ging, begegnete ich einer Mutter, welche, ihren kleinen Knaben an der Hand, Besorgungen machte. Doch plötzlich fiel es dem Burschen ein, er wolle nun nicht mehr an der Mutter Hand, sondern allein seinen Weg gehen, und er versuchte nun auf alle Weise, sich loszumachen und war so lange eigensinnig und unartig, bis ihn schließlich die Mutter losließ und fortwärts schritt, ohne sich noch einmal umzusehen. Doch kaum war sie einige Schritte gegangen, als sie ein Jammergeschrei hörte, und als sie sich umsah, lag ihr eigensinniger Junge auch schon in der Gosse. Es war jemand zwischen ihn und seine Mutter gekommen, er erschrak, als er sie nicht mehr sah, und war in den Straßengraben gefallen. Wie fest klammerte sich das Knäblein nun an die vorher verachtete Mutterhand. Was für ein deutliches Bild ist dieses Kind und seine Mutter für das Verhältnis zwischen Gott und uns. Wie oft meinen wir, wenn wir etwas vorangeschritten im christlichen

Leben, wir könnten nun selbständig unseren Weg gehen, ohne uns so fest wie bisher an die Vaterhand unseres Gottes zu klammern, seine direkte Leitung sei nun überflüssig. Aber kaum haben wir einen Schritt gemacht, so kommt auch schon der Fall, denn es ist etwas zwischen uns und unseren Herrn getreten, wir haben ihn aus den Augen verloren, und jetzt erst lernen wir unsere völlige Hilflosigkeit und Abhängigkeit erkennen. — Erwählt.

Das Land ohne Sonntag.

Einer Tageszeitung entnehmen wir folgendes: Der Sonntag ist seit kurzer Zeit in Rußland wieder eingeführt; die sonntagslose Zeit hat fehlgeschlagen. Das ganze russische Volk hat, trotz der Unterdrückung der öffentlichen Meinung in Rußland, gegen die Unmöglichkeit, den Sonntag als Ruhetag zu begehen, Einspruch erhoben. Als kirchlicher Feiertag gilt der Sonntag offiziell bei der kirchenfeindlichen Einstellung der Sowjets auch jetzt nicht. Aber er hat wieder sein altes Vorrecht zurückerlangt, als allgemeiner Ruhetag zu gelten. In Rußland ist der Sonntag von jeher eine Art von Familienfeiertag gewesen. Da fand sich in Stadt und Dorf die Familie zusammen und feierte diesen Tag durch Geselligkeit, Spielen und anderer Unterhaltungen. So blieb es auch nach der Einführung der Sowjetherrschaft. Diese uralte russische Sitte sollte aber mit Gewalt zerstört werden. Das Mittel dazu sollte die „Fünftage-Arbeit“ sein. Der sechste Tag in der Woche sollte für jeden ein Ruhetag sein. Da aber jedes Familienglied eine andre „Fünftage-Woche“ hatte auch jeder Arbeiter einen andern Ruhetag. Bei einem begann die Arbeitswoche am Montag und endete am Freitag, so daß der Ruhetag Samstag war. Ein andres Familienmitglied mußte von Mittwoch bis Sonntag arbeiten, so daß sein Ruhetag Montag war und so weiter, so daß die Familie nicht gemeinsam den gleichen Tag in der Woche feiern konnte. Zugleich wollte die Regierung damit erreichen, daß die religiöse und kirchliche Heiligung des Sonntags unmöglich wurde. In vielen Fällen gelang es ihr; aber vielfach besuchten die frommen Russen die Kirche noch am Sonntagabend, wo eigens für die, die am Tage arbeiten mußen, Gottesdienste wieder eingeführt wurden.

Nun ist die offizielle sonntagslose Zeit wieder aufgegeben worden, die, wie die Regierung fühlte, für ganz Rußland eine schwere seelische Belastung war. Zugleich mit der Wiedereinführung des staatlichen Sonntags ist aber auch der kirchliche Sonntag wieder neu aufgelebt. Die „Gottlosenbewegung“ hat überhaupt unter den Russen auch in der sonntagslosen Zeit nicht viel Anhänger gefunden, wenn man von den Jugendlichen und Unreifen absieht, die im Kommunismus eine Offenbarung sehen wie in jeder neuen und radiken Bewegung.

Die wenigen Kirchen sind, wie man berichtet, jetzt übervoll, und sogar in Privaträumen werden Gottesdienste abgehalten, an denen die Männer ebenso teilnehmen als die Frauen. „Mitteilungen.“ — Erwählt.

Die Gemeinde Gottes.

Die Gemeinde Gottes ist die erhabenste Institution auf Erden. (Eph. 3, 10.) Das Siegel der Göttlichkeit ist derselben unverwischlich auf die Stirne gedrückt. Durch Gott ist sie ins Dasein gerufen worden, durch das Blut des Sohnes ist sie erkauft und von seinem Geiste beseelt und begabt, das Licht der Welt, das Salz der Erde zu sein. (Matth. 5, 13, 14.) Die Bezeichnungen der Liebe und Wertschätzung von seiten Gottes in Bezug auf die Gemeinde gipfeln sich in dem wunderbaren Ausspruch, daß sie die Fülle dessen ist, der alles in allem erfüllt. (Eph. 1, 23.) Dem Herrn und seiner Gemeinde anzugehören, ist deshalb das große Glück, das einem Menschen zuteil werden kann.

1. Der Charakteristik der Gemeinde Gottes.

1. Das dieselbe nach dem Sinne der heiligen Schrift eine Gemeinschaft gläubiger Seelen ist, die sich an einem gewissen Orte versammeln, um Gott, ihrem Herrn, zu dienen und die göttlichen Verordnungen des Evangeliums zu verwalten.

2. Die heilige Schrift redet deshalb von vielen Gemeinden des Herrn an verschiedenen einzelnen Orten. (1. Kor. 11, 16; 2. Kor. 8, 1; 1. Thess. 1, 1; Offb. 1, 4.) Diese einzelnen Gemeinden werden gewöhnlich Lokal-Gemeinden genannt. Als solche sind

dieselben durchweg unabhängige Körperschaften, von denen keine einer höheren, kirchlichen Behörde untergeordnet ist. Das einzige Band zwischen den Gemeinden ist gegenseitige Liebe und Achtung, indem sie alle von einem Geiste beseelt sind und sich bestreben, einander zu helfen. (Apg. 11, 29).

3. Die heilige Schrift redet aber auch von einer Gemeinde des Herrn, die über den ganzen Erdboden zerstreut ist (Eph. 3, 15) und die Gesamtheit aller wahrhaft Gläubigen auf Erden bildet. Man bezeichnet diese Gemeinde als die unsichtbare, weil sie keine sichtbare irdische Organisation repräsentiert. Wir verstehen darunter **alle** diejenigen Gläubigen, die in den Gnadenbund Gottes aufgenommen sind u. somit eine Gesamt-Körperschaft bilden, die Himmel und Erde umschließt. Um unserer menschlichen Schwachheit willen ist es uns nicht immer möglich, mit Bestimmtheit wissen zu können, ob jemand dieser unsichtbaren Gemeinde angehört oder nicht, sie sind aber alle Gott bekannt. (Joh. 10, 27; 2. Tim. 2, 19; Matth. 13, 47—50.)

4. Die Gemeinde ist also eine einheitliche Körperschaft, ein Verein gleichgesinnter Seelen, die mit Christus, ihrem gemeinsammen Oberhaupte, verbunden sind. Dieses ist deutlich zu erkennen aus den Bezeichnungen, die der Gemeinde des Herrn beigelegt weren, als; Reben an Christus, dem himmlischen Weinstock. (Joh. 15, 5.) Lebendige Steine, die auf dem Grund- und Eckstein, Christus, ruhen. (1. Petr. 2, 5.) „Die Braut des Lammes" (Offb. 21, 9), usw. Als solche sind alle Glieder dieser Gemeinde einander ebenso verwandt, wie die Kinder eines Ehepaares es sind. Angesicht dieser Tatsachen wollen wir die biblische Bezeichnung „Gemeinde" nie mit der Bezeichnung „Kirche" vertauschen.

Nach Klarstellung dieses ersten Punktes ist es wichtig, zu erötern, was

2. Die notwendigen Eigenschaften derer sind, welche die Gemeinde Gottes bilden.

1. Die eigentliche Forderung der heiligen Schrift geht dahin, daß nur wahrhaft gläubige und aus dem Geiste Gottes wiedergeborene Personen Glieder der Gemeinde Gottes werden können. (Joh. 3, 3.) Da nun jeder Mensch, der in die Welt kommt, von Natur tot ist in Übertretung und Sünde (Eph. 2, 1) und nichts imstande ist, demselben wahres, göttliches Leben zu verleihen, als der allmächtige Gottesgeist (Joh. 3, 6), so ist es die höchste Torheit, einen solchen Menschen in Verbindung mit der Gemeinde Gottes zu bringen, ehe er dieser erneuernden Gnadenerfahrung teilhaftig geworden ist (Apg. 5, 13; 2. Kor. 6, 14, 18.)

2. Hieraus ist ersichtlich, daß nichts anderes als das glaubwürdige und wohlbegründete Bekenntnis der Herzenserneuerung der Maßstab sein kann, nach welchem eine Gemeinde zu beurteilen imstande ist, ob jemand zur Mitgliedschaft berechtigt ist oder nicht. (Joh. 4, 42; Apg. 2, 41; 1. Joh. 7, 3.) Es ist also nicht die Willigkeit, sich taufen zu lassen, sondern der lebendige Glaube an Christus, in Verbindung mit Glaubens-Gehorsam gegen den geoffenbarten Willen Gottes. (Apg. 8, 36 bis 38.) Der Grundgedanke im Aufbau der Gemeinde Gottes ist nicht, ein großes kirchliches System zu errichten, sondern gottgeweihte Seelen für das Reich Gottes zu erziehen.

3. In die Gemeinde des Herrn können also nur solche Personen aufgenomen werden, die bereits Glieder Christi und Mitglieder der unsichtbaren Gemeinde Gottes geworden sind; die sich zuerst dem Herrn und danach der Gemeinde ergeben haben. (2. Kor. 8, 5.) Da nur solche Glieder der Gemeinde und der Welt von Nutzen sein können, so kann durch Mißachtung dieses göttlichen Grundsatzes seitens einer Gemeinde nur Schaden und Nachteil erwachsen. (1. Kor. 3, 12—15.) — Erwählt.

Vorbilder.

Abraham ist ein Vorbild **Gottes.**
Sarah ist ein Vorbild **Israels.**
Isaak ist ein Vorbild **Jesu.**
Elieser ist ein Virbild des Heiligen **Geistes.**
Rebekka ein Vorbild der Gemeinde **Christi.**

Die ersten Jünger.
(Joh. 1, 36—39.)

Sie **sahen** Jesus (V. 36).
Sie **hörten** Jesus (V. 37).
Sie **folgten** Jesus (V. 37).
Sie **suchten** Jesus (V. 38).
Sie **blieben** bei Jesus (V. 39).

Gottes Liebe.

Ich steh' in Gottes Liebe,
Und das beglückt mich mehr,
Als alles Gold der Erde,
Wenn es mein eigen wär'.

Ich lieg' an Gottes Herzen
Und bin nun wie ein Kind,
Um das die Vaterarme
Gar fest geschlossen sind.

Wovor sollt' mir noch grauen
Im großen Weltgetrieb?
Ich bin bei Gott in Gnaden
Und steh' in seiner Lieb.'
—Erwählt.

Die Röntgenstrahlen.

Die Röntgenstrahlen sind für unser Auge unsichtbar. Sie werden für uns erst sichtbar gemacht durch die Platte oder durch einen präparierten Schirm. Aber sie sind so scharf, daß sie unseren ganzen Leib durchdringen und jeden Fremdkörper darin offenbar machen. Sie dulden auch keine Abweichungen oder Brechungen, deshald zeigen sie alle Gegenstände in ihrem wahren Größenverhältnis. So durchdringen die Strahlen vom Licht des Heiligen Geistes unser ganzes Innere in noch viel feinerer Weise und offenbaren jeden Fremdkörper in unserer Seele. Gott sieht uns allezeit in unserer wahren Beschaffenheit. — Erwählt.

„Lauter Sonne macht die Wüste."

Welche Pflanzen würden wachsen, wenn es beständig Tag wäre? Trägt nicht die Nacht ebenso zu ihrem Wachstum bei wie der Tag? Wenn wir beständ-g schönes Wetter hätten, könnten wir dann überhaupt jemals eine Ernte haben? Die Araber haben ein Sprichwort: „Lauter Sonne macht die Wüste." Wenn es keinen Regen gibt, wie könnte es dann grünes Gras und Kräuter geben? Eine gewisse Reise erhaltetn die Früchte sowohl durch den Mond wie durch die Sonne. Traure, wenn Gott sein Angesicht vor dir verbirgt; aber während du trauerst, verzage nicht, sondern glaube, daß er dich selbst noch lieb hat. Es ist das Liebesangesicht, das du nicht siehst. Das glaubst du auch selbst ,sonst würdest du dich nicht sehnen, es wieder zu sehen. Nach dem Angesicht voll Zorn würdest du dich nicht sehnen. .Darum sei guten Muts; du wirst es zur rechten Zeit wieder sehen!—Spurgeon. —Erwählt.

Der Tag wird's klar machen.

So sagt Paulus in 1. Korinther 3, 13. Der Tag, der da gemeint ist, ist derjenige, an welchem der Herr Jesus Christus mit Feuerflammen geoffenbart werden wird. An jenem Tage wird jede Decke weggerissen, jedes Geheimnis aufgeschlossen werden. Es wird ein Tag der Offenbarung, der Enthüllung, der Verurteilung und der Rechtfertigung sein. Alle unsere Absichten werden dann aufgedeckt, alle unsere Ziele bloßgelegt werden. Die Heuchelei wird verdammt, der Betrug gestraft werden. Wir sollen leben als solche, die diesen Tag immer vor sich haben, ihn nie aus dem Auge verlieren; wir sollen handeln mit dem Bewußtsein, daß alles offenbar werden wird. Sind wir lauter? Der Tag wird's klar machen. Suchen wir Gottes oder unsere eigene Ehre? Der Tag wird's klar machen. Handeln wir in der Ausübung unserer alltäglichen Arbeiten oder Geschäfte als vor Menschen oder als vor Gott? Der Tag wird's klar machen. Sind wir aufrichtig und demütig? Der Tag wird's klar machen. Beruht unser Bekenntnis auf wahren Grundsätzen, auf Glaube und Liebe zu Gott? Der Tag wird's klar machen. Möge jener Tag es klar machen, daß wir demütige, fromme, wachsame, aufrichtige, eifrige und liebende Nachfolger des Herrn Jesu gewesen sind! — Erwählt.

Nachbarshilfe.

Ein schönes Beispiel dörflicher Nachbarshilfe wurde während der letzten Weihnachtszeit in dem lippischen Dörfchen Schieder gegeben, schreibt die "Deutsche Dorfzeitung". Ein Fuhrunternehmer hatte das Unglück, sein einziges Pferd zu verlieren. Bei dem gänzlichen Verschwinden des Kapitals war es ihm nicht möglich, sich ein anderes Pferd zu beschaffen. Er stand am Rande des Elends, da sich ihm in der gebirgigen Gegend keine andre Aussicht bot, das tägliche Brot für seine zahlreiche Familie zu erwerben, als durch das Holz-

fuhrgeschäft. Anstatt der Freude, die das Weihnachtsfest in die Familie bringen soll, war hier Jammer und Not eingekehrt. Den Berufsgenossen des Mannes ging die Not zu Herzen, und sie beschlossen, ihm eine echte Weihnachtsfreude zu bereiten. Am Heiligen Abend bewegte sich eine Gruppe leise zu seiner Wohnung, und kurze Zeit darauf hörte man die Klänge schöner Weihnachtslieder. Der unglückliche Mann öffnete das Fenster, um zu sehen, warum man ihm ein Ständchen bringe. Er wurde aufgefordert, hinauszukommen, und da sah er ein gutes Pferd, das seine Freunde ihm als Weihnachtsgeschenk überbrachten. So verstehen Christenmenschen zu trösten.

— Erwählt.

Biblische Demut.

„Allesamt seid untereinander untertan und haltet fest an der Demut. Denn Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit" (1. Pet. 5, 6).

Wenn wir diese Verse betrachten, haben wir einen wichtigen Gedanken und Gegenstand vor uns. Hier wird uns der rechte und schriftgemäße Platz für das „Selbst" vorgestellt. Es könnten viele andere Schriftstellen angeführt werden, aber ich glaube, daß diese genügend ist.

Es ist hier nicht die Rede von der fleischlichen Natur oder dem sündigen Selbst, denn über dieses ist das Todesurteil längst gesprochen. Dieses muß gekreuzigt werden, welcher Vorgang natürlich auch eine tiefe Demut erfordert und die gänzliche Uebergabe unseres eigenen Willens an Gott in der Heiligung. Hier ist aber die Rede von der Demütigung oder Niedrigmachung unseres persönlichen Selbst. Das Gottesleben kann der Welt nicht vollkommen dargestellt werden, bis das Selbstleben in die Tiefen der Demut herabgesenkt worden ist. Es ist eine Notwendigkeit unserm Dasein, und eine Notwendigkeit in dem Dienste unseres Gottes.

Jede Stellung, die wir vor Gott einnehmen, muß eine solche der äußersten Demut sein. Wir müssen immer bereit und willig sein, Ihn zu verherrlichen, Seinen Willen zu tun, ohne den geringsten Wunsch, auch selbst dadurch geehrt zu werden. Die mit köstlichen Trauben beladene Rebe wird nie erwähnt wegen der guten Frucht, die darauf mächst, sondern der Weinstock erhält das Lob. So sollen auch wir sein, demütig, daß wir keine Ehre für uns beanspruchen, sondern vielmehr bereit sind ungesehen und verborgen zu sein, wenn nur Gott die Ehre bekommt und Menschen zum Herrn geführt oder gesegnet werden.

Der Sprache unseres Texts gemäß ist es klar, daß es in unserer Macht steht, diese Demut zu besitzen, uns ihr zu übergeben. Alles ist natürlich nur durch die Gnade Gottes möglich, doch wird von uns auch ein wichtiger Teil verlangt und wir müssen in dieser wie in jeder andern Hinsicht unser Teil tun. „So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes", ist der Befehl. Wir haben in der Schrift Beispiele, wo Gott Sein Volk demütigen mußte, damit Er verherrlicht würde und dem Volke wohl geschehe; und wir haben auch andere Beispiele, wo das Volk sich selbst demütigte.

Die Selbstdemütigung ist viel mehr zur Ehre Gottes und zum Wohl der Seinen. Demütigung, die aus Zwang geschieht ist wohl oft zum Heile und Wohle des Betreffenden nötig, aber die freiwillige Selbstdemütigung im Geiste und Sinne Christi bringt ein Leben mit sich, das ein beständig fruchtbares ist. O meine lieben Geschwister, laßt uns unter die gewaltige Hand Gottes uns demütigen! Es gibt keinen andern Ort der Sicherheit gegen die schreckliche Macht des Teufels, der umhergeht wie „ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge." Die gewaltige und mächtige Hand Gottes ist unsere sichere Zuflucht und Wehr; aber dem kann nicht so sein, wenn wir uns nicht unter Seine Macht stellen.

Durch die Tiefen der Demut gehen wir in diesen Schutz ein, wo der Arge uns nicht schaden kann. In diesem Zustande können wir ihm fest im Glauben widerstehen. Wir sind dann in der Lage, seine bösen Pläne, durch die er uns zu Fall bringen will, zu erkennen.

Der apostolische Glaube kann nicht erreicht werden, ohne apostolische Demut. Wenn wir in geistlicher Hinsicht höher steigen und brauchbarer im Dienste des Herrn werden wollen, so müssen wir tiefer in die Demut hinabsinken. Jesus selbst war „sanftmütig und von Herzen demütig." O, daß

wir doch alle Ihm mehr ähnlich werden möchten, auch in dieser Hinsicht, wie viel brauchbarer und geschickter werden wir dann in Seinem Dienste werden, und wie viel mehr Seelen werden dann durch uns gesegnet werden! — J. W. Byers, Aus E. Posaune.

Wie sollte ich ein so großes Uebel tun und wider Gott sündigen?
1. Mose 39, 9.

Josephs Gottesfurcht und Liebe wurde auf eine schwere Probe gestellt. Die Welt drang auf ihn ein mit allen Künsten der Verführung in der Person eines unkeuschen Weibes und brachte ihn in große Gefahr, aus der Furcht und Liebe seines Gottes zu fallen. Aber er siegte über die Versuchung. Er sah auf Gott, und seine Seele erzitterte bei dem Gedanken, wider Ihn zu sündigen. Mit innerem Abscheu wandte er seine Augen von der Verführerin ab. In seiner Flucht lag sein Sieg. Hätte er einen Augenblick gezögert und der bösen Lust Zeit gelassen, so wäre er gefallen und hätte sein gutes Gewissen, ja seinen Gott verloren. In keinem Christenleben fehlt es an solchen Stunden der Entscheidung. Da schaue denn auf deinen Gott und fliehe zu deinem Heiland, daß Er dich bewahre vor dem Argen.—Erwählt.

„Angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit."

Eines der wichtigsten Stücke in der Ausrüstung der Krieger früherer Zeiten war der Brustpanzer. Dieser war aus Eisendraht geflochten und man legte ihn um die Brust herum und schützte damit den edelsten Teil, das Herz. Auf das, den Mittelpunkt unseres geistlichen Lebens, hat es der Mörder von Anfang vor allem abgesehen. Gottes Wort warnt uns: „Behüte dein Herz mit allem Fleiß; denn daraus gehet das Leben." Fast jede Wunde, die das Herz erhält, ist tödlich. Es bedarf darum eines besonderen Schutzes und der Apostel bezeichnet „die Gerechtigkeit" als den schützenden Panzer. Damit ist nicht die eigene Gerechtigkeit gemeint, denn diese ist ein durchlöchertes Kleid und kann nicht schützen von den Pfeilen des Erzfeindes. Wenn uns aber Gott in Christo die Gerechtigkeit schenkt und wir wissen, wir sind bei Ihm in Gnaden, so ist dait unser Herz von einem Panzer geschützt, den kein Schwerthieb zu durchdringen vermag. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Wer will sie verdammen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Wenn wir durch das Blut Jesu von unsern Sünden rein gewaschen und gerecht geworden sind, kann der Feind uns nichts anhaben, wenn wir uns an Jesu halten, der uns durch Sein Blut erkauft, sind wir sicher und geborgen vor allen Anläufen des Feindes. — Erwählt.

Der bekehrte Koch.

Ein schlichter Chinese bewarb sich einst um die Stelle eines Kochs bei einer sehr reichen, weißen Christenfamilie. Der angehende Koch wurde gründlich ausgefragt. Trinken Sie Alkohol? „Nein, ich Christen Mann", war die Antwort. Spielen Sie Karten? Wiederum war die Antwort: „Nein, ich Christen Mann". Rauchen oder kauen Sie Tabak? „Nein , sagte der Chinese, „ich habe Ihnen doch gesagt, ich Christen Mann." Darauf hin wurde der gläubige Chinese angestellt und bewies sich als ein ehrlicher und tüchtiger Mann, mit dem man sehr zufrieden war. Nach etlichen Wochen aber wurde ein großes Essen für eine Anzahl der vornehmsten, weißen Christen veranstaltet, an welchem der Chinese die Speisen aufzutragen hatte. Bei dieser Gelegenheit mußte er beobachten, wie von diesen weißen Christen geraucht, getrunken und gespielt wurde. Obwohl er seine Entrüstung kaum zurückhalten konnte, enthielt er sich jeglichen Protestes. Am nächten Morgen in der Frühe stand er aber stramm vor seiner Herrin und berichtete ihr, daß er die Stelle unverzüglich zu verlassen beabsichtige. Über die Ursache befragt, gab er zur Antwort: „Ich Ihnen gesagt: Ich Christen Mann, nicht arbeiten für Heiden." — Erwählt.

„Ich wollte lieber heute sterben und gewiß sein, in die ewige Seligkeit einzugehen und mit den Blutgewaschenen in jener Welt des Lichtes zu wohnen, als Jahrhunderte mit dem Reichtum zu meinen Füßen in dieser Welt leben und des Hochzeitsmahles des Lammes verlustig gehen." — Moody.

Ich will!

Ich will mich meinem Gott vertrauen,
Von dem ich weiß, Er ist getreu;
Auf meinen Heiland will ich schauen,
Ob's helle oder trübe sei.
Im Glauben folg' ich Seinem Licht,
Ob ich's verstehe oder nicht.

Die Prüfung will ich willig tragen,
Ob schwer sie oder leicht mir ist;
Ich will es lernen, ohne klagen
Zu leiden als ein ganzer Christ.
Gehorsam bleiben meinem Gott,
Das möcht' ich gerne bis zum Tod.

Das Grübeln will ich unterlassen
Und auch das Fragen: Herr, warum?
Denn wer das ganze Heil will fassen,
Schaut nicht zurück und kehrt nicht um.
Mit Gott zu rechten, bin ich satt,
Das macht das Herz nur müd' und matt.

Drum will ich lernen, stille tragen
Das Kreuz, das Er mir auferlegt:
Ich will mich üben im Entsagen
Und danken Ihm, wenn Er mich schlägt.
Ich weiß die Liebe Gottes tut
Nur, was mir heilsam ist und gut.

Laß die Vogelnester in Ruhe.

Der kleine Ulrich gehörte zu den unartigen Knaben, die ihr Vergnügen darin suchen, Vogelnester zu zerstören. Er kletterte in die Wipfel der höchsten Bäume, wenn eine Krähe oder eine Elster ihr Nest dort gebaut hatte. Aber so grausam war er nicht, wie es viele Knaben sind, welche die nackten Jungen ausnehmen und sie verhungern lassen.

Einst sah er einen Knaben, der am Rande des steilen Ufers am See sich vorwärts über das tiefe Wasser hinbog, und mit der Hand in die Löcher des Ufers griff, Uferschwalben herauszog und sie in das Wasser warf. Der Grausame schien eine Freude daran zu haben, wenn er die armen Schwälbchen ertrinken sah. Bald wurde er dafür bestraft.

„Hüte dich," rief ihm Ulrich zu, „daß du nicht in den See stürzest!" Er hatte kaum das letzte Wort gesprochen, als der Knabe das Schicksal der jungen Schwalben erfuhr. Mit einem Stück Erde vom Ufer fiel er in das Wasser und sank unter; Ulrich konnte ihm nicht helfen, und — er mußte ertrinken.

Ulrich aber wurde durch diese schreckliche Begebenheit gewarnt; nachdenkend ging er nach Hause und nahm in der Zukunft keine Vogelnester mehr aus. — Erwählt.

Scherflein.

Der Evangelist Moody bat einst einen reichen Mann um eine Gabe für das Reich Gottes. „Da," sagte dieser, „ich will auch mein „Scherflein geben!" „O," rief Moody aus, „dann bekomme ich aber alles das Sie haben, denn das „Scherflein" jener Witwe hat diesen Sinn. Sie legte ihre ganze Habe in den Gotteskasten. Wenn der Segen kommen soll, dann ist das „Scherflein" kein Wort für Almosen, sondern ein ganzes Opfer. — Erwählt.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale. Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

ROUSE THEE, MY SOUL, FROM THY LANGUOR

Rouse thee, my soul, from thy languor,
Strive that thou mayest attain;
Make thy strokes swifter and stronger,
For there is heaven to gain!

Burdens and weights from thee casting,
Run, for thy all is at stake!
The tree of life everlasting
Waiteth for thee to partake.

In through the gates to the city,
Op'ning His own to receive,
Press thou, nor tarry for pity
Or scorn that any can give.

There shalt thou see Him who called thee
To seek for treasures above,
Who even now doth uphold thee
And draw thee on by His love.

There shalt thou be what thou never
Couldest have thought e'er to be,
When in His presence forever
All that He is thou shalt see.

Catharine J. Miller.

EDITORIALS

Personally, it has been a matter of gratification that the Missouri Synod group of the Lutheran Church has been able to distinctly and definitely say **no** to overtures and propositions, which, to that group, had earmarks or odor of unsoundness or lack of orthodoxy. For it is refreshing to meet this example of exception to the all too prevalent disposition of **yes-ism.**

The writer recalls how, some years ago, other Lutherans raised the question, "Why cannot **all** Lutherans be one?" And the Missouri Synod's answer, for themselves, was one word—a name—"S——m." And this was the name of a distinguished European Lutheran, a reputed liberalist, who was given a warm reception by various other groups in our country.

A reminder of these facts was a recently published statement as a title, "Missouri Synod Voted No." However, it stirs a deep sense of appreciation and esteem to also read that another strong Lutheran group "recognizes without reservations the prerogative of any Lutheran organized body to choose its associates. **Especially is this a sacred right when regard for conscientious scruples is a factor in a decision."**

J. B. M.

We need to give heed **anew** to that old, familiar text, "Prove all things; hold fast that which is good" (I Thess. 5:21).

Some years ago a member of a firm engaged in a certain legitimate line of endeavor, referring to the project of the firm, said, "We are only getting a new dollar for an old one." Alas, alas! too true is it, indeed, that this course is eagerly and precipitately followed, both in temporal and spiritual matters. Some boys would prefer five pennies to a nickel, because there are **more** of them. Other boys would rather have the nickel, especially if it chanced to be a new one, because it is **shiny.** The first boys referred to lose sight of the **fact** that the numbers mean greater inconvenience. The second group of boys lose sight of the fact that the **shine** of the nickel does not enhance its value above that of the five dull "coppers."

Grandfather Miller, of beloved memory, had a specimen of gold, unrefined gold. It was claimed to be that—I think it was that. But to my boyish eyes it was disappointing—it did not have luster enough: it was not as **shiny** as I expected it to be.

Let us have and keep our eyes open. The educator and the scientist are turning again to a good many of the old familiar virtues and values. The old familiar saying has much truth yet, yes, as much as it ever had, "Not all is gold that glitters." Let us remember and have the benefit of the experiences of the pioneer Virginia settlers—**adventurers,** better said, who are reputed to have gathered up and sent **shiny** substances back to England by shipload, **as gold,** but which was worthless, and which gave rise to the term, "fool's gold." Will our enterprises, our proj-

ects, our endeavors, stand the test of crucial proof? Is our aim, our purpose, our goal, the "one thing . . . needful . . . that good part"?

And even **real gold**, the best that this earth has, is not to be compared to "gold tried in the fire" (Rev. 3:18). "More precious than . . . . gold that perisheth . . ." (I Pet. 1:7).

"Let love be without disimulation. Abhor that which is evil; cleave to that which is good" (Rom. 12:9).

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Eli Boshart and wife, Carthage, N.Y., accompanied by his mother, who had been visiting in Lewis County, N.Y., several weeks, left for Kitchener, Ont., Aug. 12, where they expect to spend some time visiting relatives and friends.

Herbert Gascho, Edna Gascho, Mrs. Claude Stiles, Clarence Moyer and wife left Lowville, N.Y., Aug. 13, to attend the funeral of their father and uncle respectively, David Gascho, St. Agatha, Ont.

Joseph Kennel and wife and their son Elkana and wife, Wellesley, Ont., are visiting their sons, Jonas and Azor, and other friends in Lewis County, N.Y.

Simon K. Lehman, New Bremen, N.Y., who has been afflicted with a spinal ailment for some time, was in a Rochester, N. Y., hospital under observation. He has now returned home, not much improved in health.

Ednor Lyndaker and John Schaefer, campers at Sideling Hill, Pa., are spending a five-day furlough at their home in Lewis County, N.Y.

Pre. Enos D. Yoder, Kalona, Iowa, arrived in the Castleman River region from Milverton, Ont., and conducted preaching services at the home of Alvin Brenneman near Salisbury, Pa., Sunday, Aug. 13. From here he went to Oakland, Md., Aug. 14, where he also conducted preaching services.

Deacon Sam. Beachy, wife and son, Dover, Del., were also recent visitors in the Castleman River region.

David S. Yoder, wife and daughter, Mrs. Ruth Bontrager and two children, Greenwood, Del., stopped off in the Castleman River region recently, on their way home from a visit in Ohio.

Pre. Shem Peachy, Springs, Pa., made a recent visitation trip to camps in Indiana, being absent from home over Sunday, Aug. 20.

Menno Mast and wife, of Howard County, Ind., and Bishop Lewis M. Beachy and wife, Oakland, Md., left Grantsville, Md., by bus for Geauga County Ohio, on the morning of Aug. 22.

Francis, nine-year-old son of Alvin L. Maust, Meyersdale, Pa., underwent a tonsil operation at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, recently.

Menno Hershberger and wife and Milton E. Yoder and wife, Grantsville, Md., were visitors at the Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa., Sunday, Aug. 21. They stopped at the Clear Spring, Md. Camp, the day before.

In common with most of the county at large, the Castleman River region has suffered considerably from lack of rains, yet the crops have been fairly good. There have been great variations in the yields of grains, especially so of oats, which have yielded all the way from 20 to 64 bushels per acre, according to reports. Some of the lack in yields has been due, doubtless, to failure to get the seed sown under best and most timely conditions. And in sections, there was considerable rust, over which the unfortunate farmer had no control.

While it is not a religious publication's province to deal much with matters temporal or material, the writer shall venture to express the opinion, which he has long held, that it is the farmer's privilege to **take advantage** of time, opportunity, atmosphere, moisture, and all the elements which con-

tribute to successful farming and land production; but, **not to take advantage of his fellow man.**

In colonial days the pioneers of our country declared "**taxation without representation**" as **unjust.** But in this day of ours, **taxation with representation,** in other words, the losses of **self-taxation,** those of negligence, indifference, carelessness, lack of foresight, and neglect of opportunities, thrift, application, and industry constitute the greatest hinderances and impediments with which we have to do; and for all this, **we ourselves are to blame.** But our own telling of the story, usually lays the blame elsewhere.

FROM HERE AND THERE

Flowers in Her Hair

In Wisconsin there is a difference between Roman Catholic authorities in Madison and those in Milwaukee over the question of what constitutes a woman's hat.

A Madison priest has declared that a bunch of flowers worn in the hair is an adequate head-covering for a woman attending church. The flowers cover the head as fully as some of the present styles of women's hats, he states, The flower top-piece seems in fashion in Wisconsin just now, one priest reporting that many brides are now being married in Catholic churches with "no more on their heads than a bunch of flowers."

In Milwaukee the clergy of Holy Rosary Roman Catholic Church declare that "A flower in the hair does not constitute a hat, nor does a bunch of flowers. **There must be adequate head covering.**"

Episcopalians and also Lutherans **have usually insisted on women wearing hats as a sign of respect when coming into church, just as a man is expected not to wear a hat in church.** The Episcopal churches in Madison are quite content with flowers instead of hats, partly due to the influence of the Church of England, where the Archbishop of Canterbury has declared that the hat requirement is entirely off for the present, due to wartime shortages —The Lutheran.

In addition to the value of the above as an item of information, it cited, and offered as evidence that there is an inner sense in the heart of many a churchman, not of the nonconformed type, that it is **unseeming,** to say the least, for women to have part in the worship of God, with uncovered heads.

The above has been reproduced, as it appeared in print, but with some emphasis type changes.

Will our readers again turn to I Cor. 11, and give those scriptures thought and recognition?

And "Judge in yourselves: is it comely that a woman pray unto God uncovered?" (V. 13).

What's the Answer?

It was recently our privilege to be a guest in a Luthern home for a Sunday dinner. The excellence of the meal was convincing testimony to the domestic skill and resources of our hostess. . . . It was a great occasion gastronomically.

But what added to the uniqueness of the feast was an opportunity to obtain from one of the guests and from our host their views on current social problems. The guest is a member of the faculty of a large high school for girls located in Philadelphia. The host is the head of a large manufacturing establishment in New Jersey where government contracts of great importance to the progress of the war were accepted.

The interview began with an inquiry directed to the high-school teacher: "Have you from personal contacts and direct information reason to accept as correct the alarming reports concerning current juvenile delinquency?" Data gathered by the FBI and stated by Mr. Hoover in his addresses were cited. The teacher said: "We have at all times a certain amount of juvenile delinquency, but it has greatly increased in recent months." She said that appeals had been made to the police and the magistrates, but that their response was the request that the delinquents be given another chance. To this request the school's answer was that they had

given "another chance" before invoking aid from the civil authorities.

Both the school and the police are agreed that the changed character of home life is largely responsible for increased truancy, improper conduct, and sex crimes. "We must achieve the restoration of old-fashioned family life," was the common agreement.

But one factor in changing the character of family life has been the entrance of women into industries, particulary war industries. . . .—The Lutheran.

Not only among other church people and nonchurch people is it necessary to **resume** ". . . restoration of old-fashioned family life," but among ourselves, and our near-neighbor church folks, is this **very necessary.**

We have drifted into business and social usages and practices which will bring damage and, to some extent, ruin, into our midst, if permitted to go on. J. B. M.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

At the supper table we were talking about folks and life of years gone by, and a guest mentioned a person we knew in those days. His sojournings, as well as others of those days, have ended. But among the circumstances and episodes talked over was one which did not seem of great importance, yet probably was an index to the character and status of that person's family life, and without exception, to that of the sons of the family.

It was said that once at the table a small son on the high chair asked for sugar on his cereal, and that this request was repeated a number of times, and the father, **to keep the child quiet** (?), kept adding sugar to the cereal, each time when asked, instead of properly correcting his foolish and unreasonable demands.

The father, of some prominence in the church, found his sons a bitter disappointment in advanced age, for not one was reputed worthy of confidence and dependence.

What a pity that the boys did not have the benefit of prudent, careful, and judicious training, for the sugar episode was doubtless characteristic of the father's family administration, and this incident had already aroused observation and comment in those early days. Doubtless this father held such a course as being kind and gentle, whereas results proved the course a very defective and harmful one, the baneful results of which are noticeably existent to this day, and there is no prospect of change for the better.

Not only were the sons a sad disappointment to the family, but they were permitted to drift into a life which is vain, unhappy, and ruinous, and in this manner a great wrong was perpetrated upon the sons, as concerning their own lives and the future of their posterity.

Foolish indulgence to let children have their own way, in the long run, and eventually, is cruel, criminal, and sinful. Yet multitudes of parents seem to hold to the view that this is gentleness, kindness, and love. But "Foolishness is bound in the heart of a child; but the rod of correction shall drive it far from him" (Prov. 22:15). As against a course of flabby, wavering, shiftless, harmful indulgence to childish whims and caprices, we are bidden, "Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it" (Prov. 22:6).

"The rod and reproof give wisdom: but a child left to himself bringeth his mother to shame. . . . Correct thy son, and he shall give thee rest; yea, he shall give delight unto thy soul" (Prov. 29: 15, 17).

And "He that spareth his rod hateth his son: but he that loveth him chasteneth him betimes" (Prov. 13:24).

Again we are enjoined, "Chasten thy son while there is hope, and let not thy soul spare for his crying. . . . Hear counsel, and receive instruction, that thou mayest be wise in thy latter end" (Prov. 19:18, 20).

And of mothers, worthy indeed of that name, it is written, "She looketh well to the ways of her household . . . .

Her children arise up, and call her blessed; her husband also, and he praiseth her" (Prov. 31:27, 28).

What a contrast the last-cited text presents to the example of weak, wavering, foolishly indulgent mothers of whom criminals have said, when about to pay the death penalty for their misdeeds and crimes, "Mother, you brought me to this." Observer.

SERVANTS THROUGH YIELDING UNTO OBEDIENCE

"Know ye not, that to whom ye yield yourselves servants to obey, his servants ye are to whom ye obey; whether of sin unto death, or of obedience unto righteousness?"

Paul asked the Romans this. With this he made the point clear that to whomsoever they were obedient, his servants they were.

Now let us ask ourselves this question, and answer from an honest heart, not necessarily audibly, but to ourselves. There is, however, a possibility of us not being conscious of the fact that we are serving the world via the lust of the flesh, the lust of the eye, and the pride of life, or, at least some people seemingly do not realize what they are doing, as they pretend to be pious, yet follow after the vanities and superfluities of this world. But even in some cases, where church government is lax, these liberally inclined members may sincerely think they are in full harmony with gospel teachings, because they are ignorant or misinterpret scripture.

We have reference only to and within the borders of the Mennonite Church. I have often wondered why it is so of us professing Christians, especially if we are inclined to hang around the border lines or try to walk on top of the fence, that we resist church government, yes, resist the teaching of the principles of nonconformity; while, on the other hand, in many cases, when the world merely displays a thing, we immediately fall for it. No, the world does not even have to advocate its wares; we just pick the thing right up, regardless of cost, or of what attitude the church may take toward it. We just will not be dictated to from the angle of church authority, while on the other hand, it need only be presented, even the product may be the very opposite of what is comfortable to ourselves. For example, on a very hot day some personal behaviour demonstrates that if the **mode** demands that a narrow piece of goods, a yard or more in length, wrapped around the neck be worn, it is endurable, whereas, if this were required as a practice of nonconformity or self-denial it would be condemned as unbearable and unreasonable. But if it is the **mode**—in style, how easy, how endurable!

"Know ye not, that to whom ye yield yourselves servants to obey, his servants ye are . . .?" Again I ask, Why do ye do these things? Please answer to yourself if you do not want to answer audibly. That above mentioned is only one of the many evils which could be named. The church and Scriptures require apparel which is consistent and comfortable; but **a dress, not undress**: a dress which covers the body, a garb which is modest and which conforms to the regulations of the church. Yes, I know some of you don't believe in church regulation of dress. But you are ready to accept what the world offers as a regulation dress.

May we plead with you sisters for a more consistent full dress, especially those who are inclined to go the limit in skimping on material. Nor do I say that your motive is not pure, at least most of you. But you may not realize what influence you may have on those of opposite sex; therefore, why do you do thus? You may expose your person, because it is common to do so, but the devil's primary purpose in this is to attract the opposite sex.

And mothers may wear a full dress but may have assistants to help dress your little daughters in such manner as to expose their bare legs, minus . . . to the extent that they scarcely learn the meaning of shame with relation to exposure of person. What influence and what effect will this have later on?

Let us consider these matters and their relationship as causes to far-reaching effects in life and the hereafter to follow.

J. N. Yutzy.

A DISAPPOINTED SOLDIER WRITES ABOUT HOME CONDITIONS

Dear Preacher:

I was at home a few days ago on furlough and happened to hear you preach on the radio, and I feel that I should write you about what is on my heart. For, I think that I will be going to the battlefields within a few days and I want to have everything right between me and God before I go. Preacher, I have never seen you and do not know you personally, but I wish you would write me and tell me exactly what to do to be saved, and ready to meet the Lord if this should be my time to go. Also, if you wish to read this letter over the air you may do so, for it may help some mother or father to wake up to what is going on. Perhaps it may reach my own mother and help her to see what she should do.

Now, here is the story: When I went home the other week, I went with a feeling of joy, and yet there was a burden on my heart. I knew that perhaps it would be my last furlough home, and that maybe I would never see my folks again. For I know that not all of us are coming back, and as yet I am not ready to die. So as I went home, I went hoping that Mother and Dad would help me to get right with the Lord. I knew that they had never been very religious, but they belonged to the church and claimed to be Christians. They never had family prayers and did not seem to care much about the real spiritual work of the church. But I had the idea that that would all be changed now. Somehow, Preacher, I felt that surely this war with all that it is bringing, would make Mother and Dad really live for the Lord.

So I went home hoping that they would talk to me about being a Christian and that they would try to help me get saved and ready to meet the Lord. I went home thinking that surely my mother was interested in the spiritual condition of her son. I have always thought that my mother was the finest woman in the world and have been very proud of her. So I told myself that Mother was praying for me and that she was interested in seeing her boy saved, whether anyone else was or not.

But, things at home were not what I had expected to find them. I think I came back to camp the most discouraged boy there has ever been. For when I got home everything seemed to be about as usual. About the only difference that I could see was that they fussed a lot about having to put up with rationing and because they could not buy just anything they wanted to have. As far as their religious life is concerned, I think they must be farther from God than they ever have been. Preacher, they seem to be asleep to what this war is doing, and seem to be getting deeper into sin. The mother that I thought would pray with me and help me to be saved, never once mentioned religion to me. She has even quit going to church with the excuse that they do not have enough gas to drive to church. I noticed that they could take a drive and go visiting in the afternoon on Sunday. Anyway, the church is not very far, and anyone who was really interested could walk.

Dad is all wrapped up in his job. Of course, it is a defense job, but he does not seem to care much about the defense end of it. All he could talk about was the big salary he was getting, and the fact that their local union was pressing for more money. One day when I said something about it being the biggest salary he had ever gotten, he said, "Oh, well, I might just as well get my part out of this war." Preacher, I believe he is actually glad that the war is going on. He did not seem a bit interested in the fact that the longer the war goes on, the more people will lose their lives. All he seemed to care about was his pay.

So I spent my entire furlough at home. Time and again I would bring up the subject of religion, hoping Moth-

er or Dad would talk to me about my soul. Oh, how I wanted Mother to pray for me and how I wanted Dad to talk to me! Of course, I had never heard Mother pray, and Dad had never said a word to me in all my life about my soul, but I thought that surely this war would make people turn to God. But the full time of my furlough passed, and they had not said one word.

Then came the day that I had to leave. Preacher, I could not stand it any longer. I know you may think I am a fool, but I broke down and cried like a baby. I just could not help it. It was not because I was having to leave. I did not mind that so bad. I knew that I might never see them again. But that was not what worried me. I just had to cry to think that my own mother and dad were not in the least interested in my salvation.

Preacher, I came back to camp determined by the help of God to get saved. But I also came back wondering what would happen to Mother and Dad if God should call them into judgment. I am not very proud of Mother now. I see that she is more interested in her clubs and visits and clothes than she is in the salvation of her own son. And one day when I smelled cigarette smoke on her breath, I knew that Mother was just as badly in need of someone praying for her as I am.

Now, I know that Dad isn't interested in his son's salvation. Oh, he got a kick out of taking me around and showing the men of the communiity what a fine looking boy he had, and all of that. But, Preacher, Dad does not care about my salvation. He is too much interested in making a dollar. I even caught him drinking one day in a beer joint.

I know this is a long letter and will take some of your precious time, but I write it in the hope that you may be able to say or do something that will WAKE THE GODLESS FATHERS AND MOTHERS OF AMERICA up to see that they have boys and girls who need to be saved and that they should help them. Tell the mothers whenever you can, that for God's sake and the sake of their boys, they should get right with God and quit this foolish, sinful way in which they are going, and get down to business in praying for the boys and girls of this nation. Tell the fathers that they should quit drinking and gambling and get interested in their children and in God's work MORE than they are interested in making money. Tell the young girls (and I have some sisters) to quit their smoking and dancing and petting, and to be clean Christians so they will be fit to marry a decent man some day and raise a family.

Preacher, keep telling them the truth, over and over and over again, and please, pray for my lost mother and father and sisters, and write me just what I must do to be saved, FOR I WANT TO BE A REAL CHRISTIAN AND READY TO MEET JESUS EVEN IF I HAVE TO DIE ON THE BATTLEFIELD.

Signed by a Soldier.

(This letter was received by D.P. Denton of "The Truth for Today" program on WOPI, Briston, Tennessee, and selected by Rev. Gordon Johnson, Toronto, Canada.)

Selected from **Gospel Banner.**

RELIEF NOTES

Relief Clothing Report

The Ephrata Clothing Depot reports that during the period March, April, and May of this year, 19,512 pounds of clothing for relief were received. This amount is considerably greater than amounts received during the same period in previous years. An increase of interest in this relief activity is encouraging, especially during the spring and summer months when shipments to the Depot seem to decrease.

* * *

Clothing Appreciated in England

The following statements are taken from an article written by John Coffman, who is in charge of distributing relief clothing at London:

"How is the clothing received?—With much gratitude from every quarter. I wish you could read the many letters which we receive from the mothers and even from the children. Some of the letters are very pathet-

ic and touch one's affections deeply. . . . A mother wrote saying that in her despair she began to ask, 'Is there really a God, and does He care?' when the clothing came for herself and her children, and it seemed like a direct answer from heaven. . . . The matron of a hostel for homeless and friendless girls in a very dingy and dirty part of a large English city wrote about some quilts which we had supplied for their beds: 'I do wish there were some way we could get across to the very kind friends who made the quilts, what their brightness and freshness does to a bombed building in a very devastated area, where there are no gardens, trees, or flowers at all, and where the only bright spot in the neighborhood is the Settlement's window boxes, or flowers in the house, and rooms brightened by gay quilts or curtains. Do tell the Canadian and American friends that all the thought expressed in the beautiful designs; the labor and the money spent on lovely materials, are very much appreciated and enjoyed, and we are most grateful to them for their work and gifts.' "

* * *

C.P.S. Men Leave for Puerto Rico

The quota of C.P.S. men for the present unit at La Plata, as set by Selective Service, is twenty-five. Seven C.P.S. men to fill this quota will leave during the month of August, according to present plans.

Royal Snyder, Akron Headquarters, Laundryman; Wyman Sundheimer, Howard, R.I., Hospital Orderly; Victor Buller, Ypsilanti, Mich., Educational Department; Clarence Unruh, Beltsville, Md., Laundryman; Harry Weirich, Mulberry, Fla., Cook; Roland Kaufman, Mulberry, Fla., Recreation Director; Hugh Hostetler, Mulberry, Fla, Laboratory Technician.

* * *

C.P.S. NOTES

Farm Units to Open in Nebraska

The "Hagerstown" type of C.P.S. camp, in which a small unit of approximately thirty campers engage in Soil Conservation Service and at the same time live on and operate a farm, has proved to be quite successful. This type of setup provides an opportunity for men interested in farming to express their talents, and also to receive instruction in farm and community living.

Two farms in the vicinity of Lincoln, Nebr., have recently been purchased and will be set up on the Hagerstown pattern. Plans are being made to conduct a farm and community school in connection with these units.

One of the farms was purchased by the Peace Problems Committee of the Mennonite (Old) group. This farm will be the first unit to be established and administered by the Peace Problems Committee.

* * *

C.O.'s in Canada

Some idea of the number of Canadian C.O.'s and the types of service they are placed in may be secured from the May, 1944, issue of the periodical, **Canada at War:**

"Up to March 31, 1944, deferments were given to 8,932 conscientious objectors, of whom 245 subsequently offered their services to the armed forces and 122 as non-combatants in the medical and dental corps. Of the others (8,565), 3,188 were placed in agriculture and 1,295 in other employment, many in hospitals."

The same periodical lists the number of men in the Armed Forces of the Dominion at 910,129. According to these figures, the number of Canadian C.O.'s is one per 107 inductees; the ratio for the United States is one per 260 inductees.

* * *

Breakdown of Discharges from M.C.C.-C.P.S.

From the beginning of the Mennonite C.P.S. program, May, 1941, until June 1944, 759 men were discharged from Mennonite camps. The breakdown as to cause of discharge is given below:

Physical disability	335
Request for military service	219
Occupational deferment	82
Desertion	29
C.P.S. Reserve and over 38	34
Over 28 (Discharged in fall of 1941 and never recalled)	23
Dependency deferment	20
Death	6
Expired prison parole	5
Ministerial	3
Returned to prison	1
Previous army experience	1
Erroneous induction	1
	759

Released August 9, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

RELIEF NOTES

Mrs. M. C. Lehman Visits Midwest

In the interest of women's relief activities, such as clothing, soapmaking, and canning for C.P.S., Mrs. M. C. Lehman is visiting a number of Mennonite communities in the Middle West. Sister Lehman, who is in charge of the clothing depot at Ephrata, will also investigate the possibility of setting up another clothing depot in the Midwest. The expansion of the clothing work would seem to indicate that probably another depot should be opened closer to the large Mennonite communities in the Midwest.

* * *

Orie Miller Returns from Paraguay

Bro. Miller returned from Paraguay on the evening of Aug. 12. In his six weeks' absence from Akron, he contacted the Mennonite groups in the Chaco, was present at the dedication of the Mennonite center in Asuncion, and stopped off for a two-day conference in Puerto Rico on his return trip. Reports from Bro. Miller indicate that the relief activities in Paraguay and Puerto Rico are progressing as satisfactorily as can be expected.

* * *

C.P.S. Men to Puerto Rico

Four C.P.S. men have left Miami for Puerto Rico within the past week, and two more will leave in the coming week. Harry Weirich, Hugh Hostetler, and Roland Kauffman left on the morning of Aug. 14; Victor Buller left on Aug. 17; Clarence Unruh will leave on Aug. 19, and Royal Snyder, on Aug. 24.

Carol Diller, R.N., Pandora, Ohio, who will serve as an additional nurse at the La Plata Hospital, will also leave Miami on the morning of Aug. 19.

* * *

C.P.S. NOTES

Breakdown of Mennonite Men in Camp According to Group

The following figures are as of July 31, 1944:

Brethren in Christ	89
Central Conference Mennonite	42
Church of God in Christ Mennonite	117
Conservative Amish Mennonite	94
Defenseless Mennonite	14
Evangelical Mennonite Brethren	27
General Conference Mennonite	527
Hutterian Brethren	11
Krimmer Mennonite Brethren	28
Mennonite	1,282
Mennonite Brethren	183
Mennonite Brethren in Christ	33
Mennonite Kleine Gemeinde	12
Missionary Church	7
Old Order Amish	299
Old Order Mennonite	38
Reformed Amish Christian	2
Reformed Mennonite	4
United Zion's Children	3
Old Order River Brethren	1
	2,813

* * *

Pneumonia "Guinea Pig" Unit

The C.P.S. men who were at Pinehurst, N.C., for the past two months, serving as human guinea pigs for medical research in atypical pneumonia, have disbanded for a two weeks' recuperation period, or longer if there are any ill effects. Said Dr. Abernethy, "Well, it's over now, boys; school is out. No more blood lettings or daily catechisms; no more throat cultures on an empty stomach. . . . I don't know where we could have found a finer and more co-operative group of men anywhere." A second group of men have now arrived and will serve for a two months' period. Forty-five men are in the group, fifteen of whom are from Mennonite camps.

* * *

Psychology Teacher Visiting Eastern Camps

R. C. Kauffman, psychology teacher at Bethel College, who has been appointed for relief work in India, is spending his time until he can leave the States visiting a number of the C.P.S. camps and units in the East. He has completed a tour to the Midwestern camps and units. The two lectures that Bro. Kauffman is giving are titled, "Psychological Basis for Marital Happiness" and "Managing Oneself in the Face of Conflicting Situations."

* * *

1944-45 Farm and Community School

The Farm and Community School for the coming school year is tentatively scheduled to open sometime in October. The heavier activities of the School will be conducted throughout the winter and early spring. Plans are being made to accommodate one hundred men this year, and the School is to be set up on three farm units near Lincoln, Neb. A

fourth unit may be set up at the Terry, Mont., Camp. Last year the School was conducted at the Clear Spring Unit of the Hagerstown Camp, and thirty-five men were in attendance.

* * *

Educational Directors' Conference

A conference for educational directors in M.C.C.-C.P.S. camps and units is being held on the Bethel College campus at North Newton, Kans., Aug. 21 to 24. Some of the items listed for discussion are: educating C.P.S. men to a better understanding of the camp project, specialized schools for Bible and high-school subjects, art and craft institutes.

Released August 17, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., Aug. 3, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. My twin brothers were 4 years old yesterday. I memorized Ps. 23; 117; John 3:16, in English, and John 3:16 in German, and will answer 13 Printer's Pies. A Herold Reader, Anna Mae Troyer.

Bareville, Pa., Aug. 1, 1944.

Dear Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this little paper. I will answer 17 Printer's Pies. What is my credit for both letters? A Junior, Daniel B Stoltzfus.

Dear Daniel: Your credit is 40 cents. —Barbara.

Belleville, Pa., Aug. 2, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I learned Ps. 131; 134; and the songs, "Sitting at the Feet of Jesus," and "Jesus licht die kleine Kinder," and "Komm zu Jesus," in German. A Herold Reader, Matilda M. Yoder.

Dear Matilda: The next time you report verses, say how many verses in each song.—Barbara.

Middlebury, Ind., July 17, 1944.

Dear Uncle John, and All Readers:—Greetings. We sure had dry weather until now. We are having a nice rain this evening. This is my third letter to this paper. I learnd 4 German Bible verses, and will answer 10 Bible Questions. What is my credit? A Herold Reader, Esther Lehman.

Dear Esther: Your credit is 45 cents. —Barbara.

Partridge, Kans., Aug. 8, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This will be my last letter to the Herold as I will soon be 14—August 17. I enjoyed writing, and want to thank you for the nice books you sent me. You may send me whatever I have credit for. I will answer some Printer's Pies and send one. A Herold Reader, Mary Edna Yoder.

Partridge, Kans., Aug. 8, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The measles are making a round again. We haven't had them yet. I will answer some Printer's Pies, and also send one. A Herold Reader, Elnora Mae Yoder.

Dear Elnora: If you take the measles, you will find out that they are quite a measly thing to have in hot weather. —Barbara.

Riverside, Ia., Aug. 12, 1944.

Dear Herold Readers:—Greetings. We are having warm weather. I learned 14 verses of song, and the names of the books of the Old and New Testaments in German. I will answer 8 Bible Questions and 16 Printer's Pies, and also send one. This will be my last letter to this paper, as I will me 14, August 17. What is my credit? A Herold Reader, Esther Beachy.

Dear Esther: Your credit is $1.40. You will see by Mary Edna Yoder's letter that you have a twin.—Barbara.

Princess Anne, Va., Aug. 9, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. I am 11 years old. My birthday is Jan. 17. I have a brother in heaven which is a twin to me. His name is Paul. I learned the

Lord's Prayer and Rev. 22:21 in German and English. I learned Matt. 5:3-11, John 3:16, Prov. 12:1, and Eph. 6:1-3 all in German. I learned 6 verses of song in German. When I have enough credit I would like to have an English and German Testament. How much is my credit? A Herold Reader, Pauline Yoder.

Dear Pauline: Your credit is 14 cents. —Barbara.

Riverside, Ia., Aug. 12, 1944.

Dear Uncle John, and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Yesterday we had some nice showers. Health is fair as far as I know. Meeting will be held at Ira Millers August 13. I learned 10 verses of song in English and 6 in German. I will answer 8 Bible Questions and 15 Printer's Pies, and also send one. What is my credit? A Junior, Lizzie Ellen Beachy.

Dear Lizzie, Esther, and Lester: Your answers to Bible Questions are not quite correct. No. 1289 is taken from Gen. 8:22, and you have it I Cor. 13:8. No. 1290 was taken from II Peter 3:10, and your answer is I Thess. 5:2. Lizzie, your credit is 95 cents.—Barbara.

Lynnhaven, Va., July 27, 1944.

Dear Uncle John and All Readers:— The weather is very warm. I memorized Ps. 23 and the Beatitudes in German, and Gen. 1:1 in English. I will answer 2 Bible Questions in the December issue. Alta Miller.

Mio, Mich., July 29, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. It is a long time since I wrote. I learned 4 verses of song and Ps. 1 in German; also Psalms 1 and 3, and 6 verses of song in English. When I have enough credit, I would like to have a German songbook. What is my credit? A Junior, Alvin Levi Stoltzfus.

Dear Alvin: Your credit in all is 75 cents. Do you want a Guengerich or Bear songbook? I have a Guengerich on hand, but can get the other too.— Barbara.

Correct answers to Bible Questions and Printer's Pies were sent in by Lloyd Bontrager.

PRINTER'S PIE

Sent by Ethel Swartzendruber

I ilwl ngsi fo eht ceerism fo het Rold ofr veer: ihwt ym uthom lilw I kmea ownkn hty afihtlufenss ot lal enregitnoas.

* * *

Sent by Ruth Naomi Yoder

Sebls eth Odlr, o ym lsuo: dna lal taht si hwtini em, lebss ihs lyoh mena.

* * *

Sent by Mary Edna Yoder.

Nad wyh lacl ey em, Dorl, Rold, dan od ton eth nihstg ciwhh I asy?

* * *

Sent by Glenn Miller

Rof sa eht fusfernsig fo Hcirst dnuaob ni su, rou socontalion soal bounathed yb Richst.

THE TEACHING OF JEHOVAH'S WITNESSES EXPOSED

John J. Yoder

The question has often been asked, Why are so many new religions coming into existence? We may answer this question, at least in part, by citing the unsuspectability of men and women, and the readiness with which they are deceived.

The disciples came to Jesus when the shadow of the cross was hovering over Him, and they asked Him privately, "Tell us, when shall these things be? and what shall be the sign of thy coming, and of the end of the world [consumation of the age.—Marginal note]?" And Jesus answered and said: "Take heed that no man deceive you. For many shall come in my name, saying, I am Christ; and shall deceive many" (Matt. 24:3-5).

These quotations will suffice to show to us the much prophesied apostasy of the "latter times" and the "last days", referring expressly to the last days: "This know also, that in the last days

perilous times shall come. For men shall be lovers of their own selves, covetous, boasters, proud, blasphemers, disobedient to parents, unthankful, unholy, without natural affection, trucebreakers, false accusers, incontinent, fierce, despisers of those that are good, traitors, heady, highminded, lovers of pleasures more than lovers of God; having a form of godliness, but denying the power thereof: from such turn away. For of this sort are they which creep into houses, and lead captive silly women laden with sins, led away with divers lusts, ever learning, and never able to come to the knowledge of the truth" (II Tim. 3:1-7).

Let me ask, Are such not among those who go from house to house, especially on the Lord's day, to sell their literature and to promulgate and spread a religion which denies nearly all, if not all, the fundamentals of the religion of Christ—such basic truths of the gospel of our Lord Jesus Christ which if denied will send the soul of the rejecter unto eternal punishment? Such teachers go by the name of "Jehovah's Witnesses."

Among the things which they deny are: Christ's deity; His atonement for sin; His finished work of redemption; His physical resurrection; His personal return.

Concerning the Holy Spirit, they deny His personality and His deity.

They deny the trinity of God, and having denied so many truths, they also deny eternal punishment of the wicked, offering instead a second chance, soul sleep and annihilation, all of which have no Biblical basis. How true indeed that their converts are like unto "silly women laden with sins," who at one time went through the form of accepting Jesus Christ as their Saviour, but on account of their faith not having been rooted deeply in the truth, though, like Paul puts the matter, "When they knew God, they glorified him not as God, neither were thankful; but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened" (Rom. 1:21).

Those "silly women" and others like them have unconfessed and unrepented sins, such as listed in Gal. 5:19-21, and being misled as described in II Thess. 2:10-12, among them being those guilty of committing literal and spiritual adultery, and what not. Including such who have **forsaken the assembling of themselves as the manner of some is,** and who instead may be found listening to these propagators of anti-Christian cults, followers of these under the various names of "Millennial Dawn", "International Bible Student's Association," "Watch Tower," "Jehovah's Witnesses," and like titles.

(And let us be reminded that **listening** in on the radio at home, whether Sunday, weekday, or any other day, may bring about similar results in the lives of the "silly" and the "simple."—Ed.)

To such and to all, be the words of Heb. 10:23-27 commended: "Let us hold fast the profession of our faith without wavering; (for he is faithful that promised;) and let us consider one another to provoke unto love and to good works: not forsaking the assembling of ourselves together, as the manner of some is; but exhorting one another: and so much the more, as ye see the day approaching. For if we sin wilfully after that we have received the knowledge of the truth, there remaineth no more sacrifice for sins, but a certain fearful looking for of judgment and fiery indignation, which shall devour the adversaries." While fortunately only a small percentage of those of Amish Mennonite faith have affiliated themselves with those deluded and misled numbers, let them be assured that it is not because of any personal ill will that this ungodly cult is thus opposed; for, it is for sinners—for such as I—that Christ died.

I am deeply grateful for the privilege of having heard the gospel of salvation, and for resultant conviction of my many sins that brought me to Christ.

Hartville, Ohio.

The Lord of hosts is with us; the God of Jacob is our refuge. . . . He maketh wars to cease unto the end of the earth; he breaketh the bow, and cutteth the spear in sunder; he burneth the chariot in the fire.—Ps. 46:7, 9.

CONCERNING CRACKERS AND OTHER THINGS

Minnie Graber

The church janitor surveyed the meetinghouse from the front door. He stepped inside. The spirits of man had taken their leave last night, but for him there was something of God still holding watch. It was always so when he entered alone—something quite different from when the congregation was present. The Lord seemed so intimate and personal, a presence that spoke to him of past goodnesses and present joys. He walked quietly down the aisle, more quietly than most are wont to do, and stood where the chorister usually stood. There was no need to hurry. No need to hurry after you had hurried your youth and middle age to a close. That was one of the blessings of old age, he thought, as he stood meditating. He had never led a hymn in his life. He raised his hand as if to give a starting signal. It fell more quickly. "Bro. Henry is a gifted man. Must have led the singing for nigh onto forty years. Not as if he's lackin' in vigor and enthusiasm now. A good brother he is too. Just as good as the best."

He became lost in reverie. He bowed his head and stood thus for some minutes. Peace enfolded him, possessed him. Then for the first time the silence was broken. From the fullness of his earnest soul came the words, "The goodness of my Lord, the goodness of my Lord! Yes, better to be a doorkeeper in the house of the Lord than to dwell in the tents of wickedness." He turned to the pulpit. Suddenly the bench seemed filled from end to end with bishops, ministers, and deacons, which startled him to such a degree that he hurriedly stepped to a side. This brought him to that area of the church where, and certainly there was no need denying it, the nibbling, crunching, and masticating took place. This no less than the vision of invisible clergy startled the old man. He never ceased to wonder at the matter-of-fact way in which these operations were carried on, just as if it were a part of a ritual.

The janitor was a curious man and he could not forbear examining closely what yesterday's repast had been. He looked first here, then there, and when at last he had made his collection, there was variety enough to please the most fastidious.

Crackers—"There are always crackers. I suppose they are the handiest. A body always keeps them on hand and seems children take to them, too." Cookies, good rich ones, for the crumbs that fell were copious. Back a seat and over a few paces he found "that newfangled something" that had caused all the excitement a few weeks before. He picked up a few of the little tires, and a smile played on his face. By this time you will have noticed that the mood with which he entered the church had quite left him. He chuckled out loud. It had been such an amusing sight. He had tried to tell his wife when they had returned from services. There was some question as to what the new dish had been. An animated discussion had ensued. Once settled that it was a cereal, there still remained the question—Kellogg's or Post's?

"You see it was like this," he told his wife, "Miranda's youngster was just getting his appetite whetted up. Can't tell any more if he'd had two cookies and a cracker or two crackers and one cookie, but Miranda decided it was time for a change. She went searching in her bag and came out with beads. Sister Katie sitting directly back of Miranda hadn't been payin' particular attention. She was listening to what the preacher was saying. All at once her glance fell on Johnny. 'Why, Johnny's swallowing the beads. He's swallowin' them!' Quick as a wink she pulls at Miranda's shoulder, clutchin' the beads at the same time. Miranda was scared no end and so was Johnny. The folks for seats around were gazing, nudging each other, and smiling." Poor Katie had fallen back in her seat utterly spent. No more sermon for her. She spent the remainder of the hour mollifying her wounded pride. How was she to have known they weren't baby tear beads of the kind that

were used when she was a child! Who but Miranda would have thought of stringing cheerioats for church?

Our little man stood looking at the floor and wondering who really was responsible for the state of affairs. "It is not as if that little tot's to blame." He had watched Johnny yesterday with his necklace of oats, picking and trying to pick, missing the first one altogether, getting the second to his mouth, only to have it roll over his leg and down to the floor, landing a few inches from the first. A maiden lady observed this as she missed the minister's sixth point. The third wheel was successfully squeezed between the two cherry lips, so pursed and ready. Johnny crowed his delight. His sweet face was lifted toward her, and the smile he gave her erased the sentence she held against him "for experiencing hunger in holy service," and she became also one of the dozen fascinated observers. Thus it continued at a ratio of two to one until the string was entirely dismantled, that is, two to the floor, one to the mouth.

He moved to get his broom while the matter still lay undecided in his mind, but stopped a few feet away. "Wonder how he'd act without the feedin'. The babies all so innocent and the mothers good meanin' souls, but seems as though I can understand the mud 'tween yonder benches where the young fellers sit better'n I can this lunchin'. Don't pity myself as much as I do the preacher. Mighty attractin'. Don't know how attractin' his sermon'd have to be to outdo the youngsters. Now if they could sleep like Bro. Hiram across the aisle it would do away with all this, but seems Benny comes to church to eat. And it's funny seeing as how he never eats between meals at home. Just plain funny. If the sparrows could get to this floor, they'd sure have a feast." With this he did get the broom. An hour later he threw a shovelful of dust, paper, crackers, and bread crumbs, raisins, peanuts, and cereals over the back fence. He was feeling a bit tired. He straightened himself. He scanned the heavens. Not a crow in sight, not a hawk, not even a sparrow. The pensive little man smiled as he said, "Not attractin', no more."

Gospel Herald—Selected by a Sister.

CONFUSION, DELUSION, AND PROFUSION

What is it all about? What are we fighting for? Where do we go from here? What kind of world may we expect after this war? These and a score of kindred questions flash through thinking men's minds. If we only knew the answers, life would not be so perplexing. Never before have we faced so many conflicting problems with so little assurance of a positive solution. The world is bemuddled, bewildered, and confused. The future is beclouded because we lost our bearings by failing to profit from the experiences of the past. Men who considered themselves wiser than their forefathers charted us over seas that led to the rocks of destruction in the past. While they promised us a better world, they destroyed the foundation upon which a superstructure could be built, and then wasted the material from which to build it.

War at its best is destructive. It destroys material wealth; it lowers moral standards; it depreciates spiritual values, and it annihilates physical life. War reveals the weakness of civilization. It claims to defend the right and punish the wrong, but it penalizes the good and sanctions the evil. It pleads for freedom and democracy, but makes for dictatorships. It forms alliances to protect its friends, but betrays its friends to deceive its enemies. It has strange bedfellows. We help Russia to defeat our enemy, but let her be the enemy to defeat us. We befriend Great Britain to save England, and let Uncle Sam lose us.

This age is in confusion. Some of our educators have turned politicians, hoping to usher in the golden age without exiling the rascals from human hearts. Our planned economy has run amuck by failing to reckon with divine Providence and the depravity of human nature. The law of supply and demand

did not adopt our planned economy. The law of compensation, sowing and reaping, ignored the teaching of the modernists who failed to heed the warnings of God's prophets. Though our delusion may help us to enjoy a fool's paradise, God's law still stands, and "sin is a reproach to any people."

Our recklessness is an expensive luxury to be paid for by unborn generations. This profusion can only lead to moral and material bankruptcy. "Where there is no vision, the people perish." Israel discovered it too late. The great empires of ancient history testify to its veracity. World powers are today fighting for their existence. While they can see the handwriting on the wall, they fail to apply the remedy to cure the cancer.

This confusion has taken refuge in a delusion that our reckless profusion can continue its quest for a godless pleasure and man-made security with nothing to lose. The day of tribulation can not be far distant when it shall be said that they "repented not of the works of their hands."

There remains one bright star in the world's dark Saturday night, "Whereunto ye do well that ye take heed, as unto a light that shineth in a dark place, until the day dawn, and the day star arise in your hearts."

"Behold, he cometh."

Editorial—Zion's Tidings, April 15, 1944.

. . . This is thankworthy, if a man for conscience toward God endure grief, suffering wrongfully. For what glory is it, if, when ye be buffeted for your faults, ye shall take it patiently? but if, when ye do well, and suffer for it, ye take it patiently, this is acceptable with God. For even hereunto were ye called: because Christ also suffered for us, leaving us an example, that ye should follow his steps: who did no sin, neither was guile found in his mouth: who, when he was reviled, reviled not again; when he suffered, he threatened not; but committed himself to him that judgeth righteously.—I Pet. 2:19-23.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Aug. 19, 1944.

Greetings of love to the Herold Family in Jesus' name:—"The Word was made flesh, and dwelt among us, (and we beheld his glory, the glory as of the only begotten of the Father,) full of grace and truth" (Jno. 1:14).

It has been quite cool after a spell of hot, dry weather. Beans are damaged some from heat and drought; but there will be a lot yet, the Lord willing.

July 30, Pre. Kore Zook, wife and children were with us, also Bro. John Peachey of the Cottage City Mission. Bro. Zook gave us an impressive message from Rom. 8:1. The brethren Zook and Peachey are cousins. They were raised in Mifflin County, Pa., and had not seen each other for nearly thirty years.

The writer and wife with son Jacob and family were at the Flint Mission, Aug. 6. There was a very interesting Sunday school, followed by preaching services by Bro. Andrew Jantzi from Ps. 34:7, 8. About twelve C.O. boys were present and some campers' wives also. They seemed to enjoy the services. Several are Sunday-school teachers. Most of the campers work on farms. Some have twelve miles to Flint from their locations of employment.

Aug. 13, we had quite a number of visitors: Peter Swartzendruber, wife and children, Howard Gnagey and son, Ernest Swartzendruber, wife and childern, Mrs. Joel Reber and daughter and her husband, Art Sweitzer, all from Iowa; George Swartzendruber, wife and children from St. Johns, Mich., the former a brother of Mrs. Simon Gnagey; Joe Kropf and wife from Indiana; David Jantzi, wife and daughter, and Miss Alice Shantz from Canada; and Melvin Kauffman and son from Illinois. Mrs. Alice Hochstedler went back with Kauffmans to stay a while.

Miss Agnes Shetler, Harrisburg, Pa., is spending about ten days here with her parents, Joe Shetler and wife. Mark Swartzendruber, a dairy herd tester, on detached service in this state, was

also here. He is a son of the above-mentioned Peter Swartzendruber, who brought a car here for him.

Son Jacob and family left this morning for Ontario to visit about ten days.

Pre. Raymond Byler left about a week ago for Mifflin County, Pa., to teach Bible school.

Last week ten boys of our congregation and the Pigeon Mennonite Church were to Detroit for their physical examinations, subject to Selective Service draft call. Four out of ten did not pass the examination.

Miss Amelia Gnagey has not been able yet to attend church services.

The canning factory is running full blast, canning beans and tomatoes.

Yours in His service,
Dan. C. Esch.

Kalona, Iowa, Aug. 16, 1944.

Dear Editor and Herold Readers:—"God be merciful unto us, and bless us; and cause his face to shine upon us" (Ps. 67:1).

August is here again and with it rather warm days, more so than July, but we have had several much-appreciated rains since threshing is over.

Here in Iowa, August seems to be the month for vacations, reunions, school picnics, yes, and spiritual feasts, too.

The ninth annual young people's institute of southeastern Iowa will be held, the Lord willing, with the East Union Mennonite Church, Aug. 24 to 27. The director will be Bro. Guy F. Hershberger, Goshen, Ind., and his wife is to serve as matron. The instructors will be John E. Lapp, Hatfield, Pa.; Edwin Albrecht, Turner, Mich.; S. C. Yoder, Goshen, Ind.; Henry King, Arthur, Ill.; and Mrs. Paul Snyder, Kalona.

Mrs. Ivan Swartzendruber and two small daughters left for Hill City, S. Dak., to visit her husband, who is in camp there. She expects to stay two weeks. She was accompanied by Mrs. Mahlon Miller and Ardith Hershberger.

Mr. and Mrs. Sol. Ropp and daughter Cleora are visiting their son and brother, Emil, who is in camp at Terry, Mont. Others of their party were Mr. and Mrs. Ben M. Miller, Edna Miller, and Fannie Beachy.

Henry Mast, who went on a business trip to N.Y., also visited his wife's two brothers, Alvin and Simon Yoder, campers on detached service at the mental hospital at Harrisburg, Pa.

Mrs. Simon Hershberger of Wellman accompanied Ruth Miller, who had been working in this community for some time, to Gulfport, Miss., to visit her parents, Mr. and Mrs. Simon J. Miller. She expects to return here again. Mrs. Hershberger is a half sister to Mrs. Miller.

Mr. and Mrs. Harvey Miller and family, Hannibal, Mo., who were formerly from this place, recently spent a few days with Mrs. Miller's parents, Mr. and Mrs. Joe Gingerich, and were present in our church service.

Mr. and Mrs. Lloyd Swartzendruber and daughter, Sheffield, Ill., worshiped with us last Lord's day. They also were formerly from this place.

The young people's garden or missionary project is doing quite well. The peas and sweet corn were a good crop. These were mostly all dried for C.P.S. camps. Last week the larger beets were pulled, and three hundred and thirty-one quarts were canned. Some of our sisters did the canning at two different homes. We as a group are planning to do more canning for missions and camps later in the season. Some canning is being done in the homes for the same purpose.

"Withhold not good from them to whom it is due, when it is in the power of thine hand to do it" (Prov. 3:27).

In Christian love,
Mrs. Ben J. Shetler.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 15. September, 1944 | No. 18

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Zur Aufmunterung, mit Gedanken an Ebräer 4, 16:

Kommt lasset uns mit Freudigkeit
Zum Heiland beten allezeit,
Daß er uns führ die rechte Bahn,
Die immer nur geht himmelan.

Dann dürfen wir den Tod nicht scheu'n
Und können seiner uns erfreu'n
Wenn er uns nimmt aus dieser Zeit
Bei ihm zu sein in Ewigkeit.

Im Reich, daß er bereitet hat,
Das ewiglich kein Ende hat.
Wer diese Herrlichkeit vermißt,
Für immer dann verloren ist.

Wie werden die es dann bereu'n,
Wenn's leider doch zu spät wird sein.
O treffe solches Schicksal nicht
Nur einen Menschen im Gericht.

Was wird es doch für Freude sein,
Dort ewig bei dem Herrn zu sein!
Mach uns, o Gott, in dieser Zeit
Bereit für jene Herrlichkeit.

Galva, Kans. — J. J. Köhn.

Editorielles.

Selig sind die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

Und solche Gerechtigkeit findet man in dem Evangelium Jesu Christi, und um den vollen Nutzen davon zu empfangen, muß man zuerst lernen, wer am reden ist, zum zweiten, verstehen zu welchen der Schreiber am reden ist; zum dritten, wovon er am schreiben ist. Und zum vierten, zu glauben daß er meint gerade was er sagt.

Die Seligkeit, die Christus gekauft hat für die verlorenen Seelen ist ein wundergroßes Werk. Das Wort sagt, der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, denn es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet (vernommen) werden.

Der Heiland sagte zu seinen Jüngern: „Ich will euch zu Menschenfischer machen." Wie so? Der Schreiber an die Hebräer sagte: „Das Wort Gottes ist schärfer als ein zweischneidig Schwert, und dringet durch bis daß es scheidet Seele und Geist, Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken, und Sinnen des Herzens, vor welchem ist keine Kreatur unsichtbar, denn es ist alles bloß und entdeckt vor seinen heiligen Augen." Der Heiland sagte einmal zu einem Zuhörer: „Du bist ein rechter Israeliter in dem kein Falsch ist." Das Wort Gottes, um es zu verstehen und den seligen Nutzen daraus zu erlangen, müssen wir mit Ernst annehmen und betrachten mit einem gebetsvollen Willen um Seelen zu sammeln aus ihrem verlorenen Zustand, zur ewigen Seligkeit, denn eine Seele gewonnen aus solchem schrecklichen Zustand ist mehr gewonnen, als großes Hab und Gut.

Denn es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt sich **genügen.** Was ist genügen, oder genügt sein? Wenn der Mensch neu- und wiedergeboren ist, so ist er zufrieden mit seiner Erlösung, aber nicht mit sich selbst, denn er sieht jetzt seinen armen Zustand außer Jesu. Er will nicht mehr die Lustbarkeit der Welt. Der Picture Show, Horse Race, Tanz, Kartenspiel und alles derogleichen ist ihm kein Nutzen mehr, er ist wohl **begnügt** ohne dieselben. Der selig Mensch sucht nicht das Seine als eine Ehre, Ruhm oder Selbstgerechtigkeit, denn unser Lohn ist aus Gnade das Heil in

Christo, und so wie Christus uns Gnade geschenkt hat, so tut auch der selige Mensch Gnade, Liebe und Barmherzigkeit erzeigen zu seinem Mit- und Nebenmensch.

Wir stehn in einer großen Freiheit zu dieser Zeit, und haben so schon viele Jahre. Der Apostel sagt, wir sollen diese Zeit der Freiheit nicht anwenden zum Deckel der Bosheit. Der junge und alte Mensch kann sich den wehrlosen Glauben annehmen, kann darinnen seinen Erlöser loben, ihn ehren, er kann ein gutes Bekenntnis ablegen, aber das macht dann eine Form, oder eine Lampe, wie sie die thörichten Jungfrauen getragen haben. Um selig zu werden müssen wir das Oel sammeln mit den klugen Jungfrauen, so daß wir ein brennendes Licht haben, wenn der Bräutigam Jesus Christus kommen wird die Seinen, die neu- und wiedergeborene Seelen, zu sich zu nehmen in die ewige Freude und Herrlichkeit. Es heißt: Tut wohl denen die euch hassen, segnet die euch fluchen, liebet eure Feinde, sie sollen geben den Dürftigen, die Hungrigen Speisen, die Kranken besuchen, alles was wir wollen das die Leute tun sollen für uns, dazu sollen wir auch ein Willen haben zu tun für andere, daß wird dann feuerige Kohlen auf ihr Haupt sammeln, sie werden ein brennendes Licht sein, durch ihr Gebet wird ein lebendiger Strom aufsteigen zu dem Vater im Himmel für die Gerechten. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Noah Mast und Weib von Hutchinson, Kansas, sind in der Gegend von McMinnville, Oregon, Freunde und Bekannte zu besuchen, und der Bruder auch das Wort Gottes zu predigen.

Bisch. Dan. J. Miller und Weib von Dover, Delaware, die, die letzten sieben Monate in der Gegend von McMinnville, Oregon, waren sind den 21. August wieder nach Hause gegangen.

Bisch. Eli J. Bontregen von Shipshewana, Indiana, der auf einer Reise ist die Westliche C. P. S. Camps zu besuchen, war etliche Tage in der Gegend von McMinnville, Oregon.

Bisch. Sam. Beachy und Weib und Menno Schrock und Weib von Arthur, Illinois, die etliche C. P. S. Camps besucht haben, waren auch in der Gegend von McMinnville, Oregon, und Thomas, Oklahoma, Freunde und Bekannte zu besuchen.

In der McMinnville, Oregon, Gegend war Gemeinde Versammlung den 17. August da die Bischöfen E. J. Bontreger und Sam. N. Beachy das Wort verkündigten. Und den 20. August hatten sie ihre gewöhnliche Versammlung da die Brüder Noah D. Mast und O. A. Diener das Wort verkündigten.

Pre. Jacob E. Miller von Arthur, Illinois, der nach Colorado Springs war, auch nach Provo, Utah, Hospital, seinen Sohn Ezra zu besuchen, war auch bei Downey, Idaho, die Campees zu besuchen.

Bisch. David Nisly von der Shipshewana, Indiana, Gegend war in der Hutchinson, Kansas, Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Pre. Dan. J. Hershberger und Weib von Kalona, Iowa, waren an den zwei C. P. S. Camps: Fort Collins und Colorado Springs, und der Bruder hat den Jünglingen das Wort Gottes verkündiget. Sie waren auch etliche Tage bei Manitou Springs.

Folgende waren vor Kurzem an Manitou Springs, Colorado: Perry J. Lehman und Weib von Topeka, Indiana; Witwer Jonas S. Beachy, Sherwood, Ohio; Wm. Beachy und Weib, Topeka, Ind.; Joni A. Yoder, Weib und 2 Töchter von Hydro, Okla.; Enos M. Yoder und Weib und Tochter Wilma; Pre. Chris. Bontreger und Weib von Jesup, Iowa; Jacob Stutzman von Fairbanks, Iowa; Wm. B. Miller und Weib von Topeka, Ind.; Perry E. Yoder und Weib, Hutchinson, Kans.; Sol. P. Yoder, Weib und zwei Kinder von Hutchinson, Kans.; Ed. Yoder und Weib von Riverside, Iowa; Adam D. Bontreger und Weib, Fairbanks, Iowa; Albert M. Hochstetler und Weib, Topeka, Ind.; Clarence A. Miller, Weib, Sohn und Tochter, von La Grange, Ind.; Mrs. Fred Yoder, Hutchinson, Kansas; Mrs. Benedict T.

Yoder, und Mrs. Elmer S. Wengerd von Thomas, Okla.; Susie und Lydia Mast von La Grange, Ind.; Levi Stutzman, Hydro, Okla.; Ada Yoder, Topeka, Ind.; Andy Kurtz, Weib und Tochter, von Plain City, Ohio; John H. Cash und Weib von Millersburg, Ind.; Nettie J. Miller, Topeka, Ind.; Pre. O. A. Diener und der Editor von Arthur, Ill.

Perry Lehman und Weib und Wm. A. Beachy und Weib sind von Manitou Springs nach Kalona, Iowa, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Enos M. Yoder, Weib und Tochter Wilma sind von Manitau Springs nach Hutchinson, Kansas, ein Hochzeitfest bei zu wohnen, auch Freund und Bekannte besuchen.

Gemeinde Versammlung war gehalten den 27. August bei Manitau Springs, Colorado, an der Cottage wo Joni A. Yoder und Weib zu Hause sind, da 50 oder mehr Seelen sich versammelt hatten das Wort Gottes zu hören. Es waren 2 Jünglinge von Fort Collins C. P. S. Camp und ungefahr 10 Jünglinge und Jungfrauen von Colorado Springs C. P. S. Camp anwesend an der Versammlung. In der Nachmittagstunde war eine Stunde fleißig zugebracht mit gute Lieder singen.

Es gab einen Hagelsturm bei Manitou Springs, der reichte ganz bis über Denver, Colorado, und vieles hat Schaden gelitten dabei.

Der Editor war einen Tag in der Gegend von Hutchinson, Kansas, etliche Bekannte besucht und einer Leiche beigewohnt, zwilling Kinder von Ervin Yoder und Weib, eins lebte 12 Stunde, das andere 18 Stunde. Leichreden war ausgeführt durch Bisch. J. H. Miller, der 90. Psalm wurde gelesen durch Bisch. Levi Helmuth. In Kansas City sind wir etliche Glieder ansichtig worden: Joe Miller von der Topeka, Indiana, Gegend, und Bisch. Christian Bontreger und Weib von Buchanan County, Iowa. Von Kansas City sind wir nach St. Louis und Chicago und sind diesen Abend, den 31. August, hier für morgen der M. C. C. Versammlung beizuwohnen.

Ura Yoder, Weib und Tochter Ada sind den 31. August nach Holmes County, Ohio, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bisch. Leander S. Keim von Haven, Kansas, der bei Manitou Springs, Colorado, war für seine Gesundheit zu bessern, ist jetzt in dem La Junta, Colorado Hospital unter weiterer Arzeneiung. Gottes Segen und gute Besserung in seiner Gesundheit sei ihm gewünscht.

Fred Yoder und Weib von Howard County, Indiana, waren in dieser Gegend bei Arthur, Illinois, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bisch. Jonas Helmuth von Hartville, Stark County, Ohio, Bisch. John C. Plank und Pre. Simon M. Yoder von Plain City, Madison County, Ohio, und Bisch. Peter Yoder von Montgomery, Daviess County, Indiana, waren in dieser Gegend von Arthur, Illinois, Freunde und Bekannte besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Ura Yoder, Weib und Tochter Ada sind nach Holmes County, Ohio, gegangen Freunde und Bekannte zu besuchen.

Sarah (Lapp) Stoltzfus, Witwe von Gideon Stoltzfus, ist den 24. August, 100 Jahr alt geworden, und ist noch gesund am Körper und an Sinnen gut, fehlt aber etwas an Gehör und Gesicht. Ist wohnhaft bei ihrem Sohn Samuel L. Stoltzfus nahe Ronks, Penna.

Benuel Fischer hat seinen Abschied genommen den 16. August. Leichenrede wurde gehalten den 19ten. Er ist alt geworden 75 Jahre, 3 Monate, und 3 Tage. Leicherede gehalten durch Johann L. Fischer und Benjamin M. Kauffman; am Haus das Lied durch Dan. Stoltzfus; am Grab das Lied durch Sam. F. Stoltzfus; Abschied durch Bisch. David Z. Fischer.

John Esch, nahe Intercourse, Pa., der nicht so gut war, ist etwas am bessern. Sein alter ist 84 Jahre, ist schon 3 Monate fast bettfest, doch zu Zeiten auf dem Stuhl.

Eli M. Otto von hier und Menno Otto und Weib von Michigan waren in Holmes

County, Ohio, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Den 4. September ist ein Telegram hier angekommen, daß der Rudy Troyer von nahe Apple Creek, Holmes County, Ohio, gefallen ist etliche Tag vorher, und hat sich so beschädigt, daß er gestorben ist. Leiche den 7. September. Ihr Sohn Daniel ist in der Downey, Idaho, C. P. S. Camp.

Mose Troyer, Isaak Miller, Jonas und John Yoder von Holmes County, Ohio, waren in dieser Gegend dem Hochzeitfest beikannte zu besuchen.

Mrs. Val. Headings und Tochter Sarah waren in dieser Gegend dem Hochzeitfest beizuwohnen und Freunde und Bekannte zu besuchen.

Mrs. Henry B. Miller und Lizzie und Lovina Easch von dieser Gegend sind nach Wischonsin Freunde und Bekannte zu besuchen.

Das Silofilling ist beinahe fertig in dieser Gegend, und das Korn sieht hauptsächlich gut aus. L. A. M.

In der Gegend von Hutchinson, Kansas, hatten wir ziemlich viel fremde Leute unter uns in den letzten paar Wochen; wir waren auch mehr gesegnet mit reisende Diener als gewöhnlich. Die folgende Bischöfe und Diener waren bei uns: Bischöfe: Eli J. Bontreger von Indiana, Sam Beechy von Illinois, David Nissley von Indiana, und C. M. Bontrager von Iowa; Diener: Noah Bontrager und Obe Diener von Illinois. Die Brüder vermahnten uns ernstlich aus dem Wort Gottes. Wir danken euch, und kommet wieder.

Der Deutsche Editor hat auch ein paar Stunden Halt gemacht hier, da er auf dem Heimweg war von seiner Reise nach dem Westen. Er hat geeilt für weiter gehen, so daß er einer M. C. C. Versammlung beiwohnen konnte in Chicago. R. W.

Die Ewigkeit macht's einmal klar,
Wie herrlich Jesu Werk hier war,
Wie herrlich auch dein Gang gewesen,
Den er für dich hat auserlesen.

—Erwählt.

Gesammelte Körnlein.

Körner gesammelt aus den Lehren von Eli J. Bontreger, Shipshewana, Ind., und Sam Beachy, Arthur, Ill., in der Levi Helmuth Kehr, bei Hutchinson, Kansas, Montags den 31. Juli.

Von Bischof Bontrager in dem Anfang: Ich will mit Paulus sagen, wo er zu den Galatern sagt: Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, dem Vater und unserm Herrn Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt nach dem Willen Gottes und unsers Vaters, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Wir wollen verstehen, daß es nicht allein für Adams Sünde oder für der Menschen, die vor Christum lebten, ihre Sünde war, daß Christus gelitten hat, sondern unsere Sünden halfen ihn an daß Kreuz zu nageln. Gegenwärtig meint jetzt; und der Paulus hieß die Welt von seiner Zeit arg, und die Welt ist jetzt nicht besser, und ich muß auch glauben, vielleicht noch ärger. Wir leben in einer solchen Welt, und sollen die Güter dieser Welt brauchen, aber nicht mißbrauchen.

Es fehlt etwas irgendwo, daß so viel von unseren jungen Männer aus unseren alt-Amischen Gemeinden, und auch von den anderen wehrlosen Gemeinden, nicht den wehrlosen Glauben beweisen und nehmen regular Service auf. Es war irgendwo verfehlt, daß wir nicht gelebt oder vorgelebt haben, wie wir sollten. Unser Leben redet lauter als unsere Worte. Es ist eine Familie, und auch nahe Verwandschaft mit mir, die drei Söhne hat; der erste verließ seine Heimat und beschloss sich in die Armee ehe er seinen Bund machte mit Gott und der Gemeinde. Es reuete ihn aber bald und er schickte einen Brief heim und vermahnte seine jüngere Brüder, daß sie sollen nicht tun, wie er getan hat, und sollen doch ihren Eltern gehorsam sein; aber der zweite Sohn achtete das nicht und tat gerade wie der älteste, er schrieb auch bald darnach heim und sagte dem jünsten er soll doch getreu sein, aber nach dem letzten Bericht tat er auch wie seine Brüder.

Eins was fehlt ist, daß wir noch nicht geistlich genug gesinnet sind.

Wer werden wohl alle versucht, aber verführt sein müssen wir nicht.

Wir sollen nicht nur uns bereiten zu sterben, sondern so leben, daß wir allezeit bereit sind zu sterben.

Bileam wollte fluchen, wo der Herr gesegnet hatte, weil er den Lohn — das Geld liebte; viele Sünden sind verursacht durch Geld.

Von Bischof Beechy:

Ach Herr Jesus, schau in Gnaden
Unsere Versammlung an;
Die wir noch mit Sünd beladen,
Mit Untugend angetan,
Wagen's doch vor dich zu treten,
Dich, O Liebster, anzubeten.

Geistliche Lieder singen hilft oft viel; ich war ein mal dabei, wo Leute sich versammelt hatten um einen Vorschlag zu machen wegen Unfrieden in der Gemeinde. Etliche hatten im Sinn für Diener bei zu holen; da war ein Bruder dabei, der hatte eine schöne Gab zu singen, der sagte er will noch ein Lied singen. Da sang er ein schön passendes Lied, dann waren viele Thränen ausgegossen, und sie gingen mit Frieden heim.

Wir halten uns alle für C. O.'s aber sind wir alle? das meint viel mehr als nicht in den Krieg gehen.

Wer mir nachfolgen will, der verleugne andere — hat Jesus so gesagt? Nein, er hat gesagt, „der verleugne sich selbst.“ Ja, wir müssen uns selbst verleugnen, aber doch hat der Christenmensch mehr Pläsier in diesem Leben denn der Weltmensch. (Der Bruder meinte wohl, den Frieden in Christo, und nicht die alberne Pläsier von dieser Welt.)

Es hatte mal eine Witwe einen einzigen Sohn, der wollte immer fort von heim; endlich machte er sich auf zu gehen, aber ehe er ging sprach seine Mutter zu ihm, sie wird täglich für ihn beten, und sagte ihm zu welchen Stunden.

Später da er fort von seiner Heimat war, waren etliche Jünglinge beieinander, die wollten an einen Ort gehen zu trinken, und dieser Witwe ihr Sohn war auch dabei. Auf dem Weg aber gedachte er, daß es gerade die Stunde war, da seine Mutter gesagt hat, daß sie für ihn bete, da sagte er zu seinen Kamraden, er kann nicht mitgehen; da sagten sie, sie gehen auch nicht, wenn er nicht mitgeht, und sie gingen nicht. Gebet vermag viel.

Freuen wir uns auf die Wiederkunft Christi, oder erwarten wir es mit Furcht?

Gott liebt den Sünder aber nicht die Sünde.

Die Diener müssen eine Seelenliebe haben für die Gemeinde oder es folgt kein Segen.

(Noch viel mehr wär auch schicklich für in den Herold zu tun, was die Brüder uns vermahnt haben, aber das sind so von den Brocken, die ich gesammelt habe. Es wären vielleicht mehr von den Herold Lesern, die solche Körner einsenden könnten auf daß nicht so viel erwählte Stücke erscheinen werden. R. Wagler.)

Die Heilsame Gnade Gottes.

D. J. Troyer.

Denn es ist erschienen die Heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüsten, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt; Und warten auf die selige Hoffnung, und die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes, und unseres Heilandes Jesu Christi.

Freunde, haben wir die heilsame Gnade Gottes empfangen? Wir waren alle Sünder, und ohne die Gnade Gottes, hätten wir das Himmelreich nicht erlangen können. Denn Paulus schreibt in Titus 3: Denn wir waren auch weilend unweise, ungehorsam, irrig, dienend den Lüsten, und mancherlei Wohllüsten, und wandelten in Bosheit, und Neid, waren verhaßt, und hasseten uns untereinander.

Da aber erschien die Freundlichkeit, und die Leutseligkeit Gottes unseres Heilands, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des heiligen Geistes. Welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum, unser Heiland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht, und Erben sein des ewigen Lebens, nach der Hoffnung die in uns ist in Christo Jesu.

Freunde, haben wir die Wirkung des heiligen Geistes gefühlt in unserem Herzen, und haben wir des Sinnes Aenderung empfangen? Sind wir der Welt abgestorben,

und wandeln nun in einem neuen Leben in Christo? Tun wir unsere Feinde lieben, und bitten für die uns beleidigen und verfolgen, oder haben wir keine Feinde?

Der Paulus sagt, es gibt viele freche und unnütze Schwätzer, und Verführer, die da ganze Häuser verkehren, und lehren das nicht taught um schändlichen Gewinns willen. Solche haben die heilsame Gnade Gottes noch nicht empfangen, und beleben sie auch nicht. Den Reinen aber ist alles rein, den Unreinen und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beides ihr Sinn und Gewissen. Lasset uns unsern Glauben beleben, und in Christo wandeln in der Gnade.

Der Petrus sagt: Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten Erbe, das behalten wird im Himmel. Können wir das auch sagen mit Petrus, und dürfen wir uns unter die Zahl rechnen die solcher Hoffnung teilhaftig sind? Er sagt weiter: Euch, die ihr aus Gottesmacht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit. Er sagt nicht, aus Verdienst der Werke, sondern durch Gottes Macht, werden wir bewahret, ob wir schon Traurigkeit, und mancherlei Anfechtungen haben, so kann er uns doch bewahren, daß unser Glaube rechtschaffen und köstlicher erfunden wird, denn das vergänglich Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbaret wird Jesum Christum. Welchen ihr nicht gesehen, und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Und das Ende eures Glaubens davon bringen, welches ist der Seelen Seligkeit.

Ja, Freunde, der Heiland hat dem Thomas seinen Unglauben getadelt, da er nicht glauben wollte, ohne daß er Jesus selbst sehen, und die Nägelmahle an seinen Händen und Füßen sehen konnte, und seine Hand in Jesu geöffnete Seite legen. Jesus rief den Thomas zu sich und sagte ihm, er sollte nun tun wie er gesagt hat, daß er tun will, und sollte nicht ungläubig sondern gläubig sein. Nun sprach Thomas: Mein Herr und mein Gott. Jesus sprach zu ihm: Thomas, dieweil du siehest, glaubest du. Selig aber ist der nicht siehet und doch glaubet.

Liebe Freunde, solches ist auch noch für uns, denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung läßt aber nicht zu Schanden werden. Wenn die Liebe Gottes ausgegossen ist in unsere Herzen, und unsere Herzen erfüllet sind mit dem heiligen Geist, so sind wir nicht mit vergänglichem Gold, oder Silber erlöset von unserm eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Der zwar zuvor ersehen ist worden, ehe der Welt Grund geleget ward, aber geoffenbaret zu den letzten Zeiten um unseret Willen, die ihr durch ihn glaubet an Gott, der ihn auferwecket hat von den Toten und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß ihr Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchtet.

Der 103. Psalm lehrt uns von der Güte und Gnade Gottes, wenn wir nur in seinen Wegen wandeln. Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Und vergiß nicht was er dir Gutes getan hat, der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Der Herr ist ja barmherzig und gnädig, geduldig, und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missetat. Denn so hoch der Himmel ist über der Erde, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So weit der Morgen ist von dem Abend, läßt er unsere Uebertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Denn er erkennet was für ein Gemächte wir sind, er gedenket daran, daß wir Staub sind, und seine Gnade währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind, bei denen die seinen Bund halten, und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach tun. Freunde, Gottes Güte ist besser den Leben, und sie reichet so weit der Himmel ist. Wie teuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel wohnen. Herr, deine Güte ist ewig.

Sechs Brüder werden bei Amsterdam auf dem Bolewyk im Jahre 1555 an Pfählen (Stakes) erwürgt.

Im Jahre 1555 ist zuerst der Fall eingetreten, daß sich die Taufsgesinnten von einandern absonderten, weil Gillis von Aachen und auch andere solche Dinge einführten, worüber die anderen wasserländischen Brüder sich mit ihnen nicht vereinigen, und solches ihnen nicht zugeben könnten; daher ist denn gekommen, daß diese gemeldeten Brüder sich als ein Volk für sich selbst gehalten haben; gleichwohl aber haben sie sich von den andern nicht abgesondert, sind auch nicht ausgebannt worden, sondern sind als ein vergessenes, Ja, verlorenes Volk angesehen worden, so daß die wasserländischen Brüder um der strengen Verfolgung willen nicht in Häusern wohnen konnten, sondern sich in Schifflein und auf dem Felde aufhalten mußten, weil sie nicht wußten, wo sie sich vor den Häschern verstecken sollten, die sie überall suchten und ihnen nach dem Leben trachteten. Zu dieser Zeit ist es nun geschehen, daß in dem Oostsaner Felde sechs Brüder, die in einem Schifflein beisamen waren, ergriffen und nach Amsterdam gebracht wurden, wo sie zum Tode verurteilt worden sind. Es war im Anfange des Winters, als sie auf den Volewyk gesetzt und daselbst an einem Pfahle erwürgt worden sind. Von dieser Zeit an hat es dreizehn Wochen lang gefrohren, und es war merkwürdig, daß diese dreizehn Wochen hindurch über jedem Pfahle dieser sechs Brüder ein Lichtlein, einer Kerze gleich, gestanden, und die ganze Nacht hindurch gebrannt hat. Als nun diese dreizehn Wochen zu Ende waren, ist ein gewaltiger Sturm und Regen und in deren Folge ein starkes Tauwetter eingetreten, so daß eine große Wasserflut erfolgte und das Eis vom Winde zerteilt wurde.

Um einen von den Sechs Brüdern stand das Wasser so hoch, daß der Pfahl (Post) durch das daran stoßende Eis in Stücke zerbrach und aufs Eis niederfiel; er ward mit dem Eis durch die Ebbe und Flut zwischen Sparendam und dem Volewyk hin- und hergetrieben. In derselben Gegend waren zwei Personen in einem Steigerschiffe, welche unlängst zur Gemeinde gekommen waren; diese, als sie des Nachts vorbeifuhren, sahen das vorgemeldete Licht auf dem Eise; als sie nun genau zusahen, vermuteten sie, daß es auf Jäpje Mät (so nannten sie diesen Bruder) stand. So bald es nun Tag wurde, gingen sie zu zwei Schwestern, die in der Stadt verborgen lebten, welche diese beide Ankömmlinge kannten; sie erzählten ihnen, was sie des Nachts gesehen hatten. Diese ließen sich deshalb von dem Schlagbaume ausschließen, setzen sich in ein Steigerschiff und fuhren an den hohen Nord, wo sie das Eis erwarteten. Unterdessen wurde das gemeldete Lichtlein auf dem Eis näher getrieben, als sie nun auf das Lichtlein zufuhren, sahen sie, daß es auf Jäpje Mät stand. Sie nahmen ihn in ihr Schiff und führten ihn zu den andern Brüdern, die sich in einem Schiffe bei dem Felde aufhielten, diese brachten ihn aus dem Steigerschiffe in ihr Schiff. Als sie ihn aber anrührten, um mit ihm zum Begräbnis zu fahren, hat der vertrocknete und gefrohrene Leib, welcher dreizehn Wochen lang an dem Pfahle gehangen hatte und ausgedorrt war, zu bluten angefangen, so daß das Blut stromweis in zwei oder drei Körbe lief, welche sich im Boden des Schiffs befanden. Die Personen, die solches alles gesehen und an ihm getan haben, waren seine vornehmste Brüder und Spielgesellen, fromme und glaubwürdige Leute; dieselben haben solches vielen andern erzählt, damit ein solches Wunder nicht in Vergessenheit geraten, sondern zur Erbauung der Frommen in Andenken bleiben möchte.

Ein Wunderspiegel für uns darin zu spiegeln. Tun unsere Lichtlein brennen, wie dem frommen oben Gemeldeten durch alle Sturm und Wasser nach diesem Leben, das die Leute es sehen konnten. So lasset es uns bedenken und unsere Werke bespiegelen mit ihre. Ich befinde mich sehr zurück in großer Schwachheit, und seid uns eingedenkt mit allen Frommen.

Ein Schwacher Herold Leser.

Wenn meine Seel in banger Stunde
Kein Licht und keinen Trost mehr kennt,
Wenn mir des Herzens tiefe Wunde
Aufbricht und mich aufs neue brennt, —
Da such ich meines Heilands Nähe,
Zu finden Trost in allem Weh';
Und er erscheint und spricht zu mir:
Hier bin ich, Friede sei mit dir!

—Erwählt.

Der Wahre Glaube an Jesus Christus.

Der Petrus sagt: Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wieder geboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen, und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, euch die ihr aus Gottes Macht bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist daß sie offenbar werde zu der letzte Zeit. Merket er sagt: Aus Gottes Macht bewahret werdet zur Seligkeit, nicht aus uns selbst oder aus unseren guten Werken, allein durch den Glauben an Jesu Christo, daß er sei unser Begleiter und Führer, so lange wir hier in diesem Leben sind, wie Paulus sagt 2. Tim. 1, 12: Um welche Sache willen ich solches leide, aber ich schäme mich nicht; denn ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag.

Jesus sagte: Wahrlich ich sage euch: Ein Reicher wird schwerlich in das Himmelreich kommen. Matth. 19, 25—26: Da das seine Jünger hörten, entsetzten sie sich sehr, und sprachen: Ja, wer kann denn selig werden? Jesus aber sahe sie an, und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich. So mögen wir wohl vernehmen, daß wir aus Gottes Macht bewahret werden mögen zur Seligkeit.

Paulus gibt uns eine deutliche Vermahnung von dem fleischlichen Menschen in Römer 3, 12—24: Sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig geworden; da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht einer; ihr Schlund ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen handeln sie trüglich, Otterngift ist unter ihren Lippen; ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit; ihre Füße sind eilend Blut zu vergießen; in ihren Wegen ist eitel Unfall und Herzeleid; und den Weg des Friedens wissen sie nicht; es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen. Wir wissen aber, daß was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind; auf daß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sei darum, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht sein mag; denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, geoffenbaret, und bezeuget durch das Gesetz und die Propheten. Ich aber sage von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christum, zu allen, und auf alle, die da glauben. Denn es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten.

Merket er sagt, (sie) sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den (sie) an Gott haben sollten. Merket, es meint uns zu sagen, daß der Mensch, der durch seine eigene Gerechtigkeit meint selig zu werden, ist der Mensch an dem Ruhm mangelt, den er an Gott haben sollte. Merket er sagt nicht wir, sondern sie; so wollen wir Prediger nicht die Gemeinde Gottes berichten daß die Christen, die ihr Vertrauen ganz auf Gott setzen, manglen an solchem Ruhm. Sondern viel mehr daß wir alle Glieder sind an dem Leib Jesu Christi, denn viele Glieder machen einen Leib, an welchem Christus das Haupt ist, und solches ist die Gemeinde Gottes, denn wir sind alle eines Brodes teilhaftig. So wenn wir das Wort der Wahrheit recht in Betrachtung nehmen, so können wir wohl unser Kurzkommen sehr beklagen. So wollen wir Brüder und Schwestern, besonders Bischöfe, Diener und Diakonen, einander sehr helfen, und Mitleid haben für die Krone des Lebens zu erlangen. Seid getreu bis an den Tod, so werdet ihr die Krone des Lebens empfangen.

Betet für mich, ich bin desgleichen gesonnen. J. J. M.

Selbstliebe.

Der Glaube ist nie lebendig, wenn die Selbstliebe wach ist. Wenn die Selbstliebe mächtig ist, kann der Glaube nicht mächtig sein, denn die Selbstliebe gleicht einem Zweig, den der Gärtner einen „Wasserschoß“ nennt, der nie Frucht trägt, sondern dem Baume nur die Kraft entzieht. Du mußt deine Selbstliebe wegschneiden, sonst bleibt dein Glaube stets ein zwerghafter, kränkelnder „Kleinglaube“, und es wird dir schwer, Trost zu empfangen für deine Seele.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1297.—Wer waren Korah, Dathan und Abiram?

Fr. No. 1298.—Wer waren die Pharisäer?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1289. — Was soll nicht aufhören, so lange die Erde steht?

Antw. — Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1. Mose 8, 22.

Nützliche Lehre: Es ist jetzt schon weit über viertausend Jahren, daß Gott der Herr in seinem Herzen sprach: „Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn alles Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. . . . So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Die Erde steht noch, und alles gehet noch in seiner Ordnung fort. So können wir vernehmen, daß Gott sein Wort hält.

Mose schreibt: Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihm etwas gereue. Sollte er etwas sagen, und nicht tun? sollte er etwas reden, und nicht halten?

Der nämliche Gott hat auch sagen lassen, durch seinen heiligen Apostel Paulus: Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat, . . . es sei gut oder böse. 2. Kor. 5, 10. Und diese Worte stehen gerade so fest als irgend etwas, das der Herr jemals gesagt, oder verheißen hat.

„Denn es ist unmöglich, daß Gott lüge."

Frage No. 1290. — Wie aber wird der Tag des Herrn kommen?

Antw. — Als ein Dieb in der Nacht. 2. Petri, 3. 10.

Nützliche Lehre: Ein Dieb, wenn er hinausgehet zu stehlen, so gehet er wann es dunkel ist und denkt er ist ganz unerwartet, oder unvermutet.

„Der Tag des Herrn," das meint, der Tag an welchem Christus, als Herr der Welt zum Gericht erscheinen wird. Christus, an dem großen Tag, wird seine Erscheinung machen, wann die Menschen in geistlicher Finsternis sind, und sie ihn gar nicht erwarten, indem es alles wohl gehet in dieser Welt.

Gleichwie Paulus sagt: „Denn wenn sie werden sagen, es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, u. s. w. Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife. . . . So lasset uns nicht schlafen, wie die andern, sondern wachen, und nüchtern sein. „Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, die ihr nicht meinet." J. B.

Kinder Brief.

Middlebury, Ind., Aug. 20, 1944.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön heute, nicht so warm. Das Obst ist nicht so viel, wie zu anderen Zeiten. Bald wird die Englische Schule anfangen. Ich will 8 Bibel Fragen antworten so gut ich kann. Ein Herold Leser, Elmer Yoder.

Middlebury, Ind., Aug. 20, 1944.

Liebe Aunt Barbara:—Das Wetter ist schön. Clarence Millers von Kalona, Iowa, sind in dieser Gegend Freunde zu besuchen. Ich will Bibel Fragen antworten. Mein Onkel Andrew Schrocks haben eine kleine Tochter, Edith. Ich will beschließen. Ein Herold Leser, Verna Yoder.

Eure Antworten sind richtig.—Barbara.

Nappanee, Ind., August 26, 1944.

Liebe Aunt Barbara und alle Herold Leser:—Ich will wieder schreiben. Das Wetter ist trocken. Wir waren bei meinem Onkel bei Middlebury. Ich will Printer's Pi und Bibel Fragen antworten. Ich will beschliessen. Ein Freund, Martha Farmwald.

Deine Antworten sind richtig.—Barbara.

Jeden Tag.

Immer wieder jene Klage:
Jeder Tag hat seine Plage.
Aber, unzufrieden Herz,
Schaue einmal himmelwärts!
Denn auf deinem Lebenspfade
Grüßt dich täglich neue Gnade.

Auszüge aus Menno's Schriften.

Die vierte Frage: Dürfen wir den Gebannten nach weltlicher Weise grüßen oder mit Achtung seinen Gruß erwidern, da Johannes sagt: „Den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich teilhaftig seiner bösen Werke“?

Antwort: Milde, Bescheidenheit, Höflichkeit, Achtung und Freundlichkkeit gegen jedermann geziemen sich für Christen. Wenn mir daher ein Abtrünniger begegnet und mich nach weltlicher Weise, mit einem „Guten Morgen“ oder „Guten Tag“, grüßt, und ich stumm bleibe, er mir Achtung erzeigt, ich aber mein Gesicht abkehre und mich mürrisch und unfreundlich gegen ihn verhalte, so darf ich mich meiner Unhöflichkeit wohl schämen, wie Sirach sagt; denn wie kann ein solcher zerschlagen und zur Besserung bewogen werden. Der Bann ist nicht gegeben, um zu verderben, sondern um zu bessern.

Sagt man dann, daß Johannes solches Grüßen verboten habe, so antworte ich für mich, daß ich meinem Gott dies nicht also verstehen kann, daß Johannes es von einem gewöhnlichen Gruße gesprochen hat, sondern daß er damit sagt, daß wir, wenn ein Verführer zu uns kommt, der die Lehre Christi verlassen hat, denselben nicht in unser Haus aufnehmen sollen, auf daß er uns nicht verführe und daß wir ihn nicht als einen Bruder grüßen sollen, auf daß wir nicht Gemeinschaft mit ihm haben. Dies bezieht sich aber nicht auf den weltlichen Gruß, denn hätte der weltliche Gruß die Kraft, mich der unnützen Werke derjenigen, die ich grüße, teilhaftig zu machen, so müßte daraus folgen, daß jedesmal, wenn ich einen weltlichen Menschen nach gewöhnlicher Weise grüße oder ihm für seinen Gruß danke, ich dadurch an der Hurerei, Ehebrecherei, Habsucht, Abgötterei, am Blutvergießen u. a. der Welt teilnehme. O nein! nur der Gruß oder Kuß des Friedens bezeichnet die Gemeinschaft. Doch wenn jemandes Gewissen hierin gebunden steht, so daß er sich nicht frei fühlt solches zu tun, so streite ich nicht mit einem solchen, denn es ist nicht des Streitens wert. Ich wollte aber viel lieber, daß er hierin nicht gebunden wäre, sondern sich auf alle Weise christlicher Bescheidenheit, Milde, Höflichkeit und Ehrbarkeit befleißigte, um zu bessern anstatt durch Unfügsamkeit, Unwirschheit, Grausamkeit und Unehrbarkeit zu verderben. Brüder, hütet euch vor Zwist und Zwietracht. Der Herr verleihe einem jeden Gottesfürchtigen ein heilsames Verständnis seines heiligen Wortes. Amen.

Die fünfte Frage: Darf man den Gebannten irgendwelche notwendige Dienste, Liebe und Barmherzigkeit erweisen?

Antwort. Ein jeder betrachte erstens, was unter dem Worte „Commercium,“ Handel, Verkehr, Umgang, Gemeinschaft eigentlich verstanden wäre; zweitens, aus welcher Ursache und zu welchem Zwecke der Bann vom Heiligen Geiste in der Schrift hinterlassen und verordnet ist; drittens, aus was ein wahrer Christ geboren und was seine Art und Natur ist; und viertens, wie der barmherzige Vater selbst gegen diejenigen handelt, welche seines Gerichtes und Zornes würdig sind.

Wer immer aber gründliche Einsicht in dieses hat, wird ohne Zweifel des Bannes halber den Abtrünnigen notwendige Dienste, Liebe und Barmherzigkeit nicht verweigern, denn was das Wort „Commercium“ verbietet ist der tägliche, gesellige Umgang, Unterhaltung, Gespräch, Handel usw. verkehrte, unbarmherzige, heidnische Grausamkeit. Ein wahrer Christ zeigt sich in allem gegen jedermann, sogar seinem bittersten Feind, dienstfertig, milde, hilfreich und barmherzig nach all seinem Vermögen; Unfreundlichkeit, Grausamkeit und Unbarmherzigkeit haßt er von ganzem Herzen. Er ist in seiner Natur seinem Vater gleich, aus dem er geboren ist, und dieser läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Bin ich aber in meiner Natur anders als Er, so bekenne ich damit, daß ich sein Kind nicht bin.

Ich sage darum mit unserem getreuen und lieben Mitbruder Dietrich Philipps daß wir den Bann nicht zum Verderben der Menschen zu gebrauchen begehren, wie die Pharisäer es mit ihrem Sabbate machten, sondern zu ihrer Besserung, und es ist daher in aller Liebe, Billigkeit und Demut unser Wunsch, den Abtrünnigen, wenn immer die Not es erfordert, mit unseren zeitlichen Gütern an ihrem Leibe und mit den geistlichen Gütern des heiligen Wortes an ihrer Seele zu dienen. Wir wollen viel lieber

mit dem Samariter dem Verwundeten Liebe und Barmherzigkeit erweisen, als mit dem Priester und dem Leviten an ihm vorüber gehen, Lukas 10; denn Jakobus sagt: „Es wird aber ein unbarmherzig Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat; und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht.“ Jak. 2, 13. Seid barmherzig, gleichwie euer himmlischer Vater barmherzig ist. „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Matth. 5, 7. Kurz, wenn wir die wahre Bedeutung des Wortes „Commercium“ erkennen, einsehen, aus welcher Ursache und zu welchem Zwecke der Bann verordnet ist und wie ein wahrer Christ gesinnt sein muß, und uns nach dem Vorbilde Gottes und Christi richten, so ist der Sache schon geholfen. Wenn wir aber diese Gnade nicht haben, so werden wir in diesem Banne schändlich irren und grausame, unbarmherzige Christen sein, vor welchem Irrtum und Greuel der gnädige Vater alle seine lieben Kinder ewiglich bewahren möge.—Erwählt.

Das Leben ist teuer.

Eines Menschen Leben ist nicht mit Geld zu bezahlen, auch nicht mit Gold zu ersetzen, und darum sagt auch schon Moses, der Mann Gottes im 90 Psalm: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden“.

Ja, der Gedanke an das Ende, sollte einen jeden Menschen klug machen. Ein jeder Mensch muß die Frage für sich selbst beantworten, wie es um ihn stehen wird, nachdem er seine Augen für diese Zeit geschlossen hat. Das Wort Gottes sagt uns, daß alle Menschen sterben müssen, und daß auf den Tod das Gericht folgt. Es sagt uns auch, daß wenn wir nicht in diesem Leben des Heils in Christo teilhaftig und von unsern Sünden erlöst werden, wir in alle Ewigkeit verloren sind.

Alle Menschen müssen sterben, das wissen wir, und es ist gut, in gesunden Tagen darüber nachzudenken, und nicht zu warten, bis wir krank sind. Aber, o, wie sehr sind die Menschen beschäftigt mit den eitlen und vergänglichen Dingen dieser Welt; sie gehen ganz in denselben auf, als ob sie immer hier bleiben, und sich immer derselben würden erfreuen können. Und dabei bekümmern und bemühen sie sich gar nicht um das Heil ihrer Seele. Welch ein trauriges Erwachen wird es einst für solche geben am Ende des Lebens, wenn sie einsehen werden, daß sie das Wichtigste verfehlt haben, daß sie wohl für das Irdische gesorgt, darob aber ihre Seele verloren haben. Nicht umsonst fragt uns Jesus, von welchem Nutzen es uns wäre, oder was es uns helfen würde, auch selbst wenn wir die ganze Welt gewinnen könnten, und darob doch Schaden an unserer Seele nehmen würden, oder was ein Mensch geben könnte, um seine Seele wieder zu erlösen. Bist du von Sünden erlöst, mein lieber Leser? O, wenn der Herr an dein Herz klopft und der Geist Gottes dich mahnt, so verhärte dein Herz nicht! Tue Buße, ehe es zu spät ist!— E. Dirks. Aus E. Posaune.

Was ist in unserer Zeit am nötigsten.

Darüber hat man sich bereits viel den Kopf zerbrochen, und schon mancherlei ist darüber gesprochen und geschrieben worden; aber im wahren Sinne des Wortes betrachtet, hat dies, obgleich dadurch oft viel Gutes und Erhebendes zum Vorschein gebracht wurde, es verfehlt, den eigentlichen Kern zu treffen. Ehe man nicht die inneren und tief eingewurzelten Schäden des Volks- und Familienlebens kennt und in Betracht zieht, wird man nie der Sache auf den Grund gehen können. „Aber woran fehlt es denn in unserer Zeit eigentlich“, fragt vielleicht der nachdenkende Leser, „was ist denn in unserer Zeit am nötigsten?“ — Es mangelt an Herzensbildung! — Bildung haben wir genug, was das anbetrifft, aber an wahrer Herzensbildung, da fehlt es in unsern Tagen in recht bedauerlicher Weise. Das ist unser größter Volksschaden, und eine Abhilfe in dieser Hinsicht ist in unsern Tagen am nötigsten. Wir bedürfen junger Leute, die auf dem Boden wahren Christentums stehen. Was haben wir von solchen Männern und Frauen zu erwarten, die ihre Lebensaufgabe darin sehen, sich von allem, was Religion heißt, loszusagen, und deren Ideal schrankenlose Freiheit ist? Wie charakterlos und nichtswürdig solche Leute sind, davon kann man um sich her genug sehen und hören. Sehr beklagenswert ist es, daß gerade solche Leute vielfach mit der Erziehung der Jugend betraut sind und oben-

drein auch oft noch als Seelsorger (?" amtieren.

Angesichts solcher Tatsachen ist es unsere erste Christenpflicht, das Warnsignal ertönen zu lassen, um die große Masse aus dem Schlaf ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln und deisen einen Damm vorzuschieben zu versuchen. Unser ganzes Bestreben sollte nun sein, einerlei, ob wir Prediger oder Laien sind, daß wir darauf hinzielen, aus denen, die mit uns in Berührung kommen, Ewigkeitsmenschen zu machen. Sagte nicht der Herr Jesus einmal zu Seinen Jüngern: „Ihr seid das Licht der Welt, ihr seid das Salz der Erde?" Was nun ihnen galt, das gilt auch uns, und daher auch sollten wir den Mut besitzen, uns der Welt als ganze Christen, als wirklich Jesusleute darzustellen, die ein Herz für ihre unglücklichen Mitmenschen haben und gewillt sind ihnen Samariterdienste zu erzeigen. Wenn denn die Welt erkennt, daß wir es entschieden ablehnen, zu ihrer Gefolgschaft gehören zu wollen und ihr durch unser Vorbild das Beispiel eines wahrhaft glücklichen Lebens geben, dann bekommt auch noch manches ihrer Kinder Sehnsucht, in unsere Fußstapfen zu folgen. Darum laßt uns wirklich gottgeweihte Menschen sein und es auch stets bleiben — gewissermaßen Felsen in dem brausenden Lebensmeer. Die Kraft dazu gibt uns der, der uns erkauft hat mit Seinem Blut — der Gottmensch Jesus! — F. Erwählt.

Wie ein Atheist kuriert wurde.

H. M. war ein 24. Jahre alter Jüngling, groß und kräftig gewachsen. Er arbeitete in einer großen Schlosserei und Geldschrankfabrik, in der man ihn für den tüchtigsten Arbeiter hielt und er ein gutes Stück Geld verdiente. Da er ein geselliger und durchaus solider Mensch war, so hatten seine Kameraden ihn gern. Es hatte ihn niemand je betrunken gesehen und konnte man ihm sonst nichts Nachteiliges nachsagen; und doch war seine Mutter sehr besorgt um ihn und seufzte seinetwegen. Sie war nämlich eine gottesfürchtige, gläubige Frau, während ihr Sohn ein Atheist, das ist ein Gottloser und Gottesleugner, geworden war. Er wollte es der Welt zeigen, daß ein Mensch auch ohne Gott tüchtig sein und fertig werden kann. Wohl hatte er früher eine gute Erziehung erhalten, aber einst machte er die Bekanntschaft eines gescheiten, klugen Menschen, der sich über den Glauben lustig machte und denselben verspottete. Durch die gottlosen Reden dieses Mannes verführt, kehrte er Gott und Gotteswort den Rücken. „Ich sehe nicht ein, wozu ich das Christentum brauche," sagte er zu seiner Mutter: „es ist gut für Frauen, oder alte kränkliche Männer oder solche, die ohne Religion nicht brav sein können. Ich bin kräftig und gesund und habe ein langes Leben vor mir, und niemand kann behaupten, daß ich mich nicht gut betrage."

Unter den Freidenkern, die in der Werkstatt arbeiteten war er ein Anführer. Eines Abends hatte er seinen Freunden eine sehr witzige Rede gehalten, die Wasser auf der Mühle gewesen und die sie mit lautem Beifall vernommen. In seinem Vortrag hatte er dem Glauben, sowie dem Worte Gottes auch einen ordentlichen Hieb gegeben. Als er seine Rede beendet, verließ er unter donnerdem Beifall den Saal. Der Herr, welcher in Seiner Liebe und Treue auch ihm nachging, fügte es so, daß er vor dem Lokal auf der Straße einen alten Prediger, den er von Kind auf kannte, treffen mußte. An dem traurigen Gesicht des Knechtes Gottes konnte H. M. merken, daß seine Worte durch das offene Fenster gehört worden waren.

Er versuchte vorbeizuschlüpfen, aber es gelang ihm nicht, denn der alte Zeuge des Herrn legte Seine Hand auf seinen Arm und sagte: „Gott hat dir eine Gabe zum Reden gegeben und die Macht, die Leidenschaften und Gefühle anderer Menschen zu erregen; möchte Er dir den Mißbrauch deiner Gabe vergeben! Du bist vielleicht eines Tages in schrecklicher Gefahr, in irgend einer Falle gefangen, dann wirst du Seine Macht erkennen, aber es kann vielleicht zu spät sein!"

Der vorhin gefeierte machte sich betroffen still davon.

Ungefähr ein halbes Jahr später war in der Werkstatt ein großer eiserner Geldschrank gemacht worden, der in die Mauer einer Bank eingemauert werden sollte. Die Schlösser waren auf Vorschlag unsers Arbeiters mit einem eigenartigen Kunstgriff versehen, so daß keiner, welcher das Geheimnis nicht kannte, den Geldschrank öffnen konnte, selbst wenn er im Besitz der Schlüssel war. Es gab nur zwei Schlüssel

zum Schranke, den einen hatte der Meister, den andern hatte der junge Schlosser. Ehe das kostbare Werk abgeliefert werden sollte, kamen die Kollegen, um es bewundern. H. M. öffnete den Schrank um ihnen die Stärke der Wände und die Tür zu zeigen, welche sich doch auch wiederum so leicht bewegen ließ. Er ging dabei in den Schrank hinein, zeigte die Angeln, bewegte die Tür, und da plötzlich, ehe er sich's versah, fiel die Tür ins Schloß. Das Klingeln der Riegel und Stäbe zeigte ihm nur zu gut, wie ausgezeichnet alles funktionierte. Als er sich dessen erinnerte, daß der Meister mit seinem Schlüssel abwesend war und daß er selbst den andern in der Tasche trug, überkam ihn ein furchtbarer Schreck. Er wußte, daß es unmöglich sei, die Türe zu öffnen, und konnte keinen Laut von außen her vernehmen. Die Luft fing an schwer zu werden; er mußte sich sagen, daß er ersticken könne, ehe Befreiung kommen werde. Er stand jetzt allein in der Dunkelheit. Da kamen ihm jene Worte des Predigers von der Falle in Erinnerung, und daß derselbe gesagt hatte, es könne dann vielleicht zu spät sein. Jetzt, da der Herr ihn besonders geführt und ganz speziell mit ihm redete, fühlte er, daß es einen Gott gibt, der die Menschen einmal richten und selig machen oder verdammen wird. Zum erstenmal seit Jahren fiel er auf die Knie, legte den Kopf gegen de kalte Eisenwand und bat den Herrn, falls er sterben solle, ihm um Christi willen die Schuld zu vergeben. Bald summte es ihm im Kopfe. Die Schmerzen wurden größer, ja unerträglich, und so fiel er dann in Bewußtlosigkeit. Er hatte eine dunkle Erinnerung von einem Erstickungsgefühl; es war ihm, als ob er Stimmen in der Ferne höre; er glaubte zu sterben.

Der Meister war noch rechtzeitig gekommen mit dem andern Schlüssel, ehe der Bewußtlose tot war.

Als er wieder zum Bewußtsein kam, lag er in seinem Bette. Seine Mutter nahm seine Hand: „Laß uns Gott danken, der dich gerettet hat!" Er war zu schwach um reden zu können, aber er betete mit, als die Mutter für die Erhaltung seines Lebens dankte.

Nach einigen Tagen, als er sich ein wenig erholt hatte, erzählte er seinen Kollegen, die ihn besuchten, was er gefühlt und getan, als er im Geldschrank eingeschlossen gewesen, und daß von jetzt an sein Leben Gott gehören solle.

Lieber Leser, du bist vielleicht kein Atheist, aber bist du ein wahrer Christ? Es gibt so sehr viele, die Christen heißen, welche aber durch ihren Wandel deutlich zeigen, daß sie es nicht sind. Bist du ein Christ? O ruhe nicht, bis dir die Gewißheit geschenkt worden ist, daß du ein Christ, also ein Eigentum Jesu bist! — Erwählt.

„Ein Mensch stirbt ärmer, denn er geboren wird. Wenn er in die Welt kommt, bringt er die Seele und den Leib mit und ist dann auch bald seine Decke, Speise und Wohnung da, aber wenn er stirbt, muß er nicht allein das lassen, sondern auch Leben und Leib dazu."

Korinther 11, 19.

Paulus vermahnt die Korinther, weil sie Spaltungen unter sich hatten, und dann geht er weiter und sagt, es müssen Rotten unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden.

Was kennen wir verstehen unter rechtschaffen? Die Korinther sind schon nicht alle rechtschaffen gewesen. Es kostet viel im natürlichen und geistlichen Leben, rechtschaffen zu sein. Als Judas Ischariot den Heiland verraten wollte, schloß er sich auch einer Rotte an, um sein Vorhaben auszuführen. Auch die Rotte Koras schloß sich in eine Rotte zusammen, um ihren Plan leichter durchzuführen.

Wenn Paulus da schreibt, es müssen Rotten unter euch sein, das ist ein scharfer Ausdruck; wenn es da stand, es werden Rotten unter euch sein, der Ausdruck wäre nicht so scharf. So wie es da steht, kommt die Frage an uns, ob wir auch teilnehmen an irgend einem Rottengeist, der auf Spaltung hinwirkt. Solche Geister haben in dieser Zeit großen Einfluß unter den sogenannten Kindern Gottes.

Einer macht den Weg zum Himmel leicht, und ein andrer macht ihn noch leichter; und dann kommt es soweit, daß sie sich Glieder wegnehmen und glauben, sie tun eine gute Mission. Wollen uns ernstlich prüfen, ob wir dem Rottengeist auch Raum geben, denn das ist nicht recht vor Gott, und wir werden es einmal vor unserm Gott zu verantworten haben, was wir hier getan haben.

Wollen uns prüfen vor Gott, auf daß wir alles richtig stellen, ehe wir aus dieser Welt gehen.

Euer Mitpilger nach Zion,
P. Goossen.

Morris, Man.

—Erwählt.

Eine Warnung.

Nun, mein lieber Leser, laßt es uns ein Ernst sein, Gott zu dienen und das Wachen und Beten nicht vergessen, denn der Heiland sagt: wir wissen nicht Zeit und Stunde, wann der Herr kommen wird. Es kommt mir so in den Sinn, was Daniel sagt, wir und unsere Väter haben gesündiget und sind gottlos gewesen. Dann in Römer 3, 19—23 will der Apostel uns deutlich machen, wie wir als Kinder Gottes uns sehnen sollen nach der Freiwerdung von dieser Erde und den eitlen Dingen dieser Erde, welche uns so viel Mühe machen; es sollte in uns ein Verlangen sein nach jenem Tage, von dem der Apostel sagt, der uns die Krone des ewigen Lebens bringen wird, und nicht nur uns allein, sondern allen, die seine Erscheinung lieb haben. Ich glaube, wenn wir nicht von Zeit zu Zeit das Sehnen in uns fühlen, um erlöst zu werden von dieser Welt, so ist ein Fehler bei uns. Die Wichtigkeit unseres Hierseins sollte uns doch am Herzen liegen, denn das ganze Treiben in dieser Welt sollte uns daran denken machen, was wir einmal Gott gelobt haben, als wir der Lust dieser Welt absagten samt Satan und seinem Anhang.

David sagt, er will in das Heiligtum gehen und seine Gelübde bezahlen; wie ist es dann mit uns, ihr lieben Mitwanderer, sind wir willig, unser Gelübde zu bezahlen? Oder denken wir, wir können dieses und jenes mitmachen? Laßt uns doch alles wohl bedenken und eine Furcht vor der Sünde haben, denn der Apostel sagt, daß wir unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen. Es ist sehr gefährlich, wenn wir uns Dinge erlauben mit dem Bewußtsein, daß es nicht recht ist; das Seligwerden steht nicht in unserer Hand oder in unserem Willen, sondern in Gottes Erbarmen. Der Apostel schreibt in Römer 9, 16—18: So liegt es nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen; Gott verstockte Pharao das Herz. Hier verstehe ich den Apostel, daß er es uns will wichtig machen, daß wir nicht sollen gleichgültig sein, sondern in der Furcht Gottes stehen, und nicht gegen besseres Wissen handeln. Hätte Pharao das erstemal, als er Gott gelobte Israel ziehen zu lassen, sein Gelübde gehalten, Gott hätte sein Herz nicht verstockt. Und hat Gott ihn als Heidenkönig so gestraft, da er doch mehr unwissend war, wie sollten wir dann Sorge tragen, daß wir nicht gegen besseres Wissen uns an Gott verschulden. Dies alles ist uns zur Lehre geschrieben und aufbewahrt bis in diesen Tagen.

Mir kommt noch eben in Gedanken, wie wir Menschen von Natur so verschieden sind; einige sind so geizig, daß sie an einen Darbenden vorbeigehen können, einerlei wie schwer es ihm geht; und mir kommt dabei die Frage: wie steht es mit uns, gehen wir auch an unsere Brüder und Schwestern oder unsern Mitmenschen vorbei, wenn er in Elend und Not ist. Haben wir uns selbst so lieb, daß wir für einen andern schon nichts übrig haben? Oder auch in geistlicher Hinsicht ist der Schatz, den wir im Acker gefunden haben, nicht soviel wert, daß wir zu unsern Mitmenschen nicht davon reden können und es ihnen sagen, welch einen köstlichen Schatz wir gefunden haben? Wenn wir dann in geistlicher und natürlicher Hinsicht so spärlich säen, wie wird es uns dann an jenem Tage ergehen, wird der Heiland dann auch zu uns sagen müssen „ich bin krank, nackend und gefangen gewesen, und ihr habt mir nicht gedient"; oder daß es uns nicht so ergehen möchte wie dem faulen Knecht, der sein Pfund im Schweißtuch einwickelte und in der Erde verbarg. O ihr Lieben, lasset uns in der Furcht Gottes alles überlegen, auf daß wir am Gerichtstage doch nicht möchten kurz kommen. So will ich mit dem Dichter schließen:

Fort, fort mein Herz, zum Himmel
Fort, fort zum Lämmlein zu.
In diesem Weltgetümmel
Ist für dich keine Ruh.
Dort, wo das Lämmlein weidet,
Ist deine Stadt bereitet,
Da da ist deine Ruh.
Fort, fort zum Himmel zu.

In Liebe von eurem Mitwanderer,
T. B. H. Schmidt.
—Erwählt.

Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu.

1. Kor. 1, 4.

Wer die Liebe seines Gottes erfahren hat, der muß Ihm danken allezeit. Darum soll das ganze Leben des Christen ein Dankopfer sein: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!" Nur der aber lernt recht danken, der von allen göttlichen Liebesbeweisen in Demut bekennt: „Ich bin der keines wert habe es auch nicht verdient. Gottes Liebe ist lauter Gnade, uns gegeben in Christo ohne unser Verdienst und Würdigkeit. Daß wir einen gnädigen Gott und Vater im Himmel haben, der uns zu Erben des ewigen Lebens berufen hat, das ist der Reichtum Seiner Liebe, die uns alles schenkt. O, so danke deinem Gott allezeit für solche Seine Gnade! Fange dein Gebet täglich mit Danken an und dann bitte daß der gnädige Gott dich festhalte bis ans Ende und du unsträflich in der Liebe vor Ihm wandeln mögest. —Erwählt.

Uebersicht des altern Jahres

Der Gott aller Gnaden in seiner unendlichen Liebe, Langmut und Geduld bewahrt und trägt uns immer noch. Die Zeit bleibt ja Zeit; obwohl wir ja so rechnen, daß ein altes Jahr vergangen, dahingeschwunden und wir in ein Neues eingetreten sind; diese Rechnung ist ja auch im Einklange mit dem Ausspruche Mose, wenn er so die Schöpfung beschreibt, wie Gott die Lichter werden ließ: „**Es werde!**" und so ward es auch. Diese Lichter sollten scheiden Tage und Jahre. Demnach unterscheiden wir ja denn auch die unterschiedlichen Zeiten und rechnen denn auch demgemäß.

Also das alte Jahr ist dahingeschwunden, und was es nun dem Einzelnen, oder einem Hause oder Familie gebracht hat, das empfinden ja dieselben in ihrem Teile am meisten; sei es nun Leid, Schmerz, Krankheit oder sogar der Tod; oder auch in entgegengesetzem Falle Freude und Erquickung; so ratet dann der Apostel: „Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden". So hat auch der Heiland selbst getan an dem Grabe Lazarus: „Und Jesu gingen die Augen über." Da wollen wir jetzt auch versuchen so zu tun; und trauen und hoffen, der Herr wird uns nicht mehr auflegen, als wir auch zu tragen vermögen, und wird uns nicht über Vermögen versucht werden lassen.

Nun sind ja einige der Unsrigen während dieses letzten Jahres aus diesem Leben geschieden; war es nun eine traute Ehegattin, eine liebende, umsichtige Mutter der Familie, ein lieber alter Bruder oder Schwester, die uns so manche Liebe bewiesen, ihre Plätze sind leer; wir tragen sie in liebender Erinnerung und wollen uns ja in stiller Ergebung getrösten, sie sind wohlgeborgen: „Selig in Jesu Armen."

Joh. B. Löws.
—Erwählt.

Seliges Sterben.

Erscheine mir zum Schilde,
Zum Trost in meinem Tod
Und laß mich seh'n dein Bilde
In deiner Kreuzesnot.

Da will ich nach dir blicken,
Da will ich glaubensvoll
Dich fest an mein Herz drücken,
Wer so stirbt, der stirbt wohl.
—Erwählt.

Getraut.

Otto—Helmuth: Albert Otto, Sohn von Bisch. Jerry S. Otto und Weib, und Mattie Helmuth, Tochter von Benj. Helmuth und Weib von der Gegend von Arthur, Illinois, haben einander die Hand gereicht, und miteinander in den heiligen Ehestand getreten am Donnerstag den 31. August, durch Bisch. Jerry S. Otto. Gottes Segen zu ihrem Vornehmen sei gewünscht.

Miller—Beachy: Willis, Sohn von Levi D. Miller und Weib, und Susie, Tochter von Sam. Beachy und Weib von der Gegend von Hutchinson, Kansas, haben den 31. August, 1944, einander die Hand gegeben und sind in den heiligen Ehestand getreten. Sie waren verehelicht durch Bischof J. H. Miller, und sie sind beide getreue Glieder in der Gemeinde, und wir hoffen der Herr wird sie segen in ihrem Vornehmen.

Todesanzeigen.

Peachey. — Sadie, Tochter von Daniel Y. und Fannie (Peachey) Peachey, ist gestorben nahe Belleville, Pa., im Alter von 14 Jahren, 11 Monathen und 6 Tagen, den 2. August, 1944.

Sie hat viel gelitten von einem Tumor im Haupt für 14 Wochen. Sie war eine Zeitlang in dem Lewistown Hospital, und auch in Philadelphia in einem Hospital, wo sie sich einer Operation unterworfen hat, aber konnte nicht geheilt werden.

Nach ihrem begehren ward sie getauft auf ihrem bekennten Glauben in Christo eine Zeitlang vor ihrem Tod durch Bisch, John B. Renno und Diakon Joseph E. Peachey.

Leichenreden waren gehalten durch Israel Swarey von St. Mary County, Md., und John B. Renno.

Die Grabmacher waren: David Peachey, Seth Yoder, Ezra Peachey und Aaron Swarey.

Viele Seelen waren der Leiche beigewohnt von der Nähe und der Ferne, mit einem mitleidenden Gefühl für die Eltern.

Ein Freund.

Mullet. — Mattie, Eheweib von Ervin J. Mullet, ward geboren in Holmes County, Ohio, Nov. 28, 1896; ist gestorben August 10, 1944, im Alter von 47 Jahren, 8 Monaten und 12 Tagen.

Sie war leidend mit Krebs, hat viele Schmerzen und Ängsten durch gemacht die letzten 9 Monate, aber sie war sehr geduldig in ihrer Krankheit bis ans Ende.

Die Hinterlassenen fühlen die wirkende Hand Gottes hat uns das vorgestellt, um uns zu zeigen wie arm der Mensch werden kann, und wie geduldig der Mensch sein kann.

Sie hinterläßt einen betrübten Eheman, 2 Söhne und 5 Töchter, Vater und Mutter, 6 Brüder, 4 Schwestern wie auch viele Bekannte, ihr Hinscheiden zu betrauern.

Leichenreden waren gehalten den 13. August, an der Heimat von ihren Eltern, Noah J. Schlabach nahe Sugarcreek, Ohio, wo beinahe 600 sich versammelten um die letzte Ehr zu erzeigen, und Blick zu nehmen an die verstorbene Schwester.

Bishof Benj. D. Troyer und Eli N. Schrock führten die Leichenrede.

Melvin E. Troyer.

Miller.—Es waren Zwilling Kinder, ein Sohn und eine Tochter, geboren zu Irvin J. Millers von Partridge, Kansas, den 28. August. Sie sind beide gestorben ehe sie einen Tag lebten auf Erden; eins lebte 12 Stunden und das andere 18. Sie waren beerdigt den 30. August nach einer kurtzen Vermahnung von J. H. Miller an die Freunde und Nachbarn, die beiwohnten. Sie hinterlassen ihre betrübten Eltern und ein Schwester Alma, achtzehn Monate alt, vier Großeltern und auch andere Verwandte und Freunde. „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes."

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

SIN'S ALLUREMENTS

Sin has a thousand treach'rous arts
To practice on the mind:
With flattering looks she tempts our hearts,
But leaves a sting behind.

With names of virtue she deceives
The aged and the young:
And while the heedless wretch believes,
She makes his fetters strong.

She pleads for all the joys she brings,
And gives a fair pretense;
But cheats the soul of heav'nly things,
And chains it down to sense.

So on a tree, divinely fair,
Grew the forbidden food;
Our mother took the poison there,
And tainted all her blood.

Isaac Watts, 1674—1748.

EDITORIAL

Since the Annual Conference of our Conservative Amish Mennonite Church has just come to its close, the mind of the junior editor is very naturally occupied a great deal with impressions he received during the meetings.

One of the things he was impressed with particularly was the evident sincerity and zeal of the young ministers of the conference. I do not mean to say or imply that they were more sincere or zealous than the older or the aged soldiers of the cross, but that there was a deep concern for the welfare of the church, an appreciation of the responsibility that is theirs, and a realization of the dangers confronting the churches in many lines.

It is generally conceded that the older heads are more inclined to serious thought and that young minds are less open to the weight of the real things of life, which are the things spiritual. I am glad to say that so far as I could see, our beloved young ministers in the work of the Lord worked hand in hand with those who have been laboring for years in their responsible calling, and, with eyes open to the problems and at least many of the dangers, have joined their youthful vigor to the maturer judgment of the older ministers. We rejoice for this and thank God for such an evidence of consecration and for the abundant proof of ability to carry on the work of the church. E. M.

Since no man can ever be rid in this life of the body in which he lives, it is evident that the appetites and inclinations which are present to a certain degree in this body, must be watched and controlled by any minister of the Gospel, just as any other Christian must be in control. The laying on of hands in ordaining a brother to the sacred work of the church—the work of the Lord who has called him—does not take away the possibility of sinning.

Even though the will of a preacher of the Good News is to do the will of his Master, he must necessarily remain in the house he had been living in before his ordination and his conversion—his natural body—which is subject to, and an avenue of approach of, the world, the flesh, and the devil. We believe our young preachers know and understand this as well as our older ones do, and it is not necessary to tell them; but we might perhaps remind our readers of this fact in order that they may not expect perfection from them.

It should serve to put us in remembrance of the need to remember them in our prayers, and if they do not come up to our expectations, which could easily happen, especially if we forget our own weaknesses and shortcomings, we can be more charitable with them and be more real help and encouragement to them in their work.

We believe it is the sincere desire of the ministers that the members of the churches do not forget them in their prayers. The junior editor is convinced, and partly by his own experience, that if we pray for the ministers in sincerity, it can not be otherwise but that nearly all of the misunderstandings and coldnesses between the ordained brethren and the members of their churches will be swept away and kept away, and in their places will be an abundance of

brotherly love that will warm the hearts of all and establish a working together in harmony that has not been experienced before.

On the other hand, we might add that the lack of love between ministers and members could in some cases be remedied by the ministers applying the same treatment to their members. This editorial has already implied that the minister may be at fault also, as well as the laymembers in this respect. Of this phase of the matter, however, not being a minister, the junior editor should not, perhaps, and does not desire to say so much.

Let us all together, in true Christian love and in the fear of the Lord, love each other more and have more patience with each other, for we surely hope to some time live together forever with Him who has called us. E.M.

There has been considerable criticism expressed in the past concerning the lack of results among our churches from the work of the annual conferences. We recognize the fact that there is and has been ample reason for criticism from this angle, for we know that the decisions of Conference, which were believed to have been made according to the Word of God, were not carried out as they should have been in any instances.

However, we wish to say a few words for our conferences from another and more pleasant angle. I know I am speaking for many of us and perhaps all of us when I say that we enjoy very much the spiritual fellowship of our brethren and sisters from other localities when we meet each other at such times. Friendships are renewed and new ones formed that enrich us in our social and spiritual lives. We feel the inspiration of fellowship in our Lord. We are lifted up and forget the more or less monotonous routine of our everyday existence.

We talk together. We sing together. We pray together, and we are drawn together in bonds of love that mellow and soften our hearts. We are gripped and thrilled with the messages in word and song, and when the time comes to say goodby, "it gives us keenest pain," and we feel a tender tugging at our hearts.

We have been drawn closer to each other. We have been drawn closer to God. While it may be true that we have discovered weaknesses in each other, it is equally true we have found hitherto unknown virtues and strength. While mistakes have been made, there have been efforts put forth that build up and strengthen the body of Christ. Our prayer should be, and God grant that it may always be, that the Conference work may all be to the glory of God and our spiritual welfare and growth.

E. M.

In reading over and adjusting Relief Notes for publication I especially noted the paragraph concerning refugee assistance in Switzerland. Then I began to picture in mind what the country of those activities is like. Quite naturally I thought of the Alps, of their snow-capped summits, and then came back a recollection of some of the things I had read and heard, among them the matter of avalanches—those great and overwhelming moving masses of snow, ice, and involved earth and rocks. And memory went on to the stories of avalanches started by loud noises, and how guides were said to have cautioned tourists against loud shouts.

And—as I thought of these things, I pondered over other avalanches—I am dealing in figurative manner now—which were started by mouth activities which were too loud and too misdirected and too erroneously motivated.

"Even so the tongue is a little member, and boasteth great things. Behold, how great a matter a little fire kindleth! And the tongue is a fire, a world of iniquity . . . . It is an unruly evil, full of deadly poison. Therewith bless we God, even the Father; and therewith curse we men, which are made after the similitude of God. Out of the same mouth proceedeth blessing and cursing. My brethren, these things ought not so to be. Doth a fountain send forth at the same place sweet water and bitter? . . .

Who is a wise man and endued with knowledge among you? let him shew out of a good conversation his works with meekness of wisdom" (Jas. 3:5, 6, 8-11, 13).

"Wherefore, my beloved brethren, let every man be swift to hear, slow to speak, slow to wrath" (Jas. 1:19).

It is a rather severe stricture upon us to apply the words of Proverbs 17:28, "Even a fool, when he holdeth his peace, is counted wise: and he that shutteth his lips is esteemed a man of understanding."

And—"A man of understanding holdeth his peace"—(Prov. 11:12).

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Jacob Yoder and wife, and Pre. Clarence Lengacher and wife, of Allen County, Ind., spent a few days in Stark County, Ohio.

Pre. Peter Stauffer, of Lancaster County, Pa., was in Stark County, Ohio, over the week end and preached in the King meetinghouse.

William Miller and family, Montgomery, Ind., visited with relatives and friends for a week in Stark County, Ohio.

They were accompanied by Mrs. Mary Miller, who is eighty-five years old, and is still active and quite well. She intends to spend some time with her daughter, Mrs. Hannah Overholt, and her children.

Mrs. Francis Miller and son, Francis, Jr., and Roman Miller and family, of Princess Anne, Va., visited relatives in Stark County, Ohio, recently.

Joseph Overholt, Jr., spent a short furlough at home in Stark County, Ohio, and returned to camp at Denison, Iowa.

Deacon Joel Knepp, wife and daughter Ruth and another daughter, Mrs. David Yoder, and her daughter Joanna, visited relatives in Stark County, Ohio, having been to Sideling Hill Camp to visit their son and brother, Harry Knepp.

They extended their journey to Allen County, Ind., to spend a few days there.

John, son of Enos Wagler, Hartville, Ohio, sustained a double fracture of the arm, when a pony, which he was riding, threw him.

Among the ministers present in the Castelman River regions over conference were, Bishop Roman H. Miller and Pre. Simon Coblentz, Hartville, Ohio, accompanied by their wives, Alvin Coblentz and Jean Wagler, and Pre. Earl Maust and wife, Bayport, Mich., who favored us with their presence the preceeding Lord's day, Aug. 27, and served in the ministry of the Word at the Oak Dale and Cherry Glade meetinghouses, forenoon and evening services having been held at both places.

Bishop John L. Mast, Belleville, Pa., remained for the Sunday after conference, Sept. 3, and preached at the Maple Glen house, forenoon and evening, and how it reminded us of days gone by. To the older ones of the brotherhood who used to see and hear him there, it seemed almost inconceivable that among the young folks, come to the age of accountability, were some who never saw him before.

Bishop Joseph J. Zehr, accompanied by his wife, Ministers Lloyd Boshart and Elias Zehr and Deacon Joe Zehr, Lewis County, N. Y., were in Mifflin County, Pa., over Sunday, Aug. 27.

Pre. Noah D. Miller, Alden, N. Y., was in the Hagerstown, Md., region over Sunday, Sept. 3, where he formerly had been a camp director.

Bishop Emanuel Peachy and Minister John B. Zook, Belleville, Pa., were obliged to return home on Wednesday evening, before the all-day session of conference, to minister at the funeral of a child of their congregation.

Pre. Albert S. Miller, Kalona, Iowa, was in Holmes County, Ohio, over Sunday, Sept. 3.

The bishop brethren E. G. Swartzendruber and S. T. Eash, left for points

east after close of conference, and their whereabouts on Sunday after conference were either unknown or overlooked, hence information is not available.

As these meetings were past, the writer rejoiced that the tension incidental to conference proceedings had successfully terminated. But the departure of the visiting brethren and sisters left a sense of saddening vacancy.

As there were a number of visitors present at conference, both ministers and of the laity, from other regions and locally, it seems hardly just to mention some of them and not all, and since some might be overlooked were attempt made to mention all, these mentionings already made shall suffice.

FROM HERE AND THERE

"Very few Mennonite communities west of the Allegheny Mountains, except Russian communities, grew large. In the east a few did because they came in large numbers from Europe and have had longer time to build up. Not very many Amish Mennonites came to America, but their communities grew much faster than did ours, especially in the West, because they were more strict in their discipline and did not mingle so much with other denominations. Look through the western states, especially Ohio, Illinois, Missouri, Iowa, and Nebraska, and you will find that the Mennonites in those states would have a very small membership if it were not for the union with those who are from Amish Mennonite homes or those who have descended from them. It is likely that Mennonites began more settlements in those states than the Amish did. We ought to be ashamed of ourselves, investigate our methods, repent and reform by the help and grace of God."
A. D. Wenger, in **Sword and Trumpet**, April, 1930, page 22.

On the unfavorable side, Menno J. Steiner, in **Life and Labors of John S. Coffman,** states, "There was at this time (1884), a general progressive wave passing over the western Amish Mennonite churches, with fair prospects of carrying the progression more in the line of worldliness than of spiritual development and advancement."

It alleged that W. B. Weaver, in History of **Central Conference of Mennonites,** states that Jacob Amman introduced hooks and eyes and that he put religious significance on long hair and beards. But Harold Bender, in reviewing this book, asserts, "On both points Amman was not an innovator but a conservator"; that "after all 'hooks and eyes' were not the chief cause of division."
Mennonite Quarterly Review, July 1927.

In the old **Herold der Wahrheit** (Mennonite), of Feb. 1, 1893, Michael Kinsinger reports the ordination of Valentine Strubhar, East Washington, Ill., to the ministry of the Gospel, in what he terms the **Amish** Church, the item appearing in the German **Herold** of then. And this congregation was one of the group which is now the "Central Conference of Mennonites," the same group of which W. B. Weaver wrote his history.

Again, on the other hand, the writer met a Brother Wagler, of the Amish Mennonite Church, in Ontario, who in the earlier days of the church's settlements in Ontario came from Alsace or Lorraine, who, traveling afoot, near his destination asked for lodging at the approach of evening, and was told, "you have only a short distance to go to 'Amish people' "; who in response to the statement, said, "Even if that be true, what is that to us?" and told further, "They are of your people," the informer having recognized the newcomers as belonging to the same group of people as his neighbors, whom he knew as "Amish" people.

But in connection with this let the possessor of the old German hymnbook, of the title "Ausbund," turn to title page and read that composition of these hymns is credited to the Schweizer-Brüdern (Swiss-Brethren) and other right-believing Christians. J.B.M.

CONFERENCE SERMON

Note: The following is a somewhat condensed report of the conference sermon preached at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., on the evening of Aug. 29, 1944, by Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa.

Men and brethren, colaborers and servants of the Lord, as "workers together with him."

"Grace be unto you, and peace, from God our Father, and from the Lord Jesus Christ" (Phil. 1:2).

We are together for a purpose, and may that purpose be divinely instilled into every heart, that every thought, word, and deed may be to the glory of God and unto the welfare of souls. Therefore our text at this time, unusual as it may seem for a basis for a conference sermon, is, "O magnify the Lord with me, and let us exalt his name" (Psa 34:3).

Twice in the last five years has the Lord seen fit to call hence the one who brought to us the message in the conference sermon before we met again in like manner a year later. In humble submission to His will, we bow.

May their labors and energies carried out and spent among us to be ever remembered and followed, and their weaknesses overlooked and forgotten.

As brethren, we can and we want to talk with God and to each other in the spirit of true humility, honest conviction and purpose, as well as in faithful steadfastness in contending for the faith once delivered unto the saints. Jude 3.

In looking heavenward, reverence fills our souls as we realize ourselves to be in the presence of the Infinite Being—God. He speaks to us, "Be still, and know that I am God" (Ps. 46:10), which brings us to feel our insufficiency before Him, as we, in true humility and submissiveness say, "Thy will be done."

In problems which face us as we come together in conference, and as we seek to know the will of God, and to know how to interpret His Word, in its application to us and to the church, and in the interpretation of the Word is where we are apt to fall apart. It may not be so much as to what we think or what our opinion is in regard to that which the word teaches, but we cannot use the blessed Word as a rule and guide of life without making some kind of interpretation of its meaning, which then becomes our opinion of it. May we rightly expound the truth. The doctrines of God's Word as applied to the church are the pillar and ground of truth. Do we forsake them—our building will fall, and God will withdraw from us. Israel, as the house of God, had proved unfaithful and unfruitful, therefore God had removed them. See Isa. 5:1-7.

The salvation of souls depends on correct interpretation of scripture. Let us fear and tremble lest we wrest the scriptures.

To acquire certain ends always requires some effort, labor, perseverance, and sacrifice. We speak of the fact of the drifting of the church, and we believe that in strenuous times like those of the present it takes more to stem the tide, yet we do not want to lose sight of the method that Jesus used in giving credit for the good which then existed and yet exists among us.

That a revival is needed I am sure, but the way some preach revivalism one would think every one, everywhere, had gone entirely to the wrong, so much so that if such appraisal is wholly correct the Lord made a mistake in not long before this having put an end to it all. Surely God is still on the throne and is still caring for His own. In our position we need to and can be safe. May He reveal to us, and keep us in, that place. General Hershey is said to have said at a Brethren conference a short time ago that there are some groups who are desirous to have representation at the Peace Table whom he felt needed going home and first sitting at a peace table of their own. Let it be hoped that the desire to sit at such a peace table does not exist among us, but we do know that the need for the other does apply.

The kind of occupation, the type of people, as well as other causes which may be local, have a tendency to shape our thoughts and actions; so in the methods used to maintain the principles of our faith we should not condemn before we have impartially studied conditions which may have impelled to the adoption of certain practices in other congregations unless and until such practices are found to be contrary to the spirit of the Gospel.

Paul writes about "endeavouring to keep the unity of the Spirit in the bond of peace" (Eph. 4:3). Much is made of "unity" today; but unity at the expense of principle is dangerous. Unity as a fruit of faith that produces life is the sum total of obedience to God and to His Word. This is the witness which the early Mennonite Church had from within and without, in the time of the reformation, which same testimony was of them as "the quiet ones in the land" which needs to be our concern today as a nonconformed and nonresistant church. Have we the right, by what we hold to, and by what we practice, to the name we carry, as a conference? I think we have that right. But I also believe I am safe in making the statement that we need, on the part of every ordained man, a deeper concern and conviction as to feeding the flock, disciplining the erring, bringing the Gospel to the lost, and in carrying out, both among ourselves and toward others, the work of the Lord with love and firmness. On each of these four phases relating to the work much might well be said if time permitted and the ability were ours.

Just now we are more conscious of the need, and apparent lack in the past, of more intensive and extensive teaching of the scriptural basis of the principles of and duties of nonresistance, in all its phases, and are probably losing sight of the fact that the history of the past proves that the Bible principle of nonconformity is, as it were, twin to the other, and where the first-named is lost, the second is on the way out as well.

There are problems before us always, and at times they seem to multiply fast. But by our coming together as we are met there, conferring with one another, and humbling self and praying to God, love is promoted, steadfastness is encouraged, and God is glorified. But we need a unanimity of purpose, a conviction of need, and a willingness to sacrifice and to work while it is day, for the night cometh when no man can work. John 9:4.

When Jeremiah was called, the Lord put forth His hand and his mouth was touched, and the Lord said "Behold, I have put my words in thy mouth. See, I have this day set thee over the nations and over the kingdoms, to root out, and to pull down, and to destroy, and to throw down, to build, and to plant" (Jer. 1:9, 10).

Is it possible that today there are some things that need to be rooted out among us? Digging down into the past to enable us to get at he very root of some of our trouble today that such inconsistencies as are common among us cannot thrive because there are no roots to feed? Is it possible that a pulling down from the high and lofty pedestal of self-conceit and self-righteousness may be our call to duty? Is it possible that within us the seeds of avarice and greed and jealousy and hate are taking their toll and need to be destroyed? Is it possible that the strongholds about us in which the world puts its trust need to be more foreign to the child of God? Are we then ready to build upon this foundation that God gave so that within we are not so soon shaken when the winds and trials and possible persecutions surround us? Are we then ready to plant the seeds of kindness and love and peace which the world is bleeding and crying for and does not know where to find? Is it possible that the world, or even the church is in need of a double portion of work in cleansing and destroying before there is room to build and to enlarge?

In closing, a number of scriptures shall be used: "Take heed therefore unto yourselves, and to all the flock, over the which the Holy Ghost hath made you overseers, to feed the church of God, which he hath purchased with his own

blood" (Acts 20:28). Here we have: (1) The counsel of God, which includes (a) the Word, (b) the divine nature, (c) the Holy Ghost. (2) "Take heed therefore unto yourselves"—precept and example: (3) "To all the flock." The oriental shepherd was required to bring back the bones if he could not save the sheep. (4) "Remember them which have the rule . . . (Heb. 13:7). (5) "Obey them"; they watch unto your profit. (6) "The night cometh" (John 9:4). "The time is short" (I Cor. 7:29). (7) "Shall give account" (Rom. 14:12).

THE CONFERENCE

J. B. Miller

The normal passage of time brought us to conference time, and in the same continued process took us on to the place and period in which we must **look back** in thought to the conference occasion. Some misgivings which were disturbing before conference, turned out to have been quite needless.

On account of present-day conditions it was considered unnecessary and unwise to expend the comparatively heavy cost of the use of a tent. And while the writer fully and wholly agreed in this policy, there was yet some anxiety as to whether this plan would fully serve its purpose. And it was only near the conclusion of the conference sessions, when it could still be said, "And yet there is room," that this uneasiness was fully dismissed. Yet it could be truly said the attendance was good. Weather conditions, too, were very favorable, although there were a few showers which discommoded somewhat. The speakers programed were all present, some doubtless at the cost of considerable inconvenience and self-denial. And there were a plentiful number of ministers present not on the program who gave attentive heed to what their brethren had to say. Ministerial sessions occupied the greater part of the conference time, and less unfinished business remained after the conference closed than at any conference assemblage in which the writer was privileged to be present, of which there were a number.

One feature regrettable is that some visiting members of conference did not have opportunity to have part in the speaking activities. There seems to be a somewhat over-size sense of courtesy to nonmembers of conference to the exclusion of conference members, which is not always or wholly justifiable, as viewed from the writer's viewpoint. On the other hand, I shall not hesitate to state that in the past, sometimes more attention was paid to geographical representation than to efficient and effective dealing with subjects and issues. But I am pleased with the present situation that, so far as my observation goes, no one outside was present to "talk shop," or with an "ax to grind," which was by far too much the case in days gone by.

What would have been the reception of an **exploiter** at the meeting held at Jerusalem in the early days of the church, if some such dishonorable objective had been attempted?

Again, there were no distributors of unauthorized and questionable tracts on hand to distribute literature of doubtful value, which could not always be truly said, heretofore.

Finally, in this respect, **finally,** we must all say, with Paul, ". . . He that judgeth me is the Lord . . . who both will bring to light the hidden things of darkness, and will make manifest the counsels of the hearts. . . . And these things . . . I have in a figure transferred to . . . Apollos for your sakes; that ye might learn in us not to think of men above that which is written, that no one of you be puffed up for one against another" (I Cor. 4:4-6).

More close association with those in whom we have much confidence, and upon whose abilities and acquirements we grately depend, frequently reveals the astonishing discovery that there are lacks and deficiencies which were wholly unrecognized. Then, on the other hand, from others, from whom we did not look for so much, there came forth expression of conception, and understanding far beyond our expecta-

tions, and we could settle back in our seats with an inward amen, a resignation which afforded a deep sense of satisfaction. In the days of President Lincoln, the President attended church services, coming in somewhat late, and the house being already crowded, an usher gave the distinguished visitor his seat and then took an obscure position from which the President was in full view; and as the able preacher delivered his convincing and edifying discourse, the President leaned forward, became oblivious to his surroundings, and as the preacher drew forceful admonition and convincing conclusion again and again, the President, engrossed in the sermon, uttered a deep-toned, Indian-like **"ugh"** of appreciation. I recall this from the usher's story of the occurrence as published in days gone by. And I have thought of it many a time, as I have heard speakers with conviction and force present truths.

It seems to me the challenge unto Jehonadab, the son of Rechab, is in order here, "Is thine heart right, as my heart is with thy heart?" when he answered, "It is"; then the challenger spoke the overture, "If it be, **give me thine hand.**" So let us intensify our ties, concentrate our purposes, invigorate our aims and "strengthen the stakes." On the other hand, "Can two walk together, except they be agreed?" (Amos 3:3). ". . . For without me ye can do nothing" (John 15:5).

"And he [Christ] is before all things, and by him all things consist. And he is the head of the body, the church: who is the beginning, the firstborn from the dead; that in all things he might have the preeminence. . . . Let no man beguile you of your reward . . **.not holding the Head,** from which all the body by joints and bands having nourishment ministered, and knit together, increaseth with the increase of God" (Col. 1:17, 18; 2:18, 19).

At a time of crisis Joshua fell to the earth upon his face before the ark of the Lord and said, "O Lord, what shall I say, when Israel turneth their backs before their enemies?" and the Lord said, ". . . Get thee up; wherefore liest thou thus upon thy face? Israel hath sinned, and they have . . . transgressed my covenant which I commanded them . . . neither will I be with you any more except you destroy the accursed from among you. . . . O Israel: thou canst not stand before thine enemies, until ye take away the accursed thing from among you" (Josh. 7:8, 10-13).

The Psalmist declares, "If I regard iniquity in my heart, the Lord will not hear me" (Ps. 66:18).

"But to this man will I look, even to him that is poor and of a contrite spirit, and trembleth at my word" (Isa. 66:2).

The Lord bless every attendant of the Conference of August 29-31, 1944, that we "receive with meekness the engrafted word, which is able to save . . . souls . . . . Be ye doers of the word, and not hearers only . . . being not a forgetful hearer, but a doer of the work, [for] this man shall be blessed in his deed" (Jas. 1:21-25).

Conference reports shall be obtainable in due time by addressing the secretary, Ivan J. Miller, Grantsville, Md., and distributed to Conference congregations.

RELIEF NOTES

Paraguay Workers Arrive

An undated cable from an undesignated place has been received from Elvin Souder and Orval Myers, stating that they arrived safely. Evidently they reached Buenos Aires after more than a month of travel on an Argentine steamer. Both of these workers left New Orleans July 10, and are traveling to Paraguay, where they will engage in relief service.

* * *

From Marie Fast in Egypt

Under the date of Aug. 3, 1944, a letter was received from Marie Fast, who is now in Egypt. The letter states:

"We are out at an U.N.R.R.A. training camp, not far from Maadi . . . supposedly to get rested from the trip, get acclimated, get used to food, etc. Tomorrow, I am scheduled to go to El Shatt at 6:00 p.m. to help relieve a very acute situation, I am told.

"Saturday, Delvin Kirchhofer was in the city on business, and by chance heard that one

of the Mennonites had arrived; so he came out to camp for lunch. . . . Our trip across was very pleasant, if not too comfortable and rapid. In only a few hours over one week, after we left Washington, we arrived at Headquarters here."

* * *

Clothing Shipment to France

Negotiations have been completed to send five tons of clothing to France. The shipment will consist mostly of women's and children's apparel, and will be distributed in the war-devastated areas in the province of Normandy. It is hoped that two of the Mennonite workers in England will accompany this shipment to France and supervise its distribution.

* * *

Refugee Work in Switzerland

Because Switzerland is a neutral country in the heart of a war-torn continent, large groups of refugees have flocked there for a haven. By Jan. 1, 1944, there were 70,500 foreign refugees in Switzerland. While the Swiss themselves are giving great assistance to these refugees, a considerable amount of help is needed from the outside. Through recent contacts with Fritz Gerber, a Swiss Mennonite pastor at Langnau, plans have been worked out whereby the Mennonites in America will send $500 per month for six months to assist in the refugee work there.

* * *

Puerto Rico News

M.C.C. Chairman, P. C. Hiebert, has returned from Puerto Rico, arriving in Akron Aug. 19. He was present at the dedication of the new 26-bed hospital at La Plata. This hospital was built by the C.P.S. men connected with the unit.

Wyman Sundheimer, the last of the contingent of seven Mennonite C.P.S. men to be assigned to Puerto Rico, recently, will leave Miami on Saturday, Aug. 26. Mrs. Victor Buller, Newton, Kans., will also leave in the near future. She will join Carol Glick as a member of the teaching staff at the Barranquitas Baptist Academy.

* * *

C.P.S. NOTES

Conference for Dietitians and Business Managers

In the interest of food, food costs, kitchen management, etc., dietitians and business managers of the M.C.C.-C.P.S. camps east of Medaryville, Ind., will meet at Grottoes, Va., Aug. 27 to 29. Edna Ramseyer and a representative from the Headquarters Office will also be present to join in the conference.

* * *

C.P.S. Briefs

Herman Ropp has been transferred to the Akron Headquarters to replace Royal Snyder, who has gone to Puerto Rico. Herman will assist in the kitchen and in maintenance.

C.P.S. Men at Mulberry, Fla., built and installed 733 privies from October, 1943, to July, 1944, in connection with the public health service program.

Ivan Rohrer has succeeded Henry Guhr as assistant and educational director at the Bowie, Md., camp.

Dr. Robert Maris, a Quaker dentist who has donated his professional services to the camps, has just completed a stay of several weeks at the Luray, Va., camp. During his time there, he examined 102 sets of teeth and filled 232 cavities.

Released August 23, 1944
Compiled by Irvin B. Horst

RELIEF NOTES

Beares in India

On the basis of a cable from India, "BEARE PROCEEDING BENGAL TOMORROW," we assume that Bro. and Sister George Beare have arrived safely in India and are already at work.

* * *

England Workers Arrive

Vernon Toews and Mable Cressman have arrived in London, according to a cable sent to Akron, Aug. 27.

The way now seems clear to send the additional workers who have been waiting to go to England. Visas for their entrance have been obtained.

* * *

Volunteer Dentist Leaves for Puerto Rico

A farewell service for Dr. and Mrs. Earl Stover was held Aug. 28, at the usual devotional period of the Akron office staff. They have reservations to fly from Miami to Puerto Rico on Aug. 31. Bro. Stover, from Blooming Glen, Pa., is volunteering his services, to help

meet the island's urgent need for dentists. Mrs. Stover is a trained dental hygienist.

* * *

La Plata Hospital Opened and Dedicated

Sunday, Aug. 13, the 26-bed Mennonite hospital in Puerto Rico was dedicated to serve the people of the La Plata Valley, and was officially opened. C.P.S. men had worked since May, changing the shell of an abandoned tobacco fertilizer warehouse into a hospital. The hospital is equipped with standard hospital beds, X-ray and laboratory equipment, and has a fully equipped operating room. C.P.S. men assisted in making much of the equipment, such as tables and chairs. P. C. Hiebert, M.C.C. Chairman, was in Puerto Rico at the time of the dedication and spoke at the service.

* * *

Dr. Yoder Now Located Near Alexandria

According to a letter from Dr. C. Richard Yoder, written Aug. 9, 1944, he has been asked to assume the responsibility of chief doctor at Tolumbat Refugee Camp near Alexandria. He arrived at his new assignment July 11. He writes:

"Jugoslav refugee children and infants, the majority of whom will be under three years of age, together with their mothers, will be brought here to be given special feeding, care, and treatment, which it was not possible to do adequately at the other camp. We are to have a total of four doctors, including two well-trained and experienced child specialists. There is to be a hospital with 80 to 100 beds. We will eventually need a staff of half a dozen trained nurses, plus 30 to 35 nursing aides, the latter of whom will likely be Jugoslavs who have had short courses of training at the other refugee hospitals. We are to have a full-time dentist."

* * *

C.P.S. NOTES

Conference for Mental Hospital Leaders

Two concerns of the brethren responsible for the administration of the C.P.S. mental hospital units are: how to meet the spiritual, social, and educational needs of the C.P.S. men, and, how C.P.S. men serving in mental institutions can contribute to the well-being of the patients and hospitals they serve. These concerns, among others, will be discussed at the conference of eastern hospital unit leaders, to be held at the Sideling Hill Camp, Sept. 10 to 13.

* * *

"Dietitian's Handbook"

Before leaving for relief service in the Middle East, Mary Emma Showalter placed in permanent form her suggestions for camp dietitians. The result was a "Dietitian's Handbook," which is based upon her experience as a camp dietitian and also her wider experience as traveling dietitian to Mennonite camps. While these handbooks have been printed primarily for camp dietitians, a limited number may be secured for thirty cents per copy by ordering from the C.P.S. Headquarters, Akron, Pa. The book will probably be of interest to others responsible for institutional meal planning and food preparations.

* * *

Arts and Crafts Exhibit

Throughout the summer months an arts and crafts exhibit, prepared under the direction of Arthur Sprunger of Goshen College, has been sent from camp to camp. The exhibit not only displays finished products but also illustrates various skills and art processes. The exhibit was sent to encourage the interest of a large number of campers in various skills, such as weaving, knitting, block printing, and modeling.

* * *

C.P.S. Briefs

Wilhelmina Kuyf, returned Mennonite missionary from China, recently visited the hospital units at Macedonia, Ohio, and Harrisburg, Pa., and gave a number of talks on China.

F. Junior Steiner has been appointed as business manager for the camp at Three Rivers, Calif.

The campers at North Fork, Calif., during their spare time, have assisted a local Presbyterian mission among the Indians in a number of projects. They repaired the power line to the church, repaired the mission truck, and built a fire line around the mission grounds. At the present time they are sawing and splitting wood for the stoves of the mission.

Released August 30, 1944

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, Aug. 15, 1944

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It is very warm today. I will answer 16 Printer's Pies. What is my credit with this letter? A Junior, Lula Yutzy.

Dear Lula: Your credit is 45 cents.—Barbara.

Plain City, Ohio, Aug. 14, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It is a long time since I wrote last. I learned 6 verses of song in English and will answer 16 Printer's Pies, and also send one. What is my credit? A Herold Reader, Ada Yutzy.

Dear Ada: Your credit is 80 cents. —Barbara.

Bird-in-Hand, Pa., Aug. 21, 1944.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings. We are having quite cool weather. This is my third letter. I learned Matt. 5:16; 7:7; James 1:12; 1:22 in German and in English, and 17 verses of song in German. A Herold Reader, Mary H. Beiler.

Goshen, Ind., Aug. 21, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—We went to German school two weeks. I learned the Lord's Prayer, Matthew 5, and "Jesu, Jesu, Brunn des Lebens," all in German. What is my credit? Fannie Hershberger.

Dear Fannie: Your credit is 30 cents if you learned all 64 of these verses in German.—Barbara.

Orrville, Ohio, Aug. 20, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings. I have not written for a long time. I went to summer Bible school at Kidron. I memorized Ps. 67, 117, 131, 134, and 25 other verses, all in English, and 1 verse of song. What is my credit? A Reader, Roy Mast.

Dear Roy: Your credit is 50 cents, and Emma's is 40 cents.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Aug. 19, 1944.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—We are having rainy weather. Meeting was at Noah Nisly's Sunday, and is to be at Melvin Yoder's next time, the Lord willing. I learned "O Gott Vater," 2 verses of "Wo ist Jesu, mein Verlangen," the Lord's Prayer, and all the Books of the Bible in order and also in song. I will answer 2 Bible Questions, and send in a Printer's Pie, and answer one. We are exposed to measles. A Herald Reader, Barbara Helmuth.

Dear Barbara: Your answers are correct. I guess your verses were all in German. I count all the Books of the Bible 16 verses. I gave you credit for 33 German verses. It that correct? The Pie which you sent in has been used.—Barbara.

Nappanee, Ind., Aug. 26, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings to all. This is a very nice morning. First, I want to thank all the Juniors who sent me greetings. I am afraid I cannot answer all personally, but thank you all the same. I had my accident June 27. I am now so much better that I think I can walk again. My eyes are better too. I want to answer Bible Questions and Printer's Pies. A Junior, LeRoy Farmwald.

Dear LeRoy: Your Bible Questions are all correct, except No. 1290. It is II Pet. 3: 10 instead of Acts 2:20. I was going to say your answer to Lizzie Ellen Beachy's Pie was not correct by the reference she gave, but I looked up both and they read just alike—your answer, Isa. 38:1, and II Kings 20:1.—Barbara.

Nappanee, Ind., Aug. 25, 1944.

Dear Herold Readers:—Greetings. We are having very dry weather, but had a light shower Wednesday morning. Whooping cough is in the neighborhood. I learned 7 verses in English, and will answer Bible Questions and Printer's Pies. A Herold Reader, Katherine Farmwald.

Dear Katherine: Your Bible Questions and Printer's Pies are all correct. I can see by your letters that you each look up your own answers, because they are not all alike.—Barbara.

Goshen, Ind., Aug. 21, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—We were to Joe Miller's to church yesterday. I learned "Jesu, Jesu, Brunn des Lebens," and "Jesus Loves the Little Children" in German, and Matt. 6:1 and Mark 1:7. What is my credit? I will close, Esther Hershberger.

Dear Esther: Your credit is 10 cents. —Barbara.

Orrville, Ohio, Aug. 20, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I didn't write for a long time. I will try to write a little oftener. I went to summer Bible school at the Kidron Mennonite Church. My teachers were Ada Zuercher and Esther Baumgartner. I memorized all of Ps. 67, 143, 131, 117, and 10 verses of Ps. 34, also 9 other Bible verses, and 3 verses of song, all in English. I would like to have a German Bible when I have enough credit. How much does one cost? A Herold Reader, Emma Mast.

Dear Emma: A German Bible costs $1.75.—Barbara.

Orrville, Ohio, Aug. 20, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—It was warm today. I went to Bible school. I learned the Ten Commandments, Ps. 22:1-4, and 17 other verses, all in English. A Herald Reader, Lovina Mast.

Woodburn, Ind., Aug. 26, 1944.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings. We are all well. Hope you are the same. We are having cool and dry weather the last week. Our school will start soon, with only 16 scholars. I will be in fourth grade. I learned Ps. 66 and 121, which makes 28 verses, and 8 Bible verses in Sunday school. I would like to know my credit. With love to all who may read this, Phyllis Delagrange.

Dear Phyllis: Your credit is 26 cents. —Barbara.

Lynnhaven, Va., Aug. 25, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. I am 11 years old. My brthday is Oct. 10. I have 4 brothers and 2 sisters. I memorized 3 prayers in German, and 20 Bible verses—5 in German, and 15 in English. What kind of gifts do you give? What is my credit? Mary Ellen Weaver.

Dear Mary Ellen: Your credit is 8 cents.—Barbara.

Plain City, Ohio, Aug. 29, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I will answer 18 Printer's Pies and 4 Bible Questions. I learned 4 verses of song in English. I will close. A reader, Orpha Yutzy.

Dear Orpha: Your answers are all correct, except No. 1292. It is I Cor. 5:7, 8 instead of Heb. 11:18.—Barbara.

Wolford, N. Dak., Aug. 22, 1944.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' name. We had hail several weeks ago, but are having nice weather now. I learned Ps. 73:10; 103:1-9; 23; 66:1; John 3:15, 16; Matt. 6:1-15; the Ten Commandments, 19 books of the Old Testament, 11 books of the New Testament, and also John 14, all in English, and 2 verses of "Wo ist Jesu, mein Verlangen," 1 verse of "O Gott Vater, wir loben Dich," and 1 verse of "Gott ist die Liebe." I will also send a Printer's Pie. What is my credit with this letter? A Herold Reader, Verna Yoder.

Dear Verna: Your credit is 45 cents with this letter, if you learned all of John 14 as I understood your letter.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Susan E. Yoder

Ebrhtren, fi a amn eb revokenta ni a lauft, ey hciwh ear ripsitlua, storeer usch na neo ni eth ritpis fo nessekem; nocdiseirng ythesfl, stle othu loas eb ettmdep.

Sent by Miriam Swartzentruber.

Khrneea outn em, ey tsthudtroseae, ttha rea fra mrfo thgirouensess.

Sent by Mildred Swartzentruber

My lous gethnol, eay, neev tniafthe fro hte ocrust fo eth Rold: ym arthe nda ym shelf ethcri tou rof eth givlin Ogd.

SIDETRACKING GOD

Henry F. Milans

For an old man, I've been mighty busy lately. When I was younger, and work piled up so that I couldn't see my way out, I would drive all sorts of unnatural hours, with but a single thought —to accomplish what seemed to be the impossible. But after one has broken into the fifth score of life, it's hard to rush through a day, plus hours of overtime. Brain grows tired, eyes droop, mind wanders off to irrelevant matters.

I've been annoyed with myself lately for being tempted to give every waking moment to the task in hand and neglect personal moments with God. Just too busy to stop work for anything else. But I have found this to be dangerous. Not keeping up close intimacy with God is likely to lead to spiritual poverty; it is especially unwise for me; maybe for most of us.

It is our neglectful indifference to God's presence wherein danger lies. We can so often forget Him.

Some of us Christians have a bad habit of sidetracking our devotions on occasions until we neglect them altogether. Just like so many of us who have Bibles that we forget all about looking into.

I once gave a dear friend a Bible that cost me eighteen dollars, the finest I could buy. For a time when I called at the house, the Book was in evidence, though not visibly finger-marked. Then it disappeared altogether. Where was it? In its original case and hidden carefully, and finally, I think, in a cedar chest.

Friends of mine, I have learned that it's altogether too easy to neglect and finally forget our daily devotions, those blessedly valuable moments of quiet meditation; the inspiring and restful interlude from work, when we call upon God to bend Hs ear and listen to our plea for strength and courage to carry on.

I have various translations of the Bible within easy reach on my desk; but the one that is dearest to me, that has been my most intimate companion, is the one which is now almost in tatters. It has been my working tool for a quarter of a century. It's a wreck outside and is frightfully marked up inside; but these are only evidences of my love for it, the dear old chum. We are growing very old together in the service of the Christ. Thus it has become a sustaining power, a tower of strength in every perplexity, because it has become a part of me.

Isn't it a tragic mistake to clutter up our life with trivialities that do not contribute to our permanent welfare or peace of mind and leave our heart empty? We may as well give up eating and sleeping as to forget God. If the soul isn't fed, how can we hope to have a well-nourished spiritual life? And if the spirit-life is anemic, what does it profit us—or any one else?

I was just recently in the slums of Philadelphia. There I met a man who had native brains and a university education. He heard me tell how I had escaped from the same depraved life he was wallowing in, lost to every sense of decency that ought to have been natural to a man of my mental caliber and standing.

"I don't believe," said he, "that your religion would be any good to me. I was brought up in its atmosphere, but grew away from it, naturally I suppose, as I began to think for myself." Ev-

idently it was pretty poor thinking for a brainy man.

Of course, he wasn't telling the truth. He loved liquor and lust and the association of his kind, filthy as they are. He grew away from God and his early religious training when his mind began to dwell on the kind of things that intrigued his baser self and at last made him forget God entirely. It was easy, he confessed, to drift beyond God's control, but it was now impossible to recover himself. He wouldn't even try to do so—or shall I say he couldn't try or didn't want to try.

This man's dilemma can well be ours, even if we don't become depraved as he has. Neglect and indifference may separate us from God just as completely as drink and iniquity now separate him from God.

In these days when we all need the Father's presence so sorely, aren't there too many Bibles safely stored in cedar chests and crowded bookshelves, among modern novels, and in guest rooms, and too few handy for everyday use?

How can we feed on the Bread of Life if the wrapper on the loaf is left unopened? The bread is bound to become unpalatable. Remember how God told the children of Israel to gather the manna fresh every morning?

"No time for God? What about the day when sickness comes or trouble finds you out, and you cry out for God; will He have time for you? No time for God? Some day you'll lay aside this mortal self, and make your way to worlds unknown, and when you meet Him face to face, will He—should He have time for you?"

Better dwell on this prayerfully, don't you think?—**The War Cry.**

STICK TO IT

At a time when danger threatens we may recall this old saying: Man is like a postage stamp. He gets licked, depressed, stuck in a corner, sent from pillar to post, but in the end he gets there if he sticks to it.—Unknown.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

"For what is a man profited, if. . .?"

I am well aware that this is making somewhat singular use of this passage of scripture. But it is by no means doing violence to scripture interpretation, nor is it in the least the intention of the writer to minimize the solemn warning of the primary sense of this text of Matthew 16:26. But the question could profitably be filled out and completed with a vast number of interrogatory propositions and premises out of the many possibilities of life and experiences. And what suggested putting this scripture question in the form herewith presented is an occurrence which, according to a daily paper, took place last Monday. Leaving out names, the headlines read, ". . . Is Fatally Burned While Raking Hay." The information more extensively given says attachés at the hospital were told he was in a field cutting hay and was smoking a cigaret at the time. "He evidently threw the lighted cigaret or match down and when he came around to the place again, saw the fire and got down from the machine, and in his effort to extinguish the blaze his clothes caught fire, causing severe burns over three quarters of his body."

Several other statements, similar in sense, are contained in the account, but the headlines give the leading, and sad part of the statement, **he was fatally burned.**

And as I write this, a recollection comes to mind, of an aged man, who several years ago, in lighting his **smoker,** set fire to a considerable field of hay which extended to near the farm buildings. In this case the fire was fortunately put out without doing much damage, and without setting fire to any one helping or trying to put it out. And this aged man, an experienced farmer at that, had persistently held and advanced the theory that there is no danger of fire from such or similar causes.

It is not the intention of limiting the application of disastrous possibilities to smoking hazards. Let it apply whereever and in whatever manner it may to

the folly of carelessness in dealing with causes or factors which can and which may result in harm, in loss, and—**in ruin.**

For, **when the results occur—What is a man profited?** Observer.

THE AUTHORITY AND INERRANCY OF THE SCRIPTURES

Introduction: As I write this extract from **Menno Simons**, by Horsch, page 225, I do not remember definitely, whether this had been used, as a whole, in the **Herold der Wahrheit,** or not. Part, at least, of it had been used. Be that as it may, I am persuaded that there is need for it in this present day, this day of confusion, turmoil, doubt, superficial and "higher," as well as **low down,** criticism, and moral and spiritual cowardice, delinquency and decline, and false teaching. J. B. M.

"Dear reader, I admonish and advise you, if you seek God with all your heart and would not be deceived, do not depend upon men and the doctrine of men, however old, holy and excellent it may be esteemed, for one theologian is against the other, both in ancient and modern times; but build upon Christ and His Word alone, upon the pure teaching and practice of His holy apostles, and you will through the grace of God be kept safe from all false doctrine and from the power of the devil, and walk before your God with a confident and pious mind.

"This holy Christian church has only one doctrine—the pure, unmixed and unadulterated Word of God, the Gospel of grace of our Lord Jesus Christ. All teachings and decrees that do not accord with the doctrine of Christ, be they the teachings and opinions of doctors, degrees of popes, ecumenical councils, or anything else, are but the teachings and commandments of men (Matt. 15:5), doctrines of devils (I Tim. 4:10) and therefore accursed (Gal. 7:8). We write and teach nothing but the pure, heavenly Word and the perfect commandments of Jesus Christ and His apostles.

"My dear brethren, against the aforesaid doctrines, ordinances, sacraments and life, no imperial degrees, no papal bulls, or councils of the learned have any authority; no old usage, no human philosophy, no Origen, no Augustine, no Luther or Bucer, no prison, banishment or murdering will avail. It is, I repeat, the eternal, imperishable Word of God, and will abide forever.

"The first sign by which the Church of Christ may be known, is the salutary and unadulterated doctrine of His holy, divine Word,—in short, where the Church of Christ is, . . . there His Word is preached purely and rightly. The Church of Christ knows no other doctrine but the Word of the Lord.

"I pray all God-fearing hearts, for Jesus' sake, to submit reason to the Word of the Lord and to think and believe of God as the Scriptures require and teach, not ascend higher or descend lower, but walk with a humble, contrite heart before the Lord and His Church, and they shall find peace of conscience.

"Think you, my friends, that the Lord is a dreamer or His Word a fable? Ah, no! not a letter will fall to the ground of all that He spoke.

"But he that appeals to Tertullian, Cyprian, Origen, and Augustine, my reply is, first, If these writers can support their teaching with the Word and command of God, we will admit that they are right. If not, then it is the doctrine of men and accursed according to the scriptures. Gal. 1:8.

"We tell you the truth and lie not. If any one under the canopy of heaven can show us from Scripture that Jesus Christ, the Son of the Almighty God, the eternal wisdom and truth, whom alone we acknowledge as the lawgiver and teacher of the New Testament, has commanded one word to that effect, or that His holy apostles have ever taught or practiced the like, there is no need of an attempt to compel us by tryanny and torture. Only show us God's Word and our matter is settled. For we seek nothing else (God who is omniscient knows) than in our weakness to walk in obedience to the divine ordinances, word and will, for which we poor persecuted

people are shamefully reviled, banished, robbed and slain in many countries.

"Our salvation is wholly grounded upon and comprised in Jesus Christ and His holy Word and never in men nor in any other doctrine.

"Again, I have no visions or angelic revelations, neither do I seek or desire such, lest I be deceived thereby. For Christ's Word alone is sufficient for me. If I do not follow His testimony, then verily all is lost. And even if I had such revelations, which is not the case, they could not deviate from the Word and Spirit of Christ, or else they would be only imagination, seduction and satanic deception.

"Inasmuch as I daily see these terrible dangers, and from the beginning many an unwise soul has been misled, and many are yet misled by false prophecies, smooth words, seeming holiness, lying wonders, boasting and false promises of the antichrists and false prophets who under the cloak of God's Word have ever sought their own honor and advantage, as was the case with the Romish popes, with John of Leyden at Münster and with others,—therefore I deem it needful and well sincerely to warn and admonish my beloved readers, not to accept my doctrine as the Gospel of Jesus Christ until they have investigated for themselves and found it to agree with the Spirit and Word of the Lord, that their faith may not be founded on me nor on any other teacher or writer, but solely on Jesus Christ.

"Nevertheless, every reader should know that however learned the beforementioned scholars and however unlearned I may be, the opinions of us all are of equal avail before God; for in divine things nothing that is pleasing to God can be instituted or practiced by us without the command of the Holy Scriptures, may we be ever so learned. For in the Holy Scriptures we are not pointed to these or other scholars, but to Jesus Christ alone. Whenever, therefore, such highly renowned men by their subtle sophistry and artful philosophy would take from us, or change, the plain, express ordinances of Jesus Christ and His apostles, we must, surely, consider their doctrine in that respect as doctrine of man and false teaching."

CORRESPONDENCE

Alden, N. Y. Aug. 27, 1944.

Dear Readers: "Oh that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men" (Ps. 107:21).

Bro. Ivan Kauffman, of near Lancaster, Pa., was stricken with appendicitis while driving a truck through Buffalo, and is confined to a hospital here.

His wife was notified and is staying with friends here. (She is a cousin of Sister Salome Roth of Corfu, N. Y.)

Bro. Noah Miller has left to attend the Conservative Amish Mennonite Conference.

Jonas Beachy is home on furlough.

Peter Gingerich, wife and children from Canada, worshiped with us on Sunday, Aug 27. Mrs. Gingerich is a sister of Susan Zehr of Newfane, N.Y.

Mrs. Joseph Lehman also worshiped with us on her way home to Lewis County, N.Y., from Canada.

Mrs. Amos Miller and son Cletus visited friends and relatives here. She is a sister of Sister Bontrager.

Bishop John Bontrager's nephew, Levi Bontrager, wife and four children, from Middlebury, Ind., worshiped with us Aug. 27, and visited friends and relatives here.

Fannie Bontrager and Margaret Jantzi went to Harrisonburg, Va., to attend Eastern Mennonite School.

Bro. and Sister Joseph Roth took them down. Their son Albert and Clarence Mast of Clarence Center, N.Y., went along to attend school also.

Some of the young people here attended the Young People's Institute at Laurelville, Pa.

We had a dry summer, but lately we have had plenty of rain, and the weather is cool. The Lord bless you all.

.Cor.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 1. Oktober, 1944 | No. 19

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Nichtigkeit des Menschen.

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Oft wird ihm keine Frist gegeben
Er reißt ihn mitten auf der Bahn
Aus aller Emsigkeit im Leben
Bereitet oder unbereit
Muß er vor seinen Richter heut'
Darum bereite du dich zu,
Wenn's heißet deinem Gott begegnen,
Er kommt zu uns oft wie im Nu,
Und kann uns fluchen oder segnen.
Den einen ruft er komm herein,
Der andere muß zur ew'gen Pein,
Drum heißt's auch in der Heil'gen Schrift
Zwei werden miteinander mahlen,
Den einen die Verdammnis trifft,
Der andere hat Gott gefallen.
Zwei sind zusammen auf dem Feld,
Doch einer nur Gott wohlgefällt,
Zwei liegen gar in einem Bette,
Der eine gut, der andre schlecht,
Zuletzt, der andre auch gerne hätte
Zuletzt wie jener fromm und recht,
Doch ewig ist es jetzt vorbei,
Mit einer allzu späten Reu.

—Erwählt.

Editorielles.

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Lucas 11, 9.

Der Heiland sprach zu seinen Jüngern: Wenn ihr betet, so sprechet: Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.

Unser Vater in dem Himmel: Bekennen und erkenntlich werden, daß wir als christliche Seelen ein ewiger, Gerechter, allwissender, gnädiger und friedfertiger Vater im Himmel haben, von welchem unsere Seele gekommen ist und zu welchem sie, nach dem sie ihre Zeit hier erlebt hat, wiederum kehren wird, denn diese unsere Seele kann nimmermehr zu nichts werden.

Dein Name werde geheiliget: Bedenket, wie voll ist die welt von der Heiligung des Vaters? Er hat die Welt so erschaffen, daß jede Stunde und jede Minute des Tages von 24 Stunden ist es irgendwo auf dieser Erde die Zeit zur Ruhe zu gehen, Zeit um aufzustehen, Zeit zum Essen zu gehen dreimal des Tages. Da wir zu Bette gehen sollen wir den Vater loben, ihn heiligen für alles Gutes, und das nehmlichen da wir aufstehen. Als wir zum Essen gehen sollen wir ihn ehren, preisen, loben und Danken, so wie ist es anders als eine Luft voll Heiligung des Vaters über die Erde.

Dein Reich komme: Johannes der Täufer sprach: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Und da Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser; und siehe, da tat sich der Himmel auf über ihm. Und er sah den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herabfahren, und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Da Jesus seine Versuchung vorüber war, und Johannes der Täufer in das Gefängnis gelegt war, verließ er die Stadt Nazareth und wohnete zu Kapernaum, auf daß eine prophetische Schrift erfüllt wird. Das Land Sebulin und das Land Naphtali, am Wege des Meers, jenseit des Jordans, und das heidnische Galiläa, das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen. Und von der Zeit an fing Jesus an zu predigen und zu sagen: Tut Buße, daß

Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Der Heiland sagte das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichern Gebärden; man wird auch nicht sagen: Siehe, hie, oder da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Der Heiland, in seiner Bergpredigt, gibt uns eine Form von dem Himmelreich auf Erden: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Sie müssen andere Leute um sich haben, sonst können sie keine Barmherzigkeit beweisen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Sie müssen auch Umgang haben mit anderen sonst können sie keine Friedfertigkeit beweisen, wenn es auch bei ihnen ist. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Diese sind gleiche Exempel, daß wir Umgang haben müssen mit anderen Seelen, um unsere Geduld und Liebe zu erzeigen oder kund werden lassen.

Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel: Die Jünger Jesu traten zu Jesu und sprachen zu ihm: Wer ist doch der Größte im Himmelreich? Jesus rief ein Kind zu sich, und stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst erniedrigt wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Vater und Mutter nehmen ein kleines, unschuldiges Kind und lehren es nach ihrem Willen. Ein Schullehrer nimmt seine junge Schüler und lehrt sie nach seinem Willen. Das Reich Gottes ist inwendig in dem Menschen. So um das Reich Gottes auf Erden zu kommen, müssen wir unsere Selbstgerechtigkeit und Eigenwillen dargeben, und vor Gott kommen als ein unschuldiges Kind, den unsauberen Geist rein auskehren,, und Gott mit seinem heiligen Geist lassen eilend einkehren, uns lehren und uns leiten lassen von demselben, so kann dann Gottes Willen geschehen auf Erden wie im Himmel. Lassen wir aber diesen heiligen Geist nicht einkehren, so ist dann das Herz unbewohnt, dann kommt der unsaubere Geist mit noch sieben anderen Geistern, die ärger sind als er selbst und machen sich wohnhaft darinnen. Gottes Willen geschieht auf Erden nur so weit als wir uns dazu einwilligen, denn wir sind Haushalter über unsere Körper, über unsere Sinnen und Gedanken, über unseren Willen, denn wir müssen uns willig dargeben zur Neu- und Wiedergeburt und zu einem tugendsamen christlichen Leben und Wandel, so kann Gottes Willen einkehren und mit seinem heiligen Geist uns leiten und führen. Jesus sprach zu dem samaritischen Weib: Aber es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten: sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. L. A. M.

Wer aber darüber zweifelt und isset doch, der ist verdammt. Römer 14, 23.

In der alten heidnischen Welt hatten die Leute viele Abgötter, und opferten Fleisch zu denselben, fast gerade wie die Kinder Israel opferten im Tempel, vor dem Heiland seiner Zeit. Die Priester, die in den abgöttischen Tempeln dienten, nahmen das Fleisch, das die Leute brachten und opferten etwas davon und was übrig blieb verkauften sie an dem öffentlichen Markt.

Von den ersten Christen waren solche; die kein Fleisch aßen, dieweil sie fürchteten sie möchten Götzenopfer essen, andere machten sich kein Gewissen darüber und aßen es. Da ward eine Zwietracht unter ihnen über die Sache. Es scheint daß, sie hatten Paulus geschrieben wegen der Sache und er gab ihnen Antwort in 1. Korinther 8 und in Römer 14. Er sagte ihnen, es ist keine Sünde das Götzenopfer zu essen, dieweil ein Götzen nichts ist, aber für den wo zweifelt und doch ißt, dem ist es Sünde, und wenn jemand wußte, daß es seinem Bruder (in der Gemeinde) anstößig oder ärgerlich wäre, war es auch eine Sünde, so er aß. Dabei vernehmen wir, daß es Sünde ist für etwas tun, wenn wir darüber zweifelen, ob wohl die Sache an sich selber keine Sünde ist.

Aber, O lieber Leser, wie wenn die Sachen, die wir tun und darüber zweiflen, noch vielleicht dem Herren ein Greul sind? Zum Beispiel, der unehelichen Beischlaf; und wie kann das anders sein als ein Greul, die weil dadurch schon junge Leute ihre Keuschheit verloren haben. Und gab es jemals unter uns Amischen Leuten einer, der aufrichtig sagen konnte, er hat keinen Zweifel an einem solchen unfruchtbaren Werke der Finsternis.

Es sind noch viele andere Sachen auf dem nehmlichen Grade: der Gebrauch von starkem Getränk, das Tabakrauchen, Checkers spielen, u. s. w. Ein jeglicher sei in seiner Meinung gewiß. R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Bischöfe Aaron Esh, Bird-in-Hand, Pa.; Dan. A. Beiler, Middlefield, Ohio, und Menno Mast von Apple Creek, Ohio, waren in Adams County, Indiana, auf Gemeinde Arbeit.

Mrs. M. J. Miller, Chris. Miller und Weib von nahe Kalona, Jowa, waren nach Buchanan County, Jowa, dem Ezra, Sohn von Joe E. Miller und Weib, seiner Leiche beizuwohnen.

Eli Yutzy und Weib von der Hutchinson, Kansas, Gegend waren bei Kalona, Jowa, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Albert Miller und Weib von Howard County, Indiana, waren in der Gegend von Kalona, Jowa, Maize County, Oklahoma, und Arthur, Illinois, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Lena, Tochter von John S. Yoder und Weib in der Kalona, Jowa, Gegend, ist in dem Jowa City Hospital, wo sie sich einer Operation unterworfen hat.

Noah Stutzman von McMinnville, Oregon, der in dieser Gegend ist Freunde und Bekannte zu besuchen, war etliche Tag in Indiana Freunde und Bekannte zu besuchen.

Ananias B .Herschberger und Weib von hier waren in Holmes County, Ohio, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Jess. G. Kauffman und Weib und J. J. Helmuth und Weib von hier sind nach Belton, Montana, und Downey, Idaho, C. P. S. Camps zu besuchen.

A. J. Miller und Weib von hier sind nach Holmes County, Ohio, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Mrs. Vernon L. Stutzman von hier ist in dem Tuscola Hospital, wo sie einen Sohn geboren hat, und sie liegt schwer krank zu dieser Zeit.

Diakon Joni M. Bontreger von Shipshewana, Indiana, Pre. Enos D. Yoder von Kalona, Jowa, und Bisch. Dan. E. Stutzman von Nappanee, Indiana, waren in Lancaster County, Pa., und anderen östlichen Gemeinden, Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes predigen.

Levi Fischer, Jr., 17, und sein Bruder Jonas, 14, von Ronks, Lancaster County, Pa., waren im Feld Alfalfa schneiden mit zwei Machinen und der Levi wollte etwas tun an dem Pferdegeschirr und die Esel sind erschrocken und fortgesprungen und ihn gefangen in dem Cutterbar und seinen Leib ziemlich vermetzelt. Sie nahmen ihn nach dem Hospital in Lancaster, wo er bald gestorben ist. Der Vater war ungefähr 300 Meilen von Hause Heu zu kaufen da dies geschehen ist.

Enos M. Yoder, Weib und Tochter Wilma von Kalona, Jowa, und Perry E. Yoder und Weib und Mrs. Sol Beachy, 85, von Hutchinson, Kansas, sind in der Gegend von Thomas, Oklahoma, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Der Editor und Weib waren mit Albert J. Helmuth und seinem 6 Tage altes Kind, einen Tag in Chicago, in dem Michael Reeze Memorial Hospital, das Kind unter die Erkundigung von dem Doktor Julius H. Hess von Chicago, zu gehen, und der Auskunft war vergnügend. Anna, Tochter von Joe J. Yoder und Weib von hier, ist auch in Chicago, in dem Mercer Memorial Hospital, sie sich einer Operation unterworfen hat. Wir haben sie dort besucht, und

sie ist gut auf der Besserung, gedenkt in etliche Tagen wieder nach Hause kommen.

Bisch. L. S. Keim von Haven, Kansas, der in dem Mennonite Hospital in LaJunta, Colorado, war unter Arzeneiung, ist jetzt wieder zu Hause und gut auf der Besserung.

Die verschiedenen Familien von verschiedenen Gegenden, die bei Manitou Springs, Colorado, waren, sind jetzt wieder alle nach Hause gegangen ausgenommen Eli J. Schrock und Weib.

Die verschiedenen christlichen Gemeinden durch der U. S. A. machen einen Versuch 15 Millionen Pfund Kleider, neue oder gut brauchbare, zu sammeln und sie nach Europa zu senden für die Notleidende, Schuhe sind auch angenehm. Wer in solchem mitteilen will, der sende sie an den Clothing Depot, Ephrata, Penna., oder 220 Main Street, Newton, Kansas.

Gottes Tempel.

1. Kor. 3, 16.

Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet?

Der Tempel Salomons ist eine Figur von dem Tempel des neuen Testaments. Es scheint bei dem Bau des natürlichen Tempels war alles vorher zubereitet, besonders die Steine. Wie wir lesen 1. Kön. 6, 7. In Gottes Tempel (1. Pet. 2, 5) heißt es: Und auch ihr, als die lebendige Steine, bauet euch zum geistlichen Hause. So müssen die geistliche Steine zuvor zugerichtet werden mit dem Hammer des Worts, der Platz wird nicht zugerichtet für den Stein, sondern der Stein für den Platz. Das Fundament ist gelegt, welches ist Jesus Christus. Paulus redet von anderem Baumaterial welches mehr kostbar ist, er redet hier von dem einzelnen Menschen, er nennt Gold, Silber, Edelstein; das Gold des Glaubens Jesum Christum, und das Fundament und Eckstein am Hause des Herrn, ihn bekennen als den eingeborenen Sohn des lebendigen Gottes. Als Silber — unsere einzige Hoffnung auf seine Gnade bauen, und ihn lieben wie er uns geliebet hata.

Das andere Baumaterial scheint besonders zu sein des Gesetzes Werke, oder seine eigene Werke, oder die Juden die sich darauf berufen, sie seien Abrahams Samen, oder wir: Ich bin ein Glied in der Gemeinde u. s. w. Die Taufe ist der Eingang in die sichtbare Gemeinde, und wenn der Mensch treu und aufrichtig ist zu dem Bekenntnis, daß er machte bei der Taufe, und in seinem Sinn erneuert ist und in seinem Herzen verändert, dann ist das alte vergangen: Siehe es ist alle neu geworden. Vers 19. Wer den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. An dem Ort wo die Kinder Gottes sich versammeln um Gottes Wort zu verkündigen, da ist Jesus in ihre Mitte. Wenn wir ihn persönlich sehen könnten, wie stille würden wir unsere Augen auf ihn gerichtet haben, und wie begierig würden wir sein zu hören was er sagt! Wenn wir aber sein Wort lesen, so hören wir was er uns sagt, was wir tun sollen, und was wir nicht tun sollen. Um eine natürliche Mauer aufzubauen nehmen wir Kalk und Sand um die Steine verbinden, so daß der Wind nicht durchdringt. Um die geistliche Steine zu verbinden bedürfen wir die Liebe Gottes, welche ist das Band der Vollkommenheit, und diese Liebe, die wir unter einander haben, bringt den Frieden der alle Vernunft übertrifft.

Dann sagt Paulus 1. Kor. 12, 13: Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, und an diesem Leib ist Jesus das Haupt, und sind alle zu einem Geist getränkt. Und ein jegliches Glied hat seine Pflicht zu tun, das heißt, seine Arbeit zu tun. Paulus in Römer 12, 1. Wir müssen unseren natürlichen Leib dienstbar machen dem geistlichen Leib, wie er sagt: Ich ermahne euch durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zu einem Opfer das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sei. Erstlich unseren eigenen Willen zu Opfern, und den Leib unter die gehorsame Christi bringen, daß unsere Hände für Jesum arbeiten, und unsere Füße uns zur Arbeit bringen, und Gottes Wort uns die Anleitung gibt, zu tun wie es Gott gefällt.

Dann ist die Gemeinde Gottes einer irdischen Braut verglichen, die auf das kommen ihres Bräutigams wartet, und wenn sie getreu bleibt bis ihr Bräutigam kommt, dann wird er sie in die herrliche Wohnung führen, so daß die Braut und der Bräuti-

gam in alle Ewigkeit beieinander sind. Dann werden wir erst recht erkennen was Jesus für uns getan hat, wenn wir erkennen wovon er uns erlöset hat, und werden in alle Ewigkeit nicht aufhören ihn zu loben und zu danken. Dann kommt die Hochzeit, die der große König seinem Sohn macht, und hat alle Menschen eingeladen an dieser großen Hochzeit teil zu nehmen. Viele sind berufen, aber wenig sind auserwählt. Viele die den Ruf hören, folgen ihm aber nicht, weil sie weder den Bräutigam noch die Braut achten.

Off. 19, 7 heißt es: Lasset uns freuen und fröhlich sein, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, sich anzutun mit reiner und schöner Leinwand, die köstliche Leinwand aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.

So lasset uns wahrnehmen, daß wir dieses köstliche Kleid nicht beflecken, denn es ist unser Hochzeitkleid.

Zum Schluß, Gruß an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Unsere Reise

Wie schon in voriger Nummer gemeldet, Pre. Obe A. Diener und der Editor machten eine Reise die Jünglinge an den Camps zu besuchen bei McMinnville, Oregon, Manitou Springs, Colorado, und Hutchinson, Kansas.

Wir sagen allen Dank für den freundlichen Aufnahm und das viele Gute, das uns bewiesen ist worden, und haben vieles erfahren wie sie leben, arbeiten und ihre Zeit zubringen an diesen Camps. Jedesmal vor dem Essen wird ein Gebet getan, und des Morgens nach dem Essen wird Andacht gehalten, ein Kapitel gelesen und dann ein kurzes Gebet getan, ehe sie den Tisch verlassen.

Am Sonntag haben sie alle Sonntagschul des morgens, die Unsrigen in Deutsch, und dann die Mennoniten haben auch Gemeinde noch im Vormittag, gerade nach der Sonntagschul, zu Zeiten wohnen die Amischen Jünglinge diesen Gemeinde bei. Wenn aber Amische Prediger gegenwärtig sind, so haben sie nur Gemeinde im Vormittag, und keine Sonntagschul. Fast alle von den unserigen haben ihre Bibel, Testament, Gebetbuch, Bible Story Bücher und derogleichen bei sich in ihrem Dorm, wo sie schlafen und öfters ihre Abendzeit zubringen. Es ist auch eine Bibliotek (Library) mit vielen Bücher und christlichen Blättern, da sie hingehen können und lesen. Es ist hier mit ihnen gleich wie mit uns, die noch zu Hause und Heimat sind, so wie der Dichter sagt: Gleich wie Unsere Zeit hier angewandt; so folgt der Lohn aus Gottes Hand. Nicht ein Lohn aus Verdienst, aber aus Gnade.

In solcher Reise sieht man auch die große Macht und Herrlichkeit des Schöpfers in seinen Werken. In Friedenszeiten reisen viele Leute nach Europa die Naturschönheiten in der Schweiz und anderen Gegenden zu sehen, wenn doch ungefähr gerad so viele Schönheiten zu sehen wären in America. Wir haben zuerst gehalten an Hill City, S. Dakota, und diese Camp ist in der Schwarzen Hügeln (Black Hills) Gegend, und da sind viele kleine Bergen, der größte davon etwas über 7,000 Fuß hoch, und die Mehrheit von diesen Bergen sind bedeckt mit Wald am untere Teil aber in der Höhe sind es nur Steine. Hier ist ihre Arbeit hauptsächlich einen großen Damm zu bauen zwischen zwei Hügeln, diese Talsperre, (Wand von Grund) wird ungefähr 60 Fuß hoch und 600 Fuß dick und wird eine große Menge Wasser halten, das wird dann so langsam ausgelassen und 45 Meile nach Rapid City laufen, diese Stadt in Wasser halten. An diesen Bergen sind verschiedene von den Präsidents ihre Gesichter ausgemahlt an den Steinen. Da wir hier von Hill City nach Custer sind auf dem Bus, ist sie hin und her an einem Berg hinauf bis auf den Gipfel, 6,200 Fuß hoch; da nahe am Gipfel, 6,000 Fuß hoch, ist die Silver Lake, die hat viel Fische und schöne Szenerei. Diese Bergen strecken sich bis in Wyoming.

Von der Hill City Camp sind wir nach der Terry, Montana Camp. Dort ist die Camp auf der Prairie nahe der Stadt Terry, aber nahe bei Terry (Nord) liegt eine große Strecke von alles Hügeln, genannt Bad Lands. Es ist auch ziemlich viel Boden, der zu hoch liegt zum Wässern, und dieser trägt nur wenig, fast keine Weide, und auch keinen Weizen oder derogleichen. Da sind aber auch tausende von Acker, die niederig genug sind zum Wässern, wenn sie das Wasser aus dem Strom in die Canals

bringen mit großen Wasserpumps, 60,000 Gallon die Minute. Ihre Arbeit hier ist diesen Boden schön eben zu machen mit großen Tractors, die Canals zu bauen, Watergauges, Bröcken u. s. w. und dann auch Haus, Scheuer, Gränery soll darauf gebaut werden auf jede Bauerei, und dann soll es verkauft werden in kleinen Bauereien, zu solchen die keine Heimat haben auf vierzig Jahre zeit. Etwas davon hat seine Gebäude schon darauf und ist ausgerent. Die Jünglinge haben hier einen guten Garten für Gemuese (Vegetables) zum Essen, 10 oder 12 Acker.

Von Terry sind wir nach der Belton, Montana, Camp, diese liegt in dem Süd-West Ecke von dem Glacier National Park und hat drei neben Camps, eine davon ist 51 Meilen von der Haupt Camp bei St. Mary's Ranger Station; noch eine ist weiter Norden in den Bergen ziemlich nach Canada zu, die andere ist etwas Nord-Ost von der haupt Camp, und es sind ungefähr 150 Jünglinge ausgeteilt in die verschiedene Camps. Ihre haupt Arbeit ist bereit zu sein wann Feuer ausbrechen wird im Park, im Wald, das zu dämpfen so bald wie möglich. Dann auch die Wegen, die Pack-Trails und Telephones in Ordnung zu halten. Wenn sie ausgehen das Feuer zu dämpfen gehen sie in Truppen von 20 auf einmal, wenn nötig dann folgen als wieder 20 bis genug sind. Das Feuer kommt hauptsächlich vom Blitz einschlagen in die Bäume in der Sommerzeit, da die Bäume und der Wald nicht so feucht sind und gern brennen. So bald der Schnee anfängt zu fallen werden diese Jünglinge alle eingezogen in die haupt Camp, denn die Wegen und Trails und Täler werden voll Schnee und sind dann nicht bahnhaft. Die Belton Camp hat nur Holzöfen, so müssen sie auch viel Holz machen im Winter für alle Dorms warm zu halten. Es ist viel Wald in diesem Park, die Gipfel der hohen Bergen sind nicht bedeckt mit Wald, aber sonst ist es hauptsächlich so. Dieser Park hat viele Lakes, etliche in den Thälern, und viele höher in den Bergen, ein Schreiber sagt es sind etwa dreihundert Gebirgseen (Lakes) in diesem Park, und da sind Bergriesen, tiefe Schluchten, großartige Wälder, entzückende Wasserfälle, Gießbäche und Bergströme vielfältig zu sehen, dazu sind auch die schneebedeckten Bergen, wie anch die Eißbergen (Glaziers) zu sehen. Diese Glaziers schmelzen langsam ab durch den Sommer, und des Winters wird immer wieder der Schnee und Regen darauf gefrohren. Lake McDonald liegt nahe bei der Camp 10 Meile lang durch das Tal, der Fahrweg gehet an der Seite durch Tal und Wald zwischen den vielen Bergen, bis ein hoher Berg vor uns liegt mit einem Weg kaum sehend weit in der Höhe, welchen wir endlich erreicht haben und hat uns dann über den Logan Pass und Continental Divide genommen, und dann wieder langsam hinunter in die St. Marys Lake Tal an die St. Marys Ranger Station Camp. Dieser Park ist auch bewohnt mit vielen wilden Tieren. In den Black-Hill Park Bergen wird ziemlich Gold, Silber und Mica gesammelt, in einem Jahr war schon so als über 6 Millionen Dollar wert Gold gesammelt.

Von Belton sind wir nach McMinnville, Oregon, und der Gemeinde beigewohnt Sonntags, und Montags waren wir an den See gegangen. In dieser Gegend war der Hafer und Weizen eine ziemliche gute Ernte. Kirschen und Pfirschen waren gut, und es gibt auch viele Walnüße. Es war auch Arbeit für viele grüne Bohnen zu sammeln, Mädchen verdienen von vier bis sechs Thaler den Tag diese zu sammeln, und dann auch später sind die Hopfen zu sammeln. Sie haben kein Regen durch den Sommer, aber viel Regen in dem Winter. Fast keine Variation in Temperature Winters oder Sommers.

Von Oregon sind wir nach Downey, Idaho, durch die schönen Valleys von Idaho, wo auch Felder von gewässertem Alfalfa, grünen Spinnbohnen, Kartoffeln, Weizen und derogleichen ist, und dann auch durch tausenden von Acker Sage-Brush, den heißen Dessert. Bei Downey, Idaho, haben wir nur eine kleine Zahl Jünglinge angetroffen, denn sie waren ausgeteilt in noch drei verschiedene neben Camps für den Sommer, den Baueren auszuhelfen mit ihrer Bauerarbeit. Von da sind wir durch die schöne Stadt von Salt Lake City, Utah, nach Provo, Utah, an den Hospital Unit, dieser Hospital ist gerade am Ende von der Stadt unten an einem Berge gebauet.

Von Provo sind wir auf der Rio Grande Eisenbahn durch Tal und Gebirge und auch durch die Royal Gorge, das ein sehr enges

Tal ist, nur breit genug für die Eisenbahn und den Wasserstrom und die Royal Gorge Brücke ist 1,053 Fuß doch über der Eisenbahn. Fünf Jahre zurück war ich oben auf der Brücke, diesmal unten auf dem Boden. An Portland, Oregon, war es 32 Fuß hoch über dem See. An Salt Lake City, 4,224 Fuß, an Provo 4,512, an Glenwood Springs, 5,758, da haben sie zwei Locomotives daran bis an Tennesee Paß, der höchste Gipfel von dem Eisenbahn Weg, da war es 10,240 Fuß, eine steige von 4,483 Fuß in 79 Meilen, an der Royal Gorge Brücke war es 5,494, und an Colorado Springs 5,989. Bei Manitou Springs war Sonntags Gemeinde Versammlung, etliche fünfzig waren versammelt von Freunde und Bekannte, die hier waren für ihre Gesundheit, wie auch die Camp Jünglinge von Colorado Springs und Fort Collins, Colorado.

L. A. Miller.

Ziehet an den Harnisch Gottes.

J. J. M.

Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels.

Denn der Paulus sagt in Epheser 6, 12: Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nehmlich mit den Herrn der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen. Und er kommt noch weiter und sagt, Mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Das ist was wir wahre Botschafter zu kämpfen haben, darum hat der Paulus sagen können in 2. Tim. 4, 7. 8: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben.

Der Paulus kommt noch weiter in Ephesus 6, 13—16: Um deß willen, so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand tun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seid. Und er sagt weiter: Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feuerige Pfeile des Bösewichts. Merket er sagt, alle feuerige Pfeile des Bösewichts. Nicht noch etwas Götzen mit zu schleppen. Abraham hat nicht können Frieden haben, bis daß er Gott getreu gewesen war, und hat den Bruders Sohn lassen von sich ausziehen mit seiner Verwandschaft, und dasselbe auch wir, als wahre Nachfolger Jesu Christi, müssen uns gar und ganz zu ihm befehlen, denn er sagte, wer nicht allem absagt, daß er hat, der kann nicht mein Jünger sein, und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und mir nachfolgt. Da ist ein Kampf zu bekämpfen für den jungen Mensch, aber der Apostel sagt: Wachset in der Gnade, und in der Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi; auch ein Kampf für die Mitteältesten, auf daß sie weiter kommen in den Wegen Gottes.

Und wir Lehrer und Bischöfe und Diakonen wollen jetzt bemerken was Paulus uns gibt an Epheser 4, 10—15: Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete. Und er hatte etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern; daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde; bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes. Und er sagte weiter, Ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maaße des vollkommenen Alters Christi; auf daß wir nicht mehr Kinder seien, und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen. Laßt uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in der Liebe, und wachsen in allen Stücken, an dem, der das Haupt ist, Christus.

Welches ist die Gemeinde Gottes, wo wir Diener zu bekämpfen haben, wie Paulus gesagt hat in diesem Artikel. Aber wir haben ein sehr Kurzkommens, darum laßt uns Mitarbeiter ein Exempel an Daniel nehmen, und dreimal des Tages in unser Kämmerlein gehen, wie Jesus gesagt hat,

und ihn fragen für seine Sachen, die er uns gebracht hat, Licht und Leben im Wort der Wahrheit, und haben eine bessere Gelegenheit als Paulus hat, dieweil wir von Kind auf (2. Tim. 3, 15—17) die heilige Schrift bekannt waren, welche kann dich unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu. Denn alle Schrift von Gott eingegeben ist Nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, so daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.

Gott sei Lob und Dank, dieweil wir nicht mehr unter dem Gesetz sind, sondern unter der Gnade. Paulus sagt, Röm. 6, 15: Wie nun? Sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne!

Peter für mich, daß ich meine Pilgerreise wirklich ausführen kann in meinem Beruf; ich bin desgleichen gesonnen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1299.—Was sprach der Herr zu Mose: Schreibe das zum Gedächtniß in ein Buch, und befehle es in die Ohren Josuas?

Fr. No. 1300. — Paulus sprach: Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1291. — Wie viel Tage vor dem Auszug, sollten die Kinder Israel ungesäuertes Brod essen?

Antwo.—Sieben Tage. 2. Mose. 12. 15.

Nützliche Lehre: Nach genauer Untersuchen waren die Kinder Israel 215 Jahre in Ägypten, und waren schwer unterdrückt, und in Sclaverei gehalten. Der Herr aber wurde ihnen gnädig, und erlösete sie aus ihrer Gefangenschaft. Aber zuerst mußten sie eine Bereitschaft machen. Sie sollten das Fest der Süßen Brode halten, welches sie auch das „Passah" hießen; welches so viel als „vorübergehen" bedeutet. Der Herr ging an den Häusern der Israeliter vorüber, welche das Blut an ihren Haustüren hatten, nach dem Befehl des Herrn. Sie hatten auch den Befehl vom Herrn, wie sie das Osterlamm zubereiten und essen sollten. Sieben Tage sollten sie ungesäuertes Brod essen: nämlich, am ersten Tage sollten sie aufhören mit gesäuertes Brod in ihren Häusern. Wer gesäuertes Brod isset vom ersten Tage an bis auf den siebenten, deß Seele soll ausgerottet werden von Israel.

Das Lamm sollten sie zuerst am Feuer braten, dann mit ungesäuertem Brod, und mit bittern Salsen essen. Merket, nicht mit bittern „Salz," sondern „Salsen," das ist eine Art bittere Kräuter.

Dies Osterlamm, oder Passahfest sollten sie halten zur ewiger Weise. Und wenn ihre Kinder nachher si e fragen würden, was habt ihr da für einen Dienst? Sollten sie sagen: Es ist das Passahopfer des Herrn, der vor den Kindern Israels vorüberging in Ägypten, . . . und ihre Häuser errettete.

Frage No. 1292. — Wie sollen wir Ostern halten?

Antw. — Nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit, und Schalkheit, u. s. w. 1. Kor. 5, 7. 8.

Nützliche Lehre: In diesem Kapitel handelt Paulus von einem gewissen Umstand, den die Korinthische Gemeinde unsträflich unter sich erduldet hatte. Er erinnert sie, wie ein Sauerteig einen ganzen Teig durchsäuert, wenn er damit vermengt wird, also wird auch dieser Umstand. Darum feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seid (Ja, ein süßer Teig), denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. Darum lasset uns Oster halten, nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteige der Bosheit, und Schalkheit, sondern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. Also hielten die Kinder Israels auch das Fest der süßen Brode. Welches eine Abbildung ist von Christus, denn er sprach: Ich bin das Brod des Lebens, und das lebendige Brod vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Er ist das reine Brod, womit keine Sauerteig vermengt ist. So haben wir allen Sauerteig aufzufegen, ehe wir das Osterlamm würdiglich genießen können. J. B.

Lasset uns ihn lieben,. denn er hat uns geliebt. — Apostel Johannes.

Der Schmelzer.

Noch einmal hinein in die feurige Glut?
O Vater, mir graust vor der brodelnden Flut.
O Meister, Erbarmen! O halte doch ein!
Nicht länger ertrag' ich die schreckliche Pein.

Der göttliche Schmelzer in heiliger Ruh'
Sieht prüfend dem Feuer, dem läuternden, zu.
Ihm zuckt nicht die Wimper, erlahmt nicht die Hand,
Den Blick hält er fest auf den Tiegel gewandt.

Er prüft es, das Silber, er hebt es ans Licht,
Fast scheint es geklärt, so daß nichts ihm gebricht;
Doch Schlacken noch sieht er, verborgen und klein,
Die trüben den Spiegel, verdunkeln den Schein.

Und wieder und wieder hinein in die Glut;
Ob's brodelt und wallet, nichts stört ihm den Mut,
Bis endlich im Silber, im strahlenden Schein,
Sein Antlitz sich spiegelt, vollkommen und rein.

Dann nimmt aus dem Tiegel das Silber er bald,
Und formt es und prägt es und gibt ihm Gestalt.
Ein köstlich Gefäße, zum Dienste geschickt,
So bringt er's dem himmlischen Vater beglückt.

O Heiland, ist's also, dann schone mich nicht,
Ob manchmal im Leiden der Mut mir gebricht.
O, göttlicher Schmelzer, dein Lieben ich merk,
O gib mir Ergebung, vollende dein Werk!

Eingesandt von Anna J. Penner.

Wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts herausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns genügen. (1. Tim. 6, 7. 8).

Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verläßest.

Offb. 2, 4.

Wie können wir wissen, wann wir die erste Liebe verloren haben? An der Frucht erkennt man den Baum, und so ist es mit der ersten Liebe; die hat Früchte, wie wir lesen können in 1. Kor. 13. Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht, sie stellt sich nicht ungebärdig und so weiter. Die Liebe ist gelinde, wie der Apostel sagt: lasset eure Lindigkeit kund sein allen Menschen. Wenn wir sehen, unser Bruder oder unsere Schwester tut unrecht, dann reden wir zu ihnen mit Gelindigkeit und suchen das gute einzupressen, haben Geduld mit ihnen und hoffen das Beste; können unsre Feinde lieben, und nicht allein das, wir können auch unsre Brüder und Schwestern lieben, wenn wir glauben, sie tun uns unrecht. Das sind Früchte, die die Liebe hat. Wenn wir glauben, wir haben die Liebe und haben diese Früchte nicht, dann ist es eine Frage, ob wir die erste Liebe haben.

In Liebe Euer Bruder,

P. B. Koehn.

Halstead, Kansas.

—Erwählt.

Was ist Einfalt?

In einer Gesellschaft wurde jemand gefragt, was denn eigentlich „Einfalt" nach der heiligen Schrift bedeute. „Darüber will ich Ihnen eine Erklärung geben," sagte der Gefragte und nahm den Zipfel einer Decke, die er einmal zusammenlegte. „Sehen Sie," sprach er weiter, „jetzt bildet dieses hier nur eine Falte, und das ist die Einfalt. Denn merken Sie, Ihr Herz soll nach der heiligen Schrift auch nur eine Falte bilden, das heißt, nur ein Raum sein, in welchem Gott wohnt und ein Sinn und eine Meinung herrscht, nämlich Gott in Christus wohlgefallen. Und das ist die biblische Einfalt. Wollen Sie nun auch das Gegenteil sehen? Da ist es! Ich habe neben der einen Falte noch mehrere andere gelegt, und nun haben Sie abermals ein Bild des Herzens, das neben dem einen Raum für Gott noch verschiedene Nebenräume hat; und weil nach

einem bestimmten Naturgesetz kein Raum leer bleiben kann, so füllen sich diese Nebenräume mit den Dingen dieser Welt, und so ist das Herz ein arglistiger Schalk, der zweien Herren dienen und Gott und seine Feinde unter einem Dache beherbergen will. Haben Sie nun verstanden, was Einfalt nach der Schrift ist?" — Erwählt.

Wie würde es in der Versammlung aussehen, wenn alle so wären wie ich?

Wenn sie die Versammlung nur ab und zu besuchen würden wie ich?

Wenn die andern alle so wählerisch und kritisch wären wie ich?

Wenn sie alle zu spät kämen, wie ich?

Wenn alle nicht mehr Interesse zeigen würden als ich?

Wenn die andern nicht mehr beteten als ich?

Wenn die andern nicht mehr Sünder zum Herrn führten als ich?

Wenn alle das Wort nicht mehr betrachteten als ich?

Wenn alle nicht mehr tätigen Anteil nehmen würden als ich?

Wenn alle so eigensinnig, stolz, unbeugsam, ungehorsam und vergeßlich wären als ich?

Wenn alle andern nicht mehr opfern, Herz und Sinn beweisen würden für das Werk des Herrn als ich?

Ja, wenn alle so wären wie ich, nicht mehr, nichts anders? Ja, freilich, dann sähe es wohl sehr traurig aus in der Gemeinde des Herrn. H. L. — Erwählt.

Rückwärtsschauen.

Als die Apostel auf ihres Meisters Befehl in die Welt zogen, um mit dem Wort von seinem Kreuz sein Reich auszubreiten, standen sie vor einer schier unmöglichen Aufgabe. Der Haß der Juden und die Gewalt des heidnischen Rom forderten ihr Blut, und doch sind sie und ihre Nachfolger fröhlich vorwärts gegangen, bis nach kaum 300 Jahren der römische Kaiser vor dem Gekreuzigten seine Knie beugte. Warum konnten sie stets so getrost vorwärts schauen, — Die Predigten in der Apostelgeschichte wie die Worte der Briefe schauen immer wieder rückwärts auf Gottes große Taten von den Tagen der Urväter bis zum Kreuz auf Golgatha und vom Kreuz bis in die dunkle Gegenwart. Da sehen sie die allzeit lichten Spuren der rettenden Liebe des allmächtigen Gottes, die sich durch keine finstre Macht der Sünde verwischen lassen. So werden die Gegenwart und die Zukunft hell. Ist's nicht oft darum so dunkel vor unsern Augen, weil wir das Rückwärtsschauen verlernt haben? Der dankbare Blick auf Gottes Großtaten verscheucht Sorge und Mutlosigkeit. Darum: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt. — Erwählt.

„Wo bist du?"

„Und Gott der Herr rief Adam, und sprach zu ihm: Wo bist du?" (1. Mose 3, 9).

Wir wissen daß Adam im Paradiese gesündigt hatte und sich versteckte, als es kühl wurde und der Herr durch den Garten ging. Gott verkehrte mit Adam und Eva, als wenn sie Seinesgleichen wären. Er ging mit ihnen um, wie ein Freund mit seinen Freunden; Er pflegte innige Gemeinschaft mit ihnen.—

Nun aber war die Sünde zwischen ihnen und Gott getreten, so daß sie sich verbergen und Gott sie suchen mußte. — So ist es noch heute, liebe Seele, sobald du in Sünden lebst, bist du getrennt von Gott und mußt dich vor Ihm fürchten und verstecken.

Der Teufel hat Macht über dich, und du bist sein Sklave geworden. Es ist denn, du kommst reumütig zum Vater und bekennst Ihm offen deine Schuld und bittest um Vergebung, sonst wirst du Gottes Angesicht nimmer schauen und du wirst auf ewig getrennt von Ihm sein, wo deine Seele die ewige Pein erleiden wird. Es wird auch von dir heißen: „Deine Sünden trennen dich von deinem Gott!"

Du lebst wohl jetzt herrlich und in weltlichen Freuden und hast dir hier auf Erden ein Paradies geschaffen nach deinem Wohlgefallen; du weißt nur wenig von den himmlischen Dingen, aber hörst du nicht zuweilen eine leise, aber ernstfeierliche Stimme: „Wo bist du?" Wo bist du, mein armes, verirrtes Kind? — Verloren! auf ewig verloren! Erblickst du dann nicht im Geiste eine blutige Gestalt am Kreuze flüsternd: „Ich starb für dich! — Laß dich versöhnen

mit Gott; mein Blut tilgt deine Sünden und wäscht dich rein von allen Missetaten." Was willst du tun, liebe Seele? Willst du hier weiter leben, in diesem weltlichen, trügerischen Paradiese, wo der Teufel der Herr und Gebieter ist und dich gefangen hält? Willst du bleiben in diesem vorgezauberten Paradies, welches, je näher du ihm kommst, desto mehr es verblaßt und zerrinnt? oder willst du den Herrn anflehen, dir Kraft zu schenken, daß du umkehren kannst, allem zu entfliehen und dem himmlischen, ewigen Paradiese zuzueilen? — Willst du nicht dein herrliches und unvergängliches Erbe antreten, welches dir bereitet ist von deinem Heilande durch Sein bitteres Leiden und Sterben? — In dieser Stunde sucht dich Jesus; — Er tritt an dich heran und fragt: „Wo bist du?" Was kannst du antworten? — Verloren oder errettet?

Bedenke, liebe Seele, du mußt auch hiervon einst Rechenschaft ablegen, daß du diesen Mahnruf gelesen; Jesu Ruf gehört und nicht gefolgt bist. Darum eile und errette deine Seele! A. T. — Erwählt.

Rettungslos verloren.

Die Bibel stellt denjenigen, die ihr Leben in Auflehnung gegen Gott beschließen, nicht die geringste Hoffnung in Aussicht. Jetzt ist die Gnadenzeit. Wer umkehren und sich zu Gott wenden will, muß dieses jetzt, heute tun, denn der morgende Tag gehört uns nicht. Keiner von uns weiß, ob er das Licht eines andern Tages erblicken wird. In dem ganzen Neuen Testament findet sich keine einzige Stelle, die auch nur andeutet, daß dem Sünder nach dem leiblichen Tode noch eine Gelegenheit zur Bekehrung gegeben wird. Im Gegenteil, es wird uns deutlich gesagt, daß diejenigen, die Gott und Sein Wort in diesem Leben nicht achten und verwerfen, der ewigen Verdammnis anheimfallen werden. Sie werden in alle Ewigkeit das schreckliche Bewußtsein in sich tragen, daß sie an ihrem Lose selbst schuld sind, weil sie den Warnungen des göttlichen Wortes keine Beachtung geschenkt haben. Die Lehre, daß denjenigen, die in ihren Sünden sterben, nach dem Tode noch eine Gelegenheit zur Buße geboten wird, hat nicht den geringsten biblischen Grund, denn die Bibel spricht sich über diesen Gegenstand sehr klar aus. Viele Versuche werden gemacht die deutlichen Worte Jesu hinwegzuerklären und bedeutungslos zu machen, aber man könnte ebenso versuchen, die Flammen des Vesuvs zu löschen. Er sagt: „Ihr werdet — in euren Sünden sterben. Diejenigen die nicht an eine ewige Verdammnis glauben wollen, lehren, daß die Strafe der Gottlosen in ihrer gänzlichen Vernichtung oder Auflösung besteht, darinnen, daß sie aufhören zu bestehen. Als Beweis dafür führen sie folgende Schriftstelle an: „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht" (1. Joh. 5,12). Der Apostel Paulus stellt hier den Zustand der Kinder Gottes dem der Sünder gegenüber. Wer mit den biblischen Ausdrücken bekannt ist, weiß, daß der Zustand der letzteren als ein Zustand des „Todes" bezeichnet wird. Sie sind „tot" in „Sünden und Uebertretungen." Dies hat nicht Bezug auf den leiblichen Tod, sondern auf das Getrenntsein von Gott. Diejenigen, die mit Gott versöhnt sind, erfreuen sich des neuen, göttlichen Lebens, das nur in Christus gefunden werden kann.

Diejenigen, die eine völlige Vernichtung der Gottlosen lehren, haben noch nie versucht zu erklären, wie etwas, das gar nicht mehr besteht, Heulen und Zähneklappen kann. Im neunten Kapitel des Evangeliums Markus wiederholt Jesus diese schreckliche Wahrheit sechsmal. In Matth. 13, 42 sagt Jesus: „Und werden sie in den Feuerofen werfen, da wird sein Heulen und Zähneklappen." Wie könnten die Engel irgend etwas, das gar nicht mehr besteht in den Feuerofen werfen, den es ebenfalls (nach falscher Lehre) nicht gibt. Die Bibel lehrt, daß die Frommen einst Gott schauen, mit Ihm reden und sich Seiner Gemeinschaft in alle Ewigkeit erfreuen werden. Doch lehrt sie, daß auch der Sünder Gott sehen wird. „Es werden ihn sehen aller Augen," Sie werden zu ihm sagen: „Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt?" Und werden dann Seine Stimme hören: „Weichet von mir, ihr Verfluchten!" Zu den Frommen wird Er sagen: „Kommet her!" und zu den Gottlosen: „Gehet hin!" und sie werden Ihm gehorchen.

Die Seligen werden im Himmel den Herrn in alle Ewigkeit preisen und Ihm Lobsingen, während die Verlorenen in der Hölle klagen und weinen werden. Das

Zähneklappen setzt ein bewußtes Dasein voraus, die Qualen eines lebenden Wesens, das sich seines schrecklichen Zustandes bewußt ist und weiß, daß es diesen selbst verschuldet hat. Wenn die Gottlosen einfach verbrannt und zu Asche unter den Füßen der Frommen werden, so haben sie nicht mehr länger zu leiden, denn die Märtyrer, die um des Glaubens willen, verbrannt wurden. Die Lehre der völligen Vernichtung der Gottlosen steht in Widerspruch mit der Bibel und allen uns bekannten Gesetzen. Das Gesetz ist das Höchste, sowohl im Himmel wie auch auf Erden, und diejenigen, die es übertreten und nicht achten, werden demgemäß gestraft werden. Diejenigen, die Landesgesetze übertreten, fürchten sich vor der Strafe und suchen dieser auf jede nur mögliche Weise zu entgehen. Vernichtung, als Strafe für denjenigen, der sich gegen Gott auflehnt, hat kein Schrecken für ihn, da sie eher einem Entrinnen, denn einer Gefangennahme gleich kommt. Die Ansicht des reichen Mannes im Evangelium über zukünftige Strafe war von derjenigen unserer modernen Lehrer sehr verschieden. Angenommen, Lazarus wäre mit einem Becher Wasser zu ihm gesandt worden, so hätte er ihn ja gar nicht finden können, da er vernichtet und nicht mehr vorhanden war. Es ist eine Schande, daß Leute Tatsachen hinweg zu erklären suchen, um die Sünde zu rechtfertigen und ein schuldiges Gewissen zu beruhigen. Eine Lehre, die in der Strafe der Sünde keine Gerechtigkeit sieht, ist keine aufrichtige. In Matth. 23, 33 sagt Jesus: „Ihr Schlangen, ihr Otterngezüchte! wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen?" Wenn es keine ewige Strafe für den Sünder nach dem Gericht gibt, so ist die Bibel und das ganze System der christlichen Religion eine Sage. Doch die Bibel ist das Wort Gottes und darum wahr. Es gibt eine Hölle, eine ewige Verdammnis, und diejenigen, die in ihren Sünden sterben, werden hoffnungslos verloren sein.

B. d. W.—Erwählt.

„Wer ein rechter wahrer Christ ist, der verwendet alles mit Bedacht, als ein Gast, und sieht sich wohl vor, daß er Gott als den obersten Hausvater, mit Essen und Trinken, mit Kleidung und Wohnung, oder mit dem Gebrauch zeitlicher Güter nicht erzürnt und seine Mitgäste nicht beleidigt."

Er starb fluchend und schwörend.

„So will ich auch lachen in eurem Unglück und euer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet" (Spr. 1, 26). Ein Ungläubiger, welcher die Bibel ignorierte und auf Christen als entweder auf Narren oder Heuchler blickte, wurde oft gehört, daß er behauptete, daß wir nur dieses Lebens gewiß sind und es Weisheit wäre, dasselbe zu genießen. Zu glauben, daß der Mensch in seinem sterblichen Leibe eine unsterbliche Seele besitze, oder die Annahme der Lehre von dem Gerichtstag, dem Himmel und der Hölle, überließ er schwachsinnigen Leuten, denn er selbst, wie er meinte, wollte sich nicht mit solchen närrischen Sachen beschäftigen.

Er lebte in schamlosen Sünden und achtete weder Menschen, noch fürchtete er Gott und war der Schrecken aller derjenigen, die ihn kannten. Seine schrecklichen Schwüre und Flüche waren ganz um die Herzen seiner Hörer zu erschüttern und sie verwunderten sich oft, warum Gott ihn nicht vom Angesicht der Erde vernichtete.

Auf diese Weise fuhr er viele Jahre fort, bis Krankheit ihn auf das Sterbebett brachte. Immer noch behielt er seine Bitterkeit und Haß gegen Gott und Sein Volk und weigerte sich ihrer Gebete und Ratschläge. Halsstarrig erklärte er, daß er es bezüglich der Zukunft, wagen würde. Aber als sich der Tod nahte, fing er an, nachzudenken und wurde beunruhigt. Er dachte, die Bibel möchte vielleicht wahr sein; vielleicht ist ein Dasein nach dem Tode vorhanden, es möchte ein Gericht geben und eine Hölle für Sünder. Er wurde sehr beunruhigt und wenn er allein war, hörte man ihn beten und er erlaubte einigen Christen, zu ihm zu kommen. Jemand, der das Verlangen hatte, diesen Armen erlöst zu sehen, fand ihn im Dilirium. Der Todeshauch lagerte schon auf seinen Zügen und die Zunge weigerte sich jetzt, die Worte zu äußern, welche er zu sprechen wünschte. Augenscheinlich befand er sich in einem Schrecken und suchte nach etwas, worauf er seine sinkende Seele und Hoffnung stellen könnte. Das Dilirium machte es unmöglich, zu ihm zu sprechen, obgleich er zu Zeiten bei Verstand war.

Bald darauf verschied er und sein Ende war ein Schreckliches. Er litt furchtbare Todeskämpfe und seine Zunge fluchte und

lästerte Gott und in einigen Augenblicken sank er zurück als eine Leiche. Seine letzten Worte wären ein Fluch. Er starb buchstäblich fluchend.

Es gab eine Zeit für dieses arme Geschöpf, wenn er auf die leichten Bedingungen des Evangeliums hin — durch Buße über die Sünde und Glauben an Jesum, — hätte Erlösung erlangen können; aber er trat den Sohn Gottes unter seine Füße, Hebr. 10, 29.

Der Herr in Seiner ewigen Barmherzigkeit gab ihm genügend Zeit, um vom Bösen abzulassen und zu lernen, Gutes zu tun Jes. 1, 16. 17, aber er war wie diejenigen, von denen Jehovah sagt: „Und ihr verwarfet all meinen Rat und meine Warnung nahmet ihr nicht an." — Erwählt.

Eine Herde und ein Hirte.

„Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und dieselben muß ich herführen und sie werden meine Stimme hören und wird eine Herde und ein Hirte werden" (Joh. 10, 16).

Die „andere Schafe" beziehen sich in dieser Schriftstelle auf die Heiden. „Aus diesem Stalle" bezieht sich auf das jüdische Volk. Aber Jesus sagte, daß endlich nur eine Herde und ein Hirte sein wird. Diese Verheißung oder Prophezeiung wurde auf wunderbare Weise in dem apostolischen Zeitalter der Gemeinde erfüllt. Die Verfolgungen der Gemeinde zu Jerusalem zerstreuten die Christen nach allen Richtungen und der inspirierte Bericht lautet, daß sie überall hingingen und das Wort predigten. Von da an wurden beides, Juden und Heiden zu der einen Herde hinzugetan.

Es gab nur eine Tür zu dem Schafstall. — „Ich bin die Tür; so jemand durch mich eingeht, der wird selig werden und wird ein und ausgehen und Weide finden" (Joh. 10, 9). Schafe und Böcke werden in der Heiligen Schrift einander gegenübergestellt — die Schafe stellen die Heiligen und die Böcke die Sünder dar. Darum, weil Jesu die Tür ist, fühlen wir sicher, daß Er keinen Böcken Eintritt gestatten wird, ausgenommen sie werden, bildlich gesprochen, durch die Erlösung in Schafe verwandelt. Daraus können wir sogleich schließen, daß die Herde nur aus Schafen besteht. Der Prophet Hesekiel sagt: „Und ihr, meine Herde, die Herde, meiner Weide, (Joh. 10, 9) ihr seid Menschen: (erlöste Menschen) ich bin euer Gott, spricht der Herr Jehovah" (Hes. 34, 31).

Diese Schafe sollten eine gute Weide finden. „Ich will sie auf die beste Weide führen, und ihre Hürden werden auf den hohen Bergen in Israel stehen; daselbst werden sie in sanften Hürden liegen und fette Weide haben auf den Bergen Israels. Ich will selbst meine Schafe weiden und Ich will sie lagern, spricht der Herr, Herr" (Hes. 34, 14. 15). Diese Herde war des Herrn Herde und Christus war der oberste Hirte. Aber seit Seinem Abscheiden von dieser Welt hat Er die Herde mit Unterhirten versorgt. Petrus sagt in 1. Petri 5, 2: „Weidet die Herde Christi, so euch befohlen ist und seht wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund." Paulus sagt in Apg. 20, 28: „So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche Er durch Sein eigen Blut erworben hat."

Diese Ratschläge wurden in der apostolischen Zeit und für einige Zeit nachher treulich befolgt. Aber nach einer Zeit fingen die Hirten an, sich selbst zu weiden, anstatt die Schafe, und der wahre Türhüter, Christus, wurde durch menschliche Türhüter ersetzt, welche auch Böcken Einlaß in den Schafstall gewährten. Der Oberhirte wurde durch den Papst in Rom ersetzt, welcher die Herde Gottes weidete, wie ein Wolf eine Herde Schafe weiden würde. Die Schafe zerstreuten sich alle. Sehr viele Schafsställe wurden erbaut und einige von den Schafen Gottes wurden in jeden Stall getrieben.

„Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden. Sollen nicht die Hirten die Herde weiden?" „Meine Schafe sind zerstreut." „Und gehen irre hin und wieder auf den Bergen und auf den hohen Hügeln und sind auf dem ganzen Land zerstreut: und ist niemand, der nach ihnen frage oder ihrer achte." „Wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Herde verirret sind, also will ich meine Schafe suchen, und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreut waren zur Zeit, da es trübe und finster war" (Hes. 34, 4-13).

Während des dunklen und trüben Tages konnte die wahre Herde kaum gesehen werd-

en, es gab so viele Schafställe, in welchen die wahren Schafe zerstreut waren, und es wurde eine allgemeine Ausdrucksweise, daß jedes Schaf einen Stall nach seinem Geschmack suchen sollte. Anstatt, daß die Hirten die Schafe in die wahre Herde Gottes sammelten, waren sie sehr damit beschäftig, Trennungen zwischen der Herde anzurichten und jeder versuchte, die meisten Schafe zu erlangen. Aber wie Hesekiel prophezeite, daß die Zeit zu Ende gehen sollte, und daß Gott Seine zerstreuten Schafe suchen und nicht mehr zulassen würde, daß die Hirten sich selbst, anstatt die Herde weideten, nun ist diese herrliche Zeit angebrochen. Die Schafställe der Menschen werden vernichtet und die Schafe werden wieder in die eine Herde gesammelt.

„Und wird eine Herde und ein Hirte werden." Wenn du ein wahres Schaf Gottes bist und dich in einem menschlichen Schafstalle befindest, so laß mich dir sagen, daß Gott Seine Schafe in die eine Herde sammelt und sie auf Seinen fetten und grünen Auen weidet. Preis sei dem Herrn!

R. L. B. — Erwählt.

Was ist Wahrheit?

Diese Frage stieg dem Pilatus auf, als Jesus ihm bekannte, daß er gekommen sei, für die Wahrheit zu zeugen. Wohl ein dunkler Schleier hing dem Pilatus, wie aus seiner Frage zu merken, über diese Rede Jesu vor seinem Verständnis. Buße über die toten Werke, Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott ist der Wahrheit Anfang. „Wer die Wahrheit tut, kommt an das Licht, auf daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott getan." Nur die wirkende Kraft Gottes in dem Versöhnungsopfer Jesu Christi, bringt solche Reinigung vom Aussatz der Sünden ans Licht. Wem diese Gnade zuteil geworden, und er dann nicht mit den neuen geht, welches so viele tun, die froh und schon zufrieden sind, daß sie vom Aussatz rein geworden, sondern dankend Jesu zu Füßen fällt und Gott die Ehre gibt, der wird ein fruchtbarer Rebe am Weinstock Jesus Christus. Er bleibt nicht zufrieden beim Anfang der Wahrheit stehen. Der Saft vom Weinstock dringt auch in ihn als Rebe hinein, die Liebe Jesu durchdringt sein Herz. Werke der Wahrheit werden auch ferner an ihm offenbar, und zeigen, daß sie in Gott getan werden und seiner Liebe als göttliche Frucht entspringen.

Nicht nur sein äußerlicher Wandel, auch seine Taten werden offenbar in der Wahrheit, denn sie werden in Gott getan. Wenn es auf die Probe kommt, ist er nicht Priester oder Levit; als Samariter läßt er liebend Trost und Hilfe angedeihen dem Dürftigen und Notleidenden. Er glaubt an Gott und erkennt die Wahrheit und schreitet Stufe für Stufe weiter und höher in der Wahrheit, und wenn er dabei auch noch mit mancherlei Straucheln umgeben ist, so wird doch, insofern er erkenntlich über seine Fehler ist, in seinem ernsten Bestreben die Wahrheit ihn frei machen. Seine Werke sind offenbar, sind in der Wahrheit in Gott getan.

Wenn durch solche und ähnliche Tugenden und lebendigen Glauben an Gott jemand in seinen Dienst berufen wird, so kann er die Wahrheit, soweit er sie selbst im Licht und Leben hat, auch in Geist und Kraft, für die Zuhörer annehmbar, verkündigen. Die Taten eines Predigers, die sich in der Wahrheit vor Gott kundgeben, legen oft bessere Zeugnisse an die Leute ab, zum Heil für ihre Seelen, als wenn hochbegabte Redner vor der Versammlung Gottes Wort reden, aber neben derselben ihre Werke bei weitem dem nicht gerecht werden, was ihr Mund lehrt, oder gar es meiden zu lehren, worin laut eigenem Zeugnis sie nicht recht sind. Das ist nicht die Wahrheit von Herzen geredet. Wenn zum Beispiel der Modegeist, die Ungenügsamkeit, leichtsinniges Reden und lachen, leicht Gekränktsein sich zeigen, und man dann folglich unverzeihlich ist, oder den vielen Erfindungen zum Schuldopfer geworden ist und sich den Segen Isaschars angegeignet; wenn solche und ähnliche Dinge der Wandel an die Öffentlichkeit deutlich kundgibt, mag dann die Rede von der Kanzel scheinen wie mit Menschen- und Engelzungen geredet, so bleibt der Hinterhalt vom Ton solcher Posaune dennoch ein undeutlicher, und ist nicht die ganze, volle Wahrheit verkündigt. Mag zwar in der Rede auch jede Saite richtig angezogen sein, so gibt doch der Nachklang nicht einen deutlichen Ton, und man kann nicht wissen, was „gepfiffen oder geharfet wird." Und die volle Wahrheit können die Leute samt und sonders nicht vernehmen, weil der Redner selbst sie nicht hat, und folgedessen sie auch nicht verkündigt; wohl noch gar gleich Pilatus,

wenn s auf die Probe käme, fragen möchte: „Was ist Wahrheit?" „An den Früchten sollt ihr sie erkennen." Aber ich will nicht so verstanden sein, wenn beim Redner Predigt, Wandel und Taten im Einklang sind, daß der schon nicht wachsen und zunehmen kann. — Erwählt.

Wie steht's mit unserer Seele?

Mit dem Beginn des neuen Jahres scheint es, als ob man auch wieder mehr erinnert wird, durch den Geist Gottes, wie und wo wir so unsere Pflichten vernachlässigen und man sich oft fragen muß: Wie ist es mit meiner Seele? Es ist so viel zu tun für Jesus, und wie wenig tue ich für sein Reich! Die Zeit eilt so schnell dahin, und so leicht wird man gleichgültig, wenn auch oft solch gute Vorsätze gefaßt werden. Nur einmal gehen wir durch diese Welt, und dann ist unser Leben dahin, und wenn wir unser Leben dann so nutzlos zugebracht haben, dann ist es auf immer vorbei. Wenn wir unsere eigene Seligkeit schaffen mit allem Ernst, dann muß es für andere auch ein Sporn sein, es kann nicht anders sein. Möchte es uns doch nicht so gehen, wie jenes Lied sagt: „Muß ich geh'n mit leeren Händen, muß ich so vor Jesus steh'n?" Es scheint, wir müssen Gewalt tun und uns üben im Guten. So leicht verliert sich der Trieb zum Lesen im Worte Gottes, zum Singen und Beten, und wir fühlen beschwert, weil wir die gute Mahnung nicht befolgen, und ehe wir's recht merken, sind wir so träge und lau, daß es einen schweren Kampf kostet, es wieder zu erringen, was wir verloren haben.

Aber Gott ist noch immer gnädig, und so liebevoll ruft er uns immer wieder zurück, wenn wir uns vergehen, wenn wir von ihm geholfen werden wollen. A. Töws.

— Erwählt.

Eine Unterweisung.

Die Gemeinde Gottes ist in der Heiligen Schrift als ein Leib betrachtet, und nach diesem Grund der Einigkeit ist der Bann befohlen; und darum kann die Gemeinde Gottes nur die Glieder strafen, welche mit ihr im Bund stehen. Wenn ein Glied in die Gemeinde aufgenommen wird, so verspricht es, daß es sich strafen lassen will, und auch, daß es mit der Gemeinde einstimmig die ärgerlichen Glieder strafen will. Der Geist und die Art der ganzen Gemeinde soll sein, um die kranken Glieder zu heilen, und nicht sobald arbeiten, um sie in den Bann zu tun. Die Strafe der Glieder ist auf den Grundsatz der Liebe gegründet, und wenn die Gemeinde nicht in der Liebe steht, so kann sie auch keinen evangelischen Bann führen. Nach dem Grundsatz dieser Liebe müssen die Sünden bestraft werden. Wenn ein Mensch krank wird, so begräbt man ihn nicht als einen toten Menschen, sondern man gebraucht Arzeneien, und sucht mit allem Fleiß den unreinen Krankheitsstoff aus dem Blut und Körper heraus zu schaffen. Die Menschen, welche die kranken Kinder oder Menschen suchen ins Grab zu bringen, haben ein Herz voll Haß, und sind gottlose Mörder vor Gott; denn wer seinem Kinde oder Mitmenschen den Tod wünscht, und sie sucht ins Grab zu bringen, der ist ein Mörder. Also auch in der Gemeinde Gottes. Wenn ein Glied krank wird durch irgend eine Sünde, welche nicht zum Tode ist, so sollen alle Mittel angewandt werden, um ein solches Glied zu heilen, und die Glieder, welche so schnell bannen wollen, haben einen mörderischen Geist, und ihre Herzen sind meistenteils mehr mit Haß angefüllt als mit Liebe. Es gibt auch Umstände, wo Unwissenheit und blinder Eifer mehr die Triebfeder sind, als Haß. S. P. — Erwählt.

Korrespondenz.

Partridge, Kansas, den 14. September, 1944.

Gruß an den Editor und alle Liebhaber der Wahrheit, und weil Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, so ist das nichts anders als Jesus lieben, denn er sagt: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.

Die Gesundheit ist ziemlich gut hier, der Bruder John D. Bontreger kann nicht so gut herum, doch kommt er noch in die Gemeinde.

Die Mrs. Ervin Miller ist schon etliche wochen in dem Hospital, und hatte auch zwilling Kinder, die sind beerdigt worden den 30. August, und eine kurze Predigt war

gehalten an dem A. J. Miller Heim. Eins lebte 12, das andere 18 Stunde, sie gedenkt bald wieder nach Hause gehen.

Es waren auch ziemlich Masern (Röthlen) unter den Kindern, aber scheint bald vorüber sein.

Wir waren reichlich gesegnet mit Dienerbesuch kürzlich, auch anderen Leuten: Bisch. Eli J. Bontreger, Indiana; Sam. Beachy, Arthur, Illinois; Christ. Bontreger von Buchanan County, Iowa; Diener Noah Bontreger und Obed Diener haben uns alle schön gelehrt auf dem Weg, oder Heimweg von den C. P. S. Camps besuchen.

Auch ist der Fernandis Miller und Weib von Middlebury, Indiana, jetzt hier und der Bruder hat sein Amt treulich wahrgenommen den 10ten an der Eli Nisly Wohnung .

Bis Sonntag gedenken wir auch vier junge Seelen aufnehmen in die Gemeinde durch die Taufe. Unser Gebet ist, daß der Herr sie, wie auch uns alle, möchte segnen, so daß wir ein Leben führen „das Gott gefällig ist und den Menschen wert."

Den 3ten sind Harry Miller (Sohn von Levi Miller) von hier und Edwin Schrock (Sohn von Pre. Dave Schrock) von der Haven Kehr und 3 Mennoniten Brüder abgereist für die North Fork, California, C. P. S. Camp.

Den 9ten ist der Bisch. Leander S. Keim heim gekommen von dem Mennoniten Sanitarium, La Junta, Colorado.

Schönes Spätjahrwetter, und das Weizensäen hat angefangen.

Peter Wagler.

Todesanzeige.

Nafziger: — Nicholas Nafziger war geboren den 6. März, 1866, ist gestorben den 11. Juli, 1944. Ist alt geworden 78 Jahre, 4 Monate und 5 Tage.

Er trat in den Ehestand mit Maria Steinman den 22. Februar, 1887; sie lebten im Ehestand 57 Jahre, 5 Monate und 11 Tage.

Sie zeugten 10 Kinder, 3 von diesen sind in ihrer Kindheit vorangegangen in die Ewigkeit.

Er war krank ein Jahr und vier Monate, und war 3 wochen bettfest.

Er war ordiniert zum Diener des Worts den 5. Juli, 1891. Wurde erwählt zum Bischof den 20. Dezeber, 1896. Der Dienst war ihm jedesmal durch Johannes Gascho anbefohlen.

Er besuchte die Gemeinde in den Vereinigten Staaten mehr als 40 mal.

Er starb mit großem Verlangen nach der seligen Ruhe zu gehen.

Leichenrede wurde gehalten durch Seth Byler von Louisville, Stark County, Ohio, U. S. A.

Die hinterlassenen Kinder sind wie folgt: 5 Söhne und 2 Töchter: Daniel, von St. Agatha, Ont.; Katie, Mrs. Christian R. Gerber, Wellesley, Ont.; Pre. Samuel, Brunner, Ont.; Amos, Milbank, Ont.; Maria, zu Hause; Solomon, ——, N. Y.; Menno, Brunner, Ont.

Er hinterläßt sein betrübtes Eheweib, 5 Söhne, 2 Töchter, 31 Großkinder, 11 Groß-großkinder und einen Bruder, Joseph von N. Easthope, Ont.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller. Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

IT IS BETTER

Edgar A. Guest

It is better to lose with a conscience clean
Than win by a trick unfair;
It's better to fall and to know you've been,
Whatever the prize was, square,
Than to claim the joy of a far-off goal
And the cheer of the standers-by,
And to know down deep in your inmost soul
A cheat you must live and die.

Who wins by trick may take the prize,
And at first he may think it sweet,
But many a day in the future lies
When he'll wish he had met defeat.
For the one who lost shall be glad at heart
And walk with his head up high,
While his conqueror knows he must play the part
Of a cheat and a living lie.

The prize seems fair when the fight is on,
But, save it is truly won,
You will hate the thing when the crowds are gone,
For it stands for a false deed done.
And it's better you never should reach your goal,
Than ever success to buy
At the price of knowing down in your soul
That your glory is all a lie.

Selected.

EDITORIALS

Three words recorded in the New Testament should bring us to attention, to sober thought, and impress us with responsibility, those of us who are entrusted, with the duty to preach the Word of God—**"Preach the word"!**

There have been times when, with sinking courage, I have mentally asked, "What shall I preach?" If my judgment and recollection are not at fault, I have had firsthand knowledge of more than one man who felt he could, and undertook to, advise and to counsel ministers as to how to preach, and how to administer the duties resting upon ministers, but who failed to measure up to the ideals held forth in earlier days, when once it became the duty of that individual or of those individuals to serve in the function and capacity he or they had undertaken to instruct in. That three-word command should also make Sunday-school teachers, parents, and lay church members cautious and circumspective as to what they support and uphold, on the one hand; and as to what they antagonize and oppose, on the other hand.

Turning to II Timothy 4, we read the solemn and incisive challenge "I charge thee therefore before God, and the Lord Jesus Christ, who shall judge the quick and the dead at his appearing and his kingdom; **preach the word**; be instant in season, out of season; reprove, rebuke, exhort with all long-suffering and doctrine. For the time will come when **they will not endure sound doctrine; but after their own lusts shall they heap to themselves teachers,** having itching ears .... (Here the language of the Modern Speech version may help somewhat in getting a fuller sense of what the words imply —"For a time is coming when they will not tolerate wholesome instruction, but, wanting to have their ears tickled, they will find a multitude of teachers to satisfy their own fancies.") Albrecht's version is strikingly similar—"Es kommt eine Zeit . . . da werden die Luete die gesunde Lehre unerträglich finden und sich immer neue Lehrer nach ihrem Geschmack suchen, weil sie hören wollen, was ihre Ohren kitzelt...."

But to continue the Scripture in the ordinary English version, we read, "And they shall turn away their ears from the truth, and shall be turned unto fables."

Investigate present-day nominally Christian activities searchingly and carefully, and those trends and tendencies will be found manifest to an alarming and dangerous extent. The teachings and principles of the Word of God are diluted and adapted to dangerous and disastrous degrees and manners.

Sunday school and general Christian (?) fiction is circulated and read and doted over. In the first place, in the main, it has the same dissipating effect as general fiction reading, freely indulged in, has. It is weakening to the memory; it inculcates a mistaken and deceptive attitude and confidence that **finally** and **eventually** will come out and result well and satisfactorily regardless of causes and factors involved; its objective is Balaam-like; it induces a prospect of peace and security when there is no sound and evangelical basis for such assurance: lowered standards of gospel doctrines and teachings are deceitfully woven in and permitted to insinuate themselves into the stories told, and the author puts his own ideas and conclusions into the narrative as it is fabricated. More pleasing and softer courses of living are held forth than the injunctions of Christ demand, such as, "Strive to enter in at the strait gate: for many, I say unto you, will seek to enter in, and shall not be able." "So likewise, whosoever he be of you that forsaketh not all that he hath, he cannot be my disciple."

Publishers and book-sellers of religious (?) literature offer books of fiction in disproportionately large numbers; this statement applies even to concerns officially representing church organizations which were classed in earlier days as **nonconformed.** Take another look at the book catalogues.

J. B. M.

It has been the editor's good fortune to secure an English copy of **Enchiridion,** or **Handbook** by Dietrich Philip. I have long had a German copy, which had formerly belonged to a member of the church of the Castleman River region, and I would gladly have used quotations from that book, but thought it undesirable to depend upon attempted translations of my own.

That there were periods of deceptive and confusing conditions in the estimation of the gifted and capable Dietrich Philip is evident from his comments and admonitions on the **Sending of Preachers,** concerning which he writes, "What is there that makes more engaging appearance than Satan in all Pharisaical and unspiritual, sanctimonious make-believes, who seek justification by their own works and traditions and parade themselves with a fine display of words and outward show, with many ceremonies and ecclesiastical grandeur? Who is there that is more presumptuous and bolder in the use of boastful language than the false, deceitful, lying prophets who go about and yet are not sent by the Lord; who prophesy, but not by the Spirit of the Lord? Who is it that prides himself more upon the gospel and Christianity, of true theology and knowledge of the scriptures than do these far-famed wise men of this world and perverted theologians, who vainly imagine that because they have studied in advanced schools (and are therefore, as the old adage runs: 'The more learned, the more perverted'), they alone are teachers and masters of the scripture, when the sad fact of the case is that they have not received or taught the elementary principles of the divine word . . . ?"

Then he refers to what Paul wrote, "Though we, or an angel from heaven, preach any other gospel unto you than that which we have preached unto you, let him be accursed" (Gal. 1:8).

Later, he refers to another scripture, "We are not as many, which corrupt the word of God: but as of sincerity, but as of God, in the sight of God speak we in Christ" (II Cor. 2:17; see also 4:1-4).

J. B. M.

Among other considerations, those who write for publication should keep in mind the fact that files of publications are kept for future reference, even though most people are too negligent and careless to do so; and by means of these files it is possible that in the future a writer may be confronted with statements which have been made in the past; and those statements may then prove embarrassing and confusing. The inconstant and inconsistent, **especially,** have abundant reason to fear such evidences of past rash commitments.

The haphazard, impulsive, tumultuous person, who habitually ignores James' injunction, " . . . Let every man be swift to hear, slow to speak, slow to wrath" (Jas. 1:19) and hurtles into rash statements has great reason to keep in mind that it is just as essential to be considerate and deliberate as to what he **writes** for he cannot **slip out** of his dilemma as readily when he overcommits himself in writing as when he lets his tongue involve himself, in which case usually there is no means available to reproduce the damaging statements. This is written rather from the basis of policy than principle, and this course sometimes seems more beneficial applied to the headstrong and the obstinate than that which is exhortative and appealing.

" . . . By thy words thou shalt be justified, and by thy words thou shalt be condemned" (Matt. 12:37).

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

A card from Bishop E. G. Swartzendruber to the Associate Editor announces the ordination of Andrew Farmwald to the ministry of the Gospel in Madison County, Ohio, on Sept. 10, Bishops Roman H. Miller, Hartville, and Harry Stutzman, Berlin, Ohio, assisting in the work.

The Lord bless the brother, the church, and the cause, is our sincere wish.

Sister Anna (Nafziger) Moser, aged 73, widow of the late Daniel Moser, Croghan, N.Y., died very unexpectedly Sept. 13, while on a visit at the home of a neighbor.

Katie, wife of John R. Moser, and Nancy, wife of Andrew Widrick, Castorland, N.Y., recently spent some time in Wellesley, Ont., visiting their mother, Mrs. Lizzie Leis, who had been seriously ill, but is again somewhat better.

Katherine and Anna Mae Bast, Wellesley, Ont., Mary and Florence Roes, Millbank, Ont., Harvey Swartzentruber, Pigeon, Mich., and Emma and Mary Nafziger, Brunner, Ont., spent some time in Lewis County, N.Y., visiting friends and relatives.

Aaron Roggie, Lowville, N.Y., underwent a major operation at the Lewis County, New York, Hospital, Sept. 16.

Daniel K. Yoder, who has been in Gladys, Va., where he bought some property, is visiting in Lewis County, N.Y., a few weeks, after which he expects to return there to make that his future home.

In referring to the Lewis County, New York, attendants at the recent Conference near Salisbury, Pa., namely, Bishop Joseph J. Zehr and wife, Ministers Lloyd Boshart and Elias Zehr, and Deacon Joseph Nafziger, an error occurred in print concerning the last name, which was published as "Joe Zehr." This was likely due to the senior editor's absent-mindedness.

An item in the Pigeon, Mich., correspondence reminds the editor that the presence of Pre. Earl Maust and wife, in Indiana, the Sunday previous to conference, and the ministerial services of Bro. Maust, were overlooked in mentionings of the activities of ministers at near-conference time, in **Field Notes.**

Simon N. Yoder, formerly from Kalona, Iowa, now on detached service in the state hospital at Harrisburg, Pa., was a recent visitor among relatives and acquaintances in the Castleman River region.

Dorsey Wisseman and family, formerly of near North Fork, Calif., arrived in the Grantsville, Md., region, Sept. 14, and have taken up their residence in the older house on what was formerly the Jacob S. Miller homestead, now owned by Alvin H. Yoder.

Deacon Joel E. Hershberger, Meyersdale, Pa., also had a recurrent attack of illness Sept. 18, from which he has partially recovered, it is reported.

After mailing in the Field Notes for the **Herold** we learned of the serious illness of Sarah, wife of Noah J. Kinsinger, Meyersdale, Pa., whose illness is evidently due to **cerebral hemorrhage,** from which she has been afflicted since Sept. 13, according to information at hand. Her one side is reported helpless, and she is unable to speak.

Occasionally, due to increasing forgetfulness, items of interest, suitable and usable in this part of the **Herold,** are forgotten, overlooked, or permitted to slip by unmentioned, in which the editor is at fault. Perhaps sometimes it is a matter of questions as to suitability or whether of value and interest.

Likely more often omissions are due to the fact that the editor has no means of knowing facts which should be used in publication. On this score it can readily be seen that some assistance could be of value, and for such assistance, when applied, we are grateful.

The occasional cool days and rather chilly "waves" indicate what is again near at hand—fall, and then—winter. Between those cool periods we have had rather unusually warm weather, and there have been enough refreshing showers to again stimulate grass growth, so that most of the lawns look like springtime. Wheat sowing has not been finished in the Castleman River regions because the soil has been too wet. Most garden products are plentiful, especially tomatoes, which developed fast after the rains set in. Potatoes are likely to be variable in yields. But the vines of regular crop plantings continue green, due to the refreshing rains. While this immediate region is not a buckwheat producing area, near areas produce more of this crop, and evidently much threshing remains yet to be done, and the damp, cloudy weather is unfavorable for the crop. Apples and pears, especially in some places, are plentiful.

All in all, as we "count our blessings," must we not say with Jacob, "I am not worthy of the least of all the mercies. . ." (Gen. 32:10)?

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

A prominent bishop of the church was standing by as a minister signed his name on a record. After the signature was written, the bishop remarked, "You, too, find it more difficult to write smoothly and elegantly than when you were younger."

Some years later, a businessman about to receive a check from the same preacher, standing by as the check was being written, said "You don't write as good as you used to."

It isn't at all flattering to the aging to be thus frankly reminded of the declension and waning of capacities and powers as age comes on apace. And especially so, as the statement is repeatedly heard, "You don't appear a bit older than you were a good many years ago." Of course-thinking men know that usually remarks of the latter class are mostly flattery and not to be taken at face value.

On the other hand, when the writer was a boy, he heard the story of a man who, in some manner or form, gave his father to understand that he would like to try his wrestling powers and skill in a contest with him. He was a Pennsylvania German and in his own idiom frankly acknowledged, "Und werklich der Dadie hot mich 'g' schmisse."—**And verily, Daddy threw me.** So, sometimes the younger generation underestimates the capacities and abilities yet resident in the aging. But let all ages remember that **discretion is the better part of valor.**

And there is a text in Romans 12, which is not nearly as frequently cited or referred to as are verses 1 and 2, of the same chapter, not that the first two verses are too often mentioned. The third verse says, "For I say, through the grace given unto me, to every man that is among you, not to think of himself more highly than he ought to think . . . ."

And we never become so old, as long as we are permitted to retain our normal mental faculties, that these words do

not apply, or that we are exempt from their injunction.

And, "For men to search their own glory is not glory" (Prov. 25:27).

"But he that glorieth, let him glory in the Lord. For not he that commendeth himself is approved, but whom the Lord commendeth" (II Cor. 10:17, 18).

"For if a man think himself to be something, when he is nothing, he deceiveth himself" (Gal. 6:3).

"And if any man think that he knoweth any thing, he knoweth nothing yet as he ought to know" (I Cor. 8:2).

"Therefore let no man glory in men . . . " (I Cor. 3:21).

These observations were begun by reference to the manifest decline normally, due to the ravages of oncoming age, and the scriptures cited point to the folly of being puffed up or being self-exalted over status, state, or station at any age or in any condition or circumstance of or in life.

And that the admonition and warning, ". . . Let no man glory in men," be heeded and observed, Paul also wrote, "And these things, brethren, I have in a figure transferred to myself and to Apollos for your sakes; that ye might learn in us not to think of men above that which is written, that no one of you be puffed up for one against another. For who maketh thee to differ from another? and what hast thou that thou didst not receive? now if thou didst receive it, why dost thou glory, as if thou hadst not received it" (I Cor. 4:6, 7)?

We have recorded for our good the example of setting aside of self, or of self-abnegation, in that of John the Baptist. Speaking of Christ, "He it is, who coming after me is preferred before me . . ." (John 1:27). "He must increase, but I must decrease" (John 3:30). " . . . But the friend of the bridegroom, which standeth and heareth him, rejoiceth greatly because of the bridegroom's voice: this my joy therefore is fulfilled" (John 3:29).

In the course of some time after this, Peter had said unto Jesus, "Lo, we have left all, and have followed thee." And Jesus said, ". . . There is no man that hath left house, or brethren, or sisters, or father or mother, or wife, or children, or lands, for my sake, and the gospel's, but he shall receive an hundredfold now in this time, houses, and brethren, and sisters, and mothers, and children, and lands, **with persecutions**; and in the world to come eternal life" (Mark 10:28-30).

Let us note that phrase of two words —**with persecutions.** Perhaps this scripture may serve to clear up why John the Baptist sent his inquiry to Jesus, "Are thou he that should come?" Luke 7:18-23. But to him was the admonition, ". . . Blessed is he, whosoever shall not be offended in me" (Luke 7:23).

And the same applies to you and to me; and there is no exemption, to whom the injunction is come.

I hold that we may gain much in considering Paul's attitudes and conclusions— "If I must needs glory, I will glory of the things which concern mine infirmities" (II Cor. 11:30).

". . . Yet of myself I will not glory, but in mine infirmities. . . . He said unto me, My grace is sufficient for thee: for my strength is made perfect in weakness. Most gladly therefore will I rather glory in my infirmities, that the power of Christ may rest upon me. Therefore I take pleasure in infirmities, in reproaches, in necessities, in persecutions, in distresses for Christ's sake: for when I am weak, them am I strong. . . . In nothing am I behind the very chiefest apostles, though I be nothing" (II Cor. 12:5, 9-11).

Finally, may the consolation of Paul be the consolation of every one of us, "For which cause we faint not; but though our outward man perish, yet the inward man is renewed day by day. For our light affliction, which is but for a moment, worketh for us a far more exceeding and eternal weight of glory; while we look not at the things which are seen, but at the things which are not seen: for the things which are seen are temporal; but the things which are not seen are eternal" (II Cor. 4:16-18).

An Unworthy Observer.

HOLDING OUR YOUNG PEOPLE

In a certain sense, this idea is fundamentally and scripturally wrong. It is not a scriptural expression. It denotes an action on the part of some one else, against the will of the one held. This is foreign to the Gospel. There is no coercion in the kingdom of God. The motive of obedience to God in the regenerated soul is not that of a servant under a law, but that of a son to his father. It is the spontaneous expression of a life —spiritual life; the essence of the "divine nature," being united to God by the indwelling person of the Holy Spirit as definitely as the branch on the vine, and bearing fruit as spontaneously. The branch does not need some one to hold it fast to the vine; it is a part of it.

For many the church has become an end in itself. Thus the goal for them is no higher than to hold their youth for the church; neither the achievement. Result—carnal Christians.

To such the church is only an "Ark of safety," a vehicle to ride to heaven in, an institution in which to trust in a creed, a supposedly heaven-bound society, vouchsafing salvation to its members, where one may regard oneself saved because of accepting the historical faith of the church, ignorant of the fact that saving faith is "an acceptance by the intellect, **affection** and **will** of God's favor extended to man through Christ." When the affection and will have been yielded to God, we do not need to "hold"; God holds. "No man is able to pluck them out of my Father's hand."

The secret of "holding" our youth for the Lord is found in I Jno. 2:14—"I have written unto you, young men, because ye are strong, and the word of God abideth in you, and ye have overcome the wicked one." Please notice the three things in the above text: spiritually "strong." Are our young people, as a group, "strong" in the Lord? Are they able to resist the temptations of the day? Are they good soldiers of Jesus Christ, able to fight the spiritual battles of life, triumphing over evil? Have they "put on the whole armour of God"? The world's battles are fought by young men, because they are **strong,** physically. Who fights the church's spiritual battles—our young people or our old people? Certainly no one objects to our older brethren taking the lead in the church's spiritual conflicts, for "the weapons of our warfare are not carnal"; but is it not true that in many churches the greatest problems are those which center around the young people? though the primary fault is not theirs, when, according to the Scriptures, our young people should furnish the **sinew** and **bone** for the church's spiritual conquests, with our older brethren at the helm of the ship. We rejoice in the many faithful and able young people in our churches, and the places they fill, but they constitute a minority.

"And the word of God abideth in you." When the Word of God abides in young people, we do not need to "hold" them. God holds them in His "hand." We must **direct,** correct, and restrain our youth, and this is altogether possible and practicable when God does the holding, but when we do the holding, they become carnal, irreverent, worldly, sensual, and ungodly, and slip out of our hands, but before they slip, they do a lot of damage to the church.

When the "word of God abideth" in a man, he lives conscientiously, guided, restrained, and impelled by the voice of God from within, according to the written Word, not goaded, coerced, and suppressed by a chafing law from without. This man has put off "the body of the sins of the flesh," "buried with him in baptism, . . . also . . . risen with him." For he (his old self) is "dead," and his "life is hid with Christ in God" (Col. 2:11, 12; 3:3). He has consecrated his ALL to God, and his life objective is to live to serve and please God, whom, and whose Word, he loves above all else. He is not a problem maker, but a problem solver, in the church. This must be the experience of our **youth** if it shall be the experience of our aged ones. Age is not a remaking process; it only tends to confirm us in the standards and habits acquired in youth—good or bad. Aged men **only** become wise when they walk in the "fear of

the Lord" (Ps. 111:10). Otherwise they are a disappointment to youth who seek wisdom and knowledge from them.

"Ye have overcome the wicked one." Notice the "have" in the past tense. "Young men" **having** overcome, dispels the prevailing idea that a Christian in life's conflict with sin and temptation must remain in a constant state of fear and indecision as to whether he is victorious or not, only hoping that he is saved, throughout life, then finally, in the end, overcome. "Dead to sin," "our old man is crucified with him," "dead with Christ," "also live with him," "dead indeed unto sin . . . alive unto God" (Rom. 6). "The law of the Spirit of life in Christ Jesus hath made me **free** from the law of sin and death" (Rom. 8:2). "But if ye through the Spirit do mortify the deeds of the body, ye shall live" (Rom. 8:13). "What is the exceeding greatness of his power **to us-ward** who believe, according to the working of his mighty power, which he wrought in Christ, when he raised him from the dead" (Eph. 1:19).

The above scriptures teach victory, overcoming power and reality (and also reveal its source) **throughout the life** of a Christian. A voice from heaven tells us that "they overcame him by the blood of the Lamb, and by the word of their testimony; and they loved not their lives unto the death" (Rev. 12:11).

When a man repents, confesses and renounces sin, and prays for the Holy Spirit, God forgives and baptizes that man with the Holy Spirit. He is born of God, "a new creature," vested with power to live a godly life. Here is victory complete, over sin, and Holy Ghost **power** to crucify the flesh, and a **will** to crucify it, and "they that are Christ's **have** crucified the flesh with the affections and lusts" (Gal. 5:24). In this state, "He that **endureth** to the end shall be saved" (Matt. 10:22).

Thus when young people have experienced, and do experience, the above, they are not a liability to the church; they are an asset. They do not detract from the church; they contribute to it. They are not only branches, but they are branches that bear fruit.

What we need in our homes and churches is not better holding devices, but scriptural planting and watering methods; not more flailing from the pulpit, but more personal work by the ministry; not more regulations and rigid discipline, but more Holy Ghost conviction; not more preaching, but more sympathetic house-to-house teaching and shepherding; not more meetings, but a Holy Ghost revival that begins with myself, and every other minister. There will never be a revival UNLESS it begins with the ministry and is led by the ministry.

When young people must be held against their will, as many are, having never really experienced salvation in their souls, this is only a symptom of spiritual disease in the church, the cause for which is to be looked for in the homes, and negatively, among the ministry. In the picture of the judgment in Matt. 25, the only sins mentioned there are sins of omission. The things that we parents and ministers do not do, that we should do, are a great contributing factor to the present loss of our young people. Let us be afraid of the sins of omission. Our consciences would condemn us if we drank, lied, swore, were unchaste, etc., and when members transgress thus, they should be disciplined, for indeed the responsibility and guilt are theirs, but how often do young people have low life standards because of the omission of necessary things in the homes and the churches? And whose responsibility is this?

In conclusion, if we would "hold" our young people for the Lord, we should get our pattern of teaching, living and serving from the Book of Acts. Chapter 8, verse 4, is evidence that the early Christian laymen were busy in the Lord's work, for the apostles were still at Jerusalem. The church must be recognized, not as an end in itself, but as a means to an end. Our youth must be taught to believe intelligently, from infancy. A **blind** belief can easily become blind unbelief. We must recognize that a fundamental law of teach-

ing and learning is the expression of a received impression. Jno. 15:1-7.

Youth must not only be taught to know the truth, but how to translate truth into the realities of life. Our people must understand that we are saved, not solely to go to heaven when we die, but saved to serve (Rom.12:1), which demands that they be taught, shown, introduced to and established in the work of saving souls.

In short, the salvation which our youth, and all the rest of us, shall possess, must be real and not fancied. They must understand to be "saved from their sins," and not in them.

Neither must church leaders formally hold to a course which was set according to a certain degree of the compass several generations ago to meet the then existing needs (which does not meet the needs that present-day conditions create), with an austere and rigid church administration and an unapproachable and formidable attitude, conservatively faithful, but spiritually minus, spending their energy to maintain outward form, with little left for nurture of inward holiness, until the church faces disruption, then with their stakes lost, members scattered, and the young people gone to the winds, the leaders grudgingly seeking to gather the fragments together, to go on again, berating the people for their perversity, when the primary fault was their own.

We want to be just as sure to avoid the other extreme of a liberal administration which tolerates practically anything and everything in worldliness, short of gross sins, until church and world fuse together like two pieces of white hot iron in a weld, the only mark left to see what happened, being a slight roughness where the weld was made.

Gross sins can now thrive as well here as any other place in the world, and they do.

Many of our youth have in the past turned their backs on both extremes, portrayed above, with many of them lost to God and the church. SAD! Brethren, let us pray for Holy Ghost enlightenment to lead and guide our youth to "the fountain of living water," that God may "hold" them for us.

Shem Peachey.

RELIEF NOTES

M.C.C. Executive Meeting

The M.C.C. Executive Committee met at Chicago, Sept. 1, 2. Among other things, they discussed the possibilities of relief in Europe in the light of the rapid progress of the war. Orie Miller gave a report on his recent trip to Paraguay, and P. C. Hiebert reported on his visit to Puerto Rico.

* * *

Clothing Center to Open in Midwest

Another collection and processing depot for relief clothing is to be located at Newton, Kans. Elma Esau has been appointed to direct the new center, with H. A. Fast to assume supervision of the work. It was also decided that Mrs. M. C. Lehman should hereafter assume general directorship of all three clothing depots—Kitchener, Newton, and Ephrata. Anna Snyder will succeed Mrs. Lehman as director of the local depot at Ephrata. (Further details concerning relief clothing and the new collection center will be given later.)

* * *

Ingenuity Builds a Hospital

The following are excerpts taken from the September, 1944, issue of **Rio La Plata,** newsletter of the C.P.S. Unit at La Plata, Puerto Rico:

"A gray, barracklike structure, 130 feet long and 20 feet wide, and an additional wing of fifty-five by twenty-six feet became the present Mennonite hospital in Puerto Rico. Four feet of filling-in had to be done for the new wing, which is now the dining room, kitchen, and women's ward. Dirt and gravel were hauled from the creek bed, loaded, unloaded, and tamped by hand. Cement for foundations and floors was all mixed by hand.

"Lumber of any kind was scarce. Yet the straightest pieces available were used for door frames, while more corkscrewlike two-by-fours were disposed of at less conspicuous places. Looking at the bedside stands, bassinets, and instrument tables one would never suspect that underneath the nice finish and fresh coat of paint is the lumber from old pig pens.

"The walls, seven and a half feet high, were made of panels of heavy tar roofing material.

"Good tile floor for operating room, dining room, and kitchen has solved the problem of putting a smooth surface on rough cement floor. The other floors are still rough for lack of better suggestions."

* * *

Relief Briefs

Delmar Wedel, Aberdeen, Ida., has been appointed for service in the Near East under M.C.C. sponsorship through U.N.R.R.A.

Rodolfo Olgiati, a native of Berne, Switzerland, who for many years has been active in Swiss Relief organizations, visited the Akron Headquarters Sept. 4. In the brief visit he expressed grave concern for the type of workers that would be going to do relief work in Europe. Nothing short of workers with the most wholesome Christian outlook and maturity would well succeed.

* * *

C.P.S. NOTES

Sideling Hill Camp to Close

C.P.S. Camp No. 20, Wells Tannery (Sideling Hill), Pa., will close in the near future, probably by the end of September. Public disapproval of the type of project work engaged in was one of the reasons given for discontinuing this camp. Campers will transfer to other base camps in the West, and a few will enter special projects.

* * *

Inductees Mistreated

Six Mennonite inductees from McPherson, Kans., were mistreated by other draftees on the way to Fort Leavenworth for physical examination. Because they were conscientious objectors, the Mennonite men were beaten and given crude haircuts. The officer at the fort took the situation in hand when the men arrived, and the offenders were fined.

* * *

"Guinea Pig" Unit Closed

As of July 31, 1944, the C.P.S. unit at the University of Illinois, Urbana, disbanded, and the men returned to base camps. This unit consisted of six men from Mennonite camps who were used as "guinea pigs" in an experiment which sought to determine proper diet for extreme climatic conditions.

PEACE SECTION NOTES

Postwar Conscription

Discussions on postwar conscription have of late again been coming from men in high government circles. The president has declared himself in favor of a one-year government training program for youths, not necessarily military. General Marshall has advocated a system of permanent conscription, but is not in favor of a large army. Strong unqualified statements for postwar militarism have come from Secretary Stimson, General Hershey, and prominent members of Congress.

In the light of these statements, the Peace Section has given increasing attention to the implications that a permanent conscription program would have for Mennonite youth, as well as for others. At the meeting of the Peace Section in Chicago, Sept. 1, these concerns were discussed. The prayer concern of the churches is desired.

Released September 6, 1944
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

The Clothing Drive

The clothing centers have adopted a standard for relief clothing which will not be relinquished, though clothing contributions are quadrupled from three tons to twelve tons per month during the 1944-45 fall and winter clothing drive. As the churches become more zealous in collecting, making, and buying garments, the standard: **"Clothing should be good enough for any of us to wear and not be ashamed,"** will be maintained.

The address of the new collecting and processing center at Newton, Kans., has been announced: 220 Main Street, Newton, Kans.

* * *

Fruits of Sharing

A group of Mennonites, hard pressed and appreciative of aid in previous years, has sent a sum of $538.33 to the Mennonite Central Committee which they desire to be forwarded, anonymously, to the Mennonite Famine and War Sufferers' Relief program being carried on in Bengal, India.

C.P.S. NOTES

Increase of Men in Camps

As of Aug. 31, 1944, 3371 men were in Mennonite-administered camps, while as of Feb. 29, 1944, the camp strength stood at 2,977. This six-month period brought an increase of almost 400 men. Of this increase 303 were Mennonite men and ninety-one were non-Mennonite. The inductions in this period were mostly men of the eighteen-year-old group. The increase of younger men in the camps requires additional attention on the part of the camp staffs.

* * *

Hospital Unit Celebrates Second Anniversary

The Mennonite administration of C.P.S. mental hospital units began two years ago on Aug. 19, when nineteen men from Grottoes, Va., transferred to the Western State Hospital, Staunton, Va. Since that time the program has broadened to include twenty-one units with 779 men.

The unit at Staunton recently celebrated their second anniversary. While the unit has been increased to fifty-two, thirteen of the original nineteen men still remain. A report of the anniversary contains the following statements:

"I cannot say that we received a royal reception upon our arrival unless all the yelling, threatening, profanity, and foolish remarks as we passed several wards would be called royal! I prefer to call the reception frightening and belittling. . . . Conditions have certainly improved in the last two years. The group morale is on a high plane and organized activities are making use of our dormant faculties. Our eats, public relations, and working hours have improved."

* * *

Missionary and Editor to Visit Camps and Units

P. P. Baltzer, Mennonite missionary to China for almost thirty years, will visit the hospital units in the East. Bro. Baltzer represents the Mennonite Brethren group and is under appointment for relief service in China.

Reynold Weinbrenner, editor of **The Mennonite,** will visit the camps and units in Utah, Montana, Idaho, and California, Sept. 16 to Oct. 3.

Released September 13, 1944
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Another R.N. Leaves for Puerto Rico

Anna Lucille Roth is the fourth nurse, of the proposed five nurses, to be added to the staff of the new twenty-five bed hospital at La Plata, Puerto Rico. Sister Roth received her training at La Junta, Colo., and before appointment was assistant superintendent and director of nursing at Detweiler Memorial Hospital, Wauseon, Ohio. She leaves Miami Sept. 23.

* * *

Summer Service Units Terminate

Both the Ypsilanti, Mich., and the Howard, R.I., Women's Summer Service Units have disbanded, following three months of service as attendants in the two hospitals. The girls have voiced their appreciation for the initial relief training, the most interesting hospital work, and the acquaintance with other young people of our Mennonite churches. Many of the girls visited Akron Headquarters on their way home from Howard. Two of the Howard Unit girls are now assisting in the business and publicity departments at Headquarters—Esther Mann and Ruth Hilty.

* * *

Relief Work in India

While reporting on relief work as carried on by the workers around Calcutta, Sonarpur, and Goria in India, Bro. F. J. Isaac wrote, "In these seven months (November, 1943, to May, 1944) more than 140 tons of rice were distributed. The area in which M.R.C.I. works has a population of over 62,000. Ten per cent of this number have been fed." During the month of April rice distribution reached its peak. During that time over 7,000 people received rice, averaging 21 pounds per person per week. About one fourth of the people paid for rice, about two thirds of cost price.

* * *

C.P.S. NOTES

Canning Program Announcement

Nearly all the canning sugar ration points at the disposal of the M.C.C. for the C.P.S. canning program have been allotted to the various churches. It is necessary to announce

that additional requests for points may not be filled. All requests to date (Sept. 19) will be filled, and the churches having requests on file at Akron will be able to proceed with their canning plans. A few additional requests will be filled until the supply is entirely exhausted. The M.C.C. is limited to the amounts of sugar received through the camps for canning purposes.

There will undoubtedly be sufficient fruits and vegetables for the camps if all the points allotted the churches are used. If any persons have received sugar ration certificates from the M.C.C. which will not be used entirely, the excess should be returned as early as possible to be used by churches not having sufficient. Appreciation is due the churches for the very generous response they are making to the food program.

* * *

Sideling Hill Transfers

Upon the closing of the Sideling Hill camp, the campers will be transferred in four railroad coaches to western camps, according to the following schedule: Three Rivers, Calif. —Sept. 25; Ft. Collins, Colo.—Sept. 27; Camino, Calif.—Oct. 10; Downey, Idaho—Oct. 16.

* * *

Men Selected for Farm and Community School

Members have been chosen for the 1944-45 Farm Community School to be set up at the Lincoln, Nebr., farm units. Out of more than 170 applications, seventy campers were selected. Thirty additional men will probably be chosen later for a similar school to be set up at the Terry, Mont., camp. Details for the Terry school have not yet been worked out.

* * *

C.P.S. Briefs

The four units of the Hagerstown, Md., camp have built approximately 200 miles of fence in the period from March, 1942, to July, 11, 1944, according to an announcement made by Soil Conservation Service. This was done in addition to emergency farm work and other types of work.

After a talk on the **relief work in India** by J. D. Graber, the Sideling Hill camp decided to give $74.25 to "the regular allotment for clothing and rice for India."

Released September 20, 1944
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

Note: On account of limitation of Bi-weekly publication, **Herold** cannot use much of the material furnished nor have it appear regularly at scheduled times. J. B. Miller.

OUR JUNIORS

Hartville, Ohio, Aug 31, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Jan. 7. I learned the Lord's Prayer, John 3:16; 13:9; Ps. 23; 24; 46; 100; 117; 122:1; 123; 133; 134, and 40 verses of song, all in English, and one verse in German. A Herold Reader, Catherine Yoder.

Dear Catherine: You did fine for the first time. You said you would answer one Printer's Pie, but I think you sent one in to be answered.—Barbara.

Uniontown, Ohio, Sept. 4. 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in the the name of Jesus. It is raining this afternoon. I memorized II Pet. 1 in English, and will answer 21 Printer's Pies and one Bible Question. When I have enough credit, I would like to have an interesting book. A Junior, Vera Sommers.

Dear Vera: Your answers are all correct, and I must thank you for putting them down all of one issue; then I did not have to go through my whole list to find them.—Barbara.

Riverside, Ia., Sept. 14, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers: Greetings. This is my second letter. I learned John 3:16, 17; Num. 6:24, 25 in English, and will answer some Bible Questions and Printer's Pies. What is my credit? A Herold Reader, Elmer Ropp.

Dear Elmer: Your credit is 50 cents. —Barbara.

Riverside, Ia., Sept. 14, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this little paper. I learned John 3:16; 10:14; Num. 6:24; Ps. 23; 33:5; 74:12; 126:3, all in English. I will answer 19 Printer's Pies and 2 Bible Questions. What is my credit? A Herold Reader, Lydia Ropp.

Dear Lydia: Your credit is 52 cents. Your answers and also your brother Elmer's are all correct. I thank you for putting your answers down the way you did.—Barbara.

Fisherville, Va., Sept. 11, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to the Herold. Health is fair. My mother and sister are sick. Mother is in bed almost all the time. Grandpa Yoder (M. E. Yoder) has not been very well. I learned 8 verses of John 14, 2 verses of song, and the books of the New Testament, all in English, and the last verse of the Bible in English and German. I read my Bible Story book through, which has 52 chapters. A Junior, Ruth Naomi Yoder.

Dear Ruth Naomi: I am sorry to hear of the sick ones. Do you live near Stuarts Draft, where your Grandpa Yoders live? I haven't looked up your address yet in my Atlas.—Barbara.

Bremen, Ind., Sept. 1, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will answer 6 Bible Questions and 3 Printer's Pies. I learned 4 verses of song in German. We had a singing Sunday afternoon for my grandmother, who is sick. A Reader, Jonas Kuhns.

Dear Jonas: Your answers are all correct, except No. 1290. It is taken from II Pet. 3:10, and you have it Acts 2:20. If you read the question over again, you will see the difference. I didn't find your brother Ivan's letter, only the Bible Questions that were the same as yours. You should write your name on every paper you send. I might get them mixed up, and give one credit where I should not.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Vera Sommers

Chears hte esrutripcs; orf ni htme ey htnik ey ahev leerant feil: dan htye rae yhte hwich esttfiy fo em.

* * *

Sent by Lydia Ropp

Orf Odg si ym Nikg fo lod, kgwrnio vnslataoi ni het ditsm fo het rheta.

* * *

Sent by Catherine Yoder

Fo lal eancl dribs ey lhsal tea.

* * *

Sent by Susie Ellen Nisly

Odg si ruo ferueg dan renstthg, a evyr seerpnt pelh ni bourtle.

WHY PULL THE HYMN TO PIECES?

A. H. Smith

Is it becoming the custom of all churches to sing the first and last stanzas of several hymns rather than all of one or two worthwhile songs, or does the idea apply only to congregations here and there? I am afraid it is becoming a creeping custom, but is it not tragic? The idea of the first and last stanzas of such songs as "Nearer, My God, to Thee," . . . "Jesus Paid it All," "I Love to Tell the Story," "Dwelling in Beulah Land," and scores of others.

Would it not be just as sensible to announce, "We will now read the 53rd chapter of Isaiah, or John 14, or I Corinthians 15, or Revelation 7 or 21," and then after reading the first verse jump to the last? Any way we look at it, are we not snapping the scarlet thread that is woven so skillfully through most of our hymns?

If it is just melody we want and need to keep the vocal chords in shape, why not sell the hymnbooks and give the money to the poor? . . .

Along with short-circuiting the singing, is not the whole Sunday morning service being treated much the same way so we can have a long afternoon, possibly for questionable activities?

An old man of our acquaintance, who was much in demand by autograph-album owners, invariably wrote, "Be sure you're right, then go ahead." Are we sure we are right?—Free Methodist.

. . . If the righteous scarcely be saved, where shall the ungodly and the sinner appear? Wherefore let them that suffer according to the will of God commit the keeping of their souls to him in well doing, as unto a faithful Creator.—I Pet. 4:18, 19.

CORRESPONDENCE

Norfolk, Va., Sept. 18, 1944.

Dear Editor and Herold Readers:—"Grace be with you, mercy, and peace, from God the Father, and from the Lord Jesus Christ."

Inasmuch as our community has no regular **Herold** correspondent, I decided to write a report of our spiritual blessings and of our material well-being.

Baptismal services were held yesterday in our congregation (Beachy congregation) near Kempsville, on which occasion two boys and two girls sealed their vows and were received into church fellowship through the rite of baptism.

Counsel meeting is announced to be held on Sept. 24.

My mother had her sixtieth birthday yesterday. She is a daughter of the late Frederick Byler, who was born in Berne, Switzerland, Sept. 27. It will be five years since our family moved here from near Geauga County, Ohio.

Bro. Ervin Kuntz left for Goshen, Ind., Sept 16, after spending a little over five weeks here at his parental home, helping his father with his carpenter work. Our uncle, Alvin Byler, offered him a position, which he went to occupy.

Since Sept. 5, the writer has been employed at the Big Star Super Market.

A hurricane swept through our community Sept. 14. Many trees were uprooted and buildings were torn down. The violent gales had a velocity of from 60 to 100 miles per hour. Heavy damage was done to corn crops, etc. No lives were lost. We had rain here again today.

Daniel Kramer, who has been bedfast over a year and a half, is becoming weaker, according to latest reports. Otherwise health is fair at present.

The infantile paralysis epidemic, which took a number of lives in our Tidewater area, has lessened in severity somewhat.

Bro. Clarence Kurtz and the writer were privileged to attend Young People's Institute at Harrisonburg, Va., July 26-30.

Harry A. Brunk, of Harrisonburg, Va., spent a few days in our Amish communities, in the interest of the Mennonite Historical Committee, of which he is a member.

The young men of our congregation have been quite fortunate in this that none have been called to camp service.

The ministry of our congregation is as follows: Jonas J. Hershberger, bishop; Simon L. Yoder and Jacob Hershberger, ministers of the Gospel.

Brethren, pray for us.

Yours for faithful service,
Melvin H. Kurtz.

Hartville, Ohio, Sept. 19, 1944.

Dear Herold Readers:— As for man, his days are as grass: as a flower of the field, so he flourisheth. For the wind passeth over it, and it is gone; and the place thereof shall know it no more. But the mercy of the Lord is from everlasting to everlasting upon them that fear him, and his righteousness unto children's children" (Ps. 103:15-17).

The truth of this scripture was brought to our minds anew through the sad accident in which James, son of David J. and Nancy (Overholt) Detweiler, met his death on the morning of Sept. 5. His father had left with a load of produce for town, and had not gone far when he discovered that he had forgotten a wheel and tube to re-

place a new tire; so he returned home and drove into the driveway just far enough to be off the highway. When he was ready to go, several of the children were in the truck. He gave them each an apple, and thinking they had gone to the house, he backed out on the road. To his great sorrow he was told by a neighbor who had seen the accident that he had driven over his son, killing him instantly. Thus the child, which a short time before was healthy and happy, had been called hence.

We know that our heavenly Father, who notes the sparrow's fall, could have prevented this, had it been His will to do so, and we feel that He has called the little one in such an unexpected way that we might consider the uncertainty of life. He leaves his grief-stricken parents, two brothers (Joseph and David, Jr.), and three sisters (Arlene, Martha, and Hannah Mae), with many other relatives, to mourn his early departure.

Services were conducted at the house by Bro. John Bender and at the Maple Grove Conservative A.M. Church by the brethern John Bender, Herb. N. Troyer, and Simon Coblentz.

The funeral was very largely attended. We know he is "safe in the arms of Jesus," yes, "safe from the world's temptations," sin cannot harm him there.

We believe it can be said of him, "He being dead yet speaketh." For though his life was short, it had its mission, and we trust the sinning ones may be warned in this way to prepare to meet their God.

Little James was taken in his babyhood days, having been only 2 years, 5 months, and 2 days old.

Those from a distance to attend the funeral were: John Detweiler and wife; Mrs. Edward Troyer and son; William Detweiler, wife and four children and Monroe Detweiler, wife and two sons of Jackson Center, Pa.; William Overholt, wife and four children, Princess Anne, Va.

Alvin Kurtz and William Witmer, of C.P.S. Camp, Wells Tannery, Pa., spent a short furlough at home recently.

Pre. John Bender and family visited relatives near Middlebury, Ind., the fore part of the month. Sister Bender took sick while there and has not been well since. The Lord restore her health.

Mrs. Monroe Miller, who underwent a major operation, was again able to attend church services on Sunday.

Roman Schrock, who had not been very well for some time, suddenly became seriously ill with poison in the blood stream and was rushed to the hospital. We are thankful that he is improving and expects to come home soon.

Clyde, son of John Sommers, is in a sanitarium in Massillon, Ohio, for treatment for a mental condition. It is touching that one so young (17) should be thus afflicted. He is a faithful member of our church and always took an interest. In the home he was obedient and spent much time reading the Bible. We cannot understand why this should be. But let us appreciate the gift of well-being and normal mental health as among the best of God's blessings.

Bishop Roman H. Miller and Jonas Bontrager were in Madison County, Ohio, and were present at the ordination services in which Bro. Andrew Farmwald was ordained to the ministry of the Gospel, Bro. Miller having had part in the work.

Our monthly sewing for relief was held at Mrs. Katie Yoder's place. There was a good attendance, and a goodly amount of sewing was done. Let us realize that such is worth-while work, even though it be but a help in a small way to relieve the need and suffering of the many unfortunate ones.

"Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me" (Matt. 25:40).

In Christian love,
Mrs. Enos Wagler.

Pigeon, Mich., Sept. 19, 1944.

Dear Editor and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name:—". . . All things whatsoever ye would that men should do to you, do ye even so to them: for this is the law and the prophets" (Matt. 7:12).

On Aug. 20, Pre. Levi Swartz and wife of Arenac County, Mich., and Pre. David Swartzentruber and wife of Ontario, Canada, were with us. Bro. Swartzentruber gave a talk in Sunday school and conducted the devotion in the preaching services. Bro. Swartz gave us an inspiring sermon from Ps. 33:12.

Our ministers were all absent: Bro. Maust was in Indiana; Bro. Swartzentruber was at Vassar; and Bro. Byler was in Pennsylvania. On the evening of Aug. 22, Bro. Swartzentruber preached for us. His theme was, "The Power of God."

Bro. Joseph Shetler, Jr., and wife are in Chicago. He is attending a college of mortuary science.

Peter Newhauser and wife of Pompeii, Mich., were in this vicinity visiting relatives for a week. They left for home on Sunday.

Weather in general is pleasant. We have had some refreshing showers off and on.

Bean harvest is on, with only a fair crop; some have been combined.

In regard to schools, the writer has talked with several of our brethren and also with those of the Pigeon Mennonite Church, who think we ought to have our own schools. Three of our sisters are teaching in the public schools. One of them was approached by the principal in regard to wearing the devotional covering. He requested that she abstain from wearing it, on the basis that wearing it made too much of a show. In response she told him that if she had to abstain from wearing it, she could not continue to teach. Several of the country schools have been consolidated with town schools, which is not approved by our people.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

Kalona, Iowa, Sept. 16, 1944.

Dear Herold Readers:—"It is a good thing to give thanks unto the Lord, and to sing praises unto thy name, O most High" (Ps. 92:1).

On Sunday morning, Aug. 27, Bro. Edwin Albrecht from Turner, Mich., was with us and preached on the subject of Faith, using the text, "Who hath believed our report?" His presence with us and his message were much appreciated. That evening at the Young People's Institute at the East Union Church he brought the closing sermon. There were no services held in any of the other churches that evening. Attendance at the Institute was not quite as high as some other years, due to the gas and tire situation; also due to the fact that there are more young men in C.P.S. Camps.

The brethren Elmer G. Swartzendruber and Albert S. Miller are at home again after several weeks' absence. They attended Conference in Pennsylvania. Afterwards, Bro. Albert stopped in Holmes Co., Ohio, to visit his mother, and also visited his son Willis and wife at Ypsilanti, Mich.

Bro. Elmer visited a number of our young brethren who are on detached service at eight different units. Then last Sunday, Sept. 10, he was with the brotherhood at Plain City, Ohio, where he had charge of an ordination service. Bishops Roman Miller of Stark Co., Ohio, and Harry Stutzman of Holmes Co., Ohio, were also present, at which time Bro. Andrew Farmward was ordained to the ministry. May the Lord bless the newly ordained brother in an abundant measure so that his ministry may be a blessing to those whom he serves.

Three more of our young brethren are scheduled to leave for camp at Hill City, S. Dak., next Tuesday. They are John Hershberger, Alvin Christner, and Henry Hochstetler.

Last week some eighty of our sisters and a number of men met at the home of Elmer Miller for the purpose of canning vegetables and fruit for missions and camps. There were 1,101 quarts canned that day, of things that were brought there. This week our sewing was held at the Fairview Church. The attendance was good.

Last Monday at the Lower Deer Creek Church, in charge of Bishop John Y. Swartzendruber of that congregation, funeral services were held for

Lorena, twenty-one-year-old daughter of Mr. and Mrs. John Kinsinger, who was a victim of infantile paralysis. A glass-sealed casket made possible a public funeral, which was largely attended. Within the past few weeks quite a number of others have been taken to the University Hospital at Iowa City and placed in the isolation ward.

The Lord bless you all.

Mrs. Ben. Shetler.

MARRIED

Gingerich — Moshier: — Bro. Harvey Gingerich and Sister Ada Moshier, both of near Lowville, N.Y., were united in marriage at the Lowville meetinghouse, Aug. 22, 1944, Bishop Joseph J. Zehr officiating.

Zehr — Swartzentruber: — Bro. Vernon Zehr, Indian River, N.Y., and Sister Esther Swartzentruber, Lowville, N.Y., were married at the Lowville meetinghouse, Aug. 23, 1944, by Bishop Joseph J. Zehr.

The Lord bless the marriages announced herewith, is our prayer.

OBITUARY

Nafziger:—Nicholas, son of Samuel and Annie (Kuepfer) Nafziger, was born in North Easthope Township, Perth County, Ontario, March 6, 1866; departed this life July 11, 1944; aged 78 years, 4 months, 5 days.

He married Mary Steinman, daughter of the late Christian Steinman, and lived in matrimony 57 years, 5 months, 11 days. To this union were born 8 sons and 2 daughters. Three sons died in infancy. Surviving are Daniel, St. Agatha, Ont.; Katie, Mrs. Christian R. Gerber, Wellesley, Ont., Pre. Samuel, Brunner, Ont.; Amos, Millbank, Ont.; Mary, at home; Solomon, of New York, and Menno, Brunner.

He was ordained as minister of the Gospel, July 5, 1891, and as bishop Dec. 20, 1896, in which office he served faithfully as long as health permitted.

He leaves his sorrowing wife, 5 sons, 2 daughters, 31 grandchildren, 11 great-grandchildren, and one brother (Joseph, North Easthope, Ont.). Funeral services were conducted by Bishop Seth Byler, Hartville, Ohio.

Peachey:—Sallie S. Peachey, daughter of Seiver and Sarah Yoder, was born March 4, 1875; peacefully passed away at her home near Belleville, Pa., July 12, 1944, after being bedfast for seven weeks due to a heart condition; aged 69 years, 4 months, 8 days.

On Dec. 19, 1895, she was united in marriage to John S. Peachey, who preceded her in death fifteen years ago.

She is survived by 5 sons and 7 daughters: Aaron J., Rittman, Ohio; John S., Bishop Emanuel B., Elam C., and Urie S. all of Belleville; Mrs. Samuel (Lena) Zook, Mrs. Jacob P. (Salome) Yoder, Belleville; Mrs. John B. (Sallie) Zook, Allensville; Mrs. Jesse (Amelia) Sharp, Belleville; Mrs. Jacob K. (Mary) Peachey, Mrs. Albert M. (Annie) Yoder, Milroy; and Linnie L., at home. Forty-three grandchildren also survive.

During Mother's illness she expressed a great desire and longing for the moment of her departure. Two weeks before her death she called her family together and gave them many loving admonitions, her chief concern being that they live close to the Lord in prayer and the study of God's Word, living peacefully among themselves and serving their Saviour faithfully.

Just one week before her departure she had a vision of the glory world and saw her blessed Saviour; thereafter her constant prayer was to become more and more like Jesus. She was a member of the Amish Church.

Funeral services were held at her late home by Pre. Jacob Peachey, and at the Locust Grove Church by Bishop John A. Stoltzfus of Lancaster, Pa., and Bishop Aaron Mast, who served in the absence of her chosen minister, Pre. George W. Beiler.

Burial was made in the Locust Grove Cemetery, in charge of John L. Mast and John D. Yoder.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 — Oktober, 15, 1944. — No. 20

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ermüde nicht!

Hinan, hinan, ermüde nicht,
Ermuntre deine Kräfte,
Und wenn es dir an Kraft gebricht,
Dein Blick auf Jesum hefte.
Er steht am Ziele deiner Bahn
Und ruft und lockt: hinan hinan.

Er steht im off'nen Himmelstor
Auf Seiner Tempelsschwelle,
Hebt eure' Arme hoch empor;
Wie schimmert sie so helle,
Die Lebenskrone, sie ist dein,
Willst du mein treuer Pilger sein.

Schon ist manch saurer Schritt getan,
Dein Ziel rückt immer näher,
Bald wirst du auf dem Gipfel stehen;
Hinan, und komme höher,
Hinan, hinan, schon bist du nah,
Noch einen Schritt und du bist da.

Hast du hier treu dem Wort geglaubt,
Von ewigen Gnadenlehren;
Dann setzt dein König dir aufs Haupt
Die Überwinderkrone
Und spricht: Nun komm ins Vaterhaus
Da sollst du ruhn in Ehren aus.

—Erwählt.

Editorielles.

Denn ich habe gelernet, bei welchen ich bin, mir genügen lassen.—Paulus.

Die Sonne fragt nicht für einen schönen Tag, sie macht ihn, und der schöne Sommerregen fragt nicht für eine Erquickung, er bringt es mit sich, der kühle Wind in der Sommerhitze bringt eine Erneuerung und Aufmunterung mit sich.

So war der Paulus, und so soll der christliche Mensch sein, mit Vergnügen wandeln und leben, wo eben er ist, denn er war vergnügt mit Hungerleiden da Mangel war, und auch satt sein da genug war, und wo Gelegenheit war, war er auch ein Teppichmacher, aber bei alle dem war er auch immer fleißig das Evangelium klar zu machen, das Heil in Christo bekannt zu machen, den Weg zur Seligkeit öffnen für die ihn suchen. Er hatte seinen Kampf zu kämpfen, er hatte seine Trübsal zu leiden, er hatte mit den Gewaltigen der Obrigkeit zu tun, aber bei alle dem war er fröhlich in Christo, und suchte die Frucht der Gerechtigkeit in den Menschen ihre Herzen zu pflanzen.

Wir haben auch ein Exempel an dem Joseph, der Sohn Jacobs. Er war ein keuscher Jüngling und hatte Träume, und diese Träume scheint's waren ein Aergernis zu seinen Brüdern; sie verkauften ihn, um ihn aus dem Weg zu räumen; sie suchten eine üble Tat zu tun, und hatten später viel zu leiden. Es war aber Gottes Führung, daß er nach Ägypten verkauft worden ist, und er nahm die Sonne der Gerechtigkeit mit sich in das Haus Potiphars, hat Vergnügen und Segen eingeführt, bis das ungerechte Weib ein böses Geschrei gemacht hat. So war es auch mit ihm in dem Kerker, sein Handel, sein Wandel und seine Worte waren vergnüglich zu denen, die um ihn waren, ausgenommen auch eine Seele, der erhängt worden ist. Bei dem König hat er dann sein hohes Ziel erlangt, als er die Träume ausgedeutet hat, und der Pharao ihm eingesetzt hat als ein Regent des Landes. Und nach einer schweren Prüfung seiner Brüder, hat er sein Volk gnädiglich eingeführt an den besten Ort des Landes in Ägypten. Gott segnete die Ägypter mit

sieben reichen Ernten, mit einem großen Überfluß, und durch dem Joseph seine Keuschheit ist dieser Überfluß erhalten worden, um sie zu ernähren durch die folgende sieben teure, unfruchtbare Jahren.

In dieser Gegend wurde dann auch der hohe, stillschweigende (silent) Prophet, das Kind Mose geboren, und nach des König Pharaos Befehl sollte er mit anderen Kindern getödtet werden, aber in einem kleinen Kästlein auf dem Wasser ist er erhalten worden, und wurde genannt als ein Sohn der Tochter Pharaos bis er 40 Jahre alt war, und wurde in dieser Zeit gelehrt nach aller Weisheit der Ägypter, wollte aber jetzt nicht länger ein Sohn der Tochter Pharaos heißen, wollte aber lieber Ungemach leiden mit seinem Volk Gottes als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben. Er war von Gott ersehen, das Volk Gottes aus der Sclaverei der Ägypter nach dem verheißenen Land Canaan zu führen. aber um das zu tun mußte er 40 Jahre in der Wüste, als Schafhirte in die Schule gehen, und das war nötig zu lernen, denn die Schafe kann man nicht treiben, man muß lernen sie führen. So war es auch mit den vielen Menschen aus Ägypten zu bringen, es nahm einen göttlichen Führer. Gott wollte nicht Treiber der Menschen zu derselben Zeit, wie auch jetzt nicht in dem neuen Evangelium. Denn Paulus sagte dem Timotheus: „Niemand verachte deine Jugend, sondern sei ein Vorbild (example) den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit." Pharao und sein Volk eilten ihnen nach von hinten, aber sie sind damit auch Umgekommen. Mose führte dies Volk bis an den Jordan, dann nahm der Herr ihn auf den Berg Nebo, zeigte ihm das Land Canaan, und ließ ihn sterben und begrub ihn im Tal. Und vor der Kreuzigung Christi ist der Mose und der Prophet Elias dem Heiland und drei von seinen Jüngern erschienen auf dem Berg in einer herrlichen Gestalt, denn Petrus war so hoch erfreut darüber und sprach: Hier ist gut sein, lasset uns drei Hütten machen.

L. A. M.

„Und er sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Lucy A. Yoder und Anna D. Beachy von hier, die von den östlichen Gegenden ihre Freunde und Bekannte besucht haben, sind zu dieser Zeit an Stuarts Draft, Va., unter Freunden und Bekannten.

Die Mrs. Susie Beachy, 85, von Hutchinson, Kansas, die mit ihrer Tochter Perry Yoder und Weib auch von Hutchinson und Enos Yoder und Weib von Kalona, Iowa, nach Thomas, Oklahoma, war Freunde und Bekannte zu besuchen, ist etwas krank geworden auf ihrer Heimreise, ist aber wieder langsam auf der Besserung, so daß sie zeitweise aufsitzen kann.

Mrs. C. B. Mullet von Garnett, Kansas, war fünf Tage in dem Hospital mit einem schweren Kalt, ist aber wieder besser, und wieder zu Hause.

Benedict Yoder von Garnett, Kansas, ist etwas leidend zu dieser Zeit; er ist ein Sohn von Jerry Yoder.

Bisch. John L. Schwartz von Nappanee, und Bisch. J. P. Miller, Topeka, Indiana, waren in Ohio auf Gemeinde Arbeit, und das Wort Gottes zu predigen.

Pre. Emanuel J. Miller und Weib von Millersburg, Ohio, sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen, und der Bruder auch das Wort Gottes zu predigen.

Annie, Tochter von Joe A. Yoder und Weib, die in dem Mercer Hospital war in Chicago, ist jetzt wieder zu Hause und gut auf der Besserung.

Die Gemeinde bei Garnett, Kansas, gedenkt ihr Liebesmahl zu halten den 1ten Oktober.

Pre. Fernandis Miller und Weib von Middlebury, Indiana, die bei Hutchinson, Kansas, waren, sind jetzt in der Gegend von Kalona, Iowa, Freunde und Bekannte zu besuchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Bisch. Dan. E. Stutzman und Weib von Nappanee, Indiana, die verschiedene östliche

Gemeinden besucht haben und der Bruder das Wort Gottes gepredigt, sind jetzt wieder zu Hause.

Chris. Miller und Tochter Wilma, von Ligonier, Indiana, die sich verweilt haben zwei Wochen unter Freunden und Bekannten bei Kalona, Jowa, sind wieder zu Hause.

Den 15. September ist ein betrübenter Umstand geschehen in der Kalona, Jowa, Gegend, da ein Zwilling Sohn Reuben, nahe zwei Jahre alt, von Linus und Mary Gingerich in den Pumpjack gekommen ist. Es hat ihn schwer beschädigt an dem Kopf und sie haben ihn nach dem Hospital und ungefähr 24 Stunde später ist er gestorben. Leichenreden waren gehalten an der Heimat beide in dem Haus und in der Scheuer. Leichenreden waren gehalten in dem Haus durch Eman. J. Miller von Millersburg, Ohio, und Bisch. Edwin J. Herschberger.

Es war früher ein Buch im Druck geschrieben von John Horsch, in englisch, und sie sind alle ausverkauft. Wir hatten eins behalten für selbst, und haben es ausgeliehen und es ist nie zurück gekommen; wird jemand es haben und dies lesen, der sende es zurück. Ist jemand unter den Lesern, der eins von diesen Bücher hat und ist willig es zu verkaufen, der lasse sich hören, wir kaufen es gerne. Der name von dem Buch ist: „Life, Labor, und Teachings of Menno Simons."

Die Prediger, Andy Byler und Dan. Mullet von Mercer County, Pa., waren in der Mifflin County, Penna., Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen und haben das Wort Gottes gepredigt in dem Abram Peachy Teil, in der Ordnungs-Gemeinde.

Der Joe E. Peachy von Belleville, Mifflin County, Penna., ist ziemlich viel leidend mit Herzfehler und Hardening der Arteries, ist nahe bettfest, kann aber noch gut lesen und wäre froh für Briefen von der ferner Bekanntschaft.

Chris. M. Miller und Weib und Ben. Raber von der Topeka, Indiana, Gegend waren nach Holmes County, Ohio, der Mrs. Moses (Mary) E. Miller Leiche beizuwohnen; sie hinterläßt 6 Söhne, 42 Großkinder, 40 Groß-großkinder. Ihr Ehemann und zwei Töchter sind ihr vorangegangen.

Bisch. John A. Yoder und Weib von Weatherford, Oklahoma, waren nach Sumner County, Kansas, der Bruder das Leiden Christi zu verkündigen bei dem Abendmahl.

Die Engel.

Es sind drei Männer zu dem Abraham gekommen, zwei von diesen waren Engel, und sind nach Sodom gegangen dem Lot die Botschaft bringen, daß Sodom und Gomorra untergehen werden, verbrennt mit Feuer und Schwefel. Ein Engel ist zu dem Zacharias gekommen in dem Tempel und hat ihm die angenehme Botschaft gebracht, daß sein Weib die Mutter sein wird von dem Täufer Johannes, der Vorläufer Jesu Christi. Es ist ein Engel zu der Maria gekommen und sprach ihr einen herrlichen Segen zu: Gegrüßet seist du, Holdselige! Der Herr ist mit dir, du Gebenedeite unter den Weibern. Und er gab ihr zu erkennen, daß sie die Mutter Jesu sein wird. Später ist der Engel auch dem Joseph erschienen und hat zu ihm gesprochen: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl, zu dir zu nehmen; denn das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geist.

So sehen wir, daß die Engel Botschafter Gottes sind, Gottes Willen zu den Menschen bringen und mit diesen Exemplen können wir besser vernehmen, was der Johannes uns schreibt in der Offenbarung.

Er sagt Offenbarung 1, 20: Das Geheimnis der sieben Sterne, die du gesehen hast in meiner rechten Hand, und die sieben güldenen Leuchter. Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter, die du gesehen hast, sind sieben Gemeinden.

Er sagt weiter, Kapitel 2, 1—5: Dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe: Das sagt, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt mitten unter den sieben güldenen Leuchtern: Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld, und daß du die Bösen nicht tragen kannst; und hast versucht die, so da sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht, und hast

sie Lügner erfunden; und verträgest, und hast Geduld, und um meines Namens willen arbeitest du, und bist nicht müde worden. Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedenke wovon du gefallen bist, und tu Buße, und tu die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir (dem Engel der Gemeinde) kommen bald, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust.

Er redet hier zu dem Engel der Gemeinde, und was ist das anders als dem Vorsteher oder Bischof der Gemeinde? Gleichwie die Engel Botschafter waren von Gottes Willen zu den Menschen in vorigen Zeiten, so ist der Vorsteher oder Bischof jetzt durch die Kraft und Führung des Heiligen Geistes ein Botschafter Gottes sein heiliges Wort und Willen zu seinen Gliedern zu bringen aus reiner Liebe zur Seligkeit.

Der Täufer Johannes war gekommen Buße und Vergebung der Sünden zu predigen, den Sünder zubereiten zu dem sonderlichen Zweck, der Neu- und Wiedergeburt, eine Bekanntmachung und Einleitung zu dem was Christus hat für die Menschen: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen, und durch seine Werke hat er (Christus) ihnen den Weg zur Seligkeit gezeigt: Die Lahmen sind gewandelt, die Blinden sind sehend geworden, die Kranken sind geheilt worden, der Aussätzige ist gereinigt worden, der größte Sünder hat Gnade gefunden. Dem Weib begriffen mit frischer Tat im Ehebruch sagte er: Gehe hin und sündige nicht mehr. Dem Mörder am Kreuz sagte er: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Der erste Zweck, seine erste Liebe war es, dem Menschen das Heil in Christo, das ewige Leben zu geben.

Jetzt sagt es aber, der Bischof (Engel) hat diese erste Liebe verlassen, jetzt ist die Frage, warum hat er solche Liebe verlassen? Ich habe noch nicht so gar lange her mit einem Lehrer geredet, der predigt in einer Mission in einer Stadt, und ich fragte ihn, ob von ihren Seelen in den Draft gekommen sind, und wie viele in die C. P. S. Camps gegangen sind, und er sagt, das gröste Teil davon sind in den Kreig gegangen. Und er sagte weiter, daß dem Prediger vor ihm sein Vornehmen war es, eine große Zahl einbringen in die Gemeinde und er versäumte die Wehrlosigkeit und die Neu- und Wiedergeburt mit Ernst zu predigen. So scheint es fehlte es ihm an der ersten Liebe, und so könnte man noch viele andere Punkten nennen. Der Hauptzweck möchte sein für die schönste Gleichheit zu haben in der Gemeinde in Kleidertracht, in Fahrzeug, in Haarschnitt. Oder es möchte sein im Tabakrauchen oder kauen, und nicht in den Pool Hall, Theater, Fairs oder derogleichen zu gehen. Oder es möchte sein Achtung zu haben, was gebraucht wird auf der Bauerei, oder die Versicherung unserer Gebäude. Und alle solche Punkten sind gut wohl Achtung darauf zu haben, aber damit nicht die erste Liebe zu versäumen. Es war einmal ein Schriftgelehrter vor Jesu gekommen und wollte wissen, was er tun muß um selig zu werden. Der Heiland fragte ihn, wie es im Gesetz sagte? Leset es in Luk. 10, 27. Der Heiland sagte ihm: Tue das, so wirst du leben. Der Heiland gab ihm aber weiter zu erkennen, wann er das Heil in Christo erlangen will, dann muß er sich beugen, sich herunter halten mit dem verachteten, barmherzigen Samariter. Leset was der Johannes in seiner Epistel lehrt: „Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger; und ihr wisset, daß ein Totschläger hat nicht das ewige Leben bei ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen." Und Johannes sagt weiter: So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?" Solches ist nicht allein für die Vorsteher, es ist für uns alle, die erste Liebe nicht zu verlassen.

Es sagt, so der Engel, der Vorsteher, diese erste Liebe verläßt und nicht Buße tut, wird ihm sein Leuchter weggestoßen werden von seiner Stätte. Der Leuchter, sagt es, ist die Gemeinde, die Gemeinde sind die Glieder, und es sagt: Er, der Herr wird kommen und den Leuchter wegstoßen. Das ist das Wort Gottes, und das Wort Gottes ist die Wahrheit, so lasset uns darauf acht haben.

L. A. Miller.

Von der Allmacht Gottes.

D. J. Troyer.

Wir lesen von der Allmacht Gottes in der Schöpfung, da Himmel und Erde erschaffen waren. Wie wunderlich hat er doch alles gemacht, von dem Himmel und der Erde bis zu dem kleinsten Gewürm. Fische in dem Meer, und Vögel unter dem Himmel. Tiere auf Erden, wie auch die Menschen, welche sind so wunderlich erschaffen. Und Gott hatte Sonne, Mond und Sterne gemacht, und einem jeglichen seinen Lauf gegeben, und ist schon beinahe sechs Tausend Jahre alles in seiner Ordnung geblieben.

Menschen haben hohe Weisheit erlangt, aber keiner konnte die Weisheit Gottes ergreifen. Hiob war ein weiser, gottesfürchtiger Mann. Der Satan wollte ihn stürzen, aber Hiob blieb getreu, und ist nicht abgefallen von dem Herrn. Doch war er gereizt, daß er auch von der Allmacht und Weisheit redet. Und Gott hatte ihn erinnert, an etliche Stück von seiner Weisheit und Allmacht, und hatte ihn gefragt: Wer ist der so fehlet an der Weisheit und redet so mit Unverstand? Gürte deine Lenden wie ein Mann! Ich will dich fragen, lehre mich: Wo warest du, da ich die Erde gründete? Sage mir es, wenn du so klug bist. Weißt du wer der Erde das Maß gesetzt hat? Oder wer über sie eine Richtschnur gezogen hat? Oder auf was stehen der Erde ihre Füße? Oder wer hat ihr ein Eckstein gelegt? Da mich die Morgensterne lobten, und jauchzeten alle Kinder Gottes. Wer hatte dem Meer seine Toren verschlossen, da es heraus brach wie aus Mutterleibe? Da ich es mit Wolken kleidete und in Dunkel einwickelte, wie in Windeln. Da ich ihm seinen Lauf brach mit meinem Damm, und setzte ihm Riegel und Tür. Und sprach bis hieher sollst du kommen, und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stolzen Wellen. Hast du bei deiner Zeit dem Morgen geboten, und der Morgenröte ihren Ort gezeiget?

Hast du die Ecken der Erde gefasset, und die Gottlosen herausgeschüttelt? Hast du vernommen wie breit die Erde sei? Sage an, weißt du solches alles? Welches ist der Weg, da das Licht wohnet, und wo wohnet die Finsternis? Bist du gewesen da der Schnee herkommt, oder gesehen wo der Hagel herkommt? Wer hat dem Platsregen seinen Lauf ausgeteilet, und dem Blitz und Donner seinen Weg gezeiget? Daß es regnet auf Erden, da niemand ist, in der Wüste, da kein Mensch ist?

Wer ist des Regens Vater? Wer hat die Tropfen des Taus gemacht? Kannst du die Banden der sieben Sterne zusammen binden? Oder das Band des Orions auflösen? Kannst du den Morgenstern hervorbringen zu seiner Zeit? Oder den Wagen am Himmel über seine Kinder führen? Weißt du wie der Himmel zu regieren ist Kannst du die Blitze auslassen, daß sie hinfahren und sprechen, Hier sind wir? Wer gibt die Weisheit in das Verborgene? Wer gibt verständige Gedanken? Noch viele andere Fragen stellte der Herr dem Hiob vor, und der Hiob sprach: Ich bin zu leichtfertig gewesen, was soll ich antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen, und will es nimmer tun.

Der Psalmist sagt: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sage es dem andern, und eine Nacht tut es kund einer andern. Ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende.

Es ist kein anderer Gott. der die Wundern tun kann, die unser Allmächtiger Herr Gott tut. Ob wohl viele Menschen sich Abgötter machen von Gold, Silber, oder Güter, so sind doch solche Sachen alle Eitel, und vergeblich, denn solches kann uns nicht in den Himmel führen.

In Römer 11 lesen wir von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, wie er sich über die Menschen erbarmet, und sie zur Buße bringet; wie er uns liebt, und sich über uns alle erbarmen will. Die Sache war dem Schreiber zu tief, er konnte sie nicht recht begreifen, wie wir auch nicht können. Daher ruft er: O, welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit, und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege? Denn war hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit, Amen.

Nun gibt er uns eine Ermahnung durch die Barmherzigkeit Gottes, daß wir unsere Leiber begeben sollen zum Opfer das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sei,

welches sei unser vernünftiger (verstandiger) Gottsdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch, durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der Gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes Willen.

Ja, Freunde, wenn wir unsere weltliche Sinnen nicht verändern, und die geistliche Sinnen nicht im Herz haben, so sind wir noch blind und tapfen mit der Hand, und vergessen, daß wir uns reinigen müssen, um in den Himmel zu kommen. Denn wir können ihn nicht Vater heißen, wenn wir nicht seine Kinder sind. Und das kann nicht anders sein, ohne durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes.

Und er spricht: Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der Allmächtige Herr. Was der Herr uns sagt, das ist wahr, und wird geschehen.

Vorbereitungs-Gebet.

O Vater im Himmel, großer und herrlicher Heiland! von Gott verordneter Richter der Lebendigen und der Toten, der du dich in den Tagen deines Leidens von einem Ungerechten Richter zum andern hast führen lassen; ueberall aber durch dein Reden und Schweigen, und durch dein ganzes heiliges Verhalten, uns als das unbefleckte Lämmlein Gottes erwiesen hast. Segne die Betrachtungen deiner Leiden, die du vor dem weltlichen Gericht ausgestanden, daß unsere Seelen dadurch reichlich erbauet und unter dem Zufluß deiner Gnade erwecket werden, dahin zu streben, daß sie der Früchte deines Leidens teilhaftig werden und derselben im Leben und Sterben genießen mögen. O Heiland! wie die Geschichte deines Leidens etwas besonders hat vor allen Geschichten, die sich jemals unter der Sonne zugetragen haben, also kröne auch die Betrachtung derselben mit einem ganz besondern Segen, und laß das Wort von deinem Kreuz uns eine Quelle göttlicher Kraft und göttlicher Weisheit werden, um deines heiligen Namens willen, Amen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1301. — Was sollt ihr tun am siebenten Tag, da ihr zusammen kommt?

Fr. No. 1302. — Was für eine Ruhe ist vorhanden dem Volk Gottes?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1293. — Wem erschien der Engel des Herrn in einer feurigen Flamme aus dem Busch?

Antw.—Mose, 2. Mose 3, 2.

Nützliche Lehre: Im vierten Vers, lesen wir, daß der Herr Gott selbst aus dem Busche rief, Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Unlängst betrachteten wir, wie die Kinder Israel gedrängt wurden mit schwerer Arbeit von den Ägyptern durch Pharao. Gott erkannte die Kinder Israel für sein Volk; aber es scheint, als hätte er sie eine Zeitland vergessen; doch kam ihr Seufzen und Schreien über ihre Arbeit vor Gott. Und also erschien er dem Mose in einer Feuerflamme, und sagte ihm: Weil nun das Geschrei der Kinder Israel vor mich gekommen ist, u. s. w. So gehe nun hin: ich will dich zu Pharai senden, daß du mein Volk, die Kinder Israel, aus Ägypten führest.

Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe, und führe die Kinder Israel aus Ägypten? Bei dem Busch hat der Herr schon zu Mose gesagt: „Ziehe deine Schuhe aus." Welches ein Zeichen der Ehrerbietigkeit war an jener Zeit.

Mose achtete sich sehr unwürdig um ein solch großes Werk vorzunehmen. Doch übergab er sich endlich unter Gottes Willen, als ein Werkzeug in seiner Hand. Welch eine gute Lehre ist es für alle, absonderlich diejenigen die von Gott berufen werden um sein Wort und Willen zu verkündigen.

Frage No. 1294. — Wer war ein brennend und scheinend Licht?

Antw. — Johannes. Joh. 5, 35.

Nützliche Lehre: Jesus hatte immer viel zu tun mit den Juden, nämlich die Pharisäer und Schriftgelehrten; indem sie ihm allezeit widersprachen, und suchten ihn zu töten. Bei dem Judenfest zu Jerusalem, da Jesus den achtunddreißig Jahre lang kranken Menschen gesund machte, und das auf dem Sabbath, das erregte die Juden aufs neue, und sie suchten ihn zu töten. Wir lesen vom 19ten, bis zum 30ten Vers, wie Jesus sie schön vermahnet hat, also daß sie sehen sollten, daß er der wahre Sohn Gottes ist. Er hat gesagt: So ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugnis nicht wahr. Vers 33: Ihr schicktet zu Johannes, (da er am Jordan predigt) und er zeugete von der Wahrheit, daß er nicht der Messias sei, wie die Juden meinten. „Er war ein brennend und scheinend Licht." Jesus berief sich auf das Zeugnis Johannes: „Siehe das ist Gottes Lamm," und, der Heilige Geist in der Gestalt einer Taube: Dies ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe.

J. B.

„Lasset uns laufen durch Geduld in den Kampf, der uns verordnet ist."

Wisset ihr nicht die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlangt das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreifet!" (1. Kor. 9, 24). „Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist" (Hebr. 12, 1). Aus diesen Stellen der Heiligen Schrift ersehen wir, daß das Leben mit einem Wettlauf oder Wetterennen verglichen wird.

Unsere Pilgerreise durchs Leben vollbringen wir auf irgendeine Weise. Bei manchen ist die Reise schneller beendet als bei andern, aber trotz allem ist sie von kurzer Dauer. „Was ist euer Leben? Ein Dampf ist's, der eine kleine Zeit währt, danach aber verschwindet er" (Jak. 4, 14). Wie vorsichtig und weise sollten wir deshald sein, wie und zu welchem Zweck wir diesen Wettlauf unternehmen und durchführen.

Nicht wenige rennen um den Reichtum dieser Welt. Hier sollten wir uns selbst die Frage vorlegen: „Ist dies der Mühe wert?" Rennen wir nach dem Reichtum dieser Welt und sollten wir ihn, wie es bei manchen der Fall ist, auch erlangen, so laßt uns daran denken, daß wir sterben und alles dahinten lassen müssen. „Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen" (1. Tim. 6, 7). Da wir nichts aus dieser Welt mitnehmen können, wenn wir sterben, so lohnt es sich auch nicht, nach dem Reichtum dieser Welt zu rennen oder zu jagen. Deshalb, „wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns genügen. Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel töriche und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis. Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels: des hat etliche gelüstet und sind vom Glauben irregegangen und machen sich selbst viel Schmerzen" (1. Tim. 6, 8—10). Wie oft haben wir gesehen, daß dies wahr ist! Viele haben nach den nichtigen Dingen dieser Welt gestrebt, und ihr Leben ist beständig mit Mühe und Sorge angefüllt gewesen, und zurzeit da sie eine Anzahl weltlicher Güter gesammelt hatten, ereilte sie der Tod, und andere nahmen ihre Güter in Besitz und vergeudeten sie. Der reiche Mann, dessen Feld wohlgetragen hatte, mußte sterben und alles dahinten lassen. (Siehe Luk. 12, 15—26).

Wenn wir nach dem Reichtum dieser Welt jagen und selbst die ganze Welt gewinnen würden, so hätten wir doch nichts, womit wir unsere Seele erlösen könnten. „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" (Matth. 16, 16). Gold und Silber, die kostbaren Metalle, die wir haben, können unser Heil nicht erkaufen. „Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel, nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes" (1. Petri 1, 18. 19). Anstatt daß der Reichtum dieser Welt uns am Tage des Gerichts eine Hilfe ist, wird er ein Zeuge gegen uns sein, wenn wir ihn auf unrechte Weise erworben oder auf unrechte Weise Gebrauch davon gemacht haben. „Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird! Euer Reichtum ist ver-

fault, eure Kleider sind mottenfräßig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und sein Rost wird euch zum Zeugnis sein und wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen" (Jak. 5, 1—3). Leser es lohnt sich nicht. Wir können es nicht wagen, diesen Wettlauf um der Dinge dieser Welt willen aufzunehmen.

Während viele nach dem Reichtum dieser Welt jagen, suchen andere Ehre und Ansehen zu erlangen. Nun laßt uns sehen, ob sich dieses lohnt. „Weh euch, wenn euch jedermann wohl redet!" (Luk. 6, 26). Dieser Schriftstelle gemäß bezahlt es sich nicht, nach Ruhm und Ehre dieser Welt zu suchen. Jesus sagte: „Haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen" (Joh. 15, 20). Aus diesem Verse lernen wir folgendes: Wenn die Welt mit Wohlgefallen auf uns blickt, so ist Jesus nicht mit uns, und wenn Jesus mit uns ist, so wird sich die Welt von uns trennen. „Selig seid ihr, so euch die Menschen hassen und euch absondern und schelten euch und verwerfen euren Namen als einen bösen, um des Menschen Sohns willen. Freuet euch alsdann und hüpfet; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel. Desgleichen taten ihre Väter den Propheten auch" (Luk. 6, 22. 23). Dem König Herodes, der sein königliches Kleid anzog, sich auf den Richtstuhl setzte und eine Rede hielt, wurde die Ehre der Welt zuteil, aber auch das Mißfallen Gottes. Weil er nicht Gott die Ehre gab, schlug ihn ein Engel des Herrn, und er ward von Würmern gefressen. (Siehe Apg. 12, 21—23). Es kostete ihn mehr, die Ehre der Welt zu gewinnen, als er durch dieselbe gewann. Dies wird auch bei uns der Fall sein. Die Menschen, die die Ehre dieser Welt suchen, werden am großen Tage des Gerichts zu den Felsen und Bergen rufen, auf sie zu fallen und sie zu verbergen vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt. (Siehe Offenb. 6, 14—17). Darum bezahlt es sich sicher nicht, den Wettlauf wegen der Ehre dieser Welt aufzunehmen.

Andere wiederum jagen nicht so sehr nach dem Reichtum und der Ehre dieser Welt, als vielmehr nach weltlichen Freuden und Vergnügungen. Wir wollen sehen, ob sich dieses lohnt. Zunächst wollen wir betrachten, daß die Lust dieser Welt nur eine kurze Zeit währt. „Durch den Glauben wollte Mose, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharao, und erwählte viel lieber, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden denn die zeitliche (von kurzer Dauer) Ergötzung der Sünde zu haben" (Hebr. 11, 24. 25). Da die Vergnügen und Freuden dieser Welt nur eine kurze Zeit währen, so lohnt es sich nicht, den Wettlauf für diese aufzunehmen. In der Zeit der Not und Trübsal können sie uns nicht trösten. Manche jagen den Freuden der Welt nach, bis Not und Trübsal über sie kommt, und dann rufen sie Gott um Hilfe an. Der Teufel mag dir einflüstern, daß sich die Freuden dieser Welt lohnen, aber er versucht dich zu betrügen.

Wofür sollten wir dann diesen Wettlauf aufnehmen? Um des himmlischen Kleinodes willen. Dies lohnt sich. Der Apostel Paulus sagte: „Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben" (2. Tim. 4, 6—8). Dieses Kleinod vergeht nicht und verwelkt nicht. Wie sollten wir denn danach trachten! Die Leiden dieser Welt sind nichts im Vergleich mit der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Wenn wir zehntausend Jahre mit Jesu in der Herrlichkeit zugebracht haben, so wird unsere Zeit doch um nichts verringert sein. In völliger Freude werden wir Sein Angesicht auf immerdar — ewiglich sehen. Dies wird ein großer Lohn sein für unsern Lauf, wenn wir an jenem Tage die Krone des Lebens davontragen. L. Hall. — Erwählt.

Zwei Wichtige Fragen.

„Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" Matth. 16,26.

Jesus stellt hier zwei wichtige Fragen, die doch wieder die nämliche Bedeutung haben. Erstlich: Was Hilfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne? Der Mensch ist von Natur dazu angelegt, zu gewinnen, und diese Anlange wird gesteigert durch

Habsucht, viel zu gewinnen, und das ohne Anstrengung der zur Arbeit geschaffenen Kräfte. Ein mancher Mensch bringt es weit, ja zu großen Reichtümern, daß es bei einigen so scheint, also ob sie mit der Zeit beinahe die ganze Welt gewinnen werden. Aber es heißt oben: Was hülfe es dem Menschen, wenn er doch Schaden nähme an seiner Seele? Und gerade in dem Gewinnen ist so viel Gefahr für die Seele. Gott hat die Welt, diese Erde mit ihren Schätzen und Reichtümern nicht nur für einen oder zwei oder zehn oder tausend geschaffen, sondern für Millionen Menschen, daß sie ihr Leben fristen und machen können. Nun aber ist der Mensch, wie schon gesagt, so angelegt, zu gewinnen, und wenn auch auf Kosten seiner Mit- und Nebenmenschen, und im engeren Sinne vom Wort, wo einer gewinnt, muß ein anderer verlieren. Darum wollte der Apostel, daß die Gläubigen schaffen sollten mit ihren Händen, und nicht Vorwitz treiben, und er geht so weit und sagt, wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. Wenn durch meine Gewinnsucht ein anderer übervorteilt wird, dann lade ich Schuld auf meine Seele, nehme Schaden an meiner Seele. Also was hülfe es dem Menschen, was hilft es mir, wenn ich anderer Leute Schweiß mein eigen nenne? Was hilft es mir, wenn ich im Handel so sehr das Meine suche, daß mein Nächster dadurch verliert? Was hilft es mir, wenn ich dem Arbeiter seinen wohlverdienten Lohn nicht zuerkenne? Es wird Schuld sein auf meiner Seele.

„Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" Also, was kann der Mensch geben? Was soll er tun, wenn er Schuld auf seiner Seele hat, wenn er andere übervorteilt oder betrogen hat, um solche Schuld, solchen Schaden wieder gutzumachen, seine Seele wieder zu lösen? Da haben wir ein so schönes Beispiel an Zachäus. Er sagt: „Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder." Warum erbot er sich, die Hälfte seiner Güter den Armen zu geben? Er wollte seine Seele wieder lösen, seine Schuld abladen, denn seine Güter waren nicht sein eigener, sondern anderer Leute Schweiß. Nun aber einem jeden, den er übervorteilt, das Seinige zurückzuerstatten, war unmöglich, so nahm er diesen Weg. Aber wo er betrogen hatte, wo es noch möglich war, die aufzufinden, das wollte er nach dem Gesetz Mose vierfältig wiedergeben, und er löste seine Seele, das merken wir an Jesu Ausdrücke, denn er sagt: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren." Also kann der Mensch seine Seele wieder lösen, es ist ein Weg für einen jeden, es darf keiner unter seiner Last verzagen. Gott ist ein gnädiger Gott. Er verlangt von niemand mehr als möglich ist, als er tun kann. Aber er ist auch ein gerechter Gott. Wir sollen tun, was möglich ist. Wäre der reiche Jüngling willig gewesen zu tun, was möglich war, um seine Seele zu lösen, er hätte nicht dürfen traurig davon gehen. P. A. Penner
—Aus Bot. der Wahrheit.

Lobet den Herrn.

Und David sprach zur ganzen Gemeinde: „Lobet den Herrn euren Gott. Und die ganze Gemeinde lobte den Herrn, den Gott ihrer Väter; und neigten sich und fielen nieder vor dem Herrn und vor dem Könige." 1. Chron. 29, 20. In Kapitel 28, 2 lesen wir, daß Davids Vornehmen war, dem Herrn ein Haus zu bauen, jedoch nach Gottes Absicht war David nicht der richtige Mann denn er war ein Kriegsmann und hatte Blut vergossen. Gott hatte sich Salomon seinen Sohn, dazu erwählt. David sieht seinen Sohn an als jung und zart, aber groß ist das Werk, denn es ist nicht eines Menschen Wohnung sondern Gottes, des Herrn. David tut sein Äußerstes, um seinem Sohne das Werk noch in Schwung zu bringen zu helfen. Er wendet alle Kräfte dran, schont weder Gold noch Silber, Erz noch Eisen und so weiteres mehr. Schließlich stellt er die Frage an das Volk: „Wer ist willig seine Hand heute dem Herrn zu füllen?" Das Volk erzeigt sich so willig es wendet dran was es kann, und der Bau des Hauses geht vorwärts. David sieht wie freiwillig sich das Volk beweist, um mit Mittel und Tat behilflich zu sein. Es erweckt Freude in ihm, nicht nur Freude aber auch ein dankbares Herz. Endlich fordert David die ganze Gemeinde auf, um den Herrn ihren Gott zu loben. Was erregte doch wohl eigentlich in dem König David so ein Dankgefühl? Ich glaube, David faßte hier den richtigen Standpunkt ins Auge. Erstlich denkt er an die Armut des Menschen,

sonderlich wie er auch in Vers 15 ausdrückt und sagt wir sind Fremdlinge und Gäste vor dir wie unsere Väter alle und, zweitens dachte David, daß an das, wenn auch die Menschen gleich das letzte dran geben, so ist es ja doch nur alles des Herrn, und nur einzig und allein aus Gottes Hand nehmen wir es hin und, drittens denkt wohl der König auch daran, daß Gott die Herzen lenken kann wie Wasserbäche, welches wohl auch mit dem stimmt was Paulus schreibt an die Philipper, Kap. 2, 13. Gott ist es, der in euch wirket beide, das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Also Gott war es, der das menschliche Herz so bewog, daß das Volk so freiwillig war die Hand aufzutun zum Bau des Hauses Gottes. Darum sollte die ganze Gemeinde allein Gott mit Loben und Danken die Ehre geben.

Nun liebe Brüder und Schwestern, möchte dann noch einige Gedanken an uns richten wegen diese Freiwilligkeit. Das Volk im Alten Bunde war so willig um natürliche Handreichung zu tun am Bau des Hauses Gottes, dem König David sein Herz war mit Freude und Dank erfüllt gegen seinen Gott. Wie geht es uns im Geistlichen? Wir waren durch Sünde und Übertretung ganz heimatlos geworden und hatten kein geistliches Haus, sondern gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen eigenen Weg. Jes. 53, 6. Nun Jesus hat uns durch sein Leiden und Sterben ein Haus und eine ewige Heimat erworben, nicht ein Haus, das da mit Händen gemacht, sondern das da bleibet im Himmel. Jenes Haus erforderte vergängliches Gold und Silber, Erz und Eisen; zum geistlichen Hause war das viel zu gering. Es erforderte ein wahres Gottes Lamm und sein kostbares Blut. Sind wir dem Herrn auch so recht dankbar dafür? Nicht nur allein dankbar, aber sind wir auch so freiwillig dem Herrn unsere Herzen darzureichen zu einer Wohnstätte? Unsere Seele gehört dem Herrn, aber durch Sünde und Ungehorsam entwenden wir Gott das Seine, darum möchte ich zum Schluß noch sagen mit dem König David: So haltet und sucht alle Gebote des Herrn eures Gottes, auf daß ihr besitzet das gute Land und vererbet auf eure Kinder nach euch ewiglich, und sonderlich ist es sehr wichtig, wenn der König in Kap. 28, 9 persönlich an seinen Sohn kommt und sagt, und du mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm mit ganzem Herzen und mit williger Seele, denn der Herr sucht alle Herzen und verstehet aller Gedanken dichten. Wirst du ihn suchen, so wirst du ihn finden; wirst du ihn aber verlassen, so wird er dich verwerfen, ewiglich. Diese Ermahnung gilt nicht nur für Salomo, sondern uns allen.—Erwählt.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft geschildert.

von T. A. Unruh.

Ich fühlte schon eine lange Zeit etwas für den Botschafter zu schreiben, aber ehe ich anfing wande ich mich zu Gott und bat er sollte mich segnen mit Licht und eine richtige Erkenntnis in seinem Wort, damit ich nicht möchte ab und zu tun, wie wir in der Offenbarung gewarnt werden. Dachte auch was der Apostel Paulus ermahnt wenn er sagt: Alles was ihr tut mit Worten und mit Werken, das tut in dem Namen Jesu und danket Gott dem Vater durch ihn. Der Apostel hat keine andere im Auge als christliche Nachfolger, denn kein anderer Mensch, der noch in Finsternis ist und unbekehrt wird vom Herrn gesandt an seinem Reich zu bauen. Alles im Namen des Herrn zu tun meint Paulus auf geistlichen Gebiet. Dieses schreibt er im Brief an die Kolosser im dritten Kapitel, wo er gleich am Anfang des Kapitels sagt: Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist da Christus ist sitzend zur Rechten Gottes. Dann im zweiten Vers sagt es: Trachtet nach dem was droben ist und nicht nach dem was auf Erden ist, denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Es ist keine andere Möglichkeit in den Himmel zu kommen, es sei denn der alte Adam wird getötet und eine neue Kreatur wird uns geschaffen. Als Adam und Eva im Paradiese das Gebot Gottes übertraten fielen sie in den geistlichen Tod und die göttlich Natur hörte auf und die Verbindung und Gemeinschaft mit Gott hörte auf. Seit dem war kein Gutes mehr im Menschen von Natur wie die Schrift das bezeugt und die Sünde nahm so schrecklich zu, daß Gott die Menschen in der ersten Welt bis auf acht Seelen vertilgen mußte und in der zweiten Periode, da sich die Menschen wieder ver-

mehrten ging's nicht besser. Die Sünde nahm wieder überhand, so daß fast die ganze Welt ein Heidentum wurde, auf daß nicht wieder alles in Sünde untergehen sollte, wählte Gott sich Abraham aus, denn auch sein Vater war ein Götzendiener. Gott bildete sich aus Abraham ein Volk, das das Volk Gottes hieß, um nicht zu weitläufig zu gehen, dieses Volk wuchs in Ägypten zu einem großen Heer, sechstausend streitbare Männer. Da sie Gott durch seine starke Hand aus Ägypten führte aber durch Ungehorsam mußten sie beinahe alle sterben in der Wüste, bis auf etliche, und das junge Geschlecht führt Josua in Kanaan ein. Denen gab Gott Gesetz, Gebote, Sitten und Rechte und solange Josua lebte und die Richter, die Gott ihnen gab, wenn sie sich verschuldet hatten, aber schließlich verfielen sie so in Sünden, daß sie es oft ärger machten wie die Heiden. Wie wohl Gott ihnen allezeit Propheten sandte aber sie hörten und folgten die nicht, sondern töteten dieselben, aber einige blieben treu und schauten mit Sehnen auf den Heiland, und endlich war die Zeit erfüllt, daß der Heiland geboren aus Maria die Jungfrau, aber nicht aus ihr, wie falsch geglaubt, daß er sein Fleisch von ihr hatte. Matthäus berichtet, daß sie schwanger war von dem Heiligen Geist, und als Maria wunderte, wie das zugehen sollte, sintemal sie von keinem Mann wußte, wurde zu ihr gesagt: Der Heilige Geist wird dich überschatten und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, und das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. So klar wurde von seiner Geburt berichtet und Johannes sagt: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit. Joh. 1, 14. Er selbst, Jesus sagt: Wer kann mir eine Sünde zeigen? Hätte er von Maria sein Fleisch angenommen, so hätte er ein sündiges Fleisch gehabt, denn sie war eine reine Jungfrau, sie hat unsträflich gelebt, aber sie brauchte einen Versöhner, wie alle Adams Nachkommen. Und hätte er von Maria sein Fleisch angenommen so war er unser Bruder nach dem Fleisch. Es steht geschrieben: Ein Bruder kann den andern nicht erlösen und der Heiland hätte dann selbst eine Versöhnung gebraucht.

Weiter steht von ihm an die Ebräer geschrieben Kap. 7, Vers 26: Denn solch einen Hohenpriester sollten wir haben, der da war heilig, unschuldig, unbefleckt von den Sündern abgesondert und höher denn der Himmel ist, dem nicht Not war wie jenem Hohenpriester für die eigenen Sünden zu opfern. Johannes schreibt in seiner Epistel: Wer da bekennt, daß Jesus ist in das Fleisch kommen, der ist von Gott, wer das nicht bekennt, daß ist der Geist des Widerchrists. Zu bekennen, daß Christus in Adam menschliches Fleisch angenommen hat ist Lästerung. Gott mußte sich mit sich selbst versöhnen, nämlich mit seinem Wort, das Fleisch wurde. So haben die Apostel und alle Heiligen es bekannt, daß das Wort Fleisch wurde und nicht einer sagt, daß er sein Fleisch von Maria angenommen hat. Man könnte noch viele Schriftstellen anführen, die bezeugen, daß er vom Himmel gekommen war, wie er selbst sagte zu seinen Jüngern. Nun gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, denn er war bei dem Vater ehe die Welt war, und durch ihn wurde alles erschaffen. Weil der Plan der Erlösung in der stillen Ewigkeit gelegt war und auf dieser Grundlage wurden die Menschen erschaffen. Gott wußte, daß die Menschen fallen würden und sein Gebot übertreten, und dann kein anderer Weg war, als daß sein Wort Fleisch werden mußte und die Sünde auf sich nehmen und ein Opfer werden für die Sünden und von dem Gesetz der Sünde und des Todes die Menschen zu erlösen und von dem ewigen Tode zu befreien und es ist so klar wie die Sonne, daß ein adamitisches Fleisch solches nicht tun konnte. Es ist traurig, daß die Menschen dem lieben Heiland solche Unehre anhängen zu ihrem eigenen Schaden.

Nun will ich mit diesem von der Geburt Jesu ablassen in der Hoffnung, daß Gott einen und den anderen noch tiefer in den Plan der Erlösung hinein schauen läßt. Als ich geschrieben habe, und will wieder zurückkommen, wo Jesus ein Opfer geworden ist für die Sünden der Welt, wo die letzte Zeitperiode eingetreten ist wovon es heißt: Dies ist die angenehme Zeit, dies ist der Tag des Heils, wo das Gefängnis geöffnet ist, daß die Menschen aus dem Gefängnis dieser Welt, wo der Teufel seine Gefangenen hält so lange er kann, aber der Teufel ist durch den Tod Christi überwunden, daß er niemand halten kann, der von ihm los will und sich von dem Herrn er-

wählen läßt aber wir sehen wie viel Mühe und Arbeit Gott mit den Menschen in den zwei ersten Zeiten hatte, so daß er klagt: Mühe und Arbeit hast du mir gemacht in deinen Sünden und Missetat. Jetzt schauen wir nicht auf sein Kommen wie sie auf ihn schauten mit Sehnsucht auf einen Erlöser. Jetzt schauen wir auf ihn, daß er kommen wird als Richter zu richten die Lebendigen und die Toten, mit seinem Erscheinen und mit seinem Reich und wie dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben darnach das Gericht. Also ist Christus einmal geopfert viele Sünden weg zunehmen, daß andere mal wird er ohne Sünde erscheinen, denen die auf ihn warten zur Seligkeit, Ebr. 9, 27. Also verstehen wir, daß wenn der Heiland kommen wird, er die Sünden deren, die bedeckt sind mit der Gerechtigkeit, die wir verloren hatten und durch Christi hergestelt und bekleidet sind, die werden mit ihm in sein Reich eingehen, die anderen nackend und bloß in ihren Sünden verloren gehen. Dieses wird die letzte Scheidung sein.

Nun wollen wir noch ein wenig nach der Ursache sehen, die zu dieser Scheidung führt. Wir wissen, daß der Mensch dem ewigen Tod verfallen ist und durch Buße und Erneuerung des Heiligen Geistes wird er wiedergeboren und eine neue Kreatur. Hier kommen wir wieder zu dem, was ich eigentlich sagen wollte, was Paulus zu den Kolossern schrieb: Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so suchet was droben ist. Hier müssen wir uns fragen: Suchen wir was droben ist, beweisen wir mit unserm Handel und Wandel, daß wir der Welt gekreuzigt sind? O Brüder und Schwestern, wie sieht es heute, wenn wir Alten, die wir die Gemeinde von Anfang kennen und wenn wir sie jetzt betrachten, dann geht es uns wie den Alten, die von Babel zurück kamen und Grund zu dem zweiten Tempel legten und sehr weinten, daß er nicht zu vergleichen war mit dem ersten und die Jungen, die den ersten nicht kannten, sehr fröhlich. So ist es jetzt auch. Die Jungen haben die Gemeinde nicht kennen gelernt in der Einfalt und Einfachheit, so daß vieles, was damals Sünde war heute nicht mehr zur Sünde wird, aber diese Frage steigt auf: Welcher Stand hat Gott besser gefallen? Der erste oder der letzte? O könnten wir sehen, in welcher Gefahr die Kinder Gottes in dieser Zeit sind. Die greuliche Zeit von der der Apostel Paulus an Timotheus im zweiten Brief schreibt ist gekommen. Man lese dort von den Sünden, die er aufnennt und wir sehen, daß einige Sünden von diesen in der Gemeinde sind, denn er sagt dort von Geiz, von Hoffart, lieblos und unversönlich. Verleumder, unkeusch, Ungehorsam den Eltern gegenüber. Ist nicht mehr oder weniger solches an dem Tag? Es ist schreckliche Hoffart in der Welt und sie nimmt immer noch zu. Man kleidet sich heute nicht mehr den Leib zu schützen, sondern zu verderben, zu erkälten, im Sommer zu verbrennen, die bloße Arme und die bloße Brust, dann die engen Kleider und was mit den Haaren getrieben wird, wie werden sie geschmiert und gekämmt und gekräuselt, wie pudert und färbt man das Gesicht. Die Unschuldigen sind nicht gemeint, und ist das bloß in der Welt? Ist es dem Satan nicht gelungen solches den Kindern Gottes anzuhängen und in den Tempel des Herrn zu bringen? Sieht man das droben wie der Apostel sagt? Nein, dieses gehört zu der Welt. Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Es heißt auch, laß dich nicht gelüsten und was lassen die Kinder Gottes sich heute nicht alles gelüsten? Wenn man noch eine ziemlich gute Kar hat, tauscht man um für eine andere, sehr stolze, so daß man 50 Meilen die Stunde fahren kann und dazu geht man tief in die Schuld, so daß die Verkäufer schon gezwungen werden die Kar zurück zu nehmen. Dieses alles sucht man nicht oben, sondern unten und wo bleibt man dann mit ja und nein, denn es heißt so viel an euch ist, habt mit allen Menschen Frieden. Jaget nach dem Frieden und der Heiligung ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Es wird einem oder dem anderen vielleicht nicht gefallen, daß ich solche Dinge angreife. Lieber Bruder und liebe Schwester und alle Leser des Botschafters, ich tue es nicht aus Unliebe oder Abneigung, sondern aus Liebe um meiner und eurer Seligkeit willen. Ich muß noch einwenig an euch junge Brüder und Schwestern kommen und will euch sagen wie es im Anfang war, da ich zu der Gemeinde kam. Dann kamen alte und junge Geschwister zusammen und erbauten sich auf den allerheiligsten Glauben. Die Jungen kleideten sich wie die Alten, aber das ist anders geworden. Jetzt sieht die Jug-

end sich mehr selbst zu versammeln und wie man sieht, geht es oft zu leicht zu. Das ist einmal in dem jungen Menschen, wenn er nicht auf der Wache steht. Ich muß bekennen, daß oft die ältern Geschwister in dieser Hinsicht oft nicht ein gutes Vorbild sind auch oft zu leicht, zu viel eingenommen von der Welt, so daß oft die Jugend sagt, die Alten tun nicht besser wie wir, wenn man sie ermahnt, aber was für Folgen hat es schon gehabt? Was hat solche fleischliche Versammlung schon gebracht, welcher Schandfleck ist schon der Gemeinde angetan? Euch ist das bekannt, solches haben wir alles abgesagt bis in den Tod. Wer aber den alten Adam in dem Tod hält, bleibt verschont von solchen Sünden. Petrus, der Apostel, ermahnt und sagt: Machet keusch eure Seelen im Gehorsam, behaltet euer Gefäß in Ehren und begebt eure Glieder Gott zu Waffen, daß sie heilig werden. Der Teufel weiß, daß er nicht mehr lange Zeit hat, darum tut er alles was er kann, um Gott seine Kinder zu rauben und in den Tod zu stürzen und es gelingt ihm an einigen, was sehr zu bedauern ist. Darum lasset uns doch mehr für einander beten und Sorge tragen, lasset euch doch mehr einander die Herrlichkeit im Himmel anpreisen, daheim zu sein bei unserm Erlöser, der uns mit seinem teuren Blut erkauft hat auf Golgatha, wo ihn sein Vater noch verlassen mußte in den schweren Leiden, damit wir aus dem verlorenen Zustande konnten erlöst werden. Hier kann ich mich der Tränen nicht enthalten, daß die ewige Liebe Gottes uns von dem ewigen Tode erlöst hat, nicht Silber noch Gold, sagt der Apostel, sondern mit dem teuren Blut Christi. Ich muß noch einmal zurück kommen und etwas von der greulichen Zeit schreiben. Der Heiland sagt: „Meint ihr wenn des Menschen Sohn kommen wird, daß er auf Erden Glauben finden wird?" Die Zeit ist gekommen, daß die Feinde des Herrn daran sind, den Glauben an Gott auszurotten.—Erwählt aus Bot. der Wahrheit.

Gideon und seine Dreihundert.

„Und der Herr sprach zu Gideon: Durch die dreihundert Mann will ich euch erlösen."

Nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität kommt alles an. Der Riese Goliath war viel größer, schwerer und besser ausgerüstet als David, aber er erlag der Gewandheit und dem Geiste des Gott vertrauenden jungen Streiters und David und Israel errangen einen glorreichen Sieg über die Philister.

Mit einem Millionenheer und Hunderten von Kriegsschiffen kam der Perserkönig Xerxes nach Europa, um das kleine Griechenland zu erobern und das Volk als Sclaven nach Asien zu führen. Aber die verhältnismäßig kleine Zahl von einigen Tausend Kriegern und die kleinere Flotte der Griechen vernichtete das scheinbar gewaltige Heer der Perser samt ihrer großen Flotte, und Xerxes konnte kaum eilig genug mit den wenig übergebliebenen seiner einst so stolzen Armee die Flucht ergreifen und noch Persien zurückkehren. Griechenland und wohl auch ganz Europa war geretet vor der Übermacht der Asiaten.

So ähnlich erging es mit Gideon seinen dreihundert Mann und auch den Midianitern und Amalekitern. Als gierige Wüstenhorden zogen nun schon seit Jahren diese Feinde Israels nach Palästina, besonders zur Erntezeit, und beraubten das Volk um seine Ernten, raubten und stahlen, was sichtbar war. Ein elendes, hoffnungsloses Leben fristeten die Israeliten, das einst so gesegnete Volk des Herrn. Doch einige Wenige unter ihnen hatten den Gott ihrer Väter nicht ganz vergessen. Sie schrieen zu ihm um Hilfe, bekannten ihre Sünden, daß sie ihre Bundesgelübde Jehova gegenüber gebrochen, seiner vergessen hatten und ein Leben geführt, das nicht besser war als das der Heiden. Und Gott hörte und erhörte ihr Schreien, wie er durch Mose verheißen hatte zu tun.

Gideon, einer der Tüchtigsten und Angesehensten des Volkes, wurde von Gott als Führer bestimmt und ausgerüstet, um Israel zu erlösen. Kapitel 6 im Buche der Richter wird uns seine Vorbereitung und Ausrüstung mitgeteilt. Seinem Aufruf an das Volk folgten 32,000 Mann. Doch 22,000 kehrten bald wieder zurück, sie hatten weder Mut noch Herz für die hohe Aufgabe, sie wollten es den anderen überlassen und danach aber die Früchte genießen von der Arbeit anderer. (Gibt es noch solche Leute?) Aus den 10,000 Übriggebliebenen wurden aber schließlich nur 300 Mann auserlesen als besonders brauchbar, um mit ihrem Führer Gideon die Feinde anzu-

greifen und aus dem Lande zu treiben. So hatte Gott es bestimmt, und so ging es auch. In einer Nacht wurden die Midianiter und Amalekiter gänzlich geschlagen, und in wenigen Tagen war das Land von ihnen gesäubert, und Israel sang Jehova ihre Loblieder und jubelten dem Gott ihres Heils. (Kap. 7 u. 8).

Qualität gegenüber Quantität

Dies entscheidet noch immer, nicht nur in irdischen, sondern auch in geistlichen Dingen. Wir sehen gerne große Versammlungen, große Gemeinden, große Leute in unseren Reihen. Das ist begeisternd, inspirierend, Ja, aber — wie oft werden wir dann doch getäuscht! Die Zahl ist nicht zu verachten, doch sie entscheidet nicht. Die erste Pfingstgemeinde zählte nur 120 Glieder. „Lauter unbedeutende Leute," sagten wohl die Einwohner Jerusalems von ihnen, aber — am Ende des ersten Pfingsttages waren 3000 der Feinde als Beute ihrem Himmelskönig zu Füßen gelegt und der Gemeinde hinzugetan. In wenigen Wochen waren weitere Tausende gewonnen. Und so ging es siegreich voran. Hohe und Niedrige in Palästina, Syrien, Asien, Europa und Afrika schwuren dem einst gekreuzigten und dann auferstandenen ewig lebenden und allmächtigen Gottmenschen ihre Treue und folgten triumphierend dem Kreuzespanier. Nur 120 Glieder einer kleinen Gemeinde bildeten die ersten Kämpfer des Himmelskönigs. Ihrer waren nicht viele, Reichtum und Ansehen besaßen die nicht, Quantität war wenig vorhanden. Aber die Qualität war um so wunderbarer.

Das Geheimnis großer Siege.

Was waren die erforderlichen Eigenschaften, welche jene 300 Gidioniter und auch die 120 Glieder der Pfingstgemeinde so siegreich machten? Die Antwort finden wir im schon erwähnten 6. und 7. Kapitel des Buches der Richter und in Apostelgeschichte Kap. 1. und 2.

1. „Der Glaube ist die Siegeskraft, die alle Welt bezwingt," singen wir öfters. Und er ist wohl das Hauptbedürfnis im heiligen Kriege. Das war so bei Gideon und seinen Dreihundert und ist immer so gewesen. Denn wenn man nicht mehr glaubt, daß es noch herrliche Segenszeiten geben kann und geben wird, noch herrlicher als je in der Vergangenheit, wenn man zweifelt, daß Pfingstzeiten auch für uns in diesen Tagen und in der Zukunft zu haben sind und sich dann damit zufrieden gibt — werden wir als Einzelne und Gemeinden des Herrn niemals als Helden im heiligen Krieg glorreiche Siegeslieder singen können.

Gideon und seine 300 Mann waren gewiß, daß Gott mit ihnen war, daß ihre Sache auch seine Sache war und er ihnen mithin auch den Sieg geben würde. Und deshald gingen sie mutig voran, trieben den Feind aus ihrem Lande und frohlockten in dem Gott ihres Heils.

Die 120 Glieder der ersten Gemeinde in Jerusalem glaubten, daß ihr Herr und Heiland in seinem Geiste bald kommen und Großes verrichten werde, und zwar durch sie. Deshald waren sie mutig und bereit, sich ihm ganz zur Verfügung zu stellen. Und deshald erlebten sie auch Zeiten der Erquickung „vom Angesicht des Herrn."

Und wenn die wahren Gotteskinder — und wir rechnen uns doch zu denselben? — wenn die wirklich Gläubigen aller Gemeinden und Gemeinschaften denselben Glauben bekunden würden, wenn sie mutig und des Sieges gewiß und gottgeweiht vorwärts gingen: dann würden wir auch in diesem Jahre '44 wunderbare Segenszeiten erleben. Ist der Herr mit uns? Der Prophet Asarja ging einst dem König Asa entgegen und sagte zu ihm: „Höret mir zu, Asa und das ganze Juda und Benjamin: der Herr ist mit euch, weil ihr mit ihm seid, und wenn ihr ihn suchet, wird er sich von euch finden lassen; werdet ihr aber ihn verlassen; wird er euch auch verlassen" (2. Chron. 15, 1. 2.) Und Jesus sagte scheidend seinen Jüngern (auch uns): „Mir ist alle Gewalt gegeben, und siehe, ich bin bei euch alle Tage" (Matth. 28, 18). Ja, er ist bei uns alle Tage, auch in diesen Tagen. Er will uns vorangehen und beistehen, Bahn machen und siegen helfen. Glauben wir das? Wollen wir dann auch dementsprechend handeln. Auf sein Geheiß gleich Gideon und seinen 300 und gleich den 120 der ersten Gemeinde vorwärts gehen und Eroberungen machen!

2. „Einigkeit macht stark." „Und Gideon sprach zu ihnen: Sehet auf mich und tut auch also. Wenn ich die Posaune blase, so

sollt ihr auch die Posaunen blasen und sprechen: Hier Schwert des Herrn und Gideon!" Und als Gideon seinen Krug zerbrach, in welchem eine hellleuchtende Fackel war, taten alle Dreihundert dasselbe. Zusammen, als ein Mann, erklangen die Posaunen und strahlten die Fackeln in ihren Händen. Wie ein Mann lief ein jeder der Dreihundert vorwärts dem Feinde entgegen. Gemeinsam umringten sie das Lager der Midianiter und feierten dann auch gemeinschaftlich einen wunderbaren Sieg.

Die Sünde.

Bekannt ist die arabische Fabel, daß ein Kamel seinen Herrn bat, die Nase ins Zelt stecken zu dürfen, weil es draußen bitterkalt sei. Als dies erlaubt wurde, drängte sich das Tier immer weiter ins Zelt, so daß schließlich für den Herrn kein Raum mehr blieb und er das Zelt verlassen mußte. Ein treffendes Bild des Weges von der Versuchung zur Sünde und schließlich zum Verderben. „Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird; darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod." Darum: „Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch; naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch!" Ein Knecht Gottes, Prof. Michael Baumgarten (1812—1889), sagt: „O Sünde, du bitterböses Ding! Diese Sünde zieht jeden Menschen in ihren Bann. Wir dienen alle einem Herrn, — doch gibt's der Herren zwei: der eine machet uns zum Knecht, der andre macht uns frei. — Erwählt.

Die Fürbitte.

Bekenne einer dem andern seine Sünden, und betet füreinander! So mahnt Jakobus. Er redet vom Beten für andere. Es ist ein hohes Vorrecht der Kinder Gottes, Fürsprecher für andere sein zu dürfen. Wie viel Segen mögen wir verlieren für unsere eigenen Herzen, weil wir in unserem Beten nur an uns selbst denken und keine Gedanken für andere haben! Paulus öffnet ein weites Gebiet für unsere Gebete, wenn er an die Epheser schreibt: „Betet für alle Heiligen!" Wir sollen nicht vergessen, daß wir mit allen Heiligen verbunden sind durch ein heiliges Band, und wir sollen diese Gemeindschaft pflegen durch einen regen Geist der Fürbitte. Paulus betete für die Epheser, er betete für die Kolosser, er betete auch für die, von denen er sagt, „daß sie sein Angesicht im Fleische nicht gesehen haben." Möge dieses Vorrecht der Fürbitte allen Kindern Gottes recht wichtig werden! Auch für Unbekehrte sollen wir beten. „Meines Herzens Wunsch ist," sagt der große Apostel, „und flehe auch Gott für Israel, daß sie selig werden." Und wenn wir für andere beten, empfangen wir für uns selbst. Wir werden oft die Erfahrung des Hiob machen: „Und der Herr wandte das Gefängnis Hiobs, da er hat für seine Freunde!" Der Herr will es haben.—Erwählt.

Elia, der große Reformator.

Erwählet euch heute, welchen ihr dienen wollet.

Der alte Mann ist der furchtlose Prophet Elia. Er lebte in einer Zeit, wo das Volk sehr böse war. Anstatt Gott anzubeten, beteten sie tote Götzen an. Eines Tages ging Elia zum König Ahab, der auch sehr gottlos war, und sagte ihm, daß es 3 Jahre und 6 Monate nicht regnen würde, als Strafe weil das Volk nicht den lebendigen Gott im Himmel anbeten wollte. Es kam eine sehr große Teurung über das ganze Land, aber den Elia erhielt der Herr auf einen wunderbaren Weg. Er führte ihn an einen Ort zu einem Bach, wo niemand wohnte und dahin brachten die Raben dem Elia dreimal des Tages gutes Essen. Weil es aber solange nicht regnete, vertrocknete der Bach. Da sprach der Herr zu Elia, er sollte nach einer Stadt mit Namen Zareptha gehen, daselbst würde ihn eine Witwe versorgen. Elia machte sich auf und kam nach der Stadt. Da fand er die Witwe, daß sie Holz auffsammelte. Die Witwe hatte einen Sohn und auch fast nichts zu essen, aber der Herr machte, daß ihr Mehl im Kasten nicht weniger wurde. Somit hatte der Elia immer genug zu essen. Nach 3 Jahre und 6 Monate ging Elia wieder zu Ahab und forderte ihn heraus auf dem Berg Karmel eine Probe anzustellen, um auszufinden, wer der wahre Gott sei.—Erwählt.

Das böse Gewissen.

Der Evangelist G. Steinberger erzählt in seinem kkleinen Büchlein: „Die schwerste Arbeit“ von einem seiner Freunde, der zu einem sterbenden Mann gerufen wurde mit den Worten: „Helfen Sie dem Mann sterben, der Mann kann nicht sterben!“ Und in der Tat, so war es. Der Stadtmissionar ging hin und betete mit ihm. Am zweiten Tage tat er dasselbe, aber scheinbar war alles vergebens. Schließlich sagte der Missionar zu dem Mann: „Sie haben etwas auf dem Gewissen.“ Da antwortete dieser: „Ja, ich habe ein Waisenkind um ein kleines Vermögen betrogen. Das muß ich gut machen, sonst kann ich nicht sterben.“ Nachdem der Seelsorger die Angelegenheit geordnet hatte, wurde der Mann ruhig und lernte bald die Vergebung seiner Sünde im Glauben. — Erwählt.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana, den 28. September. Einen Gruß an alle Leser, oder Liebhaber der göttlichen Wahrheit. Gott gebe euch viel Gnade und Friede, Gott zu lieben von ganzem Herzen, und deinen Nächsten wie dich selbst. Das ist das vornehmste Gebot; wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi hat keinen Gott. So sehen wir es ist kein Kinderspiel um ein Christ zu sein. Jesus sagte: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden, sondern das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Wir waren nahe vier Wochen von Heim, und in dieser Zeit hat es eine große Änderung gegeben. Der Will Mast in unserer Gemeinde hat sein Ende genommen. Er war schon ein Jahr nicht gut, hat aber noch etwas Arbeit getan, war regelmäßig in der Gemeinde. Aber ist zuletzt noch plötzlich gestorben auf dem Schaukelstuhl. Er hat geholfen Trauben zu putzen, hat ein wenig geruhet, dann war er tot gefunden, er war 70 Jahre alt.

So ist auch der Bericht gekommen, daß der Tob Miller gestorben ist, soll am Samstag beerdigt werden, 74 Jahre alt.

Wir waren in Oklahoma, Kansas, und Iowa, und haben viele freundliche Leute angetroffen, und ein guter Aufnahm, Dank dafür.

Die Leute in Oklahoma und Kansas haben eine reiche Weizenernte, und in Iowa eine gute Welschkorn Crop, wenn der Reifen nicht zu bald kommt.

Wir haben nicht viel Kranke angetroffen; waren bei einer Leiche in Iowa, da ein Kind sein Leben schnell zum Ende gebracht hat, ist in ein Pumpjack gekommen, hat sein Leben in etlichen Stunden abgegeben, nicht ganz zwei Jahre alt.

Die Leute hier sind ziemlich gesund, der Weizen meist gesäet es war ziemlich trocken, da wir heim gekommen sind, aber letzte Nacht und heute ist es am regnen, so daß es zu naß ist für im Boden zu schaffen.

Bis Sonntag soll unsere Ordnungs-Gemeinde sein, die West Kehr hat noch nicht die Jünglinge getauft, sie sollen aber bis Sonntag in einer Woche getauft werden, wünsche ihnen, daß sie neugeborene Seelen werden.

Seid Gott befohlen, und seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade.

F. R. Miller.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

A PRAYER FOR THE PEACE OF GOD

Dear Lord and Father of mankind,
Forgive our foolish ways;
Reclothe us in our rightful mind,
In purer lives Thy service find,
In deeper reverence praise.

In simple trust like theirs who heard,
Beside the Syrian sea,
The gracious calling of the Lord,
Let us, like them, without a word
Rise up and follow Thee.

O Sabbath rest by Galilee!
O calm of hills above,
Where Jesus knelt to share with Thee
The silence of eternity
Interpreted by love!

Drop Thy still dews of quietness,
Till all our strivings cease;
Take from our souls the strain and stress,
And let our ordered lives confess
The beauty of Thy peace.

Breathe thro' the heats of our desire
Thy coolness and Thy balm;
Let sense be dumb, let flesh retire;
Speak thro' the earthquake, wind, and fire,
O still, small voice of calm. Amen.

John G. Whittier, 1872.

EDITORIAL

As far as the junior editor can recall, every presidential election in our United States has been more or less,—mostly more,—given to bitter enmity and the publishing and spreading of propaganda calculated to harm the cause and lessen the chance of winning of the opposing party and candidate.

The campaign this year is no exception. It is not the intention of the junior editor to enter into any political discussion,—he would not if he were able to do so; but we may perhaps after all draw a few lessons from the situation.

In the first place, we as people who do not believe it is in our place to take part in these political activities, can well feel a certain degree of relief or satisfaction that we are not mixed up in the mess. If we were, we certainly would be to some extent at least, responsible. Even as our Lord said: "My kingdom is not of this world—" so also is the kingdom of His disciples not of this world, to a marked degree.

Naturally most of us have at least some ideas of what a good government should be and what it should do. Most of us have definite ideas on what it should not do and should not be. We may be much more personal and most of us perhaps are, in regard to the type of person the head of our country is and should be. These things have their proper place and as citizens of the country which is to come, and as strangers and pilgrims in this country which will pass away, we need to watch ourselves that we keep them in their proper place.

It is so easy to be engrossed in the things of the times, to the extent that we forget ourselves and our high calling in Christ Jesus. We are inclined to stoop down and step down from attention to spiritual things, to things temporal and, if we are not careful, to things purely political. May God keep us clean from these things and may we be willing to be kept clean as is becoming to those separate from the world.

E. M.

In his letter to the Corinthians the apostle Paul rebuked them because they were divided in name and some claimed to be followers of Paul, some of Apollos, and others of Cephas. It was church politics and not by the will of either of the church leaders of which they claimed to be followers.

In our day we have the same principles to contend with and, although our church members may not come out into the open and proclaim themselves as followers of this or that preacher in their churches, yet in effect it amounts to about the same thing.

Have you noticed in yourself, that when a certain preacher or member you have a high estimation of, takes a position on any thing, you are prone to

agree with him much quicker than you would with one who is not so much minded as you are? Sometimes we even change our minds and positions on some issues just because some other person we generally agree with, thinks differently and in our proneness to copy after that which we fancy in general, we hasten to reverse our former position to agree with that of others.

It is true that there is a certain amount of flexibility that may be perfectly allowable because there is considerable difference in the degrees of confidence we have in different people. Therefore when one we believe has good judgment in the matters in question, takes a certain position, it is but natural to think we may after all not know best. We have no objection to this attitude if it is not carried too far and the individuals concerned have thoughts of their own and do not base their opinions only on the opinions of their favorites, having their ideas and ideals influenced and controlled by the Word of God.

I recall distinctly a conversation with our departed beloved Brother M. S. Zehr years ago, in which he referred to a certain brother of another community whom he esteemed highly. With a quiet chuckle, Bro. Zehr said: "You know when people agree well with your ideas, it is easy to think much of them also." He knew I understood perfectly that he referred to our natural inclination to think more highly of those who are minded as we are, and recognized the same tendency in himself.

Any one has a right to change his mind; but when we veer from one opinion to another in things on which the Word of God is not specific, just because others think as they do, we certainly are not too stable and well-grounded, to say the least.

It is not a good thing when we consider ourselves the best authority and our judgment above that of every one else, but it is also not a good thing when we have no ideas of our own and especially when we think only in copy of others who are not too well acquainted with the Word nor too consecrated to the Lord. E. M.

If you are getting the Gospel Herald, did you notice the editorial by Bro. Erb in issue of Sept. 15 on "Teaching against Covetousness?" If you have not noticed it, get your Herald and look it over again. I think Bro. Erb has given us timely and sound thoughts on the matter, and when he wrote that it is hard to determine just when "thrift degenerates into covetousness and materialism", he spoke for many of us.

We may perhaps prove ourselves by this rule and test:—If we work as we do and make money as we do,—if we conserve and save as we do,—to grab all the money together we can to use for ourselves and do these with no thought of being steward over our earthly things which are after all, God's things, we certainly can not be otherwise but covetous and materialistic. On the other hand, if we work and use the things God has given us, as stewards of His property to use to the best of our ability,—recognizing that everything we have has come from His hand and will necessarily be left when we leave this world, we are not prone to become too much engrossed with mere earthly things. E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Sarah Kinsinger, wife of Noah J. Kinsinger, Myersdale, Pa., died Monday evening, Oct. 2, after being critically ill for several weeks, following failing health for some time.

Funeral was held at the Summit Mills meeting house, Thursday forenoon, Oct. 5, with services in charge of Pre. Eli Beachy and Bishop Lewis M. Beachy of near Oakland, Md.

Among those present from more distant places were Eli Kinsinger, Indiana, Peter Kinsinger and wife, Stuarts Draft, Va., and Kinsinger family connections of near Johnstown.

Henry Yoder and wife, accompanied the latter's parents, Pre. Daniel Swartz-

entruber and wife, Oakland, Md., and Annie Beachy and Lucy Yoder, Arthur, Ill., were visitors in the Castleman River region Friday, Sept. 29.

Sisters Beachy and Yoder remained until Monday afternoon and then left for home by train from Meyersdale. They had made brief visits in the vicinities of Stuarts Draft, Va., and Oakland, Md., before coming here.

Ila Miller, Kalona, Iowa, and Verda Hershberger, Wellman, were visitors in the Castleman River region for about a week.

Pre. Shem Peachey and wife, Springs, Pa., and Pre. Ivan J. Miller and wife, Grantsville, Md., accompanied by Mark Peachey and wife, Meyersdale, Pa., made a trip to the camps at Hagerstown, Md., where the ministering brethren served in the ministry of the word, Bro. Peachey at Clearspring and Bro. Miller at Leitersburg, Sunday, Oct. 1.

Jacob Beiler, who has been staying with his son-in-law, John N. Kinsinger, Meyersdale, Pa., and has been seriously ill for several weeks, is reported some better.

Communion was held Oct. 8 at the Flag Run meetinghouse, with Bishop J. J. Yoder in charge.

Baptism of applicants for church fellowship in the Castleman River region has been adminstered as follows: In the congregation shepherded by Bishop Moses M. Beachy 9 applicants baptized Aug. 13, at Summit Mills. In the congregation in charge of Bishop Joseph J. Yoder, 10 applicants baptized, Sept. 10. In the Conservative congregation at the Maple Glen meeting house, near Grantsville, 9 applicants, baptized by Bishop C. W. Bender, Sept. 24.

May they, thus added unto the church, so live, that when the records of time are completed, it shall also be recorded, that "they continued stedfastly in the apostles' doctrine, and in breaking of bread, and in prayers." (Acts 2:42).

Daniel Hostetler, wife and little daughter, Topeka, Ind., were one-day visitors in the Castleman River region, Oct. 3, leaving the following day for Madison county, Ohio. They had come here from a visit to the Norristown Pennsylvania Hospital, where they had visited family connections, on detached service. Sister Hostetler is a daughter of John Eash, of near Topeka, Ind.

Abe Graber, correspondent from Middlebury, Ind., dropped a card at Mylo, N. Dakota, Oct. 2, in which he reports harvesting and threshing greatly delayed by rains with from a week to ten days more required for finishing threshing.

He reports health fair with exception of Bro. Dan Miller, who has been paralyzed and is helpless in bed for some years.

Among visitors in the Castleman River region we note Pre. John Fisher, Ronks, Pa., and Amos Fisher, also from Lancaster county, Pa., father of Pre. Bennie Fisher, of Springs, Pa.

The fifteen months old son of Olen M. Yoder, Grantsville, Md., had a very close escape from death on Wednesday, Oct. 4, when he ran out upon the porch and fell down the steps head-foremost into a pail of garbage from which he could not extricate himself, to which attention was called by his older brother, who kept calling his name and ran into the house to his mother and then back again to the place of the tragedy. After being rescued from the pail it was a little while before he resumed breathing again.

In the Old Order church of the Castleman River region, Menno Brenneman, son of the late Pre. Gideon J. Brenneman, Springs, Pa., was ordained to the ministry of the gospel on Sunday, Oct. 8, at the Flag Run meeting house.

Bishop Lewis M. Beachy and Pre. Eli D. Beachy, Oakland, Md., were present and had part in the communion and ordination services. This fact was not known to the editor when the Field Note item concerning communion was written, which had already been mailed to the publishing house.

In relation to age the ordained brother is just entering the period of the prime of life and is therefore not handicapped because of advancing age. The Lord bless him and the Lord's cause through his ministry.

Clyde Yoder, wife and children, and Elvin Schrock, wife and child, of near Greenwood, Delaware, are visitors among relatives in the Castleman River region, expecting to return home about Oct. 10.

This has been an unusual fall, with the numerous cool "waves" with temperatures near the frost line, with light frosts in limited areas, but without frost of mentionable extent.

Last week there was enough rain to increase the flow of springs.

Fall work has been delayed considerably through damp, cloudy weather. This also included wheat sowing. But wheat sown before the ground became too wet is luxurious in growth.

As the corn crop was spared from frost, it grew to best possible advantage, but having been checked through early dry weather, in most places the crop was not as heavy as sometimes.

There have been an abundance of apples and a good many pears.

Tomatoes have been very plentiful and the larders are well-filled with canned products.

FROM HERE AND THERE

On My Desk in **Mennonite Weekly Review**, by Melvin Gingerich, in discussing the book, **Christianity and Dress,** among other statements, has the following: "Both Drs. Bender and Wenger point out that a life of nonconformity to worldly standards must be concerned with larger and more significant areas of living than (merely) that of outward attire, but that the spiritual relationship of attire and spiritual life dare not be overlooked.

"He . . . (Wenger) shows that historical records from the sixteenth century on through the eighteenth prove that European Mennonites had rules to maintain simplicity of clothing. Menno Simons, for instance, protested against finery and show in clothing. Through these early centuries of the church, the Anabaptists and Mennonites were recognized as ones who dressed in a more simple manner than others about them. Dr. Wenger's quotations from historical sources should show clearly that the contention on simplicity of dress as a recent American Mennonite invention is false. . .

". . . The Old Order Amish believe that there must be a strict set of rules covering the problem of selecting simple attire. In many ways they are more consistent than those who have rules on dress but stop at that point. If there are to be rules on dress, there is no reason why there should be no rules against the show of pride in other areas of life. So they have regulations that deal with house decorations, furniture, carriages, and farm equipment.

"Other groups of Mennonites have very definite sets of rules on dress but have none covering showy automobiles, houses, and house furnishings. Still other Mennonite congregations have no regulations whatever on any of these subjects, and the principle that Christianity calls for a life of humility and simplicity is scarcely ever mentioned.

" . . . We believe that Christianity must permeate everything we do, that our language, our spending of money, our recreational life, our business methods, and even our clothes should be subjected to Christian standards. Perhaps the most effective way to bring about this ideal program of Christian living is to have our ministers and spiritual leaders often remind us of the all-inclusive nature of the challenge to be separated from the world. If our consciences are not aroused often, there is great danger that we divide our lives

into compartments and attempt to admit Christianity into only some of these divisions."

Then in a later issue of the same publication, under **Faith of our Fathers,** by Cornelius Krawn, referring to **Lost Characteristics,** we have the following:

"The principle of non-resistance has gradually (in Europe) become a matter of the past. In general we can say that the Mennonites passed through four stages with regard to his principle. The first one is total exemption; the second exemption through payment; the third by hiring a substitute, and the fourth by doing non-combatant service. The latter is still possible in Switzerland, even though few take advantage of it. In South Germany and France the Mennonites have reached the stage where they do full military service.

"Another lost characteristic is that of the identity of the various divisions of Mennonites. For example, the former Amish Mennonites of Alsace-Lorraine and France have given up their principle of non-conformity to the extent that they associate with other Mennonites and belong to the same conference. "In fact each of the countries has only one conference to which all Mennonite churches belong."

In this we have the obvious, ultimate results of loose, relaxed church mergerism and unionism, and inter-church mixing and affiliation.

And from the same publication, in **As I See It** by J. W. Fretz, under title of **Hard Work**, among other statements, we read, "This summer we are told by a real estate promoter in British Columbia that the willingness of Mennonite settlers to work hard at whatever task they could earn a day's wages was so impressive to him that he granted them liberal credit in buying land, in building houses and buying equipment without other security. Their willingness to work assures this man of their sincerity and dependability and their worthiness to receive generous assistance.

"Throughout the whole of the United States and Canada Mennonites are desired as agricultural settlers because of their reputation as dependable farmers and working men. In the C.P.S. camps we have repeatedly been told by supervisors and government officials that Mennonite boys were not always flashy or effectively able to "argue pacifism" but that they were "tops" as steady, dependable workers.

"This word of commendation is intended to develop appreciation for the reputation which has been earned. It is nothing to boast about but something to be reverently aware of. Let four more centuries of Mennonites continue to practice the dignity of labor and find that 'in quietness and confidence is their strength.'"

The trend and tendency to genteel (?) and easier and softer life occupations, with city living, which most of the higher schools foster and induce tends away from rural life and sturdier, more wholesome living, and as a rule, result in less steady, less dependable occupational habits.

J. B. M.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

I suppose most people who have traveled have had some memorable observations of people and things and occurrences. And on one occasion, I cannot recall when it was, on what journey, or where, I observed that which I am about to relate. The folks concerned were parents and a family of children. I suppose there were about five or six children. With one exception the whole family was ill-mannered, course, crude, rude, sour, morose and harsh-spoken. The man, I inferred that he was husband and father, normally wore a surly, sour, savage expression on his face, so much so that he was ugly, repellant and highly disagreeable. The woman seemed to be a reflection of the man in a somewhat milder degree. The exception to the rest of the family was a baby girl of several years, and she was a lovely child. And the rest of the children, in their unmannerly rudeness, were less so in their association

with the lovely little girl. And the parents, had far less of **unloveliness** in their faces, whenever they dealt with or were attentive to the little girl. The man's face looked so different, so transformed in his attentions to the baby as compared with his behavior to the rest of the children that I was amazed at the quick and sudden changes in his looks. This was what so drew and held my attention. When the family had lunch, and they ate several times while we were fellow-travelers, their meal manners suggested to my mind mealtime of a family of wolves; it was snarl and growl, and cuff and snap and threat.

If I could only have seen the man's face in the different moods as they came and went, without seeing the changes come and go, I could hardly have believed the changes and contrasts possible. I was fascinated by the degree of ugliness and repulsiveness of the man's face in his fierce, ugly moods. But I felt a relief as he suddenly changed to better moods at the approach or presence of that lovely baby daughter. But all in all, I discovered, at at least I concluded that I had discovered, the **possibility, that even this man might change to be what he seemed to be in his better moods.**

Just very recently, some one told some one else about the rudeness and ill-manneredness of a certain husband and father in his attitude toward his estimable wife and lovely children. To me he had seemed to be a rather outstanding, upstanding young man of worth and character. But from what I have learned I fear he is drifting into ways through which he will miss much innocent, pure, wholesome happiness and enjoyment through not appreciating and indulging in the God-given privileges of normal, wholesome, godly family life, and deprive his family of its dues. And what shall the eternal future be?

Why should husband, or father, reserve courtesy, consideration, respect and good manners **for visitors only,** and not use them in the midst of the home?

And I am quite sure it is not only husbands and fathers, but wives and mothers, too, who are lacking, in these respects, in too many cases.

However, I must say for that rude, ungracious, brutal-mannered f a t h e r, that he did not seem so churlish in his attitude toward the woman, who, according to every indication was his wife, as he did toward the children.

Scripture commands—yes, it **commands,** let us not play a scheme of evasion, by giving it any less authority than that of a **command**—"Husbands, love your wives, and **be not bitter against them.**" Col. 3:19. And it commands this before the other, "Wives, submit yourselves unto your own husbands, as it is fit in the Lord." And right after the first-named text it also commands, "Fathers, provoke not your children to anger, lest they be discouraged."

And again there is a command, "Likewise, ye husbands, dwell with them according to knowledge, giving honour unto the wife, as unto the weaker vessel, and as being heirs together of the grace of life; that your prayers be not hindered . . . be pitiful, be courteous." I Peter 3:7-8. —Observer.

MORE EXAMPLES OF PARENTAL DELINQUENCY

The slender, blonde girl, who looked young enough to be a child herself, answered the judge's questions in a tired voice. Now and then her eyes rested on the three-year-old girl and a five-year-old boy who sat huddled together in the front row of the courtroom.

She couldn't stand being lonely, she explained to the judge, and since her husband went away to the army she was always lonely. So she went to a midnight movie every night. Yes, she left children at home by themselves—there was no one to stay with them.

The judge sentenced the young mother to six months in the Women's Prison. The children, who were badly undernourished, were taken to a hospital for treatment, after which they will be placed in foster homes.

The next case was that of a twenty-

five year old mother of five. Before the war when her navy husband was home, she had taken care of the children and made as good a home for them as she could on his small salary.

After he left she began leaving the children at home, often without feeding them, while she frequented bars and taverns. The neighbors, who heard the children crying and called the police to investigate, said she went out practically every night.

This mother was sentenced to four months in jail, "to think over what she had been doing", and her children bebecome emergency cases for the Department of Public Welfare.

During the first six months of 1944 a total of 50 delinquent parents, such as these, were tried for neglecting their children in the Division of Juvenile Causes of the Baltimore Circuit Court. Still others were given preliminary hearings in the police stations and held for action of the grand jury.

The above is taken from **The Sun**, Baltimore, Md., of September 26, 1944. Much more is told in the article about the situation concerning this matter, which is not cited. But this should serve to show to the readers of the **Herold**, how serious and deplorable the situation concerning this phase of life is, for doubtless this is but **one** city example **out of many.** Editor.

A SELECTION FROM THE COMPLETE WORKS OF MENNO SIMONS

Second Part, Page 276

Questions and Answers

Question 1. Is separation a command or is it a counsel of God?

Answer. Let every one weigh the words of Christ and of Paul, referred to, and he will soon discover whether it is a divine commandment or whether it is a counsel. Every thing which Paul says in regard to separation he generally speaks in the imperative mode; that is, in a commanding manner.

Expurgo, that is, Purge, I Cor. 5:7. **Profligo**, that is, drive out. **Sejungere**, that is, withdraw from, I Tim. 6:5; **Fuge**, that is, flee, Titus 3:9. Again, "We command you, brethren, in the name of our Lord Jesus Christ," II Thess. 3:6. I think, brethren, these Scriptures show that it is a command; and even if it were not a command but an advice of God, should we not diligently follow such advice? If my spirit despise the counsel of the Holy Spirit, then I truly acknowledge that my spirit is not of God. And to what end many have come who did not follow God's Spirit, but their own, may be read in many passages of sacred history and may be seen in many instances, at the present time.

Question 2. If any person should not maintain this ban and yet be pious otherwise, should such an one be banned on that account?

Answer. Whoever is pious will show his piety in obedience, and not knowingly or willfully despise and disregard the word, commandment, will, counsel, admonition and doctrine of God. For if any one willfully keeps **commercium** (intercourse, company) with s u c h whose company is forbidden in Scriptures, to be kept, then we must come to the conclusion that he despises the word of God, yea, is in open rebellion and refractoriness (I speak of those who well know, acknowledge, and yet do so). "For rebellion is as the sin of witchcraft and stubbornness is as iniquity and idolatry," I Sam. 15:23.

Since the Scriptures admonish and command, That we shall not associate with such, nor eat with them, nor greet them, nor receive them into our houses, and yet if somebody should say, I will associate with, I will eat with them, I will greet them in the Lord and receive them into my house—he would plainly prove that he did not fear the commandment and admonition of the Lord, but that he despised it, rejected the Holy Spirit and that he trusted, honored and followed his own opinion rather than the word of God. Now judge for yourself what kind of a sin it is not to be willing to hear and obey God's word. Paul says, "Now we command you, brethren, in the name of our Lord Jesus Christ, that ye withdraw yourselves from every brother that walketh dis-

orderly, and not after the tradition which ye received of us;" again, "And if any man obey not our word by this epistle, note that man, and have no company with him, that he may be ashamed," II Thess. 3:6, 14. Inasmuch as the ban was so strictly commanded by the Lord, and practiced by the apostles, Matt. 18:17; therefore we must also use it and obey it, since we are thus taught and enlightened by God, this must be acknowledged.

Question 3. Should husband and wife shun each other on account of the ban —as also parents and children?

Answer. First, that the rule of the ban is a general rule, and excepts none; neither husband nor wife, nor parent nor child. For God judges all flesh with the same judgment and knows no respect of persons. Inasmuch as the rule of the ban is general, excepts none, and is no respector of persons—therefore it is reasonable and necessary to hear and obey the word of the Lord in this respect; no matter whether it be husband or wife, parents or children, Rom. 2:11; Gal. 6:1; Eph. 6:9; Col. 3:25; Jas 2:4; I Peter 1:17.

Secondly we say, That separation must be made by the church; and therefore husband must consent and vote with the church, in the separation of his wife; and the wife in the separation of her husband. If the pious consort must give his consent, then it is also becoming that he shun her, with the church; for what use is there in the ban when the shunning and avoidance are not connected with it? I Cor. 5:3.

Thirdly we say, That the ban was instituted to make ashamed unto reformation. Do not understand this shame as the world is ashamed; but understand as in the conscience, and therefore let it be done in all discretion, reasonableness and love. If, then the husband or wife, parent or child is judged in the church, in the name of Christ and by the virtue of Christ, to be banned, it becomes us (Inasmuch as the evangelical ban is unto reformation) according to the counsel of the Holy Spirit, to seek the reformation of our own body, namely, of our consort, and also of our nearest kinsfolk as parent or child; for spiritual love must be preferred to anything else; aside from this I would care for them and provide the temporal necessaries of life, so far as it would be in my power.

Fourthly we say, That the ban was given, that we should not be leavened by the leaven of false doctrine or of unclean flesh, by the degenerated. And as it is plain that none can corrupt and leaven us more than our own consorts, parent, etc., therefore the Holy Spirit counsels us to shun them, lest they leaven our faith and thus make us ashamed before God. If we love husband or wife, parent or child more than Christ, we cannot possibly be the disciples of Christ, Matt. 10:37; Luke 14:26.

Some object to this, saying, that there is no divorce but by reason of adultery. This is just what we say; and therefore we do not speak of divorce; but of shunning, and that for the beforementioned reasons. To shunning Paul has decidedly consented, I Cor. 7:10; although this is not always coupled with; but not to divorce. For divorce is not allowed by the Scripture only by reason of adultery, Matt. 5:32; Luke 6:18; therefore we shall never consent to it for other reasons.

Therefore we understand it that the husband should shun the wife, the wife her husband, parents their children and the children their parents when they apostacize. For the rule of the ban is general. They must consent, with the church, to their sentence, they must seek their scriptural shame unto reformation and diligently watch, lest they be leavened by them, as said above.

Beloved in the Lord, I would here sincerely pray that you would make a difference between commandment and commandment and not consider all commandments as equally hard. For adultery, idolatry, shedding of blood, and the like shameful and abominable works of the flesh will be punished more severely than a misunderstanding in regard to the ban, and particularly when not committed willfully and perversely. Therefore beware, that in this matter

of matrimony, you press none farther than he is taught of God, and that he in his conscience can bear, and thus seethe the kid in his mother's milk, Ex. 23:19; 34:36; Deut. 14:21. On every hand the scriptures teach that we should bear with the weak. Brethren, it is a delicate matter. I know too well what has been the result of pressing this matter too far by some in my time, Rom. 15:1; Gal. 6:4. Therefore I advise you to point all to the sure and certain ground. And those consciences that are through the Scripture, and the Holy Spirit, free and unincumbered, will freely, without the interference of any one, by the unction of the Holy Spirit and not by human encouragement, do t h a t which he advises, teaches and commands in the Holy Scripture, if it should be that either consort should be banned. For verily I know that whoever obeys the Holy Spirit, with faithful heart will never be made ashamed.

Question 4. Should we greet one that is banned, with the common everyday greeting, or return our respects at his greeting? Since John says, "If there come any unto you, and bring not this doctrine, receive him not into your house, neither bid him God speed; for he that biddeth him God speed is partaker of his evil deeds." II John 10-11.

Answer. Mildness, politeness, respectfulness and friendliness to all mankind becomes all Christians. If, then an apostate should greet me with the common greeting of Good Morning, or Good Day and I should be silent; if he be respectful to me and I should turn my face from him, and bear myself austerely and unfriendly toward him, I might well be ashamed of myself . . . For how can such an one be convinced, led to repentance, and be moved to do better by such austerity? The ban is not given to destroy but to build up. If it should be said, That John has forbidden such greeting, I for myself would say, That, before my God, I can understand that John said this in regard to the every day greeting. But that he says, That if some deceiver should come to us who has left the doctrine of Christ that we should not receive such an one into our houses, lest he deceive us; and that we should not greet him as a brother lest we have communion with him. But not with the worldly greeting. For if the worldly greeting have such power in itself that it causes the communion of the vain works of those whom I greet, then it must follow that I would have communion with the adultery, fornication, drunkenness, avarice, idolatry, and blood shed of the world, whenever I should greet a worldly man with the common greeting or return his compliment. O no. But the greeting or kiss of peace signifies communion. Yet if one should have conscientious scruples in this matter, with such an one I do not dispute about it. For it is not worth contending about. But I would much rather see all scruples in regard to this matter, removed, and have Christian discretion, love, politeness, and respectfulness practiced, to the building up, and not to unbecoming stubbornness, unfriendliness, malice and unmercifulness to the destruction of our fellow man. Brethren, beware of discord. The Lord grant every god-fearing person a wholesome understanding of His holy Word. Amen.

(To be continued)

Selected by a Reader.

RELIEF NOTES

Far East Workers Finally Granted Permits

After a long period of waiting, the India residence permits and passports for Lawrence Burkholder, Clayton Beyler, and R. C. Kaufman have finally been obtained. They are hoping to secure passage, also, in the very near future.

* * *

C.P.S. NOTES

C.P.S. Christian Workers' Schools Planned

Two special schools in Bible and Christian Service will be sponsored in Mennonite camps throughout the coming winter and spring. These schools will be located at the Clear Spring Unit of the Hagerstown Camp, and at the Harrisburg State Hospital Unit. They will provide instruction for approximately

thirty-five men in addition to the men already located at the units.

Both schools have been designed to meet the growing interest among C.P.S. men for preparation for more effective Christian service. Men attending the schools will devote a considerable portion of their off-project time to study of the Bible, church history, and methods of practical Christian work. However, the entire life of the units, particularly the work project, will be considered the laboratory part of the training.

* * *

Denominational Groups in C.P.S.

The number of men in C.P.S. under the direction of all agencies as of Aug. 15, 1944, was 7,368. A partial breakdown by denominational groups as of July 1, 1944, was as follows:

Mennonite	2,730
Brethren	961
Methodist	618
Friends	614
Jehovah's Witnesses	240
Congregational Christian	164
Presbyterian, U.S.A.	150
Baptist, Northern	132
Church of Christ	103

* * *

Peace Section Notes

Civilian Bond Subscriptions by State

As of July 31, 1944, the following statistics indicate Civilian Bond subscriptions according to the twelve highest states. The total amount subscribed by all states was $4,769,673.00.

California	$ 139,642.00
Illinois	648,612.00
Indiana	349,387.50
Iowa	459,991.50
Kansas	518,429.00
Michigan	69,035.00
Nebraska	80,067.00
New York	75,156.00
Ohio	533,632.00
Pennsylvania	1,179,042.50
South Dakota	107,820.50
Virginia	131,794.00

Released September 27, 1944

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Clothing for Normandy Sent

Six and one-fourth tons of shoes, clothing, and soap, selected from the stock pile at the Akron Clothing Center, were sent Sept. 27 through a French organization, Amis des Volontaires Francais. Plans for distribution are still indefinite.

* * *

India Hunger Again Increasing

The September issue of **Christian Aid in Asia** throws light on the present relief need in India: "The situation this year is not nearly so bad as last year, but it is worse now than earlier in the year." With rice prices rising, people from remote villages are being affected and more destitutes can be seen coming to Calcutta again. Serious need is reported in Malabar and Travancore in South India in addition to Bengal and Orissa.

* * *

C.P.S. NOTES

Camper Fatally Injured in Farm Accident

William Christner, camper at Medaryville, Ind., was killed accidentally on Sept. 27, while engaged in farm emergency work. According to reports received at Akron, Christner was grinding feed with a hammer mill and through a mishap was caught in the power belt. He died the following day in a local hospital. William's home is at Pigeon, Mich., where he has a wife and eighteen-month-old child.

Henry Braun, from Ft. Collins, Colo., was injured in the Missouri Valley, Iowa, train wreck on Sept. 29. He is recovering in a hospital at Council Bluffs. Henry is at home at Henderson, Nebr.

* * *

Confer on C.P.S. Demobilization

At Elgin, Ill., Sept. 19, 20, representatives from the church agencies met with Colonel Kosch of Selective Service to discuss the release of C.P.S. men. While nothing definite was decided by this group, there was conclusive feeling that a "point" system should be pursued for C.P.S. demobilization. "Points" would be assigned for the following items in the order indicated: dependency, length of service, age. Selective Service feels that due

to the public relations problem, C.P.S. men should be returned cautiously, and that the percentage of campers released should be comparable to that of the military.

* * *

Terry Farm and Community School

In addition to the Farm and Community Schools to be set up on the Lincoln, Nebr., farm units, one will also be organized at Terry, Mont. This school will include about fifty men. Approximately 180 men have indicated their interest in such schools, and plans have now been made to provide opportunity for 125.

* * *

C.P.S. Briefs

An additional thirty-two men from Mennonite camps will have the opportunity to enter **dairy herd testing** in Maine, Pennsylvania, Iowa, and Michigan. This will bring up to 120 the number of men under Mennonite administration in this type of service.

Five or six men from M.C.C.-C.P.S. will also become members of the unique **"guinea-pig" project** at the University of Minnesota. This 45-man project will be an experiment in nutrition, with special relation to postwar relief feeding.

A squad of campers from the Camino, Calif., camp recently had the assignment of searching the mountains for a lost fisherman. They found him dead on a rocky bluff.

Released October 4, 1944
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

PEACETIME CONSCRIPTION

Continuation of Conscription for Military Training is becoming an imminent issue again. It had been dormant for several months. The present prospects point to an early attempt to force such a bill through Congress before Christmas.

The representatives of the Peace Churches have followed closely the developments, and have made plans for making their convictions known at the proper time and place. It is not our purpose to attempt any opposition in the political sense. We believe that is not the function of the true follower of Christ. However, where moral and spiritual values are involved, it is our responsibility to sound a clarion note, whether it be to men of high or low estate.

One of the weapons of our defense against such encroachments has perhaps not been as much used as it should have been. And that is the weapon of prayer. In our own efforts we could not hope to stem the tide. But the power of God is unlimited. If it is His will, we can continue to have religious liberty in America.

But God moves in the affairs of men by means of the prayers of His people. It is our conviction that the Peace Churches should unite in earnest supplication to our heavenly Father, that in His wisdom He may thwart the evil designs being foisted upon our nation. True Christians everywhere—let us pray!

Peace Section,
Mennonite Central Committee,
Jesse W. Hoover, Secretary.

MISSING GOD'S BEST

Living on a lower plane than God's best is sin. Failure to heed God's warnings, voice and Word is sin. In James 4:17 we read, "To him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin." God's Word is as sure as God.

God's call is always a test to see if you mean what you say, that you have consecrated your life to Him. There is work for every child of God, if he is willing to work for Him. It is not for a week, month or a year, but for every day of our lives. We cannot all be missionaries, but still God has special work for you right where you are. God tests a person in order that through the testings and trials, He may draw us closer unto Himself, whereby we are blessed (Deut. 8:16). How little we realize the blessings involved in God's call to us!

Genuine response to God's call is evidenced by obedience. Abraham was called of God. He heard, and obeyed. He was in such close fellowship with God, that he heard when God called. Are you in hearing distance of God's still small voice? Abraham went, not knowing where he was going, but he was assured that God was before him. Blessed assurance. He is ever near to meet every test and trial that come

to those who obey His call. This I say from my own personal experience.

Abraham obeyed God's call despite old age. We are never too old or too young to work for the Lord. Ages and heads do not count with God, but willing and obedient hearts. Abraham obeyed courageously while enemies surrounded him. So it is with every child of God today. We are surrounded on every side with enemies for the stand we take, but if God is for us, who then can be against us?

Now, coming down to fine points, do you know what God's best is for you? Have you ever asked Him what you should do in order to have His best? When Saul (Paul) realized that he was working against God, instead of for Him, he cried, "Lord, what wilt Thou have me to do"? He was like so many so-called Christians, thought he was right until God showed him that he was only a stumblingblock to others.

Young man, young woman, are you enjoying God's best? If not, why not obey Him and respond to His loving call? You will be happier and more blessed to know that you have His best. If God has spoken and called you for service for Him, remember it is His best. Don't look and wait for others to go, but run the race that is set before **you.** Man's destiny depends largely on the decision he makes while he is still young. The power of choice has been placed in the hands of men. What will your choice be? When God said, "Go ye," He meant every one. In Romans 12:1 Paul said, "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service."

"When God tells you where to go,
Don't forego it!
Do not wait till more you know
God will show it;
Grace and help He will bestow
All you are to Him you owe,
Why not show it?"

May every one of us search our hearts and ask God to show what His best is for us. Wherever He leads you, always remember that He has gone on before and sprinkled the path of obedience with encouragements and blessings.

"I serve the Christ of Calvary;
My all to Him I give;
He gave His life a ransom,
He died that I might live;
Then why should I not serve Him,
And give my all to Him?"

You are missing the greatest privilege if you are not enjoying God's best in your Christian life. Why not obey Him today?—T. R. Chato.

DANGERS CONNECTED WITH BIRTHDAY FEASTS AND REUNIONS

Eugene Moore

Pharaoh, in the midst of his birthday festivities, hanged the chief baker.—Gen. 40:20-22.

Herod, when he was keeping his birthday feast, beheaded John the Baptist.—Matt. 14:6-11; Mark 6:22-28.

The dangers connected with such gatherings consist in being moved with mirth, hilarity, levity, or some other emotions which undermine one's sober judgment.

Job had ten children, and each of his seven sons kept their day in his house. He did not gather with them, but early the next morning after each feast day he prayed for them and offered a burnt sacrifice for each of them, for he feared they had sinned. Job 1:2-5. Job's children were all killed in one of these feasts by a storm.—Job 1:18, 19.

Job did not have a chance to do in this case as he had done before, but doubtless he had given them warning many times before. "He that being often reproved hardeneth his neck shall suddenly be destroyed, and that without remedy" (Prov. 29:1).

I suppose that some would say that Job's children had family reunions. But Job was afraid of such gatherings; and why should not we be? Reverence for God's Word and prayer does not harmonize very well with mirth and levity. They are contrary one to another. "Ye cannot serve God and mammon."

Gospel Herald
Selected by a Reader.

OUR JUNIORS

Hartville, Ohio, Sept. 18, 1944

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this interesting little paper. I learned Acts. 10:34, 35 in English. I will send one Printer's Pie, and also answer three in September's issue. What is my credit? A Junior, Magadalena Overholt.

Dear Magadalena: Your credit is 25 cents.—Barbara.

Mio, Mich., Sept. 20, 1944.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. This will be my last letter to this paper as I will be 14 tomorrow. I learned 10 verses in German and 10 in English. If I have enough credit I would like to have a German Guengerich song book. A Herold Reader, Alvin Levi Stoltzfus.

Dear Alvin Levi: I think you will have your book by the time you read this. —Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent by Esther Beachy

Dan yeth lashl lweld feasyl inereth, nad halsl luibd souhes, adn ntalp ydarseniv; eay, yeth lashl welld thiw fidconecne, hewn I avhe exuceetd mentdguj onup lal soeth ttha pisedes meth dnuor touba mhet; dan yeth hasll nowk taht I ma eth Lorl eirth Ogd.

* * *

Sent by Norman H. Nisly

Eiasry mhi hwit het eitmlbr nad caned; spiare imh thiw gedstrin truinsnemts dan snoarg.

* * *

Sent by Elnora Mae Yoder

Sa it si tirwnet, Eh hatt dha derhtega hmuc dah htnoing evor; nad eh taht dah aghtreed tiltle dah on clak.

* * *

Sent by Ada Yutzy

Peek kabc hyt vantser laso romf sumpreptousu niss; tel emht ton aveh mindoion rove em; hent lashl I eb rihtgpu, dan I llsha eb ninocent romf het rgaet nartsgressnoi. Tel eth sdrow of ym thmou, nad het dimetation of ym arthe, eb caceptbale ni yth gisth, O Drol, ym ghtstren, nad ym deeremer.

MUSIC IN THE JUNGLE

It's an old quotation that music hath charms to soothe the savage breast, but it must be music, and not the noise of a tin pan alley brigade.

A rather surprising report has been brought back from the jungles of South America by a recent explorer who made extensive studies as to the kind of music liked best by the primitive Indians and other natives down there. This man, Herman von Waldegg, after visiting scores of tribes and settlements, reminds us that we will have to quit saying what we have so often said, that modern jazz and swing tunes can be traced back to the jungle.

He found that the jungle people have no liking for jazz and swing, but are highly appreciative of real music. Waldegg first visited the Guayabero tribe, taking along a short wave radio set. These natives had never seen a radio, and when Waldegg set it up and tuned in a New York station, the natives for the first time heard music from "civilization." They deeply enjoyed the classic selections but turned in disgust from the swing tunes, saying in their own language "ugly noise."

"Pechamila" in their language means beautiful; and the word "camila" means ugly. Waldegg says that while the music of Beethoven was coming in, or the harmony of a quartet or organ was on, the natives sat spellbound in their huts, occasionally exclaiming, "pechamila," beautiful! beautiful!

Says he: "They would sit for hours listening to the great classics, but as soon as a jazz number or swing tune was tuned in, they became restless, disgusted, would shuffle their feet, often jumping up and making for the woods, exclaiming 'camila,' ugly! ugly! Those remaining would say, 'Turn on music, "pechamila."' "

Waldegg explains that the natives do not think of jazz or swing as music, do not classify it as such, and think it only as ugly noise. The explorer went from tribe to tribe in his extensive travels, putting up the radio in each settlement, and found the same reactions everywhere against what they called "ugly noise."

Do these natives have a finer musical appreciation than many of us Americans? Well, it would seem so. "On one occasion," said Waldegg, "I was lucky in getting Beethoven's Fifth Symphony over the air. A few days later I got the same piece and, to my astonishment, they rocognized and showed an even greater interest in listening to it."

This tribe is a group of pure-blooded Indians, never studied before by an explorer, and most of them had never seen a white man. When Waldegg got ready to move on, the tribe sorcerer offered him everything he had which he used for performing magic tricks and for curing the sick, if he would only leave his radio, "the wonder box," as they called it.

The explorer was deeply impressed by what he had learned through his short wave radio of the impressions present-day civilization has made on these primitive people. He summed it up in these words: "The more primitive the tribe, the greater its love for symphonic music, and its disgust for modern dance music; and the less primitive the tribe, the greater its indifference toward classical music. Tribes having a long-established contact with our civilization showed a preference for modern dance music.

That conclusion is quite revealing, it would seem. It would seem that great music is innate, while a taste must be created for the trivial types. He found that primitive people do not want music out of harmony with the great themes. To be sure, they are unfamiliar with the nature of the great musical themes, but the music itself does appeal to them deeply.

"Jungle" music then is not jazz or swing, for the jungle tribes recoil in disgust from it, having a finer musical taste than do some of us. Accurately speaking, jazz and swing are products of our civilized society, which to the savages is "camila," ugly.

This long study among the tribes of South America may throw some new light on Shakespeare's statement that "Music hath charms to soothe the savage breast." It does that very thing; but it must be music of the tried and true type. The tin pan alley type only irritates him. Some of us may like this, but to the savage it's only "camila," ugly noise.—Unknown.

DIVORCE—A NATIONAL MENACE

A few years ago a noted Protestant minister wrote: "It took five hundred years for ancient pagan Rome to reach the degeneracy of the later republic in the matter of divorce. It took less than three hundred years for Christian America to reach the degeneracy which ranks lower than that of any other nation in Christendom, and is scarcely exceeded by non-Christian Japan."

To prove the veracity of this statement, let us look at statistics compiled shortly before the war (September 1939):

One divorce out of

France	21 marriages
Denmark	22 marriages
Germany	24 marriages
Norway	30 marriages
Sweden	33 marriages
Great Britain	96 marriages
Canada	161 marriages
Japan	8 marriages
United States	7 marriages

From 1906 to 1936, we had three million divorces in the United States. We might say that in one generation there were three million broken homes. Millions of children have thus been deprived of parental supervision.

No church, or school, or institution, can provide a suitable substitute for that supervision. These millions of children have a warped outlook of life. Our

educators are having trouble with them in schools. Our city fathers are proclaiming curfews to keep them out of mischief at night. "Home, Sweet Home" is a mockery to them.

Divorce hurts America, but the children are suffering most. The children of broken homes become emotionally unstable. They have lost that parental guidance which alone could mold them into strong men and women. We find them shifting for themselves and becoming calloused and selfish. Some depend upon their grandparents or other relatives for guidance, but even so they are deprived of that sunshine which pervades the average home. The United States of America is still flagrantly transgressing God's holy law, which says, "Thou shalt not commit adultery." From the leading families of our land to the lowest, we find families guilty of this transgression. The divorce mills are continuing to grind in time of war. Our people are not repenting of this evil. Why? Men of high and low degrees refuse to recognize God's almighty hand and His law.

It is relatively easy to denounce our enemies. The hypocrisy of Japan and the brutality of Germany are favorite topics for the man on the street, and he can enlarge on them at the least provocation. It is more difficult, but far more wholesome, for us to analyze our own shortcomings. Study the above tabulation for a while. To our shame, we find the United States at the very bottom of the list of leading nations in regard to this great menace—divorce.

Are we ready to accept world leadership after peace comes once more? Are other nations going to accept our guidance, with such a record?—Selected.

Beloved, think it not strange concerning the fiery trial which is to try you, as though some strange thing happened unto you: but rejoice, inasmuch as ye are partakers of Christ's sufferings; that, when his glory shall be revealed, ye may be glad also with exceeding joy. —I Pet. 4:12, 13.

HOW HE WROTE A HYMN

Two hundred and seven years ago last February a man died in Germany, who lived through a very hard life. He was a minister, and was happy to preach the Gospel. His name was Benjamin Schmolk.

Then his wife and his children died. Later a fire burned his church, and many of the homes of his people. As he became older, his joints became stiff, till he was paralyzed. Finally he became blind. Yet he said, "God's will be done."

It was when he was blind, that he wrote one of the finest hymns ever written. It is sung in many churches, and maybe your church sings it, too: "My Jesus, as Thou wilt; Oh, may Thy will be mine."

When you sing that hymn, think of the man who lost his wife, his children, his church, his health, and his eyes, and still knew that God loved him, and that God's way is best. Selected.

A UNIQUE PRAYER

There was an interesting illustration in an article in the **Earnest Christian** a number of years ago. A small society of pilgrims with Uncle Ichabod as leader met regularly for class meeting. Among them was a spinster, Aunt Sally, who earned her living by spinning for her neighbors. She charged so much for a skein, which consisted of a regular number of knots, and each knot was to consist of forty threads. Her patrons were very exact, as they often counted the threads and found a lack .... But Aunt Sally was always downcast in class and told her tale of woe, and would wind up by asking them all to pray for her. One day as she testified in her usual manner, Uncle Ichabod, to whose ears the delinquency had been made known, exclaimed, "O Lord, help Aunt Sally to count forty." —**The Free Methodist.**

... What is the hope of the hypocrite, though he hath gained, when God taketh away his soul?—Job 27:8.

ALL THINGS WORK TOGETHER FOR GOOD

Without a glimpse of darkened skies,
Our hearts would never realize
The sweetness of the day;
Without the silver of the shower,
No loveliness of leaf and flower
Would blossom on our way;
And so in life we value more
The joys unrealized before,
With every hurt we bear;
It takes the little cares we face
To prove the earth a tender place,
Blest with God's loving care!

Selected.

* * *

There is a generation that are pure in their own eyes, and yet is not washed from their filthiness.—Prov. 30:12.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Oct. 2, 1944

Dear Herold Readers:—

"For as the heaven is high above the earth, so great is his mercy toward them that fear him." Psalm 103:11.

One of our sisters, Mrs. Elmer Miller, has been seriously ill for nearly two weeks now and is a patient at the Mercy Hospital in Iowa City, where her case at first seemed to be a puzzle to all the best learned doctors there. They have now pronounced her ailment sleeping sickness. Her sister, Mrs. Gid. Stoll, from Stark Co., O., was here with her a few days last week but has now returned home again.

Dan and George Swartzendruber, with their wives, from Pigeon, Mich., were here to attend the funeral of their sister-in-law, Mrs. Mahlon Swartzendruber, who died very suddenly. The funeral was held last Tuesday at the Lower Deer Creek Church.

The Swartzendrubers planned returning home was postponed until today on account of another funeral on Friday, that of Simon Wertz, a young man 26 years old. In that way Dans could meet with their son Lloyd and wife Helen, who was a sister to Simon, when they came to attend his funeral from Norristown, Pa., at which place they are on detached service in a mental hospital.

We see again that life is uncertain for old and young alike. The week before the funeral of a small child, son of Mr. and Mrs. Linus Gingerich, was held, whose death was due to injuries received when he was caught in the belt of a pump jack, fracturing his skull, while at play.

Yesterday in our congregation we had counsel meeting preparatory to communion, to be held next Sunday, the Lord willing. Several confessions were made and nearly all members present expressed peace and a desire to partake of the memorial emblems of the suffering and death of our Lord and Saviour Jesus Christ, who said, "This do in remembrance of me." I Cor. 11:24. "For as often as ye eat this bread and drink this cup, ye do shew the Lord's death **till he come.**" "Ye know neither the day nor the hour when the Son of Man cometh."

Last evening at Y.P. meeting we had a very interesting and throught-provoking subject before us, that of the coming of our Lord and of our preparation to meet Him as described in the parable of the wise and foolish virgins. During open discussion a number of fitting remarks were made. I was impressed with the thought that though the material things are being rationed, God's grace, which is the oil in our lamps will never be rationed. He has an all-sufficient supply for all if we but avail ourselves of it while we may, so that we be not found wanting when He comes!

We are having a chilling rain this morning but have had no frost as yet. The leaves on the trees are fast taking on beautiful hues of red and gold and are beginning to fall, reminding us that winter will soon be here again. How fast the seasons come and go! "And what is your life? It is even a vapour, that appeareth for a little time, and then vanisheth away." James 4:14.

In Christian love,
Mrs. Ben. J. Shetler.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 1. November, 1944. | No. 21

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gottes Geduld.

Wir alle sind Wandrer zur Ewigkeit,
In Jugendlust scheint uns der Weg so weit;
Man kennt noch nicht Trübsal und Erdenweh!
Der Blick sucht nach Ird'schen-schaut nicht zur Höh'.

Der Mensch sucht nach Freude und Eitelkeit,
Nach schnöder Lust, die sein Herz erfreut:
Er häufet hier täglich noch Schuld auf Schuld,
Doch Gott trägt den Sünder mit viel Geduld.

Dann wird er älter, die Not klopft an,
Die Blicke richten sich Himmelan;
Es wird noch härter in Trübsalsglut,
Spührt er ein Ahnen:—der Herr ist gut!—

Dies hebt die Seele mit großer Kraft,
Er freuet sich, daß Gott ihn nicht hingerafft!
Nach und nach wird sein Herz gestillt,
Weil Gottes Walten ihm schon gefällt.

Er lernt allmählich es nun versteh'n,
Daß wir hier müssen durch Trübsal geh'n.
Er lernt, sich schicken wenn's Kreuz auch drückt,
Wissend, daß Jesus uns einzig beglückt.

So trägt der Höchste uns mit Geduld.
So groß und stark ist die göttliche Huld!
Zuletzt nimmt er nach allem Leid,
Uns in die ewige Herrlichkeit.

—G. Berg.

Editorielles.

Paulus schreibt an die Epheser, Kapitel 5: So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe; gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen.

Wollen wir Gottes Kinder, und Miterben Christi sein, so müssen wir auch Gottes Willen tun, unser selbst lernen kennen, unsere Selbstgerechtigkeit kreuzigen, und aus Liebe Mitarbeiter sein in dem Weinberge des Herrn.

Der Jacobus erinnert uns an die Unvollkommenheit des Menschen, der doch im Anfang rein und heilig erschaffen war, und sagt: „Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, liebe Brüder, also sein." Und er erinnert uns weiter an den Brunnen, der doch nicht beides süß und bitteres Wasser geben kann. So soll auch nicht bitter Neid und Zank aus einem christlichen Herzen kommen.

Der Heiland sagte in seiner Bergpredigt: Selig sind die Friedfertigen, denn sie sollen Gottes Kinder heißen. Ein anderer Übersetzer sagt: „Glückselig die Friedenstifter; denn sie sollen Söhne Gottes geheißen werden." Solches ist eine teure Verheißung für alle die durch die Hilfe Gottes suchen es auszuführen in ihrer Versammlung. Haben wir die Verheißung Kinder Gottes zu sein, so haben wir auch die Verheißung die ewige Ruhe der Heiligen einzunehmen.

Hingegen wandeln wir durch Familien oder Versammlungen und richten durch Redensarten oder Lehre Unfrieden oder ein Ärgernis an, so sagt der Lucas was uns zu Teil schuldig wäre, Lucas 17, 1—4:

„Unfaßlich ist es, daß die Fallstricke nicht kommen. Überdies wehe dem, durch welchen sie kommen! Zuträglicher wäre es ihm, wenn ein Mühlstein läge um seinen Hals, und er würde geschleudert ins Meer, als daß er einem dieser kleinen zum Fallstrick werde. **Gebet acht auf euch selber.** So aber dein Bruder sündigt, so verwarne ihn, und so er zwar umsinnt, so vergib ihm. Und so er siebenmal des Tages an dir sündigt, und so er siebenmal des Tages sich umwendet zu dir und sagt: Ich sinne um, so sollst du ihm vergeben."

Wir sind zum Teil Pilger und Fremdlinge im Land, auf einer unbekannten Reise, (von der Welt) nach dem verheißenen Canaan, den himmlischen Wohnungen, die Christus sagte, daß sie bereitet sind für alle die seine Worte annehmen. Dem Volk Israel seine Verheißung und die Erfüllung davon war auf eine lange Zeit ausgestreckt um das natürliche Canaan einzunehmen. Uns aber, so wir Gottes Willen geduldig ausführen, werden wir am Ende unseres Lebens eingehen in das Paradies Gottes, gleichwie der Heiland dem Mörder am Kreuz sagte: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. So ist es nicht daran gelegen sind wir in Banden, in Trübsal, Unterdrückt, in der C. P. S. Camp oder wo es sein mag, so lasset uns den Geber aller guten Gaben bitten, daß er uns leiten und führen soll bis zu einem glückseligen Ende. Denn Geduld ist uns Not auf daß wir den Willen Gottes tun und die Verheißung erlangen. Und so wir Decke und Nahrung haben, so sollen wir uns begnügen lassen, denn wir haben viele Exemplen, wie der Herr den Menschen bewahrt zur Seligkeit, gleichwie die drei Männer in dem Feuerofen, und der Daniel in dem Löwengraben. Und wie der Elia so trauerig ward, (1. Kön. 19. Kapitel) und ward Müde von seiner Reise, setzte sich unter den Wachholder Baum und wünschte sich den Tod, aber der Herr versorgte ihn und ließ ihn später in einem feuerigen Wagen und Rossen gen Himmel fahren.

Bis dies vor die Leser kommt, ist der Streit der Wahl für die Welt Ämter in ihrem hohen Schwang, eins das andere zu Tadeln um ein Gewinn zu machen, und das Amt zu erlangen. So soll es nicht sein unter den Christen, ihr Teil an solchem soll sein im Gebet, denn das Gebet der Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. So sollen wir mit ernst beten für unsere Obrigkeit, und für die, die Obrigkeit zu führen haben, so daß Gottes Willen geschehen mag durch sie, zum Nutz und Heil unserer Seelen und Seligkeit, so daß es ein Land des Friedens sein möchte, worinnen wir uns versammlen möchten unseren Schöpfer zu preisen, unseren Erlöser zu Loben und zu danken für die Versöhnung, die er für uns getan hat.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

H. B. Troyer, Weib und Tochter Katieann und Albert Gingerich und Weib und etliche Kinder von Howard County, Indiana, waren hier in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen und dem Hochzeitfest von Walter Gingerich und Martha Plank beizuwohnen.

Henry N. Mast und Weib und Tochter Verna von Howard County, Indiana, waren auch in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen, und dem Hochzeitfest beizuwohnen.

Geo. D. Plank und Weib waren in Holmes County, Ohio, und Howard County, Indiana, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Menno Miller und Weib und John Hochstetler und Weib von Howard County, Indiana, haben die C. P. S. Camp Jünglinge besucht und dann auch in Iowa Freunde und Bekannte besucht.

Den 1. October hatten sie ein Zoll Schnee und 18 über Null an der C. P. S. Camp an Hill City, S. Dak.

Andy A. Diener, Weib und kleine Tochter von Grantsville, Md., waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen. Seine Mutter ist ziemlich leidend.

Ein Jehova Witness Campee von Hill City, S. Dak., hatte eine Operation für Gallenstein in dem Hospital in Rapid City, S. Dak., und ist schwer leidend. Jeff A. Miller an derselben Camp hat sein Bein beschädigt an einem Stein, da er des Nachts arbeitete an dem Damm.

Henry S. Frye und Weib und Tob Lambright und Weib von Topeka, Indiana, waren an dem Staunton, Va., Hospital Joas H. Frye und andere zu besuchen. Cletus Schrock, ein Campee von Sideling, Hill, Pa., geht auch in der Kürze nach Staunton in dem Hospital zu arbeiten. Die Sideling Hill Camp Jünglinge sind jetzt alle ausgeteilt an andre Camps.

Bisch. Levi S. Troyer von Mio, Michigan, war nach Goshen, Indiana, seinem Schwager Tobias Miller seiner Leiche beizuwohnen den 29. September, ist wieder zu Hause gekommen den 30. September.

Amos A. Diener von Hill City, S. Dak., und sein Weib und Sohn von Holmes County, Ohio, sind in dieser Gegend seine leidende Mutter und Freunde zu besuchen. Sie gedenken miteinander nach Holmes County, Ohio, zu gehen in der Kürze und er wieder nach Hill City.

David L., Sohn von Diakon Levi D. Raber von Holmes County, Ohio, ist erwählt worden als Lehrer in der G. E. Troyer Gemeinde den 1. October bei ihrer Liebesmahl Versammlung.

Enos Bontreger und Weib von Middlebury, Indiana, waren in der Gegend von Hutchinson, Kansas, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Henry und Ed. J. Otto, Campees von Medaryville C. P. S. Camp, waren hier Freunde und Bekannte zu besuchen und dem Hochzeitfest beizuwohnen.

Die S. D. Hochstetler Gemeinde bei Goshen, Indiana, hat ihr Liebesmahl gehalten den 15. Otober.

Es war eine M.C.C. Versammlung in Chicago den 13ten October, der Bisch. E. J. Bontreger und Ira Nisley und der Editor haben auch beigewohnt.

In der Gegend von Hutchinson, Kansas, haben sie ihr Liebesmahl gehalten den 8. 14. und 15. October.

Ben. D. Kauffman, Weib und 3 Töchter waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen, und sind von hier nach Medaryville C. P. S. Camp ihren Sohn zu besuchen.

Die A. J. Mast Gemeinde hat ihr Liebesmahl gehalten den 15. October und die Jerry S. Otto Teil gedenkt es zu halten den 22. October.

In Lancaster County, Penna., haben verschiedene Gemeinden ihr Liebesmahl gehalten.

Edwin Herschberger und Ira Nisley ihre Gemeinden bei Kalona, Iowa, haben ihr Liebesmahl gehalten den 15. October, und die Enos C. Swartzentruber Gemeinde gedenkt es zu halten den 22. October.

Bisch. Allen S. Schlabach von Holmes County, Ohio, hat ein unverhofftes Ende genommen in seiner Ordnungs-Gemeinde Versammlung den 8. October.

Die kleine Gemeinde bei Mio, Michigan, hat ihr Liebesmahl gehalten den 15. October, und beinahe alle Glieder haben es mitgehalten.

Mrs. Elwood Yoder bei Mio, Michigan, ist schwer krank, doch etwas besser, so daß sie wieder zu Hause ist von dem Hospital.

Joe Bontreger von nahe Shipshewana, Indiana, hatte das Unglück schwer gedrückt zu werden im Stall von einem Pferde und war beinahe tot.

Fred Yoder und Weib von Howard County, Indiana, die in dieser Gegend waren Freunde und Bekannte zu besuchen, sind den 16ten wieder nach Hause gegangen. L. A. M.

Pre. John W. Stutzman von dieser Gegend bei Arthur, Illinois, geboren in Holmes County, Ohio, den 20. Februar, 1882, hat seinen Abschied genommen in die Ewigkeit gestern den 18. October, 1944, an Herzfehler. Und das ist geschehen zu einer sonderlichen Zeit, da etliche am suchen waren ihn in Fehler zu bringen. Der Heiland sagte: Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge?

Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen? Und siehe, ein Balken ist in deinem Auge. Du Heuchler, zeuch am ersten den Balken aus deinem Auge; danach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. Math. 7, 3—5.

Samstags den 14. October hat die Süd Kehr in der J. H. Miller Gemeinde ihr Liebesmahl gehalten, und dann ist auch ein Diener erwählt worden; das Los ist auf Johannes C. Yoder gefallen. Er ist 24 Jahre alt. Möchte der Herr ihm Gnade, Weisheit und Kraft geben daß er kann ein rechtschaffener und unsträflicher Arbeiter sein, der da recht teile das Wort der Wahrheit.

Prediger John W. Yoder und Weib von Nappanee, Ind., sind in dieser Gegend Freunde und Verwandte zu besuchen und auch seinen Beruf wahrzunehmen, nämlich das Wort Gottes verkündigen. Sie gedenken noch weiter zu reisen und verschiedene Camps besuchen in der West, besonderlich die Terry, Mont., Camp, wo sie ein Sohn haben.

Bei unserem Liebesmahl hatten wir auch Bischof Mose Troyer von Mayes County, Oklahoma, mit uns; er hat uns schön vermahnt von dem Leiden und Sterben unsers Heilandes.

Wir haben jetzt (Oct. 16) schönes Herbstwetter, noch keinen harten Reifen gehabt, das Gemüse steht noch schön. Überhaupt sind die Weizenfelder grün. Im natürlichen hat der Herr uns sonderlich gesegnet den vergangenen Sommer, fast alles hat wohl getragen. Wenn der Herr uns segnet mit natürlichen Güter, so wollen wir immer daran denken, daß wir nur Haushalter sind über Gottes Güter; wir sollen sie nicht verschwenden an uns selber, auch nicht suchen einen großen Schatz zu sammeln auf Erden, sondern sie gebrauchen zur Ehre Gottes.

R. W.

„Das gebiete Gebot, daß ihr euch unter einander liebet."

„Das ist meine Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe."

Wo bleiben die Menschen nach dem Tode?

Es ist eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes: warum sind denn unsere Gedanken nicht mehr darauf hingerichtet? Warum verweilen unsere Herzen nicht immer dort? Was ist die Ursach dieser Geringschätzung? Haben wir Recht, sie so zu behandeln, oder nicht? Der ewige Gott hat uns eine solche Ruhe bereitet und uns verheißen, daß er uns zu sich hinaufnehmen wolle, damit wir dann bei ihm selbst wohnten; und ist das nicht die Mühe werth, daran zu denken?

Jesus sagte: „Es war ein Mann" der hatte schon den übertritt gemacht aus diesem Leben in die Ewigkeit. Siehe Lukas 16, 19—31; Es war aber ein reicher Mann der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freunden.

Der Heiland gibt uns hier ein Exempel, wie der Mensch nach seinem eigenen Willen leben kann in dieser Zeit, in der Gemeinde oder außer der Gemeinde, „denn also gehet es, wer sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott." Dieser Mensch war reich mit zeitlichen Gütern, aber nach der Weisheit von obenherab, wie der Jacobus lehrt, war er ein armer Mensch.

Dann erzählt Jesus auch noch von dem armen Mann, dem Lazarus, der doch so leidend war in diesem Leben mit Schwären (boils) und, um sein Körper bei dem Leben zu erhalten, begehrte er die Brosamlein, die von des reichen Mannes Tisch vielen; die Hunde sind gekommen und leckten ihm seine Schwären, und der Heiland sagte dieser arme Mann Lazarus ist gestorben, und die Engeln haben ihn in Abrahams Schoß getragen, und sagt weiter, der reiche Mann ist auch gestorben, und auch begraben worden.

Und da dieser Reiche in der Hölle und der Qual war hob er seine Augen auf und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß, und nun begehrte dieser einst reiche Mann, daß dieser gesegnete, einst arme Lazarus aus seiner herrlichen Wohnstätte bei Abraham ausgehe und zu ihm hinüber komme in seine Qual mit einem Tröpflein Wasser ihm seine Zunge zu kühlen, und bekannte, daß er Pein leide in solcher Flamme. Sein Gebet wurde gehört, doch die Hilfe, um die er bat, wurde ihm ganz abgesagt. Er hat aber noch weiter

ein begehren, es soll der glückliche Lazarus auferstehen und hin gehen zu seinen Brüdern in der Welt, doch unter dem Bund Gottes, wie es weiter sagt: Sie haben Moses und die Propheten, und werden sie dieselben nicht hören, so werden sie auch nicht glauben wenn einer von den Toten auferstehen werde. So stehet es auch noch für uns: Wollen wir uns an Gesetze und Aufsätze halten anstatt an dem reinen Evangelium und der Liebe Christi, so ist Christus uns kein Nütze, wenn er schon von den Toten auferstanden ist.

Hier in dieser Zeit müssen wir die Wahl machen, hier müssen wir unser ewiges Wohl ordnen. Wohl dem, der es tut. Und schon viele einzelne Personen haben versucht nachzuweisen, daß es keine Hölle gäbe; und sie haben dadurch an Jesu Lehre nichts geändert. Denn Jesus sagt es sehr deutlich, wenn wir lesen Matth. 25, 46: „Und sie — die hier nicht getan haben, was sie konnten — werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben! So haben wir ein biblisches Recht zu behaupten, daß es gibt ein ewiges Leben für die Gerechten und ewige Pein für alle Ungläubige.

Die Toten, die in Christo entschlafen sind, deren Geist wird nicht auch sterben oder schlafen, sondern wird sein wie der Apostel Paulus sagt, Gal. 6, 8: „Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das ewige Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten." Nicht daß Gott es so bestimmt hat; der Mensch hat es hier im Leben so gewählt. Denn Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern er will, daß sich jedermann bekehre und lebe. Lasset uns zu dem Herrn flehen mit dem David seinen Worten: „Herr, verzeihe mir die verborgenen Fehler." Und dann uns erinnern, was der Heiland sagt: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Erquicken anstatt strafen, wie man wohl verdient hätte.

Jesus in seiner letzten Zeit auf Erden sagte: „Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, da ich es neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich."

Paulus schreibt in dem 2. Kor. 12 Kapitel Brief: „Ich kenne einen Menschen in Christo, vor vierzehn Jahren (über 14 Jahre) (ungefähr 14 Jahre zuvor war Paulus gesteinigt und für tot hinaus aus der Stadt geschleift) ward derselbige entzückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denselben Menschen. Er ward entzückt in das Paradies, und hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann."

Lucas 16, 22: Es begab sich, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß.

Lucas 16, 22—24: Der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Und als er in der Hölle und Qual war, rief er und sprach: „Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarus, daß er das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme."

Lucas 23, 43 sagte der Heiland zu dem Mörder am Kreuz: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein." Ein anderer Übersetzer sagt: Wahrlich, dir sage ich heute: Mit mir wirst du sein im Paradiese."

Off. Joh. 7, 4: „Und ich hörte die Zahl derer, die versiegelt wurden, hundert und vierundvierzig tausend, die versiegelt waren von allen Geschlechtern der Kinder Israel."

Off. Joh. 7, 9—10: „Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, schrieen mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm."

L. A. Miller.

Gesammelte Brocken.

Wenn wir Gottes Wort nehmen und glauben, macht es nichts aus, was andere sagen.

Leute von aller Größe machen Irrtümer, nur große Leute bekennen sie.

Wenn wir bei uns selber sind, wollen wir acht haben auf unsere Gedanken; wenn bei unserer Familie unser Gemüt; wenn bei anderen Leuten unsere Worte.

Der Mann, der sein eigen Kreuz erwählt, findet niemals das rechte.

Sünde ist eine große Mauer die Mensch-

en scheidet von Gott, und nur Buße kann sie zerbrechen.

Die erste Schritte in Sünde sind vielleicht süß, aber folge der Sünde bis zum Ende dann sind die letzten Schritte bitter.

Gott hält uns verantwortlich für unsere Gelegenheiten und Vorrechten.

Wer nicht betet wenn die Sonne scheint, weiß nicht wie zu beten wenn die Sturmwolken aufgehen.

Leute lernen ein wenig von uns bei was wir sagen; mehr bei was wir tun; meistens bei was wir sind.

Rede nicht von deinem Glück zu einem, der nicht so glücklich ist wie du.

Es nimmt die Liebe Gottes in deinem Herzen um deine Feinde zu lieben.

Wer ein rein Leben führt in seiner Jugend, empfängt großen Segen in seinem Alter.

Gott hat alles getan, was wir nicht tun können.

Wenn wir unser Christentum leicht von uns legen können, möchten wir es auch leicht verlieren.

Eine Lüge ist immer ein Feind, es macht nichts aus, wie freundlich sie scheint zu sein.

Über alle Sachen aber gedenke, daß du ohne Entschuldigung bist, denn keine Entschuldigung wird gelten vor dem Richterstuhl Christi.

Wenn wir nicht arbeiten für Christus, dann arbeiten wir für den Teufel.

R. W.

Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.

D. J. Troyer.

Obiges Bekenntnis finden wir in Apostelgeschicht 8, 37. Es begab sich, daß ein Mann aus Mohrenland gekommen war. Ein Kämmerer, und Gewaltiger, der Königin Kandaces in Mohrenland, welcher war über alle ihre Schatzkammern.

Der war gekommen zu Jerusalem anzubeten. Wir glauben, daß dieser Kämmerer ein ehrlicher und aufrichtiger Mann war, der den Weg zu Gott lernen wollte, und wußte von dem Gott Israel, der das Volk so sonderlich geführt hat aus Ägyptenland durch die Wüste bis in das Lande Canaan, und ihnen dies Land gegeben hat. Und daß der Salomon, ihr König, dem Herrn ein Haus bauete, wo man den Herrn suchen, anbeten und finden kann. Denn da Salomon das Haus Gottes eingeweihet hat, da hat er auch den Herrn angebetet und gesprochen: Wenn auch ein Fremder, der nicht von diesem Volk Israel ist, kommt aus ferner Landen, um deines großen Namens, und mächtiger Hand, und ausgestreckten Arms Willen, und betet in diesem Hause; so wollest du hören vom Himmel, vom Sitz deiner Wohnung, und tun alles, warum er dich anrufet, auf daß alle Völker auf Erden, deinen Namen erkennen, und dich fürchten.

Nun mögen wir wohl glauben, daß dieser Kämmerer den Herrn gebeten hat um Weisheit und Verstand, wie auch um Erkenntlichkeit. Ja, um tiefe Einsichten in dem Wort Gottes. Nun hatte er angebetet und war wieder auf seiner Reise nach Mohrenland. Er las seine Bibel, nämlich in dem Buch des Propheten Jesajas. Er hatte seine Bitte noch nicht erlangt, aber er war doch fleißig am forschen, was der Prophet sagt.

Vor diesen Tagen waren sieben Almosenpfleger erwählet in der Gemeine zu Jerusalem, unter welchen war Philippus, der ging hinab in eine Stadt Samarias, und predigte ihnen von Christo. Das Volk aber hörte einmütiglich und fleißig zu was Philippus sagte, und sahen die Zeichen, die er tat. Denn die unsaubern Geister fuhren aus vielen Besessenen mit großem Geschrei, auch viele Gichtbrüchige und Lahme wurden Gesund gemacht. Und es ward eine große Freude in derselben Stadt, aber nun hatte der Herr etwas anders für diesen Philippus zu tun.

Der Engel des Herrn brachte dem Philippus die Botschaft und sprach: Stehe auf und gehe gen Mittag, auf die Straße von Jerusalem, gehe hinab gen Gaza, die Wüste ist. Und er stand auf und ging hin, und siehe da fand er einen Wagen am gehen und einen Mann darauf sitzen. Da sprach der Geist zu Philippus, Gehe hinzu und mache dich bei diesen Wagen. Der Philippus lief hinzu und hörte daß er den Propheten Jesaias las, und sprach zu dem Kämmerer: Verstehest du auch was du liesest? Er aber sprach: Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet? Und er ermahnte Philippus, daß er auftrete und setze sich bei ihm. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war diese: Er ist wie ein Schaf zur Schlachtbank geführet,

und still wie ein Lamm vor seinem Scherer, also hat er nicht aufgetan seinen Mund. In seiner Niederigkeit ist sein Gericht aufgehoben. Wer wird aber seines Lebenslänge ausreden? denn sein Leben ist von der Erde weggenommen.

Diese Schrift war dem Kämmerer eine dunkle Verheißung, und er fragte, Von wem redete der Prophet solches? Von ihm selbst oder von jemand anders? Nun war dem Philippus seine Gelegenheit, um ihm das Evangelium zu predigen, und ihm verkündigen von Jesu und von der Liebe Gottes. Sie werden vieles verhandelt haben, und Philippus wird wohl ihm gesagt haben was Christus gesagt hat: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig. Sie gingen der Straße nach und kamen an ein Wasser, und der Kämmerer war sehr bewegt, es schein ihm solches wäre den Weg zum ewigen Leben, wofür er den Herrn gebeten hat. Da sprach er zu Philippus: Siehe da ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse? Philippus aber sprach: Glaubst du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein. Der Kämmerer sprach: Ich glaube das Jesus Christus Gottes Sohn ist. Nun hieß er den Wagen halten, und stiegen beide hinab in das Wasser, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Nun war dem Philippus seine Arbeit fertig in diesem Umstand, und der Geist des Herrn nahm Philippus hinweg gen Asdod. Aber der Kämmerer zog seine Straße fröhlich, denn er hatte jetzt erlangt was er gebeten hat dafür, und er sahe den Philippus nicht mehr. Diese Geschichte ist geschehen nun beinahe zwei tausend Jahre zurück, aber das Bekenntnis steht noch fest, und in großer Kraft.

Tun wir dies Bekenntis ablegen bei der Taufe, dieweil der Kämmerer so getan hat? Nein, darum sollen wir es nicht ablegen, aber dieweil wir es ernstlich und wahrlich so glauben, daß Jesus der Sohn Gottes ist. Und das Bekenntnis ist nicht schwach geworden in dieser langen Zeit, sondern es ist immer neu und nützlicher, gleich wie des Herrn Gebet. Wenn wir es stündlich sprechen, so ist doch immer neue Kraft darinnen, die uns in das Paradies Gottes führt.

Jesus handelt mit uns nach unsers Herzens Glauben, und nicht nur nach einem bloßen Bekenntnis. Der Mann der sein Kind zu Jesu gebracht hat, der sagte: Kannst du aber meinem Sohn helfen, so erbarme dich über ihn, denn er hat einen bösen Geist in sich. Jesus sprach zu ihm: Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein. Der Mann sagte zu Jesus mit Tränen: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben. Ich glaube, der Mann wollte sagen, Herr hilf mir meinen Unglauben zu überkommen. Auch die Apostel selbst baten Jesus und sagten: „Herr stärke uns den Glauben.“ Denn wir wissen das es unmöglich ist, zu Gott kommen, ohne durch den Glauben. Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei. Und denen die ihn suchen mit ernst, wird er sich finden lassen. Und ihre Sünden vergeben und sie annehmen als seine Kinder.

Freunde, es sind viele junge Seelen getauft und eingenommen worden in die Gemeinden in den letzten zwei Monaten, welches auch große Freude verursachen tut in dem Himmel und auf der Erde, und wird ihnen zum Heil in Christo dienen, wenn es in der Neu- und Wiedergeburt geschehen ist. Und wir wünschen ihnen allen den Segen Gottes.

Es sind aber auch viele abgefallen und in den Weltkrieg gegangen, welches ist zu beklagen und zu beweinen, denn der Gerichtstag ist nahe vor der Tür.

Die Ewige Ruhe der Heiligen.

Wir Menschen können einmal nicht von einer Sache sprechen, und mit der andern ganz und gar im Herzen beschäftigt sein, besonders wenn die Art beider so verschieden ist. Ihr jungen Leute, die ihr dieser Versuchung am meisten ausgesetzt seid, bedenket ernstlich was ich sage: Könnt ihr, wenn ihr Teilnehmer an einer lärmenden Gesellschaft in einem Wirtshause seid, eure Herzen dann wohl gen Himmel erheben? Oder wenn ihr Stunden und Tage mit solchen verlebt, deren Reden schmutzig, oder voll törichter Witze oder Flüche sind? Ihr könnt das so wenig, daß ihr, wenn ihr noch Freude findet an solcher Gesellschaft, und sie nicht, wo es nur immer geht, meidet, aufs Ernstlichste prüfen solltet, ob ihr wohl überhaupt schon eine Gewißheit eurer Seligkeit habt. Wäre euer Schatz im Himmel, so würde euer Herz nicht mit so ganz andern Sachen beschäftigt sein. Ein Hauptbestandteil euer himmlischen Seligkeit wird die Gemeinschaft der

Heiligen, die Befreiung von der Gemeinschaft mit den Gottlosen sein; und hienieden ist es eine große Förderung auf dem Wege dorthin, wenn ihr die eine suchet und die andere fliehet.

Vermeide viel Streiten über unwichtigere Wahrheiten und ein Christentum, das bloß in Wissen besteht. Solche sind meistens mit dem Wandel im Himmel am wenigsten bekannt, welche heftig über die Außendinge des Christentums streiten. Einer, dessen Christentum bloß in Wissen besteht, spricht immer sehr viel und sehr lebhaft über seine Ansichten; und einer, dessen Christentum in der Erkenntnis und Liebe Gottes besteht, spricht am liebesten von der Zeit, wo er vollkommen sie besitzen wird. Ein seltner und ein auserwählter Christ ist der, welcher aus den allbekannten Wahrheiten die reichste Nahrung zu ziehen weiß. So lasset mich euch denn, die ihr himmlisch werden wollt auf Erden, bitten: wendet nicht zu viel Gedanken, Zeit, Eifer und Worte auf Wahrheiten, die euer Seelenheil nicht allzunah angehen: und wenn Heuchler bei ihren Träbern hungern, weidet ihr euch an den himmlischen Freuden.

Studiere darum fleißig solche Schriftstellen wie diese: Der törichten und unnützen Fragen entschlage dich, denn du weißt, daß sie nur Zank gebären; ein Knecht des Herrn aber soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann und lehrhaftig. Der törichten Fragen aber, der Geschlechtsregister, des Streits und Zanks über dem Gesetz entschlage dich, denn sie sind unnütz und eitel. So jemand anders lehret, und bleibt nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi und bei der Lehre der Gottseligkeit, der ist verdüstert und weiß nichts, sondern ist seuchtig (krank) in Fragen und Wortriegen, aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezänk solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben, und der Wahrheit beraubt sind, die da meinen, die Gottseligkeit sei ein Gewerbe. Tue dich von solchen."

Hüte dich auch vor einem stolzen und hochfahrenden Geist. Es ist solch ein Widerspruch zwischen dieser Sünde und Gott, daß du nie dein Herz ihm nähern, noch ihn deinem Herzen nahe bringen kannst, so lange als sie darin herrscht. Stürzte sie die Engel vom Himmel herab, so muß sie doch gewiß in deinem Herzen den Himmel verschließen. Vertrieb sie unsere ersten Eltern aus dem Paradiese, und schied sie und den Herrn von einander, und zog seinen Fluch herab über die ganze irdische Schöpfung, so wird sie wohl auch uns fern halten von dem Herrn, und seinen Fluch über uns immer stärker herabziehen. Der Umgang mit Gott demütiget, und diese Demut befördert wieder den Umgang mit Gott. Lebt jemand viel in Gottes Nähe und in der Betrachtung seiner herrlichen Eigenschaften, so sinkt er in den Staub nieder in Scham über sich selbst; und diese Scham ist die beste Vorbereitung, um von neuem Zutritt bei Gott zu empfangen. Ein Tag Selbsterniedrigung, oder eine Zeit der Trübsal, wo die Seele am tiefsten gedemütiget ist, ist darum auch die Zeit, wo sie den freisten Zugang zu Gott und den seligsten Vorschmack des ewigen Lebens hat, „Gott sieht an den Elenden, und der zerbrochnen Geistes ist, und der sich fürchtet vor seinem Wort;" und eben so erfreuet sich solch ein Herz auch Gottes; und dieses gegenseitige Wohlgefallen macht den Zugang offen, die Willkommung herzlich und den Umgang ungestört.

Aber Gott ist so fern davon, in dem Herzen des hoffärtigen zu wohnen, daß er nie einen nahen Zutritt zu sich gestattet; der Herr ist hoch, und siehet auf das Niedrige, und kennet den Stolzen von ferne. Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen giebt er Gnade. Ein hoffärtiger Geist ist hoch in seiner Einbildung, in seiner eignen Schätzung, in fleischlichem Verlangen; aber ein demütiger Geist ist wahrhaftig hoch, nach Gottes Schätzung und in heiligem Verlangen. Diese beide Höhen stehen sich schnurstracks einander entgegen, grade wie wir einen Fürsten mit einem andern Fürsten, nicht aber mit einem Bauer Krieg führen sehen. Nun wohlan, bist du ein Mensch von Werth in deinen eigenen Augen? Freut es dich, wenn du hörst, wie die Menschen dich preisen, und betrübt es dich wenn du hörst, wie sie dich verachten? Liebst du am meisten, die dich ehren, und achtest du die gering, welche es nicht tun, obwohl sie sonst gottselige, ernste Leute sind? Mußt du immer deine Launen befriedigt, und deine Entscheidung von Allen um dich her befolgt sehen? Entbrennt dein Zorn, wenn dein Wort oder Wille gekreuzigt wird?

Ist ein frommer, aber armer und geringer Mann dir fremd, und schämst du dich, mit ihm umzugehen? Kannst du Gott auf einer niedrigen Stelle nicht eben so wohl dienen, als auf einer hohen? Wird dein Rühmen von dir selbst zurück gehalten, nicht durch Bescheidenheit, sondern durch Klugheit und Rücksicht auf andre? Möchtest du gern, daß aller Augen auf dich gerichtet wären, und man sagte: „Das ist er!" Bist du unbekannt mit der Lügenhaftigkeit und Bosheit deines Herzens? Verteidigst du dich lieber, als das du dich anklagst oder ein Fehler bekennst? Kannst du eine Vorhaltung oder ein grades, redliches Wort nicht ertragen? Sind alle diese Kennzeichen in dir, so bist du ohne Frage ein hoffärtiger Mensch. So ist noch zu viel von dem Teufel seinem Wesen in dir, als daß du deinen Wandel im Himmel haben könntest; so hast du noch zu viel Ähnlichkeit mit dem Teufel, als daß du Umgang mit Gott haben könntest. Ein stolzer Mensch macht sein **Ich** zu seinem Abgott; wie könnte sein Verlangen wohl auf Gott gerichtet sein? Wie könnte sein Herz wohl im Himmel sein? Seine Einbildungskraft und sein Gedächtnis können wohl für seine Zunge demütigend himmlisch klingende Redensarten liefern, aber in seinem Herzen ist nicht mehr vom Himmel, als von der Demut. Ich halte mich darum hierbei auf, weil es die allerhäuftigste und gefährlichste Sünde ist, die dem gänzlichen Abfall zum Unglauben am Meisten den Weg bereitet. Christlicher Leser! Möchtest du gern immer in Gottes Nähe leben, dann liege im Staube, von da kann er dich hören. Lerne von Jesu, „sanftmütig und von Herzen demütig sein, dann findest du Ruhe für deine Seele." Bist du nicht so, dann ist „dein Herz wie ein ungestüm Meer, das nicht still sein kann, dessen Wellen Kot und Unflat auswerfen." Statt süßer Freuden vor Gottes Angesicht füllt deine Hoffart dich mit unablässiger Unruhe. Wie „der, welcher sich selbst erniedrigt wie ein Kind, der Größte sein wird im Himmelreich:" so wird er schon den lebhaftesten, süßesten Vorschmack des Himmels haben. „Gott wohnt bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, daß er erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen." „Darum demütigt euch vor Gott, so wird er euch erhöhen." Denn „die Demütigen erhöhet er, und wer seine Augen niederschlägt, der wird genesen."

—Erwählt aus dem Büchlein, Die ewige Ruhe der Heiligen. L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1303.—Was sollten die Kinder Israel tun, wenn sie ins Land kommen und werden ernten?

Fr. No. 1304.—Was sprach Jesus am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1295. — Wie lange war Mose auf dem Berge, da er die Gesetztafeln empfing?

Antw. — Vierzig Tage, und Vierzig Nächte. 2. Mose 24, 18.

Nützliche Lehre: Mose war zum Teil eine Abbildung auf Jesus. Mose führte die Kinder Israel, das auserwählte Volk Gottes, aus Ägypten, aus der Sclaverei; und sie sind alle unter der Wolke gewesen, und sind alle auf Mose getauft mit der Wolke, und mit dem Meer. Dann führte Mose sie bis an den Berg Sinai. Hier forderte der Herr Mose auf den Berg zu kommen. Wenn ich nicht irre, dann war es das dritte Mal, daß Mose auf den Berg Sinai stieg, wo er dann vierzig Tage, und vierzig Nächte blieb, alwo der Herr ihm noch weiter Gebote und Gesetze gab, welche er den Kinder Israel sagen sollte.

Wir finden mehrmals, wenn Mose solche Worte dem Volk erzählte, daß sie antworteten: „Alles was der Herr gesagt hat, wollen wir tun, und gehorchen." Aber leider, sie haben sich so bald vergessen. Wie ist es mit uns, wenn unser Führer oder Vorsteher uns Gottes Wort und Willen sagt? Vergessen wir uns auch so bald?

Frage No. 1296. — Was schrieb Paulus, daß er die lieben Brüder nicht verhalten will?

Antw. — Daß unsere Väter sind alle unter der Wolke gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen. 1. Kor. 10, 1.

Nützliche Lehre: Paulus schrieb dies an die Korinthische Gemeinde. Er predigte ihnen am ersten das Evangelium, da er etwa achzehn Monate bei ihnen verweilte, in den Jahren 51 bis 53. Die Gemeinde bestand teils aus Juden, und teils aus Heiden, hauptsächlich aus den letzteren. Kap. 12, 2: Ihr wisset, daß ihr Heiden seid gewesen, und hingegangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführet wurdet.

Und doch hier: 1. Kor. 10, 1. redete er sie an als: „Lieben Brüder,“ das meint aber die ganze Gemeinde, Juden so wohl als frühere Heiden. Ich will euch aber nicht verhalten, daß „unsere“ Väter sind alle unter der Wolke gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen. Nämlich, die Wolkensäule, welche des Tages vor ihnen herging, ihnen den rechten Weg zu zeigen, 2. Mose 13, 21, und dann auch da Pharao mit seinem Heer hinter ihnen nach eilte, da erhob sich der Engel des Herrn — ohne zweifel „Christum der mit folgte,“ 1. Kor. 10, 4 — der vor dem Heer Israel herging, und machte sich hinter sie zwischen die zwei Heeren. Dann ging diese Wolkensäule auch hinter sie, 1. Mose 14, 19, und verwahrete sie, daß sie (die Kinder Israel) und ihre Feinden nicht zusammen kamen. Desgleichen gingen sie dann durch das Rote Meer, als durch trockenes Land; welches die Ägypter auch versuchten, und ersoffen, Ebr. 11, 29.

Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, u. s. w., 1. Kor. 10, 6. Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Römer 15, 4. J. B.

Die Wiedergeburt.

Der Ausdruck „Wiedergeburt“ kommt nur etliche Mal in der Bibel vor. Die Geburt ist ein Art, wo etwas in's Leben gebracht wird. Die Vorsilbe „Wieder“ zeigt an, daß diese Geburt eine zweite oder eine neue Geburt ist. Wenn ein Kind in's Leben gebracht wird, so ist dieses die fleischliche Geburt. Die „Wiedergeburt“ oder „Neugeburt“ bedeutet die geistliche Geburt, wodurch man geistliches Leben empfängt.

Wie kann ein Mensch von neuem geboren werden? Kann er wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Wenn jemand vom Mutterleibe geboren wird, so wird er als ein menschliches Geschöpf in's psysische Leben gebracht. Dieses bringt uns in Verbindung mit dem menschlichen Leben.

Aber es gibt noch ein höheres Leben. Du wirst dich erinnern, daß im Garten Eden der Mensch, wegen seines Ungehorsams gegen Gott, von dem Baum des Lebens hinweggetrieben wurde. Es gab ein Leben, welches der Mensch durch seine Uebertretung verlustig ging. In der menschlichen Familie fanden fleischliche Geburten statt, durch welche Millionen von menschlichen Geschöpfen in's Leben gebracht wurden; aber dieses erstattete ihnen nicht das Leben wieder, welches durch die Sünde verloren ging. Jesus sagte: „Ich bin gekommen daß ihr das Leben haben möget.“ Es ist dasjenige Leben, welches uns eins mit Gott macht und mit Gott vereinigt.

Wenn wir wiedergeboren werden, so haben wir Verbindung mit Christo in Gott. Ebenso wie die Rebe mit dem Weinstock verbunden ist, so sind wir auch mit Christo verbunden, wenn wir von neuem geboren sind. Dieses ist ein werk des Geistes Gottes. Es ist eine Einflößung des Lebens Christi in die Seele durch den Heiligen Geist. Es ist eine Lebendigmachung. „Euch, die ihr tot waret in Sünden und Uebertretung, hat er lebendig gemacht“ (Eph. 2, 1. Engl. Bibel). Sie erhielten also geistliches Leben, folglich ist die Wiedergeburt ein Übergang vom Tode zum Leben. Sie ist eine neue Schöpfung. „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu“ (Eph. 2, 10). Es ist Christus in dem Herzen gestaltet. Siehe Gal. 4, 19. In dem Werk der Wiedergeburt werden wir in Christo erschaffen und Christus in uns. Es ist wie mit der Rebe, die in den Weinstock gepfropft wird. Nicht nur kommt die Rebe in Verbindung mit dem Weinstock, sondern das Leben des Weinstocks geht in die Rebe über, also ist die Rebe in dem Weinstock und das Leben des Weinstocks in der Rebe. Wenn wir von neuem geboren sind, so sind wir in Christo erschaffen, und nicht nur das, sondern Er ist auch in uns gebildet und hat eine Gestalt in uns genommen. Es würde nicht genug sein in Christo versetzt zu werden, sondern Sein Leben muß auch in unsere Seele fließen. Die Wiedergeburt findet in einem Augenblick statt.

Ein toter Gegenstand kann nicht ins Leben hineinwachsen. Leben kann nur von Leben kommen. Wenn der Geist Gottes die Seele, die tot in Sünden ist, mit dem Leben Christi berührt, so wird sie lebendig gemacht durch das Leben Christi. Es geschieht nicht durch irgend ein Werk, was wir tun, sondern dadurch, daß wir unsern Willen Gott übergeben. Es ist der Wille Gottes, daß wir von neuem geboren werden. Die Braut übergibt sich dem Bräutigam in der Trauung und also werden die beiden eins gemacht; sonst würden ihre Kinder unehelich sein. Wir übergeben uns Gott. In heiliger Verbindung durch Seinen Geist wird das Leben Christo in uns empfangen; sonst würden wir Bastarde (bloße Bekenner) und nicht Söhne sein.

Es ist durch das Werk der Wiedergeburt, daß wir erlöst werden. „Da aber die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unsers Erretters erschien, hat er, nicht der Gerechtigkeitswerke wegen, die wir getan, sondern aus Erbarmen uns erlöst durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes." (Tit. 3, 4. 5. Van Eß Bibel). Durch das Bad der Wiedergeburt sind wir erlöst. Jesus erlöst Sein Volk von ihren Sünden. Darum werden wir in der Wiedergeburt von unsern Sünden erlöst. Dieses ist im Einklang mit der Lehre Johannes, wo er sagt: ((Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm; und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren" (1 Joh. 3, 9).

Etliche befinden sich im großen Irrtum, indem sie diese Schriftstelle so auslegen, daß wenn ein Mensch einmal von Gott geboren ist, so macht es nichts aus, was er tun mag, er wird doch niemals wieder von Gott getrennt werden. „Er kann nicht sündigen," sagen sie, „in dem Sinne, daß er von Gott getrennt wird." Um es als unmöglich hinzustellen, daß jemand, welcher von Gott geboren ist, von Ihm getrennt werden kann, gebrauchen sie diese grundlose Illustration: „Ein Kind, das in deine Familie geboren wird, kann nicht ungeboren werden." Warum nicht? „Als es geboren wurde, war es nur Fleisch und Blut, indem es mit dem natürlichen Leben begabt war. Kann es nicht dieses Leben verlieren? Wenn es dieses Leben verliert, ist es dann nicht von dem Vater und von der Familie getrennt? Sicherlich ist es gestorben. Geboren zu werden, bedeutet in's Dasein gebracht zu werden, so ist das Scheiden aus dem Dasein in Wirklichkeit, als wenn es nicht geboren wäre. Es ist jedoch möglich daß die Toten durch die Macht Gottes wieder zum Leben erweckt werden können. Die obige Schriftstelle lehrt nur die Unmöglichkeit, daß jemand welcher von Gott geboren und geistliches Leben und Gemeinschaft mit Gott hat, immer noch sündigen kann. Sünde trennt uns von Gott, sie bringt geistlichen Tod. Gedankt sei Gott, daß geistlich Tote können wiederum ins Leben gebracht werden, nämlich wiederum nur durch die Wiedergeburt.

Wenn jemand, welcher von Gott geboren ist, sündigt, so befindet er sich in demselben geistlich toten Zustand, in welchem er sich vor der Wiedergeburt befand. Um wiederum mit Gott in Verbindung treten zu können, muß dasselbe Werk in ihm geschehen, welches in seiner vorigen Erfahrung stattfand. Wenn ein Mensch sündigt, so ist er geistlich tot. Er ist in demselben Zustand, als wenn er niemals geistliches Leben gehabt hätte und er muß einfach wiederum von neuem geboren werden.—Erwählt.

Die unbeantwortete Frage.

„Wann will's denn ein Ende sein mit solchen Wundern?" Dan. 12, 6. Die Antwort: „Daß es eine Zeit und etliche Zeiten und eine halbe Zeit währen soll." Vers. 7. Die zweite Frage: „Und ich hörte es; aber ich verstand's nicht und sprach: Mein Herr, was wird hernach werden?" Vers 8. Die zweite Antwort: „Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende komme; und ruhe, daß du auffstehest in deinem Teil am Ende der Tage." Vers 13.

I.

Das Buch Daniel ist das Buch von der Zukunft; außer der Offenbarung Johannes sind in keinem Buche so viele Zukunftsbilder, als im Propheten Daniel. Hier finden wir Träume, Gesichten, dunkle Schriften und Engelerscheinungen, Auslegungen und prophetische Zeitangaben und geheimnisvolle Zahlen. Und an diesen prophetischen Zeitangaben haben einige Bibelforscher geglaubt, lasse sich ein System herauslesen, daß es auch möglich wäre, andere Zukunftsbilder zu erklären; sie glaubten, daß das,

was Jesus in Matth. 24, 36 sagt: „Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater", und in Apg. 1, 7: „Es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat,"lasse sich durch die später gegebene Offenbarung ergänzen und daß wir jetzt manches wissen dürfen, was vorher nicht zu wissen war. So hat es zu verschiedene Zeiten Gläubige gegeben, die Zeit und Tage der Wiederkunft des Herrn fest gesetzt hatten und in einer besondern Weise warteten; sie sind aber in jedem Fall getäuscht worden. Somit beweist auch die Erfahrung, daß diese Schriftstellen auch heute noch Geltung haben.

II.

Daniel legte Träume aus, las die dunkle Schriften und schrieb die Geschichte nieder; aber am Ende seines Lebens stand er selbst vor einer unbeantworteten Frage. Hier war ein verhülltes Geheimnis, das er und die beiden Engel nicht erklären konnten und der dritte Engel, der vielleicht hätte antworten können, sagte ihnen Worte, die sie nicht verstanden. Mir will es scheinen, Daniel stand vor dieser Antwort, wie jemand vor einem Algebra Problem steht, von dem er nie etwas gehört; wo A und B und C für Zahlen stehen, für die er den Schlüssel nicht hat und die weit über sein Verständnis gehen. Es gibt Fragen und Antworten, die über das Fassungsvermögen der Menschen gehen, und Gottes Plan ist so groß und hoch, daß unser Fassungsvermögen es nicht aufnehmen kann. Aber doch wird ein gereifter Student mehr begreifen, als ein Neuling und ein gläubiger, bibelbelesener Christ wird tiefer in Gottes Ratschluß eindringen können, als ein ungläubiger Theologe.

Zu Daniel hieß es: „Du aber gehe hin bis das Ende kommt. Du darfst nun ruhen und sollst dereinst auferstehen zu deinem Erbteil am Ende der Tage." Es gibt ein „Allerheiligstes" in Gottes Ratschluß, den er allein offenbaren kann und auch wird (Vers 9), und wir dürfen nicht darüber grübeln, sondern lassen dieses im geweihten Dunkel des innersten Heiligtums.

III

So wie die Bibel eine Entstehung und einen Anfang der Welt lehrt und ihren Fortgang schildert, so lehrt sie auch eine Vollendung und ein Ende der Welt. Die ganze Bibel lehrt dies; aber von einigen Schreibern wird die Vollendung und das Ende klarer und bestimmter gezeichnet, als von andern. Es sind besonders vier, die mehr davon berichten als die andern; Daniel, Jesus, Paulus und Johannes; aber keiner gibt ein vollkommenes Bild.

Daniel zeigt den weltlichen Herrscher als einen großen Helden nach Menschen Weise, der sich von allem Hergebrachten lossagt, große Dinge redet, viel lästert, die Heiligen verstört und ohne alle Gottesfurcht handelt und lebt. Paulus schildert die Gottlosigkeit der letzten Zeit und wie sich die im Mensch der Sünde konzentrieren wird. Johannes sieht wie die Menschen der letzten Zeit sich vom Glauben losgesagt haben und soweit kommen, daß sie das Böse im Anti-Christ anbeten. Wenn es Gott gefallen hätte uns ein vollkommenes Bild zu geben, dann hätte einer von den heiligen Schreibern das wohl tun können. Aber auch in natürlicher Weise wäre es fast unmöglich gewesen, die Zukunft voraus zu sagen. Wer würde vor zwei hundert Jahren die heutige Verhältnisse haben schildern können, wie Dampfkraft, Elektrizität, Automobil, Telephon, Phonograph und Radio; für diese Dinge hatte die damalige Welt keine Begriffe und auch keine Worte und es wäre unmöglich gewesen, sie zu beschreiben.

So finden wir auch in der heiligen Schrift Bilder, die ohne Vergleich sind, so die Beschreibungen des Tieres in Offenbarung Johannes Kapitel 13 und 17; ein Tier, wie es noch keins gegeben hatte, wie ein Pardel, Füße wie Bärenfüße, mit eines Löwen Mund und sieben Häuptern mit zehn Hörnern. Mit diesen Vergleichen sind wir ganz an unsere Vorstellungskraft gewiesen. Und was Jesus zu Nikodemus sagt (Joh. 3, 12) würde auch hier anzuwenden sein: „Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde?" „Der Glaube" ist das einzige Mittel uns diese Dinge verständlich zu machen.

IV.

Von jeher hat die Christenheit einen Hang gezeigt, zu schnell zu Schlußfolgerungen in Betreff des Anti-Christen zu kommen. Diesen Hang finden wir schon sehr

frühe in der Geschichte der Gemeinde. Am Ersten war's das feindliche Judentum, an die man in dieser Weise dachte. Dann manche der römischen Kaiser, besonders Nero, weil er ein Blutmensch war, wie die Geschichte wenige aufzuweisen hat. Niemand war vor ihm sicher, zwei seiner Frauen und seine Mutter, seine besten Freunde und auch Senatoren ließ er ohne Grund hinrichten. Als die Stadt Rom fast total niederbrannte (manche Geschichtschreiber sagen, er selbst habe sie anzünden lassen), schob er die Schuld auf die Christen und eine grausame Verfolgung brach aus. Auf unerhörte Weise wurden diese gequält und hingerichtet. So etwas war noch nie dagewesen, und der Gedanke lag nahe, dieses könnte der Anti-Christ sein; aber er war es nicht. Nachher ist fast jeder grausame Regent für den Mensch der Sünde gehalten worden; das Papsttum, Muhamed, die französische Revolution, Napoleon und Wilhelm II sind einige von diesen. Während des letzten Krieges hieß es sogar, daß jetzt die große Schlacht bei Harmagedon würde geschlagen werden, Offenb. 16, 16. Mussolini sollte es sein und jetzt denkt man an die N. R. A. als das Zeichen des Tieres, ein Zeichen ohne ein Tier. Alle diese Schlußfolgerungen zeigen uns, daß der natürliche Mensch nicht fähig ist, Gottes Plan zu begreifen oder auszulegen. So sind auch diese geheimnisvollen Angaben und Zahlen durch die Eingebung des Heiligen Geistes geschrieben worden und haben ihre Bedeutung und werden auch zu ihrer Zeit verstanden werden.

V

Daß sich das Böse ausreifen wird, lehrt uns die Bibel klar; aber es wird nicht ausreifen um zu triumphieren, sondern um für immer aus dem Bereich der erprobten Gläubigen getan zu werden. Daß Jesus einen vollständigen Sieg errungen hat, zeigen uns Verse wie: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Ich war tot; und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes." Der Ton der ganzen Bibel ist ein Siegeston, und der Gang der Vollendung ist in einer Weise gekennzeichnet, daß der Gläubige nicht verirren darf und auch nicht wird. So gut wie ein achtzigjähriger Mann weiß, daß er sechzig Jahre näher beim Grabe ist, wie ein zwanzigjähriger, menschlich geredet, so sicher wissen wir heute, daß wir 1900 Jahre näher der Zukunft des Herrn sind als Johannes, Petrus und Paulus es waren. Abschnitte, wie Luk. 12, 35—40 (Meines Vaters Heinrich Wiebes letzter Text); 1. Thess. 5; 2. Petri 3 und Offenbarung 16, 13—16 zeigen uns der Gläubigen Stellung dieser unbeantworteten Fragen gegenüber. Und wenn Jesus sagt: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden," so gilt so ein Wort und auch andere als Trost und Zusicherung, daß Gott alles fein zu seiner Zeit tut und daß der Gerechte nicht vergebens warten wird und der Gottlose wird Gott nicht entfliehen. Gott ist der Höchste, und er tut nichts ziellos, seine Werke und sein Plan gehen weit über der Menschen Verständnis; aber er will, daß sich alle bekehren und leben sollen.

F. Z. Wiebe.

Holcomb, Kans., 21. Februar 1934.

—Aus Wahrheitsfreund.

Der Weg durch den Nebel.

Viele teure Seelen sind heute verwirrt und wissen kaum, was zu tun. Der Nebel auf dem Meer des Lebens ist dichter als je zuvor. Wie können wir da sicher unsern Weg finden? Was wird aus uns, aus unserm Lande, aus der Gemeinde werden? Dies sind Fragen die sich die Menschen stellen und mit denen sie sich heute beschäftigen, während sie sich ängstlich bemühen, durch den dichten Nebel hindurchzublicken. Aber Gott sei Dank, es gibt einen sicheren Weg, uns durch alles hindurch und aus allem herauszuführen. Wirf von deinem Lebensschifflein aus nur das Seil hinaus, auf den Schlepper der Evangeliums Wahrheit. Dort steht ein Steuermann auf seinem Posten, der noch nie einen Fehler gemacht hat, dem alle Klippen und Gefahren bekannt sind, und der dich auch trotz des dichtesten Nebels sicher in den Hafen bringen wird. Er kennt den Weg, auch im Nebel und im Dunkel. Vertraue Ihm, daß Er dich führt.

„So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch freimachen." — Erwählt.

Das Weltgericht.

Wie herrlich wird des Menschen Sohn
Zum Richter einst erscheinen!
Da kommen vor den weißen Thron
Die Großen und die Kleinen.
Kein Meer verbirgt die Toten mehr,
Der Tod gibt seine Toten her,
Die Hölle ihre Toten.

Es werden Bücher aufgemacht,
Da steht genau beschrieben,
Was jedes Herz bei sich gedacht,
Was jeder Mensch getrieben.
Da wird das Gute offenbar,
Da wird das Böse alles klar,
Und alles abgewogen.

O Herrlichkeit! wenn seinen Sitz
Der Engel Heer umringet,
Und wenn sein Auge wie ein Blitz
In die Gewissen dringet,
Und wenn sein Mund im Richterspruch
Den bösen ihren Fluch.
Den guten Segen redet.

Herr, meine Werke sind nicht gut,
Doch hast du mir vergeben.
Ach, schreibe mich mit deinem Blut
In denen, die dort leben.
Wer glaubt, der kommt nicht ins Gericht,
Ich glaub an dich, du wirst mich nicht
Von deinem Thron verstoßen.

Das wunderbarste Land der Erde.

Palästina ist das wunderbarste Land der Welt. Es ist mehr entdeckt worden, als irgend ein anderes Land seiner Größe, und doch vergeht fast kein Tag, daß nicht eine neue Schaufel voll Erde neue Wunder zu Tage fördert. Es ist etwa 150 Meilen lang, nördlich und südlich, und 35 bis 70 Meilen breit. Es hat fast jedes Klima der Erde von der tropischen Sonnenhitze am Toten Meer bis zur kalten Zone in den Klippen und Klüsten des Hermongebirges, welche das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt sind. Die Wetterveränderungen folgen dort so rasch aufeinander von der mit Feuchtigkeit beladenen Luft am Toten Meer bis zum Hermon und Libanongebirge, welche weniger als 200 Meilen auseinander liegen.

Das Galiläische Meer und der Merom See, durch welche der Jordan fließt, sind zwei der interessantesten Seen der Erde wegen ihrer sprichwörtlichen, wechselnden Stürme, welche ihre Oberfläche ab und zu erregen. Auch ihre Tiefe steht im Einklang mit den mächtigen Naturerscheinungen der Umgebung.

Naturforscher sagen uns, daß das Tote Meer reich sei an Mineralien, an Salzen und an Befruchtungsmitteln, welche die Welt braucht, um große Ernten zu erzielen. Wir denken uns das Tote Meer als weiter nichts als tot und todbringend, doch das ist nicht der Fall. Doch scheint noch niemand geneigt zu sein, diese großen Lager von Phosphor und Kalk zu heben, die unter und über Sodom und Gomorrha liegen.

Die 35 Arten von Fische und die Kunst des Einkochens derselben, die sich hier am Galiläischen Meer entwickelt hat, zog dreizehn Städte heran und bildete eine große Bevölkerung. Hier zogen die Römer durch auf ihren Eroberungszügen und kauften die Fische und andere Ware der Landwirtschaft. Tag und Nacht sah man die Fischernachen auf den Gewässern, die etwa 200 Fuß tief sind und so wohlschmeckend wie Regenwasser. Alles schwärmt dort am See Genezareth von Leben, während am Toten Meer fast kein lebendes Wesen zu sehen ist. Diese Städte enthielten etwa ein Viertel Million Einwohner und entwickelten einen großartigen Handel mit den Römern. Diese Städte sind jetzt fall alle verschwunden.

Die Ufer des Jordans sind so steil und felsig und das Wasser so reißend und Schilf und Rohr so dicht längs dem Ufer, daß die Völker, die auf den gegenüber liegenden Ufern wohnen, sich ganz fremd bleiben.. Die Völker östlich vom Jordan hatten wenig Gemeinschaft mit denen westlich vom Jordan. Viele Nationen haben in diesem Lande geherrscht und mehr als 20 Völker haben es seinerzeit beherrscht, unter welchen sind die Kanaaniter, Juden, Syrer, Assyrer, Griechen, Römer, Ägypter, und andere. Die Weizenfelder Samarias befördern täglich alte Überreste von alten Kriegswaffen zu Tage.

Dieses wunderbare kleine Land hat zu verschiedenen Zeiten eine große Bevölkerung gehabt und große Armeen unterhalten. Unter solchen Umständen ist es schwer, eine

Zivilisation zu unterhalten. Kein Wunder, wenn Rom und Assyrien, sowie Syrien und Ägypten, Juden und Araber dieses Ländchen als Eigentum zu besitzen wünschten. Kein Wunder, daß solcher Reichtum alle Völker an sich zog.

Ist es ein Wunder, daß der Herr dieses Land wählte für Abraham, Isaak und Jakob, für Ruth und David und Salomon und Jesus? Dieses alles muß man in Erwägung ziehen, um das Wort Gottes richtig zu verstehen und zu erkennen, warum der Herr so mit diesem Volke umging. — Erwählt.

Der Uhrmacher.

Als einst jemand äußerte, daß er in den Begebenheiten der Welt die göttliche Ordnung und Vorsehung oft gar nicht zu erkennen vermöge, sagte Gott hold: Komm, wir wollen zu einem Uhrmacher gehen! Siehe, dieser hat eine kostbare Uhr mit vielen Rädern, Federn, Stiften und Triften verfertigt, alles aufs genauste abgezirkelt, abgemeissen, gefügt und eingerichtet. Da liegen die einzelnen Stücke von so mancher Gestalt, Größe und Verrichtung vor deinem Augen, sie alle haben ihre Ordnung und ihren Ort, wo sie hin gehören. Weißt du sie aber zusammenzubringen und zu Gange zu bringen? Ich glaube es nicht, und wenn du dich auch lange mühest, so wird doch nichts daraus, als daß du schließlich meinest, es sei gar nicht möglich, daß aus so mancherlei Gestalten, eine werden könne. Allein laß den Künstler dazu kommen, die Meisterhand sie berühren, so wirst du bald sehen, was seine Kunst vermag! — So ist's auch hier, Gott hat alles mit Maß, Zahl und Gewicht geordnet. Er hat Ursachen mit Ursachen gefügt, allen Seinen Geschöpfen ihre gewissen Wirkungen zugeeignet, und endlich dem ganzen Werk das Gewicht Seiner Allmacht und Weisheit angehängt. Hierauf merke, wenn du wissen willst, was es geschlagen hat. — Erwählt.

Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.—Jesus.

„Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote."

Ein bewährtes Mittel schön zu werden.

1. Nimm die Wurzel wahrer Gottesfurcht, Liebe und Aufrichtigkeit. 2. Blätter der Barmherzigkeit, und willigen Almosen. 3. Blumen der Demut, Gottseligkeit, Geduld und Mäßigkeit. 4. Kräuter der wahren Buße, Bekenntnis der Sünde, Verachtung der Welt, und Besserung des Lebens. Schütte dieses alles zusammen in dein Herz, zerstoße es in dem Mörser deines Gewissens, seihe es durch das Gedächtnis des bittern Leidens Jesu, zerlasse es in dem Zucker der göttlichen Liebe, benetze es mit den heißen Thränen deiner Augen, stelle es zu dem Feuer der Trübsal, rühre es oft durch den Vorsatz zur wahren Buße untereinander, endlich stelle es an die Sonne göttlichen Worts, und distilliere es in der Hitze des lieben Kreuzes und der Anfechtung, darnach nimm das weiße Leintuch deines Jesu, und wäsche dich täglich damit, so hast du ein versichertes Mittel deinem Heiland zu gefallen, welches über alle Schönheit gehet. Jesu! segne den Gebrauch an allen denen, so innen und außen recht schön an der Seele zu werden verlangen.— Erwählt.

Todesanzeigen.

Stutzman. — John W. Stutzman war geboren in Holmes County, Ohio, den 20. Februar, 1882; ist gestorben an seiner Heimat nahe Arthur, Illinois, den 18. October, 1944. Alt geworden 62 Jahre, 7 Monate und 28 Tage.

Er war verehelicht mit Rachel Stutzman den 12. März, 1903, in Douglas County, Illinois. Diese Ehe war gesegnet mit 10 Kindern, 5 Söhnen und 5 Töchtern.

Er war 22 Jahre am Dienst das Wort Gottes zu lehren. Etlich Monate zurück sagte er dem Editor er hat das Testament schon 64 Mal durchgelesen und war daran es nochmals durch lesen; die ganze Bibel hat er auch öfters durchgelesen.

Er hinterläßt sein Hinscheiden zu betrauern sein betrübtes Weib, 4 Söhne: Jonas, Albert, Levi und Ezra; 2 Töchter: Lydia, Mrs. Sylvanus D. Otto, und Esther, Mrs. Andy Beachy; 22 Großkinder, 5 Brüder, 1 Schwester und viele Freunde und Bekannte, aber nicht zu trauern als die keine Hoffnung haben zur Seligkeit.

Vier Kinder sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat im großen Haus durch D. A. Diener und A. J. Mast und im kleinen Haus durch Noah A. Yoder und Sam. N. Beachy den 20. October.

Dan E. Stutzman, Nappanee, Indiana, und Henry Kauffman und Weib von Kalona, Jowa, waren gekommen für der Leiche beizuwohnen.

Schlabach. — Allen E., Sohn von Bisch. Solomon Schlabach und Weib, war geboren den 18. August, 1893, hat seinen Abschied genommen den 8. October, 1944, in der Gemeinde Versammlung an der Heimat von Aaron Miller nahe Berlin, Holmes County, Ohio, an 3:30 Nachmittags.

Er war verehelicht mit Susan Kuhns im Januar, 1917. Er hinterläßt sein Hinscheiden zu betrauern 4 Söhne: Solomon, Dalton, Ohio; Arleigh, Albert, und Robert zu Hause; zwei Töchter: Alda und Nora zu Hause; einen Bruder: Albert Schlabach von Kalona, Jowa; Zwei Schwestern: Mrs. Mary Weaver und Mrs. Sadie Troyer, Millersburg, Ohio.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat im großen Haus durch Andy Mast und Jacob Miller und im kleinen Haus durch Sam. Miller und John Yoder.

Der Leichnam ist der Erde übergeben worden in dem Hostetler Begräbnis.

Miller. — Tobias L. Miller war geboren den 25. Mai, 1870, in Elkhart County, Indiana; ist gestorben den 27ten September, 1944; alt geworden 74 Jahre, 4 Monate und 2 Tage.

Er war verehelicht mit Amanda Troyer in 1893, sie ist gestorben in 1930. Jn 1933 hat er sich veretheilicht mit Sarah (Miller) Troyer. Er hinterläßt 8 Söhne, eine Waisentochter, 30 Großkinder, 3 Großgroßkinder, 9 Stiefkinder, 2 Brüder, 4 Schwestern und viele Freunde sein Hinscheiden zu betrauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben zur Seligkeit.

Leichenrede war gehalten im Haus durch Rudy Kauffman und Chris. Miller, und in der Scheuer durch Jacob Bontreger und S. D. Hochstetler. Text: Joh. 5, 19—30 und Offenbarung 21. Kap.

Goshen, Indiana. S. D. H.

Durch Kampf zum Sieg.

Zum Kampf sind wir berufen
Ge'n Feinde ohne Zahl;
Vom frühen Tagesmorgen,
Zum letzten Abendsstrahl;
Jn Sturmesungewittern,
Jm heißen Sonnenbrand —
Zum Kampfe Mut und Stärke
Reicht uns des Feldherrn Hand.

Zum Sieg sind wir berufen!
Wie das die Kräfte stärkt! —
Einst werden Kampfeswunden
Und Siegeskron' vermählt.
Dann liegt besiegt am Boden
Satan, samt Sünd' und Welt —
Zum Sieg, zum vollen Siege,
Führt uns der Herr, der Held.

—Erwählt.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

A PSALM OF LIFE

Tell me not, in mournful numbers,
Life is but an empty dream!
For the soul is dead that slumbers,
And things are not what they seem.

Life is real! Life is earnest!
And the grave is not its goal;
Dust thou art, to dust returnest,
Was not spoken of the soul.

Not enjoyment, and not sorrow,
Is our destined end or way;
But to act that each tomorrow
Finds us farther than today.

Art is long and Time is fleeting,
And our hearts, though stout and brave,
Still, like muffled drums, are beating
Funeral marches to the grave.

In the world's broad field of battle,
In the bivouac of Life,
Be not like dumb, driven cattle!
Be a hero in the strife!

Trust no Future, howe'er pleasant!
Let the dead Past bury its dead!
Act—act in the living Present!
Heart within, and God o'erhead!

Lives of great men all remind us
We can make our lives sublime,
And, departing, leave behind us
Footprints on the sands of time;—

Footprints, that perhaps another,
Sailing o'er life's solemn main,
A forlorn and shipwrecked brother,
Seeing, shall take heart again.

Let us, then, be up and doing,
With a heart for any fate;
Still achieving, still pursuing,
Learn to labor and to wait.

Henry W. Longfellow.

He was oppressed, and he was afflicted, yet he opened not his mouth: he is brought as a lamb to the slaughter, and as a sheep before her shearers is dumb, so he openeth not his mouth.—Isa. 53:7.

EDITORIAL

". . . And we all do fade as a leaf" (Isa. 64:6).

The complete text deals with human delinquencies and iniquities, and fundamentally and basically, is it not true that life's evils and infirmities, its sufferings and burdens result from those wrongdoings with which humanity has cumbered itself? It has ever been so that "he that soweth to his flesh shall of the flesh reap corruption."

But the fading and sere leaf is typical and symbolical of human life, yes, of all earthly life. What a frail, fluttering, helpless thing a dead leaf is, as it is wafted hither and thither and finally comes to earth to crumble away and to lose its identity in the mold of the soil! But its entity is gone forever. It is not destined to again come forth in a resurrection.

An Iowa relative, the only daughter in the family, but with a number of brothers, used to refer to occasions when brothers left the homestead to go abroad, the removal of trunks incidental to the exit from the homestead reminding her of the removal of caskets from the well-loved place of abode, with the consequent visitation of sorrow and suffering.

But of them all, it finally came to be true, this saying of man's earthly destiny, "We all do fade as a leaf."

"Even the youths shall faint and be weary, and the young men shall utterly fall: but they that wait upon the Lord shall renew their strength; they shall mount up with wings as eagles; they shall run, and not be weary; and they shall walk, and not faint" (Isa. 40:30, 31).

". . . Weeping may endure for a night, but joy cometh in the morning."

"Thou wilt shew me the path of life: in thy presence is fulness of joy; at thy right hand there are pleasures for evermore" (Ps. 30:5; 16:11).

J. B. M.

If the foundations be destroyed, what can the righteous do?—Ps. 11:3.

NEWS AND FIELD NOTES

The Old Order A.M. congregation near Oakland, Md., observed communion, Sunday, Oct. 15. Of the ministry of the Castleman River region, Joseph J. Yoder, Noah J. Yoder, and Menno G. Brenneman were present and had part in the services.

After communion, ordination services were conducted, the lot falling unto Daniel J. Petersheim. The blessing of God be with the brother in his allotted responsibilities and labors.

Noah E. Hershberger, Grantsville, Md., recently had a severe attack of sickness while engaged about some chores in the poultry house. The nature of the attack was that of nausea and dizziness. Being unable to return to the house, he was obliged to remain where he was at the time of the attack until he was discovered about an hour after he became sick.

At last accounts he was gradually recovering.

Henry Yoder, son of Eli L. Yoder, Grantsville, had a serious accident in which he fell down the silo chute, a distance of perhaps twenty-five or thirty feet, a ladder lath having broken loose to which he was holding. He landed on top of the elevator frame on his feet. He sustained an injury to one foot and a gash on the other knee. At last accounts he was recovering satisfactorily, although somewhat lame and stiff.

He was very fortunate in thus escaping with so slight an injury.

Mrs. Daniel Brenneman, Grantsville, has been confined to bed on account of illness.

Albert Yoder and family, formerly of near Greenwood, Del. moved to near Grantsville the past week, to occupy the home built by Harry E. Miller, now living at Goshen, Ind.

Pre. Emery Yutzy, wife and son, Plain City, Ohio, were present at the preaching services and Kinsinger—Tice wedding at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, Oct. 22, where Bro. Yutzy assisted in the ministry of the Word.

They were accompanied by Perry Miller, wife and child, who were attendants of the wedding, Sister Kinsinger being a sister of the groom.

Bro. Yutzy also served in the ministry of the Word at the same place on Monday forenoon, with further services to be held later.

Information received by relatives near Meyersdale, Pa., announced the death of Milton E. Yoder, Stuarts Draft, Va., with announcement for funeral, Wednesday, Oct. 25. Bro. Yoder was formerly a native and resident of the Meyersdale region.

Sister Ida, wife of Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., suddenly declined in condition the latter part of last week, and was very ill, extending over Sunday, after which there was slight improvement.

A hard freeze visited the Castleman River region on the night of Oct. 15, 16. The temperature was at about 20, and most tender vegetation was frozen. On Oct. 18 and 19 weather conditions were such that some potatoes were dug and some buckwheat threshed. Considerable buckwheat had been sown late, following a crop of peas. It was rather late to sow buckwheat, but on account of extremely dry weather the ground could not be prepared at the usual time. Though belated in sowing, the crop is fair to good.

There was a rainfall of about 2.40 inches Friday to Saturday morning, last.

FROM HERE AND THERE

The **Herold** is indebted to **The Lutheran** for the following items of information:

"As Sunday-school attendances decline almost everywhere, attendance at weekday classes conducted in hours

released from public school programs is showing a substantial gain.

"A summary published by the **Protestant Voice** shows 1,500,000 school children attending such classes at present. Two hundred communities in New York state report 300,000 pupils in released-time classes—108,000 of them in New York City and 73,000 in Buffalo.

"Such classes are now being held in forty-four states. Ten states have passed legislation permitting released time, and in the others the classes are conducted on the basis of judicial decisions and sanctions of school authorities."

"The outlook for the Orthodox Church in Russia continues to brighten and expand. Recently Georgi Karpoff, head of the Soviet's Council on Greek Orthodox Church affairs, issued the following statement: 'Priests may go to their parishes and may proselytize either in church or out of it without any restrictions except those placed upon any orderly citizens of the USSR.' . . .

"'They may officiate in private homes, and may perform baptismal, marriage, and funeral services in or outside the churches! Karpoff adds that the Council was established (1) that the church's rights should be respected everywhere; (2) that the church may appeal for legal protection, and demand equal justice with all other organizations.' **Unless there is a catch not revealed, this means that the Soviet has abandoned the restrictions of its Constitution against religion."**

Emphasized type in last clause is the Herold's.

The following statements, taken from an advertisement of the American Bible Society, in the Federal Council Bulletin, serve to give some indication of the situation and attitude of some of the more serious-minded men in the war service. Incidentally, they also show unsual recklessness and indifference so prevalent among men at camp, not only of men in actual military service, but also too much so among C.P.S. campers and those on detached service.

"It was midnight at an aerodrome. Some twenty pilots waited for word to take off for the night's operation. **There was the usual noisy joking.** (Emphasis type is ours.—Ed.) Then a pilot took a book from his pocket and began to read aloud.

"'And, behold, two of them went that same day to a village called Emmaus, which was from Jerusalem about threescore furlongs. And they talked together of all these things which had happened.

"'And it came to pass, that, while they communed together and reasoned, Jesus himself drew near, and went with them. . . .'

"Gradually the room stilled. The pilot finished and closed the book. 'There's my bedtime story. If I should come down tonight, I should like to feel those thoughts were my last.'

"It happened in Malaya, but the same scene occurs wherever men face battle."

How serious, how sad it is that such situations prevail, in which men about to be brought to the extremity of facing death and all that such a situation involves, must console themselves with that solace of Baalam, "Let me die the death of the righteous, and let my last end be like his!"

From what has come to our notice through dependable accounts it is a sorrowful commentary, "There was the usual noisy joking." And this applies to men to a large extent of those in the service and to those not in the service.

J. B. M.

HE WAS A "POOR HEATHEN"

A certain rich man did not approve of foreign missions. One Sunday at church, when the offering was being taken up, the collector approached the millionaire and held out the bag. The millionaire shook his head. "I never give to missions," he whispered. "Then take something out of the bag, sir," whispered the collector. "The money is for the heathen."—"The Outlook."

REPORT OF CONTRIBUTIONS LOCAL MISSION BOARD, FLINT MISSION

Third Quarter, 1944

July

3 Pigeon River Cong., Pigeon, Mich.	$111.13
12 Allen Co., Ind., Cong., New Haven, Ind.	37.90
14 Croghan A.M. S.S., Croghan, N.Y.	75.00
20 Oak Dale S.S., Meyersdale, Pa.	26.72
31 Fairview S.S., Kalona, Iowa	100.00
31 Fairview Primary Quarter Fund, Kalona, Iowa	100.00
August	
19 Upper Deer Creek S.S., Wellman, Iowa	77.25
28 Town Line Cong., Topeka, Ind.	100.00
September	
11 Pleasant View S.S., Holmes Co., Ohio	30.36
13 A Bro. and Sister, Ligonier, Ind.	5.00
Total	$663.36

Gratefully received,
Jacob D. Esch, Pigeon, Mich.

NOTE: Until futher notice all contributions for the Flint Mission should be sent to the treasurer of the Local Board, Bro. Joe L. Wertz, Bay Port, Mich.

WHAT HAS CHRIST DONE FOR ME IN THIS LIFE?

This query in the German part of the **Herold der Wahrheit** struck me as a very vital and forceful question.

The Apostle Paul writes in his epistle to the Romans (3:10), "There is none righteous, no, not one." I am a convicted sinner, in a sad condition.

A sinner under the Mosaic law was to bring either a bullock or ram, without blemish and without spot, to the high priest. Its blood was to be offered on the altar, a sacrifice for the sinner. We are no more under the Jewish law, and our own righteousness does not satisfy—"We are all as an unclean thing, and our righteousnesses are as filthy rags" (Isa. 64:6).

Am I hopelessly and helplessly condemned? No, God is not willing that any should perish, but that all should come to repentance. II Pet. 3:9.

God Himself has provided a sacrifice for all sinners who will believe in Him and receive Him. **Jesus came to seek and to save that which is lost.**

"For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life" (John 3:16).

He was "called of God an high priest after the order of Melchisedec" (Heb. 5:10).

"Neither by blood of goats and calves, but by his own blood he entered in once into the holy place, having obtained eternal redemption for us. For if the blood of bulls and of goats, and the ashes of an heifer sprinkling the unclean, sanctifieth to the purifying of the flesh: How much more shall the blood of Christ, who through the eternal Spirit offered himself without spot to God, purge your conscience from dead works to serve the living God?" (Heb. 9:12-14).

There is no other way. "Neither is there salvation in any other: for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12).

So salvation is obtainable only through Jesus, who declared, "No man cometh unto the Father, but by me." We must repent of our sins. And the sufferings Jesus endured and the blood which Jesus shed upon the cross, is all that we have to offer for our sins. "And almost all things are by the law purged with blood; and without shedding of blood is no remission" (Heb. 9:22).

So we must give up confidence in the flesh. "But as many as received

him, to them gave he power to become the sons of God, even to them that believe on his name" (John 1:12).

"He that believeth on the Son hath everlasting life: and he that believeth not the Son shall not see life; but the wrath of God abideth on him" (John 3:36).

I believe that Christ died and paid for my sins and through faith in Him I have been born again.

Hereby perceive we the love of God, because he laid down his life for us: and we ought to lay down our lives for the brethren" (I John 3:16).

Christ says, "If ye love me, keep my commandments."

Let us as Christians live in true Christian unity only for our Saviour.

Thanks be to God the Father of our Lord Jesus Christ in whom we have this grace.

D. K. Jantzi.

A SELECTION FROM THE COMPLETE WORKS OF MENNO SIMONS

(Second Part, Page 276—Continued)

Question 5. Are we allowed to show mercy?

Answer. Every one should consider, first, the exact meaning of the word **commercium** (intercourse, communion).

Secondly, for what reason and purpose the ban was ordained by the Holy Spirit, in the Scriptures.

Thirdly, how a true, regenerated Christian is minded.

Fourthly, how the merciful Father Himself acts with those who are already worthy of His judgment and wrath.

All those who can rightly see into these will doubtlessly not deny charity, love, and mercy to the banned. For the word **commercium** does not forbid these, but it forbids daily company, conversation, society, and business as was explained above. The ban is also a work of divine love and not of perverse, unmerciful, heathenish cruelty. A true Christian will serve, aid, and even commiserate with his most bitter enemies. Austerity, cruelty, and unmercifulness he sincerely hates. He has a nature like his Father of whom he is born, "For he maketh his sun to rise on the evil and on the good, and sendeth rain on the just and on the unjust." If I, then, be of a different nature, I show that I am not His child.

Therefore I say with our faithful brother Dietrick Philip that we should not **practice** the ban to the destruction of mankind (as the Pharisees did their Sabbath) but to their improvement; and thus we desire to serve the bodies of the fallen, in love, reasonableness, and humility, with our temporal goods when necessary, and their souls with the spiritual goods of the Holy Word; and should rather show mercy to the wounded, with the Samaritan, than to pass by him with the priest and Levite. James says, "For he shall have judgment without mercy, that hath showed no mercy, and mercy rejoiceth against judgment." "Be ye therefore merciful as your Father also is merciful." "Blessed are the merciful; for they shall obtain mercy." Jas. 2:13; Luke 16:36; Matt. 5:7. In short, if we understand the true meaning of the word **commercium**; understand for what reason and purpose the ban was instituted; how a true Christian is and should be minded; and conform ourselves to the example of Christ and of God, then the matter is clear. And if we have not this grace we will shamefully err in this ban and be cruel, unmerciful Christians; from which error and abomination may the gracious Father eternally save all His beloved children.

Brethren, I tell the truth and lie not when I say that I sincerely hate such unmerciful and cruel mindedness. Nor do I wish to be considered a brother of such unmerciful, cruel brethren, if there should be such, unless they desist from such abomination, and discreetly follow, in love and mercy, the example of God and Christ. For my heart cannot consent to such unmerciful action which exceeds the cruelty of the heathen and Turks; and by the grace of God I will fight against

it with the sword of the Lord unto death. For it is against the doctrine of the New Testament, and contrary to the Spirit, mind, and nature of God and Christ, according to which all the Scriptures of the New Testament should be judged and understood. All those who do not understand it thus are already in great error.

But in case my necessary service, charity, love, and service should become a **commercium,** or that my soul should thereby be led into corruption, then we confess (the Lord must be glorified), that our daily intercourse is forbidden in the Scripture, and that it is better to leave off our charity, love, and mercy, than to ensnare our souls thereby and lead them into error. The unction of the Holy Spirit will teach us what we should best do in these premises.

Question 6. Are we allowed to sell to, and buy of the apostates, inasmuch as Paul says that we should not have intercourse with them; and yet the disciples bought victuals in Sychar, and the Jews dealt with the Gentiles? John 4:5.

Answer. That the apostles bought victuals in Sychar proves nothing at all; for many of the Samaritans were a remnant of the ten tribes, as we have sufficiently shown above, from the Holy Scripture. But we do not deny that the Jews dealt with the Gentiles, yet they shunned their **commercium,** that is, their daily association, company, and conversation, and did not eat nor drink with them, as the writings of the evangelist sufficiently and plainly show in many scriptural passages.

And inasmuch as Christ points us to the Jewish ban or shunning, namely, that as they shun the Gentiles and sinners, so we should likewise shun an apostate Christian; and as the Jews had dealings with them, although they shunned their daily intercourse in company, association, and conversation; therefore we say that we can not maintain, either by the Jewish example to which Christ points or by any explicit Scripture, that we should not in any manner deal with the apostate, if no such daily intercourse arises therefrom. For such intercourse with the apostate is strictly prohibited by Scripture; and since it is prohibited, it is manifest that a pious, God-fearing Christian could have no apostate as a regular buyer or seller. For as I have daily to get my cloth, bread, corn, salt, etc., and exchange for it my grain, butter, etc., it can not fail but that intercourse will arise therefrom. But with a trading which is conducted without such intercourse this is not the case.

And because such merchandizing, which is carried on without intercourse can not be avoided by virtue of the Scripture, as was said, therefore we would pray all God-fearing brethren and sisters in the Lord, for the sake of God and of love, to act in this matter, as in all others, as reasonable, good, discreet, wise, and prudent Christians, and not as vain, reckless, self-conceited, proud, obdurate, and offensive boasters; for a true Christian should always strive after that which is the best and the surest, and follow the pure, unfeigned love, lest he abuse the freedom which he seems to have, to the injury and hindrance of his own soul, to the affliction and destruction of his beloved brethren, to the scornful boasting of the perverse, and to the shameful blemishing of the Holy Word and the afflicted church of Christ. Besides, I pray and desire in like manner, that none will thus in the least be offended at his brother and mistake and judge him by an unscriptural judgment; as he has in this case no reproving example among the Jews nor forbidding word [in the Scriptures.]

O my sincerely beloved brethren! let us sincerely pray for understanding and wisdom, that all misunderstanding, error, jealousy, offense, division, and undue reports may once be exterminated, root and branch; that a wholesome understanding, doctrine, friendship, love, edification, and opinion may be restituted and prevail. Let every one look with pure eyes and impartial hearts to the example to which Christ points, and to the wholesome, natural

meaning of the holy apostles, and let true, Christian love ever prevail, and he will know, by the grace of God, how he should act in this matter.

Question 7. Are we allowed to be seated with an apostate in a ship or wagon, or to eat with them at the table of a tavern?

Answer. The first part of this question, namely, to be seated with an apostate in a ship or vehicle, when the captain or driver is no apostate, we deem childish and useless, since this so often happens without intercourse, and must needs happen. As to the second part, namely, to eat at the table with an apostate, while traveling, we can point the questioner to no surer ground and answer than this, namely, We advise, pray, and admonish every pious Christian, as he loves Christ and His Word, to fear God sincerely, and follow the most certain way, that is, not to eat by or with him; for thereby none can be deceived; and if perchance some God-fearing brother might do so, then let everyone beware, lest he sin against his brother by an unscriptural judgment; for none may judge unless he have the judging word on his side.

Whosoever fears God, whosoever desires to follow after His Holy Word, with all his strength; loves his brother; seeks to avoid all offense and desires to walk in the house of God in all peace and unity, will act justly in all things and will not offend or afflict his brethren.

Question 8. Who according to scripture, should be banned or excommunicated?

Answer. Christ says, Matt. 18:15-17, If thy brother trespass against thee, &c., and will not hear thee nor the witnesses, nor the church, let him be unto thee as a heathen man and a publican. And Paul, "If any man that is called a brother, be a fornicator, or covetous, or an idolater, or a railer, or a drunkard, or an extortioner; with such an one no not to eat," I Cor. 5:11; Jer. 16:8. To this class also belong perjurers, thieves, violent persons, haters, fighters, and all those who walk in open, well known, damnable works of the flesh, of which Paul enumerates a great many, Rom. 1:29; Gal. 5:19; I Cor. 6:9; Eph. 5:5.

Again, disorderly persons, working not at all, but which are busy bodies; such as do not abide in the doctrine of Christ and His apostles and do not walk therein, but are disobedient, II Thess. 3:11, 14. Again, masters of sects. Again, those who give offense, cause dispute and discord concerning the doctrine of Christ and of His apostles.

In short, all those who openly lead a shameful, carnal life, and those who are corrupted by a heretical, unclean doctrine, Titus 3:10, and who will not be overcome by the wine and oil of the Holy Spirit, but remain, after they have been admonished and sought to be regained in all love and reasonableness, obdurate in their corrupted walk and opinion. They should, at last, in the name of our Lord Jesus Christ, by the power of the Holy Spirit, that is, by the binding Word of God, be reluctantly but unanimously separated from the church of Christ, and afterward, according to the Scriptures, be shunned in all divine obedience until they repent, Rom. 16:16; Gal. 5:16; I Tim. 5:24; 6:3.

(To be concluded)

Selected by a Reader.

RELIEF NOTES

India Appointees on Way

After many months of waiting, direct passage to India was obtained for R. C. Kaufman, Clayton Beyler, and Lawrence Burkholder. (The latter two have been sent by the Mennonite Relief Committee.) Farewell services were held at Akron on the evening of Oct. 5, after which they left for an eastern port to be ready for sailing.

* * *

Middle East Workers Leave

J. Harold Sherk, Kitchener, Ont., is also preparing to leave for the India field. He has his papers ready and will leave as soon as passage can be secured.

At the time of the farewell services for the India workers, two additional brethren were commissioned for service in the Middle East. Henry Detwiler, Souderton, Pa., will join the other Mennonite relief workers in Egypt. S. Floyd Pannabecker has been appointed for India and China, but at the present time, will go as far as Palestine and temporarily enter the relief activities there until permission can be secured to enter India. P. P. Baltzer could not accompany Bro. Pannabecker because of lack of space. He will leave in the near future and follow the same route.

* * *

Thut and Buller in England

By letter it has been learned that John Thut and Henry Buller arrived safely in London on Sept. 28. John has gone to Taxal Edge to assist Peter Dyck with the convalescent boys there, and Henry is located at the London Center.

* * *

Insulin by Plane Saves Girl's Life in Chaco

An interesting account of how the life of a young woman in Paraguay was saved by prompt action has come from the Mennonite center in Asuncion. Netty Voth from the Friesland colony in eastern Paraguay, journeyed to the Fernheim colony in the Chaco to secure medical advice and care from Dr. Schmidt. She arrived in a very serious state as a result of a diabetic condition. The supply of insulin at Dr. Schmidt's office was not sufficient to save her life. By telegram the Mennonite center at Asuncion was asked to make arrangements to have insulin flown in by plane. The Paraguayan government graciously co-operated and the next day eight parcels, with the aid of tiny parachutes, were dropped from the plane into the Fernheim colony. Latest reports indicate that Netty is improving. A fuller account of this incident has been written by Mrs. Willard Smith and will be released at a later date.

* * *

C.P.S. NOTES

C.P.S. Side Camps

Throughout the fire season, which usually starts in May and ends in October, small units of C.P.S. men were stationed away from base camps and lived in side camps. Particularly was this true of the camps in the Rocky Mountain and Pacific Coast areas. At this time of the year side camps are breaking up and coming in to the main camps. Here are a few glimpses into the life and activities of a number of side camps during the past season:

Caldor (Camino).—"Fought one small lightning fire . . . dug a water pipe line ditch. Porcupines gnaw the floor underneath our sleeping barracks every night."

Airport (Camino).—"Our work has been telephone maintenance and filling in water breaks. We had several rough thunder and lightning storms, which were the cause of our forest fires of the season."

Camas Creek (Belton).—"We have done quite a bit of trail work. . . . We have seen several moose, and we almost bumped into a bull the other day. Only seven bears came around the first day we were here."

Quaking Aspens (North Fork).—"Ten of the eleven-man crew are going through the forest, two by two, measuring and recording merchantable timber in sample strips. The results . . . will help the Forestry Service to determine what timber can be sold on a basis which will maintain a perpetual yield."

King's River (North Fork).—"Most of our time was spent in fighting fire. We were called on one fire which required a 23-mile hike to get to it. A pack train of nine mules carried our food and our fire-fighting tools. The hike was made over the most rugged country imaginable."

Grant (Three Rivers).—"One crew is still erecting a most natural-looking fence around the General Grant Tree while another crew is tearing down old buildings."

* * *

MENNONITE AID NOTES

Mennonites in Mexico

Winfield Fretz, who is in charge of the Mennonite Aid work at Akron, spent the month of June and a few days in July visiting the Mennonite colonies in Mexico. Bro. Fretz was interested in surveying and studying the colonization efforts of the Mennonites there. A report of his visit will be published in a 35-page pamphlet. According to a census which he was able to take, the number of

Mennonites in Mexico by group is approximately the following:

Old Colony Mennonites (Migrated from Canada)	11,698
Sommerfelder (Migrated from Canada)	600
Church of God in Christ Mennonite (Migrated from U.S.)	65
General Conference Mennonites (Migrated from Russia)	50
Old Order Amish and Old Order Mennonites (Migrated from U.S.)	36
Total	12,449

Released October 11, 1944
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Clothing Shipment Arrives in Egypt

A letter, written Oct. 6, informs Headquarters that the ten tons of relief clothing, shipped from Akron in May, have arrived in Egypt. Delvin Kirchhofer and Dr. Richard Yoder report that this shipment will help relieve the pressing need in the refugee camps. J. N. Byler writes, "A number of U.N.R.R.A. officials have said that this shipment of clothing is a 'Godsend,' as the camps are short of clothing supplies and colder weather is not far off."

* * *

Byler and Kirchhofer in Palestine

J. N. Byler's most recent communications reveal that he and Delvin Kirchhofer have been in Jerusalem, Delvin accompanying on a temporary rest from his camp duties. The two men were offered the opportunity to travel overland to Palestine in an U.N.R.R.A. truck. Bro. Byler has received permission to enter Syria, and will proceed to survey the relief situation there.

* * *

Dentist Returns from Paraguay

Dr. and Mrs. G. S. Klassen, who had volunteered nine months of dental service to the colonists in Paraguay, wrote Sept. 28 that they were cruising homeward in the South Atlantic. They had secured passage from Buenos Aires to Rio. Thereafter they found it difficult to persuade the ship's officers that they would consent to travel third-class the remainder of the homeward journey. A telegram announced their arrival in New Orleans Oct. 16.

* * *

Doctor Added to Puerto Rico Hospital Staff

Dr. H. Clair Amstutz, a practicing physician at Goshen, Ind., left for Puerto Rico on Oct. 14. There he will serve as doctor, with Dr. Delbert Preheim, on the staff of the new Mennonite hospital at La Plata. He has also been appointed as assistant director of the unit.

* * *

M.C.C. Executive Committee Meeting

Oct. 14, the M.C.C. Executive Committee met in Chicago. Special attention was given to plans for relief in the European area. Sam Goering and M. C. Lehman have been appointed to enter this area as soon as possible.

* * *

C.P.S. NOTES

C.P.S. Staff Appointments

The camp and unit staffs in C.P.S. are ever changing. Here is a list of the appointments made recently at the October M.C.C. Executive Committee meeting: Mrs. Selma Linscheid, Matron, Colorado Springs, Colo.; Helen Regier, Nurse-Matron, Denison, Iowa; Lloyd Rogers, Business Manager, Buckingham Side Camp, Ft. Collins, Colo.; Catherine Harder, Nurse-Matron, Belton, Mont.; Frank Wright, Educational Director, Greystone Park, N.J.; Ernest Lehman, Educational Director, Harrisburg, Pa.; Mabel Pfile, Nurse-Matron, Three Rivers, Calif.

* * *

Mennonite Base Camp in Maryland to Open

The desire of the Friends to relinquish administration of several base camps and transfer their men to special projects gave opportunity for Mennonites to assume responsibility for another base camp in the East, to compensate for the closing of Sideling Hill. Beginning Nov. 15 the M.C.C. will administer the camp at Powelsville, Md. This project is under Soil Conservation Service and consists largely of drainage work. This camp is located near Pocomoke City and near the Mennonite community at Westover.

* * *

M.C.C.-C.P.S. by Project

A breakdown of the projects on which the men in Mennonite camps are working, as of Sept. 30, 1944, is as follows:

Soil Conservation Service	828
Mental Hospitals	707
Forest Service	529
National Park Service	405
Dairy Farm Service	282
Bureau of Reclamation	166
Farm Security Administration	136
Dairy Herd Testers	88
Training Schools	71
Agricultural Experiment Stations	61
Public Health Service	30
Foreign Relief Units	25
Total	3,328

* * *

MENNONITE AID NOTES

Educational Aid Proposed

Administrators of Mennonite and Brethren in Christ schools met in Chicago, Sept. 23, to consider the matter of providing aid for C.P.S. men who wish to continue their education after the termination of C.P.S. Their proposal was brought before representatives from the various Mennonite groups who met with the M.C.C. on Oct. 13. The problem will be studied further before final action is taken.

* * *

PEACE SECTION NOTES

Confer on Postwar Conscription

In addition to the consideration of Mennonite Aid problems, the group in Chicago on Oct. 13 also gave serious thought to the imminency of postwar conscription and its implications for nonresistant Christians. A statement for presentation to the President was approved. A strong appeal was presented to have the church and its leaders devote themselves to prayer supplication that God might overrule as this issue is faced.

* * *

Limited Service Draft Ended

Selective Service has instructed local boards to reclassify men over thirty-eight as IV-A. Formerly this classification applied only to registrants over forty-five. Other limited service classifications for men in other age brackets, such as IV-E (L) will also be discontinued. IV-F will be given unless eligible for occupational deferment.

Released October 18, 1944

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

SILVER WINGS

By Mrs. Willard Smith, Asuncion, Paraguay.

"Be sure to list Bob's apple-crate book-case." But before that improvised bookcase was listed in the inventory, Willard Smith stood at the door with a message from the Chaco: "A person ill with diabetes near death. Send by air eight boxes of insulin. We shall lay out sheets in triangular form to mark the spot where the medicine is to be dropped." The clock stood at ten-forty and by eleven-thirty all business houses would close until two-thirty or three in the afternoon. In a few minutes the plans were laid out. One went to see the Air Commission; another bought the medicine; and a third tried to find the original message which had been telephoned to a hotel near our house. By eleven-thirty all the men were back with reports. Elvin had the medicine; Bob knew the message had been sent by radio from Fortin de Lopez Filippis; and Willard had the plane. Since the Beachcraft had been slightly damaged in a storm, they had to secure a small two-passenger plane to make the trip. In a short time the insulin was in Lieutenant Van Hining's office and was tied into two small cloth packages, with a little white paper parachute attached to each one, so that they might float safely to earth when they would be dropped over Filadelphia. Lieutenants Miranda and Van Hining left later in the afternoon on this mission. They landed at Pinasco for the night because they had started rather late in the day and because of the unfavorable weather conditions. But by six o'clock the next morning the roar of the motors was heard over the quiet little village of Filadelphia. The little plane dipped its silver wings as if to salute the sleepy town, then dropped its precious cargo, while glad and grateful hands reached up to catch both packages before they fell to earth. Again the plane saluted and turned toward home, arriving in Asuncion by mid-morning.

The next day a message came, saying that the sick girl was better. We then learned the rest of the story. Netty Voth, a girl not yet twenty, the daughter of a minister in the Friesland colony, had been ill for some time with diabetes. She had made the trip to the Chaco in search of medical advice and arrived there desperately ill. By regular post, under

the present abnormal conditions of travel due to low water, it would have taken nearly two weeks to receive the insulin, and Netty could not have lived that long without the medicine. To take to the air was the only answer to the problem. The Paraguayan government graciously co-operated in this mission of mercy, and a life was saved.

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

REPORT ON BENGAL RELIEF PROJECT

During the summer and fall of 1943 word was received that severe famine conditions existed in the Bengal area of India as a result of hurricane and flood. The situation was further aggravated by the war and the occupation of Burma. Immediately Mennonite missionaries in India prepared to bring assistance through their local organization known as the Mennonite Relief Committee in India (M.R.C.I.). This organization had been formed sometime before to take care of the need for relief in the areas in which the mission stations were located.

The work the M.R.C.I. could do was limited by the personnel which could be shifted from the mission stations to the relief projects in Bengal and the budget upon which the committee was operating. Consequently, an effort was made in America to send several relief workers and increase the budget. The missionaries managed the relief activities by serving in relays from the different mission stations and by using native workers. J. D. Graber and S. J. Goering arrived in the fall of 1943 and assisted in relief administration both before and after their trip to China. Later Ferdinand J. Isaac and George Beare arrived to relieve the missionaries and to take charge of the project. The relief activities continue at the present time under their supervision.

Financial Report

A summary of the receipts and expenditures is given here. It is hoped that they will convey some idea of the relief activities which were conducted in Bengal. Report covers the period from February, 1942 to May, 1944, and figures are in terms of American currency.

RECEIPTS	
Contributions—United States and Canada	$ 36,900.98
Contributions—Local	1,011.86
Rice Sales	1,838.24
Cloth Sales	1,589.41
TOTAL RECEIPTS	$ 41,340.49
EXPENDITURES	
Relief Projects	
Rice Purchases	$ 5,479.21
Cloth Purchases	2,724.57
Medicine Purchases	33.69
Work Camp	220.28
Hospital	104.72
Associated Mennonite Mission Allotments	5,099.90
Refugee Relief	1,378.35
Cyclone, Flood and Storm Relief	1,535.79
Funds Used Through Non-Mennonite Agencies	1,516.19
General Relief	1,026.10
Administrative Expenses	5,074.78
TOTAL EXPENDITURES	$ 24,193.58

Notes:

The above summary covers the period indicated with the exception of the month of October, 1943. Report for this month had not been received at the time of this writing.

The "Associated Mennonite Mission Allotments" consist of allotments made for relief work in the areas in which the missions represented on the M.R.C.I. are located. (The report covers the activities of the committee before the Bengal emergency work.)

"Non-Mennonite Agencies" are Friends Ambulance Units, Y.M.C.A., War Prisoners Aid, and a local cyclone, flood relief committee. Funds were contributed to these organizations as a means of bringing immediate aid to the stricken people of the Bengal area following the disaster.

Relief Activities

The greatest activity was carried on through the period, December, 1943, to May, 1944. During this time more than 140 tons of rice were distributed. The peak was reached in April when over 7,000 people received about two pounds per week per person. At first the missionaries distributed rice in and around Calcutta. Later two stations were

opened at Sonarpur and Goria and a car was purchased to facilitate the work. Of the 62,000 people who lived in the area in which our workers were operating, about ten per-cent received assistance in the way of food.

In February of this year work was begun on a temporary hospital and work camp. These projects were completed in April and operation was begun.

Conditions in Bengal have improved and severe famine conditions no longer exist. Possibly the present phases of the relief program will close by the end of 1944 if no new crisis arrives in the meantime. A repetition of last year's famine is feared. Reports indicate that such a situation is highly probable and that already many are in need. In light of this situation and the feasibility of making Calcutta the jumping-off place for further relief activities in the Far East, additional workers are being sent to India.

M.C.C. Headquarters
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Garnett, Kans., Oct. 1, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We have had a few light showers recently which we appreciate for the wheat that is sown. I learned the Beatitudes in German and English. As my birthday will be the eleventh and I will then be fourteen, I shall discontinue writing to this very interesting paper. You may send whatever I have enough credit for. A Herold Reader, Lena Yoder.

Hutchinson, Kans., Oct. 7, 1944.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Today I was in school. Father, Mother, Mary, Henry, and Katie Mae went to town, and are not at home yet; so I thought I would write a letter to the Herold. I learned Psalm 117. I will send in one Printer's Pie. What is my credit? A Reader, Barbara Helmuth.

Dear Barbara: Your credit is 30 cents, but why didn't you report more verses? You juniors must be very busy with your school work, as even the letters dwindled down to three or four the last two issues.—Barbara.

Belleville, Pa., Oct. 8, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is pretty cool. I learned 7 verses in German and 3 in English. I will send in one Printer's Pie. A Herold Reader, Matilda Yoder.

Shelbyville, Ill., Oct. 11, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:— Greetings. This is my first letter to this little paper. I will answer 8 Printer's Pies. I learned Psalm 23 in English and part in German; the Lord's Prayer in English and German; and the names of the books of the Old Testament, and some of the New Testament in English. I am also sending you 5 Printers Pies. What is my credit? Lester Eigsti.

Dear Lester: I failed to find the answers to the 8 Printer's Pies; so I cannot give you credit till you say who sent them and where they are found; and we don't give credit for sending in Printer's Pies and can't use them if you don't say where to find them. For the rest of your letter, your credit is 11 cents. You did not say how old you are. And is your father's name Chris Eigsti? I used to know a small boy by that name when we lived at Vandalia, Ill.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Mary H. Beiler

Eb ton sytha ni yth ritsip ot eb gryan: rof egran tethres ni eht soobm fo lofos.

Sent by Magdalena Overholt

Cyrem nad utrth rea tem otegerth; ighreotussnes adn ceape hvea dessik chea thero.

Sent by Barbara Helmuth

Esiarp ey eth Dorl. I lliw persia teh Dlro htwi ym lhwoe htera, ni eth

asblyme fo het thgirup, nad ni het coonnggreati.

Sent by Matilda Yoder

Rof lal oeplep liwl awkl eryev noe ni het mane fo shi ogd, dan ew wlli kwla ni het eamn fo het Rold ruo Odg rof reve dan reev.

Sent by Katie B. Stoltzfus

Heertrofe hust thsai eht Rold Ogd fo ohsts, O ym eoppel hatt lewdlest ni Izno, eb ton rafida fo het Yaassrin: eh lashl tesmi ethe hwit a dor, dan allsh filt pu shi fstaf gaianst ethe, teraf eht narnem fo Geypt.

HUMILITY—CLOTHING

Ruby Grace Axe

"Yea all of you be subject one to another, and be clothed with humility; for God resisteth the proud, and giveth grace to the humble. Humble yourselves therefore under the mighty hand of God, that He may exalt you in due time" (I Peter 5:5, 6).

"God will humble those who will not humble themselves" was wisely written, and when God does humble one he is humbled. Perhaps you have heard the story of the missionary who labored so fervently among his people and his clothes became threadbare that he was ashamed to go about; so he prayed for a suit of clothes; a letter came from someone whom he thought the Lord was going to use to supply that need, and he opened it expectantly. Besides the letter it contained a card with these words upon it, "**Be ye clothed with humility.**"

Resentment for a moment took hold of him, then he remembered his prayer, so he slipped to his knees again and said, "Father, I asked Thee for a suit of clothes which I thought I needed badly, but perhaps I needed to be clothed with humility more, so I take this humility clothing from Thee. Help me to glorify Thee with it."

He set about wearing his new "suit," taking the humble place as he never had before. The work, which had been rather a pull with little results now seemed to have the seal of God upon it, and the response amazed him. Hearts he thought were too hard for even the Spirit's power to soften were melted and yielded to the Lord. He went many weeks in his old clothes, a fact that no longer bothered him, for he had indeed "put on humility" as a garment. Of course, he was rewarded with clothes later, but he never forgot to prize his humility clothing after that.

Humble yourselves is God's Word. Haven't you heard prayers that asked God to make them humble? No doubt He tried it, and the one who prayed resented what happened and clung to his own little brand of pride. God humbles us if we ask it, but **His Word says, Humble yourself!** It becomes a habit to ask God to do things which He has already asked us to do, doesn't it? He **gives** us the power to do the things if we ask. Yes, but to ask **Him** to do it is another thing, if you really want Him then ask Him—but don't forget He uses ways and means to do it we would never choose.

Someone said that humility is a lost art in this generation; not with the people of God, for they still know that "If you would have the dear Saviour from Heaven walk by your side from morn till the even, there is a rule that each day you must follow—**humble thyself to walk with God.**" God resists the proud—but what have we to be proud of? He gives grace to the humble—and how we need that grace!! Humble yourself under the mighty hand of God, whatever He brings into your life is for the good of your soul for now and eternity. It does take humility to accept all that comes, but it brings blessed results! Adapted—Selected.

He that diligently seeketh good procureth favour: but he that seeketh mischief, it shall come unto him.—Prov. 11:27.

THE THREE-LEGGED STOOL

Can you imagine people being arrested and put in prison because they had a Bible in their homes? This happened a long time ago in England, and this is a story about those days.

It was late in the afternoon of a cold winter day. Little Makepeace and Fearnot Wetherbee clumped along the rough cobblestones of the street and stopped at the door of a cottage with a dimly-lighted window. If you had been there you would have understood why the light was so dim. There was only the light in the fireplace and one candle which cast its light through the little room. Mistress Wetherbee sat in one corner spinning, and the father, Wilmot Wetherbee, sat in another, whittling an ax-handle out of a piece of wood.

As they came in Mistress Wetherbee stopped her wheel and asked sweetly, "Will they be here to-night?"

"Yes, mother," answered Fearnot. "They will all come. Dennis Stenton will watch and if danger comes he will sing three times, 'How goes the wheel around!'"

The mother nodded, then putting away her spinning, she begin to dip out great bowls of steaming soup from the kettle over the fire. She set the pewter bowls on the table and all four of them gathered about and ate the soup with coarse brown bread.

After they had eaten, the children went upstairs to bed, but they peeped through cracks in the floor so they would not miss anything.

The father drew the heavy curtains across the window and barred the door, then they sat quietly for a while until a knock sounded at the door. Mistress Wetherbee went to the door and asked softly, "Who is there?"

"A friend to spend an hour with thee," came the reply of a woman as the door was opened. Others came one at a time and all said the same words and were given seats by the fire. Last of all came Dennis, a young lad who laughed a great deal in a silly fashion and did queer things that made the children laugh while the older people shook their heads and said, "Poor fellow!" He said a word or two to Mistress Wetherbee, and then went out again, and the children could hear his rough boots on the cobbles as he walked up and down.

When they were all settled about the fireplace, Wilmot Wetherbee began to read from the great Book he held on his knees. Then one of them prayed, and after that they talked among themselves about the words Wilmot Wetherbee had read.

Suddenly Dennis began to sing, "How goes the wheel around," and in a moment the Book was thrust out of sight, and the ladies brought out their knitting and the men began to whittle on bits of wood.

A moment later there was a loud knock on the door. Mistress Wetherbee opened it, and three rough-looking men with swords and staves came in.

"They tell me that a Bible is still in this house," said the biggest of the three. "It is against the law, and we must search the house."

Mistress Wetherbee curtsied, "Search where ye will," she said, and then sat down in her usual place while young Stephen Wetherbee began to tell about the things he had seen in the new colony across the sea from which he had just returned. He seemed to be going on from the middle of a story and for a moment the soldiers listened, and then went about their business, poking their staves into corners and looking under things. One of them stumbled over a three-legged stool with a heavy rough top, and sent it spinning against the farther wall. Then they came up into the children's room and looked everywhere they could think of. They could find no Bible, so at last they went away. Stephen continued to talk calmly about the new world until Dennis whistled.

As soon as he heard Dennis whistle, Wilmot Wetherbee took up the queer stool and lifted the top of the heavy seat, and there in a cunningly made space was the Bible. He took it out

and began to read quietly while the others listened:

"Blessed are they which are persecuted for righteousness sake: for theirs is the Kingdom of Heaven" (Matt. 5:10).—Publisher Unknown.

THE SIXTH SENSE

Louise Yates Towriss

"How many senses have you?" asked the teacher of a class.

"Six," answered Johnny Jones.

"Oh, you have six? I have only five," announced the teacher.

"I know it—the sixth is common sense," came the answer.

We say, "common sense," yet it is the most uncommon sense of all; most ordinary human beings have been endowed with five, but only extraordinary persons have the sixth sense—common sense; it seems to be an inherent quality, rather than the result of any training. It is natural and seems to be rarely acquired; "Common sense in an uncommon degree is what the world calls wisdom," said S. T. Coleridge, and William Matthews called it "The crown of all faculties." He said, "It is not enough to do the right thing, it must be done at the right time and place."

Most fires might be extinguished if some one had common sense enough to use a tumblerful of water judiciously; by the time they have screamed and swooned, and rushed hither and yon frantically calling for help, it is too late. Most fires of temper might be quelled, if, when a quarrel starts, common sense could be summoned, a tumblerful of water quietly sipped by each of the principals in a row, would allow the fires of anger to cool sensibly.

Health literature abounds for the asking: papers and magazines supply expert medical information—yet how many exercise common sense regarding their health? Artificial light, strong tea, coffee (perhaps alcoholic beverages), late hours, poorly-ventilated rooms, never walking if they can ride, food fads and fancies—such things will undermine the strongest constitution.

"The six best doctors anywhere— and no one can deny it—
Are Sunshine, Water, Rest, and Air, Exercise, and Diet;
These six will gladly you attend, (if only you are willing,)
They'll cure your ills, and mend your mind, and never charge a shilling."

—The Sunday School Banner.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Oct. 19, 1944.

Dear Editor and All Herold Readers: —Greetings in Jesus' name. "If any of you lack wisdom, let him ask of God, that giveth to all men liberally, and upbraideth not; and it shall be given him" (Jas. 1:5).

"But he giveth more grace. . . (Jas. 4:6).

Our evangelistic meetings have been in progress since Oct. 11. They are expected to last until Oct. 22, the Lord willing. They are being held by Bro. Andrew Jantzi of the Flint Mission. The meetings are quite inspiring. There have been a number of confessions so far.

We expect to have counsel meeting Sunday, Oct. 22, and communion the following Lord's day, the Lord willing.

The funeral of William Christner was held here on Oct. 1. His death was due to an accident in operating a hammer mill near the Medaryville, Ind., camp. He was taken to a hospital after the accident but did not gain consciousness. He had been at camp for several years. He was married and had a son nineteen months old. There were quite a number here at the funeral from different states and from Canada.

We are having pleasant fall weather. Some are picking corn, which is a very good crop; and some are working at their sugar beets. There are a number of German prisoners in the county, helping to take out the beets. Twenty were working for our neighbor the last few days. The writer saw them.

They are transported about thirty miles in a bus. They have one guard over the twenty.

Our son Jacob and family are getting ready to leave for Arizona in the near future. Some others may go also.

Mrs. Joe Steckley has been on the sick list for several weeks, but is better again.

The pheasant season is on, and a lot of hunters are here from the cities. Pheasants are quite numerous.

Two weeks ago three sisters, namely, Sister Noah Gingerich and Sister Wagler, daughters and granddaughter of Mrs. John Gascho of this place, from Ontario, Canada, were here about ten days visiting and helping Sister Gasho with house cleaning, etc.

Bro. Authur Maust and wife, of the Wernersville, Pa., State Hospital, on detached service, were home on a several weeks' furlough.

Elizabeth and Lester Hershberger, Albert Miller, Mary and Emma Swartzentruber, and Sarah Stutzman, all of Holmes County, Ohio, brought provisions for the Flint Mission, and were here in attendance at worship the last Lord's day.

Sister Amelia Gnagey's health has improved so that she has been able to be at church services several times.

Mrs. Reuben Leidig, formerly of Pigeon, later of Midland, Mich., passed away in a hospital several days ago. She is to be buried here in the Mennonite cemetery today. Her maiden name was Teuscher. Her mother is living here with her sister.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

MARRIED

Tice—Yoder:—Raymond Tice and Ruth A. Yoder, both of near Grantsville, Md., were united in marriage at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Sunday evening, Oct. 15, Bishop C. W. Bender officiating.

The Lord bless them unto life and well-being, is our wish.

Kinsinger—Tice:— Eli Kinsinger, of near Myersdale, Pa., and Edna Tice, of near Grantsville, Md., were united in marriage at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday forenoon, Oct. 22, Bishop Moses M. Beachy officiating.

The Lord grant them His blessing, is our wish.

OBITUARY

Moser:— Anna Nafziger Moser, wife of the late Daniel B. Moser, was born June 19, 1871; died Sept. 13, 1944; aged 73 years, 2 months, 25 days.

She leaves to mourn her sudden departure three daughters, Anna—Mrs. Joseph Widrick, Jr.; Naomi—Mrs. Lloyd Boshart, Croghan; Dorothy—Mrs. Nicholas Gingerich, Lowville, N. Y.), 2 sons (Nathan, Rome, N.Y., and Eleazer, in detached C.P.S. hospital service at Ypsilanti, Mich.), 11 grandchildren, 2 sisters (Mrs. David Farney, Croghan, and Mrs. Jacob Stolzfus, Lowville, N.Y.), and a large number of other relatives and friends.

On the day of her departure she went about her usual duties, apparently in normal health.

In the afternoon and evening she visited friends, and it was while engaged in these acts of kindness and mercy that she departed from this world, as result of a heart attack.

She united with the Conservative Amish Mennonite Church near Croghan in early life and faithfully served in her Christian duties to God and to His church until He saw fit to call her home.

Her place was seldom vacant in religious services, her faithful attendance manifesting her marked interest in things eternal. Her life was to us a pattern well worth noting, as she would not compromise her faith at any cost.

Funeral services were held at the Consevative Amish Mennonite Church at Croghan, Sunday afternoon, Sept. 17.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 — 15. November, 1944 — No. 22

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gottes Liebe.

O, Gottes Liebe ist so groß
Zu allen Menschenkindern,
Es steh'n vor Seinen Augen bloß
Gerechte und auch Sünder.

Sein' Liebe und Barmherzigkeit
Hat nie ein End' genommen,
Drum hat Er schon durch fromme Leut'
Viel Sünder auch gewonnen.

Denn Gottes Liebe ist so groß,
Daß man's nicht kann aussprechen,
Sie macht den Mensch von Sünden los,
Die ihm das Herze brechen.

Sie weist ihn auf die rechte Bahn,
Da er soll richtig wandeln,
Sieht nicht auf das, was schon getan,
Er muß nur jetzt recht handeln.

—Erwählt.

Editorielles.

Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Ps. 50, 14.

Es ist die Güte des Herren, daß wir noch nicht gar aus sind, und seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, denn seine Treue ist alle Morgen neu. Täglich läßt er seine Sonne aufgehen, ist es trüb mit Wolken, so hat sie doch ihren Lauf über den Wolken, und er läßt es noch regnen über die Gerechten und die Ungerechten. Er läßt die Scheuern und Keller füllen bei den Gerechten und den Ungerechten.

Wir haben einen vollkommenen und gerechten Vater und einen gnädigen und barmherzigen Erlöser im Himmel, und wir sollen durch seine Güte, Gnade, Barmherzigkeit und durch seine Leitung und Führung streben nach der Vollkommenheit, gleich wie Paulus sagt: „Strebet nach den besten Gaben."

Keiner von uns Menschen ist so unglücklich, daß wir nicht Ursache haben zur Dankbarkeit gegen den lieben himmlischen Vater und seinen lieben Sohn Jesum Christum. Sie haben uns die Welt erschaffen und was darauf und darinnen ist zur Wohnung, zur Speise, zum Trank, zur Decke; der Herr hat es uns geliehen während unserer kurzen Lebenszeit in dieser Welt. Er gibt uns den schönen Schlaf zur Ruhe des Körpers; er gibt uns die Speise, so daß der Körper erfrischt kann werden in seiner Leibeskraft.

Können wir keine Ursache finden Gott zu danken, so sollen wir anfangen über die Vorgänge des Lebens zu denken; dann werden wir bald erkennen, daß alle gute und alle vollkommene Gaben von oben herabkommen, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. Lassen wir uns auch so leiten von der Sonne der Gerechtigkeit gegen unsere Nächsten, ob sie uns Gutes oder Böses vergolten haben? Gott der Herr tut solches; er läßt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse. So sollen auch wir, so wir Gottes Kinder wollen heißen. Besuchen wir oder reden wir mit jemand der Trost begehrt, der geistliche und materielle Hilfe bedarf, wer Freude und Aufmunterung ersehnt, teile Zeit und Mitgefühl damit, so können die beiden Herzen miteinander verwandelt werden zur Gerechtigkeit. Wir sollen uns selbst, unsere Zeit und unser Leben dargegen zum Opfer gottgefällig, zum Dienst unseres Nächsten, um feuerige Kohlen auf sein Haupt zu sammeln.

Der Paulus sagt: „Seid dankbar in allen Dingen.“ Das ist ein Befehl und schließt das Geistliche so wohl als das Irdische ein. Ein dankbares Herz ist ein denkendes Herz. Dankbarkeit schließt das Herz weiter auf, um mehr Segen von Gott und Menschen zu empfangen, dagegen Undankbarkeit schließt das Herz zu. Dieses Leben sollte uns Menschen dazu anleiten Gott dankbar zu sein für jeden Segen, den wir von ihm empfangen haben. Lassen wir einmal alle Segnungen und Wohltaten vor unserem Gemüt vorüberziehen, und wir werden uns wundern, daß so viele sind und daß wir nicht mehr Ursache zum danken finden.

Wäre es möglich alle Guttaten und Liebe, die unsere Nächsten, Nachbarn und dergleichen uns schon in ihrer und unserer Zeit bewiesen haben, alle auf eine Wand geschrieben haben, und dann daneben auf dieselbe Wand auch unsere Unvollkommenheiten und unsere bösen Gedanken und Sinnen geschrieben haben, hätten wir dann nicht große Ursache dankbar zu sein für die Nächsten die wir um uns haben mögen? Der Herr hat sie uns gegeben uns zur Prüfung, unser Fleisch und Blut zu kreuzigen und uns bereiten für die himmlische Wohnungen.

Wir haben vor allen Völkern große Ursache Gott zu danken. Nicht durch Fressen und Saufen, daraus ein unordentlich Wesen folgt, sondern in der Hingabe und Liebeserweisungen gegen Gott und Menschen für alle Wohltaten im verflossenen Jahr, wie auch zu allen Zeiten. Wenn das Herz voll ist von der Liebe Gottes, werden wir nicht nur Gott danken für das Wohl, das wir von Zeit zu Zeit genossen haben, sondern auch für was Weh, das uns hie und da begegnet ist; denn wir wissen, daß „Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“

Die Kinder öfters, wenn sie ein Geschenk empfangen, vergessen sie die Worte: „Ich danke dir.“ Das sind die Kinder. Wie steht es aber bei uns Erwachsenen? Den Menschen gegenüber zeigen wir uns recht dankbar mit dem Wort, die gute Sitte zwingt uns vielleicht dazu, aber wie halten wir's Gott gegenüber? Vielleicht singen wir das schöne Lied: „O, daß ich tausend Zungen hätte,“ aber wir benutzen so selten die eine Zunge, die wir besitzen, dazu unserm Vater in dem Himmel Dank zu sagen, daß wir noch beim Leben sind, daß er uns Gesundheit, Nahrung, Kleidung und Obdach gegeben hat. Wir sollen doch Jesus nicht vergessen. Durch seine Verdienste auf Golgatha hat er uns ein freies, freudiges Leben gegeben. Er gab sich selbst für dich und für mich. Wir nehmen diese Tatsache öfters so selbstverständlich hin und vergessen oft bei allem andern, daß dies doch die Hauptsache ist. Betet mit mir dies Gebet: „O Gott, du hast uns geschaffen und erhalten! Alle Segnungen kommen von dir! Aber über allem danken wir für deine Liebe, daß du Jesus gesandt hast uns zur Erlösung, damit wir durch ihn hier glücklich und einst ewig selig werden! Laß uns dies erkennen, bekennen und in der Tat beweisen! Amen.“

Ist je eine herrliche und große Wohltat zu finden in diesem Leben auszer der Erlösung Jesu Christi, so ist es die jährliche Ernte, wenn Gott die Saat des Winters in der Erde bewahrt, und in den Sommertagen sie wachsen, blühen und Frucht tragen läßt, wenn er die Hagel, Blitzschlag und Sturmwinde abwendet und durch seinen Segen Scheuern und Keller füllt. Die undankbaren Menschen meinen es muß so gehen, es müsse so nach dem Lauf der Natur alles wachsen, dabei habe Gott nichts getan. Deswegen kann Gott öfters aus gerechtem Gericht Mißernten kommen lassen, damit jedermann erkenne, daß das Land nichts geben kann, wenn der Herr nichts gibt, und daß nichts wachsen kann ohne seinen Segen. Ein gläubiger Mensch soll anders gesinnt sein, wenn er die volle Ähren in der Ernte, das goldene Korn an dem Stängel sieht, so hebt er seine Augen gen Himmel empor und preist den allmächtigen Schöpfer, Geber und Erhalter seines Segens, als der aus einem Körnlein so viele Körner der köstlichen Frucht hervor bringt. Der Mensch rühmt die göttliche Fürsorge und Erhaltung, daß Gott das ganze Jahr hindurch Frühregen und Spätregen zu seiner Zeit gegeben hat. So nimmt der Mensch alle Gaben mit dankbarem Herzen an, er gebraucht dieselben auch zu Gottes Ehre und nimmt sie mit Danksagung zu sich. Er erkennt, daß Gott ihn nährt, versorgt und erhält. Ja, er läßt sich durch Gottes Güte zur Buße leiten.

L. A. M.

„Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater der Weingärtner.“

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Joe A. Kauffman ist etliche Tage in Champaign in dem Hospital leidend mit Herzfehler, gedenkt aber heute den 4ten November wieder zu Hause kommen.

Die Mrs. Joe A. Kauffman ist auch zu dieser Zeit leidend, im Bette schon etliche Tage.

Mrs. Andy M. Diener, die schon eine lange Zeit leidend ist, ist sehr schwach, liegt in einem unbewußten Zustand zu dieser Zeit.

Den 22. October ist Liebesmahl gehalten worden in dem Parkman District in Geauga County, Ohio, und auch Dienererwählung ausgeführt worden, und das Los ist auf Melvin Miller gefallen, ein Sohn von M. Vincent Miller.

Dan. R. Troyer, ein Campee von Downey, Idaho, war einen Tag bei der Provo, Utah, Hospital Unit sie zu besuchen.

Gemeinde Versammlung wird morgen den 5ten hier bei uns sein und Bisch. Levi Helmuth und Weib von Hutchinson, Kansas, gedenken dann beizuwohnen. Letzten Sonntag hat er seinen Beruf wahrgenommen in der A. J. Mast Gemeinde, das Wort des Lebens verkündigt.

Pre. John Miller von Topeka, Indiana, war in dieser Gegend etliche Tage, und hat das Wort Gottes verkündigt in der Noah A. Yoder Kehr letzten Sonntag.

Wm. Bontreger und Diakon Sam. Bontreger von der Centreville, Michigan, Gegend waren etliche Tage, hier ihren Bruder und andere Freunde und Bekannte zu besuchen.

Elmer E. Riehl und Weib von nahe Gordonville, Lancaster County, Penna., scheints waren in die Stadt Samstagabends ihre Nahrungsmittel und derogleichen zu kaufen, und da sie zu Hause gekommen sind, hat sie ein Krug mit Gasoline und eine Laterne nach dem Hause getragen und da sie die Treppen machen wollte bei dem Hause ist sie gefallen und hat ihren Krug zerbrochen und ihre Kleider in Feuer gebracht. Das war 9 Uhr abends, und haben sie nach dem Hospital, wo sie aber abgeschieden ist am 5 Uhr Sonntag abends. Sie war 20 Jahre alt, hinterläßt eine kleine Tochter und ihren betrübten Ehemann, ihre Eltern David K. und Dora Glick und 5 Brüder und 5 Schwestern, viele andere Freunde und Bekannte ihren frühen Abschied zu betrauern.

Bisch. David D. Nisly, von Topeka, Indiana, Bisch. Neal Hershberger von Geauga County, Ohio, und Bisch. Chris. Bontreger von Buchanan County, Iowa, waren hier etliche Tage auf Gemeindearbeit und predigten das Wort Gottes in der Noah Schrock Gemeinde am letzten Sonntag den 30. October, und am Montag in der Plank Teil der Gemeinde hat der Bisch. Levi Helmuth die Einleitung getan und der Bisch. Nisly die Lehre weiter geführt.

Wenn der Krieg aufhören wird und die Jünglinge nach Hause kommen, so wird es solche haben die etwas Hilfe brauchen und auch Nachricht von verschiedenen Umständen, welches sollte in ein Büchlein gedruckt werden und das wird ausgeteilt unter allen Amischen, und auch anderen Jünglinge die es wollen, und wer mitteilen will zur Notdurft und Kosten in dieser Arbeit der sende es an den Editor, L. A. Miller, Arthur, Ill.

John Esh, Lancaster County, Penna., Vater von Bisch. Aaron Esh, hat seinen Abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit den 31. October; er ist alt geworden 84 Jahre, 5 Monate, und 29 Tage, und war etwas über 5 Monate bettfest. Leiche war gehalten den 3. November, 1944.

In dem Harvey Weaver seiner Ost Gemeinde haben sie ihr Liebesmahl gehalten und einen Diakon erwählt und das Loos ist auf Jonas Miller gefallen, ein Sohn von Albert M. Miller. Und in seiner West Kehr hatten sie auch Dienererwählung und das Loos auf den Diakon Gid. P. Miller gefallen. Den ersten November war auch Liebesmahl gehalten in der Süd-Middlefield Gemeinde und Bischoferwählung gemacht, und das Loos ist auf David D. Miller gefallen. Gottes Segen zu ihnen aller sei gewünscht.

Miss Amanda L. Yoder, ungefähr 50 Jahre alt, hinterlassene Tochter von Levi J. Yoder und Weib, von nahe Shanesville, Ohio, hat ihren Abschied genommen am Sonntag den 29. October, 1944. Sie hinterläßt 5 Brüder und 4 Schwestern. Sie war 6 Monate leidend. Leichenreden waren gehalten den 1. November durch Benj. D. Troyer.

Mrs. John J. Miller ist in dem Tuscola Hospital, wo sie sich einer Operation unterworfen hat für Appendicitis.

Pre. Melvin E. Troyer und Weib von Sugar Creek, Ohio, und Pre. Joe J. Miller und Weib von Plain City, Madison County, Ohio, sind in der Shipshewana, Indiana, Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen und die Brüder das Wort Gottes zu predigen. Sie gedenken auch die Gegend von Arthur, Illinois, zu besuchen auf ihrer Reise.

Es ist ein Telegram bei Arthur angekommen, daß der Daniel Miller von Mylo, N. Dakota, seinen Abschied genommen hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit. So uns bekannt ist, war er 67 Jahre alt.

L. A. M.

Was du tun kannst!

Du kannst Buße tun für deine vergangenen Sünden.

Du kannst deinen Feind lieben.

Du kannst, so du deinen Nächsten liebst, den du siehst, auch Gott lieben, den du nicht siehst.

Du kannst, so du die Gesundheit hast, schaffen und arbeiten, auf daß du hast zu geben den Dürftigen.

Du kannst dich auch taufen lassen, gleich wie dein Erlöser getan hat, „um alle Gerechtigkeit zu erfüllen."

Du kannst glauben, daß ein einiger Gott ist, und tust wohl daran.

Du kannst, wie Abraham, gerecht werden durch den Glauben, und durch das Blut Christi, es mit Werken beweisen in der Taufe, Abendmahl und Fußwaschen, u. s. w.

Du kannst Gott danken für dir einen Erlöser zu senden, dich zu reinigen, durch das Blut Christi, so daß du aus Gnade ein Miterbe sein kannst in dem Reich Christi.

Du kannst Gott danken für Speis, Trank, Decke und den guten Schlaf alles das du empfangen hast in diesem Leben.

Du kannst Gott danken für die Nächsten, die du zu Zeiten viel tadelst, die um dich hin und her wohnen, Gott sieht in die Herzensheimlichkeit, und sie sind vielleicht vor ihm, in ihrem Herzen, besser bestellt wie du und ohne sie kannst du keine Gemeinde Versammlung, kein Hochzeitfest oder Leiche halten; bedenke es.

Du kannst Gott bitten durch den Mittler Jesum Christum, um Vergebung deiner Sünden, auch für deinen Nächsten, deinen Feind, für die Unbußfertigen, für die Obrigkeit, Kranken, Gefangenen, Betrübten u. s. w.

Du kannst jetzt dein Pfund in den Wucher legen, und gutes Arbeiten für deinen Erlöser, unter denen die um dich sind, denn auf dem Weg zu wandeln, „vielleicht später" führt gewöhnlich auf den Weg „niemals," ewig verloren! L. A. M.

Rathsherren.

4. Mose 16, 1—3: Und Korah, der Sohn Jezahar, des Sohns Kahath, des Sohns Levi, sammt Dathan und Abiram, den Söhnen Eliab, und On, dem Sohne Peleth, den Söhnen Ruben (des Jacobs erstgebornen Sohnes).

Die empörten sich wider Mose und Aaron, V. 3, Jener zwar, der Korah, weil er aus dem Stamm Levi bürtig war, und seiner Meinung nach gleiches Recht zum Hohenpriestertum mit Aaron hätte; diese aber, Dathan, Abiram und On, weil sie von dem Stamm Ruben, des erstgebornen Sohnes Jacobs herkamen, und wie es sie bedünkte, von der Würde des Hohenpriesterlichen Amts und Regierung über das Volk Israel, 1. Mos. 49, 3., billig nicht sollten ausgeschlossen werden. Daher nun empörten sie sich) sammt etlichen Männern unter den Kindern Israel, zwei hundert und fünfzig Vornehmste in der Gemeinde, Rathsherren (welche in den Stand der Obrigkeit gesetzt waren, das Volk zu richten, 2. Mos. 18, 21. 22) und ehrliche Leute (welche daneben berühmt und vor andern in großem Ansehen waren).

Und sie versammelten sich wider Mose und Aaron, und sprachen zu ihnen: Ihr

machts zu viel (ihr maßet euch zu viel Gewalt an, indem, daß euer einer das Regiment und oberste Herrschafft über das Volk Gottes, der andere das Hohepriesteramt, und zwar die ganze Zeit seines Lebens, zu sich reißt, da ihr doch nicht besser seid als sonst einer unter der Gemeine, und wir wohl, als ihr, derogleichen Ämter versehen könnten; darum muß man euch solches nicht gestatten, daß ihrs alles allein sein wollet. Beschuldigen sie also aus großer Kühnheit der Hoffart und des Ehrgeizes, daß sie sich über alle andere erhoben hatten). Denn die ganze Gemeine ist überall heilig (Gottes Eigentum, sein priesterliches Königreich und heiliges Volk, 2. Mos. 19, 5. 6. so sind auch seine Wohltaten allen gemein. Wollten also mit diesem Liebkosen das Volk auf ihre Seite bringen, da sie doch wohl wußten, daß es nicht so heilig und fromm war), und der Herr ist unter ihnen (so wohl als bei euch, heiliget sie gleich so wohl als euch mit seiner Gegenwart); warum erhebet ihr euch über die Gemeine des Herrn (aus eigener Wahl und Gutdünken zu den höchsten Ämtern in geistlichem und weltlichem Regiment, und zwar dergestalt, daß solche Hoheiten immerdar bei euern Erben und Nachkommen bleiben sollen? Darum so übergebt einmal eure Ämter, und lasset andere auch dazu kommen, die nicht weniger tauglich und geschickt sind, als ihr).

2. Mose 18, 21—24: Siehe dich aber um unter allem Volk (Israel) nach redlichen Leuten (nach tapfern, aufrichtigen und gewissenhaften Personen", die Gott fürchten, wahrhaftig (die Wahrheit lieb haben), und dem Geiz feind sind; die setze über sie (die Kinder Israel) etliche (teile das Werk ein, und setze etliche) über tausend, über hundert, über fünfzig und über zehn (mache Ober- und Unteramtleute und Befehlshaber), daß sie das Volk allezeit (wenn Gehör- und Gerichtstage anzustellen) richten; wo aber eine große Sache ist (so ihnen zu schwer fällt), daß sie dieselbe an dich bringen, und sie alle geringe Sachen richten. So wird dir's leichter werden, und sie (werden die Regierungslast) mit dir tragen.

Wirst du das tun (dem jetzt gegebenen Rath folgen), so kannst du ausrichten was dir Gott gebeut (was dir als dem obersten Regenten des Volks obliegt), und alle dies Volk (so den ganzen Tag über um dich stehn muß) kann mit Frieden an seinen Ort kommen (es kann die Entscheidung der Sachen desto eher geschehen, daß also die Leute nicht so lang aufgehalten werden, sondern mit gutem Willen bald wieder in ihre Hütten gehen können).

Mose gehorchte seines Schwähers Wort, und tat alles, was er sagte (als er zwar den Herrn um Rath gefragt, und des Volks Einwilligung vernommen).

Esra 9, 1—3: Da das alles war ausgerichtet, traten zu mir die Obersten und sprachen: Das Volk Israel und die Priester und Leviten sind nicht abgesondert von den Völkern in Ländern (sondern haben getan) nach ihren Greueln, nämlich der Cananiter, Hetiter, Pherisiter, Jebusiter, Ammoniter, Moabiter, Ägypter und Amoriter.

Denn sie haben derselben Töchter (wider Gottes Verbot, 2. Mos. 34, 16; 5. Mos. 7, 3 zu Weibern) genommen (beide ihnen selbst) sich und ihren Söhnen, und den heiligen Samen gemein gemacht mit den (abgöttischen) Völkern in Ländern (sie haben sich durch solche Heiraten gröblich versündigt und vor Gott verunreinigt, da sie doch gedenken sollen, daß sie Gottes heiliges und von allen andern Völkern ausgesondertes Volk sein). Und die Hand der **Obersten** und **Rathsherren** war die vornehmste in dieser Missetat (die Obrigkeit, welche es andern hätte sollen wehren, hat sich am ersten und Ärgsten hierin versündigt).

Da ich solches hörte, zerriß ich meine Kleider und meinen Rock (vor Unmut und Herzeleid), und raufte mein Haupthaar und Bart aus, und saß einsam (und betrübt).

Hiob 3, 12—15: Warum hat man mich auf den Schoß gesetz (warum mir doch die Wehemutter zur Geburt helfen und mich auf ihren Schoß nehmen mögen)? Warum bin ich mit Brüsten gesäuget (warum hat man doch mich säugen- und auferziehen mögen, der ich in solchen Jammer habe kommen sollen)?

So läge ich doch nun (wenn ich so bald nach meiner Geburt gestorben wäre) und wäre stille (in meinem Grabe), schliefe und hätte Ruhe, mit den (ich wäre solcher Ruhe nach gleich, ja noch vorzuziehen in der Glückseligkeit, den) Königen und Ratsherren auf Erden, die das Wüste bauen (Luth.: „die mit Bauen umgehen, da zuvor nichts steht," und hierdurch einen großen Namen in der Welt erlangen); oder mit

den Fürsten, die Gold haben und ihre Häuser voll Silbers sind (so hätte ichs doch jetzt eben so gut, als mächtige Könige und reiche Fürsten es in diesem Leben und endlich auch in dem Grabe haben, da wir alle gleich sind).

Sprüche 8, 6—15: Höret, denn ich will reden, was (köstlich, gut, denkwürdig und also recht) fürstlich ist (Luth.: „Denn Fürsten sollen ehrlich und löblich tun, reden, machen, daß man ihr Exempel rühmen und demselben folgen, nicht wie die Tyrannen, Unfläter, Cyklopen"), und lehren was (vor Gott dem Herrn) recht ist. (Die fürstlichen Reden sind hier die hohen Lebensregeln, welche Jacobus 2, 8 das königliche Gesetz nennt. Wollte man es auf die Herrlichkeit Christi, des Fürsten, Dan. 9, 25 deuten, Vers 14, so wäre noch klarer, warum das Geheimnis Gottes und Christi so genannt worden.)

Denn mein Mund soll die Wahrheit reden, und meine Lippen sollen hassen (sie sollen klärlich zu verstehen geben, wie heftig ich hasse und ewiglich strafe), das gottlos ist.

Alle Reden meines Mundes sind gerecht; es ist nichts Verkehrtes noch Falsches drinnen.

Sie sind alle gleich aus (wie ein schönes gerades Scepter, Ps. 45, 7, und stehen da, von Gott dazu bereitet und geordnet, daß sie das Leben, Trost, Kraft, Stärke und Heil geben) denen, die sie vernehmen, und richtig (wahrhaftig, kräftig und tätig sind sie) denen, die es (mit herzlichem Aufmerken) annehmen wollen.

Nehmet an meine Zucht lieber denn Silber, und die (göttliche) Lehre achtet höher, denn köstlich Gold.

Denn (dieselbe verborgene und in Gottes Wort geoffenbarte) Weisheit ist besser denn Perlen; und alles, was man (in irdischen Gütern) wünschen mag, kann ihr nicht gleichen.

Ich, Weisheit, wohne bei dem Witz (wer mich erlangt, der hat auch zugleich Witz, Klugheit und Verstand, alles Böse zu meiden und aller Gefahr zu entgehen, Matt. 10, 16.) und ich weiß (in allen Nöten und Anliegen, in allen hochwichtigen und angelegenen Geschäften) guten Rat zu geben.

Die Furcht des Herrn (welche ist der Weisheit Anfang, Spr. 1, 7) hasset das Arge, die Hoffart, den Hochmut, und (insgemein allen) bösen Weg (alle Sünden und Laster", und (ich) bin Feind dem verkehrten Munde (denen die nicht reden, was gut, nützlich und erbaulich ist).

Mein ist beide Rat und Tat (ich bin groß von Rat, und mächtig von Tat, Jer. 32, 19, mächtig von Taten und Worten, Lucas 24, 19); ich habe Verstand und Macht (beides in dem Rat des Friedens, Sach. 6, 13, zu verordnen, und zu der Seelen Heil durch übernatürliche Kraft zu verschaffen und zu geben. Was ich rede, das tue ich auch, und ist vor mir nichts unmöglich).

Durch mich (durch meine Kraft) regieren die Könige, und die Rathsherren setzen das Recht.

Jesaia 1, 23—27: Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebsgesellen, sie nehmen alle gerne Geschenke, und trachten nach Gaben, dem Waisen schaffen sie nicht Recht, und der Wittwe Sache kommt nicht vor sie. Darum spricht der Herr Herr Zebaoth, der Mächtige in Israel: O weh! ich werde mich trösten durch meine Feinde und mich rächen durch meine Feinde, und muß meine Hand wider dich kehren und deinen Schaum aufs lauterste fegen, und alle dein Zinn wegtun, und dir wieder Richter geben, wie zuvor waren, und Rathsherren wie im Anfang (ich will die königliche Hoheit und Regierung ändern und das Regiment wiederum mit Richtern bestellen, wie ich getan habe, ehe ich ihnen Könige gegeben Hes. 21, 27, welches auch also nach geendeter babylonischer Gefangenschaft erfolget, Esra 1, 5; 2, 2; Hagg. 1, 1. 2. 24; Sach. 4, 9). Alsdann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit, und eine fromme Stadt heißen. Zion muß durch Recht erlöset werden, und ihre Gefangenen durch Gerechtigkeit (der Kirche und dem Volk Gottes kann nicht geholfen werden von Sünde, Tod und Teufel, durch fleischlichen Arm, sondern einig und allein durch den Messias, der unsere Gerechtigkeit ist).

Markus 15, 42—43: Und am Abend, dieweil es der Rüsttag war (an welchem sich die Juden zur Feier des Osterfests rüsteten und schickten), welcher ist der Vorsabbath (der nächste Tag vor dem Sabbath), kam Joseph von Arimathia, ein ehrbarer Ratsherr, welcher auch auf das Reich Gottes (welches durch den Messias sollte angerichtet werden) wartete; der wagte es, und ging hinei nzu Pilato, und bat im den Leichnam Jesu.

Lucas 23, 50—51: Und siehe, ein Mann, mit Namen Joseph, ein Ratsherr, der war ein guter, frommer (durch den Glauben vor Gott gerechtfertigter und im Leben gerechter) Mann, der hatte nicht bewilliget in ihren Rat und Handel (der Juden wider Christum), der war von Arimathia, der Stadt der Juden (gebürtig), der auch auf das Reich Gottes (welches er durch den Messias anzurichten verheißen) wartete (im gläubigem verlangen).

(Erwählt aus dem Weimarsischen Bibelwerk.) L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1305. — Und Mose sprach zu dem Herrn, warum finde ich nicht Gnade vor deinen Augen, daß du die Last dieses ganzen Volks auf mich legest?

Fr. No. 1306. — Wie lässet Gott uns nicht versuchen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1297. — Wer waren Korah, Dathan, und Abiram?

Antw. — Vornehmsten der Gemeinde in Israel, und Ratsherren, und ehrliche Leute, die empörten sich wider Mose. 4. Mose 16, 1—2.

Nützliche Lehre: Mose war von Gott ersehen, und berufen um das Volk Israel aus Ägypten zu führen, und war ihr Vorsteher auf ihrer Reise, und Aaron war sein Helfer, oder Mundstück. Sie waren beide vom Stamm Levi; Korah war auch vom Stamm Levi; aber Dathan und Abiram waren von dem Stamm Ruben.

Wir finden im 15ten Kap., daß sie einen Mann fanden, der Holz auflas, am Sabbathtage. Und auf Gottes befehl, hat die ganze Gemeine ihn zu Tod gesteiniget.

Dann hat der Herr Mose befohlen, er soll dem Volk sagen, wie sie Läpplein an die Fittige ihrer Kleider machen sollten, und so noch mehr derogleichen Ordnungstücken. „Auf daß ihr sie ansehet . . . und nicht eures Herzens Dünken nach richtet, und eure Augen nach huret." Bald darauf empörten sich Korah, Dathan und Abiram, und mit ihnen zwei hundert und fünfzig der Vornehmsten in der Gemeine, Ratsherren, und ehrliche Leute. Und diese sprachen zu Mose und Aaron: „Ihr machets zu viel."

Aber bis es fertig war, hat der Herr diese Rotte grausam gestraft für ihre Empörung wider ihre Führer oder Vorsteher. Die Erde hat sich aufgerissen, und diese Rotte ist lebendig in die Hölle, (die Unterwelt) gefahren; und das Feuer ist noch vom Herrn ausgefahren und hat die zweihundert und fünfzig Männer aufgefressen.

Frage No. 1298. — Wer waren die Pharisäer?

Antw. — Die Vornehmsten in der Gemeinde, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären? Lucas 18, 9.

Nützliche Lehre: Die Pharisäer waren Juden; sie waren die strengste Partei oder Sekte unter ihnen zur Zeit Jesus. Man kann nichts lesen in der alten Bibel von Pharisäer, aber im neuen Testament sehr viel. Sie entstanden erst nach der babylonischen Gefangenschaft. Sie baueten sehr viel auf Gesetzes Werke, und hielten sich selbst für gerecht; aber wenn sie gerecht, fromm, oder gesund gewesen wären, dann hätte unser Heiland nicht so oft „Wehe" über sie ausgerufen.

Wehe euch ihr Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr Mücken seiget, und Kameele verschlucket; die ihr die Becher und Schüsseln auswendig reinlich haltet, inwendig aber ist es voll Raubes und Fraßes.

Du blinder Pharisäer, reinige zum ersten das Inwendige an Becher und Schüssel, auf daß auch das Auswendige rein werde. Wehe! Wehe euch!

Jesus sagt aber zu etlichen, (merket zu welchen er sprach) „die sich selbst vermaßen, daß sie fromm waren, und andere verachten." Dann sagte er ihnen das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner.

Hat es heute noch Pharisäer?

Hat es noch solche die sich selbst halten für gerecht, und andere verachten? Bedenket es, ihr liebe Leser; bedenket es.

J. B.

„Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete."

Kinder Brief.

Nappanee, Ind., Oct. 28, 1944.

Liebe Aunt Barbara, und alle Herold Leser:— Wir haben schönes spätjahr Wetter. Unsere Gemeinde ist bei Joe Hochstettler's morgen, so der Herr will. Ich will Bibel Fragen und Printer's Pie antworten. Ich will beschliesen. Ein Freund, Martha Farmwald.

Die große Einladung.

Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein. Nötige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde" (Luk. 14, 21 —23).

Dieses Gleichnis hat ohne Zweifel auf die Heranziehung der Heiden bezug, nachdem die besonders eingeladenen Gäste, die Juden, die Einladung verworfen und verachtet hatten. Ich möchte aber jetzt eine weitgehendere und universale Anwendung von diesem Gleichnisse machen. Gott hat den ersten Schritt zu unserem Heile getan. Er ladet uns zu sich ein. Der Vater, Sohn und Heilige Geist sehnen sich darnach, den Sünder gerettet zu sehen. Gott bedient sich der christlichen Kirche und der Prediger. Diese sind die Diener, die ausgehen, die Menschen zum Hochzeitsmahle des Lammes einzuladen.

Zu wem werden wir geladen?

Wir werden nicht eingeladen, in eine äußerliche Kirchengemeinschaft einzutreten oder ein Dogma, eine leere Form anzunehmen, sondern zu dem lebendigen Christus. Jesus sagt: „Kommet her zu mir." Er ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist." „Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit" (Joh. 6, 51). Christus ist das Wasser des Lebens für die durstige Seele. „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke," sagt Jesus. Wer etwas vom Herrn erlangen will, muß sein Bedürfnis fühlen, sich demütigen und gläubig herzutreten. Um der Segnung gewiß zu sein, sollten diejenigen, an die die Einladung ergeht, unverzüglich kommen, nachdem sie dieselbe vernommen haben.

Die Einladung, die an alle ergeht, hat ihren Grund in der großen Liebe Gottes. Er ist willig und bereit, alle anzunehmen. „Kommt, denn es ist alles bereit." Nicht nur ist alles bereit, sondern es ist auch Raum an dem Tische für alle, so daß ein jeder teilnehmen kann.

Ein anderer Grund dieser Einladung liegt in dem großen Bedürfnis der Menschen. Außerhalb Jesu und Seines Heils sind alle verloren. Er steht gleich der Arche Noahs mitten in der Flut; Er ist die einzige Zufluchtsstätte, dahin Menschen fliehen und vor den Stürmen des Gerichts sicher sein können.

Wer wird eingeladen?

Die Juden, seit Pfingsten jedoch alle— beide, Juden und Heiden. Kein einziges Glied der menschlichen Familie ist ausgeschlossen. Alle, arm und reich, hoch und niedrig, sind in dieser Einladung miteingeschlossen. „Wer da will, der komme."

Es gibt Leute, die lehren, daß jetzt nicht die Zeit ist, in der Gott die Menschen annimmt, daß es gar nicht Seine Absicht ist, die Welt jetzt zu retten. Die Bibel antwortet diesen falschen Lehrern jedoch: „Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils" (2. Kor. 6, 2". „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht" (Hebr. 3, 7. 8). „Nun aber gebietet er (Gott) allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun." An alle ergeht die Warnung: „So ihr euch nicht bessert, werdet ihr auch also umkommen" (Luk. 13, 3). So ladet uns das Evangelium jetzt ein und warnt uns auch gleichzeitig. Für den Einzelnen ist die Zeit zu kommen, wenn der Geist Gottes an seinem Herzen wirkt. Es gibt Zeiten, wo der Geist Gottes ganz besonders an Menschen, oft an ganzen Distrikten arbeitet, und zu solchen Zeiten sollten die Leute die Einladung annehmen, denn Gott sagt, daß Sein Geist sich nicht immerdar um die Menschen bemühen werde. Es wird eine Zeit kommen, wo Er sie ihrem selbstgewählten Schicksale überläßt.

Jedesmal, wenn diese Einladung verworfen wird, wird dadurch das Herz des Sünders umsomehr verhärtet. Ehe Menschen von ihren Sünden errettet werden können, müssen sie den Wert ihres Seelenheils erkennen. Solange andere Sachen die Oberhand haben und der Geist eines Menschen sich hauptsächlich mit irdischen Dingen beschäftige, kann Christus nicht Besitz von ihnen nehmen.

Derjenige, der das Leben in der Sünde müde ist und sich nach Ruhe und Frieden sehnt, wird die Evangeliums-Botschaft mit Freuden begrüßen. Gott hat viele Mittel und Wege, deren Er sich bedient, Seelen zu erreichen. Saulus wurde auf dem Wege nach Damaskus angehalten; der Kerkermeister zu Philippi wurde durch ein heftiges Erdbeben zu sich selbst gebracht. Ein heftiges Gewitter zeigte Luther die Notwendigkeit einer persönlichen und lebendigen Heilserfahrung.

Von welcher Art ist diese Einladung?

Diese Einladung ist eine göttliche, eine freie und universale, sowohl wie auch eine persönliche. Gott lockt und ruft; Er mahnt und bittet, aber Er gebietet auch Buße zu tun. Er droht mit Seinen Gerichten. Die göttlichen Einladungen können nicht ungestraft mißachtet werden.

Die Verwerfung dieser göttlichen Einladung ist die größte Sünde, deren sich ein Mensch schuldig machen kann. Man denke nur einmal ein wenig über diesen Gegenstand nach. Bei vielen weltlichen Veranstaltungen werden meistens alle Eintrittskarten verkauft, alle Plätze besetzt; viele gehen oft entäuscht davon, weil sie keinen Platz mehr finden, hier aber, wo dem Menschen die höchsten Freuden angeboten werden, wo er zu einem Feste eingeladen wird, das Gott selbst geplant hat und alles das, was Menschen je gesehen, in den Schatten stellt, geht er geringschätzig vorüber. Nur verhältnismäßig wenige sind bereit, die Einladung anzunehmen. O, Freund, der Tag wird kommen, an dem keine Einladungen mehr ergehen! — Zu allen denen, die die Einladung mißachten, wird der Meister dann sagen: „Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen waren, mein Abendmahl schmecken wird. — Erwählt.

Wie du hineinrufst in den Wald
Die Stimme dir entgegenhallt.
Begegnest du dem Nächsten gut
Gewiß er dir desgleichen tut.

Was die Reichen von den Armen lernen könnten: die Freigebigkeit. Was die Armen von den Reichen lernen könnten: die Sparsamkeit.

Kernsprüche.

Gelobet seit Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes. Der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal mit dem Troste, damit wir getröstet werden von Gott.

Helfen wir andern die Last tragen, so macht Gott unsere eigene desto leichter.

Betet nicht für ein leichtes und bequemes Leben; betet, daß ihr stärkere Menschen werden möget!

Betet nicht, daß euch Aufgaben euren Kräften gemäß erteilt werden, sondern betet daß euch Kraft zuteil werde, die euren Aufgaben ebenbürdig ist.

Wer ein kleines Leiden nicht ertragen kann, muß sich auf größere gefaßt machen.

Viele Fehlschläge im Leben rühren her von Mangel an Mut. Der Glaube an Gott ist aber die Quelle alles wahren Mutes.

Es gibt Zeiten, wo das Stillesein viel mehr Kraft braucht als Vorwärtsgehen.

Die da Sonnenschein bringen im Leben andrer, können es nicht abhalten von sich selbst.

Ich will mich lieber zu Tode hoffen als durch Unglauben verloren gehen.

Es kann niemand einen starken Glauben haben, der nicht zuvor weiß, daß er einen starken Gott hat.

Hinter den finstern Wolken der Prüfungen und Trübsale sehen wir die hell silbernen Strahlen der Hoffnung auf bessere Dinge.

Wer immer auf die Schattenseite sieht, der ist nicht geneigt zu danken für eine Gabe.

Die Schwerbeladenen werden am höchsten steigen.

In dieser Welt ist es nicht so wichtig, wo wir stehen, als die Richtung, in der wir gehen — abwärts oder aufwärts.

Ich will so leben als ob ich mit Gott allein zu tun hätte.

Siehst du jemand einen Fehltritt tun, so darfst du daraus noch nicht schließen, daß er ein böser Mensch sei.

Denke nicht, daß du dadurch reiner wirst, wenn du andere in den Schmutz wirfst.

— Alle Tage etwas Gutes —

Man genieße kleine Freuden und beanspruche keine großen. Ich suche keine Dornen, hasche die kleinen Freuden; sind die

Türen niedrig, so bücke ich mich; kann ich den Stein aus dem Wege schieben, so tue ich es; ist er zu schwer, so gehe ich um ihn herum. Und so finde ich alle Tage etwas, das mich freut. Und der Schlußstein, der Glaube an Gottes Liebe, der macht mein Herz froh und mein Angesicht fröhlich.

Trage nie mehr als eine Last auf einmal. Viele tragen drei: all die sie gehabt haben, all die sie jetzt haben und all die sie glauben noch tragen zu müssen.

Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage hat. Matth. 6, 34.

Harre des Herrn, der wird dir helfen. Spr. 20, 22.

Eine furchtbare Ungewißheit.

Heute will ich von einem alten, lieben Fräulein erzählen. Von klein auf ist schon das Kind, aus frommen Hause stammend, kirchlich erzogen worden. Die alte Dame ist sozusagen an Hand der Bibel aufgewachsen und hat ihr ganzes, langes Leben fleißig und regelmäßig in der Heiligen Schrift gelesen.

Sie ist auch oft und gerne in die Kirche gegangen, und hat viele, viele gute Predigten gehört. Kurzum sie ist nach Ansicht aller, die sie kennen, ein frommes Menschenkind. Im vorigen Jahre nun ist sie 74 Jahre alt geworden.

Als ich im vorigen Sommer mit ihr zusammen war, fiel es mir sehr auf, daß sie in einem fort Ausdrücke gebrauchte wie: „Ach, du lieber Gott, ach, herjeh, Gott bewahre,“ und andere.

Ein frommer Mensch, der so den Namen seines Gottes mißbraucht? Das gab mir zu denken.

Im Laufe der Unterhaltung mußte ich nun auch feststellen, daß sie Angst vor dem Tode, Furcht vor dem Sterben hatte. Sie wußte ja nicht, ob Gott ihr ihre Sünden vergeben würde, sie hoffe auf die ewige Seligkeit, aber das Sterben war ihr doch ein Schritt ins Ungewisse.

Und das weißt Du ja, lieber Leser, liebe Leserin, daß wir Menschen alles eher ertragen können als Ungewißheit in irdischen, vergänglichen Dingen!

Wie muß doch diese furchtbare Ungewißheit auf dem armen, alten Fräulein gelastet haben, das mit seinen 74 Jahren den Tod doch stündlich erwarten konnte. Wie furchtbar nervenaufreibend!

Wie steht's nun mit Dir? Lebst auch Du in solcher schrecklichen Ungewißheit? Kannst Du vom Sterben sprechen ohne Grauen? Kannst du die schwerwiegende Frage: „Wo wirst Du die Ewigkeit zubringen?“ freudig und fröhlich beantworten oder zuckst Du vielleicht mit den Schultern und sagst: „Wie kann ich das wissen, das weiß doch kein Mensch“! — Erwählt.

Einst und jetzt.

Da man über verschiedene Dinge liest, wo manches zum Aufheitern, anderes belehrend ist, so auch Trauerberichte, wo man mit den Betreffenden mitfühlt, so dürfte es vielleicht auch am Platz sein, einmal einen Vergleich über: „Einst und jetzt,“ zu tun.

Wenn ich von „einst“ schreibe, so gilt das von der Umgegend bei Henderson, Nebraska; „jetzt“ von Hillsboro, Kansas, und Umgegend. Heute einmal etwas über die Häuser und wie man lebte. Unsere Deutschen in jener Gegend kamen wohl alle aus den Kolonien aus Süd-Rußland. Die meisten kamen in den Jahren 1874 bis 1880 herüber. Weit die Mehrzahl waren arm, doch brachten auch etliche Vermögen mit. Das meiste Land war noch unbesiedelte Prairie, ohne Gebäude. Die erste Frage bei den meisten war dann die: Wo und wie wohnen? Sehr verschieden und primitiv wurde gebaut und eingerichtet. Die Aermsten machten ein „Dugout.“ Man suchte eine geeignete Stelle an der Seite einer Schlucht, grub in den Berg hinein, baute ein Dach darüber, setzte wohl ein oder zwei Fenster und eine Tür ein, und die Wohnung war fertig.

Andere bauten ein Haus von Soden, ein Erdhaus. Man suchte eine geeignete Stelle ,wohl meistens wo ein zäher Grund war, pflügte mit dem Brechpflug die Prärie etwa 4 Zoll tief und bis 10 Zoll breit um. Dann schnitt man etwa 15 bis 18 Zoll lange Stücke, legte sie hin wo man bauen wollte, auf die Wände. Das Dach wurde meistens von demselben Material gemacht, etliche Fenster und Türen eingestellt, und

das Haus war fertig und war ganz gut für etliche Jahre.

Weiter baute man auch von selbstgemachten Ziegeln. Die wurden auf folgender Weise gemacht; Man suchte eine Stelle, wo die Erde recht zähe war, grub ein entsprechendes Stück tief um, mengte kurzes Stroh oder Spreu hinein und genügend Wasser. Dann wurde diese Masse gut durchgeknetet, wohl meistens mit Pferden. Dieses wurde dann in eine dazu gemachte Form getan und zum Trocknen ausgestellt. Wohl wünschte man dann für etliche Tage keinen Regen, aber warmen Sonnenschein; regnete es tüchtig, wenn die Ziegeln noch naß waren, dann verdarben sie und die Arbeit mußte übergetan werden. Von solchen Ziegeln gab es ein gutes und dauerhaftes Haus.

Die größten Häuser hatten meistens vier Zimmer. Eine große Stube, kleine Stube, Eckstube, und Küche und Eßstube in eins. Geheitzt wurde mit einem Ziegelofen, wo dann auch meistens gleich das Essen gekocht wurde und auch Brot gebackt. Die Fußböden waren aus Erde und auch, wer es konnte, aus Holz. Statt Farbe, Rugs oder Linoleum streute man Sand, und wenn richtig getan, sahe es recht schön. So waren die Häuser dann, — wie heute?

In unserer Stadt und Umgegend finden wir recht moderne und schöne Häuser. Die meisten sind ganz von Holz und schön gefärbt. Andere haben von außen Stucco und manche sind aus schönen gebrannten Ziegeln. Die Einrichtungen sind heute auch ganz anders. Da sind größere und kleinere Zimmer, je nach Wunsch und Bedürfnis, besonders Küche und Eßzimmer sind meistens recht praktisch eingerichtet. Wenn wir mal so einen Vergleich von einst und jetzt machen, sollte es uns recht dankbar stimmen für all die Vorrechte, welche wir heute genießen.

Auch die Lebensweise von heute ist ganz anders als in jenen Jahren. Viele unserer Eltern lebten mit ihren Familien sehr einfach. Was heute scheint notwendig zu sein auf mehreren Tischen, kannte man nicht. Damals machte die Hausmutter fast alles Essen selber. Es waren wohl auch wenig von den vielen Eßwaren, welche heute zu kaufen sind. Ich kann mich der Zeit noch erinnern, wo wir sollten trockenes Brot und Prips zu Frühstück haben, und wir weinten, wir wollten etwas Schmalz aufs Brot haben.

Heute hat fast ein jeder in unserer Umgebung einen reichgedeckten Tisch, vielleicht auch ein bißchen zu viel. Ob's immer so bleiben wird? Gott weiß es. Eins ist sicher, wir von heute sollten sehr dankbar sein für all die Vorrechte, welche wir genießen, Gott und auch unserer Obrigkeit gegenüber. Möge Gott uns vor Unzufriedenheit und Undankbarkeit bewahren.

Das nächstemal vielleicht etwas über einen andern Zweig von „Einst und jetzt." Allen Lesern Gottes Segen wünschend.

J. J. Wiens.

—Ausgewählt.

Darinnen stehet die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß Er uns geliebet hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. 1. Joh. 4, 10.

Unsere Werke, sind sie gut oder böse, sind alle umsonst, wenn sie nicht aus Liebe geschehen. Scheinbar stehen wir von Natur aus noch immer mehr oder weniger unter dem Gesetz. Blicken wir aber einmal auf die große Sünderliebe Gottes. Gott sandte nicht seinen Sohn auf Erden um der Liebe willen, die ihm von den guten Menschen entgegengebracht wurde, sondern vielmehr um derentwillen, die in ihren Sünden und ihrer Blindheit gefangen in der Welt umherirren; um derentwillen, die oftmals in ihrem menschlichen Willen mutwillig dem Guten widerstreben und dem Bösen nachjagen; ja, um derentwillen, die ihren eigenen Schöpfer spotten und verachten und die ihren eigenen Willen oftmals höher achten als den Willen ihres Vaters im Himmel; ja um derentwillen die nicht nach Gott fragen: Herr, was ist dein Wille? Er sandte ihn um derentwillen, die ihr eignes Leben für die kurze Gegenwart ihres dürftigen Lebens für ihren Gott halten deren Bauch ihr Gott ist. (Phil. 4, 19).

Der Mensch in seinem verlorenen Zustande, ohne denselben zu erkennen, glaubt das nicht. Ein mancher denkt bei sich selbst: Zu einer Zeit dann kehre ich um, dann liebe ich Gott, dann erringe ich mir das ewige Leben. Aber es bleibt dabei.

Darinnen stehet die Liebe: nicht daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur

Versöhnung für unsere Sünden. Denn niemand ist ohne Sünde als nur der einige Gott. Wie alle Geschöpfe ihre Gestalt und Farbe nicht ändern können, die sie von Geburt her empfangen haben, kann auch der arme Mensch, der in Sünden geboren ist, seinen sündigen Zustand nicht ändern. Und dieses ist der traurige und klägliche Zustand, warum der liebe Gott seinen eingeborenen Sohn auf Erden sandte, um diesen kläglichen und verdorbenen Zustand, welchen wir von Geburt her empfangen haben, wieder zurecht zu stellen und vor Gott zu versöhnen. Er schaut nun nicht wie viel gutes wir schon getan haben, sondern viel mehr schaut er auf unseren unglücklichen Zustand und bietet sich als ein Opfer dar für unsere Sünden.

Um die Art seiner unbegreiflichen Liebe näher zu betrachten, blicken wir auf die Liebe einer Mutter, die zwar noch nicht so groß ist wie die Liebe unseres himmlischen Vaters. Die Mutter liebt ihr kleines Kind. Warum? Hat es ihr schon mal was Gutes getan? Nein, aber es ist ihr eigenes Kind, ihr eigenes liebes unschuldiges Geschöpf; es ist hilflos, es bedarf der Hilfe, darum liebt sie es. Das Kind aber wird größer, es empfängt langsam Verstand und entwächst der Unschuld; das kleine in Sünden geborene Herz fängt an mit seiner Gestalt und Farbe zum Vorschein zu kommen. Der eingeborene Eigenwille bricht hervor. Das aber noch immer von der Mutter abhängige junge Kind, ist eine Freude der Mutter; sie liebt es, wenn sie es bei seinem Spiel oder bei seinem Zeitvertreib sieht. Nach und nach ruft sie es zu einer Arbeit. Das Kind in seinem Zeitvertreib wird unwillig über seine gute Mutter und meint, sie verdirbt ihm sein köstliches Leben während des lustigen Spieles am Tage. Es widerstrebt und widerspricht der Mutter, stößt vielleicht sogar böse Worte hervor wegen der kleinen und kurzen Entbehrung seines kurzen Vergnügens. Hört die Mutter es auf zu lieben, liebt sie es weniger als des Kindes Brüderchen, das vielleicht williger ist Gehorsam zu leisten und ebenfalls ihr Söhnchen ist? Nein, es ändert dieses nichts an der Liebe der Mutter, nur daß sie sich einer größeren Mühe in der Erziehung des unwilligen Kindes widmen muß.

Anders ist es aber in den Herzen anderer Leute, in deren Busen nicht das Herz einer Mutter schlägt. Die ziehen das gehorsame Kind vor dem unwilligen vor, die geben sich nicht die Mühe, aus dem ungehorsamen Kind etwas Tüchtiges zu machen, wie eine Mutter es tut. Die Mutter aber sucht das Glück des Kindes, sie ermahnt, sie straft und tröstet, sie betet, wenn selbst schließlich auch alles scheint vergebens zu sein.

Einst wurde ein ungehorsamer Sohn, an dem alle Bemühungen der Mutter, ihren Sohn in der Zucht aufzuerziehen, fehlgeschlagen hatten, zu einem Dieb, und aus dem Dieb ein Mörder, niemand liebte ihn mehr, aber die Liebe der Mutter blieb noch immer so warm wie die Liebe einer Mutter nur sein kann. Doch ihre Freude an dem Kinde, hatte sich in den traurigsten Schmerz verkehrt; ungeachtet dessen blieb aber ihre Liebe fest wie ein Pfeiler, zu ihrem Sohne der nun als Mörder vors Gericht geführt wurde. Sie ließ ihre anderen Kinder alle allein und ging mit dem Sohne mit, der dem Todesurteil entgegen sah, liebte ihn, ungeachtet seiner bösen Werke, die ihr tief, ja so tief ins Herze schnitten. Die Mutter war die einzige, die dem schweren Sünder die Arme um den Hals schlang und bitterlich aus Liebe um ihren Sohn weinte, als er sein Urteil empfing. Das ist Mutterliebe. Würde nun aber die Mutter ihr Kind verlassen, so will unser Herr Jesus uns dennoch nicht verlassen. — Er läßt 99 stehen, und sucht das Verirrte.

Darinnen stehet die Liebe nicht: das wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde.

In der Haushaltung der Gemeinde fühlen wir uns manchmal beleidigt, wenn Glieder sich nicht wollen unterweisen lassen. Lasset uns das aber als ein Zeugnis gelten, daß wo wir uns erlauben beleidigt zu fühlen infolge des ungebührenden Wandels unserer Mitglieder, daß wir dann noch nicht völlig von d. wahren Sünderliebe unseres himmliches Vaters beseelt sind. Vielmehr sollte uns das nur zur Traurigkeit und zu einem tieferen Rettergefühl führen, ja, lasset uns mit dem unermüdeten Geist der wahren Sünderliebe vor Gott kommen. Nicht sagt das Wort, daß die Liebe einer Mutter, die Liebe einer Gemeinde oder selbst die Liebe Jesu nicht zur Zuchtrute greift, aber es darf nicht ein beleidigtes Ge-

fühl aus unserm Herzen emporsteigen, als wenn uns etwas geschieht, als widerführe uns etwas Fremdes.

Noch einmal zurück zu uns, als in Sünden geborene Menschen. Wollen nicht mehr auf unsere guten Werke bauen. Wir alle sind, im besten Falle, verloren, und Christus ist für uns gestorben, um uns alle vor Gott zu vertreten und uns ihm zu erkaufen. Da lesen wir doch das Loblied der 24 Aeltesten in Offb. Joh. 5, 9: „Du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist erwürget und hast uns Gott erkauft mit Deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden.

Nun liebe Leser, wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? welche, nachdem sie gepredigt ist durch den Herrn, auch auf uns gekommen ist durch die, so es gehört haben. Ebr. 2, 3.

So wie ich bin.

So wie ich bin — ohn' alle Zied,
Komm ich durch dein Blut, Herr, zu dir.
Du rufst: Belad'ne, kommt zu mir!
So komme ich, o Gotteslamm!

So wie ich bin — so arm und schlicht,
Weil mir's am Guten ganz gebricht,
Fleh' ich zu dir um Heil und Licht!
So komme ich, o Gotteslamm!

So wie ich bin — voll Reu' und Leid,
Voll Elend und Kleinmütigkeit,
Nur hoffend auf Barmherzigkeit;
So komme ich, o Gotteslamm!

So wie ich bin — nimmst du mich auf,
Vergibst und reinigst, hilfst im Lauf;
Du hast's gesagt, ich baue darauf,
So komme ich, o Gotteslamm!

So wie ich bin — Herr, deine Lieb'
Gibt frohen Mut und heil'gen Trieb.
Daß ich ganz dein mög' sein, das gib!
So komme ich, o Gotteslamm!

David B. Reimer.

— Aus Vorwärts.

„Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch."

Nützliche Anweisung.

Höret doch alle, welchen angelegen, was in diesem Leben notwendig ist: Kaufet euch die Bücher, so der Seelen Arznei können genannt werden, die Evangelien, die Geschichte der Apostel u. s. w.; sie werden euch gleichsam eine Apotheke sein, zur Leidenszeit, daraus ihr Trost und Hilfe holen könnt, wenn Not, Gefahr, Verlust Guts und Muts, ja der Tod selbst euch kränket und hinraffen will. Ja, du mußt diese Arzeneien nicht nur haben und anschauen, sondern zu Herzen und zu Sinne fassen. Die Ursache alles übels ist die Unwissenheit heiliger Schrift. Die Soldaten ziehen nicht ohne Waffen in den Krieg. Und wie wollen wir, ohne Gottes Wort, dem Satan obliegen? Es steht wohl mit uns, wenn wir vermittelst der heiligen Schrift selig werden; wie können wir aber selig werden ohne die heilige Schrift?

Welche Brunnen graben, finden so viel bessers, so viel tiefer sie graben; denn der Quellen Kraft wird dadurch erweitert, daß das Wasser so viel stärker hervor sprudeln kann; also ist auch der Brunnen heiliger, göttlicher Schrift. Wer ihre lebendige himmlische Quellen vermittelst des lieben Gebets aufgraben und untersuchen will, wird gewißlich den Gnadenstrom des Heiligen Geistes finden, und in seinem Herzen fühlen.

Es ist zwar nicht alles, was der Herr Christus getan hat, beschrieben; was aber geschrieben ist, haben die heilige Apostel für genugsam gehalten, uns in der Lehre und in dem Leben zu unterrichten.

Gebrauche die heilige Schrift als eines Spiegels; wasche ab alle Unreinigkeit, erhalte was du schönes an dir findest, und bessere daraus dein Leben; denn die heilige Schrift weiset dir deine Sünde, und lehret dich wie du davon rein werden kannst.

Ließ die heilige Schrift sehr oft, ja lege sie nicht aus deinen Händen; weil du allein daraus den Willen Gottes erlernen kannst. Etliches wird geboten, etliches verboten, etliches zugelassen, etliches geraten. Das Gute wird geboten, das Böse wird verboten, Mittelsachen werden zugelassen und dir wird zur christlichen Vollkommenheit geraten. — Erwählt.

Der alte Großvater und der Enkel.

Es war einmal ein ganz alter Mann, dem waren die Augen trüb und die Ohren taub geworden, und die Kniee zitterten ihm. Wenn er nun bei Tische saß und den Löffel kaum halten konnte, schüttete er die Suppe auf das Tischtuch. Deswegen mußte sich der alte Großvater hinter den Ofen in die Ecke setzen, und seine Kinder gaben ihm sein Essen in einem irdenen Schüsselchen, und noch dazu nicht einmal satt. Da sah er betrübt nach dem Tische, und die Augen wurden ihm naß.

Einmal konnten seine zitternden Hände das Schüsselchen nicht festhalten; es fiel zur Erde und zerbrach. Die junge Frau schalt; er aber sagte nichts und seufzte nur. Da kaufte sie ihm ein hölzernes Schüsselchen, daraus mußte er nun essen.

Als sie nun eines Tages so dasitzen, fügt der kleine Enkel auf der Erde kleine Brettlein zusammen. „Was machst du da?" fragte der Vater. „Ich mache einen Trog," antwortete das Kind, „daraus sollen Vater und Mutter essen, wenn ich groß bin." Da sahen sich Mann und Frau an, fingen an zu weinen, holten sofort den alten Großvater an den Tisch und ließen ihn von nun an immer mitessen sagten auch nichts, wenn er ein wenig verschüttete. — Erwählt.

Vom Licht zeugen.

„Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugte von dem Licht" (Joh. 1, 8).

Hier ist die Rede von Johannes, dem Täufer. Seine Aufgabe war es, von dem Licht zu zeugen, und dies ist auch die Aufgabe eines jeden Gotteskindes. Wir sollen zeugen von dem Licht, das Christus in uns angezündet. Er will in uns und durch uns leuchten.

Auch auf andere Weise können wir von dem Licht zeugen. Wir können andern erzählen, wie gut man es bei Jesu haben kann; wir können ihnen sagen, was der Herr für uns getan hat. Durch solch einfaches und schlichtes Zeugnis geben wir Gott die Ehre und bringen andern vielfach reichen Segen. Oder schämen wir uns vielleicht das zu rühmen, was Jesus an uns und für uns getan hat?

Ferner soll unser ganzes Leben Zeugnis ablegen indem es sich an diesem zeigt, was Jesus auch an andern tun kann, wenn sie zu ihm kommen und sich Ihm übergeben. Wir sollen stets in Wort und Tat darauf bedacht sein gute Repräsanten unseres himmlischen Herrn und Meisters zu sein, die den rechten Eindruck von Ihm bei andern hinterlassen. — Erwählt.

Hebräer 5, 14—16.

Es sollte uns freudig stimmen, einen solchen Hohenpriester zu haben, der unsere Schwachheiten und Gebrechen, ja alles, gegen was der arme Mensch zu kämpfen hat, kennt und Mitleiden mit uns hat — wenn immer wir in diesem Bewußtsein stehen und in Demut zu ihm kommen. Und merkwürdig, der versucht ist worden gleich wie wir. Und Versuchung ist so mancherlei, ach, lieber Gott, ach steh uns bei. In Vers 16 sagt aber der Apostel: Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen usw. Daher wollen wir in allerlei Lagen und Umständen zu ihm gehen und ihm unsere Mängel und Versuchungen sagen, dann ist er treu und gerecht, daß er uns alles vergibt und heilet.

Es scheint, und besonders in dieser unserer Zeit wohl so, wo der Verfall so merklich zu Tage tritt, daß man nach Wegen und Mitteln sucht, um ein mehr abgeschiedenes Leben zu führen. Es wäre vielleicht auch ganz gut, wenn man damit rechnen könnte, daß der Versucher zurückbleiben würde. Aber möchten wir nur nicht getäuscht sein. Denn ohne „einer trage des andern Last, oder ein jeder sehe auf sich selbst, so wird er an ihm selber Ruhm haben und nicht an einem andern" — kommen wir nie fertig.

Wir sollen zwar gleich gesinnet sein, gleiche Liebe haben, einmütig und einhellig sein, und nichts tun aus Zank oder eitler Ehre. Und auch hier treibt der Arge sein Werk und versucht uns liebslos und parteiisch zu machen, was aber nicht Christi Sinn und Geist entspricht.

Denn vielleicht hat derjenige, der etwas anderer Ansicht ist als ich, es gerade so treu und aufrichtig vor als ich; besonders wenn es sich um Dinge handelt, die ich solange nicht gekannt habe und die mir fremd sind, dann sollte ich daran denken, ob ich auch zu

sehr den Splitter in meines Nächsten Auge betrachte und womöglich den Balken in meinem Auge nicht merke.

Es ist ja, gottlob, sein Wort so köstlich und behandelt unser Leben, unsre Umstände, unsre Gebrechen und alles, gegen das wir zu kämpfen haben, so klar; nun kann man aber sehr leicht zu einseitig werden und hat doch auch Gottes Wort auf seiner Seite. Und das kann auf beiden Seiten geschehen. Und wenn dann noch der Herrschgeist dazu kommt, dann hat der Versucher wieder viel gewonnen. Möge Gott geben, daß wir unsre Lindigkeit überall beweisen. Herzlich grüßend, P. R. Reimer.

—Erwählt.

Das Gebetskämmerlein.

In dem Leben des Kindes Gottes spielt das Gebetskämmerlein eine wichtige Rolle. Der verborgene Gebetsumgang mit Gott ist der Lebenstau, der die Seele befeuchtet und befruchtet. Ohne ein inniges Gebetsleben ist ein wahres Glaubensleben nicht möglich. Je höheren Aufschwung zu Gott du im Verborgenen auf den Flügeln des Gebets nimmst, desto erhabener über dem eitlen Wesen dieser Welt wirst du dich im Oeffentlichen zeigen. So viel Gebetsglut in deinem Kämmerlein brennt, so viel Liebesglut flammt in deinem Leben.

In dem Gebetskämmerlein sammelt sich der Pilger immer wieder neue Kraft zum Weiterwandern durch die Wüsten dieser Welt; hier trinkt er neue Labung aus dem lebendigen Wasserbrunnen und stärkt sich an dem verborgenen Manna. Im Gebetskämmerlein ist unser Tabor, das wir ersteigen können, wenn es im Prüfungstal schwer werden will; von allem abgekehrt und in lauter Anbetung versunken neigt sich unser Heiland dort still zu uns herab und macht uns froh und getrost zum Weiterwandern und Weiterwirken. — Erwählt.

Sparsam ist nicht geizig.

Zwei Einwohner eines abgebrannten Dorfes gingen von Ort zu Ort, um milde Gaben einzusammeln. Da kamen sie zu einem großen Bauernhofe. Der Bauer stand eben vor der Türe. Er verwies es einem Knechte ernstlich, daß er die Stricke, woran die Ochsen gespannt waren, über Nacht im Regen gelassen habe und die Sache nicht besser bewahre. Da sie dieses von weitem hörten, sagte einer zum andern: O weh, dieser Mann ist geizig, da wird's nicht viel geben!" Als sie näher kamen, wurden sie von dem Bauer ganz liebreich empfangen und ins Haus geführt. Sie erzählten ihm nun ihr Unglück. Der Bauer ließ ihnen zu essen geben, schenkte ihnen ein schönes Stück Geld und versprach, noch zwei Malter Samenkorn in das verunglückte Dorf zu schicken. Die Männer verwunderten sich sehr über seine Wohltätigkeit. Sie gestanden während des Essens freimütig, daß sie ihn anfangs für geizig gehalten, weil er dem Knechte wegen einer solcher Kleinigkeit einen so harten Verweis gegeben hätte. „Liebe Freunde," antwortete der Bauer, „eben deswegen, weil ich sparsam bin, bleibt mir noch so viel übrig, daß ich Notleidenden helfen kann." — Erwählt.

Müde?

Ach wie wird der Christ so müde,
So bekümmert und so matt,
Wenn er Tag und Nacht nach Frieden
Und nach Ruhe ausgeschaut,
Weil der Feind, im Kampfgetümmel,
Unaufhörlich auf ihn stürmt,
Und wenn sich vor ihm am Himmel
Wolke über Wolke türmt.

Doch in solchen dunklen Stunden
Lernt der Christ gen Himmel schrei'n,
Birgt sich in des Heilands Wunden
Tiefer, immer tiefer ein;
Und die Trübsal gibt ihm Schwingen,
Seine Seele steigt hinan,
Weg von diesen Erdendingen
Zu dem obern Kanaan.

Und wenn er so matt im Streite,
Wenn der Christ verlassen scheint,
Geht der Heiland ihm zur Seite
Als sein allerbester Freund.
Hilft ihm alle Lasten tragen,
Macht ihm auch das Schwerste leicht.
Läßt den Christen nicht verzagen
Bis das sel'ge Ziel erreicht.

— Erwählt.

„Jesus starb für mich."

Bei einer Gedächtnisfeier zur Erinnerung an den Heimgang Spurgeons in London erzählte einst der Prediger Taylor, ein Freund des Verstorbenen, folgendes: Kurz vor seiner letzten Abreise nach Mentone ließ Spurgeon mich zu sich rufen und sagte: „Bruder, ich glaube, daß ich sterbend bin. Es kann ja Gottes Wille sein, mich wiederherzustellen, aber wie es auch kommen möge, des Vaters Wille geschehe!" Wir blieben eine Weile ganz stille, dann sagte er: „Was würden wir alle die neuen theologischen Systeme jetzt nützen, da ich sterbend bin?" und mit einem freudigen Aufleuchten seiner Augen fügte er hinzu: „Bruder, meine Theologie ist ungemein einfach geworden, aber sie genügt mir vollkommen. Sie läßt sich in vier kleine Worte zusammenfassen. Es mag dies vielleicht nicht ganz genügen zum Predigen, aber es genügt, um darauf zu sterben. Die Worte heißen: „Jesus starb für mich. Das ist genug, Bruder." — Erwählt.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana, den 23. October.

Gottes Gnade wird gewünscht zu allen Liebhabern der göttlichen Wahrheit, wie auch der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft.

Wir sehen oder hören wie es verschiedenes Unglück gibt, so hat es auch hier noch ein Unglück gegeben.

Der Joe J. Bontreger in der Forks Gemeinde ist morgens früh in den Stall, um die Pferde in den Stall zu tun, dann ist er so schlimm gekickt worden, daß er grade bewußtlos war und sie haben ihn gleich in den Hospital genommen, und ist dann in drei Stunden gestorben. So war es eine große Leiche am Freitag den 20. Er ist ein Tage nahe 64 Jahre alt geworden. Er war am Samstag zuvor an der Leiche von der Witwe von Sam. Miller an der Clear Spring Gemeinde, sie war alt geworden 76 Jahre. Es waren viele Menschen beieinander an dem Joe Bontreger seiner Leiche, es waren so über ein tausend Leute beieinander ihr Mitleid zu beweisen.

Die mehrsten Gemeinden haben ihr Liebsmahl gehalten, wir hoffen es war ein rechtes Liebesmahl.

Wir waren gestern den 22ten in der Honeyville Gemeinde an's Dan. Beachey's und da wir hingekommen sind hat der Daniel mir geholfen abspannen, dann ist er ein wenig über Seite gegangen, ist bewußlos auf den Boden gefallen und hat seine Brille verbrochen. Sie haben dann den Doktor kommen lassen seine Wunden zubinden, denn sein Gesicht war alles bespritzt mit Blut und war den ganzen Tag im Bette; war aber wieder besser am Abend.

So war auch der Bisch. Noah Bontreger krank, so daß er nicht in seine eigene Gemeinde gehen konnte. Der John Yoder in der Clear Spring Gemeinde ist auch schwer krank.

So sind die Leute sonst so nach alter Art gesund. Das Wetter ist herbstartig und schön. Die Baume empfangen ihre goldige Art. Die Leute sind am Korn und Popkorn basten.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. F. R. Miller.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

A PRAYER FOR PEACE

Thy footsteps, Lord, with joy we trace,
And mark the conquests of Thy grace;
Complete the work Thou hast begun,
And let Thy will on earth be done.

Oh, show Thyself the Prince of Peace,
Command the din of war to cease;
Oh, bid contending nations rest,
And love pervade each human breast.

Then peace shall lift her balmy wing,
Glad plenty laugh, the valleys sing;
Reviving commerce lift her head,
And want, and woe, and hate be fled.

Thou good, and wise, and righteous Lord,
All move subservient to Thy word;
Oh, soon let ev'ry nation prove
The perfect joy of Christian love.

Brethren Hymnal.

EDITORIAL

"When thou hast eaten and art full, then thou shalt bless the Lord thy God for the good land which he hath given thee" (Deut. 8:10).

Since Thanksgiving as a national holiday in our land comes every year, its observance may become more or less monotonous unless we are fully aware that the Lord is gracious, and appreciate to a great extent the blessings He has bestowed upon us.

We are accustomed to meeting together every year in church service of thanksgiving, and to a certain extent—sometimes to a great extent—listening to sermons that are largely duplicates of what we have heard before. We may become tired of hearing the same things and of singing the same songs of praise and thanksgiving. Perhaps we might even wish we would not need to go to church on that day.

We generally—most of us—eat three times a day. At least we normally eat every day; yet we do not become tired of it. We breathe regularly—and do not tire of it. We see and hear—most of us—and are not tired of that. We talk and do not complain because we must do so daily.

None of us who have mind enough to be responsible for what we do, are so blind mentally as to be unable to see that if we are the daily recipients of the blessings mentioned, we should be thankful in the same measure we have received. This means then that as the daily recurrence of these blessings is experienced and does not become monotonous, so also and in the same measure, the receiver's thankfulness is natural or spontaneous and the thanks in return for the blessings are not burdensome or irksome. E. M.

There has been so much written and said about the terrible consequences of war in so many different ways that some may think it is unnecessary or unsuitable to mention it again in connection with the season. When we consider the matter, however, is there any misfortune anywhere in the world, so far as physical life is concerned, which we are as glad to escape from as this? None of us have experienced at any time, the lot of millions of people who can not get away from it and who were not responsible for it.

We have our homes. We have our loved ones around us. Some of us, it is true, have relatives in C.P.S. locations, but they are not kept from coming home occasionally and are comparatively safe physically. They are not exposed to the dangers, ridicule, and tension the C.O.'s of the other war had to endure. It is probably true that there are other factors related to the C.P.S. program administration that have their objectionable features and that bear fruit that is not so desirable, yet we feel that even in these things there is much to be thankful for, and we must admit that it is "by the good hand of our God upon us." E. M.

There have been times when persecution swept over countries when people did not accept a certain religion. Men and women have suffered and died because they would or could not accept what was imposed upon them.

There have been times when persecution swept over countries when people clung to the religion and faith they had. Men and women suffered and died because they refused to give up their faith, sometimes in exchange for another faith and sometimes in exchange for nothing.

None of us have gone through such a period of suffering. We are accustomed to nothing but absolute freedom —or at least almost that—in our choice of worship or lack of it.

I am sure it is not necessary to say that this is something to be thankful for! E. M.

And last and most important of all, when we deserved death and punishment, another One took our place and suffered and died for us in our stead. He gave His life that we might have life and have it more abundantly. He loved us when we were altogether unlovely. He suffered the kind of death we need never suffer. He paid the debt we incurred and we can be free.

Any one who has tasted of the goodness of God, has appreciated even in part as he should, the numberless blessings received from His hand, can not help but feel as did Charles Wesley when he wrote:

"Oh, for a thousand tongues to sing
My dear Redeemer's praise,
The glories of my God and King,
The triumphs of His grace!

. . . .

"He breaks the pow'r of reigning sin,
He sets the captive free;
His blood can make the foulest clean;
His blood availed for me!"

E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Communion services were held at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, Oct. 29, in charge of Bishop Roman H. Miller, Hartville, Ohio. However, through a favorable turn in the condition of Sister Bender, the home bishop, Brother Bender, was also able to be present through the greater part of the services and to take part in the same. The appointment for communion the previous Sunday was called off on account of the unfavorable condition of Sister Bender. At present her condition is better than it had been.

Bro. Miller was accompanied by his wife and three children, Jonas Bontrager and little son, and Mrs. Dan Miller.

Preaching services were also held at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Md., on Sunday evening.

Bro. Miller and company left for home the next day.

Enos Wagler and family, accompanied by Kathryn King, Hartville, Ohio, were in Daviess County, Ind., over Sunday, Oct. 29, visiting the former's parents and friends.

Among those attending the funeral of Rudy J. Yoder, Belleville, Pa., who died very suddenly at the age of 53 years, 10 months, and 22 days, were: Abraham Kinsinger and wife, the latter a niece of Bro. Yoder; Menno Peachey; Mark Peachey and Evan Miller from near Meyersdale, Pa.

The funeral sermons were preached by the brethren John L. Mast and Emanuel Peachey, in German and English respectively.

Sisters Leah and Fannie Beachy, Oakland, Md., spent some time visiting relatives and friends in the Castleman River regions, returning home Oct. 29.

John Kinsinger's son, Meyersdale, Pa., about eleven months old, who had drawn a timothy head into his lung, was taken to Pittsburgh, Monday, Oct. 23, where the head was removed at a children's hospital. Later, as result of the injury, pneumonia developed. At last reports there was improvement in the child's condition.

Attendants from the Castleman River regions of the funeral of Milton E. Yoder, Stuarts Draft, Va., Oct. 25, were the following: Noah M. Beachy and wife; Noah Wingard and wife; Lewis

Yoder and wife; Noah and Dan Kinsinger; Mrs. Jacob Swartzentruber and son Chris; Mrs. Claude Yoder; Bishop Joseph J. Yoder and wife; John Wengerd and wife; Mrs. Lydia Petersheim; Noah S. Beachy, wife and son; Menno Hershberger and wife; Ed. Yoder and wife; Mrs. Ezra Yoder; Sol D. Yoder and wife; Elmer Schrock; Eli L. Yoder; Milton Bender; Milton E. Yoder and wife, and Mrs. Shem Peachey.

Moses Mast and wife, Oklahoma, arrived as visitors in the Castleman River region, Oct. 28.

After the Yoder funeral at Stuarts Draft, Va., Milton E. Bender, Grantsville, Md., visited relatives and friends near Greenwood, Del., where he remained over Sunday, Oct. 29, returning home by train.

John Wengerd and wife, Salisbury, Pa., were recent visitors in Ohio. Sister Wengerd has not been well more recently.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., has been in attendance at a meeting of the Peace Problems Committee, leaving home the latter part of the past week. While in the East he will visit mental hospitals where C.P.S. campers are on detached service.

Moses D. Kurtz and family, Hartville, Ohio, attended the funeral of his stepmother, Mrs. Dan Kurtz, near Middlefield, Ohio, Sunday, Oct. 29.

A number of other Stark County folks also attended.

Stephen Yoder and wife, of Geauga County, Ohio, and Mrs. Reuben Schrock, of Madison County, Ohio, visited relatives in Stark County, Ohio.

Joel Wagler and wife, and John Yoder and wife visited relatives in Stark County, Ohio, recently. Mrs. Mary Miller, who had been staying with her daughter, Mrs. Hannah Overholt, for several months, returned home with them to Daviess County, Ind.

Mrs. Lena Overholt and son Leroy attended the funeral of her brother, Peter R. Stoll, Montgomery, Ind., who died suddenly at the age of seventy-one years.

After a period of very favorable weather for outdoor work in the Castleman River regions, there was a light fall of snow Sunday, Nov. 5, with some increased wind and lowered temperatures.

Some field work and building operations are yet to be done before all our farmers are ready for inclement winter weather.

Evidently with all our improvements, devices, and equipments to hasten and facilitate farm and country life operations and labor, some incomplete work remains when winter weather comes upon the scene, and we are not much farther ahead, if any farther at all, when winter sets in, than our forefathers were. With the readiness of communication and transportation we have lapsed into a status of carelessness, forgetfulness, lack of concentration and attention which is not only hindering to our progress and welfare but shameful to our reputation.

This may sound like a severe indictment, but stronger language would be within the limits of the truth.

FROM HERE AND THERE

Lessons from the Experiences of Others

"If our early missionary policies and methods were influenced by the spirit and methods of the Moody school it was because the source of the educational influence contributed to it."

"The mission work of our church in all its phases was usually an experiment, based on knowledge or education borrowed from other sources, which contributed to the character of our earliest mission policies."

"We cannot expect any school or institution or activity outside of our own church to uphold our doctrines and principles, or to give instructions for

the workers in our missions and institutions according to the particular faith and practices which we, as a church, uphold. This responsibility rests upon ourselves."

"During the years 1893-95 many of our workers and some of our ministers came in touch with the Moody school and Chicago religious conventions where they received the teaching and particular emphasis that is placed upon the return of our Lord and His kingdom, which emphasis has since been generally accepted in our church, while others hold to former beliefs concerning these events."

"It may be that some of our flock, having partaken of goat's milk, have a taint of goat to those who have been mothered solely in the flock of the church."

"The integrity of our flock should be maintained, both as to character and nurture for the sake of its welfare and prosperity. **Influences which are divisive retard the progress of the work of any body of men.** While others may have contributed something of good to our work, **they may have contributed something not so good."**

S. F. Coffman, in Address before Mennonite Board of Missions and Charities, Springs, Pa., 1933.

In the preface to **Outlines and Notes** used at a Bible Conference held near Johnstown, Pa., Dec. 27, 1897 to Jan. 7, 1898, with reference to the subject of **Unfulfilled Prophecies,** by A. D. Wenger, the compiler, John S. Coffman, the noted evangelist, and father of S. F. Coffman, states:

"A. D. Wenger, of Millersville, Pa., gave a connected lecture on **Unfulfilled Prophecies.** The prophecies more especially noticed are those by the Old Testament prophets, and of Christ as given in the New Testament, relative to the second coming of the Lord, the resurrection of the saints, the millennium, the loosing of Satan, and the last judgment. The manner in which this was treated was somewhat new, and is by no means the generally accepted view of the Mennonite people. The Scriptures do teach to a certainty that Christ is coming again; and it certainly is profitable to study that fact so as to be ready when He does come. There are, however, uncertainties concerning the literal application of the few passages relative to the millennium that make it unsafe to go into speculation concerning it as many writers have done. It is safe for us to study all the Scriptures that God in His wisdom has left us, and by them learn to live such holy lives that He can use us in any blessed condition that He proposes to bring about for His people. It will be a blessing to the unsaved to preach to them first faith and repentance. It will be a blessing to the saved soul to study these prophecies and then take the Saviour's admonition, 'Be ye therefore ready also.'"

J. B. M.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

I was on the train in south-central Pennsylvania, traveling westward. Train traffic was not crowded in those days and I had a seat to myself. After having been on the train a while, a man who had been seated a number of seats nearer the front arose and came back to my seat and introduced himself, giving his name. I had often heard of a certain Amish Mennonite bishop of the same family name. So I said, "I often heard of . . . ." In response the man said, "I am his son"; then he added, "But much that was said of him was not true." And instantly I thought to myself, **so there is another side to the bishop's history,** and I had not heard anything discreditable to the bishop's reputation before, and I became cautious and **investigative,** at once. Intuitively, like the denizens of wild life, I "froze." President Wilson's noted expression of attitude, long before he uttered the memorable expression, was mine, the attitude of "watchful waiting." However, I hastened to explain that what I meant was, I had often heard of the bishop's talents and abilities, of his unusual energies, etc.

But from that time on I was on the

alert for the **other side.** And when the bishop's name again came up in conversation, or perhaps I **induced** the conversation, of that I am not sure, I asked some questions. And then I was told that some of the bishop's sons were hasty and precipitate in their activities, as well as headstrong, and that the bishop became involved in church difficulties through partiality to the sons. And from more information secured I concluded that the one whom I had met was one of the trouble inducers. At least on that train occasion he had raised "smoke" to unfavorable reputation of his father, indiscreetly and imprudently.

Finally, after more inquiry and investigation, I concluded that the gifted bishop probably had, to at least some extent, the weaknesses of the priest Eli of old.

How much better, how much more pleasing and consoling would the bishop's life history have been if there had not been a dark, an unfavorable side to regret: if in the light of the eternal decrees it could be said, like the announcement concerning Abraham, "For I know him that he will command his children and his household after him, and they shall keep the way of the Lord, to do justice and judgment; that the Lord may bring upon Abraham that which he hath spoken of him" (Gen. 18:19).

But Abraham had his difficulties, too, for, in his suspense, under the strain of the delayed fulfillment of a son of promise, he had said unto God, "O that Ishmael might live before thee!" But the fact that Ishmael was a bodily son of Abraham did not entitle that son to the blessing of God's promises, nor could the blessings unto all mankind, promised through Abraham, be perpetuated through a son, though a bodily son "of the bondwoman." The mere status of **being a son,** or any natural relative of a godly man, does not imply being an accepted relative of God.

I have already herein referred to the weaknesses of the priest Eli. And concerning him and his sons we read: "Now the sons of Eli were sons of Belial; they knew not the Lord." (Read I Sam. 2:12-17, 22-25.) "Wherefore . . . honourest thy sons above me . . ." (2:29)?

"And the Lord said to Samuel, Behold, I will do a thing in Israel, at which both the ears of every one that heareth it shall tingle . . . . For I have told him that I will judge his house for ever for the iniquity which he knoweth; because his sons made themselves vile, and he restrained them not" (I Sam. 3:11-13).

The last phrase of the above quotation in a marginal note, in the Revised Version, says, "and he frowned not upon them." While verse 13 in Luther's version sets it forth in the words, "Denn ich habs ihm angesagt, dasz ich Richter sein will über sein Haus ewiglich um der Missethat willen, dasz er wuszte, wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hätte nicht einmal sauer dazu gesehen."

Was this example a forerunner of an unrestricted application of the modern motto, "Keep on smiling"?

Personality even misled Samuel when he was sent to Jesse's family to anoint a successor to King Saul, when he looked upon Eliab, and said, "Surely the Lord's anointed is before him." But the Lord said, "Look not on his countenance, or on the height of his stature; because I have refused him: for the Lord seeth not as man seeth; for man looketh on the outward appearance, but the Lord looketh on the heart" (I Sam. 16:7). And this was after a king had been chosen in Israel—later rejected, who, when he stood among the people, was higher than any of the people from his shoulders and upward, of whom Samuel had said, "See ye him . . . that there is none like him among all the people"—one chosen of God, **but who did not remain God's chosen one.**

How grateful we should indeed be that we have no part in disposing of the final destiny of men, but that it is entirely and alone in the province of God. Paul wrote to Timothy, "I charge thee before God, and the Lord Jesus Christ, and the elect angels, that thou observe these things without preferring one be-

fore another, doing nothing by partiality" (I Tim. 5:21).

Observer.

A SELECTION FROM THE COMPLETE WORKS OF MENNO SIMONS

(Part II, Pages 276-281—Conclusion)

Most beloved brethren and sisters in the Lord, as we have hinted in the beginning of this admonition, and as you are all aware that for some years there has been division and discord concerning the ban by which Christian love has been and is yet much retarded; therefore I have endeavored (while I see that this is carried on without the foundation of the Word, without reason and discretion, and without the nature of Christ Jesus and His holy gospel, both as to stringency or leniency, to the ensnarement of many consciences; as every one asserts and follows his own view as the best, to advise all my beloved brethren and sisters in the Lord who seek the amiable peace and unity, not to seek more nor less than the Scriptures teach, show and require) to write this explanation of the ban or separation, compiled with the greatest care from the Holy Scriptures and to the promotion of the peace of all the pious children of God; and trust, before God, that this will satisfy all humble, peaceable consciences; for, behold, I seek nothing, before God, through Jesus Christ, but that these unscriptural proceedings and mournful disputations concerning the ban, both as to stringency and leniency, may be thereby ended, and that the noble, glorious peace and unity in Christ Jesus may remain unbroken and undamaged.

Although I have written this out of pure love and upheld the peace according to the true nature and direction of the Holy Word, as before my God who shall judge me at the last day; yet I know that by some I will not be thanked; for to some it will be too stringent, and too lenient to others; but I must bear with this; as I have done these fifteen years. Still, I would pray you, for the sake of the merits of the precious blood of my Lord Jesus Christ, that if any one should find fault with this my treatise, be it on account of mildness or stringency, not to do so otherwise than by the authority of the Word, Spirit and life of the Lord, and not recklessly and without thought, lest he mistake. Whatsoever any person can advance and prove thereby I will gladly hear and be obedient thereunto; but I dare not go higher nor lower, more stringent nor more lenient than the Scriptures and the Holy Spirit teach me; and that out of great fear and anxiety of my conscience, lest I again burden the godfearing hearts who now have renounced the commandments of men, with those commandments. Self-conceit and human opinions I hate, nor do I desire them; for I know what tribulation and affliction they have caused me for many years.

Sincerely beloved brethren and sisters in Christ Jesus! Understand my writings rightly, and faithfully follow this my advice, explanation, understanding and admonition, and you will doubtlessly find great peace and joy (so far as regards separation) among all the brethren; but whosoever rejects them, let him take heed, for he will one day meet his Judge.

In short, it is my inward and outward faith, foundation and confession of the separation which I never before wrote and published with such clearness and minuteness. But now necessity urges me; and with this my faith, foundation and confession, which I thus had from the beginning, I desire to die in Christ Jesus and to appear before the throne of God; for I am aware that it is the most important showing of the separation which can be explained and taught to the godfearing consciences, from the Holy Scriptures. Therefore I ask of all my brethren and sisters in the Lord to leave me at peace about this matter and not to trouble me further; for, by the grace of God, there will be nothing heard from my lips but that which my writings teach and imply.

Let every brother seek the wholesome understanding of the word of Christ and of His apostles, with a humble spirit, in brotherly love and in Christian peace, and he will, doubtlessly, drive back all unscriptural dispute and discord and sincerely follow the true god-pleasing unity.

May the Almighty, merciful Father, through His blessed Son Christ Jesus, grant all brethren and sisters the heavenly gift of the Holy Spirit that there may become an end to this sad dispute and discord, and thus become a sound body with the perfect bond of unfeigned, Christian love, bound together in becoming, steady peace in Christ Jesus, Amen.

Beloved brethren and sisters in the Lord, I pray you by the bloody wounds of my Lord Jesus Christ to beware of dispute and discord, and that you may receive this my labor with affectionate hearts, for in true Christian love I have written it to your service, as before God in Christ Jesus.

A.D. 1550. Menno Simon.

RELIEF NOTES

In El Shatt Education Program

Samuel Yoder describes phases of the work assigned to him in the El Shatt refugee camp, in a letter written Oct. 14:

"It seems that I am to have charge of the schools in this camp, about fifty of them. . . . But with almost no materials available, and with the refugees themselves going ahead with what they have, I'm still not certain what I can do. I visited several the other day. They are housed in tents; for seats many of them have gasoline cans, and no desks at all. They do have some paper and pencils now, though I understand that these have come recently. Blackboards have been made by the carpenter shop, out of wood and black paint. Children do a marvelous job of adapting themselves under such difficult circumstances, and seem reasonably happy. If any of you have any ideas what to do with about 1700 children in the midst of the desert, with very little equipment, I would be glad to have them."

Mechanic En Route to Egypt

Ervin Hooley left Miami, by plane, Oct. 24, en route to Egypt to help meet the need for mechanics in the refugee camps there. He left Indian Cove, Ida., last April, and the period of waiting, from the time he left the U.N.R.R.A. Training School at College Park, Md., until permission came for him to leave the country, seemed only to refine an unshakable faith. That faith may stand in good stead as he waits between hops from Brazil to West Africa, and then Cairo.

* * *

Relief Briefs

The **Greek War Relief Association** has reported that the Mennonite women have cut 42,753 garments, out of 33,310 yards of material. The Association has cut 8,500 more garments for them to sew. The women will have sewed 51,253 garments when this work is completed. Many of these garments are reported already to have been received by the Association.

The **clothing received** at the Ephrata Clothing Center amounted to 21,493 pounds for the months of June, July, and August; 11,077 pounds were received last year during the same period.

* * *

C.P.S. NOTES

Canadian Notes

By an order passed by the Canadian Government in April, 1943, conscientious objectors were to be directed by mobilization boards to "employment where their service could be utilized to the best advantage in the national interests." Because of the shortage of farm labor and because the majority of C.O.'s were from farms, agricultural work was substituted for work in the alternative service work camps (A.S.W.). Not only have C.O. inductees after the passage of this order been sent into agriculture but many of the men in the camps have returned to their home provinces.

The Wartime Information Board, Ottawa, in a **Reference Paper,** May 25, 1944, gives the following information concerning Canadian C.O.'s:

"In a total of 8,858 conscientious objectors postponed, more than 5,160 were working on farms as of Dec. 31, 1943. The order provided that postponed conscientious objectors

in agriculture should be put under contract with their employers. The farmers were to pay $25 a month plus board and lodging to each conscientious objector employed, and the difference between this and the going wage to be paid to the Canadian Red Cross."

* * *

C.P.S. Briefs

Fish Planting: During the month of September a number of campers at Three Rivers, Calif., were engaged in planting rainbow trout. They planted at least 30,000 in the streams and lakes throughout the mountains.

* * *

PEACE SECTION NOTES

Civilian Bonds

The following statement has been prepared by Jesse Hoover, secretary of the Peace Section:

"The Peace Section has been trying for several months to interest the Treasury Department in a special Relief Savings Bond to finance the Congressional appropriation for United Nations Relief and Rehabilitation Association. Recently we received what appears to be the final reply from the Treasury officials. There does not seem to be any prospect of obtaining such an issue.

"With the probability of another Bond Drive in the not too far distant future, we will have nothing more to offer our churches than the plan followed previously. And while it has not been entirely satisfactory to many of our people, we do want to urge again that if investments are made in government securities, we should leave our testimony of nonsupport of war by registering such investments through Provident Trust Company, by the plan which has been in operation."

Released October 25, 1944

M. C. C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Dietitian in Charge of Child Feeding Program in Egypt

Mary Emma Showalter describes her work at the El Shatt refugee camp in a letter dated Oct. 8, 1944:

"I am the only dietitian in this camp of approximately twenty-five thousand people. As Delvin (Kirchhofer) has no doubt written, the camp is divided into three sections, each one functioning as a separate unit. Each camp is divided into blocks, and there is one kitchen in each block. Approximately one thousand adults and three hundred children are fed in each kitchen. The food for the children from two to ten years is prepared separately, and my job is to supervise the child-feeding program. I have been sent to camp three to concentrate my efforts for a while."

* * *

India Relief Work

Operation of relief activities during the month of July, 1944, has been reported in diary form by F. J. Isaac:

No appreciable reduction in the number of rice tickets during the month.

With the rains much sickness has developed. Much more quinine has been distributed. Day-patients at the hospital have increased from 75 to 275, mostly malaria cases.

Workers have not escaped sickness. Mr. Joseph and the new Mr. Biswas have both had light attacks of flu, and the director has had sciatica. God has graciously helped so that the necessary work could be done.

Number of inmates in the work camp has risen to 80.

Cloth sales have declined. The regular market is steadying. Government price control helps this situation.

* * *

Newton Clothing Center Receipts

Approximately 8,188 pounds of clothing, also some gifts in cash, were sent to the Newton Clothing Center between Sept. 25 and Oct. 20. If the balers could have been installed during that time, fifteen or more bales of clothing could have been packed.

* * *

Relief Briefs

Two Canadian M.C.C. relief workers in England, namely, Peter Dyck and Freda Klassen, were married at Taxal Edge on Oct. 14.

Ervin Hooley, bound for the Middle East, informed the Akron Office from Brazil, Oct. 26, that he would be able to continue on the same plane without delay.

C.P.S. NOTES

Psychiatry and Christian Service School

In connection with the C.P.S. unit at the New Jersey State Hospital, Marlboro, a special school on "Psychiatry and Christian Service" will be set up. The main objective in organizing this school is to provide special study in psychiatry as it relates to various fields of Christian service, and also to provide training for C.P.S. men who have been considering psychiatry as a profession. In addition to members already at the Marlboro unit, approximately ten men will have the opportunity to transfer for this special school.

* * *

Carload of Men Transfer

On Oct. 31 a carload of men from the Medaryville, Ind., camp were transferred to the Downey, Idaho, camp. The transfer was advisable to equalize the camp strength of these camps—Medaryville was above and Downey under camp strength.

* * *

Openings in Hospital Units

Selective Service has authorized the enlargement of the Mennonite hospital units providing opportunity for about fifty men to transfer from base camps. All units to be expanded are in the east, with the exception of Kalamazoo, Mich.

* * *

C.P.S. Briefs

A conference for camp directors of Mennonite units will be in session at the Denison, Iowa, camp, Nov. 12 to 15.

The C.P.S. Hospital Section is preparing a symposium, titled, "Should the Church Establish and Maintain Hospitals for the Mentally Ill?" Contributors include state welfare officials, church leaders, and C.P.S. men.

Transplanting white pine and red pine seedlings was a big job at the Medaryville, Ind., camp during the month of October. Approximately 853,000 trees were transplanted.

Released November 1, 1944

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

THANKSGIVING

Helen Frazee-Bower

In every thing give thanks.—I Thess. 5:18.

Thankful for all life's leanness here below,
For all earth's little heartbreaks and despairs,
For every loss sustained that I might know
How much, how very much, my Father cares;
Thankful for every wound unto my pride,
For all ambitions of the flesh that failed,
For poverty and pain, and dreams denied—
To teach me how completely Christ prevailed.
"In every thing give thanks" seems hard at first,
But oh, it is the gate through which I see,
When men forsake and life has done its worst,
The Christ of God who hung on Calvary—
And gave me so much to be thankful for,
Though all else fails, how could I ask for more? —Selected.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Sept. 17, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I haven't written for a long, long time. This is Sunday evening. I have 3 brothers and 4 sisters. I learned Psalm 139:1-12 in English, and 6 verses of song in German. I will answer 43 Printer's Pies and send one. I will close. A Herold Reader, Sylvia Slaubaugh.

Nappanee, Ind., Sept. 17, 1944.

Dear Aunt Barbara and All Readers:—Greetings in Jesus' name. It has been a long time since I wrote last. I will answer 44 Printer's Pies, and also send

one. I will close with best wishes to all. A Herold Reader, Wilma Slaubaugh.

P.S. Did I have enough credit for my song book?

Dear Wilma: Yes, you had enough credit, and 14¢ left. Your Pies were all correct except one, Clarence Steckley's. You had Mark 10:24 and it should be Mark 10:44. Another one you had Isa. 38:1 and on my book I had II Kings 20:1, but those two verses read just alike. You had them all down so nicely in rotation that I could soon look over all of them. I thank you.—Barbara.

Kalona, Iowa, Oct. 18, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is rather chilly today. I will answer some Bible Questions and Printer's Pies. Do I have enough credit for my birthday book? If so, I would like to have the Old Testament in English. What is my credit? A Herold Reader, Eldon Ropp.

Dear Eldon: Your credit is 90¢, after paying for your "Lotto."—Barbara.

Kalona, Iowa, Oct. 8, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—It is cool today. I answered some Bible Questions and Printer's Pies. Do I have enough credit for my German Testament? If I do, I want a birthday book then. A Herold Reader, Lloyd Ropp.

Dear Lloyd: Your credit altogether is $1.10. I do not know if I can buy the two books for that amount or not. I know the birthday books will be 40¢ this year.—Barbara.

Kalona, Iowa, Oct. 8, 1944.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Today was the wedding of Mahlon Miller and Clara Coblentz. I will answer Printer's Pies. I would like a Seven Ways Educational Bible Game. What does one cost? What is my credit? A Reader, Edwin G. Ropp.

Dear Edwin: I do not know the price of the game. Your credit is 95¢.—Barbara.

Bareville, Pa., Oct. 21, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I learned the Lord's Prayer in German and English. I will answer 16 Printer's Pies and also send one. I would like to know my credit. Yours truly, Edna B. Stoltzfus.

Dear Edna: This letter credits you 20¢. I guess you forgot to put in your Printer's Pie, and you did not tell me how old you are.—Barbara.

Bareville, Pa., Oct. 21, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my third letter to the Herold. I will answer 12 Printer's Pies and also send one. I would like to know what my credit is altogether. Yours truly, Katie B. Stoltzfus.

Dear Katie: Your credit is 35¢.—Barbara.

Nappanee, Ind., Oct. 28, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are having a pretty nice fall. Our meeting will be held at Joe Hochstetler's tomorrow, the Lord willing. I want to answer some Printer's Pies and Bible Questions the best I can. A Herold Reader, LeRoy Farmwald.

Dear LeRoy: Your answers are correct, although No. 1301 is taken from 3 Mose 23:3, and you have it 2 Mose 12:16. Look it up.—Barbara.

Nappanee, Ind., Oct. 27, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I will write a few lines again for the Herold. We are having very nice fall weather at present. There was no school the last two days because of teachers' Institute. I will answer 3 Bible Questions and 15 Printer's Pies and send one. What does a German book of Psalms cost? And what is my credit? A Junior, Magdalena Otto.

Dear Magdalena: Your answers are all correct, and your credit is 95¢. A cheap book of Psalms is 15¢, with paper cover, I think. I bought one before for 50¢ or 75¢.—Barbara.

Bird-in-Hand, Pa., Oct. 29, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—The weather is quite clear. People are busy husking corn. This is my fourth letter. I learned Psalm 1:4; 100:1; 19:14; John 6:40; 6:47; 15:3; Romans 5:1; 8:28, in German and English. I will answer two Printer's Pies. What is my credit for all the letters? Mary H. Beiler.

Dear Mary: Your credit is 40¢.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Sylvia Slaubaugh

Ereth erweyeth ni tgaer reaf: rof Ogd si ni het ratnoignee fo hte souteighr.

* * *

Sent by Magdalena Otto

Dan het lidso eh lalhs tealuyr habsoil.

* * *

Sent by Wilma Slaubaugh

Vertypo dan eamhs lalhs eb ot imh ttah sethrefu tiontrusinc: tub eh hatt garrethed froorep halls eb nouredho.

* * *

Answers to Bible Questions and Printer's Pies were sent in by Lloyd Bontrager, Goshen, Ind., and Katherine Farmwald, Nappanee, Ind.

COUNTING THEIR BLESSINGS

It was the day before Thanksgiving. In her tiny kitchen, pretty little Margaret Lane was preparing a Thanksgiving dinner, the first one in the pretty home over which she had come to preside but a short six months before.

The turkey was already in the baker, and her nimble fingers were busy fashioning a plum pudding.

Her heart was so light that almost unconsciously she burst into song. The room was small and the day warm; so she had left the door partly open, and her sweet voice floated out into the street.

A man passing by paused to listen:

"When upon life's billows
You are tempest-tossed,
When you are discouraged,
Thinking all is lost,
Count your many blessings,
Name them one by one,
And it will surprise you
What the Lord hath done."

The man passed on, but the words seemed to ring in his ears. A cynical smile curled his lips. "Count your blessings, indeed," he muttered; "I wonder what they are. I presume that sweet little singer back there would say my wealth, but it has never brought me one happy moment, not one."

Then, some way, it seemed to him that pages of his life swept back, and he saw again a fair face bend above him, a face so pure it might have been an angel's. His whole life had been softened by her influence. Surely, he must count the memory of a Christian mother among his blessings.

There was another, too. Away back in his younger days, he had named the sweet name wife, and a tiny daughter nestled in his arms. But not for long. God took them from the sorrow here to the joy over there. Yet the happiness of those short months was very dear to him.

His face grew thoughtful. Was it not a blessing to have such treasures in heaven? Tears came to his eyes that had long been strangers to them, as the meaning of the song seemed to be brought to him, and he said, "I will arise and go to my Father."

And Margaret sang on:
"Are you ever burdened
With a load of care?
Does the cross seem heavy
You are called to bear?
Count your many blessings,
Ev'ry doubt will fly,
And you will be singing
As the days go by."

The woman across the street shut her door with a slam. "Little she knows about it! Wait until she has to work

as I do, and she won't find time to sing or count her blessings either."

But the words of the song were with her. Burdened she surely was, for her health was not very good, and there were three little ones to do for, and yet —"Count your many blessings, name them one by one." The words came to her in spite of the closed door, and she smiled grimly as she thought:

"Tom is well and has plenty of work: this is one, I suppose; and he does not spend his money for strong drink as some do. Then our home is paid for, and the children are well, and good to help me. A look of surprise came to her face, and she wondered if there was so much for her to be thankful for, after all. The words of the song held a new meaning for her, and she found herself trying to hum the air as she went about doing her many tasks.

"When you look at others
With their lands and gold,
Think that Christ has promised you
His wealth untold;
Count your many blessings,
Money cannot buy
Your reward in heaven,
Nor your home on high."

A young girl heard the words as she hurried to school. "I believe I needed just those words to set me right," she thought. "I am afraid I was envious this morning because Mabel had such a beautiful new suit and I must wear my old one. I was cross about it, too, and it will worry Mamma, for she is doing all she can for me, and—" Her face paled as she thought: "Mabel has no mamma. I'm sure she would be willing to wear old clothes if she could only have her dear mamma. What would I care for money without my dear mother to share it? I will never worry her again, never; and I will tell her so at noon, too," and she passed into the schoolroom.

"So, amid the conflict,
Whether great or small,
Do not be discouraged,
God is over all;
Count your many blessings,
Angels will attend,
Help and comfort give you
To your journey's end."

"It will not be long, either," murmured a poor old woman, as she toiled painfully along. "The end is not far off, and my greatest blessing is that it is so. I was feeling discouraged this morning to think that my Master kept me waiting so long, but He knows best. Aye, He will help and comfort me to the end. I am glad I heard the singer; God bless her!"

The pudding was finished, and so was the song, and Margaret, with a light heart, began putting the little kitchen to rights, not knowing that while she sang, four souls had been brought nearer to their Maker, and that on the morrow each would return thanks for blessings overlooked in the hurry of the world until a song, heard by chance, set them right.

Was it really chance or a part of God's divine plan? Who can say?—Michigan Christian Advocate.

NO ROOM FOR DETOURS

Out on the bleak barren and wide-swept plains of Dakota lived the Brown family who had been vitally influenced by the Gospel of Christ. The weekly visit to the community church was a very much looked-for event for this family. At times the matter of reaching the church involved a task for it meant seven miles of jolting behind a team of horses or slipping and pushing the Model T through the sticky mud. This particular Sunday was early in the spring and the trip to church had been successfully made and now with the kiddies piled in behind the Browns were enroute home. In order to reach home it was necessary to navigate through much mud and slush and especially one very treacherous looking mud hole which stretched completely across the road. On arriving at the spot it was discovered that Neighbor Jones had attempted to skirt the puddle and now was stuck. Mr. Brown stopped his 1917 Model T for

a moment to chat with the Jones' and then to their consternation drove directly through the center of the treacherous looking puddle and emerged safely on the home side. The puddle which looked impassable was after all the easiest way across. Scripture tells us: "There is a way that seemeth right unto man, but the end thereof are the ways of death." Man throughout the ages has sought a detour whereby he can evade the old rugged Cross and still be saved. Every attempt has ended in failure. The only way unto God is through the crucified Christ.—The Evangelist.

STRENGTH IN SITTING STILL

In the days of Ahaz, the son of Jotham, Regan and Pekah went up against Jerusalem, but could not prevail, because God sent Isaiah to go forth and meet Ahaz at the end of the conduit of the upper nook of the highway of the fuller's field, and tell him to **take heed and be quiet and fear not.** We can be sure that the hardest thing Ahaz could do under the circumstances, would be to believe God and be quiet. He would want to get busy and do something.

Then, in Isaiah, chapter 30, we read that the rebellious children, when danger threatened them, went down to Egypt to strengthen themselves in the strength of Pharaoh. Through Isaiah the Prophet, God told them that the strength of Pharaoh would be their shame, and that trust in the shadow of Egypt their confusion; the Egyptians would help in vain, and to no purpose. Their strength is to sit still—to leave all in His hands and trust Him.

There are many kinds of strength as expressed in engines, ammunition, machines, and even men; but the key which unlocks the great vault, is a very small, weak thing. When Samson's hair was gone, his strength was gone. that great warrior was powerless when the tiny cells of his brain broke down in sleep. The mighty warship obeys every touch of a series of small electric buttons. Back of the great, illustrious family, out of sight and often forgotten, is a little woman who has learned the power of silence, but who rules a kingdom through her sons.

The wild things of the forest and plains owe their existence and preservation to the fact that they can sit still. It is when they are on the move that danger awaits and destruction overcomes. They have learned, when danger is near, to be perfectly still, and find this to be their protection.

The wise man gathers strength as he sits still before God in prayer. The student gathers wisdom as he sits still in the class-room. The man who has gathered wisdom, sitting still before God, sees others rushing down to Egypt for help. He sees some striving to be important and hold the seat of honor. He sees man struggling for power; but he is not moved. He has learned that there is power in sitting still; that God has silent, unseen chariots which can be depended upon to come to the help of those who "sit still" and trust Him.—Selected.

THE VICTORY OF HUMILITY

A young Scotsman, a candidate for a pulpit, was ready to preach his trial sermon. He had worked hard on that sermon, and he felt that it was a good one. He knew he had a good voice, and he was confident of making an excellent impression. As he walked up the aisle and mounted the high pulpit steps, the pride in his face and walk was evident to everybody in the church. Old Robin Malair, the sexton, slowly shook his grizzled head. "I hae me doots o' yon laddie," he said to himself. The young man made a miserable failure in the pulpit that day. And when his wretchedly delivered sermon was done, he walked slowly down the pulpit steps, head bowed and heart humbled. "Ay, laddie," mused old Robin, "if ye had gone up as ye came doon, ye'd come doon as ye went up!"—The Elim Evangel.

TROUBLE

A person who has not had troubles is worth little. You cannot restrain pride without a conflict. You cannot expect to go through life without bearing burdens. But you are going to have help under circumstances that will redeem you from these things. You are going to experience more victories than defeats. Your suffering will be only here and there, little spots in a whole field of peace and joy.

Saints may have conflict and prayer in the beginning, but they shall have victory and praise in the end.—Publisher Unknown.

CORRESPONDENCE

Alden, New York, Oct. 23, 1944.

Dear Readers of the Herold: Greetings in the name of Jesus, who said, "I am come that they might have life, and that they might have it more abundantly" (John 10:10).

Visitors here this summer were: Sisters Mary and Alma Swartz from Michigan, who have a sister, Mrs. David Beachy, here.

Bro. and Sister John Nafziger were at prayer meeting one evening with their aunt, Mrs. C. Albrecht. They planned to go farther east to visit another aunt, Mrs. Sam Roes, and then return to Canada by way of Thousand Islands.

Bro. Mike Jantzi visited his son Peter and family.

Sister Veronica Jantzi from Canada spent some time visiting here.

Sister Sara Yoder from Kansas has been with us lately.

Sister Merril Jutzi and Bro. Ray Jutzi from Canada were with us one Sunday, also.

Bro. and Sister Clyde Yauncey from Lowville, N. Y., were here.

On Oct. 8, brethren B. Yousey, E. Yousey, and B. Gingerich from Lowville were here, also.

Sister Gertrude Litwiller from Baden, Ont., Carl and Mildred Eby and children from Kitchener, Ont., and Laura Litwiller, also from Canada, were here.

We much appreciated the discussion on the Sunday-school lesson by Bro. Sol Miller of Ohio.

The last of September Bro. and Sister Sam Beachy took their daughter Grace to Lancaster Mennonite School. Sister Lovina Mast and two children accompanied them and visited her parents, Bro. and Sister Eli Nafziger, at Gap, Pa.

On Sept. 10, Bro. Laban Swartzentruber, Greenwood, Del., conducted open-air singing on the grounds back of the Alden meetinghouse. Sister Esther Diener returned to Delaware with her father (Bro. S.) for a few days' visit.

Bro. Albert Troyer and Sister Esther Yoder were united in the holy bonds of matrimony on Sept. 21.

The Lord willing, Bro. Jonas Troyer and Sister Cora Helmuth are to enter the holy bonds of matrimony, Sunday, Oct. 29.

Bro. Marvin Jantzi, Lowville, N. Y., and Sister Violet Zehr from here were married on Oct. 22.

Those in attendance from a distance were: Bro. and Sister Chris. Jantzi; Dan Jantzi; Peter Gingerich; Simon Gascho, from Baden, Ont., also Dan Steinmans from Canada; Simon Jantzi; Marion and Donald Schaefer; Shirley and Vernon Nafziger; Lawrence Widrick; Milton Zehr; Bro. and Sister Leo Zehr, Lowville, N. Y.

Other visitors were: Anna Swartzentruber from Michigan; Mrs. Chris Swartzentruber; Mrs. Nick. Roth and Vera Swartzentruber from Canada.

Sister Anna Bontrager and children expect to leave today for a visit to her former home in Michigan.

Health here is good.

We have had a few frosts, but there are still a few gardens that are not altogether frost-stricken.

Bro. Harvey Helmuth is home on furlough from the camp at Grottoes, Va.

The Lord bless you all. Remember the church at Alden in your prayers.

Cor.

Kalona, Iowa, Nov. 2, 1944.

Dear Herold Readers: "From the rising of the sun unto the going down of the same the Lord's name is to be praised" (Ps. 113:3).

". . . Therefore let us offer the sacrifice of praise to God continually, that is, the fruit of our lips giving thanks to his name" (Heb. 13:15).

Our communion service, held Oct. 8, was well attended. A few of our brethren and sisters in C.P.S. were privileged to be present, namely, Mr. and Mrs. Willis Miller, Mr. and Mrs. Leslie Byler, and John Ropp. Also Joseph Overholt of Denison, Iowa, member of the Stark Co., Ohio, congregation, was present and communed with us.

Sister Verna Miller, who had been afflicted with sleeping sickness and was a patient at the Mercy Hospital at Iowa City for a month, has improved to the extent that she has been allowed to return home to her husband and two children. She was, however, under a special nurse's care for a week after returning home, but is now under the care of a practical nurse, and we hope well on the way to recovery.

The oldest brother in our congregation, John Knepp, aged 79 years, who had been in failing health for some time, departed this life on Oct. 21. Funeral services were held for him the following Monday at the Fairview Church.

On Oct. 18 our sewing was held at the Upper Deer Creek Church, at which time we reorganized with election of officers resulting as follows: Pres., Lovina Gingerich; Vice-Pres., Martha Miller; Sec.-Treas., Elsie Gingerich; Garment inspectors, Lydia Beachy and Fannie Bender, whose duty it is to inspect each garment upon completion for any mistakes or defects there may have been in sewing, and have them corrected and then press and fold ready for packing. Fannie Miller, who had charge of the work of the Junior girls, continues to serve in that capacity. Gertrude Bender and Nettie Shetler do the quilt top marking at home. The report for the past year's work reads as follows: number of sewings held, 11; money handed in, $471.54; money expended, $441.38; number of garments made, 968, plus 10 infant layettes, consisting of 44 pieces each; and 10 camp kits. Fourteen large quilts, 18 crib quilts, and 20 comforters were made.

On Oct. 29 Bro. Louis Amstutz of the Sonnenberg congregation near Dalton, Ohio, was a welcome visitor in our midst, preaching at the Upper Deer Creek Church in the morning and at Fairview in the evening.

We, as a congregation, are looking forward to a series of evangelistic meetings, in charge of Bro. Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., the latter part of this month, the Lord willing.

May the Lord's blessings attend these meetings is our prayer.

In His glad service,
Mrs. Ben. J. Shetler.

MARRIED

Kauffman — Glick. — Sylvan Kauffman, Bird-in-Hand, Pa., and Elsie Glick, Smoketown, Pa., were united in marriage at the Weavertown meetinghouse, Oct. 19, 1944, Bishop John A. Stolzfus officiating.

The Lord bless them.

OBITUARY

Knepp:—John J. Knepp, son of Levi and Susie Knepp, was born in Johnson County, Iowa, March 19, 1865; died at his home north of Kalona, Iowa, Oct. 21, 1944; aged 79 years, 7 months, 2 days.

In his youth he united with the Amish Mennonite Church and remained a faithful member until death.

He was united in marriage with Mary Miller, Dec. 12, 1889. To this union nine children were born of whom the following preceded him in death: Lena, Elva, Simon, and Maynard.

His companion preceded him in death Jan. 31, 1935. The following children survive: Mrs. Amanda Byler; Edwin G.; Lloyd, Kalona; Eli J., Washington, Iowa; John, Iowa City, Iowa.

He also leaves 23 grandchildren and 7 great-grandchildren, one brother, Le-

vi, Goshen, Ind., as well as many other relatives and friends.

On May 5, 1942, he suffered a stroke from which he never fully recovered. For two years and three months he was faithfully cared for by a nurse, Miss Lizzie Hochstetler, Kalona, Iowa.

Notwithstanding his illness, he was at times able to attend church and Sunday-school services, which he greatly appreciated. And just thirteen days before his death he was permitted to attend communion, but a week later was again stricken, which resulted in death.

He was a loving father and a living example of patience and kindness, which was especially manifested during his illness.

Before our eyes he slowly faded,
Getting weaker, day by day,
Until God in His heav'nly wisdom
Called him peacefully away.

Rest on, dear father, your labors are o'er,
Your willing hands will toil no more.
A loving father, true and kind,
No friend on earth like you we'll find.

Funeral services were held Oct. 23, conducted at the home by J. D. Graber, and at the Fairview Church by Albert S. Miller, E. G. Swartzendruber, and D. J. Fisher. Texts: I Cor. 15:51-58; Job 4:14; Luke 12:40; I Pet. 1:3-8.

Yoder:—Mary Jane, daughter of Rudy J. and Naomi (Peachey) Yoder, was born March 20, 1932, near Belleville, Pa.; died Aug. 29, 1944; aged 12 years, 5 months, 9 days. Death was due to sarcoma, from which she patiently suffered for eight months. In June she was temporarily relieved by the amputation of her right limb at the hip. But the malady later developed in her lung, resulting in death. She accepted Christ as her Saviour and was received into the Locust Grove Church as a member on June 6.

She leaves to mourn her early departure, father, mother, three brothers (Lee, Percy, and Mark), four sisters (Bertha—Mrs. Jacob Yoder, Ruth, Minnie, and Catherine), two nieces, a grandfather, and a host of relatives and friends.

Funeral services were held at the Locust Grove Church, in charge of the brethren E. B. Peachey and John Zook Texts, Eccl. 12:1; John 13:1.

Yoder:—Rudy J. Yoder, son of Pre. Samuel K. and Barbara (Peachey) Yoder, was born near Belleville, Pa., Dec. 31, 1891; died Oct. 22, 1944, at his home near Belleville; aged 53 years, 10 months, 22 days.

His health had been failing the past four months, the cause of his death having been heart failure, which brought on death suddenly.

He was married to Mary Peachey in December, 1913, which union was blessed with one daughter, Bertha—Mrs. Jacob I. Yoder, Belleville.

After the death of his first wife he was married to Mattie Peachey in March, 1918. This union was blessed with one son, Lee, who survives.

After the death of his second wife he was married to Naomi Peachey, who with the following children, two sons and three daughters, survives: Percy, Mark, Ruth, Minnie, and Catherine. Another daughter, Mary Jane (as stated in her obituary), preceded her father in death. The deceased is also survived by his aged father, Samuel K. Yoder, of Allensville, Pa., five brothers and three sisters: Amos and Levi, Allensville; Kore, Rittman, Ohio, Samuel and Stephen, Belleville; Lizzie—Mrs. David Byler, Bird-in-Hand, Pa.; Katie—Mrs. Benjamin Byler, and Annie—Mrs. John Byler, Allensville.

By occupation he was a farmer. He was a kind and loving husband and father and will be greatly missed in the home and in the communiity. He was a faithful member of the Locust Grove congregation, where the funeral services were held Wednesday, Oct. 25, in charge of John L. Mast in German and Emanuel Peachey in English. Text, Rev. 3:12.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 1. Dezember, 1944. | No. 23

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Dein Reich.

Bau dein Reich auf dieser Erde,
Herr, dein großes Gottesreich,
Daß die ganze Welt ein Eden werde,
Dem verlornen Paradiese gleich.

Bau dein Reich auf dieser Erde
In den Deinen, — auch in mir.
Heil'ger Gott, erwecke deine Herde
Doch zum stillen Siegesleben dir.

Bau dein Reich in fernen Zonen,
Da in dunkler Sündennacht
Millionen auf dein Heil noch warten,
Denen deine Lieb' noch nicht gebracht.

Bau dein Reich, o Herr, wir bitten,
Bau in uns, durch uns dein Reich.
König, der für uns das Heil erstritten,
Führ uns siegend in dein Friedensreich.

— Erwhlt.

Editorielles.

Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch ihn bewahret werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind. Röm. 5, 8. 9.

Da wir noch Sünder waren! Da die Menschen in einem sündlichen, verlorenen Zustand waren, und der wahre Weg zur Seligkeit ihnen noch unerkannt war, da etliche Abgöttern dienten, andere die Sonne oder den Mond oder Sterne anbeteten, hat Gott der Herr seinen lieben Sohn Jesum Christum in die Welt gesandt unter solche Menschen, ihnen das Heil in Christo zu bringen und verkündigen, und sie dann weiter führen lassen durch seine Aposteln, die er erwählt hat, nicht nach des Menschen Gutdünken, auch nicht nach der Pharisäer Rat, sondern nach Gottes Willen hat er seine Menschenfischer erwählt. Unter ihnen war der zweifelhafte Thomas, der vorwitzige Petrus, und wie der Heiland selbst sagte: Ich habe euer zwölf erwählet, und einer ist ein Teufel (Judas).

Da Petrus den Heiland nicht bewahren durfte mit dem Schwert, so folgte er doch von ferne und wollte wissen was werden wird mit seinem Geliebten, Jesus; hier ist er dann in die Versuchung gefallen, in die Verleugnung, und beim dritten Mal dachte er an seinen Zustand, ging davon und weinte bitterlich. Nach der Auferstehung hat Jesus ihn wieder angenommen, da er antwortete und sprach: Du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Seine Erkenntnis war am zunehmen, weiter sah er die Himmelfahrt Christi, und darnach die Ausgießung des heiligen Geistes, welcher öffnete die Tür zu den prophetischen Schriften für ihn. Aber der Herr erklärte es ihm noch weiter, da das leinene Tuch mit den vielen Tieren vom Himmel herab kam und er in das Haus Cornelius geführt wurde, ward ihm klar das wovon der Johannes schreibt: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.

Wer arges tut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind

in Gott getan. Wer aber noch nicht zu der Erkenntnis der Wahrheit gekommen ist, der hat noch sein Becher, Schüssel, Herz, Sinnen und Gedanken zu reinigen, und wahr zu nehmen was der Johannes in seiner Epistel schreibt, Kapitel 1, 6. 7: So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir, und tun nicht die Wahrheit. So wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander; und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.

Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem ander mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brünstig im Geiste. Schicket euch in die Zeit. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Nehmet euch der Heiligen Notdurft an. Herberget gerne. Segnet die euch verfolgen; segnet, und fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Habt einerlei Sinn untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.

Wie ähnlich ist es unserer Natur, wenn wir in Fehler kommen, die Schuld auf andere zu laden. Solche Entschuldigung ist so alt als das Menschengeschlecht. Der Adam wollte die Schuld seiner Übertretung auf sein Weib tun; sie wollte die Schuld auf die Schlange tun. Also geht es heute auch noch; die Menschen sündigen und wollen sich entschuldigen und sagen andere haben auch so getan oder andere sind vorangegangen, und zu Zeiten hörtet mann noch von solchen die so gar die Schuld auf den Herrn tun wollen und sagen der Herr hat sie so geschaffen und sie können es nicht helfen. O elend! es gibt wohl Menschen, die Schuld haben an anderer ihren Sünden; der Herr hat uns wohl eine Natur gegeben, die wir kreuzigen müßen; und der Teufel ist wohl listig, aber das alles gibt uns keine Entschuldigung vor dem Richterstuhl Christi. Dort muß ich Rechenschaft geben für mein Leben und du für deins. Und wenn jemand verloren wird, kann er niemandem die Schuld auflegen denn sich selber.

Darum laßt uns streben um nahe bei Jesus zu leben, denn Er allein kann uns helfen aus der Sünde und halten von der Sünde, so brauchen wir keine Entschuldigung. R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Martin Schmucker und Weib von der Nappanee, Indiana, Gegend waren bei Kalona, Iowa, und auch hier in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Die Bischofe A. J. Mast von hier, Gid. E. Troyer und Sam. J. Miller von Holmes County, Ohio, waren in der Newton, Ontario, Canada, Gegend auf Gemeindearbeit.

Den 12. November, 1944, hat die Mrs. A. M. Diener ihren Abschied genommen mit Erschütterung Paralysis von vielen Jahren.

E. N. Beachy und Weib von Plain City, Ohio, sind jetzt wieder nach Sarasota, Florida, gegangen für den Winter dort zubringen.

Levi J. Chupp und Weib, die bei Excelsior Springs, Mo., waren auf Arzeneiung, sind wieder zu Hause, und sie ist wieder besser wie vorhin.

Dem Bisch. Dan. A. Yoder, Holmes County, Ohio, seine Leiche war den 31. October; er war leidend mit Herzfehler. Leichenrede war gehalten an seiner Heimat durch Joe P. Miller und Bisch. John W. Helmuth in einem Haus, im andern durch Bisch. John D. Hochstetler von Dover, Delaware, und Bisch. Noah Bontreger von Kokomo, Howard County, Indiana, und Bisch. Jacob J. Mast. Sein Alter war 53 Jahre, 9 Monate und 11 Tage.

Bisch. Jacob Peachy und Pre. John Y. Peachy von Belleville, Penna., waren in Canada in der Lichti Gemeinde das Abendmahl zu halten, und sie teilten das Wor Gottes reichlich aus.

In der Bisch. Aaron Esh West Teil der Gemeinde haben sie Liebesmahl gehalten und Dienererwählung ausgeführt und das Loos ist auf den Bruder John Esh gefallen im Alter von 27 Jahre; er ist ein Kindes-

find von dem alten John Esh bei Intercourse, Penna., der vor Kurzem seinen Abschied genommen hat.

Pre. Joe J. Miller von Plain City, Ohio, und Pre. Melvin Troyer, von Sugar Creek, Ohio, die in Defiance County, Ohio, und bei Topeka und Nappanee, Indiana, waren, wie auch an der Medaryville, Indiana, Camp das Wort Gottes zu predigen und Freunde und Bekannte zu besuchen, waren auch in dieser Gegend etliche Tage das Wort Gottes predigend an der Leiche wie auch in der Gemeinde bei Menno S. Millers den 17ten, und sind dann den 18ten wieder auf die Reise nach Hause.

Pre. Henry J. Schlabach von Holmes County, Ohio, der nur einen Monat am Dienst war, hat seinen Abschied genommen an Herzfehler in dem Hospital in Cleveland, Ohio, an Freitag Nacht, und seine Leiche war gehalten am Montag den 13. November an seiner Heimat. Er hinterläßt sein Eheweib, 6 Kinder, 2 Brüder, 2 Schwestern und seine Mutter.

Dan. Miller, Weib und zwei Kinder von Geauga County, Ohio, waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Campee Jeff A. Miller von Hill City, S. Dak., war zu Hause gekommen Freunde und Bekannte zu besuchen.

Jonas Miller von Nappanee, Indiana, ist in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen. Sein Bruder Chris. J. Miller, der schon etliche Monate leidend ist so langsam auf der Besserung.

Pre. John Speicher und Weib, John B. Stoltzfus und Weib, Ezra D. und Mary D. Beiler, Fannie Stoltzfus und Andrew Ebersole von Lancaster County, Penna., sind in dieser Gegend der Leiche von Mrs. A. M. Diener beizuwohnen, auch Freunde und Bekannte zu besuchen, der Bruder auch das Wort Gottes verkündigend.

Den 16ten November war die Leiche für die Mattie Nisley bei Hutchinson, Kansas; Leichereden waren gehalten durch die Bisch. Levi Helmuth und J. H. Miller.

Die Mrs. Chris. M. Yoder von nahe Hutchinson, Kansas, die schon eine Zeitlang krank ist, ist jetzt schwer leidend in dem Hutchinson Hospital.

Mrs. Menno Yoder von nahe Hutchinson ist auch etwas leidend zu dieser Zeit.

John N. Yutzy und Weib und Pre. Fred Nisly von Kalona, Iowa, sind nach Buchanan County, Iowa, gegangen Freunde und Bekannte zu besuchen, wie auch vieleicht nach Hill City, S. Dak., die Campees zu besuchen.

Pre. Sam. Mast und Weib, Pre. Simon Byler und Weib von Dover, Delaware, waren an Boonsboro, Md., am Sonntag den 17ten November, den Brüdern das Wort Gottes zu predigen.

John J. Yutzy von Hutchinson, Kansas, und Sylvia Yoder von Oklahoma gedenken in der Kürze miteinander in den Ehestand zu treten.

Bemerkung: In Herold Nummer 21 war es bemerkt von einem Lehrer der seinen Abschied genommen hat an einer besonderen Zeit, und es nehmen daraus die Leute ungleiche Gedanken. Wir haben das nicht angegeben um Teil zu nehmen an den ungleichen Sinnen oder Meinungen in ihren Umständen, aber um mich und uns alle zu erinnern und warnen, wie gefährlich es ist in dem Unfrieden zu stehen, denn das Leben ist unsicher, es ist uns kein Tag verheißen, gleichwie das Wort uns lehrt: Jaget dem Frieden nach gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand Christus den Herren sehen. Wir bitten um Verzeihung, und wenn das nicht genügend sein wird für jemand, so lasse ihn uns persönlich begegnen in der Liebe Christi.

L. A. M.

In unserer Gegend waren auf einmal 5 Leute von unseren Amischen in dem Grace Hospital in Hutchinson, nämlich: Fannie, Weib von C. M. Yoder; Mary, Weib von Alvin Helmuth; Sarah, Tochter von B. J. Headings; Raymond, Sohn von Pre. L. D. Nisly; und Mary, kleine Tochter von J. N. Yutzy. Diese haben sich entweder einer Operation unterworfen oder waren sonst am

Leiden; sie sind wieder alle auf der Besserung, ausgenommen dem C. M. Yoder sein Weib. Sie hat Herzfehler und auch andere Fehler, daß sie nicht ruhen kann ohne unter der Wirkung von einem Schlafmittel.

Es ist eine wunderliche Sache geschehen etliche Wochen zurück, wo ein junger Mennoniten Bruder, Allen Schrock am helfen war einen Silo füllen. Er war auf dem Silofiller gestanden um das Futter zusammen zu treten, daß es besser durch gehen sollte, und ist gefallen und hat seine beide Füße abgeschnitten. Er ist jetzt auch noch in dem Hospital aber gut auf der Besserung. Er wird wohl ein Krüppel bleiben sein Leben lang.

Die Mattie (Magdalena) Nisly hat schnell ihren Abschied genommen den 13. dieses Monats. Für weiteren Bericht siehe die Todesanzeige.

Pre. Fred Nisly und Weib von Iowa sind in dieser Gegend; sie sind gekommen der Leiche beizuwohnen und auch seine Eltern und andere Verwandte zu besuchen. Wir gedenken auch den Bruder hören das Wort Gottes verkündigen.

Die Witwe von Bischof Eli Nisly und ihre Tochter von Anderson Co., Kansas, und Mrs. Noah Mast von Oklahoma sind auch gekommen der Leiche beizuwohnen.

Der Mike Miller und Weib von Ohio, und Witwe Magdalena Stutzman von Illinois sind gekommen ihre Schwester, Mrs. C. M. Yoder, zu besuchen, dieweil sie nicht viel Hoffnung hat wieder gesund zu werden. R. W.

Der Gerechte wird seines Glaubens leben.

D. J. Troyer.

Der Danksagungstag ist vorüber wenn dieses in den Druck kommt, aber lasset uns nicht vergessen, daß jeder Tag in dem Jahre Danksagungstag sein sollte bei den Kindern des Lichts. Denn Gott hat uns sehr reichlich gesegnet mit geistlichem Segen und himmlischen Gütern durch Christum. Denn wir haben als noch unsere Religiousfreiheit in unserm schönen Abendland. Und wir sind auch noch beschützt von der Obrigkeit, daß niemand uns hindern sollte.

Der grausame Krieg ist noch am gehen, und die junge Mannschaft ist noch an den Camps, und auch viele in fernen Ländern im Streit, wovon auch viele niemals mehr zu Hause kommen werden. Warum empören sich die Heiden so, und die Völker nehmen vor was umsonst ist? Wenn der Streit vorüber ist, was wird alsdann sein? Lasset uns ernstlich zu Gott beten, daß er uns behüten sollte von allem übel und was der heilsamer Lehre, Christi zuwider ist, so daß wir, wie das Wort uns lehrt, nach unserem Glauben, dem Glauben an Christo, leben mögen.

Wenn wir lesen von den grausamen Mordtaten, die geschehen sind in den Märtyrer Zeiten, so finden wir uns sehr gering in unserm Christentum und Standhaftigkeit, gegen was sie durch gemacht haben in ihren schweren Prüfungen. O lasset uns nicht vergessen, dem lieben Herr Gott unsern Dank beweisen mit Worten und Leben, ja mit Tat und Werken.

In dem sogenannten (Ausbund) Dicke Liederbuch, im hintern Teil, das fünfte Lied erzählt uns von einem jungen Jungfräulein, welches sehr klug war in den Wegen Gottes. Sie war gottesfürchtig und christlich, und hatte Gottes Wort und den Katechismus fleißig gelernt, und sich darinnen geübt, so daß sie es auch verstanden hatte. Ihr Namen war Dorothea, wie ihr Vater und Mutter sie genannt hatten, denn der Namen Dorothea bedeutet: Eine Gabe Gottes, die der heilige Geist bescheret hat, und der gute Namen hatte auch eine gute Art mit sich gebracht, denn sie hatte christliche Eltern gehabt, die sie auch viel Gutes gelehrt hatten. Und sie ist fleißig zu der Predigt gegangen, und die christliche Furcht und Tugend hatte sie geliebt vor allen Dingen. Sie hielt ihre Eltern in Ehren, und achtete sie lieb und wert. Allezeit war sie standhaftig und stille in allen Sachen, und befand sich nie in Üppigkeiten, oder ungöttlichen Sache. Sie war allezeit geneigt den Armen zu helfen und sie aufzumuntern in Gottes Wegen, zu seinem Lob, Ehr und Preis.

Man mag wohl glauben, daß dies dem Drachen wehe getan hat, und das er Feuer aus seinem Mund gespeiet hat, und seinen Dienern eingegeben hat, daß sie das Mägd-

lein von seiner Frömmigkeit abführen sollten, oder sie um das Leben bringen. Sie suchten sie in Abgötterei zu zwingen, und in Sünden zu bringen, aber sie konnten dem Kind keinen Schaden tun, denn sie bekannte Christum frei heraus vor ihnen. Sie machten Worte, die schmeichlend waren, und versprachen ihr viele Sachen, die waren nach dem Natürlichen, aber sie stand fest wie eine Mauer.

Und mit ihrem Drohen und Zanken, wo sie weiter suchen sie abzuführen, ward sie nur noch reiner, wie das Gold wird durch das Feuer. Dann haben sie das Kind sehr gepeinigt und schwer behandelt, aber sie ist immer näher zu Christo gekommen, ihn mit Tat und Werken bekennt. Da der Feind ihr nichts tun konnte, um sie von dem Glauben abzuführen, ward er sehr ergrimmt, und die Baalspfaffen (die sie verhöret hatten) wurden voll von dem Grimm und Zorn. Sie sagten alle, verdient hat sie den Tod, und muß umgebracht werden, denn wir können solche Tugenden nicht unter uns haben.

Aber sie stellte sich ritterlich daher, und hat ernstlich zu Gott gerufen, und sprach: Herr Christ, in deine Hände befehle ich meinen Geist, beschere mir ein seliges Ende. Und mit deinem Geist stehe mir bei, um deinen Namen zu ehren sterbe ich heute wie ein Christ. Ach hilf, daß doch die armen blinden Leute sich bekehren zu dem Herrn Jesu, und ablassen von solcher Mörderei und greulichen Abgötterei.

Es war einer, der Theophilus, der Kanzler, den jammerte es sehr, daß dieses schöne und tugendsame Kind sollte getötet werden, und er sprach zu ihr: Verschone doch deiner selbst, und verlaß die falsche Lehre und frist dein junges Leben. Aber die Dorothea sagte ihm: Christus wird mir ein besseres Leben geben, darum tue ich es nicht; in das schöne Paradies komme ich nach meinem Tod, zu Gottes Lob, Ehr und Preise stehen da viele Röslein rot, und von den Rosen wird Christus mir ein Ehrenkranz (Krone) machen. Und alles wird so schön sein, so daß ich lieber zum Tod gehe als zum Tanz. O der Theophilus spottete über solches, und sprach: Meine liebe Dorothea, wenn du zu deinem Gott kommst, so schicke mir auch Äpfel, und Röslein aus seinem Garten schön. Ja, hat die Dorothea gesagt: Ich will es tun, warte nur auf sie. Als sie nun das schöne Jungfräulein mit dem Schwert getötet hatten, da kam ein feiner Knabe mit einem Körblein voll Röslein und sprach zu dem Theophilus: Da nimm die Röslein, die Dorothea hat sie dir geschickt aus Christi Gärtlein. Sie lebt in Freude und Wonne, alle ihr Leiden ist zu Ende, sie leuchtet wie die helle Sonne in ewiger Seligkeit.

Nun hatte der Theophilus sich sehr verstaunt über solches Wunder, das geschehen war. Und er sagte: Herzlich tut es mich erfreuen nun bin ich los von meinem Irrtum; und er fing an Christum den wahren Gott zu preisen, und ließ sich unterrichten in den Wegen Gottes und seinen Geboten, und er hat die heilige Taufe empfangen und sich ein Christ genannt. Da war auch Verfolgung für ihn, aber er bekannte Christum frei vor dem Volk, und ließ sich auch fröhlich umbringen für seinen Glauben.

Nun sehen wir, durch den Tod von dem Mägdlein ist der Kanzler auch in den Himmel gekommen, und durch seinen Tod werden noch viel mehr sich bekehret haben. Also war das Märtyrer Blut, das vergossen ist worden um Christi Willen, wie ein fruchtbarer Regen; es sind immer mehr Menschen Christen geworden, dieweil die Christen ihren Glauben belebten.

Liebe Freunde warum tun wir nicht mehr für Jesum? Wenn wir unser Christentum und Glauben beweisen mit unserm Umgang mit den Menschen, in Reden, Taten und Werken, und die goldene Regel benutzen, wie auch der alte Tobias seinen Sohn schon so schön vermahnet hatte, und Almosen gegeben, wie das Wort uns lehrt, so wird der Weg zum Himmel viel klarer sein, und sein Wort wird ein Licht sein für unsere Füße, daß wir im Licht sein können, wie er auch im Licht ist. Und das Blut Jesu Christi seines Sohnes wird uns rein machen von aller Sünde. Und getreu ist der uns ruft, er wird es auch tun.

Woher kommt Streit und Uneinigkeit unter uns, wenn es nicht kommt durch Geld und Selbstehre, Erhebungen, Geiz und derogleichen?

Wahrlich wenn wir eins gesonnen sind nach Jesu Christo, so ist Einigkeit unter uns. Und der Gott des Friedens kann uns heiligen, daß unser Geist sammt der Seele und Leib wird behalten unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Liebe Brüder und Schwestern, betet für uns.

Stellet euch nicht dieser Welt gleich.

Auf unserer Reise an die C. P. S. Camps im August hat ein Campee verschiedene Fragen an uns gestellt in Bezug auf unsern Glauben, Tracht, Lebenswandel und Neugeburt.

So weit mir bekannt ist, war er kein Mennonit; so weit mir bekannt ist, war er aber in ihrer Umgegend auferzogen; seine Mutter, sagte er, war christlich, hatte ihre Bibel täglich gelesen und hatte einfache Kleider, und sagte aber er kann keine Ursache sehen warum es nötig ist die einfachen Kleider zu tragen, warum es ein Unterschied macht, was für Farbe meine Kleider haben. Er sagte, er hatte schon zu Zeiten die Amische Jünglinge oder Campees gefragt um eine Antwort auf diese Umständen, und hatte bisher noch keine Antwort, so verlangte er, daß ich ihm eine Antwort gebe. So will ich suchen sie hier geben, so genau wie ich kann, wie ich es ihm gegeben habe zum Nutzen von den Campees, und wer es lernen will.

Erstens: Unsere Sprache (die Pennsylvania Deutsch), unsere Tracht (Kleider, Haar u. s. w.), nicht in die hohen Schulen und Colleges gehen, nicht in den großen Factories zu arbeiten, oder in heimlichen Gesellschaften uns zu vermengen (Lodges, Unions, u. s. w.), darum kommt nicht bald eine Vermengung mit der Welt, und die Welt mit uns.

Zweitens: In Gemeinschaften (nicht in Dörfern) zu wohnen und der Gemeinde fleißig beizuwohnen.

Drittens: Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Persöhnlich, wie auch in Gemeinden, sollen wir denen die in Not sind in Kleider, Nahrung, Arzeneiung oder geistlichem Mangel einander Mitleidigkeit, Trost und Hilfe beweisen. „Nehmet euch der Heiligen Notdurft an."

Viertens: Was wegen der Wiedergeburt? Ohne dieselbe ist alles andere umsonst. Der Heiland sagte dem Nicodemus: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. L. A. M.

Auf die Höhe.

Auf die Höhe mußt du fahren,
Willst du Christi Macht gewahren,
Wie sie Petrus einst erfuhr,
Als im unerhofften Segen
In dem Schifflein ihm entgegen
Leuchtend trat der Gottheit Spur.

Kühn hinaus auf hohe Wogen!
Christi Mund hat nie gelogen.
Halte nur dein Netz bereit!
In die Tiefe laß es sinken.
Siehst du deinen Meister winken!
Er nur kennt die rechte Zeit.

Hat er dir sich kundgegeben,
Und du fühlst dein Herz erbeben,
Und zagst du in Sünd' und Schuld,
Wirf dich gläubig ihm zu Füßen,
Ihn als deinen Herrn zu grüßen,
Und vertraue seiner Huld!

Liebend wird er dir sich neigen,
Und du gibst dich ihm zu eigen,
Und er wird dein Fels und Hort.
Zweifel können dich nicht quälen;
Was dein Herr dir wird befehlen,
Tust du freudig auf sein Wort.

Und zum Wollen und Vollbringen
Wird dich seine Kraft durchdringen,
Dir gelingt, was ihm gefällt.
Und damit sein Ruhm sich mehre,
Gibst du ihm allein die Ehre
Frei und freudig vor der Welt.

Julius Sutrm.

Was du nicht tun kannst.

Du kanst nicht selig werden ohne durch das Blut Christi.

Du kannst nicht selig werden durch deine Selbstgerechtigkeit.

Du kannst nicht selig werden durch deine gute Werke.

Du kannst nicht Gott lieben, den du nicht siehst, und deinen Bruder hassen, den du siehst.

Du kannst nicht hinauf in das Reich Gottes schauen, und sehen wie herrlich es ist; du sollst glauben, daß es so ist.

Du kannst nicht sehen wie unerträglich die Pein und Qual ist; du sollst es glauben.

Du kannst Jesus nicht sehen am Kreuz; aber du sollst es glauben, daß er am Kreuz war.

Du kannst Jesus nicht sehen auferstehen aus dem Grab; aber du sollst es glauben, daß er auferstanden ist.

Du kannst Jesus nicht sehen nach dem Himmel fahren; aber du sollst glauben, daß es geschehen ist.

Du kannst nicht Zeit oder Stund wissen wann Jesus kommt die Seinigen mit sich in sein Reich zu nehmen; aber du sollst glauben, daß es also sein wird, und bereit sein mit ihm zu gehen. L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1307. — Wie hat der Herr dem Mose befohlen, daß er den Gnadenstuhl machen soll?

Fr. No. 1308. — Wo sagte der Schreiber an die Ebräer, daß wir hinzu treten sollen mit Freudigkeit?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1299. — Was sprach der Herr zu Mose: Schreibe das zum Gedächtnis in ein Buch, und befiehls in die Ohren Josuas?

Antw. — Ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen, daß man sein nicht mehr gedenke. 2. Mose 17, 14; 5. Mose 25, 19.

Nützliche Lehre: Die Amalekiter waren das erste heidnische Volk, das Mose Widerstand tat auf seiner Reise mit den Kindern Israel aus Ägypten nach Kanaan.

Da sie in Raphidim waren, kam Amalek zu streiten wider Mose; aber Mose befahl dem Josua, wie er mit erwählten Männern streiten soll wider Amalek. Leset die Geschichte, von 2. Mose 17, 8 bis zum Ende des Kapitels. Vers 13 sagt: „Und dämpfte den Amalek und sein Volk mit des Schwerts schärfe."

Ohne Zweifel war noch eine Zahl der Amalekiter übrig, die nicht in diesen Streit gezogen waren, wenigstens Vers 16 sagt: „Es ist ein Malzeichen bei dem Stuhle des Herrn, daß der Herr streiten wird wider Amalek, von Kind zu Kindeskind.

Aber der Herr sprach zu Mose: Schreibe das zum Gedächtnis in ein Buch, und befiehls in die Ohren Josuas: „denn ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen."

Wir finden daß noch zur Richterzeit die Kinder Ammons, und die Amalekiter sich versammelten, und schlugen die Kinder Israel, dieweil sie Gott ungehorsam waren.

Samuel sprach zu Saul: So spricht der Herr Zebaoth: „Ich habe gedacht was Amalek Israel tat, und wie er ihm den Weg verlegte, da er aus Ägypten zog. So ziehe nun hin, und schlage die Amalekiter und verbanne sie mit allem, das sie haben; schone seiner nicht; töte beide Mann und Weib, Kinder und Säuglinge . . ." Saul ging hin und schlug sie von Hevila an bis gen Sur; aber Agag den Amalekiter König behielt er lebendig; aber später hat Samuel den Befehl Gottes vollzogen, und tötete den König Agag auch noch.

Frage No. 1300. — Paulus sprach: Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit was?

Antw. — Mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Epheser 6, 12.

Nützliche Lehre: Paulus hat die Epheser sehr viel ermahnet zum Guten. Apost. 20, 17 bis Ende des Kapitels. Der Epheserbrief ist voll guter Anweisung, und das fast auf alle Hinsichten.

Er sagt: „Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Gleichwie in früheren Zeiten die Soldaten sich anzogen und rüsteten um in den natürlichen Krieg zu gehen, mit den Lenden umgürtet, dem Panzer vor der Brust, dem Schild um sich zu verwahren, dem Helm auf dem Haupt, und dem Schwert in der Hand.

Das alles zusammen ist der Harnisch, aber Paulus meint der geistliche Harnisch, den wir anziehen sollen, so daß wir bestehen können gegen die listigen Anläufe des Teufels.

„Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten, und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen mit den bösen Geistern unter dem Himmel."

Ich weiß nicht; vielleicht ist unser Kampf heute nicht der nämliche wie er war zu Paulus Zeiten. Ich möchte gerne hören von anderen Herold Lesern über diesen Vers.

Vor allen Dingen aber lasset uns den Schild des Glaubens ergreifen, mit welchem wir auslöschen können alle feurige Pfeile des Bösewichts, nämlich der Teufel der unhergehet, und suchet welchen er verschlinge.

J. B.

Kinder Briefe.

Middlebury, Ind., Oct. 30, 1944.

Lieber Onkel John, Aunt Barbara, und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön heute. Vater und Schwester Clara und Inez waren bei meinem Großeltern Jonas über Sonntag. Die Gemeinde ist an's Joe Whetstone's, wo das Abendmahl gehalten wird, (Nov. 5). Ich will 8 Bibel Fragen antworten so gut wie ich kann. Elmer Yoder.

Middlebury, Ind., Nov. 5, 1944.

Lieber Onkel John und Aunt Barbara. Wir waren heute in der Gemeinde an's Joe Whetstone's, wo das Abendmahl gehalten war. Es ist kälter Wetter die letzten Tagen als es war. Meine Großmutter Lizzie Ann. Petersheim ist wieder heim gekommen von Kansas und Iowa, wo sie Bekannte besucht hat. Meine kleine Schwester Susan ist ein Jahr alt morgen (Nov. 6). Ich will Bibel Fragen antworten. Ein Herold Leser, Verna Yoder.

Liebe Verna und Elmer: Eure Antworten sind richtig, ausgenommen Nr. 1298 ist aus Lucas 18, 9. genommen und ihr habt es Matt. 23, 13. — Barbara.

Wie Kinder dem Prediger helfen können.

„Etwas half mir heute bei meiner Preiigt ungemein," sagte einmal ein Prediger.

„Was war denn das?" fragte ein Freund.

„Das war die Aufmerksamkeit eines kleinen Mädchens, das ihre Augen ganz fest auf mich gerichtet hielt und jedes Wort, das ich sprach, zu hören und zu verstehen schien. Ja, sie war mir wirklich eine große Hilfe."

Merkt euch das, ihr Knaben und Mädchen, der Prediger predigt ja auch für euch. Er spricht von dem Herrn Jesus, der gesagt hat: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht." — Erwählt.

Was sagt die Schrift über die rechte Stellung zum Reichtum?

Luk. 12, 34: „Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein."

Psalm 62, 11: „Fällt euch Reichtum zu, so hänget das Herz nicht daron."

1. Tim. 6, 10: „Geldliebe ist eine Wurzel alles übels."

Luk. 12, 15: „Sehet zu und hütet euch vor der Geldliebe, denn niemand lebt davon, daß er viele Güter hat."

Psalm 49, 17: „Laß dich's nicht irren, wenn einer reich wird, wenn die Herrlichkeit seines Hauses groß wird."

Luk. 12, 16—21: „Das vergebliche Bemühen, sich Schätze zu sammeln auf Erden und nicht reich in Gott zu sein."

Spr. 13, 7: „Mancher ist arm bei großem Gut, und mancher ist reich bei seiner Armut."

Spr. 23, 4: „Bemühe dich nicht, reich zu werden, laß ab von deinen Fündlein."

Spr. 28, 20: „Ein treuer Mann wird viel gesegnet, wer aber eilet, reich zu werden, wird nicht unschuldig bleiben."

Was der Geist den Gemeinden sagt.

Vom Theo. W. Dons.

„Sei getreu bis in den Tod."—Offb. 2, 8—11.

In dem zweiten Sendschreiben wendet sich der Herr an die Gemeinde zu Smyrna, die Gemeinde mit der unverbrüchlichen Treue. Über diese Gemeinde ist kein Tadel ausgesprochen. Welch eine Inspiration für die Getreuen von heute! In der Anrede erscheint der Herr als der Erste und der Letzte, der tot war und nun wieder lebt. Diese Tatsache bringt uns den Inhalt des Briefes bedeutend näher. Er ist der Lebendige, der auch jetzt redet zu den Gemeinden und für dessen Stimme Prediger und Gemeinde ein hörendes Ohr haben müssen, wenn es ihnen wohl gehen soll. Also nicht mit altertümlicher Literatur beschäftigen wir uns hier, sondern mit dem Herrn und Haupt der Gemeinde, der tot war und ist wieder lebendig geworden. Wie ganz anders ist das als bei den Stiftern anderer Religionslehren! Die sind gestorben und nicht wieder lebendig geworden. In Smyrna diente man dem Gott Dionysius,

dem Gott der Weinernte. Alljährlich bereitete man ihm ein Fest, bei welcher Gelegenheit ein Priester sich „tot stellte" und dann wieder „lebendig wurde," also durch ein Schauspiel des Sterbens und Lebendigwerdens ging. Bei diesem Schauspiel wurde dem Priester eine Krone aufgesetzt. Im Lichte dieser heidnischen Sitte wird uns auch die Anrede klar. Er, unser Herr, ist wirklich lebendig und wandelt unter den Gemeinden.

Die Lage der Gemeinde zu Smyrna wird uns hier geschildert. Prediger und Gemeinde hatten einen harten Stand; sie waren schweren Verfolgungen ausgesetzt. Hier wurde auch der greise Glaubensheld Polykarp, ein Jünger des Apostels Johannes, um seines Glaubens willen hingerichtet. Nicht nur war es die heidnische Bevölkerung, die der Gemeinde viel Leid zufügte, sondern vor allem die jüdische Bevölkerung. Sie duldeten die Lästerung von solchen Juden, die sich damit brüsteten, wahre Verehrer des wahren Gottes zu sein. Diese werden als zu Satans Schule gehörig bezeichnet. Damit will der Herr wohl sagen, daß der Teufel der wahre Urheber aller Feindschaft und Verfolgung gegen die Gläubigen ist. Wie viel hat doch schon die gläubige Gemeinde leiden müssen durch solche, die mit Unverstand geeifert haben, und das alles im Namen der christlichen Religion! Nicht nur klebt Blut am Kleid der katholischen Kirche, sondern auch protestantische Kirchen haben oft im Unverstand geeifert und Verfolgung geübt. Es kostete etwas, in Smyrna sich zu dem Gekreuzigten zu bekennen. Verhöhnung und Verspottung und auch Tod war der Christen Los. Der Name Jesu wurde gelästert und in den Schmutz getreten. Aber das sollen Gemeinde und Prediger in Smyrna wissen und daraus Trost schöpfen, daß der Herr ihre Lage kennt und daß er bei ihnen ist in der Trübsal.

„Ich weiß deine Werke und deine Trübsal und deine Armut usw." Er hat seine Gemeinde nicht verlassen oder gar vergessen, wenn es auch so aussehen mag bei der Welt. „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen? Und wenn sie desselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen." „In meine Hände habe ich dich gezeichnet, du bist mein!" „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen!" Er läßt ihnen sagen: Ich kenne deinen inneren und äußeren Zustand, ich kenne deine Trübsal, ich weiß von den Leiden, die du durchzumachen hast, ich kenne deine kümmerliche Lage. Was uns als Gemeinden not tut, ist ein tieferes Bewußtsein von der Gegenwart des Herrn. Weil es uns daran fehlt, mangelt uns oft der Zeugenmut, angesichts einer feindlichen Gesinnung unseren Glaubensstandpunkt zu behaupten und Jesus zu verkündigen. Laßt uns sehen, was der Herr hier sagt.

„Ich weiß deine . . . . Armut." Manche in Smyrna hatten alles verloren, weil sie sich zu Jesus gesellt hatten und ihn als ihren persönlichen Heiland bekannten. Geradso geht es einem Juden von heute, wenn er zu Jesus bekehrt wird. Aber nicht nur Juden geht es so, unwillkürlich denken wir an die Bekenner in Südamerika, Rußland, Balkanstaaten, China, und anderen Ländern, die alles verlassen müssen, um Jesus nachzufolgen. Und es gibt mehr als vereinzelte Fälle in unserem Lande, daß jemand Haus und Hof verlassen muß, weil er seinem Retter nachfolgt. Aber der Jünger ist nicht über seinem Meister. Der Herr selbst kennt Armut. Kam er nicht in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf? Wurde er nicht im Stall geboren? Wurde er nicht arm um unsertwillen? Obwohl die Gemeinde zu Smyrna an irdischen Gütern arm war, so war sie doch reich an himmlischen Schätzen, an Glauben, Liebe, Geduld, Hoffnung, Werken der Liebe. Ist das Christentum nicht immer Gewinn? Immer nur nicht immer im Materiellen, obwohl gottseliges Leben für dieses Leben sowohl als für das zukünftige Verheißung hat. Aber in vielen Fällen bedeutet das Bekenntnis Verlust materiellen Gewinns. Hier ruft der Herr einen jungen Mann in den Missionsdienst. Es bedeutet das Aufgeben seines Berufes, in welchem er hätte Großes leisten können. Er folgt dem Ruf, gibt alles andere auf und geht, nachdem er die Ausrüstung hat, hinaus in ein entferntes Land unter ein fremdes Volk, um die Botschaft von der Liebe Jesu zu verkündigen. Es ist kein irdischer Lohn, der ihn zu diesem Dienst treibt. Leiden aller Art warten oft seiner. Aber das Bewußtsein des Herrn in seinem Leben befähigt ihn, sein Leben auf den Altar des Dienstes zu legen. Hat uns unser Glaube etwas gekostet? Jünger Jesu mögen im Irdischen arm sein, aber doch unermeßlich reich in

Gott. Und in manchem Palast der Reichen herrscht die bitterste Armut an himmlischen Gütern.

Auf die Schilderung der Lage und auf die Versicherung, daß der Herr die Lage kennt und mit ihnen ist, kommt der Zuspruch, der so viel bedeutet für die Gemeinde zu Smyrna: „Fürchte dich nicht!" Das sagte der Herr seinen Jüngern, als er ihnen nach der Auferstehung erschien. Wie furchtsam sind wir Menschen doch angelegt! Immer wieder muß der Herr uns sagen: „Fürchte dich nicht!" Der Herr weiß, was seinen Gemeinden bevorsteht. Er sagt ihnen gleichsam, daß sie in ihrer Treue zum Herrn bis zum Äußersten geprüft werden müssen, obwohl die Prüfung nicht lange dauern wird. Und dann sagt er: „Bleibe mir treu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." Treue zu Jesus muß über alles gehen. Welche Versuchungen auch auf uns eindringen, ob man uns droht, verspottet, schmeichelt, oder was es sonst sei, mögen wir stets treu erfunden werden! Die stärksten Versuchungen, denen viele erliegen, sind die des materiellen Wohlstandes. Gute Tage kann eben nicht jeder ertragen. Dann aber appelliert auch die Welt der Vergnügen an den Bekenner Jesu, und dieser Versuchung erliegen viele. Wer eben nicht mitmacht in dem Treiben der Weltlichkeit, der wird auf die eine oder andere Weise verfolgt. Und Verfolgung wünscht niemand, zumal wenn diese darin besteht, daß man verspottet und ausgelacht wird. „Aber wer gottselig leben will, der muß Verfolgung leiden." Nur dem, der in der Treue zum Herrn beharrt, wird die Krone zuteil. Wir sehen hier die Parallele zwischen dem Priester des Dionysius, dem die Krone aufgesetzt wurde nach dem Schauspiel, und dem Christen, der um der Treue willen die Krone des Lebens erhält. Der Herr gibt dem Treuen die höchste Auszeichnung, die einem Gotteskinde zuteil werden kann. Die Krone des Lebens ist des Christen „eisernes Kreuz," die Krone des Märtyrers, die er im Kampf des Lebens gewonnen hat. Einem glücklichen Spieler im irdischen Kampfspiel gleich, soll der Jünger die unvergängliche Siegeskrone des ewigen Lebens, eine unaussprechliche Seligkeit, empfangen. Und im Anschluß hieran wird dem Überwinder vorgehalten, daß ihm kein Leid geschehen soll von dem anderen Tod. Luther weist in seinem Liede darauf hin: „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib: laß fahren dahin, sie haben's kein'n Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben." Der erste Tod ist der des Leibes, der zweite ist der der Seele. So gewiß wie es eine Wiedergeburt gibt, so gewiß gibt es auch einen zweiten Tod. Christus ermutigt die Treuen in Smyrna, auszuharren, denn wenn sie auch um ihres Glaubens willen getötet würden, so würde der zweite Tod ihnen kein Leid zufügen können.

Teurer Leser, willst du nicht im Lichte des Gesagten die Worte des Herrn betend erwägen: „Wer sein Leben lieb hat, der wird es verliern, wer aber sein Leben verachtet um meinetwillen, der wird es erhalten." — Erwählt.

Die Geschichte eines Liedes.

Vor Jahren saß in New York ein Jurist in seinem Arbeitszimmer, als ein Sonntagsschul-Oberlehrer ihn in einer geschäftlichen Angelegenheit konsultierte. Als er eben wieder gehen wollte, fiel sein Auge auf ein gedrucktes Blatt, das auf einem Tische lag, und es in die Hand nehmend, sagte er: „Ah, das ist ja das Lied, das ich für meine Sonntagsschule habe drucken lassen. Sie würden es gerne singen, wenn nur eine Melodie dazu wäre!" Der Richter nahm das Blatt und las die erste Zeile: „Welch ein Freund ist unser Jesus!" Er sagte: „Können Sie fünfzehn Minuten warten?" Dann nahm er ein Blatt Briefpapier und nach wenigen Minuten war die Melodie fertig, nach welcher von da ab das bekannte Lied in der ganzen Welt gesungen worden ist.

Der Dichter des Liedes ist unbekannt; der Komponist der so gut bekannt gewordenen Melodie ist Charles C. Converse, ein erfolgreicher Geschäftsmann, ein vollendeter Musiker, dessen Kompositionen sehr beliebt sind. Er bildete sich in der Wissenschaft der Musik auf der berühmten Schule in Leipzig aus und erhielt von den dortigen Meistern die besten Anerkennungsschreiben. Auf seinem Heimwege nach Amerika spielte er in England vor dem Prinzen Albert. Nach seiner Rückkehr entschied er sich für das Geschäftsleben; aber viele von seinen Melodien, die er in seiner freien Zeit gemacht hat, zuweilen selbst auf der Rückseite eines Brief-

kouverts, sind das allgemeine Eigentum der singenden Welt geworden.

Aber dieser Artikel will die Aufmerksamkeit des Lesers lenken auf die Geschichte des oben angegebenen Liedes mit seiner Melodie, welche es Millionen bekannt und beliebt gemacht hat. Soviel bekannt geworden ist, sind davon über fünfzig Millionen Abdrücke gemacht worden. Sankey sagt, daß dieses Lied, wo er es auch gesungen hat, mehr als jedes andere das Lieblingslied der Zuhörer geworden ist. Es ist in viele Sprachen übersetzt worden und wird in der ganzen Welt nach derselben Melodie gesungen. Ein Freund des Richters Converse, der von einem Besuch nach Europa zurückkehrte, hörte auf dem Hinterteil des Dampfers Gesang. Er ging dorthin und fand, daß eine buntscheckige Gesellschaft in verschiedenen Sprachen sang: „Welch ein Freund ist unser Jesus!" Eine fremde Sprache nach der anderen mischte sich ein, und selbst einige Chinese, welche das Lied in ihrer Sprache gelernt hatten, fielen mit ein, so daß sich förmlich ein musikalisches Pfingsten zeigte. Die Wirkung auf Sänger und Zuhörer war eine gewaltige; alle schienen zu fühlen, daß Jesus in der Tat unter ihnen war, um zu hören, zu retten, zu beschützen.

Dies ist eins von den Liedern, welches das christliche Volk zu dem seinen gemacht hat. Mehr als ein Verbrecher hat darum gebeten, daß es ihm gesungen werde, während er dem Tode auf dem Schafott entgegen ging. Es wurde das Liebingslied des berüchtigten Jesse James, und wurde auf dessen Forderung bei seinem Begräbnis gesungen. Als die bekannten Töne erklangen, rollten seinen verhärteten Genossen die Tränen über die Wangen.

Bei dem Jahresfest einer Missionsgesellschaft erzählte ein wohl aussehender, gut gekleideter Mann seine Bekehrungsgeschichte. Er war elf Jahre vorher ein elender Trunkenbold gewesen, dessen Familie sich von ihm getrennt und zerstreut hatte; niemand hatte dem herabgekommenen Menschen Arbeit geben wollen. So ging er eines Tages in seiner Verzweiflung eine Straße entlang. Er sah die Tür eines Missionshauses offen, und als er sich näherte, hörte er das Lied: „Welch ein Freund ist unser Jesus!" „Es wurde so herzlich und innig gesungen, als ob er wahr wäre, was sie da sangen. Ich sagte mir, daß ich keinen Freund habe. Ich will hineingehen und sehen, ob für mich noch Hoffung ist. Nach der Versammlung blieb ich zurück und in der Nachversammlung erhob ich meine Hand und wünschte, daß für mich gebetet werden möchte, und eine christliche Dame zeigte mir den Weg zu Christus. An jenem Abend ging ich glücklich als geretteter Sünder hinweg, und nun habe ich ein so gutes Heim, wie es nur jemand haben kann. habe meine Familie um mich, befinde mich in einer guten Stellung und habe mein eigenes Harmonium, auf dem ich das Lied begleite, das ich so gern singe: „Welch ein Freund ist unser Jesus!"

Missionar van Meter erzählte einst in einer Versammlung, in welcher der ihm unbekannte Komponist dieses Liedes anwesend war, von seiner Vatikanmission. Er sagte: „An den Mauern das Vatikans singen wir oft in der lieblichen italienischen Sprache: ‚Welch ein Freund ist unser Jesus,' so daß der Papst selber es hören könnte wenn er nur wollte."

Ein katholischer Mänch, welcher wie Luther in seinem Klosterleben sich überaus unglücklich fühlte, entschloß sich, das Kloster zu verlassen. Er irrte umher ohne Heim, ohne Freunde und ohne Freude. Da wurde eines Tages, als er in New York eine Straße entlang ging, sein Auge auf eine Tafel gelenkt, auf welcher stand: „Karmel-Kapelle." Er dachte, daß hier eine Station der Karmelitermönche sei, und ging hinein; aber er war erstaunt über die Einfachheit des Raumes und des Gottesdienstes, und glaubte es mit einer spöttischen Nachahmung eines Gottesdienstes zu tun zu haben, bis als zweites Lied angekündigt und kräftig gesungen wurde: „Welch ein Freund ist unser Jesus!" Hören wir, wie er sich nachher darüber äußerte: „Während in dem Liede nichts liegen mochte für Leute, die sorglos sind, lag für mich die ganze Fülle der Theologie darin, der ich soeben vom Rande der Verzweiflung hinweg gerettet wurde. Wie wurde ich zurückversetzt in die Jahre innerer Qualen, bloß weil ich nicht wußte, wo innerer Friede mit Gott zu finden war. Gott, die Quelle aller Gnade, blieb mir durch das heidnische System verborgen, welches unter dem Namen der christlichen Religion durch die trügerischen Schlingen des Aberglaubens und der Menschenvergötterung Millionen um ihre

ewige Glückseligkeit bringt. Das ‚Welch ein Freund ist unser Jesus!' brachte ein Wonne des Paradieses in meine Seele, so daß ich entzückt unter dem Einfluß dasaß, und was auch seither meinem Gedächtnis entschwunden sein mag — diesen Eindruck werde ich nie vergessen." Nach einer Predigt, welche das Thema des Liedes, das einzige Mittlerwerk Christi, behandelte, stand der Exmönch freudig auf und bekannte seinen Glauben. Er arbeitet heute fleißig als treuer Prediger des Evangeliums.

Wenn dereinst die Herzensgeheimnisse und die ganze Triumphgeschichte des Evangeliums verkündet werden wird, dann wird auch offenbar werden, wieviel Aufmunterung und Trost und Freude gespendet worden ist durch das einfache Lied eines unbekannt gebliebenen Dichters, das sich auf der stürmischen Lebensreise seinen Weg zu Millionen und aber Millionen gesungen hat. „Ich möchte lieber dieses Lied geschrieben haben," sagte der Vorsitzende einer Jünglings-Bundesversammlung, „als alles Geld eines Vanderbilt besitzen." Im Himmel wird uns aufgeschlossen werden, welche Dienste geheiligte Gesänge geleistet haben. — (Aus einem alten „Wahrheitszeugen.")

Wo sind unsere Toten?

Wo sind unsere Toten? Diese Frage bewegt alle, die in Liebe und Treue der Verstorbenen gedenken.

Wo sind unsere Toten? Diese Frage bewegt auch dich, lieber Leser. Denn sie hängt ja zusammen mit der anderen Frages, „Wo werde ich selbst einmal bleiben, wenn ich gestorben bin?"

Wo sind unsere Toten? Die Gedankenlosigkeit und Oberfächlichkeit antwortet dir ganz schnell: „Auf dem Friedhof!" „Staub und Asche sind sie!"

Aber dein Herz schreit: „Staub und Asche kann ich nicht so lieb haben, wie ich meine Toten lieb habe." Und dein Herz hat recht. Von den Menschen, die du lieb gehabt hast im Leben, bleibt auch im Tode mehr als Staub und Asche. Aber wo sind sie jetzt? Wo sind unserer Toten?

Menschen können dir darauf keine Antwort geben; denn kein Lebender war bisher bei den Toten. Kein Mensch kann dir sagen, wo sie sind und wie es ihnen ergeht.

Auch die Toten selbst können es dir nicht sagen. Du darfst sie auch nicht fragen. Gott hat es selbst in seinem Wort verboten. Tu es nicht! Es hat ganz schlimme Folgen. Die Bibel sagt: „ Wer solches tut, der ist dem Herrn ein Greuel."

Frage also auch die Toten nicht! Sie dürfen dir nicht sagen, wo sie sind und wie es ihnen ergeht. Wer behauptet, die Toten hätten es ihm gesagt, der ist von Hölle und Teufel verblendet. Gott hat's verboten.

Aber wo sind denn unsere Toten? Unser Herz verlangt doch nach Antwort und schreit doch nach Gewißheit. Wo sind sie?

Nur einer weiß es.

Und diesen einen darfst du fragen. Und er will dir Antwort geben. Volle, ganze, klare und wahre Antwort. Denn dieser Eine war selbst tot — und ist wieder lebendig geworden. Er war im Grabe und ist wieder daraus auferstanden.

Was sagt uns Jesus Christus auf die Frage: „Wo sind unsere Toten?"

Lies einmal im Lukas-Evangelium Kapitel 16! Von Vers 19 ab bis zum Schluß des Kapitels! Da steht die Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus.

Der reiche Mann! Im Leben voller Freuden ist sein Herz befriedigt von all dem, was die Welt bietet an. Essen, Trinken, Kleidern und Schuhen. Er ist nicht unkirchlich, nicht gottlos; er kennt Mose und die Propheten. Aber eins kennt er nicht: Den Weg zur Seligkeit! Er verläuft sich. Als er stirbt, läuft er in die Hölle und ihre Qual.

Wo sind unsere Toten?

Viele, viele gewiß „in der Hölle und in der Qual!"

Und können wir ihnen da nicht helfen? Können wir ihnen da keine Erleichterung verschaffen?

Abraham sagt in unserer Geschichte Nein! Zwischen Himmel und Hölle und zwischen Menschenwelt und Totenreich sind unübersteigbare Schranken. Wenn das Erdenleben vorüber ist, ist die Entscheidung für alle Ewigkeit gefallen. Und der arme Lazarus? „Er ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß." „Nun wird er getröstet."

Warum? Weil er arm gewesen ist in seinem Erdenleben? Dann wäre Gott ja hartherzig gegen die Fleißigen und Strebsamen.

Nein, nicht weil er arm gewesen ist, sondern weil er im Leben und im Sterben dem Herrn des Himmelreichs gehört hat.

Wer hier im Erdenleben dem Herrn Jesus Christus gehört, den holen in der Sterbestunde Gottes Engel hin in das Himmelreich. Wer Ihm aber nicht gehört, den holen alle Teufel ins Verderben. Mein Erdenleben entscheidet über die Frage: „Wo werde ich nach meinem Tode bleiben?"

Wem gehörst du jetzt? Dem gekreuzigten und auferstandenen Heiland der Sünder? Dann sei getrost. „Nichts kann mich von Jesus scheiden!"

Oder weißt du es noch nicht? Dann suche Jesus und sein Licht! Alles andre hilft dir nicht.

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben," sagt Gottes Wort.

Und muß ich nach meinem Tode noch einen weiten Weg gehen? Zum reumütigen Sünder an seiner Seite sagt der sterbende Heiland am Kreuz: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein."

Heute noch! Ohne Umwege! Wie tröstlich dieses Heilandswort!

Heute noch! Im Augenblick des letzten Seufzers! Ohne Aufenthalt! Heute noch bei Jesus im Licht!

„Laßt mich gehn! Laßt mich gehn,
Daß ich Jesu möge sehn!
Meine Seel' ist voll Verlangen,
Ihn auf ewig zu umfangen
Und vor seinem Thron zu steh'n!"

„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christtus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, daß Er über Tote und Lebendige der Herr sei." — Ausgewählt.

Ich danke meinem Gott, daß er mich geneigt gemacht hat mit dem heiligen Paulus das Böse zu lassen, und dem Guten nachzujagen; und gerne möchte ich die ganze Welt, selbst mit meinem Blute, aus ihrem gottlosen, bösen Wesen erlösen, und Christum gewinnen, möchte meinen Gott von ganzem Herzen fürchten, liebhaben und ihm dienen; vor ihm rechtschaffen wandeln, und ein unsträflicher, frommer Christ sein. — Erwählt.

Wo ist der Glaube?

Wir, die wir den Frieden Gottes aufbewahren in unserm Herzen, haben Glauben an unsern dreieinigen Gott, daß er getan, was er versprochen hat zu tun, und daß er auch jetzt und in Zukunft alles an uns tun wird, was er für gut ansieht in seiner allübersteigenden Liebe, dabei er sich selbst erfüllet in uns, bis das Herz überfließt mit Freude in Fülle.

„Du schenkest mir voll ein." Wir können es nicht unterdrücken. Es fließet zu allen, die um uns sind. Auch unsre Augen können nicht ihre Tränen zurückhalten. Es muß ein Ausweg sein für dieses wunderbare Gefühl. Dies ist der Friede, den die Welt nicht kennt. Nichtsweniger ist es eine Gabe Gottes. Wo ist der Glaube? „Ich will bei euch sein bis an der Welt Ende" ist ein Lichtpunkt, wo seine Liebe durchscheint. Wenn wir mehr davon sehen könnten. Aber wir sind viel zu unbegreifend und sündig. Gott kann seine Liebe an uns nicht so beweisen, wie er will; nur in der kommenden Welt, wenn wir werden haben Glauben gehalten trotz Versuchung und Trübsal, unsere Kleider gewaschen weißer denn Schnee im Blute des Lammes, dann wird es für uns möglich sein, seine Liebe zu begreifen. Verdorben von Sünde und Satan, können wir nur teilweise diese Freude fühlen, welche ist der Friede Gottes. Aber sind wir willig mit so viel von diesem angefüllt zu werden, als da Raum ist? Lassen wir ihn unser Herz nur halbvoll machen. Was soll dann unser Nachbar, wem Gott will, daß wir ihn sättigen sollen. Wie werden wir damit wegkommen an dem Gerichtsmorgen, wenn unser Nachbar uns wird beschuldigen, daß wir ihn haben hungrig gelassen? Diese Wahrheit wird auf unserm Gewissen brennen. „Gott wollte mir Freude die Fülle geben, aber ich nahm es nicht, mein Glaube war zu klein."

Dann also hat uns der Herr geboten: Ich habe dich den Heiden zum Licht gesetzt, daß du das Heil seist bis an das Ende der Erde. Apost. 13, 47. Nun wenn wir unsre Pflichten nicht tun bei und um uns, wie werden wir jemals fertig sein bis ans Ende der Erde zu gehen? Es ist keines Menschen Seele, die nicht wert ist, in des Vaters Wohnungen Raum zu haben. Es sind nicht wenige, die ein Vorrecht haben. Darum las-

set uns unsere Vorurteile ablegen und das Evangelium predigen aller Kreatur. (Wir brauchen nicht unbedingt eine lange Rede halten, um zu predigen).

Zum Beispiel, einer von den fleißigen Aposteln, auf deren Grund wir glauben zu stehen, sollte unter uns kommen in dieser Zeit. Wie würde er unsern Glauben an Jesus Christus und die Verheißungen in Gottes Wort beurteilen? Haben wir unser Vorrecht und Aufgabe, den Menschen um uns das lebendige Wort zu verbreiten, erfüllt? Würde er sagen, daß wir nur teilweise wach gewesen sind und die hungrigen Seelen gespeist, oder würde er uns zu eifrig zum guten Werk finden?

„Der Friede Gottes regiere in euren Herzen," Kol. 3, 15. Lasset eure Herzen nicht beschweret sein mit Zweifel und Angst. Wo ist der Glaube? „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch," Joh. 14, 27. Klaas Isaac.

—Aus Bot. der Wahrheit.

Wie wird der Glaube gestärkt?

Man stärkt den Glauben, sagt der bekannte Glaubensmann George Müller aus Bristol:

1. Durch sorgfältiges Lesen des Wortes Gottes, verbunden mit Betrachtungen desselben; dadurch wird man immer besser bekannt mit dem Wesen und der Handlungsweise Gottes, welch ein gütiges, liebreiches, barmherziges, mächtiges, weises und treues Wesen er ist, wie er in allen Arten von Nöten helfen kann und will und wie er wirklich geholfen hat denen, die auf ihn harren.

2. Man stärkt den Glauben dadurch, daß man ein aufrichtiges Herz und ein gutes Gewissen vor ihm zu bewahren sucht und nicht wissentlich und gewohnheitsmäßig sich Dinge erlaubt, die gegen Gottes Willen sind. Man schwächt und zerstört seinen Glauben durch das Gegenteil. All mein Vertrauen auf Gott, alle meine Zuversicht auf ihn wird in der Stunde der Prüfung verschwunden sein, wenn ich ein böses Gewissen habe und nicht danach trachte, von demselben loszukommen, sondern fortfahre mit Dingen, die wider Gottes Sinn und Willen sind. Ein schuldbeladenes Gewissen kann aber nicht anders, als Gott fürchten und mißtrauen und wendet sich lieber zu den sichtbaren Dingen und Personen.

3. Wir dürfen, wenn wir unseren Glauben stärken wollen, nicht zurückschrecken vor Prüfung desselben. In unserem natürlichen Zustande haben wir es nicht gerne mit Gott zu tun. Aus angeborener und aus selbstverschuldeter Entfremdung von Gott scheuen wir uns vor ihm und vor den Dingen der Ewigkeit. Das klebt uns auch an, wenn wir bekehrt sind. Es fällt uns schwer, mit Gott allein zu stehen, auf Gott allein zu bauen. Und doch sind es eben die Lagen, in denen unser Glaube gestärkt wird! Je mehr ich in einer solcher prüfungsreichen Lage bin mit Bezug auf mein leibliches Ergehen, meine Familie, mein Geschäft, mein Wirken für den Herrn und so weiter, desto mehr Gelegenheit werde ich haben, Gottes Hilfe und Errettung zu schauen, und nach jeder solchen Erfahrung wird mein Glaube wachsen. Der gläubige Christ sollte also nicht zurückschrecken vor solchen Lagen und Umständen, sondern sie als willkommene Gelegenheiten ergreifen, wo er die Hand Gottes ausgestreckt sehen kann zu seiner Hilfe und Errettung.

4. Endlich müssen wir, wenn die Stunde der Prüfung kommt, Gott für uns wirken lassen und nicht ohne ihn auf eigene Hand uns helfen wollen. Wenn Gott uns Glauben schenkt, so schenkt er denselben unter anderen Ursachen auch eben deshalb, damit er geprüft werde. Nur verfährt er mit uns immer sanftmütig, allmählich und geduldig. Er legt uns niemals mehr auf, als wir zu tragen vermögen. Dem schwachen Glauben schickt er auch nur schwache Prüfungen, dem starken stärkere. Da wir nun von Natur geneigt sind, Gott zu mißtrauen und lieber auf alles andere zu bauen, als auf ihn, so werden wir auch suchen, ohne Rücksicht auf ihn uns selber zu helfen und zu befreien, statt einfach bei pflichtmäßiger Tätigkeit auf seine Hilfe zu warten! Auf diese Art, durch willkürliche und glaubenslose Selbsthilfe wird unser Glaube abnehmen und in der nächsten Prüfung noch schlechter bestehen als in der vorigen. Dagegen nach dem Wort: „So ihr stille wäret, so würde euch geholfen" unser Glaube nur wachsen würde, wenn wir nämlich Gott Zeit ließen! Denn er will den Glauben seiner Kinder nur prüfen, damit sie am Ende, wenn seine Stunde ge-

kommen ist, auch seine Vaterhand erblicken sollen, wie es für sie am besten ist. — Erwählt.

Gedanken und Betrachtungen.

Einigkeit im Geiste wird Einigkeit im Glauben erzeugen. Wenn wir fleißig sind zu halten die Einigkeit im Geiste, wie die Bibel lehrt, so werden wir auch alle in die Einigkeit des Glaubens gelangen.

Ein Bruder wurde von einem Sektierer gefragt, von welchem Zweig der Kirche er ein Glied sei. Er antwortete, daß er nicht ein Glied irgend eines Zweiges, sondern daß er ein Zweig selbst sei. Jesus sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben." Wie herrlich der Weinstock und seine Reben Christum und sein Volk verbildlichen.

Die Frucht des Geistes ist herrlich, aber sie muß einen guten Boden haben, worin sie wachsen kann.

Die Liebe ist langmütig. Sie entwickelt sich durch Leiden. Sie ist gütig und freundlich in Prüfungen und ihr Betragen ist stets in Uebereinstimmung mit Gottes Wort. Sie wird nicht Böses denken, wenn sie schlecht behandelt wird.

Wenn wir unsern Glauben in tatkräftiger Wirksamkeit erhalten, werden wir keinen Mangel an Freude haben. Wir erlangen Freude und Frieden durch den Glauben. Sogar in den schlimmsten und heißesten Prüfungen wird unsere Freude zunehmen, wenn wir der Ermahnung Jakobus gehorchen: „Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallet."

Ohne Anstrengung und Opfer ist noch nie etwas Wertvolles erlangt worden. Je größer der Werk, desto größer ist das Opfer gewesen, um es zu erlangen. Der größte Segen, der je einem sterblichen Menschen angeboten worden ist, ist das Heil oder die Erlösung, welche durch das größtmöglichste Opfer — Christum auf Golgatha — herbeigeführt worden ist. J. W. B. — Aus Evan. Posaune.

Korrespondenz.

Kalona, Iowa, den 11. November, 1944.

Einen Gruß in Jesu Namen. Paulus sagt Alles was ihr tut, mit Worten oder mit Werken, das tut in dem Namen des Herrn Jesu. Und danket Gott und dem Vater durch ihn. Kol. 3, 17.

Das bildet uns den Weg eng und schmal, wie der Heiland auch gesagt hat daß der Weg ist, der zum ewigen Leben führt. Ein Diener der schon eine lange Zeit seinen Abschied genommen hat, hörte ich einmal die Bemerkung machen in seiner Lehre, daß unsere Gebräuche sind christliche Tugenden oder Untugenden. So lasset uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein. 1. Thes. 5, 6.

Wir haben schönes Spätjahrwetter, etwas mehr kühl, und trüb die letzten paar Tage, aber noch kein Schnee. Es ist noch viel Korn, und noch etwas Soybohnen zu ernten.

Letzten Sonntag den 5. November haben die zwei Nord Gemeinde und auch die Will S. Yoder Kehr ihr Liebesmahl gehalten, so haben jetzt die 6 Kehre es alle gehalten.

Henry Bender, Weib und Sohn, und Esther Beachy sind nach Florida, und Pre. Enos Yoder und Weib und ihre Tochter Mabel gedenken auch uns verlassen bis Montag den 13ten um den Winter dort zubringen.

Mahlon A. Miller, ein Campee, von Terry, Mont., und Clara, Tochter von Diakon Dan. Coblentz, sind miteinander in den Ehestand getreten den 8. October durch Wm. S. Yoder, da er hier war auf Furlough.

David Yoder, Weib und Tochter von N. Dakota sind jetzt hier und haben sich eine Heimat gekauft nahe bei Kalona und gedenken sich hier wohnhaft zu machen.

Seid uns eingedenkt vor dem Gnadenthrone. Ein schwacher Mitpilger.

Todesanzeigen.

Diener.—Lydia H. Yoder war geboren den 28. Mai, 1870, nahe Nappanee, Indiana, und hat ihren Abschied genommen den 12. November, 1944; ist alt geworden 74 Jahre, 5 Monate, und 14 Tage.

Sie war verehelicht mit Andy A. Diener nahe Arthur, Illinois, durch Bischof Daniel

J. Beachy den 11. Januar, 1891, und sie lebten im Ehestand 53 Jahre, 10 Monate und einen Tag.

Diese Ehe war gesegnet mit 13 Kinder, 3 sind ihr vorangegangen in die Ewigkeit.

Sie war leidend seit 1914, und fast hilflos seit 1932, und war lieblich und geduldig in ihren leidenden Jahren, und wird wohl jetzt ruhen in der Gnade Jesu Christi.

Sie hinterläßt ihren Ehemann, 7 Söhne und 3 Töchter, 43 Großkinder und 14 Groß-großkinder und viele Freunde und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht ohne Trost in Christo: Menno, Obed und Ezra, Sullivan, Illinois; Ruben und Joel von Indiana; Amos ein Campee von Hill City, S. Dak., und Andy Jr. von Somerset County, Penna.; Fanny, hinterlassene Witwe von Simon Otto; Katie, Weib von Jacob E. Hershberger, Arthur, Illinois; und Lydia zu Hause.

Die Kinder waren alle gegenwärtig an der Leiche, ausgenommen der Andy, Jr.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 15. November durch Melvin Troyer von Sugar Creek, Ohio, und Pre. John Speicher von Lancaster, Penna.; Dankabstattung und Psalter wurde gelesen durch Bisch. A. J. Mast und Dichter gelesen durch Joe J. Miller, Plain City, Ohio.

Folgende aus der Ferne waren gekommen der Leiche beizuwohnen: Joel Diener und Sohn, Elkhart, Indiana; Mr. und Mrs. Ruben Diener und Familie von Goshen, Indiana; Mr. und Mrs. M. T. Kuhns und Weib, Tobias Yoder und Weib, Moses Bontreger und Weib, Raymond Stutzman und Weib, Henry Yoder, Claud Kauffman, Mr. und Mrs. Andy Otto von Nappanee, Indiana; Henry Bontreger, Weib und 2 Kinder und Chris. Yoder von Howard County, Indiana; Pre. und Mrs. John Speicher, John B. Stoltzfus und Weib, Ezra D. Beiler, Mary D. Beiler, Fannie Stoltzfus, Andrew Ebersole, von Lancaster Co., Penna.; Amos Diener, Hill City, S. Dak., und Mrs. Amos Diener und Vater Dan. E. Yoder, Holmes Co., Ohio.

Nisly.—Magdalena Nisley war geboren den 1. December, 1860, und ist gestorben den 13. November, 1944. Sie ist 83 Jahre, 11 Monate und 12 Tage alt geworden. Leichenreden waren gehalten den 16. Nov. an der Heimat von D. M. Nisly, wo sie ein kleines Haus hatte für ihren irdischen Wohnort. Die Bischöfen Levi Helmuth und J. H. Miller führten die Lehre über den Text aus Hebräer 4, 9. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes.

Die Schwester war nie verehelicht, sie hinterlässt eine Schwester, nämlich die Witwe Lizzie Troyer von Virginia und 3 Brüder, Abraham und Daniel von dieser Gegend und Enos von Oregon.

Sie hat sich sehr beflissen für gute Bücher kaufen und den Leuten diese geben zu lesen und auch oft als Geschenke. Selig sind die Toten, die in dem Herren sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. W.

Christus hat die Welt nicht geändert, die bleibt; aber er hat die Welt überwunden und ist uns den Weg zum Vater vorangegangen. Allen, die an ihn glauben, gibt er Macht, die Welt zu überwinden und ihm auf dem Wege zum Vater zu folgen.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter

Printed in the United States of America

ONWARD, CHRISTIAN

Onward, Christian, though the region
  Where thou art be drear and lone,
God has set a guardian legion
  Very near thee—press thou on!

Listen, Christian, their Hosanna
  Rolleth o'er thee—"God is love."
Write upon thy red-cross banner,
  "Upward ever—heaven's above."

By the thorn-road, and none other,
  Is the mount of vision won;
Tread it without shrinking, brother!
  Jesus trod it—press thou on!

Be this world the wiser, stronger,
  For thy life of pain and peace;
While it needs thee, O, no longer
  Pray thou for thy quick release.

Pray thou, Christian, daily, rather
  That thou be a faithful son;
By the prayer of Jesus—"Father,
  Not my will, but thine, be done."

—S. Johnson.

EDITORIALS

"Render therefore unto Caesar the things which are Caesar's; and unto God the things that are God's." Matt. 22:21; Mark 12:17; Luke 20:25.

And when Jesus had said these words, as recorded by Luke, it is stated, "And they could not take hold of his words before the people:" and, according to Matthew, "Jesus perceived their wickedness" and. called them **hypocrites.**

We are in the midst of a time in which thousands of people are minded to cite part of the above passage of scripture — the words, "Render unto Caesar the things which are Caesar's," leaving that part of the injunction which transcends all other requirements to secondary consideration.

For patronage, for official favors, for bountiful rewards of lucre, many a one is ready to compromise as between right and wrong, and, to sell the birthright for a mess of pottage. They who are brought to points of decision, in which **one** of two or more must be made, find it much easier to go the line of **least resistance.** And like as at the time questions intended to puzzle and confuse were addressed to the Lord so questions which may confuse and embarrass are fired at the sorely beset from all sides. Instead of measuring and weighing by accurate and sure standards of right and justness other standards of comparison are applied.

Other editorial writers have already referred to the Christian citizen's duty as recorded in Romans 13, to "Render therefore to all their dues; tribute to whom tribute is due; custom to whom custom; fear to whom fear; honour to whom honour. . . ." And references have already been made also to I Tim. 2:1-3: "that . . . supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men; for kings, and for all that are in authority; that we may lead a quiet and peaceable life in all godliness and honesty. For this is good and acceptable in the sight of God our Saviour."

But let us keep the injunction constantly in mind to render to God **the things that are God's.**

Even they who did not confessedly and wholly do God's service were, at times, God's servants, but even though in His service, in certain phases or lines of service, yet God brought judgment upon them and some were humbled so that they were sent into the field to eat grass like oxen.

Nebuchadnezzar attributed much to himself and to his official capacity and paid dearly for his presumption. To him reference is often made, but his example was not as tragic as that of the Herod whose doom shortly followed his world-given applause for his oratory.

And we are solicited to be very tolerant to those who are "liberal" and indulgent to loose and free economic, moral and religious beliefs and practices.

At the recent United Lutheran Convention one of the principal speakers said, "We are living in a day of extreme religious and doctrinal tolerance.

Loose teachings and practices are all about us. . . . Shall we so thin down our testimony as to risk no offense to those whose teachings we must deny or so as to render it undistinguishable from the philosophy of the world? . . . But I would urge that as evangelical believers we stand against infiltration of our forces by the emissaries of the unevangelical . . . and that our true Christian faith be vigorously voiced. We need to help our people distinguish between the saving truth which is ours in Jesus Christ and that which would masquerade as truth. Education, science, philosophy are nothing else than false Messiahs unless they embody Christian theism and Christian principles of social expression."

And in line with over-ready adaptation and movability of positions, for example, one who was considered subject to regulation to confine himself to occupancy of pulpits of his own belief and doctrine, it was hinted that he placed on a wheelbarrow his own pulpit and transported it to place and edifice where he had been asked to officiate. And the comment was added that **he exhibited regards for the rules.** Then followed the pointed comment, "And this is a virtue **if not carried too far.**"

Permit me to add, Truly this church wheelbarrow adaptability is too portable and too shifting for safety and security. J. B. M.

Comment has been made in recent months on the worldly-wise excuse for compromise on the ground, "A man must live." In the treatise referred to a comparison was made with Luther's attitude, "Here I stand, I cannot do otherwise. God help me. Amen." A poem which is added to this article, gives very admonitory and corrective instruction and thought, as follows:

"'A man must live!' We justify
Low shift and trick to treason high,
A little vote for a little gold
To a whole senate bought and sold,
With such self-evident reply.
"But is it so? Pray tell me why
Life at such a cost you have to buy?
In what religion were you told
'A man must live?'
There are times when a man must die."

Additionally, we are told also that Robert E. Speer quoted these anonymous lines in one of his first books, "The Marks of a Man."

Do we forget that "he that would save his life shall lose it?" J. B. M.

When I find some token of confirmation and endorsement of view or practice in the expression or pronouncement of those of dissimilar views I rejoice thereat and love to cite such testimony, in addition to what those in agreement with us, support. So in a recent descriptive article, illustrated, concerning one who was a deaconess for fifty years in the Lutheran church, her pastor's account of a visit with her, with a description of her, shall have some place in our columns. Her picture shows her wearing a cap less neat and with larger covering dimensions than those of any of our Amish Mennonite sisters. Made of an outer black and inner thickness of white fabric its front lower extremities come down to a level with the extremities of the chin. And as her pastor describes her, "She was a picture! Her plain black shoes were polished; her ankle-length, full-skirted, blue work dress was fresh and starched; . . . her snow-white deaconess cap crowned her equally white hair. Her alert, sympathetic eyes and quick smile completed the picture of Christian womanhood at its best."

Oh, yes, I am well aware that there is a vast difference between the ordinary lady laymember and the sister of special service of the various churches who have such special sisters of service. But would our sisters not **all** be **sisters of service** when the Master returns or when they are called away to their destiny and reward? J. B. M.

From **The Lutheran** three references concerning peace-time conscription are herewith presented, the first of Sept. 6

quotes the Roman Catholic bishop of Fargo, N. Dak., in a public address, as follows: "For the protection of our youth against moral harm, such as has always come to youth in military barracks, we declare our opposition to compulsory military training once the war has come to an end."

Another speaker at the convention of the Brotherhood of the Evangelical and Reformed Church, said that to adopt a program of compulsory military service "is to give up the fight for a rational world free from the burden and curse of militarism."

As of Nov. 8, among other statements we find the following: "Universal military service after the war for every young fellow as soon as he completes high school seems to be the plan of army-navy leaders. Church organizations of all kinds are ready to resist this plan vigorously.

"Compulsory military training would fasten on the American nation an evil which for a century and a half has been the bane of all European countries and a curse to the world."

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Amos Graber and family of North Dakota, moved to Nappanee, Indiana, to make that region their future home.

According to report in a local paper a child of Pre. Dan Petersheim and wife, Oakland, Md., underwent a major operation in a hospital at Philippi, W. Va., recently.

Bro. Petersheim visited wife and child since the operation.

Andrew Hershberger, wife and two children, Norfolk, Va., are visitors among relatives and friends in the Castleman River region.

Sister Hershberger is a daughter of John Wengerd and wife.

Menno Beachy, son of Sam and Lydia Beachy, Salisbury, Pa., as a camper left for a newly established C.P.S. camp in eastern Maryland, the fore part of this week.

Mrs. Kore Peachey and daughter Annie Brenneman, Springs, Pa., were at the C.P.S. camp at Boonsboro, Md., to visit son and brother, Simon Brenneman, over Sunday, Nov. 19.

Albert J. Yoder, wife and two daughters, Meyersdale, Pa., left last week for a visit to friends at Stuarts Draft, Va., and Dover, Delaware.

Bishop Lewis M. Beachy and wife, Oakland, Md., stopped in the Castleman River region on their way home from Stuarts Draft, Va., and Boonsboro, Md.

Moderate wintry weather with some snow has prevailed in the Castleman River region nearly a week.

Pre. Norman S. Beachy and wife, Meyersdale, Pa., and Mrs. Samuel D. Beachy, Salisbury, Pa., are visitors in Iowa, according to reports which have come to the editor's notice.

AFTER THANKSGIVING

Back in earlier days when some of our folks questioned the wisdom of holding meetings for worship on Thanksgiving I shall frankly state I questioned their conscientiousness in the matter. I could not see why we should refuse to assemble ourselves in our **accustomed manners, ways and places to worship God,** when requested to do so by the "powers that be."

Then when we established public worship for that day, Romans 13 was generally used as a scripture in our local church region. And in the face of that scripture I could still less see why we should object to or refuse to observe the day as requested. We surely must also pass by I Tim. 2:1-6 to be absolved from fault and the charge of omission of duty through failure to engage in the functions of thanksgiving, praise, prayer and intercession.

But **now**, I am pressed to ask, Why are our assemblages on Thanksgiving Day not better attended? Why are these days not more truly devoted to the subjects designated? To me there are reasons why these questions should be put forth.

Just the day before Thanksgiving a teaching supervisor made an address before our local public school, in which very appropriate scripture texts were used, I am told. And when I proposed the question, Was the talk about "turkey" and the usual "fixin's", before the preceding statement was made, I was set back suddenly by an account of the substance of the address. I was humbled, I was rebuked, but I **rejoiced.** And among other statements the address had reference to the example of the ten lepers whom Jesus healed, of whom only one, and that a Samaritan, came back to give thanks, with the thought added that likely on the morrow (Thanksgiving) the people of our beloved country would be found a yet lower percentage to use the day to meditate upon God's favors unto us and participating in thanksgiving services by our presence at such services. And do we even fail to appreciate these blessings in themselves?

A large factor in the corruption, the decline and the decay of godliness in the past and with the people of old was that "when they knew God they glorified him not as God, neither were thankful" . . . and then follows a comprehensive catalog of sins and their results as found in the rest of Romans 1, indicating the descent of people of a once better life into heathendom—low-grade heathendom.

Let us ask ourselves, Why should Thanksgiving Day be selected for "revelings and banquetings, for our annual "butcher-day," for hunting and the like?

Inasmuch as the universally applicable evangelical law is, "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31), what shall we say, when effort is made to induce us to do so in this special manner and we insist in being indifferent? J. B. Miller.

DO NOT DECEIVE CHILDREN

A mother was once trying to persuade her little son to take some medicine. The medicine was very unpalatable, and she, to induce him to take it, declared it did not taste bad. He did not believe her. He knew by sad experience that her word was not to be trusted. A gentleman and friend who was present, took the spoon and said, "James, this is medicine and it tastes very badly. I should not like to take it, but I would if necessary. You have courage enough to swallow something which does not taste good?" "Yes," said James, looking a little less sulky, "but this tastes very bad indeed." "I know it," said the gentleman. "I presume you never tasted anything much worse." The gentleman then tasted the medicine himself, and said, "It is really very unpleasant, but now let us see if you have not resolution enough to take it, bad as it is." The boy hesitatingly took the spoon. "It is really bad," said the gentleman, "but the best way is to summon all your resolution and down it at once like a man." James in reality made a great effort for a child, and swallowed the dose. And whom will this child most respect, his deceitful mother, or the honest-dealing stranger? And whom will he hereafter most readily believe?

It ought, however, to be remarked, that had the child been properly governed, he should at once, without a murmur, have taken what his mother presented. It is certainly, however, supposable that the child might, after all arguments, refuse to do his duty; what course would then be pursued? Resort to compulsion, but never to deceit. We cannot deceive our children without seriously injuring them and destroying our influence. Frank and open dealing is the only safe policy in family government, as well as on the wider field of life.

The underhanded acts and cunning maneuvers of intrigue, are sure in the

end to promote its own overthrow. Be sincere and honest, and you are safe.

The only sure way of securing beneficial results is by virtuous and honorable means. Selected by a Sister.

RELIEF NOTES

"Clothing for Relief" Folder Ready for Distribution

A relief clothing folder has just been printed and sent to all the churches in sufficient quantities for each family to receive one. Besides a brief presentation of the need, and an appeal for clothing contributions, the folder contains suggestions for adult and junior groups. Additional copies may be obtained free from the Akron Headquarters.

* * *

Distribution of M.C.C. Clothing in Refugee Camps in Egypt

J. N. Byler describes the distribution of the ten tons of clothing, sent to Egypt by the Mennonite Central Committee, as it took place just before he left Egypt to go to Palestine and Syria. We quote from a letter dated Oct. 23, 1944.

"I am glad to report that the ten tons of clothing have arrived in Egypt. Before I left I authorized an U.N.R.R.A. official to release the shipment and also designated Dr. Richard Yoder to have general supervision of the distribution in his camp and Delvin Kirchhofer in the other. Richard and Nancy (Hernley) checked the bales and decided which bales should be sent to Tolumbat. I think somewhere between 35 and 40 bales were chosen. The remainder of the shipment is to be shipped to El Shatt where there are three camps with a total of approximately 30,000 Yugoslav refugees. . . . Everyone who had the opportunity to look over the list of things in the 186 bales became very enthusiastic about it. It was a real treat to see Richard and Nancy scan this list for the things they needed. They told us of having had to pin babies into pillow slips since they had nothing else for them, and that they had only 90 diapers for the 60 babies in their hospital. Naturally they picked bales containing things for babies."

Hospital Work at El Shatt Camp in Egypt

Extracts from letters, written between September and October, indicate that Marie Fast is engaged in nursing hospitalized refugees in El Shatt Camp hospitals.

"I'm still working among measles. I was transferred to Camp No. 1 about ten days ago. Camp No. 2 Measles Hospital was closed a week ago yesterday; so we take all the stragglers at Camp No. 1 now. They each had a bed capacity of 250 and were running to capacity for a little while. Now, however, we think the measles have spent themselves and they are definitely on the way out. The census today, when I went off duty, was 130. Admissions are only around ten a day. We used to admit twenty—and once in Camp No. 2, fifty—a day. The children had a lot of complications to battle besides measles, heat, and flies. The flies are not too bad there though, because we have a good spray that really works wonders. . . .

"We have some awfully pathetic babies here. In the five departments that I'm supervising we have about 300 patients. . . ."

Sister Fast was to begin rotating, every two weeks, between night duty and having charge of tuberculosis patients. Consumptive patients number 61 at the time of writing in October.

* * *

C.P.S. NOTES

Data Regarding Men in M.C.C.-C.P.S.

In a survey, which included approximately eighty-five per cent of the men in Mennonite camps and units, the following information was obtained. Statistics are as of March 15, 1944:

	Base Camps	Special Projects	Entire M.C.C.-C.P.S.
Average Years of Schooling	10.1	11.1	10.5
Average Age	25.1	25.2	25.1
Single	71%	60.8%	67.2%
Married	29%	32.2%	32.8%

States with Highest Inductions in C.P.S.

Kansas	353
Pennsylvania	280
Ohio	278
Indiana	219

C.P.S. Briefs

Roy Wenger, director of the smokejumper unit at Huson, Mont., is transferring to the Akron Office to assist in the C.P.S. Hospital Section. The staff in this office was reduced when J. N. Byler left for relief service in the Middle East.

Leaders from the four **Farm and Community Schools** will gather at Lincoln, Nebr., to confer on a number of concerns related to their work, Nov. 16 and 17.

For diversion a number of campers at Belton camp hunted in the Glacier National Park. As of Oct. 27 they had bagged two deer, one bear, and one elk.

Released November 8, 1944
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

RELIEF NOTES

Two Workers Reach Destination in Middle East

Two additional Mennonite relief workers, S. Floyd Pannabecker and Henry Detwiler, have arrived in the Egypt area. According to the cable received, they arrived in Cairo on Nov. 10. They left the Akron Headquarters the first week in October.

* * *

Worker Arrives in Africa Via Air

Ervin Hooley, traveling to Egypt by indirect air route, succeeded in obtaining passage from Brazil to some point in West Africa, likely Nigeria. A letter written from Africa, Nov. 2, reminisces, "I certainly have been blessed with wonderfully nice traveling companions—missionaries going to various places in Africa."

* * *

New Appointees for Middle East

Marie Brunk, Washington, D. C., who has been engaged in research and writing, and Barbara Zuercher, Dalton, Ohio, a graduate in religious education, have been appointed to serve as Mennonite relief workers in the Middle East.

* * *

Educational Program at Refugee Camp

Samuel Yoder, directing the educational program at the El Shatt camp in Egypt, relates his experiences in a recent letter:

"Just now I am pushing the making of desks for the school tents. They are greatly needed. Our workshops make them out of 2 x 4's (what we can get) and orange crating. I am also introducing table tennis and horseshoe pitching. . . . We are in great need of nature magazines and pictures; we get mostly war propaganda materials. Jugoslav printed matter is very scarce, and what we do get is not of good content, I fear. Just today, I got a shipment of Gospels and a few New Testaments in Jugoslav from the British and Foreign Bible Society. But they are to be distributed through the **padre,** and I doubt that he will welcome them. I shall see what I can do about it in the morning. These folk are very nearly one hundred per cent Roman Catholic."

* * *

Arrival of Relief Clothing in Egypt Heartening

Nancy Hernley writes that the arrival of the ten tons of clothing from the Akron Collection Center not only resulted in relieving the needs for clothing among the refugees but also boosted the morale of the relief workers. In the Tolumbat camp hospital, where Sister Hernley and Dr. Richard Yoder are working, the shipment supplied much-needed gowns, dresses, baby clothing, and other items. Dr. Yoder, according to this letter, has now taken over the baby clinic and milk station, since the Yugoslav doctor was suddenly granted permission to leave for America.

* * *

C.P.S. NOTES

Unit in Mississippi to Open

Authorization has been received for the opening of a camp under Mennonite administration at Biloxi, Miss. The project will be in public health service, consisting of sanitary measures for the eradication of hookworm. Mennonite men have been serving for a bit over a year in a similar project at Mulberry, Fla. The unit at Biloxi will begin with a strength of twenty-five men.

* * *

Academic Credit in C.P.S.

An arrangement whereby C.P.S. men might secure college and high-school credit for pursuing educational work while in camp has been proposed for quite some time and has finally been completed. Courses will be offered and evaluated through a central com-

mittee composed of faculty members from Mennonite and Brethren in Christ schools. Roy Umble, educational director at Denison Camp, has been appointed to act as liaison between this committee and the men in camps and units. While this plan will make academic credit possible for C.P.S. men, it will also establish a closer connection between the church schools and camps.

* * *

C.P.S. Briefs

The **men at the Mulberry, Fla., Unit** celebrated recently the installation by C.P.S. of the one-thousandth sanitary pit privy in Polk County. This amount of work was done in approximately a thirteen-month period of time. It provided sanitary sewage disposal for about 5,000 people and eliminated considerable hookworm contamination.

Small **relief-training classes** have been organized at the Farnhurst, Del., and Staunton, Va., hospital units and at the Hill City, S. Dak., camp. Courses and work are planned by the Relief Research Section at the Akron Office.

Released November 15, 1944
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

C.P.S. DEMOBILIZATION

Mutual Aid Required

Gordon Alderfer

The conscientious objector in Civilian Public Service camps and units or in prison can rely on no "GI Bill of Rights" to help him readjust in the community to which he returns after he is discharged. The Federal Government makes no provisions for him—offers him no financial assistance, no guarantee of his old job back, no special job-finding assistance, no chance to continue an interrupted education, no mustering-out pay, no insurance benefits. He has worked for his government up to three years, but during that time he has received little or no pay. He has had to buy most of his own clothes, and many have had to make provisions for their own dependents. He has appreciated the help and support given him during these years by his church or other religious agencies and service groups.

But now as Demobilization Day becomes less of a distant dream and a more pressing reality, the C.P.S. man faces a period of difficult readjustment. When The Day comes, he will have no props to depend on except the kindly interest of those individuals, families and organizations, the churches and the service groups which have helped him during the war. But the kindly interest does not necessarily help him continue his education, or help him establish a home or a place of business, or lead him to a job. Not necessarily—unless many of these individuals and organizations somehow work together. The man who has gone through several years of C.P.S. or prison does not want merely a helping hand, however; he wants a chance to do a useful work in the community to which he returns. They who help him may thus be repaid by the contribution he makes to the community.

The Kind of Help Needed

But he must know what opportunities exist, where they are located, what service he can perform through them, and what people can help him find the type of work for which his talents are best suited.

The three peace-church administrative agencies, the National Service Board for Religious Objectors, and other co-operating agencies have long recognized the need for a closer co-operation on matters affecting the demobilization of C.P.S., and have assigned part of the job to an interagency committee. The committee in turn needs the help, guidance and co-operation of local groups—individuals, churches or organizations "back home" which can effectively assist returning conscientious objectors to become again a working part of the community.

Meanwhile the several administrative agencies of the C.P.S. program are working on plans of their own to extend various types of service to men under their administration. Plans to provide vocational counseling, postwar educational assistance, information on specific phases of demobilization, and perhaps financial assistance are either already established or under consideration. These areas of service are regarded primarily as the concern of the separate religious or service agencies.

This planning, however, effective as it is, does not fill all the needs. Many discharged men, for example, will want to relocate in

communities where they are unfamiliar with the resources that can be of help to them and through which they can be of service to the community. They will need to know what specific jobs are available there to meet, of their interests and backgrounds, what people can help refer them to prospective employers, where they may stay overnight or for several days if they are enroute, what organizations or community groups exist there through which they could become an integral part of the community. To collect such information and see that it is made available to men in camps and prisons requires the co-operation of us all.

This is where you can help in one of three ways—(1) notify the M.C.C. periodically of specific available jobs. These will be distributed to men who have been or are being discharged and reclassified IV-F and to the camps, units and prisons where conscientious objectors are located; (2) notify the M.C.C. of names of people who are willing and able to be of assistance to C.P.S. men wishing to locate there; and (3) notify M.C.C. of places or homes in local communities where C.P.S. men may find hospitality for brief periods, or of references through whom they might find such places of hospitality. Information on these three items would be deeply appreciated. Please send any such information or suggestions to the Mennonite Aid Section of M.C.C., Akron, Pennsylvania.

Via M.C.C. Headquarters, Akron. Pa.

OUR JUNIORS

Beach City, Ohio, Nov. 1, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I memorized Ps. 117, a morning prayer in German, and 10 books of the New Testament in English, and will answer 7 Printer's Pies. I thank you for the nice book you sent me a while ago. What is my credit? A Herold Reader, Mary Weaver.

Dear Mary: Your credit is 20¢.—Barbara.

Beach City, Ohio, Nov. 1, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I memorized Ps. 100, 117, 131, 134, and 15 books of the New Testament in English, and one morning prayer in German. I will answer 7 Printer's Pies. What is my credit? A Herold Reader, Anna J. Keim.

Dear Anna: Your credit is 35¢—Barbara.

Middlefield, Ohio, Oct. 29, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers: — Greetings. This is my first letter to this little paper. I am 12 years old. My birthday is Sept. 11. I have a twin sister Clara, and a big sister and 7 brothers. I will send a Printer's Pie and answer one. A Reader, Sara J. Miller.

Dear Sara: I am glad you wrote, but you forgot to say where to find your Printer's Pie. I must know that before I can use it. The one you answered is correct.—Barbara.

Plain City, Ohio, Nov. 4, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. I am 11 years old. My birthday is July 28. I learned the Lord's Prayer, Ten Commandments, Ps. 23, and 32, Matt. 3 to 11,, John 3:16, John 5:3, I Tim. 2:15, I Tim. 1:15, II Tim. 2:15, and I am going to learn some more of them the next time. I will send a Printer's Pie. What is my credit? Vera Marie Yoder.

Dear Vera: Your Printer's Pie which you sent has been used before. If I counted your verses right, there are 57. If the Juniors do not say whether they are German or English, we count them English. The way you put down what you learned in Matthew, it looks as though you had learned nine chapters; then I thought you probably learned Matt. 5:3-11. Therefore I gave you credit for nine verses. If I am wrong, you must let me know. Juniors, please make your figures plain.—Barbara.

Arthur, Ill., Nov. 7, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is pretty cool. I learned Ps. 23. I am 8 years old. My birthday is August 23. A Herold Reader, Anna Miller.

Goshen, Ind., Nov. 11, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I didn't write for a long time. I memorized 5 verses of song in German and 16 of song and 10 Bible verses in English. I also read the Old Testament through, and will answer 5 Printer's Pies, and send in 2. You may send me anything I have earned. What is my credit? A Junior, Viola Christner.

Dear Viola: Your credit with this letter is $1.60, and I would rather you would say what you want for so large a sum.—Barbara.

Middlebury, Ind., Nov. 12, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. We had quite damp weather the last few days. I am 12 years old, and in the 6th grade. My teacher's name is Miss Miller. The church was at Sam Whetstone's today. It will be at Jacob Miller's next time, the Lord willing. I learned 2 verses in German spelling book, and the Lord's Prayer in German and English, and the song "Silent Night," in English. I will close for this time. A Herold Reader, Owen S. Yoder.

Middlebury, Ind., Nov. 12, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter for the Herold. I am 9 years old, and in the 3rd grade. Our church is at Sam Whetstone's today, but I stayed at home with Mother. She was sick last week, and was not able to go yet. Thursday will be the wedding of my cousin, Anna Bontrager and Eli Miller of Howard Co., Ind. I will close for this time. Edna Mae Yoder.

Dear Edna: You say church was at Sam Whetstone's. Did their daughter Polly arrive home? She worked for our nearest neighbor while here in Iowa.—Barbara.

The Lord will give strength unto his people; the Lord will bless his people with peace.—Ps. 29:11.

PRINTER'S PIES

Sent by Viola Christner

Nad ihs liscdepls aisd ntuo mhi, Tuho eesst eth lumtitdue northging ehte, ssyeat outh, Ohw thdonce em?

Sent by Sara J. Miller

.Taht het sbelsgni fo Baarmah githm emoc no het Egnliets gnohrht Seusj Hcrist; hatt ew thimg cieveer teh pormsie fo het Psriit ghnothr htfai.

THE NEED FOR PRUNING

Not many years ago a young minister in walking about the garden of the home into which he had just moved noticed a strange bush. He thought it was a rose bush, for it had thorns, and its tangled stalks resembled those of a climbing rose near by. Yet there were three small branches close to the ground that had dark brown stalks, and they had no thorns at all.

As he studied the bush, he heard a very old man's voice from next door call out, "Hello, Dominie. Do you like flowers, too? I'll be right glad to have someone live next door who takes care of the garden. The last man didn't."

"I don't know much about a garden," replied the younger man, "but I'd like to learn. Tell me about this bush. Is it a rose bush?"

"It's a rose bush all right," was the reply, "and once it was a wonderful bush. A missionary, who spoke in our church, told of the roses in her yard in Japan, and when she went back, she sent back three bushes for the manse. Two were planted, and one was grafted on a wild rose bush that was growing right there. The grafted one was the one that lived. The roses are red, and exceedingly beautiful. It hasn't blossomed since it was neglected, and the wild has killed out the hybrid. It needs severe cutting. Wait! I'll help you do it."

During the next half hour the two men worked on that bush, and the older man gave the younger one some valuable lessons in gardening. When

the work was done, there was a big pile of green stalks ready for burning, and only the three slender brown stalks were left.

"Looks as if we had spoiled the bush, neighbor," said the minister, "I'm glad you were here. If it dies, I'm not entirely to blame."

"Dominie," said the old man, "if you want something beautiful to grow in your garden, you always have to cut the wild, and give the good a chance to grow. You even have to prune the good, to get the best results in flowers."

Summer came, and the fame of that rose bush spread far and wide. Its gorgeous red blossoms were strange in shape, and were so luxuriant that they had to be held up with strong rope.

People stopped and begged for branches for grafting, and they asked innumerable questions. One and all, they read the sign below the bush which had been printed in black letters on a board: "This bush was carefully pruned. If you want something beautiful to grow, you must cut out all the wild, and give the good a chance."—The Free Methodist.

UNCLE HIRAM ON HIGHER CRITICISM

Me an' Martha heard the lecture at the church the other day, an' I'd really like to tell you what the preacher had to say, for he talked in measured rhyme of the "high criticism," an' he said old-fashioned doctrines now have mostly passed away.

An' he said the lights of science had full many converts won, since the higher criticism had its noble work begun. Just as if the light o' man could illuminate God's plan, jest as if a tallow candle could illuminate the sun.

An' he told how evolution had improved the human face; how environment assisted to ameliorate the race. He harangued the congregation over transubstantiation, but he scarcely touched the topic of the power o' saving grace.

Me an' Martha sat and listened, but we didn't understand what this theologic teacher tried to figure out so grand. It was all too deep for me, for I really could not see how it helped us on our journey to the bright celestial land. Why this higher criticism? Why this theorizing craze? Prying into plans eternal, doubting God's mysterious ways, when the Bible reads so clearly: here's a sample I love dearly, an' it's got enough o' Gospel for the balance of my days:

"Come, ye weak an' heavy laden, come and I will give you rest; drop thy load of sin an' sorrow; lay thy head upon My breast." Why don't every Gospel preacher try to follow the Great Teacher, both in walk an' conversation, if they want their labors blest?

I suppose the world's advancing at a very rapid rate, an' my pore old-fashioned notions may be sadly out o' date. But I'll give this word o' warning: on the resurrection morning, higher criticism lectures won't unlock the golden gate.—Eastern Methodist.

WHY SAMBO WENT TO CHURCH

An aged Negro who was a faithful church-goer was urged by his friends one cold, rainy day to stay at home, lest his rheumatism should become worse. But the old Negro answered,

"But I must go. Who knows but de blessin' may come today, an' I don't want to miss it."

We do not know what the blessing was which the old man was afraid of missing, but we do know that if the rest of us were to follow his example, our church houses would be filled instead of there being so many empty pews as there are in most of the churches. There is no doubt but a blessing comes from regular attendance at church services. Jesus set us the example: "As his custom was, he went into the synagogue on the sabbath day, and stood up for to read" (Luke 4:16). If the Saviour of the world made it His custom to attend church, surely His followers should do the same. If we fail to attend, who knows but we may miss a special blessing intended to enrich our life.

The Westminster Catechism says, "The Sabbath is to be sanctified by a holy resting all that day, even from such worldly amusements as are lawful on other days; and spending the whole time in the public and private exercises of the worship of God, except so much as is taken up in the works of necessity and mercy."

The blessing that comes from honoring the Sabbath and spending it as God would have us do is one we ought to covet. It is defined in Isaiah 58:13, 14, "If thou turn away thy foot from the sabbath, from doing thy pleasure on my holy day; and call the sabbath a delight, the holy day of the Lord, honorable, and shalt honor him, not doing thine own ways, nor finding thine own pleasure, nor speaking thine own words, then shalt thou delight thyself in the Lord; and I will cause thee to ride upon the high places of the earth, and feed thee with the heritage of Jacob thy father: for the mouth of the Lord hath spoken it."

An evangelist was holding meeting and a church member who would not attend because of what he thought were personal grievances, went to the evangelist with his troubles. He said to the man, "If you were on a desert island all alone, and you had a church all by yourself, it wouldn't be a perfect church."

Finding fault with the church, or with the minister, is no reason why we should refuse to attend church.

With the neglect of God's house comes the neglect of one's soul and all one's spiritual interests. It is a habit that soon grows on a person until at last he becomes shy of being seen going to church.—Selected.

HOW HONESTY PAID

A young man entered a hotel just another patron. He emerged four days later a distinguished figure. The cost of this distinction to him was forty cents.

Stopping to pay his bill on departure, he found it didn't match his figures.

"See here, this statement isn't right," he said to the cashier.

"If it isn't, we'll make it right, sir. Have we overcharged you?"

"No. But you haven't entered all the items against me. I made some telephone calls not listed here."

The clerk checked back on the telephone records. Nothing could be found.

Undaunted, the guest insisted another search be made. The entry was finally discovered on the account of another man with the same last name. The guest paid it and thanked the clerk. It was a small sum, but the hotel was doubly grateful, because it prevented a blow-up by the other man—one of the best customers, but one with the hair-trigger disposition.

A year later the young man paid another visit to the hotel. The manager called on him and extended to him the hospitality of the place. Today his credit is unlimited there.

That was more than common honesty, it was honesty with a whole conscience, sometimes called scrupulousness. It was also immensely more clever than simply calling attention to the mistake and letting it go when the clerk couldn't find it. And it won the good will of an entire establishment.

There are innumerable ways to cheat—which means there are just as many ways of being rigidly honest. I talked the other day with a dealer in roofing supplies. He told me some builders in his community put tile roof on with iron nails. They save a few dollars but shorten the life of the roof. However, one man, who takes pride in his work, never uses anything but copper nails, whether the contract requires it or not. Word has passed around about this man and he is getting the big things—the choicest contracts.

It was the first J. Pierpont Morgan I think, who used to say, "I know one man I wouldn't lend a cent if he offered me a million in security, simply because he is a crook. But there's another one to whom I'd lend a million on his word alone, because he never cheats."

During the war a manufacturer with a government contract cheated on shoes, putting on paper soles instead of leather. One doughboy, whose feet were cut and bleeding because of that crookedness remembered. Years later he passed on a million-dollar contract. One bidder was unceremoniously ruled out — the paper-sole racketeer. The "smart" thing may be to get by with a sharp deal, but the really clever thing in the long run is an untouchable integrity.

A broker told me not long ago of the involved procedure connected with the transfer of real estate. Then he wistfully recalled the practice in his boyhood days in Sweden.

"When my father sold his farm, he and the buyer went arm in arm out to a corner of the field. The money was paid over; then my father reached down, picked up a handful of dirt and placed it in the hands of the other man. They shook hands. The deal was completed and the title was never questioned."

Could such a thing be done if absolute honesty didn't inhere in the persons involved—even in the very customs and character of the entire community?—Watchman-Examiner.

ONLY ONE WAY

A godless education is certain to come to disrepute sooner or later. It lacks a foundation and will fall. Science does not provide a final remedy for anything that would make the world better. The discoveries of modern science have placed into the hands of men weapons altogether too dangerous to be intrusted to those who feel no responsibility to their fellow man or to God. Man's plans for making the world better have been tried through the centuries and found wanting. They are attempts to redeem the world by leaving out of the plan the Great Redeemer; plans for peace without the Prince of Peace; plans for a new creation without the Creator! Without God there would be really nothing worth living for in this very imperfect world. Neither science nor any other human achievement will ever give eternal life to anyone. Only Jesus the Christ, the Son of God, can do this.—The P. H. Advocate.

DON'T PASS IT ON

A certain small girl announced, "I was a peacemaker to-day."

"Were you, my dear; did you settle somebody's quarrel?"

"No, I wasn't that sort of a peacemaker. I just knew something and didn't tell."—Anon.

"WHY HE SUCCEEDED"

A lady I knew came back to the place she had lived as a child. Passing a fine, big house, she read a name on the brass plate upon the door. "Who is Dr. Joseph Walker?"

"Why, don't you remember him? He lived in a little house close to your father's farm."

"What! Joe Walker who used to pick berries for us in the summer?"

"Do you remember anything much about him?"

"No, except I remember my father said that the berry rows Joe picked never had to be gone over the second time. He did his work well, and I remember he never wasted a moment."

"Well, that's just what they say of him now. That's how he has made a success."—Exchange.

THE BEST GIFT

It was the Christmas season on a crowded bus.

"Mummie," a gay little voice was saying, "you've gived me free fings, haven't you? Dis, and dis, and dis!" and a chubby finger touched the mother's Christmas presents.

"Bobby," the lady replied, "what are you going to give mother?"

The blue eyes grew thoughtful for a

moment, and the childish voice answered in a very loud "whisper":

"On Christmas morning, mummie, I'm going to give you—to give you—meself." And he threw his arms around her neck in front of everybody, while the precious parcels tumbled to the floor.

A fellow passenger, a successful and generous business man, stopped to recover them during the laugh that the child's enthusiasm had called forth. He restored the parcels to the lady with a smile and said, "You are a rich woman, madam."

Was it chance that on the next day the preacher, in the church which this business man attended, chose as the subject of his sermon "Gifts"? The closing words of that sermon were: "God has given much to us all, many gifts of love, success, wealth, intellect, influence; most of all He has given us Himself.

"We have taken them all from Him and at this Christmas season you and I need to look at the Saviour's empty hands, nail-pierced, held out to us, and hear His voice pleading: 'What are you giving to me this Christmas time?'—perhaps it is the gift of yourself, long withheld, that He asks of you."—Selected.

THE BEST WAY

Not long ago a Hindu woman was converted, chiefly by hearing the Word of God read. She suffered very much persecution from her husband.

One day a missionary asked her, "When your husband is angry and persecutes you, what do you do?" She replied: "Well, sir, I cook his food better; when he complains, I sweep the floor cleaner; and when he speaks unkindly, I answer him mildly. I try, sir, to show him that when I became a Christian I became a better wife and a better mother."

The consequence of this was that, while the husband could withstand all the preaching of the missionary, he could not stand the practical preaching of his wife, and gave his heart to God with her.—Evangelical Visitor.

"Behold, he cometh with clouds, and every eye shall see him" (Rev. 1:7).

"WHAT IS YOUR LIFE?"

"Go to now, ye that say, To day or to morrow we will go into such a city, and continue there a year, and buy and sell, and get gain: whereas ye know not what shall be on the morrow. For what is your life? It is even a vapour, that appeareth for a little time, and then vanisheth away" (Jas. 4:13, 14).

Here today—gone tomorrow—**where?**

"Where will you spend eternity?
This question comes to you and to me—
Tell me, what shall your answer be—
Where will **you** spend eternity?"

If our sins are washed away by the precious blood of the Lord Jesus Christ, then our names are written in His book of life, and we will spend eternity with Him. But if not—where? God does not leave us in ignorance. Let us turn to Revelation 20:15: "And whosoever was not found written in the book of life was cast into the lake of fire." Is **your** name written in the book of life?

Listen: "All we like sheep have gone astray; we have turned every one to his own way; and the Lord hath laid on him the iniquity of us all." "He was wounded for our transgressions, he was bruised for our iniquities: the chastisement of our peace was upon him; and with his stripes we are healed" (Isa. 53:5, 6). Can you put your own name in there? Can you say:

"Wounded **for me**, wounded **for me**,
There on the cross He was wounded **for me**.
Gone my transgressions, and now I am free,
All because Jesus was wounded for me."

Peter tells us: "Ye were not redeemed with corruptible things, as silver and gold, . . . but with the precious blood of Christ, as of a lamb without blemish and without spot" (I Pet. 1:18, 19).

"He died that we might be forgiven,
He died to make us good,
That we might go at last to heaven,
Saved by His precious blood."

It is when we see the Lord Jesus on the cross, shedding His blood for us personally, that we receive Him as Saviour, and have our names written in the book of life, and the Lord Jesus says: "Rejoice, because your names are written in heaven."—Mabel Stubbs.

PRAISING THE LORD

One of the outstanding signs of the last days, is that of unthankfulness. This is the result of being out of harmony or fellowship with God. Thankfulness is sure to come when God has His rightful place in the life. Man is so constituted that his mind is able to conceive things that are good and things that are evil; and thus being by faith and choice a partaker of Christ, he grasps the mercy, grace and love of the Christ, yea, the goodness of God. The result is invariably the cry of the Psalmist: "Bless the Lord, O my soul and all that is within me, bless his holy name" (Ps. 103:1). Reasons for this outcry follow: "Who forgiveth all thine iniquities; who healeth all thy diseases; who redeemeth thy life from destruction; who crowneth thee with lovingkindness and tender mercies; who satisfieth thy mouth with good things" (vss. 3-5).

Oh, the goodness of the Lord to the children of men! Let us ever praise Him! for "The dead praise not the Lord, neither any that go down into silence," but let us "bless the Lord from this time forth and for evermore. Praise the Lord" (Ps. 115: 17, 18).—A. L. Meisinger.

. . . The meek shall inherit the earth; and shall delight themselves in the abundance of peace. The wicked plotteth against the just, and gnasheth upon him with his teeth. The Lord shall laugh at him: for he seeth that his day is coming.—Ps. 37:11-13.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa., Nov. 12, 1944.

Greetings to the Editor and all Herold Readers:—

We are enjoying many blessings given unto us by God our all-wise Father; among them the bright, sunny days of October and November, which enabled the farmers to finish up their fall work and prepare for winter, which we know is "just around the corner."

On Sunday, Oct. 15, communion was observed in the Bishop John B. Peachey district, in which Bishop C. L. King and Pre. Dan B. Stolzfus of Lancaster County, Pa., took part.

After communion ordination services were conducted in which the lot fell for the ministry of the Gospel unto Daniel King, a young man of perhaps 32 years. May God's blessing be upon him in his new allotment of labor.

On Oct. 20, Pre. Enos J. Kurtz and wife and Jonathan C. Peachey and wife left for a visit to Stark County, Ohio and Elkhart County, Ind. But they were away only two days when word was sent to them of the death of Rudy J. Yoder, a brother-in-law of the Peacheys, who returned home the next day.

Bishop Jacob Peachey and wife and Pre. John Y. Peachey and wife, have all returned home from a visit to Canada, the former having been there over Sunday, while the latter were there over two Sundays.

Pre. Oscar Burkholder, of Canada, has been holding meetings at the Allensville Mennonite Church the past week, which are to close tonight.

There have been quite a number of patients from near Belleville at the Lewistown Hospital, among them being Louis Peachey, who returned home last Friday after a gall bladder operation.

Mrs. Glenn Stutzman suffered severe pains from an infected tooth and still remains at the hospital as far as is known to the writer. Mrs. Israel Hostetler is there on account of a complication of ailments. Oliver Peachey is also there for observation and treatment, his illness having begun with an unusual, severe headache.

My mother, Mrs. Lydia Peachey is just about the same as she has been for some time, although somewhat weaker.

Jesse Spicher and Norman Yoder, campers from Grottoes, Va., were visitors of home folks today.

The Amish sewing for war sufferers was held at the writer's home Nov. 8, fifteen sisters attending.

Church services are to be held at the home of Abe S. Yoder on Thanksgiving day.

I will close, wishing all the grace of God. Mrs. D. H. Renno.

Castorland, N. Y., Nov. 18, 1944.
Dear Editor and Herold Readers,
Greeting:—

"Therefore, brethren, stand fast and hold the traditions which ye have been taught, whether by word, or our epistle. Now our Lord Jesus Christ himself, and God, even our Father, which hath loved us, and hath given us everlasting consolation and good hope through grace, comfort your hearts, and stablish you in every good word and work" (II Thess. 2:15-17).

Baptismal services were conducted at the Lowville Meetinghouse, on which occasion twenty-two young converts were received into church fellowship. Communion services were held at the Croghan Meetinghouse, Oct. 22, and the following Sunday in the Lowville district.

Daniel Steria and wife and Ralph Steria and wife spent a few days in Ontario, to attend the funeral of David Miller, their uncle.

Moses Moyer, wife and daughter of St. Agatha, Ont., spent a few weeks in this vicinity, visiting their son Clarence and family, and their daughter, Mrs. Simon Gingerich and family, and other relatives and friends.

Mrs. Aaron Widrick, who underwent a major operation at the Lewis County Hospital, has again returned home much improved in health.

Bro. Nevin Bender was in our midst from Oct. 31 to Nov. 9, conducting evangelistic meetings. We are thankful to God for the admonitions received and the untiring efforts of the brother. Several confessions were made and we believe the church was strengthened and many drawn close to God.

Sister Katie (Roggie) Moser, aged 79 years, widow of the late Philip Moser, died Nov. 8. Funeral services were conducted at the Croghan Meetinghouse Nov. 10. Burial at the Kirschnerville Cemetery. The sister will be greatly missed in church and Sunday school, where her place was seldom vacant.

Plans have been made to hold an all-day meeting on Thanksgiving day at the Croghan Meetinghouse.

We are continuing to have pleasant, mild fall weather, with a few hard frosts. William Schaefer.

Middlebury, Ind., Nov. 15, 1944.
To the Editor and Herold Family:—

"As we have heard, so have we seen in the city of the Lord of hosts, in the city of our God: God will establish it for ever. Selah. We have thought of thy loving kindness, O God, in the midst of thy temple." Ps. 48:8, 9.

Health is fair with a few exceptions. Edna Weirich, who has been sick the greater part of the summer is thought to be some better.

Moses Yoder, who has been ailing for some time with diabetes, is feeling some better. May the sick be restored to well-being is our wish.

Bish. Ira Nissley and wife, Kalona, Iowa, are in this community, visiting his father and friends, and preaching God's Word. May God's blessings follow.

There is a meeting announced at the Griner house for Thursday evening with the expectation of having with us a minister by the name of Kauffman from Pennsylvania.

We are having a morning and evening program on Thanksgiving day, the Lord willing, at the Griner and Townline meetinghouses.

The writer's wife left by train for Wellesley, Ont., her former home, to attend her aunt's funeral on Sunday afternoon, and to visit her father and other relatives and friends, expecting to return home in ten to fourteen days.

We are having warm, pleasant weather, with a few rains recently, and wheat looks good.

Wishing to be remembered at the Throne of grace, as ever your brother,
Abe Graber.

Pigeon, Mich., Nov. 19, 1944.
Dear Editor and All Herold Readers,
Greeting in Jesus' name:—

"Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ who hath blessed us with all spiritual blessings in heavenly places in Christ" (Eph. 1:3).

Bro. Emanuel Swartzentruber left

Nov. 17 for Kalona, Iowa, to hold meetings. Mrs. Joe Maust, Jr., and children went with him to visit her folks.

The writer and wife and David Albrecht and wife were in Arenac County, Nov. 12 and 13. We were in Sunday school and preaching services, at the latter of which Bro. Levi Swartz brought the message, his subject being "The Unequal Yoke." We were at Henry Yoder's over night. Mrs. Yoder was formerly Sadie Beachy, of near Kalona, Iowa. They are the happy parents of a 9-pound son, born Nov. 2.

Son Jacob and family left here Nov. 2, for Phoenix, Arizona, with car and trailer; they stopped at several places on the way and reached their destination Saturday, Nov. 10.

Bro. Sam Dietzel and wife left here for Tampa, Florida.

The weather is wet with snow flurries in the air; had a very pleasant fall so that the farmers have their work pretty well done. Some corn is yet to be shredded. Corn is an extra good crop.

Communion was held at the Flint Mission Saturday evening, Nov. 9, and at Vassar on the 12th.

Mrs. John Gascho, who had been in a wreck, is improving nicely.

Eli Gnagey's went to St. John's, Mich., to bring Mrs. Chris Ropp here, where she expects to spend the winter with her daughters Mrs. Ben Beachy and Mrs. Eli Gnagey.

Gerald Gascho, son of Nich. Gascho, and James Shetler, son of Frank Shetler, left here on the 11th for C.P.S. Camp in Idaho.

On Nov. 5, Bro. Earl Maust, Reuben Dietzel, Mary Kauffman and Edna Shetler were at Flint and Ypsilanti, Mich., where Bro. Maust brought the message.

Marion Shetler expects to have public sale Dec. 6 and leave for California, the 18th, where they expect to make their future home, the Lord willing.

John Swartzendrubers are the happy parents of a baby boy. Mrs. Swartzendruber was formerly Alta Maust, daughter of Richard Maust.

We expect to have all-day meeting with a program on Thanksgiving day, Nov. 23, with parties from Arenac County to take part.

Yours in His name,
Dan C. Esch.

MARRIAGE

Zehr—Moser:—Bro. Leo Zehr, Croghan, N. Y., and Sister Irene Moser, Copenhagen, N. Y., were united in marriage at the Lowville Meetinghouse, Oct. 18, 1944, Bishop Joseph J. Zehr officiating.

OBITUARY

Lengacher:—John Lengacher, son of John and Amy Lengacher, was born in Allen County, Ind., June 20, 1864. Died Sept. 20, 1944, at the home of his son near Ligonier, Ind.; aged 80 years, 3 months.

He was married to Louisa Graber Jan. 7, 1886 and lived in matrimony 58 years and 8 months. To this union were born 9 children.

He leaves to mourn his loss his wife, one son William, Ligonier, Ind.; Emma—Mrs. Val Slabaugh, Goshen, Ind.; Lucy — Mrs. Victor Steury, Topeka, Ind.; Caroline—Mrs. Peter Delagrange, New Haven, Ind.; and Hannah at home; 22 grandchildren, 3 great-grandchildren, and a large number of other relatives and friends. Four children and four grandchildren preceded him in death.

Father was sick only a few days. He took sick Sept. 17, with gall bladder pains and suffered severely at times. His illness complicated with a weakened heart condition brought on death.

Funeral services were held Sept. 22, conducted by Noah Bontrager and Alvin Beachy.

Dearest Father, thou hast left us,
Here thy loss we deeply feel;
But 'tis God that hath bereft us,
He can all our sorrows heal.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 33 | 15. Dezember, 1944. | No. 24

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Weihnachten.

Ob's draußen stürmt, ob's draußen schneit
Und dichtes Eis den See bedecket,
Wer kennt sie nicht, die frohe Zeit,
Die in uns neue Lust erwecket?
Und was schon längst erloschen schien,
Von Müh und Sorgen untergraben,
Das will uns heut aufs neu erblühn;
Wir geben uns der Freude hin
Und danken Gott, daß wir sie haben.

Umringt von Glanz und Kerzenschein,
Von allem, was uns fröhlich macht,
Wer stimmte da nicht gern mit ein
In Sang und Klang der Weihenacht?
Ja, wo im Haus noch Kinder sind,
Da ist die Freude doppelt gar.
Wir sehen an die frohe Schar
Und denken an das Christuskind.

Als noch die Welt im Schlummer lag
Und war so lichtlos und verloren,
Da ist am ersten Weihnachtstag
Zu Bethlehem der Herr geboren.
Den Hirten wurd es kundgetan,
Als nachts sie weilten bei den Herden,
Feierlich sing das Loblied an:
Ehre sei Gott und Fried auf Erden,
Den Menschen allen ein Wohlgefallen —
Nie wird es je vergessen werden.

Ob kurz und schlicht auch der Bericht,
Uns aber ist er worden teuer.
Wär er, der Herr, erschienen nicht,
Es gäbe keine Weihnachtsfeier..
So möge denn auch dieses Jahr
Bei festlich frohem Glockenklang
In unsern Herzen werden wahr,
Was einst der Chor der Engel sang.

—Carl Nagel.

Editorielles.

Unser Gott kommt und schweiget nicht. Fressendes Feuer gehet vor ihm her, und um ihn her ein großes Wetter. Er ruft Himmel und Erde, daß er sein Volk richte. Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mehr achten, denn Opfer. Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkündigen; denn Gott ist Richter. Ps. 50, 3—6.

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen, ihn anzubeten. Das war ein Wunder zu dem König Herodes, daß jetzt ein königliches Kind in seinen Grenzen zur Welt geboren ist worden, um ein König zu werden für das Volk der Juden, die um ihn waren, und darüber erschrack er und das ganze Jerusalem. Und er machte ernste Anstalten zu lernen, wo dann dieser Christus sollte geboren werden, und versammelte alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volk, und erforschte von ihnen, und sie sagten ihm: „Zu Bethlehem im jüdischen Lande; denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei."

Der Herodes war ein Naturmensch, und seine Werke aufgeschrieben in der Schrift bezeugen es, denn er hat später von seinen Männern ausgesandt, alle Kinder zu Bethlehem und der Umgegend, die zwei Jahre alt waren und drunter zu töten, um den neuen König auszuräumen. Aber es war

wie der Paulus später sagte zu den Korinthern: „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein." Der Herodes war so natürlich gesonnen, daß er den heiligen Plan Gottes gar nicht erkennen oder begreifen konnte. Und es war nicht allein der König Herodes, aber auch das Volk Israel war so weit verfallen, daß es auch vielen von ihnen unbegreiflich war, wie Christus seine Versöhnung der Menschen ausrichten wird. Es nahm keine goldene Krone auf dem Haupt, es nahm keinen köstlichen Stuhl in einem herrlichen Palast, es nahm nicht Stangen und Schwerter, um die Versöhnung zu tun.

Christus ist siegreich aus dem Grabe den Wächtern entgangen, die bei dem Grabe standen mit Spieß und Schwert, aber doch wie tot zurück gefallen. Trotz aller ernstlichen Anwendung, trotz Gewähr, Verfolgung und Betruge ist eben doch die Erlösung der Seelen nach der Vorsehung Gottes aus Liebe, Gnade und Barmherzigkeit ausgeführt worden. Und er ließ sich sehen vierzig Tage unter den Heiligen, darnach ist er vor ihnen aufgefahren gen Himmel, und nun ruft er uns zu und sagt: „Kommen her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid." Jesus zeigte den Weg zur Seligkeit auf solche Art, daß er vielen Menschen zu schwer ist, denn er nahm ein Kind und stellte es unter seine Jünger und sprach: „Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst erniedrigt, wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich."

Jetzt haben wir den Schlüssel zur Seligkeit, und wir brauchen nur mit demselben Schlüssel an der Tür anklopfen, so wird Jesus uns williglich auftun. Er sagt aber: „Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Wenn alle Seelen mit demselben Schlüssel an der Tür der Seligkeit anklopfen werden, so wird es lieblich sein in der Familie, in der Umgegend, in der Gemeinde, denn wahre Kinder Gottes werden, wie die kleinen Kinder untereinander lieblich, geduldig, gnädig und barmherzig leben.

Gott liebte den Sünder, darum sandte er seinen Sohn Jesum Christum in diese Welt, und gab uns allen die Gelegenheit, uns zu demütigen, uns zu erniedrigen, an ihn zu Glauben, seinem Beispiel nachzufolgen, den Sünder zu lieben und ihn suchen zu Jesu zu bringen, so daß er die Gabe des heiligen Geistes empfangen kann, der ihn in alle Wahrheit leiten wird. Hoffen wir aber allein in diesem Leben auf Jesum, so sind wir die elendesten Creaturen auf Erden, werden uns hier bemühen mit vielen Gesetzen und derogleichen, und am Ende davon alles umsonst.

Der Messias, der wahre Erlöser ist in die Welt geboren worden; er hat alle Gerechtigkeit erfüllt, ließ sich taufen, er hat alles vollbracht, neigte sein Haupt und verschied. Durch seine Auferstehung und Himmelfahrt haben wir, durch den Glauben, einen Trost und eine Hoffnung zur Erkenntnis, daß er einmal wieder kommen wird, die Seinen mit sich zu führen in die ewige Freude und Herrlichkeit Gottes. Und um unseren Glauben zu demselbigen zu bestätigen, müssen wir Liebe, Gnade und Barmherzigkeit beweisen gegen andere Seelen. Der Heiland hat uns allen ein Beispiel zurück gelassen, womit wir uns alle bespiegeln können; es ist an der Geschichte von dem, der von Jerusalem nach Jericho gewandelt ist, und ist unter die Mörder gefallen, die ließen ihn halb tot liegen, und der beamte Priester ging dann vorüber, so auch der aus dem bekannten Geschlecht der Leviten. Beide waren keine Hilfe zu dem Verwundeten; aber der verachtete Samariter, der hatte keine Gerechtigkeit hinter sich, um sich darauf zu berufen, sondern er war nur ein Samariter. Er hat dem Verwundeten seine Liebe, Gnade und Barmherzigkeit erzeigt; er hat das Öl auf seine Wunden gegossen (das Heil in Christo) und nahm ihn mit sich zur Herberge (Wort Gottes), da wurde er versorgt. Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Denn es bedarf nicht nur den mit einem hohen Amt, wie derselbe Priester; oder es nutzt auch nicht, uns auf eine sonderliche Familienlinie zu verlassen, wie der Levit; sondern wir müssen, um selig zu werden, alle gleich herunter kommen in Gleichheit mit den Kindern, als

ein barmherziger Samariter anderen Seelen zum Heil in Christo zu helfen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Mary, Eheweib von Bisch. Levi C. Hostetler von Henry County, Illinois, die schon eine Zeitlang leidend war, ist nach letztem Bericht wieder etwas besser. Dem Paul Schrock sein Weib in derselben Gegend ist auch schon 9 Monate bettfest. Und dem Allen Kropf sein Weib ist auch leidend.

Edward, Sohn von Ezra Miller und Weib, und Susie, Tochter von John Overholt und Weib, haben einander die Hände in der Ehe geschlossen, bei Kalona, Iowa.

Fred Nisly, Weib und 2 Kinder von Kalona, Iowa, waren nach Hutchinson, Kansas, der Leiche von Mattie Nisly beizuwohnen.

Bisch. John D. Hostetler und Weib von Dover, Delaware, waren etliche Tage in der Gegend von Lancaster County, Penna., wo der Bruder das Wort Gottes predigte an etlichen Gemeinden und auch etlichen Hochzeiten.

Jacob P. Miller und Weib von Topeka, Indiana, waren in der Dover, Delaware, und Lancaster County, Penna., Gegenden Freunde und Bekannte zu besuchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Eli S. Bontreger und Weib von Thomas, Oklahoma, waren etliche Tage in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen, und sind auch weiter nach Daviess, Elkhart, und LaGrange Counties, Indiana.

Bisch. John A. Stoltzfus von Lancaster County, Penna., und Pre. Norman Beachy von Somerset County, Penna., waren in der Gegend von Kalona, Iowa, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Jacob D. Hershberger und Weib von Apple Creek, Ohio, sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Mrs. Jonas D. Otto, die in dem Tuscola Hospital sich einer Operation unterworfen hat, ist gut auf der Besserung, und wieder zu Hause.

Monroe Yoder und Weib von der Topeka, Indiana, Gegend sind in dieser Gegend ihres Bruders Hochzeitfest beizuwohnen und Freunde und Bekannte zu besuchen.

Benj. Helmuth und Weib und Mrs. Levi B. Miller waren nach Kalona, Iowa, Freunde und Bekannte zu besuchen, sind jetzt wieder zu Hause.

Der fröhliche Christag.

D. J. Troyer.

Lucas beschreibt die Christagschrift mehr weitläufig als die andern Evangelisten. Es war dem Prophet Micha gegeben zu schreiben, daß der da in Israel Herr sein wird, der sollte in Bethlehem geboren werden.

Der Engel Gabriel war zu der Maria gesandt, in eine Stadt in Galilea, die heißt Nazareth, und hat ihr verkündiget, daß sie einen Sohn haben wird, den sollte sie Jesus heißen, und er wird Gottes Sohn genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben. Und er wird ein König sein über das Haus Jacobs ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. Nun hatte der Herr einen Weg es zuweg zu bringen, so daß die prophetische Schrift in Erfüllung kam. Er ließ dem Kaiser Augustus es zu, ein Gebot auszusenden, daß alle Welt geschätzt wird, ein jeglicher Mensch in seines Vaters Stadt zu gehen, und sich schätzen lassen. Da gingen auch Joseph und Maria zu ihrer Vaterstadt, welche war Bethlehem, die Stadt Davids, denn sie waren beide von dem Hause und Geschlecht Davids. Und da sie in Bethlehem waren ist Jesus geboren worden, und dieweil alle Häuser voll waren, haben sie Herberge gefunden in einem Stalle, und haben Jesus in Windeln gewickelt, und in eine Krippe gelegt. Nun waren dem Prophet Micha seine Worte erfüllt.

Es waren Hirten in derselben Gegend, bei den Herden, die hüteten, des Nachts ihre Herde. Und siehe des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Freunde, wird das nicht uns auch erschreckt haben, wenn eine solche Klarheit über uns kommen werde, und ein Engel des Herrn zu uns treten. Obwohl die Engel Gottes allezeit

bei den Kindern Gottes sind, aber für sie unsichtbar, ob sie wohl öfters zu uns reden.

Und der Engel sprach zu den Hirten: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend. Nun hat das Lob Gottes angefangen, denn es waren allda die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

O Freunde, wenn es eine solche Freude war unter den Engeln im Himmel, daß sie herunter gekommen sind um Gottes Lob anzustimmen, warum sollte es nicht auch eine Freude sein unter uns. Ja, das Lied: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen, ist schon beinahe zweitausend Jahre gesungen worden unter Gottes Volk auf Erden, und wird gesungen werden bis der Heiland wieder kommt. Die Engel sind wieder gen Himmel gefahren, und die Hirten sind in die Stadt Bethlehem gegangen, und haben das Kindlein gefunden, wie die Engel ihnen gesagt haben. Und warum erregte die Geburt dieses Kindlein solche Freude im Himmel und auf Erden? Es war darum, weil alle Menschen unter dem Fluch waren, den Gott der Herr schon ausgesprochen hat in dem Garten Eden. Er hat aber auch eine Verheißung gegeben, daß wir Menschen sollen erlöst werden. Nun waren schon viertausend Jahre verflossen, ehe der Sohn Gottes auf Erden geboren ist worden, aber nun war die Zeit da, das menschliche Geschlecht sollte erlöst werden. Und war kein anderes Mittel um uns zu erlösen, denn allein daß der Sohn Gottes auf Erden komme, und selbst ein Opfer geworden ist für uns; er mußte sterben, so daß wir das ewige Leben haben mögen.

Und O Gott sei Dank, das Kindlein ist aufgewachsen und hat unsere Sünden auf das Kreuz getragen, so daß wir frei werden konnten. Er hatte uns den Weg zur Seligkeit gelehret, und uns seinen Willen hinterlassen, so daß wir ihm nachfolgen sollten, und tun wie er uns gelehret hat. Und es gibt kein anderes Heil, auch ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Allein durch Jesum müssen wir zur Tür hinein gehen in den Schafstall. Wer suchet anderswo hinein zu steigen, der ist ein Dieb und ein Mörder, und solcher könnte nicht ruhig sein, wenn er hinein kommen wird. Jesus selbst hat uns gesagt, Joh. 6, 35: Ich bin das Brod des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, den wird nimmermehr dürsten. „Alles was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht daß ich meinen Willen tue, sondern deß, der mich gesandt hat."

„Das ist aber der Wille des Vaters der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat, sondern daß ich es auferwecke am jüngsten Tage. Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn sieht, und glaubt an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage."

Die Juden murreten über ihn, aber Jesus hatte ihnen gesagt: Murret nicht unter einander. Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Es stehet geschrieben in den Propheten: Sie werden alle, von Gott gelehrt sein, wer es nun höret vom Vater, und lernet es, der kommt zu mir. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Jesus sagte an allen Orten, daß wir zu ihm und dem Vater kommen sollten, um Buße zu tun, anderswo könnten wir keine Buße finden. Der Paulus, der ein hochbegabter Apostel war, hatte einen Umstand in der christlichen Gemeinde, da einer seines Vaters Weib hatte, und die Gemeinde war aufgeblasen, und haben den nicht von sich getan, der das böse Werk getan hatte. So hatte er bei sich selbst beschlossen was er tun will, und hatte den Sünder dem Satan übergeben zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage Jesus. (Dem Paulus war die Macht von Gott gegeben, daß er den Satan aus dem Menschen treiben konnte, oder ihn in den Menschen fahren lassen). Nun zu derselben Zeit war der Satan in vielen Menschen, und diese hatten keine Ruhe, sie gingen auf dem Feld umher und in den Gräbern, schlugen sich mit Stein-

en, und fielen öfters in Feuer und in Wasser zum Verderben des Fleisches. Wann aber der Satan ausgetrieben war, so waren viele so fröhlich und dankbar, daß sie Jesus dienen wollten. So hatte Paulus diesem Menschen wieder zurechtgeholfen, und der Gemeinde geschrieben in 2. Kor. 2, daß sie die Barmherzigkeit wieder an ihn beweisen sollten, und ihm vergeben, ihn trösten, daß er nicht in allzugroßer Trauerigkeit versinke. Der Paulus ist der einzigste Apostel, der solches getan hat, und er hatte ein viel höheres Amt als jemand auf Erden hat zu unserer Zeit.

Das Wort lehrt uns, daß es Gottes Güte ist, die uns zur Buße leitet. Und wenn wir Gott untertänig sind, so können wir dem Satan Widerstand tun, und er fliehet von uns. Wir können uns zu Gott nahen, so nahet er sich zu uns. Gott ist über alles, und wenn wir in Gottes Hand befohlen werden, so haben wir die Hilfe von dem Vater, Sohn und heiligen Geist, und können rechtschaffene Früchte der Buße in den Vorschein bringen. Gott will haben, daß wir segnen und nicht fluchen. Wie kann der Sünder Buße tun, wenn er unter dem Fluch stehet von der Gemeinde? und dem Satan gänzlich übergeben ist? Warum nicht dem Herrn ihn übergeben zur Züchtigung. Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi. Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken. Der Apostel Paulus schrieb solches zu dem Bischof Titus und sagte ihm: Solches rede, und ermahne, und strafe mit ganzem Ernst. Erinnere sie, daß sie der Obrigkeit untertan und gehorsam seien. Niemand lästern, nicht hadern, gelinde sein, alle Sanftmütigkeit beweisen gegen alle Menschen. Denn wir waren auch weiland unweise, ungehorsam, irrig, dienend den Lüsten und mancherlei Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, waren verhaßt und haßten uns untereinander.

Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unseres Heilandes; nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unseren Heiland. Auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Dieser Jesus sagt uns: Siehe ich stehe vor der Tür, und klopfe an, und so jemand die Tür auftut, zu dem will ich eingehen, und das Abendmahl halten mit ihm und er mit mir.

Er sprach zu der Gemeinde zu Laodicea, die meinte sie wäre reich und satt und bedarf nichts, und wußte nicht, daß sie in einem elendigen Zustand war, und jämmerlich arm, blind und bloß. Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weiße Kleider, daß du dich antust, und nicht offenbart werde die Schande deiner Blöße und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest. Welche ich lieb habe, die züchtige ich. So sei nun fleißig und tue Buße. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.

Jesus weist uns an auf Liebe, Barmherzigkeit und Mitleid. Welcher litt am meisten, der verlorene Sohn oder sein Vater? Und da der Sohn wieder Heim kam, war das Leiden in Freude verwandelt, und war auch Freude im Himmel. Gott sei gedanket für seine große Barmherzigkeit, die er an uns Menschen bewiesen hat.

Siehe das ist Gottes Lamm.

N. D. Mast.

Als Johannes der Täufer sah Jesus wandeln, sprach er: Siehe das ist Gottes Lamm. Joh. 1, 36.

Der Heiland ist geboren; Gott sehet nicht auf Jahren gleichwie wir tun, denn ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahren. Und wenn die Zeit gekommen ist, die Gott erwählet, die Stunde hervor kam, die Gott bestimmt hat, dann ist das Wort Fleisch geworden, der Herr wandelte unter den Menschen. Ein Kind ist in die Welt geboren, sein Namen sollte Jesus genannt werden,

er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.

Woher war es nötig, daß dieser Messias sollte kommen? Warum hat der Herr vielen Jahren im Voraus prophezeit, daß er einen Erretter senden will? Dieweil die Menschen tief, ganz und gar von Kopf zu Fuß in Sünden gefallen sind.

Der Herr hat in der ersten Welt nicht länger zuschauen können, hat ein Wasser über sie gesandt, verderbte alle die nicht glaubten, welches war nur acht Seelen. Bald sind die Menschen wieder vermehrt, und Sünde war der Trieb. Dann hat Gott sie ausgeführt, und hat ihnen Geboten und Gesetzen gegeben, das war zum Teil ein Fehlschlag (denn es war keine Erlösung für sie).

Dann hat die große Liebe und Barmherzigkeit Gottes seinen Sohn gesandt. Der Engel Gabriel wurde gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war zu einem Manne, mit Namen Joseph (aber er erkannt sie nicht bis sie ihren ersten Sohn gebar. Matth. 1, 25.) Und die Jungfrau hieß Maria; der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Gegrüßet seist du, Holdselige, der Herr ist mit dir. Dieser göttliche Gruß hat sie erschrocken; was für einen Gruß ist das? Dann hat der Engel seine Botschaft gegeben. Du hast Gnade bei Gott gefunden. Hier fängt Gnade an, das Gesetz und alte Testament schließt sich hiermit. Verflucht sei ein jeder, der nicht alle Geboten hält. Das neue fängt an mit Gnade und endet damit. Die Gnade unsers Herrn Jesu sei mit euch allen. „Siehe du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen."

Maria sprach zu dem Engel: „Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß." Der Engel gab ihr einen verständigen Austrag: „Der heilige Geist wird über dich kommen, die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden." Maria sprach: „Ich bin des Herrn Magd; mir geschehe wie du gesagt hast." Hier waren Gottes Willen und Menschen Willen zusammengekommen, und Gott hat seinen heiligen Willen ausgeführt, eine Geburt ist geschehen, doch fern von einer natürlichen Geburt.

Gerade auf solcher Weise tut die Neugeburt statt finden; der arme Mensch wird Mühselig und beladen, sehet seine viele Sünden, bittet Gott um Gnade und Vergebung. Er kommt dann und gibt seinen Willen ganz und gar, mit Herz und Seele, aufgeben zu Gottes Willen, dann tut Gott ihm einen neuen Sinn, eine neue Hoffnung, einen neuen Geist schenken, welches Gottes Wort die Neugeburt nennen tut, ohne welches der Mensch, der aus der Kindheit gewachsen ist, nicht in den Himmel kommt.

Wenn wir solche Gnade von Gott empfangen haben, welche eine Gabe Gottes ist, dann und erst dann sind wir im Stand unser Leben geben zum Opfer. Maria sprach: „Meine Seele erhebt den Herrn, mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes." Christus war ihr Herr, Gott war ihr Heiland. Leset den ganze Spruch der Maria, ihr gläubiges Herz ist übergelaufen, mit der unaussprechlichen Gabe Gottes, und das ist der fall, für alle, die von Gott geboren, und wandeln nun in der Führung des heiligen Geistes.

Paulus bemerkte, daß im Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen das Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.

Der evangelische Prophet Jesaia sagte von diesem Namen: Er heißt wunderbar, er tut alle Seelen, die sich vor ihm beugen und anbeten, wunderbar erneuern. Er heißt Rat, er gibt den Bußfertigen einen seligen Rat. Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, ich will eure Sünden vergeben, ich will euch in einen Stand bringen, daß ihr fröhlich sein könnet. Er heißt Kraft, und er gibt uns Kraft die Sünden zu meiden, denn er ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Er heißt Friedensfürst, er gibt seinen Kindern Seelenfrieden, Ruhe für die arme Seele.

Ich wünsche allen diesen teuren Frieden in Zeit und Ewigkeit. Amen.

David und Levina.

Zu Gent in Flandern wurde im Jahr 1554 ein junger Bruder, Namens David gefangen genommen, weil er Christo nachfolgte, und die Gebote Gottes hielt, welcher, als er untersucht wurde, seinen Glauben ohne Furcht bekannt hat, und als er ge-

fragt wurde, was er von dem Sacramente hielt, sagte David er hielte solches für nichts anders als für eine Abgötterei. Darauf sprach ein Pfaffe zu ihm: Freund, du bist sehr verführt, weil du so leicht deinen Glauben bekennst, denn wenn du dich nicht bei Zeiten bedenkst, so wird es dich das Leben kosten. Darauf antwortete David mit sanfter Stimme: Ich bin bereit für den Namen Christi mein Blut zu vergießen, und sollte es auch hier auf diesem Platze sein; denn Gott ist mein Heil, der mich wohl vor allem übel behüten und bewahren kann. Der Pfaffe sprach: So gut wird es dir nicht ergehen, daß man dich hier auf diesem Platze heimlich töten wird; sondern man wird dich öffentlich auf dem Markte zur ewigen Schande an einem Pfahle mit Feuer verbrennen.

Nachher hat man ihn vor Gericht gebracht, wo er zum Tode verurteilt worden ist; sein Urteil wurde abgelesen und lautete, daß er von dem rechten Glauben in Ketzerei verfallen und darum nach des Kaisers Befehle verurteilt wurde, erwürgt und verbrannt zu werden. David sagte: Es wird niemand mir mit der Schrift beweisen können, daß der Glaube Ketzerei sei, um deß Willen ich nun sterben muß.

Mit ihm wurde auch eine Frau, Levina genannt, zum Tode verurteilt, welche nicht nur ihre sechs lieben Kinder, sondern auch ihr zeitliches Leben lieber verlassen wollte, als ihren lieben Herrn und Bräutigam Jesum Christum. Als sie auf die Schaubühne kamen, wollte David niederknieen und sein Gebet zu Gott verrichten, aber solches wurde ihm nicht erlaubt, sondern sie wurden nach den Pfählen fortgetrieben. Als sie nun an denselben standen sprach David zu Levina: Freue dich, liebe Schwester, denn was wir hier leiden, ist nicht mit dem ewigen Gute zu vergleichen, welches unserer wartet. Als sie nun ihr Opfer tun wollten riefen beide: Vater, in deine Hände befehlen wir unsern Geist.

Da wurde einem jeden ein Säcklein mit Schießpulver angehängt, worauf sie erwürgt und verbrennt worden sind. Hierbei zeigte sich ein öffentliches Wunderwerk Gottes, denn als sie verbrannt waren, und das Feuer ausgelöscht war, sah man, daß David sein Haupt noch bewegte, so daß das Volk rief: Er lebt noch. Der Scharfrichter nahm die Gabel in die Hand und stach ihn damit dreimal in den Bauch, daß das Blut herauslief; gleichwohl sah man ihn nachher sich noch bewegen. Darum legte der Scharfrichter eine Kette um seinen Hals, band ihn an den Pfahl und zerbrach ihm sein Hals.

Also haben diese Beide sich tapfer durchgestritten, mit festem Vertrauen zu Gott, der sie auch nicht zu Schanden werden ließ, denn sie hatten ihren Bau auf den einigen Grund fest gegründet, weßhalb sie auch in Ewigkeit nicht vergehen, sondern allezeit unbeweglich bleiben werden.

Erwählt aus dem Märtyrer Spiegel.

Sarah Schwartz.

Christag Feiern.

Mit nächsten kommt der Christag wieder,
Dann leget Händearbeit nieder;
Und denket doch mit Ernst daran,
Was Christus hat für uns getan.

Wer diesen Tag recht feiern will,
Ist vergnügt daheim, hält sich still;
Will diese Zeit mit Ernst zubringen,
Mit lesen, danken und auch Singen.

Schändlich wäre es, man wollt sagen,
Wie viele feiern diese Tagen;
Die doch wollen Christen sein,
Und sind auch Glieder der Gemein.

Möchte es dann Gott gefallen,
Wann ihr spielt Karten und Ballen?
Könnt ihr dann hier recht denken,
An die Gnade, die Gott will schenken?

Alle die noch recht begehren,
Fromm zu leben, und Gott ehren.
Denke Mensch doch was du tust,
Ihn mehr lieben als Wollust.

Das viel Essen das wir als haben,
Kann gute Gedanken von uns rauben;
Möcht' einen Abgott davon machen,
Wenn wir lieben solche Sachen.

Gottes Reich ist nicht nur Essen,
So lasset uns das nicht vergessen;
Und denken an die Seligkeit,
Wir sollen genießen, in der Ewigkeit.

Einfache Kleider, und Einfache Speise,
Steht uns wohlan, auf dieser Reise,

Wo Demut ist in allen Sachen,
Kann der Feind gar wenig machen!

Nochmal will ich euch dann sagen,
Habt recht Ernst in diesen Tagen.
Tue etwas doch für Gott zu ehren,
In eurem Gespräch, habt gute Lehren.

Geschenke sollten wir denen geben,
Die es nötig haben in dem Leben;
Läßt aber Gott die Ehre haben,
Weil er gibt die guten Gaben.

Die sollst du gar nicht verlangen,
Möcht' sein giftig, wie die Schlangen;
Und uns stoßen gar geschwind,
Ehrgeiz ist eine schwere Sünd.

Laßt euch angelegen sein,
Die Kinder lernen vom Jesulein;
Und warum wir Christag halten,
Laßt euch nichts von dem abhalten.

Mit Falschheit von dem Santa Claus,
Wie auch von dem Ostern Haas;
Sollten wir sie nicht betrügen,
Sie möchten denken wir tun lügen.

Tue die schönen Lieder lernen,
Und von Bosheit sie recht warnen;
Lernt sie dies in ihrer Jugend,
Das paßt recht zur wahren Tugend.

Habt ihr einmal recht bedenkt,
An diesem Tag, was Gott uns schenkt?
Läßt seinen Sohn vom Himmel kommen,
Die Sünde Adams weggenommen.

Es reuet mich, wenn ich denk daran,
Wie wenig ich hab für ihn getan;
Ihn nicht mit Ernst gedienet recht,
Daß ich nur fühl gering und schlecht.

—Ein unwerter Herold Leser.

Lancaster County, Penn.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Von dem Bischof Nepos und der Spaltung, die er gemacht.

Außer diesem allen hat er auch zwei Bücher von den Verheißungen geschrieben. Die Veranlassung dazu gab Nepos, ein Ägyptischer Bischof, der die den Heiligen in der heiligen Schrift gegebenen Verheißungen auf eine zu jüdische Art auslegen lehrte und behaupte, daß auf dieser Erde ein Zeitraum von eintausend Jahren würde mit körperlichen Ergötzungen zugebracht werden. Er glaubte seine Meinung aus der Offenbarung Johannes beweisen zu können und schrieb also ein Buch hiervon unter dem Titel: Widerlegung der Allegoristen. Diesem widersetzte sich Dionysius in den Büchern von den Verheißungen. In dem ersten Buche bringt er seine Meinung vor, die er von dem Satz hatte; im zweiten aber handelt er von der Offenbarung Johannis, wo er zu Anfange auch des Nepos mit folgenden Worten gedenkt: „Da man sich mit einem Buch des Nepos herumträgt, worauf man sich sehr steift, als wenn darin unwidersprechlich gezeigt wäre, daß ein Reich Christi auf Erden sein würde, so gestehe ich, daß ich zwar den Nepos in vieler andern Absicht liebe und lobe, seines Glaubens und seiner Arbeitsamkeit und des Fleißes wegen, den er auf die heilige Schrift verwandt, desgleichen um der vielen von ihm gedichteten Lieder willen, woran sich noch viele der Brüder ergötzen; ja, ich habe auch vorzüglich deswegen Ehrerbietung gegen ihn, weil er schon gestorben ist. Aber die Wahrheit ist mir viel lieber und schätzbarer als alles. Wo etwas Wahres gesagt worden ist, das muß man ohne Neid loben und preisen; wo wir aber glauben, daß eine Schrift nicht der gesunden Wahrheit gemäß sei, müssen wir sie untersuchen und berichtigen. Wäre er zugegen und trüge seine Meinung bloß mit Worten vor, so würde eine mündliche Unterredung hinlänglich sein, wo man durch Fragen und Antworten die Differrirenden überzeugte und vereinigte. Allein da er ein Buch hiervon herausgegeben hat, welches einige für sehr überzeugend halten, und da einige Lehrer das Gesetz dieses Buches als ein großes und verborgenes Geheimniß anpreisen und die einfältigeren unsrer Brüder nichts Erhabenes und Großes denken lassen, weder von der herrlichen und wahrhaftig göttlichen Erscheinung unseres Herrn, noch von unsrer Auferstehung von den Toten, Versammlung zu ihm und Ähnlichkeit mit ihm, sondern sie überreden, kleine, vergängliche und den gegenwärtigen ähnliche Dinge im Reich Gottes zu hoffen, so haben wir es für nötig erachtet, wider unsern Bruder Nepos, als wenn er gegenwärtig wäre, zu disputiren. Etwas weiter hin fährt er

fort: „Als ich in der arsenoitischen Provinz war, woselbst, wie du weißt, diese Lehrmeinung schon seit langer Zeit obgewaltet hatte, so daß auch Spaltungen und Abfall ganzer Gemeinden daraus entstanden, berief ich die Presbyter und Lehrer der Brüder in den Flecken zusammen. Und da auch von den Brüdern alle, die Lust dazu hatten, zugegen waren, ermahnte ich sie öffentlich eine Untersuchung dieser Lehre anzustellen. Weil sie mir nun dies Buch als eine unüberwindliche Rüstung und Mauer herbrachten, setzte ich mich mit ihnen drei ganze Tage lang von Morgen an bis in den Abend hin und versuchte den Inhalt desselben zu widerlegen. Hierbei bewunderte ich das gesetzte, wahrheitsliebende, nachgebende und vernünftige Betragen der Brüder auszerordentlich; mit wie vieler Ordung und Billigkeit wir einander die Fragen, Zweifel und Beistimmung vortrugen. Wir vermieden es mit allem Fleiß, einmal angenommene Meinungen, wenn sie uns auch gegründet geschienen hätten, eigensinniger Weise und auf alle Art durchzusetzen. Wir bogen weder den Widersprüchen aus, sondern versuchten viel mehr, so viel als möglich war, fest bei unserm Gegenstand zu bleiben und denselben zu beweisen; noch auch schämten wir uns nicht, uns überzeugen zu lassen und einzustellen, wenn uns Gründe nötigten, sondern nahmen mit gutem Gewissen, ungeheuchelt und mit vor Gott offenem Herzen das an, was durch Schlüsse und Aussprüche der heiligen Schrift richtig bewiesen war. Endlich bekannte der Vorfechter und Stifter dieser Lehre, Namens Korakion, vor den Ohren aller gegenwärtigen Brüder und bezeugte uns, er wolle diesem nicht mehr anhangen noch davon reden, noch desselben gedenken, noch ihn lehren, da er durch die Gegengründe hinlänglich überzeugt worden sei. Die übrigen gegenwärtigen Brüder freuten sich über die Unterredung und über das Nachgeben gegen alle und über die harmonierende Gesinnung.“ — Erwählt aus Eusebius Kirchengeschichte. L. A. M.

„Wenn du könntest glauben. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“ Dieses setzt voraus, daß etliche nicht glauben können. Sie führen ein solch verkehrtes Leben, daß sie nicht Glauben üben können. Die **Buße wird ihnen Glauben bringen.**

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1309. — Wie hat der Herr dem Mose befohlen, daß er die Bundeslade machen sollte?

Fr. No. 1310. — Was war in der Bundeslade?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1301. — Was sollt ihr tun am Sabbath Tage, da ihr zusammen kommt?

Antw. — Keine Arbeit. 3. Mose 23, 3; Jesaia 38, 13.

Nützliche Lehre: Das dritte Buch Mose ist voll von Befehlen, Geboten und Gesetzen, welche Gott, durch Mose den Kindern Israel ansagte. Dies Gesetz, (wie Paulus sagt) war ein Zuchtmeister bis auf Christum. Die Sünde war wohl in der Welt bis auf das Gesetz, aber wo kein Gesetz ist, da achtet man der Sünde nicht. Römer 5, 13. Denn da wir im Fleisch waren, da waren die sündlichen Lüste welche durch Gesetz sich erregeten kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen. Nun aber sind wir vom Gesetz los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielte, also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes u. s. w. Römer 7, 5. 6.

In den zehn Geboten heißt es: Gedenke des Sabbath Tages, daß du ihn heiligest; Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken. Aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn deines Gottes, da sollst du kein Werk (keine Arbeit) tun. . . . Paulus schreibt an die Kolosser: Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm . . . denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. . . . Und er hat ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzungen entstand, und uns entgegen, war, und hat sie aus dem Mittel getan, und an das Kreuz geheftet, . . . so lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise, oder über Trank, oder über bestimmte Feiertage, oder Neumonden, oder Sabbaten; welches ist der Schatten von dem das zukünftig war; aber der Körper selbst ist in Christo.

Auch Matth. 12, 10—12: Darum mag man wohl am Sabbat Gutes tun. Aber, dem Volk Israel war es befohlen von Gott, sie sollten keine Arbeit tun am Sabbat, und wann sie Gott nicht gehorsam waren, dann wurden sie gestraft.

„Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern." Das steht heute noch für uns.

Frage No. 1302. — Was für eine Ruhe ist vorhanden dem Volk Gottes?

Antw. — Eine Ruhe von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen. Ebr. 4, 9. 10.

Nützliche Lehre: Das natürliche Israel war eine Abbildung auf das geistliche Israel: die Kinder, oder das Volk Gottes.

Der Herr hat durch Mose die Kinder Israel ausgeführet, und ihnen verheißen, sie in ein Land bringen, da Milch und Honig innen fließt; in die Ruhe, wie Mose es nennt, 5. Mose 25, 19. Und später hat Josua gesagt zu den Kindern Israel: Der Herr euer Gott hat euch zur Ruhe gebracht, und dies Land gegeben. Aber nicht allen die aus Ägypten gingen mit Mose. Sondern der Herr hat geschworen: „So wahr als ich lebe," . . . soll keiner das Land sehen, das ich ihren Vätern geschworen habe, auch keiner soll es sehen, der mich verlästert hat; Ja, zehn Mal versucht, und meiner Stimme nicht gehorchet haben.

Der Ebräerbrief Schreiber tut die Frage: Welchen schwur er aber, daß sie nicht zu seiner Ruhe kommen sollten, denn den Ungläubigen.

Und wir (wir heute) sehen, daß sie nicht haben können hineinkommen um des Unglaubens willen.

Der nämliche Schreiber schreibt auch: So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe. Denn es ist uns auch verkündigt gleichwie jenen; aber das Wort der Predigt half jenen nichts, die da nicht glaubten, so es hörten. „Und Gott ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken."

Eine lange Zeit darnach hat David gesagt: „Heute so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht." Denn so Josua sie hätte zur Ruhe gebracht; würde er nicht hernach von einem andern Tage gesagt haben. Darum: „ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes."

Aber merket liebe Leser, diese Ruhe ist auch nur für die wahre Gläubigen, gleichwie jenen. Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken; also sollen, oder können die Gläubigen an Christo Jesu auch ruhen von ihren Werken.

Eine Stimme vom Himmel sprach zu Johannes: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach."

J. B.

Christtag Lied

Ach was hat dich doch bewogen
Von des hohen Himmels-Saal?
Was hat dich herab gezogen
In dies tiefe Jammerthal?
Jesu, meine Freud und Wonn,
Meines Herzen werthe Kron.

Deine große Wunder-Liebe,
Welche unaussprechlich ist
Gegen uns Menschen, dich triebe
Daß du zu uns kommen bist.
Jesu, meine Freud und Wonn,
Meines Herzens werthe Kron.

Zum Heiland von Gott erkohren
Aus Lieb ein wahres Menschen Kind;
Ohne Sünde bist geboren,
Hast bezahlt für unsere Sünd.
Jesu, meine Freud und Wonn,
Meines Herzens werthe Kron.

Aus Lieb hast du dich gegeben,
Für uns in den bittern Tod;
Dadurch wiederbracht das Leben,
Und versöhnet uns mit Gott
Jesu, meine Freud und Wonn,
Meines Herzens werthe Kron.

Hilf daß wir solchs recht bedenken,
Mit herzlicher Innigkeit.
Dir dafür Dankopfer schenken
Unsre ganze Lebenszeit.
Jesu, meine Freud und Wonn,
Meines Herzens werthe Kron.

Bis wir dich dereinst dortoben
In des hohen Himmels-Thron,
Ohn aufhören werden loben,
Singend mit den Engeln schon.
Jesu, meine Freud und Wonn,
Meines Herzens werthe Kron.

—Aus Geistliche Harfe der Kinder Zions.

Israels Zukunft.

Es naht der Tag, an dem ein Stern
Aus Jacob wird aufgehen,
Ein Tag, an welchem das Gericht
Wird durch die Lande gehen.

Ein Szepter kommt aus Israel,
Das wird die Völker schlagen,
Zerschmettern Moabs Fürstentum
Nach dunkeln Schmerzenstagen.

Aus Jakob kommt ein Herrscher stark,
Der wird den Feind bekriegen;
Dann wird am End der Weltenzeit
Israel herrschen, siegen.

—E. Wilking.

Trachtet nach dem das droben ist.

Paulus sagt, Kolosser 3, 1: Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Und er sagt noch weiter: Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.

Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. Wir wissen und glauben fest, daß es nur zwei Wegen gibt nach der Ewigkeit zu. Auch nur zwei Herren zu dienen, nur zwei Reiche zu erlangen, und es kann nicht anders sein, wir sind auf einem Weg oder dem andern, es mag sein wie es will.

Wir wollen die zwei Herren betrachten, der allmächtige Gott, der alles gemacht hat, Himmel und Erde, und alles was darinnen ist, die Vögel unter dem Himmel, alle Tiere auf dem Land und in dem Meer, Sonne und Mond und alle Sterne. Muß es nicht ein wundervoller Gott sein, allwissend, allsehend, und allmächtig, doch auch so barmherzig, wir brauchen nur hinausschauen um die Gottheit zu sehen. Sein Sohn ist auch selbst der Weg der Wahrheit und Lebens, der Herr des Himmels, da Freude und Wonne ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. So wir uns umkehren und seinen Willen tun, können wir das erlangen durch seine große Gnade.

Auf der anderen Seite ist der Satan, ein Lügner, und ein Vater derselben, der Vergönner alles Gutes, und ein Betrüger. Er will uns gerne in die Sünden helfen. Er will uns nur auf eine vergängliche gute Zeit anweisen. Wenn wir solchem nachfolgen, so haben wir nichts zu erwarten als die ewige Pein und Qual, wo ihr Feuer nicht verlöscht, und ihr Wurm nicht stirbt. Das ist dem Satan sein Reich am Ende von dem weiten und breiten Weg.

O, ist es nicht ein großer Unterschied in den zwei Herren, die zwei Reiche, auch die zwei Wege. Ein Unterschied wie Licht und Finsternis, dann muß auch ein großer Unterschied sein in den zwei Klassen von Menschen, den neu- und wiedergeborenen Kinder Gottes, und den Kindern der Welt, wo nichts zu hoffen haben nach dieser Zeit als die Pein.

Wann wir wahrlich Kinder Gottes sind, dann kommen geistliche Werke hervor. Wann wir eine neue Creatur sind, mit Christo auferstanden, und unserem Selbstwillen abgesagt, dann ist auch solcher Unterschied wie Licht und Finsternis, und können ein Licht von uns lassen, daß die Welt es merken kann. Aber nicht bis Christus in unserem Leben sich offenbaren wird, dann haben wir die Verheißung, daß wir auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.

So ist es höchst nötig in dieser verführerischen Zeit zu trachten nach dem das droben ist. Wenn wir nur trachten nach dem das auf Erden ist, wo wird das Salz sein um die Erde zu behalten?

Römer 8, 5—6: Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt, aber fleischlich gesinnet sein ist der Tod, aber geistlich gesinnet sein ist Leben und Frieden. Lasset uns selbst prüfen und lernen kennen, was für ein Licht wir geben von uns. Wofür nimmt die Welt uns? Ist wirklich das Alte alles vergangen, und sind wir eine neue Creatur durch Christo? Will nochmals fragen: Tun wir genug trachten nach dem das droben ist, oder noch zu viel nur nach weltlichen oder natürlichen Sachen. Gott sei gedanket, wir haben heute noch die Gelegenheit uns zu ändern mit Gottes Hilfe.

Darum, liebe Brüder, seid fest und unbeweglich, nehmet immer zu am Werk des Herren, denn ihr wisset das eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Ein geringer Mitpilger. B. Y.

Garnett, Kansas.

Sel'ge Weihnacht.

Wieder kommt, wie alle Jahre.
Zu uns her die heil'ge Nacht,
Wo der tiefgefall'nen Menschheit
Heil und Segen ward gebracht. —

Christus ward zur Welt geboren,
Dort zu Bethlehem im Stall.
Hat die Menschheit, die verloren,
Freigemacht vom Sündenfall.

Erst ein Kindlein in der Krippe,
Dann ein Knabe und ein Mann:
Der in seiner großen Liebe,
Uns ja nicht vergessen kann.

Diese Welt wollt' ihm nichts geben,
Wo er uns doch alles gibt!
Gab für uns sein Blut und Leben,
Die wir ihn so oft betrübt.

Und dann ist er aufgefahren,
Zu dem Vater dort im Licht;
Wo uns allen eine Wohnung
Er in seinem Wort verspricht.

Weihnacht, Weihnacht, sel'ge Weihnacht,
Du erinnerst uns daran,
Was des Vaters große Liebe
In dem Sohn für uns getan.

— G. Berg.

Was zum Mund ausgehet!

Was zum Munde eingehet (von allerlei Speise und Trank, es sei was es wolle) das verunreiniget den Menschen nicht (wenn man schon die Häude so oft vor und in der Mahlzeit nicht wäschet; es ist nichts außer dem Menschen, das könnte gemein machen, so es in ihn gehet, Mark 7, 15), sondern was zum Munde (von ihm) ausgehet (Vers 19) das (ist es, das den Menschen gemein macht, Apostg. 10, 14, und das) verunreiniget den Menschen (vor Gott; denn solche äußerliche Laster zeugen von der innerlichen Unreinigkeit des Herzens. Hat jemand Ohren zu hören, der höre. Und da er von dem Volk in das Haus kam, Mark 7, 16—17), da traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Weißt du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, da sie das Wort hörten (wie nämlich derselbe welcher mit ungewaschenen Händen isset, nicht verunreinigt werde)? Aber er antwortete und sprach: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat (alle Menschen, welche in Gottes Wort nicht gegründet sind), die werden ausgereutet.

Lasset sie fahren (meidet solche falsche Lehrer), sie sind (geistlich) blind und Blindenleiter (sie wollen doch andern Blinden den Weg weisen); wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beide in die Grube; da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Deute uns dieses Gleichniß (diese deine Rede, welche uns so dunkel vorkommt, als wenn es ein Gleichniß wäre. Und die andern Jünger fragten ihn gleichfalls um dieses Gleichniß. Mark 7, 17).

Und Jesus sprach zu ihnen: Seid ihr denn auch noch (so) unverständig? Merket (und vernehmet) ihr noch nicht, daß alles, was (außen ist und) zum Munde (in den Menschen) eingehet (alles was der Mensch isset), das gehet in den Bauch, und wird (größtentheils, wenn die Däuung geschehen, und der menschliche Leib davon Nahrung empfangen) durch den natürlichen Gang ausgeworfen? (und kann ihn nicht gemein oder unrein machen; denn es gehet nicht in sein Herz, sondern in den Bauch, und gehet aus durch den natürlichen Gang, der alle Speise ausfeget, Mark 7, 18—19.)

Was aber (aus dem Menschen) zum Munde heraus gehet, das kommt aus dem Herzen, und (das macht den Menschen gemein, Mark 7, 20, das ist) das verunreiniget den Menschen. Denn (von innen) aus dem Herzen (der Menschen) kommen (gehen heraus) arge (böse) Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei (Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksauge, Mark, 7, 22). Das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen (alle diese Stücke gehen von innen heraus und machen den Menschen gemein Mark 7, 23), aber mit ungewaschenen Händen zu essen, verunreiniget den Menschen nicht.

—Aus der Weimarsche Bibel.

* * *

Was zum Munde eingehet, das verunreiniget den Menschen nicht, sondern was zum Munde ausgehet, das verunreiniget den Menschen. (Inwendig, in dem Herzen hat das Böse seinen Sitz. Der Geist der Bosheit, der alte Mensch, der befleckt und verdirbt das ganze Wesen. Nicht das Fleisch auf dem Tische oder in der Schüssel, das in den Mund eingehet, sondern das Fleisch,

welches im Herzen sitzt, die fleischlichen Begierden, die in dem Menschen sind, das Stückchen Fleisch hinter den Zähnen, welches, von jenem Fleischteufel im Herzen in Bewegung gesetzt, allerlei Unrat und Bosheit auswirft, das verunreiniget den Menschen. Apostg. 10, 14).

Da traten seine Jünger zu ihm, (die wohl auch in etwas sich an diesen Worten gestoßen haben mögen), und sprachen: Weißt du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, da sie das Wort hörten? (Es gibt Menschen, die so voll von sich selbst sind, daß sie die allergöttlichsten, hellsten Wahrheiten für Irrtum halten, weil sie mit ihren Meinungen nicht übereinkommen. Dies Wort Jesu ärgerte die Pharisäer. Dies ist auch heute noch der Stein des Anstoßes, an dem sich alle Pharisäer stoßen und ärgern, die an pharisäischen Menschengeboten: Dies esset nicht, dieses rühret nicht an u. s. w. Kol. 2, 21, so wie an andern Menschensatzungen hängen, die aber Gottes Gebote furchtlos übertreten. Sie werfen deswegen die ganze Bibel weg und bleiben bei ihren menschlichen Einrichtungen und Gewohnheiten. Ihr Thoren und Blinde! sagt Christus, warum hebet ihr Gottes Gebot und Wort auf durch eure Überlieferungen und Menschensatzungen? Warum wollt ihr Gott zum Lügner machen durch eure Heuchelei?)

Aber er antwortete und sprach: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt, die werden ansgereutet. (Alles Eitle soll vereitelt werden. Das Unkraut falscher Lehre und pharisäischer Satzungen, die wie Disteln und Dornen nicht gepflanzt werden, sondern von selbst wachsen, wird vom Feuer des Herrn verzehrt werden. Sehet eure Pflanzen recht an, ob sie von Gott gepflanzt sind, oder ob es menschliche Erfindungen, eigene Gewächse, von euch selbst gepflanzt sind. Was nicht von Gott herkommt, wird auch von Gott nicht geduldet.)

Lasset sie fahren, (haltet euch nicht mit ihnen auf, kehret euch nicht an sie), sie sind blinde Blindenleiter. (Sie haben Leute, die ihnen folgen und von ihnen geführt und verführt werden.) Wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beide in die Grube. (Das wird wohl richtig erfüllt, wenn die armen, blinden Menschen ihre Seelen der Sorge und Pflege eines Menschen anvertrauen, der selbst mit Leib und Seele in Sünde und Laster versenkt ist, oder nur auf Menschensatzungen und äußerliche Übungen dringt und zufrieden ist, wenn er hierin Gehorsam findet, ohne daß er Christum zum Grunde legt und das Evangelium den elenden Seelen predigt. So können oft Prediger und Zuhörer, Beichtväter und Beichtkinder in derselben Grube der Unwissenheit, der Welt- und Eigenliebe, der pharisäischen Selbstgerechtigkeit liegen. Luk. 6, 39; Röm. 2, 19.)

Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Deute uns dieses Gleichniß. Und Jesus sprach zu ihnen: Seid ihr denn auch noch unverständig? (So verstehen viele Menschen die Lehre Jesu noch nicht, die ihm schon lange nachfolgen.) Merket ihr noch nicht (ich muß es euch recht deutlich sagen), daß alles was zum Munde eingehet, das gehet in den Bauch, (und nicht in das Herz) und wird durch den natürlichen Gang ausgeworfen? Was aber zum Munde heraus gehet, (durch die Zunge, mit Reden,) das kommt aus dem Herzen (aus der Quelle oder Sitz der Sünde und Unreinigkeit,) und das verunreiniget den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung. (Das ist das Unkraut, das auf unserm Boden wächst. Mark. 7, 21; Mos. 6, 5.)

Das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen, (und die Kameele haben die Pharisäer verschlungen. Diese wilden, giftigen Pflanzen achteten sie nicht, und das geschieht noch heutzutage.) — Aus Goßners Neues Testament Auslegung.

Beanspruchen und ergreifen.

Die Verheißungen Gottes beanspruchen und dieselben ergreifen oder sich aneignen, darin liegt ein Unterschied. Einen Anspruch auf etwas machen, bedeutet, daß man ein Anrecht auf etwas hat, und doch mag jemand seinen Anspruch nicht zur tatsächlichen Ausführung bringen. Jemand mag kommen und mir das nehmen, was ich als das Meine beanspruche. Ich weiß daß dieses der Feind tun wird, wenn ich nicht vorsichtig bin. Also kann das, was ich als das Meine beanspruche, ganz aus meinem Bereich gelangen, wenn ich nicht vorsichtig bin.

Um etwas zu ergreifen, muß man seine Willenskraft in Anwendung bringen; also

kommt es in meinen Besitz als mein eigen.

Gott hat uns seine Verheißungen gegeben. Es ist recht, daß wir dieselben als die unsern beanspruchen, denn er hat sie uns gerne gewährt. Es ist unser Erlösungsrecht, alle Verheißungen in der Bibel zu beanspruchen; doch da wir dieses mit wirklicher Freude und Genugtung tun können und uns bewußt sind, daß wir einen unermeßlichen Schatz haben, müssen wir uns doch nicht allein mit solchem Anspruch zufrieden geben. In tiefen Prüfungszeiten werden wir finden, daß noch etwas mehr notwendig ist denn nur sagen, daß alle Verheißungen unser sind. Wir müssen die Verheißung uns aneignen oder ergreifen, die gerade für die Stunde der Not und des Bedürfnisses passend ist. Der Glaube muß die Verheißung ergreifen und sie muß die unsrige werden, auf welcher wir dann als den festen Grund stehen müssen, bis der Sieg unser ist. J. W. B. — Aus Evan. Posaun.

Freue dich.

Freue dich deiner geringen Gaben, denn du weißt nicht, welchen Mißbrauch du mit größeren treiben würdest.

Freue dich, wenn dir nur wenig Vermögen anvertraut ist; leichter wird dir der Heimweg bestimmt nicht durch viel.

Freue dich, wenn der andere Recht hat; du hast dann einen verkehrten Bruder weniger.

Freue dich, wenn dir eine Prüfung widerfährt; Unverbesserliche prüft man nicht.

Freue dich, wenn deine Bäume nicht in den Himmel wachsen; um so weniger werden sie krachen, wenn der Holzhauer kommt.

Freue dich, wenn du keine unbeschränkte Freiheit hast; hättest du sie, so würdest du sie nicht schätzen.

Freue dich, daß du nicht das Morgen kennst; du würdest das Heute noch mehr mißhandeln.

Fheue dich der Sonne; aber erlaube nicht nur deinem Gesicht, sich ihrer zu freuen.

Freue dich, wenn es dir nicht gut geht; denn es kann dir nie so schlecht gehen, wie du es verdienst.

Freue dich, daß du dich freuen kannst, denn die übersättigten können es nicht mehr. — Erwählt.

Seht, wie wacker sind meine Augen geworden, daß ich ein wenig dieses Honigs gekostet habe! 1. Sam. 14, 29.

Im Fleischeseifer verbietet Saul, vor Beendigung der Philisterschlacht etwas zu essen. Das Volk ist müde. Jonathan kennt des Vaters Verbot nicht; er findet Honig im Wald, kostet davon und wird erquickt. Die müden Augen werden wacker. So hätte es dem Volk auch gehen können. Der erste Sinn dieses Spruchs ist: Leibliche Erquickungen sind nötig und erlaubt. Das hat auch Jesus am Kreuz gezeigt. Sein Trinken hat uns das Recht zu Erquickungen in Mattigkeit und Krankheit erworben. In Psalm 19 und 119 wird das Wort Gottes mit Honig verglichen. Gottes Rechte sind süßer Honigseim. Gottes Gebote sind süß, eine „leichte Last." Sie fassen sich alle zusammen in eins: Glaube an den Herrn Jesus Christus! Das macht die Augen hell. Besonders das Gnadenwort tröstet und richtet auf. Da schwindet die Müdigkeit. Ich bitte dich, Seele, koste davon! Nun achten wir noch auf den Zeugnischarakter des Wortes. Seht, meine Augen! Dieses: Ich hab's erfahren an mir selbst! meine Augen können leuchten vom Gnadenschein! das ist ein Werbemittel, zu kosten vom „Honigseim der Ewigkeit." (B. B. Hl.)

Motive zum Bibellesen.

P. Keller erzählt: An der Küste Spaniens scheiterte einst eine deutsche Handelsbrigg. Niemand war gerettet. Aber die Wellen spülten eine Menge Matrosenkleider mit den Schiffstrümmern an den Strand. Diese von Salzwasser durchtränkten Matrosenkleider kaufte eine spanische Papierfabrik und ließ sie auftrennen, um sie zu verarbeiten. Da fand man zwischen Oberzeug und Futter einer Matrosenjacke ein deutsches Neues Testament, das mit anderen gefundenen Papieren an die deutsche Botschaft nach Madrid gesandt wird. Auf dem ersten Blatt dieses Testaments stand geschrieben: „Markus Rotmann 1864. Das erstemal gelesen um der Bitte meiner Schwester Lotte willen. Das zweitemal gelesen vor Angst um meiner unsterblichen Seele willen. Das dritte und alle die andern Male aus Liebe zu meinem Heiland Jesus Christus." So muß es kommen: von der Stellung zur

Schrift aus Autoritätsglauben und Pietätsgründen muß der Trieb erwachsen, seines Heils gewiß zu werden, und zuletzt braucht nichts andres mehr uns zum Bibellesen zu drängen als die Freude an dem erfahrenen Leben. — Erwählt.

Der kleine Arzt.

Malchen war daran, Kartoffeln zu schälen, und hatte das Unglück, sich in den Fingern zu schneiden. Es tat ihr sehr weh, aber es machte ihr mehr Kummer, wie die Arbeit zur rechten Zeit fertig zu bringen. Aber Walter war gleich bei der Hand, zu helfen. Er suchte einen kleinen weißen Lappen und Faden und verband die Wunde, so daß Malchen mit ihrer Arbeit fortfahren konnte und noch alles zu rechter Zeit fertig brachte.

Das war schön von Walter, seiner Schwester beizustehen. Er tat nicht, wie ich einen kenne, welcher lachte, als sein kleines Schwesterchen sich wehe tat. Das ist unbrüderlich, und ein solcher Knabe ist grausam und hat kein gutes Herz. Wir sollten nie lachen über das, was anderen wehe tut, auch wenn wir meinen, es sei nur eine Kleinigkeit. — Erwählt.

Der Mutter Angesicht.

„Was fehlt dir denn, mein Junge, warrum weinst du?" fragte der Schullehrer einen kleinen Jungen, der zum erstenmal auf der Schulbank saß und über dessen Wangen die dicken Tränen herabliefen.

Ich weiß nicht mehr, wie Mutters Gesicht aussieht), schluchzte der Kleine.

„Weißt du was," sagte der Lehrer tröstend, „sieh, da drüben anf der andern Seite wohnt deine Mutter. Lauf schnell einmal hin und schaue sie recht ordentlich an; aber dann mußt du auch wieder zurückkommen, verstehst du?" Das Kind machte auf das schnellste Gebrauch von dieser Erlaubnis, und nachdem es Mutters Gesicht gesehen hatte, kam es ganz fröhlich und zufrieden wieder nach der Schule zurück.

Wir sollten mehr Gebrauch machen von der Erlaubnis, die wir haben, daß Antlitz Gottes zu suchen, denn auch er sagt uns: „Suchet mein Antlitz." — Erwählt.

Sieger durch Christus.

Jene großen, weltberühmten Feldherren, Alexander, Julius Cäsar, Napoleon und andere, haben es verstanden, ihre Soldaten schon vor der Schlacht für den Sieg zu begeistern. Ihren Worten schenkten ihre Soldaten Glauben, und sie waren, noch ehe der Sieg errungen war, davon überzeugt: „Wir werden gewiß siegen, denn unser Feldherr führt uns." Diese Begeisterung für den Sieg gab Kraft und Mut im Kampf, bis er zum Siege geworden war. Sollten wir Christen unserem himmlischen König und Führer, dem alle Kräfte des Himmels und der Erde zur Verfügung stehen, nicht mehr zutrauen als jene Soldaten ihren Führern? Es ist traurig, wenn sich in Kreisen der Christen so viel Gebundenheit in allerlei Sünden und Lastern zeigt, daß sie gar nichts von dem Sieg Jesu in ihrer Mitte verraten. Die Apostel haben es bezeugt in allen ihren Schriften, daß die Sünde durch Christus eine überwundene Macht ist. Würden wir dem Herrn Jesus Christus mehr zutrauen, so würden wir mehr von Sieg über Sünde zu erzählen wissen; denn er ist treu, der uns seine Hilfe und den Sieg verheißen hat. Jesus hat uns schon den Sieg gegeben, er hat Sünde, Welt, Tod und Teufel überwunden, ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, er ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende.

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa, den 1. December, 1944.

Lieber Editor und alle Herold Leser. Einen Gruß im Namen Jesu, der unser Schöpfer, Erlöser, Erhalter und Versorger ist; ihm sei Lob, Ehre und Preis, in Zeit wie auch in Ewigkeit. Amen.

Den 15. November haben wir ein Telegram erlangt von Hutchinson, Kansas, daß meine Tante Mattie Nisly gestorben ist. Wir machten uns dann schnell auf, und 2:35 am nächsten Morgen verließen wir (Weib, zwei Kinder und ich) Washington, Iowa, um der Leiche beizuwohnen, wie auch liebe Eltern, Geschwister und Freunde zu besuchen. Die Leiche war an der Dan. M. Nisly Heimat den 17. November, wo viele Freunde und Bekannte Zusammen gekommen waren ihre letzte Ehre zu erzeigen.

Wir blieben dort in der Gegend über zwei Sonntage wie auch den Danksagungstag. Wir haben viele Freunde und Bekannte gesehen, und sagen großen Dank für die Aufnahm und die Freundlichkeit an uns bewiesen; kommet alle und besuchet uns! Wir kamen wieder zu Hause frühe morgens den 28. November, und fanden die Unseren alle gesund, Gott sei gedankt dafür.

Es ist als noch etwas Korn zu basten; es war so langsam am trocken werden.

Pre. David Mast von Illinois war in unserer Gemeinde etliche Wochen zurück, und am Sonntag den 26. November war Pre. Israel Yoder von Wisconsin in unserer Gemeinde. Die beide Brüder haben ihren Beruf wahrgenommen am Wort. Benj. J. Helmuth und Weib und Mrs. Levi B. Miller von Illinois und David Jantzi und eine Schmidt Witwe von Ontario, Canada, waren auch in der Gemeinde, und waren hier Geschwister, Freunde, und Bekannte zu besuchen.

Ein Mitpilger. J. N.

Sugar Creek, Ohio, den 25. November, 1944.

Einen Gruß der Liebe an alle Gläubigen in Christo, der das rechte Versöhnungsopfer geworden ist am Kreuz für die Sünden, so der Mensch seine Sünden erkennt und bekennt. 1. Joh. 2, 2.

Wir hatte noch nicht viel Kälte so weit, sonderlich angenehmes Wetter.

Der Bruder Joe J. Miller von Madison County, Ohio, und ich waren auf eine Reise nach Defiance County, Ohio, verschiedenen Gegenden in Indiana und auch in der Arthur, Illinois, Gegend, und haben damit drei Wochen zugebracht. Haben viele Diener, Bischöfe und Diakonen angetroffen. Wir sagen viele Dank für die Liebe und Hospitality, die sie an uns bewiesen haben, hoffen der Herr wird euch segnen.

Wir sind glücklich heim und zu Hause angekommen den 18. November, die Familie lustig und gesund angetroffen.

Die Gesundheit ist hier ziemlich gut, so weit uns bekannt ist.

Der Herr hat einen lauten Ruf ausgehen lassen am Samstag den 18. November, ungefähr 5 Uhr abends. Melvin war ein 17 Jahre alter Sohn von Chris. D. Schlabach in der Gegend von Troyer Valley. Er und sein Bruder waren draussen auf der Jagd (am Hunden) und zufälligerweise hat er sich selbst geschossen mit der Flinte in den Leib, und ist gestorben ehe sie ihn zu Hause gebracht haben. Leichenrede war gehalten den 21. November da viele, sonderlich viele Jugend sich versammelten. Die Leichenreden waren gehalten im großen Haus durch die Bischöfe Andy Troyer und Abe J. Troyer und im kleinen Haus durch Pre. Ammon Troyer und Levi N. Troyer. Sein Alter war 17 Jahre, 2 Monate und 15 Tage.

Es schient der Herr Jesu ruft die Menschen durch viele Umständen um uns näher zu sich zu bringen. So wollen wir die Warnung annehmen, und Gott dankbar sein, der uns aus seiner großen Liebe zu ruft, züchtiget, und so wir es geduldig tragen, wird es bringen eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind.

Wie wollen wir entfliehen, die wir solche Seligkeit nicht achten.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron Gottes.

Melvin E. Troyer.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1944

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

HE HATH VISITED AND REDEEMED HIS PEOPLE

A thousand years have come and gone,
And near a thousand more,
Since happier light from heaven shone
Than ever shone before;
And in the hearts of old and young
A joy most joyful stirred,
That sent such news from tongue to tongue
As ears had never heard.

And we are glad and we will sing
As in the days of yore;
Come all, and hearts made ready bring,
To welcome back once more
The day when first on wintry earth
A summer change began,
And dawning on a lonely birth,
Uprose the light of man.

For troubles such as man must bear,
From childhood to fourscore,
He shares with us, that we might share
His joy for evermore;
And twice a thousand years of grief,
Of conflict and of sin,
May tell how large the harvest sheaf
His patient love shall win.

T. T. Lynch.

EDITORIAL

It is interesting to look up some of the old Christmas songs of several hundred years ago. Not only is the language full of interest because of its quaint phrasing and old-fashioned words, but they also breathe a qualtity of reverence and spirituality that is missing in many of the songs of later dates.

On the other hand, there are also some of them that are of just ordinary quality and others that are mixed with ideas that did not—could not—have had their origin in the teachings of the Word of God.

So if you have access to the better class of old Christmas songs and poems, it will be well worth your while to study them, not only for the words, but also for the music, which in some instances is unsurpassed and in the opinion of some, unequaled by any of the more modern tunes. E.M.

If you are at all like the junior editor, you have a very tender spot in your heart for the old song, "Silent night." As far back as he can remember, he had heard the song every year from one or another source and it firmly rooted in his heart a feeling of reverence for the Christ as He lay in the manger, which will doubtless remain as long as he retains his mental faculties.

He knew it in its German and original form as "Stille Nacht, Heilige Nacht," and loves it in that language just as much as in its English form, since it stirs up memories of earliest childhood and experiences that were of entrancing spiritual pleasure to the child-mind and left their lasting impression.

So, every year as he hears the sweet old song of the birth of the Holy Child, of the Virgin Mother, the Angel Host and their message—when he hears the indescribably lovely and majestic strains rise to their heights of beauty and expression—he feels a sensation that he could not describe or find words to express. E. M.

We have often heard of the "Spirit of Christmas" in reference to the season coincident with the present time of the year. There is no doubt that the expression is in general lacking in the real spirituality that should be present in all thoughts on the birth of our Saviour. As a rule, the term is too much expressive only of the superficially happy mood of people and the prevalent, equally superficial habit of giving without due thought of the greatest Gift of all that was given, supposedly at this time of the year.

Many people would not wish to have their enjoyment marred by the thought of unpleasant things—for instance, the suffering of the cross of Christ, which after all was the purpose of the birth of Christ.

On the other hand, we could go to the other extreme and take the position that joy and gladness over the birth of our Redeemer is unseemly and improper for the Christian.

It seems to me that we may strike a golden balance between the two ex-

tremes and one we can not afford to miss. If the wonderful event was of such joyousness that the angels in heaven came to earth in chants of joy and heavenly rapture, surely the sons of God and the direct beneficiaries of the birth and death of the Lord, should and will rejoice as did the angels.

In order to fully appreciate the passages of the Word such as: "Unto us a child is born, unto us a son is given . . ."; "Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men," and kindred passages, we must also remember with them, "But he was wounded for our transgressions, he was bruised for our iniquities: the chastisement of our peace was upon him; and with his stripes we are healed."

It is true a somber shade is added to the first scriptures if we connect and remember the last; but it is needed to obtain full appreciation for the things God has done for us. If the true joy of the Christmas season is to be ours, the joy that is enduring and deep in the heart, it must come from that which is true and deep and that is not the temporal things or those which are at their best, merely superficial.

Let us, as those who profess to be humble followers of the Christ Child, be balanced, reverent, serious enough to realize and appreciate the birth of the Saviour and what it means for us, because then only can we enter into the joy of the angels' message. Then only can we sing with the spirit and the understanding:

"Joy to the world! the Lord is come!"

E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Bennie A. Fisher, Springs, Pa., was in Lancaster County, Pa., over several Sundays, returning home recently.

Andrew Kinsinger and wife, Salisbury, Pa., visited among relatives and acquaintances in Lancaster County, Pa., recently.

Bishop Enos Swartzentruber and wife, Kalona, Iowa, were in the Castleman River region over Sunday, Nov. 25. The following Sunday, they were in the Oakland, Md., region. From there they expected to go on to Stuarts Draft, Va., then on to Norfolk, Va., then to Dover, Dela., and back again to Meyersdale, Pa., on their way home. Previous to coming here they stopped in Geauga County, Ohio.

Daniel Beiler, from Lancaster County, Pa., recently visited his brother-in-law, Abraham Kinsinger, and family, near Salisbury, Pa.

Allen Maust and wife, Grantsville, Md., left on Monday on a visit to Stuarts Draft, Va., and other points east.

Daniel Maust, and wife, Salisbury, Pa., were away in Indiana over Sunday, Dec. 3, on a visit.

Pre. John L. Fisher, Bird-inHand, Pa., fell from the attic steps Saturday, Dec. 2, sustaining fracture of the skull, from which he died the next morning.

He was a minister in the Old Order Amish Mennonite church, 75 years old, according to indirect report available, to which we are indebted for the information.

NO ROOM IN THE INN

The inn was full and crowded. The innkeeper was busy. No room for the Lord of glory in the inn! The journey-worn expectant mother was obliged to find lodging in the stable. No room—no room in the inn.

We are busy, in a hurry, behind time and late. Our small inn is full. Guests that have outlived their name are no longer guests—they have become a part, perhaps a great part of us. Calling them by name, they are money, clothes, presents, social activities, honor, pleasure, eating, drinking, photos, and many more. We would enjoy taking our guest in, but our house is full. All these have their proper place, but when they crowd our Saviour out or do not allow Him to enter, we are like Esau "who for one morsel of meat sold his birthright."

The innkeeper perhaps did not realize that the Christ for whom Israel was longing for for many years, was to be born that night. Can it be possible that we sometimes turn Him away unknowingly? "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me" (Matt. 25:40).

Christ will not come to us as a babe, but, "Behold, I stand at the door, and knock: if any man **hear** my voice, and **open** the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with me."

Do we hear Him knocking? Are the confusion and rush within our hearts, caring for other guests, so pressing that we do not have time to give our Lord full possession of our life? We wish to insert here that idleness is just as detrimental to the Christian life (I Tim. 5:8) as being "overcharged with . . . [the] cares of this life."

We sometimes deplore the conditions of the churches and the world about us. Men have sought all sorts of remedies, from having the Spirit without form to having the form without the Spirit. Christ is our only remedy, our only hope, and our only salvation. **He is our all.**

Oh, if we as professing Christians could only make room for Him! If we could only let Him have the uppermost place in our lives, great changes would take place right in our own hearts. The question asked by Pilate is timely, "What shall I do then with Jesus which is called Christ?" The Wise Men came from afar to worship Him. Brethren, are we innkeepers, or Pilates, or Wise Men?

Mark Peachey.

PEACE PRINCIPLES OF THE PRINCE

(Matthew 5:38-48)

Amos John Traver

Revenge is the principle of the princes of this world. Their golden rule is, "Do others as they do you." They believe in strict justice, "an eye for an eye, and a tooth for a tooth." Life to them is a bargain counter over which they match wits with their neighbors. A bargain is a bargain, and if you get the best of it, "let the buyer beware."

The "second mile" business is foolishness to them. "Do what you have to do, and **nothing more!**" is the principle of success. Even when they have personal standards higher than that, they feel justified in getting every possible advantage for their nation, or their race, or their class. Better go to war, they say, than allow any dishonor to their nation. If their diplomats can outmaneuver the diplomats of other nations to national advantage, they pin medals on them. They tell their children about their clever exploits in getting the better of their neighbor nations.

After the terrible Boxer uprising in China a large indemnity came to America. This time, at least, a great nation went the second mile. The indemnity was invested in educational advantages for young Chinese. Clemenceau laughed at the idealism of Wilson and took all he could get from France in the Treaty of Versailles. Look out for yourself! Give as little for as much as you can get! Return evil for evil, blow for blow —with compound interest! The world was made for the strongest nation, the superior race.

The Second Mile

Against this worldly principle our Prince of Peace offered a bill of rights. This document is called the Sermon on the Mount. It sets a standard of duty **plus.** To Jesus, duty is not a legal limit for service. It has nothing to do with the exchange of value for value, dollar for dollar. Duty is just the place where the citizen of His kingdom begins to serve.

Jesus goes far beyond the principle of good for good and evil for evil. To the man who insults you, turn the other cheek. To the man who takes your shirt, give your coat. To the man who forces you to go one mile, go with him two. This is often called "Second Mile Religion."

The Roman law insisted that any officer of the state who was traveling might stop a traveler and compel him to go with him as a guide for a mile, and

no more. This rule did not apply to the conquered provinces. No matter how much in a hurry a man might be, and no matter in what direction he was going, if an officer requested it, he must leave all his plans for a mile with the representative of the master race. Jesus illustrated His principle of service by telling the disgusted guide not to stop at the mile mark, but to go on cheerfully another mile, and so make sure the officer was on the right road.

Jesus said it in another way in Luke 17:7-10: "When you have done all you are bidden, say, 'We are but servants; we have only done our duty' " (Moffatt).

This is the right Jesus found for us, to do **more** than our duty. To claim the basic right to serve, rather than to be served.

The Love Motive

Just doing duty plus is not enough. The Lord looks on the heart. He knows why we go the second mile. There are many motives for a life of service. Fear, slavish and degrading; cold honesty, full of pride and marred by condescension; desire for appreciation, greed for credit; ambition to get ahead, believing that honesty is the best policy; work-righteousness, making salvation a thing to be earned; these and many other motives may lead to surface goodness. But Jesus looked back of the mile or two miles a man will travel, to see **why.** If love was not the driving motive, making him forget the number of miles, then the traveler was not of His kingdom. What is love? It is "persistent affectionate interest in people," said Huxley, Another has said it is the habit of "identifying ourselves with the purpose of God in others." James Reid says "Love is a positive attitude of caring about others, of definitely seeking their good."

This love is not dependent on what people deserve from us. Even pagans have "affectionate interest" in those who have "affectionate interest" in them.

This divine love is dictated by their need. Even enemies are not to be excepted. And that is a hard principle for days like these.

A visitor to Generalissimo Chiang in China was deeply impressed with the prayer he said at table. He prayed for his nation, for his family, for his allies, and for all the blessings his sense of need demanded. Then he prayed for the Japanese and that God might turn their hatred into friendship. But why should we think such a prayer strange? Is not forgiveness, even for your enemies, in the very heart of the Gospel?

The slur of one news correspondent that our American soldiers did not hate enough was buried under a storm of protest. And the most vigorous came from the battle fronts....

Our Prince of Peace has only one principle for His kingdom. It is love. With that as the supreme motive, life becomes a means of service, without any other limit than our ability.

From **The Lutheran,** in Department of **The Young People,** Nov. 29, 1944.

Note: We are near the Anniversary season of the angelic announcement to the shepherds near Bethlehem of "Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men," and this copied article is appropriate to the commemorative season and consistent with the true principles of the Gospel at all times and all seasons of the year. Editor.

OUR CLOTHING RELIEF PROGRAM

A new folder, CLOTHING FOR RELIEF, has recently come off the press and has been mailed to the pastors of all the churches. Sufficient copies have been mailed for each family to receive at least one. If you have not received a copy ask your pastor for one or send your request to the Mennonite Central Committee at Akron. The folder briefly presents the needs for clothing and makes a number of suggestions about contributing clothing.

A very large amount of excellent work in the clothing program has been performed by the sisters in our churches. For Greek War Relief Association, 51,253 cut garments for children were contracted. Most of this work has been completed by this time and many of the garments are already on their way to Greece. In the past several months ten tons of relief clothing were sent to the Middle

East for the refugees in Egypt, and six tons were sent to France. At the time of this writing the clothing collection center at Newton, Kans., is preparing on the average of a ton per week, and the Akron center baled five tons for the month of October. All these efforts represent a tremendous amount of work on the part of the sisters of our church and great appreciation is due to them and the Lord for this service and these contributions.

Throughout the winter months an effort will be made to collect and process large amounts of clothing against the day when the call will come from Europe for unlimited amounts of relief clothing. Already, at this time of writing, a telegram from England has just arrived stating that twenty tons for Holland and ten tons for France are to be sent immediately. As the doors in France, Belgium, Germany, and Poland open the need will be very great. Even the most we can do will be but a drop in the bucket. No doubt special appeals will be sent to the churches at the time of greatest need, but now is the time to build up a stockpile and to have the clothing ready for shipment when the day of need arrives. The clothing collection centers at Akron, Pa. Newton, Kans., and Kitchener, Ont., will be operating with full-time workers and will be able to process all the clothing our constituency will donate. May the Lord bless us together as we labor together in this time of great need and help us to give an effective witness.

M.C.C. Headquarters, Akron Pa.

RELIEF NOTES

London Office Requests Clothing for Europe.

The representative of our Mennonite relief workers in England has requested that M.C.C. Headquarters negotiate to ship a rather large quantity of warm clothing to London for distribution in Holland and France. The cable stated an urgent need for rubbers, knee boots, and overshoes for Holland, blankets and shoes for France.

* * *

Nurses' Aids Class Started in Puerto Rico Unit.

The November 1944 issue of the **Rio La Plata** describes the method of instruction offered to several community girls so as to prepare them to assume responsibility in the new Mennonite hospital at La Plata:

"On October ninth our first class of nurses' aids started their training at the hospital. This class is composed of three selected Puerto Rican girls who live within walking distance of the hospital.

Their training period lasts three months, during which time they will have an hour of class and four hours of practice daily. During this time they will receive one meal per day at the hospital as well as their blue and white striped uniforms.

After this three-month training period is completed, if their work has been satisfactory, they will be employed by the hospital as full-time workers, thus leaving the nurses free for other more difficult tasks.

The course is being taught by Miss Grace Kauffman, Superintendent of Nurses. It is a somewhat more advanced course than that being used by the Red Cross Nurses' Aid classes in the states."

* * *

Health and Physical Fitness Program for La Plata Area.

With the arrival of a fifth nurse in Puerto Rico, Miss Salome Fast, R.N., has been relinquished from the hospital to direct a new health service program inaugurated in the schools within the radius of influence of the La Plata Unit. Five C.P.S. men are each assigned two or more schools wherein each carries on a full-time physical fitness and health education program. They give special emphasis to safety consciousness, proper habits of disease prevention, personal and community hygiene. Dr. and Mrs. Stover are devoting time to develop a school dental program. Dr. Amstutz gives several days a week to examination of school children and general medical supervision of the health service. Dr. Amstutz is also opening a child clinic at the La Plata Hospital, where he will care for children referred to him.

* * *

C.P.S. NOTES

Population of C.P.S.

The number of men in C.P.S. camps and units has been slowly going higher. In May of this year the 7,000 mark was reached and since that time 724 more men have been inducted. According to present indications the inductions will continue steadily especially a-

mong the 18-year-old age group. Of the 7,724 men in C.P.S., as of November 15, 1944, 3,441 were under Mennonite administration.

* * *

C.P.S. Men as "Guinea Pigs"

In the July, 1944 issue of Selective Service, the monthly organ of the Washington Headquarters of Selective Service System, the following item concerning conscientious objectors was carried:

"As of June 30, 1944, there were 164 conscientious objectors serving as 'guinea pigs' for the Office of Scientific Research and Development and the Office of the Surgeon General of the United States Army. . . . The experiments require these men to fast, live on restricted diets, drink salt water, float on life rafts, walk for days on treadmills, spend hours in low-pressure chambers, and live for days in rooms with temperatures varying from twenty degrees below zero to the high temperature and humidity of the tropics. They are placed on various diets to determine the effects of diet upon altitude tolerance, the best diets for cold and tropical climates. . ."

* * *

C.P.S. Briefs

In the month of October for the past three years the church agencies have met with Selective Service officials to consider the operation of C.P.S. for another year. The agencies—Friends, Brethren, and Mennonites—are now planning to continue operation of C.P.S. for the duration.

United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA) has officially decided to accept conscientious objectors as candidates for foreign relief service.

Reuben Stoltzfus, director of the Boonsboro Unit of the Hagerstown camp has retired from his responsibility. John D. Stoltzfus of Talmadge, Pa., replaces him.

* * *

PEACE SECTION NOTES

Assistant Appointed for Peace Section.

Howard Charles, Lititz, Pa., has been appointed to serve as an assistant in the Peace Section at the Akron Office. Bro. Charles will spend considerable time in research and writing in regard to the implications of our peace witness in the times in which we are living, and will also be responsible for the routine work of the Peace Section. With this issue of the peacetime conscription facing us and the need for further literature in this area of our faith, it was thought expedient to secure another worker.

Released November 22, 1944.
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Additional Clothing for France Shipped from England

The staff of the Mennonite relief center in London was given the opportunity to ship five tons of clothing to France, Nov. 14, through the **Entr' Aide Francaise,** the identical organization through which the Akron Office shipped six and one-half tons in September. The clothing was selected from a reserve stock which is accumulating at the center for such opportunities.

* * *

Women Appointees Leave for Middle East

Four girls—Bertha Fast, Esther Detweiler, Marie Brunk, and Barbara Zuercher—left Akron Headquarters to do relief work in the Middle East area, following a farewell service on November 23. They were booked to sail on the Portuguese neutral liner, the "Serpa Pinto," along with many missionaries returning to their areas of service.

* * *

India-Bound Workers Report Progress of Trip

Upon reaching a port about midway in their voyage to India, R. C. Kaufman, traveling with Lawrence Burkholder and Clayton Beyler, reported on the progress of their trip. Sometime in early November they were passing ports near our Middle East relief area.

* * *

Worker Arrives in Egypt via Air

Akron Headquarters was informed that Ervin Hooley arrived in Cairo, Egypt, on Nov. 24. He had been delayed in Monrovia, Liberia, for some time, but because he was an assigned relief worker, the progress of his trip was given helpful consideration.

* * *

Robot Bombing Accelerated Relief Work in England

In a summary of the May, June, and July relief work that our Mennonite organization carried on in England, our representative re-

ports that the hazards of the flying bombs brought increased demands for clothing, and particularly, bedding. Fortv quilts were distributed in the Children's Hostel at Yorkshire. This hostel gave accommodations to cases of "difficult" evacuated children. Financial assistance, clothing, and nineteen quilts have been given to an organization to aid its welfare work in the very poor and much-bombed sections of London, Liverpool, and Manchester.

* * *

C.P.S. NOTES

Book on Smoke Jumpers Published

The C.P.S. men at Huson, Mont., have written and published an interesting book about their dangerous but fascinating work —fighting fires in unaccessible areas of the Rocky Mountains by parachuting from the air. The book is titled, "Smoke Jumper," and tells the story of their work, their training, and their camp life mostly by large clear pictures. It may be obtained by ordering from Arthur J. Wiebe, C.P.S. Camp No. 103, Huson, Mont., for seventy-five cents.

* * *

Agencies Administering C.P.S.

While most of the camps and units are administered by the service agencies of peace churches, and Selective Service, a number of other church agencies have also assumed responsibility for a few units. The Disciples of Christ Department of Social Welfare administer a mental hospital unit at Logansport, Ind.; American Baptist Home Mission Society, a mental hospital unit at Cambridge, Md., and a training school at Skillman, New Jersey; Commission on Christian Social Action of the Evangelical and Reformed Church, a mental hospital unit at Independence, Iowa; the Association of Catholic C.O.'s, a general hospital unit at Chicago, Ill., and a training school at Owing Mills, Md.; Methodist Commission on World Peace, a general hospital unit at Durham, N.C., and a mental hospital unit at Cherokee, Iowa.

* * *

PEACE SECTION NOTES

Peacetime Conscription

Legislation on peacetime conscription has been temporarily postponed. Senator Reynolds, chairman of the Military Affairs Committee, had announced that his committee would begin hearings on conscription on Nov. 14. An increasing amount of opposition against permanent conscription may be one reason for delayed action. It will probably be introduced when the new Congress convenes in January.

On Nov. 17, President Roosevelt declared that sometime this winter he would press for Congressional adoption of compulsory universal service for the country's youth. How much of this training would be military is still indefinite.

Released November 29, 1944

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

WATER FROM THE WELL OF BETHLEHEM

"David longed, and said, Oh that one would give me water to drink of the well of Bethlehem!"

We recall the beauty of this incident, embedded in the ancient history of David and his mighty men—the chivalry of his three followers, and the revelation of his own character. The true nobility and deep piety of his real character are shown by this refusal to drink of what had been obtained at so great a personal risk, and his pouring it out unto the Lord.

Still more devotedly was his heart set upon the promised One who should come of his line and inherit his throne forever. And this "greater Son" of David was to be born in Bethlehem. A well of water was to flow from that town of David, which should slake the spiritual thirst and satisfy the spiritual longings of a multitude which no man can number, not only out of David's people Israel, but of every nation, and kindred, and people, and tongue.

I

One of the Psalms attributed to David in the Psalter has this wonderful verse—"For with Thee is the fountain of life; in Thy light shall we see light" (Ps. 36:9). It has been well remarked that 'golden sayings like this anticipate the revelation of the Gospel.' It is only in the light of the Incarnation

that their depth of meaning begins to be understood." Another writer, describing the words as some of the most wonderful in the Old Testament, with a fullness of meaning which no commentary can exhaust, points out that "they are, in fact, the kernel and the anticipation of much of the profoundest teaching of St. John." For it will be remembered how that Apostle, in one of the great Scripture contexts upon the Incarnation, declared that "in Him was life; and the life was the light of men." Truly, "in Thy light shall we see light"—and in Thine alone!

And it is to the same Apostle that we owe the record of our Lord's own revelation as to "the fountain of life." "Whosoever drinketh of the water that I shall give him shall never thirst; but the water that I shall give him shall become in him a well of water springing up unto eternal life." Thus, at the well of Sychar, did He vouchsafe to a sinful soul one of His first and greatest revelations of the never-failing flow of spiritual life and satisfaction which had already begun to show itself from "the well of Bethlehem."

II.

The Water of Life which flows from Him who was born there at the first Christmastide, is never-failing, ever-fresh, and fully satisfying. Bishop Horne, whose devotional comments are often so exceedingly helpful, applies these verses of the Psalm to the "full draughts" of Heavenly pleasures hereafter. And to these, doubtless, they look for final fulfillent. It is well to remind ourselves that "eternal life," beginning here, will reach a development in the future state which is beyond all thought or imagining. The first flow of the life-giving stream, from an obscure inn at an obscure Judean vilage, was to reach a depth and fullness sufficient to satisfy a whole world of thirsty souls, so far as they were willing to slake their thirst; and to satisfy them beyond human imagination, to all eternity. But the Bishop's words are really as applicable to present experience. "The rivers before mentioned," he says, "flow from a fountain which fetcheth not supplies from without, but whose spring is within itself, and therefore can never be exhausted. The 'Water of Life' proceeds from 'the throne of God and the Lamb.' 'This is life eternal, to know Thee the only True God, and Jesus Christ, whom Thou hast sent.' "

Thus the supply is never-failing, because it flows from the very source of life. Its satisfaction begins here, and grows fuller with experience here, and unimaginably full in the life beyond. And its freshness is assured on the same ground as its satisfying power. "Few things on earth," says Dr. Kay, "supply so vivid an image of unchanging freshness of life, as a river issuing with clear waters from a rocky fountainhead." From "the Rock of Ages" flow our never-failing, fully s a t i s f y i n g, ever freshly-springing water of life. "For with Thee is the fountain of life: in Thy light shall we see light."

III.

It is the Christmas message which introduces these sure and certain hopes for the apprehension of faith, as it is the message of Easter which guarantees their certainty by declaring their unshakable foundation, and the message of Pentecost which indicates the method of their practical application to the needs of individual souls and lives.

Before the coming of Him in whom they are all summed up, and in whom "dwelleth all the fulness of the Godhead," such blessings could only be foreshadowed more or less dimly. All the more marvelous were the aspirations expressed by Old Testament saints, and their spiritual apprehension of man's desperate and utter need of God. We have already had one chief example of this from the 36th Psalm. Here is another, at a height to which we need great grace to rise, even in our more fully illuminated dispensation. "Whom have I in Heaven but Thee? and there is none upon earth that I desire beside Thee," or, "with Thee." It was in the incarnate Son that the means of satisfying such aspirations were revealed, though the writer of those words knew

that such could only be found above. "My flesh and my heart faileth," he added, "but God is the strength of my heart, and my Portion for ever."

Prophecies and types set forth the truth in shadow; but when Christ came, He fulfilled the prophecies, explained the ceremonies, and satisfied the longings. Thus could aged Simeon's soul "depart in peace," when he had "seen" the salvation of God.

"Now none but Christ can satisfy," since He came to be the personification and to reveal the source of "love, and life, and lasting joy."

IV.

What exactly was it that our Saviour meant when He spoke of "Living Water"? What did He offer to this woman of Samaria? What does He offer to us?

In view, especially, of some later words of His, it is very generally felt that it was the gift of the Holy Spirit. When He spoke, on the last day of the Feast of Tabernacles, of "rivers of Living Water," one Apostle immediately explains, "This spake He of the Spirit." But he adds, directly afterwards, that "the Spirit was not yet given." It is, of course, possible that His promise in both cases pointed forward to the ultimate blessing which should thus come upon those who believed on Him. But perhaps we need not be too precise. In any case, the gifts of life, and grace, and satisfaction, which the Holy Spirit conveys to the believer, find their source in Christ. It was out of the smitten Rock that the Living Water flowed. And in any case, He also said, "He that cometh to Me shall never hunger: and he that believeth on Me shall never thirst." And surely there was a sense in which the Holy Spirit could be associated with such gifts, before Pentecost. Far more important is it for us to realize what the value of the gift was, and is for ourselves. All knowledge of truth—which is knowledge of God and of His Son Jesus Christ—and all graces of the soul within and of the life without, are summed up in this gift, and are available for ourselves.

There were three great contrasts between the Living Water and the water of Jacob's well, where the Saviour sat and from which the woman had come to draw. That water quenched only bodily thirst; it quenched even this only for a time; and it lay outside the town at a distance. It is the needs of the soul which are deepest, and which ultimately assert themselves most irresistibly. Nor is temporary alleviation any real satisfaction. But a well of water **within**, by the indwelling Spirit communicating the very Presence of Christ in the heart by faith, is inseparable from the believer and therefore permanently satisfying, so long as he is true to type. He has neither to go far to seek relief, nor has he to fear that the supply will run short. For it is infinite; it is eternal.

V.

In those later words of the Redeemer, at the Feast of Tabernacles, we have the necessary sequel. Living Water cannot be kept to oneself. If we aim at spiritual blessing merely to obtain personal satisfaction, we shall find we are seeking what is impossible. Living Water must find its outlet. In fact, the spurious kind of spiritual experience, which is self-centered and merely introspective, may be likened rather to a stagnant pool. We cannot have cisterns for our own private supply alone, in the economy of the Divine working. "Every thing shall live whither the river cometh"; and it has pleased God that the streams of blessing shall thus come, not merely into and in His servants, but out of him shall flow rivers of Living Water."

Bishop Westcott has tersely expressed the three stages thus—"The sense of thirst—personal w a n t—comes **first**; then, with the satisfaction of this, the fullnes of faith; and then, the refreshing energies of faith." "If any man **thirst**," said the Saviour at that very time, 'let him come unto Me, and drink." And the Christmas message has its answer for every one of these stages. There is water in the well of Bethlehem sufficient for every need, however desperate. There is fullness of personal satisfaction

for all who will come, and draw, and drink—who will "receive" the Saviour, and "receive" the Spirit. There is abundance of supply for others in similar need around us, as the inward upspringing finds its outlet from us.

"Channels only, blessed Master,
But with all Thy wondrous power
Flowing through us, Thou canst use us
Every day and every hour."

VI.

When Christ came down to be born in Bethlehem, and to live His life in Nazareth and Galilee and Judea and Samaria, and (above all) to die on Calvary, it was to manifest **love in action.** To that extent, though we can never follow Him to the farthest depths, the Christmas message is a clamant call to us to "follow His steps." There is need enough in the world, both spiritual need and physical. The outflow through us of the Living Water, coming continually to us from "the Fountain of Living Waters," must supply these needs if they are not to remain unsupplied.

Then, as we saw earlier, the promise is not for the present life alone. "The Lamb which is in the midst of the Throne shall feed them, and shall lead them unto living fountains of waters: and God shall wipe away all tears from their eyes." The "river of Water of Life, clear as crystal," proceeds, there, "out of the Throne of God and of the Lamb." And twice in the two closing chapters of Holy Scripture, the promise is given, or the call uttered, to "him that is athirst," "whosoever will," to take of the fountain of the Water of Life "freely." A promise for time; a promise for eternity.

David valued at untold cost the water which was obtained at the hazard of his heroic followers' blood: let none undervalue what has been purchased for us at the cost of the Blood of the Son of God Himself.—**The Christian (London).**

"Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men" **(Luke 2:14).**

OUR JUNIORS

Lowville, N.Y., Nov. 14, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my fifth letter to this little paper. Weather and health are fair around here. Nevin Bender was here eight days, and we had children's meeting one Sunday morning. It was very interesting. We also had many other interesting programs. He taught us a very nice song, "The Abiding Place in Jesus." I enjoyed it, and hope he will come again. I learned 8 more verses in English, and will answer 5 Printer's Pies and also send one. Will you please tell me how much my credit is? A Herold Reader, David N. Roggie.

Dear David: Your credit with this letter is 40¢. Your Pies are all correct. I notice by my book that you haven't written for a long time.—Barbara.

Dundee, Ohio, Nov. 21, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this little paper. I am 11 years of age. My birthday is Aug. 5. I learned Ps. 1, 23, and 32; Matt. 5:6, 7; John 1:11; John 3:16, 36; Rom. 3:23; 5:18; 2:10; 10:13; Acts 16:31; Matt. 11:28; Eph. 2:8; Isa. 1:18; Jas. 2:17; Heb. 11:6. I will close with best wishes to all. Katie Anna Swartzentruber.

Grantsville, Md., Nov. 16, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I shall write a few lines to this interesting paper again. This will be my last letter as I'll be 14 tomorrow. It was drizzling today and last evening. Chicken pox and whooping cough are around. I memorized 300 verses of song in English; also 27 verses of song in German. I will also answer 13 Printer's Pies, and Bible Questions Nos. 1299-1301. What is my credit with this letter? I will close, wishing you all God's richest blesings. A Herold Reader, Catherine M. Maust.

Dear Catherine: Your credit is $1.80, and your brother Jonas' credit is 80¢.

What books do you want? Let me know, as it will soon be time to reward the Juniors.—Barbara.

Bremen, Ind., Nov. 19, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We had a little snow this afternoon. Church will be at Reuben Hershberger's the next time, the Lord willing. I will answer 3 Bible Questions. I will close, Ivan Kuhns.

Bremen, Ind., Nov. 19, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having nice weather. We have not much snow. Church was at Noah Burkholder's today. I will answer 4 Bible Questions. A Junior, Jonas Kuhns.

Lovington, Ill., Nov. 23, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—The weather is rainy. Most people are done husking corn. I will answer 4 Printer's Pies and send one in. What is my credit? A Herold Reader, Felty Kaufman.

Dear Felty: Your credit is 15¢.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Nov. 22, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—This is my third letter to this paper. This is very nice weather. We have frost this morning. I learned "Jesus wants Me for a Sunbeam," 3 verses, and "Jesus Loves Me," 3 verses, and 6 verses of song in German, also Ps. 134. I will send in one Printer's Pie. What is my credit? Yours truly, Barbara Helmuth.

Dear Barbara: Your credit is 45¢.—Barbara.

Milverton, Ont., Nov. 26, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:— Greetings in Jesus' holy name. I am at my grandpa's today, since it is Sunday. I learned Ps. 23 and 25 verses of poems in English. We are having quite cold weather now, with not much snow on the ground. I will answer 2 Printer's Pies and also send two. Yours truly, Clarence Steckly. P.S. How much is an English Bible?
Dear Clarence: An English Bible is $1.50 to $2.00.—Barbara.

Goshen, Ind., Nov. 26, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. I will answer 2 Bible Questions the best I can. I will close with best wishes Betty Ruth Otto.
Dear Betty Ruth: Your answers are correct.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Barbara Helmuth

Dan I was a wen nevaeh dan a wen thrae: rof eht tsrif nevaeh dan hte ftris htrae erew dessap yawa; nad ereht saw on erom eas.

Sent by David Roggie

Tel mih owkn, hatt eh hcwih thetern-voc eth nernis morf het rorer fo shi yaw lhlas avse a ulso morf theda, adn slalh dieh a uuttmedli fo niss.

Sent by Clarence Steckly

Dan eh dwrethiw sflemih ntio teh nesswderli, dan rpaeyd.

Sent by Felty Kaufman

Drachsha, Chashme, dan Bedagone, swanered dan dais ot het gink, O Ben-udachzenzar, ew era ton fulerac ot werans ehte ni hist retmat.

THE STONEMASON'S REWARD

An African, looking at some houses being built in London, remarked to a stonemason: "The erection of these buildings is a noble work, but the redemption of the soul is more noble." "Where did you learn that?" asked the workman. "I was born in Africa, and was a heathen; but English Christians sent the Gospel to us, and now I am a follower of Christ." The mason seized the African by the hand, saying: "Then you're one of them as I've been praying for these twenty-five years!"

Do not cease to pray. Col. 1:9.

Glad Tidings.

A PRAYER

O holy Child of Bethlehem!
Descend to us, we pray;
Cast out our sin, and enter in,
Be born in us today.
We hear the Christmas angels,
The great glad tidings tell;
O come to us, abide us,
Our Lord Emmanuel!

Selected.

THE SECRET

The Christmas secret is to be found not alone in a pure mother's heart as she watched by the crib of her baby and prayed the heavenly Father's blessing that night. The love in her was holy, but it was in common with that in all mothers who adore their babies, their children, as they grow up within the family. Mothers do help make Christmas; and so do children. But that Child, that Babe of Bethlehem, meant more than did others. Of Mary, as a holy virgin, was He a son, but of God the Father, through the Holy Spirit, was He the only begotten Son from eternity. In Him was the supreme mystery of the ages—God manifest in the flesh. All mysteries center in Him. It was He Who came to inaugurate a New Era, to set up a Spiritual Empire of new-born men who would be saved by His grace and ruled by His love. God in Christ came to the lowliest, to lift to the highest, to save to the uttermost. His name is Immanuel, "God with us," incarnate not only in human form but entered into the realm of human life that He might dwell in all believing hearts. That is the great mystery of Christmas, from which all others have their inspiration and outflow.

In the spiritual family of the church the mystery of the Incarnation is celebrated in its divine significance. This sacred story, this strange message, is the essence of all that is best in literature; it fascinates both young and old, of every time and race. In imagination and art it includes all that is pictorial from the cradle to the Throne, from the tiny Baby to the infinite God; in its background is the darkness of night, and glory beyond that of the stars or noon-day sun; in it are contrasts of startled, sheep-tending peasants and wise, camel-riding magi, praises of the poor and offerings of the rich; and, centering the picture, a virgin mother, far from home, nursing her new-born baby amidst cattle and sheep, because "there was no room for them in the inn." In music, the **Gloria in Excelsis** echoes down the ages as heaven's glory song to men. Moved by the music of the celestial chorus and the announcement of the angel, poets have penned their rarest poems and translated the mysterious, the mystic, into raptures of spiritual understanding and experience which the advent message only can inspire.

Selected and adapted.

CHILDREN DOING GOOD

I am sure you will all find out ways of showing kindness, if you look for them. One strong lad I saw the other day carrying a heavy basket up hill for a little tired girl. Another dear boy I met leading a blind man who had lost his faithful dog.

An old lady sitting in her arm-chair by the fire, once said, "My dear granddaughter there is hand, feet and eyes to me."

"How so?"

"Why, she runs about so nimbly to do the work of the house; she fetches me so willingly whatever I want; and, when she has done, she sits down and reads to me so nicely a chapter in the Bible."

One day a little girl came home from school quite happy to think she had been useful; for there was a schoolfellow there in great trouble about the death of a baby brother.

"And I put my cheek against hers," said her companion, "and I cred too, because I was sorry for her; and after a little while she left off crying, and said I had done her good."

The ways in which you can do kind actions are very, very many. Almost every hour of the day, if you have a kind

heart you will find some opportunity of doing a kind deed.

—Selected.

"IN THE STEAD OF"

When the ram caught in a thicket by his horns was taken by Abraham and offered as a burnt offering it was in the place of Isaac. In his stead the ram was killed. The ram died and so Isaac lived.

This was one of the earliest pictures of the way of blessing for the sinner. The Gospel of God is about His Son, the Lord Jesus Christ. It tells how "His own self bare our sins in His own body on the Tree." It brings to view how "Christ also hath once suffered for sins, the Just for the unjust, that He might bring us to God."

The Prophet Isaiah presented the truth in the words,

"But **He** was wounded
for our transgressions,

He was bruised
for our inquities:

The chastisement of our peace
was upon Him;

And with His stripes
we are healed."

A preacher was giving out the Gospel message on the seashore to a number of seagoing men back from the stormy waters.

He was seeking to show the way of salvation by the works of Christ at Calvary. To find out how far he was understood he asked at length, "Will one of you tell me in your own words what the Lord Jesus did there?"

At once a weather-beaten man looked up and said, while tears flowed freely down his storm-tanned face,

'He swapped with me!"

It was a simple way of expressing what had happened at the Cross. And it was well understood by the others who stood about.

To swap is to make an exchange. An old proverb has a word of wisdom, "Don't swap horses in the midst of the stream." Out in the water would be an unwise place to exchange the horses which were being ridden.

How wonderful the thought that the Son of God exchanged places with us!

"He took the guilty sinner's place,
And suffered in his stead;
For man, oh! miracle of grace!
For man the Saviour bled."

Can you say

For me, oh! miracle of grace,
For me the Saviour bled?

—Scattered Seed.

A FOOLISH EXCUSE

When I hear a man say, "My parents brought me up so rigidly that a reaction took place in my mind, and I have turned away from religion," I have sometimes asked, "Did they teach you to be honest?" "Yes," "Were they strict about it?" "Yes." "Has any reaction taken place on this point?"

No man loves the multiplication table from sheer love of it, but I have never known of any one whose mind was in reaction against the multiplication table.—The Watchman-Examiner.

CORRESPONDENCE

Dundee, Ohio, Nov. 20, 1944.

Greetings of love and peace to all Herold Readers:—As we think of the fact that another year has passed since we celebrated our last Thanksgiving anniversary, our thoughts naturally turn to the past, and we think of the many things which we enjoyed, which should move us to render thanks and praise to our heavenly Father.

Bishop Harry Stutzman expects to leave for Alden, New York, Saturday, November 25, where he is to hold evangelistic meetings.

The Lord willing, we intend to have our evangelistic meetings the first week in December, with Bishop Emanuel Peachey in charge.

In Proverbs we read, "Where there is no vision, the people perish: but he

that keepeth the law, happy is he."

"Let the word of Christ dwell in you richly in all wisdom; teaching and admonishing one another in psalms and hymns and spiritual songs. . . . And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him" (Col. 3:15, 17). In Christian love,

Mrs. R. A. Swartzentruber.

Note: The above communication should have apeared in an earlier issue of the Herold but was not received until material for earlier issue had gone to the publishing house. But because of the admonition and news items contained therein we publish it, even though it is late. Editor.

Phoenix, Arizona (Cave Creek Stage, Bx 19 E), Nov. 30,1944.

"Hitherto hath the Lord helped us."

On Nov. 2 we left our home at Pigeon, Mich., arriving here Nov. 11. En route we enjoyed the hospitality and kindness of a number of our brethren and acquaintances. The first night we spent with Bro. and Sister Sam T. Eash and family, at Middlebury, Ind. On Saturday evening we were glad to meet once more our Uncle George Guengerich and family at Gashland, Mo., with whom we enjoyed the fellowship of worship at the Kansas City, Kans., Mission. The following morning communion services were held, in charge of Bishop J. C. Driver, of Garden City, Mo.

The work of the Children's Home, with A. Lloyd Swartzendruber in charge, was also made more real to us in being enabled to see firsthand, a part of the work with a large group of children. They contemplate an enlargment of the present building by next spring. A donation to this work, I feel sure, will be used to the honor and glory of God.

After reloading our trailer and sending a part of our goods by rail, we left Kansas City, Tuesday morning, heading toward the southwest. We spent the night in a tourist court near the Oklahoma line. Early the next evening we met with Bro. and Sister Fred Swartzendruber and family, near Hydro, Okla. Sister Swartzentruber was formerly Sara Slabaugh of near Canton, Ohio.

The farming operations in these parts were, to us, new and interesting. The large tracts sown in wheat were refreshed by recent rains. Much of this will be pastured throughout the winter. Also the harvesting of cane and the combining of maize were still in progress. We were made to notice the birds of this section, chiefly the meadow larks, which had long since departed from the north. (I observed some meadow larks, here, within the past week—the last days in November. Ed.)

After a refreshing night's rest, and declining the kind invitation to spend a few days here, which we would much like to have done, we were on our way again the next morning. During the day we passed into northwestern Texas, stopping for the night within the New Mexico line. The next several days we saw less of farming land and more of desert and mountainous country. However, we did not cross any very high ranges, as we came by the southern route, within forty miles of El Paso, Texas.

Upon our arival here, we were made to realize anew the passing of our beloved father, M. S. Zehr. We enjoy, however, the testimony of the influence he left, as it has been expressed by a number of people in this community. We thank our kind Father in heaven for His mercies and provisions on our way.

On Nov. 22, we were made glad to have Bro. and Sister Amos Kropf and daughter Malinda of Harrisburg, Oreg., come here. They have purchased a dwelling with a small tract of land, located about one-half mile from us. Sister Kropf has already received much benefit to her hearing, having been afflicted with ear trouble for some time.

On Sunday morning we met together for a service in singing and study of the Sunday-school lesson. Sister Sara Yoder, of Goshen, Ind., who has been here for some time with her daughter, also met with us.

We crave an interest in your prayers.

Jacob D. Esch.

Middlebury, Ind., Dec. 1, 1944.

Kind Editor and Herold Family:—Greeting in the name of the Master, who requires confessions for our sins and is on the mercy seat and pardons whom He will.

We are having temperatures of about twenty-five, with about three inches of snow, and continuing to snow, which provides a coat of white. We have had a pleasant fall and not much cold yet so far.

Health is about normal. Bro. M. V. Yoder's condition is about the same, while Edna Weirich is improving slowly. Mrs. Seth Troyer, Jr., is about the same.

The writer's wife has returned from her trip to Canada, where she attended her Aunt Barbara Zinkan's funeral, she being the first one of the late John Roth's family, Atwood, Ont., to pass to the beyond, all past seventy. Bro. Daniel Roth, father of the writer's wife, is still very active, at the age of past eighty, and whom she visited on her recent visit, and who had just made a visit to Corfu, New York, the previous week, with his son Joe, returning home after a few days.

Pre. M. R. Miller was in Allen County, Ind., where he ministered in the Word.

Mrs. David Kauffman and daughter Barbara were in Iowa over Sunday, Nov. 19, returning the following Wednesday.

Pray for us,
Abe Garber.

Kalona, Iowa, Dec. 2, 1944.

Dear Herold Readers:—Greetings in the name of Him in whom "we live, and move, and have our being."

"And whatsoever ye do, do it heartily, as to the Lord, and not unto men" (Col. 3:23).

Our evangelistic meetings, in charge of Bishop Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., came to a close Sunday evening, Nov. 26. They were well attended and I believe we were all stirred to firmer resolves to live closer to our Lord. As a visible result, there were a number of confessions and requests for prayer. May the Lord bless the brother for his faithful efforts and also the truths that were presented. He brought us ten sermons besides a talk given on the morning of Thanksgiving Day, which service will long be remembered by all present. At this time Bro. Emanuel, by special request, related in part his experience while in camp and prison during World War I.

The campers present, who were home on furlough, each gave a testimony, and several brethren in the congregation who were in camp in the first World War and who have sons in C.P.S. at the present time, were also given the privilege to express themselves. At the close of the service we all joined in singing "Faith of Our Fathers." How thankful we should be for the provision which has been made by our government for those who, like our forefathers, still maintain the nonresistant faith!

There were eight young men in C.P.S. who were privileged to attend at least some of the meetings, namely, Ivan Swartzendruber and Ernest Ropp from Hill City, S. Dak.; Verton Gingerich from Kalamazoo, Mich.; Raymond Detwiler who was on his way to Wernersville, Pa., where he was transferred from Hill City; Willard Christner and Dan Hershberger from Terry, Mont., the latter being a visitor here and a member of the Holmes County, Ohio, congregation; Mr. and Mrs. Alvin Gingerich from Wernersville, Pa.; and Delmar Gingerich from Ft. Collins, Colo. Delmar is at home on a 30-day sick leave and was operated on for appendicitis the week before our meetings started, but got along so nicely that he was privileged to attend most of them.

We also have had several other visiting ministers in our midst; so we had church on Monday and Thursday evenings of this week and expect to have them with us again Sunday evening. They are Bishop John A. Stoltzfus from Lancaster County, Pa., and Pre. Norman Beachy from Meyersdale, Pa. They are accompanied by their wives and Mrs. Sam Beachy (widow) from Salisbury, Pa. The Beachy women are sis-

X

ters and have a brother living here, namely, Chris Spenler of Wellman. The party traveled here by car.

On Dec. 17, Pre. Noah Miller from New York is expected to be in our midst, the Lord willing, providing present plans hold out. Our bishop, Bro. Elmer G. Swartzendruber, is expected to be with the brotherhood at Belleville, Pa., on Dec. 24, at which time he is to have charge of the ordination of a deacon, with the help of the home ministers at that place.

Mrs. Sam J. Swartzendruber has been a patient at the Mercy Hospital in Iowa City for over a week, having undergone a major operation. It is hoped she can return home within a few days. We are having some cold weather at the present time, with a little snow on the ground. The mercury this morning stood at a little above zero.

Corn, which is a fair crop, is mostly all in the crib.

Wishing you all God's blessings,

Mrs. Ben. J. Shetler.

OBITUARY

Kinsinger:—Sarah, daughter of the late John D. and Anna (Miller) Yoder, was born in Elk Lick Township, near what is now Springs, Pa., Aug. 26, 1879, and died at her home near Meyersdale, Pa., Oct. 2, 1944, at the age of 65 years, 1 month, 6 days.

On Dec. 15, 1901, she was married to Noah Kinsinger, who, with the following children, survives: Annie, wife of Pre. Bennie A. Fisher, Springs, Pa.; Tillie, wife of John J. Zook; Milton, Meyersdale; Lydia, wife of Dan S. Kinsinger, Salisbury, Pa.; Ada, at home; Emma, wife of Homer Coblentz; John; Ida, at home; and Sadie, wife of Eli G. Brenneman, Springs, Pa.

One son, Menno, prceded her in death at the age of nine years.

Also three brothers survive: Bishop Joseph J. Yoder and Menno J. Yoder, Meyersdale, Pa., and Amos J. Yoder, Springs, Pa.

The departed was affticted with high blood pressure for a number of years, and suffered a stroke three weeks before her death.

Short services were held at the home by Pre. John L. Fisher, of Lancaster County, Pa., with extended funeral services at the Summit Mills meetinghouse by Pre. Eli D. Beachy and Bishop Lewis M. Beachy, Oakland, Md., and services at the grave by John L. Fisher.

Burial in the home Fike farm cemetery.

Moser:—Kate (Roggie) Moser, daughter of the late Jacob and Kathryn (Zehr) Roggie, was born near Belfort, New York, July 17, 1865, and peacefully fell asleep in Jesus, Nov. 7, 1944, at her home near Kirschnerville, N. Y., at the age of 79 years, 3 months, and 21 days.

She accepted Christ as her Saviour in her youth and was a faithful member of the A.M. Church until called to her heavenly home after a short illness of bronchial pneumonia.

On Oct. 22, 1885, she was united in marriage with Philip Moser, Kirschnerville, N. Y., who preceeded her in death Dec. 31, 1939, after having shared life's joys and sorrows for 54 years.

To this union were born 5 sons and 4 daughters: Katie, wife of the late Chris. B. Yousey; John; Joseph; Jacob; Martha, wife of Chris. Zehr; Christiana, wife of Emanuel Lehman; Veronica, and Menno. Also surviving are 35 grandchildren, 2 great-grandchildren, 2 sisters, and 2 brothers.

One son (Philip) and one granddaughter preceded her in death. She was a very kind and devoted mother. She had a desire to leave this world and be at rest.

We humbly submit to Him who doeth all things well. May He, whom our departed one so faithfully served, receive all honor and praise.

Funeral services were held Nov. 10, at her home by J. J. Zehr, from John 5; at the Croghan meetinghouse by Lloyd Boshart from II Cor. 5:1-10 and by Allen Gingerich from II Tim. 4:6-8.

Burial in Kirschnerville cemetery.